WBP
Opole
26974





HISTORIA MARTISBVRGICA

Chronica

Darinnen

DITMARI, Bischoffs zu Marßburg/ von seiner Zeit Geschichte/nemlich Käyser Henrici Aucupis, Ottonis Magni, Ottonis II. Ottonis III. vnd Henrici Claudi, in acht vnterschiedenen Büchern beschrieben.

Hierzu seind von wegen verwandnis der zeit vnd orts kommen/ der thewren Helden Wiprechten/Vatern vnd Sohnes/Graffen zu Groitzsch/ Marggraffen zu Lausnitz vnd Burggraffen zu Magdeburg:

Item Hertzog Friederichen/des ersten/vnd Ditzmanni Gebrüdern/ L. in Thüringen vnd Marggraffen zu Meissen löbliche Thaten.

Jngleichem Merseburgische Chronica vnd Antiquitates, des alten Käyserlichen Stiffts der Römischen Burg/Colonia vnd Stadt Marßburg/der Bischoffen/Administratorn, &c. daselbst/ vnnd was sich sonst hin vnd wieder denckwirdigs zugetragen/ Durch ERNESTVM BROTVFIVM in zwey Bücher abgetheilet.

Sampt einem Appendice oder Continuation biß auff jetzige Zeit mit den vornehmesten Contrafacturen vnd Wapen/auch vnterschiedenen nützlichen Registern.

Alles zum theil jetzo erst verdeutschet/zum theil vermehret vnd verbessert/ vnd also in Druck verfertiget/Durch

GEORGIVM Hahn.



M. D C.

V

Mit Churfürstlichem Sächsischen Privilegio.

Gedruckt zu Leipzig/in vorlegung Hemingi Grosens/ete.

WBP
Opeln
26574



Den Hochwirdigen/Edlen/ Gestrengen vnd Ehrenvesten Herren/ Domprobst/ Dechant/Senior, vnd Capitularen des Hochlöblichen Ertz vnd Primatstiffts Magdeburg/ meinen Gnedigen Herren.

Auch

Den Ehrwürdigen/Edlen/Gestrengen/Ehrenvesten/ Achtbarn/vnd Hochgelahrten Herren/ Domprobst/ Dechant/ Senior, vnd Capitularen des löblichen Stiffts Werseburg/ meinen gebietenden großgünstigen Herren.

HOch vnd Ehrwürdige/ Edle/Gestrenge/ Ehrenveste/ Achtbare/ Hochgelahrte/Gnedige vnd Großgünstige gebietende Herren/Es hat für etlichen vnnd zwantzig Jahren Churfürst Augustus Hochlöblicher gedechtnis/ dieses Ditmari Chronicon aus jhrer Churf. Gn Liberey in einem alten manuscripto herfür langen lassen/ vnd jhrer Churf. Gn. damals bestaltem Historico Petro Albino Wittembergischen Professori gnedigsten befehl geben/ gedachtes Chronicon mit zuziehung Reineri Reineccij von den mendis zu corrigiren/ vnnd damit es wider vnter die Leute gebracht würde/ in Druck zu verfertigen. Welchem Churf. Befehl denn Reinerus alsbald Folge geleistet/vnd solche mühe allem auff sich genommen hat.

Daruon ist verruckter zeit von etlichen meinen lieben Herren vnd guten Freunden ein Exemplar mir zugestalt worden / mit vermeldung / wie daß in so grossem mangel der alten Deutschen Historien dieses Chronicon billich in grossem werth solte gehalten werden. Dieweil es aber bißher seines bösen vnuerstendlichen Lateins wegen / welches der Autor derselbigen zeit gelegenheit nach gebraucht / weniger gelesen worden / were jhr Rath / daß dasselbe / damit nicht das Gute des Bösen / vnd die denckwirdigen Händel vnd Geschichte / der vndeutschen vnd vnförmlichen Beschreibung wegen vergessen vnd verlohren seyn müsse / aus dem Latein in deutsche Sprach versatzt würde. Begerten demnach / daß ich mich dessen vnterfangen / vnd jhrem wolgemeineten Willen vnabschlägige Folge thun wolte / mit der angehengten tröstlichen Versprechung / Es solte solche meine Arbeit vielen guthertzigen Leuten nicht mißfellig seyn.

Ob ich nu wol erstlich in betrachtung meines Vermögens billich Bedencken hatte / etwas schlißlich darauff zu bewilligen / habe ich doch auff ferner anhalten / vnd etlicher anderer Rath vnnd anreitzung es für die Hand genommen / vnd zum ende gebracht.

Es wird aber hierinn beneben den herrlichen Thaten der alten Sächsischen Käyser / vnnd vielen Zufällen der benachbarten Königreich / auch von vielen vnd wichtigen Händeln / so sich in diesen Landen vor vnnd zu des Autoris Zeiten zugetragen haben / meldung gethan / vnd findet man darinn allerley feine nachrichtung

tung des alten wesens in diesen Landen / Vnd im ersten Buch zwar / welches gleichsam eine Vorrede ist / berühret er kürtzlich Käyser Heinrici Aucupis vnter Käyser Conrad / vnd im werenden seinem Regiment vollbrachte Thaten / Leben vnnd Todt. Im andern beschreibet er vollkömmlich Ottonis Magni, Im dritten Ottonis II. Im vierdten Ottonis III. Vnd im fünfften vnd folgenden Büchern Heinrici sancti Historiam. Wie er aber beyden hochlöblichen Stifften Magdeburg vñ Merßburg höchlich zugethan gewesen / in dem er nit allein seine Grafen Güter darin / als im Ertzstifft / neben andern Wolmerstedt / im Merßburgischen aber Eichsdorff vñd andere ligen gehabt / sondern auch von Jugend auff zu Magdeburg erzogen / vnnd Domherr gewesen / auch folgends Bischoff zu Merseburg / vnd derselbigen zeit nach Suffraganeus Magdeb. worden / Also beschreibet er hierin hochgedachter beyder Bißthumb Stifftung vnnd auffnemen / Glück vnd Vnglück / grosse vnd geringe Zufäll dermassen / daß man dieses Chronicon nicht vnfüglicher weise eine Magdeburgische oder Merseburgische Stiffts Chronicke tituliren köndte. Habe derwegen / vnd aus gemeldten vrsachen solches Chronicon, beneben den angehengten Historijs, wie auch der thewren Helden Graff Wipprechten Vatern vnd Sohns / Graffen zu Groitzsch / Marggraffen zu Meissen / Magdeburg. stem / zu Laußnitz / vnnd Burggrafen zu Dietmars Landt Hertzog Friederichs des Ersten / vnd Italo beschrieben / graffen in Düringen vnd Marggraffen zu Meissen / erstlich in Latein / von Iohanne Garzon / so dann des Brotufij Merseburgische Chronica / vnnd

alte Geschichte / welche / wie er im ersten Buch seiner Historien am 11. Capitel selbsten meldet / Anno 56. geendet / sampt derselbigen Continuation, niemand anders als E. G. Hoch / vnd Ehrw. dediciren sollen vnnd wollen / mit vnterthenigster Bitt / E. G. Hoch / vnd Ehrw. geruhen diese beiden hochlöblichen Stifften vnnd Landen wolgemeinte Publication zu gutem gefallen auff zunehmen / vnd mich der günstigen Beförderung lassen befohlen seyn. Datum Merseburg den 7. Aprilis, Anno 1606.

E. G. H. vnd E.

Vntertheniger

Georg Hahn.



An den

Vorrede an den guthertzigen Leser.

WAs für grossen nutz / freundtlicher lieber Leser / die Historien im Menschlichen Leben haben / achte ich nicht nöthig seyn / hieruon viel Zeugnüs aus gelehrter Leute Schrifften / oder sonst anderen beweis zuführen / Alldieweil solches anderswo weitleufftig zufinden / vnd es ohne das fast jederman kund / vnd von natur bekand ist / Also daß derwegen Gelehrte vnnd Vngelehrte zu Historien Lust vnd Liebe tragen / vnnd hiermit gnugsam anzeigung geben / daß Menschlicher Witz vnd Vernunfft etwas sonders / vnnd grössern Verstand zu seiner Vollkommenheit in Historien suche vnnd finde. Wie denn gewiß vnd war / daß dieselben nicht allein ad bonos mores, vnd zu einer vernunfftigen bescheidenheit / sondern auch ad prudentiam politicam, in vrteilen Menschlicher Geschefte vnd Welthändel sehr viel nützen / Vnd gibet die tägliche erfahrung / wie offt es auch den jenigen / so sonsten nicht Vngelehrt seyn / daran fehle.

Derwegen / ob es wol nicht ohn ist / daß in den Historijs bißweilen eine grosse discrepantia, vnd mißhellung erfunden werde / in dem viel Historici in erzehlung der Geschichte / bißweilen aus Haß oder Gunst / bißweilen aus vnrechtem Bericht / bißweilen auch aus vnuerstand den sachen zu viel oder zu wenig / vnd also der Warheit / welches zum theil das fürnehmbste stück der Historien ist / gewalt thun / Derwegen denn dieselben von etlichen gering gehalten vnnd verworffen werden. Jedoch in betrachtung daß dergleichen Klagen in vielen dingen mehr köndten auffgebracht werden / vnnd nichts in der Welt ohne mißbrauch oder mangel ist / solte man billich sich eines bessern bedencken / vnd mit so vnbesonnenem Vrteil das gute des zufälligen mißbrauchs wegen nicht gantz vnd gar verwerffen. Denn so diese vrsach allerdings gelten solte / müste trawn Theologia, Iurisprudentia, vnnd Medicina viel billicher verworffen / vnd also die Regiment / Kirchen vnd Schulen vernichtet werden / Alldieweil sich darin mehr streits vnd schaden Mißbrauch befindet vnd ereuget / wie solches jederman / mehr als gut / vnd bewust ist. Derhalben / wie es für Gerichte zuzugehen pfleget / da der Kläger einen andern / der Beklagte auch einen andern Gericht eingiebet

bet/ Also gehet es zwar diszfals in Historia zum öfftern auch zu / Vnd schreibet ja bißweilen ein Gallus von einer sachen anders / ein Italus aber anders / ein Germanus auch anders / darnach einen jeden entweder Gunst oder Haß treibet. Wie aber die Berichten darumb nicht verworffen werden / der Richter auch / so solches vngleichen Berichts wegen / als könte er / welches theil war oder vnwar hette / nicht sehen / vnd die Parteyen vnerörterter sachen von sich weisen wolte / keines weges für einen weisen Richter zu halten were / Also seyn warlich solche Leute / so Historiam dieses zufelligen dinges wegen / gentzlich hindansetzen / keines weges für gar klug zu achten / als welche damit an Tag geben / daß jhnen am Verstand die Warheit zu finden / so / wie Seneca redet / gemeiniglich auff dem Grund / vnnd im verborgen einher gehet / vnd nur den verstendisten sich zu offenbahren pfleget / mangeln thue. Denn ja auch diese scientia gleichesfalls wie die andern jhre difficultates, vnnd jhre latebras in recessu, vnd also auch / darnach man eins vnd das ander / was war oder vnwar / gar wol richten kan / jhre regulas vnd præcepta hat / Wie daruon der fleissige Leser in Tilemanni discursu Historico weitleufftiger sehen vnnd lesen kan / welches alles so sichs einem nicht also bald giebet / solte man billich bedencken / was jener weise Mann gesaget: Omne eximium non nisi vigilanti acquiri studio, & se sponte afferre nemini: Daß nemlich alles / was etwas sonders ist / ohne mühe vnnd grossen fleiß nicht könne erjaget werden. So ist auch der nutz der Historien nicht allein dieser / daß man nemlich die Händel vnd Geschichte mit warheit / vnnd ohn allen zusatz vnd verkleinerung darin beschrieben finde / sondern auch dieser / daß man daraus Exempla vnnd Realia præcepta vitæ & morum erlerne / welcher nutz denn trawn sehr wichtig / auch jederzeit gewiß vnnd vnfehlbar / vnnd für sich selbst allein gar gnugsam ist / warumb man Historiam hoch vnd werth halten sol.

Was ferner diesen Autorem belanget / so ist er für sechshundert Jahren der vierde Bischoff allhier zu Werßburgk / seiner Ankunfft eines hochadelichen vnnd Fürstlichen Stams gewesen. Sein Vater Sigefridus ist / wie die vermutung (Denn er selbst daruon nichts außdrücklich gemeldet) ein Graff zu Warick / vnnd ein Bruder Lotharij, Marggraffen in Sachsen / oder in der alten Marck. Seine Mutter Cunegundis aber eine Gräfin zu Stethuni / oder Staden an der Elbe / vnterhalb Hamburg / Vnd also wie er zwar selbsten im öfftern / meldet / ein naher Blutsverwandter der alten Sächsischen Käyser / von denen er auch / sonderlich aber von Heinrico Otto / in vielen wichtigen sachen zu Friedes vnnd Krieges zeiten gebrauchet worden / gewesen. Dieser Hochgeborne Herr hat in diesem Buch seiner Zeit Geschicht / vnserm lieben Vaterlande zu Ehren / vnnd den Nachkommen zum besten beschrieben / also daß zu wunderen were / daß

daß viel andere mehr dergleichen gethan / vnnd mangeln der alten Deutschen Historien / darüber jetzt von vielen gelehrten Leuten geklaget wird / erwehret hetten. Vnd ob er wol derselbigen zeit nach viel Abergläubige / vnnd fast lächerliche sachen von Gesichten / Gepölter / Erscheinungen der Verstorbenen Seelen vnnd Heiligen / vnd dergleichen Fabelwercks mehr / sonderlich im ersten Buch / alldieweil jhm daselbst an materia Historica gemangelt / mit eingemenget / vnnd vielleicht jemand der zarte Ohren hette / darüber möchte Verdruß haben / vnd derhalben das gantze Buch desto geringer schätzen vnnd verachten. Jedoch so die Origines Catonis vorzeiten nur darumb / dieweil es ein altes Buch / im werth gewesen / T. Livius auch nichts desto weniger gelesen wird / ob er wol fast dergleichen Fabeln viel mit vntergesetzt hat / wird vielleicht kein verständiger Leser so gar morosus seyn / vnd darumb eins sampt dem andern verwerffen / zuuoraus dieweil auch solches seinen nutz bey vns finden vnd haben kan. Denn wir ja hieraus abnehmen können / was für elende / arme Leute in Religionssachen vnsere liebe Vorfahren gewesen / als welchen der Satan in jhrer andechtigen Einfalt aus GOttes Zulassung so schendlich illudiret, vnnd jhnen seine Affenwerck für lauter Göttliche offenbahrungen zu verkäuffen gepfleget hat. Wie denn warlich der gemeine Mann damals von der Religion wenig mus gewust haben / alldieweil die Gelehrtesten vnnd jhre Seelsorger selbst so alber gewesen seyn. Vnnd kan dennoch solches vns darzu dienen / daß wir hieraus GOttes Gnade gegen vns desto hertzlicher betrachten / vnnd daß er nu solche Affenwerck / Gepölter / Erscheinungen der verstorbenen Leute / vnd andere illusiones des Satans / die vorzeiten so gemein gewesen / vnter vns zerstöret / vns auch durch sein Göttlich Wort / seine vnnd des Satans Werck zu vnterscheiden / weise gemacht hat / jhme so viel mehr dancken können.

Ich habe mich aber (damit ich meines thuns in dieser Version, dem günstigen Leser rechenschafft gebe) allewege an des Autoris Wort weder wollen / noch des bösen Münchischen Lateins wegen können binden lassen / Was derwegen verständelich geredet / vnnd recht deutsch hat können gegeben werden / hab ich behalten / wo aber nicht / hab ich die Wort fahren lassen / vnnd den Verstand vnnd seine meinung gesetzet.. Bißweilen habe ich aus einem Periodo zweene / vnd aus zweyen einen gemachet / alles zu besserm verstand dieses Buchs / vnnd zu wenigerm verdruß des Lesers.

In Genealogicis hat er diese vocabula, Abavus, Nepos, Neptis, Gener, Nurus, vnd andere mehr gar indifferenter, vnd auff mancherley auch verkehrte weise gebrauchet. Wo mir nun die Genealogia bewust / vnd ich mich aus andern Historicis berichts habe erholen können / habe ich jhme den rechten verstand gegeben / Wo mirs aber gemangelt hat / wie denn studium Genealogicum sehr intricatum, vnnd litigiosum ist / habe ichs nothwendig verdeutschen müssen / wie es mich am füglichsten bedeuchtet

 hat / vnd

hat / vnd offt das Genus pro specie gesetzet. Was die Namen der Länder / Städte vnnd Schlösser belanget / hette ich zwar lieber gesehen / daß ich dieselbigen nach jetziger zeit Brauch / wie sie nemlich jetzund geheissen werden / zu besserm Verstand hette setzen können / Weil es aber nicht allezeit hat seyn wollen / alldieweil viel alte Wendische Nahmen darinnen zubefinden / so jetziger zeit anders genennet werden / Viel auch entweder gar vntergangen / oder nur schlechte Dörffer / vnnd mir derwegen nicht alle können bewust seyn / hat mirs nicht gebühren wollen / meine vngewisse Gedancken dem Leser zu obtrudiren. Habe derwegen die Namen behalten / wie sie im Autore stehen / vnnd auff den Rand / beydes das gewisse vnnd vngewisse / was ich nemlich in andern Historicis / vnnd aus gewissen Vermutungen habe finden können / vnnd was ich im zweiffel müssen seyn lassen / gesetzet. Wil also niemand fürgegriffen / Sondern einem jeden es zu seinem gutachten freygestellt haben.

Dieweil auch der Autor offtmals eine Historiam obenhin erzehlet / vnnd weder circumstantias loci noch personæ gemeldet / Habe ich solchen mangel / so viel müglich aus andern Historicis erstattet / vnnd die Nahmen derer / von denen es geredet / auffgedrucket. Welches / wie ichs dem Leser zum besten gemeinet / also woll ers auch zum besten verstehen. Zu deme ich mich denn gäntzlich versehen wil / er werde meinen angewandten fleiß etlichermassen spüren können / vnd werde ich nichts absurdè hierinnen gesetzet haben. Solte aber vber verhoffen etwas geschehen seyn / wolle es der guthertzige Leser der grossen obscuritet / damit ich nicht allein / des bösen Lateins / Sondern auch des falsch gedruckten Exemplars wegen / darauß ichs verdeutschet / zu thun gehabt / vermessen / vnd mich freundlich entschüldiget halten / in Betrachtung / daß auch der vornehme Historicus Reinerus Reineccius vber sein vbel vnverständlich reden klaget / vnd sich auch wol andere / wie sie das aus jhren Schrifften / darinnen sie dieses Ditmari Zeugnus bißweilen in vnrechtem Verstand angezogen haben / gnugsam zusehen ist / nicht allezeit darauß haben zufinden wissen.

Es gibet vns aber dieses Buch seinen sondern vnd grossen nutz. Denn ohne das / daß er seiner Zeitgeschichte in frembden Landen / als Welschland / Franckreich / Engeland / Dennemarck / Polen / Reussen / Wenden vnd Vngerland viel erzehlet / darinnen wir jhm guten Glauben geben mögen / beschreibet er auch vnsers lieben Vaterlands Händel / so sich zu derselbigen zeit begeben haben / also daß wir vns eines guten Berichts in vielen dingen bey jhm erholen können.

Bißher ist bey den Historicis eine gewisse meinung gewesen / Als wenn die hochlöbliche Ordnung der Churfürsten von Ottone III. gestifftet worden

worden wer. Wann aber dieser vnser Autor zu derselbigen zeit gelebet / vnnd kurtz hernach pars consilij / als ein Reichsfürst worden / vnnd gleichwol mit keinem Wort dessen gewehnet / Ja auch dergleichen Ordnung in der Wahl Henrici Sancti keines weges gespüret wird / möchte jemand nicht vnbillich daran zweiffeln / zuuoraus weil er außdrücklich meldet / daß Bapst Gregorius / welcher gedachten Keyser Ottonis III. Vätter gewesen / vnnd diese Stifftung nach der andern Historien gemeinen Bericht soll bestetiget haben / dem Käyser feind gewesen / vnnd jhm allerley Widerwertigkeit bewiesen hab. Im vierden Buch schreibet er zwar / daß ermeldtem Käyser zu Quedlinburg in Osterfeyertagen vier Hertzogen auffgewartet haben / vnnd sey Hertzog Heinrich in Beyern Truchseß / Hertzog Conrad in Francken vnnd Schwaben Kämmerer / Hertzog Hecilo in Kerndten Hundschenck / vnnd Hertzog Bernhard in Sachsen Marschalck gewesen / Welches denn jemand für einen Anfang Hochgedachter dignitet halten köndte. Aber es lesset sich dennoch ansehen als wenn solche Empter damals nur arbitrariæ vnd temporariæ dignitates, Käyserliche Hoff-Empter / vnnd nicht Reichs-Empter / also zu reden / gewesen weren / als welche der Käyser etlichen Fürsten damals nach seinem Gutgüncken auffgetragen / vnd vielleicht nicht lang geweret haben / viel weniger an gewisse Stämme gebunden waren / also daß sie mit der weise Churfürstlichen Würden / vnnd jhrer hohen Gewalt jetziger zeit bey weitem nicht zuuergleichen gewesen weren.

Deßgleichen melden auch die Historici von Boleslao Chrobro Hertzogen in Polen / daß gedachter Käyser Otto III. jhn zur Königlichen Würd erhaben hab.

Ob aber wol dieser vnser Autor im fünfften Buch exclamiret / vnnd beklaget / daß man jhn auß einem zinsbaren Knecht zum Herren gemachet / vnd also jemand diese Wort zu bestetigung der erwehneten meinung anziehen möchte / drucket er doch nichts deutliches dauon aus / sondern tituliret jhn wie vor / also nach / einen Hertzog. Daß auch hievon nicht vnbillich köndte gezweifelt werden. Dergleichen ander ding mehr / so in diesem Buch zufinden / vnnd dem Leser zu nutz gereichen kan / köndte man allhier mit anziehen / wil es aber einen fleissigen vnnd verstendigen Leser selbst suchen vnnd außzeichnen lassen. Wie denn diß der eigentliche Finis ist / darauff ein jeder / so Historien lieset / zusehen hat / nicht daß er jhm nur allein ein schlechte Wissenschafft der Geschichte darmit machen wolle / sondern daß er auch Consilia, progressus vnnd eventus rerum in acht neme / vnnd solches gegen seiner Zeit Gelegenheit halte. Denn es bleibet wol war / daß man saget: Semper vnam, eandemque fabulam agi mutatis tantum personis, Wir sollen vns aber auch der Vrsache wegen dieses Buch lassen lieb seyn / alldieweil darinnen vieler Städte vnnd

Flecken/ so in diesen Landen gelegen/ von so alten zeiten her erwehnet wird. Denn es ja nicht ohne ist/vnd wirds ein jeder Frommer bekennen müssen/ daß/ wenn seines lieben Vaterlandes/von so alten zeiten herrühmlich gedacht wird/ sich bey jhm eine jnnerliche Freud errege. Daher dann der Herr Philippus recht vnd wolgesagt hat: Reuerentia & Charitas Locorum augeri videtur, cum veterum prædicatione celebrantur. Zu dem so haben wir auch aus diesem Buch abzunehmen/ wie es mit vnserm lieben Vaterland/ welches nun im gegentheil durch Gottes Gnade/ vnnd vnsere ehrliche Vorfahren/ so herrlich außgebawet vnnd gezieret worden/ damals nicht viel eine bessere Gelegenheit gehabt/ als es jetzund mit Polen/ Littawen vnd dergleichen halb wüsten Ländern hat. Dann wo jetzund feine Städte/ Schlösser/ vnnd Flecken stehen/ seyn zu der zeit rechte Wüsteneyen gewesen. Vier Häuser/wie man im Sprichwort saget/ haben ein Dorff gemacht/ vnnd wo sich eine zimliche Gemein benachbart/ hat es also bald müssen eine Stadt seyn. Nemleben/ Erosa/Palthi/vnd dergleichen gering örter/ wie auch Werseburg/ seyn damals Keyserliche Hofflager gewesen/ Jetziger zeit dürffte sich ein schlechter vom Adel auff etlichen zu wohnen schemen. Vnd soll man nicht gedencken/als weren gedachte Städt vnd Schlösser/ wie auch viel andere zu der zeit in besserm Gebewd vnnd Wesen gestanden. Wie denn das gemeine Volck von Werßburg im Wahn ist/ als sey derselben gröss vnnd weite vorzeiten biß an das Ort/da jetziger zeit das Gerichte stehet/gangen: Ja es ist viel mehr das Widerspiel zu gleuben. Dann wie wir in diesem Buch von vielen höltzernen Kirchen vnd Gebewden finden/Also haben wir auch von Werßburg/hierin solche nachrichtung/daß die Vorstadt Alteburg/ vor vnd vnter Henrico Aucupe die rechte Stadt/ doch offen vnd ohne Mawren/ vnd der Graffen eigen gewesen. Auff dem Dom ist neben dem Castel/welches man als eine Grentzfestung wider der Vngern/ Polen/ vnnd Wenden stetes einfallen/ erhalten/ der Käyserliche Palast/vnnd des Bischoffs Haus gestangen. Das andere aber/ was nemlich an dem Ort ist/da jetziger zeit zum teil die Stadt stehet/ ist erst vnter Henrico Aucupe ohne zweiffel zu bawen angefangen worden/vnd alles gering ding vnd nur auff die Flucht gericht gewesen/ allermassen/ wie heutiges Tages in Vngern geschicht/ als da man andere gebewde auch nicht groß achtet/ sondern nur die Festungen vnnd Schlösser im bewlichen Wesen erhelt/ zum teil daß man daraus dem Feind den Paß benehmen/ zum teil daß die nachgesessenen Landleut in der zeit der noth jhre zuflucht dahin haben können. Vnd solche gelegenheit dieser Lande ist ohngefehr biß zu der Fridericorum zeiten gestanden/ so lang seine Monarchia in Deutschland gewesen. In welcher zeit gleichwol vnsere liebe Vorfahren viel herrliche Thaten begangen/in dem sie jhre Städte Kriegesrüstung vnd tapffere Mannheit nicht nach jetziger zeit gebrauch vmb einen liederlichen Sold/ vnd offtmals eine vergebliche Hoffnung zu nutz frembder außländi-

ausländischer Völcker/ Ja wol vnserer eigenen Feinde/sondern zu außbreitung Christlicher Religion/ vnd vnser Deutschen sprach nützlich getragen/ vnd gebrauchet haben. Wie sie denn nicht allein Dennemarck/ Polen/vnd Böhem zum Christenthumb mit gewalt gezwungen vnnd gebracht/sondern auch die widerspenstige vnd hartneckichte Wenden fast gar ausgereutet/vnnd alle jhre/ auch etliche dem Königreich Polen verwandte Lande/ als gantz Meissen/ein gut teil des jetzigen Sachsen Landes/ Lausitz/ Meckelburg/ die Marck/ Pommern/Preussen/ vnnd folgends auch Schlesien vnnd Liefland mit Deutschen Colonijs besatzt/ vnnd hiemit auch disseit vnser liebes Vaterland sehr wol vermehret/ vnnd erweittert haben/ also daß nun gemeldter Lande Einwohner alle für Deutsche gehalten werden/ auch darfür wollen gehalten seyn. Denn ob es wol nicht ohne ist/daß in gedachten Landen von Wenden vnnd Polen nicht wenig mögen vberblieben seyn/ haben sie sich doch dermassen in der frembden Häste Sprach vnnd Sitten verkleidet/ daß man jetziger zeit keinen vnterscheid spüren kan/ vnnd sich keiner leichtlich Wendischer Ankunffe berühmen wird. Da aber hernach die Reichsfürsten die Hertzogthumb/ Marggrafftumb/ vnd andere Tittel/so zuuor nur Amptstittel gewesen/ sampt den Ländern eigenthumblich bekommen/ vnd also in Deutschland allgemach eine Aristocratia worden/haben Fürsten vnd Bischoffe jhre Land vnd Städte gebawet/vnd zu nutz gebracht/ das Volck zur Ciuilitet gezogen/ vnnd ferocitatem sampt den Plackereyen/ so vormahls in so wüstem Wesen im schwang gangen/gleichsam außgerodet/ biß daß es endlich zu diesem herrlichen lustigen Stande/ darinn es jetzt Gott lob blühet vnd grunet/ erwachsen ist. Vnd ob wol solche mutatio Deutschlande scheinet etwas an Macht vnd Gewalt benommen haben/ wie es denn war ist/ daß es sint derselbigen zeit für sich selbst nichts sonderlichs für genommen hat/ist es doch/ Gott lob/ biß auff jetzige zeit suo peculiari fato, in seinen würden blieben/ vnd wie offte gleich sich frembde Feinde daran versuchet/allezeit wenn mans am schwechsten geachtet/ am gewaltigsten befunden worden. Wird auch mit der Hülffe Gottes weitter bestehen/so lang Chur vnd Fürsten Einigkeit vnnd Liebe des Vaterlandes zusammen wird verbunden haben. Welches daß es geschehe/ vnd nicht etwan Oratorum multitudo & licentia, alß welches vorzeiten alt vnnd new Griechenland zu Grunde gerichtet hat/ auch vnser liebes Vaterland in Wüsttrawen/Zerrüttung/vnd endlich Verderben stürtze/ sollen wir Gott den HERRN mit steten Seufftzen bitten/vnd anruffen.

ARGVMENTVM,

Inhalt vnd Ordnung der Historien in diesem Buch verfasset.

DITMARVS schreibet im ersten Buch/ vnnd zwar kürtzlich von Keyser Henrici I. so wol bey Keyser Conradi I. als in werender seiner Regierung/ Thaten/ Darinnen auch zufinden von Erbawung Merseburg vnd Meissen.

Im andern Buch meldet er von Keyser Otto dem Grossen/ seinen gewaltigen Schlachten wider seine eigene Brüder/ Sohn vnnd Verwandten/ Vngern/ Behemen/ Longobarder/ Welsche/ Griechen/ Wenden vnd Denen/ Auch die erbawung der Stadt Magdeburg/ beneben der Stifftung des Ertzbischthumbs daselbst/ wie auch der Stiffte Merseburg/ Meissen vnd Zeitz.

Im Dritten Buch ist zu mercken/ wie Keyser Otto II. das Stifft Merseburg wider zugeben lassen/ vnnd darauff die Wenden in diesen Landen grossen Schaden gethan/ Auch wie letztlich er von Saracenen geschlagen worden/ vnnd in grosse Leibsgefahr gerathen ist.

Das Vierdte Buch fehet gleichsfalls an von einem Bürgerlichen Kriege/ so Keyser Ottonis III. wegen angefangen worden/ vnnd was sich folgends mit jhm vnd vnter jhm begeben hat.

Das Fünffte/ Sechste/ siebende vnd achte Buch handelt von Keyser Henrici II. Wahl/ seinen Kriegen in Schwaben/ Polen/ Böhmen/ Lausitz/ Welschland vnd Burgund/ auch wie das Stifft Merszburg wider auffkommen.

Fehet also seine Historiam an/ ohngefehr anno 920. vnnd endet sie vmb das 1020. Jahr.

Graff VVIPRECHTS Historia, darinnen dieser Lande trübseliger zustand zur selbigen zeit wegen der Kriege Keyser Henrici IV. vnd V. wider die Sachsen gemeldet wird/ fehet sich an Anno Christi 1040. vnd endet sich mit dem 1124. Jahr.

Marggraff FRIEDERICHS zu Meissen Geschichte aber haben sich zugetragen ohngefehr von Anno 1290. an/ vnter Keyser Rudolpho I. Adolpho vnd Alberto, vnd sich biß in die regierung Keyser Henrici VII. so Anno 1313. gestorben/ erstrecket.

Darzu ist als ein Corollarium kommen die Merseburgische Chronica Ernest Brotuf in zwey Büchern verfasset/ zu sampt einer kurtzen Continuation derselbigen/ biß auff jetzige vnsere zeit.

Ad

Ad doctissimum virum

Dn. GEORGIVM GALLVM,

Horographum, Monumenta Annalium Merspurgensium instaurantem & renouantem.

GAllus amat castra, & vigilat pro Marte canorus
Militis automaton, nocturni & temporis Index;
Terrifico is cantu forti excutit arma Leoni.
Sic tu Galle canis Mavortis castra ferocis,
Illius in castris vivens, ne nomina Martis
Intereant vigilas vindex, & temporis acti
Horologus: stupet ad cantum & tua prælia Momus.
Scribere perge tuum Martem; En nunc alite fausto
Dum canis, atq; tuos cantus gemina audijt Arctos.

Ioachimus Tanckius D.

HIstoria est vivo depicta colore tabella
Clarorum referens facta notanda virûm.
Hæc eadem, vt repetens animis exempla bonorum,
Posteritas pulcri flagret amore, facit.
Nam movet hunc priscus rigidos tolerare labores
Ardor, & obnixas exuperare moras.
Hunc pietas sævis caput obtrectare procellis,
Hunc & honos Musis invigilare jubet.
Hinc meritis ornat titulis, vitæq; magistram
Ausonij Siren nominat eloquij. (ras
Quam benè propterea tenebris, cate GALLE, sepul-
Res Martispyrgi te memorare juvat
Asperis & meritu & in aperta luce reponis
Insignes meritis, Marteq; & arte vitos
Et lapis in serum manent exempla nepotem
Virtutiq; suum stet maneatq; decus.
Hinc te præconem veterũ, vitæq; magistrũ
Postera turba suæ perpete laude canet.

M. Andreas Paurmann Pegaviens.
Lipsiæ ad D. Nicol. Diaconus.

MArtia gallus auis sequitur quia castra. Sed ec-
Insuper & veteri Martis in vrbe canit: (ce
Et canit humano monumenta celebria ritu,
Quæ quondam Martis facta putantur agro.
Sed melius caneret, propriæ si voce locutus
Esset, & in proprij diuite corte simi.
Nam quæcunq; canit, gallus dictavit eidem
Quem Papa Romano paverat ante fimo.
Ars tamen est ingens alieno (voce diserta)
Non minus ac proprio gutture posse loqui.
Ergo velut reliquis, sic & Mauortis in urbe,
Diligitur meritò Martia gallus avis.
Immò, non sit avis posthac, nec Martius ales
Sed vir in historijs non rudis atq; levis.
Nunc igitur tollo parvum g, ponoq; magnum,
Dicoq;: GALLE fides sit tibi, sitq; salus.

Quirinus Zeits Martispyrgensis,
Ecclesiæ patriæ Diaconus.

HEinrice primi qui prodidit atq; secundi
Cæsarum & Ottonum fortia facta trium,
Dithmarus dudum velut atra nocte sepultus.
Delituit, pressus membra sopore gravi,
Vtq; solent mersi somno, obversantibus vmbris
Tetritus & spectris, perdidit omne decus.
Non tulit hoc GALLVS, gratæ qui tempora lucis
Nuntiat & vigili provocat ore diem,
Voce sed abrumpit somnos stridoreq; pennæ,
Membraq; Germana squalida veste tegit,
In lucemq; iterum producit & ora virorum.
Posit ut à grata posteritate legi.
Ille novam lucem stupet, insolitumq; nitorem,
Et læto Galli prædicat ore fidem.
Hæc, inquit, quondam vix tam benè scripsimus ipsi:
Præ propria nobis veste aliena placet.
Perge tuo Patriæ decus illustrare labore,
Galle, & ab antiquo scripta tuere situ,
Vt queat Italicæ similis genti atq; Pelasgæ
Teutonis historicos noscere turba suos.
Sic benè quæ tribuit DEVS ocia grata, locabis:
Sic mihi pro gallo postmodo Cygnus eris.

M. Adamus Horselius.

HEIN-

HENRICVS AVCEPS ROMANORVM IMPERATOR.



SAxoniæ primus post Francos impero Cæsar
HEINRICVS, patriæ gloria prima meæ.
Aucupor, aucupiumque meum sunt Romula regna:
Cura sed aucupij non fuit ista mei.
Fortunæ secura nitet, dijs proxima virtus:
Quam cupidis vltrô passibus ambit honos.
Arnulphum vici sine vi, sine sanguine Boium:
Hunnorum Salæ ripa cruore rubet.
Te quoque Russe ferox, te Vandale, teque Boeme,
Et te Mars domuit, Dalmata sæue, meus.
Fine Diem placido, Patriæ Pater, arbiter orbis,
Multa obeo Cæsar post benefacta senex

CHRONI.

CHRONICA
Bischoff Dittmars zu Merszburg.
Das Erste Buch.

HErtzog HEINRICH/ Welcher aus Hochfürstlichem Stam̃ / von Hertzog Otten vnd Hedwige gebohren war / wuchse nu in hochadelicher Tugend/wie ein schöner Baum oder Blume daher / Vnd alß er zu seinen Männlichen Jahren kommen/ward er von seinem Vater in das Land / welchs wir Deutschen Dalemincer Land / Die Wenden aber Glomaci / nennen / mit einem grossen Kriegßhauffen geschicket. Vnd da er dasselbe weit vnd breit durchstreiffet vnd verheeret/ Ist er mit gutem Glück vnd Sieg wieder heimgezogen.

Heinrich der Finckler/hernach Keyser.

Ott vnd Hedwig.

Dalemincer Land vnnd Glomacij, ist jetzunder Meißnerland.

Glomaci aber ist ein Brunn also genañt/nicht weiter deñ zwey Meilweges von der Elben gelegen / welcher einen See oder Teich von sich machet / Vnd wie die Einwohner für eine Warheit sagen/ solchs auch offte von vielen mit Augen gesehen worden / eine wunderseltzame Art an sich hat. Denn wenn guter Friede vnd ein fruchtbar Jahr seyn soll/ schwimmet er voll Weitzen / Haber vnd Eicheln/ vnd erfrewet die Hertzen der Leute / welche dahin offt vnd heuffig zu wallen pflegen. Wenn aber Krieg fürhanden/ lesset er Blut vnd Asche sehen/zur gewissen Anzeigung eines künfftigē Vnglücks. Vnd daher ehren vnd fürchten die Einwohner mit zweifelhafftiger Hoffnung gedachten Brunn vielmehr/alß die Kirchen. Das Land welches sich von der Elbe an/ biß an das Wasser *Caminitz genañt/ erstrecket / hat von diesem Brunn den Namen bekommen. Nicht fern aber vom gedachten Fluß / in der Pflege †Chutitz geheissen/ist ARNUS der neunde Bischoff zu Würtzburg/alß er aus dem Böhemischen Kriege dadurch gezogen/ vnd sein Zelt an der Strassen / so gegen Mitternacht gehet/ auff einem Buhel auffgeschlagen hatte/ vnd darinn Messe halten wolte / von den Vngleubigen vmbringet wordē/Vnd nach dem er zuvor alles verrichtet/hat er sich sampt seinen Geferten/Gott dem HErrn zu Ehren/willig zur seligen Marter dargestellet / bey Regierung Keyser ARNULPHS/ Im Jahr nach Christi Geburt 892. An selben Orte / werden heute zu Tage offt bren-

Glomancij ein Wunderborn.

* Die Caminitz ein Wasser bey der Stadt Remnitz / wiewol P. Albinus inn seiner Meißnischen Chronicē es aus beweglichen vrsachen von einem andern vñ grössern Fluß verstehen wil. Weil aber dieser vnser Autor von der Mulde / darein die Caminitz fellt / nichtes weiß/ ists vielleicht zu gleuben/ daß die jetzige Mulde vorzeiten die Caminitz gewesen sey.

† Chutitz ist eine Landschafft gewesen an der

Saala an/ biß vber die Mulde hinüber.

brennende Liechter gesehen/ durch welchs Wunder auch die Wenden bewogen/ sie für heilige Leute vnd Christi Märterer halten. Der gedachte Bischoff hat bey zeit seiner Bischofflichen Regierung zu Würtzburg keine Stifftßkirche/ vnd sonsten in seinem Bistumb/ neun Pfarrkirchen/ auff gleiche art mit der Stifftßkirchen/ bawen lassen. Vnd alß er derer eine die gröste hat eingeweihet / vnd die Heiligthümb Chiliani des Märterers (welcher nachdem er aus Schottland dahin kommen/ vnd den HErrn Christum Hertzog Gosbertен/ vnd seinem Gemahl Geilen / sampt dem gantzen Franckenlande eine zeitlang geprediget/ daselbst endlich auff Anstifftung einer newen Herodias/ mit Coloman vnd Gottman seinen Gesellen ist gemartert worden) herumb tragen lassen/ hat Gott der HERR viel wunder durch jn gewircket. Vnd wie solchs jhr Lehrer vnd Bischoff gesehen/ hat er seine Zuhörer also vermahnet: Schicket euch/ sagte er/ vnd was euch vertrawet vnd gegeben ist / dessen gebrauchet euch fleissig vnd ohn verzug / denn der heiltge Chilian thut jetzt grosse Wunder. Was aber der vorgedachte Bischoff für ein frommer vnd Gottfürchtiger Mann gewesen sey/ kan ich nicht gnugsam beschreiben / vnd gleube gewiß / Gottes reiche Gnade walte vber jhn ewiglich.

S. Chilian ein Schott.

Hertzog Goßbart vnd sein gemahl Geila

Coloman vñ Gottman S. Chilians Gesellen.

Mittlerzeit hatte Hertzog Heinrich Fraw Hatteburg sonderlich loben hören / Entbrandte derwegen gegen jhr in Liebe / vnd trachtet sie zu eheliche. Dieselbe war Herr Ervins Tochter / welcher ander Stadt so wir † Altenburg nennen / gröstes Theil zu eigen hatte / Vnd weil er keinen Männlichen Erben verlassen / Erbeten es nach seinem tode / seine zwo Töchter. Derowegen dieweil sie so schöne / vnd darneben so reich war / ließ er vnverzüglich / durch seine Gesandten / bey jhr die Werbung anbringen / Vnd ob jm wol nicht vnwissend / daß sie eine Geistliche Widwe oder Klosterfraw were / hat er doch dessen vngeacht / nur daß er seinem willen gnug thete / sie zur Ehe begeret / vnd jhr hinwieder seine Trew versprochen. Durch solchs bitten vnd vieler Leute rath / wurde sie bewogen / vnd machte sich mit den Legaten auff / ward auch ehrlich eingeholet / Vnd wie es billich war / von den jhren freundlich gehalten.

Graff Ervin zu Merseburg

† Altenburg ist jetziger zeit die Vorstadt bey Merseburg.

Fraw Hatteburg Keyser Heinrichs erstes Gemahl.

Nach geschehener Hochzeit / ist der Breutgam mit seiner Braut gen Merßburgk kommen / vnd hat dahin allen benachbarten Adel geladen / welchen denn / dieweil er ein freyer Herr war / er jhm also verbunden / daß sie jhn semptlich / alß einen Freund liebeten / vnd alß einen Herren ehreten.

Zur selbigen zeit stunde der mechtige Hertzog Conrad in Franckē (nach Keyser Ludwigs / den man das Kind nañt / tode) dem Reich alß Römischer Keyser für / Denselben hatte seiner grossen Tugend wegen Hertzog Otto / Hertzog Heinrichs Vater / alß jhn alle Fürsten des

Conrad Römischer Keyser.

Reichs

Reichs zum Keyser erwehlt / an seine stat mit Vorwendung seiner Vnvermögligkeit / den Fürsten für geschlagen / vnd sich beneben seinen Söhnen einer Trew vnd Eidwalt vnterworffen.

Hertzog Otto Keyser Heinrichs Vater / hat das angebotene Keiserthum nit annehmen wollen.

Geistlicher Vater aber vnd Seelenhirt war damals Sigismund / der Kirchen zu Hulberstad Bischoff / ein Mann der in der heiligen Schrifft vnd freyen Künsten für allen andern zu seiner Zeit geübet vnd erfahren war. Derselbe / nach dem er Hertzog Heinrichs vngerechte Ehe erfahren / vnd jhm aus Gottseligem Eyffer / welchs eines guten Christen Anzeigung ist / solch seiner Schäfflein vnbilliches Fürnehmen sehr wehe gethan / hat er jhre Ehe durch einen Boten vnd Schreiben für nichtig erkandt / vnd jhnen sich des Ehebetts forthin zu enthalten / vnd auff den angesetzten Synodum zu erscheinen / bey Apostolischer Straff des Bannes / geboten.

Bischoff Sigmund zu Hulberstad.

Hertzog Heinrich aber / alß jhm solches fürkommen / war dessen sehr erschrocken / machte sich derwegen eilends auff / vnd zog zum Keyser / erzehlet jhm den gantzen Handel / vnd bat jhn vmb Hülffe / welche er auch / weil er in grossen Gnaden seiner getrewen Dienste / vnd seines Vaters bewiesener Wolthat wegen war / alßbalde erlanget. Denn der Keyser ohne seumnis ein Legaten zu den Bischoff abgefertiget / mit Befehl Hertzog Heinrichen vnd sein Gemahl / von dem Bann zu entbinden / vnd den gantzen Handel biß auff sein / des Keysers Ankunfft zuverschieben.

Dietrich Ertzbischoff zu Ments.

Graff Adelbrecht zu Bamberg.

Dieselbe nacht gieng Hertzog Otto den Weg aller Welt / den 30. Novembr. vnd der offtgedachte Hertzog Heinrich / nam alß rechtmessiger Erbe / die bekandten Erblande ein / erhielt auch / vnd wurde begnadet mit dem gröstē Theil der Lehn / welche zuvor sein Vater vom Reiche getragen. Weil jhm aber etwas entzogen ward / kondt Hertzog Heinrich vnd die Seinen solchs vbel vertragen / vnd daher entstunde der heimliche Groll Hertzog Heinrichs wider den Keyser / welcher je lenger je mehr bey jhm / wie das Vnkraut vnter dem Weitzen zunam. Solches aber mercket der Keyser gar wol / stalte sich doch alß wenn es nicht wüste / vnd weil er jm mit offner Gewalt beyzukommen nicht getrawete / nam er jhm für mit sonderer List des Ertzbischoffs Hattonis zu Mentz ebener massen / wie auch sein Vorfahr Keyser Ludwig Graff Adelbrechten vmbs Leben gebracht hatte / jhn zu hindergehen. Aber diesen Anschlag / machte der weise Gott zur Thorheit / Denn der Goldschmied / welcher vom Ertzbischoff Befehl hatte / ein gülden Halßband / darmit Hertzog Heinrich hat sollen erwürget werden / auff sondere weise zumachen / ist nach dem es jhm der Ertzbischoff mit vielen Seufftzen erzehlet / wem / vnd worzu es gelten solte / vnd er es fertig gemachet / vnd vberantwortet hatte / von des

Ertzbischoffs Hofe heimlich entwischt/ vñ hat Hertzog Heinrichen/ welcher eben auff dem Wege/ in willens zum Ertzbischoff zu ziehen war/ den gantzen Handel nach der lenge erzehlet. Derwegen ist er vmbgekehret/ vnd hat alßbalde durch einen Boten dem Ertzbischoffe/ was er erfahren/ anmelden/ vnd jhme darneben Krieg vnd alles Vnglück entbieten lassen. Hat darauff alles was der Ertzbischoff in Sachssen vnd Düringen für Land besessen/ eingenommen/ vnd daraus alle/ die gut Keyserisch waren/ verjaget/ vnd jhre Güter preiß gemachet. Bald hernach starb der Ertzbischoff des gehlingen Todes/ vnd das Glück/ welchs bißher auffs Keysers seiten gewesen/ wandte sich zu Hertzog Heinrich.

Hie were viel zu erzehlen/ wie offt sie miteinander zu Haaren kommen/ vnd wie bald dieser/ bald jener gesieget/ auch wie sie endlich auff frommer Leute Vnterhandlung/ wieder versöhnet worden/ Welchs alles/ dieweil es zu schreiben zu lang werden wolte/ vñ ich andere Sachen für der Hand habe/ ich jetzund stillschweigend vbergehen wil.

Nachmals alß Keyser Conrad lange kranck gelegen war/ vnd wie fromme Hertzen langen Zorn nicht zu tragen pflegen/ Er diese Feindschafft vergessen/ die er bißher mit Hertzog Heinrich gehabt hatte/ Foderte er seinen Bruder Eberharden/ vnd etliche Fürsten mehr zu sich/ gab jhnen diesen raht vnd Befehl/ daß sie/ wenn er versterben würde/ Hertzog Heinrichen/ der für anderen darzu tüchtig were/ zum Keyser wehlen/ sich mit sampt jhren Gefreundten vnd Verwandten jhm treulich vertrawen/ vnd solchs zu thun/ jhme ohn alle Widerrede versprechen wolten.

Alß sie diesen seinen letzten Willen vnd Bitt/ mit grossem Leid vnd Schmertzen angehoret/ vnd jhme solchs zu vollziehen/ so sie das Leben hetten/ zugesaget haben/ Ist er bald hernach/ leider/ den 19. Octobr. gestorben/ nach dem er acht Jahr geregieret.

Limburg. Fritßlar. Hertzog Heinrich/ durch Keyser Conrads commendation zum Keyser gewehlet.

Vnd da sie jhn zu Limburg zur Erden bestattet/ seyn sie davon gezogen/ vnd haben bald einen Reichßtag zu Fritslar zu halten/ außgeschrieben/ Daselbest haben sie Hertzog Heinrichen zum Keyser gekrönet/ vnd jhme alß jhrem Herrn vnd Keyser/ die Keyserlichen Kleinoder/ so jhnen vertrawet gewesen/ vnter dem Zeugnisse Jesu Christi/ vnd seiner Kirchen/ nicht ohne weinen zugestellet/ Er aber nam solch Göttlich Geschenck/ welchs jhme der fromme Keyser Conrad beschieden/ vnd die Reichsfürsten einmütiglich auffgetragen/ demütiglich an/ wie es denn billich war/ danckete Gott dafür/ vnd gelobte alles/ was sie in gemeinem Beschluß von jhme begehreten/ steiff vnd fest zu halten.

Die

Die Bischoffliche Salbung vnd Segen/ ob sie jhm wol vom Ertzbischoff Heriger nach brauch seiner Vorfaren angeboten ward/ hat er nie begeret/ wolte sie auch nicht haben/ sondern wandte für/ Er were deren vnwürdig/ Wiewol ich sorge trage/ er habe hieran nicht wol gethan. Denn wir lesen in beschreibung des Lebens des heiligen Othalrichs/ welchen hernach eben dieser Keyser Heinrich/ zu dem Bisthumb befördert hat/ daß jhme die heilige Märterin Christi Afra viel in Gesichten gezeiget habe/ Vnd vnter andern zwey Schwerdte/ eines mit einem Hefft/ das andere ohne Hefft/ vnd darneben berichtet/ daß das ohne Hefft/ Keyser Heinrichen bedeute/ dieweil er sich nicht habe weihen vnd salben lassen/ Aber wir wollen es Gottes heimlichen Raht befehlen/ vnd weiter fortfahren: Alß das Geschrey des newerwehlten Keysers weit vnd breit erschollen/ waren dessen fromme Vnterthanen sehr erfrewet/ Die Feinde aber hefftig erschrocken. Denn Keyser Heinrich war ein Mann/ der die seinen weißlich zu regieren/ Die Feinde aber/ es war mit list oder Mañheit/ zu bestehen wuste. S. Vlrich.

Mittlerzeit ist jhm sein Sohn Tamm gebohren worden/ vnd kurtz hernach Keyser Heinrich sein Hertz von seinem Gemahl abgewendet/ vnd ein Edles Frawlein/ mit Namen Mathildis/ jhrer schöne wegen/ heimlich lieb zu haben/ kundt auch solche seine verborgene Brunst die lenge nicht bergen/ Sondern nach dem er zuvor bekennet/ daß er bißher in verbotner Ehe gelebet/ ließ er durch seine Verwandten vnd Gesandten vmb gedachtes Frawlein Mathilden/ Graff Dietrichs vnd Reinhilden aus Königlichem Stam Vvitekinds geborne geliebte Tochter freyen. Welche denn wie die Weiber leicht zu bereden seyn/ bald darein gewilliget hat/ zuvoraus weil Keyser Heinrich auch ein schöner Herr war/ Also daß diese beyde Eheleut einander nicht vngleich wurden. Tamm Keyser Heinrichs elester Sohn. Mathildis Keyser Heinrichs ander Gemahl.

Sie gebahr jhm nachmals drey Söhne/ Ottonem/ Heinricum vnd Brunonem/ zoge sie glücklich vnd wol auff/ vnd für die Schmertzen/ die sie in der Geburt außgestanden/ hatte sie hernach an jhnen jhre sondere Freude. Keyser Heinrichs von Mathilden söhne

Dieweil ich mir aber eigendlich vom Keyser Ottone dem Grossen/ meine Historiam anzufangen vorgenommen habe/ achte ich es für vnnötig/ seines Vatern mechtige Thaten alle sonderlich zu erzehlen/ alldieweil auch am Sohne wol abzunemen ist/ was er für ein trefflicher Herr müsse gewesen seyn/ vnd er ohne das durch vieler Leute Schrifften gerühmet gnugsam ist. Wil derhalben nur etlicher wenig mit gedencken/ welche dem Leser zu wissen nötig seyn mögen.

Er hat jhm nachfolgende Länder alle zinßbar gemachet: Alß nemlich / Böhmen / [a] Dalemincer / [b] Obotriter / [c] VViltzer / [d] Heveller vnd [e] Redarer Wenden. Aber sie fielen bald wieder ab / erregten die anderen Wenden mehr / vnd belegerten * VVallisleben / bekamen dieselbe auch ein / vnd brandten dieselbe gar aus.

a Dalemincer sein Wenden gewesen / zwischen der Elbe vnd Mülde.

b Obotriten haben gewohnet in Mechelburg.

c Die Wiltzer zwischen den Obotriten vñ der Oder.

d Hevellerwenden an der Havel.

e Redarij in Mechelburg.

* Walßleben.

Solchs zu rechen zogen die vnsern auch zu hauff / lagerten sich für die Stadt Luntzin / vnd als jhre Bundßgenossen daher zogen / in willens die belägerten zu entsetzen / wurden sie von den vnseren biß auffs Heupt / also das wenig darvon kamen / erleget / vnd die Stadt nachmals eingenommen. Aus den vnsern sein neben vielen andern zweene meiner Anherren / beyde Lotter geheissen / ehrliche Kriegeß Leute / vnd herrlichen Stammes / des Vaterlands sondere Zier vnd Trost / mit auffgangen vnd geblieben den 7. Septembr.

Auff daß aber kein Christgleubiger an künfftiger Aufferstehung der Todten einigen Zweiffel trage / Sondern sich darnach sehne vnd freue / Wil ich was sich zu VValsleben / nach dem es wieder auffgebawet worden / zugetragen / vñ ich es für gewiß erfaren / allhier erzelen:

Ein Priester daselbst pflegte allezeit frue vor Tage die Metten zu singen / Alß er nun einßmals auff dem Kirchhofe zu der Kirchen zu gehet / sihet er im Beinhause einen grossen hauffen Volcks stehen / vnd einem Priester / der für der Kirchthür stunde / opffern. Stehet derhalben stille / schlegt endlich das Creutz für sich / vnd gehet mitten vnter jhnen durch / mit Furcht vnd Zittern in die Kirche / kandte aber vnter jhnen gar niemand / Doch kam bald eine Seele zu jhm / so neulich von dieser Welt abgestorben / vnd jhm wol bekandt war / Dieselbige fragte jhn / Was er da schaffen wolte? Vnd als sie der Priester berichtet / hat sie jhm geantwortet / Daß das jenige alles bereit geschehen / vnd er nicht lange leben / sondern bald sterben würde / Solchs hat er darnach den Nachbarn erzehlet / vnd was jhme geweissaget worden / hat sichs bald wahr befunden.

Zu meiner zeit haben der Kauffleute Wächter zu Magdeburg / alß ich mich bey der Kirchen da auffhielte / auch fast dergleichen etwas / wie mir es von warhafftigen Leuten erzehlet worden / gesehen vnd gehöret / solchs auch bald den Fürnembsten der Stadt angezeiget / vnd sie darzu geführet. Denn alß sie etwas weit darvon gestanden / haben sie im Beinhause brennende Liechter auff Leuchtern gesehen / ihr zweene anstimmen / vnd vorsingen / die anderen aber alle nachsingen gehöret / allermassen wie man pfleget in den Metten Gott den HErrn zu loben / vnd zu singen / So bald sie aber näher darzu kommen / haben sie nichts gesehen noch gehöret.

Solchs

Solchs alß ich des folgenden Tages meiner Muhmen Brigitten / wege im Kloster S. Laurentij Epttssin / vnd damals kranck war / erzelt / nam es sie nichts wunder / vnd wurde von jhr also beantwortet: Zu zeit Bischoff Baldrichs / sagt sie / welcher achtzig Jahr zu Vtricht Bischoff gewesen / vnd zu Deventier Hauß hielte / ist es geschehen / daß er eine alte Kirche / so eingefallen war / wieder auffgebawet / vnd in dieselbe / alß er sie zuvor geweihet / seinen Priester einen zu einem Pfarherr eingesetzet hat. Alß derselbige einßmals sehr frue zur Kirchen sich fande / sahe er verstorbene Leute beydes in der Kirchen vnd im Beinhause opffern / vnd mit einander singen. Vnd da er solchs dem Bischoffe vermeldet / vnd jhme darauff befohlen wurde / daß er jhm in der Kirchen beten lassen / vnd darinne schlaffen solle / Er auch solchs gethan / wurde er folgende Nacht sampt dem Bette / darauff er gelegen / von gedachten Verstorbenen heraus geworffen. Er klagets dem Bischoff gar ehnlich / Der befahl jhm aber wieder / Er solte des Heiligthumbs zu sich nemen / sich mit Weihwasser besprengen / vnd seine Kirche zu bewahren / keinen schew tragen. Was solte er thun? Er gieng abermals hin seines Herrn Befehl zu erfüllen / kondte aber für grosser furcht nicht schlaffen / Vnd in dem er also liget vnd wachet / sihe / kamen sie zu gewöhnlicher Stunde daher / huben jhn auff / trugen jn für den Altar / vnd verbrandten jhn zu Asche. Alß solchs der Bischoff erfahren / war es jhm sehr leide / Vnd darmit er jhm selbst / vnd des verstorbenen Seele zu trost keme / Hat er eine dreytägiche Fasten außruffen lassen. Vnd dergleichen Hendel köndte ich viel erzehlen / wenn ichs meiner Vnvermögligkeit wegen nicht vnterlassen müste.

Vtriche. Deventier.

Teufels Gespenste.

Es soll aber niemand zuviel von sich halten / sondern messiglich / wie der heilige Paulus vermahnet / Deñ was jhr zwey oder drey bezeugen / ist gnugsam bezeuget. Vnd habe also dieses / welchs sich in meiner jugēd zugetragen / wollē hieher setzen / auff daß die Vngleubigen lernen / daß die heiligen Propheten wahr geredet haben / derer einer also spricht: **HErr deine Todten die werden leben.** Vnd ein ander: **Die Todten werden aufferstehen / vnd die in Gräbern seyn / werden des HErrn Stim̃ hören / vnd sich freuē.**

So offte aber dergleichen etwas von den Lebendigen gesehen oder gehöret wird / bedeut es allezeit was newes / wie dessen viel Zeugniß seyn / vnd ich selbst deren viel weiß / Viel aber mir vnwissend seyn / doch hierinne glaubwirdigen Leuten leichtlich Glauben gebe. Ich bin einßmals in meinem Schloß Ratmersleben gewesen / daselbst ist den 18. Decembr. an einem Sonnabend / vmb die zeit / wenn die Hanen

Ratmersleben

zum erstenmal pflegen zu krehen/ein helles Liecht in der Kirche gehen worden/alſo daß darvon in der Kammer gar helle ward / Vnd darauff wurde ein erſchreckliche Stim̃/alß weñ etwas ſehr geheulet/ gehöret. Solchs haben meine Brüder vnd meine Diener/ auch alle die damals da waren / wie auch mein Caplan / der mit mir in einer Kammer lag/alle gehöret vnd geſehen. Vnd alß ich es des morgens auch erfahren/habe ich nachfrage gehabt / ob etwas dergleichen mehr für der zeit daſelbeſt geſchehen were/ Da mich denn die Elteſten berichtet/daß ſie es nicht mehr denn einmal gedechten.

Bald aber hernach kam die Bedeutung (leider) an tag / Denn noch im ſelben Jahre ſtarb Fraw Luckardis/ welche meine Muhme/ auch meine Schwägerin / vnd welchs vnter Blutßfreunden das beſte iſt/mir ſehr geheim vnd gewogen war/von der ich in folgenden Büchern mehr ſagen wil. Es iſt mir offte wiederfahren / daß ich des nachts habe hören Holtz hawen / Vnd einßmals habe ich vnd mein Geſelle da die andern ſchlieffen / alß wenn verſtorbene Leute mit einander redet / eigentlich vernommen / welchs beides mir denn allezeit ein gewiſſes Zeichen geweſen/ daß man folgendes Tages eine Leiche würde zu begraben haben. Ob ich aber wol nicht vnbillich einem Wetzſtein kondte verglichen werden/alß der zwar das Eiſen zum ſchneiden ſcharff machen kan / ſelbſt aber allzeit ſtumpff bleibet.

Der Wenden wie faſt aller Heiden/ Glauben.

Jedoch darmit ich nicht für einen ſtummen Hund/ von vngelehrten Leuten/ſonderlich aber von den Wenden/welche gleuben/ daß mit des Menſchen zeitlichem Abgang / alles zugleich erſterbe / geſcholten werde /Muß ich zu bekrefftigung der Aufferſtehung der Todten/ vnd daß nach dieſem Leben / einem jeden werde gelohnet werden / wie er es verdienet hat/etwas weiter reden.

Es ſeyn dreierley Seelen / vnd haben nicht einerley Anfang/ auch nicht einerley Ende. Die Eine iſt der Geiſter vnd Engel / derer Seelen haben weder Anfang noch Ende/ſondern ſeyn Ewig. Die Ander ſeyn der Menſchen Seel/ Dieſelbige fehet mit den Menſchē zwar an/wird aber des zeitlichen Tods wie der Leib nicht teilhafftig / denn ſie iſt vnſterblich/Vnd wie auch die Heiden gleuben / wird es mit jr im künfftigen Leben ein andere gelegenheit haben / alß es in dieſer Welt hat. Die dritte Seel iſt der vnvernünfftigen Thier/welche mit jhnen zugleich lebet vnd ſtirbet. Daher iſt den Chriſtgleubigen / wie auch im Geſetze/welchs GOtt der HERR Moſi gegeben hat/durch verordnung der Geiſtlichen/geboten worden / daß ſich niemand an derer erſticktem Blute vergreiffen ſolle. Wiewol der armen Leute viel gefunden werden / die ſich ſolches Bluts nichts deſto weniger inn der Speiſe gebrauchen/Vnd ſo jemand jhnen hierinne einhalt thun wolt/ der

der würde wenig bey jhn erhalten / in dem ſie nicht wiſſen noch gleuben wollen / daß ſie daran vnrecht thun / Vnd deßwegen allen/ſo ſie deßwegen ſtraffen/ trotzlich widerſprechen.

Derhalben O Menſch / der du mit groſſen Ehren vnd Glori von Gott gekrönet vnd gezieret/vnd vber ſeiner Hende Werck geſetzet biſt/ ſolcke dem Höchſten für alle dieſe Wolthat/vnd biß wieder gutthetig gegen dem Vermögen / das dir Gott verliehen hat. Aber gnung von dem/wir wollen nun wieder zu dem kommen/da wir es gelaſſen haben.

Keyſer Heinrich erhielt manchen Sieg wider die Avares/die jhm offt ins Land fielen. Einßmals aber alß er ſie mit vngleichem Hauffen angriff/ wurde er darüber geſchlagen vnd erleget / entkam doch durch die Flucht / in die Stadt Bichen. Vnd dieweil er darinne ſein Leben gerettet/fieng er an die Burg Leute vnd Städt/höher alß ſie vormals von den Landleuten gehalten wurden / oder noch jetziger zeit gehalten werden/zu achten/begabte ſie derowegen mit groſſen Gaben vñ vielen Freyheiten. So offte er in ſeinem Leben ſich wider ſeinen Herrn vnd Vater (den Bapſt) aus Hoffart vnd Vbermuht auffgelehret/hat er allzeit ſeiner Hoheit vergeſſen / ſich wieder gedemütiget/ vnd neben der Abbittung zur Straffe erboten. Ich habe mir laſſen ſagen/daß da er auch Rom vmb Betens willen gezogen/er mehr zu Fuſſe gangen/alß geritten oder gefahren habe. Vnd da er von vielen gefraget worden/ warumb er das thete/hat er geantwortt/ Daß er es verſchuldet habe.

Avares, ſeyn Vngern.

Bichen.

Er hat einen Berg/an der Elben gelegen/welcher damals mit dickem Walde bewachſen war / reumen laſſen / vnd daſelbeſt eine Stadt gebawet. Derſelben hat er von einem Bach/ſo vō Mitternacht wirts die Stadt mit berühret / den Namen Meiſſen gegeben / vnd wie heute zu Tage der Brauch iſt/ſie mit Beſatzung vnd Kriegßvolck befeſtiget.

Die Stadt Meiſſen gebawet.

Aus derſelben hat er die Milziener Wenden bekriget / vnd ſie jhm zinßbar gemachet. Er hat auch die Stadt Lebus (von der wir künfftig weitleufftiger reden wollen) lange belegert / vnd alſo bedrenget / daß die Einwohner die Stadt verlaſſen / in eine nah dabey gelegene Feſtung gewichen/vnd ſich endlich gar ergeben haben.

Milziener Wenden haben vber der Elbē gewonnet/ vnd zum teil die jetzige Lauſitz beſeſſen.

Von derſelben zeit her / dieweil ſie damals billich außgebrandt vnd geſchleifft ward/hat Lebus biß auff vnſere zeit wüſte gelegen. So er aber / wie jhn deſſen jhr viel bezüchtigen / in ſeinem Reich etwan vnrecht gethan / vnd bißweilen zu weit gegriffen hat / wolle es jhme der gütige Gott verzeihen. Vber das alles/hat er jhm die Nordmänner vnd Dännenmärcker zu gehorſamen gezwungen/ ſie vnd jhren König Canutum von dem alten Aberglauben abgeführet/vnd Chriſti ſeliges Joch zu tragen gelehret.

Lebuß an der Oder.

Canutus König in Deñemarck

Hier

Der Dähnen Opffer.

Hier kan ich nicht vnterlassen / was für Wunder ich von jhren alten Opffern gehört / zu beschreiben. In der Insel Selon / ist nun eine Heuptstadt desselbigen Königreichs gelegen / daselbest alle neun Jahr im Jenner / vmb die zeit / wenn wir die Offenbarung Christi feyerlich halten / die Einwohner zusammen zukommen / jhren Göttern 99. Menschen / so viel Pferde / Hunde vnd Hanen / für der Hab ihrzu opffern / Vnd wenn das geschehen ist / meinen gewiß / daß jhren jhre Götter also versöhnet vnd gnedig worden. O wie wol hat vnser Keyser gethan / daß er sie von dieser vnbarmhertzigen Gewohnheit abgewendet hat / Denn der thut Gott ein angenem Werck / der Menschen Blut zuvergiessen wehret. Denn also bevihlet Gott der HERR: Den Vnschüldigen vnd Frommen solstu nicht tödten.

Merseburg ein alt Römisch Werck.

Es hat aber auch der gedachte Keyser das alte Römische zu Merseburg / mit einer newen Mawer vmbgeben vnd gezieret / vnd nahe an der Burg eine Kirche / welche nu zur Heupt oder Stifftkirchen worden / von Steinen bawen / vnd dieselbige den 20. Maij einweihen lassen. Ohne diese hat er auch viel andere Städte zu Nutz des Reichs / vnd Kirchen zu seiner Seelen Seligkeit gestifftet vnd gebawet.

Letzlich ist er / nach dem er seines Lebens Lauff vollendet / vnd zehlich viel herrliche Thaten begangen / zu Memleben den 2. Iulij gestorben / seines Reichs im 16. vnnd seines Alters im 60. Jahre.

Memleben.

Quedlinburg Keyser Heinrichs todt.

zu Quedlinburgk / welche Stadt er von grund auff gebawet / begraben / vnd vom gantzen Reich billich beklaget worden / Vnd solches geschehen nach Christi Geburt / im Jahr 936.

Die verlaßne junge Herrschafft aber / vnd jhre gute Art tröstete die Fürsten wieder / vnd machten jhnen kein Bedencken derselben zum Keyser zu wehlen. Wie es denn nicht recht ist / frembde dazu wehlen wollen / wenn der verstorbene Söhne / so darzu tüchtig / verlässt. Denn darauß entstehet Krieg vnd Zwietracht / vnd kan man darnach dem Vbel nicht leichtlich abhelffen. Wann aber in der nechsten Freundschafft keiner / der so grosser Würde werth were / vorhanden / alß denn mag man wol aus anderm Stamm einen tüchtigen / allen Haß vnnd Neid beyseit gesetzt / erkiesen. Denn das ist einem Lande das grösseste Vnheil / wenn frembde Könige regieren / hieraus entstehet nichts / denn Vnterdrückung der Vnterthanen / vnd allgemeine Freyheit stehet alles auff schwachen Füssen.

Von diesem Keyser Heinrich nu / von dem ich bißher geredet / vnd von seinen Nachkommen her / seyn die Sachsen hoch gestiegen / vnd in ein Ansehen kommen / werden auch noch zur zeit bey diesem jhrem Lobe vnd Ehren / von jetzigem Keyser auch Heinrich geheissen / von welchen ich / so ichs Leben habe / künfftig schreiben wil / trewlich erhalten / habe aber sorge / es möchte sich mit seinem tode sehr endern.

Derentwegen freundlicher lieber Nachfahr bitt ich / du wollest das jenige / was ich jetzund möchte vbergangen haben / vnnd was ich künfftig Todeshalben vnbeschrieben lassen müste / ersetzen / vnd deiner Zeit Geschichte auch verzeichnen. Bischoff Dittmari Vermanung / an seine nachkomende Bischoffe.

Ich armer Sünder / vnd vnfleissiger Mann / habe bißher des guten wenig geachtet / vnd dem bösen obgelegen / bin langsam / was gut oder böse sey / vnd was meiner Seelen nutz sein möchte / innen worden. Alß ich Bischoff worden / hab ich meinen Vnterthanen nur mit worten / nicht mit Wercken vnterwiesen. Von aussen habe ich eines frommen Christen schein geführet / jnwendig aber bin ich voll böser Gedancken gewesen / vnnd wie ich aus vnreinem Samen gezeuget bin / also habe ich mich in Sünden / wie eine Saw im Kothe geweltzet. Es möchte aber jemand sagen: Ey du lobest dich traun nicht fein / Dem gebe ich hiemit zur Antwort / Daß es war sey / was ich von mir geredet / Vnd das noch mehr ist / so kenne ich keinen der erger were / alß ich bin. Ich schelte mich aber darumb also / auff daß du meinen erkandten Wunden mit nohtwendiger Artzeney zu hülffe kommest / Vnd dieweil du mir meistens theils in Sünden gleich bist / daß du mir eben das jenige beweisen wollest / was du von andern vor wilst bewiesen haben.

DVn wil ich auch kürtzlich zur seligen Nachfolge allen frommen Christen berühren / Was die Hocherleuchte Keyserin Mathildis / nach jhres Herren Todt gethan / vnnd verbracht habe. Vnd zwar ist es / wie die Schrifft lehret / ein heilig vnnd heilsam Werck für die Verstorbenen zu bitten / vnnd durch Almosen jhnen Vergebung der Sünden zu wege bringen. Wie wir denn lesen / daß einem gefangenem Manne / der gebunden war gelegen / seine Banden so offte auffgesprungen / vnnd gelöset seyn worden / so offte sein Weib / die nicht anders vermeinet / denn das er verstorben were / jhme Seelmessen / vnnd Vigilien halten lassen / wie er es selbsten hernach / da er ledig worden / jhr bekennet hat.

Vnd solchem Exempel nach hat die fromme Keyserin Mathildis jhrem verstorbenen Herrn auch wöllen raht schaffen / in dem sie nicht allein arme Leute speisen / sondern auch den Vogeln in der Lufft teglich körnen vnd ezen ließ. Sie versamlete auch den dreissigsten Tag nach der Leichbegängniß / in gedachter stadt Quedlinburg / eine Anzahl geistliche Frawen / vnd schaffete jhnen jhre Nahrung vnd Vnterhalt / vnd verschriebe es auff jhre eigene Güter / mit bewilligung jhrer

In dergleichē Aberglauben stecken jtziger zeit auch die Türcken / wie zu lesen bey Leuenklaw / Busbequio, vnd andern.

Herren

Herren Söhne/die es jhnen gar wolgefallen liessen. Es wolten etliche sagen/daß sie lange zeit hefftig bey den Reichßfürsten angehalten habe/damit jhr jüngster Sohn Heinrich ans Vatern stat möchte seyn gewehlet worden. Aber Gott/der die Reiche allezeit seinem gefallen nach außtheilet/schickete es anders/vnd die fürnembsten Reichsfürsten wolten nicht drein willigen/sondern wiesen der Keyserin trawriges Hertz von seinem fürnemen mit weisem/vnd deßwegen wolgefelligem raht abe/in dem sie riethen/daß es rathsamer were/den jüngsten Herrn in Bäyeren/dasselbe Land zu schützen/vnd den eltesten Herrn zum Keyser zu setzen.

Bischoff Sigismunds zu Halberstadt/ todt.

Im Jahr nach Christi Geburt 623. in der eilfften Römischen Zinßzahl/im 5. Jahr Keyser Heinrichs Regierung/starb der würdige Bischoff zu Halberstad Sigismundus/welcher der sechste in der Ordnung war/den 14. Tag Ianuarij/vnd wie es jhm der heilige Mann geweissaget hatte/kam sein Caplan Bernhardus an seine stat.

Sein Nachfahr/Bischoff Bernhard.

Denn nach dem er lange zeit kranck gelegen war/ist jhm einßmals im Schlaff fürkomen/wie jhm sein Bischoffstab aus den Henden gefallen wer/vnd denselben Bernhardus/der jhm nachgetreten/ergriffen/vñ in aller höhe daher getragen hett. Alß er nu erwachet/hat er jn zu sich fodern lassen/vñ gesagt: Mache dich auff/vnd zeuch an Keyserlichen Hoff/nim dir von den meinen was du bedarffst/vnd mache dir die Fürnembsten vnd Gewaltigsten am Hofe zu Freunden/auff daß du ohne hinderniß mir mögest nachkommen/Denn Gott wird dir lieber Sohn/zu diesem allen Glück vñ Segen geben.

Solchem Befehl seines lieben Herrn/kam Bernhardus gehorsamlich balde nach/vnd in dem er auff dem rückwege ist/erfehret er/daß sein Herr vnd Vater zum HErrn Christo geschieden/im dreissigsten Jahr seines Bistumbs. Kehrete derwegen wieder vmb/vnd erlägete durch gnedige bewilligũg des Keysers alles/wz er begeret.

Des gedachten Bischoffs Leiche aber ist/seinem selbst begeren nach/auff der rechten Hand des Altars S. Stephani/des ersten Märterers/nicht ligend/sondern auff einem Stul sitzende/begraben worden/der Meinung vnd tröstlichen Hoffnung/des heiligen Stephani gnedige Fürbitt/vnd die täglichen/für dem Altar gesprochene Segen solten jhm nicht wenig zum Himmel beförderlich sein.

Ich muß aber/so vngelehrt alß ich bin/allen frõmen Christen zur nachrichtung allhier erzehlen/wie gnedig der barmhertzige Gott vnserm wolgedachten Keyser in seinem Leben angesehen vnd berahten habe. Es war ein König gegen Niedergang der Sonnen gesessen/welcher von seiner Fürsten einem gefangen/vnd im Gefengniß

Carolus Simplex, König inn Franckreich.

gehalten

gehalten wurde/Derselbe bat Keyser Heinrichen/dieweil er jhm verwandt war/vmb hülffe vnd erledigung/mit dem versprechen/Wo er jhn ledig machen würde/wolte er jhm die rechte Hand des Märterers Dionysij/vnd das gantze Lothringer Land zu eigen geben. Darauff machte sich Keyser Heinrich auff/vnd rüstete sich/vnd brachte zu wegen/daß sein Freund aus der Not kam/vnd weil er jhn in sein Reich wieder eingesetzt/erhielter/wie billich/sein versprochen Lohn/vnd machte hiemit sein vnd seiner Nachkommen Ruhm vnd Ansehen sehr groß. Aber wie alle Menschen von Natur zum Fall vnd bösem geneigter seyn/alß zum guten/Also hat er auch sich einmals schwerlich versündiget/welches ich frommen Hertzen zu guter Warnung vnd Schrecken nicht verhalten wil: Alß er einßmals zum Abendmal des HErrn gangen/vnd darauff truncken vnd bezecht worden/Hat er sich folgende Nacht zu seinem Gemahl/wider jhren Willen gethan/vnd ist jhr bey gelegen. Diese That hat der Teufel/der es angestifftet/vnd Menschlicher Wolfart Mißgönner ist/bald hernach einer frommen Klosterfrawen offenbahret/vnd darüber gefrolocket/Ey sagt er/Wie fein hat sich die Keyserin Matildis auff mein anreitzen von jhrem Manne zu seiner Wollust bereden lassen/Der Sohn/den sie jetzund tregt/ist gewiß mein/schweig du nur stille/vnd was ich dir vertrawet habe/das offenbahre niemand. Alß aber die gute Frawe das gehört/ist sie darüber bestürtzt worden/derwegen alßbald hin gegangen/vnd hats der Königin verkündiget/sie darneben vermanet/daß sie ohne Priester vnd Bischoff ja nicht seyn solte/vnd so bald sie den Sohn würde geboren haben/jhn teuffen lassen/auff daß der vnselige Sathan nicht zu rühmen haben möchte/alß wenn jhm etwas liebes wieder fahren were/Vnd danckete also vnserm HErrn Gotte/der jhr diesen guten raht in Sinn gegeben hett. Alß aber der Teufel gesehen vnd gemercket hat/daß er betrogen war/hat er die fromme Frawe hefftig angefahren/vnd sich hören lassen: Ob wol sein Will vnd Meinung durch jhr Lestermaul were gehindert worden/daß ers dennoch dahin gebracht hett/daß er vnd alle/so von jhm geboren würden/in steter Vneinigkeit vnd Widerwillen leben/vnd zu keinem Friede kommen solten.

Der Lügener vnd Feind aller Warheit/hat zwar solchs geredet/wie ers gerne haben wolt/wird es aber/ob Gott wil/wie ich hoffe/nimmermehr dahin bringen können/Wiewol jhr viel bezeugen/solches auch aus den nachfolgenden Geschichten gnugsam zu sehen ist/daß zu seiner vnd seines Sohns zeiten/steter Krieg vnd wenig Friedes gewesen sey. Doch zu vnsern zeiten/da Heinrich der Ander Keyser dieses Namens/vñ vnter den Hertzogen von Bäyern der Dritte/zu regieren anfieng/verlohr sichs endlich/vnd verdorrete das vnfraut

der Boßheit / vnd ward wieder / Gott lob / guter Friede. So nun dergleichen etwas noch zur zeit jemand wiederfehret / Soll man nicht anders dencken / alß daß es aus anstifftung des Teufels geschehen sey.

Wir lesen / Daß alle ding seine zeit haben / vnd ist eine zeit nicht wie die ander / das ist / Gott der HErr ist zwar der Sünden von anfang feind gewesen / vnd hat dieselbige zu üben / jederzeit verboten / weil aber Menschliche schwachheit vngesündigt nicht lassen han / Soll man sich zum wenigsten für groben Todsünden hüten / die heilige Zeiten von den andern vnterscheiden / vnd sich alßdenn messig vnd züchtig halten. Es ist zwar nit sünde / wie es auch die Schrifft bezeuget / wenn Mañ vnd Weib sich Ehelich zusammen halten / vnd wird der Ehestand billich geehret / jedoch soll man auch die heilige Zeiten in acht haben / vnd alßdenn pflegt Gott desto ehe das vorstehende Vnglück abzuwenden.

Vffo ein Bürger zu Magdeburg/ Gelhausen/ sein Gemahl.

Vnd solchs weiter zu bekrefftigen / wil ich noch ein Exempel hersetzen: Es wohnete ein Bürger zu Magdeburg / mit Namẽ Vffo / derselbe / nachdem er sich am heiligen tage der vnschüldigen Kindlein / vollgesoffen / zwang er dieselbige nacht sein Weib Gelhausen / jhm seinen Willen zu thun / Vnd alß sie darauff schwanger worden / hat sie hernach / ehe die zeit erfüllet ward / ein Kind geborn / welchs an den Füssen zu zück gebogene vnd krumme Zehen gehabt / darüber sie deñ erschrocken ist / Vnd alß sie jren Mañ zu sich gefoderr / hat sie jm die Wundergeburt gewiesen / vnd mit seufftzen beklagt / daß sie beide sich damals versündigt hetten / Ach / sagt sie / habe ich dirs zu der zeit nicht gesagt / daß du mich soltest zu frieden lassen / Vnd sihe / nu trifft vns Gottes Zorn / vnd warnet vns schrecklich / daß wir forthin dergleichen nicht thun sollen. Du hast schwerlich gesündiget / daß du mich zur Vnbilligkeit gezwungen hast / Ich aber / daß ich dir gehorchet habe. Nachdem aber das Kind getaufft / ist es gestorben / vnd von diesem Jammerthal zu den vnschüldigen Kindern versamlet worden. O wie ein seliger Mañ ist das / dem ein solch Weib bescheret ist / welche / wenn er ausser ist / stets für jhn bittet / vnd wenner gegenwertig ist / jhm seinen Willen bricht / daß er nicht sündige / vnd also jhrer Weiblichen Art vergisset.

Ein Hund rechent seinẽ ermordeten Herrn.

In gedachtem Keyser Heinrichs Pallast / hat sich einßmals eine wunderseltzame sache zugetragen: Ein Hund / alß er seinen Feind nebe andern sitzen gesehen / ist er in vieler Leute beysein zu jm zu gangen / vnd ehe der Mañ sich dessen versehen / hat er jhm die rechte Hand abgebissen / vnd ist darnach mit wedelendem Schwantz / alß wenn er gar recht daran gethan hette / wieder davon gangen. Alß sie sich nu alle darüber verwundert / vnd sehr bestürtzt worden / haben sie jn / was er verschuldet oder gethan hette / gefragt? Da hat er zur antwort geben / Daß jm solchs aus Gottes gerechtem vrteil billich widerfaren were / bekande

bekante darauff / vnd sprach: Ich habe newlich einen Mann / dieses Hundes Herren / der müde vnd entschlaffen war / am Wege ligen gefunden / vnd jhn (leider) erschlagen / da mir denn der Hund / der mich jetzt gebissen / hefftig zugesetzet hat. Weil ich aber jhm damals / wiewol mit genawer noht / entkommen / hette ich gemeinet / es solle nu alles vergessen sein / Aber jetzt hat mich meine Straffe getroffen / vnd nu sehe ich / daß keiner / der gesündiget hat / weder in diesem noch jenem Leben sich bergen kan / vnd vngestrafft bleiben werde.

Es sein aber lieber Leser / noch viel mehr löbliche Thaten vnsers Herrn vnd Keysers / welche wol werth weren / daß sie in steter Gedechtniß behalten würden. Aber dieweil ich nicht eigendlich wissen kan / wie es damit beschaffen / muß ich solches mit meinem vnwillen außlassen. Denn / wie ich zuvor gesagt / hat vnser geborner Landßfürst / Keyser Heinrich seinen Namen vnd Tittel mit Ehren geführet / vnd seine Land vnd Leute wol vnd herrlich regieret. Habe zwar seine gewaltige Thaten in ein kleines Büchlein verfasset / hoffe aber / sein Gedechtniß sey in das Buch des Lebens eingeschrieben / dieweil er des Vorleuffers Jesu Christi / welcher / wie vnser HErr vnd Heyland selbst sagt / der Grösseste vnter denen / die von Weibern geboren seyn / getrewer Diener vnd Anrüffer gewesen ist / Auch weil er in vnser Stadt Merßburg den Grund zur künfftigen Erbawung des Bisthumbs geleget hat / also / daß alles was künfftig / es sich bessern möchte / jhm billich zu Ehren soll zugeschrieben werden. Zwar / einen feinen Anfang einem Dinge machen / vnd dem ein gut Ende geben / wann es seyn kan / stimmet wol zusammen / Wann es aber nicht sein kan / sollen wir Gott dem HErrn dancken für das jenige / das vorhanden ist / vnd sollen fromme Hertzen seine Majestet vnd Gnade bitten / daß er das angefangene vollend zum Ende richten wolle. Sonderlich aber du liebes Merßburg / mit deiner gantzen Geistligkeit / die du für andern benachbarten Städten zur zeit deines lieben Herrn / wie ein Cypressenbaum hoch erhaben bist / dancke Gott allezeit / vnd befleissige dich in der Furcht des HErrn zu wandeln / vnd ein frommes Gotfürchtiges Leben zu führen. Denn das ist böser Leute Art / der Wolthaten vergessen / vnd was Gott zum guten verordnet hat / zum argen gebrauchen wollen. So ich derhalben zu gedachtem Werck auch etwas helffen kan / wil ichs keines weges vnterlassen / wo aber nicht / vnd ein ander nach mir / diesem vnserm lieben Herrn ein Gedechtniß stifften möchte / dem wolle der gütige Gott / der aller Frommen Gebet erhöret / gnedig vnd barmhertzig seyn. Vnd wollen also mit dem Tod des ersten Keyser Heinrichs / das erste Büchlein beschliessen.

Das ander Buch.

OTTO ein zier des Vaterlands/
Vnd eines hohen gwaltign Stands/
Von Keyser HEINRICH außerkohrn/
Ward er auff diese Welt geborn.
Nach jhm/als er des todes starb/
Er seine Reich vnd Kron erwarb.
Vnd da jhm jhr viel satzten zu
Aus Neid vnd hass/Vnd jhm Vnruh
Viel schafften/Erhielt Er sein Land/
Sein Reich vnd Ehr/mit gwaltger Vand/
Durch Gottes hülff/vnd weisem raht/
Welchs jhn denn stets beschützet hat/
Seint Keyser CARL der Grosse starb/
Nie ein so mechtigr Keyser ward
Alß er/wird auch wol/als ich acht/
Keiner so mechtig werden gmacht.
Sechs Bisthumb hat er angericht/
Vnd diese all in Sachssen gstifft.
Der Longobarder Reich vnd Macht/
Hat er jhm zu Gehorsam bracht/
Mit jhrem König Beringer/
Der gerne Keyser worden wer/
Darnach hat er sich krönen lahn
Zu Rom/vnd machte jhm vnterthan
Gantz Welschland/sampt Calabrien/
Neapels vnd Apulien/
Fried liebt er/wenn ers haben kundt/
Wo nicht/er zum Krieg alle Stund
Gefasset war/Drumb jederman
Jhn lieber Freund als Feind wolt han.
Franckreich/Dennmarck vnd Wenden wild/
Hat er mit stetem Sieg gestillt.
Vnd als er acht vnd dreissig Jahr
Regieret hatt/bey mancher Gfahr
Starb er zu Memlebn/ward begrabn
Zu Magdeburg mit grossem Klagn.
Nach jhm verließ Otten sein Sohn/
Des gantzen Reichs Trost/Zier vnd Kron.

Die

DJe Reichßfürsten wolten die Keyserin Mathilden in jhrer grossen kümmernüß wieder trösten/wehlten derwegen jhren Sohn Ottonem/wie auch sein Vater drumb geberē/vnd es begeret hatte/mit einhelliger Wahl zum Keyser vnd Herrn/Warfen darauff die rechte Hand empor/vnd schriehe menniglich: Glück zu/glück zu/Glück vnnd langes Leben vnserm vnüberwindlichen Keyser allezeit/vnd zögen darnach mit jhm auff ACH/Vnd alß sie dahin kommen/ist jhnen der gantze Raht entgegen gangen/vnd haben Keyſ. Maiestat trew vnd gehorsam zu seyn/geschworen/Nachmals jhn zur Keyserlichen Burgk geführet/vnnd daselbst auff den Thron sitzen/vnd zum Keyser außruffen lassen/vnd hat jederman Gott darumb lob vnd danck gesaget.

Otto ß grosse wird nach seinem Vater Keyser.

Der Ertzbischoff von Meintz Hillibrecht/hat jhn mit bewilligung VVigfrids/des Ertzbischoffs zu Cölln/in dessen Sprengel vnd Bisthumb ACH gehöret/mit hülff des Ertzbischoffs von Trier/eingesegnet/Im Jahre nach Christi Geburt 936. in der Kirchen der heiligen Jungfraw Maria/welche Keyser Carl/der Grosse/gar schön vnd herrlich gebawet hatt. Vnd nachdem also der gewaltige Keyser Otto im HErrn gestercket/vnd im Reich bestetigt worden/hat er sein Gemahl Edith/König Ethmunds in Engelland Tochter/eine frome vnd Gottfürchtige Fürstin/welche er jm noch bey leben seines Vaters zum Gemahl genommen hatte/auch krönen lassen. Aber diese seine fröliche Tage/sein jhm bald durch allerhand Vnglück versaltzē worden/Denn Bolesla der bösewicht/hat seinen brüder Hertzog VVentzeln in Böhem/Gott vnd dem Keyser trewen Mann/erschlagen/Vnd da er derowegen mit Krieg angefochten worden/machte er dem Keyser lange zeit viel zu schaffen/Ist aber endlich vberwunden/vnnd Hertzog Heinrichen inn Bäyern des Keysers Brudern/gefenglich zu halten/vbergeben worden. Vber das waren die Vngern/die für der zeit mit seinem Vater gestritten/vnd nun eine weile friede gehalten hatten/auch rege vnd auffrührisch. Vnd ob sie wol einmal geschlagen wurden/kamen sie doch bald wieder. Es entstund auch ein grosser Bürgerlicher Krieg vnter den vnsern/welchen Tamm/Keyser Heinrichs vnd Luitgerden Sohn erregete/darumb daß die verledigte Grafschafft Merseburg/Graff Sigfrids Testament vnd letzten Willen nach/daran er theil zuhaben vermeinete/Marggraff Geren vbergeben/vnd jhm also seinem bedüncken nach/sein Mütterlich Erb gentzlich entzogen ward. Derhalben belagerte der Keyser jhn seinen Bruder zu Merßburg/vnd gedachte jhn/mit

Ertzbischoff Hillebrecht zu Meintz. Wigfrid Ertzbischoff zu Cölln.

Edith Keyser Ottens Gemahl.

Wentzel vnd Bolesla Hertzogen in Böhem.

Vorn wird sie Hatteburg genañt. Sigfrid Graf zu Merseburg.

Andere schreiben/daß es zu Merßburg geschehen sey.

guten vñ bösen worten von seinem vnbillichen fürnemen abzuschrecken. Aber das Kriegßvolck erstiege vnd gewann die Stadt mit gewalt/ vnd triebe vorgemelten jungen Herrn / nach dem er von langem streit müde worden / in die Kirche S. Petri, da zuvor von den alten Heyden Irminsul ist gehret worden / daselbst ist er letzlich von einem / Manigitzo geheissen / zum Fenster hinein mit einem Spieß rücklings am Altar erstochen/welchen hernachmals der Keyser vmb der that willen mit grawsamen tode beleget hat / seines Reichs im andern Jahr.

Tam/Keyser Heinrichs Sohn/wird erstochen.

Magdeburg gebawet.

Jst also Keyser Otto / ob jhm wol viel vnglücks öffentlich vnd heimlich zugestanden vnd gedacht ward / allzeit durch Gottes gnade vnd seines frommen Gemahls Edithen fleissiges Gebet erlöset vnd behütet worden. Aus derer anreitzung er auch die stadt Magdeburg gebawet / vnd dahin des heiligen Märterers Innocentij Gebeine mit sonderer Ehrerbietung hat bringen lassen / Denn diese Stadt hat er vmb seiner Seelen seligkeit / vnd gemeines Vaterlands nutz willen / wieder eröbert/vnd befestiget. Darzu denn die Keyserin / seliger gedechtnis / so viel sie kondte / jhme behülfflich war / welche / wie sie aller Tugend voll war/vnd jhr Leben mit Gottes vnd aller Menschen wolgefallen zugebracht hat / Also krefftige Zeichen wircket sie nu nach jhrem tode.

Der Keyserin Edithen tod.

Sie hat mit jhrem Herrn / 19. Jahr gelebet / vnd ist im Eilfften des Keyserthumbs jhres Gemahls den 26. Ianuarij gestorben/ Hat

Ludolff/Keyser Otten vnd Edithen Son

einen einigen Sohn / mit Namen Luithulff, an welchem sich allerley gute anzeigungen mercken liessen / nach sich verlassen / vnd ist begraben worden in der grossen Kirchen zu Magdeburgk / im Chor nach Mitternacht gelegen.

Der Keyser aber war vber seines Gemals absterben hefftig betrübet / kondt sich auch nicht wol / weder durch Jagten noch andere kurtzweil / darinne messigen / bis so lange sein lieber Sohn zu jhm kommen / mit demselben war es bereit dahin gerahten / daß er zweiffeln mochte / ob er den breiten weg der Boßheit / oder den schmalen zur Tugend gehen solt. Aber er erwehlte in seiner löblichen Einfalt den rechten Weg zum Guten / nam auch darinne von tage zu tage also zu / daß er in vielen dingen seinem Herrn Vater nachschluge / vnd seinen Hochadelichen Stand je mehr vnd mehr mit Tugend zierete / Also / daß alle

Sein Lob.

Reichßfürsten / welches traun nicht ein geringes Lob ist / an seinem thun ein groß Gefallen trugen. Daher liebete jhn auch sein Vater so sehr / daß er jhn / mit bewilligung aller Fürsten / zu einem Gehülffen vnd Nachfolger im Reich erkleret.

Auch hat er jhm Idam, Hertzog Hermans Tochter / ein schönes vnd fromes Frawlein vermählet / Vnd als sie jhme beygeleget worden/

den / vnd sein Schwäher Vater nicht lange hernach mit tod abgangen / hat er jhm das Hertzogtumb Schwaben/als einem Erben auch eingethan. Wie wol aber damals bey Regierung eines so gewaltigen Keysers / vnd dieses seines Sohns das Reich gestanden/ist nicht wol auszusprechen/Vnd hat ohne zweiffel die fromẽ Keyserin Mathildis, welche/wie zuvor gesagt/zu Quedlinburg ein Frawẽstifft angerichtet/ vnd eine anzahl Nonnen dahin versamlet hatte / von Gott solch jhres Sohns grosses glück durch jhr fleissiges vnd stetig Gebet erlanget.

Ida/Hertzog Ludolffen Gemahl.

Die Keyserin Mathildis.

Vnter deß hatte der Longobarder König Beringer, nach dem er König Ludwigs Land eingenommen/seine verlassene Widwe Adelheit beraubet / vnd hielte sie im Gefängnis mit hunger vnd kummer gar vbel. Vnd als derselbigen Schöne vnd Tugend vnserm Keyser zu Ohren kommen / hat er sich angenommen / alß wenn er nach Rom ziehen wolte / schickete aber vnterwegens heimlich Legaten mit stattlichen Geschencken an sie / vnd ließ bey jhr vmb die Ehe werben / Vnd als sie darein gewilliget / hat er die Stadt Paui, darinne sie gefangen gelegen / belägert vnd eingenommen. Dieses handels war Hertzog Luithulff vbel zu frieden / eilete derwegen zu rücke in Sachssen / vnd nam allen Vortheil bey Salfeld ein / vnd wo sichs jmmer schicken wolte / bestalte er Hinderhalt.

König Beringer.

Adelheit/Keyser Otten ans der Gemahl.

Pavi.

Keyser Ottho aber / als er Paui besetzt / vnd alle ding nach notdurfft verordnet hatt/ist er wieder mit seinem Gemahl Deutschland zugezogen / vnd ist jhm König Beringer mit Hertzog Conrad nachgefolget / Vnd als er sich sampt seinem Sohne zu Augspurg ergeben / vnd die Keyserin mit einem demütigen Fußfall wieder versöhnet / ist jhm gnade widerfahren / vnd wieder in sein Land gelassen worden.

Hertzog Conrad in Francken/Keyser Ottens Tochtermañ.

Da aber der Keyser / biß in Francken kommen / hat er / was sein Sohn Luithulff, vnd sein Schwager Hugo fürgenommen/vnd das der Paß mit Aufflatz vnd Hinterhalt verlegt vnd besetzt war / erfahren / ist derwegen zornig worden / vnd hat Legaten an sie gesandt mit befehl / jhm alle die jenigen / so raht vnd that darzu geben hetten/ zu vberliefern / oder aber sie solten in des Reichs Acht erkleret / vnd als Feinde Keyserlicher Mayestet gehalten werden. * Vnd als sie solchem Befehl keine folge thaten / hat der Keyser sein Kriegßvolck versamlet / vnd jhnen biß nach † Meintz gefolget / Vnd nach dem er zuvor seines Sohns Land vñ Städte entweder mit gewalt/ oder durch ergebung eingenommen/ sie daselbst belägert.

Andere Historici schreiben solches Hertzog Conraden in Francken zu. Es kan aber dieser Hugo/welcher ein Grafe zu Pariß gewesen/vñ Keyser Heinrichs Tochter gehabt/mit jnen inn Bündniß gestanden haben.

Endlich kamen Vater vnd Sohn auff beyderseits gegebene Geisel vnd Bürgen / mit einander zu reden / vnd erbot sich der Keyser jhme alles zuverzeihen / wo er die jenigen / die jhn darzu verhetzet hetten / melden / vnd sie jhme zur Straffe vberantworten würde/

* Ein einheimischer Krieg zwischẽ Vater vnd Sohn.

† Meintz.

Weil aber Hertzog Luithülff solchs nicht thun wolte/auch nicht thun kondte / ist er deßwegen von Hertzog Heinrichen seinem Vettern vbel angelassen worden/vnd darnach wieder in die Stadt/den Krieg fort zusetzen / gekehret / hat Graff Ekbrechten vnd viel andere von seines Vettern Kriegs vnd Lehnleuten jhme anhengig gemachet / vnd ist des Nachtes vnversehener sachen / mit allen den seinen aus Meintz gezogen / vnnd hat Reineßburg / jetzt Regenßburg die Heuptstadt in Bäyern/vnd andere feste Städte eingenommen/vnd alleine die Hertzogin Iudithen mit jhren Söhnen aus dem Lande verjaget. Vber das alß der Vater jhm nachgezogen / vnd Hertzog Dittrich, sampt Graff VVigman sich dem Keyser zu hülff für die stadt Mentz / welche wieder auffs newe solte belegert werden/auffgemacht hatten / hat er sich durch Legaten an jhnen auch versuchet / sie mit Gelde von der Belägerung abzuwenden / Vnd an Hertzog Dittrichen hat es jhme zwar gefehlet / Graff VVigman aber hat sich leicht bereden lassen.

Regenßburg.

Judith Hertzog Heinrichs inn Bäyern Gemahl.

Mitlerweil hatte sich der Keyser gerüstet / vnnd zog selbst in Bäyern / vnd als die Städte alle für jhm zugehalten worden / hat er das gantze Land durchstreiffet vnd verheeret/ vñ ist wieder zu rücke gezogen. Da aber der Sohn gesehen/ daß er dem Vater zu schwach/ vnnd er es für sich selbest nicht wol außführen köndte / hat er sich zu den Vngern / welche gute Bogenschützen gaben / geschlagen / vnd mit jhnen eine Bündnis gemacht / das denn dem Vater bald zu wissen ward / Hat sich derhalben eilendes auffgemachet / vnd ist seinen Feinden mit flihenden Fahnen entgegen gezogen / der meinung sie in Feindes Landen anzutreffen / vnd mit jhnen daselbst zu schlagen. Aber leider der handel gerieth viel anders als jemand vermeinet hette / Denn die Vngern wurden einen andern Weg / von vngetrewen Führern vnd Wegweisern/ in das Franckenland geführet/ dasselbige brandten vnd sengeten sie aus gar vbel.

Vngern Herzog Ludolffs Bundsgenossen.

Hie möchte nu jemand gedencken oder fragē: Woher doch frembden vnd außlendischen Völckern der Muht komme / daß sie so wol erbawete vnd weit abgelegene Lande / dürffen mit Krieg anfechten: Dem wollen wir zur Antwort geben / wie wirs aus der Schrifft gelernet vnd verstanden haben / daß solche Leute / von Gott / vns zur straffe vnserer Sünden wegen auffgemanet werden/wir können auch vnserer vngerechtigkeit wegen für jhnen nicht bestehen / sondern müssen erschrecken vnd fliehen / vnd vns Gottes Ruhten wol treffen lassen / dieweil wir in guten tagen die Furcht des HErrn haben fahren lassen/ vnd seinem Zorn in der zeit nicht fürkommen seyn / Darumb ob wir zur zeit der Straffe zu jhm ruffen/wil Er vns doch nicht balde hören.

Vngern scheidgn das Franckenland.

Vnd

Vnd daher ist es auch komen/daß Deutschland/ob es wol andern Landen nichts bevor gibt / damals geschlagen ward / Jedoch wurde endlich Gott der HErr durch der Gerechten verdienst / vnd der Elenden seufftzen erbeten / vnd gab glück / daß sie wieder zu rück weichen musten/Vnd alß jnen der Keyser nacheilete/ vnd sie wieder ein andern Weg/alß er gedacht hette/gezogen / Hat er seine Kriegßrüstung auff Beyern zu geführet/vnd jnen da fürgebogen. Derhalben liessen sie alß bald vmb Friede handeln / vnd Anstand bitten / Erhielten es auch. Wie es aber vnbestendige/vnd jrer Herrschafft vngetrewe Leute seyn/ vnd dieweil sie nicht wusten/wie sie jhre That bey dem Keyser entschüldigen solten/seyn sie mit Hertzog Luithulff jrem Herrn/Rottenweise an die Festung Regenßburg gewichen. Der Keyser aber folgete jhnen mit einem mechtigen Kriegßvolck nach / belagerte sie/vnd seinen Sohn daselbst / vnd zwange sie nach langem Streit durch grosse hungersnoht/daß sie endlich Friede begeren / vnd sich ergeben musten.

Da haben Hertzog Luithulff / vnd Graff Hugo dem Keyser einen Fußfall gethan / vmb Gnad vnd vorzeihung aller verlauffener mißhandlung gebeten/vnd sich forthin des Gehorsams/vnd zu mehrer versicherung Geisel zu geben erboten. Der Keyser ließ sich durch seiner Fürsten raht bewegen/verziehe jhnen alles/ vnd nam sie wieder zu Gnadē an. Vnd darnach gab er Hertzog Heinrichen/seinem Bruder/sein Land/welchs er lange von aussen ansehen müssen/wieder ein/ Vnd dieweil er meinete / nu alles gestillet zu seyn / Hat er sich wieder auff Sachssen zu gewandt/ Aber sihe da / die Avarer oder Vngern/ der vorigen Bubenstück vngeachtet / fiengen wieder Lermen an/ Solches/vnd daß sie bereit im Anzuge waren/hat Hertzog Heinrich dem Keyser bald zu wissen gethan/ vnd jhn von seiner fürgenommenen Reyse wieder zu rück beruffen. Derwegen ist der Keyser vmbgekehret/ vnd hat alle seine trewe Vnterthanen nach Augßburg beschieden/ deß gewissen Vorsatzes/ Ehe er so grossen Schaden weiter wolte dulden/ ehe wolte er sein Leben zusetzen. Hat derhalben sein Volck zur Mannligkeit ernstlich vermahnet/vnd einem jeden/so sich wol halten würde/ Gnad vnd Verehrung verheissen/die aber fliehen würden/solten vngestrafft nicht bleiben. Er hatte in allem nur acht Legiones zusamen gebracht/dieselbe stalte er in eine Schlachtordnung/vnd vermanet sie zur Standhafftigkeit/mit vertröstung/daß die/so fürm Feinde bleibē würden/jren Lohn im Himel habē solten/denen aber/die nach erlangeter Schlacht überbleiben würden/wolle er eim jeden seine Ehre thun.

Hertzog Ludolff thut dem Vater einen Fußfall.

Die Vngern fangen wieder einen Krieg an.

Augßburg.

Der Feind aber schwebete ersilich mit seiner Ordnung an dem geschwinden Wasser/Lech genañt/beherzlich hin vnd her/vnd fiel darnach vngewarneter sachen dem Nachzug mit gantzer Macht an/

Schlug

Schlug vnd beraubete jhr viel. Alß aber dessen der Keyser jnnen worden/hat er jhnen Hertzog Conraden eilends zu hülff gesandt / welcher denn die Gefangenen sampt allem dem Raub jhnen wieder abgejaget/ Vnd da er den Sieg erhalten/dem Läger darnach zugekehret ist.

Hertzog Conrad in Francken.

Des andern Tages / welcher war der Tag S. Laurentij / ist der Keyser auff die Erde gefallen/vnd hat sich allein für alle andere Gott dem HErrn grosser Sünde schüldig geben/vnd mit weinenden Augen ein Gelübd gethan/Daß/ so jm Gott glück vnd sieg wider seine Feinde/auff fürbitt des heiligen Laurentij geben würde / Er in der Stadt Merßburg ein Bisthumb/in der Ehre des gedachte Märterers auffrichten / vnd seinen Pallast daselbst / den er neulich angefangen hette/ jhm zur Kirchen bawen wolle. Jst darauff von der Erden auffgestanden / Vnd nach dem er zu vor Meß gehöret / vnd das Abendmal des HErrn von dem frommen Bischoffe Vlrich/seinem Beichtvater/empfangen/hat er seinen Schild ergriffen / vnd den heiligen Speer in die Hand genommen/ist darnach für dem Hauffen her an den Feind gezogen / vnd der Erste gewesen / der getroffen vnd geschlagen hat / biß der Feind den Rücken gewandt / vnd geflohen ist / dem er denn gar in die Nacht nachgesetzet vnd gejaget hat.

Keyser Otto gelobet das Bisthumb Merßburg zu stifften.

S. Vlrich Bischoff zu Augßburg.

Die Schlacht mit den Vngern.

Nach erhaltener Schlacht hat er sein Läger auff der Wahlstadt/ so eine schöne Wiese war/auffgeschlagen / vnd wer von seinem Volck todt oder lebend were / vmbfragen lassen. Vnd da er erfahren/daß Hertzog Conrad / sein Tochtermañ / vnd ein tapfferer Kriegsmañ/ geblieben war / hat er jhn / wie billich / beweinet / seinen Leichnam mit Vigilien vnd Seelmessen besingen lassen / vnd nach Worms zur Begräbnitz geschicket.

Hertzog Conrad vmbkommen.

Darnach hat er an seine fromme Fraw Mutter/ sie aller sorgen zu benemen / Boten abgefertiget / welche sie / was vnd wie sich alles verlauffen hette/berichten / vnd darneben das Volck Gott für erlangeten Sieg Danck zu sagen / anhalten solten. Derwegen war die gantze Christenheit / sonderlich aber das Römische Reich / vber so grossem Gnadenwerck Gottes höchlich erfrewet / vnd hörete man Gott dafür allenthalben Lob vnd Danck sprechen.

Mitlerweil macht sich der Keyser auff/vnd zog wieder sein Vaterland zu besuchen / in Sachssen / Die Fürsten kamen jhm alle weit entgegen / vnd empfiengen jhn mit sonderer Ehre vnd Freude / fürnemlich aber seine fromme Fraw Mutter / welche / wie sie denn lange zeit nach jhm sich gesehnet / für grossen freuden an zu weinen fieng / vnd jhm vmb den Halß fiel. Vnd alßbald offenbahret er jhnen sein Gelübde. Vnd bat darneben jhren guten raht darzu/wie es nemlich möchte zum Ende gerichtet werden ? Vnd weil sie jhnen solch wolgemein-

gemeintes vnd Gottseliges fürnemen gefallen vnd belieben lassen /hat er zu Magdeburg eine Aptey gestifftet / vnd eine wunderschöne Kirche zu bawen angefangen / an den Ort / da die heilige Edith/sein voriges Gemahl begraben ligt/ vnd er selbsten mit der zeit wolte begraben sein. Er hette damals gerne ein Bisthumb da angerichtet/aber so lange Bischoff Bernhart zu Halberstad / in dessen Sprengel zu der zeit Magdeburg gehörete/am Leben war / kondte ers nicht erhalten. Was er aber seind der zeit seines Gelübds / entweder an Gütern/oder andern Sachen hat zuwege gebracht / hat er alles Gotte vnd seinem Diener S. Moritzen/gleichsam zu einem Erbtheil geschencket.

Ertzbisthum Magdeburg erst ein Aptey

Bischoff Bernhard zu Halberstad.

Mitlerzeit/weil der Keyser damit vmbgienge/fiengen die Wenden auff anstifftung Graff VVigmans vnd Eckwerts/ einen schrecklichen Krieg an/vnd waren jre Oversten Nacco vnd Stoingne/zween Brüder/vnd weil Hertzog Herman jhnen zu schwach seyn vermeinete / hat er den Keyser vmb hülff gebeten. Derselbe/wie es ein vnverdrossener Herr war/seumete sich nicht lange/fiel in das Mitternächtige Land/ daher/wie die Schrifft redet/ alles Vnglück zu entstehen pflegt / vnd fieng Stoingneum der sich in einen dicken Wald verkrochen hatte/vnd von seinen Gesellen verlassen war/vnd ließ jhm den Kopff abschlagen/ Graff VVichman aber vnd Eckbrechten/ Gebrüder / welche dieses Lermens Anfänger waren / verjaget er aus dem Lande.

Krieg mit den Wenden.

Hertzog Herman zu Sachsen vñ Lüneburg.

Auch ließ sich damals Hertzog Luithulff durch böser Leute raht wider den Vater/auffs newe verhetzen/ vnd fienge wieder einen Krieg an/Alß er aber hernach aus dem Lande gewichen/vnd sich in Welschland begeben hatt/Jst er daselbst/ nach dem er fast ein Jahr darin verharret/den 13. Septembr. für kümmernitz vnd schmertzen gestorben/ Seinen Leichnam haben seine Bundßgesellen nach Meintz gebracht/ vnd in des heiligen Märterers Albani Kirche begraben. Dieser erbärmlichen Zeitung wegen/welche jhm gleich / da er wider die Reder-Wenden Krieg führete / fürkam / wurde der Keyser hefftig vnd vber alle maß erschrocken/ vnd beweinet jhn nicht anders / denn wie vorzeiten David seinen Sohn Absolon beweinet hat.

Hertzog Ludolff anderer Krieg wider den Vater.

Sein tode.

Nach dieser zeit/ alß er nun alles zu Ruhe vnd Fried gebracht/ Jst er abermals/im schein alß weñ er nach Rom ziehen wolte/ in Longobarden mit gewaltiger Hand eingefallen/ vnd hat vorgedachten König Beringarium zwey gantzer Jahr lang auff S. Leonis Berge belägert / vnd jhn endlich mit List sampt seinem Gemahl VVilla / seinen Söhnen vnd Töchtern gefangen/vnd ins Elende verjaget/darinnen er hernach auch gestorben ist. Alßdenn ist er mit gewehrter Hand nach Rom gezogen/ Vnd da jhm die Bürger feindlich entgegen

Keyser Otto zeucht wieder in Welschland.

König Beringarius vnnd sein Gemahl Willa.

S. Leonis Berg/so ein sehr feste Stadt in Romanusa gelegen / wie bey Leandro Alberto zulesen.

gegen kommen / hat er sie zweymal geschlagen / vnd ist mit Triumph in die Stadt eingezogen / Bapst Iohannes / auff dessen Bitt vnd Begeren er dahin komen war / hat jhn damals sampt seinem Gemahl gekrönet / im 29. Jahr seines Keyserthumbs / Vnd nach dem er also zum Patron der Römischen Kirchen verordnet worden / hat er auch Benevent / Calabrien vñ Apulię jm zugeeignet / vnd jr Kriegßvolck erleget.

Das Bergwerck zu Goßlar erfunden.

Zu dieses Keysers Zeiten entstund bey vns eine güldene Zeit / vnd wurden zum ersten bey vns die Silber Bergwerck erfunden. Auch ist damals Graff VVichman geschlagen worden.

König Herold in Dennemarck

In Dennemarck aber regierete zu der Zeit König Heroldus / vnd kam vnter jhm die Christliche Religion / so vor dieser zeit gefallen war / daselbst wieder auff / vnd wurde vom Poppone einem Priester / auff diese weise in schwang gebracht. Alß er einßmals in der Predigt den König vnd seine Vnterthanen gestraffet / darumb / daß sie von jhrer Vorfahren rechtem Glauben vnd Gotteßdienst abgeschritten / vnd auff ein Teuflischen Aberglauben gewichen waren / vnd darneben mit vielen worten bezeuget / daß nur ein einiger GOtt in dreyen vnterschiedenen Personen were / hat jhn der König zu Rede gesetzt / vnd gefragt: Ob er solch sein fürgeben zu bekrefftigen / ein glüends Eysen in blosser Hand tragen wolte? Alß er nu mit frölichem Munde vnd Hertzen darzu Ja gesagt / Hat er des andern Tages ein glüend Eysen / welches er zuvor gesegnet / in die Hand genommen / vnd biß an den vom König bestimpten Ort / getragen / vnd darnach frölich die vnverseh rte Hand empor gehoben.

Ein glüend Eysen in blosser Hand.

Dieses Wunder / alß es der König gesehen / Ist er darüber sehr froh worden / vnd hat mit allem seinem Volck den Christlichen Glauben angenommen / ist auch in diesem Glauben vnd Gottseligem Leben bis an sein Ende verharret. Alß aber der Keyser solchs gehöret / hat er den frommen Mann Popponem zu sich gefordert / vnd jhn / ob er weiter vngeschewet aller Gefahr / des HErrn Christi Prediger seyn wolte / gefraget / vnd darauff zu einem Bischoffe gemacht: Zu dieses Keysers Zeiten hat Marggraff Gero zu Brandenburg die Lusitzer vnd Selpuler Wenden / auch Hertzog Miesconen in Polen mit seinen Landen / Vnd Hertzog Herman hat Fürst Seliburem vnd Mistui / mit den jhren dem Reich vnterthänig gemacht.

Marggraff Gero.

Hertzog in Polen dem Keyser zinßbar.

Otto II. zu Rö gekrönet.

Keyser Otthen Sohn / auch Ottho geheissen / welchen jhm Fraw Adelheit in Weyhnachtfeyertagen geboren hatte / Wurde mit Willen vnd aus Befehl des Keysers / seines Vatern / der damals zu Capua im Campanier Land sich auffhielte / zu Rom zum Keyser gekrönet. Demselbigen gedachte er des Keysers zu Constantinopel Tochter zuvermählen / vnd weil eben damals der Keyser zu Constantinopel seine Legaten

Legaten in einer andern Sach bey jhm hatte / gab er jhnen etliche seiner Fürsten zu / die nach Constantinopel mitziehen / vnd daselbst die werbung anbringen solten.

Aber die Griechen haben sie vnversehener weise nach jhrer listigen art auff dem Wege vberfallen / etliche todt geschlagen / etliche gefangen genommen / vnd sie jhrem Keyser fürgestalt. Jhr wenig aber so davon kommen / haben dem Keyser die botschafft / was sich mit jhnen verlauffen habe / zu rück gebracht.

Keyser Ottes Legaten werden violirt.

Derselbe wurde vber solchem Schaden der seinen sehr erzürnet / vnd ließ alßbald solche vnbillliche That zu rechen zweene seiner Obersten / Günthern vnd Sigfried / tapffere vnd verstendige Kriegßleut in Calabrien einfallen. Diese haben die Griechen / so sich des vortgen Stegs vbernommen / vnd jhnen entgegen kamen / geschlagen / vnnd allen / so viel sie jhr in der Flucht bekommen kondten / die Nasen abgeschnitten / die Griechen in gantz Calabria vnd Apulia gebrantschatzt / vnd sein darnach mit freuden / vnd grossem Raube zu rück gekehret.

Die Griechen werden geschädiget vnd geschlagen.

Derwegen wurden die zu Constantinopel / daß der jhren so viel erschlagen vnd gefangen worden / sehr traurig / schwuren wider jhren Herrn zusammen / vnd liessen jhn mit der vngetrewen Keyserin hülff / vnd raht durch einen Kriegßöbersten vmbbringen / vnd machten denselben an seine stadt zum Keyser. Derselbige vbersandte alßbald neben vielen herrlichen geschencken / vnd mit einem stadtlichen Geleid zu Wasser vnserm Keyser seine Braut / doch nicht die er begeret hatte / Sondern derselben Schwester seine Schwägerin Theophaniam genandt / machte also seine gefangene Leute loß / vnd erlangete zugleich fried vñ freündschafft / welche er jm wol wünschete / bey vnserm Keyser.

Keyser Nicephorus Phocas von Iohanne Cimisce vmbgebracht.

Theophanix des Griechischen Keysers Romani Tochter Keyser Otten des Andern Gemahl.

Es waren etliche / denen diese Ehe nicht gefallen wolte / vnnd sie gerne gehindert hetten / wie sie denn rieten / daß der Keyser das Frewlein solte wieder zurück schicken. Aber der Keyser wolte jhnen hierin kein gehör geben / sondern gab sie seinem Sohne zu einem Gemahl / mit grossem gefallen aller Welschen / vnd auch Oeutschen Fürsten. Es hat aber der Keyser aus Welschland durch seinen Caplan / Dedonem viel Heiligthumbs nach Magdeburgk geschicket.

Ich muß hier erzehlen / vnd alß ein denckwirdiges nicht aussen lassen / was ich von seiner Priester einem Poppone Graff Wilhelms Brudern gehöret hab. Derselbe / nach dem er dem Keyser lange zeit treulich gedienet hatte / wurde er entlich schwerlich kranck. Vnd alß er entzuckt worden / ist er auff einen hohen Berg kommen / darauff eine grosse Stadt mit herrlichen Gebeuden gezieret / gelegen war. Von dannen ist er an einen hohen Thurm gerahten / vnd mit grosser mühe hinauff gestiegen. Alß er aber zu öberst kommen / hat er den

Poppo Graf Wilhelms zu Weimer Brüder.

HErrn Christum mit allen seinen Heiligen sitzen gesehen. Daselbst ist der Ertzbischoff zu Cölln Bruno wegen seines vnnützen studierens/ so er auff die Philosophiam wendete/ von dem HErrn Christo dem höchsten Richter angeklaget/ Vnd weil sich der heilige Paulus seiner angenom̃en/vnd jn vertheidiget/ hat er sein Ertzbistumb noch erhalten. Alßdenn ist auch er fürgefordert/vnd ebenmessiger sach wegen angeklaget worden/Aber durch aller Heiligen fürbitt hat er auch gnad erlanget/vnd diesen bescheid bekommen/ Nach dreyen Tagen/hat der HErr gesagt/wirst du auch hieher kom̃en/ vnd solst auff dem Stuel/ den ich dir jetzt zeige/zusitzen haben.

Solchs alles hat er/alß er erwachet/ dem Keyser/ den er zu sich fodern lasseu/erzehlet/ mit hoher bethewrung/ daß es kein Traum/ sondern ein warhafftig Gesicht gewesen were/vnd hat jhm darnach für alle seine Wolthaten/so er jhm jemals bewiesen/ danck gesagt: Ist auch/ wie es jhm im Gesicht war gemeldet worden/ also ergangen. Denn nach dem er seine Beichte gethan/ vnd jhm von den anwesenden vergebung der Sünden gesprochen worden/ ist er aus diesem elend in das Himlische Vaterland mit fried vnd freud gefahren/ vnd hat seinen traurigen vnd bekümmerten Herrn durch solch sein seliges Absterben nicht wenig wieder getröstet.

Derselbige sein Herr der Keyser hat auch viel köstlichen Marmor/ Gold/vnd Edelgestein nach Magdeburg schaffen lassen. Jn allen Pfeilern zu öberst hat er vieler Heiligen gebein einzumawern befolen. Was jm für gute/vnd liebe Freunde starben/liesz er alle/wie auch den edlen Grafen Christian/ zu Magdeburg an der Thumkirchen begraben/ Da er denn auch sein Ruhbettlein zu haben begerete/vnd daß er ja da möchte begraben werden/die zeit seines Lebens bate.

Christian Graf zu Wethin vñ Marggraf in der Lausitz.

Jm Jahr nach Christi Geburt 961. im 25. Keyser Ottens regierung/Alß sich alle Reichsfürsten darzu versamlet hatten/ist den tag für Wehnachten der leichnam des heiligen Mauritij/vñ etlicher seiner gesellen mit viel anderm Heiligthum̃ von Regenspurg geholet worden. Vnd alß man solchs nach Magdeburg gebracht/ ist es von den Bürgern vnd dem Landvolck/so dahin hauffen weise kommen war/mit sonderer Ehrerbietung empfangen/vnd eingeholet worden/wird auch daselbst biß hieher mit des gantzen Landes nutz in grossen Ehren gehalten.

S. Mauritij Gebein von Regensburg gen Magdeburg gebracht

Bald hernach ist der Ehrwürdige Bischof Bernhard zu Halberstadt alt vnd Lebens satt/nach dem er 48. Jar Bischof gewesen/ den 3. Febr. im HErrn entschlaffen. Vnd nicht lang hernach nemlichden 2. Martij starb auch der Ertzbischoff zu Mentz VVilhelmus/ welcher bißher im abwesen seines Herrn Vaters des Keysers zu Magdeburg Stadthalter gewesen/ vnnd dem gantzen Reich zugleich fürgestanden war/zu Redul-

Bischoff Bernhards zu Halberstadt tod.

Wilhelm Ertzbischoff zu Mentz/ Keyser Otten Sohn stirbt.

Redulferode/ an welchem ort er eine weile zu erfahren/ was es mit der Keyserin Mathildis schwachheit für ein ende nemen würde/ sich gehalten hatte. Seinen todt hat die fromme Keyserin/ die damals sehr schwach war/vngeacht/daß man dessen keine Botschafft noch bekommen hatte/ den anwesenden verkündiget/ in dem sie ohngefehr angefangen/ Ach mein lieber Sohn Wilhelm stirbet jetzt auch hin/ Gott sey seiner Seelen gnedig. Abt Luildhulff zu Corbey/alß er jhm dieselbige Nacht/ da er gestorbẽ/ leiblich erschienen/ vnd begegnet/ vnd er für jhm deßhalben erschrocken war/ hat daraus bald seinen Todt abgenommen/vnd es den Brüdern zu wissen gethan.

Mathilden der alten Keiserin todt.

Darnach ist auch die heilige Fraw die Keyserin Mechtild aus diesem Jammerthal den 14. Martij geschieden/ vnd hat jhre Seel Gott jhrem Schöpffer befohlen. Jst begraben worden für den Altar des heiligen Bischoffs Servatij, neben jhrem Herrn. Denn wie sie jhn im leben geliebet hatte/Also wolte sie auch im tode von jhm vngeschieden seyn.

Gero der erst Marggraf in der Lausitz

Marggraff Gero der dapffere Held/ vnd Beschützer des Vaterlands/ nach dem er vber seines einigen/ vnd frommen Sohns Sigfrieds vnzeitigem absterben sich hefftig bekümmert/ vnd nu sehr alt war/ zog nach Rom/ vnd legte seine sieghafftigte Waffen für S. Peters des fürnembsten Apostels Altar nieder/Vnd nach dem er vom Babst S. Cyriaci Arm bekommen/ist er wieder heim gezogen/ vnd hat alle seine Erblande dem Herrn beschieden/vnd seines Sohns verlassene Witwe Fraw Hedwig, nach dem sie zuvor das Ordenskleid angenommen/ im Kloster Gerenrode/ welches also von jhm genant ist worden/zur Eptissin S. Bernhards Regel gemachet. Vnd als er dieses alles verrichtet/ ist er auch selig gestorben/ vnd vor vns hingewandert den 20. Maij.

Gerenrode.

Der Keyser aber/nach dem er seiner Mutter/vnd seines Sohns/ vnd der andern Fürsten todt erfahren/kümmerte er sich sehr darüber/ in betrachtung/ des grossen schadens/den das Reich ab dem absterben/so gewaltiger Leute empfangen hett/ vnd machte jhm leichtlich die rechnung/daß es mit jm die lenge auch nicht weeren köndte. Derhalben nam er jhm für noch bey seinem leben das jenige zu erfüllen/ was er Gott zur zeit seiner trübsal gelobet hatte/ vnd wolte es lenger nicht auffschieben. Liesz derwegen den newerwehlten Bischoff zu Halberstadt Hillibard, welcher sonst Thumprobst daselbst/ vnd vom vorigen Bischoff Bernhard jhm zum nachfolger bestimmet worden war/ nach Rom kom̃en/vnd eröffnete jm sein lang verborgene meinung/wie er nemlich zu Magdeburgk ein Ertzbistumb zu seiner Seelen seligkeit/ vñ allgemeinem Vaterland zum besten zu stifften/ jederzeit were gesinnet

Hillibard Bischoff zu Halberstadt.

net gewesen/ Hirzu so er sich willfertig/ vñ behülfflich erzeigen würde/ solte jhm dagegen alles/ warumb er jemals gebeten/ vnd noch bitten würde/ vnabgeschlagen seyn.

Der Bischoff/ wie es ein weiser Mann war/ widersatzte sich solchem guten fürnemen des Keysers gar nicht/ sondern willigte mit allem willen drein/ vnd erbote sich daneben alles das jenige/ was zwischen der Elben/ Or/ vnd der Boy gelegen/ vnd dazu ein stück Landes/ welches von einem Friedrich den Namen hat/ vom Bisthumb Halberstadt dem newen/ Ertzbisthumb Got/ S. Mortzen/ vnd dem Keyser zu ehren einzureumen. Vber das/ als er vom Keyser weiter angesprochen/ vnd gebeten wurde/ hat er Gott/ vñ S. Laurentio auch gegeben alle Pfarren/ so zwischen dem gesaltzenen See/ der Saal/ der Vnstrut/ der Helmen/ vnd zwischen Gruben bey Walhausen liget. Darüber ward der Keyser sehr fro/ nam jn bey der Hand/ vnd bestetigte jm durch vbergebung des Bischofstabs sein Bisthumb/ Sihe da/ sagte er/ dz habe dir zu lohn an stat deines Vatern.

Mördlicher anschlag wider Keyser Otten wird gestrafft.

Denn sein Vater mit Namen Erich hatte sich sambt Bucen/ Herman/ Reinwarden/ Witin/ Eserich/ vnd andern mehr wider jhn verbunden/ vnd jhn zu Quedlinburg am heiligen Ostertage vmbzubringen fürgehabt/ deßhalben sie denn alle mit dem Schwerdt gerichtet wurden.

Graf Lother Bischoff Dittmars Großvater vom Vater her.

Meinen Großvater/ mit Namen Lotharium/ der sich des handels auch hatte theilhafftig gemachet/ wolte er zwar auch gern hingerichtet haben/ Aber da er von etlichen seinē Fürsten/ so bey jhm wol zu Hofe waren/ erbeten ward/ schickete er jhn endlich gefangen zu Graff Bertholden in Beyern/ zog seine Güter alle ein/ vnd teilet sie vnter andere aus. Solches aber weeret nur ein Jahr. Denn darnach kam er wieder zu gnaden/ vnd wurde jm all das seine wieder/ vnd viel Geldes darzu/ beneben dem Hofe zu Sandersleben/ vnd Wodenswege.

Sondersleb

Jch wil aber wieder auff das vorige kommen/ Der Keyser ließ Richarium zu sich fodern/ welche der dritte Apt zu Magdeburgk war/ Denn dieweil die vorige zween/ Anno vnd Otwin waren Bischoffe worden/ gedachte jhn der Keyser auch zu erhöhen. Nach dem jhm aber ein Brieff fürkommen/ vnd er denselben gelesen/ ließ ers vnterwegen/ vnd hat Adelbrechten von Tryer/ welcher damals ein Münch/ für der zeit aber ein Bischoff in Reussen gewesen/ vnd von dannen von den vngleubigen war verjaget worden/ einen frommen/ vnd wolgeachten Mann/ zu einem Ertzbischoff zu Magdeburgk/ mit Bebstlicher bewilligung erwehlet/ im Jahr nach Christi geburt 970. den 18. Octob. vnd hat jhn alßbalde in sein Ertzbisthumb mit grossen ehren abgefertiget/ vnd befohlen/ dz alle Fürsten in Sachssen auff

Adelbrecht der erste Ertzbischoff zu Magdeburg.

künfftige

künfftige Weyhnachtfeyertage zu jhm kommen/ vnd bey jhm erscheinen solten.

Der Ertzbischoff aber ward von den Geistlichen vnd allem Volck herrlich empfangen/ vnd hat in gedachten Feyertagen Bischoff Bosen zu Merßburg/ Bischoff Burckharden zu Meissen/ vnd Bischoff Hugen zu Zeitz eingeweihet vnd ordinirt/ Bischoff Tudo zu Hauelberg/ dieweil er zuvor geweihet gewesen/ wurde jhnen an die Seite gestalt. Diese alle/ sage ich/ hat er geweihet/ vnd jhm vnd seinen Nachfolgern zu gehorsamen verbunden/ auch einem jeden/ wie weit sich sein Bisthumb erstrecken solte/ die Gräntze gesatzt. Jhnen ward auch zugethan Bischoff Dittmar zu Brandenburg/ der auch lang zuvor geweihet gewesen/ vnd Iordan der Bischoff zu Posen.

Des Ertzbisthums Magdeburg weihbischoffe. Boso der erste Bischoff zu Merßburg.

Hier achte ich nicht vnnötig zu seyn von Ertzbischoff Brunone/ welcher also genennet worden von Hertzog Brunen seinem Vetter/ der durch das plötzliche Anlauffen der Wasser/ alß er von Keyser Ludvvigen wider die Dennemärcker geschickt worden/ sampt zweyen Bischoffen/ Ditrich vnd Marquard geheissen/ vnd sonst vielem Volck/ den 3. Februarij ersoffen ist/ etwas zu erzehlen/ vngeachtet/ mir nicht vnbillich köndte vorgeworffen werden/ daß ich eins ins ander andermengete/ vnd richtige Ordnung nicht hielte: Demselbigen hatte der Keyser/ sein Bruder/ nach Ertzbischoff VVigfrids tode das Ertzbisthumb Cölln/ vñ das Hertzogthum Lottringen vbergeben/ Aber ob er wol sonst ein sehr weiser Herr war/ ließ er sich doch böse Leute bereden/ vnd gedachte dem Keyser/ seinem Bruder/ guts mit böse zu vergelten.

Hertzog Bruno zu Sachsen.

Denn er ließ Graff Hugen/ der dem Keyser/ wie zuvor gesagt/ ob er wol seine Schwester hatte/ sehr zu wider war/ zu Gaste beruffen/ vnd eine köstliche Krone von vielen edlen Gesteinen machen/ der Meinung jhn Graff Hugen/ der Blutfreundschafft/ vnd seiner geleisteten Pflicht vergessend/ zum Keyser erwehlen. Alß er derwegen alles/ was zur Koniglichen Krönung gehöret/ zugerichtet/ vnd gemelten seinen Schwager/ welcher denn ein Weibisch/ närrisch verlangen darnach hatte/ vnd sehr darumb anhielt/ in den nechsten Osterfeyertagen krönen wolt/ schlug er in sich/ ließ den Haß/ so er wider seinen Bruder hatte/ sincken/ vnd durch Gottes gnade/ der alle dinge ordnet vnd regieret/ fieng jhn der Handel an zu gereuen/ vnd sich darob zu schemen: Ließ derhalben seinen Secretarium Volckmarn zu jhm kommen/ zeigete jhm an/ was er in willens gehabt/ vnd wie weit der handel gerahten/ vnd dieweil es jhn gereuet hette/ bat er/ jhn einen guten raht mitzutheilen/ wie es möchte gehindert vnd geendert werden. Da gab vnser HErr Gott/ der den bußfertigen allzeit gnedig ist/ dem Secretario in sin/ daß er seinem Herrn mit weisem raht geantwortet/

Ertzbischoff Bruno wil Graff Hugen wider Keyser Otten zum Keyser krönen.

Volckmar/ Ertzbischofs Brunonis Secretarius.

vnd jm sein kümernis leichtlich benommen hat: Der heilige Geist/ sagt er/ hat euch liebster Herr / den guten Sinn ohne zweifel in ewer Hertz geben / Auff daß der böse Geist / der Vnglück gerne anrichten wil / euch den Schandfleck nicht anwerffen könne / Denselben / achte ich / köndte man also zu schanden machen / vnd euch bey Ehren behalten. Denn weil jhr ewrem Schwager zugesagt habt / jhm morgen des Tages die Krone auffzusetzen / wil ich jhm dieselbe von ewert wegen / wenn jhr euch alle werdet niedergesetzt haben / zubringen / auff daß jederman spüren möge / daß jhr Glauben gehalten habt. Wenn ich aber nun daher gehen werde / wil ich mich stellen / alß wenn ich ohngefehr fiele / vnd wil die Krone zubrechen / Auff daß die Brüderliche Liebe / so bißher zwischē euch vnd dem Keyser sehr kalt vnd zurissen worden / wieder erwarme / vnd ergäntzet werde. Dieser Raht gefiel dem Ertzbischoff sehr wol / vnnd mit freuden bat er Gott den HErrn / daß er solchs zum gewündschtem Ende bringen wolte.

Alß es nun Morgen worden / vnd solchs gesagter massen abgangen war / massete sich der Ertzbischoff grosser Traurigkeit an / Graff Hugo aber / vnd die seinen / alß derer grosse Hoffnung zu wasser worden / waren des Handels wegen hefftig bekümmert / Vnd da die Feyertage fürüber waren / vnd sie auff andere weise / die sie jhnen nicht hetten treumen lassen / begabet worden / ist ein jeder heim gezogen. Nach diesem haben sich die Brüder / der Keyser vnd Ertzbischoff / wieder versöhnet / vnd in dem einer dem andern mit freundlichem Willen begegnet / ist aller Feindschafft vergessen worden.

Da aber der Ertzbischoff / alß ein weiser vnd verstendiger Herr / sein Ertzbißthumb eine zeitlang wol verwaltet hatt / ist er im dreyzehenden Jahr seiner Bischöfflichen Regierung im Friede entschlaffen / den 11. Octobr. vnd hat den Keyser / seinen Bruder gantz traurig nach sich verlassen. Vnd dergleichen hinderlistige Anschläge hat der Keyser in dem 40. Jahr seines Keyserthumbs viel vnd offt erfaren / aber Gott / der jhn beschützet vnd behütet / halff jhm allzeit frölich davon.

Ertzbischoff Bruno stirbt.

Jch habe aber von gedachtem Ertzbischoffs vnzehlichen vnd löblichen Thaten darumb so wenig berühret / dieweil ein gantzes Buch von seinem Adelichen Leben vorhanden / vnd derwegen nicht von nöhten ist / allhier weitleufftig darvon zu schreiben.

Der Keyser aber war wegen des tödlichen Abgangs seines Brudern nicht wenig erschrocken / Vnd zur anzeigung seiner Liebe gegen jhm / befahl er seinem / des Ertzbischoffs vertrawetem Freunde vnd Caplan VVolmero / zusampt dem Ertzbißthumb für seine des Ertzbischoffs Seele zu bitten / Vnd alß derselbe eine kurtze / vnd jhm von Gott

Wolmer vnd Ertzbischoff zu Cöln.

Gott bestimte zeit wol vnd löblich geregieret hat / ist er den achtzehendē Iulij auch nachgefolget / ist Gero / Marggraff Dittrichs Bruder / an seine stadt von den Geistlichen vnd dem Volck erwehlet worden / welches sie denn dem Keyser bald zu wissen gethan haben. Dieweil aber Gero mit dem vorgedachten Ertzbischoff / des Keysers Bruder / vieler Vrsach wegen / Feindschafft getragen hatte / wolte der Keyser in seine Wahl nicht willigen.

Gero / Marggraff Dittmars / zu Nieder Lausitz / Bruder.

Mit demselben hat sichs zugetragen / daß / dieweil er noch Caplan war / er einßmals zu Pavi Messe gehalten hat / vnd jhm in dem Gesichte offenbahret worden / wie S. Petrus vnd S. Ambrosius jhn mit heiligem Oele salbeten / Solches aber hat er damals niemand offenbaret / sondern es bey sich behalten.

Alß aber der Keyser am heiligen Ostertage mit einer güldenen Krone gekrönet vnd gezieret / in die Kirche gehen wolt / Ist jhm ein Engel mit blossem Schwerdt erschienen / hat jhm gedrewet / vnd gesagt: Wo du nicht Ertzbischoffs Geren sein Ertzbisthumb heute bestetigen wirst / solst du mit dem Leben nicht darvon kommen. Ist derwegen der Keyser sehr erschrocken / vnd hat vnverzüglich jhn zu sich fordern lassen / jhm den Bischoffstab vbergeben / vnd daß er jhm were zuwider gewesen / freundlich abgebeten. Darauff ist er von seinen Weihbischoffen geweihet worden / vnd wie aus seinen nachfolgenden Zeichen zu sehen / hat er sein Ambt vnd Leben frömmiglich / vnd mit Gottes vnd der Menschen Wolgefallen getragen vnd geendet.

Seine Mutter Ida / nach dem sie gen Jerusalem betens halben gezogen war / ist daselbst kranck worden / vnd da sie vermercket / daß jhres Lebens nicht mehr sein würde / hat sie jhren Geferten vnd Mägden befohlen: Wenn meine Seele / hat sie gesaget / aus diesem Jammerthal sich von mir wird geschieden haben / so bescharret mich alßbald in die Erde / vnd ziehet davon. Vnd wenn jhr zu meinem Sohne kommen werdet / solt jhr jhm sagen / daß er seiner in der Frembde verstorbenen Mutter die Ehren auff Erden nicht versagen wolle / die jhr Gott im Himmel gönnen thut / vnd wolle mir einen Altar in der Kirchen der heiligen Jungfrawen Cecilien stifften vnd bawen.

Solchem Befehl seyn die fromme Diensiboten treulich nachkommen / vnd haben jhre verstorbene Fraw ohne vorzug begraben / vnd als sie sich wieder vngeseumet darvon gemacht / seyn sie vnwissend einem grossen Vnglück entgangen.

Denn bald darnach haben die Saracenen die Stadt Jerusalem eingenommen vnd geplündert / wie das die frome Fraw jhnen heimlich hat

Hierusalem von Saracenen eingenommen.

hat zu verstehen geben / darmit daß sie sich geschwind wolte begraben / vnd die jhren bald weggezogen haben. Alß aber die Mägde nach Cölln kommen / haben sie solchs alles dem Ertzbischoffe erzehlet / welcher denn sie freundlich empfangen / Gott gedancket / vnd seiner Mutter billiches begehren mit allem Willen vollnzogen hat.

Dieweil ich aber von dieses fürnehmen Ertzbischoffs nicht jederman bewustem Lob / das wenige zu schreiben / nicht habe vmbgehen können / wil ich noch dergleichen was mehr hieher setzen / auff daß man seine Tugend desto besser abnemen möge:

Nach dem der Keyser vernommen hatte / daß der Bischoff zu Regenspurg todt were / ist er dahin gezogen / vnd jhm im Traum befohlen worden / daß er keinem andern das Bisthumb einreumen solte / denn welcher jhm am ersten begegnen würde. Alß nun der Keyser des morgenden Tages frue auffgestanden / ist er ohne vorwissen der Münche mit jhr wenigen an das Kloster S. Emerani kommen / vnd als er ein wenig angeklopffet / von einem / Günter genant / welcher damals Custos / ein fleissiger / vnd bey seinen Brüdern wolgeachter Mann war / im Kloster eingelassen worden. Der Keyser sahe jhn an / grüsset jhn gar ehrerbietig / fragete / vnd sprach: Bruder / Was gebestu mir wol / wenn ich dich zu einem Bischoff machte: Der Münch lächelte / vnd sprach: Meine Schuhe wolt ich drumb geben.

Günther / Bischoff zu Regenspurg.

Da er nu hernach zur Wahl eines Bischoffs / neben andern München vnd Geistlichen in S. Peters Kirchen kommen / fieng der Keyser an / vnd erzehlte seinen Traum / vnd was jhm des morgens widerfaren were / vnd erwehlete jhn darauff mit raht vnd willen der Geistlichen vnd des Volcks zu einem Bischoffe. Aber er lebete nach der Wahl nur sechs Monat. Vnd nach dem er schwerlich kranck worden / vnd es sich wieder mit jhm ein wenig gebessert hatte / ist er auffgestanden / vnd hat eine Hand voll Asche genommen / vnd einen ort / da er sterben wolte / Creutzweise damit bestreuet / Vnd als er sich darauff nieder geleget / hat der selige Mann angefangen / vnd aus dem Job gesungen: Ich habe dich mit den Ohren gehöret / vnd / mein Auge sihet dich auch nu / Derhalben schüldige ich mich / vnd thue busse im Staub vnd Aschen. Vnd nach dem er seine Sünde bekandt / vnd bitterlich beweinet hat / ist er verschieden.

Ist also an jhm erfüllet worden / was seiner Vorfahren einer / auch ein frommer Mann / jhm geweissaget hatte: Du wirst / hat er gesaget / der ander Bischoff nach mir werden / vnd dieser Kirchen fürstehen / Aber nicht lange leben / vnd kaum geweihet werden / Welches er jhm denn / so lange er allhier in der Pilgramschafft gewesen / nach Gottes Willen zu wiederfahren / stets gewündschet hat.

Ich

Ich hab aber von diesen zweyen Bischoffen solchs darumb erzehlen wollen / auff daß der Leser wisse / daß Gott der Herr vnserm Keyser offemals / was er von jhm gewolt / gethan / oder gelassen haben / gezeiget habe. Welcher denn nach dem er von Bischoff Günters tode gehöret / Bischoff Micheln jhm zum Nachfolger gesetzt hat.

Michel Bischof Gunters nachkommen

Derselbige nach dem er ein lange zeit seinem Bisthumb wol vorgestanden / vnnd die Vngern einßmals wieder auffs newe in Osterreich eingefallen waren / ist er jhnen den Osterreichern neben andern Beyerischen Fürsten zu hülff erschienen. Vnd alß der streit sich mit jhnen angefangen / seyn / leyder / die vnsern vberwunden / vnd erlegt worden. Der Bischoff aber / nach dem jhm ein ohr abgehawen / vnd sonsten auch verwundet war / blieb vnter den erschlagenen für todt ligen. Neben jhm lag ein verwundeter aus den Feinden / vnd alß derselbige gesehen / daß der Bischoff noch etwas lebete / vnd niemand vmb jhn wer / für dem er sich fürchten durffte / hat er einen Spieß ergriffen / vnnd den Bischoff damit erstechen wollen. Da aber dessen der Bischoff innen worden / hat er sich im HErrn starck gemachet / vnd nach langem Kampff seinen Feind erlegt / Ist endtlich / nach viel auff der wiederreyse außgestandenem vnglück / frölich in seinem Bisthumb ankommen. Vnd da fienge sich eine freude vnter seinen Vnterthanen / vnd allen Christgleubigen an / vnd wurde der gute Kriegßman / vnd auch fromme Bischoff wieder auffgenommen / vnd daß er gestimmelt / gerieht jhm zu keiner schande / sondern es ward jhm viel mehr zu Ehren zugemessen.

Aber ich wil wieder auff das jenige kommen / da ichs zuvor gelassen habe. Der gewaltige Keyser / vnd Mehrer des Reichs / Otto / hat Babst Benedictum / welchen billich niemand / ohn Gott allein / solte vrtheilen oder richten / vnd der vnbillich / wie ich achte / beklagt war worden / seines Bäpstlichen Stuels entsatzt / vnd welches er sonderlich nicht solte gethan haben / nach Hamburg ins elend verschicket / wie ich davon folgends weiter sagen wil.

In des Keysers abwesen aber regierte Hertzog Herman das Sachßnerland / vnd alß derselbe nach Magdeburg ein Reichßtag geleget / wurde er daselbst sehr stadtlich vom Ertzbischoffe mit Kertzen / vnd aller Glocken geleut eingeholet / vnd bey der Hand zur Kirchen geführet. Daselbst dieweil mein Großvater Marggraff Heinrich diese grosse Pracht jhm nicht wolte belieben lassen / vnd sehr dawider war / wolte jhn Hertzog Herman darumb gefangen haben / kundt es aber nicht enden / dieweil er sich mit Kriegßvolck wol

Herman Billing von Stubeckesborn ein Hertzog zu Sachsen.

Marggraff Heinrich Bischof Dittmars Mutter Vater.

wol verwahret hatte. Jedoch hat er jhm aufferleget/daß er zum Keyser nach Rom ziehen solte / welchs er denn mit allem willen thet.

Vnd alß er vber die Alpes kommen / vnd zum Keyser gelassen worden / ist er von ferne niedergefallen / vnd hat jhm einen Fußfall gethan. Vnd da er gefragt wurde / was das bedeuten solt / vnd warumb er das thete? Hat er mit weinenden Augen zur antwort geben / daß er sorge trüg / er möchte / dieweil er verklaget wer / in Keyserliche vngnad gefallen sein. Aber der Keyser richtete jhn bald auff / vnd küssete jhn / Vnd alß er eigentlich nachfrag gehalten / hat er erfahren / wie stattlich sich der Hertzog hab annemen lassen / vnd wie er mitten vnter den Bischoffen an der Tafel des Keysers stell gehabt / auch in seinem Bett geschlaffen hatt. Derhalben ist der Keyser zornig worden / vnd hat Ertzbischoff Albrechten durch ein schreiben zur straff aufferleget / er jhm so viel Pferd zuschicken solte / so viel Glocken / vnd Kertzen er habe leuten / vnd brennen lassen. Der Ertzbischoff kam solchem des Keysers befehl nach / vnd ließ sich daneben durch gesandte bey jhm entschüldigen / so gut er mochte.

Es war aber der genandte Graff Heinrich / so ein verstendiger / vnd gescheider Herr / daß er den Keyser / wenn er zornig worden / für allen andern Fürsten am besten stillen / vnd versöhnen kundt. Dazu denn nicht wenig halff / daß er dem Keyser mit naher Blutfreundschafft verwandt war / wie er denn in solcher seiner gnade bis an seinen tod geblieben ist. Vnd wurde er damals vom Keyser mit einer güldenen Ketten verehret / vnd in gnaden wieder heim geschickt / welches denn seinen Freunden zu sonderer freud / seinen Feinden aber zu grossem schrecken vnd schmertzen gerieth.

Marggraff Vdo.

Mitlerweil hatte der edle Marggraff Vdo Miseconem den Hertzog in Polen / vngeacht er dem Keyser getrew war / vnd jhm richtigen Tribut / von allen den Landen herwarts der Wahrte gelegen / reichete / mit gesamleten hauffen angegriffen. Mein Vater Graff Sigefried damals noch ein junger Herr / vnd ohne Ehe / zog jhm nur mit seinen Hofedienern zu hülff. Vnd als sie am Tag S. Johannis des Teuffers mit einander zu hauff gerahten / haben die vnsern zwar erstlich gesieget / sein aber zuletzt von Cideburo, Hertzog Miseconis Bruder also / daß keiner davon kommen / ohn die zwene gedachte Graffen / geschlagen worden / an einem ort / welcher Cidin geheissen wird.

Graf Sigfrid Bischof Dittmars Vater.

Cideburo Hertzog Miescken inn Polen Bruder.

Diese erbermliche Niederlag / alß der Keyser erfahren / hat er aus Welschland Legaten an Marggraff Vden, vnd Hertzog Miseconem abgefertiget / mit befehl / daß sie sich beyderseits / bey vermeidung

dung Keyser. Mayest. vngnad friedlich verhalten solten / biß so lang er ankommen / vnd die Sache selbst in verhör genommen hett. Hat darauff alßbalde der Feinde vortheil / vnd Festungen eingenommen / vnd ist vber die Alpes in Beyern kommen / vnd nach dem er dariñ alles weißlich bestellet / ist er stracks auff Magdeburgk zu gezogen / vnd hat daselbst den Palmsontag feyerlich / vnd mit grosser andacht gehalten.

Ottonis des grossen Andacht vnnd Gottesfurcht.

Denn er pflegete alle Feyertage zur Vesper / Früepredigt / vnd zur Messe mit allen den anwesenden Bischoffen / vñ anderen Geistlichen mit Creutzen / Heiligthumb / vnd Räuchfessen / procession weise in die Kirche zugehen. Daselbst blieb er denn mit sonderer Gottesfurcht / welche der Weißheit anfang ist / stehen / oder sitzen / bis so lang alles verrichtet ward / vnd redte nichts ohn was Göttlich war. Alßdenn pflegete er wieder mit vielen Kertzen in aller Bischoffe / Fürsten / vnd Graffen Geleit zu seinem Pallast zukehren.

Keyser Ottonis gegen das Ertzstifft Magdeburg grosse mildigkeit.

Er vbergab aber des folgenden Tages in etlicher / als dazu beruffener Zeugen / gegenwart / zu seiner Seelen Seligkeit Gott / vnd seinem heiligen Kriegßfürsten Mauricio herrliche geschenck an Landgütern / Büchern / vnd Königlicher Gezierd / verbriefet / vnd versiegelte es mit bewilligung seines Gemals / vnd seines Sohns / vnd vbergab solches dem Ertzstifft vnter dem Zeugnis aller Christgleubigen.

Vater vnnd Son Hertzoge in Polen.

Darnach zog er nach Quedlinburgk / vnd hielt daselbst das Osterfest in Gottesfurcht / vnd fröligkeit. Dahin kamen auff befehl des Keysers die beyde Hertzogen Miesco vnnd Bolesla mit allen jhren Landherren / Vnd nach dem sie gütlich mit einander vertragen / vnd herrlich begabet wurden / seyn sie wieder frölich davon gezogen / den 1. Aprilis.

Hertzog Bernhard Hertzog Hermañs son

Hertzog Herman aber starbe damals / vnd betrübete Keyser Otten nicht wenig. Sein Leichnam wurd vom Hertzog Bernhard seinem Sohn nach Lüneburgk geführet / vnd in dem trug es sich eben zu / das Bischoff Bruno von VVerden daselbst in der nehe lag. Denselben / weil er Hertzog Herman bey leben in Bann gethan hatte / baht Hertzog Bernhard sein Sohn / daß er jhn / nu er todt wer / aus dem Bann thun wolte / damit man jhn in einer Kirche begraben dürffte : Aber er kundte seiner Bitt nicht gewehret werden.

Die-

Dieweil ich aber dieses Bischoffs allhier gewehnet habe/ wil ich noch etwas mehr von jhm reden. Er war des vorgedachten Hertzog Hermans naher Blutßverwandter/vnd ein Münch im Kloster Corbey gewesen. Vnd dieweil er gegē dem Keyser sonders ehrerbietig war / hat er jhn nach Bischoff Amalongens tode zum Bischoff zu Vehrden gemachet. Er hat in seiner Bischoflichen stadt Vehrden/derer er wol fürgestanden/ein herrliche Kirch von Holtz/ an der grösse vnnd schöne keiner andern zu vergleichen gebawet/ Vnd da er alt worden/ist er den 5. Maij gestorben.

Amalong vnd Bruno Bischoffe zu Verden.

Alß er aber von alter / vnd steter Kranckheit wegen sehr bawfellig worden/vnd nicht wol fortkomen kundt/wurde er vom Keyser bittlich ersucht/daß er seinen Caplan Hermannum Bischoff Volckmars Brudern zu einem Sohn annemen/vnd zum gehülffen/ vnd seinem Nachkommen erwehlen wolte. Da er diese botschafft angehöret/hat er mit traurigem Hertzen angefangen zu seufftzen/ vnd geantwortet: Jch habe bißher meines Ampts/ welchs mir vnwürdig Gott aufferlegt hat/mit allem fleiß gewartet/vnd begere es/ so lang ich auff dieser Welt mein Leben haben kan / allein vnnd ohne gehülffen/so mirs anders gegünt wird/zu warten. Demuht vnd Hoffart können nicht mit einander verglichen werden / vnd können sich jhr zwey in einem Ampt nicht wol vertragen. Was ich sonst meinem gnedigsten Herrn zu lieb / vnd gefallen thun kan / wil ichs nicht vnterlassen. Jch bitt aber man wolle mir alten Mann nicht einen jungen an die seite setzen/der mir die tage meines lebens nachzele/vnd mit verlangen warte / wenn mir die Seel außfahren wil. Denn das ist vnrecht / vnd soll er gedencken / daß man eine Kelberhaut / wie man sagt / ja so bald zu Marckte bringen kan / alß eine Ochssenhaut.

Bischof Bruno wil keinen Substituten haben.

Nach dem er dieses geredet/hat er sich in die Kirch S. Cæcilien tragen lassen / ist daselbst niedergefallen / vnd hat mit weinenden Augen S. Cæciliæ geklaget/ daß er jhr bißher vnwirdig gedienet hab / Ach ich elender Mann / sagte er / muß ich nu das erfahren/ vnd muß meines Alters wegen also verachtet werden / daß mir ein ander fürgezogen/ vnd zu deinem dienst/alß tüchtiger denn ich bin/ genommen wird. Nu ich muß / vnd wil von hinnen / vnd wil es Gottes gnedigem willen / vnd deiner heiligen Fürbit befehlen / vnd wie es Gott mit mir schaffen wird/erwarten. Jch möchte zwar wol wünschen / daß sich niemand meines vnglücks frewen wolte / so wenig ich mich ander Leute schaden jemals gefrewet/ oder das jhre mit vnrecht begehret hab. Aber wie es dir gefellt / vnd dieser meiner Kirchen nützlich ist / so geschehe es / vnd darumb bitte ich.

Alß

Alß er diß Gebet also vollendet/ist er wieder auffgestanden/vnd davon gangen / vnd ist in seiner Bischofflichen Wohnung so lang verharret/biß er erfahren/daß der erwehnete Jüngling mit tod abgangen war.

Hat derwegen die Brüder / vnd seine Gesellen zusammen gefodert/vnd jhnen vermeldet / daß sie den newen Herrn nu nicht haben würden/Mich aber/sagte er weiter / traget jhr in mein Klösterlein / von dannen wil ich nicht kommen / sondern wil daselbst Gott meinen HErrn vmb ein frölich Stündichen vnnachläßig bitten/ vnd darauff warten. Vnd jhr/meine Lieben / lernet hierauß/ daß alles / was euch gut vnd nützlich sein soll / nicht von ewern lauffen/ oder wollen / sondern von der Barmhertzigkeit Gottes herkomme. Nemet ein Exempel an mir/daß keiner der auff den HErrn hoffet/ zu schanden werde / Vnd der auff sich selbst bawet / nimmer zu Ehren komme.

Derhalben / lieben Söhne / hoffet auff Gott ewren Vater/ vnd mit hülff seines einigen Sohnes/vnd des wesentlichen heiligen Geistes schlaget zu rück die Furcht / die nichts taug / noch gut ist. Bittet aber den gütigen Gott / daß so wir vns vntereinander/Jch etwan euch / oder jhr mich beleidiget haben / solchs forthin möchte geendert werden/vnd jr nach mir einen fromen Gottfürchtigen vnd nützen Man zum Bischoff in fried vnd glückseligen zeit habē möget. Alß er diß geredet / hat er sich an vorgedachten Ort tragen lassen/ vnd ob jhm wol das Alter sehr zusatzte/war er doch ein glimpfflicher Mann/ vnd mit dem wol vmbzugehen war.

Weil ich aber vnsers durchleuchten Keysers Thaten kürtzlich beschrieben habe / wil ich / ehe ich seinem todt vermelde / von denen auch etwas sagen / die zu seiner zeit der Kirchen wol fürgestanden/vnd abgestorben/auch wie derer Stellē wieder ersatzt seyn. Der Ertzbischoff Hillibert der den Keyser/wie zuvor gesaget/gekrönet/vnd gesalbet hat / ist im andern Jahr seines Keyserthumbs im HErrn entschlaffen den 31. Maij / Vnd ist Ertzbischoff Friderich jhm nachkommen/ein Mann an dem Gott vnd Menschen ein wolgefallen trugen.

Hillibert vnd Fridrich Ertzbischofe zu Mentz.

Dasselbige Jahr plünderten die Vngern Düringen / vnd Franckenland / wurden aber an einem beschlossenen Ort fast alle erlegt/vnd kam jhrer etliche wenig/denen die Furcht füsse gemachet hatte/davon.

Hertzog Eberhard in Franken.

Hertzog Eberhard / welcher dem Keyser lange zuwider gewesen / wurd in die Acht gethan / vnd seiner Ehren entsatzt. Graff VVigman aber that einen Fußfall / vnd wurd wieder zu gnaden angenommen. Des folgenden Jahrs ward Hertzog Heinrich des Keysers Bruder von Graff Eberharden gefangen / vnnd ein zeitlang gefenglich gehalten.

Hertzog Heinrich in Beyern Keyser Otten Bruder gefangen.

Graf Giselbert / oder wie andere schreiben Hertzog in Lottringen.

Im dritten Jahr Keyser Otten Regierung / haben Hertzog Heinrich sein Bruder / Hertzog Eberhard / vnd Graff Giselbert in Lottringen neben andern gesellen ihres Frefels / das Land am Rhein weit vnd breit verheeret / vnd geplündert. Vnd alß solchs Graff Vdo / der auff des Keysers seite war / verstanden / ist er ihnen entgegen gezogen / vnd hat Hertzog Eberharden erschlagen / Graff Giselberten / vnnd andere seine gesellen mehr im Rhein ersteufft. Hertzog Heinrichen aber hat er vom Keyser gnad vnd fried zu bitten gezwungen.

Graf Vdo.

Des Griechischen Keysers Legaten.

Nach diesem haben zu zweien mahln Griechische Legaten ihres Keysers wegen / vnserm Keyser stadliche Geschenck / vnd die beiden theilen wol geziemten / gebracht / vnd verehret. Friderich aber der Ertzbischoff zu Mentz / welcher keinen Wein trincken kundt / starb im 18. Jahr seiner Bischofflichen Regierung / vnd kam ihm VVilhelmus / welchen der Keyser mit einer gefangenen / wiewol einer edlen Wenden / gezeuget hatte / nach / im Jahr nach Christi Geburt 954. Eben in demselbigen Jahre fiel es wunderbarlicher weise den Leuten in die Kleider / wie Creutze / welchs denen / die es mit bußfertigem Hertzen auffnamen / zu frommen / denen aber die es mit vnbußfertigem Hertzen annamen / zu schaden geriehte.

Friderich Ertzbischoff zu Mentz.

Wilhelmus Keyser Otten Sohn Ertzbischoff zu Mentz.

Creutz in Kleidern.

Pestilentz vñ Sterben.

Im Jahr Christi 963. ist wegen des abgesetzten / vnd gefangenen Bapsts Benedicti / von dem ich droben gesagt habe / ein grosses Sterben vnter des Keysers Kriegßvolck entstanden / vnd seyn dadurch der Ertzbischoff zu Trier Heinrich / vnnd Hertzog Gotfrid beneben vielen andern auffgerieben worden. Im 963. Jahre den 31. Martij ist auch die Kirche zu Halberstadt eingefallen / vnd der Keyser aus Welschland gen Franckfurt am Mäyn kommen / vnd hat daselbst ein lange weil still gelegen / vnnd ihrer viel im Reich vertragen / vnd zu friede gebracht.

Franckfurt am Mäyn.

Des folgenden Jahrs aber ist der Keyser wieder nach Rom gezogen. Vnnd im selbigen / nemlich 64. Jahre / ist Keyser Otten Sohn

Sohn auch Otto geheissen / mit dem Ertzbischoff zu Meintz VVilhelmo seinem Stieffbruder nach Rom kommen / vnd vom Babst Iohanne geweihet / vnd zum Keyser gekrönet worden. Im 967. Jahr ist die Kirch zu Dornburg verbrañt worden.

Otto 8 Ander zum Keyser gekrönet.

Dornburg.

Boso der erste Bischoff zu Merseburg.

Hie muß ich mit anhengen / das mein vorfahr Bischoff Boso von gedachtem Keyser Otten zum Bischoff gemacht / vnd nach dem er dem Bisthumb nur ein Jahr / zehn Mond vnd drey Tage fürgestanden / in Beyern seinem Vaterland / den 1. Nouembr. gestorben / vnd zu Merßburg in S. Johans Kirche für dem hohen Altar begraben sey. Er ist aber im Kloster S. Emerani, welches bey der Stadt Regensburgk auff der Mittagsseite gelegen ist / als ein Münch erzogen / vnd von dannen an Keyserlichen Hoff zu dienst genommen worden / Vnd nach dem er daselbst eine weile viel müh außgestanden / ist ihm hernach gleichsam zur vergeltung ein Lehn zu Zeitz gegeben worden. Nahe bey derselbigen Stadt hat er in einem Dorffe / welches er gebawet / vnd nach seinem Namen hat nennen lassen / eine steinerne Kirche auffgerichtet / vnd weihen lassen.

Er hatte aber zuvor / ehe er ordiniret worden / alle die Lehn / welche den Kirchen zu Merßburgk / Nimleben / Dornburg / vnd Kirchberg anhengig / vnd gehörig waren / vom Keyser erhalten / Vnd dieweil er viel Wenden gegen auffgang der Sonnen gesessen / durch sein fleissiges predigen / vnd teuffen zu Christo bekehret / war ihm der Keyser mit sondern gnaden gewogen / vnd gab ihm die Wahl eines von den dreyen Bisthumen / so künfftig er auffzurichten gedachte / entweder das Meißnische / Zeitzische / oder Merßburgische zu kiesen.

Derhalben erwelet vnd erbat er vom Keyser die Kirche zu Merßburg / darumb daß sie etwas friedlicher / vnd am sicherern orte gelegen war / vnd stund derselbigen / so lang er lebete / mit allem fleiß für. Seine Predigten schrieb / vnd that er auff Wendisch / auff das er seine Leut / vnd Vnterthanen / so ihm befohlen / mit mehrem nutz lehren köndte / vnd hielt mit bitt / vnd vermanungen bey ihnen an / daß sie das Kyrieleison solten lernen / mit erweisung was grossen nutzes diese wort in sich begriffen. Aber die vnbesonnenen Leute hatten ihr gespött daraus / vnd verkehreten es zur schalckheit.

Der Keyser hat ihm etliche wenig Dörffer / vnd Fuhrwerge / die ohne das nach Merseburgk gehöreten / vnd einen Marckfleck Medebure genant in der pflege Chutitz / vbergeben. Medeburn aber heißt in Wendischer Sprache / so viel als wenn man auff deutsch sagen wolte / Verbiete den Honig. Keyser Otto der Ander sein Sohn / gab ihm

Medeborn bey Röhte.

Helpeth / soll jetzt Hillpertz im Ampt Lützen seyn / wo es anders dz Kloster Helfft in der Grafschafft Mansfeld nicht ist.

auch die Kirche zu Helpeth / welche sein Vater in der Ehr der heiligen Jungfraw Radegund gebawet hat / vnd in seiner gegenwart durch Bischoff Bernharden einweihen lassen.

Bischof Gisler der Ander Bischoff zu Metzburg.

Nach dem aber dieser vnser Kirchen erster Bischoff / wie gesagt / gestorben / hat der Keyser auff fürbitt Annonis, Bischoffs zu Worms das Bisthumb Merseburgk Gisiler, einem rechten der Geburt vnd Tugend nach Edelman eingeben. Der ist von Ertzbischoff Alberto zu Magdeburgk im Junio eingeweihet worden.

Zu Zwencka Hertzog Conrads Rüstung gefunden.

Weil ich vormals Hertzog Conrads / welcher des Keysers Eydam / vnd in der Schlacht mit den Vngern am Lech geblieben war / ein wenig gedacht hab / acht ich nicht vnbequem zu sein / hieher etwas zu setzen / welches ich zuvor aussengelassen hab. Nach langer zeit / als der Keyser nach Merseburg kommen / ist jhm von einen Verrehter vermeldet worden / wie das Hertzog Conrads Rüstung bey den Wenden zu Zwencka / derer Herr Suchawitz, dem Keyser ein trewer / vnd lieber Mann war / ligen solte / vnd von jhnen verhalten wurd. Hat sie derhalben mit des gemelten Herrn Suchawitzs hülffe / in einem sonderen streit erleget / vnd alle hengen lassen / vnd die geraubte Rüstung meistentheils wieder bekommen. Ich kan aber nicht wissen / ob sie jhn erschlagen / vnd jhm die Rüstung abgezogen / oder ohngefehr dieselbe gefunden haben / vnd sie seines tods vnschüldig gewesen sein. Jedoch weil sie es haben vertuschen / vnd verbergen wollen / sein sie deßwegen billich getödtet / vnd gestraffet worden.

Hertzog Conrads Witwe ist vbel beschrien.

Alß seine Tochter Hertzog Conrads Witwe von einem Cuno genant / weit vnd breit vbel außgesprenget worden / darumb das sie seinem bösen willen nicht hat stat wollen geben / vnd er nichts desto weniger fürgabe / als wenn er heimlich mit jhr zu thun gehabt / vnd künfftig jhr Mann werden würde / hat es dem Keyser sehr wehe gethan / vnd sie auff diese weise vnschüldig gemacht.

Er hat alle Reichsfürsten zusammen beschrieben / vnd sie seine Tochter erst heimlich mit fleiß befraget / ob sie der sachen schuld trüge / oder nicht. Vnd als er gesehen / das sie sich sehr entschuldiget / vnd jhrer vnschuld Gott zum Zeugen anruffen thet / darüber auch das Sarrament genommen / hat er lassen außruffen / Ob jemand vnter seinen Hofeleuten vorhanden wer / der sie mit kampff vnd streit vertheidigen wolte / derselbige solte sein lebenlang einen gnedigen Keyser an jhm haben.

Wie

Graf Burckhard.

Wie das Graff Burckhard gehöret / ist er herfür gesprungen / vnd hat sich erboten zu beweisen / daß Cuno alles gelichtt / vnnd gelogen hab. Da aber Cuno darauff bestande / vnd das Sacrament auch genommen / seyn sie zusammen gelassen worden / vnd hat Cuno im ersten gange seine verlogene rechte Hand verlohren / vnd ist damit seine vngerechtigkeit an tag kommen / vnnd der frommen Frawen durch Gottes barmhertzigkeit / dem sie jhrer vnschuld wegen wolgefiel / aus dem vnbilligen verdacht geholffen worden.

Sie war bey jhres Herren leben sehr veracht / vnd mit viel mühe vnd arbeit beleget. Aber sie stund es mit gedult aus / vnd bewahrete jhr angeborne Ehr mit fleiß. Da sie verstorben / ist sie zu Meintz in S. Albans Kirche mit trauren begraben / vnd jhre silberne Spindel zu jhrem gedechtnis daselbst auffgehenget worden.

Von diesem Ertzbischoff Herolde / wie er aus lauter ehrgeitz vnnd rachgier die Vngern inn Deutschland geführet / vnd grossen Jamer angerichtet / Vnd derhalbē von Hertzog Heinrichen nit vnbillich also gestrafft wordē / besihe Avētin. lib. 5

Jch muß vom vorgedachten Hertzog Heinrich in Beyern auch etwas / was er nemlich für tyrannische Thatē in seinem Lande begangen hab / erzehlen / daraus denn zu sehen / daß in dem vorhergehenden nichts vnrecht geredet sey. Dem Patriarchen zu Aquileia hat er außschneiden / vnd den Ertzbischoff zu Saltzburg blenden lassen. Die vrsach wil ich nicht setzen / Denn ich für gewiß weiß / daß sie so grosser Straff nicht wehrt gewesen seyn. Alß er aber auff dem Todbett vom Bischoff Michaël zu Regenßburg solcher That wegen erinnert worden / hat er zwar bekandt / daß er dem Ersten zu viel gethan hett / dem Andern aber hat ers nicht gestehen wollen / vnbedacht / daß es ein geringe Sach müste seyn / in der man sich nicht versündigen köndte. Daher betet David: Verzeihe mir HERR die verborgene Fehle. Sein Gemahl Iuditta stunde dabey / vnd hörete es mit an. Vnd alß er bald darauff gestorben / hat sie jhn in der Kirche der heiligen Jungfraw Marien / welche er gebawet hatte / mit grossem Klagen zur Erden bestatten lassen / vnd woran Sie nur wuste / oder erfahren kundt / jhn gesündiget haben / befliß Sie sich solchs alles mit weinen vnd flehen / vnd sehr vielen Almosen zu büssen.

Hertzog Heinrichs Witwe wird vertechtig vnnd entschuldiget.

Sie ist hernach in jhrem Wittwenstand / ob sie wol keusch vnd eingezogen gelebet / von vielen in vnbilligen verdacht Vnzucht halben gezogen worden / darumb daß Bischoff Abraham zu Freysingen Jhr für andern sonderlich geheim war. Alß Sie derwegen von dieser Welt geschieden / ist sie am tage jhrer Begrebnis von gedachtem Bischoff / der die Messe gesungen / also entschüldiget worden:

Ehe er das Abendmal des HErrn gehandelt / hat er sich zum Volck vmbgewandt / vnd was die verstorbene Fürstin für gute Werck

gethan/vnd verrichtet hab/ den beysiehenden Leuten erzehlet. So sie aber dieses Lasters / hat er gesagt / darumb sie bißher beschrieben gewesen/schüldig worden/ So gebe Gott der Allmechtige / daß mir seines lieben Sohns Fleisch vnd Blut die heilsamen SeelenArtzney zu Gericht/vnd ewigen Verdamnüß/Ihr aber zu ewiger Seligkeit gedeyen möge. Vnd hat darauff an Leib vnd Seel vnverletzt aller Christgleubigen heilsame Speise genommen. Vnd also gleubte es das Volck / wiewol allzu spat / hat dennoch mit seinem bösen Nachreden jhr mehr genützet/ alß geschadet.

Es ist zu Keyser Otten zeiten ein Graff gewesen mit Namen Hed/ derselbige hat ein Kirche zu Heslingen in S. Veiten Ehr gebawet/ vnd dieweil er keine Erben gehabt/ sie mit dem grösten theil seiner Güter begabet. Vnd alß sie mit etlichen Nonnen besetzet/vnd zur Abtey gemachet worden / hat er sie dem Ertzbisthumb Bremen einverleibet/ vnd Ertzbischoff Etheldag vntergeben. Aber zwo Ebtissin dieses orts beide Winbulgent geheissen / starben/ leider/ bald nach einander wegk. Alß derwegen mein Großvater bey gedachtem Ertzbischoffe anhielt/daß er seine Tochter mit Namen Hedwig/welche da erzogen/ vnnd ins Kloster gegeben war / zur Ebtissin wehlen wolt/kundt ers ersilich nicht erhalten. Da aber hernach der Ertzbischoff vom Keyser selbst seinem Paten angesprochen ward / ließ er sich erbitten / vnnd schleierte sie des folgenden Tages an einem Sontag / welcher war der 30. Aprilis im 12. Jahr jhres alters zu einer Ebtissin / inn beysein jhres Vatern / welchs jhn den Ertzbischoff / darnach sehr gerewet hat.

Edeldag Ertzbischoff zu Bremen.

Marggraf Heinrich Bischof Dittmars Großvater.

Denn wie ich bald sagen werde / starb in fünff tagen hernach der Trost des Welschen/Dennemerckischen/ vnd Sachssener Landes Otto der Erste. Meine Großmutter aber Iuditta mit Namen/ligt begraben in der Kirche / welche hernach jhre Tochter gar köstlich von Steinen/ die in diesen Landen gar seltzam seyn / gebawet hat / vnnd ist gestorben den 26. Octobr. Zu Keyser Otten zeiten brandt auch / leider / die Kirch zu Fuld abe / ward aber bald wieder auffgebawet.

Fuld.

Der Keyser aber war an Auffartstage zu Merseburg / vnnd was noch an seiner Verheischung hinderstellig war / das hat er damals mit trewen vnd gottfürchtigen Hertzen erfüllet. Darnach ist er den Donnerßtag vor Pfingsten nach Memleben kommen/vnd des andern tages frölich zur Tafel gesessen. Da aber die Tafel auffgehaben / vnd bereit Vesper gesungen ward / ist er kranck worden / vnd hinder

Memleben.

hinder der Tafel niedergesuncken. Die aber nah dabey gestanden/ haben jhn auffgefangen / vnd auff ein Bett geleget / vnd alß er ein wenig zu sich selbst gebracht / vnd zur Himlischen Reyse mit seliger Zehrung versehen worden / ist er alß jederman zu Gott gebetet vnd geflehet/ seliglich gestorben / den 7. Maij an einem Mittwoch. Die folgende Nacht wurden seine Eingeweide außgenommen / vnnd inn S. Marien Kirch begraben / Der Leichnam aber / nach dem er mit Würtz außgefüllet / vnnd gesalbet / ist nach Magdeburg geführet/ vnd daselbst ehrlich mit grossem Trawern vnnd Klagen vnter ein Marmorsteinern Grabmal / von Ertzbischoff Geren / vnnd Adelbrechten mit anderer Bischoffe/ vnd der gantzen Klerisey hülff begraben worden.

Keyser Otto ö grosse stirbt

Sein Sohn der jünger auch Otto geheissen / der noch bey leben des Vatern erwehlet / vnd gekrönet war / nam darnach das Reich vnd Keyserthumb ein. Wie viel aber die Keyserin Adelheit vmb jhres Herrn Seelen seligkeit willen bis an jhr ende gethan habe/ist nicht mit worten außzusprechen. Denn was jhr für Ehr/ vnd glück inn dieser Welt wiederfahren/hat sie alles nicht jhrem verdienst/ sondern mit David/dem HErrn Christo zugeschrieben / in dem sie stets diese wort geführet: Nicht Vns HERR nicht vns / sondern deinem Namen gib die Ehre.

Keyser Otto der Ander.

Wenn Weißheit/beredsamkeit / vnd Gedechtnis bey mir noch so groß / weren sie doch zu wenig / dieses Keysers Lob nach wirden zu preisen. Wie der Herr war/so waren seine Fürsten auch. Sie achteten weder in Essen noch Trincken / noch in andern dingen keines vberflusses/oder kosibarkeit / sondern hielten inn allen sachen rechte masß. Was für Tugenden/die damals in voller blüte stunden/diesem Volck zu ehren / vnd ruhm nachgeschrieben werden / seyn zugleich mit jhnen auffgangen/vnd erstorben. Ob sie aber wol zeitlich gestorben seyn/ leben doch jhre Seelen/vnd haben wegen jhrer frömmigkeit vnd Gottesfurcht in der Ewigkeit jhre selige Freude. Aber damit ich endlich davon zu reden beschliesse / ist nach Keyser Carlen dem Grossen kein so gewaltiger Keyser / Regierer vnnd Führer des Vaterlands gewesen/ alß dieser Keyser Otto.

Keyser Ottonis des ersten Lob.

Frömer Herr/ frömer Knecht.

Vor seinem Absterben seyn / wie gesagt / viel gewaltiger Fürsten auch mit tod abgangen. Die aber vberblieben seyn / haben zwar der vorigen guten lieblichen Zeit vergessen müssen / haben doch die newe art des Regiments / welche darnach gebrauchet ward / weder gebilliget / noch gefolget / Sondern seyn auff dem alten

wege der Gerechtigkeit/ vnd Warheit / vngeacht / daß sonst jederman davon abweichen thet/biß an jhr Ende/ stett vnd feste blieben/ vnd haben sich davon mit willen nie abweisen lassen. Denn sie haben damals gesehen das jenige erfüllet werden / welches ein weiser Mann/ alß zur gemeinen Propheteey geschrieben hat / daß nemlich die erste zeit allzeit gülden/ die andere küpffern / die letzte gar eisern werde. Vnd wolle allhier ein jeder frommer Christ/die allzuwahre wort des heiligen Gregorij bedencken / da er sagt : Wenn Gaben/ vnd geschenck/Gelt vnd Gut zunemen / pfleget man allzeit rencke/ vnd newe fündchen zu suchen / Gelt vnd Gut zusammen raspeln. Aber ein jeder hüte sich dafür / alß für einer Sünde / Vnd bete zu Gott mit demütigem Hertzen / für vnsers lieben Keysers Seelen seligkeit / daß er seinem sündigen Knechte seine grosse Missethaten/ die bey so mühsamer Regierung nicht wol haben verbleiben können / gnedig verzeihen / Vnd daß der Herrscher aller Welt vns den jetztlebenden/vnd auch vnsern lieben Nachkommen / alß ein trewer Wächter vnd Schützer beystehen wolle.

Vnd du/wer du mir auch nachkommen wirst/vergiß der grossen Wolthaten nicht / vnd halte seiner Seelen gedechtniß mit trewem Hertzen/sonderlich in des heiligen Märterers Laurentij Feyertage/ Desselbigen Fürbitt ruffe mit fleiß an/ auff daß / wie er desselbigen Tages durch seine Fürbitt mit Gottes gnedigen hülff seine sichtbare Feinde vberwunden hat / Also auch durch die vergebung der Sünden/darumb er stets geseufftzet/ vnd gebetet hat/ er seiner vnsichtbaren Feinde hinderlistige Strick entgehen möge / vnd künfftig am Jüngsten Gericht von denen zur Lincken abgesondert/ vnd zur rechten Hand möge gestellet werden.

Das

Das dritte Buch.

IN diesem Buche wird gemeldt/
Von Keyser OTT dem tapffern Held/
Dis Namens dem Andern / merck mich recht/
Sonst ist er aus Sächsischem Geschlecht/
Der dritte Keyser / Von dem nun
Wolln wir/wie gsaget/meldung thun.
Derselbe hat in ersten Jahrn
Seins Reichs sehr grosses Glück erfahrn/
Welchs sich aber verkuppet hat
Nachmals/ wegn vnser Missethat.
Damals hat die Welt Straffe gebn/
Weil sie guts Rahts nicht thete pflegn/
Viel Land vnd Leut kamen in nohts/
Durch Schwert/Hunger/ vnd grimmen Todt/
Die Vrsach kan man eigentlich
Nicht wissen / Wiewol menniglich
Dessen schuld dem zumessen thet/
Daß man s Stifft Merßburg zstöret hett/
Denn bald darauff ward Krieg vnd Streit
In vnsern Landn ein lange zeit.
Was damals für Noht in dem Land
Gewesen sey / durch allerhand
Raub/Mord/Brandt/vnd Feindes gewalt/
Kan nicht / laß es auch vnerzalt/
Vber das wurd in grosser Schlacht
Durch der Saracener grimmige Macht
Vnser Volck/ leyder/ gar geschlagen/
Wie ich davon werd weiter sagen.
O sehlge Leut die nu bey Gott
In friede leben / vnd den Todt
Nicht dürffen scheun/noch fürchten mehr/
Vom grausamen Saracener Heer/
Welchs numehr in die dreissig Jahr
Mit vnsern Vorfahrn hat zu hahr
Gelegen / vnd vns eben sehr
Nah kommen ist / das Gott erwehr.
Der mach entlich aus dem Elend/
Vnd andern mehr ein seligs end.

Der

Keyser Otten des Andern jugent vñ vnbedachtsame mildigkeit.

DEr Dritte Keyser aus Sächssischem Geblüt/ Otto dieses Namens/ der Ander/ von welchem ich in diesem Buch schreiben wil/ ein starcker gerader Herr/ war erstlich inn der jugend sehr mutig/ vnd wild/ verschanckt vnd vergab viel/ vnd zwar mit einem guten vorsatz/ alß werens milde Gaben/ aber alles vnbedachtsam/ vnd ohn vnterscheid/ vnd wolte hierinn bey jhm keines Menschen einrede gelten lassen. Alß aber entlich jhr viel an jhn satzten/ vnd sein Thun strafften/ Hat er sich hernach gantz tugentlich selbst zu messigen wissen/ vnd ist aus jhm/ ein löblicher/ vnd frommer Herr worden/ wie das aus dem nachfolgenden zu sehen seyn wird. Er hat auff eingeben/ seiner frommen Frawy Mutter/ die jhm mit raht vnd that treulich beystund/ das Hauß Mimleben/ da sein Herr Vater gestorben war/ sampt etlichen Zehenden nach Heresfeld hörig/ mit einem billichen Tausch außgetauschet/ vnd alß er Münche drein gesetzet/ vnd sie mit nohtwendigem Einkommen versehen/ hat er sie zur freyen Aptey gemacht/ vñ solchs mit Bäbstlicher bewilligung bekrefftiget.

Mimleben zur Abtey.

Der Thumherren zu Magdeburg Privilegium.

Vber das hat er den Thumherren/ die dem HERRN zu Magdeburg dienen/ aus Keyserlicher Macht/ vnd gewalt/ die macht forthin einen Ertzbischoff zu wehlen gegeben/ zur zeit Adelbrechts des Ertzbischoffs daselbst/ vnd hat solches Privilegium in ein Buch/ das noch da/ vnd in welchem seyn/ vnd seines gemahls Theophoniæ Bildniß gar schön mit Gold gemahlet/ vnd außgestrichen ist/ verfasset vnd bestetiget.

Dasselbige hat hernach der Ertzbischoff mit willen/ des Keysers/ vnd in seiner gegenwart/ alß er sich gar köstlich zur Messe angeleget hatte/ nach abgelesenem Euangelio/ vnd vollendeter Predigt/ dem Volck von der Cantzel gewiesen/ vnd das gedachte Keyserliche Privilegium/ darinn die Wahl begriffen war/ vorlesen/ vnd alle die jenigen/ welche freventlich darwider handeln würden/ mit schrecklicher verfluchung verdammet/ vnnd alß jederman darzu Amen/ es geschehe also/ gesprochen/ bekrefftiget.

Bischoff Gisilers zu Merseburg.

Er hat auch das Bisthumb Merseburgk/ damals noch arm mit milder Gottesfurcht bedacht/ vnd Bischoff Gisilern dem er sehr gewogē war/ die Stadt Zwenckau mit aller zugehör zu dienst S. Johannis des Teuffers/ auch alles/ was in der Ringmawer zu Merseburgk/ sampt den gefallen von Jüden/ vnd Kauffleuten/ die Müntz/ vnd die Forst/ zwischen der Saal/ der Milde/ der Suisu-

Suisuler/ vnd Pleisser pflege gelegen/ auch Chorin, Niriechua, Bucith, Cothug, vnd Borintiz gegeben/ vnd solches mit schrifftlichen/ vnnd seiner eigenen Hand vnterschriebenen vrkunden befestiget. Suisuli solt die Pfleg vmb Seseliz seyn.

Vnter dess ist Gero der Ertzbischoff zu Cölln gestorben. Von welchem dieweil ich zuvor auch ein wenig berühret/ ich allhier/ was vbrig ist/ melden wil. Derselbe/ hat das Crucifixbild/ welchs jetzund mitten in der Kirchen/ eben da er begraben ist/ stehet/ von Holtz künstlich machen lassen. Als er einßmals an desselbigen Kopff/ ein riß vnd spalte gesehen/ hat er es auff solche weise zu recht gebracht. Er hat ein stück vom Leib des HErrn/ oder vō einer gesegneten Ostien/ welchs in allen nöhten der einige trost ist/ vnd ein stück vom heilsamen Creutz genommen/ vnd es in den Riß geleget/ Ist darnach niedergefallen/ vnd hat sehnlich den Namen des HErrn angeruffen/ vnd alß er darnach auffgestanden/ vnd darüber den Segen gesprochen/ hat er erlanget/ daß der Riß wieder zusammen getreten/ vnnd gantz worden ist. Alß er zur zeit bey hellem Tage in seine Capel kommen ist/ hat er den heiligen Victorem/ wie er solches hernach seinen guten Freunden erzehlet hat/ mit dem Teufel streiten/ vnnd jhn siegen gesehen.

Seinen todt hat der Teufel der neidische Feind aller frommen/ einer Abtissen Gerberge genant/ welche der Bischoff jhrer keuschheit/ vnd Gottesfurcht wegen/ sonderlich lieb hatte/ vnd sie offtmals bey jhm behielt/ offenbaret/ wie er sonsten in andern mehr gepfleget/ vnd gesaget: Ich wolte dir gern/ etwas heimlichs vertrawen/ wenn ich nicht wisse/ daß du mir bißher nie glauben gehalten hast. Jedoch so du mir zusagen wilst/ solches heimlich zu halten/ wil ich dirs mit der bedingung vermelden/ daß so du es jemand würdest nachsagen/ du nicht zweifeln solst/ daß ich dir das Leben nemen werde. Dein vortrawter Freund Gero/ wird dieses Jahr drey Tage lang/ mit einer so hefftigen Kranckheit behafftet werden/ das er von jederman für todt gehalten wird. So er aber diese zeit vber von jemand fleissig bewachet würde/ könte er dem vnglück wol entkommen. Dieser wort ist die fromme Dienerin Christi/ sehr erschrocken/ vnnd hat zwar verheischen/ solches nicht nachzusagen/ So bald aber der Teufel verschwunden/ hat sie sich auff den weg gemacht/ vnnd dem Ertzbischoffe alles erzehlet. Wie solches der Teufel gemercket/ hat er sie so grimmig zerschlagen/ daß sie nach etlichen tagen aus diesem schnöden in das ewige Leben gefahren ist.

Der

Der Ertzbischoff hat jhr beym Begräbnis die Messe gesungen / vnd solch jhr gutes werck allem Volck kund gemacht / vnd hat jederman vermanet / für sie zu bitten / wie er denn selbst für sie gebeten hat.

Nach diesem / alß jhn die vorgesagte kranckheit angreiffen thet / hat er sich einem / Everger genant / zu bewachen befohlen. Derselbe als er an jhm grosser schmertzen wegen kein leben spüren können / hat er jhn als einen todten waschen / vnd darnach auff einer Todtenbahr in die Kirche / der meinung / jhn des morgendes tages zu begraben / tragen lassen. Daselbst wie die gemeine sage lautet / ist er in der drieten Nacht / gleichsam aus einem tieffen Schlaff erwachet / vnd hat alß er die Glocken lauten gehöret / zu dreyen mahlen / das man den Sarg bald eröffnen solt / geruffen. Der es nu gehöret / ist dessen gar sehr erschrocken / vnd zu genandtem Everger, der domals der Kirchen Custos war / gangen / vnd jhn gebeten / daß er dem Bischoffe wolte zu hülff kommen / Aber er hat es nicht wollen gleuben / sondern gesaget / er redete lügen / vnd hat jhn mit einem grossen Knüttel abgewiesen / Vnd also hat der Ertzbischoff seliger gedechtnis sterben müssen / den 29. Junij. Er ist hernach Ludolffen erschienen / vnd hat befohlen / jhm ein Seelmessen zu halten / vnd ist darnach verschwunden. An seine stadt ist aus Keyserlicher gnad / vnd wahl VVarinus zum Ertzbischoffe gesalbet worden.

Ertzbischoff Gero stirbt.

Abt Ludolff zu Corbey.

Vnd nach dem der Ertzbischoff zu Mentz Robertus auch gestorben war / hat der Keyser seinen Cantzler / mit Namen VVilligis / vngeacht jhr viel seines geringen herkommens halben sehr darwider waren / derselbigen Kirchen vorzusiehen verordnet. Denn der Keyser bedachte / was der heilige Petrus saget / daß nemlich Gott der HErr / die Person nicht ansihet / sondern wer jhn fürchtet / vnd recht thut / der ist jhm angenem / vnd bringet jhn zu grossen Ehren.

Robertus vñ Willigis Ertzbischofe zu Meintz.

Ich kan aber allhier zu erzehlen nicht vnterlassen / wie Gott der HErr lange zuvor jhn zu einen künfftigen Bischoffe angedeutet / vnd verkündiget hab / Denn seine Mutter zwar ein armes / doch / wie aus dem folgenden zusehen ist / ein frommes Weiblein / hat / da sie mit jhm schwanger gangen / im Traum gesehen / wie aus jhrem Schos die Sonne sehr helle schiene / vnd den gantzen Erdboden mit jhren feurigen Stralen erleuchten thet. Vnd in derselbigen Nacht / als sie jhn geboren / hat ein Thier / welches einig sie in jhrem Hause gehalten / auch eben geworffen / vnd zu jhr gleichsam mit einer glückwündschung angefangen zu reden / vnd gesagt: Das war die Sonne / die von dir jetzt geboren ist. Denner wird durch die Stralen seiner Heiligen predigt / die kalten / vnd liebloſe Hertzen erwermen / vnd erleuchten.

Willigi Arme anküfft.

Vnd

Vnd daher kompt es auch / daß in zeit seiner Geburt ein wunder grosse menge Mennliches Geschlechts geboren wird / dieweil der Mann des HErrn / welcher zu sonderer wolfahrt seines gantzen Vaterlands zum Regiment versehen / vnd verordnet ist / jetzt auff die Welt kommen. O die selige Mutter / welche Gott für andern Weibern zu jhrer zeit so gnedig heimgesucht hat / daß sie einen Sohn gezeuget / welcher auch Hochadelich gebornen Leuten gleich / etlichen auch beydes an frömmigkeit / vnd Ehren fürgeht / vnd jhr Gesicht augenscheinlich / vnd wahr gemacht hat. Aber davon wollen wir ein andere zeit sagen.

Der Keyser nam in seiner ersten Kriegesrüstung / die er wider die Dennemärcker fürgenommen hatt / die Stadt Buschut ein / vnd ist darnach auff Schleswig zugezogen / Daselbst nach dem er gesehen / daß die Feinde einen tieffen Graben jhr Vaterland desto besser zu schützen gemacht / vnd ein Thor / welches Wiglesthor geheissen wird / eingenomen / vnd besetzet haben / hat er auff raht Hertzog Bernhards / vnd seines Großvaters Marggraff Heinrichs / dieselbe Landwehren mit gewalt eingenommen / vnd erstiegen.

Schleswig.

In diesem Zuge hat man erstlich angefangen die Pfaffen höhnisch vnd spotweiß anzuschreyen / vnd wird solches noch heutiges tages von bösen Leuten gehalten. Es ist aber zu erbarmen / daß / wann von frommen Leuten etwas guts erfunden wird / solches bald in ein abgang zu gerahten pfleget / vnd als ein liederlich ding / von den meisten hindan gesetzet wird. Was aber Gott mißfellt / vnd dem Menschen nur zur Sünd / vnd straff gereichet / das pfleget man mit fleiß zu lernen / vnd stets daran gleichsam zu müffeln. Wiewol aber jhr viel solch gespött nur aus gewonheit / nicht mit ernst treiben / ist doch jhr thun nit ohne sünde. Der Keyser aber hat an der Grentze eine Stadt gebawet / vnd sie mit Kriegesvolck besetzet.

Bischoff Braun dessen vorgedacht worden / ist den 9. Martii gestorben / vnd Erp der Thumbprobst zu Bremen auff fürbitt des Ertzbischoffes Atheldags an seine statt kommen. Vmb dieselbige zeit bin ich geboren worden / den 25. Julij / Im Jahr nach Christi Geburt 976.

Bischof Brunen zu Verden todt vnd sein nachfahr.

Bischof Dittmars geburt.

Hertzog Heinrich in Beyern / alß er in die Acht gethan / vnd seiner Ehren / vnd Landes entsetzet worden / ist er in Böhmen geflohen. Vnd alß der Keyser auff jhn vnd Hertzog Boleslauen / der jhn auffhielt / zu zoge / hat er an jhrer keinem etwas gewinnen können / sondern noch dazu ein mechtigen hauffen Beyerisches Kriegsvolcks / welches jhm zu hülff kommen wolt / vnd bey einer Stadt Pilsen genant / jhr Leger geschlagen hatte / durch list eines Kriegesmans Boleslaus

Hertzog Heinrich mit dem zunamen Hezilo.

pilsen.

genant / auff diese weise verlohren. Alß es abend worden / seind die Beyern ohn alle wach / in ein fliessend Wasser zu bade gangen. Vnd bald sihe / kam der Feind mit Pantzern wol gerüstet daher / vnd vberfiel / vnd erleget etliche in jhren Zelten gar nacket / etliche aber auff einer grünen Wiesen / wie sie jhm außm bade begegneten / vnd ist also mit allen Raub frölich / vnd ohne schaden wieder zu rück gezogen. Der Keyser aber / als er so seiner Leute niederlag erfahren / vnd gesehen / das jhm der weg zu rück verleget worden / ist stracks weges nach Cromenau / welche jhm gehörete / gezogen / vnd hat das folgende Jahr genandten Hertzog Heinrich / als er nach Passau geflohen war / zu gehorsam bracht.

Cromenau ist villeicht Cromau in Mähren oß Krumlau fast an s Bäyerischen Grentz inn Böhmen gelegen.

Nach diesem hat er sich mit allem fleiß gerüstet wider Lotharium der Karolinger König (in Franckreich.) Derselbige hatt gantz vbermütig den Keyserlichen Sitz / vnnd Pallast zu Ach / welche Stadt jederzeit vnserm Reich zustendig gewesen / mit einem mechtigen Kriegßvolck dürffen angreiffen / vnd jhm dieselbe beneben dem Adler zueignen wollen. Der Adler aber siehet an einem Hause gegen auffgang / vnd ist in gebrauch kommen / daß / welcher die Stadt besitzet / sich auch des Wapens eines Adlers gebrauchen mög. Alß aber König Lotharius eilends wieder zu rück gewichen / ist jhm der Keyser nachgefolget / vnd hat alles bis nahe an Paris mit Brandt vnd Fewer verheeret / vnd verderbet.

Lotharius König inn Franckreich.

Auff derselben Reyse ist neben vielen andern / die kranckheit wegen gestorben seind / auch Graff Braun zu Harneburgk / ein dapfferer / vnd löblicher Kriegßmann verschieden / den 30. Novembr. Vnd ist also der Keyser mit triumph / vnd Ehren zu rück kommen / vnd hat seinen Feinden so grossen schrecken eingesagt / daß sie dergleichen mehr niemals haben dürffen fürnemen / nachdem jhnen reichlich vergolten worden / alles was sie zuvor den vnsern zu spot gethan hatten.

Graff Bruno zu Harneburg

S. Vlrich vñ Heintich Bischoffe zu Augspurg.

Vnter deß ist der trewe Hirt seiner Kirchen S. Vlrich eine zier der Priesterschafft im ersten Jahr seines Bistumbs von dieser Welt geschieden / vnd hat das Lohn seiner seeligen müh vnnd arbeit vom HErrn Christo empfangen / den 4. Julij. Bischoff Heinrich / der jhm nachkommen / hat auch nicht lang gelebet / wie ich das hernach melden wil.

Graff Gero war von Waldone beim Keyser beklagt / vnd auff anreitzung des Ertzbischoffs Adelbrechts / vñ Marggraff Dittrichs an einen ort Sumeringe genant / gefangen wordē / vñ meinem Vater / vñ Vetter gefenglich zu haltē vbergebē wordē. Alß derwegē hernach alle Reichß-

Graff Geren vnd Waldonis sonderlicher Kampff.

Reichßfürsten nach Magdeburgk beruffen worden / seyn sie beyde in einer Insel einen kampff / dadurch eines jeden schuld / oder vnschuld zu erweisen / angetreten / Vnd nach dem VValdo erstlich zwo Wunden in nacken bekommen / hat er mit grimm seinem Feind zugeeilet / vnd jhn mit einem starcken hieb an Kopff verwundet / vnd gefellet. Darauff hat er jhn / ob er noch einen gang mit jhm thun wolte / gefraget: Vnd alß er bekennen müssen / daß er erlegen / vnd weiter nicht vermöchte / ist VValdo auch abgetreten. Wie er aber sich mit Wasser gekühlet / vnd kaum die Rüstung abgeleget hat / ist er rücklings nieder gefallen / vnd vorschieden. Darnach ist Gero durch Gerichtlich vrtheil / vnd Keyserlichen befehl vom Nachrichter auch entheuptet worden / den 11. Augusti.

Ob diesem Streit hatte niemand sonders gefallen / alß der Ertzbischoff Adelbrecht, vnd Marggraff Dittrich, Ist auch der Keyser von Hertzog Otten aus Beyern / Hertzog Ludolffs Sohne / der gleich desselben tages ankommen / deßgleichen von Graff Bertholden / darumb gestrafft worden / mit vorwendung / daß man so ein gewaltigen Mann / vmb einer so schlechten vrsach willen / zum tode nicht hette verdammen sollen.

Hertzog Otto aus Beyern / Hertzog Ludolffs Sohn.

Hie muß ich der Gottesfurcht Abt Ludolfs zu Corbey / welchem Gott der HErr seines steten fastens vnd betens halben viel zu offenbaren pflegete / ein wenig gedencken. Derselbe / nach dem er frue des tages / da der streit geschehen war / Messe mit andacht vnd grosser demuht / wie er denn allzeit pflegete / gehalten / hat er auff dem Altar Graff Gerens Heupt gesehen / vnd darauff bald / als er die erste vollendet / eine andere für die verstorbenen auch gesungen. Ist darnach da er die Priesterliche Kleidung abgeleget / stillschweigend heraus gangen / vnd hat den Brüdern / wie Graff Gero gestorben wer / angezeiget / vnd ein gemeines Gebet für jhn zu thun begehret. Sein entheuptung aber geschach / da die Sonne wolt vntergehen. Zu seinem gedechtnis haben seine Schwester Tetta, vnd sein Gemahl Athel ein Kloster zu Cleßleuen / da er begraben liget / gestifftet / vnd darzu eins theils jhrer Erbschafft Gott / vnd seinem lieben Vorleuffer geben / Auch durch Keyserliche Brieffe diese jhre Stifftung auff solche weise bekrefftiget / daß die aus milder hand gestiffte Abtey / allein in des Keysers / vnd seiner Nachkommen gewalt vnd schutz stehen vnd bleiben solt. Seinen Leichnam hat man nach dreyen Jahren / als sein Gemahl zu jhm geleget worden / wie auch die Kleider noch gar gantz / vnd vnversehret gefunden.

Keyser Otten des Andern/ vnnd König Lotharij inn Francken zusamenkunfft.

Im sechsten Jar Keyser Otten des Andern regierung/ ist König Lotharius mit seinem Sohn/ vnd vielen geschencken/ zu jhm kommen/ vnd nach dem er jhn zu frieden gestellet/ haben sie mit einander freundschafft/ vnd bündniß gemacht. Dasselbige Jahr ist der Keyser in Welschland gezogen/ vnd hat darnach die Länder (leyder) nicht mehr gesehen.

Nach diesem/ da der Keyser schon zu Rom war/ hat sichs begeben/ daß der vorgedachte Ertzbischoff Adelbrecht zu Magdeburg/ nach dem er dreyzehen Jahr seinem Bisthumb mit lehren/ vnd predigen vorgestanden war/ Bischoff Gisilers/ welcher mit dem Keyser in Welschland verreyset/ Bisthumb verwaltet/ vnnd besichtiget hat. Da er nu zu Merseburg den 13. Iunij Meß gehalten/ hat er zu Corbete die folgende nacht bey einem Leyen Hemutzo genant/ frölich zubracht. Des andern tages alß er auffgestanden/ hat er gantz traurig seinen Kopff geklaget/ vnnd ist nichts desto weniger fortgezogen. Da er aber vor das Dorff Cirnim fürüber kommen/ in willens nach Franckleben zu reysen/ hat er angefangen allgemach vom Pferde zu sincken/ were auch herunter gefallen/ wo er nicht von den seinen were auffgefangen worden. Ist derwegen auff einen Teppicht geleget/ vnd alß die Priester alles/ was sie pflegen/ verrichtet haben/ selig in Christo entschlaffen den 21. Maij. Sein Leib ward nach Gebickenstein geführet/ vnd alß er daselbst Priesterlich angezogen/ von dannen weiter nach Magdeburg zu Wasser gebracht/ vnd von den Brüdern mit trauren vnd klagen/ sonderlich aber von den München auffgenommen/ vnd ist begraben worden/ von dem fürtrefflichen Bischoff Hillvvard zu Halberstadt/ mit hülff des Ehrwirdigen Abts Hardingi/ in der mitte der Kirchen vorm Altar der Aposteln Philippi vnd Jacobi.

Ertzbischoff Adelbrecht zu Magdeburg stirbt.

Gebickenstein

Mit was grosser sorge aber/ vnd fleiß er seine vertrawete Herde geschützet vnnd bewachet hab/ hast du lieber Leser hieraus zu vermercken. Er ist offtmals zur Nacht auffgestanden/ vnd in die Kirche S. Johannis/ vnd S. Mauritij vnversehens/ nur mit jhr zweyen kommen/ vnd gesehen/ ob die Brüder sich auch fleissig zur Frue Metten hielten/ oder ob etliche in den Cellen schlaffend weren/ So ers nu recht gefunden/ hat er Gott gedancket/ wo aber nicht/ hat er die strafwürdigen in billiche Zucht genommen.

Ertzbischoffs Adelberti fleis in seinem Ambt.

Die Geistlichen aber vnd das Volck/ wurden vber dem fall des frommen Vaters sehr bestürtzt/ vñ weleten mit gemeiner wal aus jrem mittel einē jrer Mitbrüder Otricum, welcher damals abwesend in des Keysers

Otric Scholasticus zu Magdeburg.

Keysers geleyt/ vnd diensten war/ zu einem Herrn vnd Ertzbischoff/ vngeacht/ daß der vorige Ertzbischoff offtmals bey gesundem vnd lebendigem Leibe/ jhr vielen/ daß solchs nimmermehr geschehen würde/ öffentlich gesagt hat. Denn weil der Ertzbischoff vnd Otricus einander an geberden vnnd sitten gar vngleich waren/ kundten sie sich mit einander nie vertragen. Vnd deßwegen/ dieweil auch Otricus Schulmeister war/ haben viel Brüder vnd frembde seine gelehrte Leute lieber wollen aus dem Kloster weichen/ alß drinne bleiben. Da demselben der Keyser vom Ertzbischoffe/ wiewol mit genawer noht erleubnüs erworben hatte/ daß er mit jhm ziehen/ vnd jhm dienen durffte/ hat sichs begeben/ daß am tage der Aufferstehung Christi der Ertzbischoff sich zur Messe angelegt/ vnd geschickt hat/ vnd alß sein Caplan/ wie der brauch ist/ das Creutz in der Hand gehalten/ hat ers von jhm mit beiden Feusten genommen/ vnd wemend Gott gebeten/ daß Oricus vnd Ico jhm ja nicht nachkommen/ vnd den Ertzbischofflichen Stuel besitzen möchten. Vnd alß er hernach das Ampt vollendet/ vnd zur Mahlzeit gesessen war/ hat er vngeschewet allen beywesenden/ für gewiß vermeldet/ daß der genandten keiner nach jhm würde Ertzbischoff werden. Auff was weise aber es jhm offenbahret worden/ hat ers nicht gesaget/ so hat michs auch keiner berichten können.

Klöster vnd Thume sein vorzeiten Schulen gewesen.

Nach seinem tode auch hat er seinem lieben Freunde VValtherden/ der auch Dodico geheissen war/ wie mirs derselbe in meiner jugend erzehlet hat/ eben das jenige/ was er im leben geredt/ im traum auff diese weise bekrefftiget. Alß derselbe in seinem Bette gelegen/ ist er entzuckt worden/ vnd hat den Ertzbischoff in der Kirchthür/ welche gegen auffgange der Sonnen/ vnd auff den Kirchhoff gehet/ stehen gesehen/ gleicher massen angethan/ alß wenn er nach Rom mit seinem Stabe ziehen wolt. Vnd alß jhn der Ertzbischoff mit harten worten angeredet/ Höresiu/ lieber Dodico/ Warumb wilstu meine Ehr einem andern verleihen? Vnd er jhm zur Antwort geben: Sihestu nicht/ liebster Herr/ an meiner traurigen gestalt/ daß solchs nicht mit meinem willen/ sondern dieweil mir zu gehorsamen gebühren wil/ geschiehet/ Ist der Ertzbischoff darauff fortgefahren/ vnd hat gesagt: Wisse für gewiß/ daß Ottrich meine Stelle nimmermehr besitzen werde.

Nu wie gesagt/ als die gantze Clerisey, vnd alle Stiffts sassen der Wahl einig worden/ haben sie Eckarden mit dem Zunamen den Rohten/ sampt andern Thumherren/ vnd etlichen vom Adel zum Keyser jhn dessen zuberichten/ vnd seiner zusage zu erinnern abgefertiget.

Eckhard der Rohte.

Alß dieselbigen Welschland erreichet/ vnd an den Ort/ da der Keyser sich damals auffgehalten/ kommen sein/ haben sie Bischoff Gisilern/ dieweil er bey dem Keyser in sondern gnaden stund/ vmb hülff vnd vorbitt angesprochen/ vnd jhm die vrsach/ vnd gewalt jhrer Botschafft entdecket. Er sagete jhnen allen möglichen fleiß vnd fürschub zu/ vnd erlangete damit bey jhnen grosse gunst. Aber alß er zum Keyser eingangen/ vnd jhm die Sachen fürgetragen/ ist er jhm zu Fuß gefallen/ vnd hat gebeten/ jhm die verheischene/ vnd lang gehoffte Belohnung seiner müh vnnd arbeit/ jetzt bey der gelegenheit zu geben/ Vnd weil der Keyser seinen Willen drein gab/ hat er seine Bitt leicht erlangt. Da er aber wieder vom Keyser heraus gangen/ vnd von der Botschafft/ sonderlich aber von Otterich/ der sich seiner Trew getröstet/ vnd jhm sich fleissig befohlen hatte/ gefragt worden/ was er außgerichtet? Hat er geantwortet: Daß er gar wenig/ vnnd kaum seine Notdurfft erhaltē hett. Darnach hat er alle fürnehme Prælatē/ sonderlich aber die Römischen Richter/ bey denen ohn das alles zu verkauffen vnd feihl ist/ mit geld bestochen/ vnd erstlich heimlich raht gehalten/ wie er das Ertzbisthumb völlig bekommen möchte/ Darnach öffentlich/ vnd hefftig Bapst Benedictum dieses Namens den Siebenden/ vmb hülff angeruffen/ vnd gebeten/ daß die Sach fürm gantzen Bäpstischen Raht möcht gehandelt/ vnd jhm zu erkandt werden. Welchs jhm denn der Bapst zugesagt hat.

Bischof Gisilers Arglistigkeit.

Am Römischē Hofe alles feil.

Vnd ward derhalben ein allgemeine Zusamenkunfft nach Rom betaget. Die allerweisesten Leute kamen an/ vnd wurd erfüllet/ was der Prophet Jeremias geweissaget hatt: Wie ist das Geldt so sehr verblichen/ vnd das feine Gold so heßlich worden? Denn nach dem die Richter vom Bapst gefraget wurden/ obes recht were Gisilern/ weil er keinen gewissen Satz oder Bisthumb hette/ vnd jhm sein Bisthumb vnbilliger weise von Bischoff Hildebard/ darüber er lange zeit geklaget/ were eingenommen worden/ zum Ertzbisthumb zu fördern? Haben sie es mit gemeinem Spruch für billich/ vnd recht erkandt/ vnd gesprochen/ vnd also Königk Davids Vermahnung vbertreten/ der da spricht: Richtet recht jhr Menschen Kinder. Aber wie man sonst saget: Ein Richter der mit gunst vnd gaben eingenommen/ vnd geblendet ist/ sihet selten/ was recht oder vnrecht ist. Gleube mir lieber Leser/ daß ich/ der ich geringer bin/ alß sie seyn/ solchs von so tapffern Leuten mit sondern verdruß/ vnnd scham vermeldet hab/ welchs sie doch vnbedacht die zeitliche vnnd ewige schand zu thun sich nicht geschewet haben.

Jer. in Thr. 4.

Nun

Nun Merseburg/ welchs bißher für sich selbst geherrschet hatte/ ward also der Bischofflichen Ehr beraubet/ vnd der Kirchen zu Halberstadt vnterworffen/ vnd Bischoff Gisiler/ welcher nicht wie ein guter Hirt/ sondern wie ein Miedling jhr vorgestanden/ vnd allezeit nach höhern dingen getrachtet hatte/ ward endlich seines Wuntzsches den 10. Septembr. gewehret/ des gemeinen Sprichworts gantz vergessend: Je höher man steiget/ je gefehrlicher man zu fallen pfleget. Warlich so jhm sein befohlen Ampt jemals beliebet/ vnd er dabey hette verharren wollen/ würde er durch Keyserliche hülffe allem vnraht/ so sich etwan begeben hett/ leichtlich haben rahten/ vnnd jhn vnd seinen Nachkommen ruh vnd gute Tage erwerben können. Aber dieweil des HErrn Gerichte den Menschen verborgen/ vnnd nicht vnrecht seyn/ wollen wir alles/ was vns widerwertiges begegnet ist/ nicht allein jhm/ sondern auch vnsern eigenen Sünden zumessen. Otricus aber ist darnach/ alß er nach Benevent kommen/ schwerlich kranck worden.

Bisthumb Merseburg felit vnd wird zerstöret.

Es hat mich meiner Mitbrüder einer mit Namen Hufwart berichtet/ wie daß auff eine zeit vnser Thumprobst Athelke/ der doch zuvor gestorben war/ jhm fürkommen/ vnd jhm des heiligen Mauritij gefelle von fern gereicht habe. Da er nu darüber erschrocken war/ hat er jhn erst gefragt/ ob er etwas sehe/ vnd jhm darnach alles ordentlich erzehlet/ vnd gesaget: Ach ich elender sündiger Mensch/ wie hab ich so vbel gethan/ daß ich mein Kloster vnd Orden/ jemals aus Ehrgeitz verlassen habe. Derhalben komē ich jetzt her/ wil auch von dannen nicht weichen/ ob ja Gottes güte/ vnnd gnad sich meiner erbarmen/ vnd mir die Seligkeit verleihen wolte. Solches/ alß mir Hufwart erzehlet hat/ ist er hefftiger kranck worden/ vnd nach wenig tagen zu Magdeburg den 7. Octobr. gestorben/ vnd begraben/ vnd hat jhr nicht viel/ die jm an Weißheit/ vnd Beredtsamkeit gleich weren/ nach sich verlassen.

Gisiler aber/ nach dem er vom Keyser vrlaub genommen/ ist den 30. Novembr. zu Magdeburg mit Dittrich dem Bischoffe zu Metz eingezogen. Derselbe war dem Keyser sonderlich lieb/ vnd einer aus denen/ die der Ertzbischoff Gisiler mit Geld bestochen hatte/ denn er hatte wol tausendt Talent oder Marck an Gold vnnd Silber/ die Warheit zu vertuschen/ bekommen. Daher einer/ der auff befehl des Keysers nur zum gespött an einem morgen von jhm war geweihet worden/ zu jhm selb gesaget haben: Der HErr settige dich in jenem Leben/ Denn wir dir doch nicht Golds gnug können geben.

Bischof Dittrich zu Metz.

E iiij Vnd

Vnd nach diesem ist alles/was zuvor vnser Kirchen gehöret hat/ erbermlicher weise zertheilt/ vnd zerrissen worden/ gleicher massen wie die Wendischen Geschlechter / wenn sie außgeklaget seind / pflegen verkaufft/ vnd zerstrewet zu werden. Ein theil vnsers Bisthumb/ was nemlich zwischen der Saal/der Elster/der Milde vnd Pleiß/vnd was zwischen der pflege Vedu/ vnd Tuchurin gelegen/ ward sampt allen Dörffern vnd Fischereyen Bischoff Friederichen zu Zeitz gegeben: Weissenburgk aber/ vnd das eine Lostat / welches zu der pflege Chutitz des theils gegen Morgen/so mit der Elbe/ vnd Kemmitz vermarcket ist / gehöret / hat mit den zugehörigen Dörffern Bischoff Volkolt zu Meissen bekommen / Jhm selbst behielt Ertzbischoff Gisiler, vnd nam mit sich gen Magdeburg nachfolgende eilff Städte/ Scudici/ Cotug, VVorzin, Bigni, Ilburg, Luibanici, Dibni, Pue, Gezerisca, Die Briffe / welche Königliche / vnd Keyserliche Stifftungen in hielten/verbrandt er entweder / oder hat sie mit verenderten Namen seiner Kirchen zugeeignet. Vnd damit ja das Bisthumb Merseburgk/nicht wieder aufkommen solte/ hat er alles/was dazu gehöret / hin vnd wieder außgetheilet/ ein Abtey drauß gemachet / vnd erstlich den wirdigen Münch Ortadum aus S. Johannis Kloster / darnach Heimonem, auch aus genandtem Kloster zum Abt genommen.

Bisthumb Merseburg wird zurissen.

Vedu vnd Tuchurin ist vielleicht die Wiese / vnnd das Land vmb Teuchern.

Lostas wil P. Albinus vō Lauchstet im stifft Merseburg vorstehen / Es lesst sich aber nit ansehen / daß 6 pagus Chutitz vber die saal gegē sey. Zu dem so wer es auch nicht orientalis/ sondern Occidētalis pars.

Schkeuditz/ Röchē/ Wurtzen/ Bichen/ Eilenburg/ Löbenitz/ Dieben/ Buch oō pege/ greitsch vielleicht/ daß so bey Eilenburg gewesen ist.

Was aber auff diese Zustörung gefolget / hastu lieber Leser aus den folgenden zu vermercken. Alle die Völcker / welche vor der zeit den Christlichen Glauben angenommen/ vnd den Keysern bißher zinßbar gewesen waren / haben durch Hertzog Dittrichs hoffart dazu bewogen / einmütiglich zur Wehre gegriffen / welches denn meinem Vater Graff Sigfrieden zuvor auff diese weise offenbaret ward. Er hat im Schlaff ein dicke schwartze Wolcken an Himmel gesehen / vnd als er sich darüber verwundert / vnd was draus werden wolt? gefraget / hat er eine Stimme gehöret / die geruffen vnd gesaget hat: Nu sol diese Weissagung erfüllet werden: Der HErr lesset regnen vber gerechte/ vnd vngerechte.

Hertzog Dittrich.

Graf Sigfrid Bischoff Dittmars Vater.

Der Wenden Auffruhr. Hauelberg.

Vnd ist darauff das vnglück den 29. Junij angangen / vnd erstlich die gantze besatzung zu Hauelberg erleget / vnd die Bischoffliche Kirche daselbst zu grund gerissen worden. Den dritten Tag hernach sind die auffrührischen Wenden fortgefahren / vnd haben den Bischofflichen Sitz zu Brandenburg / welcher wol dreissig Jahr ehr / alß das Stifft zu Magdeburg / auffkommen ist / vmb den morgen angefallen/ als erstlich der dritte Bischoff in der ordnung Volckmar/ darnach Marggraff Dittrich / vnd die in der besatzung lagen/ durch die

Dodilo der dritte Bischof zu Brandenburg wird wieder außgegraben.

die flucht kaum entrunnen waren. Aber die andern Geistlichen / die da bleiben musten / wurden gefangen / vnd Dodilo auch ein Bischoff daselbst / welcher vor dreyen Jahren von den seinen erwürget / vnd so lange in der Erden gelegen war / wurd damals wieder außgegraben/ Vnd weil sein Leib / wie auch sein Bischofflich gezierde noch vnverwesen waren / ist er dessen von den geitzigen Hunden beraubet / vnd wieder ins Grab gestürtzet worden. Damals gieng der Kirchenschatz gar auff/vnd ist viel Bluts kleglicher weise vergossen. Anstatt des HErrn Christi / vnd des heiligen Petri seines Geistlichen Fischers / wurde mancherley Teufeley geehret/ vnd welches sonderlich zu erbarmen ist/ wurde solche klegliche Enderung / nicht allein von Heiden / sondern auch von den Christen gebilliget / vnd hochgehalten.

Zu derselbigen zeit wurde auch das Stifft Zeitze / durch ein Römisches Kriegesvolck / vnd jhren Heuptman Dedonem eingenommen / vnd beraubet / vnd der erste Bischoff Hugo vertrieben. Darnach sind sie zu Calve eingefallen / vnnd haben das Kloster S. Laurentij daselbst zustöret / vnd allenthalben die vnsern nicht anders als flüchtige Hirsche / für sich hergejagt. Denn vnsere Missethaten macheten vns furchtsam / vnsere Feinde aber wurden dadurch gestercket. Auch hat Mistui der Abotriten Fürst die Stadt Homanburg/da auch vorzeiten ein Bischofflicher Sitz gewesen/angezündet/ vnd verbrandt.

Zeitz eingenommen vnd geplündert.

Graff Dedo ein Graff zu Wethin.

Hugo Bischof zu Zeitz.

Calbe.

Mistui der Obotriten Fürst.

Hamburg.

Was aber daselbst der HErr Christus für ein wunderwerck gewircket / wollen fromme Christen / sonderlich in acht haben. Wie es daher gebrandt/ist vom Himmel herab / eine Hand mit außgestreckten Fingern ins Fewer gefallen / vnd darnach gar zugethan / in aller anschawen wieder auffgefahren. Darüber hat sich nu das gantze Kriegßvolck verwundert / vnd ist dessen Mistui sehr erschrocken gewesen / wie mir denn solches Avico damals des Mistui Caplan / hernach aber mein Geistlicher Bruder erzehlet hat. Mit demselbigen hab ich dahin gerahten/ daß es Heiligthumb müsse gewesen/vnd in Himmel durch Göttliche versehung getragen sein worden / zur sondern furcht/vnd schrecken der Feinde/ welche schon alle Städte vnd Dörffer bis ans Wasser Tongern genandt / verbrandt / vnd geplündert hatten.

Tongern ein Fluß.

Es waren aber der Wenden mehr deñ dreissig Legionen an Reuter / vnd Knechten zusammen. Dieselben plünderten/ mit jhrer vermeinten Götter hülffe/ das vbrige durch vnd durch / vnd schweifften ohn alle hindernis/ vñ gantz sicher mit Drumeln vñ Pfeiffen im Lande vmbher. Solches aber ward den vnsern endlich zu wissen gethan.

Kamen

Kamen derowegen zusammen die Bischoffe Gisiler/vnd Hildebart/ Marggraff Dittrich/vnd andere Graffen/alß Ridag/Hudo/Binizo/Friderich/Dudo/vnd mein Vater Sigfrid/vnd andere mehr/ welche so bald der Sabbahtstag angebrochen/sich alle zur Meß gefunden/vnd alß sie sich an Leib vnd Seel mit dem heiligen Sacrament verwahret/seind sie an die Feinde/welche kecklich daher getreten/gezogen/vnd sie allesampt/daß jhr wenig auff einen Berg kaum entrinnen können/erleget. Da fiengen die vnsern an/vnd lobten Gott/der in allen seinen Wercken Wunderbahr ist/vnd erinnerten sich der wahren wort des heiligen Pauli/da er saget: Es hilfft weder Weißheit/noch Stercke/noch Rach wider den HErrn/ Sie sind zu nichte worden/die den HErrn haben schenden wollen/ vnd an stadt jhres Schöpffers jhnen nichtige Götzen/vnd menschlicher Hende Werck erwehlet haben. Alß aber nach geschehener Schlacht die Nacht mit eingefallen/vnd die vnsern jhr Lager etwas fern geschlagen hatten/seind die wenige/welche/wie gesagt/ auff ein Berg entkommen waren/heimlich nicht ohne schmertzen entflohen. Die vnsern aber seind des andern tages alle bis auff jhr drey/die in der Schlacht geblieben waren/mit freuden auch auffgebrochen/vnd wurden von jederman/welche sie auffm Wege/oder daheim antraffen/frölich empfangen.

Der Wenden Niederlag.

Keyser Ottes Thaten inn Welschland.

In mittelst verwaltet der Keyser das Römische Reich also/ daß er alles/was jhm der Vater verlassen/erhielte/vnnd zugleich den Saracenern/die jhm ins Land fielen/Mañlichen widerstand that/vnd sie weit von seinen Grentzen verjaget. Vnd alß er erfahren/daß Calabria durch der Griechen/vnd Saracener vielfeltiges streiffen/vnd rauben groß vngemach erlidte/Hat er die Beyern/ vnd die wehrhafften Alemanner auffgemahnet/vnd mit denselben sein Kriegßvolck gesterckt. Jst darnach mit Hertzog Otten seines Bruders Ludolphi Sohn eilends für die stadt Tarent/welche die Griechen befestiget/vnd mit Kriegßvolck besetzt hatten/gerückt/ vnd dieselbe in kurtzer zeit eröbert/vnd gewonnen. Vnd weil vnterdeß/die Saracener seine Land vnnd Leute vbel geplündert/hat er gemeinet dieselben auch zu schlagen. Hat derowegen Kundschaffer außgeschicket/die gewiß erkundigen solten/wie es vmb die Feinde beschaffen were/vnd ist darauff fortgezogen/Vnd hat sie erstlich bey einer Stadt beschlossen/vnd in die flucht geschlagen. Darnach in freyem Felde/mit zu beidem Theil gemachter Ordnung/ein vnzehlichen hauffen aus jhnen erleget/also daß er vermeinete/sie gentzlich vberwunden haben.

Hertzog Otto in Beiern.

Aber

Aber ehe man sichs versehen/haben sie sich wieder zusammen gethan/vnd die vnsern angesprenget/vnnd alß sie schwachen widerstand befunden/haben sie die vnsern/leyder/bis auffs Heupt erleget/den 13. Julij. Von den vnsern seind neben vielen andern/derer aller Namen dem HErrn allein bewust sein/geblieben. Richard/des Keysers Schildträger/vnd Hertzog Vdo meiner Mutter Schwester Sohn/die Graffen Ditmar/Becel/Gebehard/Gunter/Ezelin/ vnd sein Bruder Bezel/Graff Burckhard/Ded vnd Conrad.

Keyser Otte geschlagen vñ seine Flucht.

Der Keyser aber nam mit vorgedachtem Hertzog Otten/vnd etlichen anderen die flucht dem Meer zu. Vnd alß er von ferne ein Schiff der art/welche man Salandrias zu nennen pfleget/ersehen/ hat er eines Jüden Calonymus genant/Pferd ergriffen/sich darauff gesatzt/vnd dem Schiff zu gerañt. Da jhn aber dasselbige nicht wolt auffnemen/ist er am Vfer wieder zu rück den seinen zu/geritten/vnd hat den Jüden/der gantz sorgfeltig seines lieben Herrn wegen war/noch daselbst angetroffen. Denselben da schon die Feinde herzu naheten/fragete er in dieser seiner noht/was nu zu thun were? vnd besonne sich gleich darauff/daß noch ein Freund vorhanden/ dessen hülffe er sich zugetrösten hette/Sprengete darauff mit dem Gaul ins Meer/vnd schwemmete dem andern Schiff/welches hernach folgete/zu. Vnd als er daselbst von einen Ritter Heinrich/auff Wendisch Zolunta geheissen/erkandt/wurde er auffgenommen/vnd zu des Schiffpatrons Lager gewiesen.

Calonymus ein Jüd.

Heinrich Zolunta.

Derselbe ließ sich bald etwas bedeuchten/vnd fraget jhn/ob er der Keyser wer? Ob er nu wol erstlich hart leugnete/kundt ers doch in die lenge nicht bergen/Fienge derowegen an/vnd sprach: Ich bin ja der jenige/der seiner sünde wegen in so groß vnglück gerahten ist. Aber höret mich an/ich wil euch sagen/was vns in gemein zu thun sey. Ich habe leyder durch diese Schlacht/die gewaltigsten/vnd fürnembsten meines Reichs verlohren/begere derhalben für grossen schmertzen/ darff auch nicht/jhrer mechtigen Freundschafft wegen/ins Land wieder zu kommen. Derowegen schiffet mit mir zur Stadt Rossen/da meiner mein Gemahl wartend ist. Dieselbige wollen wir sampt allem Schatz/der nicht geringe ist/zu vns nemen/vnd als denn zu ewrem Keyser meinem vertraweten Bruder/welcher mich/wie ich verhoffe/ in dieser meiner noht nicht lassen wird/mit einander verfügen.

Keyser Otten List.

Durch diese freundliche wort wurde der Patron sehr erfrewet/ ließ jhm des Keysers vorschlag wolgefallen/vnd eilete tag vnd nacht/ nur daß er bald an gedachten ort kommen möchte.

Alß

Alß sie aber nahe darzu kommen/ist der gedachte Ritter Heinrich/ die Keyserin des Handels zu berichten voranyin geschicket. Derselbe hat die Sache also angestellet/daß sie die Keyserin/sampt vorgenandten Bischoff Dittrichen/vnd allem jhrem geleit mit vielen Saumrossen/alß weñ sie alle mit Gelde beladen weren zur Stadt herauß gezogen. Da die Griechen/so eines mechtigen Schatzes jnnen worden/haben sie die Ancker gesencket/vnd Bischoff Dittrichen mit etlichen wenigen ins Schiff gelassen.

Der Keyser aber legte auff bitt des Bischoffs seine geringe Kleider ab/vnd zog bessere an/vnd alß er sich auff den förderthеil des Schiffs befande/vnd sich seiner stercke/vnd des schwimmens getröstete/sprang er eilends auß ins Meer. Einer aus den beystehenden Griechen ergreiff jhn beim Kleide/vnd wolt jhn gehalten haben/Aber er ward von Luipen einem tapfferen Kriegßmann erstochen. Da wichen die andern Griechen/vnd flohen ins hindere theil des Schiffs. Die Vnsern aber folgeten ohn einigen schaden mit jhren Schiffen dem Keyser nach/welcher denn allbreit jhrer am Vfer wartete/vnd den Griechen jhren versprochenen Lohn gern wolt entrichtet haben/Aber sie waren des Handels nicht wenig erschrocken/Wolten weiter nicht getrawen/vñ schifften wieder heimwarts. Vnd wurden also die jenigen/welche bißhero alle Welt zu betriegen wusten/auch einmahl mit gleicher Müntze bezahlet. Mit was grossen freuden aber der Keyser von den anwesenden/vnd auch von denen/die hernach kamen/empfangen worden sey/kan ich nicht gnugsam erzehlen.

Bericht von dem Schiff Salandria.

Damit du aber/lieber Leser/wissen mögest/was Salandria sey/vnd warumb sie in dieselbigen Lande komen/wil ich dich dessen kürtzlich berichten: Salandria ist ein art eines Schiffes sehr lang/vnd geschwinde/vnd hat auff beiden seiten zwo reyen mit Rudern/vnd hundert vnd funfftzig Boß oder Schiffknechte. Solcher Schiff waren zwey/vnd von Keyser Basilio zu Constantinopel in Calabriam abgefertiget/daselbst den Tribut einzunemen. Denn ob wol Calabria dem Römischen deutschen Reich ohn mittel vnterworffen ist/Jedoch damit sie von den Griechen vnangefochten bleiben möge/gibt sie jährlich den Constantinopolitanischen Keysern/auch ein genandte summa Geldes/doch aus gutem freyen willen. Da sie nu

Ignis Græcus

dahin kommen/vnd des Fewers/welchs sonst anders nicht alß mit Essig zu leschen ist/mit sich gebracht/hat sie der Keyser gedinget/vnd wider die Saracenische Armada/dieselbe zu verbrennen geschicket/ Die eine/wie gesaget/wolte jhn nach der Schlacht nit auffnemen/ villeicht

villeicht aus vnwissenheit/oder für furcht des Feindes/der jhnen nacheilete. Die ander aber nam jhn zwar auff gedachten Heinrichs anregen auff/ließ jhn aber mit vnwillen von sich. Dieses habe ich hiemit wollen einmengen/Nun wil ich mich zu den vorigen wenden.

Vnsere Reichßfürsten als sie diese erbärmliche Zeitung erfahren/seind sie zusammen kommen/vnnd haben an den Keyser durch einen abgesandten schrifftlich gelangen lassen/vnd mit einmüttigem Wuntsch jhn zu sehen vnterthenigst begeret. Solche jhre Bitt als der Keyser vernommen/hat er jhnen gnedigst gewillfahret/vnnd einen Reichßtag nach Bern in Welschland außgeschrieben/daselbst mit jhnen des Reichs Notturfft zu handeln. Der einige Hertzog Bernhard muste mitten auffm Wege vmbkehren/dieweil seiner Städt eine/welche der Keyser wider die Dennemärcker befestiget/vnd besetzet hatte/von jhnen mit List eingenommen/die besatzung erleget/vnd verbrennet war worden. Es hielt aber der Keyser den Reichßtag zu Veron im Jahr nach Christi Geburt 983/vnd daselbst wurd Hertzog Heinrich der jünger/in Beyern seiner gefengnis loß gezehlet/vnd des Keysers Sohn zum Keyser/vnd Herrn von allen Fürsten erwehlet. Jmselbigen Jahre auch haben die Sclauen oder VVenden wider den Keyser/vnd Marggraff Dittrichē semptlich gekrieget.

Ein Reichstag zu Veron.

Hertzog Bernh in Sachssen.

Heinrich der jünger Hertzog in Beyern

Alß nu nach wenig Tagen/der Reichßtag zum ende gelauffen/seind die Fürsten wieder heim gezogen/vnd haben den Keyser zum letztenmal gesegnet. Denn alß er von dannen nach Rom gezogen/vnd seine Fraw Mutter zu Pavi gelassen/ist er hefftig kranck worden. Vnd da er vermercket/daß sein letztes Stündlein vorhanden/hat er alle seine bahrschafft vom gemüntzten Gelde in vier theil getheilet/vnd das eine den Kirchen/das ander den Armen/das dritte seiner geliebten Schwester Mathilden/welche zu Quedlinburgk Ebtissin/vnd eine andechtige Dienerin des HErrn Christi war/das vierdte theil aber/seinen trawrigen Dienern vnd Kriegßleuten beschieden. Vnd als er dem Babst/vnd andern Bischoffen vnd Priestern in Lateinischer Sprache seine Beichte gethan/vnd die begerte Absolution empfangen/ist er den 7. Septembr. aus dieser Welt geschieden/vnnd inn S. Peters Kirchen an der Thür gegen Morgen/welche allen frommen Christen stets offen stehet/vnnd an welchem Ort das Bildnis des HErrn gantz ehrwürdig gemahlet/vnnd alle die da eingehen/gleichsam segnet/begraben worden.

Keyser Otten des Andern todt vnd Begräbnüß.

Ich zwar der ich mich der Menschlichen schwachheit wol erinnere / vnd selbst ein armer Sünder / vnd Gottes Barmhertzigkeit sehr dürfftig bin / bitte Gott den HErrn Himmels / vnd der Erden / daß er jhm alles / was er an meiner Kirchen gesündiget hat / gnedig verzeihen / vnd was er jhr guts gethan / hundertfeltig belohnen wolte. Absolvire jhn demnach krafft des befohlenen Ampts / das ich vnwirdig trage / von allen seinen Sünden / vnd bitte dich / wer du mir auch nachkommen wirst / daß du jhm vergebung der Sünden / welche keinem Menschen in den letzten zügen soll versaget werden / gleichßfals von hertzen sprechen wollest.

Der Wald Ketil.

Sein lieber Sohn aber / welcher im Walde Ketil geboren / wurd in nechsten Weinacht Feyertagen / von Ertzbischoff Iohanne zu Ravenna / vnd von VViligiso zu Mentz / zu Aach alß ein Keyser gekrönet / vnd alß dieses kaum verbracht war / kam eine gesandte Botschafft / mit der trawrigen Zeitung / damit ward alle Freude in Leid verwandelt. Denn es gieng jhr vielen gantz schmertzlich zu hertzen / dieweil es ein ansehen hatte / als wenn die Tugend selbst mit jhm zugleich erstorben were / welcher sonst wo sie verhanden / jederman anzuhangen / vnnd jhr nachzuforschen pfleget. Er hat nach seines Vatern tode zehen Jahr regieret / Ist des heiligen Römischen Reichs mechtiger Beschützer / seinen Feinden schrecklich / vnd seinen Vnterthanen / eine feste vnüberwündliche Mawer gewesen. Vnd fieng sich bald nach seinen tode vnter dem Volck allerley zwiespalt an / Aber Gottes gnedige Barmhertzigkeit bracht alles bald wieder zu recht.

Otto s Dritte zum Keyser gekrönet.

Hertzog Heinrich wird der Gefengnis erlassen.

Denn alß Hertzog Heinrich aus der Gefengnis / darinn er zu Vtricht bißher gelegen / war los gelassen / nam den jungen Keyser mit fürgeben / jhn auffzuziehen / Aber in warheit des fürhabens jhn vom Reich zustossen / von dem Ertzbischoff zu Cöllen VVarino / dessen Trew vnd pflege er vom Vater befohlen war / zu sich.

Ich wil aber diß dritte Buch mit den kleglichen absterben des dritten Keysers Ottonis II. beschliessen / Vnd dieweil meinem Bisthumb wieder geholffen / vnd es durch Keyserliche frömmigkeit vnd Gottesfurcht / zu einen gewissen Stande gebracht soll werden / mich etwas frölicher zu beschreibung des folgenden schicken.

Das

Das vierdte Buch.

Nichts schöners ist in dieser Welt/
Alß wenn ein Herr/ein Fürst/ein Held/
Sich also in sein jungen Jahrn
Weiß/ vnd kan sittlich zu gebahrn/
Daß man jhn ohne falschen Schein
Zur Tugend spürt geneiget sein.
Eim solchen Herrn ist all Welt hold/
Ja Silber / vnd das rothe Gold
So grosse Gunst nicht haben kan/
Alß der Herr hat bey jederman.
Er red gleich etwas / oder thu/
So gring es sey / so muß es ruhm
Haben/ vnd einen grossen schein/
Vnd alls zu Ehrn gezogen sein.
Sein Glück ist seiner Leute Freud/
Sein Vnglück ist jhr höchstes Leid/
Vnd wenn jhm etwas leids zusteht/
Als denn jhn alle Freud entgeht.
Lieber was mag die Vrsach sein/
Ists vnser Art so in gemein/
Oder ist jhr Tugend scheinlicher/
Alß anderer Leut/vnd nutzet mehr/
Oder hat Gott sein Herrligkeit
Jhn mitgetheilt/ das man allzeit/
Auff sie mehr achtung pflegt zu han/
Wie er sie denn mit seinem Namn
Gezieret/vnd sie Götter heist/
Vnd damit jhrn Stand höchlich preist:
Es sey traun d' Vrsach welch es woll/
So bleibts wahr/vnd bleiben soll/
Daß hohe Leut jhr sonder glück/
Empfinden / vnd sondern gedygk/
Auch sondern Ansehn habn/ vnd Ehr/
Vnd was zu Ehren dienet mehr.
Derwegen als OTTO der Dritt
Durch seines Vettern angetrieb
Solt vom Reich in sein Kindes Jahrn
Gesetzt werden / hat mans erfahrn/
Wie Gott jhn durch sein trewe Leut
Geschützt hat wider all Bößheit/
Die Welschland/vnd Franckreich erdacht/
Vnd s Reich gern an sich hetten bracht.

Vnd als er kaum sein Kinderschuh
Abgleget / hat ers Reich zu ruh
Gebracht mit so hohem verstand/
Daß man jhn dahet hat genandt
Ein Wunderwerck der gantzen Welt/
Dieweil ers Reich so wol bestelt/
Mit raht / vnd that / in fried / vnd streit/
Das wunder gwesen ist / vnd freud.
Aber dieser so tapffere Held
Ist nicht lang blieben in der Welt/
Wies billich wer / das solche Leut
Solten leben ein lange zeit/
Sondern ist jung / vnd da er war
Alt worden noch nicht dreissig Jahr/
Zu Pavi gstorben / vnd zu Ach
Begraben / das man ja nicht sag/
Das in eim Gschlecht gros glück vnd Ehr
An fünfften Erben kommen wer.
Von diesem tapffern Helden nun
Wird vns dieses Buch meldung thun.

Theophania Keyser Ottens 2. Witwe.

IM Jahr nach Christi Geburt 984. ist die Keyserin Theophania / des Dritten / vñ leider des letzten in dieser ordnung Keyser Ottonis Mutter / durch jhres lieben Gemahls absterben / vnd auch jres einigen Sohns abwesen / sehr betrübt gen Pavi zur Keyserin Adelheid gezogen. Daselbst wurde sie mit trawrigen muht empfangen / vnd aber wieder freundlich getröstet.

Der gedachte Hertzog Heinrich aber kam mit dem würdigen Bischoffe Poppone, bey dem er lange zeit gefangen gelegen war / vnd mit Graff Eckbrecht dem einäugeichten gen Cöllen / vnd nam den jungen Keyser als der nechste Frennd vnd Vormund vom Ertzbischoff VVarino / wie ich vormals gemeldet habe / in seine gewalt / erhielt auch seine / vnd anderer mehr / so viel er jhm günstig machen kundt / hülff vnd beystand. Vnd nach dem er alles seines gefallens angeordnet / ist er mit jhnen ins Kloster Corbey gezogen. Daselbst als Graff Dittrich / vnd Elico Gebrüder barfüssig vmb versöhnung vnd verzeihung baten / wolt er sie zu gnaden nicht auffnemen. Derentwegen wurden sie ergrimmet / zogen wieder davon / vnd kehrten jhr bestes vermögen an / alle jhre verwandte vnd Freunde / von des Hertzogs diensten abzuwenden / vnd sie jhm vngewogen zu machen. Derselbige nu wolte den Palmensontag zu Magdeburg feyerlich halten. Bate derowegen / gebot auch / daß alle derselbigen Lande Fürsten / vnd Herren dahin kommen solten. Denn er hatte für / sie zu bereden / daß sie jhn zum Herrn annemen / vnd zu Keyserlicher Würde erheben solten.

Hertzog Heinrich nimt sich Keyser Ottens 3. Vormundschafft vñ der Administration an.

Vnd

Vnd zwar bracht er die meisten Fürsten auff seine Meinung / mit der geschwinden List / in dem er erstlich dem jungen Keyser sie alle schweren / vnd darnach bitten ließ / daß jhnen möchte zugelassen werden / einen andern neben jhm / dieweil er noch jung vnd vnmündig were / zum Keyser zu wehlen. Aber etliche die jhm vngewegen waren gemacht worden / zogen davon / vnd hielten heimlich raht / wie sie solch sein fürhaben hindern möchten.

Hertzog Heinrich wirbet listiger weise vmbs Keysers thumb.

Von dannen kehrete er nach Quedlinburg / vnd hielt daselbst mit grossen freuden das Osterfest. Dahin kamen auch viel Fürsten. Etliche aber so da außgeblieben / hatten jhre heimliche kundschafft daselbst / die fleissig acht haben solte / was fürlauffen / vnnd sich würde zutragen. Nichts desto weniger wurde Hertzog Heinrich in denselbigen Feyertagen von seiner Part öffentlich / alß ein Keyser außgeruffen / vnd mit sehr grossem Lob / vnd Ruhm außgestrichen. Daselbst hin kamen auch neben vielen andern Fürsten vnd Herrn die Hertzogen Miesco / Mistui / vnd Bolesla / theten jhre Eydes pflichten / vnd versprachen jhm als jhrem Herrn vnd Keyser mit raht vnd That beyzustehen.

Mieso Hertzog in Polen. Mistini der Obotriten Fürst. Bolesla Hertzog in Böhm.

Jhr viel aber welche jhre Pflicht bedachten / vnnd der Furcht Gottes wegen an jhrem Herrn nicht trewloß werden wolten / seind heimlich davon gewischt / vnd haben sich nach Hesleburgk / da jhre Bundesverwandten / welche sich wider den Hertzog verbunden hatten / auch einen tag hielten / verfüget. Derer Namen seind diese. Auß Ost-Sachssen waren neben Hertzog Bernhard / vnd Marggraff Dietrichen / die Grafen Eckhard / Bio, Esik / Bernvvard / ein Graff / vnd zugleich ein Priester / Seiferdt / vnd seine zween Söhne Friderich vnd Ciatzo. Von Land oder Lehnleuten aber / waren Dittrich / vñ Sibert gebrüder / Hoico / Eckhard / vnd Berick auch Brüder / Brunig / vnd die seinen / vnd auff befehl Ertzbischoffs VVilligibi die Ritterschafft des Ordens S. Martini / neben einem grossen hauffen aus West Sachssen.

Bündnis wider der Hertzog Heinrichen.

Alß aber Hertzog Heinrich solchs erfahren / hat er seinen anhang mit stadtlichen Geschencken begabet / vnnd von sich gelassen / vnd ist darauff mit einer gewaltigen Macht / die Bundsverwandte zuschlagen / oder gütlich zubefriedigen / auff VVerlu zugezogen / hat aber erstlich Bischoff Popponem / der sie entweder mit guten worte / vneins machen / vnd trennen / oder jhm versöhnen solte / voran hingeschicket. Alß derselbige dahin kommen / hat er die Feinde starck beysammen / vnd allerdings den Hertzog anzugreiffen gerüstet gefunden. Derhalben kaum so lang ein Friedstand erhalten können /

Werlu so jetzt Goslar heisst.

biß die Sach von beiden Theilen an einem ort Sensuitz genandt/auff einen bestimpten Tag in der güte gehandelt würde.

Solchs wird villeicht nit vnrecht verstanden von Heinrico Heilone Hertzogen in Beyern welcher von Heinrico Minore zu vnterscheiden ist/ vngeacht etliche Autores dieses alles was hie der Dittmarus von Heinrico Minore meldet/ Heinrico Heciloni zuschreiben.

Auff welchem Tag/ alß der Hertzog entweder nicht komen wolte/ oder Hertzog* Heinrichs wegen/ welcher damals aus gnaden des vorigen Keysers Beyern vnd Kernten innhielt/ nicht kommen kundt/ sondern auff Beyern stracks zu zoge/ rückete die Feinde für Graff Eckbrechts Stedte eine Alen genant/ belagerten dieselbe/ stürmeten/ vnd rissen die Mawern zu boden/ vnd drungen darauff heuffig hinnein/ namen des Keysers Tochter Adelheit/ welche daselbst erzogen ward/ sampt allem Gelde/ dessen viel gefunden/ mit sich/ vnd zogen darnach frölich darvon. Aber der Hertzog besanne sich bald darauff/ samlete die Bischoffe in Beyern/ vnd etliche Graffen zusammen/ vnd zog mit derer hülff/ vnd beystand in die Fränckische Grentze/ schluge daselbst auff einer Wiesen nach Wesen stadt gehörig/ der meinung/ mit desselbigen Landes Fürsten da Sprach zu halten/ sein Langer. Dahin kam der Ertzbischoff zu Mentz VVilligis/ Hertzog Conrad/ vnd andere Fürsten mehr. Dieselbige versuchte Hertzog Heinrich anff mancherley weise auff seine seite zu ziehen.

Adelheid Keyser Otten des Andn Tochter

Hertzog Conrad in Franckē.

Alß sie jhm aber einmütig zur Antwort gaben/ daß sie keines weges/ von der Trew/ damit sie jhrem Herren/ vnd Keyser verpflichtet/ abzuwenden waren/ Ist er dadurch/ vnd dieweil er sich besorgen muste/ es möcht die sache zu einen schedlichen Kriege erwachssen/ bey Eydes pflichten zuversprechen bewogē worden/ daß er den 30. Maij an einen ort Rarn genandt kommen/ vnd den jungen Keyser seiner Mutter/ vnd jhnen widerstellen wolt. Vnd also kehret jederman für furcht vnd freuden gantz zurrüttet wieder heim.

Hertzog Heinrich aber zog darnach mit den seinen zu Hertzog Golesla in Behmen/ welcher jhm in allen seinen nöhten/ trewlich beyzuspringen gepfleget/ vñ als er von jhm ehrlich empfangen/ vnd ein zeitlang gehalten worden/ ist er hernach mit seinem Kriegsvolck durch der Nisener/ vnd Delemincer Landschafft/ bis auff Mögeln von jhm begleitet wordē. Daselbst ist er vō den vnsern/ welche bis dahin jhm waren entgegen gezogen/ angenomen/ vnd weiter nach Medebur geführt.

Nistner sollē Wenden gewesen sein vñ Dreßden.

Delemintzer besser vnderstatt vmb Meissen.

Mögeln.

Aber VVagio Hertzog Beleslai in Böhmen Heuptman/ welcher mit etlichem Kriegsvolck in Hertzog Heinrichs Geleit gewesen/ als er im wieder kehren nach Meissen kommen/ hat er es erst mit den Einwohnern abgeredet/ vnd darnach an Friederichen Marggraff Rigdags/ welcher damals zu Merßburg war/ getrewen Freund vnd Diener/ durch einen Boten/ daß er zu jhm an die Kirche für der Stadt gelegen/ sich mit jhm zu besprechen kommen wolt/ gelangen lassen. Als derselbige heraus kommen/ ist das Stadtthor hinter

Marggraff Rigdack.

jhm verschlossen/ vnd Herr Rigdag der Stadtheuptman/ vnd ein dapfferer Kriegßmā am Wasser Tribsen genant/ vō jnen verrāterlich erschlagen worde. Die Stadt aber wurd von Hertzog Bolesla eingenomen vñ besetzet/ vnd bekam jhn also zu einem Herrn/ vñ Einwoner.

Meissen von Böhmen eingenommen.

Von jhm ist auff anregen des vnbestendigen Pöbels Bischoff Volckolt außgetrieben/ vnd zum Ertzbischoff VVilligis geflohen/ von dem er denn freundlich auffgenommen worden. Denn denselben VVilligis/ hatte der Bischoff an Kindes stat erzogen/ vnd als er in die Morgenlender Legation weise verschicket worden/ jhn Keyser Otten dem andern/ dessen Præceptor er war/ sonderlich commendiret/ vnd an seine stat gesetzet. Dasselbige gedachte jhm der Ertzbischoff/ vnd erkandte solche wolthat jeder zeit mit danckbaren Hertzen/ fürnemlich aber damals/ da es am nötigsten war? Satzt jhn derwegen seinem selbst begehren nach gen Erffurd/ vnd schafft jhm daselbst mit allem fleiß/ seine vnterhaltung. Am selben ort hat er so lange verzogen/ bis Marggraff Eckhard nach Rigdags tode/ die Marggraffschafft bekommen/ vnnd Hertzog Bolesla in seine Land gezogen ist. Darnach ist er auch zu seinem Bistumb gekehret/ vnd von Hertzog Bolesla wieder zu gnaden angenomen worden. Vnd als er einßmals zu Prage das Nachtmal des HErrn gehandelt/ vnd des andern tages/ welcher war der Stillefreytag/ das gedechtnis des bitter leiden/ vnd sterbens Jesu Christi gehalten/ ist er plötzlich vom halben schlage getroffen/ vnd aus der Kirchen getragen worden/ an welcher kranckheit er auch/ wiewol er ein weil wieder zu rechte ward/ bis an sein ende gelegen ist. Er hat seinem Bistumb 23. Jahr vorgestanden/ vnd ist den 23. Auguſt. aus dieser Welt geschieden. An seine stell ist Eid vnser Chorbruder einer/ ein sehr frommer/ vnd einfeltiger Mann/ durch Ertzbischoffs Gisilers fürschub erwehlet worden/ Von dessen löblichen thaten ich an seinem ort zu vnser seligen erbawung viel zu sagen habe/ wil aber jetzund in meiner Historien fortfahren.

Marggraff Eckhart zu Meissen.

Bischoff Volckolds todt.

Mitlerweil hatten die jenigen/ welche es mit dem Keyser hielten/ Graff VVilhelmen/ darumb das er dem Hertzog anhengig war/ zu Weimar belegeret. Alß sie aber erfahren/ das der Hertzog zu Lande komen war/ seind sie jhm eilends entgegen gezogen/ vñ haben bey einem Dorff Itern genant/ ein Lager geschlagē/ des gewissē vorsatzes/ jhme des folgenden tages eine Schlacht zu lieffern. Alß dieses dem Hertzog zu wissen ward/ hat er Ertzbischoff Gisilern jhren willen vnd meinung zu erkündigē an sie geschickt/ mit angehengtem befehl/ daß er auff was weise er könte/ mit jnē friede schliessen solt. Da er nu in versamlung der Fürstē solchē seiner Legation inhalt entdecket/ ist jm der bescheid gegebē worden/ dz/ so der Hertzog jhren Herrn vnd Keyser wider freystellen/

Graff Wilhelm zu Weimer.

Friedē Artickel Hertzog Heinrichen fürgeschlagē.

Frosa bey Magdeburg.

vnd von dessen Land vnd Leuten / sonst nichts als Merßburg / Walbitz / vnd Frasu / doch weiter nicht / als auff vorgenandten Tag inbehalten / vnd solchs alles mit einen Eyde bethewern / vnd vergewissen würde / solte die sache vertragen seyn / vnd er sicher geleit haben: Wo aber nicht / solte kein Bein lebendig davonkommen. Was geschiehet? Des folgenden tages / wird jhnen alles was sie begehret / gewilliget / vnd ziehen sie darauff abe. Er aber hat auff Merseburg / da sein Gemahl Gisla / in diesem verwirten wesen gantz trawrig sich auffgehalten / seinen weg genommen.

Gisela Herzog Heinrichs Gemahl.

Daselbst nach dem er mit seinen Räthen / alles eigentlich berahtschlaget / hat er sich endlich erkleret / daß er der Furcht Gottes / vnd gemeines Vaterlands nutzes wegen / von seinem fürhaben abstehen wolt / vnd darauff sich gegen alle / die jhm bißher beygestanden waren / jhrer hülff / vnd geneigten freundlichen willens zum höchsten bedancket / mit fernerer bitt / daß sie sich neben jhm / auff die angestellete tages leistung / semptlich verfügen wolten. Dahin / nemlich gen Rara / haben sich neben beiden Keyserlichen Wittwen / welche bißher zu Pavi auff den Trost des HErrn sehnlich gehoffet hatten / alle Fürsten des Reichs gefunden / vnd ist Hertzog Heinrich seiner Zusage treulich nachkommen / vnd darnach jederman mit gunst / vnd gnaden heimgelassen worden.

Hertzog Heinrich resignirt den Keyserlichen Titel.

Hat also Gott der HErr / welcher alles ordnet / mittelt / vnd endet / die liebe Sonne die bißher verbliechen war / helle wieder scheinen lassen. Vnd daher hörete man menniglich / Weltliches vnd Geistliches Standes Gott lobsingen vnd sagen / darumb daß die jenige / welche bißher widerspenstig gewesen / nu zu friede gebracht / vnd sich semptlich mit einander eines Herren verglichen hetten.

Graff Hoico Keyser Otten des 3. Zuchtmeister.

Den jungen Keyser aber namen seine Mutter / vnd Großmutter zu sich / vnd ordneten / jhm Graff Hoiken zum Zuchtmeister. Mit dem Hertzog wurd ein stillstand gemacht / bis daß man zur weiteren handlung wieder auff die vorerwehnte wiesen bey Wesen stadt kommen würde / vnd sind darnach beyde ein jeder in sein Land gezogen. Alß sie aber daselbst zusammen kommen / seyn sie auff etlicher böser Leute anstifftung mit einander in grössern vnwillen gerahten / vnd davon gezogen / auch in solchem vnwillen ein lange zeit gestanden. Er gerieth aber mit dem vorgemelten Hertzog Heinrich dem Jüngern / auch in grossen Krieg. Alß sie aber auff vnterhandlung Graff Hermans entlich vertragen wurden / hat der Hertzog / des Keysers gnad vnd gunst neben seinem Hertzogthumb durch seine selbst ergebung zu Franckfurt auch erhalten.

Daselbst

Die nechst Ostern nach diesem / hat der Keyser zu Quedlinburg gehalten / vnd haben jhm vier Hertzogen auffgewartet / Hertzog Heinrich ist Truchses / Hertzog Conrad Cammerer / Hertzog Hecil Schencke / Hertzog Bernhard aber Marschalck gewesen. Hertzog Bolesla / vnd Miesco waren mit jhrem Hoffgesinde auch hin kommen / vnd seind darnach alß sie das jhre verrichtet / vnd statlich begabet worden / wieder heimgezogen: Damals hat sich Hertzog Miesco dem Keyser ergeben / vnnd neben andern geschencken jhm ein Camel præsentiret / auch in zweyen Zügen / jhm Persönlich gedienet.

Hertzog Heinrich ö jünger in Reinten.
Hertzog Conrad in Francken.
Hertzog Bernhart in Sachsen.
Hertzog Hecilo ist Heinricus Hecilo / welche etliche mit Heinrico Minore confundirn / ein Hertzog inn Beyern.

Im ersten Jahr seines Reichs / ist der Bischoff zu Hildeßheim Advin / den 1. Decembr. gestorben / vnd Osdas desselben Münsters Thumbprobst an seine statt komen. Vnd nach dem er fünff Jahr Bischoff gewesen / ist er auch gestorben / vnd nach jhm Gerdag vormals Kelner daselbst erwehlet worden. Alß dieser im dritten Jahr seines Bistumbs nach Rom betens halben gezogen / vnd wiederkommen war / ist er auch gestorben den 25. Nouembr. vnd sein Leib Gliedweise zurstücket in zweyen Särgen / von seinen Mitbrüdern / mit trauren im Münster begraben worden. Ertzbischoff Gisiler / der ohngefehr dahin kommen war / hat sie beyde zur Erden bestatten helffen. Nach diesem ist Bernhard des Keysers Præceptor auff fürhergehende Wahl geweihet worden.

Advin / Osdas / Gerdag / Bernhard Bischoff zu Hildeßheim.

Der Keyser aber ließ nicht nach die Wenden mit sieten Kriegen zu plagen / vnd zu durchächten / Auch hat er die Länder gegen Morgen / als sie sich wider jhn auffzulehnen vnterstunden / wieder zu gehorsam gebracht. Vnd als jhr viel in den Abendlendern offt Krieg anfiengen / vnd allerley Reuberey übeten / hat er jhnen auch mit list / vnd gewalt starcken widerstand gethan.

Keyser Otten des 3. Krieg.

Von seiner Kindheit ist nicht nötig etwas zu schreiben / würde auch viel zu lang werden zu erzehlen / wieviel gutes er seinen getrewen / vnd weisen Räthen erzeiget habe. Damals ist ein Comet erschienen / vnd eine vorbedeutung gewesen / der nachfolgenden schädlichen Pestilentz. Alß aber der Keyser zum Manne worden / hat er wie der Apostel saget / das jenige abgeleget / was Kindisch war / vnd dieweil er jhm die zerstörung des Merseburgischen Stiffts / sonderlich zu hertzen gehen ließ / gedachte er stets dran / wie dasselbe wieder auffzubringen wer / ließ jhm auch solch sein fürnemen die zeit seines lebens / auff vnnachlessige erinnerung seiner frommen Fraw Mutter ernstlich angelegen seyn.

Ein Comet.

Denn dieselbe hatt einßmals / wie mir mein guter Freund Suitger / der es von jhr selbst gehöret / solches erzehlet / im Traum zur

Nacht

Nacht gesehen / wie der heilige Märterer Laurentius, mit dem rechten Arm gestümmelt jhr vorkommen / vnd sie / warumb sie jhn nicht fragen thete / wer er were? angeredet habe. Alß sie nu geantwortet / daß sie solches zu thun sich fürchte / vnd schew trüge / ist er weiter fort gefahren / vnd hat seinen Namen gemeldet. Aber daß du mich / hat er gesaget / mit dem einen Arm gestümmelt siehest / das hat dein verstorbener Herr verursachet. Denn er hat sich von den jenigen bereden / vnd verführen lassen / von dessen wegen jetzund viel der Außerwehlten Gottes im streit stehen / vnd vneins seyn. Derhalben hat sie stets bey jhrem Herrn Sohne angehalten / daß er ja das Bisthumb / es geschehe nu bey leben Ertzbischoff Gisilers, oder nach seinem tode wieder auffrichten solte / damit seines Vaters Seele am Jüngsten Gericht / zur ewigen Seligkeit kommen möcht.

Theophanie der Keyserin Ruhm.

Denn ob sie wol ein Weib / vnd deßwegen ein schwacher Werckzeug / war sie doch sehr Gottfürchtig / vnd demütig / vnd welches im Griechenland sehr seltzam ist / gantz from̃ / vnd nicht hoffertig / regierete jhres Sohns Reich vnd Lande mit mannlichem muht / weißlich / vnd wol / vnd hielt sich gegen die frommen freundlich / gegen die hoffertigen / vnd widerspenstigen aber schrecklich vnd sträfflich. Von den Früchten jhres Leibes hat sie dem HErrn zum zehenden zwo Töchter geben. Die eine mit Namen Adelheid / ward zu Quedlinburg /

Edersheim.

die ander Sophia genant / zu Ganderßheim Ebtissin.

Zur zeit jhrer regierung geriethen in vnwillen Hertzog Miesco / vnd Bolesla / vnd thaten einander viel schadens. Hertzog Bolesla / hatte die Luiticzer / welche jhm / vnd seinen Vorfahren jederzeit anhengig gewesen / Hertzog Miesco aber die Keyserin zu gehülffen. Dieselbige hielte sich damals zu Magdebura auff / vnd schickte von dannen Ertzbischoff Gisilern / vnd Graff Eckberten / Esicen / Binizen / Meinen Vater / vnd einen andern Graffen gleiches Namens / mit meinen Vater / Graff Brunen / Graff Deuden / vnd viel andere mehr. Diese zogen kaum mit vier Legionen aus / vnd als sie in der Selpuler Wenden pflege kommen / haben sie sich an ein Gemöse / darüber ein lange Brück geschlagen / war / gelägert. Vnnd sihe in der nacht / kam aus Graff VVillonis Rittersleuten einer / welcher den vorigen Tag sein Gut zu besehen / vom hauffen gewichen / darüber von Behmen gefangen / vnd wieder entlauffen war / ins Lager / vnd berichtet Grafi Binizen / das die Behmen fürhanden weren.

Luiticzi ist ein general Nam̃ vieler Wendischen Völcker / vnd ist nit allein von den Lausitzer Wenden welche Luniczi oder Lusici geheissen wörden / zuverstehen.

Legio wird ein schwach Regiment gewesen seyn / oder villeicht nur Fahnen / wie mans jetzund nennet.

Derwegen wurd auff dessen warnung Lermen geblasen / jederman wurde wach / vnd rüstete sich / höreten darnach noch für tage etlich stehend / etliche zu Roß sitzend / Messe / vnd zohen darauff mit der Sonnen

Sonnen auffgang in voller Schlachtordnung / nicht ohne kümmernis wie der streit sich enden möchte / aus dem Lager. Hertzog Bolesla kam mit den seinen hauffen weise auch daher gezogen / den 13. July / vnd wurden beyderseits etliche außspöcher voranhin geschicket. Von Hertzog Bolesla wegen / kam vnsern hauffen zu besichtigen einer / Flopan genandt / ein Kriegßverstendiger Mann. Derselbe / alß er wieder zu seinem Herrn kommen / hat er jhn gefraget / wie es mit des Feindes hauffen beschaffen / vnd ob jhn rahtsam deuchte / mit demselben zuschlagen / oder nicht: Denn die seinen machten jhn sehr hitzig / vnd riethen / daß er von den vnsern / keinen lebendig solte davon kommen lassen.

Aber Flopan hatt jhm zur antwort geben / vnd gesaget: Des Feindes hauffen ist zwar nicht groß / aber gantz eysern / vnd also beschaffen / daß mich deucht es seind die besten Kriegßleute da. Derwegen kanstu dich zwar deines gefallens / in ein Schlacht mit jhnen einlassen / Aber ob du gleich heute den Sieg behalten möchtest / würde doch der sieg dir also gerahten / das du dagegen / für Hertzog Miescen fliehen müstest / vnd so er dir nachjagte / würdestu jhm kaum / oder gar nicht entgehen können / vnd dazu die Sachssen zu ewigen Feinden haben. Schlügs aber vmb / vnd wurdest vberwunden / so were es vmb dich / vnd dein gantzes Land geschehen. Denn ich sehe kein mittel / wie du dich darnach der Feinde / die dich von allen seiten vmbringet haben / möchtest erwehren.

Mit Hertzog Bolesla wird friede geschlossen.

Durch diese Rede / ist Hertzog Bolesla grimmiger muht gestillet worden / vnd als darauff anstand gemachet / hat er vnsere Fürsten angeredet / vnd gebeten / daß ob sie wol wider jhn zu streiten kommen weren / doch nu mit jhm zu Hertzog Miescen ziehen / vnd bey jhm vnterhandlen helffen wolten / daß er jhm gütlich das seine wiederstatten möcht. Solcher vorschlag gefiel nu den vnsern gar wol / vnd zogen darauff mit jhme der Ertzbischoff Gisiler / Graff Eckhard / Binizo / vnd Esick. Die andern der vnsern / seind mit frieden wieder heim gekehret. Aber da es hat abend werden wollen / hat er allen / die mit jhm gezogen waren / die Wehren nemen / vnd sie erst schweren lassen / sie darnach jhnen wiedergeben.

Hertzog Bolesla Vntrew.

Vnd alß er mit den vnsern an die Oder kommen / hat er ein Boten an Hertzog Miescen gesendet / mit bericht / daß er die jhm zu hülff geschickte Deutschen alle gefangen / vnd in seiner gewalt hett. So er nu jhm sein Land vnnd Leute wiedergeben würde / wolte er sie sicher / vnd ohne schaden los lassen / Wo aber nicht / solten sie alle

gemetz-

gemetzget werden. Aber Hertzog Miesco ließ jhm zur antwort wiedersagen / der Keyser würde sie wol loß machen / so er sie loß haben wolte / vnd so sie erschlagen würden / sie auch wol zu rechen wissen / vnd ober schon das nicht thete / wolte er drumb für seine Person jhrent wegen nichts verlohren haben. Alß Hertzog Bolesla solches gehöret / hat er vngeschadet de vnsern alles was er gekundt / in der nehe geplündert / vnd mit Fewer vnd Brandt verheeret. Darnach ist er auffgebrochen / vnd hat eine Stadt belegeret / vnd dieselbige als die Bürger keinen widerstand theten / sampt jhrem Herrn einbekommen / welchen er den Luititziern zu köpffen vbergeben hat. Dieselben haben jhn bald für die Stadt geführet / vnd auffgeopffert / vnd darnach hat jederman heim zuziehen / begehret.

Weil aber Hertzog Bolesla wol wuste / daß die vnsern der Luititzier wegen ohne seine hülff sicher zu den jhren zu kommen / nicht vermöchten / hat er sie des andern tages zur nacht / von sich gelassen / vnd daneben vermanet / daß sie sich auff dem wege ja nicht seumen wolten. Die Luititzier der Sachsen Feinde. Alß solches jhre Feinde die Luitizier erfahren / haben sich jhr viel auffgemacht / in willens jhnen nach zueilen. Aber Hertzog Bolesla hat sie kaum stillen können / vnd sie also angeredet: Jhr seid mir zu meinem besten erschienen. Derwegen sehet zu / daß jhr demselben nachkommet / vnd das gute / welches jhr angefangen / vollendet. Vnd solt jhr gewiß wissen / daß ich weil ich noch lebe / nicht leiden wil / daß die jenigen / welche ich im friede von mir gelassen habe / vnd jhnen schutz / vnd schirm zugesaget / von euch sollen heute beleidiget werden. Denn das ist vns weder ehrlich / noch rahtsam / daß wir die jenigen / welche bißhero vnsere Bundes verwandten / vnd Freunde gewesen / vns zu öffentlichen Feinden machen solten. Ich weis zwar wol / daß jhr grosse Feindschafft mit einander habet. Aber solche zu büssen kan ein füglichere zeit getroffen werden.

Hertzog Bolesla wil glauben halten.

Auff diese wort / haben sie sich zu frieden müssen geben / vnd seind darnach / als sie noch zwene tage von jhm auffgehalten worden / sich gesegnet / vnd jhre alte Bündnis wieder vernewert haben / von einander geschieden. Aber darnach haben diese vngetrewe Leute jhrer zweyhundert den vnsern / dieweil jhrer wenig waren / nachzusagen geschicket / welchs denn jhnen bald von Graff Hudonis Hoffdienern einem zu wissen gethan ward / derhalben eileten sie geschwinde fort / vnd kamen (Gott lob) dieselbe stunde frisch / vnd gesund nach Magdeburg / vnd liessen die Feinde sich vergeblich bemühen. Alß die Keyserin derer erst innen worden / hat sie sich jhres glücks nicht wenig gefrewet.

Von

Von jhrem frommen Leben / weil mir wenig zu wissen worden / hab ich droben kürtzlich vnd gantz Summarischer weise / jhre hochadeliche Tugenden berühret. Sie hielt sich damals in den Landen gegen Niedergang auff / von welchen man recht sagen kan / daß sie gegen Niedergang gelegen / dieweil daselbst alle Gerechtigkeit / gehorsam / Lieb / vnd freundligkeit / ein ende hat / vnd mit der Sonnen gleichsam vntergehet. Denn wie die Nacht nichts anders als ein Schatten von der Erden ist / also ist jhr thun vnd lassen anders nichts als Sünde. Daselbst bemühen sich fromme Prediger vergeblich / vnd die Könige / vnd andere Fürsten haben da geringe gewalt / denn an jhre statt haben Reuber vnd böse Buben die Oberhand.

Es ligen zwar vieler Heiligen Leibe / vnd ruhen da / Aber dieweil die Einwohner so Gottloß seyn / wircken sie keine zeichen / vnd verachten also wie ich sehe / die Gottlosen Landleute. Doch damit ich nicht für des Pipäugichten Crispini Schüler möchte geachtet werden / wil ich von jhnen weiter zu reden vnterlassen. Denn ich achte dafür / sie seind wegen jhrer vnzimlichen vermischung / vnd anderer schendlichen Bubenstück jhrem vntergang eben nahe kommen / zuvorauß / weil sie / so vieler Bischoffe manchfeltige Bann / vnd verfluchung noch dazu liederlich verachten. Können deßwegen die lenge vngestrafft nicht bleiben. Ich wil aber neben allen frommen Christen bitten / das sie Gott bekehren wolle / vnd das wir ja nicht in dergleichen blindheit gerahten mögen.

Nu wil ich von der gedachten Keyserin tode melden / vnd was für Zeichen fürher gangen sein / erzehlen. Im Jahr der Geburt Christi 989. ist die Sonne verfinstert worden / den 21. Octob. in der fünfften stunde des tages. Sonnenfinsternis / vnd derselben Vrsach. Dieses aber mag ich allen frommen Christen für gewiß sagen / geschicht nicht etwan durch Zauberey der bösen Hexen / oder durch Kreuter / kan auch auff keinerley weise von Menschen verursachet werden / sondern wie Macrobius bezeuget / vnd andere weise Leute meldung thun / kömpt solches von dem Monde her: Des andern Jahrs hernach / ist die Keyserin Theophania / als sie jhren lauff from̃ / vnd Gottfürchtig vollendet / zu Neumegen kranck worden / vnd daselbst den 15. Iunij verschieden / vnd vom Ertzbischoff zu Cöllen Evergern in S. Pantaleons Kloster / welches der Bischoff zu Mentz Bruno auff seine vnkosten gebawet / vnd auch darinnen begraben liget / in bey sein jhres Sohns / welcher vmb seiner Mutter willen den München daselbst viel geschencket hat / zur Erden bestattet. Theophania die Keyserin stirbt. Neumegen.

Alß aber die alte Keyserin Adelheid jhren todt erfahren/ ist sie dessen kümmerlich erschrocken/ hat sich auffgemachet / vnd dem jungen Keyser / welcher nu sieben Jahr regieret hatte / besuchet vnd getröstet/ist auch bey jhm an stadt der Mutter so lange verharret/ biß er durch etlicher junger Gesellen rath verhetzet worden / vnd sie von sich mit trauren gelassen hat. Da er erwachsen/ vnd sein hochadelich herkommen mit allen Tugenden löblich zierete / hat jhm mein Vater Graff Sigfrid zu Friedes vñ Krieges zeiten treulich gedienet/ Vnd alß er im zuge nach Brandenburg/den er mit jm zum letztenmal thet/vom Pferde gestürtzet/ ist jhm ein hefftige Kranckheit ankommen/ hat derwegen sich erinnert / daß numehr das achte Jahr/ welches jhm vorzeiten / in traum gleichsam zum ziel seines Lebens benennet worden / vorhanden wer. Denn als er einßmals zu Cöllen gelegen / vnnd geschlaffen / ist er mit diesen worten auffgewecket worden : Sigefrid wache auff / vnnd wisse / daß von diesem Tage an vber acht Jahr / du dein Leben endern werdest. Derowegen er dieses Tages mit wachendem Hertzen stets erwartet/ vnd sich darauff mit höchster andacht / vnnd Gottes furcht geschicket hat.

Graff Sigfrid Bischoff Dittmars Vater.

Er hat mich in meiner Jugent nach Quedlinburg zu seiner Mumen gethan / vnd da dieselbe vom halben Schlage gerühret/ vnd ich allbereit zimlich gestudiret / hat er mich wieder weggenommen / vnd ferner dem andern Apt in S. Iohannis Closter zu Magdeburg Rigdag genandt vntergeben / vnnd befohlen. Daselbst nach dem ich drey Jahr verharret / hat er mich am Allerheiligen Tage / dieweil er zu S. Iohanns nicht kundte / zu S. Moritzen zum Domherrn machen lassen. Vnnd hat den andern Tag nach Andreæ eine grosse herrliche / vnnd bey jederman rühmliche Gasterey zwey tage nacheinander gehalten. Vnd alß er von dannen weggezogen / ist er vmb die Fastnachten zu VValwitz inn seiner Stadt kranck worden / vnd den 15. Martij gestorben/ ein frommer warhafftiger Mann / vnnd der dem Vaterlande nicht geringen Schutz zu halten wuste.

Dittmarus Domherr zu Magdeburg.

Seine Mutter Mechtild ein Weib jhrer Frömmigke't wegen aller Ehren werth / hat jhn neben seinem Gemahl Cunegunden hefftig betrauret/ vnd ist jhm bald nachgefolget. Denn als dieser jhr einiger Trost abgangen / vnd sie für grosser Kümmernüß auch nicht lenger zu leben gegehrete / ist sie noch desselbigen Jahres / den 3. Decembr. selig in Christo entschlaffen.

Mechtild Bischoff Dittmars Großmutter.

Cunegunda Bischoff Dittmars Mutter.

Aber

Aber mein Vater mit Namen Lotharius / welcher mit vns in gleicher Erbschafft war / hat meiner Mutter jhre vorige kümernüß sehr vermehret/ vnd viel schadens gethan. Denn vngeacht / daß sie jhm von seiner Mutter zum treulichsten befohlen war / wolte er sie doch von allen jren Gütern böslich entblösen/ vnd berauben. Aber was solich viel wort machen? Jhr ward endlich durch Keyserlichen befehl geholffen / vnd alles wieder geben.

Marggraff Lother Bischoff Dittmars Vatern Bruder.

Mitlerweil ist der Ertzbischoff zu Bremen Atheldag gestorben/ vnd Liewitzo jhm nachkommen / Derselbe hat sein Vaterland an der Grentze des Schwabenlands / vnd den Alpgebirge gelegen verlassen / vnd sich zu Babst Benedicto, da derselbe in diese Land gefenglich verschicket worden / gethan / vnd dieweil er gegen seinem Herrn dem Keyser trew erfunden / ist er zu solchen Ehren erhaben worden.

Atheldag vnd Liewitz Ertzbischoffe zu Bremen.

Die Wenden wurden damals wieder vberzogen / vnd zu gehorsam gebracht / vnd alle Festungen an der Elben wieder auffgerichtet. Den Winter desselbigen Jahres gabs viel grosser Gewässer / vnd Sturmwinde/ vnd geschach deßwegen viel schaden. Im Sommer namen grosser hitz/ vnd dürre wegen/ die Früchte auch schaden/ vnd folgete darauff ein hefftiges Sterben.

Die Wenden werdē wieder bezwungen.

Im Jahr nach Christi Geburt 991. hat der Bischoff zu Halberstadt Hillibard, welcher mich getaufft / vnd gefürmet hat / eine Kirchen die er angefangen / vnnd auch endlich vollbracht / den 21. Octobr. geweihet. Darbey sind gewesen/ der junge Keyser/ die alte Keyserin Adelheid/ seine großmutter die Eptissin Mechtilt, vnd die Ertzbischoffe / VVilligis / Gisiler / Liewitz / vnd Siebzehen jhre Mitbrüder. Es war aber eben der Tag des Christlichen Bekenners Galli / in dessen Klöster einem der vorgedachte Bischoff erzogen worden / vnd studiret hatte / vnd er deßwegen auff seinen tag/ auch dieweil das 24. Jahr seiner Bischofflichen Regierung sich mit anfinge/ solches Fest begehen wolt. Sein Caplan Hildo halff jhm hierinn gantz treulich / vnd ordnet alle ding wol / vnd weißlich an. Vnd dahin waren alle Sächsische Fürsten kommen / vnd menniglich freundlich empfangen. In summa / wie das warhafftige Leute zubezeigen wissen / ist niemals weder vor/ noch hernach beydes in Geistlichen vnd Weltlichen handlungen/ etwas vollkömlicher/ vnd mit grösserm wolgefallen aller Menschen / gehandelt / vnd vorbracht worden / alß damals.

Hillibard Bischoff zu Halberstadt.

Des folgenden Jares erschien am Himel/ vm̃ den ersten Hanenschrey von Mitternacht her/ ein helles Liecht/ alß wenn es tag were/

vnd alß solches eine stunde geweeret/ist es vergangen / vnd darauff der Himmel gantz roht worden. Es waren auch etliche/die da vorgaben / als wenn sie eben desselbigen Jahres drey Sonnen / vnd drey Monden / vnd die Sternen miteinander hetten streiten gesehen. Bald darauff seind mit tod abgangen / Der Ertzbischoff zu Trier Eckbert / dem Luithulphus nachkommen / Dedo Bischoff zu Mirmingenden / auff welchen Suitger gefolget / Ero / Bischoff zu Verden / an dessen stat Bernhard vormals dem Probst daselbst erwehlet ward. Vber das fiel auch eine treffliche Thewrung / vnd Hungersnoht in vnsern Landen ein.

Eckbart vnd Ludolff Ertzbischoffe zu Trier. Dedo Bischoff zu Münster. Ero vñ Bernhard zu Verden.

Im dritten Jahr / nach vorerwendter Kirchweih / seind meiner Mutter Brüder von SeeRäubern gefangen worden / wie ich das hernach melden wil. Im vierdten Jahr haben bey den Ostsachssen Pestilentz / Hunger / vnd Krieg hefftig vberhand genommen / vnd ist der Keyser wider die Abodriter Wenden gezogen / vnd hat der Wiltzerwerden Landschafft verheeret / vnd geplündert.

Darnach hat er zu Magdeburg mit den Fürsten des Reichs ein Tag gehalten / auff welchem auch Hertzog Heinrich zu Beyern erschienen / Vnnd als zwischen jhm / vnd Bischoff Gebharden zu Regenßburg ein langer streit entstanden / vnd aber mit einander wieder vertragen wurden / ist der fromme Hertzog / der viel Almosen / seine Sünden damit zu büssen / außzutheilen pflegete / von dannen nach Gandersheim / da seine Schwester Fraw Gerberg Ebtissin war / gezogen / Vnd als er daselbst plötzlich kranck worden / hat er seinen Sohn auch Heinrich geheissen / zu sich fordern lassen / vnd jhm diesen befehl / vnd Lehr geben: Mache dich bald auff / vnd zeuch in dein Vaterland / vnd nim das Regiement zu deinen Henden. Hüte dich aber / das du deinem Herrn / vnd Keyser ja nicht zu wider seyst. Denn daß ichs jemals gethan habe / hat mich sehr gereuwet. Derowegen sey eingedenck / deines Vatern allezeit. Denn forthin wirstu jhn in diesem Leben nicht mehr sehen. Alß darauff der Sohn bald weggezogen / ist der fromme Hertzog / nach dem er in seiner gantzen kranckheit stets das Kyrieleyson von Hertzen geruffen / in Christo selig vorschieden den 28. Augusti / vnd ist daselbst mitten in der Kirchen fürm Altar des heiligen Creutzes begraben worden. Da es sein Sohn erfahren / hat er durch gunst / vnd hülffe der Beyern seines Vatern Lande beim Keyser erhalten. Desselbigen Jahres / ist auch Pfaltzgraff Dittrich / vnd sein Bruder Sibert von dieser Welt geschieden.

Gerberg Hertzog Heinrici Hecilonis Schwester, Seinen Son) so nachmals Keyser worde.

Zur

Zur selbigen zeit hat meiner Mutter Vater / Marggraff Heinrich Everkern / des Bischoffs zu Würtzburg Berwardi Dienstman / zwar einen feinen / aber sehr stoltzen Mann gefangen / vnd jhm zugefüger schmach wegen zu Lindinlog die Augen außstechen lassen. Vnd als dem Keyser solchs durch des Bischoffs Botschafften / welche sehr darüber geklaget / zu wissen worden / ist er hefftig erzürnet / vnd hat gedachten Marggraff ins elend verjaget / aber hernach wieder zu gnaden angenommen / vnd beym Bischoffe durch billiche mittel außgesöhnet.

Dieser Bischoff hat hernach Marggraff Leypolden in Osterreich / vñ seinen Blutßverwanten gedachten Marggraff Heinrichen zur Messe S. Chiliani / welche den 8. Iulij pfleget gehalten zu werden / bitten lassen / vnd sie gantz freundlich empfangen. Vnnd als Marggraff Heinrich in der heiligen Nacht / nach der Früemetten mit seinen Hoffleuten gespielet / ist er durch ein Loch / von des geblendten Eueckers Freunden einem mit einem Pflitzpfeil geschossen worden / vnd da er seine Beichte gethan / den 10. Iulij gestorben / an der vorerwehnten blendung raths / vnd thats wegen gantz vnschuldig. Er ist des andern tages daselbst begraben / vnd wie billich / sehr beweinet worden. Denn er seines gleichen an Weißheit / vnd frömmigkeit keinen nach sich verlassen. Der vorhergehende Winter war der Pestilentz / vnmessiger kelte / grosser Winde / vnd vngewöhnlicher dürrniß wegen sehr grimmig / vnd hefftig. Vnd seind in diesem Winter die Wenden wieder geschlagen worden.

Leopoldus Marggraff in Osterreich.

Dieweil ich aber zuvor die Zerstörung des Bisthumb Brandenburg gemeldet habe / wil ich nu auch nicht außen lassen / auff was weise dasselbe wieder vnserm Keyser zu theil sey worden. Es war inn der Nachbarschafft ein Edelman / oder guter Kriegßman / Kiza genandt. Denselben hatte Marggraff Dittrich anders / als jhm gefallen thet / gehalten. Dessen wegen / vnd dieweil jhm seine Bäbereh nicht wolte daselbst gestadtet werden / hat er sich zu den Feinden gewandt. Vnd als dieselben gesehen / daß er jhnen nur allzu trew were / haben sie jhm die vorgenandte Stadt die vnsern desto mehr / vnd füglicher zubeschädigen / als einem Heuptman eingegeben. Aber er ist von den vnsern mit guten worten bewogen / vnd hat sich sampt der Stadt Keyserlicher gewalt ergeben.

Kiza ein Edelmann.

Derhalben wurden die Luitici sehr ergrimmet / samleten geschwinde all jhr Kriegßvolck / was sie haben kundten / zogen auff jhn zu / vnd lägerten sich für die Stadt. Damals war der Keyser zu Magdeburg / vnd wie er solchs erfaren / hat er alßbald hingeschickt / so

viel er domals bey handen haben kundt / Nemlich Marggraff Eckharden vnd drey meiner Mutter Brüder / Graff Heinrich / Vden / Sigfrid / vnd Pfaltzgraff Friderichen meinen Vetter. Dieselben als sie mit jhrem vntergebenen Kriegßvolck dahin kommen / seind sie von den Feinden / die sie hefftig angefallen / getrennet worden / ist das eine theil zwar in die Stadt kommen / das ander aber hat nicht hinein kommen können / sondern haben nach dem sie etliche dahinden gelassen / wieder müssen zu rücke kehren.

Derwegen hat der Keyser allenthalben Kriegßvolck versamlet / vnd ist selbst eilends dahin gezogen / Vnd als die Feinde / welche die vnsern sehr bedrenget hatten / vnser Kriegßvolck daher ziehen gesehen / seind sie eilends auffgebrochen / vnd aus jhrem Lager flüchtig worden. Dessen wurden die belägerten sehr erfrewet / danckten Gott / vnd sungen Kyrieleyson / vnd die da ankamen / antworteten jhnen auff gleiche weise. Der Keyser aber hatte die Stadt wieder besetzet / vnd sie in seiner gewalt lange zeit behalten. Nach diesem hat Kiza / als er nach Quedlinburg gezogeu / seine Stadt sampe seinem Weibe / vnd Hofdienern verlohren / Aber alles biß auff die Stadt wieder bekommen / Denn seiner Diener einer mit Namen Bolitz / auff dessen raht / vngeacht derselbe damals abwesend war / dieses alles ergangen / machte sich daselbst zum Herren / vnd da hernach Kiza durch hinderlist dieselbe wieder einnemen wolte / ist der berühmbte Kriegßheld / mit allen den seinen darüber erschlagen worden.

Meiner Mutter Brüder aber Heinrich / Vdo / vnd Sigfrid / seind / wie vor gesagt / mit Ethelger / vnd vielen andern mehr / den SeeRäubern / die jhnen jhre Lande plünderten / den 23. Iulij zu Schiff entgegen kommen / Vnd als sie darauff mit einander geschlagen / ist Graff Vden der Kopff abgehawen / Graff Heinrich aber vnd sein Bruder Sigfrid / vnd Graff Ethelger / seind leider von dem losen Volck vberwunden / vnd gefangen worden. Der schade kam bald in der Christenheit weit vnnd breit aus. Derwegen hat Hertzog Bernhard / als welcher der nechste war / eilends Boten abgefertiget / welche jhnen für die erledigung der Graffen Geld versprechen / vnd vmb zeit vnd ort / an welchen man sicher zur friedlichen handlung kommen möchte / bitten lassen. Sie schlugens nicht aus / sagten ein sicher Geleidt zu / vnd forderten ein vnsegliche summ. Dazu was ersilich der Keyser / darnach in vnsern Landen frommer Christen milde hand / aus Christlicher erbarmung erleget vnd gegeben hatt / kan ich nicht gnugsam rühmen. Aber meiner Mutter war es sonderlich angelegen. Gab derwegen jhre Bruder damit zu lösen / alles was sie hatte / oder jrgents kriegen kundt.

Hertzog Bernhard zu Sachsen.

Das verfluchte Reubergesinde aber / hat vngeacht sie den grösten theil des Geldes / welches hin vnd wieder zusammen gesamlet worden war / bekomen / an stat Graff Heinrich seinem einigen Sohn / Sigfriden / neben Garauard / vnnd VVulfferam / An statt Graff Ethelger aber seiner Mutter Bruder / Dittrichen vnd seiner Mutter Sohn / Oleff genant / zu Geisseln begehret / vnd bekommen / vnd damit sie den rest des versprochenen Geldes desto geschwinder zusammen bringen möchten / sie gehen lassen / vnd Graff Sigfriden behalten. Derselbe / dieweil er keinen Sohn hatte / bat von meiner Mutter / daß sie jhm durch seiner Söhne einen wolte raht schaffen.

Graf Sigfrid Graff Heinrichs Sohn.

Solcher seiner notdringlicher Bitt / wolte sie gerne nachkommen. Schickte derwegen eilends einen Boten zu Apt Rigdagen / vnd liesbitten / daß er meinem Bruder Sigfriden / welcher daselbst als ein Münch sich vnterhielt / erlauben wolt / heim zuziehen. Aber er / wie es ein verstendiger Mann war / erforschete alles gar genaw / vnd wegerte sich solchem nachzukommen / mit vermeldung / daß er es der sorge / vnd Ampts wegen / welches jhm von Gott dem HErrn vertrawet worden / nicht thun dörffte. Derhalben ist der Gesandte / seinem selbst gutachten nach zu Eckharden / der damals der Stifftskirchen zu S. Moritzen Custos / vnd daneben Schulmeister war / kommen / vnd hat jhn zum demütigsten gebeten / daß er mir zur Mutter einer wichtigen Sach wegen zu ziehen erleuben wolt. Er erhielt es / vnd machte ich mich darauff den Donnerstag inn Weltlichen Kleidern / darin ich bey den Reubern hette bürge sein sollen / Doch das ich meine Ordens Kleider drunter hatte auff den Weg.

Sigfrid Bischoff Dittmars Bruder.

Aber eben desselben tages ist Graff Sigfrid aus der Feinde scharffen Gefengnis / darin er bisher verwundet gehalten war / durch Gottes hülffe auff diese weise entgangen. Denn als er sich in so grosser drangseligkeit befunden / hat er mit Notbalden / vnd Edicken offt / vnd viel gehandelt / wie er doch entkommen möchte. Hat derhalben befohlen / daß man jhm auff einem Rennschifflein so viel Wein / vnd köstlicher Speisen zuführen solt / daß es genug were / die jenigen / welche jhn bewacheten / zufüllen vnd vollzusauffen. Vnd als solches geschehen / haben sich die geitzigen Hunde voll gefressen / vnd gesoffen.

Da es aber wieder morgen worden / vnd der Priester sich zur Messe geschicket hatte / ist der Graff ohne Hüter / welche von der gestrigen Zeche / noch schlieffen / in das forder theil des Schiffs / im schein sich daselbst zu waschen / gangen / vnd eilends in ein dazu bereites Schifflein gesprungen. Da erhub sich bald ein geschrey der Priester / alß wenn es dasselbe gevrsachet / wurd gefenglich angenommen /

Graff Sigfrid gibt die flucht

die Ancker gehoben / vnd den flüchtigen von des Feindes Boßleuten hefftig nachgeeylet. Aber der Graff als er jhnen nehrlich entgangen / vnd nu das feste Land einbekommen / hat daselbst frische / gerüste Pferd seinem befehl / vnd verlaß nach gefunden / sich darauff geschwunden / vnd ist Spornstreichs auff Hersefeld zu / welche Stadt jhm gehörete / vnd in welcher damals sein Bruder Heinrich / vnd sein gemahl Ethel der sachen vnwissend sich aufthielten / geritten. Die Feinde aber sind in dem nacheilen in eine Stadt / welche an der See gelegen / vnd Stethu geheissen wird / gerathen / vnd haben alle Winckel mit fleiß außgesuchet / vnd da sie jhn nicht gefunden / den Weibern jhre Ohrenspangen mit gewalt geraubet / vnd sind darnach traurig davon gezogen.

Hersefeld.

Stethu ist vil leicht Staden in Holstein.

Seindt derowegen grimmig entbrandt / vnd haben des andern tages hernach den Priester / meines Brudern Sohn / vnd die andern Bürgen / alle an Nasen / Ohren / vnd Henden gestümmelt / vnd sie vber Port geworffen. Vnd alß sie darauff davon gezogen / ist ein jeder von den seinen mit grossem vnaußsprechlichen Hertzeleid auffgehoben / vnd weggeführet worden. Ich aber alß ich erst meiner Mutter Bruder besuchet habe / bin wieder durch Gottes gnad / frisch vnd gesund vmbgekehret / vnd von meinen guten Freunden freundlich empfangen worden. Vmb dieselbige Zeit ist der Ehrwürdige Bischoff zu Augßpurg Luithulff den 25. Iulij gestorben / vnnd an seine stadt Geuehard Abt zu Elabangen erwehlet worden.

Elwangen.

Mitlerweil ward auff einem Dorffe Borchdorff genandt / ein Kind geboren / halb Mensch / vnnd am hindertheil dem Golde gleich. Die rechte Hand / vnd Auge / waren kleiner / alß die lincken / hatte saffergeele Zeene / vnd am lincken nur den einigen Daumen / vnd sonst keinen finger dran / Für der Tauffe hat es gar starr gesehen / hernach aber nichts / vnd ist den vierdten Tag gestorben. Dieses vngeheuer hat vns vnser Sünde wegen ein hefftige Pestilentz angezeiget / vnd gebracht.

Ein Wundergeburt.

Der vorgedachte Bischoff Hillibardt / alß er sein Bisthumb / vnd jhm vertrawte Herde gar löblich / vnd wol als ein rechter Israelit 29. Jahr lang regieret hatte / ist den 25. Novembr. gestorben / vnd ausserhalb der Kirchen in einem gegitter / da er jhm selbst ein Begrebnis hatte zurichten lassen / begraben worden. Vnd als die Brüder der wahl nicht kundten eins werden / ist jhnen des Keysers Caplan Arnulphus zum Bischoff gegeben / vnd den 13. Decembr. ordinirt worden / wie solches der heilige Mann sein vorfahr noch bey seinem leben verkündiget hatte. Denn alß sie einßmals alle beysammen gewesen / hat er angefangen vnd gesaget: Diesen Gast ehret jhr ja mit fleiß /

Bischof Hillibards zu Halberstadt todt.

Arnulphus sein Nachfahr.

fleiß / vnd seid gegen jhm so wol / als jhr könnet dienstwillig. Denn nach mir wird der dieser Kirchen Vorsteher seyn. Alß er allbereit in letzten zügen gelegen / ist jhm die Herrligkeit des HErrn erschienen / vnd hat derhalben seinen Caplan Wolfahrn zu sich geruffen / vnd gefraget / ob er etwas sehe / Vnd da jhm derselbe geantwortet / daß er nichts sehen könte / hat er jhn berichtet / das die Göttliche Mayestet die Stuben / darin er damals war / vnd in welcher zween seiner vorfahren auch gestorben waren / gar erfüllet hette / vnd ist darauff / als er dieses gesaget / aus diesem Fleischlichen Gefengnis / in das ewige Liecht versetzet worden.

Aber der Keyser hielt die Weinacht Feyertage zu Cöllen / vnd als er dieselbigen Länder alle befriediget / ist er in Welschland / welches jhn lengst gerne gehabt hette / gezogen / vnd hat zu Pavi das Osterfest gehalten. Von dannen ist er nach Rom kommen / vnd hat seinen Vetter Brunonem / Hertzog Ottonis Sohn / zu seinen grossen Ehren an stat des newlich verstorbenen Babst Iohannis / mit aller gegenwertigen ruhm / vnd wolgefallen zum Babst erwehlet.

Keyser Otto 3. zeugt inn Welschland.

Bruno Hertzog Otten in Bäyern oder Schwaben Sohn wird Bapst.

Aber dagegen geschach aus seiner nachlessigkeit / hiehaussen nicht ein geringer schaden. Denn er hatte zu schutz des Vaterlandes die Stadt Bernaburgk / zwar mit notwendiger Wehr versehen / vnd befestiget / vnd dieselb Ertzbischoff Gisilern / vier Wochen lang zu bewahren befohlen. Als aber derselbe betrüglich / gleichsam zu einem gesprech von den Wenden gefordert worden / ist er mit einer geringen anzahl heraus gezogen. Denn etliche waren schon vorhin / etliche aber hatte er in der Stadt gelassen / Aber sihe einer von seinen Geferten wurd der Feinde / welche aus einem Walde daher zogen / bald jnnen / vnd meldete sie. Vnd als sie nicht fürüber gekundt / vnd derwegen mit jhnen schlagen müssen / ist zwar der Ertzbischoff vom Wagen / darauff er gefahren / auff ein leicht Pferd gesprungen / vnd davon geflohen / Aber der seinen sind wenig mit dem Leben entkommen. Die Wenden als Sieger / haben hernach die erschlagenen den 2. Iulij mit guter ruh außgezogen / vnd den Raub sicher weggeführet / vnd daß der Ertzbischoff jhnen entkommen wer / allein dieses sehr beklaget.

Bernburg vß Wenden eingenomen vnd verbrandt.

Ob aber wol Gisiler so kleglich geschwechet war worden / erhielt er doch nichts desto weniger die Stadt bis auff gesatzten Tag. Vnd zoge darnach trawrig davon / Vnd als jhm mein Vetter Marggraff Lutharius / welcher nach jhm die Stadt versehen solt / begegnet / hat er jhm dieselbe befohlen / vnd ist darnach fortgereyset. Alß der Marggraff dahin kommen / vnd die Stadt brennen gesehen / hat er eilends einen Boten dem Ertzbischoff nachgeschickt / vnd wiewol / vergeblich bitten

Marggraff Lother Bischoff Dittmars Vatern Brüder.

bitten lassen / daß er wieder vmbkehren wolte. Vnter deß hat er sich vnterstanden / das Fewer / welches an zweyen orten hoch auffstieg / zu leschen. Aber da er gesehen / daß er nichts außrichten köndte / hat er das Thor den Feinden offen gelassen / vnd ist mit trawren wieder heimgekehret. Da er deßwegen hernach beim Keyser angeklaget worden / hat er durch einen Eydt sein vnschuld bezeiget / vnd dargethan. Vber 9. tage nach gedachtem Scharmützel / ist meine Mutter Cunegunda genant / den 13. Iulij zu Germersleuen verschieden.

Marggraff Eckhart aus Ost Düringē / das ist zwischen d Saal vnd Mulda / geborn.

Marggraff Eckhart war aus hochadelichen Stam̃ in Ostdüringen erboren / vnd alß er allgemach zu seinen Männlichen Jahren kommen / hat er solche seine adeliche Geburt nicht gevnehret / sondern sich in geberden / vnd männlichen Thaten erbar / vnd auffrichtig vorhalten / vnd dadurch noch Ehrengeachter worden. Dann wie wir lesen / hilfft es zum Adel wenig / daß man von adelichen Eltern geboren ist / wo man sich nicht auch adelich / vnd tugentlich verhalten wil. Nu derselbe Graff Eckhard / als er vmb Keyser Ottonis des Andern willen mit seinem Vater Graff Guntern / welcher lange zeit / seiner Ehren beraubet gewesen / viel Krieges gefahr außgestanden / vnd wieder mit Ehren in sein Land kommen war / hat Graff Ditmars Wittwe / Hertzog Bernhards Schwester / mit Namen Schumhulden / zur Ehe genommen / vnd mit jhr erst eine Tochter Luidgerd geheissen / gezeuget.

Graff Günter Marggraff Eckhards Vater.

Suonehild oder schöne Heldin Marggraff Eckhardts Gemahl.

Marggraff Luther aber auch aus Fürstlichem Stam in Nortdüringen entsprossen / befließ sich gleicher massen / alß er zu Mennlichen Jahren kommen / aller löblichen Tugende / Vnd weil jhm derwegen Keyser Otto der Ander mit sondern gnaden gewogen war / friehe er jhm mit willen jhres Vettern VVigfrieds / Bischoff zu Verden / ein edeles Frewlein aus Wehsisachssen Godilam genandt / welche hernach jhm im dreitzehenden Jahr jres Alters einen Sohn geboren / den er nach seinem Vater VViricher genennet hat.

Marggraff Lotter Bischoff Dittmars Vetter.

Seines Gemahls Vater.

Diese zwey zahrte Sprößlein / nemlich der junge Herr / vnd Frawlein / welche von so Adelichen Eltern erboren waren / wuchsen / vnd wurden in aller Tugend wol vnd löblich erzogen.

Alß derwegen Marggraff Lothern des jungen Frewleins schöne gestalt / vnd gute art wolgefiel / gedacht er jeder zeit / bey sich selbst / wie er dieselbe seinem Sohn zum Gemahl erwerben möcht. Drücket derhalben endlich los / vnd lesset durch trewe / vnd gewisse vnterhendler solche sein lang verborgenen Wundsch / vnd meinung Herren Eckhard / welcher damals schon Marggraff war / vermelden / vnd berichten / erlanget auch ohn alle müh eine gute antwort / Vnd alß darauff beyderseits verordnete Rähte / vnd gute Freunde zusam-

zusammen kommen / hat Marggraff Eckhard in beyseyn vieler fürnehmer Herrn Marggraff Lothern ordentlicher weise zusagen lassen / daß er seine Tochter seinem Sohne seiner Art vnd Rechte nach geben / vnd vermählen wolle.

Aber da er bey dem dritten Keyser Otten in gnaden je mehr vnd mehr zunam / vnd für alle andere Fürsten wolgehöret war / wurde er / weiß nicht aus was Vrsachen / anders gesinnet / vnd suchte mit höchstem Fleiß / wie er seine Zusagung / welche so starck beschlossen war / möchte hinderziehen. Welches alß es Marggraff Lother bald erfahren / hat er auch auff mittel vnd wege mit fleiß gedacht / wie er dem fürkommen / vnd es hindern möchte.

Mathildis Ebtissen zu Quedlinburg

Aber was geschihet? Weil der Keyser vnd Marggraff Eckhart zu Rom sein / war des Reichßverwaltung der würdigē Eptissin Mathilden / von der ich vormals gesaget habe / zu Quedlmburg / da die gedachte Jungfraw erzogen ward / befohlen. Dieselbe hielt mit dem gantzen Reichßrath zu Dorneburg ein Reichßtag. Jnmittelst hat Graff VVernher / wie ich achte / ohne wissen vñ willen seines Vatern / sondern nur aus Liebe zu der Jungfraw / vnd daß er sich des öffentlichen hohns befürchten müste / meine Brüder Graff Heinrich / Sigfriden / vnd andere gute Kriegß Leute mehr zu sich genommen / die Stadt vberstiegen / vnd die Jungfraw / vngeacht sie sich sehr gewehret vnd geschriehen / mit gewalt genommen / vnd sie auff Walbick frisch vnd gesund mit sich geführet.

Bischoff Dittmars Bruder.

Graff Wirnhar entführt Marggraff Eckhards Tochter.

Da der Eptissin durch Botschafft solches kund worden / ist sie darüber hefftig beweget worden / vnd hat es mit weinenden augen allen Reichß Fürsten geklaget / gebeten vnd befohlen / daß sie sich eilends rüsten / vnd als gemeinen Landßfeinden nacheilen / vnd sie entweder fangen / oder gar erschlagen / die Jungfraw aber jhr wieder zuführen solten. Vnd zwar sie seumeten sich nicht / das Kriegßvolck machte sich eilends auff den Weg / vnnd gedachte sie gewiß / ehe sie noch ein feste Stadt erreichen würden / durch bekandte nahe wege zu treñen / zu fangen / zu erschlagen / oder zu verjagen. Aber sie erfuren auff dem wege / das die jenigen / welchen sie nacheileten / auch nicht schwach weren / vnd daß sie sich an einem festen Ort wol verschlossen / vnd verwahret hetten / auch niemand leichtlich einitessen / des gewissen Vorsatzes / entweder da zu sterben / oder sich für menniglich da zu wehren / der jhnen die Braut nemen wolte. Alß sie diß gehöret / seind sie traurig wieder zu rück gezogen.

Graff Werners Vater.

Marggraff Lother aber / vnd mit jhm der alte Herr Graff Alfrich / vnd Marggraff Eckhards Hofman Dittmar seind hingezogen / vnd haben sich der Braut willn vnd meinung erkundiget / vnd alß dieselbe

dieselbe jhnen zur antwort geben / daß sie nu lieber da bleiben/ alß mit jhnen vmbkehren wolte / haben sie solche jhre antwort der Ebtissin/ vnd andern Fürsten zu rücke gebracht. Aber nichts desto weniger fuhr die Ebtissin fort/ vnd weil sie der Fürsten raht hierin̄ ferner begerete/ ist jhr zur antwort geben worden / daß sie es fürs beste erkenneten / daß man ein Reichßtag nach Magdeburg außschreiben/ vnd Braut/ vnd Breutgam/ sampt allen jhren Helffern ernstlich aufferlegen solte/ sich dahin alß schüldige / vnd gemeines Friedes störer zu stellen / oder aber in verbleibung dessen man sie in die Acht erkleren/ vnd aus dem Lande jagen würde. Welchem raht denn man auch bald nachkommen ist.

Graf Werner thut der Ebtissin einen Fußfall.

Vnd alß derwegen ein grosses Volck nach Magdeburg zusammen kommen / ist Graff VVirnhar mit seinen Helffern barfüssig zur Eptissin gangen / hat einen Fußfall gethan/ vnd sein Gemahl wieder geben / Vnd dieweil er sich zur straffe erboten/ hat er durch fürbitt der Fürsten gnad / vnd verzeihung jhm / vnd seinen Helffern erlanget. Aber Fraw Luitgarden hat die hochwirdige Ebtissin Mathildis nach geendtem Reichßtage mit sich genommen / nicht daß sie sie behalten / sondern das sie jhm die furcht desto grösser machen wolt.

Aber dieser jhr gutwilliger fürsatz ist durch jhr plötzlich absterben verhindert worden. Denn nachdem sie nach wenig tagen / an jhren ort / den jhr der Herr erlesen hatte / kommen / ist sie kranck worden / vnd hat Bernward / Bischoffen zu Hildeßheim zu jhr beruffen / vnd von jhm die begehrte Absolution empfangen. Ist darnach den 6. Febr. dieser Welt abgestorben / vnnd in der Kirchen zum Heupten jhres Großvaters Keyser Heinrichs begraben worden. Durch jhr absterben ward die Keyserin Adelheid / jhre Mutter sehr bekümmert / vnd lies alßbald durch eine Gesandten dem Keyser solchs zu wissen thun/ vnd jhn bitten / das er seine Schwester gleiches Namens mit der vorigen an jhre statt zur Ebtissin wehlen wolte. Welchem billigen begehren denn der Keyser leichtlich beyfall geben / Seiner Mumen todt betrawert/ vnd durch vbersendung eines güldenen Stabes / den Betzelin jhr zugebracht / seine geliebte Schwester zur Ebtissin / erkieret hat/ mit befehl / daß sie von Bischoff Arn hülff solte geweihet / vnd gesegnet werden.

Mathildis die Ebtissin stirbt.

Mathildis Keyser Ottens des Dritten Schwester.

Olsa gebawet

Es ist aber die Keyserin Adelheid / alß sie erst eine Stadt Olsa genañt/ gebawet/ Münche darein gesetzet/ vnd alles zu ende gebracht hatt / auch noch im selbigen Jahre/ den 17. Decembris dahin frölich gewandert / da sie herkommen war / vnd lest der HErr jhre Gottesfurcht zu belohnen heut zu tage bey jhrem Grabe grosse wunder geschehen. Der Babst Gregorius ist auch / alß er alles zu Rom wol verordnet

Der Keyserin Adelheid tod.

Babst Gregorius zuvor Bruno geheissen/ stirbt.

ordnet hat/ den 4. Februar. gestorben/ vñ bald auff jhn Gerbertus erwehlet worden.

Ertzbischoff Gisiler vom Keyser angeklaget.

Darnach hat der Keyser Ertzbischoff Gisilern / darumb daß er zwey Bisthumb jnnen hette / im Synodo zu Rom angeklaget / vnd jhn durch Rechtlichen Spruch zu entsetzen / vnd nach Rom zu citiren befohlen. Dieweil er aber durch den Halbenschlag getroffen / vnd deßwegen nicht kommen kundt / hat er seiner Priester einen Rothmanum dahin geschicket / der jhn / so mans ja nicht gleuben wolt / durch einen Leiblichen Eyd entschuldigen solte. Ist derwegen der Sachen anstand geben / vnd verschoben worden / bis der Keyser dieselbe mit den einheimischen Bischoffen vornemen / vnd erörtern würde.

Keyser Otto 3. zeucht in Polen.

Darnach ist der Keyser / nach dem er von den grossen Wunderwercken / welche der HErr bey dem Grabe des heiligen Märtirers Adelberti wirckete / gehöret / daselbst hin betens halben gezogen. Vnd als er nach Regenßpurg mit Ciacone einem Römischen Rahtßherren / Ruprechten Cardinalen / vnd andern Cardinälen mehr kommen / ist er von derselben Stadt Bischoffe Gebharten herrlich vnd statlich empfangen worden.

Es ist aber kein Keyser jemals mit grössern Ehren zu Rom auß oder eingezogen. Der Ertzbischoff Gisiler ist jhm auch entgegen kommen / vnd hat wiewol in vngewisser hoffnung / seine gnade wieder erworben / vnd jhn geleytet. Vnd als er ferner nach Zeitz kommen / ist er von Bischoff Hugen dem andern / dieses Namens / aber dritten Bischoffe daselbst nach würden / vnd wie sichs einem Keyser gebüret / angenommen worden. Darnach ist er stracks weges auff Meissen zu gezogen / vnd von dem wirdigen Bischoff Egedone / vnd Marggraff Eckharden / welcher bey jhm in sondern gnaden stunde / auch ehrlich empfangen.

Marggraff Eckhard zu Meissen.

Vnd als er der Meltziener Wenden Grentze verlassen / vnd nu die Diedisische pflege berühret / ist jhm Hertzog Bolesla / welches so viel heist als Groß Lob/ nicht das er den Namen billich/ vnd mit warheit getragen / sondern das jhm derselbe ohngefehr / vnd alter gewonheit nach gegeben worden / an einem dazu bereiten ort Ilua genandt/ gantz frölich ob einen solchen Gast entgegen kommen. Von demselben wie köstlich der Keyser angenommen / vnd durch seine Land bis nach Gnisen begleitet worden sey / ist nicht gnugsam außzusprechen/ noch zu beschreiben.

Diedisisi ist eine Landschafft in der Vcker Marck entwan / oder in der Schlesien.

Hertzog Bolesla in Polē.

Gnisen.

Alß aber der Keyser die Stadt ersehen / ist er vom Pferde abgestiegen / vnd mit blossen Füssen aus sonderer Demuht hinein gangen.

Vnd alß er erſt von deſſelben orts Biſchoff Vngern ehrerbietig willkom̃ geheiſſen worden / iſt er in die Kirchen geführet / vnd hat daſelbſt mit weinenden Augen des heiligen Märtirers Chriſti / daß er durch ſeine fürbitt jhm Gottes gnade erwerben wolt / angeruffen vnnd gebeten. Vnd hat darauff vngeseumet ein Ertzbiſthumb / wie ich hoffe / rechtmeſſiger weiſe / wiewol ohne bewilligung gedachten Biſchoff Vngers / in deſſen Sprengel dieſe Stadt gehörete / daſelbſt angerichtet / vnd zum erſten Ertzbiſchoff des Märtirers Adelberti Bruder Cadjmum gemachet / jhm Reinbernum zu Cholberg / Popponem zu Cracaw / Iohannem zu Wietißla Biſchoffe / Biſchoff Vngern zu Poſen außgenommen / vnterworffen / ein Altar geſtifftet / vnd des heiligen Märtirers gebeine andächtig erhoben.

Keyſer Otto der dritte des Ertzbiſtumbs zu Gniſen Stiffter.

Vnd alß er diß alles verrichtet / hat jhn der gedacht Hertzog Boleſla mit herrlichen Geſchencken / vnd welchs jhm am beſten gefiel / mit dreyhundert gerüſten Kriegßknechten verehret. Zu dem hat jhn Hertzog Bolesla mit einem wolgebutzten Hauffen / bis nach Magdeburg begleytet / da ſie denn ſemptlich den Palmen Sontag mit ſtadlichen Ceremonien gefeyert haben. Den Montag hernach iſt Ertzbiſchoff Giſilern durch Keyſerlichen befehl wieder fürgehalten worden / daß er weichen / vnd ſein voriges Biſthumb einnemen ſolt. Aber er gab denen / die an jhn geſchicket waren / ein mechtig Geld / vnd erlanget damit / wiewol mit gnawer noht / daß der handel bis nach Quedlinburg nochmals verſchoben wurde.

Hertzog Boleſla gaſtfrey.

Ertzbiſchoff Giſiler ſol weichen.

Daſelbſt kamen viel Fürſten / vnd Herren hin / hielten miteinander Oſtern / Vnd weil ein Synodus der Geiſtlichen Väter des andern Oſtertages gehalten wurde / iſt Giſiler abermals citiret worden / Weil jhn aber wieder ein hefftige kranckheit angefallen / hat jhn der gemeldte Rothmannus entſchüldiget / vñ der Thumprobſt VValtherd in vielen dingen verthediget. Nachmals ward ein Reichßtag nach Ach außgeſchrieben / dahin ſich neben den ſeinen Ertzbiſchoff Giſiler auch verfüget hat. Vnd als er daſelbſt vom Archidiacon des Römiſchen Stuls der ſachen wegen wieder angeſprochen / hat er ſich eines klugen rahts beſunnen / vnd zu einem allgemeinen Conſilio appelliret, vnd alſo das gantze Weſen ins weite Feld geſpielet / bis daß vnſer HErr Gott die gnade verliehen hat / daß es zu vnſern zeiten endlich vertragen worden iſt.

Der Keyſer wolte der alten Römer gebreuch / welche mehrer theils verloſchen waren / zu ſeinen zeiten gern wieder auffgerichtet haben. Thet derwegen viel dinge / welche von andern anders auffgenommen / vnd verſtanden wurden. Wenn er Mahlzeit hielt / ſaß er etwas

etwas höher / als die andern an einem halb runden Tiſche. Vnd da er gerne gewuſt hette / wo Keyſer Carol begraben were / hat er heimlich an einem Ort / da er gemeinet / das er ligen ſolte / eingraben laſſen / vnd ſo lange ſuchen / biß er jhn auff einem Königlichen Stuel ſitzend gefunden hat. Ein gülden Creutz / welches jhm am halſe gehangen / vnd was noch von Kleidern vnverweſen war / hat er zu ſich genomen / das ander alles mit ſonderer Ehrerbittung wieder hinlegen laſſen.

Keyſer Carlen des groſſen Grab geöffnet.

Aber was ſoll ich ſagen / von ſeinem vielfeltigen hin vnd wiederreyſen / durch ſeine Biſthümer / vnd Graffſchafften? Endlich da er in Deutſchland alles wol angeordnet / iſt er in Romaniam des Römiſchen Keyſers eigentliches Gebiet gezogen / vnd nach Rom kommen / vnd damals zwar vom Babſt / vnd andern Biſchoffen mit groſſem Lob vnd Ehren angenommen worden. Hernach aber / wolt jhn Babſt Gregorius / welchen doch der Keyſer ſehr lieb hatte / mit liſten gefangen haben / vnd ſtalt jhm derwegen heimlich nach / Vnd da er meinete / es ſolte nu gerahten ſein / vnd derhalben ein vnverſehene Auffruhr wider jhn gemachet / iſt der Keyſer mit jhr wenigen durch eine Pforten entkommen / das gröſte theil aber ſeiner Kriegßleut beſchloſſen worden / Hat alſo das vnbeſtendige Volck / welches niemals mit jhren Herren zu frieden geweſen / jhm ſeine groſſe wolthaten mit böſem belohnet.

Babſt Gregorius ſtelt Keyſer Otten dem dritten nach.

Derwegen ſandte er alßbalde Boten aus / bat / vnd gebot allen ſeinen Fürſten / vnd Vnterthanen / vnd befahl einem jeden inſonderheit / das menniglich dem ſeine Ehre / vnd wolfahrt lieb vnd angenem were / jhn zu rechen vnd zu ſchützen / mit gerüſten hauffen zu jhm eilends kommen ſolte. Die Römer / als ſie geſehen / das jhr fürnemen alſo offenbar worden / haben ſie ſich jhrer Bubenſtück geſchemet / einer dem andern die ſchuld zugemeſſen / vnd hefftig einander geſcholten / auch die gefangenen Kriegßleute ſicher abziehen / vnd beim Keyſer vmb gnad vnd frieden ſehr gebeten vnd angehalten. Er aber wolt jren verlogenen worten nicht trawen / vñ vnterließ nicht / auff was weiſe er nur kundte / jhnen vnd jhren Gütern ſchaden zu thun. Sonſten waren alle Lande / die zur Lombardei / vnd nach Rom gerechnet werden / ſeiner Mayeſtet / Rom außgenommen / welche er doch für andere geliebet / vnd allezeit gezieret hatte / treulich vnterthan vnd gehorſam. Es kam̃ aber mit dem Ertzbiſchoffe zu Cölln Heribert / viel ſeiner getrewer Vnterthanen zuſam̃en / Vñ war der Keyſer deſſ̃ ſehr erfrewet. Ob er aber wol ſich vñ auſſen mit frölichem Geſichte ſehen ließ / war er doch heimlich in ſeinem hertzen ſeiner groſſen ſünde wegen ſehr bekümert. Hat derwegen manche nacht mit ſtetem wachen vnd beten / vnd vielen

Rom Keyſer Otten 3. Stadt.

Heribert Ertzbiſchoff zu Cölln.

Threnen zugebracht / vnd gebüsset / offtmals hat er die gantze Woch / den Donnerstag außgenommen / gefastet / vnd war im Allmosen geben sehr milde.

Bündnis der Fürsten wider der Keyser Ottonem 3.

Vor seinem absterben ist jhm viel widerwertiges zuhande kommen. Denn vnsere Fürsten vnd Graffen haben nicht ohne der Bischoffe wissen vnd willen sich wider jhn verbunden / vnd zusammen geschworen / vnd Hertzog Heinrichs / welcher jhm darnach im Reich nachkommen / hülff vnd beystand dazu begehret. Aber er war der letzten vermanung Hertzog Heinrichs seines Vatern / der zu Gandersheim gestorben / vnd begraben liget / eingedenck / vnd blieb dem Keyser trew vnd hold jederzeit. Da es der Keyser erfahren / vertrug er es mit gedültigem Hertzen vnd ist nicht lang hernach an jrren digen hitzigen Blattern / welche jhm bißweilen allgemach auffgeschossen / kranck worden / vnd gestorben. Vnd hat also der schöne vnd trewe Held / eine Kron vnd Zier des Römischen Reichs den 24. Ian. in dieser Welt sein ende genom̃en / mit aller der seine grossen Hertzeleid / dieweil zu seiner zeit kein freygebiger vñ gütiger Mensch gelebet hat / als er war. Der barmhertzige Gott / welcher ist der erste / vnd der letzte / das A vnd O / wolle sich nu seiner erbarmen / vnd jhm für das wenige viel / fürs zeitliche das ewige geben / vnd verleihen.

Keyser Ottonis 3. todt.

Die jenigen aber / welche bey seinem tode gewesen / verhielten solches so lange / bis daß das Kriegßvolck / das hin vnd wieder zustrewet war / zusammen gefodert wurde. Darnach haben sie sich trawrig in beleitung jhres verstorbenẽ lieben Herrn auffgemacht / vnd gantzer sieben Tage mit jhren Feinden / welche sie auff dem wege ohn vnterlas angesprenget / vnd jhnen wenig friede gelassen / hart gescharmützele / bis so lang sie gen Bern oder Veron kommen / Von dannen sein sie auff Polling / Bischof Sigfrids zu Augßburgk Hoflager gezogen / vñ daselbst von Hertzog Heinrich angenom̃en / vnd durch sein weinen abermals in jhren leide sehr beweget worden.

Bern oder Veron.

Hertzog Heinrich belt vmbs Keysers thumb an.

Damals sprach Hertzog Heinrich einen jeden insonderheit an / vnd reitzte sie mit vielen verheissungen / daß sie jhn zum Keyser / vnd Herrn wehlen wolten. Hielt derwegen des Keyserlichen Leichnam gar ehrwürdig / vnd nam die Keyserlichen Kleinoter / vnd Gezierden alle biß auff den Speer / welchen Ertzbischoff Heribrecht heimlich vorhin geschicket / vñ jhn in seiner gewalt wolte behalten haben / zu sich. Da aber der Ertzbischoff eine zeitlang darum̃ gefenglich eingezogen worden / vnd seinen Bruder zum bürge / wolte er anders loß werden / da lassen muste / ist er mit willẽ Hertzog Heinrichs heimgezogen / vnd hat jhm den heiligen Speer auch zu rücke geschicket.

Es

Es wolte aber damals weder er der Ertzbischoff / noch der andern Fürsten / welche mit der Leiche dahin kom̃en waren / außgenom̃en den einigen Bischoff Sigfrid / keiner dem Hertzogen etwas zu / noch absagen / sondern gaben zur antwort / Daß welchem das meiste vnd fürnembste theil der Reichsstende erwehlen würden / auch sie demselben gerne beyfallen wollen.

Nichts deßoweniger zog Hertzog Heinrich mit jhnen nach Augßburgk / vnd begrub da seines lieben Herrn Eingeweide / welche zuvor in zweyen Legeln fleissig waren vermacht worden / in S. Vlrichs Capel / die Bischoff Luithulff daselbst an der seiten S. Afræ Münsters / gegen morgen gebawet hatte / gar ehrlich / vnd gab von seinem eigenen Gute vmb des Keysers Seelen seligkeit willen / hundert hufen Feldes ans Münster. Darnach hat er das meiste Volck im friede von sich gelassen / vnd ist mit der Keyserlichen Leiche aus seiner Städt eine Newburg geheissen / gezogen. Vnd als er von Pfaltzgraff Heinrich / welches Schwester er noch bey leben des Keysers ertrewet hatte / erbeten worden / hat er von jhnen allen vrlaub genommen / vnd die Leiche zur bestimten stell hinziehen lassen.

Newburg an der Donaw.

Mitlerweil seyn die Fürsten in Sachssen / alß sie jhres Herrn vnzeitigen todt vernommen / in der Keyserlichen Burgk zu Frosa / welche damals Graff Gunzelin / vons Keysers wegen Lehnweise innhielt / trawrig zusammen kommen / Nemlich / Ertzbischoff Gisiler / mit andern Bischoffen mehr / Hertzog Bernhard / Marggraff Lother / Eckhard vnd Gero / auch Marggraffen / vnd andere Fürsten vnd Herren / vnd handelten von des Reichs gemeiner wolfart / vnd stande.

Der Fürsten in Sachssen zusammenkunfft.

Daselbst alß Marggraff Lother jmnen worden / daß Marggraff Eckhard sich vber jhn erheben wolt / hat er Ertzbischoff Gisilern / vnd des fürnembste theil der Fürsten aus der handlung zu einem geheimen Gesprech gefodert / vnd jhnen den raht gegeben / daß sie vntereinander schweren solten / niemand eher zum Keyser vnd Herren / weder in gemein noch insonderheit zu wehlen / bis daß man sich weiter zu Werlu auff dem angesetzten Tage würde beredet haben.

Marggraff Lother Bischoff Ditmars Vetter.

Marggraff Eckhard zu Meissen wil Keyser sein.

Dieser fürschlag gefiel allen gar wol / vnd wurde sehr gerühmet ohn von Marggraff Eckhard nicht. Denn da es derselbe vbel vertragen können / das er damit eine weil am Keyserthumb gehindert würde / ist er auffgefahren / Höre stu Marggraff Lother / hat er gesagt / Warumb bistu mir zu wider? Darauff hat er jhm zur antwort gegeben: Merckestu nicht / das am deinem Wagen das vierdte Rad mangeln thue? Vnd ist also die Wahl auffgeschoben / vnd das alte Sprichwort war worden / da man zu sagen pfleget: Eine Nacht geharret / ist ein Jahr geharret / vnd biß ans ende gesparet.

Zu des verstorbenen Keysers zeiten ist auch das Kloster zu Hilßleuen von den Wenden verbrennet worden / die Nonnen heraus geführet / vnd viel von den vnsern vmbkommen.

Aber damit ich von meinem Fürnemen nicht zu weit kom̃e / wil ich mich wieder wenden / vnd des Keysers Begrebnis kürtzlich beschreiben. Als die Leiche nach Cöllen kommen / ward sie von Heribert / Ertzbischoffe daselbst in S. Severini Münster den Montag nach Palmarum auffgenommen / vnd den Dienstag hernach in S. Pantaleonis Kloster / die Mittwoche zu S. Geren / Am grünen Donnerstage aber in S. Peters Kirchen getragen. Daselbst weil nach gemeinem Kirchen brauch die bußfertigen Sünder sich damals zur Kirchen fanden / vnd die Absolution holeten / wurde des verstorbenen Seele vom Ertzbischoffe auch absolviret / jhr von andern Priestern Seelmeß gehalten / vnd vom Volck hertzlich beweinet. Den Freytag früe / so bald es tag worden / ward die Leiche wieder erhaben / vnd den folgenden Sonnabend zu Ach eingebracht / Den Ostersontag aber in vnser lieben Frawen Kirche mitten im Chor begraben.

Keyser Otte 3. Begrebnis.

Nu hette man sich zwar billich sollen tröstlen lassen des verstorbenen gegen menniglich geübte Gottesfurcht / sein fleißiges beten / vnd stetes weinen / vnd derhalben die Feyertage der Aufferstehung Christi / darüber sich fromme Christen / vnd auch die Engel zu frewen wissen / frölicher halten / Aber der Traurigkeit vnd schwachheit wegen derer / die da zusammen kommen waren / kundten damals diese Feyertage nicht mit der andacht / damit sichs gebüret hette / gehalten werden. Denn jederman nam bey sich selbst abe / daß Gott vmb jhrer Sünde wegen zürnen müste / vnd sie gestrafft hett.

Aber ein jeder der ein frommer Christ ist / wolle zu Gott hertzlich beten vnd schreyen / das er seiner Seelen gnaden wolle. Denn er hat vnser Bisthumb wider auffzurichten gedacht / vnd von hertzen begehret. Verleihe jhm nu der gütige Gott die ewige Barmhertzigkeit / vnd gebe / daß hie vnd dort seiner allezeit möge wol gedacht werden / gleicher massen wie er in seinem Leben / die armen bedacht / vnd sich jhrer erbarmet hat.

Hertzog Herman in Alemannien / wird dz Keyserthumb gedacht.

Die Longobarder wehlen jhnen einen sondern König.

Die Fürsten aber / welche dem Begrebnis beygewohnet / seind meistentheils zu Hertzog Herman gangen / vnd haben jhm hülff vnd beystand das Keyserthumb zu erlangen / vnd zu erhalten zugesaget / mit der nichtigen vorwendung / als wenn Hertzog Heinrich vieler vrsachen wegen / nicht gnugsam / oder tüchtig dazu were. Auch haben die Longobarder / so bald sie des Keysers todt vernommen / vnbe-

vnbedacht / was künfftig folgen möchte / oder wie sie jhre vorige vorbrechungen / mit billicher verbesserung möchten außleschen / vnd in vergessung bringen / jhnen einen eigenen König Hardwig geheissen / einen Mann / welcher im Land besser zu verderben / alß zu regieren wuste / erwehlet / wie dessen hernach eben dieses handels anfenger durch Göttlich Vrtheil wol innen worden seind.

Aber davon wil ich hernach meldung thun / vnd jetzt anfangen / von den zu schreiben / welcher durch Gottes hülffe / vnd seine Mannligkeit / alle die sich wider jhn jemals auffgelehnet / gedemütiget vnd gezwungen hat / daß sie jhn mit gebogenen Heupt haben ehren / vnd fürchten müssen. Vnd weil er der Fünffte in der ordnung / vnd dieses Namens der Ander ist / wil ich auch das fünffte Buch mit jhm anfangen.

Jetzt aber wil ich alles / welches ich in diesen Buch zuschreiben habe / seiner gebürlichen Ordnung nach nicht hab setzen können / scheme ich mich nicht dasselbe hienach zu schreiben. Denn es gehet mir eben wie einem Wanderßman / welcher bißweilen bösen Weges halben / bißweilen auch aus vnwissenheit von rechter Strassen / auff ein andere fallen / vnd vmbgehen muß. Derhalben wil ich allhier des löblichen Hertzog Miesken in Polen / von dem in vorgehenden Büchern viel gesaget worden / hinderstellige Thaten vollend erzehlen.

Mieseo Hertzog in Polen.

Derselbige hatte jhm ein edles Frewlein aus Böhmen Hertzog Boleslai Schwester zum Gemahl genommen / welche wie sie eines frommen Weibes Namen führete / also erwiese sichs auch mit jhr in der That. Denn sie hies jhrer Wendischen Sprache nach Dobrava / welches so viel heist / als gut. Diese Christliche Fraw / als sie jhren Gemahl in so tieffen Heidnischen Irthumen stecken gesehen / hat sie fleissig auff mittel / vnd wege gedacht / wie sie jhn auff jhren Glauben bringen möchte. Hat es derwegen mit jhm auff mancherley weise versucht / vnd solches nicht Weltlicher Ehr / grosser Gewalt / oder Guts halben gethan / sondern die ewige belohnung / nach welcher sich alle fromme Christen zu söhnen pflegen / dafür zu erlangen.

Dobrawa sein Gemahl.

Sie that eine weile wissentlich / vnd mit willen / vbel / auff daß sie hernach desto mehr gutes außrichten köndte. Denn in der nechsten Fastenachten / nach der Hochzeit / als sie kein Fleisch essen / jhren Leib casteyen / vnd dem HErrn also ein wolgefelliges Zehendopffer zubringen wollen / vnd deßwegen durch freundliche zuredung jhres Gemahls sich des fürsatzes zu eussern gebeten worden / Hat sie jhm hierinne gewilliget / nur der meinung / das sie jhn wieder auff ein andere zeit / desto geneigter vnnd leichter zu bereden finden möchte.

Etliche wollen sagen/ sie habe in dreyen Jahren zu Fasnachten Fleisch gessen/ etliche nur in einem Jahr. Aber wie dem allen / war dieses lieber Leser/ wie du gehöret hast/ ihre Sünde. Jetzt mercke/ was für schöne frucht ihr Gottseliger wille gebracht habe. Denn sie viel müh gehabt / ihren Gemahl zu bekehren / wie sie denn auch endlich von Gott ihrem Schöpffer ist erhöret worden.

Mieseo wird durch sein Gemahl zum Christlichen Glauben bekehrt.

Denn durch seine vnmeßliche güte / ist hernach dieser sein Verfolger bekehret worden / vnd hat auff vielfeltiges anhalten seines lieben Gemahls / die angeborne Gifft von sich geben / vnd durch die heilige Tauffe / die angeerbten schandfleck abgewaschen. Solchem haben hernach als ihrem Heupt/ vnd Herren/ die Vnterthanen/ vnd Glieder seines Reichs / welche bißher schwach gewesen / auch nachgefolget / vnd als sie das hochzeitliche Kleid bekommen / die Kindschafft vnd Erbschafft Christi erworben.

Iordan / welcher ihr erster Bischoff gewesen / hat zwar viel müh mit ihnen gehabt / Aber er hat sie endlich durch die Predigt / vnd seine gute exempel zu waren arbeitern im Himlischen Weinberge gemachet. Derhalben freyeten sich vntereinander / der gedachte Hertzog / vnd sein edles Gemahl / welche zu sonderm glück zusammen gefreyet hatten / vnd waren alle ihre Vnterthanen sehr frölich / Darumb das sie nu im HErrn ehelich worden weren.

Nach diesem hat die fromme Mutter einen bösen vnartigen Son/ zu vieler Mütter vnglück geboren / welchen sie nach ihrem Bruder Boleslaum genennet hat / einen solchen / der noch in Mutter Leibe liegend seine boßheit an Tag geben / vnnd darnach wider seine eigene Blutsvorwandten gewütet hat / wie das aus den folgenden zu sehen sein wird.

Hertzog Boleslaf seiner frommen Mutter vnartiger Son.

Aber da die Mutter todes verschieden / nam sein Vater aus einem Kloster Calve geheissen / eine Nonne / Marggraff Dittrichs Tochter/ ohne bewilligung der Geistlichen. Ihr Name hieß Oda/ vnd begienge sie trawn eine kühne that hiemit. Denn sie verachtet also den Himlischen Breutigam / vnd zog ihm einen Weltlichen Kriegßman für / welches denn allen Bischoffen / sonderlich aber ihrem Ehrwirdigen Bischoff Hilbarden nicht gefallen wolt.

Calbe.

Oda Hertzog Miescken ander Gemahl.

Jedoch vmb des Vaterlands nutzes willen/ vnd zu gemeines Friedes erhaltung / wurd es nie streitig gemacht / sondern blieb vertragen mit sonderem nutz vieler Menschen. Denn durch sie ist der Christliche Glaube daselbst sehr vermehret / viel gefangene sind wieder in ihr Vaterland gelassen / die gebundenen ihrer Bande erlediget / vnd die etwas verschuldet hatten / aus ihrem Gefengnis gelassen worden.

Hoffe

Hoffe derwegen gentzlich / ihr werde diese ihre grosse Sünde vom HErren / verziehen seyn / dieweil sie sich so grosser frömmigkeit / vnd Gottesfurcht beflissen hat. Wiewol man lieset / daß sich der jenige vergeblich Gott den HErrn zu versöhnen vnterstehe / welcher von dem darinnen er sündiget / nicht lassen / vnd solches endern thut.

Sie hat ihrem Gemahl drey Söhne geboren/ Miesken/ Schuentepulck / vnd Boleslа / vnd wurd in grossen Ehren gehalten / So lang ihr Herr im leben / war denen lieb / zu welchen sie kommen / vnd denen nicht wenig nutz / bey welchen sie geboren war. Aber im 992. Jahre nach Christi Geburt / vnd im achten Keyser Otten des dritten / ist der gedachte Hertzog / als er nu alt worden / am Feber kranck worden / vnd von diesem elend in das rechte Vaterland gefahren / vnd hat sein Land ihr vielen zu theilen verlassen. Welches aber sein Sohn Boleslа / als er seine Stiffmutter / vnd Brüder verjaget / vnd Herrn Odilieno vnd Priwoio ihren Freunden die Augen außstechen lassen / durch arglistige / geschwindigkeit zu sich gerissen hat.

Oda vnd Hertzog Mieskens Söhne.

Hertzog Mieskens todt.

Hertzog Boleslai grawsamkeit.

Denn damit er nur allein regieren möcht / hat er Recht vnd Gerechtigkeit hindan gesetzet / vnd vergessen. Er hat Marggraff Rigdags Tochter eine gefreyet / vnd sie darnach verstossen / vnd wieder ein andere aus Vngern genommen / mit ihr einen Sohn mit Namen Besprer gezeuget / vnd sie auch verstossen. Die dritte war Conildis des löblichen Herrn Dobremiri Tochter. Dieselbe / dieweil sie ein Christlich: Fraw war / hat sie ihres Gemahls zu allem guten vnbestendiges Hertz endlich erweichet / vnd durch viel Allmosen vnd fasten / ihr vnd ihres Herren Sünde zu tilgen nicht vnterlassen.

Seine Weiber.

Sie hat ihm zween Söhne geboren / Miesken / vnd einen andern / den sie nach ihrem lieben Herrn genennet / dazu drey Töchter / derer eine ein Abtissin / die ander Graff Hermans / die dritte König VVlodomiri Sohns Gemahl worden/ wie ich davon künfftig weiter sagen wil.

VVaic/ Hertzog Heinrichs in Beyern Eydam / wurde damals aus sondern gnaden des vorermeldte Keysers / nach er dem zuvor auff desselbigen anreitzung in seinen Landen viel Bisthumb angerichtet hatte / zum Könige gekrönet / vnd gesalbet.

Waic König in Vngern wird ein Christ.

Hie kan ich nicht verschweigen / was für ein Wunderwerck sich zu dieses Keysers zeiten zu Rom vom Himmel begeben hab. Denn als Hertzog Hermans Kriegßleute der Münche zu S. Paul Wiesen mit gewalt eingenommen hatten / vnnd von ihnen bitlich zum demütigsten darumb ersuchet wurden / daß sie dieselben wieder reumen/

Sie

sie aber solches nicht thun wolten / seind alßbald seltzame Wolcken auffgestiegen / haben gewetterleuchtt / vnd ein schrecken vom HErrn gemacht. Vnd ists dabey nicht blieben / sondern alßbald ein schrecklicher Donnerschlag drauff gefolget / vnd hat aus jhrem mittel vier der fürnembsten erschlagen / die andern verjaget / vnd hiemit ein anzeigung geben / das die Armen des HErrn Christi auch in dieser Welt nicht zuverachten seyn. Denn der barmhertzige Gott ist jhr Schutzherr / vnd wer sie ehret / vnd jhnen in jhren nöhten zu hülff kömmet / dem weis es Gott reichlich zu belohnen / vnd jhn zu Ehren zu bringen: Wer sie aber verfolget / den pfleget Gott entweder hie / welches leichter ist / oder künfftig in jenem Leben / welches schwerer ist / zu straffen.

Mathildis Keyser Ottonis z. Schwester Eptissin zu Gnedlinburg freybet.

Des hochermelden Keysers Ottonis des dritten Schwester / mit Namen Mathild / hatte Pfaltzgraff Hermans Sohn / Graff Etzen zur Ehe genomen / vnd gefiel solches jhr vielen gar vbel. Aber dieweil es mit Recht nicht kundte geendert werden / hat es jhr einiger Bruder müssen geschehen lassen / vnd hat jhr / damit sie sich jhrem Stande vnd herkommen nach halten köndte / etwas statliches mitgeben.

Hertzog Conrad in Schwaben.

Marggraff Hodo.

Zu seiner zeit ist der treffliche Hertzog Conrad in Schwaben / sein Bruder Graff Heribert / auch Marggraff Hodo / leider des gehlingen todes gestorben. Sigefrid des gedachten Marggraff Sohn / so lange zur Naumburg / da der Vater begraben liget / im Kloster ein Münch vnter den andern München gewesen / hat hernach die Kutten weggeworffen / vnd sich wieder Weltlich gezieret. Aber er ward von seinem Apt Eckharden / vnd Ertzbischoff Gisilern auff einen Synodum nach Magdebnrg citiret / vnd als er erschienen / wurde jhm durch rechtlichen Spruch zu erkennet / das er auch wider seinen willen die Kutten wieder anziehen solte. Jedoch hat er sich entlich selb zwölffte durch empfahung des Sacraments loß gemacht / vnd dessen ein exempel genommen an einem / der sich zu Rom gleichermassen / in gegenwart des gedachten Keysers entschüldiget hatt. Zwar die Geistlichen Väter hetten wider jhn zeugnis genugsam haben können / Aber weil die Richter bestochen waren / haben sie ohn alle jhre schuld die sache müssen verlieren / vnd gar loß lassen.

Sigefried Marggraff Hodonis Sohn.

Franco Bischoff zu Worms.

Hie muß ich mit gewehnen des Ertzbischoffs zu Worms Franconis / vnd seines kurtzen lebens. Derselbe war noch jung / vnd gefiel dem Keyser seiner sondern frömmigkeit wegen sehr wol / Nam jhn derwegen zu Hofe / Vnd da er an jhm einen sondern fleiß vnd verstand in Geistlichen sachen spürete / machet er jhn nach Bischoff Hildebalds zu Worms tode zu einem Bischoff daselbst. Aber in solchen Ehren lebete er nur ein Jahr / starb in Welschland / ist auch daselbst begraben.

Germ

Gerne wolt ich / wenn es müglich were / daß aller frommen Menschen gedechtnis durch meiner Hende geringschätzige arbeit / beydes bey den jetzt lebenden / vnd auch bey den nachkommen erhalten / vnd gleichsam jmmer vernewert würde / auff daß dieselben / wiewol sie solches wenig achten / doch jhrer Gottseligkeit nach / meiner auch bey Gott gedencken möchten. Denn ich erkenne mich selbst als ein armer Sünder / wiewol weniger als ich solte / vnd kan mich auff ein schwach gebrechliches Rohr nicht verlassen / befehle / vnd tröste mich derwegen der gerechten Fürsprechen gar sehr.

Herpo vnd Raco des Keysers Caplanen.

Der Keyser wolte gern seine Caplanen Herponem von Halberstadt / vnd Raconem von Bremen zu Bischofflichen Würden erhöhet haben. Ließ derhalben da sie schon zu Bette hefftig kranck lagen / jhnen Bischoffs Stäbe vbergeben. Aber sie storben beyde weg ohn Priesterliche Salbung. Was davon zu halten sey / weis ich nicht / den ich dergleichen nie gelesen / oder gehöret habe. Der Allwissende HErr / der solches angeordnet / weis es allein am besten. Doch soll man sie nicht vnter Bischoffe / ob es wol fromme Männer gewesen / zehlen / dieweil sie jhnen durch die Salbung nicht haben können gleich gemachet werden.

Raco aber hatte auff befehl seines lieben Herren des vorgemelten Babst Benedicti Gebein aller dinge / wie ers zuvor verkündiget hatte / von Hamburg wieder nach Rom geführet. Denn der Ehrwirdige Vater der Apostolische Herr / sage ich / als er in diesen Landen im elend gelebet / vnd Christo fleissig gedienet hat / vnd diese Mitternächtige Länder noch im guten friede stunden / hat geweissaget / vnd gesaget: Hie wird mein sterblicher Leib durch den Todt auffgelöset / vnd darnach sol dieses gantze Land von den Heyden durch Schwerdt vnd Fewer verwüstet / vnd von wilden Thieren bewohnet werden / wird auch kein friede seyn / so lang mein Leib hie ruhen wird. Wenn er aber von dannen wird heimgebracht / hoffe ich die Wenden sollen durch meine fürbitt friedsam / vñ still werden.

Babst Benedicti weissagung.

Es seind aber zu gedachten Keysers zeiten viel frommer Leute gestorben / von welcher leben / vnd wandel ich nicht viel weis / vnd deßwegen davon still schweigen muß / vnter welchen eine Gräffin gewesen / mit Namen Christina / die jhres Guts gröstes theil / das sie in der Stadt Sturui gehabt / dem heiligen Mauricio zu Magdeburg geschencket hat. Dieselbe als sie jhres lebens geschwinden lauff Christlich vñ selig vollendet / ist endlich den 8. Martij zu jhrem Breutgam / nach dem sie sich lang zeit gesehnet / frölich abgeschieden / vnd ward jhr tod Gisilern damals Ertzbischoffen zu Magdeburg zu Quedlinburg also offenbar.

Es

Es ist jhm ein Mann vorkommen / vnd hat zu jhm gesprochen:

Ertzbischoff Gisilern treumet.

Weistu auch / daß das gantze Himlische Heer sich schicke / vnd rüste eine gottfürchtige Seel/vnd des Herrn Christi Braut zu empfahen / vnd anzunemen. Denn sie kömt jetzt gezogen zu empfahung der ewigen belohnung vnd Seligkeit. Vnd da er darüber erwachet / hat er es seinem Thumprobst VValtherden von stundan vermeldet. Derselbe / alß er bald hernach erfahren / das eben dieselbe nacht / in welcher dem Ertzbischoff solches vorkommen / diese wirdige Fraw die Welt verlassen hett / hat er dessen dem Ertzbischoff bericht gethan / vnd jhn / daß sein Gesicht also erfüllet wer / versendiget.

Sie befließ sich so lang sie lebete/eines guten Gewissens/vnd aller Gottesfurcht / vnd war gar vngleich andern Weibern / welche jetzt leben / vnd derer meistes theil nur jhren Leib / vnd Glieder mit sünden schmücken / sich mit Kauffmans Wahr zu behengen / vnd damit gegen jhre Buhlen zu prangen weiß. Vnd vngeacht diß ein greuel vor dem HErrn / vnd ein schand für der Welt ist / schemen sie sich doch nicht also vnters Volck zu gehen. Ein schendlich vnd sehr erbermlich ding ist es / daß wenn man sündiget / solches doch nicht bergen wil / sondern nach dazu den frommen zu spot / den bösen aber zu nachfolge / damit öffentlich prangen darff.

Hoffart der Weiber.

Zu derselben zeit hat ein Nonne Mathild geheissen / Marggraff Dittrichs Tochter / sich mit einem Wende / mit Namen Pribislao vermählet. Dieselbige ward hernach von einem Boliliut genandt / welcher die Stadt Brandenburg mit vnrecht in hatte / vnd verwaltete / gefangen / vnd so hart gehalten / das sie weder Weinachten / noch andere Festage feyern / noch sich mit gebürendem fasten da zubereiten kondt. Sie hat daselbst einen Sohn geboren/vnd in kümmernis aufferzogen / Vnd als sie hernach / dieses elendes ledig worden / ein Abtey zu Magdeburg vnwirdig bekommen.

Eine Nonne Methildfreyet Pribislaü.

Jhr Mann war zuvor von zweyen Brüdern Vgon / vnd Vffick den 28. Decembr. erschlagen worden. Derhalben hat sein Bruder Ludolff/ sein Geistlich Lehn auffgeben / vnd sich seines Brudern todt zu rechen gerüstet / vnd den vnsern viel schadens zugefüget / Aber er wurde vom Keyser gefangen / vnd wieder in seinen vorigen Orden gewiesen.

Zu des offtgemeldten Keysers zeiten / lebete zu Magdeburg ein Dechant/ mit Namen Hepo/ ein frölicher Mann / vnd der im Münster / fürnemlich aber im Chor grossen nutz schaffete. Derselbe / da er nu alt / vnd in allem seinen thun zeitig/ vnd bescheiden war/ ist vom halben Schlage getroffen / vnd stum worden. Aber nichts desto weniger/

Hepo Dechãt.

weniger / kundt er durch des höhesten / vnd besten Arhts hülffe / mit seinen Brüdern die Psalmen gar wol singen / in andern sachen aber kochte er gar nichts. Aus welchem Wunderwerck denn des HErrn Christi sondere güte / vnd Allmacht zu spüren ist / der die jenigen/ welche jhm fleissig dienen / wol stercken kan.

Alß aber der würdige Vater erkandt vnd bekandt/ vnd schmertzlich beklaget / das er sehr gesündiget hette / in dem er den Klösterlichen Habit abgeleget / vnd nu auff anreitzung der Brüder denselben wieder annemen wolt / ist er nicht lange hernach den 5. Ianuarij gestorben / vnd zu S. Iohans / neben andern Brüdern / mit welchen er billich stets hette leben sollen / wenn es Menschlicher schwachheit wegen hette geschehen können / begraben worden.

Dieser gedachten Kirchen Custos Eckhart mit dem Zunamẽ der Rothe ein Grammaticus / vnd Schulmeister damals / wolte auff einen Tag den grossen vnd güldenen Altar / der schön mit Edelgesteinen / vnd den besten Birn oder Athenstein gezieret gewesen/ ob etwas daran mangelte besichtigen. Alß aber der Altar blötzlich auff jhn gefallen / vnd jhn sehr beschediget / hat er alles sein lang gespartes Geld dem Thumprobst VValthern armen Leuten außzutheilen gegeben/ vnd ist nach wenig tagen den 4. Septembr. seliglich gestorben. Ich wil jhn zwar keiner sachen wegen beschüldigen / aber das weis ich gewiß/ daß wer S. Mauricium erzürnet/ der folgenden Straff / vnd gefahr nicht entgehen kan.

Es hat einmal ein junger Gesell / auff des Teufels eingeben bey finsterer nacht / seinen Schatz stelen wollen / vnd da er im eingang sich dafür entsetzet / vnd davon hat gehen wollen / hat er eine Stim̃ gehöret / welche jhn vermahnet / daß ers frisch angreiffen solte / wie er solchs hernach selbst bekennet hat. Alß nu der elende Mensch die Krone daselbst genommen / ist er darin̄ bald gefangen/ vnd mit zubrochenen Schenckeln auffs Rad geleget worden.

Hie muß ich dir / lieber Leser / die grosse beständigkeit Huswards / meines Mitbruders auch vermelden. Denn da zu demselbigen / welcher damals bey mir schlieff / der Teufel vnser listiger Feind offtmals zur nacht kommen / vnd jhn lang vergeblich gebeten hatt / daß er jhm einen raum sich bey jhm nieder zu legen vergönnen wolt/ hat er endlich auch angefangen / vnd das er jhm vmb statlichen Lohn dienen wolt / gebeten. Aber der Gottfürchtige Mann / vnd der wol in acht hatte / was er dem HErrn Christo zugesaget / hat begehret / das er jhm erst das Lohn benennen wolte / darnach solte jhm mit einer billigen antwort begegnet werden. Darauff hat der Teufel gesagt / Ich wil

dich / so du mir hierinnen gehorchen wirst / mit gleichen Lohn begaben / wie ich newlich einen meiner Diener im Lande gegen Abend gelegen begabet habe. Alß der Ehrwürdige Priester diese wort gehöret / hat er / wie er sonst offt gepflegt / sich mit dem heiligen Creutz bezeichnet / vnd jhn mit hartten Scheltworten abgewiesen. Vnd da er hernach erfahren / wie daß in eim Lande gegen Abend ein Priester seiner grossen Verbrechung wegen gehangen worden were / hat er vns alles vor vnd nach erzehlet.

Vnd ist wol zu wundern / daß der böse Geist / dieweil alle Sontag in dieselbe Schlaffkammer das wahre Jesu Christi Creutz getragen worden / sich dennoch dahin zukommen nicht geschewet hat. Noch im selbigen Jahre / hat der gedachte Bruder / als ein seliger Sieger / wie ich hoffe / vnd dem seine Sünde sehr leid waren / sich den 23. Februar. aller gefahr in dieser Welt entbrochen / vnd hat jhn in den letzten todes nöhten / seine alte verlebte Mutter / Bertha getröstet / vnd jhren zwifachen schmertzen / gedültig getragen. Denn es war gleich die Jahrzeit / vnd der Tag / an welchem jhr ander Sohn Benno ein dapfferer Kriegßman / dem Marggraff Eckhard zuvor die Augen hatte außstechen lassen / auch gestorben war.

Ich wil auch nicht verschweigen / ein Gesicht / welches Marguard vnser Mitbruder gehabt hat. Derselbe / wie ers hernach mit seufftzen erzehlet hat / war auff einen gemeinen Kirchhoff geführet worden / vnd hat da ein Grab sehr brennen gesehen. Da hat jhn einer / der jhn geführet / angeredet / vnd zu jhm gesprochen: In diese brennende Gruben solstu bald geworffen werden / vnd solte dir Rudolff auch folgen / wenn er sich nicht bekehret hett / vnd jetzt auff der Schwell S. Ludgers stunde. Denn sie waren beyde Münche im Kloster des gedachten Heiligen gewesen / welcher zur zeit Caroli des Grossen / die Stadt Helmstadt genandt / auß seiner eigenen andacht erbawet hat. Ist ein Bruder gewesen Hildegrims / des Bischoffs zu Cathalonien / vnd nachmals des ersten Bischoffs zu Halberstadt / welcher daselbst gantzer 27. Jahr gelebet / vnd bey regierung Keyser Ludwigs des Gottfürchtigen / im Jahr nach Christi Geburt 827. gestorben ist. Luidger aber war erster Bischoff zu Mirminger devorden von Keyser Carlen dahin gesetzet / vnd als er sein Bisthumb wolangeordnet / vnd Verden auff seine eigene vnkosten erbawet / hat er im Jahr 808. das Hünnische Lohn auch bekommen. Vnd hat gedachter Keyser Carl nur fünff Jahr nach jhm gelebet / vnd den 28. Januarij auch seinen Geist auffgeben / seines Alters im 71. seines Reichs im 47. des Keyserthumbs aber im 14. Jahre.

Helmstadt zur zeit Caroli Magni gebawet.

Luidger erster Bischoff zu Münster.

Verden gebawet.

Der

Der gedachte Priester aber / hat noch dasselbige Jahr / da er diß gesichte gesehen / seine vorige Regel / vnd Orden wieder angenommen / vnd ist nicht lang hernach den 14. April. gestorben. Ich hab aber dieses / was ich von meinen Brüdern geredet / nicht jemand zu straffen / oder zu tadlen / sondern viel mehr zur warnung / daß wir fürsichtig sein / vnd frommen Leuten nachfolgen sollen / erzehlet.

Bey regierung Keyser Otten des Dritten ist Albi Graff Guncelius Sohn / von seiner Diener einem in einen Walde vmb geringer vnnützer vrsach willen erschlagen worden. Seine Graffschafft / vnd Lehn an der Milde gelegen / hat Gisiler der Ertzbischoff einbekommen.

Sein Cammerer / vnd mein Mitbruder Gunter / der dem Keyser sehr lieb / vnd offt in desselben diensten war / ist nach Bischoffs zu Osnaburg Dedonis tode in Welschland gezogen. Vnd als er daselbst in gnaden empfangen / vnd gehöret worden / hat er die folgende nacht des HErrn Christi Märterer Crispinum / vnd Crispinianum zu jhm kommen gesehen / welche jhn gefraget haben / ob er jhr Bisthumb annemen wolt? Vnd da er jhnen zur antwort geben / daß ers ja zu thun gesinnet were / so es Gott / vnd sie haben wolten / ist er mit zweyen Spiessen von jhnen durchstochen worden. Da er nu darauff balde erwachet / hat er von sich selbst nicht können auffstehen. Aber des andern Tages / als der Keyser seiner schwachheit innen worden / hat er seine Zusage treulich erfüllet. Darnach ist er wieder gesund worden / vnd heimgezogen / Vnd nach dem er die Weth bekommen / hat er fast 4. Jahr in grossen schmertzen gelebet / vnd den 24. Nouembr. für das vergengliche / das vnvergengliche / vnd ewige erlanget.

Dedo Bischoff zu Osnaburgk.

Ich weis zwar nicht / was dem HErrn / oder den heiligen Märtirern an jhm mißfallen habe. Aber das hab ich gesehen / vnd von andern gehöret / das er ein frommer / vnd Gottfürchtiger Mann gewesen / sanfftmütig / vnd keusch / vnd wie die jenigen / bey denen er sein Begrebnis hat / außsagen / hat jhn Gott der HErr lieb / wie das aus vielen seinen Zeichen zusehen ist. Das weis ich zwar für gewiß / das der HErr einen Sünder vmb einer sünde wegen nicht zweymal zu straffen pflege.

Damit du aber / lieber Leser / wissen mögest / wie ehrerbietig man sich gegen die gemeldten Märtirer verhalten solle / wiewol solches auch in den alten Büchern verfasset ist / wil ich dir ein einiges erzehlen / welches mir mein Bruder Bruno / der im Kloster Newen Corbey erzogen / vnd daselbst ein Diener am Altar gewesen / mir erzehlet hat. Zur zeit Abt Ludolphs / vō dessen Tugenden viel könte gesaget werden / war ein junger Bruder / vnd regulirter Münch im Kloster.

Bruno Bischoff Dittmars Bruder.

Alß derselbe in seinem befohlenen Ampt der vorgemeldten Märtirer Heiligthumb gemeinem gebrauch nach herumb geführet / vnd damit etwas vnachtsam vmbgangen war / ist er aus der nachfolgenden straff bald innen worden / das er sich an den Märtirern Christi müste versündiget haben. Denn er ist bald darauff leiblich gestorben / dieweil er Gottes Heiligen geistlich vnd andechtig zu dienen verachtet hatt / vnd damit sie solches dem Apt möchten zu wissen thun / seind sie jhm zur nacht / als er heraus gehen wollen / für der Kirchthür begegnet. Nach dem er sie nu gesehen / ist er sehr erschrocken / vnd hat still geschwiegen. Aber sie redeten jhn selbst an / vnd sprachen: Warumb fragstu vns nicht / Vater / wer wir seyn / oder warumb wir hieher kommen seyn. Vnd als er jhnen geantwortet / daß er sich fürchte / haben sie jhre Namen / sampt der vrsach / vnd das sie jhre verachtung nicht hetten wollen vngestrafft lassen / gemeldet.

Vnd da sie darnach wieder verschwunden / hat es der Apt seinen Brüdern angezeiget / vnd gesaget: Der Jüngling der bißher in vnserm Kloster gewesen / ist gestorben / dieweil er sich nicht recht ehrerbietig gegen die Heiligen / die er bey sich gehabet / gehalten hat. Weh mir / daß ich solchs nie gemercket habe. Vnd nicht lang hernach ist ein Bot kommen / der es allzu war sein bekrefftiget hat / vnd daneben angezeiget / das die Leiche hinden nach geführt keme. Aber der würdige Mann hat jhr nicht wollen entgegen gehen / auch nicht zulassen / daß sie als eines Brudern Leich nach gemeinem brauch angenommen wurde / Sondern hat den Leichnam zornig also angeredet: Warumb hastu vnachtsamer die jenigen / welche mit dem eingebornen Sohn des lebendigen Gottes in grossen Ehren gehalten worden / so vnfleissig dürffen mit dir herümmer führen.

Alß aber der Dechant den verstorbenen Bruder zu entschüldigen allerley / was er gekundt fürgewandt / vñ jhm gnad erlangen wollen / hat er von dem würdigen Vater ein solche antwort bekommen: Lieber Bruder / ich gebe dir keine schuld: Du weist zwar / was dieser Diener in deinem beysein / vnd wann du es gesehen hast / gethan habe / aber was er in deinem abwesen gesündiget / das weistu nicht. Ich aber bedenck es gar wol / vnd sehe es / das er jetzund in grosser qual lige. Ich ruffe aber vnsere Patronen vmb fürbitt zum demütigsten an / das mir die Göttliche gnade durch sie möge anzeigung geben / wenn sie es jhme vergeben wollen / vnd ich armer Sünder jhme alsz dann die Absolution sprechen / vnd in vnsere Gemeinschafft annemen soll. Denn es ist ein schwer ding / wider den Stachel lecken / vnd siehet den Menschen nicht wol an / einem auff den die Göttliche Mayestet erzürnet ist / die Sünde verzeihen wollen.

Nach diesen / ist der Abt / wie er in anligen pfleget / in ein Stüblein barfuß gangē / da er sein / vnd andrer Menschen gebrechen beweinet /

Hat

Hat er den Herrn zur Versöhnung bewogen. Hat derwegen Gott gedancket / vnd ist bald auffgestanden / vnnd darnach auß der von Gott verliehenen gewalt / für allen Brüdern dem verstorbenen seine Sünde vergeben / vnd jhm der Kirchen gemeinschafft / vnd die Begrebnis mitgetheilet.

Hie hastu nu / lieber Leser / ein Exempel der straffe / welche auff die verachtung der lieben Heiligen folget / Nu mercke auch ein Exempel / der heilsamen Artzney / welche denen widerfehret / die die Heiligen stets lieb haben. Es ist vorzeiten bey leben Apt Gottschalcks ein Münch gewesen / mit Namen Alarich / welcher am Heuptweh sehr kranck gewesen.

Alß er nu daran sich fast abgesiechet hatte / vnd sterben wolt / vnd deßwegen von den andern München bewachet wurde / hat sichs ohngefehr zugetragen / daß sie sichentzlich von jhm verlohren / vnd jhn allein gelassen haben. Alßbald sind die Teufel aus einem heimlichen Gemach herfür komen / vnd hat ein jeder ein besonder Buch in Fäusten gehabt / dem Krancken darauß seine Sünde vorgelesen / vnd jhn damit schrecken wollen / Aber alles vorgeblich.

Denn der heilige Märtirer Christi ist hinein getreten / vnd hat jhnen mit der Hand zu weichen befohlen / ist zu jhm komen / vnd hat jhn getröstet. Vnd alß er jhn berichtet / Wer er were / vnd jhm den segen gesprochen / hat er jhn heissen auffstehen / vnd bald diesen befehl dem gedachten Abt bringen: Sihe daß du vnsere vermahnung nicht mehr also vnachtsam wahrnemest / auff daß du forthin nicht vergeblich zu klagen / vnd zu weinen kriegest. Denn ich bezeuge dirs für gewiß / daß so du mir weiter vngehorsam werdest seyn / Du auch vom HErrn solst verachtet werden / vnd solst noch bey deinem leben / einen andern Herrn an deiner Stelle sehen. Da aber der Bapst solche des krancken Münchs Rede nochmals verachtet / ist jhm darnach die Warheit bald zu handen kommen.

Derhalben ist es ein sehr guter raht / wenn man sich von frōmen Leuten warnen lesset: Wieviel besser aber ist es / derer Warnung zu folgen / welche durch jhren verdienst vnter Gottes Kinder gerechnet werden / vnd vmb den Willen Gottes / wie sich alle dinge enden sollen / eigentlich wissen. Welcher nu vermessen sein wil / vnd sich nit auff guten weisen raht gründet / der wirds wol sehen / wo es mit jhm nauß lauffē wird. Vnd haben wir dessen viel Exempel / welche bezeugen / daß einem jeden endlich / wenns auff die letzte kömpt / gelohnet werde / wie er verdienet hat.

Marggraff Eckhard Ertzbischoff Gisilers mißgönner.

Der offtgedachte Keyser Otto der Dritte / war sonderlich Ertzbischoff Gisilern gewogen / welches Marggraff Eckharden erstheimlich verdriessen thet / Darnach aber / als er nicht mit geringen schmertzen / ansehen muste / Daß jhm der Ertzbischoff in allen sachen vorgezogen wurde / hat solcher Neid bey jhm endlich einen solchen außgebruch genommen:

Es hatten etliche Marggraff Eckhards Vnterthanen einen Diebstal im Stedlein Goresin genandt begangen/ welches die vnsern nicht vngestrafft haben wollen sein lassen. Denn als sie sie erst für jhren Mitbürgern angeklaget / haben sie sie darnach hengen lassen / vnd es zuvor / wie es billich gewesen were / jhrem Herrn nicht angemeldet. Derhalben wurde des Marggraffen grimm / welcher ohn das noch nicht erloschen war / wieder entzündet / vnd gebot eilends / daß sich das Kriegßvolck solches zu rechen rüsten solte.

Ramboldus.

Ramboldus / der bey dem Marggraffen in sonderlichen gnaden war / zog mit einem grossen gesamleten hauffen bald hin / vmbringete den Flecken / vnd nam alle Mañs Personen / vnd jhre Güter / die sie hatten / zu seinen henden / vnd führte sie in seine Stadt / Ließ auch keinen aus jhnen loß / sie löseten sich denn mit grossem Gelde.

Alß ich die vnsern / die gegen mir darüber klageten / wie doch solche That möchte beygeleget / vnd auff einen guten ort gebracht werden / gefraget / hab ich von jhnen mit schmertzen hören müssen / daß da keiner vergleichung zu gewarten were. So aber in diesem Lande Gottes Gesetz etwas gülde / würde Weltliche Gewalt so thörlich nicht handlen. Denn das sage ich / vnd werdens die jetzt lebende / vnd die nachkommen noch erfahren / das dieser handel nicht so bald vertragen / vnd ohne Geistlichen Bann beygeleget werden kan. Zwar ein jeder kan eine weile still schweigen / so lang als er wil / aber er kan seinem Nachfolger die sache wieder zu eiffern / das Recht nicht benemen. Wie denn an allen orten / wo dergleichen was entstehet / solches durch Geistliche / oder Bäbstliche gewalt / nach dem es die Bischoffe für gut ansehen / pflegen erörtert zu werden. Wie wir dessen ein Exempel in dē Actis Apostolorum lesen.

Vnd were gut / daß man deme nach sich allezeit verhielte. Deñ also würden die boßhafftigen Leute / in jhrem trotzigen muhtwillen nicht gestercket / weñ gegen jhrer einem ein billicher ernst gebraucht würde. Jetzt aber / wenn etwas geschiehet / pfleget man allerley / was man nur kan / zur entschüldigung fürzuwenden. Aber das ist keine entschüldigung / sondern die solches thun / gebē nur anlas zu viel ergern dingen / welches jhnen hernach selbst zu schaden kommen kan. Derhalben solten sich billich wol vertragē / die eines Glaubens genossen sein / auff daß sie desto besser der gifftigen verbündnis der vngleubigen widerstehen köndten. Aber davon sey genug geredt.

Nu wil ich etwas wenigs von Bruder Conrad vermelden / auff daß der jenige von mir nicht in vergessung gestellet werde / der seinen Nechsten / Göttlichem befehl nach / so sehr geliebet hat. Er war Ertzbischoff Geronis Mutter Bruder / vnd kam in jhm in verrichtung des Gottesdiensts / so viel als in einem Menschen sein kan / beydes der will / vnd geschickligkeit vberein. Denn ich hab selbst von jhm zum öfftern gehört / daß / so offt er in gemeiner Versamlung entweder gesungen / oder gelesen / er / daß ers noch einmal thun solte / gewündschet hat. Er ist seinen Oberherren nie vngehorsam gewesen / Sondern machte sie / vnd seine andere Brüder jhm mit steter freundligkeit gewogen. Alß derwegen dieser ehrwirdige Mann in gedachten Keysers kundschafft kommen / ist er jhm nicht wenig gewogen worden / vnd hat jhn an seinen Hof genommen. Aber da er nu zu gewündschten / vnd jhm vom Keyser gedachten Ehren kommen solte / hat jhn der Todt verhindert / vnd vor der zeit aus diesem Leben den 28. Augusti genommen. Er ist in Sachssen geboren / vnd in Welschland begraben worden / vnd weis die berühmte Stadt Magdeburg / seinen als jhres Geistlichen Sohnes todt noch zu beklagen.

Conrad Ertzbischoff Geronis Mutter Bruder.

Wie herrliche fürnehme Leute hab ich in der Stadt gesehen / derer tugentreichs / vnd lobwirdiges Leben ich nicht nachgeahmet / vnd das wegen jhr seliges gedechtnis nach jhrem tode nicht erlanget hab. O ich armer Mensch / der ich in so vieler / vnd trefflicher Leute gesellschafft / vnd Brüderschafft gewesen / vnd dennoch jhnen im Christlichen wandel noch nie gleich worden bin. Aber ob ich wol jetzt in sünden fast erstorben / hoffe ich doch / ich werde durch jhren Verdienst erquicket in des HErrn lieblichen Anschawen leben ewiglich.

Bischoff Dittmari klag.

Denn wiewol ich in dieser Welt wenig guts gethan / hab ich doch jederzeit der verstorbenen Heiligen gedechtnis gehalten. Das wollen ist zwar bißweilen gut / aber dieweil ich dasselbe nicht / wie ich wol thun solte / befestige / ist es wenig nutz. Ich klag mich stets selbst an / aber ich bezale drümb meine Sünden schuld nicht damit. Derhalben bin ich in allen dingen straffwirdig / dieweil ich mich nicht von hertzen bekehre zu dem / der vber alle dinge zu loben ist.

So du lieber Leser / meine Person betrachten wilst / wirstu nichts anders / als einen kleinen geringen Menschen / der am lincken backen / vnd seiten / wegen einer fistel / die ich vorzeiten gehabt / vnd sich noch allezeit erhebet / vngestalt vnd scheußlich ist / zu sehen haben. Dazu macht mich die Nase / die mir in der Kindheit zubrochen worden / gar lächerlich. Aber das wolt ich noch nicht klagen / wenn ich nur jnwendig etwas schöner were.

Nun aber bin ich elender Mann allzu jachzornig/vnd laß mich nicht weisen / wenn man mir was bessers rathen thut. Bin neidisch / hönisch / auff andere / da ich doch selbst außzulachen war. Verbricht jemand etwas / kan ich jhm nicht ein wenig versehen / bin ein Fraaß/ vnnd der sich anders stellen kan / alß jhm vmbs Hertze ist.

Derhalben sey jederman vergünt/nicht allein heimlich/sondern vielmehr öffentlich / daß ich ein grosser Sünder sey / von mir zu reden. So mich aber jemand brüderlich straffen wil / dem gebührets auch für mich zu bitten. Jhr viel werden von den Apostteln gelobet / vnnd wenn jhnen auch ein geringes ding nicht im Wege were / würden sie vnter die besten Christen von jhnen gerechnet. Derwegen/dieweil es ja wahr ist/daß den Menschen an vollkommener Gerechtigkeit allzuviel mangelt / kan man solchs viel mehr von vns viel geringern Leuten sagen. Aber wenn das Ende gut ist/so ist alles gut/Vnd wenn Creutz vnd Leiden vorhanden/alßdenn sihet man/wie ein guter Christ ein jeder sey.

Das

Das fünffte Buch.

KEyser HEINRICH / von deme ich
Jetzt meldung thun wil ordentlich/
Lies sich bald in der jugend an
Zu einem dapffern weisen Mann/
Sein Vatr auch Heinrich gheissen ward /
Sein Mutter Gisla Edler art/
Von König Conrad in Burgund
Geboren war / wie ichs verstund /
Vnd dieser frommen Eltern Sohn
Ward zeitlich in die Schul gethan/
Gen Wildsheim fern in Sachssen Land/
Zu eim Bischoff VVolffgang genandt/
Nicht das er seinen eigen Will
Solt haben / sondern in der still/
(Wie denn die Schul ein Kloster war)
Gottsfurcht / vnd gute Künste dar
Solt lernen / das er denn auch that/
Wie sich seim Stand geziemet hat/
Daher nach dem sein Vater starb/
Vnd die ewige Kron erwarb/
Er zu eim Hertzog ward erwehlt
In Beyern / hernach wie gemeldt
Auch zu eim Keyser / welche Würd
Er weißlich / vnd wol hat geführt.
Denn da die Wenden vngehewr
Das Reich verheert mit Schwerdt / vnd Fewr/
Hat er wieder Frieden gemacht/
Vnd sie zu Fried / vnd Ruh gebracht/
Durch gute Gsetz / vnd scharffe straff/
Damit er Arm / vnd Reiche traff.
War jemand stoltz / so war er hart/
Gabs gute wort / leicht gnad erwarb.
That er zuviel / bald jhns gerewt/
Vnd war allzeit zur Güt bereit.
Kirchen vnd Schulen that er guts/
Das macht er wust was grossen nutzs
Jhme die Schul getragen hett/
Ein grober Mensch solchs nicht versteht.
O Merßburg Merßburg / wenn du wist
Sein frommes Hertz du dich beflist
Vnd betest / das er zu dir kem/
Vnd dich in seine Hulde nem.
Du wirdest dancken Gott dem Hærrn/
Das er dir that den Herrn beschern.

Apostrophe Autoris ad Merspurg.

Gottes

GOttes reiche Gnade / welche vber vns arme Menschen nicht vnsers verdiensts wegē/sondern aus lauterer Barmhertzigkeit / alß ein Gnadengeschenck reichlich außgegossen wird / verursachet alle fromme Christen Hertzen jhn dafür zu loben / vnd zu dancken. Vnd derwegen werde ich auch bewogen / ob ich wol vngelehrt / vnberedt / vnd in allen dingen vnfleissig / vnd schläfferig bin / den frommen solches nachzuthun. Denn groß ist der HErr / wie David redet / vnd von grosser krafft ist sein Name / vnd ist vnbegreifflich / wie er regieret. Denn er hat alles aus Nichts geschaffen / vnd den Menschen allein aus der Erden gebildet.

Welcher Mensch nu solches nicht behertziget / vnd dieser Göttlichen wolthaten vergisset / der mag nicht vnbillich ein vnvernünfftig Thier / das in seinem eigenen Mist erstícket / vnd verfaulet / genennet werden. Welcher aber das alte wort γνῶθι σεαυτὸν (Ein jeder erkenne sich selbst) das vorzeiten in einem Tempel vber der Kirchthür geschrieben gewesen / stets bey sich betrachtet / vnd alles was er redet / oder thut / S. Pauli Vermahnung nach / im Namen des HErrn redet / vnd thut / derselbe wird von Gott seinem Vater zu einem Sohne angenommen / vnd krieget einen Groschen zum Tagelohn / ob er gleich langsam kömbt. Solches bedencke ich nu / vnd weil ich es der heiligen Dreyfaltigkeit / vnd der einigen vnzertrenlichen Gottheit keines weges gnugsam vergelten kan / wil ich S. Iohans den Teuffer anruffen / daß ich durch seine Fürbitt möge an Leib vnd Seel dazu tüchtig gemacht werden.

γνῶθι σεαυτὸν.

Ich wil aber etwas frölicher / vnd weitleufftiger die zeit / darinn Gott der HErr vnsere Kirch gnedig angesehen / vnd die schande von jhr wieder weggenommen hat / beschreiben / vnd Hertzog Heinrichs Gottesfurcht / welcher durch Göttliche vorsehung das Keyserthumb bekommen / nicht vbergehen. Von demselben ist bald nach Keyser Ottens tode zu einem wirdigen Altvater durch Göttliche offenbarung also geredet worden: Du weist dich zu besinnen / Bruder / wie vorzeiten das Volck gesungen hat / Hertzog Heinrich wolte wider des HErrn willen regieren / vnd Keyser sein / Nu aber sol Hertzog Heinrich aus Gottes verordnung das Reich tragen / vnd forthin Geistliche / vnd Weltliche sachen versehen / vnd versorgen. Derhalben schickte sichs auch alles mit jhm dazu / vnd musten jhn die Fürsten / sie wolten oder woltennicht / für alle andere zu seiner zeit ans Reich helffen befördern. Ich wil aber erstlich mit wenig worten vermelden / was

was jhm für hindernüs in vnsern Landen wiederfahren sey / vnnd zugleich derer gegen Abend gesessener vnbilliges Fürnemen berühren / zur guten Wahrnung / daß wider den HErrn weder raht / noch Weißheit / noch Stercke etwas vermöge.

Hertzog Herman in Alemannien vnd Elsaß / zwar ein Gottfürchtiger vnd demütiger Herr / ließ sich von jhr vielen denen seine gelindigkeit vnd frömmigkeit gefiel / verführen / vnd rüstete sich wider Hertzog Heinrichen. Hertzog Ditrich aber in Lottringen ein verstendiger / vnd Kriegserfahrner Herr / lauschte wo die Sach hinnaus wolte / vnd wohin sich die meisten / vnd gewaltigsten Stände kehren würden.

Hertzog Herman in Alemannien vnd Elsaß.

Hertzog Ditrich im Lottringen.

Vnter deß ist mein Vetter / dessen ich vormals auch erwehnet habe / mit seiner Mutter Bruder Graff Rickbrechten / welchen Keyser Otto seiner Graffschafft entsetzt / vnd dieselbe Bischoffs Arnolphi Diener Luidgern gegeben hatte / heimlich nach Bamberg gezogen / der meynung vnd gewissen hoffnung / Hertzog Heinrichs gnad dadurch zu erwerben / vnd seine Lehn nicht allein zu erhalten / sondern auch zu vermehren. Wie es denn auch geschehen ist. Denn ob er wol vermöge der Bündnis / vnd gegebenen Trew jhm öffentlich noch nicht anhengen wolt / erhielt er doch durch Marggraff Heinrichen seiner Schwester Sohn alles was er begerete.

Marggraff Lother Bischoff Ditmars Vetter.

Marggraff Heinrich.

Auff dessen Raht schickete Hertzog Heinrich einen seiner Kriegßobersten / vnd Hof Juncker zur Stadt Werlu genant an seine Muhmen Sophiam / vnd Adelheidt geschwister / vnd an alle Reichß Fürsten / die damals da beysammen waren. Derselbe hatt in voller versamlung seiner Legation jnhalt fürgebracht / vnd von wegen seines Herrn die zusag gethan / daß sein Herr es gegen jedem / der jhm das Reich zu erlangen / Trew vnd Hülff leisten würde / in gnaden wolte vermercken / vnd wol verschulden. Darauff hat der gröste theil einmütig angefangen zu ruffen / vnd gesagt / daß Hertzog Heinrich mit der hülffe Gottes / vnd von Rechts wegen / als der nechste Erbe / Keyser solle seyn / vnd daß sie sämptlich willig weren alles zuthun vnd zulassen / was jhm lieb vnd leid wer. Vnd hat solchs ein jeder mit auffgehabener rechter Hand betheuret.

Werla.

Hertzog Heinrich zum Keyser gewehlet.

Marggraff Eckhard aber / der damals nicht dabey gewesen / vnd sein anhang stalten sich erst / als wenn sie wol zu frieden weren. Denn wie geschrieben stehet / Wenn jhr viel sündigen / so ist es vbel zu straffen. Aber da der Abend herbey kommen / vnd den vorgedachten Frewlein eine Tafel gesatzt / die Sitzstüele mit stadlichen Teppichen behenget / vnd mancherley Trachten auffgesetzet worden / ist Marggraff Eckherd mit Bischoff Arnulph / vnd

Marggraff Eckhard.

vnd Hertzog Bernharden hinein gedrungen/ haben die stellen eingenommen/vnd da Tafel gehalten. Denn Hoffart gehet fürm Fall/ vnd Demuht ist der Ehren vordrab.

Diese That bewegte die zwo Frawlein / die ohn das bekümert/ vnd die andern Fürsten / die da beysammen waren / gar sehr / vnd wurde der alte groll gegen Marggraff Eckharden wieder erreget / der jhm denn/leider/bald hernach den garauß gemachet hat. Denn alß der Marggraff gesehen / daß daselbst alles anders / als er gehoffet hett / ergangen wer/ hat er es fürs beste erkandt in die Lande gegen Abend belegen zu ziehen / vnd sich mit Hertzog Herman/ vnd andern Fürsten/ gemeines / vnd seines Nutzes wegen zu vnterreden.

Hat derhalben des folgenden tages seine gute Freunde gesegnet / vnd seine widerwertige in gute acht genommen / ist darnach mit Bischoff Gerward nach Hildeßheim gezogen / vnd als ein Keyser angenommen/vnd mit sondern Ehren empfangen worden. Von dannen ist er nach Padeborn kommen/vnd hat daselbst die Thor zugesperrt gefunden. Alß er aber hernach auff befehl jhres Bischoffs Retharij eingelassen worden / ist er erstlich in die Kirch sein Gebet zu thun gangen / vnd hat darnach den Bischoff zur Abendmalzeit besucht / vnd ist freundlich empfangen worden. Daselbst hat er erfahren / das der Handlungs tag zu Duißburg/ darauff er hat ziehen wollen / seinen fortgang nicht haben würde. Zu dem hat er auch verstanden / das dem Bischoff sein vngereimtes fürnemen gar nicht gefallen wolte.

Hildeßheim.

Padeborn.

Duißburgk.

Derhalben ister davon gezogen / vnd gen Northeim in Graff Sigfrids Hoflager kommen/ da er denn freundlich empfangen/ vnd das er vber nacht da verharren wolte / sonderlich gebeten wurde. Auch that jhm die Gräffin Fraw Edelind heimlich zu wissen / das jhres Herren Söhne die Graffen Sigfrid / Benno/ Heinrich/ Vdo/ vnd andere mehr sich mit einander wider jhn verbunden / auch allenthalben hinterhalt bestellt hetten / vnd jhn zu tödten fürhabens weren / Bat derwegen jhn zum fleissigsten / das er biß morgen da bleiben wolte / oder ja anderßwo einkehren. Aber Marggraff Eckhard nam solches zum freundlichsten an / vnd gab darauff zur antwort / daß er seine fürgenomene Reyse jhrenthalben nicht auffschieben könte / noch wolte. Zoge derhalben stracks fort/ vnd hatte den gantzen Tag sein Volck in guter acht / ritte vmbher/ vnd wie es ein guter Kriegßman war / sprach er jhnen getrost zu / daß sie sich keines weges solten schrecken lassen.

Sigfrid Graff von Nordheim / vnd seine Söhne.

Wie

Wie das die Feinde von fern aus jhren halten gesehen / vnd sie nicht rahtsam bedeuchten wolt / etwas auff dißmal anzufangen / haben sie es auffgeschoben/ vnd das sie die folgende nacht jhr fürnemen zu ende bringen wolten / einander die Hend drauff geben. Ist derhalben Marggraff Eckhard an einen ort / da er sein Nachtlager haben wolt / Polithi genandt kommen / vnd da es abend worden / vnd er Mahlzeit gehalten / hat er sich mit jhr wenigen in einer höltzern oder gebolten Stuben zur ruh begeben. Die andern / vnd meisten aber haben sich auff dem nechsten Söller schlaffen gelegt.

Marggraff Eckhard wird vberfallen/ vnd vmbgebracht.

Alß sie nu hart reysens/vnd müdigkeit wegen bald eingeschlaffen/seyn die Feinde vnuersehens eingefallen/ vnd haben ein geschrey gemacht : Marggraff Eckhard aber wurde bald wach / sprung aus dem Bette/ vnd damit er sehen köndte/ legte er seinen Mantel / vnd ander ding mehr ans Fewer / vnd daran er sonderlich in diesem schrecken vnbedachtsam gehandelt / brach er die Fenster auff / vnd gab also den Feinden gelegenheit/ mehr jhn zu beschedigen / als sich selbst zu beschützen. Darauff wurde alßbald für der Thür seiner Hof Junckern einer Herman erstochen/ deßgleichen Adulph/ der jhm von aussen zu hülff kommen wolt / beyde streitbare Menner / vnd die jhrem Herren bis in todt trew waren. Vber das wurd des verstorbenen Keysers Cämmerer vbel verwundet/ vnd war nu Marggraff Eckhard gar allein / der jhnen wider stand that/ ein Mann der zu Friedes / vnd Krieges zeiten zu loben war. Denselben warff Graff Sigfrid von gantzen krefften mit einem Wurffspieß ins Genicke / brach jhm damit den Halß entzwey/ vnd felte jhn also zur Erden. Da das die andern sahen / sprungen sie mit freuden alle hinein/hieben jhm den Kopff abe/ vnd welches zu erbarmen war / beraubten vnd zogen sie jhn noch dazu aus. Es hat sich aber dieses zugetragen den 30. April.

Die Theter / alß sie diese vnmenschliche That begangen / seyn darnach frölich vnd ohne schaden davon gezogen. Die aber / welche auff dem Söller lagen / waren faule tropffen / halffen jhrem Herren in der noht gar nicht / vnterstunden sich auch im geringsten nicht seinen todt zu rechen. Der Abt desselben orts mit Namen Alfker / hat darnach die Leiche besucht / vnd jhm mit höchster andacht ein Seelmesse gehalten.

Was die vrsach gewesen / die sie zu der That bewogen/ kan ich eigentlich nicht wissen. Etliche geben für / Graff Heinrich sey für der zeit auff anstifftung Marggraff Eckhards vom Keyser gepeitzschet worden / das hab er jhm bißher gedacht / vnd soll darauff lang

Vrsache seines Todes.

K vmb-

vmbgangen seyn. Andere meynen es geschehe seyn der schmach wegen/ welche/ wie vorgesagt/ Marggraff Eckhard zu Werlu den beyden Frewlen zugefüget hatt. Denn diese Graffen waren der Frewlein willige Diener/ vnd sollen sie der sachen eins worden seyn/ als jhnen noch vber das vorige etliche drauwort/ so Marggraff Eckhard in gasiereyen hat hören lassen/ zu ohren kommen seyn.

Sein grosser ruhm.

Aber dem sey/ wie jhm wolle/ so weis ich das gewiß/ daß er eine Cron/ vnd sondere zier des Römischen Reichs/ ein Trost des Vaterlands/ ein sichere Hoffnung seiner Vnterthanen/ ein schrecken der Feinde/ vnd in summa/ es wer an jhm nichts zu tadeln gewesen/ wenn er in seinem Stande hett bleiben wollen. Man kan hierauß abnemen/ was er für ein trefflicher Mann müsse gewesen seyn/ alldieweil er das gröste theil seiner Lande/ welche er zuvor Lehn oder Ampts weise vom Reich innegehabt/ hernach eigenthumblich/ vnd Erblich bekommen hat. Den Miltzer Wenden hat er jhre freyheit genommen/ vnd sie jhm vnterthenig gemacht.

Hertzog Bolesla der Rothe in Böhmen.

Hertzog Boleslaen in Böhmen/ den man den Rothen genennet/ hat er mit guten vnd bösen worten dahin/ daß er jhm zu Friedes/ vnd Krieges zeiten hat zuziehen/ den andern Hertzog Boleslaum aber in Polen/ daß er jhm hat freund sein müssen/ gezwungen. Vber das gantze Düringer Land ist er durch gemeine Wahl des gantzen Volcks zum Hertzogen/ oder Heuptman erkohren worden. Die Ostgrafen hatt er alle vnter jhm/ wenig außgenommen/ vnd darumb auch das Römische Reich in hoffnung gehabt. Welches alles jhn denn letzlich zu diesem erbermlichen Fall gezogen hat.

Schuonhild/ Marggraff Eckhards Gemahl.

Graff Herman sein Sohn.

Graff Wilhelm zu Weimer.

Alß aber das geschrey bald außgebreitet worden/ ist sein Gemahl Schuanhild seiner Leich entgegen gezogen/ vnd seinem Sohn Graff Herman ist die freude hiemit bald benommen worden. Denn derselbe hatte auff befehl seines Vaters Graff VVilhelmen einen alten/ vnd frommen Herrn VVitekinds vnd Hermans todt/ welche von seinem Sohne waren vmbgebracht worden/ zu rechen/ mit einem mechtigen Kriegßvolck zu Weimer belegert/ vnd den alten verlebten Mann dahin gedrungen/ daß er hat müssen schweren vnd zusagen/ sich für Marggraff Eckharden zu stellen/ vnnd was jhm derselbe würde auffliegen/ zu erfüllen. Da er aber vnverhoffter sach des Vatern todt erfahren/ ist er mit der Mutter jhm entgegen gezogen/ vnd hat die Leich mit grossen schmertzen angenommen/ vnd in der Stadt Jena zur Erden bestatten lassen. Vnnd da dreissig Tage vmb waren/ ist Fraw Schwanhild mit jhren Söhnen nach Meissen gezogen.

Jena in Düringen.

Mitler-

Mitlerweil war Hertzog Bolesla im Polen Hertzog Miesken Sohn dem Vater gar vngleich vber Marggraff Eckhards tode sehr erfrewt/ Samlete derwegen alßbald ein Kriegßvolck/ vnd nam erstlich Marggraff Gerens Marck vber der Elbe gelegen gar ein/ darnach die Stadt Pautzen mit jhren zugehörungen/ als er erst die Geisel voranhin geschickt/ vnd hat ferner die Stadt Strelen angegriffen/ vnd sich heimlich die Bürger zu Meissen mit Gelde zu bestechen vnterstanden. Welche denn/ wie sie allzeit gern newe Herren/ vnd newenderungen gehabt/ eines tages/ als sie jnnen worden/ das die meisten aus der Besatzung auff die Fütterung gezogen weren/ ein Thor/ das gegen Morgen gehet/ an dem ort/ da die Kriegßleute/ welche man auff Wendisch Vethenici Cukesburgiens heisset/ jhre wohnung haben/ mit Graff Guntzelin jhrem Anführer, alßbald eingenommen/ Breccionem Marggraff Hermans Diener erschlagen/ vnd sich darnach alle gerüst für Marggraff Hermans Wohnung verfüget haben/ an die Fenster mit grossen Steinen geworffen/ vnd den Stadthalter mit Namen Gern jhn todt zuschlagen heraus begehret.

Hertzog Bolesla in Polen.

Pautzen.

Strelen.

Meissen.

Graff Güntzelin Marggraff Eckharts Bruder.

Aber einer aus der Besatzung mit Namen Ditmar/ hat sie aus seiner Cammer angeredet/ vnd gesagt: Warumb thut jhr also? wie seid jhr so toll/ vnd verführt worden? daß jhr aller wolthaten Marggraff Eckhards/ den jhr selbst für der zeit aus freyem willen zu einem Herrn angenommen habt/ vergessend seid/ vnnd nu wider seinen Sohn auffrührisch werdet. So jhr die vrsach dieses handels entweder öffentlich/ oder heimlich vnser einem entdecken wollet/ wil ich hiemit an statt vnsers lieben Herren/ vnd von vnser aller wegen nach der besten weise/ wie jhrs nur haben wolt/ versprechen/ vnnd geloben/ daß alles ewerm gefallen nach soll geendert/ vnd jhr aller künfftigen gefahr solt gesichert seyn. Den jhr aber zum tode gar vngütlich begehret/ vnd haben wolt/ der sol euch/ weil wir leben/ nicht zu theil werden. Vnser zwar ist nicht viel/ Aber wir wollen entweder alle hie sterben/ oder ohne schaden aus der Stadt ziehen/ das solt jhr gewiß wissen.

Alß sie diese wort gehöret/ haben sie sich mit einander beredt/ vnd jhnen sicher abzuziehen geleit gegeben/ vnd hernach Hertzog Boleslaum durch jhre abgesandte beruffen lassen/ vnd jhn mit offenen Thoren angenommen. Ist also erfüllet worden/ was geschrieben stehet: Sie frewen sich/ wenn sie böses gethan haben/ vnd frolocken in jhrer boßheit. Vnnd wie es anderßwo stehet: Jhr anfang ist wie

Hertzog Bolesla in Polen nimt Meissen ein.

Hertzog Boleslai glück. nimt gantz Meissen an.

Honig / vnnd das Ende wie Wermuht. Aber Hertzog Boleslaus vberhub sich des glücks / vnnd nam desselben Landes gantze gegend / bis an die Elster ein / vnd besatzte es mit seinem Kriegßvolck.

Vnd da die vnsern fernern vnraht zu wehren sich einmütig versamleten / hat der betrügliche Mann an sie einen Legaten abgefertiget mit bericht / daß er dieses alles von Hertzog Heinrichs wegen / vnd mit seinem willen angefangen hette / vnd sey seine meinung gar nicht / den Einwohnern etwas schadens zu thun / Sondern so bald Hertzog Heinrich des Reichs mechtig werden würde / wolt er sich seinem willen / vnd begehren nach / gemeß verhalten. Wo aber nicht / wolte er nichts desto weniger / was jhnen gefallen würde / alles gerne thun / vnd lassen. Da die vnsern dieses vernommen / haben sie den guten worten gegleubet / vnd sein mit geringen Ehren gleich als zu jhrem Herren gezogen / vnd haben also den von vnsern Vorfahren / vns angeerbten Ruhm vnd Ehr mit vnterthenigen bitten vnd schmeicheln / fast in ein vnleidenliche Dienstbarkeit verkehret.

Wie gar vngleich sein vnsere jetzige Herren gegen die alten jhre vorfahren zurechnen? Da der dapffere Held Marggraff Hudo lebete / schemete sich dieses jetzigen Vater Hertzog Miesko ins Hauß / da er Marggraff Huden sein wuste / einzugehen / oder wenn er auffstund / zu sitzen. Gott verzeih es dem Keyser / daß er aus einem

Keyser Otto 3. hat Hertzog Boleslao den Tribut erlassen.

zinßbaren Knechte ein Herrn gemacht / vnd jhn so erhaben hat / das er nu seines Vatern Regel vergessen / seinen Oberherren allgemach Land vnd Leute abstricken / vnd durch mittel eines geringen vergenglichen Geldes die Leute zu schaden jhrer Herrschafft ätzen / vnd gar abziehen darff.

Hertzog Boleslaus in Böhmen.

Aber der ander Hertzog Boleslaus in Böhmen mit dem Zunamen der Rothe / auch ein Stiffter eines sehr grossen bösen stücks / war Hertzog Heinrichen / als er nu seine alte böse art ein wenig abgeleget hatte / anhengig. Derselbe Hertzog Heinrich kam zu anfang des Iunij mit den fürnembsten Herren in Beyern / vnd Ostfrancken nach Worms / in willens daselbst vber den Rhein zusetzen / vnd auff Mentz zur Krönung zuziehen. Alß jhm aber Hertzog Herman allen zugang dazu gesperret / vnd jhn vber den Rhein nicht wolte kommen lassen / hat sich Hertzog Heinrich mit den seinen berahtschlaget / vnd gestalt alß wenn er wieder in Beyern kehren wolte /

Hertzog Herman in Alemannien.

vnd

vnd er vber den Rhein zu kommen verzweifelt hett. Jst derwegen zur Stadt Larsem / da S. Nazarij Gebein ligen / gezogen. Aber er wandte sich geschwinde / zog eilends auff Mentz / vnd kam sicher vnd ohn alle hindernis vber den Rhein.

Hertzog Heinrich wird Keyser gekrönet.

Daselbst ist er den 6. Iunij mit gemeiner Wahl zum Keyser außgeruffen / vnd vom Ertzbischoff daselbst VVilligiso mit hülff seiner zugethanen Bischoffe gesalbet / vnd gekrönet worden / vnd hat jederman der zugegen gewest / Gott dafür lob / vnd danck gesagt. Die Fränckischen Fürsten / vnd die an der Mosel gesessen / haben damals dem Keyser auch gehuldet / vnd hiemit gnad / vnd gunst erworben. Vnd weil alle / die jhm anhengig / dahin kommen waren / hat er / der newe Keyser sich gerüstet / vnd ist wider vber den Rhein / der doch auffgelauffen war / gezogen / der meinung durch Ostfrancken / welches jhm sehr getrew war / in Alemannien einzufallen / vnd dasselbige zu plündern / ob er dadurch den widerspenstigen Hertzog Herman von seinem fürnemen abwenden köndte.

Fellt in Alemannien ein.

Aber da Hertzog Herman gehöret / das sein Land vom Keyser geplündert würde / hat er sich doch noch nicht wollen demütigen / sondern sperrte sich leider wider Gott den HErrn / vnd den Keyser / vnd ist mit Conrado seinen Eidem für seines Hertzogthumbs Heuptstadt Straßburg / dieweil derselben Stadt Bischoff VVitzelin sich jhme widersatzt hatte / gezogen / hat die Mawern vberstiegen / vnd den vberwundenen wenig vbrig gelassen. Denn das verfluchte Alemannier Volck / welches zu rauben / vnd stelen sehr fertig / ist ohne wissen des Hertzogs in vnser lieben Frawen Kirch eingefallen / vnd hat allen Schatz geraubet / vnd welches das gröste bubenstück ist / die Kirche des HErrn noch dazu mit Fewer angesteckt vnd verbrandt.

Straßburg die Heuptstad in Alemannien.

Wenn er recht glückselig gewesen wer / hett er sich am ersten vnglück schrecken lassen / vnd sich grösserer sachen nicht vnterwunden. Denn alsz des Bischoffs Kriegßleute auff eines / so Reinhard geheissen / anstifftung ontrew worden / vnd mit der gegenwehr nicht haben gut thun wollen / ist der gröste theil der Feinde vbern hauffen hinein gedrungen / vnd haben sich an jhre eigene Wehren gespiesset / vnd also jhr Leben durch Gottes straff jemmerlich geendet. Diesen schaden hat Hertzog Herman gar höchlich beklaget / vnd sich fast nicht wollen trösten lassen / Jst derwegen davon gezogen / vnd weil die zahl derer / so schuld dran hatten / zu groß war / hat ers müssen vngestraffet sein lassen.

Da aber Keyser Heinrich mit seinem Zeug vmb den Geburts tag S. Iohannis des Teuffers / bey der Reichaw lag / vnd wartete / vnd ein geschwindes geschrey / welches offt zu liegen pfleget / dahin kam / alsz

Reichaw.

wenn Hertzog Herman gezogen kem / vnd den gantzen streit mit einem sonderen kampff enden / vnd auff die Faust setzen wolte / hat es den Keyser bewogen / das er da auffgebrochen / vnd sich auff eine weite / vnnd schöne Wiese gelagert hat / daselbst des Hertzogen / vnd des Kampffs zu erwarten. Aber da er lang verzogen / vnd nu aller Apostel Feyertag gehalten worden / kam zeitung / das Hertzog Herman in seinem fürnemen weder wolte / noch könte bestehen.

Damals ward dem Keyser von etlichen bösen Leuten vnter den seinen gerahten / daß er den schaden zu Straßburg an Costentz rechen solt. Denn derselben Stadt Bischoff Lamprecht / vnnd Bischoff Edelrich zu Chur / waren Hertzog Herman anhengig / mehr wegen der nahen Nachbarschafft / als mit geneigtem willen. Aber der Keyser / wie es ein Gottfürchtiger Herr war / vnd lieber den Kirchendienst vermehrete / als minderte / wolte jhrem Gottlosen raht / vnd willen nicht folgen / sondern zog vmbher / vnd verwüstet nur Hertzog Hermans Land / vnd Schlösser / Vnd da jhn endlich der armen Leute geschrey erbarmet / hat er sich wieder in Francken gewandt.

Lamprecht Bischoff zu Costentz.

Edelrich Bischof zu Chur

Vnd sihe alß Marggraff Heinrich / Marggraff Bertholds / vnd meines Vatern Schwester Sohn / welcher bißher dem Keyser das Reich zu erlangen trewlich beygestanden war / vermercket / das seines Herren Hertz gegen jhm etwas anders worden wer / hat er die fürnembste Herren / so diesem Feldzuge beygewohnet / an jhn geschicket / vnd jhm das lang vnd gewiß versprochene Hertzogtumb Beyern endlich einzureumen begehret. Darauff soll der Keyser zur antwort geben haben / vnd gesagt: Wisset jhr nicht / da ßeben auff dieser Reyse solches nicht geschehen könne / vnd das die Beyern jhnen einen Hertzog erst zu benennen vnd zu wehlen Recht vnd macht haben. Es wil vns trawn nicht gebüren / sie so geschwinde zu verwerffen / vnnd fürn Kopff zustossen / oder jhr alther gebrachtes Recht ohn jhren bewust vnnd bewilligung zu brechen. So er hette wollen warten / biß daß wir selbst in Beyern hetten kommen können / weren wir geneigt gewesen / jhm hierin mit desselben Landesfürsten raht / vnd willen zu willfahren.

Marggraff Heinrich des Keysers feind.

Da solches Marggraff Heinrichen von seinen Vnterhandlungs Leuten wieder gesagt worden / Hat er an dem versprochenen Hertzogthumb noch mehr gezweiffelt / vnnd sich allgemach von des Keysers gemeinschafft abgezogen / Jedoch hat er jhn aus Alemannien inn Francken / vnnd ferner inn Düringen beleiten helffen.

Daselbst

Daselbst ist dem Keyser Graff VVilhelm vnter den Düringschen Herren / der mächtigste entgegen kommen / vnd als er jhn mit grosser glückwündschung empfangen / ins Keysers dienst vnd bestallung genommen worden. Vnd wurde der Keyser vom gedachten Graffen / vnd andern desselben Landesfürsten zum Herren vnd Keyser angenommen / Vnd da jhn das Volck drumb bate / hat er jhnen den gewönlichen Tribut / oder Zinß erlassen / Von dannen ist er nach Merßburg gezogen / vnd da angenommen worden von Apt Heimone / vnd seinem getrewen Graff Esicken / welcher die genandte Stadt / sampt Alsted / vnd Dornburg mit jhren zugehörungen wider Marggraff Eckhardten / wie sehr es jhn auch verdrossen hat / mannlich geschützet / vnd bis zur gewündschten ankunfft seines lieben Herren des Keysers erhalten hat.

Graff Wilhelm zu Weimer.

Esico Graff zu Merßburg

Alstedt.

Dornburg.

Dahin haben sich versamlet die Ertzbischoffe Luizo zu Bremen / vnd Gisiler zu Magdeburg / beneben jhren verwandten Bischoffen / Alß Rothario zu Padeborn / Bernhardo zu Hildeßheim / Arnulph zu Halberstadt / Ramward zu Meissen / Bernhardo zu Verden / vnd Bischoff Hugen zu Zeitz. Von Weltlichen Fürsten war hinkommen / Hertzog Bernhard / vnd Bolesla / Marggraff Luther / Gero / vnd Pfaltzgraff Fridrich. Die Reder / vnd Luititzer Wenden hat er zu gnaden angenommen / vnd die bißher jmmer auffrührisch gewesen / mit geschencken / vnd guten vertröstungen zu frieden gestalt / vnd also aus Feinden die besten Freunde gemachet.

In dem er aber die Betwoche / welche billich von allen Christen fleissig soll gehalten werden / zu Merßburgk feyerte / erfuhre er von Marggraff Heinrichs / vnd Hertzog Bolesiaen abfall. Die nechsten Pfingstfeyertage hat er zu Halberstadt gehalten. Darnach hat er auff Beyern ziehen / vnd erst Marggraff Heinrichen / welcher sich auff Hertzog Bolesiaen hülff verließ / zu gehorsam zu bringen / vnd die jhm in der ferne bestalte auffsatz aus dem wege reumen wollen. Denn jhm ward zu wissen gethan / daß auch Herr Ernestus / den er doch newlich zu Ehren vñ Würden geholffen hatte / vnd Herr Bruno sein / des Keysers Bruder / sich mit Marggraff Heinrich vnbillich verbunden hetten / vnbedacht was dort geschrieben stehet:

Marggraff Heinrich dem Keyser zuwid.

Bruno Heinrichs Bruder.

Was man anfengt ohn guten raht /
Dasselb kein guten fortgang hat.

Derhalben hat der Keyser jhre Vermessenheit zu zehmen alle seine getrewe Vnterthanen von allen seiten zusammen gefodert / vnnd ist anfangs des Augustmonats in des Marggraffen

Land eingefallen / hat es geplündert / vnd jhn flüchtig gemacht / also daß er ausserhalb der Stedte sich / wo er gekundt / hat müssen auffhalten.

Nu möchte wol jemand / dem die vrsach solches törichten fürnemens Marggraff Heinrichs bewust ist / meynen / vnd sagen / daß er es noht dringlich habe thun müssen / dieweil es einem so hohen Potentaten nicht gebüren wolte / einem getrewen Diener / dem er etwas verheischen / es wieder zu entziehen / vnd ander Leute zuneigung / vnd gunst abzustricken. Aber dem geb ich zur antwort / Daß alle gewalt in dieser Welt vom HErrn ist / vnd wer sich dawider aufflehnet / der erzürnet Gott / vnd widerstrebet seiner Ordnung.

Derhalben soll ein jeder sich ein geschwinden Zorn nicht einnemen lassen / sondern durch gedult sich zu regieren / vnd zu zehmen wissen / vnd durch vnterthenigs bitten des Trosts erwarten / welches jhn denn eher helffen kan. Denn ich achte es sey besser von tag zu tag steigen / als daß man eilen / vnd sich dadurch in vnüberwindliches verderben stürtzen wolte.

Ich möchte zwar gerne meiner Mumen Sohn zum theil entschüldigen / Aber dieweil die Warheit allen frommen Christen in acht zu nemen / vnd zu ehren ist / darff ich mich auch nicht vnterstehen / dieselbe zu betrüben. Vnd in einer summ davon zu reden / so ist hiemit der Alten Sprichwort war worden / da man sagt: Alte beygelegte Sünden / bringen new herfür gesuchte schand / vnd straffe. Denn dieses Marggraffen Vater hat des Keysers Vatern nit wie ein Adelicher Kriegsman / sondern wie ein grimmiger Feind widerstanden / vnd Keyser Otten / wie ers selbst bekand hat / nur darumb geholffen / dieweil er jhm seine gnade mit einem Eyde bethewret / vnd versprochen hatt. Desgleichen hat dieser sein Sohn bis an Keyser Ottens des dritten absterben auch gethan / wiewol er darnach diesem Keyser bis auff diese vnglückselige zeit treulich gedienet.

Alte schuld rostet nicht. Geborget / nicht geschanckt.

Aber dessen vngeacht lagen dem Keyser heimlich seine / vnd seines Vaters vielfeltige mißhandlungen im sinne / vnd kundts nicht vergessen. Jedoch acht ich solte er der Liebe Christi wegen alles vngestraffe gelassen haben / wenn er sich nicht öffentlich wider jhn mit andern seinen Feinden so grimmiger weise auffgelehnet hette.

Fürsten vnd Herren gedencken lang.

Ob aber wol Marggraff Heinrich die schuld allein haben muste / war es doch gewiß / daß er es ohn etlicher anderer raht / vnd willen nicht angefangen hab. Weil aber in dieser Welt ein Verrehter ein schendlichen Namen hat / wolt er lieber alles auff sich bleiben lassen / vnd es schmertzlich verbergen / als durch anderer Leute gefahr seinen schaden

schaden vermehren. Vnd deßhalben lockete er damals den Feind ins Land / dem er zuvor manlichen widerstand gethan hatte. Denn es ward jhm von Hertzog Bolesla heimlich hülff geschickt / welches jhn doch wenig halff.

Denn als der Keyser gen Hatereßburg kommen / hat ein Oberster Marggraff Heinrichs Maganus genant / mit seinen Kriegsleuten des Keysers Schatz auffgefangen / vnd genommen / vnd als sie es vnter sich getheilet / frölich wieder nach der Stadt Amardel gezogen. Denen ist der Keyser eilends nachgefolget / vnd hat sie daselbst belagert. Vnd alß aber die Kriegs instrument vnd Sturmzeug herfür gesucht worden / sein sie erschrocken / vnd haben allein jhr leben außgedinget / das ander alles die Stadt / vnd den Raub auffgeben.

Des Keysers Schatz geplündert.

Die Stadt hat er gantz vnd gar zustöret / vnd die Polnischen Kriegsleute vnter die seinen gefenglich außgetheilet / vnd ist darnach für die Vestung Crusni gerücket / in welcher Marggraff Heinrichs Bruder Bucco geheissen / Fraw Gerbergen des Marggraffen Gemahl / vnd seine Söhne hat bewahren sollen. Daselbst als des Keysers Kriegsvolck sich vmb vnd vmb gelagert / hat jhnen Marggraff Heinrich von aussen mit stetem einfallen ernstlich viel zu schaffen gemacht. Vnd so bald nur etliche sich vnvorsichtiger weise auff die Fütterung begeben / sie alle erschlagen. Aber solchem künfftig fürzukommen / hat der Keyser alßbald 400. Landsknechte an einen ort zur wach gestalt / vnd durch dieses mittel zuwege gebracht / daß der Feind andere heimliche vnterschleiff hat suchen müssen.

Polen gefangen.

Gerberg Marggraff Heinrichs Gemahl.

Da er aber sich an einem Ort niedergelassen / vnd sein Lager gemacht / hat jhn ein Bawer mit seinem vngehaltenen Maul verrahten. Derhalben haben sich etliche Fenlein zu Mittage in der grösten Hitze auffgemacht / vnd da sie so nahe kommen / daß sie das Lager / vnd die Zeldt haben sehen können / haben sie jhren andern gesellen die Losung geben / vnd Kyrie eleyson geruffen / jhre Feinde / welche alles stehn / vnd ligen gelassen / in die flucht gebracht / vnd Herr Ernsten allein gefangen bekommen. Sein darnach wieder vmbgekehret / wiewol mit grösseren freuden des andern Kriegsvolcks als jhren / dieweil sie gerne hetten mehr außgerichtet / vnd haben dem Keyser den gefangenen vberliefert / Welchem alßbald durch Gerichtlich vrtheil das Leben ist aberkandt / Aber durch Ertzbischoffs Viligisen zu Meintz demütigen Fußfall / vnd dieweil er in alle des Keysers fürschlege / vnd Articul gewilliget / wieder erbeten worden.

Marggraff Heinrich geschlagen vnd verjagt.

Graff Bucco aber / alß er vernommen / daß sein Bruder flüchtig worden / ist dessen sehr erschrocken / vnd hat die Befehls / sampt den Kriegs-

Kriegßleuten zusammen fodern lassen / vnd jhren raht / was nu zu thun were / begehret. Dieselben gaben jhm gar vngleichen bescheid. Etliche meineten / man solte die Belägerung bis auff den letzten Mann / jhrem Zusagen nach außdawern / sonst würde es jhnen zur ewigen schande gereichen / Vnd solte man derhalben lieber sterben / als die Stadt / vnd ein so statlich Kleinodt dem Keyser vbergeben / Weil jhr Herr noch am leben / were an der entsatzung keines weges zu zweifeln.

Aber andere / welche klüger waren / riethen / dieweil die gewalt so groß / vnd man sich die lenge nicht könte aufhalten / solte man die Stadt in der zeit / weil man noch frisch / vnd ohn einige wunde wer / auffgeben / vnd beim Keyser vmb sichern abzug für sich / die Marggräffin / die fremdlinge / vnd alle jhre Güter werben. Denn wo man warten wolte / bis man vberwunden / würde man darnach schwerlich / oder gar nicht gnad erhalten können.

Marggraff Heinrichs Bruder.

Auff derer raht / wie ich achte / ist Graff Bucco mit Graff Otten seinem Bruder zur Marggräffin gangen / vnd haben jhr jhre meinung zuerkennen geben / Vnd weil sie es jhr wolgefallen lassen / haben sie die Stadt dem Keyser auffgeben / vnd sein mit allen den jhren sicher abgezogen. Die Stadt / wie vom Keyser befohlen ward / solte alßbald zu grund gerissen werden. Aber dieweil die jenigen / die dessen befehl hatten / jhr schoneten / wurde sie meistentheils an jhren Gebeuden erhalten.

Hertzog Bolesla in Polen des Keysers Feind.

Marggraf Güntzelin.

Mitlerzeit / weil der Keyser für Crusin lage / vnterstund sich Hertzog Bolesla / jhm an einem andern ort eintrag zuthun. Nam derwegen heimlich Kriegßvolck an / vnd schickte an Marggraff Guncelin seinen vertrawten Bruder seine gesandten mit begehren / daß er vermöge der trewen zusag die Stadt Meissen jhm einreumen / vnd die vorige bündnis / vnd freundschafft vornewern wolte.

Dieweil er aber wol verstehen kundt / daß / wo er solches thete / er hiedurch in des Keysers ewige vngnade gerahten / vnd auch der Marggraffschafft beraubet werden würde / hat er jhm darauff zur antwort entbieten lassen / Daß er zwar willig were jhm als seinem lieben Bruder in allen dingen / ohn in diesem einigen stück / freundlich zu willfahren / were auch erbötig solches / wo es gelegenheit geben würde / stadlich zu erweisen. Er hette aber des Keysers Besatzung müssen einnemen / die es dazu nicht würden kommen lassen / Vnd wo es außkeme / würde er ohne zweiffel in Leibes vnd lebens / vnd aller seiner Güter gefahr gerahten.

Da

Da Hertzog Bolesla solches vernommen / hat er die Gesandte gefenglich eingezogen / vnd seinem Kriegßvolck sich eilends an die Elbe zu verfügen befohlen. Daselbst / als er heimlich einen furdt erfunden / ist er morgens früe auch nachgezogen / vnd hat der Stadt Strelen / Strelen. dieweil dieselbe seiner Tochter Leibgedinge war / freundlich entbieten lassen / daß sie sich nichts besorgen / sondern nur still seyn / vnd jhren benachbarten sein fürhaben nicht verkundschaffen solten. Hat darauff vnverzüglich sein Kriegßvolck in vier hauffen getheilet. Dieselbe das Land heissen plündern / vnd sich wieder mit dem abend ins Lager zum Schloß Cirin genandt / verfügen. Zwene hauffen aber hat er voran hin geschickt zu verhütüg / damit Marggraff Guncelin die andern auff der plünderung nicht anfallen / vnd jnen schaden zufügen möchte. Hertzog Bolesla plündert das Land Meissen.

Vnd ward also die gantze Glomitzer pflege / damals wol erbawet / in einem tage mit Schwert / vnd Fewer erbermlich verwüstet / vnd die Einwohner gefenglich weggefuhret.

Hie kan ich nicht aussen lassen / auff was weise er / der sonst alle Leute offt zu betriegen pflegete / von etlichen zu Mögilin betrogen worden sey. Denn als der eine Hauff dahin gerahten / vnd die Stadt angefallen / haben sie sie gefraget / Warumb sie das theten / vnd ferner gesagt: Wir wissen daß ewer Herr ein frommer Herr ist / vñ wollen derwegen jhn lieber zum Herren haben / als vnsern Marggraffen. Ziehet derhalben nur hin / so wollen wir sampt allem vnserm Gesind / vnserer Hab / vnd Gütern euch nachfolgen. Mögeln.

Die Polen liessen sich durch diese Wort abweisen / plünderten sie nicht / vnd meldeten jhrem Herren an / dz die von Mogilin jhnen gewiß nachkomen würden. Aber da das ander Kriegßvolck mit dem spaten abend an gemeldtē ort sich fande / vñ man die von Mogilin nicht kommen sahe / ist Hertzog Bolesla sehr zornig worden / vnd hat sein verlogen Kriegßvolck zu straffen / hefftig gedrewet. Des andern tages ist er mit der Sonnen auffgang wieder auffgebrochen / vnd hat ein vnseglichen Raub für sich hin geschicket. Aber viel von seinem Kriegsvolck seyn jm in der Elbe ersoffen. Die andern die gesund zu hause kommen / haben sich aus den Raube getheilet / vnd was das beste gewesen / jhrem Herren zugeschrieben. Der gefangenen sollen auffs wenigste drey tausent gewesen sein / wiewol die dabey gewesen / von viel mehren sagen wolten.

Marggraff Heinrich aber / alß er gesehen / daß er schon geschlagen / vnd erlegen wer / ist er eilends auff Crana zu gezogen / vnd hat daselbst Graff Sigfrids Son / auch Sigfrid geheissen / welcher jhm zuhilff ein Kriegßvolck dahin gebracht / vnd seiner damit wartete / gefunden. Dieweil er aber weder jme selbst noch diesem seine helffer einige hoffnūg machen kunt / dz dieser enden etwas wider den Keyser zu erhalten wer / Crona ist vielleicht Cranach in Francken.

Hat

Marggraff Heinrichs flucht zu Hertzog Boleslo.

Hat er / alß er sich lange mit ihm vnterredet / die Stadt angezündt / vnd sich darnach zu Hertzog Boleslo / der damals in Böhmen eingefallen war / sampt Herr Braunen / vnd seinem andern anhang verfüget.

Graff Sigfrid aber / als er gesehen / daß keine hoffnung wer / etwas mit Krieg wieder den Keyser außzurichten / hat nicht wollen mit ihnen ziehen / sondern ist vmbgekehret / des gewissen fürsatzes sich beim Keyser vmb gütliche außsöhnung zu bewerben. Derselbige folget seinen flüchtigen Feinden nach / vnd da er gen Crana kommen / vnd gesehen / das er dem Feinde an fernerer verwüstung wer zuvor komen / ist er nicht wenig darüber erfreuet worden.

Schweinfurt

Damals hat er Bischoff Heinrichen zu Würtzburg / vnd Erckanbold den Apt zu Fulde gen Schweinfurt geschickt / denselben Flecken anzuzünden / vnd zu verstören. Alß derwegen sie dahin kommen / hat sie Marggraff Heinrichs Mutter Eila genandt / ihren würden / vnd stande nach / gebürlich empfangen. Da sie aber von ihnen den Keyserlichen befehl angehöret / ist sie dessen erschrocken / vnd etlends in die Kirch gelauffen / des willens sich ehe da verbrennen zu lassen / als heraus zugehen. Derhalben haben gedachte Herren aus Christlicher lieb mit hindansetzung Keyserlichen befehls ihre meinung geendert / vnd nur die Mawern / sampt den Heusern zu boden gerissen / daneben der trawrigen Matron trösilich versprochen / daß so bald sie es mit Keyserlicher Mayestet gunst / vnd willen würden thun können / sie alles auff ihre eigene vnkosten wieder bawen wolten.

Eila Bischoff Dittmars Vatern Schwester

Der Keyser aber hat des Marggraffen Güter geplündert / vnd es sampt den Landen / so er vom Reich / Ampts vnd verwaltungs weise ingehabt / andern außgetheilet / Ist darnach gen Bamberg gezogen / vnd hat seinem Kriegsvolck abgedancket / vnd darnach Mariæ Geburt mit freuden gefeyert. Von dannen ist er in den Wald Spehteshard verrucket / vnd hat sich allda seiner im Krieg lang außgestandener arbeit wegen mit lustbaren Jagten ergetzet. Vnd als die liebliche Herbstzeit auch verschienen / ist er darnach durchs Francken Land in Sachssen gezogen / vnd hat befehl an sie ergehen lassen / das sie sich rüsten / vnd den künfftiger Winter wider die Miltzer Wenden zu ziehen gefast machen solten.

Bamberg.

Miltzeni.

Darnach hat er zu Polichi die Weihnachtfeyertage nach Christlichem brauch mit sonderer andacht gehalten. Ist nachmals gen Dornburg kommen / vnd hat Ertzbischoff VVilligisen / sampt etlichen seinen Hofdienern an Ertzbischoff Gisilern / der damals sehr kranck war / abgefertiget / vnd ihn erinnern lassen / daß er des Herren eingedenck seyn / vnd was er in zustörung des Bisthumbs Merßburg gesündiget hett / solchs nu auff seinem Todbet endern / das Ertzbisthumb / welchs er mit vnrecht besessen / fahren lassen / vnd sein vorig Bisthumb wieder annemen wolte.

Ertzbischoff Gisiler soll das Ertzbisthumb abtreten.

Es war der Keyser erstlich Ertzbischoff Gisilern sehr gehässig / vnd das Hertzog Hermans wegen / welchen der Ertzbischoff jederzeit mit höchstem fleiß ans Keyserthumb zu bringen gedachte. Aber hernach wurd er ihm mit sondern gnaden gewogen / nam ihn vnter seine vertraulichsten Freunde / vnd alß er ihn zum Stadthalter in Sachssen gesetzet / hat er seinen trewen Dienst in vielen dingen gespüret / vnd sich dessen in verrichtung seines willens / vnd Gebot / offt vnd viel gebrauchet. Endlich aber / da er den Eyffer vmb des Herrn willen lenger nicht bergen kundt / hat er ihn mit billigen haß verfolget / vnd wie gesagt / die erwente Botschafft an ihn gefertiget.

Derselben hat er in seiner grossen schwachheit kaum so viel sagen können / das man ihm drey / oder vier tage bedenckzeit geben / vnd ihn sicher abziehen lassen wölt / vnd nach verfliessung gedachter zeit wolle er sich endlich erkleren. Da solches vom Keyser ihm bewilliget worden / hat er sich auff sein Schloß Thribur gewandt / auff einem Wagen / wie er nu lange zeit gepfleget hätte / führen lassen / vnd nach dem er daselbst zwene tage verharret / ist er den 25 Januar. von dieser Welt geschieden. So bald es nu dem Keyser zu wissen ward / hat er sich auffgemacht / in willen gen Magdeburg / ehe denn die Leiche dahin gebracht würde / zu kommen / vnd hat nichts desto weniger seinen Caplan VVigbrechten / die Thumherren der newen Wahl wegen / vnd das sie Tagmonem wehlen solten / zu erinnern vorhin geschickt.

Ertzbischoff Gisiler stirbt.

Aber VValcherd der Thumprobst hatte in mittelst die Thumherren zusammen beruffen / vnd ihnen zugleich des Ertzbischoffs raht / vnd des Keysers zukunfft vermeldet / sie daneben vermanet / vnd gebeten / das sie vngeseumet einen aus ihrem Mittel wehlen / vnd sich ihrer alther gebrachten Freyheit keines weges begeben solten. Derhalben haben sie ihm mit einmütiger antwort begegnet / das sie ihn selbst in Gottes Namen / vnd keinen andern zum Ertzbischoff / vnd Herrn haben wolten. Welches er denn mit grosser demuht / wie es billich war / angenommen / ist nieder gefallen / vnd hat Gott vmb gnad angeruffen / vnd gebeten.

Walcher Thumprobst zu Magdeburgk.

Des Ertzbischoffs Leichnam aber ist erstlich in die Kirch S. Iohannis getragen / vnd die nacht gebürlich da bewachet worden. Des andern tages ist sie ferner zu S. Mortzen gebracht / vnd ist ihr der

Keyser / der gleich nur kommen war / sampt der Clerisey vnd allem Volck entgegen gezogen / vnd die folgende Nacht auch fleissig bewacht worden.

Des morgens aber ist Bischoff Arnulph vom Keyser an die Thumherren / vnd die Ritterschafft / die beyderseits sehr traurig waren / abermals Tagmonis Wahl wegen gesendet. Alß derselbe in gemeiner versamlung seinen Befehl nach der lenge fürgebracht / hat der erwehlte Ertzbischoff VValtherd für sie alle geantwortet vnd gesagt: Wessen ewer Herr gesinnet sey / haben wir vernommen. Vnsere meinung aber ist diese / daß wir vnser Recht vnd Privilegium einen Ertzbischoff vnserm gefallen nach zuerwehlen gerne wolten erhalten / so wir anders können. Vnd daher haben mich / wiewol vnwürdig diese gegenwertige alle an des verstorbenen Ertzbischoffs statt erwehlet / wie jhr euch dessen selbst bey jhnen erfragen köndt. Zwar wir besorgen vns nicht wenig / daß vnser Kirch daher etwan ein Schad entstehen möge / aber wir wollen Keyserlich Mayestat / vnd Euch gebeten haben / Jhr wollet vnsert wegen helffen fürbitten / daß es dazu nicht kommen möge. Denn wir können ons wol erinnern / was in gemeinem Sprichwort gar weißlich gesaget wird / Daß eines Volcks / welchs einen Oberherrn hat / Freyheiten vnd Privilegien nur so lang krafft vnd bestand haben / so lang er wil / vnd werde nichts so steiff gehalten / alß das Straffen / wenn man seinen Geboten nicht willfahren wil.

Alß dieses Bischoff Arnolph zur Antwort bekommen / ist er davon gangen / vnd hat es den Keyser berichtet. Derselbe hat den erwehlten Ertzbischoff zu sich beruffen / vnd als er jhm viel verheissung gethan / hat er endlich jhn / vnd die andern Thumbherren bewogen / daß sie von jhrem fürnemen abgestanden / vnd in Tagmonis wahl gewilliget haben. Derwegen als sie sich alle darauff in die Thumkirche verfüget / hat der Keyser Bischoff Arnulphs Stab genommen / vnd durch dessen vbergebung dem ehrwürdigen Vater Tagmoni die Clerisey / vnd das gantze Ertzbisthumb also zu verwalten / daß er der maleinß dem höchsten Richter gute rechenschafft geben köndte / befohlen / jhn darnach selbst auff den Bischoffsstuel gesetzt / vnd sungen alle die da beystunden / Gott dem HErrn lob vnd danck. Vnd nach dem darauff eine Seelmeß für die Todten gesungen / ist der verstorbene Ertzbischoff darnach fürm Altar / der gegen Mittag stehet / begraben worden.

Tagmo Ertzbischoff zu Magdeburg.

Ehe ich aber anfange zu sagen / wie vnser Bisthumb wieder auffkommen sey / wil ich etwas von gedachtem Tagmone / der nu zum Ertzbi-

Ertzbischoff solte ordiniret werden / kürtzlich vermelden. Er ist ein weil Priester gewesen des fürtrefflichen Bischoff VVolffgangs / welcher die Kirch zu Regentzburg / wie ein frommer Hirt / vnd der sich beydes in der Kleidung / vnd im Leben wie ein Münch verhielt / wol regieret hat. Derselbe hatte jhn so lieb / daß er jhn von jugend auff an Kindes statt erzogen / vnd da er erwachssen war / jhn vber alle seine Güter gesetzet hat. Vber dz hat er jhn zu so grossen gnaden beim* Keyser / vnd* Hertzogen gebracht / daß er keinen zweifel getragen / er würde nach seinem tode an seine stell / vnd Bistumb gewiß erwelet werden.

Bischoff Wolffgang zu Regensburg.

Keyser Otten Hertzog Heinrichen.

Alß er derwegen seinen Lauff vollendet / vnd sich nu mit jhm zum tode geschicket / hat der heilige fromme Mann seinen lieben Tagmonem zu sich fodern lassen / vnd zu jhm gesagt: Lieber Sohn / lege deinen Mund auff meinen Mund / vnd empfah vom HErrn durch mein anblasen meinen Geist / auff daß / weñ du durch die jugend erhitzet / an der Christlichen Lieb erkalten wirst / du in allen dingen durch Gott / vnd meine fürbitt rechte maß treffen mögest. Vnd ob du wol villeicht meines Ehrenstands entberen must / wirst du doch nach zehen Jahren durch meine fürbitt zu grössern Ehren gewiß erhaben werden.

Vnd darnach / alß der heilige Mann seines Lebens ende im Geist gesehen / hat er sich in die Kirch zu tragen befohlen / vnd da er sein Gebet gethan / vnd alles / was von den Priestern pfleget gethan zu werden / vollendet worden / hat er sich vnd die seinen Gott dem HErrn befohlen / vnd seinen Geist sanfft / vnd still auffgeben den 30. Septebr. Tagmo aber ward von allen Stiffterstenden erwehlet / vnd zog zu Keyser Otten dem dritten. Aber er kundt damals nichts erhalten / sondern das Bisthumb wurde vom Keyser seinem Caplan Gebehard den vbergeben.

Gebhard Bischoff zu Regensburgk.

Ob er aber wol vom Keyser dem new erwehlten Bischoffe sonderlich befohlen / auch deßwegen ein zeitlang von jhm gar ehrlich gehalten ward / Jedoch / dieweil das gute / vnd böse mit einander nicht können verglichen werden / vnd sie einander an sitten / vnd geberden gar vngleich waren / ist er nicht lang bey jhm verharret / sondern hat sich zu Keyser Heinrichen damals Hertzogen gethan. Demselben gefiel er seiner Gottesfurcht / vnd keuschheit wegen gar sehr / vnd dienete jhm zu tag / vnd zu nacht / den bösen zu sonderm verdruß / den from̃en aber zu grossem gefallen mit allem fleiß / bis auff den tag / da er erwelet ward.

An welchem endlich / wie gesagt / weil er gegen Gott / vnd die Menschen trew / vnd wolthetig war / die warhafftige Propheceyung des heiligen Mannes / der jhn so sehr geliebet / vom Keyser erfüllet worden / gleich als die zehen Jahr / wie mir solches der Ertzbischoff

zum öfftern gesaget hat / verflossen waren. Derwegen hat er seinen lieben Herrn den Keyser / vnd Keyserin / sampt allen jhren Hofeleuten mit stadlichen geschencken verehret / also daß es sich fast vber sein vermögen erstrecken wolt.

Gibichēstein. Darnach hat sich der Keyser auffgemacht / vnd ist mit jhm auff seiner Schlösser eins Gebichenstein gezogen / vnd hat alles was von Ertzbischoff Gisilern / dohin war gesamlet worden / sonderlich beschawet / sich darüber verwundert / vnd daß es fast vbermessig war zuverstehen geben. Von dannen ist er nach Merßburg / welcher nit lang seines Hirten beraubt gewesen / kommen / vnd jhr tröstlich erschienen / in dem er sie endlich zu vorigen Würden vnd Ehren bringen wolt.

Ertzbischoff Tagmo zu Merßburg geweihet. Daselbst ist an Mariæ Liechtmeß der ehrwürdige Ertzbischoff Tagmo / mit bewilligung Ertzbischoff Hilderichs / dem es seiner obersten Stell wegen gebüret hett / von Ertzbischoff VVilligis mit hülff vnd gutem gefallen aller anderer Bischoffe / in beysein des Keysers / vnd des Bäbstischen Nuntij geweihet worden. Er hette zwar zu Rom vom Babst sollen geweihet werden / wie das sein schreiben bezeuget / dieweil er aber aus notwendigen vrsachen damals dahin nicht kommen kundt / wurde er / wie gesagt / zu Merßburg mit dem heiligen Ohl zum Ertzbischoff gesalbet / vnd hat nach seinem tode VValthern jhm zum nachfolger bestimmet.

Der Keyser aber / wie jhn allzeit nach der speise der Gerechtigkeit gehungert / vnd gedürstet / ward froh / daß er sich nu daran settigen solte. Vnd weil er gesehen / daß es bey Bischoff Arnulph nicht anders zuerhalten were / hat er die Bischoffliche Gerechtigkeit allein vber das Ampt Merßburg mit hundert Hufen Feldes außgetauschet. Was er aber von seinen lieben Tagmone begehret / erhielt er alles mit gutem willen / vnd ohn alle wiederreden. Des Meißnischen / vnd Zeitzschen Bisthumbs wegen ward aus Keyserlicher gewalt beschlossen / vnd befohlen / daß sie wieder ergentzet solten werden / vnd was jhnen für alters entfrembdet wer / wolt ers selbst in verhör nemen / vnd richtig machen.

Bischoff Arnulph zu Halberstadt.

Bisthumb Merseburg wird wieder auffgerichtet.

Das



NACH der gnadenreichen Geburt Jesu Christi vnsers HErrn / von der reinen Jungfraw Maria / im Jahr 1005. zu anfang desselben / nemlich in der vierdten Wochen im Februar. ist der liebe Morgen-Hell angebrochen / vnnd hat Keyser HEINRICH von Gottes gnaden seiner Vorfahren schandfleck wieder abwaschen / vnnd jhm die ewige Seligkeit erwerben wollen.

Vnd alß er derwegen alles/so dazu vonnöten war/ seinem gefallen nach verordnet/hat er sich in den Pallast/ da er allzeit Tafel zu halten/vnd sich leiblich zu settigen pflegete/verfüget/der meinung auch daselbst seine Seele mit der lang gewünschten Speise zu erquicken.

Wigbart Bischoff zu Merßburg.

Hat derwegen alle anwesende Reichsfürsten zu sich gefodert/vñ das Bisthumb Merßburg seinem Caplan mit Namen VVigberto/ durch darreichung Ertzbischoff Tagmonis Bischoffstabs vbergebē/ mit welchem zugleich auch der Ertzbischoff alles das jenige/ was sein vorfahr von gedachtem Bisthum vnbillicher weise entfremdet/ mit geneigten willen zu wiederauffrichtung desselben gegeben hat/ mit der Bischoffe Arnulphs/ Eiden/ vnd Hillibards/ vnter welche das Bisthumb zertheilt war/ bewilligung/ vnd des gantzen Volcks wolgefallē. Vnd alß darauff ohn verzug B. schoff VVigbert in seine Bischoffliche wohnung mit grossem frolockē eingewiesen/ist er noch desselben tags von Ertzbischoff Tagmone/ Bischoff Hillerich/vnd VVigen/vnd deñ von vorgenandten Bischoffen geweihet worden.

Hertzog Boleslа felle inn Bäyern ein.

Mulerweil hat Hertzog Boleslа zum teil aus seinē eigenen grim̃/ zum theil auch aus anreitzung Marggraff Heinrichs/in Beyern einen einfall gethan/vnd denselben Landsassen viel schadens zugefüget. Derhalben hat der Keyser sein Kriegßvolck auch versamlet/

Keyser Heinrichs Krieg wider die Miltziener.

vnd die Miltziener wenden angegriffen/hette auch dieselbige Landschafft gantz vnd gar wüst vnd öde gemacht/wo jhn nicht der grosse Schnee/ vnd das plötzliche Tauwetter daran verhindert hette.

Ist derwegen trawrig wieder vmbgekehrt/ vnd hat Marggraff Guncelin/vnd andern/die die Grentzen zu verwaren hattē/ sich dest besser fürm Feinde auffzuhalten/etlich Kriegßvolck gelassen. Da er aber ferner nach Merßburg komen/hat er erfaren/daß sein Bruder zū Könige in Vngern/ der meinung durch desselben fürbitt gnad zu erhalten/geflohen/ vnd auch von Marggraf Heinrichs abgesandtē vnterhendlern verstandē/ dz denselbē seins thuns sehr gereuet hab.

Ob er nu wol weder jhrer der Vnterhendler/noch auch seines lieben freundes Tagmonis/ vnd Hertzog Bernhards bitt/ vnd flehen erstlich annemē wollen/ließ er sich doch endlich behandeln/vñ sagte gedachtē Marggrafen seine gnad/vnd friedē zu/so fern er alle seine Land vnd Schlösser/im dem Keyser solches andern seinem gefallen nach zuverleihen einreumen/vnd sich selbst in seine Gefengnis ergeben würde. Derhalben hat er sich in kleglicher gestalt/vnd Trawerkleidern beim Keyser eingestalt/seine verbrechungen mit weinendē

Marggraff Heinrich stelt sich ins Keysers gefegnis.

Augen bekañt/vnd ist darnach auff befehl des Keysers vom Ertzbischoff Tagmone/auff das Schloß Witganstein gefenglich gefüret/ vnd daselbst mit Kriegßleuten/zu tag vnd nacht bewachet worden.

In

Inmittelst war der Keyser der vnbilligen that der Welschen stets eingedenck/vermahnte derwegen alle seine Fürsten dieselbe zurechen/vnd benante jnen die Wache zu Allermanfasinachtē/an welcher er sich mit gerüstem hauffen auff den weg dahin machē wolte. Demnach ist er von Merßburg auff Magdeburg gezogen/vñ hat S. Mortzen vmb fürbitt zu Gott/daß er jhm glück auff die Reyse geben wolte/angeruffen. Von dannen ist er durch Düringen/vnd die Ostfrenckische Grentzen gezogē/ vnd nach Regenßburg kommen. Daselbst hat er in Keyserlicher zier vnd pracht/ seinem getrewen Diener vnd Schwager Hertzog Heinrichen/den 21. Martij mit aller gegenwertiger wolgefallen das Hertzogthum Beyern/durch darreichung eines Feinleins zu Lehn gegeben.

Keyser Heinrich zeucht in Welschland.

Hertzog Heinrich der Keysers Bruder.

Darnach ist er auff Augßburg gezogen/vnd von derselben Stadt Bischoff Sigfriden gar ehrlich eingeholet/vnd gehalten worden. Vnd nach dem er da nur zwo Nacht still gelegen/hat er sein Gemahl freundlich gesegnet/ jhr vrlaub sich wieder in Sachssen zu wenden gegeben/ vnd sie dem Ertzbischoffe Tagmoni befohlen. Er aber ist mit seinem Kriegsvolck fortgezogen/biß er an einen ort Schonga genant/ komen. Daselbst ist sein Bruder Herr Bruno mit den Vngerischen Vnterhendlern zu jhm kommen/vnd zu gnaden angenommen worden. Ich bin damals auff Ertzbischoffs Tagmonis bitt/ auch zu Augßburgk gewesen/vnd wieder mit jhm zu rück gezogen. Auff derselben Reyse sein wir gen Gerenrode komen/vnd haben allda mit der wirdigen Ebtissin Hedwig den Palmsontag gehalten. Den grünen Donnerstag aber hat die Keyserin/wie auch die Ostertage zu Magdeburg gefeyert.

Bruno wird beym Keyser seinem Bruder außgesöhnet.

Der Keyser aber hat den Palmtag zu Trident/nach dem er durch viel rauhe/mühseltige Wege dahin gelanget/ gehalten/ vnd weil das Kriegsvolck sich sehr abgemattet hatte/ hat er es daselbst bey der heiligen Zeit ein wenig außruhen lassen.

Trident.

Als aber König Hardwigk des Keysers zukunfft vernommen/ ist er dessen sehr erschrocken/ vnd hat sein Kriegsvolck/ welches die Clausen in den Alpgebirgen verwahren solte/ durch getrewe Boten warnen lassen. Er selbst hat sein ander Kriegsvolck zu hauff gesamlet/ vnd sich im flachen Felde bey Veron gelagert/ der hoffnung/das glück solte jhm/wie zuvor/ auch jetziger zeit zu hülff kommen.

Der Keyser aber/ da er gesehen/ daß der verlegte Paß entweder mit grosser müh/ vnd gefahr/oder wol gar nicht zugewinnen wer/ hat er sich gewandt/ vnd mit den seinen raht gehalten/ob man nicht die Clausen solcher massen einbekommen möchte/ weil man wieder etwas fern davon gezogen wer/ das die Kernter ein versuch theten/ vnd sie vngewarnter sachen einnemen. Ob nu wol dieser weiser rahtschlag jhr viele sehr schwer seyn bedauchte/ gieng er doch gar wol ab.

Clausen im Alpgebürg.

Kernter des Keysers Kriegßleute.

Denn alß die Kernter auff befehl des Keysers sich in zween hauffen getheilet/ hat sich der eine frue auffgemacht/ vnnd den hohen Berg/ der vber demselben engen Paß gelegen/ erstiegen/ vnd eingenommen. Der ander Hauff aber/ alß jhm ein Zeichen/ vnd zwar mit einem so hefftigen Schall gegeben worden/ daß es auch die Feinde in jhren verborgenen halten hetten hören können/ ist bey hellem Tag dem engen Paß zugezogen. Da die Feinde sie gesehen/ vnd sich zu rück gar sicher seyn vermeinet/ seyn sie jhnen eilends entgegen gezogen. Aber die Vnsern haben sie von forn/ vnd von der seiten hefftig angegriffen/ Etliche in die Flucht geschlagen/ Etliche aber vom Berge herunter in die Brente gestürtzet.

Brenta ein Fluß.

Haben also die Clausen einbekommen/ vnd biß zu des Keysers Ankunfft fleißig bewahret/ Welcher denn/ der des glücks durch bote berichtet worden/ sich bald auffgemacht/ Droß vnd Plunder hinder sich gelassen/ vnd mit dem besten gerüste Volck eilends mit grosser müh durchgedrungen ist/ vnd hat sich darnach nah ans gedachte Wasser auff einem schönen weiten Felde gelegert/ Der meinung daselbst den grünen Donnerßtag/ vnd das gedechtniß des HErrn Christi Leiden/ vnd Sterbens/ wie auch seiner heiligen Aufferstehung zu halten. Dazumal ist menniglich bey Leibes straff/ vnd Keyserlicher höchster Vngnad/ die flucht durch den Pfaltzgrafen verboten/ vnd wer sich mäßlich halten würde/ groß gnad/ vnd Belohnung verheissen worden. Die Mitwoch aber nach Ostern ist der Keyser vber vorgedachtes Wasser gezogen/ hat sein Lager geschlagen/ vnd mit verlangen auff die Kundschaffte/ welche er König Hardwigs fürnemen zu erfahren außgeschicket hatte/ gewartet.

König Hardwig.

Derselbe König Hartwig war biß auff diese zeit mit den seinen in diesem vnbilligen Handel gar einig/ Aber damals ist er mit jhnen durch Gottes schickung zwiespeltig worden. Derhalben fielen etliche/ die jhm bißher geholffen/ von jhm abe/ vnd öffneten also dem Keyser durch jhren abfall ein sicheren Paß.

Veron.

Veron nam jhn zum ersten an/ vnd waren fro/ daß der rechte Schutzherr des Vaterlands ankommen/ vnd alles vnglücks Anfenger verjaget wer.

Marggraff Thiebald.

Marggraff Thiebald/ nach dem sich der Keyser lang gesehnet hatte/ kam jhm mit gedachter hülff auch entgegen/ gantz frölich/ daß die zeit herbey kommen wer/ da er sein lang verborgenen geneigten willen gegen dem Keyser darthun möchte. Mit dessen geleit ist der Keyser darnach zu Brix eingezogen/ vnd vom Ertzbischoff zu Ravenna/ vnd der gedachten Stadt Bischoff Ethelbern sampt den Landstenden empfangen worden. Von dannen ist er auff Bergomū,

Bergomum.

welche

welche Stadt vorzeiten Keyser Arnulph eingenommen/ gezogen/ vnd hat jhm den Ertzbischoff zu Meyland hulden/ vnd schweren lassen.

Darnach ist er in die Stadt Pavi kommen/ vnd vom Ertzbischoffe derselben Stadt/ vnd des Landes fürnembsten Stenden stadtlich empfangen/ vnd als er mit wunder grossem frolocken/ vnd Ehren in die Kirch geführet/ vnd mit gemeiner Wahl erwehlet/ ist er darnach gekrönet/ vnd auff den Königlichen Thron gesetzet worden.

Es hat sich aber desselben Tages erwiesen/ wie vnbestendig alle ding auff dieser Welt seyn/ vnd wie bald sich etwas endern/ vnd zu grund gehen kan. Deñ mitten in der Freude entstund plötzlich ein feindlicher aufflauff/ vnd wurd einer geringen losen Sach wegen/ welche von vbermessigem trunck des guten Weins herkam/ alle Trew vnd newlich gethane pflicht hindan gesatzt/ vnd zurissen. Die Bürger machten sich wider den newerwehlten König vnd Keyser gerüst/ vnd eileten dem Pallast zu/ fürnemlich aber die jenige/ welchen Keyser Heinrichs strenge Gerechtigkeit nicht gefallen wolt/ vnd lieber des vorigen König Hardewigs lasses vnnd gelindes Regiment gehabt hetten.

Ein Auffrhur zu Pavi.

Alß jhr geschrey dem Keyser zu Ohren kommen/ hat er befohlen/ daß man eilends sich befragen solte/ was das geschrey bedeuten thet. Darauff ist jhm bald zur antwort geben/ daß das gemeine Pöbelvolck in jhrem tollen sinn erhitzet were/ vnd gantz tumküner weise ein Auffruhr gemacht/ vnd daß die andern alle auch wider jhn sich versamlet hetten. Wie sie nu allbereit herein drungen/ wolte sie der Ertzbischoff zu Cöllen Heribrecht stillen/ vnd begehrte von jhnen zum Fenster hinaus die vrsach solches aufflauffs zu wissen. Aber sie sausten/ vnd warffen mit Steinen vnd Pfeilen zu jhm zu/ vnd trieben jhn wieder hinein. Der Pallast wurde dennoch/ wie sehr auch die Feinde dran stürmeten/ von des Keysers Hoffdienern/ welche leicht zu zehlen waren/ manlich wiewol mit grosser not erhalten. Denn weil jhrer wenig/ vnd sie sich an viel nötige ende theilen musten/ wurde der Feinde gewalt desto mechtiger.

Endlich aber/ da des grossen geschreiß die vnsern innen worden/ seyn sie heuffig dem Keyser zugelauffen/ vnnd haben die Feinde/ welche noch jmmer toheten/ ein wenig zu rück getrieben. Vnnd da die Nacht mit einfiel/ vnd sie auff allen seiten im finstern mit geschoß vnnd Steinen von den Feinden beschediget wurden. Haben die vnsern solchem fürzukommen/ Fewer eingeworffen/ vnnd etliche Heuser angezündt. Mitlerweil seyn die andern/ welche fürn Thoren lagen/ vber die Mawern gantz mutig auch hinein gestiegen/

vngeacht

Giselbrecht der Keyserin Bruder.

Wulffram.

vngeacht / daß jhnen starcker widerstandt gethan ward. Daselbst ist der thewerbare junge Held Pfaltzgraff Giselbrecht / der Keyserin Bruder erleget worden / vnd hat seiner Spießgesellen kümmernüß sehr vermehret. Aber VVulffram ein dapfferer Ritter / ist mitten vnter die Feinde gesprungen / vnd hat einem durch den Helm den Kopff bis auff die Gurgel gespalten / vnd seinen todt dapffer gerochen.

Wechselten also mit einander abe / vnd hatten grossen streit / da sie doch wol fried hetten haben können. Wie viel aber die vnsern gefangen bekamen / stalten sie alle dem Keyser lebendig für.

Da man aber meynete / das wesen solte gar gestillet seyn / sihe da brennet / vnd fellet plötzlich ein Hauß / darinn die vnsern gantz müde lagen / ein / vnd wurden dadurch die Longobarder / welche an aller gnad verzweifelt hatten / wieder zum streit ermuntert / vnd freudig gemacht. Aber als die Alemannier / sampt den Francken / vnd Lotringern / der sachen endlich innen worden / brachen sie mitlerweil durch die Mawern in die Stadt / vnd thaten die Bürger dermassen ein / daß sich auch nicht einer aus seinem Hause hette blecken dürffen. Vnd weil sie von oben den vnsern mit geschoß verdrießlich waren / wurden die Heuser angezündet / vnd alle darinn verbrandt. Was da für ein morden / vnd brennen gewesen / ist nicht gnugsam außzusprechen. Die Keyserischen als Sieger haben darnach die erschlagenen ohn alle gefahr / vnd hinderung geplündert.

Der Keyser aber wurde durch diesen trawrigen anblick zum mitleiden beweget / vnd that befehl / daß man der vberbliebenen schonen solte / begab sich darnach in S. Petri Castel / vnd als die Feinde ein Fußfall gethan / vnd vmb verzeihung gebeten / hat er jhnen barmhertzigkeit wiederfahren lassen / vnd sie wieder zu gnaden angenommen: Alß diese glückliche vberwindung bey den andern Longobardern so abwesend / erschollen / seyn sie entweder selbst kommen / damit jhnen nicht auch dergleichen wiederfaren möchte / oder haben Geisel geschickt / vnd sich aller hülff vnd gehorsams treulich / vnd vnterthenig erboten.

Ist villeicht die Stadt Sponte in Lomberdey nicht weit vō Navarra.

Vnd da der Keyser also den Lermen zu Pavi gestillet / ist er darnach zu der * langen Brücken kommen / vnd hat die vbrigen Longobarder mit gegebner Hand / vnd Trew jhm hulden lassen. Vnd als er sich daselbst mit jnen allen vnterredet / vnd viel ding herrlich / vnd weißlich angeordnet hat / ist er auff Meyland / welche Stadt er des heiligen Ambrosij wegen gerne sehen wolt / gezogen / vnd darnach bald auff die Wiesen zu der gedachten langen Brücken vmbgekehret.

Vnd da sich die gegenwertigen Longobarder seines plötzlichen verreysens / vnd wegziehens beschweret / hat er sie mit vertröstung / daß

daß er balde wieder bey jhnen seyn wolte / vnd sonst vielen andern Zusagungen gestillet. Die nechsten Pfingsten hernach hat er in der Stadt * Grommo gehalten. Vnd alß er von dannen verrucket / seyn jhm die aus Thuscia entgegen kommen / vnd haben sich jhm zu allen gehorsam ergeben.

Grommo vielleicht Crema.

Darnach hat er sein Vaterland besuchen wollen / ist auffgebrochen / vnnd ins Alemannier Hertzogthumb / welches newlich jhren Hertzog Hermannum verlohren / vnd an seine statt seinen Sohn auch Herman geheissen / noch ein Kind zum Hertzog angenommen hatte / eingefallen. Von dannen ist er zu der in Elsas gelegenen Stadt Straßburg gezogen / vnd hat da S Iohans des HErrn Christi Vorleuffers Geburtstag gehalten.

Der Keyser kert wieder in Deutschland.

Den heiligen Abend zuvor hat Gott der HErr durch jhn seinen Vorleuffer ein Wunderwerck geübet / welches ich vnerzehlet nicht lassen kan. Denn dergleichen werden den frommen zur freude / den bösen aber zu schrecken gesagt. Ein Hauß / darinn der Keyser zu Gerichte gesessen / fiel plötzlich ein / vnd that sonst keinen Menschen schaden / ohn einem einigen Priester / welcher sich bey eines verbannten Herrn vnrechtem Gemahl stets auffhielt. Derselbe für allen andern / dieweil er sich so grosser sünden theilhafftig gemacht / hat es auch mit seinem tod / als jhm ersilich seine Schienbein zukurschet worden / müssen büssen vnd bezahlen.

Wie schöne Exempel haben wir von frommen Leuten zu vnser seligen erbawung gelesen / auch zum theil selbst gesehen / vnd von andern gehöret. Aber dennoch seyn wir arme Leute so verstockt / vnd können nicht klug werden / lassen vns auch von vnser alten vnart durch so gewisse straffen böser Buben nicht abschrecken / noch durch so grosse belohnungen / die den frommen pflegen zu wiederfahren / zum guten reitzen / noch antreiben.

Alß aber der Keyser von dannen gezogen / ist er nach Mentz kommen / vnd hat des heiligen Bischoffs Martini Kirch andechtig besuchet / vnd das Fest der Apostel Petri vnd Pauli / da gehalten. Darnach ist er durch Ostfrancken in Sachssen gezogen / ein Land / welchs er offt der sicherheit / vnd fruchtbarkeit wegen einem lustigen Paradeiß / oder Pallast zuvergleichen pflegete. Daselbst hat er sein lang verborgenen eyfer mit einfeltigem Hertzen von sich geben / vnd allen die Christo / vnd jhm zugehöreten / vnd getrew waren / sich wider Hertzog Boleslaen in Polen zu rüsten / vnd desselbigen vbermütiges Wüten zu stillen eine Heerfahrt zu thun / mitten im Augustmonat geboten.

Sachssenland dem Paradiß verglichen.

Vnd

Heerzug wider Hertzog Polesla in Polen.

Vnd alß sich darauff am bestimbten ort/ nemlich zu Merßburg/ das Kriegßvolck versamlet/ vnd gemustiert worden/ Jst es darnach mit einem listigen anschlag an Feind gezogen. Denn der Keyser stalte sich/ alß wolte er in Polen einen einfall thun/ Ließ derwegen hin vnd wieder viel Schiff vnd Kähne versamlen/ die Wasser zu vberbrücken/ vnd hielt seinen anschlag gar heimlich/ auff daß nicht etwan die seinen/ die sich trew vnd from̃ stalten/ dem Feind sein fürnemen/ sich desto besser zu bewahren/ möchten verkundschaffen/ vnd entdecken.

Wie vnser Kriegßvolck daher zog/ kamen grosse Platzregen/ schwölleten die Wasser auff/ vnnd machten jhnen an der vberfahrt grosse hindernüß. Da sie aber hinüber kommen/ wandte sich der Keyser eilends/ ehe sich jemand dessen versehen kundt/ in Böhmen. Solchs wolte der brüllende Löw wehren/ vnnd den Keyser hindern/ daß er nicht hinein keme. Nam derwegen einen Berg im Walde Mirquiduj genandt/ ein/ besatzte den mit etlichen Bogenschützen/ vnd gedachte also dem Keyser den Paß zu sperren. Da es aber der Keyser erfahren/ hat er etliche außerlesene Leute/ vnd nur mit Pantzern gerüste Knecht voranhin geschicket. Dieselbe haben/ wie vngerne es auch der Feind gesehen/ den hohen Weg eingenommen/ vnd dem nachfolgenden Kriegßvolck einen sichern Paß eröffnet.

In mittelst saß eines tages Hertzog Bolesla zur Tafel/ vnd hielt mahlzeit/ vnd da einer aus den vnsern Bischoffs Reinberni Caplan vber Tisch der vnsern erwehnet/ vnd daß sie bereit nicht weit weren/ gesaget/ hat es Hertzog Bolesla vernommen/ vnd gefraget/ was jhre Rede wer? Vnd da es jhm der Caplan berichtet/ hat er es nicht gleuben wollen/ vnd gesagt: Sie müsten geschwinder seyn/ vnd nicht wie die Schnecken kriechen/ wenn sie bereit so nahe wolten seyn.

Vnd zwar ist es an dem/ Wenn vnser HErr Gott dem Keyser nicht sonderlich geholffen/ vnd jhn Hertzog Boleslaen sein auffgeblasener Muht nicht betrogen/ hetten wir den sieg so bald nicht erhalten können. Hiezu dienete aber dem Keyser des vertriebenen Hertzogs Iaromirj/ welcher Name auff Böhmisch so viel heist/ alß gewisser Fried/ hülff vnd beystand nicht wenig/ vnd weil jhn die Böhmen jhrem wunsch nach mitkommen sahen/ wurden sie vnserm Thun desto geneigter. Denn durch derer hülff vnd raht wurd dem Keyser das Land geöffnet/ vnd gleich im eingange des Böhmerlands ergab sich an jhn ein festes Schloß vom freyen willen.

Jaromir/ Hertzog in Böhmen.

Dieweil aber die Beyern noch nicht ankommen waren/ seumete sich der Keyser ein wenig/ vnd zog gemählich auff Satz. Daselbst haben jhm die Bürger alßbald die Thor geöffnet/ vnd die Polen/ welche da in

Satz/ in Böhmen.

der Besatzung lagen/ alle erschlagen/ vnd sich hiemit dem Keyser als freunde zu erkennen geben. Da derselbe solch Blutvergiessen gesehen/ hat es jhn erbarmet/ vnd befohlen/ daß man die vbrigen in eine Kirch schliessen solt.

Damals kam die post/ alß wenn Hertzog Bolesla von den Landleuten gewiß erschlagen were. Derentwegen waren des Keysers trewhertzige Vnterthanen sehr erfrewet/ Welche aber dem falschen Hertzoge heimlich wol wolten/ denen war es schmertzlich zuhören. Daher lieffen sie zusammen/ vnd brachten aus jhrem vergälten Hertzen eine Lügen für/ mit fürgeben/ als würde alßdenn/ wenn Keyser Heinrich würde zu Frieden kommen/ vnd sich für niemand zu fürchten haben/ es mit jhnen auß seyn/ vnd sie mit allerley widerwertigkeit von jhme beleget werden. Vnd diesen hessigen bösen Sinn haben die vngetrewen Leute/ vnd welche ärger seyn/ alß das vnvernünfftige Vieh/ in diesem Zug/ vnd darnach gar offt mit sich herumb getragen/ vnd sein einem Feinde aller Christgleubigen geneigter gewesen/ als jhrem Herren/ vnd Keyser/ vnbedacht daß Gott der HErr/ der auff aller Menschen werck vom Himmel schawet/ vnd sihet/ seinen Stadthalter auff Erden von allen jhren auffsetzen/ vnd hinderlistigkeiten wol behüten wolle.

Der Keyser Gottes Stadthalter.

Nun alß Satz eingenommen/ ist Hertzog Iaromir mit dem besten Kriegsvolck vnsers theils/ vnd mit etlichen Böhmischen Landleuten/ die jhm anhiengen/ vom Keyser gen Prage geschickt/ daselbst die gifftige Schlang Hertzog Boleslaen entweder zu fangen/ oder zu tödten. Aber die gedachten vngetrewe Leute in des Keysers Lager haben es eilends durch heimliche abgesandte Bothen Hertzog Boleslaen/ der sich sonsten der gefahr nicht besonnen hett/ nach der lenge zu wissen gethan/ vnd verrahten.

Derhalben hat er sich auff solche weise gewarnet/ heimlich zur flucht geschicket/ vnd da es vmb die Mitternacht kommen/ vnd er schon in der nechsten Stadt Vicegrad die Glocken zu sturm schlagen gehöret/ ist er mit seinen besten Kriegßleuten aus der Stadt gezogen/ vnd in sein Land geflohen. Zobislaus des Ertzbischoffs/ vnd heiligen Märterers Adelberti Bruder wolt jhm nachgefolget haben/ Aber er ward auff der Brücken niedergeschlagen/ vnd machte seinen Feinden eine grosse freude/ seinen Freunden aber grosse kümmernüß.

Vicegrad.

Hertzog Boleslaa gibt die flucht/ vnnd verleuret Böhmen.

Des andern tages hernach ist Hertzog Iaromir erst ankom̃en/ vnd alß das Volck jhm für die Stadt entgegen gezogen kommen/

vnd vmb verzeihung gebeten / hat er jhnen gnad wiederfahren lassen / ist darnach in die Stadt gezogen / vnd mit grossem frolocken wieder in sein Hertzogthumb gesatzt / hat seine geringe Kleider abgeleget / vnd andere köstliche angezogen. Darnach hat er jhm lassen den Raub / den die Kriegsleute dem Feind entweder in der flucht / oder im scharmützel hatten abgedrungen / vortragen. Vnd als jhm viel geschenck gebracht worden / ist er nachmals zu Vicegrad eingezogen / vnd daselbst zu einem Herrn mit Keyserlicher bewilligung außgeruffen worden. Welche jhn nu nicht verlassen hatten / die jenigen hat ers billich wieder genissen lassen.

Hertzog Jaromir wird inn Böhmen wiedereingesetzt.

Es kam aber so wol von Herren / alß gemeinen Leuten ein vnseglich Volck zusammen / zum theil des newen Hertzogs gnad / vnd gunst zu erwerben / zum theil auch Keyserlicher Majestet einzug zu sehen. Da dieselbe endlich herbeykommen / ist sie von Bischoff Thieddag / vnd Hertzog Iaromirn mit der gantzen Clerisey / vnd des Volcks grossem frolocken stadtlich eingeholet / vnd zur Kirchen S. Georgij geführet worden. Daselbst als man erstlich alle Einwohner zusammen beruffen / hat der Keyser Hertzog Iaromirn mit allen Väterlichen Herrschafften belehnet. Vnd weil er der heiligen Mutter Gottes selige Geburt da feyerlich halten wolt / ist dem würdige Bischoff Gotschalcken von Freysingen / welcher den Namen mit der that hatte / befohlen worden / daß er die Messe halten / vnd eine Predigt thun solt / welches auch von dem Bischoffe daselbst gerne zugelassen wurde.

Keyser Heinrichs einzug zu Prage.

Da er nu das Euangelium verlesen / hat er angefangen / vnd die Zuhörer zur Gottesfurcht vermahnet / daß ein jeder die Liebe gegen Gott / vnd gegen dem Nechsten behalten / vnd sich gegen dem Keyser / vnd die hohe Obrigkeit gehorsamlich erzeigen solte. Auff die letzte hat er auch den Keyser mit gelinden worten angeredet / daß er sich selbst erkennen / vnd was jhm von jugend her bis auff diese zeit zu nutz / vnd Ehren wiederfahren wer / solchs alles Gottes lauterer Barmhertzigkeit / vnnd nicht seinem verdienst zuschreiben wolte. Hat hernach die Lehre von der Barmhertzigkeit mit eingebracht / vnnd gesagt / daß dieselbige das einige Mittel ewer zur Seligkeit / eine frucht / vnnd zier des wahren Glaubens / vnd erlange man damit vieler Sünden vergebung. Aber dieselbige zu üben gehöre dreyerley dazu / Nemlich das können / wollen / vnd vollbringen. Vnnd weil solche Barmhertzigkeit von allen Menschen gefodert würde / sonderlich aber von denen / Welche wie sie niemand beleidtgen / auch gerne wolten

wolten vnbeleidiget seyn / vnd aber das Widerspiel erfahren / solten sie / wolten sie anders jhr Gebet von Gott dem HErrn erhöret haben / von Hertzen verzeihen / vnd jhren Schüldigern vergeben / damit sie nicht mit jenem schalcksknecht in die ewige finsternis geworffen würden.

Derhalben / sagte er zum beschluß / vnd wandte sich zum Keyser / bitt ich dich allerliebster Herr vmb des Namens / vnd der Lieb Jesu Christi willen / welcher seinem Schuldener zehen tausent Pfund geschanckt / das ist / den beschnittenen Jüden jhre vbertretung verziehen hat / Du wollest dich Herr Heinrichen / der vorzeiten ein Marggraff war / nu aber ein armer gefangener Mann ist / vnd der / wie ich achte / jhm seine Sünde leid gnugsam seyn lesst / auch erbarmen / jhm seine bande aufflösen / vnd wieder zu gnaden annemen / auff das du heut mit desto frölicherm Hertzen zu Gott beten / vnd sagen mögest: Vergib vns HErr vnsere Schuld / wie wir vergeben vnsern Schüldigern.

Durch diese vermahnung / welche der Bischoff mit weinenden Augen that / hat sich der Keyser bewegen lassen / vnd zugesagt / seiner bitt den Marggraffen geniessen zu lassen. Ist auch / so bald er heim kommen / solcher seiner Zusag in allen gnaden nachkommen.

Da er aber in Böhmen alles zu recht gebracht / hat er die Beyern von sich gelassen / Vnd ist er mit dem newerwehlten Hertzog in Böhmen wider die Milziener Wenden / dieweil jhm dieselben am nehesten waren / durch sehr harte rauhe wege gezogen / vnd hat die Stadt Pautzen belagert. Daselbst als er eines tages seine trewe Kriegsleute an sturm getrieben / vnd vermanet / wer er bald von der Mawer / wo jhn die Göttliche Gnad nicht behütet hett / von einem Bogenschützen vnversehens erschossen worden. Denn der nechste / der bey jhm stund / wurd jhm an der seiten getroffen / vnd welches vom Feinde ohne zweifel jhm gedacht gewesen / gerieth also einem andern zu schaden. Derhalben hat der Keyser sein Hertz zu Gott erhaben / vnd jhm dafür lob / vnd danck gesagt / daß er jhm vnwürdigen seine Veterliche fürsorge hiemit hat zu erkennen geben.

Pautzen belegert.

Die gemeldte Stadt aber lege nu wüst / vnd verbrañt / wenn es Marggraff Guncelins vnseliges verbot nicht gehindert hett. Jhr viel wurden beyderseits verwundet / etliche blieben auch tod. Aus den vnsern ist einer Hemuza genandt / seiner geburt / vnd Mannligkeit wegen ein warer Edelman / als er die Feinde mit stetigem scharmützeln genötiget / vnd sie einßmals bis an die Mawern verfolget

Marggraff Güncelin in Meissen.

hat / mit einem halben Mülstein von oben herab geworffen / vnd also todt in die Stadt von den Feinden / die sich dessen sehr gefrewet / gezogen worden. Seinen Leichnam hat mein Bruder Graff Heinrich / dieweil er sein Diener vnd Lehnman gewesen / mit Gelde gelöset / vnd jhn zur Väterlichen Begrebnis geführet.

Graff Heinrich Bischoff Dittmars Bruder/ꝛc.

Ein ander den man seines steten Jagens wegen den tummen genandt / ist / alß er sich ein lange zeit mit den Feinden in der Sprew mannlich herumb gedrescht / endlich der glatten Stein wegen gefallen / vnd ober sich wol lang also ligend durch hülff seines guten Pantzers gefristet / ist er doch auff die letzte / leider / erstochen worden. Seiner Diener einer wolte wehren / daß die Feinde den Leichnam nicht solten wegführen / Aber er war auch erstochen / vnnd fiel auff seinen Herren.

Da aber der Krieg sein ende fast nemen wolt / ward die Stadt auff befehl Hertzog Boleslai Keyserlicher gewalt vbergeben. Derselbe ließ die Polnische Besatzung sicher abziehen / vnd legete dagegen seine Kriegßleut hinein. Darnach hat sich der Keyser mit seinem Kriegßvolck / welches lang reysens / vnd hungers halben sehr ermüdet / vnd abgemattet war / wieder heim begeben / vnd hat den Marggraffen / wo es von nöhten war / etlich Kriegßvolck zu hülff gelassen.

Graff Esick von Merseburg stirbt zu Leipzig / wird zu Merseburg begraben.

Vnd da er nu zu Merßburg sich zur gewünschten Ruh begeben / hat er erfahren / daß sein lieber Graff Esick / welcher lang kranck gelegen war / entlich zu Leipzig sein Leben geendet hett. Ist derwegen dahin gezogen / vnd hat seinen Leichnam genommen / vnd jhn an der Kirchen S. Iohannis an der seiten gegen Mitternacht ehrlich begraben lassen. Vnd hat vmb seiner Seelen seligkeit willen seiner Officier eins Oppusan genandt / dazu zweene silberne Leuchter dem heiligen Altar / vnd des Herren Dienery daselbst vbergeben. Vber das hat er auch Bischoff Vvigbrechten die gefell von Kauffleuten vnd Jüden / wie sie auch Bischoff Gisiler gehabt / vnd darnach davon gebracht / vnd vertauschet hat / geschanckt.

Graffschafft Merßburg Graff Burckhardo geschencket.

Die Graffschafft zu Merseburgk / vnd die dazu gehörende Lehn hat er Graff Burckharden / vnd vier Stedte davon / welche an der Milde gelegen / Graff Thiedbern auch Lehnweise gelassen. Die Gerichte aber hat er für sich seines gefallens behalten. Zu der zeit ist Marggraff Heinrich seiner Gefengnis loß gezehlet / vnd wieder zu gnaden angenommen worden.

Wie man aber der heiligen Christlichen Kirchen glückseligkeit frommen Christen Gott dem Herrn zu ehren sol fürsagē / Also sol man auch jhre widerwertigkeit vnd vnglück / fromme Hertzen dadurch zur Buß zuer-

zu erwecken / jhnen nicht verschweigen. Vnd soll man jenes mit einmütiger freude / dieses aber mit gleichem leid / vnd gedult tragen / vnd verschmertzen. Zu Padeborn hat das Fewer vnserer sünde wegen das Münster / vnd alle Kirchenzier verzehret / vnd vieler frommer Hertzen zu mitleiden beweget / welche denn vmb der Hoffnung willen der ewigen belohnung zu wieder auffbawung desselbigen viel gegeben / vnd geschanckt haben.

Dortmunde Synodus Tremonienſis.

Auch ist ein grosser Synodus zu Throtmunni gehalten worden / vnd hat der Keyser daselbst für den Bischoffen / vnd andern gegenwertigen vber viel vngereymte sachen / vnd mißbreuche der Kirchen geklaget / Dieselbe forthin durch gemeinen beschluß abzuthun / vnd sich mit einer newen Verordnung von der schweren Sünden last loß zuwircken geboten / Im Jahr nach Christi Geburt 1005. vnd im vierdten Jahr Keyser Heinrichs des andern Regierung / am 4. Tag Julij.

Der Beschluß oder Decret des Synodi ist außgelassen worden.

Nach dem der Keyser sein Kriegßvolck in ein Ordnung gebracht / ist er fortgezogen / die Keyserin aber bald wieder vmbgekahrt / vnd wolt jhres lieben Herrn fröliche wiederkunfft in Sachssen erwarten. Vnd da vnser Volck an einen ort / Dobraluch genandt / in der Luzicer pflege gelegen / glücklich ankommen / traffen sie Hertzog Heinrich / vnd Hertzog Iaromirn mit jhrer hülff auch an / wurden darob frölich / vnd machten sich jhres verhofften guten rahts / vnd Männligkeit wegen noch getröster / vnd mutiger. Aber die Hertzogen waren bestochen / vnd dachten nur jhre Lande zu beschützen. Derhalben fuhrten sie das Kriegßvolck durch Wüsteneyen / vnd gemöse / machten es krafftloß / vnd sahen in jhrer neidischen boßheit nur dahin / damit das Kriegsvolck nicht balde an den Feind gerahten möchte.

Dobrelnck in Nieß Lauſitz.

Keyser Heinrich zeucht wider Polen.

Endlich nach langem vmbschweiffen / haben sie das Lendlein Nice erlanget / vnd jhr Lager an der Spree geschlagen. Daselbst wolte der dapffere Ritter Thibernus / als er gesehen / wie der Feind aus einem verborgenen winckel den vnsern schaden thet / das Lob allein haben. Samlete derhalben heimlich seine Spießgesellen zusammen / vnd gedachte den Feind listiger weise zu hinderschleichen.

Graff Thiedbern erſchlagen.

Aber er war jhm zu klug / wiche hinder ein hauffen Holtz / der meinung den vnsern desto füglicher schaden zu thun / schossen rücklings jhrer art nach mit Pfeilen / darauff sie sich vornemlich zuverlassen pflegen / auff sie loß / vñ erlegten vnversehens ersilich Herr Thiebern /

Darnach Bernharden / Isen / vnd Bennen Bischoff Arnulphs fürnehme Hofleut / neben andern mehr / vnd plünderten sie den 6. Sept. Dieses schadens wegen wurde der Keyser / sampt dem gantzen Kriegsheer sehr trawrig / vnd wie etliche fürgeben / soll es auch Hertzog Boleslaum selbst erbarmet haben. Nach diesem seyn die Luizici den tag zuvor ehe das Lager an die Oder verrücket / jhren Göttern nach zu den vnsern ins Lager auch ankommen.

Die Luitzicer Wenden des Keysers gehülffen.

Wiewol ich aber etwas von jhren Göttern zuschreiben schew vnd schrecken habe / Jedoch damit du / lieber Leser / wissen mögest / was nichtigen Aberglaubens / vnd schendlicher bräuche das Volck habe / will ich dir kürtzlich für Augen stellen / vnd berichten / wer diese Luizici sein / vnd wannen sie kommen seyn. Es ist eine Stadt in der Rederer Wenden Pflege gelegen / Riedegast genant / dreyeckicht / vnd hat drey Thor. Vmb dieselbe gehet gerings vmb ein Wald / in welchem / dieweil er heilig gehalten wird / niemand etwas von Holtz darff hawen / noch holen. Zwey Thor in der Stadt stehen jederman offen / zum dritten aber / welches gegen Morgen gehet / vnd das kleinste ist / gehet man auff einem Steige dem Meere zu / vnd hat man da etwas schrecklichs zu sehen.

Riedegast der Wende Stadt

Denn es stehet da eine Kirch von Holtz künstlich gebawet / die ist anstatt der Pfeiler mit mancherley art Hörnern der Thier vnterstützet. Die Wende daran von aussen seyn mit seltzamen Angesichten jhrer Götter / vnd Göttinnen außgeschnitzet / vnd wie die jenigen / die es gesehen haben / vermeinen / schön gezieret. Inwendig aber stehen jhre Götter von Holtz gemacht / mit Sturmhauben / daran jhre Namen geschrieben / vnd mit Pantzern schrecklich angethan. Vnter denen wird der fürnembste Luaraſicj genandt / vnd für andern vom gantzen Volck geehret / vnd hochgehalten.

Der Wenden schrecklicher Aberglaub.

Die Fahnen / die die Götter halten / werden nur in den grossen Kriegen gebrauchet / vnd müssen sie von Fußgengern weggenommen werden. Dieselbige fleissig zubewahren seyn von den Einwohnern sonderliche Diener verordnet / welche allein / wenn sie jhren Götzen opffern / vnd sie versöhnen wollen / sitzen / die andern müssen stehen / haben jhr heimlich gemürmel vntereinander / vnd graben mit zittern ein loch in die Erde / darein sie darnach das Loß werffen / vnd sich in zweiffelhafftigen dingen der gewißheit erkundigen.

Vnd wenn das geschehen / decken sie es mit grünem Rasen wieder zu / stecken zwey Spießeisen vbereinander geschrenckt in die Erde / vnd führen das gröste Pferd / das sie haben können / vnd sie für heilig halten /

halten / mit demütiger Bitt darüber / werffen darnach das Loß / dadurch sie etwas erfahren wollen / vnd geben auff das Pferdt eigentlich achtung. Wenn nun beides das Loß / vnd das Pferd etwas guts weisen / fahren sie in jhrem fürhaben fort / wo aber nicht / lassen sie es mit Trauren vnterwegen.

Auch sagen etliche alte Leute daselbst / alß die mit mancherley jrrthumb eingenommen vnd geblendet sein / daß wenn Kriegßnoht vorhanden / sich aus dem Meer ein groß wild Schwein mit weissen gischenden Zeenen pflege herfür zuthun / sich in einer Pfütze zu weltzen / vnnd schrecklich zu schütteln. Wieviel aber Landschafften es da hat / so viel Kirchen seyn auch da / vnd werden inn einer jeden Kirch besondere Teufelsbilder von den vngleubigen Leuten geehret.

Die gedachte Stadt ist die fürnembste vnter den Andern / weil sie in Krieg ziehen wollen / begrüssen sie dieselbe zu erst / vnd wenn sie glücklich wiederkommen / theilen sie jhr gebührliche Geschencke mit / vnd befragen sich fleissig vorgedachter massen durchs Loß / vnd das heilige Pferdt / was für angenehme Opffer sie den Göttern thun möchten. Derselben vnmessiger grim̃ wird denn gemeiniglich mit Menschen / oder der Thiere Blut gestillet / vnnd gesettiget.

Sie haben aber alle / die man in gemein Luiticer nennet / keinen besonderen Herrn / sondern regieren jhre Lande mit gemeinem eintrechtigen raht / vnd nach jhrem gefallen. Vnd wenn etwas zu thun ist / helffen sie alle einander. So aber jemand aus jhren Landleuten jhrem Rahtsbeschluß widersprechen wil / der wird zur straffe wol abgeprügelt / vnd wenn er sich ausserhalb jhres Landtags mit gewehrter Hand widersetzig machet / wird er mit Fewer / vnd steter verwüstung zu gehorsam gebracht / oder muß bald in jhrem beysein nach seinem vermögen eine Geldstraff erlegen. Also wollen diese lose Leute / wie vntrew / vnd vnbestendig sie selbst seyn / von andern Leuten dennoch trew / vnd glauben haben.

Der Luitiner Wenden Regiment.

Wenn sie Friede schweren / pflegen sie sich oben auff dem Kopff zu scheren / nemen die Haar / vnnd Graß zusammen / vnnd geben darnach die rechte Hand drauff. Aber dennoch / so bald sie Geld kriegen / lassen sie sich dadurch Trew vnnd Glauben zu brechen leichlich bewegen. Diese Kriegßleute nu / die vorzeiten vnsere zinßbare Knechte gewesen / jetzt aber vnserer Sünde wegen frey worden seyn / seyn also vnserm Keyser zu hülff erschienen.

Du aber / lieber Leser / meide jhre Aberglauben / vnd Gesellschafft / nim in die acht die Göttlichen in der heiligen Schrifft verzeichnete Gebot / lerne vnd behalt den Glauben / welchen der heilige Athanasius bekandt hat / so wirstu gewiß spüren können / daß alles das jenige / was ich jetzt erzehlet / lauter Tand / vnd Abgötterey sey.

Symbolum Athanasij.

Von dannen ist jedes Volck mit jhren Heuptleuten besonders fortgezogen / vnd an die Oder kommen / vnd haben daselbst an einem Wasser / welchs die Wenden Bobra / das ist / Biber heissen / jhr Lager geschlagen. Desselben Wassers / nemlich der Oder vber hatte Hertzog Boleslaus besatzt / vnd eingenommen / lage mit einem grossen Kriegßvolck zu Crossen / vnd wolte dem Keyser mit aller gewalt die Vberfahrt wehren. Alß aber der Keyser da gantzer sieben Tag gelegen / vnd an einer Schifforück gebawet / Haben die dazu außgeschickte Kundschaffer durch Gottes hülff einen guten furdt gefunden. Derwegen haben sich alßbalde auff befehl des Keysers sechs Legionen hinnein gewaget / vnd seyn ohne schaden hinüber kommen.

Oder vñ Bober Wasserflüß inn der Marck.

Crossen in der Schlesien.

Da es Hertzog Boleslai Wach gesehen / hat sie jhm diese traurige Botschafft gebracht / welchem es denn erstlich gar vngleublich fürkam. Da es aber von dreyen oder mehr Boten bestetiget wurd / hat er sich eilends mit dem Läger vom Wasser zu rück begeben / viel Zeuges hinder sich gelassen / vnd also die Flucht genommen. Vnd alß solches der Keyser erfahren / hat er Gott zu Lob vnd Preiß / mit den Geistlichen / vnd allem Volck angefangen laut zu singen / vnd ist auch darnach hinüber gesetzt.

Hertzog Boleslaus gibt die flucht.

Die aber so zum ersten hinüber waren / alß sie lang auff die Lutitzier Wenden vergeblich gewartet / seyn in der Feinde Lager eingefallen / vnd haben jhr viel in den Zelten vnversehens vberraschet: Vnnd da sie sie auch in die Flucht gebracht / vnd jhnen als flüchtigen Hirschen lenger nicht haben nacheilen können / seyn sie wieder zum Lager vmbgekahrt.

Darnach ist der Keyser weiter fortgezogen / vnnd biß zur Apteyen Meseritz genañt / kommen. Daselbst hat er den jährlichen Feyertag S. Mauritij / vnd seiner gesellen mit höchster Andacht / so viel sichs damals hat schicken wollen / gehalten / vnd hat verbotten / daß demselben Kloster noch der entlauffenen Münche Cellen kein schade solte zugefüget werden. Ist darnach seinem Feinde / der sich in keiner Stadt wolte finden lassen / nachgefolget / vnd hat alles verbrandt vnd verheert / vnd auff seiner Fürsten bitt sein Lager nur zwo Meilweges von Posen geschlagen. Daselbst hat vnser Kriegßvolck / dieweil es sich offt der Fütterung / vnd anderer nöhtigen Sachen wegen theilen müssen / von

Meseritz in Polen.

Posen.

von den Feinden / die jhnen heimlich nachstalten / viel schadens genommen.

Aber bald darnach hat Hertzog Boleslaus an den Keyser Legaten geschicket / vnd vmb fried vnd gnad bitten lassen / welche jhm auch wiederfahren ist. Denn der Ertzbischoff Tagmo ist mit andern Keyserlichen Rähten auff bitt / vnd anhalten Hertzog Boleslai in gedachte Stadt Posen kommen / vnd hat jhm Hertzog Boleslaen von des Keysers wegen alle Trew / vnd gehorsam schweren / vnd billiche erstattung aller schäden zusagen lassen / vnd darauff friede gemacht. Dessen denn die vnsern sehr froh waren / vnd derwegen wieder zu rück zogen. Denn sie musten neben der Kriegs gefahr / vnd weiter schweren Reyse / grossen hunger vnd kummer leiden.

Hertzog Boleslaus bitt vnd erlanget fried

Nach dem aber dieser Zug glücklich zu ende gebracht / hat der Keyser auch in vnsern Landen die Anstiffter aller meuterey hervr gesucht / vnd gemeinen fried / vnd sicherheit im Lande zu erhalten seiner Hof Juncker einen Bruno genandt zu Merßburgk / vnd zwene fürnehme Wenden Borisen / vnd Nesemuschlen neben andern jhren Rottgesellen zu Wellersleuen hengen lassen.

Landfriedens Störer.

Er hat mit den Wenden zu Wirben an der Elbe gelegen / viel tage gehalten / vnd seines Reichs notdurfft / sie wolten oder wolten nicht / erhalten / vnd mit gewalt außgeführet. Arneburgk / welches zuvor wüst / vnd zustört war / hat er zu schutz des Vaterlands wieder auffgebawet / vnd was vnbilliger weise davon entfremdet war / wieder dazu gebracht.

Arnburg.

In einem Synodo hat er vnchristliche Hochzeiten zu halten verboten / vnd das man die Christen den Heyden nicht verkeuffen solte / selbst gegenwertig mit gemriner des Synodi / vnd des Babsts bestetigung / ernstlich geboten / vnd wer dawider thun würde / solle verbannet / vnd aus der Christlichen Kirchen geschlossen werden.

Vnter deß lies sich Hertzog Balduin seine Jugend / vnd Reichthumb / fürnemlich aber böse Leute / wider den Keyser verhetzen / daß er die Stadt Valenzin belagert / vnd sich seiner Gewalt zu entziehen gedachte. Solches alß der Keyser erfahrn / ist er mit seinem Kriegsvolck dahin gezogen / vnd hat die Stadt mit stetem scharmützeln zu entschütten vermeinet.

Balduin Hertzog.

Valenz.

Da er aber nichts außrichten können / ist er wieder davon gezogen / vnd hat beydes denen gegen Abend / vnd gegen Morgen ernstlich geboten / daß sie sich auff künfftigen Sommer wider hertzog Balduin schicken / vnd rüsten solten.

Die

Die zeit kam herbey / das Kriegßvolck samlete sich mit hauffen / vnd zogen darnach mit dem Keyser ins Niederland an die Scheiden. Hertzog Balduin kam auch gezogen / vnd vermeinte dem Keyser zu wehren / daß er nicht vbers Wasser kem. Aber auff etlicher Leute klugen raht / fuhr ein theil vnsers Kriegßvolcks heimlich an einem andern ort / zu Schiff vbers Wasser / fiel den Hertzog vngewarnter sachen an / vnd machte sein vbermessige hoffart bald zu schanden. Denn er gab die flucht / vnd darnach satzte der Keyser gantz frölich im HErrn auch hinüber / vnd ließ das vmbligende Land gantz / vnd gar plündern / vnd verheeren. Da er aber zu einer Abtey Gent genandt kommen / vnd von derselben Kirchen Geistlichen Brüdern ehrlich empfangen worden / hat er desselben orts / vnd des dazu gehörigen Landes zu schonen gnedigst befohlen. Endlich hat Hertzog Balduin durch solche grosse not gezwungen demütig gnade gebeten / vnd erlanget / auch noch dazu von Keyserlicher mildigkeit VValecorn / vnd die vorgedachte Stadt zu Lehn bekommen.

Gent ein Abtey.

Hertzog Balduin muß fridbitten.

Walekorn wird villeicht die Insel Walkern seyn.

Da also dieser ort Landes auch gestillet / hat er darnach ein allgemein Concilium zu Franckfurt gehalten / auff welches denn alle Bischoffe hie dißseit der Alpgebürge kommen seyn. Was aber die vrsach gewesen / hastu lieber Leser aus folgendem bericht zuvernemen. Der Keyser hatte von jugend auff zu der Stadt Bamberg in Ostfrancken gelegen / sondere zuneigung getragen / vnd sie für andern gezieret / Auch da er sein Gemahl genommen / Ihr dieselbe zum Leibgedinge verordnet. Alß er aber hernach durch Gottes gnade Keyser worden / ist er allzeit heimlich damit vmbgangen / wie er daselbst ein Bisthumb stifften möchte. Vnd weil wol angefangen halb gethan ist / wie Horatius saget / hat er eine newe Kirche daselbst mit doppelten gewelben angefangen / vnd vollendet. Da er aber alles / was zum Gottesdienst gehöret / allgemach verschaffet / hat er zum öfftern bey Bischoff Heinrichen zu Würtzburg / der jhm sehr geheim war / angehalten / daß er jhm sein fürhaben gefallen / vnd die Pfarr in der Pflege / welche von dem Wasser Rednitz den Namen hat / durch einen billigen tausch jhm wolte zukommen lassen. Solch billich suchen seines lieben Herren ließ jhm der Bischoff erstlich wolgefallen / bewilliget es auch / doch mit der bedinguug / das der Keyser aus dem Bisthumb Würtzburg solte ein Ertzbisthumb machen / vnd das new Bisthumb Bamberg demselben vnterwerffen / vnd gab darauff zu dessen bestetigung dem Keyser heimlich seinen Bischoffsstab / vnd bekam er für gedachte Pfarr ein Landgut.

Synodus zu Franckfurt.

Bamberg Keyser Heinrichen lieb.

Bischoff Heinrichs zu Würtzburg Ehrgeitz.

Bisthumb Bambergs Stifftung.

Da

Da er aber mercket / daß aus dem Ertzbisthumb nichts werden wolte / hat er seine Zusag auch hinderziehen wollen / vnd da er deßwegen auffs gemeldte Concilium erfodert wurde / wolt er nicht kommen.

Da sich nu die Ertzbischoffe nach der ordnung mit allen jhren zugehörigen Bischoffen niedergesetzet / ist der Keyser auff die Knie gefallen / vnd als er von Ertzbischoff VVilligisen / in dessen Ertzbisthumb das Concilium gehalten wurd / wieder auffgerichtet worden / hat er angefangen / vnd gesagt: Nach dem wir wenig hoffnung haben forthin Kinder zu zeugen / haben wir die ewige belohnung zu erlangen den HErrn Christum vns zum Erben erwehlet. Vnd / das noch mehr ist / vns selbst / vnd alles das vnsere / was wir erworben haben / vnd noch erwerben möchten / dem ewigen Vater für lengst in vnserm Hertzen zu eigen geben: Derhalben haben wir bißher mit bewilligung vnsers Bischoffs zu Würtzburg ein Bisthumb zu Bamberg anzurichten begehret / vnd gedencken auch solch vnser billiges fürnemen heut zu tage zu vollziehen. Ist derwegen an Ewere erleuchte Gottesfurcht vnser bitten / daß vns das aussenbleiben dessen / der von vns etwas vermeinete zu erlangen / welches jhm zugeben vns nicht gebüren wolt / an vnserm fürhaben nicht hindern möge / dieweil an diesem seinem Bischoffstab / welchen er vns zum zeichen seiner bewilligung vbergeben hat / wol zu sehen ist / daß er diese versamlung nicht der Gottesfurcht wegen / sondern dieweil er sihet / daß er den verhofften Ehrenstand nicht bekommen könne / scheuwen / vnd meiden thue. Lasset euch derhalben zu Hertzen gehen / vnd bewegen / daß er vnser Geistlichen Mutter der Christlichen Kirchen gedeyen / vnd auffnemen seines schendlichen Ehrengeitzes wegen / mit seiner nichtigen Botschafft hindern / vnd vernichten wil.

Was vnser Gemahl / welche da gegenwertig ist / wie auch vnsern einigen Bruder / vnd Erben belanget / ist es auch jhr eigentlicher will vnd meinung / solch vnser fürnemen zu vollziehen / wie sie denn des gewissen vertrawens seyn / daß durch diese stifftung dieses Bisthumbs / welches sie jhnen beliebe lassen / jhr Erbe keines weges geschmelert / sondern viel mehr vermehret werde. So der Bischoff herkommen / vnd das verheischene annemen wil / soll er vns gewißlich zu allen dem / was jhr für billich vñ gut erkennen werdet / willig vnd bereit befinden.

Nach vollendung dieser red ist Beringer / Bischoff Heinrichs Caplan auff gestandē / vñ hat berichtet / dz sein Herr sich des Keysers wegen beförget hab / vñ derhalben aussenbliebē sey / vñ dz er niemals in etwas / welchs zu schaden seiner Kirchen gereichen möchte / gewilliget hab.

Bat

Bat derhalben alle gegenwertige vmb Gottes willen / daß sie in seinem abwesen nichts wolten anfahen / welches nachmals zum bösen Exempel köndte angezogen werden. Darauff seyn die Privilegia des Bisthumes Würtzburg laut verlesen worden.

So offt nu der Keyser der Richter zweiffelhafftige meinung wancken gesehen / ist er allzeit niedergefallen / vnd hat sich für jhnen gedemütiget. Endlich da der Ertzbischoff VVilligis die reyh herumb gefragt / was ein jeder in diesem handel zu thun gut seyn erachtete / Hat Ertzbischoff Tagmo erst angefangen / vnd seine meinung / daß man des Keysers begehren mit fug wol zulassen köndt / von sich gegeben.

Solcher Rede seyn die andern alle beygefallen / vnd haben vnterschrieben / vnnd wurde darauff alßbald vom Keyser sein Cantzler Eberhard beruffen / vnd zum ersten Bischoff zu Bamberg gemacht / vnd noch desselben tages vom gedachten Ertzbischoffe geweihet. Darnach aber ist Bischoff Heinrich durch hülff seines Mitbruders Bischoff Heriberts mit dem Keyser wieder vertragen worden / vnd hat für Bamberg etwas anders zu gutem gnügen bekommen.

Eberhard erster Bischoff zu Bamberg.

Aber wie die Sonn selten pfleget zu scheinen / daß nicht darauff ein trübet Wetter folgen solte. Also da der Keyser in seiner gröstien freud zu Regenßburg saß / vnd Ostern hielt / wurd jhm von den Luticern / vnd etlichen aus der grossen Stadt Luibni / auch von Hertzog Iaromirn zu wissen gethan / daß Hertzog Bolesla viel ding jhm zu wider anfienge / vnd daß er sie mit guten worten / vnd geschencken auff seine seite zubringen versuchte / vnd bewegen wolt. Berichteten dancben / daß / wo der Keyser jhm würde lenger zusehen / vnd friede lassen / sie sich wider jhn nicht würden schützen können / Sondern müsten sich an jhn ergeben.

Hertzog Bolesla feindliches fürnemē

Solches nam der Keyser mit seinen Reichsfürsten in bedencken / vnd als darauff vnter jhnen mancherley rahtschlege gefallen / hat er endlich sich bereden lassen / vnd jhrem vnweisen bösen raht gefolget / in dem er Marggraff Herman Hertzog Boleslai Tochtermann an jhn geschicket hat / vnd jhm den Fried auffkündigen lassen.

Hertzog Boleslao wird Krieg angekündiget.

Da Hertzog Bolesla solcher Botschafft durch seine heimliche gute Gönner berichtet worden / hat er gedachten Marggraff Herman / den er doch zuvor offtmals zu sich gebeten hatte / damals nicht wol empfangen / vnd da er von jhm seinen befehl angehöret / sich in vielen dingen sehr entschüldiget / vnd gesagt: Es weiß Gott / vnd der sey mein Zeuge / daß ich alles / was ich künfftig thun werde / vngern / vnd nicht mit willen thun muß. Vnd hat darauff bald sein Kriegsvolck versamlet / die Pflege Morezin geplündert / vnnd also die Brü-

derschafft / welche er zuvor mit den Magdeburgern geschlossen / durch sein feindliches einfallen zurissen / vnd auffgehoben. Ist von dannen nach Zerbst gezogen / vnd hat die Bürger mit bedrawung / vnd vielen verheischungen sich zu ergeben bewogen / vnd sie darnach alle mit sich weggeführet. Zerbst.

Aber die vnsern / alß sie solchs alles erfaren / seyn gar zu langsam zusammen kommen / vnd haben jhm mit schlechter lust nachgefolget. Jhr Oberster oder Heuptman war der Ertzbischoff Tagmo / welcher ob er wol zeitlich vmb des Feindes fürhaben gewust / dennoch dem künfftigen schaden zu begegnen geringe versehung gethan hat. Ich zwar bin selbest auch mit jhm gezogen / Vnd da wir an einen ort Jüterbock geheissen kommen / wolt es die verstendigsten nicht rahtsam bedeuchten dem Feinde mit so geringem hauffen weiter nachzuziehen / seyn derwegen wieder vmbgekehret. Jüterbock.

Hertzog Bolesla aber hat das Luticer Wendland / Zara / vnd die Selpuler pflege auffs newe eingenommen / vnd nicht lang hernach auch die Stadt Pautzen / darinn Margaraff Hermans seines Tochtermans besatzung lag / belagert. Vnd da er einen in die Stadt geschicket / mit begehren / das sie sich ohn alle widerung ergeben solten / dieweil sie sich keiner entsetzung von jhrem Herren zugetröstien hetten / Ist ein anstand gemachet worden auff sieben Tage / Vnter deß hat er sich zum sturm gefast gemachet.

Zara villeicht Soraw inn Schlesien.

Pautzen belegert.

Marggraff Herman in Meissen vnd Lausitz.

Sie aber haben durch Boten beym Keyser / vnd den Reichsfürsten hülff gebeten / vnd begehret / vnd das sie noch zween Tage dem Feind wiederstehen wolten / sich erboten. Marggraff Herman kam selbst gen Magdeburg / sprach den Thumbprobst VValtherden vmb hülff an / vnd schickte an die Bischoffe / Fürsten / vnd Herren zu einem jeden insonderheit Boten aus / Inmittelst / ob er sich wol vber jhr zaudern vnd seumen sehr beschwerete / hielt er auff / vnd tröstete seine Kriegsleut zu Pautzen so wol als er kundt. Aber da sie mit sieben stürmen von Hertzog Bolesla angefochten wurden / vnd etliche tage mannlich widerstanden hatten / haben sie endlich als etliche jhrer Gesellen wancketen / vnd jhr Herr auch mit der verhofften hülff nicht kommen wolt / mit gedachten Hertzog also getheidiget / daß sie mit allem jhrem Gut sicher abziehen möchten / Haben jhm darnach die Stadt auffgeben / vnd seyn sie trawrig in jhr Vaterland gezogen.

Mitlerzeit ist bald nach Ostern der Ehrwürdige Ertzbischoff zu Trier Luithulff gestorben / vnd sein Caplan Athelber der Keyserin Bruder noch gar zu jung / mehr aus furcht des Keysers / als aus lieb zur Religion mit gemeiner wahl zum Ertzbischoff gewelet worden.

Leuthulff oder Ludolff Ertzbischoff zu Trier.

Aldelber.

Alß es der Keyser erfahren / hat er sich zu erinnern wissen / wie vnbedechtig auch sein ander Bruder Ditrich Bischoff zu Metz worden / vñ hat vngeacht sein liebes Gemahl / vnd andere seine Räthe für jhn baten / einen Edlen vnnd Wolgebornen Herrn Menigard genandt / damahls Ertzbischoffs VVilligisi Cämerer / zum Ertzbischoffe erkläret.

Menigard Ertzbischoff zu Trier.

Derentwegen / ist die betrügliche Art derer zu Trier ergrimmet worden / haben die Pfaltz befestiget / vnd ward das Land / welches bißher Friede gehabt / der Kriegßnoht mit Brandt vnd Fewer auch jnne / vnd was diese vnbarmhertzigen Leute wider den frommen vnd gelindẽ Herrn bißher gesündiget / wurd jhnen wieder reichlich vergolten.

Palas. Pfaltz.

Was wollen doch diese Leute hie in diesem / vnd künfftig in jenem Leben einmahl sagen / als welcher wegen die heilige Mutter die Christliche Kirch jhrer Geistlichen Kinder todt vnd verwüstung so offt sehen muß / vnd derhalben für dem Angesicht des Herrn / der es ohne zweifel rechen wird / seufftzet / vnd jhre Zähren die Backen herunter mildiglich fliessen lesst?

Der Keyser aber wurd durch solchen muthwill zu zorn beweget / zoge derwegen mit einem Kriegßvolck dahin / vnd satzte den Ertzbischoff ein / ließ jhn weichen / vnd befahl den vorerwehnten Athelbern in bann zu thun. Denen die die Pfaltz eingenommen hatten / that er mit steter belagerung solchen gedrang / daß sie hungers / vnd steten stürmens wegen / hetten in der Vestung vbereinander verderben / oder sich an jhn ergeben müssen. Aber / daß es jhnen nicht dazu kam / bracht es Hertzog Heinrich mit einer geschwindẽ list beim Keyser zu wegẽ / vñ erlanget jhnen / dz sie ohne schaden heraus gezogen sein. Welches hernach der Keyser / als er nachfrag gehalten / vñ der list berichtet worden / sehr vbel auffgenomẽn / vnd wie künfftig sol gemeldet werden / gestrafft hat.

Keyser Heinrichs Krieg mit dẽ Triern.

Mitlerweil lag mein Vorfahr / nach dem er lang kranck gewesen / am gerackten tod. Ehe ich aber seinen todt vermelde / wil ich etwas zu seinem gedechtnis hie mit auffzeichnen. Er war in Ostdüringen von sehr edlen Eltern geboren / vnd hatte zu Magdeburg vnter Otrico studiret. Vnd nach dem er wol erzogen worden / hat jhn Ertzbischoff Gisiler zu sich an seinen dienst genommen / vnd da er jhn mit einem Lehn versehen / vnd zu einem Ertzpriester gemacht / lange bey sich behalten. Endtlich aber / da er jhm auff etlicher loser Leute stetes angeben / hat etwas entziehen wollen / hat er jhn von sich so sehr damit abgewandt / daß er alles das seine da gelassen / vnd sich zu Keyser Heinrichen / wie vorgemeldet worden / verfüget / dem er denn sehr wolgefallen hat. Denn er war von Gesicht / vnd seiner schönen lenge wegen ein wolgestalter Mann / beredt / vnnd einer lieblichen Außrede / in Rat-

Bischoff Wigberti zu Merßburg geburt sein Leben vñ sterben.

Rahtschlägen verstendig / bey Leuten lustig / vnnd daneben sehr milde. Derhalben ward er durch Gottes gnade / vnd so grosse Tugenden entlich zu einem Bischoffe gemacht. Die zeit so lang er nach Gottes willen geregieret / hat er sein Bisthumb vermehret / mit Sidegeshusen vnd VVirben. Zu Interlingen hat er IX. Hufen Landes / zu Dalvini VII. zur Neustadt III. Von seinem Eigenthumb aber hat er ans Stifft gegeben VII. Hufen zu Vppusen / vnd ein Dorff Schönberg genañt. Er hat nicht weniger denn zehen Jahr / vnd die in grossen vngnaden des Keysers / darein jhn der Thumbprobst Gezze gebracht / sein Bisthumb verwaltet.

Derselbe Thumprobst kam nach des Bischoffs tode zu mir auff mein schloß Ratmersleben / vnd in derselbigen Nacht dauchte mich / wie ich ein Bischoffstab für meinem Bette stehen sehe / vnd mich einer fragete / ob ich das Bisthumb zu Merßburg annemen wolte? Vnd da ich geantwortet / vnd dazu ja gesagt / So es Gottes / vnd des Ertzbischoffs / der mich jetzt erfodert / will vñ meinung wer / Ist er fortgefaren / vnd hat mich gewarnet / So hüte dich nu / sagte er / daß du den heiligen Laurentium ja nicht erzürnest. Deñ wer das thut / der wird gewiß bald vnsinnig. Ich aber gab jhm zur antwort / vnd sagte: Da behüte mich Gott für / der aller Menschenhüter / vñ Wechter ist / daß ich ja weder in diesem noch in anderm stück die Göttliche Mayestet erzürne / vnd der heiligen Fürbitt von mir abwenden möge. Alß ich aber erwachet / bin ich erschrocken / vnd da ich mich eilends aus dem Bette geworffen / sahe ich den hellen Tag durch die Fenster schimern.

Bischoff Dittmars Traum.

Vnd sihe eben der / von welchem ich bißher geredet / kam zu mir hinein getreten / wise mir zwey schreiben / darinn mir bittend vnd gebietend aufferleget ward / daß ich mich den Sonnabend für Ostern zu Augßburg stellen solte. Derhalben machte ich mich auff / vnd kam nach Magdeburg / von dañen zog ich mit erleubnis des Thumprobsts / vnd meiner Mitbrüder am Palmsontag wieder weg / vnd kam die Mitwoch nach Ostern an bestimpten ort.

Bischoff Dittmari Beruff.

Daselbst wurd ich vom Ertzbischoff / wiewol er etwas vnwillig war / darumb daß ich so lang aussen gewesen / freundlich empfangẽ. Des andern tages bin ich wieder zu jm beruffen / vñ auff befehl des Keysers befragt worden / ob ich auch von meinem Eigenthum etwas an das Bisthumb Merßburg geben wolte? Darauff ich jhm denn also geantwortet hab: Ich bin hieher auff ewer befehl erschienen / vñ davon kan / vnd wil ich jetziger zeit nichts gewisses antworten. So es aber aus Gottes versehung des Keysers / vnd ewer wille / der mir bißher jederzeit gewogen gewesen / mit mir also schaffen wird / wil ich alßdeñ wol zu thun wissen / was zu meiner seligkeit gereichen mag / vnd mir gebüren wil.

Dittmarus wird Bischoff zu Merseburg

Solche meine Rede hat der Ertzbischoff freundtlich auffgenom̃en/vnd jm gefallen lassen/mich darnach zur Capell Bischoff Brunonis/da der Keyser seiner wartete/geführet/vnd weil er Messe halten solt/hat er mich den Keyser fürgestalt. Vñ nach dem die gegenwertige Bischoffe jnen meine Wahl beliebē liessen/hat er mir den Bischoffstab dargereichet.

In dem ich aber also auff den Knien lage/fieng der Cantor an zu singen: Kom̃t her jr gesegneten meines Vaters/vnd wurde zugleich in der grossen Kirch die Glocken zur Hohenmeß angezogē vñ geleutet. Ob nu wol dieses ohngefehr/vnd keines weges aus jemandes befehl/oder mir zu ohren geschah/nam es doch der Keyser für eine gute bedeutung auff.

Darnach hat der Ehrwürdige Bischoff Bruno vns ein herzliche Gastung gehalten/vnd seyn wir folgenden Sonnabend gen Newburg kommen. Daselbst bin ich den Sontag hernach vom vorgedachten Ertzbischoffe mit vnsers mitbruders Bischoff Hillibards/vnd vier anderer Bischoffe hülff in gegenwart des Keysers mit dem heiligen Oel zum Bischoff gesalbet worden/den 24. April. Von dannen seyn wir auff der Donaw nach Regenspurg gefahren. Zur selbigen Zeit war in demselben Land grosse Hungersnoht.

Keinrich der Keyserin Bruder Hertzog in Bäyern.

Mitler weil wolt Hertzog Heinrich in vorhaben sich wider den Keyser auffzulehnen heimlich in Beyern einschleichen. Da er aber befunden/daß jhm durch des Keysers vorsichtigkeit aller Zugang dazu benommen wer/ist er wieder vmbgekahrt/vnd davon geflohen. Derwegen seyn die fürnembsten Bayerischen Stände auff befehl des Keysers nach Regenspurg kommen/vnd ob sie wol gegen jrem Hertzog Heinrich sich willig verpflichtet hatten/daß sie jnnerhalb dreyē Jaren keinen andern Hertzog wehlen woltē/jedoch da sie deßwegen vom Keyser hefftig angelassen worden/haben sie sich von seinem Dienst vnd gehorsam abgewandt/vnd den Keyser zu jrem Hertzogen angenommen.

Keyser Arnulph.

Damahls haben die Thumbherren des Münsters S. Emerani daselbst/welches Keyser Arnolph gebawet/vnd auch darinn seinem begeren nach begraben liget/dem Keyser in gesampt einen Fußfall gethan/vnd wider jhren Bischoff Gebharten viel ding/wie ich das selbst angehöret habe/mit weinenden Augen geklaget/vnd solcher jrer klag sein die anwesenden Leyen mit vielen Threnen auch beygefallē.

Bischoff Gebhard zu Regenspurg.

Ich kan aber nicht gnugsam davon schreiben/achte auch dafür/es möchte jhr vielen vngleublich fürkommen/wenn ich das jenige alles erzelen wolt/was er dagegen von diesen seinen Vnterthanen für Abergleubige sachen/vnd welche zur verdam̃nis jhrer Seelen gereicheten/damals gemeldet hat. Das weis ich wol/dz ich die zeit meines lebens keinen gesehē/noch bey dē alten vō einem gehöret hab/der jm an sitten/vñ geberdē gleich gewesen/vñ dermehr zur Kirchen zier verschaffet het.

So

So er nu jnwendig wie außwendig ist/so kans nicht fehlen/er ist für allen andern der beste vnd frömbste/wo aber nicht/so ist er der allerergeste.

Wiewol es nicht ohn ist/daß er pfleget einzureissen/was zuvor wolgebawet ist/vnd es wieder mit grosser müh vnd arbeit auffzubawen. Sein Vaterland/vnd was jhm befohlen worden/verlesst er offt/vnd zieret frembde ding/auch die fern entlegen seyn mit vergeblicher vnkost. Gott ist mein Zeuge/daß ich solches nicht darumb/daß ich jhn schelten wolt/rede: Denn Menschliche schwachheit sol man seinem Nechsten zudecken helffen/vnd doch mit bescheidenheit vmb verbesserung willen straffen/Sondern daß ich mich/die Warheit zu sagen/hefftig neben andern darüber verwundere.

Gott der HErr geb jhm seine gnade/auff daß/so er es vmbs besten willen thut/er in des HErrn Gerechtigkeit/ohne wandel seinen weg in diesem Jammerthal möge einher gehen. So er aber mehr aus auffgeblasener hoffart/vnd zu verachtung anderer Leut/als aus Christlicher Liebe solche ding fürnim̃t/mag er sich wol von seinen bösen wegen bekehren/vnd damit er nicht etwan schaden leide/an statt der Weltlichen/die Geistliche Seelen erbawung helffen befördern. Seelig ist/der in Christo sich durch gerechtigkeit befleissiget das gedechtnis in der Ewigkeit zu haben/vnd welcher von aller Boßheit abgewandt würdig ist/die Göttlichen Wort/damit er auff die rechte Hand künfftig beruffen werden wird/zu hören.

Bischoff Dittmar zeucht in sein Bisthum.

Dieweil aber der Keyser mit diesem handel/davon ich jetzt etwas weitleufftig geredet hab/vmbgienge/vnd alles richtig machen wolte/bin ich auff befehl des Keysers meinen Bischofflichen Stuel einzunemen voranhin gezogen. Vnnd erstlich kommen auff mein Schloß in Wendischer Sprach Malasin/in Deutscher aber Egisdorff geheissen/Darnach des andern tages an die Elster in das Stedlin Itern. Daselbst hab ich mit meines Bisthumbs dahin beruffenen Vnterthanen mich beredet/der meinung die gegenwertige zu trösten/vnd die abwesenden wieder zu mir zu locken. Denn der gröste Theil war jhrer Vnbestendigkeit/vnd des langen Stechens wegen meines Vorfahren anders wohin gezogen.

Egisdorff) soll Eißdorff seyn im Ampt Lützen.

Von dannen bin ich auff Merseburg komen/vnd von den Thumherren ehrlich empfangen/vnnd darnach von Bischoff Erich ringeweiset worden. Des andern Tages/dieweil es der Sontag war/hab ich die Meß gehalten/vnd den Zuhörern/ob ich wol selbst vermahnung vnd Lehr bedurfft hette/eine Predigt gethan/vnd denen/die jhre beichte thaten/von Gottes wegen in meiner schwach-

Bi: Erich.

heit vergebung der Sünden verkündiget. Den Dienstag für der Betwochen bin ich auff bitt meines Ertzbischoffs gen Magdeburg gezogen/ vnd den Donnerstag hernach von meinen Geistlichen Brüdern nicht meiner würdigkeit/ sondern jhrer grossen Liebe wegen/ ehrlich empfangen worden / vnd haben daselbst das hohe Königliche Geheimnis der Aufffahrt Christi mit einander andechtig nach vnserm vermögen gefeyert. Von dannen bin ich auff Wallerbitz verrucket / an welchem ort ich nu sieben Jahr / drey wochen / vnd drey Tage den Brüdern / die daselbst dem HErrn/vnd der heiligen Jungfraw Maria ohn vnterlaß dieneten/vorgestandē/ vnd jhr Probst gewesen war/ Welchs Ambt ich leider durch Simoney / nicht zwar mit Gelde / sondern mit einem Furwerge/ dz ich meinem Vettern dafür geben muste/ erkauffet hatte.

Bischof Dittmar Probst zu Walbitz.

Ob ich aber wol hierin̄ straffwürdig bin / hoff ich doch bey dem gestrengen Richter gnad zu erlangen / dieweil ich solches meistentheils zu beschützung der Herden Jesu Christi / vnd zu vollziehung der verordnung meinen Eltern gethan hab. Derhalben bitt ich dich / lieber Leser / vmb des HErrn willen / du wollest folgenden Bericht in acht nemen/ vnd nach gestalt der Sachen vrtheilen/ vnd des künfftigen Richters schreckliches Angesicht mit demütiger fürbitt mir gnedig / vnd freundlich machen.

Graff Lother Bischof Dittmars Großvater.

Nach dem Graff Luither mein Großvater vom Vater her/ dessen ich forn erwehnet hab / sich an seinem Herren / vnd Keyser versündiget hatte / wolt er diese seine sünde gebürlich büssen. Derhalben hat er ein Kloster an dem ort / welchen man den Waldbach nennet / in der Ehr der heiligen Jungfraw Maria gebawet/ vnd einen Probst VVilligis genandt / dahin gesetzet/ auch zu vnterhaltung derselben Münche den zehenden theil seiner Güter darein verordnet.

Mathildis Graf Lothers Gemahl.

Vnd alß er darnach verstorben/ hat sein Gemahl Mathildis jres lieben Herrn gelübnis mit bewilligung jhrer beider Söhne vollziehen wollen / vnd nach absterben deß frommen Vaters VVilligis Reginbertum aus Oſt Francken bürtig jhm zum nachfolger gesetzet. Derselbe ward nach vielen Jahren / alß mein Vater vnd Mutter bereit verstorben waren / durch beförderung meines Vettern Lotharij von Keyser Otten dem dritten Bischoff zu Aldenburg gemacht.

Oldenburg in Sachsen/ &c.

Damahls war in der nehe ein Priester Adelichs Geschlechts mit Namen Ditrich / der gab auff raht gedachten Graff Lothers zur selbigen Pröbstey zehn hufen Landes/ vñ wurd dafür zu einem Probst gemacht. Vnd als er auch so viel Jahr / oder fast drüber in solchem Ampt gewesen / trug sichs zu / daß meine Mutter starb. Da war ich selbst dritter Erbe / vnd bekam zu meinem antheil die helffte des Guts / welchs dem gedachtē Kloster mit Lehn vñ Zinsen zugethan war.

Derwe-

Derwegen redet ich offt meinen Vettern an / daß ich möchte in erwehntem Kloster Probst werden / vnd so es ja nicht vmbsonst / vnd geschencks weise geschehen kündt / solte mirs doch vmb billige vergeltung eingethan werden. Da er sich nu lang mit bestendigem muht gewehret vnd bedacht / hat er endlich mit hindansetzung vnserer verwandtschafft / vnd Freundschafft fast meinen gantzen antheil gefodert / vnd weil ich mich zu meinen Brüdern keiner hülff versehen kundt / hab ich leider in sein begehren gewilliget / vnd bin also der Kirchen Custos worden / derer ich zuvor auff Väterliche anordnung Lehn / oder Dienstmann war / im 1000. Jahr nach Christi Geburt den 6. Maij. mit verwilligung meines vorfahren / der jhm denn diesen tausch gar wol gefallen ließ.

In diesem Ampt bin ich alß ein müssiger Taglöhner gewesen/ vnd hab mehr der Vngerechtigkeit/ alß der Gottseligen Gerechtigkeit nachgestrebet/ auch niemals daran gedacht/ wie ich meine Sünd mit Gott wolgefelligen Wercken büssen möchte. Ich gebe aber meinen Blutsverwandten keine schuld / sondern wünsch jhnen für dz böß alles guts.

Alß meines Brudern Weib gestorben / bat er mich daß ich sie jhrem wunsch / vnd begehren nach im Kloster an einem ort begraben lassen wolt. Aber dieweil mir bewust / daß am selben ort der Probst VVilligis begraben worden war / hab ichs erstlich abgeschlagen / letzlich aber Gottes furcht vñ Erbarkeit hindan gesetzt/ vnd dessen ich mich hette schemen sollen / seinem willen genügen gethan / vnd es zugelassen/ welches auch die Heyden zu schelten pflegen / Ich aber als ein Christ hab meines Mitbruders Begrebnis zustöret / vnd seine Gebein verunruhigen lassen.

Einen silbernen Kelch / der mit vergraben gewesen / befahl ich auffzuheben/ der meinung jhn vnter arme Leute außzutheilen. Aber da man jhn hernach haben wolt / ward er nirgends gefunden. Vber das wurd ich hernach sehr kranck / vnd erkandt also / daß ich an dem HErrn mich sehr müste versündiget haben. Bin derhalben/ da ich wieder durch Gottes hülff auffkomen/ nach Cöllen betens halben gezogen.

Einßmals ist mir zur nacht fürkomen/ alß weñ ich ein groß geschrey gehöret het/ vñ da ich gefraget/ wer da wer / het mir der Probst VVilligis geantwortet / dz er es wer / vñ meinet halben müste herumb ziehen. Da ich darauff bald erwachet/ bin ich erschrocken / vnd lasse mirs biß hieher/ vnd so lang ich leben werde/ leid seyn. Alß ich darnach Priester zu werden nach Alsted von meinem Herrn Ertzbischoff Tagmone erfodert wurd/ hab ich vff dem wege diese meine verbrechung gebeichtet / mich darnach solche zu büssen erboten/ aber meine zusag nicht erfüllet.

Bischoff Dittmar wird Priester.

Ich bin aber von gedachtem Ertzbischoff zu einem Priester geweihet worden / den 21. Decembr. in gegenwart Keyser Heinrichs / der mir denn eine köstliche Casel damals geschencket hat.

Ehe ich Bischoff worden / hat mir einer im schlaff eben in der wochen / darinn man aller Heiligen Feyertag begehet / folgender gestalt geprophecyet / vnd gesagt: Noch in dem Jahr soll Bischoff Hillerich / der Dechant Meierich / vnd du des Herrn befehl außrichten. Darauff gab ich zur antwort: Wie der HErr wil / so geschehe es. Vnd bald darnach noch im selbigen Monat / ist der gedachte Bischoff / gleicher massen wie es auch jhm war offenbaret worden / im HErrn entschlaffen den 30. Octobr.

Weil denn Gott der Allmechtige offtmals vns arme Menschen pfleget so gnedig heimzusuchen / vnd zu trösten / Ist es billich / daß man es für die nachkomen mit würdigem ruhm auffzeichne / auff daß des HErren Name gepreiset werde / vnd wir schwache Menschen vns desto besser nachzurichten haben. Der gedachte Ertzbischoff / alß er einßmals grosser Leibsschwachheit zu Magdeburg gelegen / ist jhm im schlaff eine herrliche schöne Mañßperson fürkommen / welche jhn auff diese weise vermahnet hat: Kümmere dich nicht / hat sie gesagt / deines todes wegen. Denn du wirst noch vier Jahr / vnd zwey / oder drey Wochen leben. In der zeit magstu dich aller guten Werck / die du verrichten kanst / befleissigen. Da er solches geredet / ist er verschwunden / vnd der Ertzbischoff / wie es jhm gesaget worden / wieder auffkommen / vnd hat / wie ich achte / mit stets wachendem Hertzen gelebet. Ist darnach leider plötzlich gestorben / vnd hat sein Leben also geendet.

Bischoff Dittmar bittet vñ Gott künfftige ding zu wissen.

Ich aber war meinet wegen sehr bekümmert / vnd nam von meinem Dechant nach aller Heiligen Tag vrlaub / vnd warnete jhn / daß er ja gute achtung auff sich geben solte. Vnd als ich auff mein Schloß Rahtmersleben kommen / hab ich die folgende nacht Gott den HErrn gebeten / daß er mir meinet wegen etwas gewisses zeigen wolte. Des andern tages hernach / nemlich den abend für Martini / wie es nacht wolte werden / vnd ich ein wenig entschlaffen war / hat mich gedaucht / wie VValcherd damals vnser Thumprobst zu mir kem / vnd sprech: Wiltu wissen / was dir künfftig wiederfahren soll: Vnd da ich dazu ja gesagt / hat er alßbald ein theil vom Märterer Buch genommen / dasselbe fleissig angesehen / vnd ein stück bley / darnach man die Mawern zu richten pfleget / stillschweigend drein sincken lassen / vñ alß es nach langer zeit darinn stehen blieben / hab ich jhn gefraget / Was nu daraus werden wolte: Er sprach / kom̃ her / vnd sihe es. Vnd da ich hin kommen / hab ich eigentlich eine zahl gesehen mit Punten geschrieben / vngewiß

vngewiß / ob es Tage oder Monat bedeuten solte. Da ich derwegen jhn gefragt / ob es / wie gesagt / von Monden / oder Tagen zu verstehen wer / ist er stillschweigends davon gangen.

Nu diese zeit hab ich mit grossen sorgen in acht genommen / vnd doch wenig gute werck dabey gethan.

Da aber der fünffte Monat herbey kommen / vnd ich mich ehe sterbens / als etwas anders versahe / worden mir beyde Treume war / vnd bin Bischoff worden / dieweil ich darinn des Herrn befehl gehorchet / vnd hab also die vorgezeigte zahl erfüllet.

Derhalben hat mich vngereymt zu sein gedaucht / die Kirche / welche ich bißher verwaltet / ohne sondern / vnd eigenen Probst stehen zu lassen / vñ hab der vrsach wegen mit der Münche gemeiner bewilligung jhnen meinen Bruder vom Vater her / VVilligisen / der ohn das desselben Altars Diener war / zum Probst gesetzet / vnd bin darnach wieder gen Merßburg kommen / vnd habe da mit meinem Herrn dem Keyser die nechsten Pfingstfeyertage gehalten.

Willigis Bischoff Dittmars Bruder.

Von dannen seyn wir mit einander nach Magdeburg gezogen. Daselbst ist Märggraff VVirnihar meines Vatern Bruders Sohn vom Keyser vieler ding beschuldiget worden / hette auch auff anreitzung Graff Deden seine gnad / vnd die Lehn verlohren / wo man nicht seine plötzliche Kranckheit angesehen / vnd es Pfaltzgraff Burckhard mit weisem raht auffgehoben hett.

Marggraff Werner Bischoff Dittmars Vetter.

Der Keyser aber ist weiter fortgezogen / vnd hat derer gegen abend gesessener vnbestendige Hertzen erforschen / vnd damit sie jhrem gebrauch nach nicht auffrührisch würden / sie stillen wollen. Dieselbigen wollen jhrer etliche loben / darumb daß sie jhrer Herrschafft vngerechtigkeit nicht zu leiden pflegen / Vns aber dagegen schelten sie / alß faule Leute. Aber dieselbige / die meistentheils nur jhres Leibes wollüsten dienen / wollen sich der von Gott verordneten gewalt nicht regieren lassen. Widerstehen derwegen / vnd verfechten solche jhre eigensinnige Lüste mit gewalt / vnd tausentkünftiger listigkeit / wie sie können / vnbedacht was künfftig daraus werden möchte. Vnnd daher verfolgen sie noch dazu die jenige / die jhr fürhaben nicht billigen wollen mit verleumbdung / vnd vnnachbarlicher feindseligkeit.

Wider die Auffrührer.

Aber ich kan weder jhnen / noch jhren Lobsprechern beyfall geben / sondern lobe viel mehr die jenigen / welche sich für Gott / vnd für der von jhm vneordneter Obrigkeit demütigen / jhr gehorsamen / vnd des sinnes seyn / daß es besser sey / alles vmb des HErrn willen zu leiden / alß trewloß / vnd eidbrüchig zu werden / vnd die Göttliche Mayestet damit zu erzürnen.

Vnsere

Vnsere Vorfahren seyn jederzeit jhren Herren trew/vnd hold gewesen / vnnd haben die dapffere Kriegßhelden wider außlendische Völcker / nicht wider jhre eigene Blutsverwandten / vnd Glieder gewütet. Das solten nu jhre Nachkommen auch billich thun/ vnd das andere meiden / was zu endern ist / nicht verergern / sondern allzeit verbessern / das gute gern erwehlen / vnd das böse lassen / vnd fliehen. Aber was bedarffs viel jene zu schelten / vnd diese zu loben? Dieweil ein jeder künfftig wol sehen wird / was er geseet hab / vnd was er ernndten werde.

Wie kömpt es doch / daß wir nicht auch ohn alle furcht nach der vnvergenglichen Kron der Ehren sehrer streben / vnd vns bemühen / weil wir auff Weltliche vergengliche ding / so sehr dichten / vnd trachten? Vnd weil der Keyser solche zu erlangen / sich allezeit / wie gesagt / auff reysen vnd in andern seinen nötigen sachen befließ / machte er jhm damit seine Freunde zu Feinden / die er denn hinwieder billich hassete.

Mitlerweil that Graff Dedo meinen vorgedachten Vettern mit worten / vnd wercken viel zu verdrieß / vnd machte also das vbel wieder rege / welches er meinete lengst vergessen seyn. Dein mit seinem raht/ vnd hülff ist seines Vatern / vnd vnser Stadt Wolmerstedt / auff Wendisch aber Vstwitz darumb also genandt / daß die Aar / vnd die Elbe da zusammen kommen / verbrandt / vnd geplündert worden. Solches that dem jungen freudigen Herrn im Hertzen wehe / vnd da er darnach für gewiß erfahren / daß er aus der Stadt Tangermünde / welche also geheissen ist / dieweil daselbst die Tonger in die Elbe fellt / geritten wer / hat er meinen Bruder Friderich nur mit zwantzig gerüsten Reutern zu sich genommen / vnd jhn von einer höhe / da man jhn von ferne wol sehen / auff dem Felde / welches ins Dorff Moß gehöret / mannlich angegriffen / vnd weil seiner Knechte mehr denn viertzig die flucht genommen / jhn vngeacht er sich dapffer wehrete / vnd seinen Hof Juncker Egilhard erstochen. Hat also hernach das seine billich entberen müssen / welches er zuvor fast ohne vrsach / auff des entleibten Graff Dedens angeben verlohren hette.

Wolmerstadt

Graf Dedo erstochen.

So du aber lieber Leser gerne wissen wilst / wannen er her gewesen sey / so ist er aus dem Budsetzer Stam / oder Geblüt geboren gewesen / vnd hat sein Vater Graff Ditrich geheissen. Bey Marggraff Rigdag / der sein Verwandter war / ist er von jugend auff am Hofe gewesen / vnd war zur Manligkeit an muht / vnd Leibes stercke wol geschickt / vnd wie ich vor gesagt / hat er die Böhmen / da sie wider vns Krieg führten / ins Bisthumb Zeitz geführet. Daselbst alß er weit vnd breit alles verwüstet / vnd alle winckel durchkrochen war / hat

Budsetzer Stam.

hat er letzlich seine eigene Mutter / nicht als ein Sohn / sondern als ein Feind neben anderer Beute gefenglich weggeführet.

Hernach ist er bey Keyser Otten dem dritten wieder außgesöhnet worden / vnd hat in kurtzer zeit bey jhm gnad / vnd dienst erlanget. Vnnd da hernach Graff Bio zu Merßburg in einem Feldzuge gestorben / hat jhm Ertzbischoff Gisiler die Graffschafft / welche zwischen der Wipper / Sala / Salten / vnd Willerbitz gelegen ist / außgebeten. Vber das hat er die Burggraffschafft Zurbitz / welche die vorigen Burggraffen vom Reich Lehnweise ingehabt / für sich / vnd seinen Bruder Graff Friderichen embekommen. Zu dem hat er auch Marggraff Ditrichs Tochter / frewlein Thiedburg zur Ehe genommen / vnd ist dessentwegen so stoltz worden / das er auch dem Keyser heimlicher weise / vnd jhr vielen öffentlich zu wider war.

Graff Bio zu Merßburg.

Zödick ein Burggraffschafft.

Thiedburg Graff Dedens Gemahl.

Der Keyser aber hat die nechstfolgende Weihnachtfeyertage zu Polithi gehalten / vnd daselbst Graff Ditrichen / Graff Dedens Sohne die Graffschafft / vnd die Lehn dazu von rechts / vñ der Keyserin / vnd Fürsten fürbit wegen gegeben. Dazu hat er Graff Bernharten die Marggraffschafft / vnd alles das jenige / was Marggraf Wirinhar bißher von des Reichs wegen inngehabt / Lehnweise eingethan / vnd verliehen.

Graff Ditterich Graf Dedens Sohn.

Zu derselbigen zeit hat Bischoff Ditrich zu Mätz / vnd Hertzog Heinrich / sampt andern jhren Bundsverwanten dem Keyser / vnd seinem beystand viel verdrieß gethan / vnd hat der Bischoff hiemit jhm / vnd seinen nachkommenden Bischoffen vnüberwindlichen schaden zugezogen. Denn die Wenden die nach Gott nicht viel fragen / haben eine Kirch auß serhalb der Stadt Metz gelegen / vnd das gantze dazu gehörige Kirchspiel geplündert / vnd beraubet.

Bischoff Ditterich zu Metz vnnd Hertzog Heinrich Gebrüder.

Aber der Keyser hat den schaden meistens theils wieder bracht / die Wenden gezwungen einen jeden insonderheit bey Eides pflichten alles / was er geraubet hat / wieder zu geben / vnd was gemangelt / hat er von seinen eigenen Gute wieder erstattet / vnd dancbē außruffen lassen / daß sich forthin keiner dergleichen vntersichen solte. Was aber an Weinbergen / gebeuden / getreid / vnd andern nutzbarkeiten geschehen köndte / das solte jederman frey / vnd vergünt seyn.

Ich hab ein Schreiben nicht lang hernach gelesen / darin̄ war verzeichnet / das 800. S. Stephans eigene Leute hungers / vnd anderer Not wegen ohne wissen jrer jürgesatzten Obrigkeit / die noch vngerechnet / welche mit jrem wissen weggezogen / in die frembde gewichen were. Es wer derselben Kirchē viel besser / daß jr Bischoff noch nie geborē wer.

Ich muß allhier erzehlen / was diese jetzt gedachte Bundsgesellen für eine böse That zu Adra schendlich begangen haben. Der Keyser hielt einen Reichßtag zu Meintz / daselbst kamen sie auch hin. Vnd da jhnen

nicht

nicht alles nach jhrem Wuntsch / vnd Willen gehen wolt / seyn sie zornig davon gezogen / doch wurde bederseits auff eine zeit Friedstand gemacht. Vnd da derwegen ohn alle sorge einiger gefahr Heimo der Bischoff zu Verden / vnd Hertzog Ditrich jhnen nachgezogen / seyn sie vnversehens von einem verborgenem hinderhalt angegriffen / vnd jhr viel beneben dem Bischoff erschlagen worden / also das jhr wenig davon kommen seyn. Hertzog Dietrich aber wurde sehr verwundt / vnd dieweil er jhnen freund war / gefenglich angenommen / vnd viel Tage gehalten. Darnach ist er auff vbergebene Bürgen vnd Geisel wieder loß gelassen worden / vnnd wurde jhm der Keyser nichts desto vngnediger.

Graff Hermans vnnd Marggraff Güntzelins Krieg.

Mittler Zeit haben Graff Herman / vnd Marggraff Guncelin miteinander viel zuschaffen gehabt / vnd vngewöhnlicher weise in diesen Landen Krieg geführe. Denn Marggraff Guncelin hatt die Stadt Strelen / welche von Graff Herman besatzt war / belegert vnd gestürmet / vnd da er daran nichts außrichten können / die Stadt Rochlitz an der Milden gelegen / welche vbel versehen war / mit Fewer angestackt. Vber das womit er nur gedachtem Graffen schaden zuthun wuste / hat er es keines weges vnterlassen / wie den allzeit die Vettern jrer Bruder kindern auffsetzig vnd geheßig seyn. Graff Herman aber vnd Eckhard sein Bruder haben ein Schloß an der Saale gelegen / welches Marggraff Guntzelin für andern lieb war / vnd es derwegen sehr befestiget vnd besetzet / auch mit vnseglichen gut erfüllet hatte / vnversehens mit einem grossen Kriegßvolck belegert / gestürmet vnd gewunnen / vnd da sie sich auß dem dahin gesamleten Reichthumb getheilet / von grund aus zustöret / vnd verbrandt.

Strelen.

Rochlitz.

Dieses kam endlich dem Keyser zu ohren / machte sich derwegen auff / vnd kam den Streit zuentscheiden nach Merseburg. Vnd da er daselbst der beyden Herrn Klag vnd Antwort in verhör genommen / hat er Marggraff Guncelin alle schuld zugemessen / dieweil er jhm ohne das viel ding zu verachtung gethan / vnnd jetzund auch vnerwartet seines Richters sich selbst gerechent hett. Vber das warff er jhm auch für / daß bißher grosse Klag wider jhn von vielen Leuten / welche er sampt jrer haab vnd gütern den Jüden verkaufft / vnd zinßbar gemacht / kommen wer / Vnd ob jhm wol zum öfftern auff jhre Klag geboten worden / daß er dieselbe wieder lösen / vnd in jhre Freyheit setzen solte / Er es dennoch alles verachtt / auch die Rauberey / welche jhr vielen in seinem Gebiet wiederfahren / niemals zu stillen begehret hett. Zu dem klagte der Keyser auch / daß

daß er bißher mit Hertzog Boleslaen seinem vertrawten Bruder in grösserm vernemen gestanden hett / als jhm gebüren / vnd jm dem Keyser gefallen wolt. Es waren auch etliche zugegen / welche jhn weiter anklagen wolten / daß er mit jhnen allein sich wider den Keyser gnugsam versündiget hett.

Vnter solchem Klagen / vnd seiner / vnd der seinen entschüldigung fragte der Keyser die Fürsten in gemein / was zu thun were. Vnd da sie sich mit einander heimlich beredet / haben sie diese antwort gegeben: Es ist wißlich / vnd offenbar / daß dieser Marggraff gegen Ewere Mayestet nicht aller dings vnschüldig sey. Derhalben achten wir für gut / das er sich ohne wiederRede an Ewere Gnad ergebe. Der barmhertzige Gott aber gebe Euch den sinn / das jhr jn nicht nach seinem verdienst / sondern nach Ewerer grossen Barmhertzigkeit / andern die sich zu Euch bekehren möchten / zum exempel halten / vnd straffen möget.

Marggraff Güntzelin wird mit gefengniß gestrafft.

Diesem jhrem raht ließ jhm der Keyser wolgefallen / vnd hat jhn gefenglich angenommen / vnd Bischoff Arnulphen wol zuverwahren befohlen. Meissen aber lies er mit stercker besatzung stercken / vnd satzte Herr Friderichen / dieselbe ein zeitlang zuverwalten dahin. Aber den folgenden Sommer hat er die Marggraffschafft / dieweil die Keyserin / vnd Ertzbischoff Tagmo für baten / die Fürsten auch es sehr riethen / vnd jhn lobeten / Graff Herman geben.

Friderich der Marggraffschafft Meissen verwalter

Vnter deß weil Graff Bruno / Marggraff Guncelius Bruder seiner ordnung nach die gedachte Stadt verwaltet / vnd bewachet / sihe da kömt stillschweigend den tag zuvor / ehe Marggraff Herman an kam / frue für tage ein grosser hauff Polen vber die Elbe bis an die Stadt Thor / vnd wolten die Stadt dem heimlichen verlaß nach eingenommen haben. Wie sie aber gesehen / daß die Kriegsleut starck im Thore gestanden / vnd nicht leichtlich hinnein zu lauffen were / seyn sie trawrig wieder davon gezogen / vnd hat jhnen leider niemand nachgesatzt / wie sie denn auch niemand geschadet haben. Dieses handels Stiffter vnd anführer seind zwene VVethenici aus der Vorstadt gewesen / wie mans darnach erfahren hat. Denn sie haben nachmals solche jhre böse that mit jhrem Leib vñ leben / wie billich bezalen müssen.

Graf Herman wird Marggraff.

Bruno Marggraff Güntzelins Bruder.

Hertzog Bolesla aber hatte vnter deß für furcht vnd hoffnung / gar sorgfeltig zu Pautzen gewartet / vnd da er seine Kriegsleut wiederkommen gesehen / hats jhn darumb daß jhm seine hoffnung gefehlet / nicht wenig verdrossen. Bald hernach ist Marggraff Herman durch Keyserliche Legaten zu Meissen eingeführet worden / vnd hat jhnen alles / was sie vormals wider jhn gethan hatten / gnedig verziehen / vnd einem jeden die Hand drauff geben.

Marggraff Herman verzeihet den Meißnern jre an jm bewiesene Vntrew.

Alß nu aber der Keyser vmb diese zeit / vnd inn verganenem Winter seine Feinde mit weisem raht / vnnd mannlicher Tugendt bezwungen / vnd zu gehorsam gebracht / Hat er darnach die von Hertzog Bolesla zugefügte Schmach / vnd schaden zu Hertzen genommen / vnd nach Ostern einen Feldzug wider jhn zu thun ernstlich geboten. Der Musterplatz wurde zu Belegori / welches so viel heisst / alß ein schöner Berg / vnd in Marggraff Gerens Lande gelegen ist / gehalten. Hertzog Bernhard / vnnd VValther der Thumprobst seyn vorhin gezogen / der meinung Hertzog Bolesla auff einen guten Weg zubringen / Da sie jhn aber zu Libitz gefunden / vnd jhm die fürschlege nicht gefallen wollen / seyn sie wieder vmbgekehret.

Feldzug wid Hertzog Bolesla in Polen.

Belgern.

Gen Belegori kam auch der gewaltige Hertzog in Böhmen Iaromir / welcher dem Keyser in allen dingen getrew war.

Iaromir Hertzog inn Böhmen.

Hie kan ich nicht aussen lassen / vnd muß sagen / was daselbst Marggraff Geren für vnbillich vnd erbärmlich ding wiederfahren ist. Wir alle / keiner außgenommen / waren an statt der Freunde seine Feinde / frassen alles auff / ohn die Leute nicht / etliches stackten wir noch dazu mit Fewer an / Vnnd welches noch mehr ist / straffte es der Keyser gar nicht / verbot es auch im geringsten nicht.

Alß wir aber von dannen auffgebrochen / seyn wir inn der Lüzizer Wenden pflege gerücket / An derer Grentze eine Stadt liget Iaren / von Marggraff Geren / der in dem Lande vorzeiten grosses anschens / vnd auch der Grosse geheissen war / also genennet. Daselbst seyn zweene Brüder aus dem Lande Hevellun von der Stadt Brandenburg / welche zu Hertzog Bolesla jhn wider den Keyser zu reitzen gezogen / vnd jetzt auff dem Rückwege waren / gefangen worden / vnd seyn also selbst ins Netze / welches sie vns heimlich gestalt / öffentlich gerahten. Denn alß sie vieler sachen wegen gefraget / vnd nichts haben bekennen wollen / seyn sie beide zugleich auff einem hügel auffgehenget worden.

Iaren.

Brandenburg in Hevellun.

Daselbst wurde der Keyser / vnd sein lieber freund Ertzbischoff Tagmo kranck. Vnd als die Fürsten derwegen raht schlageten / wie es nu des angefangenen Feldzugs wegen solte gehalten werden / haben sie fürs beste erkandt / daß der Keyser mit etlichen Bischoffen / vnd den krancken Knechten solte zu rück kehren / Bischoff Arnulph aber / vnd Meinwerck / sampt Hertzog Iaromirn / Marggraff Geren / Marggraff Herman / vnd andern Herren mehr solten die Lender Silensi / vnd Diedesisi plündern / vnd verheeren. Wie es denn geschehen ist.

Silensi davon der gantzen Schlesien der Name kommen.

Denn

Denn die gedachte Herren zogen fort / vnd alß sie bey der Stadt Glogaw / darinn Hertzog Bolesla lag / vnd sie hauffenweise wol sehen kundt / gerüst fürüber zogen / hats die Polnischen Kriegsleute sehr verdrossen. Haben derhalben jhren Hertzog angeredet / Wie er das leiden köndte / vnd begehret jhnen zu erleuben hinaus zu fallen.

Glogaw in Schlesien.

Aber er gab jhnen zur antwort: Dieses Kriegsvolck / sagte er / ist zwar an der Zahl nicht groß / aber seiner Mannligkeit wegen ist es einer grossen Kriegsmacht zu vergleichen. Denn es ist der Kern / vnd eitel außerlesen Volck. Solch sie nu angreiffen wolte / vnd sie gleich schlüge / oder aber ich geschlagen würde / wer es ein ding / vnd mit mir forthin geschehe / dieweil der Keyser bald ander Volck auffbringe kan / Ich aber nicht also. Derwegen ist es besser / daß wirs jetzund gedültig tragen / vñ diesen hoffertigen Leuten zur andern zeit mit besserer gelegenheit / vnd vnserm geringern nachteil schaden zu fügen. Alſo hat er seiner Kriegsleut zornige mut gestillet / vñ wie gern er gleich gewolt hette / hat er doch den vnsern auff dieser gantzen reyse keinen schaden thun können.

Die vnsern dagegen / ob sie wol sieten Regenwetters wegen langsam fort ziehen musten / streyfften sie doch weit / vnd breit / vnd machten dem Feinde viel vnglück. Endlich alß sie die vmbligenden Lender geplündert / vnd verheeret / sein die Böhmen wieder in jhr Land / die vnsern aber durch der Milziener Wenden Grentze / an die Elbe frölich gekeret / vnd haben den Keyser zuvor durch abgesandte Boten berichten lassen / daß sie glücklich / vnd ohne schaden auff dem heimwege weren.

Derselbe war nu durch Gottes gnade wieder gesund worden / vnd empfieng die Botschafft / vnd jhre Gefehrten zu Merßburg gar freundlich / vnd kam der Ertzbischoff Tagmo, der vnter wegens von Strelen aus zweymal von des Keysers Gesellschafft verblieben war / auch hin / als er erst das Fest des heiligen Mauritij / vnd seiner gesellen zu Magdeburg gehalten. Vnd da sie mit einander des Reichs nohtdurfft zu nutz des betrübten Vaterlands erwogen / ist der Keyser darnach in die Abendlender gezogen / vnd hat jhrer Einwohner vnbesiendige Hertzen mit weisem raht gestillet / vnd nachmals zu Polithi das Weihnachtfest feyerlich gehalten.

Hernach ist er wieder gen Merßburg / welche Stadt jhm für andern beliebete / kommen / vnd als er daselbst auff fünff Jahr mit Hertzog Bolesla wieder friede gemacht / hat er mit raht / vnd vorwissen etlicher wenger die Stadt Lebus wieder auffzubawen / vnd zu befestigen befohlen. Vonderselben haben jhr viel geweissaget daß es mit der zeit mit jhr dahin gerathen würde / welches man nu dieses jetzt lauffende Jahr / leider / allzu war sein befunden hat. Wir seyn aber dahin gelanget / zu ende des Jenners / vnd als wir erst das Fest der Reinigung

Merßburg Keyser Heinrichen eine liebe Stadt.

Lebus an der Oder wird wieder auffgebawet.

Mariæ mit gebürlicher andacht begangen / haben wir in vierzehen tagen das befohlen Werck verrichtet / vnd seyn / nach dem wir die Stadt besetzet / wieder heimwarts gezogen.

Bey derselben Stadt an der seite gegen Mitternacht liget ein andere / welche von der andern nur ein Thal scheidet / vnd hat zwölff Thor. Da ich sie fleissig besichtiget / hab ich sie auff bericht Lucani für ein werck Iulij Cæsaris / vnd für ein stadtlich gebeud der Römer gehalte. Sie ist so groß / daß ein zehen tausent Menschen hetten drinne wohnen können. Die wir aber damals auffgerichtet haben / war etwas kleiner / vnd von Keyser Heinrichs des ersten zeiten an biß hieher wüste gelegē.

Wie kleglich aber sie wieder bald hernach zustöret worden sey / wil ich hernach vermelden / vnd erstlich was sich zwischen der zeit zugetragen hab / kürtzlich berühren. Den vorigen Sommer / nemlich den 10. Augusti / ist das Kloster zu Walbitz mit vier Kirchen vnd allen Glocke / sampt den dazu gehörigen Gebeuden meiner sünde wegen verbrunnen.

Keyser Heinrichs geburts tag.

Zu Bamberg / nach dem die Stiffteskirche gentzlich außgebawet worden / vnd eben der Geburtstag des Keysers mit eingefallen / vnd das 35. Jahr seines Alters sich angefangen / seyn alle die Reichsstende von Bischoffen / vnd Weltlichen Fürsten auff die Kirchweih dahin den 6. Maij zusammen kommen / vnd ward damals diese Braut des HErrn Christi durch den Patriarchen zu Aquilegia / vnnd andere mehr den 30. Bischofe geweihet. Vnter denen war ich sündiger Mensch auch einer / vnd hab die Kirch auffs schönste allerdings / wie es einem so gewaltigen Keyser gezimen wolt / gezieret gesehen.

Kirchweih zu Bamberg.

Nach verrichter Weih wurd daselbst ein grosser Synodus gehalten / in welchem Bischoff Geuehard zu Regensburg von seinem Ertzbischoff angeklaget / vnd Bischoff Ditrich zu Metz vom Keyser vbel gescholten ward / darumb das er jhn vnbilliges dings beim Bapst in einem schreiben beschuldiget hett. Aber dieses alles / vnd viel anders mehr ist durch weisen raht zerleget / vnd mir auch damals zugesaget worden / das mein Bisthumb ins vorige wesen solte gebracht werden.

Gebhard zu Regenspurg vñ Dietrich zu Metz bischofe.

Alß also in Ostfrancken viel nützliches dinges verrichtet worden / ist der Keyser wieder auff Merßburg zu gezogen / vnd hat daselbst die H. Pfingstfeyertag gehalte. Am Pfingstmontag / an welchem der H. Geist die Aposteln erfüllet hat / ist der Ertzbischof Tagino kranck worden / vñ alß er der wegen die Meß nicht singen kunt / ward mir vnwürdigen das Ampt zu halten befohle. Des andern Tages hat sichs mit jhme wieder ein wenig gebessert / vnd da er darauff zum Keyser gangen / vnd sich etwas sehr beweget hat / ist er darnach sehr schwach / vnd zu allen dingen vnvermöglich worden. Hat derwegen Apt Sigfriden meinen Bruder / vnd Bischoff Erich zu sich beruffen / vnd für jnen seine Beichte gethan.

Tagmonis Ertzbischoff zu Magdeburg kancks heit vnd absterben.

Vnd

Vnd alß er den Freytag hernach von dannen verrücken wollen / hat er sich auff seinem Stuel in Keyserliche Schlafkammer tragen lassen / seinen Hut vom Heubt genommen / vnd jhn den Keyser / der noch zu Bette lag / also angeredet: Gott der Allmechtige wolle Euch / lieber Herr / reichlich belohnen alle ewere Barmhertzigkeit / damit jhr mich frembden Mann bißher angesehen / vnd getröstet habt. Vnd hat sich darnach in die Kirch tragen lassen / die Messe angehöret / vnd vber das gegenwertige Volck den Segen gesprochen.

Von dannen ist er in einen Kahn getragen worden / vnd zu Wasser hinunter auff Witgenstein gefahren. Daselbst er den Sonnabend still gelegen / vnd den Sontag zu seiner Stadt Spuitni auch zu Wasser kommen ist. Den Dienstag aber hernach / alß es mit jhm fast auff die letzte kommen war / hat er auff dem Wege Herren VValther den Thumprobst zu sich erfodert / vnd sich / vnd alle die seinen jhm befohlen / ist darauff den 9. Iunij nicht gestorben / sondern zum HErrn Christo / welchen er allzeit geliebet / frölich gefahren. Die Geistlichen / so damals anwesend / thaten jhr Gebet mit weinenden Augen / vnd wurd alßbald Juncker Bodo an den Keyser jhn dessen zu berichten abgefertiget.

Welcher zum Ertzbischoff erkleret.

Die Leiche aber ist noch desselben tages zu Frosa eingebracht / vnd als sie daselbst Priesterlich angezogen / ist sie ferner nach Magdeburg geführet / vnd daselbst von allem Volck mit grossem Hertzeleid angenommen worden. Ich aber erfuhr solchs alles zu Merßburgk allzu langsam.

Machte mich derwegen auff den Weg / vnd kam nach der Sonnen auffgang gleich den tag / da man jn zur Erden bestatten wolt zu Magdeburgk ein. Vnd da ich erst in der Thumkirchen mit wenig worten mein Gebet gethan / bin ich ins Refenter gangen / darinn der Thumprobst VValther / sampt den Thumherren / vnd dem gantzen Stiffts adel der newen Wahl wegen in der handlung sassen. Alß ich zu jhnen eingangen / bin ich stehen blieben / vnd hab mich für grossen schmertzen des weinens nicht enthalten kömen / vnd da ich sie darnach gegrüsset / vnd mich niedergesatzt / hab ich sie gefraget / was sie vntereinander beschlossen hetten.

Darauff hat mir Herr VValther zur antwort geben / vnd gesagt: Ich hab einen Legaten an den Keyser abgefertiget / der jhn berichten solt / was vns für ein vnglück betroffen hab / vnd sich daneben seines willens / wie er es von vns wolte gehalten haben / erkündigen. Derselbe hat Bischoff Heinrichen an vns geschickt / mit befehl / daß wir keinen wehlen / sondern nur einen bestimmen / vnd es jhm darnach

Bischoff Heinrich.

heimstellen solten. Nu aber tregt diese gantze Versamlung alle jhr andacht zu mir / doch nur so ferne / alß es Gott / vnd der Keyser wollen.

Darauff hab ich alßbald wieder geantwortet / vnd gesagt: Ich bin einer aus denen / so an dieser Wahl vnd Weih theil haben solten. Derwegen geb ich euch diesen raht / vnd wil es auch meinem besten vermögen nach helffen befördern. Der Keyser vnser gnedigster Herr mag gebieten / was er wil / Jhr aber lasset euch ewere Privilegia / welche jhr von Gott / vnd den vorigen Keysern bekommen habt / nicht nemen. Vnd in dessen ansehung wehle ich dich / lieber Bruder / mir zu einem Ertzbischoff / nicht vmb gunst / vnd geschencks willen / sondern dieweil ich dich für andern dazu tüchtig erkenne. Begehre hierauff ewer aller / vnd eines jeden insonderheit sinn / vnd meinung zu wissen.

Auff diese meine Frage haben sie einmütig geantwortet / vnd gesprochen: Wir wehlen vns Herr VValthern zu einem Herren vnd Ertzbischoff.

Vnd da also dieses bestetiget worden / ist er auffgestanden / vnd auff die Knie gefallen / hat sich bedancket / vnd Gott angeruffen / daß er es vns allen gnedig vergelten wolte / vnd sich darnach alles guten erboten. Hierauff hab ich mich gegen jhme geneiget / vnd jhn vmb des HErrn Namen / vnd vmb der wahren Brüderlichen Lieb wegen gebeten / daß / weil er nu zu diesen Ehren kommen / er meinem sehr entblösten Bisthumb seinen Sprengel / welcher dazu von Rechts wegen gehörete / wieder zustellen / vnd solches neben andern dingen / welche meinem Bisthumb entzogen weren / mit einem Eyde zusagen wolte. Welches er mir denn in aller gegenwart treulich versprochen hat.

Mitlerzeit lag Bischoff Heinrich / der von der Reyse wegen sehr müde war / vnd schlieff / vnd kam Bischoff VVigo auch zu vns / vnd
Bischoff Vigo. liess jhm vnsere wahl gar wol gefallen. Derhalben schickten wir mit gemeinen raht Herr Redingen / der Kirchen zu Magdeburg Custodem zum Keyser / vnd liessen bitten / daß er sich des Herren / vnd seiner alten zusag gnedigst erinnern wolte / damit er denn versprochen / daß so sichs mit der zeit also zutragen / vnd das Ertzbisthumb Magdeburg verlediget / vnd gekrencket würde / er dasselbe durch keinen andern / alß diesen würdigen Vater wieder trösten wolte.

Alß aber das Prunglöcklin hatte außgelautet / ist Bischoff Heinrich erwachet / vnd auffgestanden / vnd hat eine Meß für die verstorbenen gesungen / Nach abgelesenem Euangelio aber hat er seinen befehl / vnd warumb jhn der Keyser dahin gesendet / öffentlich für allen anwesenden vermeldet / vnd darnach dem verstorbenen Ertzbischoff mit / vnd neben vns die Absolution gesprochen / vnd menniglich für jhn zu bitten vermah-

vermahnet. Denn es war schon der dritte Tag / daß er der Ertzbischoff gestorben war / welchen tag man sampt dem siebenden / vnd dem dreissigsten bey aller frommer Christen absterben des geheimnis / das ist / der heiligen Dreyfaltigkeit / vnd des siebenfeltigen Geistes wegen fleissig halten / vnd feyern soll. Vnd darnach ist die selige Leich mit gesang vnd klagen bis an die stell jhrer Begrebnis getragen / vnd im Chor an der seite gegen Abend / da er vorhin sein Gebet offtmals mit weinenden Augen gethan hatt / vor dem Gewelbe / welches er selbst gebawet / vnd geweihet / begraben worden.

Er hat zwar bey seinem leben allezeit im Gewelbe sein Begrebnis zu haben begehret / Aber der erwehlte Ertzbischoff VValther hat jhm als seinem lieben Herren diesen orht / da er jetzt ruhet / außersehen / vnd weil er zuvor nicht geweihet / selbst geheiliget / vnd schön gezieret.

Dieweil aber alle in Christo verstorbene Menschen dort in jener Welt im HErrn / vnd in dieser Welt in Schrifften leben / were es vnbillich / vnd vnrecht / wenn ich dieses frommen Bischoffs seliges Leben mit stillschweigen vbergehen / vnd dasselbe der Warheit nach allen from̃en Christen zum besten nicht beschreiben wolt. Er war ein frommer Mañ / der sich der Gerechtigkeit befliß / Gottfürchtig / vñ der Christlichē Lieb gar ergeben / mild / vnd trewhertzig / keusch / vnd sanfftmütig / weise / vnd standhafftig / in der Kleidung hielt er sich wie ein Thumherr / Aber im leben hielt er sich hart wie ein Münch. Boßheit pflegete er an jederman vmb der besserung willen sehr zu straffen / frömigkeit aber zu lobe. Ertzbischoff Taginonis lob.

Vnd kürtzlich zu reden / ist kein Bischoff zu vnsern zeiten gewesen / der seinen Geistlichen Mitbrüdern freundlicher gewesen wer. Er liebte sie / er lobte sie / vnd das bey menniglich / wo er nur kundte. Im ersten Jahr seiner Bischofflichen Regierung / hat er Gott dem HErrn zu Ehren eine Kirch zu bawen angefangen. Den Priestern / vnd Diaconis hat er jhre Kleidung jährlich mit 8. Seckeln / den Subdiaconis aber / vnd den gar vntersten mit vier Seckeln verbessert.

Wann er kranckheit halben gekundt / hat er alle tag ein Meß / vnd Psalmen gesungen / vnd weil er seines schwachen Leibes wegen nicht viel zu fasten vermocht / hat er es dagegen mit vielen Almosen ersetzet. In Vigilien war er vber die maß fleissig / vñ weil er seiner bösen Zeene wegen wenig essen kundt / hat er sich am trunck / wiewol er auch hierin̄ messig war / erholet. Die von Adel / nemlich die von Geburt / vnd guten sitten Edel waren / hielt er lieb / vnd werth / welche aber nicht Adelich geboren waren / die verachtet er darumb nicht / sondern hatte sie gern vmb sich. Die den HErrn Christum ehreten / die liebet er / die jhn aber verachteten / die hassete / vnd verfolgete er.

In seinen Ertzbisthumb hat er viel ding/ beydes in Geistlichen/ vnd Weltlichen sachen mercklich vermehret/ vnd gebessert. Ehe er das Göttliche Ampt hielt/ pflegete er ernstlich außzusehen/ Nachmals war er gegen jederman freundlich/ sung auch zum öfftern das Kyrie eleyson mit den seinen.

Was er aber mir vnwirdigen für grosse Wolthaten bewiesen hab/ kan ich nicht gnugsam erzehlen. Ich dagegen weis nicht/ das ich ihm die geringste vergeltung gethan hett. Den gehorsam/ den ich ihm/ vnd seinen nachfahren gelobet/ hab ich keines wegs gehalten. Harnaburg/ Frasan/ vnd Pretin drey Stedte/ vnd dazu noch ein Schloß/ welches Graff Elicken gewesen/ hat er ans Ertzstifft gebracht. Vber das hat er auch ein grossen/ vnd stadtlichen Kirchen ornat gesamlet/ vnd als er 8. Jahr/ 4. Mond/ vnd 7. Tage in bischofflicher Würde gesessen/ ist die starcke Seul der Christlichen Kirchen allhier auff Erden/ wie vorgesagt/ vmbgefallen/ vnd dagegen in den vnsichtbaren Tempel des HErrn zum ewigen leben versetzet worden. Eben desselben tages ist auch Bischoff Vnger zu Posen sein Mitpriester/ vnd Weihbischoff/ als er dreissig Jahr in seinem Bisthumb gewesen/ gestorben.

Pretin.

Bischoff Vnger zu Posen.

Aber hievon sey gnug geredet/ vnd wollen wir nu zu dem vorigen/ da wirs gelassen haben/ wieder kommen. Alß Herr Reding zu dem Keyser kommen/ hat er seiner Legation vrsach vnterthenigst furgebracht/ vnd wiewol es schweer zugieng/ erhielt er doch sein begehren. Ließ derwegen durch einen Boten Ertzbischoff VValthern/ welcher damals mit der begengnis seines lieben Herrn bemühet war/ vnd zwantzig Talent oder Marck Silbers meinem Vettern Herr Ditrichen zum Jährlichen einkommen/ ohne was auff seine vnterhaltung auffgieng/ verordnet hatte/ das er sich dahin ohne seumnis verfügen solte/ vermelden/ vnd dieweil ich auch beruffen ward/ hab ich mich mit ihm auffgemachet/ vnd seyn des Sonnabends spat zu Grona einkommen.

Pitrich Bischoff Dittmars Vetter.

Grona ist villeicht die berühmte Vestung/ vnnd stadt der Wēde/ in Meissen gelegen/ gewesen.

Alß wir nu für den Keyser balde gelassen wurden/ hat er vns freundlich empfangen/ vnd da er etliche wenig wort mit vns geredet/ vns wieder gnedigst in vnser Losament zu gehen erleubet. Wir hatten aber vnser Lager/ vnd Zelt ausserhalb der Stadt an einem schönen Walde/ da jetzt S. Alexandri Kirch stehet/ geschlagen. Des andern Tages/ dieweil es der Sontag/ vnd des heiligen Merterers Viti Feyertag war/ hab ich sehr frue meinen Mitbrüdern eine Meß gesungen/ vnd als wir darnach in die Stadt beruffen wurden/ seind wir für das Keyserliche Zimmer gangen.

Ertzbi-

Ertzbischoff VValther aber wurd erstlich allein hinein gelassen/ vnd hatten der Keyser vnd er/ ihr sonder gesprech darinn/ bis vmb drey vhr. Darnach kam der Ertzbischoff heraus/ vnd hatte an der Hand einen Ring/ wiese vns den/ vnd sprach: Sehet/ da habt ihr ein zeichen der nachfolgenden gnade. Hernach seyn wir auch für den Keyser gelassen worden/ vnd alß er vns weitleufftig befraget/ vnd den gedachten Ertzbischoff selber vns lobete/ haben wir vnsere Wahl auffs newe wiederholet/ vnd weil es die fürnembsten Herren jhnen auch gefallen liessen/ hat jhm der Keyser vnvorzüglich den Bischoffstab vberreichet. Vnd da er dem Keyser seinen Eyd geleistet/ ist er in die Kirch/ welche der Keyser erbawet/ vnd sein vorfahr Ertzbischoff Tagmo geweihet hatte/ geführet/ vnd von den anwesenden Gott zu lob gesungen worden.

Walther wird zu Ertzbischof geweihet.

Darnach hab ich auch den Keyser/ daß er meines Bisthumbs notdurfft gnedigst anhören wolte/ gebeten/ vnd wie ich mirs nur wünschete/ also hat er alles in gnaden vermercket. Auch hab ich damals meinen Vetter Herr Ditrichen in des Keysers Dienst seinem begehren nach ergeben. Vnd weil er wieder seine Schwäger abermals kriegen wolt/ hat er mit den anwesenden Reichsfürsten raht gehalten/ wie vnter deß Hertzog Bolesla von jhnen möchte bekrieget werden. Hat derwegen dieses alles dem newerwehlten Ertzbischoff/ dazu auch seine Land vnd Leute in Sachssen gelegen/ befohlen. Desselben tages ist jederman wieder auffgebrochen/ vnd hat sich zu dem seinen begeben.

Deß Keysers Schwäger.

Des folgenden Sonnabends aber hat Bischoff Arnulph Ertzbischoff VValthern auff Keyserlichen befehl eingeführet/ vnd seyn beyde mit grossen Freuden/ vnd Ehren empfangen worden. Den Sontag hernach hat er sich von dem würdigen Vater Eiden dem vierdten Bischoff zu Meissen mit zuthuung seiner Mitbrüder Bischoff VVigen/ Hillinbards/ Heinrichs/ vnd meiner/ vnter denen ich der geringste war/ salben/ vnd weihen lassen. Bischoff Arnulph halff auch dazu/ vnd seyn wir den Dienstag hernach alle freundlich vnnd wolbegabet von einander geschieden. Denn es war eben S. Johañs abend/ an welchem er Herrn Reding mit gemeiner Wahl aller Doñherren zu einem Doñprobst gemachet hat.

Am folgenden heiligen Tage ist er der Ertzbischoff ins Kloster Berge mit gewöhnlichen Ehren eingeführet/ vnd daselbst von mir/ vnd meine Bruder dem Abt Sigfrido empfangē worden. Daselbst hat er Meß gehalten/ vnd seine erste Predigt gethan/ Vnd ob er wol vō Apte sehr gebeten worden/ daß er das Ampt auch da haltē wolt/

Sigfrid Bischoff Dittmars Bruder.

hat

hat ers doch des Volcks wegen/so jhm anhieng/vnterlassen. Vmb Petri vnd Pauli war er noch zu Magdeburg/vnd that damahls seinen befohlenen Pfarrkindern ein heilsame Predigt.

Hernach ist er auff Hertzog Boleslai Bitt gen Seitz zur Friedeshandlung gezogen/vnd daselbst herrlich empfangen worden. Dieweil er aber nichts hat verrichten können/ist er nur zwey Nacht da geblieben/vnd darnach alß er herrlich beschencket worden/wieder weggezogen.

Feldzug wider Hertzog Boleslaj in Polen

Vnter deß kam die zeit der Musterung/welche auff den 24. Iulij an einem ort Tribentz genañdt/betaget war/herbey. Derhalben samleten wir vns/vnd zogen wieder den vorigen Weg/aber nicht weiter denn biß nach Belgern. Denn es wolte die Fürsten nicht rahtsam deuchten weiter fortzuziehen/sondern riethen/daß man die Marck mit starcken besatzungen verwahren solte/vñ wurde die folgende Nacht der Ertzbischoff an Kopffwehe kranck/vnd da ich des morgens zu jhm wolte/muste ich lang für m Gezelt auff jhn warten. Da er aber endlich heraus kam/klagte er mir/wie das er sehr kranck gewesen were/vnnd sagte mir zugleich zu/daß er nach Merseburg zur Keyserin kommen/vnd mich da ansprechen wolte.

Ertzbischoff Walther wird kranck.

Bin also hernach davon gezogen/vnd hat er damahls dieweil es der Sontag/vnnd zugleich das Fest der Erfindung des ersten Märterers S. Stephani war/ober sichs wol ersilich geweigert hat/ leider seine letzte Meß gehalten. Denn als ich den Donnerßtag hernach zu Merseburg einkommen bin/vnnd ich mich neben meinen Mitbrüdern auff seine Zukunfft schickete/vnd gefast machte/wurde mir durch Boten zuwissen gethan/daß er auff Wirkanstein zu wagen gar vbel auff gefahren wer.

Bischoff Bernhard von Hildesheim.

Derhalben machte ich mich des andern Tages auff/vnd ritte hin/vnd fande bey jhm Bischoff Bernharden von Hildesheim/welchen man der Segenung wegen/vnd dieweil er der Artzney wol erfahren war/zu jhm erfodert hatte/vnd Graff Fridrichen/Graff Dedens Bruder. Alß ich in die Stuben kommen/saß der Ertzbischoff auff einem Stuel/empfienge mich auffs freundlichste/vnd sahe seine Füß/welche sich damals von der Schwulst gesatzt hatten/kleglich an/hatte aber nichts desto weniger grosse Schmertzen. Denn wenn die Schwulst an den Füssen sich satzte/trat sie jhm in den Leib. Damals versprach er mir/daß so er von dieser Kranckheit würde auffkommen/er mein getrewester Freund seyn wolt.

Graf Fridrich Graff Dedens Sohn.

Ich blieb aber bey jhm nur biß auff den abend/vnd zog darnach mit vnwillen wieder weg. Deñ des folgende Tages war S. Laurentij heiliger

heiliger Abend/dessen Feyertag auff eine Sontag damals einfiel. An welchem/als ich meinen Zuhörern eine Predigt thet/vermanete ich sie auch/dz sie den krancken Ertzbischoff in jhr Gebet mit einschliessen solten.

Den Dienstag hernach hab ich mich wieder auffgemacht/vnd bin an den ort/da der Ertzbischoff lag/ehe die Glock eins geschlagen/kommen. Bey jhm war damals Bischoff Eid/vnd lag in stetem Gebet für jhm. Vnd da ich in die Stube/da der selige Mann war/kommen/hab ich gesehen/daß er weder hören/noch jemand mehr erkennen kundt. Auch kamen dahin/vnd funden jhn noch bey leben Bischoff Arnulph/Hillibard/Meinwerck/vnd Erich/segneten jhn/vnd sprachen jhm die Absolution. Ich elender Sünder aber habe jhn mit dem heiligen Oyl/da es jhm am wehesten war/gesalbet.

Hertzog Iaromir war auch zugegen. Denselben hatte sein Bruder/vnd sein vnterthan am heiligen Abend für den nechst verschienen Ostern aus Böhem vertrieben/vnd jhn also verursacht/daß er zu Hertzog Boleslaj/welchen er bißher zum Feinde gehabt/wiewol sie sonst einander gefreund/vnd verwand waren/geflohen ist. Weil er aber des Ertzbischoffs gegen alle arme bedrengte Leut mitleidendes Hertz wol kandte/hat er sich zu jhm begeben/der tröstlichen hoffnung/so er wieder auffkommen würde/solte jhm seine fürbitt beim Keyser zu allen gnaden beföderlich seyn. Vnd da er jhn so schwach befunden/hat er sich mit weinenden Augen jhm befolen/vñ gebeten/er wolte bey vns eine fürbit für jhn thun/vnd jhn also gleichsam in vnsern schutz ergeben.

Hertzog Iaromir aus Böhmen vertrieben.

Alß es aber mit dem Ertzbischoff nu mehr zu ende gelauffen/hat er/weis nicht was gesehen/vnd eilends mit seiner rechten Hand auff die lincke seit ein creutz gemachet/sich darnach mit dem gantzen Leibe vmbgewandt/vnd das Gesichte gerumtzelt/gleichsam er weinen wolt/vnd bald wieder frölich außgesehen. Da ich dieses gesehen/bin ich für grossem Hertzenleid hinaus gangen.

Mitlerzeit haben jhn die gegenwertigen/alß sie jhn halb todt seyn ersehen/aus dem Bette gehaben/vnd auff ein Teppicht geleget. Vnd da die Liecht angezündet worden/hat man mich wieder hinein beruffen/vnd hab gesehen/wie er in einem weissen Kittel angezogen mit dem tode gerungen hat. Auff der Brust hatte er das heilige Creutz ligen/in Henden aber hielt er Aschen/vnd hatte vnter jhm ein grob Härin Tuch/wie solchs alles Bischoff Eid angab/vnd haben wolt. Ist also nach mittage/da die Sonn wieder niederwarts gieng/vnd man jhm ein Liecht in die Hand geben hatte/den 4. Augusti zu seinem Schöpffer in jene Welt/da er her war/gefahren/vnd hat diese Welt verlassen/darinn er bißher frembdling gewesen war.

Ertzbischoff Walther stirbt.

Alß

Alß die gegenwertigen alle im Gebet lagen/vnd weineten/hab ich vnseliger Mensch derer keins/ wie ich gesolt hett/ gethan. Was ich aber damals für gedancken in meinem Hertzen gehabt/kan/vnd wil ichs keinem Menschen vermelden / Sondern wil hiemit alle fromme Christen geboten haben/ daß sie Gott bitten wollen /damit derselbige gütige Gott/ für dem nichts verborgen seyn kan / solches weder jhm noch mir zurechnen wolle.

Nach diesem hat man jhn außgeweidet / vnd das Eingeweide zwischen der Kirch/vnd der Stuben/darin̄ er gestorben war/begraben. Sein Leib aber wurd mit allerley Würtz vnd Salben außgefüllet/vnd gebalsamirt/vñ fürn Altar gesatzt/vnd nach dem erst eine Seelmessen gehalten worden /vnd wir Malzeit gehalten / seyn wir noch desselben Tages mit der Leich biß gen Cönnern gezogen.

Cönnern.

Auff dem Wege ist vns des verstorbenen Ertzbischoffs Haußgesind weinend entgegen kommen. Des andern Tages aber / alß wir zum Dorff / welches bey S. Johañs Berge gelegen ist / kommen seyn/ist die gantze Clerisey/ vnd ein grosser hauff Jüden/ vnd armer Weysen / derer Vater er war / da gestanden / vnd haben mit jhrem weinen gnugsame anzeigung geben / was für grosse schmertzen sie vber seinem todt haben müsten. Alß wir ferner in die Thum̄kirch mit der Leich gangen/ seyn vns des Ertzbischoffs gefreunde vnd Erben in klegelicher gestalt mit empor gehabenen Henden entgegen kommen. Wer kündte sich nu des weinens enthalten, wenn er dergleichen sihet? Aber wie groß diese Klage war/ist sie doch gegen dem newen Vngluck gering zu achten.

Wir Brüder giengen fürpelich zu Capitel / vnd erwehleten mit gemeiner Wahl/Bischoff Bennen außgenommen / meinen Vetter Herr Dittrichen zum Ertzbischoff / vnd theten solchs fürnemlich der Liebe wegen die wir zu weyland vnserm Ertzbischoff Tagmone hatten. Da es abend worden / kam auch Bischoff Arnulph zu vns/ vnd halff vnser fürnemen mit allerley gutem raht befördern. Des folgenden Tages haben wir die Wahl wieder verneuret / vnnd des verstorbenen Ertzbischoffs Leichnam zur rechten Hand seines Vorfahren an der seite gegen Morgen begraben lassen/am tage Mariæ Himmelfahrt.

Dittrich Bischoff Dittmars Vetter zum Ertzbischoff erkleret.

Alß es aber die Keyserin erfahren/ hat sie also bald Herr Geren jhren Mundschencken zum Keyser / der damals für Metz lag/ abgefertiget/vnd jhn dessen berichten lassen. Derselbe hat sich darüber gar sehr verwundert / vnd da er jhn befraget/wie es sonsten mit vns bewandt were / jhn wieder eilens heissen zu rück ziehen mit befehl/daß die Keyserin vnter deß das Reich verwalten solte.

Zu

Zu Ertzbischoff VValthers Grabschrifft aber / welche billich nicht in Stein / sondern in gedachtsame Hertzen solte geschrieben werden / magstu lieber Leser dieses behalten. VValtherd heisset zwar hart an gewalt / Aber er war jnwendig in seinem Hertzen der allergelindeste/ vnd sanfftmütigste / wiewol man jhn von aussen für ernst vnd streng ansehen thet. Er erkandte in steter Gottes furcht / vnd rechter Lieb beydes Gott seinen HErrn / vnd seinen Nechsten. Seine gebrechligkeit hat er offt bitterlich beweinet / vnd mit vielen Allmosen gebüsset.

Ertzbischoff Walthers ruhm.

Derhalben war er dieser beyder Tugenden wegen/dem Keyser sehr lieb/vñ von allen Reichsfürsten hoch geehret/ vñ war jhm dißfals sein vorfahr nur mit dem Namen / vnd daß er Priester vnd Kirchen geweihet hatt / vberlegen. Denner war ein warhafftiger / vnd barmhertziger Mann / vnd seiner Kirchen mechtiger Beschützer. Er hat seinen Nachbarn ohn alle ruhmretigkeit viel guts bewiesen / vnd sich gegen menniglich also erzeiget / daß jederman jhn seinen sachen gnug gethan haben vermeinet.

Jch hab jhn zum öfftern hoch bethewern hören / daß er Ertzbischoffliche Würde nicht aus Ehrgeitz / sondern zu nutz seiner armen Kirch / welche sich bereit zum fall geneiget / begehret hett. Er were / sagte er / zwar dazu viel zu wenig / vnd vnwürdig / vnd wisse er jhrer zwene vnter den Brüdern / derer einen er viel lieber hette wollen geweihet haben / wenn er die geringste hoffnung gehabt / daß es nicht hette wollen fehlschlagen. Er war der Gerechtigkeit sehr gefliessen / vnd in seinem fürnemen ernst / vnd bestendig.

Ertzbischoff Walthers Eltern.

Sein Vater war Herr Erpo ein frommer / vnd bey menniglich wolgehaltener / vnd lieber Mann. Seine Mutter aber hieß Amulred / welche jhrer Keuschheit / vnd Weiblicher Tugend wegen vnter andern Matronen nicht die geringste war. Dieselbe hat hernach zu jhres Sohns seliger gedechtnis viel guts / was sie nur gekundt/ gestifftet.

Es ist aber gedachtem Ertzbischoff VValthern in einem Traum lang zuvor kund gemacht worden / daß er zwar das Ertzbisthumb Magdeburg erlangen / Aber nicht lang besitzen solt. Vnnd eben in dem Jahr / da es hat sollen erfüllet werden / ist einer Ehrwürdigen Matron jhre verstorbene Mutter im Gesicht erschienen /vnd als sie sie empfangen vnd gefraget / wie es jhr gienge? Hat sie die Mutter drauff geantwortet / daß es jhr gar wol gieng/ vnd ferner gesagt: Weist du auch/ das vnser Ertzbischoff Tagmo aus dieser Welt scheiden / vnd Herr VValtherd jm nachkom̄en werd/ nicht das er lang regieren soll/ sondern daß er am Jüngsten Gericht vnter den Richtern sitzen mag.

Von seinet wegen ist im Himmel ein silberne Tafel / die fast voll ist / vnd wenn sie wird voll geschrieben seyn / wird er aus dem gesicht der Menschen zur ewigen Belohnung genommen werden.

Er selbst / wie es mir seine Schwester ein Leyenfraw (die ander war eine Nonne) erzehlet / hat dieses wol gewust / vnd sie deßwegen einstmahls zu sich beruffen / vnd gesagt: Du weist dich zuerinnern / was du mir zugesaget hast / daß du nemlich das Gut / welches ich zu Osulfstedt hab / wenn du nach mir erben würdest / dem heiligen Mauritio vmb meiner Seelen sehligkeit willen geben woltest? Vnd als sie darauff ja gesagt / vnd es seinem begeren nach mit aufhebung zweyer Finger betheuert / hat er zu weinen angefangen / vnd gesagt: Ich werde nicht lang leben. Du aber thue das / wie du gesaget hast / vnd wisse gewiß / daß ich euch meinen Schwestern von dem andern weiter nichts entfremdden wil. Wüste er also / wie gesagt / gar wol / daß alles dieses mit jhm solte erfüllet werden / dachte aber nicht / daß es so gar eine kurtze zeit weeren würde.

Er ist 28. Jahr Thumprobst gewesen / vnd hat solch Ampt vnd Würde für allen andern zu seiner zeit mit Ehren getragen. Einen grossen silbernen Sargk / hat er das Heiligthumb drein zu schliessen machen lassen. Eine runde Kirch / welche nach dem grossen Brandt zu Magdeburg zufallen war / hat er von grund auff wieder auffgebawet / vnnd gedachte daselbst etliche Canonicat zu stifften / dazu er / wie vor gesagt / von seinem Eigenthumb ein Landgut geben wolt.

Er war nicht von vielen worten / sondern hielt ein ding so lang heimlich / biß daß es zu gebürlicher zeit zu entdecken war. Dieses allein beklagete er / daß er noch weder Priester / noch Kirchen geweihet hett. Aber des Pallij wegen / kümmerte er sich gar nicht. Von Büchern / vnnd Kirchen gereht hat er neben andern Weltlichen sachen vnd gezierden / einen grossen Schatz gesamlet. Welchs alles aber seines geschwinden todes wegen durch vnnütze Hende ist entzuckt / vnd verschleppet worden. Denn er ist nur 8. Wochen / vnd 2. Tag Ertzbischoff gewesen.

Wie lang Ertzbischoff Walther regieret hab.

Ich hab aber dieses bißher darumb erzehlet / daß sich niemand vber seinem geschwinden todesfall weder heimlich / noch öffentlich verwundern / oder daß es seiner sondern Sünd wegen müste geschehen sein gedencken woll. Denn es sein jhr viel für jhm lenger den dreissig Jahr Bischoffe gewesen / die doch weder in diesem leben mehr guts gethan haben / noch in jenem geehrter seyn werden.

Weh

Weh aber denen / die in dieser Pilgramschafft lange leben / vnd doch diese zeit in boßheit zubringen. Dagegen wol denen / welche jhre von Gott jhnen verliehene lebenszeit in desselben Diensten verzehren. Die da böses thun / vnd lang leben / heuffen jhnen nur die straffen / vnd werden hernach desto herter gepeiniget. Vnd denen jhr leben verkürtzet wird / vnd sie gleichwol in Sünden verharret seyn / kommen auch desto eher zur straff. Die frommen aber / ob si wol auch nicht gleicher lebens lenge sein / haben sie doch sich der ewigen ewigen Seligkeit gewiß zu getrösten.

Zu dem / so ist er auch nicht alleine / der in seinem Ampt / vnd Würden so kurtze zeit gelebet hat. Den wir lesen / daß der heilige Tertullianus vom Babst S. Stephano zum Priester / vnd nach vier tagen vom Tyran jhnen zu einem Märterer der Liebe Christi / vnd seiner bestendigkeit halben gemacht worden ist / wie er denn noch heutiges tages beyde Tittel / vnd Namen führet. Tertullianus

Also hat dieser auch zwar seine Sünden gebüsset / vnd in kurtzer zeit für seine gute werck seinen lohn vom HErrn empfangen / wie solches jhr vielen zeitlich ist offenbahret worden / welchs alles zu erzehlen viel zu lang werden wolt. Was mir aber wiederfahren ist / wil ich kürtzlich vnter dem Zeugnis Jesu Christi / dem ich nicht ligen kan / vermelden.

Ich war in der Vestung Meissen / vnd am Tag der Apostel Simonis vnd Iudæ / nach der Frühmetten / erschien mir der ehrwirdige Mann / vnd weil ich wuste / daß er gestorben wer / fragte ich jhn also bald / wie seine sachen stünden. Da gab er mir zur antwort / vnnd sprach: Ich bin ein zeitlang meiner verbrechung nach im Fegefewer gewesen. Aber ich bin nu gentzlich loß. Dessen ward ich sehr froh / vnd sprach: Soll ich nu die Glocken leuten lassen / vnd das Volck Gott dafür lob zusagen zusammen beruffen: Ja sagte er / denn was ich geredet hab / ist war / vnd vnerlogen. Vnd als ich weiter fortfuhr / fraget ich jhn / vnd sprach: Wisset jhr auch / das auff vieler Leut angeben jhr beim Keyser in vngnaden gerahten seid / der vrsach wegen / als soltet jhr nach erlangter Ertzbischofflicher Würd wider jhn viel ding im sinne gehabt haben? Da fieng er an / vnd sprach: Gleubets nicht / vmb Gottes willen / gleubets nicht. Denn ich bin mir dißfals nichts bewust. Da ich aber jhn weiter fragen wolt / warumb er so bald abgestorben wer / bin ich darüber erwachet / vnd habs also nicht erfahren können. Bischoff Dittmars Traum.

Ich hab mir von warhafftigen Leuten sagen lassen / daß er am aller Heiligen Tage durch Göttliche Gesicht sich offt habe sehen lassen.

Was ich aber bißher von jhm geredet / hab ich solches nicht vnserer besonderer Liebe / vnd freundschafft wegen gethan / wiewol es an dem ist / das er / ehe er noch Ertzbischoff worden / mit mir zimliche kundschafft gehabt / vnd meinem Bisthumb auch / dieweil ich jhm in der Wahl beygepflichtet / viel guts bewiesen hat / Sondern hab es der warheit / vnd der nachred halben / die künfftig vmb der enderung willen möcht erfolgen / nicht verschweigen wollen / Wiewol ich von jhm weniger geredet hab / als er wol werth wer. Denn er keinen frömmern nach sich verlassen hat.

Nach seinem Begrebnis haben wir vnsers theils Bischoff Erichen zum Keyser gesandt / jhn der Wahl zu verstendigen / vñ hab ich sonderlich ein schreiben jhm mitgeben / darinn ich meiner Kirchen schaden beklaget / vnd jhn den Keyser seiner gnedigen zusag erinnert hab.

Lebuß von Hertzog Boleſla eingenommen vnd außgebrant.

So bald aber Hertzog Boleſla des Ertzbischoffs todt erfahren / hat er mitlerzeit sein Kriegßvolck zu hauff gesamlet / vnd ist für Lebuß / derer ich forn erwehnet hab / gezogen / vnd weil er wol wuste / das der Stadt der Elb wegen / die sich sehr ergossen hatte / von den vnsern keine hülff zukommen köndt / hat er sie belägert. Alß nu sein Kriegsvolck auff seinen befehl den Sturm angetreten / haben die in der besatzung nicht langen widerstand gethan. Denn so groß als die Stadt ist / war sie mit gar einer zu geringen besatzung / vnd nur mit tausent Mannen gestercket / da doch jhrer noch so viel kaum genug gewesen weren. Hertzog Boleſla hielt damals Frühmalzeit / vnnd sahe mit freuden zu / wie seine Kriegsleut die Stadt erstiegen. Die Thor wurden geöffnet / vnd viel Bluts vergossen.

Die fürnembsten zween / als Gunzelin von Wissen / vnd der vnglückselige Stadtheubtman Schich / der noch dazu verwundet ward, sein gefangen. Denn derselbige Heubtman Schich hat nie eine Stadt zu verwahren bekommen / die er nicht auch verlohren hett / nicht zwar aus faulheit / sondern seines stetwiederwertigen glücks wegen. Dieselben sein darnach für den vbermütigen Sieger geführet / vnd ferner auff sein befehl in Gefengnis geleget worden. Seines Volcks ist mehr den 500. auch auffem platz geblieben. Es ist aber diese erbermliche niederlag den 20. Augusti geschehen. Vnd ist der Feind hernach / alß er sich aus dem Raub getheilet / vnd die Stadt verbrandt / vnd verwüstet hatt / frölich wieder zu rück gezogen.

Lebus von Polen eingenommen / vnd wieder zustöret.

Die Keyserin / die sich damals zu Merseburg auffhielt / ward dessen durch geschwinde post bald berichtet. Ich aber erfuhr es erst den 22. Augusti zu Magdeburg / da ich denn auff anhalten der Thumprobsts Redingi zwey Altar / einen / da der Ertzbischoff begrabē liget / den

den andern / der an der seit gegen Mitternacht in derselben Kirch stehet / geweihet hab. Machte mich derwegen eilends auff / vnd zog zur Keyserin. Dieselbe hieß vns sampt der gantzen Landschafft an die Milde ziehen / vnd daselbst bis zu des Keysers ankunfft gute hut halten.

Der kam mitlerzeit auch aus dem Krieg / den er in den Abendlendern geführet / vnd hatte gentzlich im sinn / Herr Geren seinen Caplan zum Ertzbischoff zu Magdeburg zu machen. Derwegen alß jhm Bischoff Erich entgegen kommen / vnd seiner Legation vrsach dargethan / hat er jhn nicht hören wollen / Sondern mein Vetter / der von vns erwehlte Ertzbischoff Ditrich / ist von Herr Geren erfodert / vnd da er zu jhm kommen / vom Keyser freundlich empfangen / vnd der streit zwischen jhnen beyden also gemitelt worden / daß er Herr Geren das Ertzbisthumb solte abtreten / vnd dagegen an seine stadt Keyserlicher Caplan seyn.

Bischoff Erich.

Gero wird Ertzbischoff vnd Ditmarus wird an seine statt Keyserl. Caplan.

An S. Matthæi tag kam der Keyser gen * / dahin bin ich auch gezogen / vnd da ich mich bedeuchten ließ / daß es zeit were / hab ich im gantzen sitzenden Fürstenraht fürgebracht / vnd gebeten / daß Seine Keyserliche Mayestet meines Bisthumbs / vnd dessen mit vnrecht entfrembdeten güter wegen mit dem newen Ertzbischoff / ehe vnd zuvor er bestetiget würd / etwas reden wolte. Solch mein fürbringen hat der Keyser in allen gnaden vermercket / vnd mir den bescheid geben / daß er wolte daran seyn / damit dieser handel der billigkeit nach / vnd mit gutem raht solt entrichtet werden.

Des folgenden tages ist der Keyser zu Magdeburg eingezogen / vnd hat befohlen / daß wir semptlich im Refenter solten zusammen kommen. Daselbst haben wir auff Keyserliches bitten vnnd begehren / doch mit der protestation / daß es an vnserm Recht vns vnschedlich solte seyn / Herr Geren zu einem Ertzbischoff erwehlet. Derselb hat sich darauff erstlich zu einem Chorbruder in der Thumkirchen machen lassen / vnd solche Brüderschafft mit zehen Hufen Feldes erkauffet. Darnach hat er vom Keyser den Bischoffstab empfangen / vnd sich vnverzüglich einweisen / vnd von Bischoff Eiden mit vnserer etlicher hülff weihen / vnd salben lassen. S. Mauritij vnd seiner Gesellen Fest hat der Keyser daselbst sehr stadtlich gehalten / vnd hat der Ertzbischoff jhn / wie auch alle seine Hofdiener / mit stadtlichen geschencken verehret.

Von dannen seyn sie semptlich auff Merseburg gezogen / haben da lang still gelegen / vnd von des Reichs notdurfft ernstlich gehandelt. In diesem Jahr ist Bischoff Erdwin zu Cametz / vnd die dapffere Hertzogen Conrad / vnd Hertzog Herman / den man das Kind genennet / gestorben.

Bischoff Erdwin zu Cametz Hertzog Conrad vnd Hertzog Herman.

Ein Münch / alß er sehr kranck gelegen / hat vmb diese zeit viel Gesicht vnd Offenbahrungen gehabt / vnd indem er mit sich selbst geredet / seyn sie von den anwesenden auffs Papier gebracht worden / vnd werden nu für ein grosses Wunderzeichen gehalten.

Ein Wundergeburt.

In den tagen auch seyn zwene Brüder geboren worden / welche Zeen im Maul gehabt / vnd seyn sonst anzusehen gewesen / wie Vogel. Der eine hatte einen halben rechten Arm / die ander helfft daran war wie ein flügel eines Vogels / waren jmmer streitig / vnd lachte einer den andern an / bis sie letzlich den dritten Tag nach jhrer geburt gestorben.

Einer vom Adel hatte S. Clementis Schatz beraubet / vnd gedachte darnach guts davō zuthun. Aber es kam eines tages ein grosser hauff Meuse in seine Kammer gelauffen / vnd satzten jhm hefftig zu.

Ein Wunderzeichen.

Er ergriff einen Prügel / vnd wehrete sich erstlich damit / darnach auch mit seinem Schwerdt. Vnd da er auch auff diese weis nichts außrichten kundt / hat er sich mit grosser bitt in ein weites Gemach schliessen / vnd mit einem Seil / das jhm vmb den Leib gebunden war / in die höh hengen lassen. Da aber von den Meusen haussen guter fried worden / vnd man jhn wieder losz machen wolt / sihe da war er todt / vnd von andern Meusen gar zubissen. Jst also beydes den jetzt lebenden / vnd auch den nachkommen ein exempel geben worden / daß jhn Gott der vorgedachten Sünd wegen so grimmig gestrafft hab.

Hertzog Jaromir aus Böhmen wird gefangen genommen.

Mitlerzeit hat Hertzog Iaromir / dessen ich vor erwehnet hab / als er dem Keyser ein Fußfall gethan / vnd gnad gebeten / an statt der Barmhertzigkeit vnd wiedereinsetzung / das Gefengnis bekommen / Vnd ist Bischoff Ethelbolden / der Bischoff Ansfriden nachkommen / gefenglich zu verwaren befohlen worden. Er hat aber solche straff nicht durch jrgend eine vntrew gegen dem Keyser verdienet / sondern dieweil er einen grossen hauffen Beyern / welche ohn des Keysers / vnd sein geleit zu Hertzog Bolesla mit geschencken haben ziehen wollen / auff dem wege vberfallen / vnd erschlagen / auch etliche seines Volcks hat ermorden lassen.

Da vnsere Feind solches gehöret / haben sie jhr gespött draus gemacht / Vnsere Landherren aber vnd Mitbürger lassens jhnen eine gute warnung seyn / vnd haben jetzt eine grössere furcht alß zuvor. Vnd gebe Gott daß die jenigen / welche dem Keyser dazu gerahten haben / auch dergleichen etwas an sich selbst erfahren müssen.

Hertzog Vlrich in Böhmen.

Nach diesen ist Hertzog Edelrich / oder Vlrich sein Bruder auff Keyserliche erfoderung zu Merßburg einkommen / vnd hat sein Hertzogthumb / welches er bißher vnbilliger weise besessen / vom Keyser aus sonderer gnad zu Lehn empfangen.

Zu

Zu dieser Zeit hat das grosse Gewässer des sieten Regenwetters wegen / vnd die SeeReuber grossen schaden gethan. Denn die Donaw in Beyern / vnd der Rhein waren sehr groß / vnd ersauffen ein vnseglichen hauffen Volcks / vnd Viehs / rissen die Gebeude / vnd Wälder in hauffen / Also daß die nahgesessenen Völcker für gewiß sagten / daß dergleichen niemals / auch bey jhrer Vorfahren leben nicht geschehen were. Klagten derwegen / daß sie es mit viel / vnd mancherley sünden müsten verdienet haben / vnd stunden in grosser furcht / das nicht etwas wichtiges hernach folgen möcht.

Groß gewisse

Aber ich bin zu weit kommen / wil mich derwegen wieder zu meiner Historien kehren. Alß der Keyser von Merßburg auffgebrochen / hat er sich zu Wasser auff Harnaburg führen lassen. Daselbst hat er mit den Wenden / die dahin zusammen kommen waren / viel zu thun gehabt / vnd als er desselben orts alles zu fried gebracht / ist er wieder vmbgekehret / vnd hat das Fest aller Heiligen zu Helmstedt gehalten. Von dannen ist er in die Abendlender gezogen / vñ hat die auch besuchet.

Mitlerweil ist Fraw Luidgert sehr kranck worden / vnd weil sie mir sonderlich gewogen / vnd dazu / wie droben gesagt / mit naher Blutfreundschafft verwandt war / hat sie mich durch einen Boten zu jhr beruffen lassen. Da ich nu gen Wolmerstedt / da sie kranck lag / spat auff die nacht komen / vnd zu jhr in die Stuben gangen bin / hab ich sie sehr schwach befunden / die gleichwol nits desto weniger in sietem Gebet anhielt / vnd die Psalmen betet. Auß denen sie dieses sonderlich offt gebrauchete / vnd in jhrem Mund fürete: HErr deine Rechte hat mich auffgenomen / Sie aber haben vergeblich auff meine Seel gelawert.

Luidgert Marggraff Eckbards Tochter / vñ Marggraff Werners Gemahl.

Zu mir aber hat sie von jhr selbst nichts geredet / vnd da ich sie gefraget / ob sie mit dem heiligen Ohl sich wolte salben lassen / hat sie geantwortet: Ja gern. Denn darnach wird der HErr Christus nach seinem willen bald mit mir ein ende machen. Da man sie derwegen new angezogen / hat sie mich wieder hinein geruffen / Vñ als die salbung vñ alles / wz dazu gehöret / geschehen / hab ich zu jhr gesprochen: Wie schön bistu nu. Ja sagte sie: Jch sehe auch einen schönē Jüngling vff der rechten Hand stehen / vnd wiese mit jren Augen auff meine rechte Hand.

Nachmals / dieweil ich von der Reyse müde war / bin ich von jhr gangen / vnd hab lang geschlaffen / Vnd da ich wieder erwachet / hab ich sie grosser schmertzen wegen sehr krechzen gehöret. Bin derwegen neher hinzu getreten / vnd hab jhr etliche Psalmen fürgesprochen / bis daß die andern / die bey jhr waren / mich erinnerten / daß sie mit dem tod ringen wolt. Hab derwegen angefangen / vnd jhr fürgesagt alles was man bey solcher gelegenheit zu sagen pfleget / vnd ist sie mit anruffung der Heiligen verschieden / vnd jhre Seel zum Himlischen Breutgam den 13. Novembr. gefahren.

Jhren todt hat ein Ley vnd Bürger zu Magdeburgk / alß derselbe auch kranck gelegen war / eine zeit zuvor verkündiget / vnd gesagt: Die Frau Luidgert wird sich aus dieser Welt scheiden / vnd selig ist der Mensch / der würdig ist eben den weg zu gehen.

Alß es morgen worden / ist jhr Leichnam von vns beleitet gen Walbitz geführet / vnd des andern tages beim Kloster auff der seiten gegen Mitternacht / da jhr Schwehr Vater Luitherd nu 26. Jahr gelegen / begraben / vnd von jhrem Gemahl Marggraff VVirinhar sehr beweinet worden. Denn sie war bißher seines Leibes vnnd Lebens / vnd seiner Seelen trewe Hüterin gewesen / vnd dieweil sie in stetem Gottesdienst mit fasten / beten bey grosser kelte / vnd mit vielen Allmosen mehr seinet / als jhrent wegen gelebet / vnd gesorget / hat sie jhn dadurch bißher von aller seiner Feind listigen anschlägen errettet.

Marggraff Lother Bischoff Dittmars Vetter.

Jch kan aber allen jetzt lebenden / vnd auch vnsern nachkommen mit warheit sagen / daß was von frommen Christen in dieser Welt zu jemandes gedechtnis gegeben / vnd gethan wird / so es ja diesem / dem es zu gut geschichet / nicht helffen soll / es doch allzeit dem jenigen / der solche gute werck stifftet / gewiß bey Gott dem Herren zu nutz vñ siewer gereichet.

Jm ersten Jahr dieses vnsern Keyser Heinrichs / ist die gedachte Frau Luidgert nach jhres Vatern todt wieder zu jhrem Gemahl / von dem sie eine lange zeit vnbilliger weise geschieden war / im Ianuario gekehret. Nach der Hochzeit ist Marggraff Lother durch einen gifftigen Tranck vorgemacht worden / vnd vnversehens gestorben / den 25. Ianuarij Jst zu Cöllen an dem ort / da ers selbst zuvor begehret hatt / nemlich in der Kirchen auff der Mittags seiten / da man am grünen Donnerßtag die bußfertigen Sünder wieder in die Kirch pfleget einzuführen / begraben worden.

Marggraff Lothers todt

Seine Witwe mit Namen Godila / hat nichts was sie zu seiner Seelen Seligkeit zu thun gewust / vnterlassen. Jhrem Sohn VVirinhar hat sie seines Vatern Lehn vnd die Marggrafftschafft mit 200. Thalenten erkaufft / vnd als sie vier Jahr im Wittwenstand / keusch vnd züchtig gelebet / sich wieder mit jhrem Blutsverwandten Herr Herman vermählet / vngeacht sie deßhalben von Bischoff Arnulph verbannet wurd / vnd sie es sonst dreyen Bischoffen / die jhr solches von des Herrn wegen vntersaget / in die Hand zugesaget hatte / daß sie es nicht ins werck setzen wolt. Derhalben / dieweil sie diese Bischoffe betrogen / ist sie mit dem Geistlichen schwerdt des Bannes vom vorgedachten Bischoff getödtet worden / vnd hat hernach keine Kinder weiter zeugen können.

Godila sein Gemahl.

Aber

Aber ich bin ein wenig aus dem weg gewichen / vnd von meinem fürnemen kommen / wil mich derwegen wieder zu Keyser Heinrichs löblichen Thaten wenden. Derselbe hatt einen grossen Synodum / der vrsach wegen / das man Bischoff Ditrichen zu Metz verdammen solte / gehalten. Jst derwegen ein verbot von allen Bischoffen / so damals zugegen waren / geschehen / das er nicht ehe Meß halten solt / er hette sich denn gnugsam entschüldiget. Nach dieser zeit hat der Keyser das Weihnachtfest zu Palithi frölich gefeyert / vnd daselbst ist Herr VValecker der Kirchen zu Trier Diener / vnd Thumherr daselbst / kranck worden / vnd haben wir jhn / da wir davon gezogen / hinter vns lassen müssen. Jst hernach den 3. Ianuarij leider gestorben.

Ditrich Bischoff zu Metz in bann gethan.

Mitlerzeit lag der Ertzbischoff zu Bremen Liewitz lange kranck / vnd wartete auch mit grossem verlangen in Gottesfurcht auff seinen Jüngsten Tag. Die nacht zuvor / ehe er gestorben / hat er etliche Brüder / die seiner gewartet / vnd des langen wachens gar vberdrüssig waren / mit diesen freundlichen worten angeredet / vnd gesagt: O jhr allerliebster Brüder / vnd Sohne / auff das ewer keiner an Gottes Gnad / vnd Barmhertzigkeit einigen zweifel trage / vnd auff daß euch in dieser ewer beschwerung die zeit nicht lang werde / wil ich euch mein eigen Exempel / dem jhr billich solt glauben geben / erzehlen. Jch bin in diese Land / alß ein Frembdling mit dieser gelegenheit kommen / da ich meinen Herrn Bapst Benedictum gesucht / vnd jhm nachgezogen bin.

Ertzbischoff Liezonis vermanungs red

Vnd ob ich wol von vielen Leuten auff der Reyse gehindert wurd / die mich wolten beredet haben / das ich nicht zu jhm ziehen solt / hab ich mich doch an jhre gute wort nicht gekehret / sondern bin fortgezogen / vnd jhm die zeit seines Lebens angehangen. Nach seinem tod hab ich meinem lieben Herren Ertzbischoff Etheldag für einen Diener gedienet. Derselbe als er dieses alles erwogen / hat mich vber seine arme Leute gesatzt / vnnd mich nachmals zu seinem Cämmerer gemacht. Da aber dieser fromme Mann in das Himlische Vaterland / darnach er sich jederzeit gesehnet / auch gefahren / bin ich durch ewere gemeine Wahl / vnd des Keysers bewilligung jhm zum Nachfolger gesetzet worden. Was nu einer an dem andern gesündiget / das wollen wir einander vmb der Lieb Jesu Christi willen von hertzen vergeben / auff das wenn wir in gutem Fried von einander gesondert werden / wir wieder am Jüngsten Tag mögen zusammen kommen. Jch geb euch aber auff dieser meiner letzten hinfahrt den guten raht / daß jhr ewren Mitbruder Ottonem mit einmütiger Wahl zu ewerm

Ertz-

Ertzbischoff zu sonderlichem nutz des Vaterlands wehlen/vnd Gott den Allmechtigen / in dessen Henden des Keysers Hertz stehet / bitten wollet / daß er es jhme auch wolle gefallen lassen.

Solcher seiner vermahnung fielen sie alle bey/ lobten vnd danckten jhm seines geneigten willens / vnd trewhertzigen fürsorg wegen gar sehr. Vnd als der morgende Tag / welcher war ein Sontag/ angebrochen / hat der selige Mann seine Herd Gott dem besten Hirten mit auffgehobenen Henden / zugleich mit seiner Seelen befohlen/ vnd ist den 4. Februarij dahin gefahren/ dahin er durch sein gantzes leben getrachtet hat.

Luizonis Ertzbischofs zu Bremen todt.

Denn er war gewißlich aus der zahl / derer sich der Prophet verwundert / daß sie wie Wolcken / vnd wie die Tauben für seine Fenster geflohen kommen. Den er auch noch bey gesundem Leib denen / die jhn nicht kanten / seines steten fasten / vnd betens wegen wie ein todter fürkam. Er kam zum Altar des HErrn nie leer / vnd ohne opffer / lehrete / vnd vermanete das Volck ohn vnterlas / vnd was er jemand gab / das gab er mit freuden / vnd mit lachen. Derwegen hat er auch durch sein Gebet bey Gott erhalten / daß sein Ertzbisthumb bey so stetem einfallen in die benachbarten Lender der SeeReuber bißher friedlich/ vnd ohne schaden geblieben ist.

Alstedt.

Mitlerzeit ist der Keyser von Alstedt/ da er das Fest der Offenbarung Christi gehalten/ auffgebrochen / vnd gen Merseburg kommen. Daselbst hat er Hertzog Boleslai Legaten / welche Fried begehrten / mit bericht / daß Hertzog Miesko sein Sohn nachkommen / vnd den fried schliessen würde / gehöret / auch des gedachten Ertzbischoffs absterben erfahren. Welchen er denn sehr beklaget/ dieweil er jhm in dieser Welt hett sehr nütz sein können/ gab sich doch endlich zu frieden / in betrachtung / das er seiner fürbitt im Himmel auch geniessen köndt/ vnd hielt sein begengnis gar fleissig. Darnach ist er bey vns auch auffgebrochen / vnd hat das Fest der Reinigung Mariæ zu Magdeburg gehalten.

Hertzog Boleslaw helt vñ fried an.

Denselben Tag kam der vorgedachte Herr Otto mit etlichen Priestern / vnd Leyen da eingezogen / vnd hielt durch etliche seine gute Gönner beim Keyser an/ daß derselbige gnedigst in seine Wahl willigen wollt. Aber der Keyser gab jhnen kein gehör/ sondern verliehe das Ertzbisthumb seinem Caplan Vnuan/ vnd musten die jenigen / die mit Herr Otten kommen waren / wider jhren willen dreingen / die mit Herr Otten aber gab der Keyser die Hand/ vnd verhieß jhm forthin alle gnedige beförderung. Ist derwegen Ertzbischoff Vnuan auff Keyserlichen befehl in seiner gegenwart von Ertzbischoff Geren

Vnuan wird Ertzbischoff zu Bremen.

Geren mit bewilligung / vnd beystand Bischoff Eckhards / vnd Bischoff Turgats geweihet / vnd gesalbet worden.

Vnd nach wenig tagen ist auch Hertzog Miesko Hertzog Boleslai Sohn mit grossen geschencken ankommen. Hat sich in des Keysers gehorsam / vnd dienst ergeben / vnd jhm trew / vnd hold zu seyn geschworen. Ist darnach mit grossen Ehren wieder weggelassen worden / vnd also gehalten / das er künfftig desto lieber solte wieder kommen. In den tagen entstund nach der Sonnen untergang ein grosses Wetter / vnd hat vns alle sehr erschrocken gemacht. Denn es warff eine Kirch zu Magdeburg / welche bey zeiten Keyser Ottonis des ersten vom rohten Holtz gebawet gewesen / für der Stadt zu grund ein. Vnd vber das that das Fewer in des Ertzbischoffs zu Magdeburg Gütern viel schadens.

Mieseo Hertzog Boleslai Sohn.

Zu dem kam dem Keyser zu Ohren / wie mein Vetter Marggraff VVirinhar / vnd Graff Eckhard / Marggraff Hermans Bruder / ohn sein des Keysers vorwissen vnd erleubnis / bey Hertzog Boleslao gewesen weren / vnd von seiner Mayestet vbel geredet / auch zum öfftern seinen Boten heimlichen vnterschleiff geben hetten. Derwegen als der Keyser solchem glauben geben / hat er sie beyde für sich bescheiden lassen. Da sie aber nicht durfften noch wolten erscheinen / hat er jhre Land vnd Leut eingenommen / vnd sie als Keyserlicher Mayestet widerspenstige in die Acht erkleret. Entlich erhielt mein Vetter Marggraff VVirinhar gnad / vnd sicherheit / mit etlichen Landgütern / vnd einer summa Geldes. Graff Eckhard aber kam durch guter Freund fürbitt wieder zu dem seinen ohn alle entgeltung.

Marggraff Werner vnd Graf Eckhart beym Keyser angeklagt.

Die nechsten Fasnachten hernach kam der Keyser gen VVerla/ vnd in dem er daselbst am Seitenstechen kranck worden / vnd lang gelegen / hat er in werender kranckheit durch Göttliche offenbarung viel ding gesehen. Entlich hat er durch vieler Leut Gebet / vnd threnen seine gesundheit wieder erlanget / vnd weil er in so kurtzer zeit an den ort/ da er hin gedachte / nicht kommen kundt / hat er das Osterfest mit Bischoff Meinwercken / der jhm sehr lieb war / zu Padeborn mit gebürlicher andacht gehalten / Die Pfingsten aber bey vns zu Merßburgk.

Padeborn.

Den Soñabend vor Pfingsten ist Hertzog Boleslaw auff vor vberschickte Geisel/ die er dieweil in seinem Land behalten / bey vns ankommen/ vñ stadlich empfangen worden. Am heiligen Pfingstag hat er die Lehn empfangen/ vnd nach dem er den Eyd geleistet/ ist er dem Keyser/ als er im Keyserlichen schmuck zur Kirchen gangen / für einen Schildträger nachgetreten. Am Pfingstmontag hat er dem Keyser von sein/ vnd seines Gemals wegen grosse geschenck gethan/ vnd jhn also wieder versöhnet. Er hat aber von Keyserlicher mildigkeit viel statlichere/ vnd bessere gaben/ nebe der Lehn/ darnach er so lang gestrebet hat/ bekomen.

Hertzog Boleslaw empfehet vom Keyser zu Merßburg die Lehn.

Ist

Ist darnach wieder davon gezogen / vnd hat die Geisel mit Ehren / vnd grossen freuden wieder zu rück gesandt.

Hertzog Boleslа bekrieget Reussen.

Kurtz hernach hat er Reussen Land mit der vnsern hülff bekrieget / vnd nach dem er desselben Landes gröstes teil verheeret / vñ ein Auffruhr zwischen den seinen / vnd den Pezineigern / die jhm zu hülff erschienen waren / entstanden / hat er sie / vngeacht sie jhm sonsten Freunde gewesen / alle vmbbringen lassen.

Bronhag Apt zu Fuld.

Zu derselbigen zeit ist Abt Bronhag zu Fuld abgesatzt worden / vnd Poppo aus dem Orden der Conuerßbrüder / damals Pfarherr zu Lareſſem an seine stadt kommen. Vnter jhm hat sichs mit diesem Kloster / dieweil die Münch sich weit vnd breit zustrewet vnd verlauffen / sehr geendert. In Hertzog Bernhards Stadt Luneburg hat sich das Wetter wunderbarer weise verkehret / vnd beweget / vnd bekam die Erde daselbst ein grosses Loch / oder Klufft. Die noch dabey wohneten / wunderten sich vber alle maß darüber / vnd sagten offt / daß sie dergleichen nie gesehen hetten.

Luneburg.

Der Keyser aber zog in die Abend Lender / vnd schickte sich in Longobarden zu ziehen / kehret derhalben wieder zu rück zu vns / vnd machte sich den 21. Sept. auff den Weg / vnd zog durch Bäyern vnd Schwaben. Daselbst kam das Kriegßvolck zu jm. Von dannen ist er mit der Keyserin ohn alle hinderniß biß auff Rom gezogen.

Keyser Heinrich zeucht nach Rom.

Hertzog Boleſla solte auch seine Hülff zu diesem Zuge thun / That aber nichts / vngeacht er darumb besprochen war. Ist also seinem gebrauch nach in seiner zusag zum Lügner worden. Ja er hat vber das lang zuvor beym Bapst durch ein Schreiben geklaget / daß er grosser gefahr wegen / die jhm vom Keyser heimlich gestalt würde / den verheischenen S. Peterspfenning nicht zuschicken kundt. Er hatte aber damals seine Botschafft zu Rom nur zu erfaren / wie der Keyser daselbst gehalten wurd. Durch dieselbe hat er sich vnterstanden / die Leute / so viel er gekundt dem Keyser abgünstig zumachen. Ein solche Gottesfurcht ist bey jhm / vnd das war die vrsach derselben Walfahrt / Ja so groß achtet dieser tapffere Kriegßmann seine Trew vnd Glauben / vnd seinen schweren Eyd.

Hertzog Boleslaꝰ vntrew

Höre aber doch / lieber Leser / wie er sich bey so vielen Bubenstücke sonst verhalte. Wenn er entweder selbst / oder durch anderer Leute wolgemeinte Straff innen wird / daß er etwas vnrechts gethan / vñ gesündiget hab / lesset er die Canones für sich bringen / vnd befihlet darinn zu suchen / wie er es wieder büssen möge. Wie es nu darinn geschrieben stehet / Also leget er jhm zur Straff seiner verbrechung die Busse auff. Aber er ist ja gar zu sehr gewohnet vbel zuthun / mehr alß in heilsamer bußfertigkeit zu verharren. Sein

König Hardewig.

Sein Gesell aber / vnd gleichsam sein Amptsgenoß Hertzog Hardewigk / welcher von den Longobardern für einen König vnrecht außgeschriehen wird / trug vber des Keysers ankunfft / vnd seine Macht auch grosses leid / vnd weiler sich zu schwach befande jhm zu schaden / hat er sich in ein festes Schloß begeben / vnd allein darüber groß kümmernis gehabt / daß er sehen muste / wie der Keyser zu grössern Ehren erhaben wurd. Endlich nach vieler außgestandener kümmernis / vnd mancherley rahtschlegen / hat er an den Keyser seine Legaten abgefertiget / mit dem begehren / vnd erbieten / daß er jhm eine Grafſchafft solle eingeben / so wolt er dem Keyser die Kron / beneben seinen Söhnen vberschicken. Alß aber der Keyser diesen fürschlag auff etlicher raht nicht eingehen wolt / ist es hernach seinen Freunden / vnd getrewen Vnterthanen / wie ichs künfftig melden wil / zu grossem schadē geraten.

Bruno ein Märtirer.

Ehe ich aber etwas davon schreibe / wil ich zuvor das jenige / was ich vergessen / vnd aussengelassen habe / hie nachsetzen. Es war einer in meinem Alter / vnd vorzeiten mein Schulgesell Bruno genandt / aus herrlichem Stam̃ geboren / vnd durch Gottes gnad für andern zu einem gehorsamen Kinde des HErren erwehlet. Derselbe war seiner Fraw Mutter Ida sehr lieb / die that jhn zu dem gelehrten Mann Giddone in die Schul / vnd verschaffte jhm reichlich alles was sie solt. Sein Vater hieß Herr Brūno / ein fürtrefflicher / vnd in allen dingen löblicher Herr / war wegen vnser nahen Blutfreundschafft mein guter Freund / vnd hielt sich sonst gegen menniglich freundlich.

Sein Vater Bruno.

Dessen Sohn nu auch Bruno geheissen / wenner des morgens in die Schul solte gehen / nam er allzeit / ehe er aus dem Hause gieng / vrlaub / vnd wenn wir andere spieleten / lag er dieweil im Gebet. Er war nie müssig / vnd machte jhm allzeit etwas zuschaffen / vnd dieweil er sich in der jugend so wol anließ / ist entlich ein fürtrefflicher Mann aus jhm worden. Derentwegen ward er von Keyser Otten dem dritten an Hof begehret / vnd genommen. Aber er zog nicht lang hernach wieder davon / vnd lebte für sich selbst / vnd einsam.

Da aber der großmechtige Keyser Otto gestorben / vnd von Gottes gnaden Keyser Heinrich regierte / kam er nach Merßburg / vnd begehrte / daß der Keyser auff Bäbstliche bewilligung jhn zu einem Bischoff wolte weihen lassen. Ward auch auff dessen befehl vom Ertzbischoff Tagmone geweihet / vnd empfieng das Pallium daselbst / welchs er jhme selbst von Rom gebracht hatte. Darnach hat er zu seiner Seelen seligkeit einen sehr mühseligen / vnd schweren weg für sich genom̃en / vnd seinen Leib mit sieten fasten / vnd wachen geasteyet / vnd im zaum gehalten. Was er für Geld vnd Gut von Hertzog Boleſla / vnd andern reichen Leuten bekom̃en / hat er alles den Kirchē / seinen geferten / vnd armen Leuten außgetheilet / für sich selbst aber nie nichts behalten.

Im zwölfften Jahr seiner Bekehrung / vnd seines Gottseligen Wandels ist er in Preussen gerahten / vnd gedachte da auch das vnfruchtbare Land mit dem heiligen Samen zu besemen. Aber der vielen Dorn / vnd Disteln wegen / hat er an gedachtem ort nichts fruchtbarliches schaffen können. Denn da er an der Grentz zwischen Preussen / vnd Reussen geprediget / ists jhm erstlich von den Einwonern verboten / vnd da er sich daran nicht hat kehren wollen / ist er gefangen / vnd letzlich vmb der Liebe Jesu Christi willen / welcher seiner Kirchen Heubt vnd Oberster ist / den 14. Februar. wie ein gedültiges Lemblein mit jhr achtzehn seiner gefehrten entheuptet worden. Dieser Märterer Leibe seyn so lang vnbegraben gelegen / biß es Hertzog Boleßla erfahren / vnd sie zu seines Hauses künfftigem trost mit Geld abgelöset hat. Solches aber hat sich zugetragen zur zeit des Durchleuchtigsten Keyser Heinrichs / welchen der allmechtige Gott mit dieses Bischoffs triumph geehret / vnd wie ich hoffe / beseliget hat. Des gedachte Bischoffs Vater aber wurd nach langer zeit kranck / vnd wie er mirs selbst erzelet / hat er auff befehl vnd vermanung seines Sohns den Münchsorden angenomen / vnd ist hernach den 19. Oct. gestorben.

Preussen leiden.

Hie muß ich erzehlen / vnd nicht aussen lassen die grosse vbermütige kühnheit Marggraff Geren Hofgesinds / darüber billich ein Christlich Hertz erschrecken / vnd sich dafür in Gottes furcht hüten soll. Lasset vns aber erstlich die vrsach mit einander besehen / vnd darnach die that an jhr selbst betrachten / ob sie zu loben / vnd nicht viel mehr von allen frommen Christen zu schelten sey. Bischoff Arnulph war von der würdigen Eptissin Hedwig zu Gerenrode auff das Fest des H. Merterers Cyriaci zu gast gebeten worden. Vnd alß er dahin kommen / vnd am heiligen Abend nach der Meß aus der Kirchē spatzieren gangen / hat er einen Priester gesehen / der auff der Hand ein Sperber getragen. Darüber ist der Bischoff durch Christlichen eyfer bewogen / vnd hat jn bey dem Arm ergriffen / vnd mit sich führen wollen / nit daß er jhn hart zu straffen gedacht hett / sondern dz er jn mit worten wolt gezüchtigt habē.

Hedwig Ebtißin.

Das geschrey kam bald für die gedachten Kriegsleut / dieselben lieffen zusammen / vnd kam einer aus jhnen der fürnembste Hugo genandt / zum Bischoff / fragte jhn / warumb er seinen Herren so geyn ehret hett? Der Bischoff antwortet / vnd sprach: Was hab ich denn euch damit gethan? Ich hab etwas gesehen / das dem HErrn Christo ein grewel ist / vnd weil es in meinem Bisthumb geschehen / hab ich es nicht leiden wollen. Ich hab hieran nichts vbels gethan. Setzet einen Tag an nach ewerm gefallen / vnd lassets gute Freunde / vnd vnparteische Leut erkennen / werde ich denn hieran vnrecht gethan haben / wil ichs auff billiche maß / vnd weise vergelten / vnd die straff leiden. Mit nichten also / sagte Hugo / das kan / vnd soll nicht geschehen. Heute solt jhr entweder durch einen leiblichen Eyd euch entschüldigen / oder

Aufflauff wider Bischoff Arnulph.

oder euch mit vnserm Herrn / vnd vns abzufinden versprechen. Der Bischoff fieng darauff an / vnd sprach. Die heilige zeit wil es nicht leiden / weder das ich den Eyd leiste / noch daß jhr den Eyd von mir nemet. Es deuchtet mich aber sehr zu erbarmen seyn / daß mir das Recht / vnnd alle billigkeit von euch versaget wird. Darauff ist Hugo zornig davon gangen / vnd hat sich das Hofgesind gerüst / vnd ohne wissen des Marggraffen zusammen gerottet.

Wie nu der Bischoff zu nacht essen wolt / hat er sie alle daher ziehen gesehen / vnd derwegen das Hauß / darinn er war / durch sein Gesinde fest verriegeln / vnd damit die Feinde nicht leichtlich hinein dringen kundten / auffs beste verwaren lassen. Alß sie aber nu stürmen wolten / seind sie berichtet worden / das der Bischoff an einen andern ort gewichen / vnd nicht da anzutreffen were. Derwegen haben sie jhn erstlich in allen Heusern / vnd entlich im Kloster gesuchet. Aber er lag an einem ort / nicht mit vnehren verborgen / sahe dem gantzen handel die zeit vber zu / vnd wurde / Gott lob / nicht gefunden. Auff die letzte vergieng jhnen der grim / kehreten wieder zu jhren Herbrigen / vnd gieng ein jeder mit trawern zu Hause. Des andern tages ließ Bischoff Arnulph sein Gesinde zusammen beruffen / vnd zog in sein Bisthumb / vnd tröstete die Eptissin / die des handels wegen sehr weinete.

Alß aber der Keyser des gantzen wesens berichtet worden / hat er die jenigen alle / so dem tumult beygewohnet / für sich beschieden. Vnd da Marggraff Gero gemercket / daß der Keyser auff jhn so grossen zorn hette / hat er jhn durch gute Freunde als vnterhendler versöhnen wollen. Welches denn der Keyser allein auff diese weise zugelassen hat / das er erst drey hundert Thalent ins Bisthumb niederlegen / vnd welche darnach als schüldige würden angegeben werden / die solten entweder durch einen leiblichen Eyd eilff jhrer guter Freunde jhre vnschuld bezeugen / oder nach Geistlichen Recht jhm dem Bischoff abtrag thun.

Da also zwischen jhnen fried gemachet / seyn sie wieder zu weiterer handlung nach Ostern betaget worden. Derhalben kamen vnsere / vnd jhre gute Freunde / vnd Beystand alßdenn zusammen / vnd ich war auch bey jhnen. Vnd da das Geld / wie gesaget / erleget worden / ist der Bischoff ins Kloster gegen Abend gelegen / gangen / vnd hat sich da auff einen Hohenstuel gesatzt. Der Marggraff that allein den Eid / vnd entschüldiget sich damit / wie es wol zu gleuben war. Seine Hofleut aber erkandten / vnd bekandten jhre schuld / vnd gelobten dem Bischoff ein jeder insonderheit in die Hand an / das sie zur Busse fasten / vnd wenn sie erinnert würden / solche straff außstehen wolten.

Dieses muß ich auch allhier mit anhengen / wie Hertzog Edelrich oder Vlrich in Böhmen seine boßheit an tag geben / vnd seinen fürnehmen Diener Bosionem / neben vielen andern hat vmbbringen lassen /

Hertzog Vlrich inn Böhmen.

nur dieser vrsach wegen/ dieweil er durch ein falsch geschrey gehöret/ alß wolten sie seinen vertriebenen Bruder wieder ins Land bringen helffen/vnd daß die andern alle anderer straff sich spiegeln solten/ vnd forthin für dergleichen fürnemen hüten. Wird also in diesem Lande/ was Gott der HErr im alten vnd newen Testament zuhalten befohlē/ zu jederzeit / vnd von anfang her von der Kirchen daselbst zu üben verboten. Denn er fürchtet seinen leiblichen Bruder/vnd hasset jhn/den er billich für alle andere solte lieben / vnd sorget vnd hütet zum fleissigsten/ daß er nur nicht zu jhm kommen möge.

Es seyn aber die Böhmen vorzeiten bey regierung jhres Hertzogen Suentopulck vns zinßbar gewesen. Diesem aber wird jetziger zeit von vnsern Vorfahren hoher Zinß gegeben. Niemand kan in diesem Land ohne grosse gefahr vnd schrecken herrschen noch regieren. Alle Christliche brüderliche Lieb ist bey jhnen außgeschlossen/ Denn da gehet nichts so sehr im schwang/ alß Meyneid vnd lauter Betrug.

Ich hab aber hievorn Bapst Brunonis erwehnet / vnd weil ich nur bloß seines nachfahren Bapst Gerberti gedacht habe/ acht ich billich seyn / etwas weitleufftiger von jhm zu schreiben.



Bapst Gerbertus, Sylvester II. Nobilis Magus hat regiret 4. Jahr 6. Monat vñ 12. Tage/vnter Keyser Otto III. Añ. Christi, 1003.

Er ist geboren worden in den Abendlendern/ vñ nach dem er von jugend auf in guten Künsten vnterrichtet vñ erzogen worden/ ist er letzlich Bischoff zu Remis ordentlicher weise worden. Den Himmelslauff verstunde er söderlich wol/vnd gieng zu seiner zeit an kunst * vnd geschickligkeit allen für. Da er aber hernach aus seinem Bisthum̃ versaget worden/ hat er sich zu Keyser Otten begeben/ vnd nach dem er lange zeit bey jm verharret / die Vhr zu Magdeburg gemacht/ vnd recht angerichtet/da er erst eine Stern/auff welchen auch die Schiffleut pflegen acht zu haben / durch ein holes Instrument absehen. Alß aber darnach der gedachte Bapst Bruno gestorben/ist er dem Keyser zugefallen zu einem Bapst erwehlet worden/ vnd hat gelebet biß zur zeit Keyser Heinrichs/ mit Namen Sylvester.

Die Vhr zu Magdeburg Bapst Sylvestri werck.

Nach

Nach jhm hat Johan: Phasan das Bapsthumb so lang/alß jhm



Johan: XVIII. hat regieret vnter Keyser Heinrico II. Añ. Christi, 1009.

Gott gönt/verwaltet. Vnter jm ist das Bisth: Merseb: wieder auffgerichtet/vnd von jm mit Privilegien begabt vnd bestetigt worde.

Sergius II. hat regieret 2. Jar 9. Monat 12. Tage. Anno 1012.

Auff jhm sein gefolget Bapst Sergius/der sonst Bucca porci/das ist Sawmaul genennet war/ vnd Bapst Benedictus beyde fromme

Männer / vnd die vns nicht wenig gedienet haben. Nu diese Hohepriester alle haben auff des Keysers zukunfft sehnlich gewartet. Aber er ist durch vieler Feinde Krieg / vnd widerstand bißher lang auffgehalten / vnnd gehindert worden. Gelobet aber sey der Allmechtige Gott in allen seinen wercken / der nach langer zeit der Stadt Rom / welche bißher eine geraume zeit darnieder gelegen / einen solchen Bischoff / der sie wieder tröstet / vnd zu frieden bringen kan / gegeben hat.

Denn Babst Benedictus ist einem andern Gregorius genandt / der auch erwehlet gewesen / zu mechtig worden / vnd hat jenen vertrieben. Derhalben ist er in den Weihnachtfeyertagen zum Keyser nach Polichi mit aller Apostolischer gezierde kommen / vnnd hat seine verjagung durch sein klagen menniglich bekandt gemacht. Der Keyser aber hat sein Bäbstlich Creutz in seine verwahrung genommen / vnd befohlen / daß er sich weiterer hendel enthalten solt / Mit vertröstung / wenn er nach Rom kommen würde / wolte er beyde in verhör nemen / vnd sie nach der Römer weise gentzlich entscheiden. Dieselbe gewünschte zeit kam endlich herbey / vnd wurde Keyser Heinrich von Babst Benedicto / welcher damals grössere gewalt / als jemals seiner vorfahren einer / hatte / zu Rom im Februar. mit vnaußsprechlichen Ehren empfangen / vnd zu S. Petri Schutz vnd Schirmherren angenommen.

Keyser Heinrichs Krönüg zu Rom.

Ehe ich aber von seiner andern Krönung reden werde / wil ich erstlich / wie billich / dem jenigen / von welchem dieses alles / als ein Gnadengeschenck herkömpt / lobsprechen / wie vns S. Paulus der Heyden Apostel / vnd Lehrer vermanet. Dancket derwegen / lieben Brüder / Gott dem Vater für alle ding allezeit. Denn das ist sein will / in vnserm HErrn Jesu Christo / daß wir den von Rechts wegen loben solten / der vns so viel gutes bewiesen hat / durch die gnad vnd wolthaten des ewigen Königs. Denn Keyser Heinrich hat vnsere Kirch mit vielen nützungen / vnd köstlichen sachen begabet / zuvoraus mit einem herrlichen Kirchen ornat / vnd hat vns von allen seinen Schlössern / die er in Sachssen vnd Düringen hat / zwey gemeinen / oder höfe geschanckt. Er hat vns auch ein Evangeliumbuch mit Gold / vnd einer Helffenbeinen Tafel gezieret / auch einen güldenen Kelch mit Edelgesteinen versetzet / sampt einem Rörchen vnd Paten / vber das zwey Creutz / vnd zwey Capeln von Silber / vnd dazu einen grossen silbernen Kelch / auch mit einer Paten / vnd einem Rörchen gegeben. Auch hat er selbst / was etwan der Landgüter wegen von meinen vnterhendlern war versehen worden / in vnsere Privilegia bringen / vnd setzen lassen.

Keyser Heinrichs gutthetigkeit dem Bisthumb Merseburg bewiesen.

Das

Das siebende Buch.



Benedict. VIII hat 11. Jahr 10. Mon. vnd 21. Tage regieret / vnter Heinrico II. Añ. Christi, 1024.

ALß nach Christi Geburt das 1013. Jahr verflossen / ist das nechste Jahr hernach in der dritten Woch Febr. von Gottes gnaden Keyser Heinrich / sampt seiner Gemahl Cunegunden / im 13. jahr seiner Regierung / an einem Sontag / welcher war der 23. Febr. von zwölff Römischen Rahtßherren / darunter ihrer Sechße waren / die zu einer sonderer bedeutung ihnen die Bärte hatten abnemen lassen / die andern sechße aber lange Bärte hatten / in S. Petri Kirchen / da der Bapst seiner gewartet / geführet worden / vnd ehe er in die Kirch eingangen / hat ihn der Babst gefraget / ob er des Römischen Stuels getrewer Schirm vnd Schutzherr / vnd ihm vnd seinen Nachfolgern trew vnd gehorsam seyn wolte? Darauff alß der Keyser ehrerbietig / ja gesagt / ist er hernach sampt seinem Gemahl gesalbet vnd gekrönet worden. Seine vorige Kron hat er vber den Altar S. Petri hengen lassen. Oesselben Tages hat der Babst ihnen ein herrlich Mahl auff der Engelburg gehalten.

Ceremonien bey der Keyserlichen Krönung zu Rom

Den achten Tag aber darnach ist eine grosse Auffruhr zwischen den vnsern / vnd den Römern auff der Tiberbrück entstanden / vnd seyn jhrer viel auff beyden seiten vmbkommen / bis sie letzlich die Nacht von einander gebracht hatt. Die anfenger dieses handels waren drey Deutsche / mit Namen Hugo / Hecil / vnd Ecilin / welche darnach gefangen / vnd ein zeitlang in gefengnis behalten wurden. Einer aber aus jhnen entkam noch in Welschland / der ander wurde gen Fulde geführet / der dritte aber saß im Schloß Witgenstein lange zeit gefangen.

Arnulph Bischoff zu Ravenna Keyser Heinrichs Bruder.

Damals hat der Keyser seinen Bruder Arnulphum / welchen er für dieser zeit zu einem Ertzbischoff zu Ravenna gemacht hatte / wieder auffs newe eingesatzt / vnd vom Babste daselbst weihen lassen. Etelbertum aber / der jhn vertrieben / vnd nu lange zeit das Ertzbisthumb hatte vnbilliger weise ingehabt / hat er erstlich wollen absetzen / vnd gar vertreiben / Aber auff etlicher guter Leute stetes anhalten / hat er sich entlich behandeln lassen / vnd jhn zu einem Bischoff zu Aritia gemachet. Zu der zeit hat auch der Babst jhrer zweene zu Raven / vñ gleich so viel zu Rom auff erkentnis des Concilij entsetzet / darumb das sie sich von Babst Leone, der allbereit stum̃ war gewesen / hatten weihen lassen.

Longebarder vnbestendig.

Der Keyser aber hat die Osterfeyertage zu Pavi gehalten / vnd die vnbestendigen Longoborder durch seine gegen menniglich geübte freundligkeit in gehorsam erhalten. Vnd nach dem er also alles vnruhige wesen gestillet / ist er aus Welschland wieder zu rück gezogen.

Dessen denn der vermeinte König Hartwig nicht sehr erschrocken / sondern hefftig froh worden / vnd bald in die Stadt Vercel eingefallen ist / also das Bischoff Leo daselbst kaum entrinnen können. Vnd als er also diese Stadt eingenommen / ist er wieder sehr vbermütig worden. Aber die Göttliche Mayestet hat jhn / wie ichs hernach melden wil / bald zur demuht gewiesen / vnd jhm zu erkennen geben / wie vnrecht er daran gethan habe.

In denselben Landen hat der Keyser in der Stadt Bobia / da die heiligen Märterer / vnd Bekenner Christi Colunbanus / vnd Attala leiblich ruhen / ein Bisthumb nu das dritte zeugnis vnd zier seiner Gottesfurcht / mit gemeinem rath vnd willen der benachbarten Bischoffe angerichtet / dazu jhn denn die höchste noht / vnd zuvor die Liebe Gottes bewogen hat. Daselbst ist er vber die hohe rauhen Alpes mit grossem glück vnd Ehren gezogen / vnd in vnserer Lande liebliche gegend kommen.

Denn

Denn Welschland ist vnsern weder an der Lufft / noch an sitten der Einwohner zuvergleichen. Es ist leider zu / vnd vmb Rom / vnd in Longebarden viel betrug vñ hinderlists / vnd wird den fremden da geringe Freundschafft bewiesen. Wil ein Gast etwas haben / muß er es alles keuffen / vnd wird noch wol dazu verortheilet / vnd betrogen / Ja jhr viel müssen durch Gifft jhr leben da lassen.

Inn Welschland viel betruges.

Desselben Jahrs ist Graff Carl / Marggraff Rigdags Sohn den 26. Februar. gestorben / welcher zuvor durch etlicher vorwenniger Leute falsches angeben vnschüldiger weise sein Lehn / oder verwaltungs Lender verlohren hatte / vnd vertruge er solche an jhm bewiesene vnbilligkeit mit gedültigem hertzen. Auch ist eben den Tag meine Muhme Mathildis / die lange zeit im Kloster Gerenrode bey der Eptissin Frawen Hedwig jhrer verwandten erzogen war / welche sie auch nach jhrem tode gern zur Ebtissin verlassen hett / gestorben. Derwegen hat sie jhren todt hefftig betrawret / vnd beweinet / biß daß sie auch den 2. Iunij hernach gefolget ist.

Graff Carl Marggraff Rigdags zu Meissen Son

Von jhrem löblichen Wandel / wil ich etwas kürtzlich sagen. Sie nemlich die Ebtissin Hedwig ist / der Keyserin Mathildis nahe verwandte / vnd Muhme gewesen / vnd hat im dreitzehenden Jahr jhres alters mit Marggraff Gerens Sohne Herr Sigfriden Hochzeit gehalten / vnd nur sieben Jahr mit jhm gelebet. Nach seinem tode hat sie vmb der Liebe wegen zu Gott / vnd jhrem alten Schweher Vater zu trost das Ordenskleid von Bischoff Bernharden angenommen / vnd sich darauff weihen lassen / wie ichs auch vormals gemeldet habe. Ist 55. Jahr Ebtissin gewesen / so fleissig in des HErrn Christi diensten / wie die heilige Anna / vnd so wolthetig / wie das Weiblein zu Sarepta / in keuschheit / vnd fasten / wie die heilige Iudith / vnd hat also jhr befohlene Kirche mit vielen tugenden gezieret / vnd rühmlich gemacht.

Vor jhrem tode seind diese Zeichen vorher gangen. Ein Fischhalter gegen Morgen an der Stadt gelegen / ist bis zu mittage gantz Blutroht gewesen / vnd hernach grünlicht worden. Jhr viel haltens dafür / das durch jhre verdienst / vnd gute werck / meine Muhme im heiligen wandel / vnd Jungfrewlicher keuschheit erhalten worden sey. Es ist aber diese selige Braut des HErrn Christi vom Bischoff Bernharden zu Oldenburgk begraben worden / nicht da sie begehret hat / sondern da jhre Mitschwestern gebeten haben / nemlich mitten in der Kirchen für dem heiligen Creutz Altar / an welchem ort nachmals durch jhren verdienst Gott der Allmechtige einem Mann / der lahm / vnd lange an Krücken gangen war / zur gesundheit / vnd daß er wieder wol gehen können / geholffen hat.

Alß

Alß aber der Keyser/wie gesagt/wieder ober die Alpes komen/vñ die nechstgelegene Länder alle wolangeordnet/vnd durchzogen hat/ ist er gegen Polithi komen / vnd hat daselbst die Weynachtfeyertage gehalten. Vnd alß er nachmals gen Merßburg kommen/hat er seinen getrewen Vnterthanen fürhalten lassen / wie getrew jhm Hertzog Bolesla gewesen / vnd wie fein er jhm die zugesagte Hülff geleistet habe. Hat derwegen an sie sämptlich begehret / daß sie jhn citiren / vnd er sich entweder gnugsam entschüldigen / oder abtrag thun solte.

Marggraff Wernher entführet Frewlein Reinhilden.

Mittlerweil ist mein Vetter Marggraff VVirihar/durch seiner vnwitzigen jugend/ vnd etlicher loser Weiber raht/ vnd anreitzung/ mit jhr wenigen in die Stadt Beichlingen an einem Sontag kommen/vnd alß er die Hütter betrogen / hat er desselbigen orts gebietende Fraw Reinhilden/vñ welche er zuvor geworben hatte/wider jhren willen entführet. Denn sie hatte zuvor dem Keyser gentzlich zugesaget / daß sie ohn seinen raht vnd willen nicht freyen wolte. Derhalben schrye/vnd heulete sie/da man sie wegführete. Welches alß es jre Diener/vnd die Bürger gehöret/Haben sie sich gerüstet/ vnd da sie an sie kommen/ist einer vnter jhnen mit Namen VVullert hefftig verwundet worden.

Beichlingen.

Da aber eine aus den Megden gebeten / daß man sie auch mit jhrer Frawen wegführen solte / vnd derwegen ein Edelman / Albinus genandt/ sie auff seines Herren befehl zu sich nemen wollen / ist er vmbringet worden / vnd hat meinen Vettern Graff VVirinharn / der bereit aus der Stadt kommen war / vmb hülff angeschrien / Ehe jhm aber hülffe geschehen kondt / ist er leider erschlagen / vnd sein Herr / da er wieder zu rück kommen / in der Stadt verschlossen / vnd von einem Knechte verwundet worden. Denselben hat er mit einer Lantzen an die Mawer gespiesset / vnd die andern also erschrecket / daß sich keiner zu jhm hat nahen dürffen.

Vnd da er gesehen / daß die seinen mit der geraubten Matron aus der Stadt waren/ jhm aber alle gelegenheit zur flucht benomen were / hat er sein Roß verlassen / vnd ist vber die Mawer gefallen. Ein Stein aber ward rege gemacht / vnd fiel auff jhn / dadurch er denn sehr beschediget worden / Also / daß er mit gnawer not seine gesellen erreichen kondte. Von denselben ist er zu einem Hause/darinn des Keysers Hoffmeyer wonhafftig war / getragen/ vnd mit jhr wenigen eingelassen worden. Die andern haben die Fraw eilends fortgeführet / sich bald hie / bald dort verborgen / vnd auff jhres Herren ankunfft mit verlangen gewartet.

Aber

Aber der Bösewicht der Hofmeyer hat seinen krancken Gast dem Keyser verrahten/vnd denselbē damit sehr erfreuet. Deñ er gedachte/ wenn er jhn in seine gewalt bekeme/ wolte er jhn andern zum Exempel/ tödten lassen/oder er müste sich mit grossem Gelde lösen. Da es derwegen nacht worden / seind graff Bernhard / graff Guncelin/ vnnd graff Wilhelm / mit jhrem Kriegßvolck vom Keyser geschicket an den ort/da er kranck lage/kommen/ Vnd do er von den seinen vernommen/ daß sie vorhanden weren/ hat er graff Wilhelm seinen guten Freund freundlich angeredet/vnd gegrüsset/ Zu den andern zweyen aber gesaget/daß / so er das Schwerdt führen köndte/ sie jhn nummermehr in jhre gewalt lebendig bekommen solten.

Graff Wilhelm Marggraff Werners guter Freund.

Graff VVilhelm aber hat jhm seine Wunden verbunden/ vnd da er vermercket / daß man jhn dem Keyserlichen befehl nach keines weges nach Merßburg zu bringen vermöchte / hat er jhn in das nechste Dorff / Elersiedt geheissen / durch seine Diener tragen / vnd in einem newgebawten steinern Hause bewahren lassen / Er aber ist mit den seinen wieder zum Keyser gezogen.

Denselben tag bin ich gleich zum Keyser beruffen worden / vnd hat er mir mit kleglichen geberden zuverstehen geben / mit was grosser künheit mein Vetter in sein gelübde/ gefallen wer. Denn als Herr Bruno von seinem Feinde Milone / in seinem eigenen Hause/darinn billich jederman sicher sein solte/war ermordet worden / vnd solches dem Keyser von allen Reichsständen kleglich fürgebracht ward / mit angehengter vnterthenigster bitt / das er nach seiner vorfahren löblichen weise / Solche lasterhafftige Leute in die Acht thun / vnd sie des Landes verweisen / vnd das solch decret mit einem eyde von menniglich möchte bekrefftiget werden / er seines theils ernstlich befehlen wolte / Hat er mit auffgehobenen Henden Gott dem HErrn / vnd allen beywesenden zugesagt / daß so lange er leben würde / er darüber fest vnd steiff halten wolte. Weil wir denn wissen / daß es besser sey Gott dem HErrn nichts zugeloben / alß sein gelübniß nicht halten / wollen wir den seinigen / welchem er solch gelübniß gethan / anruffen / vnd bitten / daß so er es etwan aus Menschlicher Schwachheit / oder durch böser Leute verreitzung nicht allezeit möchte erfüllet haben / er es jhn erkennen / vnd auff andere gebührliche weise verbessern / vnd büssen lassen wolle.

Alß aber der Keyser seine klage vorgebracht/hat ein jeder frommer gerathen/daß man des Graffen Land/vnd Güter alle einnemen/vnd Fraw Reinhilden wieder fordern/auch dieses handels anfenger entweder fangē/ oder so sie flüchtig würdē/ biß auff dē tod verfolgē solte.

Der

Der Graff aber/so bald er wieder zur gesundheit kommen/solte mit dem Schwerdt gerichtet werden/so er straffwürdig würde erfunden/So er es aber mit willen Fraw Reinhilden gethan/solte man sie beyde die Ehe friedlich besitzen lassen. Derhalben wurde mein Bruder Graff Heinrich/solchen Rathsbeschluß/ins Werck zurichten/eilends abgefertiget/vnd daß jederman auff den Reichßtag nach Alsted kommen solte/befohlen.

Graff Heinrich Bischoff Dittmari Bruder.

Da aber Graff Heinrich weggezogen/seind die vorgedachten Graffen ankommen/vnd haben den Keyser des gantzen Handels berichtet. Des folgenden Tages/welcher war der tag S. Martini/ ist Graff VVirinhar der bißher in aller Wiederwertigkeit ein steiffen Muht gehabt/vorschieden/vnd hat sein todt seinen Feinden wenig zugetragen/seinen Freunden aber viel geschadet. Der Keyser selbst hat jhn betrauret/vnd sein Feind Graff Dittrich beweinet.

Graff Wernhars todt vnd begrebnis.

Ich aber/alß ichs erfahren/hab meinem Vettern Herr Ditrichē vrlaub heim zu ziehen erbeten/vnd den Leichnam meines guten Freundes vnd Verwandten/durch meine Hofdiener von Minimleben/da zu der zeit ein Abtey war/vnd derer frommer Abt Reinholdus die Leiche mit gebührlicher freundligkeit beschicket hatte/ nach Helpith/da ich in deß der Leiche wartend war/führen lassen. Dieweil aber dieselbe albereit sehr riechen thet/hab ich sie eilends außweiden/vnd das eingeweide daselbst bey meiner Kirch begrabē lassen/bin darnach biß gen Walbitz mit der Leiche gezogen/vnd hab jhn an die seite seines geliebten Gemahls zur Erden bestattet.

Helfft inn Mannßfeldischer Grafschafft.

Nach dieser Zeit hat der Keyser dem Volck zu Alsted Recht gesprochen/vnd wie die anwesenden berichteten/es allein meinen gefreundten versaget. Die Insel/welche man Schweins Insel nennet/dieweil zuvor Graff Bernhard dem vorgedachten Graff VVirinhar war mördlich nachgestanden/hat der Keyser durch vngerechte Richter jhm selbst wollen zuschreiben lassen. Graff VVigman aber war sehr darwider/vnd bezeuget es öffentlich/daß es vnrecht wer/das ander Volck aber mummelte vnnd klagte heimlich/ daß der Gesalbte des HErrn sich versündigen wolte. Damahls ist jhr vielen mitten am Tage ein heller Stern erschienen.

Schweins Insel.

Der Keyser aber ist von dannen gezogen/vnd hat die Weyhenacht Feyertage zu Polithi gehalten/vnd darnach Mitwoch für Ostern wieder nach Merseburg kommen. Am Grünen Donnerßtag hab ich vnwürdig in seiner gegenwart das heilige Chrisem geweyhet vnd gesegnet. Den Sonnabend aber für Ostern/welche damals den 9. Tag Aprilis gefielen/ist Redbald Abt zu Verden/ vnd

vnd Herr Heinrich gedachten Klosters Probst kommen. Am heiligen Ostertage hat Ertzbischoff Gero die Messe gesungen/vnnd ist vnter dessen Hertzog Adhelrich/oder Vlrich in Böhmen ankommen/vnnd hat mit vns diese heilige Feyertage sehr frölich gehalten.

Vlrich Hertzog in Böhmen.

Marggraff Herman aber hielt mit seinem Schwäher Ostern/ vnnd alß er sich von dannen kaum loß gerissen/ist er mit einem Legaten zum Keyser/der lang auff jhn gewartet hatt/kommen. Derselbe Legat/welcher jederzeit Lügen fürzubringen gepfleget/war von seinem vnbestendigem Herren mehr der vrsach wegen dem Keyser in diesen Abendlanden Krieg zu machen/alß daß er friede/wie er sich zwar stalte/schliessen wolt/abgefertiget. Der Keyser aber hat jhn/vnd seine Gefehrten seinen Hofdienern befohlen/vnd als des Keysers Schwäger barfüssig gnade begehrten/er sie auch zu gnaden annam/hat er den Legaten Sbigneum/das er den handel mit ansehen solte/für sich beschieden/vnd öffentlich auff seines Herren begehren geantwortet.

Marggraff Herman in Meissen.

Des Keysers schwäger begeren gnad.

Sbigneus Hertzog Boleslai Legat.

Derselbe/alß er daheim anders/als der Keyser befohlen/berichtet hatte/war wieder auff befehl des vnseligen Hertzogs mit vorgedachten Marggraff Herman/der sich fried zu machen sehr bemühete/herauß geschicket worden/vnd damals für dem Keyser/ vnd seinen Reichsfürsten als ein Lügner/vnd der den frieden hinderte/vnd nicht förderte/vberzeuget. Derhalben wurde sein Herr wieder entweder sich zu entschüldigen/oder sein vngehorsam mit andern diensten zuvor bessern vorn Keyser citiret. Er aber verwegerte sich für dem Keyser zu erscheinen/sondern begehrte/daß die Reichsfürsten hierinn erkennen möchten.

Was aber für eine grosse wolthat jhn der Keyser zuvor bewiesen/hast du günstiger Leser hieraus zu vernemen. Der gedachte Hertzog von Tausentkünsten/hatte seinen Sohn Miesconem zu Hertzog Vlrichen in Böhmen geschicket/mit begehren/daß in betrachtung der nahen Blutfreundschafft sie billich mit einander friede machen/vnd zugleich allen jhren Feinden/sonderlich aber dem Keyser solten widerstand thun. Hertzog Vlrich aber ließ sich von glaubwirdigen Leuten berichten/daß dieses alles nur auff seinen schaden gerichtet were/ließ jhn derwegen fangen/vnnd aus seinen Geleytßleuten die vornembsten erschlagen/die andern aber führet er neben jhren Herren in Böhmen/vnd warff sie ins Gefengniß.

Miesco Hertzog Boleslai Sohn von Hertzog Vlrichen gefangen.

Alß solches der Keyser erfahren / hat er meinen Vater Graff Ditrichen an Hertzog Vlrichen geschickt / mit befehl / daß er jhm seinen Diener vnd Vnterthanen loß geben / vnnd so lieb jhm seine Gnade were / jhm keines weges schaden solt. Darauff / sagt man / soll er dieses zur Antwort geben haben. Meines gnedigsten Herrn befehl nachzukommen kan vnd soll ich / wil auch nicht keines weges vmbgang haben. Es hat mir aber der allmechtige Gott / der mich am nechsten aus dem rachen des Löwen erlöset hat / seinem jungen Löwen / der zu meinem schaden zu mir kommen ist / inn meine Hende gegeben. So ich nu denselben sicher von mir kommen lasse / werde ich am Vater vnnd Sohn gewisse ewige Feinde haben. So ich jhn aber behalte / hoffe ich etwas nützliches an jhm zu erlangen. Derhalben wolle mein gnedigster Herr nachmals bedencken / was er für gut / vnnd mir rahtsam erachten könne / vnnd alßdenn wil ich mich in allem willfertig erzeigen.

Da Herr Dittrich mit diesem bescheid zu rück gelanget / ist alßbald ein ander fortgeschicket worden / mit vorigem befehl / daß er jhn dem Keyser vnverwegerlich vbersenden solte / vnnd der angehengten Zusagung / daß der Keyser diesen seinen Sorgen guten raht schaffen wolte / in dem es jhm zur gewissen Friedes handlung nicht geringe hülffe thun würde. Derhalben muste Hertzog Vlrich seinen gefangenen / er wolte oder wolte nicht / dem Keyser vberantworten / vnd machte jhm hiemit den Keyser sehr bewogen.

Wird dem keyser gefenglich zugeschickt.

Hertzog Boleslaus aber war wegen seines Sohns erledigung vber die maß erfrewet / bedanckte sich durch seine abgesandte gegen dem Keyser zum höchsten / bat vnd begehrte / daß er jhm zu seinen sondern Ehren / seinen Feinden aber zu sondern verdruß / jhn wieder heim schicken wolte / mit erbietung / Er wolte es gegen dem Keyser künfftig wieder verschulden / vnd möglichen fleisses verdienen / Der Keyser aber gab hierauff zur Antwort / daß es eben noch zur zeit nicht geschehen köndte / Wenn er aber nach Merseburg kommen würde / wolte er alßdenn mit gemeinem raht der Reichß Fürsten seinem begehren gnug thun. Dieses alß es Hertzog Boleslauen wieder gesagt worden / hat er es vbel auffgenommen / vnnd nicht desto weniger vnterlassen / darauff zu dichten vnnd zu trachten / vnnd durch vielfeltige Legationes es dahin zu arbeiten / daß er seinen Sohn wieder loß machen köndte.

Hertzog Boleslai Legation.

Da aber der Keyser an gedachten ort kommen / hat er sich mit den Reichsfürsten berahtschlaget / was jhm in dieser Sachen zu thun were. Darauff Ertzbischoff Gero zum ersten geantwortet / vnd also geredet hat: Weil besser gelegenheit war / vnd es mit Ewern grössern Ehren hette geschehen können / wolte mich Ewre Mayestet / da ich viel davon riethe vnd handelte / nicht hören: Nun aber ist Hertzog Boleslai Hertz / Muht / vnd Sinn der langen gefengnis / vnd auffhaltens seines Sohns wegen von Euch abgewandt / habe derwegen sorge / so Jhr jhm ohne Bürgen / oder andere versicherung von abhenden kommen lasset / jhr werdet forthin Euch wenig jhrer trewer dienste zu getrösten haben.

Gero Ertzbischoff zu Magdeburg.

Solcher seiner Rede fielen die andern gegenwertige Fürsten meistent heils zu / vnd schryen sonderlich die jenigen / die auff Hertzog Boleslai Kappe tantzeten / ohn vnterlas / daß es freylich nu mit so grossen Ehren nicht geschehen köndte. Derhalben vberwuge das Geld guten raht / vnnd riethe jederman / daß man Hertzog Miescen / vnnd alles das seine ins Römischen Reichs schutz nemen solte / zu dem ende / daß man hiedurch Hertzog Boleslaen wieder versöhnen köndte. Vnd also ward Hertzog Miesco der Zusage nach wieder freygestellet / vnnd führet jhn ein Legat wieder heim / Bat / vnd vermahnet beydes den Vater / vnd den Sohn / daß sie des HErrn Christi / vnd der gegebenen Trew eingedenck seyn / forthin dem Keyser keine weitere müh schaffen / vnd es ja also machen wolten / das jhre gute Freunde nicht etwan inn vngelegenheit jhretwegen gerahten möchten.

Hertzog Miesco wird loß gelassen.

Auff diese freundliche Vermahnung antworteten sie mit gar süssen worten / kommen aber mit der that jhrer Zusage auch in geringsten nicht nach. Denn ob sie wol selbst Leute seyn / die wenig / oder gar keinen glauben halten / geben sie vns doch die schuld / als wenn wir nicht trewlich gehandelt hetten / in dem der Keyser / vnd wir zugleich Hertzog Miescen so lange auffgehalten / da er doch des Keysers trewer Diener gewesen. Derwegen lege jhnen solches allzeit im sinne / vnnd hetten bedencken / forthin sich dem Keyser zu vertrawen / vnd vor jhm zu erscheinen. Aber es ist wahr / was der Evangelische Spruch bezeuget / Daß der allerley entschüldigung herfür zu suchen pflege / der an seinem guten Freunde trewloß werden wil.

Cappung. Cassell.

Alß aber der Keyser solches verstanden / ist er von vns auffgebrochen / vnd ist die Betwochen zu Cappung / dahin er von Cassel sein Hofflager verrücket / still gelegen. Daselbst hat er Herrn Hetthein-richen / auff raht seines Ertzbischoffs Heriberts dz vorgedachte Ampt befohlen / vnd nach dem er alles / was notwendig war / angeordnet / ist er den Sonnabend vor Pfingsten gen Immaleshusen kommen / vnd hat mit Bischoff Meinwerck / die Pfingst Feyertage daselbst gehalten. Daselbst ist der fromme Abt zu Valcorben seiner Abtey entsetzet / vnd an seine stat ein Münch aus dem Kloster Larsemen Druchtmer genandt / wider der Münche zu Walcorben willen / erkoren worden. Derwegen / als er diese Wochen ins Kloster kommen / seind die Münche alle bis auff ihr neune weinend davon gangen / vnd haben dasselbe Kloster / wie Apt Ludolph geprophecyet hat / mit vnwillen fast ledig gelassen.

Ernst Hertzog in Alemannie auff der Jagt erschossen.

In denselben heiligen Tagen / ist Hertzog Ernst in Alemannien / Hertzog Hermans / welchen man das Kind nandte / nachfahr / alß er in einem Walde zu vngebürlicher zeit gejaget / von einem seiner Diener vnvorsichtiger weise / vnd nicht mit willen / als er nach einer Hindin geschossen / mit einem Pfeil getroffen worden. Vnd da er derwegen gesehen / daß seines Lebens ende vorhanden / hat er seine Spießgesellen zu sich beruffen / vnd daß man den Theter wolle vngestraffe lassen / gebeten. Vnd weil er damals keinen Priester / dem er hette beichten können / haben kundt / hat er einem seiner Diener neher zu jhm zutreten befohlen. Welches alß es derselbe gethan / hat er angefangen / vnnd also gesagt: Tretet alle heran / vnd höret meine Werck / welche ich alß ein sündiger Mensch gethan habe / mit Ohren vnd Hertzen an / vnnd helffet alle mit einander rahten / wie ich dieselben möchte büssen. Meine arme Seel wollet jhr allen abwesenden frommen Christen in jhr Gebet / befehlen / vnnd mein Gemahl / daß sie jhre Ehre bewahren / vnd meiner nicht vergessen wolle / ermahnen.

Nach vollendter dieser Rede / hat er allen gegenwertigen Beicht weise erzehlet / was / vnnd wider wem er gesündiget hette / so viel er sich damals hat besinnen können / vnnd ist darnach bald von dieser Welt geschieden den 12. Iunij / vnnd zu Würtzburg neben seinem Vater Marggraff Luipolden / seiner bitte nach begraben worden.

Marggraff Leupold Hertzog Ernsten Vater.

Dieses

Dieses Jünglings Seele ist / wie ich hoffe / in der ewigen Seligkeit / weil ers so wol mit jhr gemeint hat. Er hat lieber in dieser Welt für jhr vielen sich schemen wollen / alß dort in jener Welt vom HErrn verworffen seyn. Derhalben jhr lieben Brüder in Christo / nemet ein Exempel von jhm / vnd verhaltet dem himlischen Artzt ewere inwendige verborgene Kranckheit nicht / vnd verachtet keines wegs seine heilsame Artzney / Sondern wenn ewers Lebens ende vorhanden / es sey da vorhanden / wer da wolle / thut jhm mit bußfertigen Hertzen ewere Beicht / so werdet jhr im Himmel ein gnedigen Vergeber finden.

In den vorgedachten Feyertagen / vnd am gemeldten Ort / hat ein Bawerßman aus den Abendlendern dem Keyser eine newe Legation gebracht / vnd hat dieselbe keinem andern Menschen / alß jhm dem Keyser selbst entdecken wollen / hatte noch inn der Hand ein Stecken / damit er die Ochssen am Pfluge getrieben / da jhm diese Legation vom Himmel durch eine Tauben war angekündiget worden. Er war einer so gewaltigen lenge / daß alle die jhn sahen / sich vber jhn verwunderten. Da er aber wieder vom Keyser gangen / hat er jederman / der jhn gefragt / den bescheid geben / Daß er auff befehl des Keysers / wenn der Krieg zu ende gebracht / er wieder gen Ach kommen / vnd daselbst von jhm ander wort gewarten wolle. Weil aber der Keyser diese / vnd andere vielfeltige vermahnung verachtet / hat er darumb seine Straff außstehen müssen.

Goßlar.

Den nechsten S. Johañs Tag des Täuffers ist der Keyser gen Goßlar kommen / vnd hat des verstorbenen Hertzog Ernsten Hertzogthumb seiner Muhmen / vnnd jhrem Sohne / vbergeben. Ist darnach auff Magdeburg gezogen / vnd hat den heiligen Mauritium vmb fürbitt Hertzog Boleslai seines Feindes vbermütige hoffart zu tilgen demütiglich angeruffen. Darnach ist er an einen ort / Schelamtißfurt / mit einem gesamleten Kriegßvolck gerücket / vnd hat denselben Landsassen / vnd jhrem Herrn Marggraff Geren grossen schaden gethan. Den 8. Iulij kam das Kriegßvolck gar zu hauff / vnd da wir die Einwohner hetten schützen sollen / beraubten / vnd blünderten wir sie selbst. Alß die Vnsern vber die Elbe gezogen / ist die Keyserin / vnd ich mit jhr nach Merßburg gekehret / vnd haben daselbst auff des Keysers zukunfft warten wollen.

Der Keyser zeucht wider Hertzog Boleslaa.

Da aber vnser Kriegßvolck in das Land Luititzi kommen / ist es von etlichen Polnischen Kriegßleuten / welche in der Stadt Cian in der besatzung lagen / angegriffen worden. Aber die Vnsern haben sie meistentheils alle erleget / vnd einen Heinrich genandt / mit

dem Zuname der Stoltze / welcher eines begangenen mords wegen aus vnsern Landen dahin geflohen war / gefangen bekommen / vnd dem Keyser fürgebracht.

Von dannen ist der Keyser an die Oder gezogen / vnd hat etliche fürnehme aus seinen Obersten zu Hertzog Miescen / der an einem ort Crosna geheissen / mit etlichen hauffen Kriegsvolck lage / geschicket / vnd jhn durch sie der gegebenen Trew erinnern / vnd warnen lassen / das er sich seines Vaters wegen nicht in gefahr / vnd dem Keyser vrsach geben wolte / das er jhm seine Lande einneme / Sondern sich viel mehr ergeben / vnd in der zeit dem Vbel fürkommen wolte. Aber er gab darauff folgende antwort: Ich erkenne / vnd bekenne / daß ich durch Keyserliche gnade / vnd hülff von meinem Feinde errettet bin / vnnd euch trew vnd gehorsam zu seyn verheissen habe / welchs ich auch gerne aller dings halten wolte / wenn ich für mich frey / vnnd niemand vnterthan were. Wenn ich aber / wie jhr selbsten wisset / vnter meines Vaters Herrschafft vnd gebiete bin / vnnd er mir solches zu thun wehret / ich auch für seinem Kriegßvolck / welchs ich hie vnterhanden habe / mich dessen nicht vntersiehen darff / muß ich meine Zusage auch wider meinen willen hinderziehen. Kan dermegen nicht fürüber / vnnd gedencke mein Vaterland / so jhr es angreiffen werdet / so wol alß ich kan / biß auff meines Vatern Ankunfft zu vertheidigen. Alßdenn wil ich mich dahin bemühen / ob ich jhn erweichen köndte / daß er bey dem Keyser gnade / vnd bey euch Lieb vnd Freundschafft suchen möchte.

Crosen.

Alß die Vnsern dieses gehöret / seyn sie wieder zu rücke gezogen / vnd haben es dem Keyser zur Antwort gebracht. Mittlerzeit hat Hertzog Bernhard / mit seinem Volck / etlichen Bischoffen vnd Graffen / vnd mit hülff der vngleubigen Luititzer Wenden Hertzog Boleslaum von Mitternacht warts angegriffen / vnd lage Hertzog Bolesla selbst auff der andern seit der Oder / welche er eingenommen / vnd starck besetzt hatte / jhme entgegen.

Bernhard Hertzog zu Sachsen.

Der Keyser aber hatt den 2. August. vber die Oder gesetzet / vnd der Polen / die jhm die vberfahrt weyren wolten / viel erschlagen. Aus den vnsern ist keiner geblieben / ohn der tapffere edle Jüngling Hodo / sampt Eckkrich / vnd noch einem andern Graff Guntzelius Diener. Derselbe Hodo hatte sich also desselben tages auff bezüchtigung des Keysers / als wenn er sampt Graff Sigfriden / Marggraff Hodonis Sohne bißher mit Hertzog Boleslaen allzu guter Freund gewesen were / tapffer entschüldiget / vnd dieweil er allzu hitzig dem

Der Keyser setzt vber die Oder.

dem flüchtigen Feinde allein nachgesetzet / vnd von den seinen zu weit kommen / ist er mit einem Pfeil durchs Auge geschossen worden / vnd gestorben. Hertzog Miesco / da er seinen Leichnam erkennet / denn er war bey vns sein Hütter vnd guter Freund gewesen / hat jhn selbst sehr beweinet / ehrlich bekleidet / vnd in vnser Lager führen lassen. Derer aber die auff des Feindes seiten geblieben / war nicht weniger / alß sechs hundert / vnd bekamen die vnsern von jhnen einen vnsäglichen Raub.

Hertzog Miesken Ehrenhertzigkeit.

Solchs alles wurde nu Hertzog Boleslaen / da er war durch geschwinde posten bald zu wissen gethan / derwegen ob er wol gerne wer hin gewesen / wolte er doch seinem sondern Feinde / der jhm vnter Augen lag / den paß nicht öffnen / sondern zu welcher seiten sich nur die vnsern mit den Schiffen wandten / dahin begab er sich auff einem flüchtigen Roß mit seinem Kriegsvolck auch. Letzlich richteten die vnsern geschwinde die Segel auff / vnd schifften den gantzen tag die Oder hinunter / vnd weil jhnen der Feind nicht folgen wolte / seind sie sicher außgestiegen / vñ haben das nechst gelegene Land / mit brandt vnd fewer verheeret. Solches als Hertzog Bolesla von ferne gesehen / hat er sich seiner art nach zur flucht gerichtet / vnd den vnsern hiemit einen frischen muht gemacht / vnd jnen wiewol vngern / raum vnd zeit gelassen / sein Land desto sehrer zu beschedigen.

Dieweil aber Hertzog Bernhard dem Keyser / wie jhm wol befohlen war / mit seinem Kriegsvolck nicht zu hülffe kommen köndt / lies er sich durch etliche Boten / welche er heimlich zu fuß abgefertiget / warumb er seinem befehl nicht nachkommen köndte / entschüldigen / vnd daneben berichten / was sich mit jhm verlauffen hett / hat hernach das Land weit vnd breit geplündert / vnd verheeret / vnd ist wieder zu rück gezogen. Auch bliebe Hertzog Vlrich / der mit den Beyern dem Keyser hette zuziehen sollen / vieler wichtigen vrsachen wegen aus.

Hertzog Bernhard zeucht zu rück.

Hertzog Vlrich in Böhmen.

Ob sie aber wol derwegen zum Keyser nicht kommen mochten / haben sie doch an jhren Grentzen / jhre trewe dienst auch erwiesen. Denn Hertzog Vlrich ist für eine grosse Stadt / Busine geheissen / gezogen / vnd hat darinn nicht weniger / als tausendt Mann / Weib vnd Kind vngerechnet / gefangen / vnd weggeführet / die Stadt in brandt gestackt / vñ ist darnach mit glück vñ sieg wieder heimgezogē.

Auch hat Marggraff Heinrich in Osterreich / als er vernommen / daß etliche Polnische Kriegsleute in seinem Lande eingefallen / vnnd geraubet / sich mit den Beyern auffgemachet / vnd ist jhnen eilends nachgefolget / Vnnd da er sie ergriffen / hat er

Marggraff Heinrich in Osterreich.

vngeacht / sie sich tapffer gewehret / ihrer acht hundert erschlagen / vnd allen den raub wieder bracht. Ehe aber der Keyser dieses alles erfahren / sorgete / vnd kümmerte er sich gar sehr / vnd ob er wol ein gering Kriegsvolck hatte / war er dennoch gewaltig / so lang er in selben Lande war. Ist darnach zu rück in die pflege Diedisli gekehret / vnd hat leider an einem gar zu engen ort / da niemand als ein Bienenman / der auch erschlagen wurd / gewohnet / sein Lager geschlagen.

Da aber Hertzog Boleslа vernommen / daß der Keyser einen andern Weg / als er kommen war / ziehen wolt / hat er sein Land an der Oder auff mancherley weise verwahret / vnd befestiget. Vnd als er erfahren / das er bereit auffgebrochen war / hat er ein grossen hauffen Fußvolck heissen nacheilen / vnd zu sehen / ob eine gelegenheit sich begeben möchte / den vnsern schaden zu thun / vnd den nachzug zu schlagen. Vber das hat er einen Abt vnterm schein / als wenn er friede suchen wolte / zum Keyser geschicket.

Hertzog Boleslа sucht bestrieglicher weise frieden.

Aber der Keyser erkennt den Betrieger / vnd Kundschaffer bald / liess jhn derwegen so lange / biß daß die Brücken / daran sie die vorige nacht gearbeitet / gemacht / vnd das gantze Kriegßheer vber den See / der für jhnen lag / vbergeführet worden / bey jhm verziehen. Darnach hat er jhn / der in der Kleidung zwar ein frommer Münch / in wercken aber / vnd der that ein vertrackter Schalck / vnnd deßwegen seinem Herren ein lieber Mann war / von sich gelassen / vnd dem Ertzbischoff Geren / auch dem trefflichen Marggraff Geren / vnd Pfaltzgraff Burckharden das vbrige Kriegsvolck befohlen. Er selbst aber ist fürhin gezogen / vnd hat sie vermanet / das sie ja jhre Schantz in besserer acht haben solten / als sie sonst gewohnet weren.

Die Feinde aber erhuben bald hernach in dem nechsten Walde zu dreyen mahlen ein Feldgeschrey / vnd griffen darauff vnsere hauffen mit Bogenschützen / die bald hie bald dort waren / an. Jn ersten / vnd andern treffen wehrten sich die vnsern Mannlich / vnd erschlugen jhrer viel / zu voraus / dieweil sie keine richtige ordnung hielten. Da aber hernach etliche aus den vnsern die flucht gaben / wurden die Feinde behertzt / samleten sich wieder / vnd als die vnsern sie wieder angriffen / wurden sie von jhnen getrennet / vnd in solcher vnordnung mit pfeilen jhrer viel erschossen. Gero der Ertzbischoff / vnd Pfaltzgraff Burckhard wurden verwundet / entkamen mit gnawer not / vnd brachten dem Keyser die leidige Botschafft. Der junge Graff Ludolff aber wurd mit jhr wenigen gefangen / vnd Marggraff Gero / sampt Graff Volckmarn / vnd 200. der besten Ritter erschlagen / vnd außgezogen / derer Namen / vnd Seelen wolle der Allmechtige Gott gnedig ansehen /

Marggraff Gero erschlagen.

ansehen / vnd vns vmb derer Sünde wegen sie erleget worden / vnsere missethat vmb Jesu Christi willen vorzeihen / vnd damit vns dergleichen mehr nicht geschehe / gnedig behüten / vnd bewaren.

Der Keyser aber / alß er diese traurige zeitung vernomen / wolte wieder zu rück ziehen / vnd der erschlagenen Leichnam auffheben / vñ begraben. Aber dieweil es jm jhr viel widerriethen / vnd sehr dawider ware / hat er es mit vnwillen bleiben lassen / vnd Bischoff Eiden dahin geschicket / daß er mit verwilligung des vnseligē Hertzog Boleslai / die erschlagenen begraben / vnd vmb Marggraff Gerens Leichnam bitten solte.

Bischoff Eid zu Meissen.

Der selbige wirdige Vater war dem Keyser zu willen / vnd zog eilends dahin / vnd als er auff die Walstat kommen / vnd die erbermliche Niederlage gesehen / hat er es weinend beklagt / vnd für die todten gebetet. Da jhn die Feinde / die damals mit dem plündern zu thun hatten / von ferne gesehen / haben sie sich eines andern besorget / vnd erstlich die flucht geben / Wie er aber ein wenig neher kommen / haben sie jhn gegrüsset vnd empfangen / vnd mit frieden ziehen lassen. Alß er aber von Hertzog Boleslaen / der sich ob vnseren vnglück sehr gefrewet / alles was er gebeten / erhalten / ist er hernach vnverzüglich zu rück gekehret / vnd hat der erschlagenen Leichnam mit grosser müh / vnd arbeit / dazu jhm die Feinde selbst behülfflich gewesen / begraben.

Marggraff Gerens Leichnam / vnd seines Schildtregers V Vidredi / hat er biß nach Meissen füren lassen. Daselbst hat sie Marggraff Herman gar traurig angenomen / vnd sampt seinen Brüdern Graff Guntern / vnd Eckhard biß nach der Naumburg / an welchem ort der Ertzbischoff zu Cöln Gero / vnd Marggraff Dittmar sein Bruder / Marggraf Hermans Stieffvater / des erschlagenē Marggraf Gerens aber / rechter Vater / zur zeit Keyser Otten des Andern ein Aptey in der Ehr der H. Jungfraw Maria / vnd des heiligen Merterers Cypriani gestifftet haben / beleitet. Daselbst hat sie Ertzbischoff Gero zur Erden bestattet / vnd Fraw Adelheid / vnd jren Sohn Marggraff Dittmarn / sampt der traurigen Freundschafft / vnd dem Land Adel getröstet.

Herman gunter vñ Eckhart Marggraffen zu Meissen Gebrüder.

Mitlerweil ist der Keyser mit seinem Kriegsvolck gen Strelen kommen / vnd weil er wuste / das Hertzog Miesko mit einem hauffen nachzöge / hat er Marggraff Herman eilends gen Meissen derselben Stadt warzunemen / ziehen geheissen / Er aber hat sich stracks weges auff Merßburg gewändt.

Hertzog Mieseo alß er verstanden / daß die vnsern sich zertheilet / vnd davon gezogen / auch an den Grentzen keine Besatzung gelassen hetten / hat er frue morgens den 13. Septembr. bey der Stadt Meissen vber die Elbe mit 7. hauffen gesetzet / vnd mit dem einen das vmbligende Land plündern / mit dē andern aber die Stadt stürmen lassen.

Hertzog Mieseo fellt in Meissen.

Alß

Belegert vnd sturmet die stadt Meissen

Alß meine junge Kriegßleute das sahen / vnnd sich zu schützen nicht getraweten / seind sie in die an der Stadt gelegene Festung gewichen / vnd fast alles das jhre hindersich gelassen. Derwegen seind die Feinde fro worden / vnd haben die verlassene Vorstadt eingenommen / vnnd nach dem sie alles / was da zu finden gewesen / geplündert / haben sie sie in Brandt gestackt / vnd darnach in die Festung an zweyen Orten Fewer geworffen / vnd sie vnnachleßlich gestürmet.

Alß aber Marggraff Herman gesehen / daß seine gehülffs Leute / welcher sehr wenig war / schon erlegen vnd müde weren / ist er niedergefallen / vnd hat Gott vmb hülff / vnd des heiligen Mertirers Donati Fürbitt angeruffen / Darnach die Weiber angeführet / vnd sie dem Vaterland zu helffen vermähnet. Dieselben haben sich kühnlich auff die Mauren gestalt / hülffen den Männern / vnd warffen vnerschrocken mit Steinen auff die Feinde zu / vnd weil kein Wasser vorhanden / Leschetens sie das Fewer mit Meht / vnd machten also / Gott sey lob vnd danck gesagt / des Feindes grimmigen Muht zu schanden.

Hertzog Miesco sahe diesem allen auff einem nahgelegenen Berge zu / vnd wartet / daß das andere Kriegßvolck ankeme. Dasselbe plünderte das Land / vnd wo sie nur Fewer haben kundten / senckten sie alles biß ans Wasser die Gana genandt / weg / vnd kehrten darnach gar langsam mit matten Pferdten zu rück / Weren auch mit jhrem Herrn vber nacht da geblieben / vnd hetten sich weiter an der Stadt versuchet / wo sie die Elbe nicht hetten wachsen gesehen. Derhalben ist das gantze Kriegsheer / ob es wol sehr müde war / noch denselben Tag wieder auffgebrochen / vnd mit frieden / deß sie sich nicht hetten versehen / davon gezogen / vnd haben jhres Hertzogen kümmerliges Hertz mit diesem jhren grossen glück nicht wenig erfrewet.

Gana ein Wasser.

Hertzog Miesco zeucht zu rück.

Alß aber der Keyser solchs erfahren / hat er ein Kriegsvolck / so viel er damals gekundt / zu hauff gelesen / vnd sie Marggraff Herman zu hülff geschicket / vnd nicht lange hernach die Vorstadt wieder zu erbawen befohlen. Zu desselben Wercks beförderung / haben sich Ertzbischoff Gero vnd Bischoff Arnulph / neben vielen Graffen / vnd andern den 8. Octobr. zusammen gefunden. Vnter denen war ich als der geringsteiner auch mit. Vnd als wir in 14. tagen dz angefangene werck zu ende gebracht / seind wir wieder davon gezogen / vnd haben die Stadt Graff Fridrichen auff vier Wochen zu bewaren befohlen.

Die Vorstadt zu Meissen wieder gebawet.

Dieser mag vieleicht burggraf zu Meissen gewesen seyn.

Gero aber der Ertzbischoff zu Magdeburg / vnd ich seind an einen ort Muchern genandt kom̃en. Daselbst hab ich jhn seiner freundlichen Zusage

Zusage erinnert / vnd habe von jhm / zusampt seinem Stab / den ich noch heut zu tage habe / den Kirchen Sprengel / vber die vier Stedte / Wurtzen / Bichen / Cottlin vnd Schkeuditz bekommen / den 25. Octo. in gegenwart Herrn Heribalds / Heponis / Ibonis / Christiani / vnd Seberts. Desselben tages seind wir zur Stadt Zörbigk komen / vnd weil daselbst des Ertzbischoffs Ritterschafft sich versamlet hatte / hab ich gegen jhnen rühmlich gepreiset / wie gütig sich jhr Herr gegen mir erzeiget hette. Damals haben wir erst von der wirdigen Frawen Fritherunen / bey der wir damals zur herberge lagen / Kranckheit gehöret / welche leider des folgenden Tages / welcher war der 26. Octo. verschieden. Der Ertzbischoff ist von dannen nach Magdeburg gezogen / vnd hat daselbst das Fest aller Heiligen gehalten / Ich aber hielt es zu Walbitz. Mitlerweil besahe der Keyser die Abendlender / vnd was zu verbesseren war / besseret er.

Etliche Pfärren so Ertzbischoff Gero zu Magdeburg Bischoff Dittmaro zuwider eingeeumet.

Der fromme Bischoff Eid aber / alß er nur aus Polen mit grossen geschencken wiederkommen war / fieng an kranck zu werden. Ist darnach zu Leipzig den 20. Decembr. gestorben / vnd hat seine trewe Seele dem HErrn Christo befohlen. Bischoff Hillibardt zu Zeitz wurd zu seiner Begrebnis beruffen / vnd alß er vngeseumet hin komen / vnd in das Hauß / darin̄ der heilige Mann gestorben / war eingangen / hat er einen lieblichen Geruch durch das gantze Hauß empfunden / vnd ist darnach mit der Leichen biß nach Meissen gezogen. Daselbst hat er jhn fürm Altar mit hülff Graff VVilhelms / der damals der ordnung nach / derselben Stadt Hüter vnd Heuptman war / begraben.

Bischoff Eid zu Meissen stirbt zu Leipzig.

Hillibard Bischoff zu Zeitz.

Graff Wilhelm Burggraff zu Meissen.

Weil ich aber droben zugesagt / ich wolte künfftig von seinem Leben vnd Wandel meldung thun / wil ich allhier etwas wenigs von vielen erzehlen. Es war derselbe Mann von hohem Adel / reich von Land vnd Gütern / aber dieweil er wolte lieber Geistlich arm seyn / achtet er der Weltlichen Güter gar wenig / Ehe er Bischoff worden / hat er sich neben andern Mitbrüdern seinem Orden nach gebürlich vnd löblich verhalten. Darnach aber ist er in Geistlichen sachen mit lehren / vnd predigen gestiegen / vnd hat sich seinem vermögen nach / den Aposteln gleich zu werden beflissen. Er hat nie kein Hembde / auch keinen Mantel gebraucht / ohn wenn er Messe hielt / welche er derwegen offtmals vnterließ / wie sich denn jhr viel zu wundern pflegeten / wie er es außstehen köndte. Er ist offtmals von den seinen für todt gehandelt / vñ kaum wieder erquicket worden / vnnd daß daher / dieweil er seinen Leib mit allzu grossem fasten krenckete / vnd mehr zu Fuß zu gehen / alß zu reiten pflegete. Wenn jhm / vnd seinen Gesellen auff weiten Reysen an Nahrung gebrach / oder sonsten was wichtiges fürfiel / danckete

Bischoff Eidens Leiden vñ sterben.

danckete er allzeit Gott darumb/vnd hielt die andern dazu/daß sie es auch thaten. Mit Teuffen/sieteen predigen vnd firmen/war er nicht allein seiner Kirchen/sondern auch vielen andern nützlich vnd dienstlich.

Bischoff Kid selbst geprediget.

Davon er mit den seinen hette leben sollen / davon hat er etwas von seinem Maul ersparet / vnd dafür seiner Kirchen fast 200. Hufen Landes erkauffet / Den Chrysem / vnd die Priesterschafft hat er selten / die Kirchen aber gar offt / vnd gerne geweihet / vnd das ohne Messen. Seine Augen waren jhm seines sieten weinens wegen schon dunckel worden. Vnd wolte seine gemeinschafft vnserer vnart wegen nicht gefallen / jhm dagegen die vnsere auch nicht. Vnd als er drey vnd zwantzig Jahr / vnd mehr in grosser müh/ vnd arbeit gelebet/ hat er seinen todt zuvor verkündiget/vnd das man jhn ja zu Meissen nicht begraben solte/sehr gebeten. Denn er besorgete sich der künfftigen zerstörung. Begehrete derwegen von hertzen / daß man jhn zu Colditz / da ein grosser Merterer Gottes leibhafftig ruhete / auch zur Erden bestatten wolt. Aber Marggraff Herman hat jhn in hoffnung / es solte dieser ort / da er lege / seiner fürbitt geniessen/ zu Meissen/ wie gesagt / zu begraben befohlen.

Colditz.

Den Sonnabend für Weinachten ist der Ertzbischoff zu Tryer Meingaudus in seiner Stadt Cobolentz gestorben/ nach dem er seinem Ertzbisthumb acht Jahr / vnd sieben Monat für gestanden war. Seinen Leichnam hat man gen Tryer geführet / vnd daselbst ehrlich neben andern seinen vorfahren begraben. Alß aber der Keyser solchs alles erfahren/hat er sich vber dem absterben dieser frommen Väter bekümmert / vnd wie jhre verledigte stellen / wieder wol zu ersetzen weren / mit seinen Rähten gerahtschlaget / vnd das Fest der Weinachten zu Padeborn feyerlich / vnd frölich gehalten.

Meingaudus Ertzbischoff zu Trier.

Cobolentz.

Padeborn.

Darnach hat er Popponem / Marggraff Leupolds Sohn / vormals Probst zu Bamberg zu einen Ertzbischoff zu Tryer erwehlet. Vnd da dieser auff befehl des Keysers von Erckin balde Ertzbischoff zu Mentz/mit vergünstigung des Bischoffs zu Verden/der damals der Eltiste / vnd fürnembste / vnter diesen Bischoffen war / solte geweihet werden / gab Bischoff Ditrich von Metz für / daß solches jhm billich gebüren wolte. Aber wie sehr er schrie / vnd wie demütig er auch bate/ bliebe es doch vnverhindert. Denn der Keyser / ob er wol briefflliche vrkunden auffiegte / vnd es beym Bann verbote / wolte jhn dennoch nicht hören / sondern befahl / daß man jhn weihen solte.

Poppo Marggraff Leupolds Sohn Ertzbischoff zu Trier.

Eilward Bischoff zu Meissen.

In denselben tagen ist auch Eilward / Marggraff Ditmars Caplan auff anhalten seines Mitbruders Hermanni / an stat Bischoff Eiden vom Keyser Bischoff zu Meissen gemacht / vnd den Sontag vor

vor der Palmwochen zu Merßburg / von Ertzbischoff Geren mit vnserer hülff vnd beystand geweihet worden. Den nechsten Palmsontag aber hat der Keyser mit dem Ehrwürdigen Bischoff zu Würtzburg Heinrichen/den grünen Donnerstag/ sampt der Creutzwochen/ vnd den frölichen Osterfeyertag zu Bamberg gehalten.

Vnd weil König Rudolph zu Burgund des Keysers Mutter Bruder dahin / wie er geladen war / nicht kommen kundt / hat er seinen lieben Vettern jhm entgegen zu ziehen gebeten. Derhalben seind sie beyde zu Straßburg zusammen kommen / vnd empfiengen einander zum zeugnis jhrer sonderen Lieb gar freundlich. König Rudolphs edles Gemahl / welche zu dieser Freundschafft grossen fürschub gethan / war auch zugegen / vnd befahl dem Keyser in seinen schutz jhre zween Söhne/ jhres Herren aber König Rudolphs Stieffsöhne / vnd gab der Keyser seinen lieben Dienern alles zu Lehen / was jhm König Rudolph seiner Mutter Bruder damals zueignete / auch was bißher Graff VVilhelm von Putters aus Königlicher bewilligung jngehabt / vnd besessen hatte.

Keyser Heinrichs vnd König Rudolphs in Burgūd zusammenkunfft zu Straßburg

Er wolte aber aus weisem raht jhm das senige was König Rudolph lengst zuvor auff seinen fall mit einem Eyde jhme zugesagt hatte/ auff diese weise gewisser machen / vnd bekrefftigen. Denn er lies jhm von seinem Ohmen das Burgunder Land vbergeben / vnd nam darauff von den Burgundischen Reichsstenden / die huldigung / vnd ordnete / daß nichts von wichtigen Sachen/ohn sein wissen/vnd raht solte vorgenommen werden.

Damals hat er einem edlen Herren ein Bisthumb in demselben Landen geben / daraus er hernach kaum mit dem Leben davon kommen ist. Denn als Graff VVilhelm ein gewaltiger Mann daselbst solchs alles erfahren / hat er befehl geben den Bischoff zu durchächten / vnd da derselbe letzlich sich in die flucht begeben / mit Spurhunden zu suchen/vnd zu hetzen. Da nu der Bischoff in der flucht ermüdet war / vnd schon die Hunde in der nehe bellen hörete / hat er / welches damals seine einige hülff / vnd trost war / hinter sich das heilige Creutz gemacht / vnd damit seine Fußstapffen bezeichnet / ist darnach für tod nieder gefallen/ der meinung da die beraubung/vnd alle feindseligkeit zu gewarten. Aber sihe / da die Hunde die gezeichnete örter von ferne gespüret / seind sie / als wenn sie der Hagel zu rück getrieben/ davon gelauffen / vnd ist also der wahre Diener Gottes durch angebehnte wege im Holtz an sichere örter kommen.

Graff Wilhelm in Hutsgunt hetzt einen Bischoff mit Hunden aus dem Land

Der Keyser aber hatte damals dem Könige/vnd seinem Gemahl/ auch allen jhren Fürsten ein vnseglich Geld außgetheilet / vnd als die

vorige vbergebung wieder auffs newe bekrefftiget worden / hat er sie von sich gelassen. Er aber hat ein Kriegsvolck gesamlet / vnd ist auff
Basel. Basel zu gezogen. Aber da er gehöret wie Graff VVilhelm die Stedte befestiget / vnnd jhm allen zugang gesperret hett / hat er mit seinem schwachen geringen Kriegßvolck nichts außzurichten / getrawet / vnd derwegen allenthalben sich gestercket / vnd darnach die Lande / die von jhm wieder abgefallen waren / mit brand vnd Fewer / weit vnd breit sicher vnd ohne schaden durchstreiffet / vnd verheeret. Vnd da er jnnen worden / daß er derer Stedte keine mit gewalt erobern köndte / ist er wieder zu rück gezogen / vnd sich nicht wenig bekümmert / daß er weder hie / noch in den Morgenlendern seinen Feinden sondern schaden hette zufügen können.

Mitlerzeit war die Keyserin in vnsern Landen / vnd hatte neben den Fürsten gute achtung / daß dieses theil des Vaterlands beschützet wurde. Vnser Feind aber Hertzog Bolesla nam vnter deß wider vns nichts feindlichs für / Sondern verwahrete vnd befestigte das seine / vnd da er des Keysers vnglück erfahren / wurde er sehr erfrewet / vnd vberhube sich noch mehr. Jhr viel / die darumb wissenschafft trugen / bezeugeten für gewiß / daß wenn der Keyser wieder mit einen Kriegßvolck wider jhn gezogen were / er jhn leichtlich aus furcht zu gehorsam hette wieder bringen / vnd nur das er hette friede gehabt / zu allen dingen willig haben können.

Der Burgunder König weich vnd weibisch. Der weiche Weibische Burgunder König aber / wolte hernach das jenige / was er seiner Schwester Sohn zugesagt / auff anstifftung etlicher Leute / welche wider Recht / vnd gerechtigkeit jhnen jhren freyen willen / wie ein geiles Kalb gefallen liessen / hinderziehen. Aber da er nachmals wieder auff seine vorige meinung kommen wolt / kunde er es jhrer Bündnis / vnd vieler hinderung wegen nicht mehr dazu bringen.

Des Burgundischē Königs Armut. Was soll aber das für ein König seyn / der also regieret / wie ich höre / das er regiere. Er führt nur den blossen Namen / vnd die Kron / vnd muß die Bisthumb den jenigen zutheilen / die von den Fürsten jhm für geschlagen / vnd erwelet werden. Zu seiner vnterhaltung hat er gar ein geringes / vñ muß sich mit dem einkomen behelffen / den jhm die Bischoffe reichē / kan doch weder sie / noch andere / so sie bedrenget werden / schützen noch erretten. Derhalben sitzen sie da mit zugethanen Feusten / vnd wollen sie friede haben / müssen sie allen Reichsfürsten / als jhrem Könige / dienen. Sie aber haben ein solchen König vnter jhnen nur zu dem ende / das sie in jhrer mutwilligen boßheit vngehindert sein mögē / vnd

vnd nicht ein ander König komme / der jhnen andere Gesetze gebe / vnd diese jhre alte böse gewonheit auffhebe. Graff VVilhelm / dessen ich zuvor gewehnet habe / ist dagegen mit dem Namen des Königes Vnterthan / aber in warheit des Landes Herr. Wie denn bey jhnen keiner Graffen Namen führet / der minder wer / als ander ßwo ein Hertzog ist. Vnd derentwegen auch / damit diese jhre gewalt nicht geschmelert werde / widerstehen sie / wie gesagt / dem Keyser mit raht vnd that / so sehr sie können.
Der Graffen in Burgund macht vnd gewalt.

Im vorgehenden Sommer hat der fromme Vater / vnd Bischoff Bischoff Bernhard zu Verden. Bernhard zu Verden / als er gemercket / daß seines lebens ende nahe wer / alle die jenigen / die sich an jhm vergriffen / freundlich zu sich erfordert / vnd was sie wider Gott / vnd seine jhm vertrawete Kirche gesündiget hetten / erinnert. Welche nu jhre Sünden bekandten / denen hat ers gnedig verziehen / vnd vergeben. Welche aber nicht wolten wider jhn gesündiget haben / die jenigen hat er mit diesen worten gestraffet: Thut nicht also lieben Kinder. Denn ich begehre euch meines theils nicht zu betriegen / auch nicht von meinen Nachkommen betrogen zu haben / sondern wil / daß jhr euch jetzt von ewerer schuld loß machet / vnd ich alßdenn im wahren friede von euch scheiden möge. Er hat seine Kirche mit 300. Hufen Feldes wol erworbenen gutes gebessert / seinen Herren / vnd Keyser / vnd alle Christgleubige von hertzen geliebet / sonderlich aber die jenigen / welche jhm vertrawet waren / nach dem Exempel des besten Hirten treulich gemeinet. Es ist aber der ehrwirdige Mann gantzer 24. Jahr Bischoff gewesen / vnd hat einen Thurm von Steinen / welche in demselben Lande sehr seltzam seyn / an der Kirchen zu Verden zu bawen angefangen / vnd ist darnach dieser helle Stern vns aus den Augen den 25. Iulij genommen worden.

Alß es der Keyser erfahren / hat er seinen todt beweinet nicht anders / als wie ein Sohn / wenn sein Vater verreyset ist. An seine stadt hat er Viedzierum / der für zeiten Probst zu Cölln gewesen / vnd von Ertzbischoffe Heribrechten entsetzet war / da er sich lange gewehret hatte / den 1. Septembr. gesetzet / vnnd nach dem er vom Ertzbischoff Erkhanbold geweihet / inn sein Bisthumb mit grossen Ehren geschicket.
Vidzierus Bischoff zu Verden.

Auch ist hie zu mercken / vnd mit seufftzen zu beklagen / daß das Kloster Mimmleuen aus seiner althergebrachten freyheit gefallen / vnd in frembde dienstbarkeit gerathen ist. Denn alß desselben Klosters Apt Reinhild abgesetzet / vnd die Münche sich zustrewet hatten / ist es der Kirchen zu Heresfeld / vnd derselben Vorstehern Arnoldo vnterworffen worden.

Bezelin ein Graff inn Schwaben.

An einem ort des Schwaben Lands / vnd in Graff Bezelins Grafschafft / hat sich eine wundere / vnd sehr schreckliche sache zugetragen. Ein Eheweib ist durch plötzlichen todesfall verschieden. Alß man nu jhren Leichnam / alß er gewaschen / vnd wie breuchlich / gekleidet gewesen / zur Kirchen getragen / hat sie sich vnversehens im Sarge auffgerichtet / vnd alle gegenwertige flüchtig gemacht / jhren Mann sampt etlichen guten Freunden zu sich geruffen / vnd einem jedern in sonderheit etwas zuverrichten befohlen / vnd sie mit freundlichen worten getröstet / ist darnach wieder im friede entschlaffen.

Ein wunder ding ist es / das ich sage / aber ich erkenne es für ein werck des wunderbaren Gottes. Vnd damit es nicht jemand in zweifel ziehe / wil ich jhnen viel vnverwerffliche Zeugen benennen. Der vorerwehnte Graff / hat es dem Keyser für eine gewisse warheit zugeschrieben. Derselbe hat es mir wieder in gegenwart vieler meiner Mitbrüder erzehlet. Es tregt sich sonsten offmals zu / daß der listige böse Feind in gestalt eines verstorbenenden Menschen pfleget zu erscheinen / vnd versuchet sie auff mancherley weise zu betriegen / wie denn etliche nerrische Leute wol gefunden werden / welche nicht anders vermeinen / alß daß es der verstorbene sey. Aber es mögen alle fromme Christen mir gewiß gleuben / daß / wann die Seel Gott befohlen / vnd der Leib nach Christlichem gebrauch zur Erden bestattet / vnd begraben wird / derselbe Leichnam alßdenn für der allgemeinen auffersiehung des Fleisches / welche gewiß / vnd vnzweiffelich erfolgen wird /

Der gerechten Seele sind in Gottes hand / vnnd sind im friede / Sap. 3

nicht zu ersiehen pflege / es geschehe denn solches durch verdienst der gerechten auff eine kurtze zeit / welches man denn zumal zu geschehen erfehret / wenn die Welt im Gottseligen wandel neben jhnen blühet / vnd einher gehet. Achte derwegen dafür / daß das gedachte Weib bey Gott in grossen gnaden müsse gewesen seyn / dieweil jhr / nach dem sie den zeitlichen todt geschmecket / jhr gerechtes begehren zu erfüllen / vnd nachmals wieder ohne schmertzen im friede zu entschlaffen vergönnet worden.

Selig ist der aber / welche seine gute Werck in steter übung hat / vnd durch langes zaudern nicht auffschiebet. Dagegen ist der jenige für elend zu achten / der entweder gerechtes Thun gar verachtet / oder sich verseumet / daß es jhm zu vollbringen zu lang wird / wie ich denn in diesen beyden stücken sträfflich worden bin / vnd jetzt nur zwey Exempel erzehlen wil / darumb ich mich selbst sehr anzuklagen pflege.

Münchische Treume vnd Aberglaubē.

Nach dem der Synodus zu Throtmunni zu ende gelauffen / ist Richarius der Kirchen zu Magdeburg Priester / vnd mein Geistlicher Bruder

Bruder kranck worden / da ich denn / weil ich nicht zugegen war / jhn nicht hab besuchen können. Da ich aber den vorigen Tag / ehe der seelige Mann gestorben / hin kommen / hab ich eben damals auch nicht wollen hin gehen / sondern es auff den folgenden Tag gesparet / vnd ist er vnter deß / ehe ich jhm dieses werck der Liebe bewiesen / verschieden. Seinen Leichnam haben vnsere Mitbrüder in die Kirche getragen / vnd weil ich das wachen nicht außstehen kundt / hab ich jhm durch meinen Vicarium bewahren lassen. Derselbe Richarius ist mir nicht lange nach seiner Begrebnis im Schlaff fürkommen / vnd hat mich zu rede gesetzet / vnd gefraget: Warumb habt jhr mich / sagte er / nicht besuchet / auch keinen Psalm gesungen / vnd das jenige was im Concilio zu Dortmunde beschlossen worden / an mir nicht bewiesen? Da er aber meine entschüldigung angehöret / hat er geantwortet / vnd gesaget: Jhr habt daran vbel gethan. Vnd darnach fragte ich jhn / wie es vmb jhn stünde? Darauff sagte er: Alß ich an einen Sonnabend entschlaffen / bin ich zu andern vnd bessern freuden zur seligen Ruhe eingangen. Vnd da ich jhn weiter gefraget / wie es meinem Vater / vnnd Mutter gienge / sagte er wol / vnd ferner: Deine Mutter lest dir durch mich vermelden / daß du den andern / oder den ersten tag zu jhr kommen werdest. Vnd da ich darüber geseufftzet / bin ich erwachet / wol wissend / daß der gerechten allgemeine vnterweisung vns nütz vnd heilig sey / so man jhrer achtet: Wo mans aber verachtet / vns zu grossen schaden gereiche.

Ob ich nu wol diß fals niemand anders / alß mich selbsten zu beschüldigen weis / trag ich doch sorge / es werden jhr viel seyn / die wider dieses / vnd anders auch sündigen. Vnd je mehr wir vnserer vorgesatzten Oberherren befehle verachten / je straffwirdiger wir erfunden werden / zur zeit jhrer anklage. Vber das hab ich mich noch in einem vergriffen / welches mich denn / das ich jemals gethan habe / sehr gereuet.

Alß ich zur zeit in den nechsten Fasnachten des Jahrs / darinn hernach der Thumbprobst zu Magdeburg Reding gestorben / gen Magdeburg kommen bin / hat mich gedachter Thumprobst freundlich empfangen / vnd zu einem geheimen Gesprech beyseits geführet / vnd alßbald fieng er an zu weinen / vnd redet also zu mir: Ich besorge mich sehr des gehlingen todes / vnd kan euch dessen diese vrsach erzehlen: Zu Arneburg ist mirs einmal / vnd allhier zu Magdeburg zweymal wiederfahren / daß ich hab weder sehen / noch hören können / hab es aber damals mit der hülff Gottes vberwunden. Von der zeit an / hab ich mich darüber sehr bekümert / vnd meinen Brüdern / die dazu /

wie ich achte/tüchtig seyn/meine Sünden gebeichtet. Vnd weil ich mich jederzeit aller Trew zu euch versehen habe/wil ich euch freundlich gebeten haben/jhr wollet dessen zum zeugniß meine Beichte mit anhören. Denn ich fühle an mir so viel/daß ich nicht lange leben werde. Solche seine Bitt hab ich gerne angenommen/vnd daß ich jme hierin̄ wölle willfahren/zugesaget: Darnach hat er mich dessen wieder erinnert/weil es aber damals keine gelegenheit war/solch sein löblich begehren ins werck zu richten/ist es verblieben/vnd habe es damals müssen vnterlassen. Denn ob ich wol sonsten keines bußfertigen Sünders plage vnnd kümmernüß/wegen meines eigenen sündhafftigen Gewissens/welches vnnachläßlich nach Sünden stincket vnd moderentzt/vnnd dem ich wenig raht schaffe/gerne wissen noch hören wil/Jedoch wolte ich diese meines Mitbruders Last gerne auff mich genommen haben/wenn ich gelegenheit dazu gehabt hette.

Am nechsten Stillenfreytag hernach ist ein Priester/vnd des Ertzbischoffs Geronis Probst Rotman zur nacht durch plötzlichen todt verfallen/vnd also des morgens im Bette todt gefunden worden. Dieses dauchte nu jederman/die es nur höreten/seltzam vnd schrecklich seyn. Aber Gott lob vnd danck/er hatte den Tag zuvor reiche Allmosen außgetheilet/vnd öffentlich seine Beichte mit weinenden Augen gethan. Den Sonnabend für Ostern bin ich wieder gen Magdeburg kommen/vnd habe diese heilige zeit mit meinem Ertzbischoff feyerlich gehalten.

Zur selben zeit hat der Thumprobst Reding alß ein verstendiger/vnd in allen dingen weiser Mann/seine Güter vnter seinen Bruder/vnd seine liebe Schwester außgetheilet/vnd gesagt/Nemet das hin/vnd gedencket dabey/weñ jhr mich in kurtzer zeit leiblich werdet verloren haben/daß ich euch dißfalß getrew/vnd geneigt gewesen sey.

Abt Sigfried Bischof Dittmari Bruder.

An S. Johañs Tage aber bin ich bey meinem Bruder Abt Sigfridē gewesen/vnd hab daselbst zum letztenmal offtgedachtē Thumprobst gesegnet/vnd mich leider mit keinem worte zur vor erwehnten sache erboten/wie er denn auch mich weiter dazu nicht begeret hat. Nicht lange hernach hab ich/wie forne gesaget/Seinen todt erfahren/vnd denn erst an meine Missethat gedacht/vnd was ich vormals geringlich geschätzet/jetzt erst beklaget. Er ist aber seinen Brüdern vorgestanden 3. Jahr vnd 7. Wochen/war ein Gottfürchtiger verstendiger Mann/vnnd sehr trewhertzig/vnnd ist begraben worden im Creutzgang gegen Morgen im Münster.

An seine stelle ist das folgende Jahr/der würdige Vater Giddo/welcher vorzeiten Schulmeister/damals aber Custos im Thumb war/

war/am Tage Petri vnd Pauli/da den abend zuvor der fromme Mann Eſico/welcher der Liebe Gottes wegen viel wanderschafften gehabt/in einem Hause beschlossen gestorben ist/gesetzet worden.

Der eyfer vmb der Christlichen Kirchen willen/welche in Christo vnsere Geistliche Mutter ist/gnaget vnd verzehret mich bißweilen/wiewol selten. Derhalben/wie gesagt/treibt er mich/das ich solchen meinen eyfer in diesem Buch auch mit einmenge. Ich habe offtmals gehöret/das die Engellender/welcher von Englischer/das ist schöner gestalt/oder das sie gleichsam in einem winckel des Erdbodens wohnen/also genennet sein/groß vnseglich elend von dem vnbarmhertzigen Könige Schwenone in Dennenmarck/König Haralds Sohn außgestanden/vnd dohin gezwungen worden/das die zuvor nur des öbersten Apostels S. Petri Zinßleut/vnd S. Gregorij Geistliche Söhne gewesen/hernach den vnverschemten Hunden/den aufferlegten Zins Jährlich haben erlegen/vnd das gröste theil jhres Königreichs/nachdem die Einwohner zum theil gefangen/zum theil erschlagen worden/jhnen sicher/wie vngern sie es auch theten/zu bewohnen haben/lassen müssen. Aber dieser grimmige Tyrann/der auch nicht der seinen zu schonen pflegete/hat dieses vnglück vber sie gebracht aus Gottes willen/der diesen Feind zur straff des sündhafftigen lebens der Christen erwecket hat.

Jrriger wahn vñ deutūg des Namen Engellands.

Sueno König in Dennemarck Engelland eingenomen.

Derselbige Feind nicht ein Regierer/sondern ein grimmiger Zustörer/vnd Verwüster/war nach seines Vatern tod von den Normennern gefangen. Vnd als er von seinen Vnterthanen mit grossem Gelde wieder gelöset/vnd deßhalben von etlichen bösen Leuten heimlich ein Knecht geheissen worden/hat er an stadt/da er sich an jhr wenigen hette füglicher rechen können/aus vngedult/ein gemeines vnglück zu seinem grossen schaden/so ers hette bedencken wollen/angerichtet. Denn er verlies seinen außlendischen Feinden sein Königreich/vnd do er hette sicher heim bleiben können/zog er vmbher/für Frieden erwehlet er Krieg/wolt lieber im elend seyn/als herrschen/ja lieber dem Teuffel/als dem HErren Himmels/vnd der Erden dienen.

Daher machete er wüst/was bewohnet war/vnd rühmete sich offt/das er der seinen nicht ein erkauffter Herr were/Ja wolt auch nicht ein Herr sein/sondern ein öffentlicher Feind/der leider/weit vnd breit/wo er nur hin keme/regierte. Da aber der Gottlose Mann vnter den Gottfürchtigen mit seiner vnd anderer Leute grosser müh/vnd arbeit ein lange zeit gelebet/ist er aus Gottes Barmhertzigkeit entlich auch gestorben/nach dem er vielen Leuten zum tode geholffen hatte/vnd daselbst begraben worden/vnd ist darauff alßbald sein Volck aus dem Lande geflohen.

Adelraht König in Engelland.

Welches alß König Adelraht in Engelland der lange zeit von jhm war vertrieben gewesen / für gewiß erfahren / hat er Gott gedancket / vnd ist mit freuden wieder in sein Vaterland gezogen / hat seine Vnterthanen vnd Ritterschafft wieder zu hauff gesamlet / vnd wolte seines Feindes Cörper außgegraben haben. Daß es aber nicht geschah / vervrsachte es ein erbar Weib / welche auff vorgehende erinnerung etlicher guter Freunde den Leichnam aus der Erden genommen / vnd ob sie wol eine geborne Engelländern war / jhn in sein Väterlich Mitternächtiges Land / das vnter den zweyen Mitternächtigen Himmelszeichen / nemlich dem grossen vnd kleinen Beeren / die von der Himlischen Schlang / wie die Astronomi reden / vmbgeben / vnnd zutheilet werden / gelegen ist / zu Schiff geführet hat.

Desselben Landes gröstes theil ist so kalt / alß weit es von der Sonnen werme abgelegen ist. Die Einwohner seind weder von der Liebe gegen den Nechsten / noch von der Liebe wegen gegen Gott zu rühmen / seyn Scythen / welche jhre Heuser mit sich herumb führen / vnd der wilden Thier vnd Pferde Milch zur speise gebrauchen.

Der Dennemercker zur zeit Dittmari leben.

Daselbst ist ein König mit Namen Gulring / welcher im Kloster zu Verden vnter Bischoff Erpone / alß ein Priester aufferzogen / vnd bereit Diaconus vnwirdig worden war. Aber da gegachter Bischoff gestorben / ist er davon geflohen / vnd hat seinen Orden vnd Stand / wie ein ander Iulianus von sich geworffen. Vnd ob er wol jetzt noch sich zum Christenthumb bekennet / lebet er doch in vielen dingen / alß ein Vnchrist. Alß er ersilich von den seinen war erkandt worden / haben sie jhn bald auffgenomen / vnd zum Könige als ein Erben erhoben.

Gulring König.

Was aber Gott dem HErrn mißgefelt / das soll auch niemand jhm gefallen lassen / noch loben / auch nicht nachahmen / vnd wie nütz es auch zu sein scheinet / wegen des künfftigen schreckens des Gewissens / vnterwegen lassen / vnd verachten. Dieser König ein Knecht der Sünden / ein Kind des todes regieret vnd herschet nicht / wie er wol meinet / sondern beschweret sich teglich mit newer sünden last / wie denn Gott der HErr durch Esaiam klagt / vnd saget: Ich hab mir Kinder aufferzogen vnd erhöhet / vnd sie sind von mir abgefallen. Es wolle aber die gantze Christenheit zu Gott bitten / vnd beten / daß er vnd seine Vnterthanen mögen wieder bekehret / vnd zur seligen Buß / vnd standhafftigkeit bracht werden / vnd das Gott der HErr dergleichen mehr in seinen Gliedern nicht wolle geschehen lassen.

Vnd ob ich wol solches nur von diesem allein zusagen gedachte / seyn doch leider jhrer noch mehr da / die in gleicher verdamnis seyn / vnd den Spruch Pauli nicht bedencken / da er saget: Es sey besser / daß man

2. Petri 2.

den

den weg der Gerechtigkeit nicht erkenne / alß daß man jhn erkenne / vnd sich kehre von den heiligen Geboten. Vnd ob wol niemand die grossen verenderungen / welche die Natur in demselben Mitternächtigen Lande mehr / alß in andern Ländern gar wunderbar schaffet / vnd desselben Volcks grausame That gnugsam bedencken noch beschreiben kan / wil ich doch etwas weniger von den zweyen Ottergezichten der Söhnen des tyrannischen Manns / vnd verfolgers König Suenni erzehlen. Dieselbe hat er gezeuget mit Hertzog Mieseen Tochter / Hertzog Boleslai im Polen Schwester / welche eine lange zeit von jhren Manne vertrieben gewesen / vnd nicht geringes vnglück neben andern außgestanden hat. Diese seine Söhne / die jhrem Vater in allen dingen sehr nachgeschlagen / haben seinen Leichnam / da er in Dennemarckt gebracht worden / mit grossen klagen angenommen / vnd zur Erden bestattet / vnd rüsteten alßbald jhre Schiff Armada zu / des gewissen vorsatzes / die schmach / die die Engellender an jhrem Vater hetten beweisen wollen / feindlich zu rechen.

König Suenni Ehe.

Ich kan aber jhre böse Thaten / die sie an jhnen vielfeltig bewiesen / nicht alle erzehlen / dieweil ich davon wenig berichts habe / sondern wil allein das jenige beschreiben / welches ich von einem / der darumb gute wissenschafft trug / für gewiß erfahren. Im Jahr nach Christi Geburt 1016. sind die gedachten Brüder Harald vnd Cunt neben jhrem Kriegsobersten Turgut mit dreyhundert vnd 40. Schiffen außgefahren / vnd haben eine Stadt Lunden genandt / da die Königin gar trawrig jhres Herren / vnd Beschützers absterbens wegen / sampt jhren zweyen Söhnen Etelstein vnd Edmund / sampt zweyen Bischoffen vnd andern Fürsten in der Besatzung lag / belagert / vnd gantzer 6. Monat / nach dem sie die Schiffe / in derer jedem 80. Man waren / das Wasser die Tamis genandt / hinauff geführet / gestürmet.

Harald vnnd Cunt Königs Suenni Söne belegern London.

Die Königin / nach dem sie des langen Streits müde worden / hat entlich Boten hinaus geschickt / vnd lassen vmb Friede bitten / vnd was sie von jhr begehrten / erkundigen. Die Feinde / alß die nicht zu settigen waren / gaben bald zur antwort / So die Königin jhre Söhne jnen zum tode vbergeben / sich mit 15000. Pfund Silbers / die Bischoffe mit 12000. vnd allen Pantzern / derer an der zahl 24000 war / lösen / vnd vber das mit 300. erlesenen Bürgen / solches vergewissen wolte / köndte sie damit jhr / vnd jhrer Vnterthanen Leben fristen / vnd jhnen friede schaffen. Wo aber nicht / schryen sie / solten sie alle durchs Schwert vmbkomen. Da die fromme Königin solche Botschafft angehöret / ist sie neben den jhren sehr erschrocken / vñ nach dem sie sich lange zeit in grossen engsti mit einander berahtschlaget / hat sie wieder hinauß entbieten lassen / daß sie die fürschläge eingehen wolte / vnd jnen darauff die Geisel / wie vorgesaget / zu gestelt.

Vnter

Ethelstein vñ Edmund fliehen heimlich aus d Stadt.

Vnter deß seind die zwene Brüder bey finsterer Nacht auff einem kleinen Schifflein aus der Stadt geflohen/vnd der vorstehenden gefahr entgangen/haben ein Kriegßvolck/ so viel sie dessen zusamen bringen konten/ihr Vaterland zu beschützen/vnd ire Mutter zu entsetzen in der still/ daß es der Feind nicht erfahren/zu hauff gesamlet. Aber alß eines tages der Räuber/vnd Freybeiter Heuptman Turgut mit dem gröstẽ teil seines Kriegßvolcks/ das nechste Land zu plündern vnd zu berauben außgezogen/ ist er vnversehens auff die Feinde gestossen/ vnd da er ihrer von ferne innen worden/ hat er sein Kriegßvolck zur Schlacht vermahnet/ vnd darnach die Engelländer mañlich angegriffen/ König Echmund vnd Thurgut der Feldoberste wurde mit vielem Volck erschlagen/ vnd erhielte weder dieses noch jenes theil das Feld/sondern zogen beiderseits/ nach dem sie einander sehr geschediget hatten von einander/vnd beklagten allein/ daß sie vnversehener weise/ vnd ohn gefehr an einander gerahten weren. Vns aber verbeut die Schrifft zu gleuben/ daß etwas vngefehr/ oder durchs blosse Glück zu geschehen pflege.

Thun ein treffen mit den Feinden.

Edmund vnd Thurgut erschlagen.

Dennemercke fliehen aus Engelland.

Die Dennemercker aber alß sie so sehr geschwechet worden/seyn wieder zu ihren Schiffen vmbgekahrt/ Vnd weil sie verstanden/ daß der vberbliebene König Ethelstein mit seinen Engellendern die Stadt entsetzen wolt/ haben sie die Geisel darnieder gehawen/ vnd seind davon geflohen. Gott der Allmechtige/ der alle die auff ihn hoffen/ schützet vnd schirmet/ der wolle sie zerstören vnd verderben/ ihnen stewern vnd wehren/ daß sie weder ihnen noch andern Christen weiter/wie bißher geschehen/ schaden zufügen mögen. Sollen derwegen vns billich frewen/ daß diese Stadt/also entschüttet worden/ Aber des andern schadens wegen sehr trawern.

Ich hab auch von vorgedachten Manne Sewald geheissen/ ein erbärmliche geschicht/vnd die wol zu mercken ist/gehöret/ wie nemlich das vngetrewe Volck der Nortmänner bey zeiten ihres Hertzogen Thurkils den Ertzbischoff zu Cantzelburg Dunstanum neben andern gefangen/gebunden/vnd mit Hunger vnd grausamer Marter nach ihrem gebrauch geplaget haben. Derselbe hat sich menschliche Schwachheit einßmals bewegen lassen/ vnd ihnen für seine erledigung Gelt zu geben versprochen/ vnd damit er es möchte zuwege bringen/ anstand genommen/ nur zu dem ende/ daß so er das Gelt nicht köndte zuwege bringen/vnd sich des Todes erwehren/er doch mittlerzeit seine Sünde berewen/vnd sich zu Gott dem HErrn zu einem wolgefelligen Opffer schicken köndte.

Dunstanus Ertzbischoff zu Cantuaria

Wie

Wie aber die angesetzte Zeit verflossen/haben die geitzigen vnersettigten See Räuber den Diener Gottes vorbeschieden/ vnd mit drawworten jhnen das verheischene Geld vnverzüglich zu erlegen/ begehret. Er stunde da/ wie ein gedültig Lamb/ fienge an/vnd sprach: Hie siehe ich/ vnd bin vmb des HErren Jesu Christi willen/ allen seinen Dienern zum Exempel zu allem bereit/ was jhr mit mir fürzunemen gedencket. Ich bin heute nicht so feige/ wie vor. Daß ich euch aber gelogen habe/ ist nicht mit meinem willen/sondern meiner armuht wegen geschehen. Diesen meinen sündigen Leib/ den ich in diesem elend allzu lieb gehabt/ stell ich euch dar/was jhr mit demselben fürnemen wollet/ stehet in ewer gewalt. Meine Seel aber befehl ich Gott dem HErrn/ dem Schöpffer aller ding/ dem sie allein gesündiget hat/ vnd der euch nicht ansihet/ in seine Hende.

Alß er dieses geredt/ haben jhn die vngleubigen vmbringet/ vnd mancherley Wehren/jhn tod zuschlagen/herfür gesucht. Ihr Hertzog Thurkil/als er den handel von ferne gesehen/ ist eilends darzu gelauffen kommen/ schrieh vnd sprach: Thut nicht also/ lieben Kriegsleute/ Gold/ vnd Silber/ vnd alles was ich hie habe/ oder künfftig bekommen möchte/ außgenomen mein einiges Schiff/wil ich euch/damit jr an dem Gesalbten des HErrn euch nicht vergreiffen dürffet/ gerne geben.

Aber durch solche freundliche wort/ die auch Stein/ vnd Eysen hetten erweichen können/ wolt sich der grimmige zorn der Kriegsleute nicht stillen lassen/ sie hetten denn das vnschüldige Blut vergossen/ vnd warffen auff jhn heuffig mit Ochssen Köpffen/ Steinen/ vnd hültzern Knütteln zu. Vnter solchen grimmigen wesen aber hat Gott der HErr seinen Geist auffgenommen/ vnd seinen zorn wieder seine Feinde spüren lassen/ wie das aus folgenden Zeichen zu sehen. Denn einer aus dem Heupteuten wurde an seinen Gliedern lahm/ vnd erkandte hierauß/daß er sich an einem Gesalbten des HErrn versündiget hett/ wie denn geschrieben stehet: Mir die Rache/ vnd ich wil vergelten/ spricht der HErr.

Bischof Dunstanus gesteiniget.

Diese elende Tyrannen seind an diesem Ritter Jesu Christi niedergelegen/ vnd haben jhm den triumph lassen müssen/Gottes hulde/ das Geld/ welchs jhnen von jhrem Obersten angeboten worden/ ja auch jhrer Seelen Seligkeit/ wo sie nicht busse gethan/ vnd sich gebessert haben/ verlohren. Er dagegen ist bekleidet worden/ mit dem Kleide der Gerechtigkeit/ welches bißher der vnschuld Leibes vnd Seelen wegen Schneeweis gewesen/ damals aber in seinen Blut/ rosinfarben worden/ vnd damit Gottes Angesicht versöhnet. Diesen Mitler nu wollen wir elende Sünder in stetem Gebet anruffen/ vnd gewiß gleuben/ daß seine fürbitt bey Gott viel vermöge.

Ich

Ich muß allhie nicht ohne grosse schmertzen erzehlen / was für vnglück in vorgedachtem Jahre / Gott der HErr zur straff der Sünden seinen Christen hat wiederfahren lassen. Den 10. Februar. an einem Sonnabend hat es alß ein vorbedeutung des künfftigen jammers / zur nacht schrecklich angefangen zu donnern / vnd zu blitzen / vnd hat solch hefftiges Wetter an vnterschiedlichen örtern grossen schaden gethan. Denn jhr vielen seind in dem vngestüm die Heuser vberm halse eingefallen / haben etliche erdruckt / etliche sehr gequetzscht / vnd verwundet / also / daß sie kaum das leben erhalten haben.

Hassegun/ Hessen.

Im Lande Hassegun genandt / haben vier Brüder / derer Namen diese seyn / Oelli / Burckhard / Ditrich / vnd Poppo einen Freyherren Bern geheissen / vnd einen guten Kriegßmann / darumb daß er sie offt verhönet hatte / mit einem gesamleten hauffen vberfallen / vnd ob er wol hundert Mann mit Schilden bey sich gehabt / erschlagen / vnd seind zu beyden seiten etliche mit auffgangen.

Der Saracenē einfall inn Welschland.

In Longobarden seyn die Saracenen zu Schiff gen Lunam kommen / haben die Stadt eingenommen / vnd den Bischoff verjagt / vnd sich daselbst / vnd in das vmbligende Land mit gewalt / vnd gar sicher gesetzet / vnd der Einwohner Weiber nach allem jhren willen gebrauchet. Solches alß es dem Bapst mit Namen Benedicto zu wissen worden / hat er beydes Geistliche / vnd Weltliche zusammen gefordert / gebeten / vnd befohlen / daß sie neben jhm die Feinde Christi / die es so thumkühne wageten / kecklich angreiffen / vnd mit Gottes hülffe alle erschlagen solten. Vber das hat er heimlich einen grossen hauffen Schiff vorhin geschicket / die jhnen im wiederkehren auffen dienst warten solten.

Bapsts Benedicti Krieg wider die Saracenen.

Alß derwegen der Saracenen König solches vermercket / ist er erstlich zornig worden / vnd darnach mit jhr wenigen in ein Schifflein getreten / vnd also dem vorstehenden vnglück entrunnen. Sein Volck aber hat sich zusammen gethan / vnd die Feinde da sie an sie kommen / erstlich in die flucht geschlagen / vnd sie gantzer drey tag / vnd nacht mit steten sieg darnieder gehawen. Letzlich aber sahe Gott drein / vnd lies sich durch frommer Leute Gebet erbitten / machte sie / die jhn hassen / flüchtig / vnd schluge sie also / daß auch keiner aus jhnen vberbliebe vnd die Sieger die menge der erschlagenen / vnd des raubs nicht wol zelen kundten. Jhre Königin wurde gefangen / vnd jhrer vermessenheit wegen billich entheuptet. Jhren güldenen / vnd mit Perlen gestrickten Heuptschmuck hat jhm der Bapst zugeschrieben / vnd darnach auch dem Keyser seinen theil / welches auff 1000. Pfund geschetzet wurde / vbersendet. Ist also / nach dem der gantze Raub außgetheilet / das

Der Welschē niederlag.

Jhr sieg vnnd reiche Beute.

das sieghafftige Kriegsheer frölich wieder heim gekehret / vnd hat für erlangten sieg Gott danck gesaget.

Der gedachte Saracenische König aber wurd des tods seines Gemahls / vnd seiner Vnterthanen wegen sehr erzürnet / vnd schickte dem Babst einen Sack voll Castanien / vnd lies jhm durch den Boten anmelden / daß er künfftigen Sommer / mit so viel Kriegßleuten wieder kommen wolte. Der Babst / da er diese Legation angehöret / hat jhm dagegen einen Beutel voll Mahn durch den Boten bringen lassen / mit vermeldung / so er nicht genügē hette an voriger beleidigung / damit er der Apostolischen Kirchen Lande befestiget / solte er zum andern mal nur kommen / vnd für gewiß wissen / daß er so viel / oder mehr gerüste Kriegsleute bey jhnen finden würde. Der Mensch zwar dencket / vnd redet viel / der HErr aber richtet es. Denselben woll ein jeder frommer Christi bitten / das er solche straffen von vns gnedig abwenden / vnd vns den lieben gewündschten Friede geben wolle.

Des Saracenischen Königs Drauwort.

In der Insel Reichaw geheissen / seyn den 16. Octobr. 9. Schiffe voll Männer / vnd Weiber vntergangen. In den gegen Abendgelegenen Deutschen Landen / ist Graff Lambert / Graff Reinharts Sohn von seinem Feind Graff Gottfriden neben seinem Volck erleget / vnd / wie er ein Feind vieler Leute war / erschlagen worden. Denn in demselben Land war kein erger Mensch / alß er war / alß der viel Leute in den Kirchen pflegete an die Glockenstrenge zu hengen. Es ist nicht zusagen / wie viel er daselbst beraubet / vnd ermordet habe / vnd gedachte er kein mal dran / wie er so grosse bubenstück möchte büssen. Graff VVernherrn / vnd seinen Bruder Reintzen zugleich hat er / vnd sein Bruder Reinger erschlagen. Sein Vater ist von Keyser Otten ins elend in Böhmen verschicket worden / vnd da gestorben. Jhr eigen Vaterland hatte ob jhrem leben einen verdruß / vnd ob jhrem tode grosse freude. Dieses einige sollen wir billich beklagen / daß desselben tages wegen des Schüldigen so viel vnschüldige beyderseits vmbkommen seyn.

Schiffbruch.

Graff Lamprechts tod vnd grausamkeit.

Vber das ist leider zu der zeit in derselben gegend viel scharmützels gewesen. Denn im Reich des friedfertigen vnd lobwürdigen Königes Roberti / haben die Vnterthanen mit einander eine Schlacht gehalten / vnd seind jhrer mehr den 3000. auff der Wahlstadt blieben.

Robertus König in Franckreich.

Auch kan ich nicht vngemeldet lassen / einen grossen vnvberwindlichen schaden / der sich nach dieser zeit begeben. Denn mein Ohme Graff Heinrich / der bey Gott vnd den Menschen ein gewaltiger Mann war / hat im grossen alter / welches jhm wol zu wünschen war / ein selig ende genomen / vnd die schuld der Natur bezahlet den 2. Octo.

Heinrich Bischoff Dittmari Mutter Bruder.

Vber das ist Graff VVigman seinem Vaterland ein gar nützlicher Mann durch anstifftung einer newen Herodias/vnd eines Knechtes vermessenheit erbermlicher weise vmbkommen. Denn gedachter Graff VVigman / vnd Graff Baldrich hatten einen langen streit mit einander/darinn denn Graff Baldrich zum öfftern vnten gelegen/ vnd also geschwechet worden / daß er darüber bey andern Fürsten vnd Herren / in grosse verachtung gerahten. Letzlich gedachte Graff VVigman/ der sein glück mit einfeltigen hertzen vertruge/ vnd es alles Göttlicher gnaden zuschriebe/dem langen streit abzuhelffen. Lude derwegen seine Feind mit freundlichem bitten zu sich in sein Hauß zu gaste/ gab jhm viel geschenck / vnd versöhnet jhn also seiner meinung nach. Er wurde dagegen wieder von jhm die angefangene Freundschafft zu bestetigen/auff eingeben seines Teufelischen Weibes auch gebeten/auff das der bißher mit offener gewalt nicht hat können getilget werden/ letzlich durch betrug auffgerieben wurde.

Graff VVigman

Graff Baldrichs Vnterredung an seinem Gast.

Das Adeliche ehrliche Gemüht / sagete es in seiner löblichen einfalt zu / vnd gedachte nicht / daß es mit dem newen Freunde solte lauter falschheit seyn. Da er hin kam/ wurde er erstlich wol empfangen/ aber hernach ward jhm ein vergiffter Tranck beygebracht. Vnd als sich derwegen die schmertzen von stunden an anfiengen / vnd je lenger je grösser wurden/kundt er kaum den folgenden Tag erwarten/vnd nam alßdenn / als wenn er wer wol beschenck worden / freundlich vrlaub / vnd zoge davon.

Seine Diener aber wurden betrüglicher weise eine weile auffgehalten / vnd mitlerzeit wurde er von einem Knechte schelmischer weise ermordet / in beysein seines Herren Graff Baldrichs / der sich dessen gar nichts angenommen. Einer aber Graff VVigmans Diener rechete seinen Herren / vnnd erschluge den verretherischen Mörder / wurde aber wieder erschlagen. Graff Baldrich flohe davon / als den sein Gewissen zaghafftig machete / vnd wurde diese elende That / durchs gemeine geschrey bald weit vnd breit außgebracht.

Bischoff Dittrich zu Münster in Westvalen.

Derhalben kam Bischoff Ditrich von Mimmingerode neben meiner Muhmen / auff die er eine weile gewartet / am ersten gezogen / vnnd nach dem er seines lieben Freundes todt hefftig beklaget/ hat er seinen Leichnam bis zur Stadt Freyheim beleitet / vnnd jhn neben seine Brüder begraben lassen. Hat darnach durch dasselbige gantze Land Boten außgeschicket / vnnd dieselben Landleute/ vnnd seine Gefreundte die That zu rechen auffgemahnet / ist auch für des Feindes Stedt eine Vpplun genandt gezogen / dieselbe belagert / vnnd das vmbliegende Land verheeret / vnnd gebrandt.

Endlich

Endlich ist auch Hertzog Bernhard mein Vetter/alß der von Rechts wegen des ermordten Grafen Sohns / der noch klein / vnd seines Erblandes Vormund war/vñ dem sich derhalbe dieser schendlichen

Hertzog Bernhard zu Sachssen.



Mord zu rechen gebüren wolt/auch zu jhm gestossen/ hat das traurige Kriegßvolck/so viel er nur gekundt/getröstet/vnd neben andern denen in der Stadt zu tag vnd nacht zugesetzt.

Mittlerweil brach der Keyser in Burgund / da er die meiste zeit des Sommers verzogen/ auff/vnd alß er des Handels bericht empfangen / hat er sich auff ein Schiff gesetzet / vnd zu jhnen geeilet.

Auff demselben wege ist Graff Heriberts Sohn / mein Vetter der beim Keyser in grossen gnaden / vnd ein frommer Mann war / gestorben / vnd hat dem Keyser neben allen andern / die zugegen waren / grosse betrübnis gemacht.

Heribertus Ertzbischoff zu Cöln.

Ertzbischoff Heribert aber zu Cöllen / war seines Lehnmans Graff Baldrichs wegen sehr sorgfeltig / vnd hielt offtmals beim Keyser an / das er die belägerte Stadt der belegerung entschütten / vnd sie seiner gewalt vnterwerffen wolte. Durch welches sein stetes anhalten entlich der Keyser bewogen worden / vnnd drein gewilliget hat. Alß derwegen damals des Keysers Feinde davon gezogen / ist die Stadt Vpplun genandt gantz vnd gar zustöret worden / vnd die Gräffin die lange daselbst belegert gewesen / mit allen den jhrem / leider / vngestrafft davon kommen.

Gott gebe das der fluch / den jhm der heilige Job gewündschet / alle auff sie / alß die es besser verdienet / gerahte. Hie in diesem Leben wiederfahr jhr alles vnglück / damit sie in jener Welt die Seligkeit desto mehr zu hoffen habe. Wer jhr jemals geholffen hat / der lasse es jhm leid seyn / vnd bekenne es / daß er daran sehr gesündiget habe / dieweil durch jhr gifftiges eingeben die Christliche Kirche / einen so gewaltigen Schutzherrn verlohren hat.

In diesem Jahr haben Bischoff Ditrich / vnd Graff Herman Fraw Gerbergen Sohn / einer nichtigen Sache wegen mit einander Krieg geführet / vnd einer dem andern sein Land verheeret. Hernach aber wurden sie auff vnterhandlung jhrer guten Freunde / vnd sonderlich auff befehl des Keysers vertragen / vnd auff desselben erkentnis gewiesen.

Im Jahr nach Christi Geburt 1017. ist der Keyser võ Palathi / da er die Weihnacht Feyertage still gelegen / auffgebrochen / vnd hat zu Alsted das Fest der Offenbarung Christi gehalten. Vnd eben in derselben heiligen Nacht / ist Graff Fridrich / der Gott vnd seinem Herren getrew gewesen / in seiner Stadt Eilenburg genandt gestorben.

Fridrich Graf zu Eilenburg

Derselbe / wie es ein weiser Herr war / vnd weil er gesehen / daß seines lebens die lenge nicht mehr sein wolt / hat gedachte Stadt seines Brudern Sohne Graff Ditrichen / mit dieser bedingung eingereumet / daß jhm seinetwegen / dieweil er der Erbe / vnd er es einem andern mit recht vnd fug zuzuwenden nicht vermöchte / solte freystehen / vnd zugelassen sein / die andern vberlehen Landgüter / welches jhm zu grossem lob erwachssen würde / seinen drey Töchtern zu vbergeben. Seine Graffschafft aber / vnd die botmessigkeit vber die Suisiler pflege hat der gedachte Graff Ditrich aus gnaden des Keysers hernach auch bekomen.

Graff Ditrich Gr: Fridrichs Erbe.

Zu

Zu Alstedt ward ein Reichßtag gehalten / vnd der Streit zwischen Marggraff Bernhard vnd meines Vettern Söhnen durch billige / vnd annemliche erstattung / vnnd vermittelst eines leiblichen Eydes vertragen. Auch ist die feindschafft / welche zwischen Bischoff Ditrichen / vnd Graff Herman lange geweeret hatte / wie auch die / so Graff Eckhard / vnd seine Brüder Graff Vdonis Söhne mit einander gehabt / durch den Keyser auffgehoben worden. Daselbst hat auch Marggraff Bernhard / Ertzbischoff Geren 500. Marck silbers zu abtrag des zugefügten schadens zuerlegen verheischen. Hat also der Keyser gutes daselbst gestiffiet.

Marggraff Bernhards Straff.

Auch ist fried gemacht worden zwischen Graff Geveharden / vnd Graff VVilhelmen. Aus Welschland kamen Gesandte dahin dem Keyser glück zu wünschen / vnd zogen nach verrichter sach wieder heim. Die Reyse / die der Keyser in die Abendlender zu thun fürgehabt / wurde damals des bösen weges halben auffgeschoben.

Legaten aus Welschland.

Was aber Hertzog Boleslai wegen gebeten wurde / ließ jhm der Keyser wolgefallen / vnd dieweil jetzund seine Fürsten beysammen / wolte er mit jhrem raht / so er sich etwas gutes erbieten würde / gerne annemen. Derhalben schickte man beyderseits viel Botschafften / vnd vereinigten sich mit einander eines anstands. Vnter deß begab sich der Keyser nach Merßburgk / vnd wolte daselbst / was aus dem handel werden wolte / erwarten. Allda seyn damals viel Reuber von den Fechtern mit sondern kampff vberwunden / vnd darnach gehenget worden.

Friedshandlung mit Hertzog Boleslа.

Zwene Ertzbischoffe Erckinbald / vnd Gero / sampt Bischoff Arnulph / Graff Sigfriden / Graff Bernharden / vnd andern Fürsten / lagen an der Milde viertzehen tage lang / vnd liessen Hertzog Boleslaen durch Boten entbieten / vnd bitten / das er nu zu vnterredung / darumb er so lange zeit angehalten / kommen wolte. Er war aber damals zu Seitz / vnd als er die Botschafft vernommen / hat er zur Antwort geben / daß er aus furcht seiner Feinde dahin zu kommen nicht bedacht were. Vnd da die Gesandten gesagt: Wie / wenn vnsere Herren an die schwartze Elster kemen / was wollet jhr alßdenn thun? Ich wil / sagte er / auch denn vber diese Brück nicht schreiten. Vnd alß sie diese Antwort gehöret / seyn sie wieder zu rück gezogen / vnd haben es an jhre Herren gebracht.

Hertzog Boleslai hoffart vñ vbermut.

Der Keyser aber hielt die Reinigung der werden Mutter Gottes mit vns noch zu Merßburg. Vnd hernach kamen die Bischoffe / vnd Graffen gezogen / gar trawrig / das sie von Hertzog Boleslа so verächtlich gehalten / vnd betrogen worden waren / erklereten dem Keyser

Wirdet wider jhn ein Krieg beschlossen.

jhre verrichtung/ vnd bewegten jhn damit zu grossem zorn. Derhalben handelten sie alßbald mit einander von künfftigen Feldzuge / vnd wurde jeder getrewe Vnterthan sich dazu fertig zu machen/ermahnet/ auch vom Keyser ernstlich verboten / forthin keiner Legation / noch Friedshandlung zwischen vns/vnd diesem gemeinem Feinde weder zu pflegen / noch anzunemen/ vnd wurde ernstliche nachfrag gehalten / wer bißher solches angeben vnd getrieben hett.

Hernach ist der Keyser bey vns auffgebrochen / vnd alß er gen Magdeburgk kommen/mit grossen Ehren angenommen worden. Des folgenden tages an einem Sontag hat er angefangen sich des Fleisches / dieweil die Faste verhanden war / zu enthalten / vnd hat den Dienstag hernach der Ertzbischoff in gegenwart des Keysers die Capell gegen Mitternacht geweihet. Die Mitwoch hernach aber entstund ein Aufflauff zwischen des Ertzbischoffs/ vnd Marggraff Bernhards Hofeleuten. Es wurd aber ohne schaden beygeleget / vnd mit des Ertzbischoffs sondern Ehren geschlichtet. Dahin seyn die Diebe auff befehl des Keysers erschienen / vnd welche vberwunden / seind an Galgen gehenget worden. Viel dinges hat der Keyser daselbst zu grossem nutz des Vaterlands verrichtet.

Die Diebe vñ Räuber/welche eines Mannes wehrt gewesen/hat man damals vnter die Fahnen gestackt/vnd sie redlich gemacht. Die aber sie nicht bestanden / hat man als vnnütze Leute gehenget.

Ich aber nach dem ich offt/vnd viel dem Keyser des theils wegen/ so meinem Bisthumb durch das Bisthumb zu Meissen vnbilliger weise war entwandt worden / vngeacht ich schrifftliche befehl außgebracht hatte / daß mirs solte wieder eingereumet werden / geklaget / vnd mich nu getröstete / es solte alles gutes erfolgen / bin damals jnnen worden / daß es viel anders / als ich verhoffet / ergehen wolt. Denn an S. Petri Stuls Feyertag / welcher ist der 22. Februat. alß sich der Keyser gesetzet / vnd die Bischoffe alß Gero / Meinwerck / VVigo / Erich vnd Eilbard bey jhm wahren / bin ich auffgestanden / vnd hab meine klag angefangen / vnd fürgebracht. Da hiessen mich der Keyser / vnd die Ertzbischoffe / von denen ich vermeinete hülff zu haben/ welches ich / Gott weis es / mit vnwillen thet / vnd jhnen doch nicht widerstehen durffte / daß ich meine Pfarren vnd Bischoffliche Gerechtigkeit jenseid der Milde gegen Morgen in den Emptern Bichen vnd Wurtzen gelegen/ Bischoff Eilbarden zu Meissen einreumen/ dagegen er mir sein theil / was er dißseit der Milden hette / lassen solte. Vnd haben wir solchen tausch zu bestetigen einander vnsere Bischoffsi be gegeben.

Bischof Dittmaro werden etliche Güter vñ gerechtigkeiten das Bisthumb Merßburg durch einen tausch eingereumet.

Ich bezeuge es aber für Gott/vnd allen seinen Heiligen / daß ich das ander vbrige keines weges hindan gesatzt habe. Auch befahl der Keyser/

Keyser/daß Marggraff Herman entweder mit einem Eyde erhalten solte / daß die drey Dörffer / welche vnter dem Bisthumb Meissen gelegen waren / eigentlich dahin gehöreten / oder sie mir solte einreumen. Oesselben tages wurd der Keyser vnnd sein Gemahl von Ertzbischoff Geren mit grossen vnnd herrlichen Gaben beschencket.

Vnd alß sie den folgenden Tag von daselbst auff gebrochen/ seyn sie den dritten Tag an einem Sontag zu Halberstadt einkommen. Bischoff Arnulph empfienge sie gar stattlich / vnd hielt sie bey sich zwey Nacht.

Adelheid Ebtissin zu Quedlinburg.

Die Mitwoch hernach seyn sie zu Quedlinburg eingezogen/ vnd bewiese jhnen die würdige Ebtissin Adelheid nicht geringe Ehr. Am Donnerßtag wurd das Kloster/so auff dem Berge gegen Abend gelegen / vnd darinn Nonnen dem Himlischen Breutgam dienen/ von Bischoff Arnulph in beyseyn des Keysers / vnd mit hülff Ertzbischoff Gerens/vnd anderer Bischoffe geweihet den 27. Febr. Der Keyser gab zum Altar ein Talent oder Marck Goldes.

Goßlar von Keyser Heinrich außgebawet.

Vnd nach dem er ein zeitlang von seiner Muhmen sehr freundlich gehalten worden/ist er von dannen zum Dorff Goslar gezogen/vnd da gantzer vier Wochen still gelegen. Denn er es damals sehr gebawet. Vnd weil es Faßnachten waren/hat er daselbst beides/was er Gott schüldig/vnd der Welt nötig war/verrichtet.

Nach dieser zeit hat sichs zugetragen / daß Graff Berthold Graff Lutharij Sohn mit seinem anhang den 1. Aprilis die Stadt Munn/nach dem er zuvor den Stadt-Heuptman bestochen hatte / zu früer tagezeit vnversehens eingenommen / vnnd Herr Baldrichen Graff VVigmans fürnehmen Hof Juncker / der sich neben andern seinen Spießgesellen lange gewehret/erschlagen / vnd also die Stadt / alß die er mit sieghaffter Hand gewonnen / jhm zugeeignet hat. Den Tag zuvor bin ich gen Meissen in die Besatzung kommen.

Reichstag zu Goslar.

In derselben Woch seyn vnsere Fürsten auff befehl des Keysers zu Goslar beysammen gewest. Daselbst ist meiner Mutter Bruder Graff Sigfrid mit seines Brudern Graff Heinrichs Graffschafft belehnet/ vnd der Feldzug vnsers theils / auch viel andere sehr nötige dinge zu nutz dem nohtleidenden Vaterland angeordnet worden. Alß aber der Keyser von dannen gezogen / vnnd erstlich des vnruhigen Wesens / dessen ich neulich erwehnet/ berichtet worden/hat er sich eines grössern Vnglücks besorget.

Graf Sigfrid erber Graff Heinrichs Graffschafft.

Ein Mißgebart.

Vmb diese zeit im Früeling ist in Marggraff Bernhards gebiete ein Schaf mit fünff Beinen geboren worden. Der Keyser hielt den Palmsontag zu Meintz/vnd zu Ingelheim Ostern/ vnd ist nie mit grösserer gewalt in denselben Landen gewesen/ alß er damals war. Vnd weil des hohen Festes wegen wichtige vnd grosse Sachen an dem Ort nicht kundten gehandelt werden/ Hat er gen Ach einen Reichßtag außgeschrieben/ vnd sich daselbst auff raht/ vnd vnterhandlung Ertzbischoff Heriberts zu Cöllen mit Bischoff Dittrichen zu Metz/ vnd seinem Bruder Hertzog Heinrichen vertragen vnd versöhnet.

Der Keyserin Cunigundis Kranckheit vñ gelübde.

Die Keyserin Cunegundis aber zoge zu Franckfurt vom Keyser/ vnnd alß sie an einem ort Capungun genandt kommen/ ist sie kranck worden/ vnd hat Gott dem HErrn ein gelübde gethan/ daß sie zu seinen Ehren ein Kloster bawen wolte. Was sich aber entzwischen zugetragen habe/ achte ich hie mit anzuhengen nicht vnbequem zu seyn.

Zu Magdeburg waren zwo Schwestern/ derer die eltste Alwred/ die jüngste Irmingerd hieß/ beyde eines löblichen frommen Wandels/ hatten mit den andern Nonnen keine gemeinschafft/ sondern trieben jhren Gottesdienst in der Kirchen/ welche man die Runde nennet/ mit anruffung Gottes/ vnd seiner werthen Mutter/ allein. Die Jüngste aber verlohr jhr Gesichte an den außwendigen leiblichen Augen/ Mit den inwendigen aber sahe sie das ewige Liecht/ vnd ist nicht lang hernach in das ewige Vaterland/ darnach sie sich jederzeit gesehnet hat/ den 7. Febr. gefahren.

Jhre eltste Schwester hielt sich nachmals zu jhrer Muhmen Fritherun/ weil sie sich aber der verstorbenen Schwester wegen sehr kümmerte/ vnnd daneben stets kranck war/ lebete sie nicht lenger nach Jhr/ alß 14. Wochen vnd 3. Tage. Den Tag zuvor ehe sie gestorben/ ist sie für Gott/ vnd seine heilige Mutter durch entzuckung kommen/ vnd hat Ertzbischoff Tagmonem vnd VValthern/ auch den frommen Bischoff Eiden in grossen Ehren leuchten/ vnd jhr die Absolution sprechen/ gesehen. Auch hat sie daselbst die Muhmen Ertzbischoff Geronis/ Mirisuid/ Emnild vnd Eddilen/ welche aus Liebe zum HErrn Christo jhre Eptey verlassen/ vnd sich zu Rom neben S. Pauli Münster hat beschliessen lassen/ auch noch ein andere Odel geheissen/ erkañt/ vnd sie alles aus dem Psalm singen gehöret: Jch will den HErrn preisen im Lande der Lebendigen. Mittlerzeit dauchte sie jederman todt seyn.

Da

Da sie aber erwachet/ vnd die Augen auffgethan/ hat sie alles/ was sie gesehen/ ordentlich erzehlet. Bißher/ sagte sie/ hab ich gerne mit euch gelebet/ Nun aber nach dem ich ein viel bessers Leben gesehen/ verdreust mich in dieser stinckenden Hütten lenger zu bleiben. Jch wil euch für eine warheit sagen/ das ich morgendes tages von euch wandern/ vñ die mir verordnete stell durch Gottes gnade einnemen werde. Jst auch also geschehen/ vñ ist diese selige Fraw in Christo den 22. Maij verschieden. Solches/ lieben Brüder/ gleubet mir gewiß geschehen seyn/ vnd wisset/ das sie vnserer Kirchen sehr trewe/ vnd nütze gehülffen seyn. Sie haben mich sündhafftigen Mann in jhr Gebet auffgenommen/ hab aber/ leider/ jhnen meines theils nichts guts wieder bewiesen.

Da aber der Keyser vernommen/ daß mit seinem Gemahl etwas besser worden were/ vnd sie ein gelübd dem HErrn gethan hett/ hat er Gott von hertzen danck gesaget/ vnd die Pfingsten zu Wirthun/ welche Stadt des HErrn Priester der heilige Luidger auff seine vnkosten erstlich gebawet/ feyerlich gehalten/ vnd hat jhm der Apt daselbst Hetheinrich fleissig gedienet. Verden.

Den folgenden tag/ nemlich den 2. Junij/ ist Bischoff Thieddeg zu Prag des Mertorers Christi Edelberten nachkom den weg aller Welt gangen. Er ist im Kloster Newen Corbey erzogen worden/ vnd hatte in der Artzney wol studieret. Derwegen jhn Hertzog Bolesla der Ander/ der des vngehorsams wegen gegen des HErrn Diener mit der gicht gestrafft war worde/ mit bewilligung seines Abts Dittrichen zu sich erfodert/ vnd durch seine geschickligkeit seine gesundheit wieder erlanget hatte. Da aber Bischoff VVarteg aus diesem Jammerthal/ wie vor gesagt/ geschieden/ hat er seine stell mit gedachtes Hertzogen hülff von Keyser Otten erlanget. Vnd als er nach Hertzog Boleslai des Eltern tode von seinem Sohne der gleiches Namens mit dem Vater war/ offt vertrieben/ ist er jederzeit von Marggraff Eckhardten wieder eingesatzt worden/ vnd hat viel vnglücks außstehen müssen. Frembde Leut hat er des heilige Gregorij vermanung nach nicht allein zu sich zu laden/ sondern auch zu nötigen gepfleget/ vnd war das allein sein gröster gebrechen/ das er seiner schädlichen kranckheit wegen allzu sehr zu trincken gepfleget hat. Er war aber gichtbrüchtig/ vnd kundt seiner stetszitterenden Hende wegen ohne hülff anderer Priester keine Meß halten. Jst auch bis an seinen todt mit der Kranckheit behafftet gewesen/ vnnd wird/ wie ich hoffe/ seiner Seelen wol gerahten haben.

Thieddeg Bischoff zu Prag.

Bolesl: Hertz. in Böhmen.

Marggraff Eckhard zu Meissen.

Mitler-

Mehrer schlagen etliche Bäyern.

Mitlerzeit haben die Mehrer Hertzog Boleslai Vnterthanen einen grossen hauffen Beyern mit listen hinderzogen / vnd sie vnversehens alle erleget / vnd also den schaden / den sie für der zeit von jhnen empfangen / zum guten theil wieder gerochen. Der Keyser aber hat seinen weg zu rück gegen Morgen genommen / vnd die Keyserin gegen Padeborn zu sich beschieden. Von dannen seyn sie beyde zugleich auff Magdeburg zu gezogen / vnd von Ertzbischoff Geren ehrlich empfangen worden.

Ein grosser Sturmwind.

Die folgende Nacht aber an einem Sontag / welcher war der 7. Iulij / ist ein groß Sturmwetter entstanden / vnd hat viel Volcks / vnd viel Viehes vmbgebracht / viel Gebeude eingeworffen / vnd am Getreide weit vnnd breit schaden gethan. In den Wälden ist sehr viel Holtz aus der Erden gerissen / vnd seyn die Wege / vnd Strassen gar verleget worden.

Der Keiser zeucht wider die Polen.

Den folgenden Tag ist der Keyser mit seinem Gemahl / vnd dem Kriegsvolck vber die Elbe gen Liesca / welches vorzeiten Bischoff V Vigonis Hofleger gewesen / damals aber wüste / vnd von vielen wilden Thieren bewohnet war / gezogen / vnd hat daselbst gantzer zwo nacht mit seinem Lager stillgelegen / vnd auff das Kriegsvolck / welches langsam nachzoge / gewartet. Darnach ist die Keyserin mit vielen andern zu rück / vnd der Keyser mit seinem Kriegsvolck fortgezogen. Denselben tag ist Herr Heinrich vorzeiten ein Hertzog in Beyern von Hertzog Boleslа aus Polen / dahin er den Frieden zu schliessen gezogen war / mit etlichen seinen Legaten wiederkommen. Vnd als der Keyser seinen bericht eingenommen / hat er jhn wieder hinein geschickt / vnd da er noch nichts außrichten können / jhn zur Keyserin seiner Schwester ziehen heissen.

Heinrich der Keyserin Bruder.

Closter Berge zu Magdeburg abgebrandt.

Vnter deß hat sich im Kloster Berge / S. Iohannis des Teuffers für Magdeburgk an einem Sontag zur nacht den 21. Iulij ein erbermlich ding zugetragen. Denn in der Münche gemeinen Schlaffkammer / als sie alle geschlaffen / ist die Lampe / ehe sie es gewar worden / zu sehr entbrandt / vnd hat das nechste angezündet / vnd was das Fewer ergriffen / alles verzehret. Ob sie aber wol vnverletzt der gefahr alle entrunnen / ist doch einer / als er wieder zu rück gelauffen / fürhabens den Priester ornat zu erretten / ins Fewer gerahten / vnd ehe er geblieben / hat er darinn seine Beichte gethan. Sein Name hies Heinrich.

Ist also das Kloster / daran Apt Sigfrid acht gantzer Jahr gebawet / verbrunnen / vnd hat beydes der damals gegenwertigen / vnd derer / die hernach dazu kommen / Hertz nicht wenig gekümmert. Vber das hat dz weitscheffige Fewer zwey Capellen / zusampt den Refenter oder Speißstuben / vnd andern dazu gehörigen Gebeude verzehret.

Es

Es hat aber vnser HErr Gott das glück geben / vnd das zulauffende Volck durch jr andechtig Gebet erhalten / daß das Heiligthum / vnd der gröste theil vom Schatz heraus gebracht worden. Da es morgen worden / seyn die Bürger / vnnd Einwohner der gedachten Stadt / vnd die daselbst vom Keyser gelassene besatzung zusammen kommen / vnd haben den schaden mit grossen trawern beklaget. Die Asche aber vom verbrandten Cörper habē die Brüder morgens früe fleissig zusammen gelesen / vnd zu seinen vorfahren geleget / darnach dem Abt / welcher damals abwesend war / den erbermlichen zustand durch einen Boten zuwissen gethan. Welcher wie ers erfahren / vnd sich besunnen / daß solches alles seiner Sünden wegen geschehen / hat er es / dieweil es nicht zu endern war / mit gedültigem Hertzen gebürlich vertragen.

Hertzog Miesco felit ins Böhmen.

Mitlerweil ist Hertzog Miesco / Hertzog Boleslai Sohn ins Böhmerland / welches in abwesen jhres Hertzogen Adelrichs desto geringern widerstand thet / mit 10. Legionen eingefallen / vnd hat dieselbe zwey gantzer tage lang geplündert / vnd da er mit vnzehlichem hauffen der gefangenen zu rück gekehret / hat er seinen Vater sehr frölich gemacht.

Der Keyser aber plünderte mit seinem Kriegsvolck zusampt den Böhmen / vnd Luittizern alles was er antraff / vnd kam mit grossen sorgen den 9. Augusti für die Stadt Gloga / darinn Hertzog Boleslа mit seinem Kriegsvolck lag / vnd weil der Feind allenthalben Bogenschützen versiecket hatte / verbot er den vnsern mit jhnen / vngeacht sie sehr gereitzet wurden / scharmützel zu halten. Gloga.

Von dannen hat er vom gantzen hauffen zwölff außerlesene Legionen zur Stadt Nemetzi / welche darumb also genennet ist / dieweil sie vorzeiten von vnsern vorfahren gebawet worden / vorhin geschicket / daselbst die versehung zu thun / daß den Bürgern in der Stadt keine hülff zukommen möcht. In dem nu dieselben jhr Lager für der Stadt schlagen / kömpt kundschafft / daß der Feind vorhanden were. Aber weil es finster nacht war / vnd dazu sehr regnete / haben sie jhnen nicht wol wehren können / sondern etliche zwar in die flucht gebracht / etliche aber mit vnwillen in die Stadt müssen kommen lassen.

Silenst legt Schlesien.

Es liget aber diese Stadt im Lendlein Silensi / welchen diesen Namen von einem sehr hohen / vnd grossen Berge / der seiner höh / vnd grösse wegen zu der zeit / da das Land noch Heidnisch gewesen / von allen desselben Landes Einwohnern für heilig gehalten worden / bekommen hat.

Der

Niemietz eine Stadt inn der Schlesien/vō Keyser belegert/ ist villeicht dz stedtlein Nymtsch.

Der Keyser aber ist mit seinem gantzen Hauffen erst nach dreyen Tagen auch dahin gelanget/vnd hat sein Lager vmb die Stadt geringes herumb geschlagen/der gewissen Hoffnung/es solte dem Feind also aller zugang benommen werden. Wie denn auch dieser sein weiser Anschlag/vnd in allen dingen sein guter will/allhier viel geschaffet hett/wenn in verrichtung dieser sach seine gehülffen gleichen fleiß gebrauchet hetten.

Aber in einer Nacht drung ein grosser hauffen Kriegßvolck/so der Stadt zur besatzung geschicket wurde/durch alle Wachen hindurch/vnd liessen sie also in die Stadt kommen. Derhalben wurde vnserm Kriegßvolck befohlen/daß sie sich mit allerley Sturmzeug fertig machen sollen/Vnd feyerten dagegen die in der Stadt auch nicht/sondern machte im gegenteil fast auch dergleichen Werckzeug.

Ich hab niemals gehöret/daß sich ein Volck mit grösserer gedult/vnd weisern anschlegen in einer Belagerung gehalten hett/alß sie damals gethan. Die Heiden selbst richteten das heilige Creutz auff/vnd hatten jhr vertrawen/es solte jhnen durch dessen hülff der Sieg gewiß wiederfahren. Wiederfuhr jhnen etwas glücklichs/machten sie kein frolocken/geschach jhnen aber etwas wiederwertiges/liessen sie sich keiner Traurigkeit mercken.

Mehrer fallē in Böhmen ein.

Mittlerzeit seyn die Mehrer in Böhmen eingefallen/haben ein Stadt eingenommen/vnnd sein darnach mit vnseglichem Raube sicher davon gezogen. Solchs alß Marggraff Heinrich erfahren/alß der ohne das mit einem Kriegßvolck sie vberziehen wolt/hat er jhnen eilends nachgesetzet/vnd da er jhrer mehr/alß Tausendt erschlagen/vnd die andern in die flucht gebracht/den gantzen Raub zu sampt allen gefangenen erlöset/vnd heimgeschickt.

Marggraff Heinrich in Österreich.

Belgern von Polen vergeblich belegert.

Auch ist nicht zuverschweigen/wie ein ander Kriegßvolck auch Hertzog Boleslaen zustendig eine Stadt Belgern genandt/den 15. Augusti angefallen/vnd mit langer Belagerung vnd vielen stürmen sich daran versuchet/Aber durch Gottes gnade/nichts außgerichtet habe. Deßgleichen ist ein grosser hauff Luitizer Wenden/so daheim geblieben waren/für eine Stadt des vorgedachten Hertzogs gezogen. Vnd alß daselbst jhrer mehr den Hundert vmbkommen/seyn sie sehr traurig wieder zu rück gezogen/vnd haben darnach das Land vbel verheeret/vnd geplündert.

Luitizer fallen in Polen ein.

Hertzog Gotfrids vñ Graf Gerhards scharmützel.

Hie muß ich auch den feindlichen Scharmützel Hertzog Gottfriden vnd Graff Gerhards vermelden. Denn nach dem sie eine lange zeit wider einander feindschafft getragen/Haben sie sich eines gewissen Tages vereiniget/an deme sie mit jhrem Kriegßvolck

volck zusammen kommen/vnd mit einander schlagen/vnd nach desselbigen außgang jhre streitsachen richten wolten. Haben derwegen einander den 27. Augusti eine Schlacht geliefert. Aber die Christliche demuht Hertzog Gottfriden hat Graff Gerhards hoffahrt zu schanden gemacht/vnnd sein Volck bald in die flucht gebracht/auch nicht weniger/als drey hundert Mann aus jhnen erleget.

Walther mit dem zunamen Asch.

Vnter denen war einer VValther genandt/mit dem Zunamen Asch/darumb daß er alles/was jhm widerstand thet/zu verbrennen/vnd in die Asch zulegen gepfleget hat/seiner Kleidung nach ein Münch/aber in warheit ein grosser Reuber. Er wurd aber mit seinem Volck/denn er ein Heuptmann war/an einem ort vmbringet/verwundet/vnd also im streit erleget/der zuvor niemals am Blutvergiessen kundt gesettiget werden. Denn wie jederman bezeuget/hat er nur die Tage für fröliche/vnd gute tage erachtet/darinn er seinen Spieß mit Menschen Blut geferbet/vnd die Gottßheuser/welche sonst andere Gottlose zu verschonen pflegen/in liechter lohe brennen gesehen hat. Er ist seiner geburt ein Burgunder gewesen/vnd vorzeiten von gemeldtem Graffen gefangen worden/welcher jhn nicht eher hat loß lassen wollen/er hat jhm denn geschworen/vnd zugesaget/bey jhm sein lebenlang zu bleiben/vnnd für einen trewen Kriegßman zu dienen. Derwegen war er zu diesem streit auff erfoderung seines Herren auch kommen/Ist aber nicht wieder zu rück gelanget/sondern durch Göttliche erbarmung an fernerer vbung seiner gewöhnlichen bubenstück verhindert worden.

Sigfrid Graf Gerhards Sohn.

Es seyn damals von seines Herren teil gefangen worden/Herr Sigfried sein Sohn vnserer Keyserin Vetter/Herr Baldrich/vnd viel andere mehr. Herr Cono/welcher seine Mume Hertzog Ernsts Widwe verbotener weise zur Ehe genommen/ist verwundet worden. Hertzog Gottfried aber hat nicht mehr den dreissig Rittersleut/wiewol die allerbesten verlohren.

Hertz. Ulrich in Böhmen.

Vnter deß hat der Keyser nach dem aller Kriegszeug fertig/vnd er nu drey Wochen für der Stadt gelegen hatte/den Sturmzeug an die Mawer zuthun/vnd den Sturm anzutreten befohlen. Aber die Feinde warffen von den Wehren Fewer drein/vnd verderbeten in einem huy das gantze werck. Darauff hat sich Hertzog Adelrich mit seinem Volck die Stadt zu ersteigen vnterstanden/Aber nichts außgerichtet. Die Luititzer haben sich auch daran versuchet/jedoch mit gleichem außgange.

Der Keyser zeucht von d belagerūg Niemiezi ab

Derwegen alß der Keyser gesehen/daß sein Kriegßvolck erlegen/ vnd in eröberung der Stadt sich vergeblich bemühete/ist er auffgebrochen/vnd hat einen schweren Weg auff Böhmen zu für sich genommen. Daselbst hat jhn Hertzog Vlrich empfangen/vnd mit stadlichen Gaben beschencket/vnd verehret.

Marggraff Heinr: raht.

Mitlerweil ist Marggraff Heinrich meiner Muhmen Sohn/ nach dem er lange kranck gelegen/den 18. Septembr. eine sondere Zier des Ost Franckenlands gestorbē/vnd in seiner stadt Schweinfurt im Kloster auff der seiten gegen Mitternacht von dreyen Bischoffen/Heinrich/Eberharden/vnd dem ehrwürdigen Rieulpho/ außerhalb der Kirchen an der Thür/wie ers selbsten begehret hat/ begraben worden. Alß es dem Keyser zu wissen worden/hat es jhn nicht wenig gedauret.

Schwinfurt.

Hertzog Bolesla aber wartete mit verlangen zu VVorcila auff den außgang der Belagerung/Vnd da er vernommen/daß der Keyser abgezogen/vnd die Stadt vngewonnen wer/ist er fro worden/vnd hat sich neben seinen Kriegßleuten sehr gefrewet. Sechß hundert aber seines Kriegßvolcks zu fuß seind heimlich in Böhmen eingefallē/vnd vermeinten da eine gute Beute jrem gebrauch nach/ zu holen. Aber in dem sie andern zu schaden die strick auffstellen/ seyn sie selbst darein gerahten/vnd jhrer wenig zu rück kommen.

Der Luitizer Göttin.

Die Luitizer Wenden aber zogen mit grossem zorn wieder heim/vnd klageten/daß man jhre Göttin verhöhnet hett. Denn wie dieselbe auff den Fähndlein gemahlet war/hat sie einer aus Marggraff Hermans Dienern mit einem Stein durchgeworffen/ vnd nach dem es jhre Diener dem Keyser kläglich fürgebracht/haben sie zu wiederstattung 12. Marck empfangen. Da sie bey Wortzen vber die Milde/die damals sehr groß war/setzen wollen/ haben sie die andere Göttin/sampt funffzig außerlesenen Dienern/ auch verlohren. Durch solch böse bedeutung vnd vnglück haben sich die vbrigen/da sie heim kommen/auff etlicher loser Leute anreitzung vons Keysers Diensten abziehen wollen. Da sie aber hertzung vons Keysers Diensten abziehen wollen. Da sie aber hernach einen gemeinen Land Tag gehalten/Haben sie sich durch jhre Obersten wieder bereden lassen.

Wortzen.

Wer kan aber jemals die grosse mühe vnd arbeit/vnd den gemeinen Schaden/so der Keyser mit seinem Kriegßvolck auff dieser Reyse erlitten/außsprechen? Der eingang in Böhmen war sehr schweer/Der außgang aber noch erger. Der Krieg war angefangen dem Feinde zu schaden/Aber er endet sich vnserer Sünde wegen/mit der Vberwinder grossem nachtheil.

Ich

Ich muß auch die vbele That/so Hertzog Boleslai Volck zwischen der Elb/vnd der Milde begangen/billich beklagen. Denn dasselbe ist auff befehl seines Herren eilend außgezogen/vnd hat den 19. Sept. in gedachtem Lande mehr den 1000. Menschen gefangen bekommen/ viel Dörffer vnd Stedt mit brandt vnd fewer verheeret/vnd ist darnach glücklich wieder heimgezogen.

Polen plündern vnd verheeren Meißner Land.

Der Keyser aber kam den 1. Octobr. gen Merßburgk/vnd hat daselbst Eckharden/der zur Naumburg 23. Jahr/vnd 5. Monat Apt gewesen/zu einem Bischoffe zu Prag erkleret/vnd jhn den 1. Nov. durch Ertzbischoff Erkanbald/mit meiner bewilligung/weihen lassen.

Eckhard aus einem Apt zur Naumburg/ Bischoff zu Prag.

Damals kam vom Hertzog Bolesla ein Legat hin/der verhiesche den jungen Graff Luithulffen/der nu lange zeit gefangen gelegen war/loß zugeben/vnd bat daneben/daß man dagegen seine Kriegsleut/so bey vns in guter verwahrung lagen/für jhn loß lassen solte/ Auch forschete er mit höchstem fleiß/ob der Keyser leiden köndte/daß er/sein Herr/weiter Legaten an jhn schickete/die des Friedes halben mit jhm handlung pflegen solten?

Hertzog Bolesla handelt vmb fried.

Der Keyser ließ sich auff stetes anhalten seiner Fürsten bereden/ vnd sagte zu allem seinem begehren ja/Erfuhre darnach erst/daß der König in Reussen/wie ers dem Keyser durch seine Legaten zugesaget/ Hertzog Boleslaen auch angegriffen/vnd eine Stadt belegert/aber nichts außgerichtet hette. In dessen Reich ist hernach Hertzog Bolesla mit einem Kriegßvolck eingefallen/vnd hat seinen Eydem/des Königes in Reussen Bruder/so lange zeit vertrieben gewesen/eingesatzt/ vnd ist darnach frölich davon gezogen.

Der Keyser aber ist/alß er von vns auffgebrochen/gen Alstedt kommen/vnd hat daselbst das gedechtnis aller Heiligen mit gebürlicher andacht gehalten/Vnd desselben tages ist Herding/so vom Keyser zu einem Apt zur Naumburgk erwehlet/von Ertzbischoff Geren geweihet worden.

Den folgenden Sontag/war der dritte Novembr. hat der Keyser ein Dorff Rögelitz genandt/welches er von Juncker Hathold zu seinem guten genügen außgetauschet/vnsern Mitbrüdern/vnd des Herren Christi Dienern zu Merßburg geschencket/dazu auch einen Forst von Hatholdens Bruder Hager geheissen/mit 10. Thalenten oder Marcken Silbers erkaufft/vnd jhm auch zu jhrem nutze geschlagen/vnd solches mit Brieff vnd Siegel bestetiget. Auch hat er mir drey Pfarren zu Leipzig/Olsciutz/vnnd Gusua vbereignet. Im Früling desselben Jahrs hat er zu einer sondern zier vnserer Kirchen einen güldenen Altar zu machen befohlen/dazu hab ich von dem alten Altar 6. Pfund Goldes gegeben.

Keyser Heinrichs milde Gaben dem stifft Merßburg gethan.

Da aber der Keyser in gedachter Stadt fünff Wochen / vnd vier Tage verharret / hat er sich auffgemachet / vnd seine liebe Stadt Bambergk besuchet. Daselbst hat er im Decembr. an einem Sontag Hertzog Heinrichen in Beyern / so nu acht Jahr / vnd fast so viel Monat durch eigene schuld seines Landes vertrieben gewesen / wieder in seinen vorigen Stand gesetzet / gleicher massen wie es jhm Ertzbischoff Poppo zu Trier geweissaget hatte.

Hertzog Heinrich der Keyserin Bruder in Beyern wider eingesetzt.

Ehe ich aber dieses Jahrs geschichte zu ende bring / wil ich erst das andere / so sich auch darinn zugetragen / vnd denckwürdig ist / vermelden. Thietmar der würdige Bischoff zu Oßnaburgk ein Diener des heiligen Mauritij zu Magdeburg / vnd zuvor ein nützer Probst zu Meintz / vnd auch / der das vorige Jahr sein leiblich Gesicht verlohren hatte / schawet nu mit seinen inwendigen Augen desto heller das ewige Liecht Jesum Christum an / in vnaußsprechlicher Freude vnd Herrligkeit. Er ist bey des jetzigen Keyser Heinrichs zeiten an seines vorfahren Nonnonis / der sonst Othilhulff geheissen ward / stelle kommen.

Dittmarus Bischoff zu Osnaburg Thumherr zu Magdeburg.

In diesem Jahr seyn auch gestorben Amalrich / VVarmund / Bezelin vnnd Altman / welcher wenig Wochen Bischoff gewesen. Er war zuvor ein Münch zu S. Johanns in Magdeburg gewesen. Von dannen hat jhn die Ebtissin Adelheid / darumb daß er jhr verwandt war / genommen / vnd des Keysers Brudern Arnulpho jetzt Bischoffen zu Ravenna zu dienst gegeben. Derselbe hat jhn hernach zu einem Bischoffe geweihet / Ist aber bald von den seinen durch gifft hingerichtet worden.

Amalrich / Warmund / Bezelin vnd Altman / Bischoffe.

Arnulphus Keyser Heinrichs Bruder Bischoff zu Ravenna.

In meiner Nachbarschafft im Stedtlein Siliuellun geheissen / hat sich in der andern Woch des Christmonats ein wundere Sach zugetragen. Daselbst wohnete ein Weib / welche dieweil jhr Mann nicht einheimisch war / hat sie sich neben jhren Kindern im Hause verspërret. Vnd sihe / ehe der Hahn gekrehet / hat sie ein sehr greßliche stim̃ gehöret. Sie erschrack darüber / Ruffete jhre Nachbarn mit stetem geschrey vmb hülff an / vnd klagete jhnen jhre noht. Dieselben gedachten jhr zwar zu hülff zu kommen / wurden aber mit stetem werffen zu rück getrieben. Entlich brachen sie die Thür auff / giengen mit blossen Schwerdtern hinein / vnd suchten alle Winckel aus / was doch der Haußwirtin / vnd jhnen so grossen widerstand gethan hett. Dieweil es aber ein Gespenste gewesen / haben sie keinen Feind finden können / vnd seyn also traurig wieder davon gangen. Das Weib wartete mit verlangen auff den hellen Tag / vnd da er darnach morgen worden / hat sie einen Priester in der nähe zu sich erfodert.

Ein Gespenst

Der-

Derselbe hat das gantze Hauß mit dem Heiligthumb / vnd Weihwasser geheiliget. Die folgende Nacht hat es sich wieder mit gleichem gepulter ein wenig hören lassen / Aber entlich / Gott sey lob / nach dem das Hauß zu mehr malen vom Priester geweihet worden / gar außgeblieben. Wo nu dergleichen etwas sich begiebet / bedeut es allzeit was Newes.

Es soll sich aber ein frommer Christ für dergleichē schrecken nicht entsetzen / noch fürchten / Sondern sich von hertzen für einen Sünder erkennen / mit dem zeichen des heiligen Creutzes bewahren / vnd sich gentzlich von aller feindlichen gewalt außschliessen. Der Teufel pfleget also mit denen / so da sicher seyn / sein spiel zu haben / vnd wenn man auff jhn etwas giebet / sie endlich zu fall zu bringen. Wiewol es nicht ohne ist / daß dergleichen sachen gemeiniglich eine vorbedeutung sein / wenn Krieg / oder ein vnglück / oder sonst eine enderung vorhanden ist. Dieweil es aber gut ist / daß wir dem HErren anhangen / vnd vnsere hoffnung auff jhn setzen / wollen wir sein Göttlich Angesicht in stetem Gebet ersuchen / daß so es vns etwas böses bedeutet / vnd verborgener weise fürgehalten wird / Er vns armen Sündern nach seiner Barmhertzigkeit dasselbige wolle wieder fahren lassen.

Es ist aber nicht groß zu wundern / daß sich an diesen enden dergleichen Wunder zugetragen hab. Denn die Leute daselbst gehen selten zu Kirchen / vnd fragen nicht viel nach jhren Seelsorgern. Sie ehren jhre sondere Haußgötzen / vnd haben das Vertrawen / daß sie jhrer grossen nutz haben / wie sie denn auch jnen zu opffern pflegen. Ich habe mir von einem Stabe / den sie haben / sagen lassen / an welchem oben an der spitzen eine Hand / welche einen eisernen Ringk helt / stehet. Derselbe Stab soll von einem Hirten des orts in alle Heuser im Dorff herumb getragen / vnd im eingang von dem / der jhn treget / also angeredet werden: Wache auff / Hennil / wache auff. Denn also pflegen jhn die Bawern zu nennen / setzen sich darnach hin / vnd richten ein statlich Gastmal an / vnd vermeinen also die nerrischen Leute / daß sie durch jhn für allem vnglück behütet werden / vnbedacht was David saget: Der Heiden Götzen sind von Menschen Henden gemacht / etc. Die solche machen / sind gleich also / vnd alle die auff sie hoffen.

Dieweil man aber sich vber alle ding / so sich selten begeben / zu wundern pfleget / vnd solche für Zeichen geachtet werden / wil ich auch eines / so sich zu vnsern zeiten zugetragen / erzehlen. Bey Regierung des jetzigen Durchleuchtigsten Keyser Heinrichs / vnd bey leben meines vorfahren Bischoff VVigberts / ists zur zeit der Erndte geschehen / daß in einem Dorffe Rochlitz geheissen / so die fromme Fraw Ida Keyser Otten des Ersten Schnur vnserer Kirchen geschanckt / vnd es

Ida Keyser Ottonis Magni Schnur / &c.

damals der Thumprobst Gero verwaltungs weise inngehabt / an einem Tage seine Arbeiter sich wieder haben erquicken wollen. Vnd alß sie ein Brodt angeschnitten / haben sie Blut heraus fliessen gesehen. Vnd da sie sich darüber verwundert / sind sie hin gelauffen / vnd habens jhrem Herrn / vnd jhren Nachbarn gewiesen. Dieses Wunder / wie ich achte / ist ein anzeigung gewesen / was der künfftige Krieg für ein ende nemen würde / vnd daß darin vieler Menschen blut würde vergossen werden.

Blut aus einem Brodt geflossen.

Noch ein andere seltzame Sach / wiewol die nicht schrecklich / jedoch zu wundern / vnd denckwürdig ist / wil ich erzehlen. Zu Rom / welche Sadt aller Stedte vieler vrsachen wegen Heubt ist / hat in einer Kirch am Altar zur rechten seite aus einem loch auff der Erden ein gantzen tag also / daß es viel Leute gesehen / vnd sich darüber verwundert haben / Oel gequollen. Desselben öls ein theil hat Iohannes Crescentij Son in einer flaschē vnserm Keyser Heinrich seinem Herrn vberschicket.

Oel zu Rom aus der Erden gequollen.

Johannes Crescentij Sohn.

Vnd weil das wörtlein öl bißweilen Barmhertzigkeit bedeutet / Alß da: Oel wird von deinem Heupt nicht aufhören zu fliessen / Bißweilen auch Schmeichlerey / wie an dem ort: Das öl eines Sünders komme nicht auff mein Heupt / Lege ichs also aus: Daß es zu einem theil vnsers Keysers gnadenreiche Barmhertzigkeit / zum andern theil des erwehnten Rahtherrn verborgene vnd heimliche Betriegligkeit bedeute. Denn er hat den Apostolischen Stuel verstöret vnd betrübet. Den Keyser aber / welchē Gott der HErr vns fürgesetzet / wuste er zwar mit geschencken vnd prächtigen Verheischungen vorwarts zu ehren / Aber in seinem Hertzen hatte er grosse sorge / damit er ja nicht zu Keyserlicher Hoheit kommen köndte / vnd versuchte es auff mancherley weise / wie er jhn daran hindern möchte.

Aber wie der H. Gregorius saget / Die jrrdische Pracht wird zu schanden gemacht / so bald die Göttliche Majestet sich sehen lesset. Denn wiewol vnser Keyser auch ein Mensch war / eifferte er doch starck vmb den HErrn / vnd rechete es mit gewehrter Hand / wenn man die heilige Kirchen gewaltsam beraubet hatte. Solche gnad vnd Tugend aber / welche allein von oben kömpt / hatte dieser jrrdische Mensch nicht / sondern wie er von natur vnd geberden ein vnersettiger Fraß vnd Geitzwanst war / also raubete er alles / was jhr viele aus milder Hand auff den Altar der Apostel für jhre Sünden geopffert hatten. Vnd derwegen ist er auch nicht lang hernach gestorben / vnd wird jetzund / wie ich sorg habe / mit duppelter straff beleget / vnd hat dagegen der Bapst mehr sicherheit / vnd der Keyser mehr gewalt bekommen.

Ich wil weiter fortfahren / vnd des Königs in Reussen Vlodomiri böse Thaten erzehlen. Derselbe hatte jhme eine aus Griechenland mit Namen Helenam / so Keyser Otten war versprochen / vnd durch

Vlodimir König in Reussē.

Helena sein Gemahl.

betrügliche arglistigkeit wieder entzogen worden / zum Gemahl genommen / vnd auff jhr anhalten sich zum Christen Glauben / darnach er doch nicht gelebet hatt / bekeret. Denn er war ein grosser Hurer / grausam / vnd der den Griechen viel zu leide that. Er hatt drey Söhne gehabt / derer einen hat er vnsers feindes Boleslai Tochter zum Weibe gegeben / vnd ist mit jhr Bischoff Reinbern zu Colberg von Polen hinnem geschickt worden.

Seine Söne.

Reinbernus Bischoff zu Colberg in Pommern.

Derselbe ist im Lande Hastegun geborn / vnd von gelehrten Zuchtmeistern in allen guten Künsten erzogen gewesen / hat hernach ein Bisthumb / wie ich achte / nicht vnwürdig erlanget. Denn wie fleißig / vnd sorgfeltig er in seinem Ampt gewesen / kan ich nicht gnugsam erzehlen / noch außsprechen. Die Heidnischen Götzen Tempel hat er mit Fewer verbrandt / vnd zustöret / einen See / darinn die Teufel gewohnet / vnd geehret worden / hat er mit Weihwasser / vnd vier steinen / so er mit dem heiligen Chrysam bestrichen / vnd darein gesencket hat / gereiniget / vnd also Gott dem Allmechtigen durch das H. Predigampt einen schönē Reiß auff einem vnfruchtbarn stam̄ / das ist / vnter einem allzu vngleubigen Volck fruchtbarlich gepfropffet. Durch sein stetes wachen / fasten / vnd silentium hat er seinen Leib gecreutziget / vnd sein Hertz zu Gott in betrachtung seiner Göttlichen Werck erhaben.

König Vlodomiri Sohn sampt seinem Gemahl in gefengnis gelegt.

Diesen nu hat vorgedachte König / alß er erfahren / daß sein Sohn auff anreitzung Hertzog Boleslai wider jhn etwas feindlichs anzufahen fürhabens wer / neben jhm / vnd seinem Gemahl gefangen genommen / vnd jedes in besondere Gefengnis geleget. Darinn hat der fromme Vater in heimligkeit vnd im Gefengnis / dieweil er es öffentlich vnd in der Kirch nicht thun kömen / seinen Gottesdienst Gott dem HErrn zu Ehren fleissig gehalten / Vnd nach dem er mit vielen threnen / vnd stetem Gebet / so er aus einem bußfertigen Hertzen Gott dem HErrn zu einem Opffer fürgebracht / den höchsten Priester versöhnet / ist er aus dem harten Gefengnis seines fleisches erlöset / vnd inn die ewige Freyheit vnd himlische Freude versetzet worden.

Des vorgedachten Königs Name heisset nicht recht eine gewalt des Friedes. Denn das ist nicht wahrer Friede / so entweder die Gottlosen / oder die Kinder dieser Welt vntereinander haben / der allzeit vngewiß / vnd zweiffelhafftig ist / Sondern das ist rechter Friede / welchen die jenigen allein haben / die alle jhres Hertzen gedancken recht anstellē / vnd des Reichs Gottes in gedult / welche alles vberwinden / vnd in hoffnung erwartet. Der fromme Bischoff sitzet nu droben im Himel / vnd spottet des vngerechten Mannes / vnd seiner drauwort / lebet in zwiefacher Keuschheit / vnd sihet des Hurers qual vnd pein im Hellischen fewer. Denn Gott / wie vnser Lehrer S. Paulus zeuget / richtet die Hurer / vnd Ehebrecher.

König Vlodomir gestorbē.

Hertzog Bolesla aber/alß er dieses alles erfaren/vnterließ nicht/ so viel er kundte/solches zurechen. Hernach ist der König alt/ vnd Lebens satt gestorben/ vnd hat sein gantzes Reich zweyen Söhnen zu gleichem theil verlassen. (Denn der Dritte lag im Gefengniß/

Sein Sohn entkömpt aus dem Gefengniß.

Entkam aber hernach/ließ sein Gemahl dahinden/ vnd flohe zu seinem Schweher Vater.)

Der verstorbene König war bey seinem Leben ein sehr geiler Mann/ welches angebohrne Menschliche Schwachheit sehr zu stercken vnd zu vermehren pfleget/Aber der Stiffter vnserer Seligkeit Jesus Christus hat vns/in dem er befohlen/daß wir vnsere schalckhafftige geile Lenden gürten solten/ Damit gelehret/daß wir vns züchtig vnd keusch verhalten vnd hüten solten/ daß wir vns ja nicht zu etwas böses reitzen liessen. Vnd daher/vnd weil er auch von seinen Predigern offt von dem Liecht/ so wir solten leuchten lassen/hat predigen hören/hat er solcher seinen Sünden Schandfleck durch viel Almosen entlich abgewaschen. Denn es stehet geschrieben: Gebt Almosen von dem/das da ist/Sihe/ so ists euch alles rein.

Kiof in Reußē

Ist darnach/wie gesagt/da er nu sehr alt worden/vnd lang regieret hatte/gestorben/vnd zu Kiof/welchs eine grosse Stadt ist/inn der Kirch des heiligen Mertirers Bapst Clementis neben seinem vorgedachten Gemahl begraben worden/Also daß jhre beide Särge mitten inn der Kirch auff der Erden erhaben stehen. Sein Reich haben seine beide Söhne getheilet/vnnd werden hiemit des HErrn Christi wort wahr gemacht haben. Denn ich sorge/es möcht erfüllet werden/was das wort der Warheit gesprochen/welches saget: Ein jedes Reich/das mit sich selbst vneins ist/wird wüste. Damit aber solches im selben Land möchte nachbleiben/soll die gantze Christenheit fleißig bitten vnd beten.

Nu wil ich wieder zu meinem fürnemen/davon ich ein wenig abgewichen/kommen/vnnd was sich im vorgemeldten Jahr begeben/vnnd ichs noch nicht verzeichnet habe/kürtzlich beschreiben. Zu Palathi ist das gröste theil des Keyserlichen Schlosses/ zu Vtricht die Thumkirche mit Bischoffs Ethelbaldi allen Heusern/vnnd Graff Dittrichs Stadt Eilenburg durch einen vnglückhafftigen zufall verbrunnen. Der Keyser aber/nach dem er von Bamburg verrücket/ist erst nach Würtzburg/hernach gen Franckfurt gezogen/vnnd hat daselbst die Weihnachtfeyertage frölich gehalten.

Eilēburg abgebrandt.

Damit

Damit du aber/lieber Leser/nicht vnwissend seist/woher dieser Name der Stadt Franckfurt kommen/wil ich dich dessen/wie ichs von glaubwürdigen Leuten vernomen/hiemit berichten. Alß Keyser Carl



Von Carolo Magno/vñ der Stadt Franckfurt am Meyn.

der grosse König Pipini Sohn geregieret/ist zwischen den Francken/ vnd vnsern Vorfarn ein grosser Krieg gewesen. In derer Streit einem seyn die Francken von den Vnsern vberwunden wordē/Vnd alß sie in der Flucht vber den Meyn in grosser Vnordnung nohtdringlich setzen musten/vnd keinen furt gewust/Sihe/da ist eine Hindin gelauffen kommen/hatt in das Wasser gesatzt/vnd gleichsam sie von Gott dahin gesandt wer worden/jhnen den Weg gewiesen. Die Francken seind jhr nachgefolget/vnd sicher mit freuden vber das Wasser kommen. Daher soll diese Stadt den Namen Franckfurt bekommen haben.

In

In derselben Schlacht alß der gedachte Keyser gesehen/daß er geschlagen wer/hat er sich in die Flucht begeben/vnd gesaget: Ich wil lieber/daß das Volck meiner spotte vnd sage/daß ich an diesem Ort geflohen/alß daß ich an diesem Ort vmbkommen sey. Denn weil ich lebe/hoffe ich den Schaden wol wieder zu rechen. Es hat aber gedachter Keyser Carolus im Jahr nach Christi Geburt 800. zu seinen selbst Ehren/vnd Gott dem HErrn zu lob vnd preiß an einem tage acht Bisthumb in Sachsen Land/welches er dem HErrn Christo vnterthenig gemacht/gestifftet/vnnd einem jeden seinen Sprengel vnd Grentz abgecirckelt.

Vir fugiens irerũ pugnabit.

Carol. Mag. 8. Bisthumb in Sachsen alle auff einen tag gestifftet.

Vier grosse Venedische Schiff/so mit allerley Mahlerfarben beladen gewesen/seyn diß Jahr vntergangen/vnd war damals in den Oeutschen Abendländern/welche bißher selten ohne Krieg gewesen/guter Friede. Mein Mitbruder Eckhard in S. Johañs Closter zu Magdeburg ein Münch wurd durch den halben Schlack gerühret/vnd Sprachloß gemacht.

Auff der Grentze zwischen Bäyern vnd Vngern ist ein Pilgrañ Coloman genandt/von den Landleuten/alß ein Kundschaffer/eingezogen/vnd mit grosser Marter zur bekentniß seiner Schuld/daran er doch vnschüldig war/gedrungen vnd gepeiniget worden. Vnd ob er wol sich sehr entschüldiget/vnd darauff bestanden war/daß er ein armer Diener Christi wer/vnd also in den Landen herumb zöge/Ist er doch dessen vngeacht an einen Baum/so lang verdorret gewesen/gantz vnschüldiger weise gehenget worden. Denn alß hernach sein Fleisch von einem ein wenig geritzet worden/hat es geblutet/vnd dazu die Negel vnd Haar gewachsen. Ja der Baum auch begunt zu grunen/Vnd gab also eine anzeigung/daß dieser ein Märtirer Christi wer. Welches alß Marggraff Heinrich erfahren/hat er den Leichnam zu Metzelecum begraben lassen/ꝛc.

S. Coloman alß ein Kundschaffer an einen Baum gehenget.

Melck im Österreich.

Das achte Buch.



IM Jahr nach Christi Geburt 1018. inn der andern Römischen Zinßzahl/Keyser Heinrichs Regierung im Sechzenden/vnd seines Keyserthums im Vierdten/hat er den Newen Jahrßtag/vnd das fest der Offenbarung Christi in vorgedachter Stadt Franckfurt andechtig gehalten/vnd ist darnach auff sein befehl/vnd Hertzog Boleslai stetes anhalten/von Ertzbischoff Gerone/vnd Bischoff

Friedshandlung mit Hertzog Boleßla zu Bautzen.

Bischoff Arnulpho / Marggraff Herman / Graff Ditrichen / vnd Graff Fridrichen / Keyserlichen Cämmerer zu Pautzen Friede geschlossen worden den 29. Ianuarij / nicht wie sichs wol vnsers Teils geziemet hett / sondern wie es damals geschehen kundt / Haben dessen begehrte Geisel empfangen / vnd seyn darnach heim gezogen.

Her Boleslai beylager.

Vber vier Tage hernach ist Frewlin Oda / Marggraff Eckhards Tochter / nach welcher Hertzog Bolesla sich lang gesehnet hatte / von seinem Sohn Ottone dahin beruffen / zu Zeitz einkommen / vnd weil es nacht war / mit vielen Windliechtern von einem grossen hauffen Mann vnd Weibesvolck eingeholet worden. Hat hernach die ander Woch vor Fastnachten ohne der Geistlichen bewilligung mit vorgedachtem Hertzog beylager gehalten / vnd sich also in den Ehestand (denn sie bißher Jungfraw gewesen) einer so herrlichen Ehe wol werth / begeben. In jhres Breutigams Landen seyn viel vnnd mancherley gebreuche / vnd wiewol etliche gar gausam / seyn sie doch bißweilen zu loben. Denn sein Volck ist wie ein Ochsse zu halten / vnd wie ein langsamer Esel zu bendigen / wie es denn ohn schwere straffen zu des Fürsten nutz nicht kan gebracht werden.

Die Polē den Ochssen verglichen.

So einer bey eines andern Weibe gelegen / oder sonst gehuret hat / wird er alßbald nachfolgender weise gestraffet: Man führet jhn auff ein Gerüste auff dem Marckt desselben orts / da er wohnet / da wird jhm das Mañliche glied mit einem Nagel angehefftet / daneben ein Schermesser gelegt / vnd jhm also diese harte Wahl gegeben / entweder da zu sterben / oder sich selbst loß zu schneiden.

Straff der Ehebrecher.

Wer nach vierzehen Tagen für Fasnachten fleisch zu essen befunden wird / dem werden die Zeene außgeschlagen / vnd also schwerlich gestrafft. Denn dieweil das Göttliche Gesetz im selben Lande nur neulich auffkommen / wird es besser mit dergleichen harten straffen / alß mit dem fasten / so die Bischoffe angeordnet / erhalten / vnd befestiget. Es seyn auch andere Gebreuche / die nicht also denckwürdig wie diese / alß welche weder Gott gefallen / noch den Leuten zu nichts anders / alß zum schrecken dienen / welcher eins theils ich auch oben erwehnet habe.

Ich achte aber nicht von nöten zu seyn / etwas mehr von Hertzog Boleßlaen zu schreiben / alß dessen Namen vnd thun / wir lieber / weñ es Gottes will were / nicht wissen solten. Daß sein Vater / vnd er sich durch Freihten mit vns befreundet haben / hat vns alles mehr schadens / alß fromens gebracht / wird auch künfftig noch mehr bringē. Deñ ob er wol sich bißweilen friedlich vñ freundlich gegen vns stellet / vnterlesst er doch

doch nicht durch heimliche mancherley Versuchungen vns vntereinander vneins zu machen / zu trennen / vnd also von angeborner Freyheit zu bringen / Vnd weñ er einmal wird zeit vnd gelegenheit haben / wird er vns in öffentlichen Schaden zu führen keinen fleiß sparen.

Hertzog Boleßla betrieglich.

Bey seines Vatern zeiten / da er noch ein Heide war / ist die gewonheit gewesen / Daß jedes Weib / wenn jhr Mann gestorben / vnd verbrandt / ist geköpffet worden. Vnd so eine für eine Ehebrecherin erkandt worden / hat man sie mit einer schendlichen vnd erbermlichen Straff beleget / An jhrem heimlichen ort vmb vnd vmb beschnitten / vnd solche vorhaut / also zu nennen / an jhre Thür genagelt / auff daß die jenigen / so hernach zu jhr eingiengen / sich daran zu ergern / vnd für künfftiger Straff dest mehr zu hüten hetten.

Straff der Ehebrecherin.

Gottes Gesetz gebeut solche Leute zu steinigen / vnd vnserer Vorfahrn verordnung gibt / Daß man sie köpffen soll / Jetzt aber / nach dem allenthalben die Lust zu sündigen mehr / alß gut / vnd zuvor geschehen ist / vberhand nimmet / geschichts daß einß theils Eheweiber so geil seyn / vnd geiler alß die verhurten Megde / daß sie auch noch bey leben jhrer Männer die Ehe brechen / vnd lassens dabey nicht bleiben / sondern bringen sie noch dazu durch jhre Ehebrecher jhrer heimlichen beredung nach vmb / Nemen sie darnach andern Leuten zum bösen Exempel (leider) öffentlich / alß wenn es recht / vnd zugelassen were / zur Ehe / vnd verachten also jhre Herrn vnd Ehemenner / die sie von Gottes vnd Rechts wegē lieben solten / vnd setzen an jhre stadt jhre Diener / die denn müssen freundlich seyn / wie Adonis / vnd sanfftmütig wie Iason. Solchs dieweil es jetziger zeit nicht sonderlich gestrafft wird / kōmt es von tage zu tag / alß ein newe gewonheit auff / vnd wird jetziger zeit / wie ich sorge trag / von jhr vielen gebrauchet.

Klag Bischoff Dittmars.

O jhr Priester des HErrn / wachet einmal auff / vnd machet euch munter / reutet aus dieses Vnkraut / so nur neulich erwachssen / wurtzelet es mit ewern scharffen spaaten gantz vnd gar auß / vnd lasset euch daran nichts hindern. Jhr Leyen auch helffet solche Leut nicht vber rück tragen / sondern schaffet / daß die jenigen / so in Christo sich verehlichet haben / from̄ / vnd vnschüldig beysammen leben / vnd die Gottlosen außgerottet werden / vnd in ewiger Schand ewig seufftzen vnd heulen müssen. Jesus Christus vnser Helffer bringe sie mit starcken Geist seines Mundes vmb / wo sie sich nicht bekeren / vnd zustrewe sie durch die erscheinung seiner andern Zukunfft. Davon aber sey auff dieses mal genug gesagt / zuvoraus / dieweil wir noch etwas von des gedachten Hertzogs vnglück zu erzehlen hinderstellig haben.

Derselbe hatt eine Stadt auff der grentze seines vnd des Vngerlands ligen / darinn Herr Procui des Königs in Vngern Mutter Bruder / so von jhm zuvor aus dem Lande war verjaget worden/Heuptman war. Welcher alß er sein Weib aus dem Gefengnis nicht ledigen können / Hat er sie entlich von seinem Vettern/ wiewol sie Feinde waren/ vmbsonst loß bekommen. Ich hab nie von einem gehöret / der sich gegen die vberwundenen so gütig erzeiget hett/ vnd deßwegen hat jhm Gott/wie sonst anderßwo/ auch allhie geholffen/daß er die gemeldte Stadt gewonnen/vnd den sieg erhalten hat.

König Deiux in Vngern erzeiget sich gegen die vberwundenen gnedig.

Sein Vater hat mit Namen Deiux geheissen / ein grausamer Mann / vnd der viel Leute im grimmigen schnellen Zorn getödtet hat. Alß er aber ein Christ worden / hat er zu bestetigung des Glaubens wider seine widerspenstige Vnterthanen im HErrn sehr geeiffert/ vnd damit seine alte greuliche Blutschulden abgewaschen. Alß er einßmals zugleich Gott dem Allmechtigen / vnd andern Heidnischen Götzen geopffert/vnd darumb von seinem Bischoff gestrafft worden/ Hat er zur antwort geben/daß er reich gnug were/vnd solchs wol thun köndte.

Beleknigni sein Gemahl.

Sein Gemahl Beleknegini / welches in Wendischer Sprach so viel heisset/alß ein schöne Fraw/war vber die maß versoffen/ Ritte zu Roß/wie ein ander Kriegßmann/Vnd da sie zur zeit gereyset/hat sie einen Mann im grimmigen Zorn erschlagen. Diese Hand hette viel besser gethan / wenn sie gesponnen / vnd jhren tollen Sinn mit gedult vnd vernunfft gezehmet/alß daß sie Blut vergossen hett.

Mistizlaus Fürst der Wenden.

Zu derselbigen zeit haben die Luitizer Wenden / welche zu allem vnglück allzeit pflegen einig zu seyn/ Herrn Mistizlaum/darumb daß er jhnen das vorige Jahr im Keyserlichen Kriege nicht geholffen/vberzogē/das gröste theil seines Landes verheeret/vnd jhn also bedrenget/ daß er sampt seinem Weibe/ vnd seiner Schnur hat die flucht nemen/ vnd sich in die feste Stadt Suerin sampt seinen außerlesensten Kriegßleutē retten müssen. Entlich haben sie es durch jre boßhafftige Listigkeit dahin gebracht/daß die Bürger von Christo/vnd jhm/jhrem Herrn/ abgefallen seyn/ vnd er mit gnawer noht hat entrinnen können.

Suerin.

Daher wird der Monat Februarius billich für einen bösen Monat gehalten / alß der vom Hellischen Plutone/ der sonsten auch Februus heisset/den Namen bekommen / vnd von den Heiden mit weihen/ vnd gewöhnlichen Opffern geehret wird. Denn damals wurden alle Kirchen / so zu Ehren vnd dienst Gottes daselbst erbawet gewesen/ mit Fewer verbrandt / vnd auff mancherley weise zustöret / vnnd an statt der wahren Religion der Götzendienst wieder auffgerichtet.

Der Luitizer Auffruhr vnd abfall.

Ver-

Verstockten also die Völcker/ welche man Abotriten vnd VVaren nennet/jhr Hertz/wie Pharao/ vnd satzten sich nach jhrer Luititzischer weise verretherisch/wie bewust ist/in die Freyheit/entzogen jhren Halß dem süssen Joch Jesu Christi/vnd namen dagegen die schwere Last der Teufflischen dienstbarkeit mutwillig an / da sie doch zuvor ein frommen Vater/vnd einen viel edlern Herrn gehabt haben. Abotriten.

Solche grosse Sünd/vnd Menschliche gebrechligkeit soll nu ein jeder frommer Christ / alß ein glied Jesu Christi / seinem Heupt klagweise fürtragen/vnd in stetem andechtigem Gebet zu jm ruffen vnd schreien/ daß es zum guten wieder möchte gewandt werden / vnd doch seines teils/so viel er thun kan/wehren/daß solch vngöttliche wesen nicht langen bestand habe.

Bischoff Gernhard/zuvor mein Mitbruder zu Magdeburg/dāmals aber jhr ordentlicher fürgesetzter Bischoff/kümerte sich gar sehr darüber/da er es erfahren / Nicht des Weltlichen / sondern viel mehr des Geistlichen schadens wegen / vnd that es dem Keyser bald zu wissen. Derselbe seufftzete auch ob dieser Zeitung / verschob aber die Antwort zu geben bis auff Ostern / auff daß er mit bedachtem weisen raht zu nicht machen köndte / was sie in jhrer vnseligen Bündnis beschlossen. Zu solchem Wuntzsch / vnnd heilsamen raht wolle Gott der Allmechtige glück vnd segen geben. Bi: Bernhard

Es soll aber kein frommer Christ solches Vnglücks halben in verzweifelung gerahten/auch nicht dencken/daß darumb der Jüngste Tag fürhanden. Denn nach der warhafftigen Vermahnung des heiligen Apostels Pauli/sollen dergleichen Reden von frommen Christen für dem Abfall / vnd des Antichristis verfluchter zukunfft nicht gefährt werden/noch sie sich bald bewegen lassen / alß denen gebühren wil/ daß sie allzeit eintrechtig/vnd zum höchsten standhafftig seyn/wie sehr auch die Menschliche vnbeständigkeit / vnd jhrer sitten manchfeltige vngleicheit zu wancken pflege. Der jüngste Tag.

Ein jeder Mensch soll erst wie eine schöne Blume von der Christlichen Kirchen seiner geistlichen Mutter in der vnschuld Jesu Christi wieder gebohren werden / Vnd soll man sich nicht ehe für vnversehenen vberfall besorgen / denn wenn man sagen wird / Es ist fried/ vnd hat keine noht. Vnd darumb werden wir so offt vermahnet / daß wir sollen nüchtern/vnnd wacker seyn / alldieweil wir nicht gewiß wissen können/ wenns geschehen möchte / vnd wir für vns selbst vnser schwacheit wegen nicht bestehen können. Niemand soll an der Zukunfft des jüngsten Tages zweifeln/auch nicht wüntzschen/daß der

 balde

balde einbrechen möchte / Denn er wird schrecklich seyn allen Gerechten/Viel mehr aber den Vnbußfertigen.

Ich wil mich aber von diesem wenden / vnnd von des Keysers Glückseligkeit / so jhm neulich auffgestanden / etwas melden. Denn seiner Mutter Bruder König Rudolph inn Burgund hat jhm seine Kron vnnd Scepter sampt seinem Gemahl/ seinen Stieff Söhnen / vnnd allen seinen Fürsten befohlen / vnd beschieden / vnnd ließ jhn darauff alßbalde die Huldung wieder einnemen. Solches ist geschehen zu Mentz / Vnd eben denselben Monat/nemlich den 20. Martij ist zu Malazin ein Wunderzeichen geschehen.

Kön. Rudolff in Burgund.

Im selben Monat / auch den 16. Martij / ist zu Neumegen ein grosser Synodus gehalten / vnd mein Vetter Graff Otto vnd sein Gemahl Irmingerd / alß die der nahen Blutfreundschafft wegen sich in verbotene Ehe eingelassen / vnd da sie zum öfftern zur verantwortung erfodert / sich noch dazu vngehorsam erzeiget hatten / in Bann gethan worden. Die jenigen aber so jhnen dazu geholffen / vnnd sie versteckt hatten / haben die Bischoffe citiret/ vnd jhnen aufferleget / daß sie dafür gnug / vnnd busse thun solten. Vmb diese zeit ist der Ertzbischoff zu Meyland gestorben / vnd der Thumprobst daselbst Heribertus jhm nachkommen.

Synodus zu Neumegen.

In Engelland seyn die Seeraeuber / so mit dreissig Schiffen geraubet / von jhrem Könige Sueni Sohne / Gott lob / alle erschlagen worden / Vnd der das Engelland fürzeiten sampt seinem Vater eingenommen / vnnd es vbel geplaget vnd verheeret hat/ regieret vnd schützet es nu allein / vnd sitzet darinn wie ein Basilisck in den sandichten Libischen Einöden. In Fastnachten dieses Jahrs hat leider in meinem Bisthumb ein Bruder den Andern ermordet.

König Sueno in Engelland

Der Keyser aber hat an gedachten Ort den Palmsontag / vnd auch die Ostern gehalten / Alldieweil er erfahren / daß Graff Baldrich sich des Mords wegen / so er an Graff VVigman begangen / keines weges gedachte zu entschüldigen/ Sondern sampt seinem Anhange öffentlichen Krieg zu führen fürhette / Wolckmar Apt zu Fuld / vnnd Larsemen ist vmb diese zeit gestorben. In den Tagen haben etliche die Sonne ehe sie zu rüst gangen / gantz wunderlicher weise nur halb gesehen.

Volckmar Abt zu Fulde.

Ehe mir aber das gemeine Geschrey etwas Newes zu schreiben bringet / wil ich mitlerweil etlicher frommer Menschen Leben/ welchs ich sündiger / vnd sehr vergessener Mensch hette besser droben thun sollen/ beschreiben. In den ersten Jahren Keyser Heinrichs wohnete ein Nonne/ Sisu geheissen/ zu Thrubitz/ einer so grossen Gottesfurcht/ daß es fast nicht zu sagen ist. Denn alß sie zu jhren Mañbaren Jaren kommen war / vnd zu Keyser Otten des Grossen zeiten von einem zur Ehe begehret ward / ist sie stracks davon gelauffen / vnd hat sich zum HErrn Christo / den sie für alle andere ding zur anzeigung eines sonderlichen Glaubens in jhr Hertz gedrucket/ verfüget / vnd gantzer vier vnd sechzig Jahr ein einsames Leben in gedachter Stadt geführet / sich jhrem himlischen Breutigam in keuscher Jungfrawschafft verlobet / vnd jeder zeit züchtig vnd vnbefleckt zu seyn / mehr alß fast Menschliche gebrechligkeit leidet / beflissen.

Eine Nonne zu Thrubitz.

Denn diese gantze lange zeit hat sie in härten Winter nie keiner warmen Stuben sich gebrauchet / sondern allein auff diese weise sich der grossen Kelte erwehret / In dem sie an einem gewärmten Steine jhre Füß vnd Hende / wenn sie fast erstarret gewesen / erwermet hat. In der Cell betete vnd weinete sie ohn vnterlaß / außerhalb aber war sie mit guter Lehr vnd nötigem Trost dem Volck / so sich zu jhr fande/ sehr nützlich. So offt jhr das Volck / welchs denn allzeit geschach/ etwas zu Almosen gab / entbehrete sie es lieber selbst / vnd teilete es den Armen Christi reichlich aus / bezahlete also damit die Sünden derer / so es jhr gegeben hatten.

Sie war meiner Mutter sehr geneigt / vnd versprach jhr gewiß bey Gott jhrer Kinder die sie künfftig haben würde / treulich in jhrer fürbitt zu gedencken.

Alß es derwegen auff dieser Welt mit jhr auff die letzte kommen/ hat sie sich von allen vngebührlichen vnd verbotenen sachen enthalten/ Nicht darumb daß sie die verwelckliche / sondern die vnverwelckliche himlische Kron zu erlangen gedachte/ welche jhr entlich den 17. Febr. von Gott ist auffgesetzet worden.

In derselbigen Nacht / in welcher dieser Christo wolgefelliger Stern in Himel versetzet ward / bin ich sündiger Mensch zu Magdeburgk auff im Schlaffhauß gelegen / vnd hab geschlaffen / vnd Gott sey mein Zeuge / daß ich nicht liege / Ich hab im Traum frue für tagezeit gesehen / wie zween Knaben aus der alten Schatzkammer / so noch damals stunde / herfür kommen / vnd diese Antiphonam gesungen haben: S. Martinus ist frölich in Abrahams Schos genommen worden. Ich hab es hernach meinen Mitbrüdern erzehlet / vnd gesaget:

Wisset für gewiß / daß heut eine Seel / so Gott lieb hat / von dieser Welt geschieden sey. Vnd nach sechs Tagen haben wir erfahren / daß wie gesagt / diese wahre Christi Dienerin aus diesem Jammerthal gefahren.

Bernarius. Nu wil ich auch meines Mitbruders Bernarij gedencken / welcher durch seine freundliche Dienste / so er mir bewiesen / diese Freundschafft wol verdienet hat / daß ich sein gedechtnis / so es jhm anders etwas nützet / erhalte. Er war mein naher Blutsverwandter / vnd welches noch mehr ist / mir mit sonderer Freundschafft zugethan. Bey Keyser Otten dem Dritten war er sehr wol gehort / alldieweil er jhm vnd seiner Muhmen Fraw Mathilden / derer Abt er war / treulich gedienet hatt. Daher er auch von jhnen das Dorff Salbetz / so er zuvor aus gnaden vnd Bachtweise ingehabt / eigenthumlich bekommen / Ertzbischoff Adelberten / vnd seinen Nachfolgern hat er biß auff Ertzbischoff Geren gedienet / vnd bey jhnen seines trewen Dienstis wol genossen. Entlich ist er kranck worden / vnd zu Gott dem Allmechtigen / den er zu jeder zeit für alles andere gelie-bet / kommen.

Demselben zu lieb vnd Ehren hat er eine Kirch inn gedachtem Dorff / so er zu seinem Eigenthumb erlanget / gebawet / vnnd mich vnwürdigen zu einweihung derselben beruffen. Ehe ich aber die Weih angefangen / hat er ein lang verzeichnüß / darinn er seine Sünde auffgeschrieben / vnd andern seinen Beichtvätern zuvor gewiesen hatte / auch mir gezeiget / vnd dasselbige vor mir mit seufftzen abgelesen / vnnd darnach demütig die Absolution gebeten.

Hab derwegen denselben Brieff genommen / vnnd jhm krafft meines Ampts vergebung der Sünden gesprochen / Vnnd dieweil ich eben denselben Tag / nemlich den 17. Martij / welcher zugleich seines Vatern Jahrs begengnüß tag war / die Kirchweih mit verrichtete / Hab ich den Brieff vber eine Büchsse voll Heiligthumbs geleget / der meinung / daß durch der Heiligen fürbitt jhm seine Sünden / die er in rechter Bußfertigkeit gebeichtet / warhafftig mögen vergeben / vnd darnach er sich lange gesehnet / gantz vnd gar außgelescht werden.

Ich habe zwar niemand dergleichen gethan / weder gesehen noch gehöret / Dieweil ich aber Sorge getragen / meine gebrechligkeit möchte jhm wenig oder nichts helffen / Hab ich es den Heiligen zu jhrer fürbitt gestalt. Nach dieser zeit hat der Ehrwürdige Vater noch dreyzehen Wochen gelebet / vnd ist gestorben den 17. Maij / nach dem er lange auffgelöset zu werden begehret hat.

Ich

Abt Alffker. Ich wil aber diß noch ein löblich Werck Abt Alfkers zum Exempel guter nachfolge erzehlen. Er hatt / andere seine Tugenden vngemeldet / eine gewonheit / daß er seinen Namen auff jeden Altar geschrieben / vnd wenn er Messe hielt / pflegt er so sehr zu weinen / daß das gröste theil seines Leibs davon naß ward / Nicht zweifelend daran / das geschrieben stehet: Die Threnen / so der Sünden wegen von Hertzen vergossen werden / ruffen nicht allein Gottes Gnad an / sondern erlangen sie auch. Darumb denkt er auch seinen Schüldigern allzeit Barmhertzigkeit wiederfahren ließ / auff daß er die Himlische hülff vnnd zuflucht desto bereiter hette.

B. Dittmars Klag vber sich selbst. Weh mir vnwürdigen Priester / der ich niemals inn keinem ding gedachten meinen Mitbrüdern gleich worden bin. Ich hab zwar vieler frommer Exempel gelesen / vnd offt gehöret / hab es aber nie zu Hertzen genommen. Ist eine geringe vnd nichtige Versuchung daher gedrungen / So hab ich mich leichtlich mit willen oberwegen lassen / vnd nicht Manlich / wie ich wol gesolt / widerstanden. Denen ich habe nützen sollen / den jenigen hab ich / krider / mehr geschadet / vnd meine Sünden / wie ein köstlichen schatz allzeit heimlich gehalten.

Vermahnung an seinen nachfolger. So ist nu nicht von nöten / daß du / lieber Leser / oder wer du nach mir Bischoff werden wirst / des vnbestendigen Volcks gunst / o er vngunst von meinem thun / vnd lassen glauben gebest / sondern kom mir viel mehr / wenn ich nu liegen / vnd faulen werde / mit einem andechtigen Gebet / vnd Allmosen zu hülff / vnd errette mich aus dem Rachen des Hellischen Wolffes / wenn er mich lange gnug wird zurissen haben. Ich kan / vnd weis dir viel besser / vnd gleublicher von mir zu sagen / als ein ander.

Denn es seyn etliche / denen ich mit vnrecht viel verstehen hab / vnd mit jhnen gelind vmbgangen bin. So nu dieselben nach jhren verdienst von dir hart gestrafft würden / was ists wunder / so sie von mir gegen dich betrüglich liegen würden. Derhalben halte du das mittel zwischen denen / so mich schelten / vnd denen so mich loben werden / vnd bete zu Gott für mich ohn vnterlas.

Ich weis zwar wol / daß / wie der gemeine branch ist / dir meines thuns viel mißfallen wird / Aber es gefellet Gott / vnd allen Menschen wol / wenn man ein ding zum besten kehret. Was ich die zeit meines lebens gethan / vnnd gewircket / hab ich alles schrifftlich verfasset.

So sey nu deiner grossen Ehr wegen nicht stoltz/denn du hast eine schwere Bürde auff dir. Auff deine Herd/so dir vertrawet/gewerb/ vnd Nahrung gib alß ein fürsichtiger Haußvater gute achtung/vnd doch also/ daß Geistliche sachen für den Weltlichen allzeit den fürzug haben. Was ich meinen geistlichen Mitbrüdern verordnet habe/ das solstu/so viel du kanst/vermehren/vnd hiemit vnter dem Zeugnis Jesu Christi gebeten seyn/ daß du es jhnen nicht mindern wollest. Denn sie seyn im heiligen Orden deine Mitarbeiter/vnd an der künfftigen Hoffnung Mithelffer. Der Leyen wegen/so nur hin vnd her wancken/vnd von einem Ort zum andern begeren/ bitt ich dich/ du wollest jhrentwegen nach deinem vermögen so ferne sorgen/ daß die Geistligkeit nicht möcht leide/ vnd vntergehe.

So du das deine wol bewahrest/ wirst du bey Gott/vnd frommen Leuten förderung gnug haben: Wo aber nicht/so wirst du deine Vnterthanen verderben/vnd dir hie zeitliche/ vnd dort ewige feindschafft machen.

Folge mir alß deinem Lehrer/ wiewol ich vngelehrt bin/vnd einem der für dir/ doch mit wenig guten Exempeln gewesen ist. Leide gern die Armut in dieser Welt/ auff daß deine Herde durch dich desto reicher werde. Denn also hat vns der HErr Christus gelehret/vnd fürgethan/ auff daß es wir seinen Schafen auch vorthun sollen. Scheme dich nicht darumb für dem Volck/ auff daß du für GOtt desto getröster stehen mögest.

Ich war in dieser Welt Edel gnug/vnd eines hohen Stands/ Aber wegen meines Ampts/ vnd der meinen bin ich offt von denen/ die mich sonst nicht kandten/gering/vnd verächtlich gehalten worden. Wer sich aber höher machen wil/alß er ist/ der pflegt offt ein schädlichen fall/der jhn darnach allzu langsam gerewen kan/zu nemen.

Reiche Leute/so dir vnterthan/halt in Ehren/ gegen die Armen aber erzeige dich gütig/ vnd freundlich. Denn das alte Sprichwort saget/ Daß güte/ vnd freundligkeit mit dem gröstẽ Hauffen allzeit einher gehe/vnd platz finde.

Bewahre deine arme Haußhaltung/ so dir von Gott auffgetragen/von mir kaum zu recht gebracht worden/ vnd gleube nicht den Plauderern/ die davon vbel reden.

Deine Rendt vnd Einkommen seyn gering/darffst derwegen damit nicht also vmbgehen/wie mit grossen gütern/Vnd es ist besser/daß du allgemach zunemest/ vnd von tag zu tage steigest/ alß daß du mit vieler Leute schaden dich ins eusserste Verderben stürtzen woltest. Vnd jetziger zeit/ welche viel erger ist/ alß die vorige/ nimmet man lieber/ alß

alß das man giebet. Durch eigene Schuld aber/ vnd grosse verbrechung/ auch durch die leidige Armut kömpt einer in verachtung/ wie hohes Stams oder Stands er auch sey.

Ich heisse dich aber nicht karg seyn/Denn das ist eine schande/sondern das sage ich/daß du nicht allzu bröricht seyst/ Denn das ist nicht raht/vnd ziemet sich auch nicht. Du solst auch der Seelen des frembdlings Gadeberti/ so sich vmb vnsere Kirch/ vnd andere sehr viele wol verdienet hat/nicht vergessen.

An Büchern/ so ich zum theil von meinen Vorfahren verlassen gefunden/zum theil selbst gezeuget hab/ wirst du keinen mangel haben. Darin̄ findest du viel nützlicher Lehren/folge nur jhnen/vnd alßdenn kanst du selig werden.

Was von Heiligthumb/ jhren köstlichen geheusen/ vnd andern vielen nützungen/so wol an Landgütern/ vnd eigenen Leuten vorhanden/Dasselbige alles habe ich zu wege gebracht/vnd solchs/damit es dir nicht vnwissend sey/in mein Buch/so ich Martyrilogium tituliret/ verzeichnet. Ditmari Martyrilogium.

Du solst aber der Gottseligen mildigkeit vnsers Königs vnd Keysers Heinrichen/vnd seiner grossen gnade/so er vnserem Bisthumb bewiesen/nicht vergessen/ Wie denn ich deren zum theil forne erwehnet/ Zum gröstẽ theil aber vbergangen hab/ vnd hie davon zuschreiben fürs beste erachte.

Sihe nur zu/daß du seiner/alß der vnserem Bisthumb wieder auffgeholffen/vnd vns viel guts gethan hat/nemlich zu den zeiten/darinn dergleichen hoffnung vnser elenden Merßburgischen Kirch teiwer gnug war/gegen Gott stetig eingedenck seist. Vnd solten wir billich jetzund für jm bittẽ/für deme wir damals zum öfftern geweinet vnd geklaget haben. Denn dieses alles/ wie folget/haben wir von jhm/vnd so er lange leben wird/ werden wir viel grösserer Gaben vns zugetröstẽ haben. Denn er hats allbereit in seinem hochadelichen Hertzen besunnen/ wie er sie vnsere Kirch mit vielen Freyheiten vnd Geschencken erhöhen wolle.

Ich wil aber jetzund nur davon meldung thun/ was schon geschehen ist/ vnd was künfftig erfolgen möchte/ Gott dem Allmechtigen/für dem nichts künfftig/ sondern alles gegenwertig ist/ demütig befehlen. Vnd weil es zu lang werden wolte/ alle milden Gaben/ sonderlich zu erzehlen/ solche auch aus den Brieff vnd Siegeln/so er darüber auffgerichtet/ können verstanden werden/ wil ich diß jenige allein verwelden/ so in den Privilegijs nicht begriffen/ vnd künfftig/ wie ich fürchte/ vnd etwan zu besorgen/möchten verlohren werden.

Alß

Alß das der Keyser vnserer Kirchen aus milder Hand geben hat/ ein stück vom heiligen vnd siegreichen Creutze/ neben andern Heiligthumb / einen güldenen Altar mit Perlen vnd Edlengesteinen gezieret / vnd eine güldene Büchß auch mit Edlengestein versatzt/ Welchs denn alles von vns nicht allein gesehen / sondern auch vermehret worden ist.

Weil ich aber seine andächtige Mildigkeit nicht gnugsam beschreiben kan/wil ich seine Thaten/ wie ich mirs fürgenommen hab/ ordentlich zu erzehlen mich weiter befleißigen.

Dieses Jahr/darin ich das Buch geschrieben/ist meines alters das viertzigste vnd etwas drüber / Meines Bisthumbs aber hat sich den 27. Aprilis das zehende Jahr angefangen. Vnd weil das gantze Menschliche wesen immer zweifelhafftig ist / muß ich allhier eine gefehrliche Gifft von mir brechen / so ich armer Mensch für lengest in mich gesoffen hab / vnd bißher allzu sehr innen worden bin/ wie sehr mirs geschadet habe.

Bischoff Dittmars traum.

Alß ich eine Nacht auff meinem Schlosse Heßlingen gelegen/ vnd geschlaffen hab / ist mir im schlaff fürkommen / Wie ein grosser hauffen Volcks bey mir stünde/vnd mich zwingen wolte/ aus einer fürgesetzten Thönern Schüssel etwas zu essen. Ich alß ich gemercket / daß es Feinde weren / hab es erstlich verachtet / Auff die letzte aber gesaget / Daß ich es im Namen Gott des Vaters einnemen wolte. Solchs mißfiele jhnen sehr / Da sie aber gesehen/ daß es anders nicht seyn wolte/ haben sie es entlich bewilliget / vnd darüber geseufftzet / dieweil sie mich lieber gar ins Verderben gebracht hetten / Wie ich denn ohne zweifel / wo ich damals den Namen des HERRN nicht angeruffen hette/were ewig verdammet worden.

Wie michs aber bedüncken wolte/waren es / davon ich nemen vnd essen muste / die aller ergsten vnnd vergifftesten Kreuter von allerley art / welche ob sie mir wol an verrichtung des Gebets vnd Gottesdiensts sehr hinderlich seyn/ haben sie mich doch durch Gottes hülff/so ich jhnen entgegen gesetzet habe/zu keinem bösen Werck bringen können. Sie meynen aber es sey jhrem bösen willen gar gnüg geschehen/ in dem sie nunmehr teil zu haben verhoffen.

Denn also haben sie mich zu einer andern zeit von ferne / alß ich mich mit dem heiligen Creutz gezeichnet / vernichtet vnd angeschrien / Du hast dich/sagen sie/ wol verwahret / Vnd da ich geantwortet / Ich verhoffte es / haben sie weiter angefangen vnd gesagt/ Aber auff die letzte wird es nicht gelten.

Ich

Ich furchte mich aber für jhren Drauworten gar nichts/ glaub auch jhren schmeicheln nicht. Denn es ist alles / wie auch sie selbst/falsch vnd nichtig. Ich weis gewiß/daß solche phantasey/ ob sie wol in leiblicher gestalt erscheinet/den Menschen für sich selbst keinen schaden thun kan. Wenn wir aber das Angesicht des HErrn mit vnsern Sünden von vns abwenden/alßdenn fallen wir leider / in jhre grimmige Hende / die niemand zu schonen wissen. Vnd wenn wir vns entweder selbst bekehren / oder werden durch die Außerwehlten Gottes verbeten / werden wir wieder von jhnen erlöset.

Welcher Mensch nu klug ist/ vnd redet vom Gesetz des HErrn tag vnd nacht / Der wird von jhnen nicht angefochten/ sondern viel mehr gefürchtet / nicht seiner Stercke wegen / sondern wegen der grossen vnd heiligen Gewalt dessen / den er liebet. Denn Gott hütet vnd wachet vber die / so jhn von Hertzen lieb haben. Was ists derhalben für ein Wunder/daß ich armer Sünder/ vnd der ich mir meiner schwachheit wol bewust bin / von so nichtigen Geistern angefochten werde / dieweil ich mich an so hohen Trost nicht halte?

Ich hab aber solchs darumb erzehlet / daß du lieber Leser / der du mir an der sterbligkeit / vnd angebornen schwacheit gleichförmig bist / wissen sollest / daß ich hieran / in dem ich mich hab bereden lassen/ schwerlich gesündiget hab / vnd du mir derentwegen mit steter hülff dienstlich erscheinest. Wehe mir armen Mann/der ich andern auff dieser Welt hab gewißlich dienen sollen / vnd hab weder jhnen helffen / noch mich selbst schützen können.

Auß was vrsachen aber ich in die gedachte Versuchung gefallen / wil ich es deinem getrewen Hertzen nicht verhalten. Ich hab mich jederzeit beflissen/vielen Leuten/so von gedachten Feinden geplaget/vnd angefochten wurden/tröstlich vnd hülfflich zu erscheinen / vnd sie hiemit sehr verursacht mir auch nachzustellen / wiewol sie one das einem jeden schade zu thun allzeit geneiget seyn. Ich hoff aber zu Gott dem Allmechtigen / Er werde mich jhnen zur schande nicht vbergeben / Sondern wenn ich wol geleutert vnd gepurgiret werde seyn/ gnedig herausser reissen.

Im erwehnten Monat nemlich den 14. April. sein Ertzbischoff Gero / vnd Marggraff Bernhard zu VVanclaua miteinander vertragen worden/vnd ist Pater Luitherd gestorben. Hertzog Gotfrid/ vnd Graf Gerhard haben sich auff Keyserlichen befehl auch verglichen.

Wanclaua setzt Wanzeleben.

Graff

Graff Bertholdt aber / so die stadt Munna eingenommen / hat sich sampt seinen Helffern / vnd beystand willig dem Keyser ergeben / vnd ist darauff die Stadt zu vieler Leute straff alßbald in die Asche geleget worden. Gebe Gott der HErr der friedsame König / daß sie nie wieder erbawet werde. Denn es were gut / daß desselben Landes Einwohner / alß die allzeit zu bösen sachen einig seyn / zu vollziehung ihres muhtwillens keine Vestung hetten. Aber es haben / leider / diese Lande ein solche gelegenheit / wie es nur die Einwohner wünschen möge.

Der Keyser aber nach dem er lange zeit zu Neumegen verzogen / ist er auffgebrochen / vnd hat zu Ach die Betwoche gehalten. Vnd alß die fürüber / ist Bischoff Lampertus zu Cosmitz den 16. Maij gestorben. Welchs alß es der Keyser zu Ingelheim / da er die Pfingsten mit höchster Andacht gefeyert / erfaren / hat er Rotherdum seinen Caplan an seine stell verordnet.

Lambrecht / Bischoff zu Cosknitz.

Rotherdus kömt ihm im Bisth. nach.

Vnd da dieses auch verrichtet / ist eine grosse zusammenkunfft der Reichßfürsten zu Gergilun gehalten worden / zu dem ende / daß daselbst durch gute Satzung viel dinges / so nu ein lange zeit durch desselben Volcks nachläßigkeit vnd grossen freuel verderbt worden / wieder zu recht gebracht würde. Darnach ist Graff Otto fürm Keyser / vnd Ertzbischoff Erkanbolden vnterthänigst erschienen / vnd hat sein Gemahl / mit der er bißher in verbottener Ehe gelebet / nach angehörter dreyer Zeugen Eiden / von sich lassen müssen. Graff Baldrich wurde wieder außgesöhnet / vnd damit des Göttlichen Gebots vergessen. Nach wenig tagen ist der streitbare Marggraff Heinrich / so die Marck zwischen Vngern vnd Beyern besessen / den 25. Maij gestorben.

Graff Otto.

Gr. Baldrich

Marggraff Heinrich in Osterreich.

Vnter deß ist der Keyser gen Basel kommen / hat ein Kriegßvolck versamlet / vnd ist auff Burgund zu gezogen. Die Keyserin aber ist zu rück zu ihrer geliebten stadt Capunga kommen / vnd hat daselbst ein Münchs Orden angerichtet. Darnach durch Ost Francken in Beyern gezogen / vnd hat jren Bruder Hertzog Heinrichen eingesatzt. Im Iunio ist ein sehr vnbestendigs Wetter gewesen / vnnd hat vielen Leuten / vnd ihren gütern grossen schaden zugefüget.

H. Heinrich in Beyern.

Dasselbige mal ist meinem Bisthumb / so mir vnwürdigen befohlen worden / auch groß vnglück meiner Sünde wegen zugestanden. Denn der barmhertzige Gott / vnd von grosser güte hat es nicht lenger wollen vngestrafft seyn lassen / dieweil es sich auff seine vielfeltige warnung nicht hat bessern wollen / vnnd hat es gezüchtiget nach seiner Barmhertzigkeit / nicht in seinem grim / wie es wol verdienet hette. Denn es hat etliche trewe Diener vnd Lehrer verlohren / vnd seufftzet nu darumb teglich vber meine Sünde.

Auch

Auch ist ihr in gedachtem Monat / wie auch mir / eine grosse Schande angethan worden von dem Zwiedorn Adelberto / welcher in meiner Schlösser eins hat dürffen einfallen / vnd dasselbe mit einem gesamleten hauffen Knechte einreissen. Was sie aber dazu verursacht habe / wil ich dich dessen mit warheit berichten.

Adelbertus.



Keyser Otto der Ander / welcher gegen jederman sehr milde war / hatt einen Forst zwischen der Saal / vnd Milde / vnd zwischen der Suisuler / vnd Pleißer Pflege gelegen / vnserm Bisthumb geschencket bey zeiten Bischoff Gisilers / vnd Marggraff Günters.

Marggraff Günter in Meissen

Aber nach der traurigen zustörung vnsers Bisthumbs / hat zur zeit Keyser Otten des Dritten / Marggraff Eckhard einen Forst bey Sumeringen erlanget / vñ denselben für den vnsern vertauschet.



Keyser Heinrich aber nach dem er vnser Bisthumb wieder auffgerichtet / Hat vns sampt dem grösten dazu gehörigen theil in gegenwart aller seiner Fürsten / vnnd auch der zweien Brüder / Marggraff Hermans / vnd des jüngern Graff Eckhards / da sie jhr Recht nicht bescheinen kundten / den Forst Gerichtlich wieder zu erkandt.

Marggraff Herman zu Meissen / vnd Graff Eckhard / gebrüder.

Da er

Da er nu lenger denn zwölff Jahr in vnserer Kirchen gewalt gestanden / vnd jhn Marggraff Herman mit 60. Hufen Landes von mir keines wegs erlangen kundt / Hat er / vnd sein Bruder es für gut angesehen / die Sache noch einmal zu versuchen / vnd jhr Recht an gedachten Forst mit Keyserlichen Privilegien / so sie von wegen der zweyer Empter / Rochlitz vnd * hatten / zu belegen / der gewissen hoffnung / es solten vnsere alte Privilegia lengst verlohren seyn.

Alß er aber solchs fürgebracht / ist er bald jnnen worden / daß es jhn wenig helffen wolte. Denn es wurden beiderseits die Brieffliche vrkunden in gegenwart vnsers Keysers zu Magdeburg auffgeleget / vnd daraus so viel befunden / daß die vbergab vnsers theils viel älter were. Entlich fieng gedachter Marggraff Herman an / in beysein vnd anhören Graff Eckhards des jüngern seines Bruders / vnd sprach: Was wir bißher in dieser Sach gethan / ist aus keinem freuel oder vbermuht geschehen / sondern dieweil wir vermeinet / Recht vnd fug daran zu haben. Forthin aber soll weiter nichts dawider fürgenommen werden.

Aber nicht lang hernach hat Graff Eckhard noch gar jung / vnd derwegen vnverstendig in seinem Ampt Rochlitz geheissen / ein hohen Zaun oder gehege / das Wild darinn zu beschliessen / auff anstifftung seines Hofdieners Boleßlai / angerichtet. Vnd alß ich es hernach erfahren / hab ich es erstlich mit gedult vertragen / vnd an jhn durch meinen abgesandten begehret / daß er davon abstehen wolte. Hab es auch seinem Bruder Marggraff Herman vnverzüglich geklaget / Aber nichts außgerichtet / vnd ist es also biß nach Ostern verblieben. Rochelitz.

Damals / dieweil das Wetter vnd der Weg gut war / vnd ich der endern meines Bisthumbs noch nie gewesen / Hat mirs dahin zu ziehen / vnd die gelegenheit / so mir bißher vnbekandt / selbst zubesichtigen beliebet. Bin derwegen den 2. Maij an einem Sonnabend gen Thorun kommen / vnd hab das Volck / so sich dahin versamlet / gesiercket. Von dannen bin ich fortgezogen / vnnd alß ich auff dem Wege das gedachte Werck mit grossen Netzen mit Leinen wol verwahret gesehen / Hab ich mich darüber verwundert / vnd was darauß zu machen were / bedacht.

Entlich / dieweil ich solchen Zeug mit mir nicht führen kundt / Hab ich ein theil davon zuhalten lassen / vnnd bin stracks wegen auff Rochelitz zu gezogen / vnnd daselbst an etliche wenig ein Vermahnung gethan / vnd den Zehenden der mir bißher vnbillicher

weise entzogen worden/jemand anders alß meiner Kirchē zu geben/ oder zu nemen/ vnd sich der gerechtigkeit im Forst zu gebrauchen menniglich beym Banne verboten. Darnach bin ich wieder zu gedachtem meinem Schlosse vmbgekehret/vnd alß ich daselbst gantzer sieben Tage verzogen/hab ich erfahren/wie Graf Eckhards Hof Junckern meinen Dienern/vnd geferten sehr drewen theten.

Keyserlicher Cantzler.

Damals kehrete der Cantzler zu mir ein/vnd herbrigete bey mir vber nacht/ Vnd alß ich jhn den gantzen handel erzehlet/hat er mir eine gute Antwort geben. Darnach wurden viel Versamlungen/oder Rottierungen mir zu schaden von gedachtem Hof-Junckern angestellet/aber von meinen Dienern vnd Auffsehern eine gute geraume zeit daran verhindert.

Maggraff Hermans groll wider B. Ditmar.

Mitler weil hab ich ein Boten an den Keyser gen Mentz abgefertiget/vnd vmb Schutz vnd Friede gebeten. Welchs ob es wol Graff Eckhard seines theils verheischen/vnd Marggraff Herman/auff den ich lange zeit mit vrlangen gehoffet/alß er aus Polen kommen/mir seine Hand drauff geben hat/ist es doch von keinem recht gehalten worden. Denn die sechß Menner/so von jhnen gepeitzschet vnd beschoren worden/vnd jhre Gebeude/so sie schendlich zugerichtet haben/bezeugen/wie wol sich andere Leute für so grossen Herren zu hüten haben.

Jhre Hof Junckern seyn jhrer gemeinen art nach/nicht allein auff mich ergrimmet/sondern haben auch andern/die etwas mehr seyn/alß ich/schaden zugefüget. Denn sie seyn Ertzbischoff Geren zu VVirbini/vnd Graff Sigfriden zu Nelici eingefallen/vnd haben geraubet/vnd genommen/was jhnen lieb gewesen. Vnd in diesem jhren grim̃ werden die Junckern durch jhrer Knechte vbermuht/ vnd hoffart noch sehrer gestercket/vnd dieweil es jhnen für gut auß gehet/vnd sie gnug davon haben/leiden sie keine andere jhres gleichen neben jhnen.

So jemand jhrer Nachbarn nicht mit willen/sondern aus vnversehnem zufall sich an jhnen ein wenig vergreiffet/lassen sie jhn zu billigem abtrag nicht kommen/sondern dringen jhn zu seinem vnverwindlichen schaden. Vnd durch diese Geißeln werden jhre Nachbawern gar wol gesteupet/alsso daß sie für jhnen/sie haben recht/oder vnrecht/keines weges auffkommen können.

Die Bisthumb so in dieser gelegenheit auffgerichtet/werden durch jhre gewalt gar sehr gedrucket/vnd die wir jhre Fürsteher seyn/bekommen alßdenn Ehr/vnd etwas nutzes von jhnen/wenn wir jhrem mut-

muhtwillen wider Gott vnd Gerechtigkeit nachahmen. Wo aber nicht/werden wir verachtet/vnd allenthalben beraubet/alß wenn wir keinen Herrn noch Keyser hetten.

Ein newer Stoßvogel fengt jetzund an die alten Gesetz/vnd gute gewonheiten/so bißher in gutem Stande gewesen/darnieder zu reissen/vnd gibt sich mit gewalt herfür/nur daß man sehen soll/daß er stöltzer/vnd prächtiger/alß andere sey. So er nu nicht balde vom Himmel gestürtzet wird/werden die so geringers Stands seyn/ in jhrem vbermuht vntreglich wachssen vnd zunemen.

Er gedencket nicht an den Spruch Davids/der auch jhn mit diesen worten freundlich ermahnet: Pochet nicht so hoch auff ewere Gewalt. Vnd an einem andern ort redet der heilige Prophet von solchen Leuten/vnd spricht: Du nimmest weg jhren Odem/so vergehen sie/vnd werden wieder zu Staub. Du lessest deinen Odem aus/so werden sie geschaffen/ꝛc. vnd wie es weiter folget.

Ein solcher Mensch der sich selbst durchauß nicht erkennen kan/darff sehr wol des Gebets/alldieweil der jenige/der sich/vnd sein Leben ohn vnterlaß betrachtet/des Trosts vnnd Betens nicht entberen kan. Derhalben soll sich ein jeder bekehren/vnd darauff sonderlich gut achtung geben/wie er sich selbst bewahren/vnd den Armen guts thun möge.

Ob ich aber wol vieler Sünden wegen elend/vnd an zeitlichen gütern arm/Auch der beider vrsachen wegen der geringste vnter allen meines Ordens bin/Ist doch dieser hohn nicht mir alleine wiederfahren. Ich lasse die seyn/vnd wil von denen Bischoffen/so in andern Landen dieser Welt gesessen/vnd viel vnglücks außgestanden haben/ nichts sagen/auch jhr Exempel nicht anziehen/alß die sonst keine andere Ehr/alß daß sie geweihete Priester seyn/welchs mir sehr wehe thut/haben/Sondern wil nur von denen melden/welche bey vns von jhren Landßleuten fast dergleichen/oder/leider/noch grössere vnglück außgestanden haben.

B. Bernhard zu Hildesheim

Bischoff Bernhard zu Hildeßheim ist Graff Braunen so verhasst gewesen/daß er dessen Vnterthanen vnnd Landjuncker mit Namen Simmern/an haaren vnd Rücken hat schenden/vnd selbst zugesehen/vnd jhn darnach vollends/da er mit jhm außgereyset/von einem Jungen gesellen Altman geheissen/vmbbringen/vnnd ligen lassen.

B. Suitgee zu Münsten.

Der fromme Bischoff zu Mirmingerden Suitger/ist in seinem eigenen Schlosse von eim Jungen von Adel vberfallen/vnd mit seines Hofmeisters blut/so er in seinem gesicht erschlagen/besprenget worden.

Was haben nu diese Väter jemals gethan? Sie waren beide sehr fromb / vnd haben doch vnverdienter weise solchen Hohn leiden müssen. Weil ich aber im vorhergehende von Bischof Suitgern aus vergessenheit nichts gemeldet habe / Ist es billich / daß ich es jetzund erstatte. Er ist in Sachßen geboren / vnd zu Magdeburg von Kind auff erzogen / vnd von Keyser Otten dem Dritten in gemeldter Stadt zum Stadthalter gesetzet worden. Welchem Ampt nach dem er mit allem fleiß fürgestanden / hat er viel seiner grossen Tugenden an tag geben. Dessen ich nur zwey Merckmal erzehlen wil / welche ich mit warhafftigen Zeugnüssen bewehren kan.

Sein Kämmerer hatte jhm einen Hut entzogen / vnd wolte jhm denselbigen dieblich verhelen. Vnd alß er jhn fleissig darumb befraget / vnd doch nichts aus jhm bringen können / Hat er ein Messer / so auff dem Tisch gelegen / heimlich gebenedeiet. Vnd da es der Kämmerer nemen wollen / hat er sich daran gebrandt / vnd es wieder geschwinde fallen lassen / sich darnach öffentlich schüldig gemacht / vnd seine Sünde bekandt.

Zu einer andern zeit ward einer / so vom bösen Geist besessen / mit grosser gewalt gefangen / vnd für gedachten Vater gebracht. Er aber befahl jhn alßbalde auffzubinden / Vnd da er auff jhn grimmig zu gelauffen / hat er jhn nur mit einem Stabe mañlich von sich getrieben / das H. Creutz gemacht / vnnd jhn also durch Gottes hülff wieder zu recht gebracht / vnd heimgeschicket.

Dieser Mann nu hat solchs alles nicht jhm selbst / sondern dem jenigen / der durch jhn so groß ding gewircket hat / zugeschrieben / vnd Christlich gelebet / Demselben die verliehene gantze zeit seines Lebens mit allem fleiß treulich gedienet. Er ist 16. Jahr in steter Kranckheit / welche sehr zur Gottesfurcht hilfft / Bischoff gewesen / vnnd darnach dieser Welt den 19. Novembr. abgestorben / alß Keyser Heyser Heinrich nu zehen Jahr regieret hatte.

B. Ditrich / B. Suitgers zu Münster nachkom.

Seinem Nachfahr Bischoff Oitrichen meiner Basen Sone / ist / wie ich vor gesaget habe / von Graff Heinrich Graff Hermans Sohn / auch ein grosser Schimpff bewiesen worden / Vnd wurde der handel / so ein zeitlang vertragen gewesen / dieses Jahr wieder rege gemacht.

Hr. Ditmar H. Bernharts in Sachssen vñ Luneburg bruder.

Der Ertzbischoff zu Cölln Heribert muste auch von gedachtem Graffen viel vnglücks leiden / vnd das nicht wunder / dieweil er jhm seine Mutter im langwierigen gefengnis gehalten hatte. Vber das ist Bischoff Meinwerck von Graff Ditmarn meinem Vettern Hertzog Bernhards Brudern beraubet worden.

Aber

Aber warumb erzehle ich das alles / da ich doch nichts weder zum guten Exempel / noch etwas zu meinem Trost darauß nemen kan? Es ist besser / daß ich wieder auff mein Fürnemen kom̃ / vnd in dem ich solchs handeln werde / wil ich gedencken / was in der Offenbahrung S. Johannis stehet: Das eine Weh ist dahin / vnd sihe / es kommen noch zwey nach dem. Denn es ist zwar viel erbermlich ding / so ich in vorhergehenden Büchern offtmals erwehnet / Aber die gantze zeit / so lang der vnüberwindliche Keyser Heinrich regieret / hat sich dergleichen Vnglück noch nie begeben / wie sich eins neulicher zeit vnserer Sünde wegen zugetragen hat.

B. Atelbolds zu Vtricht / vnd H. Gotfrids / wider Graff Ditrichen krieg.

Denn an einer Mittwoch den 30. Iulij ist der leidige Mars mit seinen eigenen Haußgenossen wüst vmbgangen / welchs die Christliche Kirch ewig wird zu beweinen haben. Denn Bischoff Athelbold zu Vtricht / vnd Hertzog Gotfrid seyn mit hülff jhrer guten Freunde / vnd Blutßverwandten auff vnserer Keyserin Vetter Graff Oitrichen / der zuvor jhr Kriegßvolck auch geschlagen / vnd jhnen viel geschadet hatte / gezogen / vnd seyn beide Heer in einer Insel an einander kommen. Vnd alß sie sich beider seits geschwinde fertig gemachet / hat leider das jenige Theil / so dem andern den todt gedrawet / den tod gelitten.

Friesen.

Denn die Friesen fielen allenthalben aus den Hinderhalten herfür / vnd griff zugleich des gedachten jungen Graff Oitrichs volck sie vnversehens an / vmbringeten sie / vnd schlugen sie also / daß sie alle jhr Leben / welchs schrecklich zu sagen ist / durch Schwerdt / vnd Wasser ohn einigen der Feinde schaden haben lassen müssen. Der Bischoff ist mit genawer noht auff einem Schifflein entkommen. Hertzog Gotfrid aber ist vom Feind erhalten worden / vnd wie etliche für eine warheit sagen wollen / sollen mehr denn drey Legionen vmbkommen seyn.

Nun stehet dasselbige gantze Land ohne Schutz / ist seines besten Kriegßvolcks beraubet / vnd muß sich teglich für dem einfallen der See Reuber besorgen. Graff Gotfrid liget erschlagen / Herr Hans der gute Kriegßmañ ist auch todt / vnd weis jn sein gantzes Vaterland noch zu beklagen. Jhre andere Edele vnd dapffere Spießgesellen / so bißher mit siegreicher Hand gefochten / ligen nu in jhrem grossen vnglück erschlagen. Haben also mit jhrem Leib vnnd Leben bezahlen müssen / was wir mit vnsern Sünden verdienet haben. Ich hoff aber jhre Seelen werden dennoch freude haben / wenn der schwere Zorn Gottes wird gebüsset seyn.

Damit du aber lieber Leser / dich nicht allein vber dem vnfall verwunderst / solst du auch die vrsach vnd anfang dessen in acht nemen. Der vnselige Graff Ditrich / ist des gedachten Bischoffs Hofdiener gewesen. Derselbe hatte in einem Walde ein grosses Landgut oder Furwerck gelegen / darüber das gantze Landvolck / alß were es jhnen von Graff Ditrichen vnbilliger weise entzogen worden / dem Keyser zu Neumegen geklaget hatte. Derwegen befahl der Keyser mit raht seiner Fürsten / dem Bischoff zu Vtricht / daß er das Forwerck solte abbrennen / vnd grund vnnd boden den Klegern wieder einreumen. Alß aber der vnselige Graff seinem Herrn solchen Befehl nicht außreden können / hat er vrlaub begehret / vnd öffentlich zu verstehen geben / daß er sich mit gewalt dawider setzen wolle. Hat es auch alßbalde gethan / vnd ist dieses / davon ich jetzt geredet / hernach erfolget / mehr von vnser Sünd / alß seines verdiensts wegen.

Ein hauffen Vogel streitē miteinander.

Es hat aber lange zuvor dieses vnseglichen vnd fast vnüberwindlichen Schadens anzeigung vnd bedeutung geben die grosse Menge der Vogel / die sich dahin von allen Orten versamlet / sich selbst vntereinander zurissen / vnd den Ort / da hernach die Schlacht geschehen / gleichsam dazu bereytet haben. Diesen Ort vnd Insel wüntzsch ich jederzeit das jenige / was der heilige Prophet vnd König David dem Berge Gelboe gewünschet hat.

Bis: Baldrich zu Luttrich.

Eben desselben Tages / da die Schlacht gehalten worden / ist Bischoff Goldrich zu Lüttich gestorben. Auch hat sich vmb dieselbe zeit in meinem Bisthumb zugetragen / daß jhrer Sieben / so dienst oder eigene Leute gewesen / vnrechte Schwammen gessen / vnd alß sie davon ein hefftige Hitz entpfunden / alßdalde vmbgefallen / vnd gesterben seyn.

Ihr Sieben sterben an Schwammen

Ein newer Stern.

Im Augstmonat ist ein newer Stern neben den Wagen am Himmel erschienen / vnd hat mit seinen Stralen allen / so jhn angesehen / ein grosses Schrecken gemacht. Denn dergleichen Stern hat niemand / daß mans gedencken köndt gesehen / vnd daher wundert sich jederman darüber / vnd der gemeine Hauff furchtet sich des Wunderzeichens wegen gar sehr. Aber fromme Christen haben das vertrawen / Gott werde alles nach seiner Barmhertzigkeit wenden vnd enden. Von dergleichen Zeichen redet der heilige Prophet Jeremias also: Der allwissende HERR weis das / vnd schaffet es nach seiner Weißheit. Es ist aber dieser newe Stern lenger den vierzehn Tage gesehen worden.

Im

Im Northüringer Lande seyn drey Wölffe / so zuvor nie gesehen worden / stets miteinander gelauffen / vnd haben an vielen Menschen / vnd Vieh grossen schaden gethan. Dieses schrecket die Einwohner auch gar sehr / vnd besorgen sich / es möchten Zeichen seyn eines viel grössern vnglücks. Wie denn der H. Gregorius sager: Es muß viel böses vorher gehen zur anzeigung / wenn das rechte Vnglück bald einbrechen wil. Hat sich also der göttliche Zorn von oben herab an diesen dingen alle / so ich jetzt gemeldet / gnugsam erzeiget / Aber wie wir schwache Menschen seyn / kömpt jhm niemand zuvor / nimbt es auch niemand zu hertzen.

Northüringer.

Vnd kan dieses Jahr billich vnd recht das Vnglücks vnd Betrübnüs Jahr geheissen werden. Denn der gedachte Schaden / so durch die vnglückselige Schlacht der Welt entstanden / hat die Menschen / wie billich / sehr verdrossen vnd traurig gemacht. Davon hab ich forne zum theil meldung gethan / vnd wil nu das andere / so ich oben außen gelassen / mit fleissem schützen auch nachsetzen. Bischoff Balderichs zu Lüttich / vnd des Bischoffs zu Camerach Kriegsleute seyn fast alle in gedachter Insel geblieben / vnd in den nechsten dreyen Ländern ist fast kein Hauß / darauß nicht zum wenigsten eins mangelte.

Vnglücks Jahr.

Sieder Keyser Carlen ist dergleichen Schade in einem Tage / oder auch in einem Jahre / wie das die Alten bezeugen / nie geschehen. Vnd wo sol sich dergleichen jemals begeben haben / daß so viel Volcks geblieben were / vnd es den Feind fast keinen Mann gekostet hett?

Aber wer es recht bedencket / der darff sich darüber nicht wundern. Denn was kan der groß widerstehen / oder streiten / der Gottes Zorn vnd straff von wegen seiner Sünde auff dem Halß hat?

Wie groß aber / vnd fast vnüberwindlich gleich dieser Vnfall ist / Soll vnd muß er dennoch vergessen werden / dieweil mit hülff Hertzog Gotfrids Bischoff Athelbold mit seinem Feinde Graff Ditrichen wieder vertragen ist / Nicht zwar / daß er gerne Fried begehrete / sondern dieweil es hochnötig ist. Denn das Land ist allbereit an guten Kriegsleuten dermassen entblöst / daß wo ein ander mechtiger Feind gegen jhnen sich auffleinen solte / sie sich nicht wol würden wider jhn schützen können. Zu dem so dieser Schaden aus Gottes willen / vnd verhengnis entstanden / wer kan es rechen. Wo aber nicht / würde doch vbel erger gemachet. Derhalben wie der heilige Columbanus vber dem absterben Keyser Caroli des Grossen gethan / Also können wir auch nicht besser thun / vnd wollen vnsere Ehrenen fliessen lassen / vnd vnser Gebet zu Gott erheben.

Hie

Hie muß ich auch nicht verschweigen / das traurige Vnglück / so sich in Reussen begeben hat. Denn Hertzog Boleßla in Polen hat es mit einem mechtigen Kriegßvolck vberzogen / vnd dieweil es mit vns bündnüs gehalten / sehr beschediget. Denn alß er im Iulio den 22. dieses Monats an ein Wasser kommen / hat er daselbst sein Volck sich lagern lassen / vnd das gerehte den Strom damit zu vberbrücken fertig zu machen befohlen. Nu lage auff der andern seiten der König in Reussen / mit seinem Volck auch / vnd war in grossen sorgen / wie sich der Krieg / den sie beiderseits einander hatten ankündigen lassen / enden möchte. Derwegen weil beide Lager so nahe beysammen / gab es den Polen vrsach / sich mittelst an dem Feinde mit scharmützeln zu versuchen / vnd weil solchs wol abgieng / vnd sie ihn durch ein vnversehenes glück leichtlich in die flucht gebracht / haben sie das ander vfer / davon sie den Feind abgetrieben / auch eingenommen. Dieser Mähr ward Hertzog Boleßla sehr erfrewet / Hat derhalben sein Volck / daß es sich schicken / vnd eilen sollen / bittlich angeschrieben / vnd ist also vbers Wasser / wiewol nicht ohn grosse mühe kommen.

H. Boleßlai Krieg wider die Reußen.

Vnd ob wol der Feind sich dagegen in ein Schlachtordnung gestalt / vnd sein Vaterland mit gewehrter Hand zu schützen vorhabens war / war es doch alles vergeblich. Denn bald im ersten Treffen hat er die flucht genommen / vnd darnach jhme kein ernsten stand gethan. Von den flüchtigen ist ein vnzehlicher hauff erschlagen worden / von den vberwindern aber gar wenig. Aus vnsern Deutzschen ist Heinrich ein tapfferer Kriegßman / welchen der Keyser lange zeit gefangen gehalten / geblieben.

Der Reußen flucht vnd niederlag.

Heinrich / ein Deutzscher Edelman.

Von dem Tage an ist Hertzog Boleßla mit gutem glück seinen flüchtigen Feinden nachgezogen / vnd allenthalben von den Einwohnern eingelassen / vnnd mit grossen verehrungen beschencket worden.

Inmittelst ist eine Stadt / so König Iarislao Schuencipulci Bruder anhieng / mit gewalt eingenommen / vnd derselben Einwohner gefenglich weggeführet.

Jarislaus König in Reußē. Zuētipulcus sein Bruder / H. Boleßlai Eidam.

Die Stadt Kiou aber so sehr feste / wurde auff stetes anhalten Hertzog Boleßlaen von den Polen mit stetem stürmen bedrenget / vnd nicht ein geringer theil davon verbrandt. Sie wurde aber eine zeitlang von jhren Bürgern erhalten / aber endlich durch gedachten frembden Feind eingenommen. Denn alß jhr König sie durch die flucht verlassen / hat sie den 15. Augusti Hertzog Boleßlaen vnd jhrem Herrn / den sie lang verlohren gehabt / Zuentipulcen von dessen wegen / vnd dieweil es mit vns in Bündnis gestanden / dieses gantze Land fast vmbgekehret worden / die Thor geöffnet vnd sie eingelassen.

Kiof gestürmet vnd gewonnen.

Der

Der Ertzbischoff daselbst ist jhnen in S. Sophien Closter / welchs das vorige Jahr gantz erbärmlich durch einen vnversehenen vnfall verbrunnen war / mit dem heiligthumb / vnd anderen vielen gezierden entgegen gangen / vnd hat sie empfangen.

Daselbst ward des newen Königs Stieffmutter / des vorgemeldten Königs Vlodomiri Witwe / vnd acht seiner Schwestern gefunden / derer eine / vmb die er auch vorzeiten gefreiet / der alte Schalck vnnd Hurer Boleßla / seines Gemahls daheim vergessend / gantz vnchristlicher weise zur Ehe genommen hatt. Ein vnsäglich Geld ist jhm da gezeiget / vnd dessen gröstes theil vnder die Geste / vnnd gute Gönner außgeteilet / eines theils aber heim geschicket worden.

Vnter Hertzog Boleßlaen Volck waren drey hundert vnserer Deutzschen / fünff hundert Vngern / vnd tausendt Petineger. Dieselben wurden darnach alß der gedachte Herr mit freuden gesehen / wie seine getrewe Landleut vnd Vnterthanen sich wieder zu jhm funden / vnd bey jhm einstelleten / alle beyrlaubet vnd heim geschicket.

In dieser grossen Stadt / welche dieses Reichs Heubtstadt ist / seyn mehr deñ vierhundert Kirchen / vnd acht Marckpletze / des Volcks aber ein vnzehlicher hauff / welches meisten teils / wie sonst im gantzen Lande / eitel zusammen gelauffene Knechte / sonderlich von den geschwinden Griechen / vnd den schädlichen Petinegern / seyn / vnd derentwegen die Landkinder gar eingethan haben.

Kioff eine sehr grosse Stadt.

Hertzog Boleßla aber war seines glücks halben stoltz / vnd fertigte an König Iarislaum den vorgedachten Ertzbischoff ab / mit begehren / daß er jhm seine Tochter solte loß lassen / vnd der angehengten Zusag / daß er hinwieder sein Gemahl sampt seiner Stieffmutter / vnd seinen Schwestern loß geben wolte.

Darnach hat er seinen lieben Diener den Abt an vnsern Keyser mit grossen geschencken gesandt / der meinung / daß er seine des Keysers gnad / vnd hülff möchte ferner haben / vnd ließ jhm seine bereitwillige wolgefellige Dienst vermelden. Auch hat er in Griechenland / so jhm benachbart / Legaten geschickt / vnd demselbigen Keyser alles guts so er gute Nachbarschafft halten würde / entbieten lassen / Wo aber nicht / solte er einen mechtigen / vnd vnüberwindlichen Feind an jhm haben. Darinn aber wolle Gott der Allmechtige Mitler seyn / vnd vns gnedig sehen lassen / was jhm gefellig / vnd vns nützlich sey.

H. Boleßlas an den Keysen borschafft vñ erbieten.

In den Tagen hat mein Vetter Graff Vdo Graffen Herman / der jhm weder am Adel noch an gewalt etwas zuvor gab / gefangen / vnd jhn wieder seinen willen in sein gewahrsam geführet.

Furchte

Fürchte derwegen / es möchte hieraus ein schädliches Vnkraut erwachsen / welchs man hernach nicht leichtlich könne außreuten.

Nun wil ich auch von vnserm Keyser etwas sagen/welcher nach dem er von seinem vnseligen Zuge wieder zu rück gelanget / Hat er nicht allein derer keines / so jhm versprochen worden / erhalten / Sondern noch dazu seinen Widersachern geringen schaden thun können. Seiner Kriegßöbersten einer vnd trewer Diener Herzog Ditrich / alß er sich von jhm geschieden / vnd heimwars reysen wolt / ist von einem Herrn mit Namen Stephano/des Keysers / vnd seinem Feinde / wie daraus abzunemen / aus einem Hinderhalt feindlich angeplatzt / vnd alß er den Sieg schon erhalten/vnd sein Kriegßvolck etwas zu zeitlich zu beuten angefangen / wieder angegriffen / vnd leider in die flucht geschlagen worden / Also daß er mit jhr wenigen hat entrinnen müssen. Dieses ist in diesem Handel sein ander vnglück gewesen/vnd gebe Gott/ daß nicht das Dritte auch hernach folge.

Der Keyser aber alß er dieses alles erfahren / hat in Schwaben einen Reichßtag/ des Reichs notdurfft zu erwegen gehalten / vnd ist darnach bald den Rhein hinunter in grosser Kummernüß gefahren. Denn seine gehülffen / vnd des Reichs trewe seulen seyn leider meistentheils vmbgefallen / vnd welches jhm ein heimlich schweres Leiden ist/ vnterstehen sich etliche / die sich doch alß getrewe Vnterthanen stellen/ durch listige anschläge jhm allerley Anfechtung bey den Außlendischen zu erwecken / Also / daß er nicht künlich / wie es wol billich were/sein Regiment führen / vnd jhr vnbilliges Fürnemen vnd Muhtwill brechen kan.

Ende der Chronick Bischoff Dittmari.

CHRONICA,

Oder

Historien

Von dem Löblichen Thewren Helde / Graff WIPRECHTEN zu Groitzsch in Meissen / folgends Marggraffen zu Lausitz/ Vnd Burggraffen zu Magdeburg / ꝛc.

Anfenglich von einem Mönche des Closters Pegaw / im Latein beschrieben / Numehr aber männiglich zu nutz / in die Deutsche Sprach gebracht.

Item/

Ein Ander Chronica/

Von des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn FRIDERICHEN / Landgraffen in Döringen/ Marggraffen zu Meissen/ ꝛc. Dieses Namens des Ersten/Lobwirdigen Geschichten vnd Thaten: Durch Johann Garzon von Bononien/ der Artzney Doctor/ im Latein beschrieben/ Folgends aber verdeutschet / Vnd in zwey Bücher abgetheilet/

Darauß zu lernen / Was einem freudigen Kriegßman vnd guten Obersten zustehe / Wie vnd an welchem Ort er nach vorteil das Lager schlagen/ die Schlachtordnung machen / die Stedte mit Sturm anlauffen/vnd mit auffgerichtem Fänlein / mit dem Feinde schlagen soll.

Gedruckt zu Leipzig/

Im M. DC. VI. Jahr.

IOHANNES CASIMIRVS,
DVX SAXONIÆ.



PRINCIPIS hâc ſpirat facies animata tabellâ:
Artificis ſcitâ tam benè picta manu.
Cui formoſa Charis ſine nube ſerenat ocellos:
Cui Pectho roſeis ſeſſitat alma labris.
Cui cerebrum complet ſapientia magna Minervæ:
Cui PIETAS medio pectore tota ſedet.
Deniq; hic eſt toto Dux JAN CASIMIRus in orbe,
Notus Juſtitiâ, Relligione, Fide.

Den Durchleuchtigen /

Hochgebornen / Fürſten vnd Herren / Herrn Johann Caſimir / Herrn Johañ Ernſten / Herrn Friderichen Wilhelm / vnd Herrn Johañ / Gebrüdern vnd Vettern / Hertzogen zu Sachſſen / Landgraffen in Döringen / Marggraffen zu Meiſſen / ꝛc.

Meinen gnedigen Fürſten vnd Herren.



DVrchleuchtige / Hochgeborne Fürſten / gnedige Herren / Alß die Notdurfft erheiſchen / daß die verdeutſchete CHRONICA / von dem Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürſten vnd Herrn / Herrn Friderichen / Landgraffen in Döringē / Marggraffen zu Meiſſen / ir. E. F. G. Anherrn / wiederumb auffgelegt vñ gedruckt würde / In anſehen / daß dieſelbe / ſo viel mir zwar vmb dieſe gelegenheit bewuſt / vnd ich aus den Exemplarn / welche mir fürkommen / ſchlieſſen können / nun lenger als dreiſſig Jahr nicht nachgedruckt worden / So habe ich nicht für vngereymt geachtet / Daß dazu keme die von mir neulicher zeit verdeutſchete Hiſtoria / von dem Löblichen Thewern

Delde/Graff WIPRECHTEN zu Groitzsch in Meissen/ꝛc. Also vnd der gestalt / daß diese letzte Historia im Druck zu förderst gesetzt würde / Vnd darauff erst die ander erfolgete / Sintemal die vnterschiedene zeit/zu welcher beyde Delden gelebt / Solches erfordert. Vnd demnach sie beyde einerley Landschafften jnnegehabt / Nur das Landgraff FRIDERICH mechtiger gewesen/Doch/daß aus desselben Vorfahren/Marggraff Conrad/als Graff Wiprechts jüngster Sohn/Heinrich/ohn Mannserben abgestorben / zu allererst/ beneben der Grafschafft Groitzsch / Auch das Marggrafthumb Lausitz/bey Keyser Lothario auff dem Reichstage zu Meintz erhalten / So hat auch beyder Historien sich nicht vnfüglich zusammen geschickt. Ich wil aber nun von einer jeden insondern/mein Erinnerung auffs kürste einbringen.

Der Autor der ersten Historien/von Graff Wiprechten/ꝛc. Ist ein Mönch zu Pegaw gewesen. Wenn er gelebt habe/ist aus der Vorrede etlicher massen zuschliessen. Er hat aber seine Beschreibung fein richtig außgetheilet. Doch lasse ich den Bericht von Graff Wiprechts Vorfahren / sampt derselben Geschichten in seinen Wirden/Vnd habe mich deßhalben / anderßwo weiter erkleret. Es kan auch wol seyn/daß der Autor / so viel sonderlich des Stammes anfang anlangt/nicht vmb alles gnugsame wissenschafft gehabt / oder auch alß ein Mönch auff Antiquieteten sich wenig verstanden / Vnd aus solcher vrsach / seinen Bericht etwas dunckler gemachet.

Was denn anlangt Graff Wiprechts Geschichte vnd Thaten/ wird an demselben fürgebildet ein Tapffer erfahrner Kriegßheld/ dem es weder an Muht noch Glück gemangelt. Wo sichs aber mit dem Bericht stosset / das soll an gehörendem Ort nicht verschwiegen werden/Habe auch anderßwo / weitere/erklerung darauff eingebracht. Vnd ist sonderlich mercklich die Beschreibung von Graff Wiprechts Buß vnd Walfahrt gen Rom/vnd S. Jacob in Vispanien / alß darauß erscheinet / in welcher Finsternüß vnd Blindheit damals die Welt gesteckt / Daß man je billich vnd ohn vnterlaß/ Gott dem Allmechtigen für das Liecht seines heiligen vnd allein seligmachenden Worts / so er zu vnsern zeiten wiederumb scheinen lassen/zu dancken.

Es were aber wol zu wüntschen/daß die Vmbstende/Wie Graf Wiprecht / bey Keyser Heinrich dem Vierdten / in vngnade kommen/etwas außführlicher weren beschrieben worden. Denn der Autor bezeigt sich an diesem ort ja kalt genug. Zwar in den Sendebrieffen / welche der Lateinischen Historien von Höhest gemelten Keyser Heinrichs Leben zugedruckt / wird Graff Wiprecht öffentlich beschüldigt / Daß er im weerenden Reichstage zu Meintz / an denselben gen Ingelheim sey abgefertigt/ Vnd jhm die Keyserliche Zierde/Alß Chron/Scepter/das Reichs Apffel/Schwerdt/ꝛc. abgefordert. Wiewol Helmoldus nicht gar damit zustimmet/sondern schreibet solches zu/ den beyden Ertzbischoffen zu Meintz vñ Cöln/ vnd dem Bischoffe zu Wormbs / Welches aber beydes wol kan wahr

wahr seyn/etwan solcher gestalt / daß Graff WIPRECHT bey diesen Geistlichen Prelaten gewesen. Doch daß der Keyser in seinem Sendebrieff / jhrer wegen des Geistlichen Standes verschonet/ Vnd nur Graff Wiprechten angezogen.

Weiter befindet sich auch an demselben ein Rache / einer vnbilliehen That. Denn alß er Hertzog Zuetipölcken aus Böhmen meuchlischer weise erschlagen lassen / Hat er dadurch den Keyser auff sich geladen / Vnd da er sich bey solcher Vngnad in eine newe Meuterey eingelassen/ist er darüber in gefahr Leibs vnd Lebens gerahten/ja ist mit höhestem spott Land vnd Leute verlüstig worden/ Hat auch ein harte Gefengnis müssen außstehen. Gleichwol hat sich solch groß Vnglück darnach gewandt/Also daß er von dannen auch zu grösserer Dignitet, Gewalt vnd Ansehen kommen. Aber alß sich endlich das Gewissen wiederumb geregt / vnnd das letzte Stündlein heran treten wolte / Hat es jhm inn mangel eines bestendigen gewissen Trosts aus Gottes Wort/ein solch zagen vnd schrecken gemacht/daß er sich in die Mönchskappe treiben lassen/ vnd darinne sein Leben geschlossen. Sonsten findet sich noch allerley / daß man insonder dem Autori alß einem Mönche muß zu gute halten/Davon ich aber diß orts weitern Bericht zu thun/gantz für vnnötig geachtet.

DJe ander Historia von Landgraff FRIDERICHEN, ꝛc. Ist nicht so gar alt / vnd hat einen Außlendischen oder Italianischen Autorem. Es befindet sich auch dabey diese gelegenheit/ daß sie etwas mehr nach der Historischen Art gerichtet. Doch stosset sichs an etlichen Vmbstenden / den Stam der Marggraffen zu Meissen/ꝛc. betreffende. Item/Woher der Krieg sich eigentlich entspunnen. Aber dieweil ich davon anderßwo ein weitleufftigern Bericht eingebracht / Lasse ichs dabey wenden. Vnd ist nicht wunder/daß ein Außlendische Person nicht alles eigentlich erfahren können. Was weiter dabey zu bedencken vnd zu betrachten/geben die beyden Vorrede.

Eines muß ich nur von der Dolmetzschung wiederholen / daß ich dieselbe / wie sie mir im Druck fürkommen / gantz vngeendert verbleiben lassen / Viel weniger daß ich mir daran etwas wolte zumessen / Sondern gerühe schlecht bey dem / das ich mich bald im anfang erklert. Wenn aber des Dolmetzschers Name nicht darzu gedruckt/habe ich nicht vnterlassen mögen/deßhalben mich weiter zubefragen. Darauff mir von einer fürnehmen Person dieser Bericht zukomen/daß er mit einem ansehnlichen Gelehrten vom Adel/ des Namens Heinrich von Lindenaw/wol bekandt gewesen/Welcher / ob er sich wol für den Dolmetzscher nicht öffentlich außgeben/so habe ers doch auch nicht sehr geleugnet. Vnd ließ sich also/ berührte Person bedüncken/daß hierzu fein mit einstimmeten/ die vier Buchstaben vnter dem Lateinischen Epigrammate. Den dieselbigen hat er also gelesen: Heinricus à Lindenau fecit. Welches ich anmelden wollen / Erstlich dem Geschlechte derer von Lindenaw zu Ehren/

Darnach auch daß des Autoris Name / durch ein langwieriges Stillschweigen nicht vnterdruckt würde. In ansehen daß die Arbeit solcher gedechtnis wol wirdig / Ich schweige / daß das Exempel in sich billich zu rühmen / Wie es denn mir selbst / ein anleitung geben / ein gleichs an der Historien / von Graff WIPRECHT zuversuchen / Sonderlich weil daran das Latein nicht vom besten / vnd sich ja sonsten wol schicken wolte / daß eines solchen trefflichen Deutschen Heldes Geschichte vnd Thaten / nach laut des Originals auch in Deutscher Sprache gelesen würden.

DAß aber E. F. G. ich solche beyde Chroniken zugeschrieben / seind fürnemlich diese Vrsachen / Erstlich / daß E. F. G. zweifels ohn / zu hoher Potentaten vnd Fürsten / besonder aber zu jrer höchlöblichē Vorfahren vnd Anherrn geschichten vnd Thaten / ein sonder zuneigung tragen werden / Sintemal dadurch zu einer löblichen Regierung / gleich wie ein Eingang gemacht wird / Wie denn deßhalben die fürtrefflichsten vnd mechtigsten Monarchen / Als Keyser / Könige vnd dergleichen Regenten / auff die Historien allwege grossen fleiß fürgewandt.

Fürs Ander / daß des Garzonis Historia bald anfenglich im Latein E. F. G. Elter / Vater Brüder / Churfürst Friderichen dieses Namens dem Dritten / In Deutscher Sprache aber E. F. G. Grosvater / Churfürst Johans Friderichen dedicirt worden.

Zum Dritten / daß ich dafür etlicher massen mich danckbar erzeigte / daß in des hochlöblichen Hauses zu Sachsen / dreyen Universiteten ich erzogen worden.

Bitte derhalben gantz vnterthenig / E. F. G. solche meine Vnterthenige Wolmeinung gnedig vermercken / auff vnd annemen / Auch zu solchen meinen Studijs sich mit gnediger beförderung bezeigen wolle. Dasselbige mit vnterthäniger danckbarkeit zu rühmen / vnd nach meinem geringen Vermögen wieder zu verdienen / bin ich jede zeit schüldig vnd geflissen.

Gott der Allmechtige wolle E. F. G. sampt dem gantzen hochlöblichen Hause zu Sachsen / mit seinem heiligen Geist regieren / ein glückselige / friedliche / heilsame Regierung verleihen / vnd allerseits mit Gnadenreichem / langwierigem wolstande erscheinen / zu seines heiligen Namens Ehr vnd Preiß / zu auffnemen vnd gedeyen der Vnterthanen / vnd zu beförderung allgemeiner Wolfahrt / Amen.

Datum Franckfurt an der Oder / den 2. Januarij, Anno 32.

E. F. G.

Vnterthenigster Diener

Reinerus Reineck von Steinheim.

CHRO-

CHRONICA,

Von dem Löblichen Theuren Helden / Grauen Wiprechten zu Groitzsch in Meissen / folgends Marggraffen zu Lausitz / Vnd Burggraffen zu Magdeburg / ꝛc.



DAß grosser Herren vnd Potentaten / so wol alß andrer fürnehmer Personen / Geschichte vnd Thaten beschrieben werden / haben für alters / verstendige / weise Leute / darumb für gut angesehen / daß darvon keine vergessung entstünde (wie denn solchs durch langwierigkeit der Zeit / oder vnachtsamkeit der

Leute/leichtlich geschehē kan) Sondern daß vielmehr vnd hiegegen von den jenigen/ welche sich Lobwirdig vnd Tugendsam verhalten/ ein ewig vnaußleschlich gedechtnis hinterbliebe/ Damit andere so es hören oder lesen/ nicht allein sich daran ergetzen/ sondern auch zur nachfolge schicken/vnd spiegeln möchten. Wenn denn die Heiden/ welche von dem wahren Gott nichts gewust/ dasselbe jhnen höhest angelegen seyn lassen/ der gestalt/ daß sie nicht allein jhre selbst eigene/ sondern auch jhrer Vorfahren geschichte beschreiben lassen. Nur daß sie gleichwol viel Fabelwerck mit eingemenget/ doch aber hiezu durch angemelte vrsachen seind gereitzet worden/ Wie viel mehr/ sollen wir den jenigen/ welche zum Christlichen Glauben gebracht worden/ was von denselben thugendlich ja auch glücklich gehandelt/ beschreiben vnd rühmen? In ansehen/ daß alle derselben wandel viel löblicher gewesen/ also daß jhre Geschichte/ nicht allein ein grosse ergetzung bringen/ Sondern daraus ferner erscheine vnd leuchte/ ein hohe Gottseligkeit/ sampt allerhand andern trefflichen beyspielen vnd früchten/ ꝛc.

DIss hat mich bewogen/ die Geschichte von Marggraff VVIPRECHT/ der vnser Kloster zu Pegaw fundirt/zu beschreiben: Damit ich denn also wil fortfahren/ daß ich anfenglich sein hoch löblichs Herkommen vnd Geschlechte anmelde. Darnach soll dargethan werden/ Wer er selbst gewesen/ Von wannen er in diese Lande kommen/ Was jhn gevrsacht/ vorberührtes Closter/ ohn zweiffel aus Göttlicher vergengnüs zu stifften/ Was er jhm solchs kosten lassen/ Wie embsig er sich darüber bezeigt/ Vnd was er für Glück darbey gehabt. Endlich vnd zum Beschluß/ wil ich anzeigen/ Was er für ein end genomen: Vnd soll alles fein schlecht/ eintfeltig/ vnd ohn weitleufftigkeit verfasset werden/ doch aus solchem grunde/wie ich davon von denen berichtet worden/welche vmb alles gute wissenschafft getragen/ vnd es eins theils von andern glaubwirdigen Leuten erfahren/ eins theils aber den sachen in eigner person beygewohnet. Dann ich derselben/ wie sie noch im Leben gewesen/ etliche selbst gekandt. Gott der Allmechtige wolle darzu gnad vnd segen verleihen.

Siebstam Marggraffen WIPRECHTS.



KOnig Emelreich in Teutonia (wird vielleicht Ditmarsen seyn) Hatte zween Brüder/ Der eine war Dimar von Verdun/ der ander Herlibo von Brandenburg. Von Herlibone/ sind wiederumb geborn drey Söhne/Emelreich/ Vridelo/ vnd Herlibo/ welche semptlich HARLUNGI genañt worden. Der jüngste Herlibo verheurahte sich mit des Königs aus Norwegen Tochter/ damit

damit er gezeuget zween Söhne / Suetibor / vnd VVolff: Suetibor verließ einen Sohn / mit Namen Scambor. VVolff ward in Pommern mechtig / Vnd alß er von dannen vertrieben worden / bagab er sich zum Könige in Oennenmarck / Der name jhn alß einen dapffern berühmten Kriegßman / von dem er zuvor viel gehört hatte / in gnaden auff / gebraucht jhn darnach in etlichen Zügen / Vnd demnach er an jhm ein beständiges vnerschrocken Helden gemüht befunden / hat er ein solche gunst auff jhn geworffen / daß er jhn vnter seine geheime vnd vertrawete Freunde gezogen / ja auch endlich jhm seine leibliche Tochter geheuraht.

Vber solchem Glück vnd Wolstand / wurden diesem VVolff / seines Gemahls Brüder sehr widersetzig / Vnterfiengen sich auch / jhn aus dem Lande zu verjagen / Nur aus einem solchen schnöden Verdacht / daß jhnen nach jres Herrn Vaters / des Königs absterben / dergleichen von VVolffe begegnen möchte. Es tregt sich aber gemeiniglich zu / daß der Neid / oder geschöpffte widerwill / daß es einem andern wolgehet / niemand grössern schaden bringt / alß eben den jenigen / bey welchen derselbe entstehet. Derwegen ob wol der VVolff seinen Schwegern bey seines Schwehers leben jhren willen gelassen / vnd entwichē / Doch alß derselbe bald darnach mit tod abgangen / Hat er sich gegen sie / gemeldte seine Schweger / in Rüstung begeben / vnd dieselben erschlagen. Von dannen / dieweil er bey jederman grosse gunst hatte / vnd des verstorbenen Königs Eidam war / kam das Königreich auff jhn / vnd stund das glück allenthalben auff seiner seiten / Vnd zeugete mit seinem Gemahl drey Söhne / alß nemlich / Otten / Herman / vnd VViprecht / Welcher Marggraff Wiprechts Vater gewesen / Zu dem Eröberte er das *Balsamerland mit dem Schwerdte / vnd brachte es an sich Erblich.

* Jst ein strich in der Alten marck Brandenb.

Alß VVolff alt worden / oder sonsten der vielfeltigen Kriege halben in Leibs schwachheit gerahten / blieb er dennoch / von wegen seines vorigen Glücks / bey dem Gemeinen manne in solchem gehör vñ ansehen / daß mans dafür gehalten / daß ohn sein gegenwart / vngeachtet daß er nichts zur Sachen gethan / weder im Felde gegen dem Feinde / noch sonsten etwas glücklichs köndte außgerichtet werden / Aber wenn er persönlich dabey were / so gienge alles von stade. Denn sie trawetен nun mehr auff sein Glück / denn zuvor auff seine Mañheit / also / daß sie sich bedüncken liessen / es köndte jnen bey eines solchen tapffern Heldes hohen alter nicht mißlingen. Endlich alß er so vnvermögen worden / daß er zu Roß nicht mehr allein sitzen kondte / haben

haben sie jhn darauff gebunden / damit sie jhn durch diß Mittel nicht desto weniger in Zügen bey sich hetten.

Wie er aber vollend mit tod abgangen / haben die Vnterthanen alß Heiden jhrer gewonheit nach / die Leiche in jhrer Abgötter Kirchen getragen / Alda sie sich nach den Geschlechten verteilet / vnd sind vmb die Bar mit blossen Schwertern herumb gelauffen / gleich alß hetten sie sich zum Streit geschicket / Haben sich auch mit heulen vnd schreyen kleglich bezeigt / vnnd auff solche weise / gleich alß ein Begengnus gehalten.

Nach dieses VVolffen Absterben / liess seiner von jhm erschlagenen Schweger Mutter Bruder / den fürlangst gefasseten Neid / gegen seine / des VVolffen Söhne / sich bald vermercken. Wann denn dieselben dem Widerpart zu schwach gewesen / machten sie sich in der Flucht davon / vnd kam der Elteste Otho in Griechenland / der ander Herman in Reussen / der Dritte VViprecht ins Balsamerland. Denn desselben hat er jhm gleich alß sein Veterlich Erbtheil / wie er sich von den andern beyden Brüdern getrennet / angemasset. Vnd ward gar ein anschlegiger berühmbter Kriegßman / hat auch viel trefflicher Thaten begangen.

Hiedurch kam er in kundschafft mit Graff Golwin zur Leye. Alß nun derselbe vermerckt / daß des VViprechts großmütigkeit / mit seinem hohen Stam̃ vnd Herkommen / fein zustimmete / hat er jhm seine Tochter des Namens Sigena / gar ein schön Frewlin / zur Ehe gegeben. Denn er liess sich bedüncken / wie es dann an dem war / daß sein Geschlechte durch einen solchen Eidam / in ein newes vnd höhers Ansehen kommen köndte / Gab jhm derhalben zur außstewer Morungen vnnd Gatterßleben / sampt aller derselben Pflege. Denn seine andere Erbgütter / alß nemlich Ley / Sibichenrode / vnd Drachstedt / seind den andern beyden Töchtern zugeeignet.

Es geriedt aber diese Ehe glücklich vnd wol / vnd zeugete der VViprecht mit seinem Gemahl ein Sohn / der mit sampt des Vaters Namen / auch seinen Erbfall bekommen / mit was hohen Thugenden aber / dieser junge VViprecht / von Gott begnadet gewesen / vnd wie ers damit dem Vater zuvor gethan / das wird sich im folgenden erweisen. Weiter zeugete dieser VViprecht mit Fraw Sigena / zwo Töchter: Die Erste ward verheurat / Graff Henrichen von der Leye / Die ander Herrn VVerner von Veldheim / Von welchem letzten geborn zween Söhne / VVerner vnd Adelgott / Ertzbischoff zu Magdeburg. Sonst ist diesem Werner von Veldheim / erblich zustendig gewesen / die letzte Gasse zu Pegaw.

In dem

In dem nun der Eleer VViprecht/ das Balsamer Land in geruhliche Besitzung bekommen/ vnd weder seines Vaters tugend noch der vnbilligkeit/ so jhme vnd seinen Brüdern damit begegnet/ daß sie des Lands waren verjaget worden/ vergessen kondte/ Ist er den außlendischen Heiden/ offtemals ins Land gefallen/ Besondern aber/ hat er der Stadt (* Poßduvlc) mit vielfeltigem streiffen hart zugesatzt/ also daß er gemeiniglich reiche Beute darvon gebracht. Dieselbe pflegte er darnach den Landsassen vnnd Vnterthanen in gemein/ vnnd ohn vnterscheid außzutheilen

(* Diß wort soll in außlendischer Sprache/ so viel bedeuten alß Wolffstadt.)



Kam derhalben hiedurch bey menniglichen/ Edel vnd Vnedel/ in grosse gunst/ Wie denn dieselben hinwiederumb/ Leib vnd Gut/ bey ihm zugesatzt. Er starb aber jung vnd in seinen besten Jaren/ wie er damals an Tugend vnd Leibs stercke erst recht zum Manne gedigen/ Vnd war sein Sohn VViprecht die zeit noch ein Kind.

Die Widwe/ Frau Sigena/ alß sie einen solchen trefflichen Herrn verlohren/ hat sie lang vmb jhn getrauret. Endlich da sie kaum jhres Leides vergessen/ Verheurate sie sich wiederumb mit Graff Friderichen von Lengefeldt/ in welcher Ehe gezeugt worden ein Sohn gleichs Namens/ vnd zwo Töchter: Die erste heurate Graff Ruger/ darvon geborn zween Söhne/ Ruger/ Ertzbischoff zu Magdeburg/ vnd Graff Friderich/ welcher sich folgends auch verheurat/ vnd ein einige Tochter verlassen/ Dieselbe ward Pfaltzgraff Otten von Wittelbach verehlicht/ vnd sind von jhr geborn zween Söhne/ Pfaltzgraff Otte vnd Graff Friderich.

Diesen

Diesen Bericht hab ich gleich alß zu vberfluß gethan/ Erstlich darumb/ Daß angemelter hochlöblicher Stam solches erfordert. Darnach auch Frawen SIGENÆ zu Ehrn/ Sintemal von derselbe der Stiffter des Closters Pegaw erzogen. Bitte aber günstiger Leser/ wollest dich drob mit günstiger wolmeinung ergetzē/ vñ alles im beste vermercken.



Im Jar Christi/ M. XL. regierte Keyser Heinrich/ dises Namens der Dritte/ ein Sohn Keyser Conrads/ welcher nach Keyser Heinriche dem Heiligen/ das Reich verwaltet. Nun gab Gott der Allmechtige gnad/ daß durch dieses Keysers geschickligkeit/ das Reich in guter Ruhe erhalten ward.

Es war auch zur selbigen Zeit beneben andern Reichßfürsten im leben Marggraff Vdo zu Stadten. Bey demselben ist der junge VViprecht in seiner jugend am Hofe gewesen / vnd solchs durch anschaffung seiner Fraw Mutter. Denn der Vater / wie droben angemeldet / ist jhm zeitlich abgestorben. Er ward aber alda gantz löblich erzogen. Vnd alß man jhn Wehrhafftig gemacht / hat jhm der Fürst Marggraff Vdo die Wehr selbst angegürtet/etwan zur vorbedeutung/ daß der VViprecht künfftig selbst ein Reichß Fürst werden würde. Hiebeneben belehnet er jhn mit der Stadt Tangermünde / sampt alle derselben Pflege.



Derwegen VViprecht von dannen alß ein mutiger freudiger Held/nicht allein an Leibsstercke / sondern auch an Vermögen sehr zugenommen. Vnd bezeigt sich in allen dingen also/daß man hette zweiffeln mögen/ob er mit klugem raht/ oder manlicher That oberlegen. Insonderheit aber ließ er sich täglich wider den Feind gebrauchen / vnd that demselbigen grossen abbruch.

Darauff ferner erfolget/ Daß er nicht allein dem Feinde/sondern auch seinen Bekandten vnd Freunden ein Schrecken eingejaget/ Inmassen dieselben sich wol haben fürsehen müssen/ daß sie jhn nit/ wie denn leichtlich geschehen kan/ erzürneten. Vnd demnach sichs gemeiniglich zutregt / Daß/wo Tugend ist/alda Lob vnd Ansehen erfolge/aber hieraus wiederumb ein Neid erwachse/ Alß ist mit jm dergleichen fürgelauffen. Denn die jenigen/welche jm wegen seiner Redligkeit günstig waren / Haben jhn darumb angefangen zu Neiden/daß er jhn so benachbart gewesen. Der-

Derwegen Marggraff Vdoni von etlichen gerahten ward/ Er solte VViprechten/wie er jmmer köndte vnd möchte/nur daß es gleichwol mit gutem glimpff geschehe / von sich lassen: Denn hiedurch würde er nicht allein jhm selbst / sondern auch seinen Nachkommen/Ruhe vnd sicherheit schaffen. Diesen anschlag ließ jhm der Marggraff gefallen / that auch bald zur sache. Vnd alß er den VViprecht für sich fodern lassen/ handlet er freundlich mit jhm/ Vnd verglichen sich beide auff ein solchen Tausch/daß Marggraff Vdo dem VViprechte an stadt des Balsamerlands abgetretten/ die Grafschafft Groitzsch im Osterlande an der Elster gelegen/ sampt aller derselben zugehör/an Dörffern/Welden/Wiesen/ Viehzucht / vnd anderer Gerechtigkeit / Aber für Tangermünde vbergab er jhme andere Lehngüter in der Nortmarck.

Nach dieser zeit/vnd vollzogener solcher vergleichung/ verreysete † Graff VViprecht ins Osterland / Dieweil es Gott also vorsehen hatte / daß er bald folgender zeit / mit den rechten Ostern erscheinen wolte. Doch ließ er sich alda nicht bald nieder / sondern zog nur abe vnd zu / vnd hielt sich zu Groitzsch auff/ gleich alß in einer Festung. Zu dem greiff er auch an / den benachbarten Adel/ vnd thate im Lande grossen schaden. Denn er kundte nicht ruhen/ vnd war des Vnglücks gewohnet.

† Diesen Titel wollē wir hinforder vō wegē d newen Herrschafft gebrauchen.

Es hatten aber damals/etliche vom Adel in diesem Land jhre vnterschiedene Herrschafften/ in Stedten vnd Dörffern / alß nemlich Pieterich von Teuchern / Friderich von Lutze / Witzlein von Frabin / sampt seinem Bruder / dem von Trebnitz / vnd Hage von Tübichen. Diese machten ein Verbündnüs wider Graff Wiprechten / (Denn bey gleicher gewalt bleibet selten Einigkeit) Vnd wolten denselben mit der beschüldigung daß er jhnen nach dem jhrigen / ja nach Leib vnd Leben getrachtet / vnverzüglich aus dem Lande verjagen.

Alß diß Graff Wiprecht gewahr worden / vnd aber vermerckte / daß er den Widerpart zu schwach seyn würde / doch nicht desto weniger des seinē vngern gentzlich verlüstet sein wolte/ Hat jn fürs rathsambste bedaucht/daß er sich ein zeitlang bey seidt machete/vnd ließ seinen Feinden jhren willen. Vergleich sich derhalben mit den seinen auff ein solchen Abscheid / daß Zween seiner vertrawten Hofediener / Herdwig / vnd Peter zu Groitzsch verblieben / vnd gleich alß er nichts darumb wüste / dem Pieterich sich ergeben solten/ Aber mit den andern/alß Hundert* Soldaten/wolte er sich auffmachen / vnd zu Hertzog Wratißla in Böhmen begeben.

* Der Autor nennets im Latein Milites. Er braucht aber diß wort vngleich.

Weiter Bericht ist von diesem wort Miles zu finden in Metropol. Crancij lib. 5. cap. 11. & Fabricij Annalibus vrbis Myshæ, pag. 35.

Diß geschahe also/vnd alß er in Böhmen ankommen/ward er von angemeldtem Hertzogen mit grossen Ehren angenommen/erlangete auch wegen seiner Redligkeit vnd Geschickligkeit bald bey Männiglichen gunst vnd willen/Also daß er nicht allein mit dem Hertzogen selbst/sondern auch mit den andern Böhemischen Herrn/in grosse Freundschafft gerahten.

Darnach alß er sich nun bekandt genug gemacht/vnd alle gelegenheit am Hofe eigentlich außgespüret vnnd erfahren hatte/Begab er sich mit dem Hertzogen/in ein Gespreche/vnd führete vnter andern ein/solche Rede. Ich muß es je bekennen/daß ich mich nicht genugsam darüber verwundern kan/Dieweil du so ein ansehnlicher/mechtiger Herr bist/Daß du bißher hast leiden können/vnd noch gestattest/daß dir der Königliche Name entzogen. Das erweiset sich daran/Daß die Graffen vnnd Freyherren/welche deinen Vorfahren mit Eyd vnd pflicht verwandt gewesen/Dich für jhren Herrn nicht erkennen wollen. Was dir solches für ein Verkleinerung bringe/das wolleſt du dir kürtzlich zu gemüht führen lassen. Ich gedencke noch/daß einer aus deinen Vorfahren/Bougo genandt/nicht allein Graffen vnnd andere stadtliche vom Adel/sondern auch Hertzogen vnnd Marggraffen vnter sich hatte/vnd in Zügen gebrauchte. Denn alß derselbe König worden/erweitert er sein Reich biß in der * Seringer Landschafft/vnd kam für allen andern Fürsten/welche gleich mechtig waren/in ein Ansehen. Jm falle du nun zu dem Königlichen Namen lust hetteſt/so bedencke vnd behertzige/daß jetzo die rechte zeit darzu ist. Denn das Römische Reich ist voller Lermen/welche gelegenheit zu solchem fürnemen sich fein schicket. Mein Person betreffende/wil ich/so viel mir immer müglich seyn wird/mit raht vnd that dazu helffen. Alß er solche Rede vollführet/vnd dabey weiter einbrachte/was jhm am rahtsambsten bedaucht/ließ der Hertzog jhm alles gefallen/vnd erbot sich zur folge.

* Villeicht Sirben oder Sorben/das ist Meißē/wie denn dieselbe Landschafft drunden Sirbio genandt wird.

Jm Jahr M. LXXII. Entstund ein grosse

Vneinigkeit zwischen Keyser Heinrichen/vorgedachten Keyser Heinrichs des Dritten Sohn/vnd den Sachsen/vnd ließ sich ansehen/daß die Sache durch kein ander Mittel alß durch Krieg vnd Blutvergiessen köndte entscheiden werden.

Hierüber

Hierüber ward der Keyser rahs/ein Zug in Lombardey vñ Welschland fürzunemen/damit er sich durch diß mittel der Sachssen Lermen entbrechen möchte. Alß solchs Graff VViprecht vernommen/hat jhn bedaucht/daß jhm dasselbe ein gewünschete gelegenheit geben köndte/sein Vorhoben zu vollziehen: Machete sich derhalben mit wenigen der seinen auff/begab sich zum Keyser/vnd erbot sich eines solchen Beystands wider des Reichs Feinde/daß er/jhm dem Keyser/auff seinen selbst eigenen kosten/Sechtzig Körisser wolte zuführen/Doch so fern derselbe/so wol alß ander Fürsten/wenn sie nun sein Trew gespürt/jhm zur ergetzung diese gnade bezeigen wolten/daß er in seine Landschafft im Osterlande möchte wiederumb eingesetzt werden/vnd sonsten seiner Dienste der billigkeit gemeß genieſſen.

Diß ließ jhm der Keyser so wol alß die andern Fürsten gefallen. Vnd alß Graff VViprecht jhm dadurch nicht geringe gunst gemachet/vnd sich bedüncken ließ/daß es numehr die rechte zeit were/das jenige/darumb er fürnemlich da gewesen/fürzubringen/hat er sich dahin erklert/Da es der Keyser vnd die andern Fürsten würden leiden können/Hette er noch etwas wichtigers/vnd daran dem Reich mehr gelegen were/mit jhnen abzuhandeln. Hierauff gab jhm der Keyser vnverzüglich Audientz. Derwegen Graff VViprecht sein Einbringen folgends einhalts gethan: Es benehme Keyserlicher Mayeſt. gar nichts/ja es würde Derselben zutreglich seyn/da jhre Mayeſt. geschehen lieſſe/oder ordnen würde/daß Hertzog VVratisla in Böhmen/zum Könige gekrönt würde: Denn derselbe erböte sich dafür 4000. * Marck goldes in die Keyserliche Kammer zu erlegen/wolte auch daneben seinen Sohn vnd jhm/Graff VViprechten/mit 300. Körissern/wenn der Keyser in Welschland züge/mit fortschicken.

*So vertirts Brotuſius, was der Autor im Latein talentū nennet.

Wann es denn dem Keyser viel gedancken gemacht/daß ein solche Meuterey im Reich gewesen/Vnd deßhalben derselbe endlich dahin geschlossen/mit dem Zuge in Welschland dem angegangnen Fewer zuentweichen/Kam es zu einem solchen Abscheid: Demnach Graff VViprecht mit Eidespflicht angelobet/daß er sich mit Sechtzig Körissern bey dem Keyser im Zuge wolte gebrauchen lassen/Seind hiergegen für höhest gemelten Keyser alle Fürsten Bürge worden/dieser gestalt/Jm fall/Graff VViprecht mit der that volziehen würde/was er mit worten verheissen/so solte jhm erstlich seine gutwilligkeit/oder daß er vngezwungen dem Keyser zu dienen sich angeboten/durch seine Trewe/darzu er sich verpflichtet/mit allerhand Dignitäten vnd Lehnen also erstattet werden/daß er der Key. Mayeſt. würde dafür zu dancken haben.

Hierauff nam Graff VViprecht/alß er gesegnet/ein abschied/ vnd kehret wiederumb in Böhmen zu Hertzog VVratisla/vermeldet demselben/ was er der Chron halben jhm zum besten außgerichtet/ mit angeheffter erinnerung / Er solte dem Keyser 4000. Marck Goldes schicken / der Keyserin aber Dreissig / Solte auch seinen Sohn Borwi mit 300. Körissern / welche er in eigner person dem Keyser zuführete / wenn derselbe in Welschland würde auff seyn/ sich rüsten lassen.

Bald darnach ward ein Reichßtag zu Würtzburgk/ Dahin kamen alle Reichßfürsten/ außgenommen die Sachssen / Auch ist der Hertzog aus Böhmen mit seinen fürnembsten Herrn allda erschienen / doch also / daß er Graff Wiprechten mit dem Gelde / welchs seinet wegen solte erlegt werden/voran geschickt. Also nun der Keyser wegen der Krönung befehl gethan / vnd die andern Reichs Fürsten darein verwilligt/ward Hertzog Wratißla vom Ertzbischoff zu Meintz/ vnd den Bischoffen zu Costnitz and Würtzburg zum Könige eingesegnet / Vnd verhieß mit Eides pflicht die 300. Körisser zu des Keysers Zuge / hielt auch bey Graff Wiprechten mit hefftigem bitten an/ daß er bey seinem Sohn bleiben wolte.

Diß wegert sich Graff VViprecht / mit fürwendung/ daß es seiner Zusage zuwider: Deñ er were dem Keyser mit gleicher pflicht verhafftet. Würde aber der König bey dem Keyser erhalten/daß er sein Gezelt zu nehest bey seines Sohns auffschlagen möchte / alß denn wolte er sich alß einen getrewen Geferten vnd Mithelffer bey jhm finden lassen. Welchs denn König Wratißla bey dem Keyser erlanget. Vnd alß hierauff der König seinen Abschied genommen/ vnd wiederumb in sein Land gezogen / ist jhm seine Zusage nicht weniger alß die erlangte Wirde angelegen gewesen. Gieng derhalben mit Graff Wiprechten/den er für seinen geheimten vñ vertrawesten Freund gehalten / bald zu Raht / befahl demselben seinen Sohn/ vnd fertiget sie abe mit 300. Körissern. Die waren mit Rüstung vnd Besoldung wol staffirt / vnd traffen den Keyser an bey Vlm in Schwaben. Alß sie aber jmmer fort eileten/ vnd wolten des andern Heers nicht erwarten / sind sie am allererstẽ vber das Alpengebirge kommen. Alß da versuchten sie bald jhr heil am Feinde/verheereten Lombardey mit Rauben/Morden vnd Brennen/Schleifften Stedt vnd Schlösser / vnd was starcke Leute waren/namen sie gefangen/ vnd machten sie Leibeigen / Andere die sie vermeintẽ des Landes gelegenheit kundig zu seyn / zwungen sie durch höhest bedrawung/vnd so fern sie jr Leben gedechten zu rettẽ/ daß

daß sie jhnen / welche Stedte vnd Landschafften am reichsten / haben zeigen müssen / Sie eröberten aber viel Stedte / vnd waren nun bey Tausende Mann starck worden.

Jn dem folgete der Keyser mit dem hellen Hauffen hernach. Vnd alß er vernommen / wie Graff VViprecht sampt den seinen haußgehalten / hat er darüber sehr gefrocket. Doch ließ er im Lager vmbschlagen/daß hinfoder das Heer beysamẽn bleiben solte/Machete auch gewisse Ordnung/vnd kam gen Meyland. Allda ward er von den Bürgermeistern vnd fürnembsten der Stadt friedlich vnd mit grosser Ehrerbietung angenomẽn / Erhielt auch bey der Bürgerschafft hülff vnd beystand/vnd ließ in den Landschafften/ die er hatte eingenomẽn/ vmb New Kriegßvolck werben. Derwegen alle vmbligende Stedt vnd Schlösser/alß Cremona/Pavy/Loden Mantua/Crema/samt etlichen Festungen / jnnerhalb Vier Jahren / doch mit grosser mühe/ ich geschweige was der Keyser darüber an seinem Volck für schaden genommen / Dahin gezwungen worden / daß sie sich haben ergeben müssen / Allein die von Otterichs Bern / wolten sich mit keinem gehorsam bezeigen.

Darnach rucket der Keyser auff die andern Landschafften inn Welschland. Vnd demnach / wenn ein ding auffs höchste kömpt / alß denn wiederumb zu fallen pflegt. (Denn Gott der Allmechtige hat diese Ordnung im Menschlichen geschlecht gemacht) trug sich mit der vnruhigen stadt Rom zu / dieweil dieselbe allzeit bösen Buben offen stehet/ oder von jhnen geplagt wird / daß sie jhre mißhandlung wider den Keyser noch nicht erkennen wolte. Derwegen derselbe / dieweil er ein wolgerüstet außerlesen Kriegßvolck aus Deutzsch vnd Welschland bey sich hatte/Rom gar hart belagert / Vnd verzog sich diese Belegerung bis ins Dritte Jahr. Alß aber hierüber das Landvolck verlauffen/vnd das Feld vngebawet blieben / wolte es im Lager an Proviant mangeln/sa es entstund alda ein solcher Hunger/ gleich alß weñ sie selbst belagert weren. Nicht desto weniger dieweil viel Scharmützeln geschahen / vnd hierüber beyde Theil gleichen schaden namen/ worden sie darüber noch durstiger. Nun trug sich zu/alß man allenthalben nach Prophiant Kundschaffer herumb schickte / daß Graff Wiprechten von denen/ welche er für sein Person noch insondern abgefertigt/angekündigt ward/daß man in Gebirge Victualien mit etlichen Heerden/ Grosses vnd Kleines Viehes angetroffen. Wann er denn ein Vnverdrossener / kecker vnd mutiger Held gewesen / machte er sich beide/mit des Keysers Volck/so wol alß mit den Böhmen eilend auff/ vnd alß er alles der gestalt/ wie man jhn berichtet/ gefunden/ hat das Kriegßvolck sich davon ein zeitlang erhalten.

Gerade aber vmb dieselbige zeit / wie er wiederumb nach dem Lager ziehen wolte/kam jhm ein Post zu/ daß der Feind ein Außfall gethan / vnd wolte mit dem Keyser schlagen. Diß geschahe am tage der Himmelfahrt Christi. Derwegen Graff VViprecht sich nicht geseumet/sondern ließ bald die Fahnen fliegen/Vnd alß menniglich sich zum Streit geschickt / zog er stracks auff den Feind/ schlug sich durch der Römer Schlachtordnung zum drittenmal/ that groß Blutvergiessen / vnd wo er mit den seinen hin kommen/ da drang er mit solcher Macht hindurch / gleich alß wenn er etwan ein Spinnwebe zerrissen. Alß er auch vernommen / daß der Keyser sehr vom Feind bedrengt wurde/entsatzte er denselben / vnd brachte die Römer mit seinem nachdruck in ein solch schrecken / daß er jhnen biß an die Stadthor nachgejaget.

Weiter trug sichs zu / alß der Keyser in eigener person sich gar Ritterlich wehrete/daß jhm die Wehr entfallen. Denn es war jhm die Hand von den vielen Streichen schier gar verstarret. Alß da hat er Graff Wiprechten angeschriehen / welcher jhm von stund an sein Schwerdt dargereicht. Vnd demnach in solchem zustande nichts bessers alß ein hertzhafftiges/vnerschrocken Gemüht/Fassete Graff VViprecht seinen Schild also / daß er die Spitze gegen den Feind gekert/Vnd that darauff ein solchen angriff/daß er den Feind/ vngeachtet/daß er kein Schwerdt gehabt / biß an die Stadtmawer gejagt. Hierauff zog des Keysers Volck wiederumb abe. Vnd weil von beidem Theil viel verwundet worden/ist der Keyser sieben Tage allda still gelegen.

Vnter deß begab sichs / alß vngefehr Graff VViprecht sich zu ruhe gelegt/vnd gleichwol die fürstehende gelegenheit in acht genommen/daß er seiner Diener einem/mit Namen * Rass / der sonst ein geschickter Kopff gewesen/für fodern lassen. Dem befahl er/ Er solte die Stadtmawer vmbher / so viel möglich besichtigen/vnd erkunden / ob man etwa köndte hinnein kommen / oder im fall die Wache nachlässig seyn würde / ob alß dann die Stadtmaur durch ein solch Mittel möchte erstiegen werden. Der Diener leistet hierinn seinen schüldigen gehorsam / greiff zur sachen fein bescheiden/Vnd erstiege die Maur eben an einem ort/ da er sich bedüncken ließ/daß keine Wach seyn würde. Alß er nun vermerckt/daß niemand da were / Kehret er wieder vmb ins Lager / vnd berichtet seinen Herrn aller gelegenheit/mit erinnerung / Daß die Römer mit gutem vortheil köndten vberfallen werden / da nur er/ Graff Wiprecht/seinem anschlag folge wolt. Der erzeigt sich dabey vnseumig

(Denn

* Brotuſius meinet es sey einer des Geschlechts von Raschko gewesen.

(Denn nachlessige weile vnd verzug brenget schaden) Rüstet in eil sein Volck / mit etlichen wenig Böhmen / nam nur mit sich Zwey Leyter / vnd alß der Rass füran gangen/ war er der ander auff der Maur / ließ auch vnter das dem Keyser ansagen/Er solte jhm je ehe je besser zu hülffe kommen. Diß geschahe/vnd da jhrer nun 14. auff der Maur gewesen / vnd die andern hernach eileten / Drang der Keyser mit dem andern hauffen / auff die Stadt zu / vnd fieng an die Thor mit den Axten nieder zuhawen. Alß solches die Römer innen worden haben sie Lermen geschrien/vnd denen/ so auff der Maur gewesen/mit werffen vnd stechen hefftig zugesatzt. Aber hiezwischen eröberte der Keyser die Stadt / vnd welche sich zur Wehr gesatzt / sind alle erschlagen worden. Es nam auch des Keysers Volck nicht geringen schaden. Sintemal jhr viel aus dem fürnembsten Adel/ sampt andern tapffern Leuten/auff dem Platze geblieben. Doch geschach der gröste schad auff der Feinde seiten.

Der Bapst nam mit seiner Mutter Bruder/Petrus Leo genant/ die flucht / Vnd alß sie durch die Heuptkirche auff des Theodorici Burg eileten/ ward jhnen von den Feinden der Weg verlegt / Vnd musten sich in ein Closter wenden / alda sie sich biß in den dritten Tag auffgehalten. Sie vntersiunden sich aber mehrmals eines außfalls/ durch die Kirchthür / damit sie also die Keyserischen in ein Schrecken brechten. Hierauff gebot Graff VViprecht seinem Fenrich / so bald die Kirchthür würde eröffnet werden / solte er einen grossen Balcken dazwischen werffen lassen / damit nicht die Thür / wie vor geschehen/ wiederumb zugeschlossen würde / vnd der Feind sich verbergen köndte. Nun fuhren die Römer in jhrem fürnemen fort / vnd wolten mit eröffnung der Kirchen jhre Künheit wiederumb sehen lassen. Hierauff ward alßbald zwischen die Thür ein Balcke geworffen/ daß man nicht hat können zumachen.

Vnd alß die Römer nicht desto minder sich mannlich zur Wehr gesetzt / vnterstund sich Graff VViprecht / mit den seinen durchzudrengen / Befahl auch man solte mit Hawen vnd Stechen nicht ehe auffhören / biß die Kirche eröbert were / ja er selbst eilete dermassen auff den Feind/daß er ohne Schild (Denn die Feinde hatten jhm denselben in kleine stücke zerschlagen) nur sein Schwerdt in beide Feuste gefasset / Vnd also nicht mit vielen Vermahnen/sondern mit solchem seinem Exempel dem andern Kriegßvolck ein Hertz gemacht. Hierauff/dieweil leider vnsere Sünde ein solche Straffe wol verdienet / erhub sich ein hefftig Schlagen in der Kirchen / vnd geschahe ein schrecklich würgen. Man sahe an dem Christlichen Namen ein lauter gespött / vnd des heiligen Apostolischen Ansehens ein vntergang.

Wer

Wer wolt nicht / der es höret oder lieset / von Hertzen darüber erschrecken / daß in der heiligen Apostel Kirchen / das Menschen Blut in solcher menge geflossen / wie das Wasser in der Tiber?

Mitler weil verkroch sich der Bapst mit Petro Leone in die Sacristey* alda nam man sie gefangen / Vnd werden beyde auff befehl des Keysers / Graff VViprechten in verwahrung geben. Doch geschahe beider seits handelung / vnd alß allerley zur Söhnung eingebracht worden / Kam endlich der Bapst mit dem Keyser in Vertrag. Der lies alda die weitberümbte Kirche von dem Blutvergiessen wiederumb reinigen / damit man Drey gantze tage zuthun gehabt / vnd erfolgete darauff in beysein des Bapsts ein newe Einweihung. Es ward auch damals der Keyser auffs newe eingesegnet / empfieng die Keyserliche Kron / vnd vbergab dem Bapste ohn einige Ranzon alle die jenigen / die er jhm abgefangen.

*Das stimmet nicht vberein mit andern Chronicken / Darüm man sich alda weiters berichts zu erholen.

So hatte nun das Würgen ein ende / vnd ließ sich ansehen / daß ein newer Walstand erfolgen würde. Es nam auch der Keyser die Veste Burgk Theodorici in seine gewalt / vnd besatzte dieselbe mit denen / so auff seiner seite waren. Graff VViprecht gab von seinen Leuten dazu 20. Personen. Deren worden Eilffe / durch anstiftung der Römer / von den Weibern mit Gifft getödtet. Alß solchs Graff VViprecht gewar worden / ließ ers warnungs weise bald an den Keyser gelangen. Was denn weiter dieses Heldes Tapfferkeit vnd getrewe Dienste / die er in diesem Zuge mit höchster gefahr dem Keyser geleistet / thun anlangen / Kan man dieselbe daran leichtlich ermessen / das nach vorflossener Siebenjähriger zeit / von seinen Sechtzig Kürissern nur Fünffe / von den 300. Böhmē aber / vber welche er auch zu gebieten gehabt / Neune noch im Leben gewesen. Also willig vnd vnerschrocken waren sie / alle gefahr außzustehen / ja den Todt selbst darüber zu leiden.

Folgends wolte der Keyser / damit jhm nicht hinderwarts ein gefahr entstünde / vollend alles richtig machen. Ließ derwegen die von Ditterichs Bern vberziehen / vnd verhieß Petrus Leo mit Eidespflicht / daß er dem Keyser mit hülffe erscheinen wolte / gab auch Geissel darauff / vnd erlegte zugleich ein statliche summa Gelds / daß das Kriegßvolck davon bezahlt würde. Alß man aber das Feldlager bey des *Theodorici Burg auffgeschlagen / vnd der Hertzog von Ditterichs Bern / wiewol numehr zu spat / vermerckt / daß er dem Keyser zu schwach seyn würde / beschickt er denselben durch ein Botschafft / bat vmb gnade / mit verheissung / Er wolte dafür gnugsam abtrag thun / nur daß man sein vnd der Stadt verschonete.

*Diß ist ein ander Ort / vnd gehört nit zu vorigr benennung.

Hierauff

Hierauff ward Graff VViprecht / daß er alles solte richtig machen / gen Ditterichs Bern abgefertigt / Aber der Keyser selbst bliebe auff vorgemelter Theodorici Burgk / vnd wolte allda Graff Wiprechts widerkunfft erwarten. Nu waren dißmal bey dem Keyser im Zuge die beyden Ertzbischoffe zu Meintz vnd Cölln / die Bischoffe zu Halberstadt vnd Münster / die Epte zu Fulda vnd Hirschfeld / sampt etlichen andern Fürsten / Item des Königs Sohn aus Böhmen. Derwegen als von Graff VViprechten allerley Rede gefielen / besonder aber eingebracht worden / wie er so eines redlichen Rittermessigen wandels were / Deßgleichen wie er sich für allen andern in diesem Zuge tapffer bezeiget hette / lies sich der Keyser darauff vernemen / Er müste solchs eigentlicher erfahren / Befahl auch von stundan / man solte Graff VViprechten vnterm schein / als were er nicht mit gnugsamer Instruction abgefertigt / eilends wiederumb abfodern. Vngefehr aber war ein Löwe in einem Hause verschlossen. An dem wolte der Keyser Graff VViprechts vnerschrockenes Gemüht probirn. Vnd als man hierauff den Löwen loß gelassen / hat er scheußlich gebrüllet / daß jederman zu winckel gekrochen.

Es wuste aber Graff VViprecht vmb diesen handel gar nichts. Darumb als er ins Hauß gangen / vnnd der Löwe auff jhn zu gewolt / vermahnete jhn des Königs Sohn aus Böhmen / Er solte sich vorsehen. Wenn jhm denn dieser fall gantz vnversehener weise begegnet / vnd er sich je des Löwen weren muste / foderte er seinem Drabanten die Wehr abe. Aber der fassete dieselbe selbst zun Henden / vnd wolte sich für seinen Herrn / alß der gantz Wehrloß gewesen / in die gefahr begeben.

Solchs wolte Graff VViprecht keines weges gestatten: Denn er verließ sich mehr auff seine eigene / als auff anderer Leute Manheit. Stieß den Drabanten zu rück / vnd als er nur (welches denn billich zu verwundern) mit Feusten auff den Löwen zugeschmissen / Ist derselbe mit verwirretem Kampff bald gewichen. Man kan aber hieran leichtlich abnemen / Gottes sondere verhengnis / damit er dem Menschlichen Geschlechte beywohnet. Denn weil derselbe getrewe Gott / Graff VViprechten mit so grosser gnade künfftig erscheinen wolte / hat er jhn in dieser gefahr gnediglich errettet.

Darnach gieng Graff VViprecht zū Keyser / vñ wolte wissē / warumb mā jn zurücke gefodert. Hierauff bekam er zur antwort / Es were solchs jm zum besten gemeinet: Deñ es hette sich mit der that befunde / daß er hinforder ein glückseliger Mañ sein würde. Solchs kam Graff VViprechten seltzam für / Fragte derhalben den sachen weiter nach.

Alda

Allda erklert sich der Keyser mit deutlichen worten/ Wie daß er keiner andern vrsache were zu rück gefodert worden / alß daß man seine Mañheit vnnd bestendigkeit hette probiern wollen. Aber Graff VViprecht ließ es dabey noch nicht bleiben / Sondern thete ferner nachforschung bey den Bischoffen / so wol alß andern Fürsten / Vnd alß er gleiche antwort bekommen / Hat er von stund an zum anzuge in Deutzschland vom Keyser vrlaub gebeten.

Diß ließ der Keyser mein anstand kommen / Aber Graff VViprecht hielt darauff noch hefftiger an / Vnd alß er jhm endlich fürgenommen / vnverabscheidet darvon zu ziehen / ließ er sich dabey / einer solchen Klagrede hören. Ob das die ergetzung für seine schäden sein solte? Sagte auch dem Keyser vngeschewet vnter Augen: Für wem hab ich denn so grosse gefahr außgestanden? Wie genieste ichs? daß ich das meine dem Reich zum besten anworden / ja das ich vnd die meinen vns in gefahr Leibes vnd Lebens gegeben? Es müssen mir desz alle Fürsten gezeugnis geben / daß ich zu allererst vber die Alpen komen / vnd mich für allen andern / dir vnd den deinen zum besten / oder daß du Ehr vnd Sieg erlangtest / habe gebrauchen lassen.

Möchte mich auch vielleicht rühmen können / daß alle das jenige was in diesem Zuge in Welschland außgerichtet / fürnemlich durch mich vnd die meinen verbracht. So mag es nun darbey bleiben / daß ich nicht allein so grosse mühe vnd vnkost vmbsonst angewandt / sondern ich daß auch darbey meines Kriegßvolcks verlüstig worde. Aber hinforder wil ich mich besser vorsehen / vnd nicht dir / sondern solchen Potentaten dienen / die sich werden begnügen lassen / daß sie weñs die gefahr wider den Feind erfordert / meine bestendigkeit erfahren / nicht aber den Wilden Thieren mich zum spott fürstellen. Denn hette dir das nicht schawspiels genugsam seyn können / wie ich meine kreffte vnd stercke an dem Feinde versuchte? Dir sehe ich wol / ists nicht genug gewesen / sondern es hat dich viel ein köstlicher ding bedaucht / Da mich die Wilden Thier mit jhren Zehnen zermalmeten.

Solche vnd dergleichen Rede führete Graff VViprecht wider den Keyser mit grosser vngestümigkeit. Denn er war ein Herr / der jhn nit viel nehmen ließ / vnnd wenn er erbremsete / war er vbel zu stillen / ja trotzete darauff / daß er in Kriegssachen so wol geübt war. Derwegen der Keyser selbst für jhm ein schew gehabt. Vnd demnach / Graff VViprecht weder mit guten worten / noch mit Geschencken zu gewinnen gewesen / Hat die notturfft erheischen / daß der Keyser zu andern Mitteln griffe / vnd die jenigen zur außsühnung / oder daß Graff Wiprecht seinen harten sin fallen ließ / gebrauchete / den derselb mehr folgen möcht.

Hierzu

Hierzu aber bedauchten jhn am tüchtigsten zu seyn / der Ertzbischoff zu Meintz / sampt andern obberührten Bischoffen / Epten vnd Fürsten. Derhalben er dieselben / mit vielfaltigem Bitten dahin vermocht / daß sie sich inn die sache geschlagen / vngefehr auff ein solchen Abscheid: Sie solten zu rettung Keyserl: Majestat Reputation / Welchs jhn denn gedoppelt solte vergolten werden / Graff VViprechten in des Keysers Namen mit etlichen Lehnen in jhren Bisthumen versehen. Dabey der Keyser sich erboten / So bald es die gelegenheit geben würde / wolte er alßdenn auff jhr guedüncken Graff VViprechten weiter befriedigen.

Diß geschahe / vnd gaben die Vnterhendler Graff VViprechten die besten wort. Ob wol aber derselbe sich hefftig dawider gesatzt / haben sie doch entlich seine Großmütigkeit gebrochen. Nur daß er jhm vorbehalten / Im fall / der Keyser dem jenigen / was er sich erboten / nicht würde nachsetzen / daß sie alßdenn sämptlich mit jhm abezügen.

Es ward aber die Belehnung in Keyserm des Keysers mit gewönlicher Solennitet folgender gestalt vollzogen. Der Ertzbischoff zu Meintz verehrete Graff VViprechten am jährlichen Einkommen mit 1300. Marck Goldes / Der zu Cölln reumet jhm ein die Herrschafft Orle / Die Bischoffe zu Halberstadt vnd Münster jeder 300. Marck Goldes. Vnnd alß Graff VViprecht für dem Keyser sich wolte einstellen / gieng jhm derselbe entgegen / vnd bekandte frey öffentlich / daß er sich an einem solchen wolverdienten Mann / daran dem gantzen Reiche gelegen were / vergriffen / Er verehrete jhn aber dißmal mit dem Flecken Leißnick / sampt derselben Pflege. Vnnd alß er folgends zu Altstedt ein Reichßtag gehalten / Belehnet er jhn ferner an jährlichen Erbzinsen / auff 300. Marck Goldes / Vbergab jhm auch das Schloß Dornburgk / sampt aller zugehör. Item / wie der Reichßtag zu Merseburg fortgangen / verordnete er jhm abermal zu jährlichem Einkommen 300. Marck Goldes.

Mittler weile ward der Hertzog zu Ditterichs Bern außgesünet / Muste aber Geisel geben / vnd der Keyserlichen Kammer erlegen / an Silber 500. breite Becher oder Schalen / vnd gleich so viel Güldene vnd Silberne tieffe Schüssel / Item 400. Marck Goldes. Vnd demnach nu alle sachen geschlichtet / hielt Graff Wiprecht mit samt des Königs Sohn in Behmen an / vmb ein abscheid.

Er Hierauff

Hierauff wolte der Keyser Graff VViprechts bedencken wissen/ Wie er ohn verkleinerung seiner Reputation des Königs in Böhmen Sohn/ möchte abfertigen. Der that einen guten vorschlag/ alß nemlich/ Es solte der Keyser des Königs Sohn/ sampt desselben Kö-rissern nicht allein jhren vollstendigen Sold erlegen/ Sondern noch in sonderheit des Königs Sohn verehren mit 2. Bechern/ vnd gleich so viel tieffen Schüsseln/ Item/ einem jeden Körisser 2. Kleid/ vnd 2. tieffe Schüssel. Daneben solt er jhn ein Schreiben an den König mit geben/ vnd darinne vermelden/ Wie löblich sie sich in diesem Zuge verhalten.

Solchs ließ jhm der Keyser gefallen/ Vnd alß er sich weiter befragt/ Wie denn er selbst (Graff VViprecht) verehret seyn wolte/ Hat er dißmal nichts fodern wollen/ Sondern ließ alles biß zu gelegener zeit in ein anstand kommen: Nur daß er begehrt/ daß er aus anschaffung des Keysers dem Könige durch desselben Sohn/ der seines versehens das beste bey der Sachen thun würde/ also vnd der gestalt commendirt würde/ Daß höhest ermelter König an stadt des Keysers mit jhm sich abfünde/ Im ansehen/ daß dennoch Graff VViprecht raht vnd That dazu geben/ daß dem Könige solche Hoheit were wiederumb zukommen. Hiebey ließ es der Keyser wenden/ That auch darauff befehl/ gesegnet sich mit jhnen/ vnd ließ sie ziehen.

So seind nun von dannen des Königs Sohn aus Böhmen/ vnd Graff VViprecht stracks auff Deutschland vnd forder in Böhmen gezogen. Allda samleten sich die fürnembsten Landherrn/ Vnd alß es zur vnterredung kommen/ Thaten sie von allem außführlichen Bericht/ zeigten auch die Verehrung/ welche sie vom Keyser entpfangen.

Insonderheit aber/ ließ jhm der Borwi den vom Keyser entpfangnen Abscheid angelegen seyn: Erwischete derhalben Graff VViprechten bey der Hand/ vnd führete jhn für den König mit solcher Rede. Mein allerliebster Herr Vater. Es ist des Keysers Befehl/ daß du dir aus meinem Bericht diesen Mann wollest befohlen seyn lassen/ damit er seiner vielfeltigen treiwen Dienste/ die er dem gantzen Reiche/ wie ich solches mit meinen Augen gesehen/ bezeugt/ ein Ergetzung empfangen möge.

Solchs nam der König zu Ohren/ vnd befahl/ man solte Graff VViprechten zubringen einen Schilt von köstlicher schöner Arbeit/ darauff Gülden vnd Silbern Bildwerck gewesen/ Item einen Bogen vnnd Köcher/ welche er vnlangst zuvor vom Könige in Vngern zur Verehrung bekommen/ vnd sonsten andere grosse Schätze von Gold vnd Silber. Aber Graff VViprecht behielt nur den Bogen

Bogen vnd Köcher: Denn er ließ sich hören/ er köndte durch seine eigene geschickligkeit/ Gold vnd Silber zuwegen bringen. Hierauß schepffte der König die gedancken/ Er wolte noch statlicher verehret seyn: Ließ jhm derhalben noch ein köstlichern Schild/ deßgleichen aller hand ander geschencke vberantworten/ Besondern aber lies er jhm verehren ein vergüldete Tafel mit einem Schachtspiel/ welches Helffenbeinerne vnd Christallen Steinichen gehabt. Hievon wolte Graff Wiprecht mehr nicht annemen/ als die Tafel mit den Steinen.

Derhalben der König zum drittenmal befehl gethan/ Man solte jhm ein Schild/ sampt einem Einhorn fürbringen/ Lies jhm auch weiter verehren 20. Rosse/ mit schönen wolgeputzten Satteln. Alß aber Graff Wiprecht dißmal auch mehr nichts als das Einhorn angenommen/ Hats dem Könige gedancken gemacht/ was denn so köstlich auffzubringen were/ das Graff Wiprecht nicht verschmehen möchte.

In dem vermerckte des Königs Sohn Graff Wiprechts Gemüht viel besser/ alß der Vater selbst/ Führete derhalben denselben beseitz/ vnd thate den vorschlag/ Er solte Graff Wiprechten seine Tochter verehelichen: Denn daran würde er zu beföderung seiner Lande vnd Leute/ viel besser thun/ alß wenn er sie etwan dem Könige in Reussen/ oder dem Könige in Vngern vermehlete. Hierzu verwilligte der König von stundan/ vñ schlug sie Graff Wiprechten in die Hand zu. Der nam solchs zu hohem danck an/ vnd was jhm der König hatte verehrē lassen/ Befahl er mit verwilligung desselbē seinen Kammerdienern: Denn er vermeinete/ das jhm solchs einmal nütze seyn würde. Aber das stücke Landes/ das der König seiner Tochter zur Morgengabe geordnet/ wolte er nicht annemen/ sondern begehrte/ man solte jhm dafür einreumen die beyden Herrschafften Nisin vnd Budesin. Diß geschahe/ vnd ließ Graff VViprechten von dannen seinem Gemahl zum Leibgedinge/ die Stadt * Schwortz auffbawen.

* Brotuſius, nennets Gerau.

Wenn es denn mit Graff VViprechten/ zu solchem wolstande gerahten/ Kondte er dabey noch nicht ruhen/ sondern es lagen jhm jmmer im Sinne/ die verschiener zeit von dem Adel oder Herrschafft dieser Lande jhm zugefügten Injurien. Fieng derhalben an/ auff dieselben zu streiffen/ brachte auch offtmals gute Beute davon.

Einmals trug sichs zu/ daß er in der gegend vmb Belgern ein Angriff thate/ plünderte die Dörffer/ vnd ließ wegbrengen was mitzunemen war.

Alß diß Marggraff Heinrich zu Meissen gewahr worden/ machete er sich mit den seinen auff/vñ jagte Graff VViprecht nach.



Der hat sich mannlich zur Wehr gesatzt/ vnd alß es hierüber zum ernsten Treffen kommen/ Ward Marggraff Heinrichs Fenrich von Graff VViprechts Soldaten einem/ des Namens Hertwig/ mit einem langen Spieß durchstochen.

Es blieben auch viel andere mehr auff beyden Theilen/ biß endlich Marggraff Heinrichs Volck die Flucht genomen. Also brachte Graff Wiprechts Kriegßvolck die Beute vngehindert davon.

Zur

Zur andern Zeit wolte er sich an etlichen rechnen/ vnd dieselben in der stille vberfallen. Kam derwegen bey Nächtlicher weile auff ein Edelmañs Sitz/ genandt Lippen/ Dieweil allda seiner vertrawten Kriegßleute einer gewohnet/ vnd verhielt sich den Tag vber heimlich. Alß es nacht worden/ Begab er sich mit demselben vnvermerckt gen Seitz/ vnd da er gewahr worden/ daß seine ärgsten beide Feinde/ Eckelin vnd Hagen/ alda gegenwertig waren/ Machet er sich eilends auff/ vnd zog wiederumb gen Schwortz/ Rüstet alda ein außerlesen Kriegßvolck/ vberfiel Seitz vnversehens/ Bekam den Ekelin gefangen/ vnd ließ jhn beneben andern 17. erwürben. Der Hagen muste mit den vbrigen in S. Jacobs Kirchen fliehen/ Vnd dennach er durch keine Mittel oder bedrawung zu bewegen gewesen/ daß er were rauß gangen/ Ward leider die Kirche angezündet/ vnd zu Aschen verbrandt.

Also kondten sich die Feinde nicht lenger verbergen/ Vnd dieweil Graff VViprecht vber sie ergrimmet/ Ließ er jhnen die Augen außstechen. Denn weiter dorffte er sich an jhnen/ wegen der Kirchen Freyheit nicht vergreiffen. Vnd alß er nun im Lande viel schadens gethan/ kehret er wieder gen Hause.

Im Jahr M. LXXIX. War ein Krieg zwischen Keyser Heinrich dem Vierdten/ vnnd Hertzog Rudolffen aus Schwaben/ vnd geschahe ein Treffen bey dem Dorffe Fladenheim. Allda worden die Sachssen bald im ersten Angriff inn die flucht geschlagen. König VVratisla aus Böhmen/ der auff des Keysers seiten gewesen/ Bekam des Rudolffen Königlichen Speer/ vnd ward vom Keyser privilegirt/ daß ein jeder Hertzog in Böhmen dieselbe in hohen Festen jhm möchte fürtragen lassen. So ließ sich auch Graff VViprecht/ alß ein tapfferer/ erfahrner Kriegßman in diesem Zuge gebrauchen.

Im Jahr M. LXXX. Wolte König Wratisla die Sachsen vberfallen. Ließ sich derhalben von Graff VViprechten durch die Herrschafft Nisin führen/ vnnd verheerete alles von Wurtzen an/ biß gen Libitz. Es streiffete auch zu gleicher zeit Graff VViprecht selbst auff die gegend vmb Belgern/ Vnnd hatte dem Könige gerahten/ Er solte sein bey VVassin erwarten.

Alß aber dieser Einfall bald Landkündig worden / Hat man allenthalben die Glocken zu Sturm geschlagen / vnnd kamen etliche Tausendt zusammen / setzten auch den Böhmen hart zu. Die thaten dem Feinde grossen widerstand / doch ward jhr Erster hauffe schier gar zertrennet. In dem fand sich gleich / alß durch ein wundsch Graff VViprecht darzu. Derhalben die Sachsen in die flucht geschlagen worden / auch blieben jhrer viel auff der Wahlstadt / vnd zogen die Böhmen mit gewalt wiederumb abe.

Mittlerweil kam der Keyser wieder aus Welschland / vnd beschiede den Könitg aus Böhmen gen Regenspurg. Alß nun das gantze Heer allda sich gesamlet / Vnd die Böhmen mit den Bäyern / so wol alß anderm Volcke aus Deutschland durch die gegend der Stadt Weida jhren Paß genommen / kamen sie auff eine Vestung Milsen genandt / gelegen an der Elster. Allda stiessen die Sachssen mit jhrem Könige Rudolff / den sie für drey Jahren gewehlet / auff den Keyser / vnnd alß es bald zum treffen kommen / Verlohr der Keyser das Feld / vnd geschahe an seinem Volck von Milsen an / biß gen Widershawe / ein grosse Niederlage. Denn die Sachssen waren jhn hart auff dem Dache / Auch ward Könitg Rudolff in den Rechten Arm sehr beschedigt. Den brachte man gen Merseburg / allda er bald nach dreyen Tagen / inn grosser Andacht vnd Bußfertigkeit seines Auffruhrs halben / darüber ein solch Blutvergiessen erfolget / gestorben / vnnd ward mit grosser Pracht zur Erden bestattet.

Alß aber des Keysers Volck getrennet worden / flohe ein jeder der davon kommen kondte / gen Hause / Er selbst ward von Könitg VVratisla vnnd Graff VViprechten / welche dieser Schlacht auch beygewohnet / mit wenig Volck durch Böhmen beleitet: Denn man wuste von Könitg Rudolffs tod gar nichts.

Hier zwischen machete sich Pieterich von Teuchern an Graff Wiprechts Kriegßvolck: ward aber bald in die Flucht geschlagen / Vnd alß man jhm nachgesagt / Kam er vmb in einem Vorwerck / die Queissa genandt. Nach dieser zeit beschickte Graff VViprecht seine beyde Hofediener / Herdwig vnd Peter / welche wie obgemeldt dem Pieterich die Stadt vnd Schloß Graitzsch auffgeben hatten / mit Erinnerung / Sie wolten vermöge jhrer Eyd vnd Pflicht jhm alles wiederumb zu handen stellen. Diß geschahe / vnd ließ Graff VViprecht damals zween starcke Thürme zu Graitzsch auffbawen. Er ward auch zugleich von Bischoff Wallraben zu Seitz belehnet mit

mit der Pflege Butsin / sampt den dazu gehörigen 1100. Hufen Ackers.

Da nun Graff VViprecht diese vnd andere Landgüter vnd Lehne / Welche Stückweise anzumelden zu lang werden würde / an sich gebracht / Kam er wegen seiner Tugend vnd Redligkeit vnter den Landherrn vnd Adel dieser Landschafft in das fürnembste ansehen. Es tregt sich aber gemeinglich zu / Daß gleich wie die Tugent / Lob vnd Ansehen erwecket / also hinwiederumb auff Lob vnd Ansehen / Neid vnd Abgunst erfolget. Darumb etliche Fürsten jhn öffentlich angefeindet: Denn gewalt vnd ansehen will sich zugleich in vielen Personen nicht leiden.

Vnter solchen Neidern aber / thate sich sonderlich herfür Marggraff Eckbrecht zu Braunschweig / welchen der Neid gar besessen: Darumb er sich vnterstanden / Graff VViprechten mit einem grossen Heer zu vberziehen / hatte auch allbereit den Flecken Teuchern erreichet. Alß solchs Graff VViprecht innen worden / machet er sich mit den seinen eilends auff / damit er den Feind vnversehens vberfallen möchte. Diß bracht Marggraff Eckbrechten inn ein schrecken: Wolte sich derhalben inn der Flucht darvon machen. Dieweil jhm aber Graff VViprecht auffm Dache gewesen / kam es bey gemeldtem Flecken zur Feldschlacht. Vnd ließ sich disßmal auff Marggraff Eckbrechts seite / ein * Rittermessige Person / der jhm / Marggraffen Eckbrecht sehr lieb gewesen / für allen andern tapffer gebrauchen.

* So mag etwan allhie das wort Miles verstanden werden.

Denn er satzte Graff VViprechten mit solchem ernst zu / daß er jhm seinen Schild mit einem Speer durchgerandt / vnd jhm zween Zehne außgestossen. Das wolte Graff VViprecht nicht vngerochen lassen / Sondern erstach jhn auff der Stelle / hieb jhm auch den Kopff mitten von einander / vnd brachte also den andern hauffen des Marggraffen in die Flucht.

Im Jahr M. X C. Vnterstund sich Marggraff Eckbrecht / Graff VViprechten / mit einem grossen Heer zu vberziehen. Er ward aber für dem Anzuge / inn einer Mühlen schendlich erschlagen.

Allhie muß ich von Graff VViprechts Ehestand etwas einbringen.

Der zeugete mit seinem Gemahl/ Frawen Judithen/ König VVratislaen in Böhmen Tochter / Zweene Söhne/ VViprecht den Jüngern/ vnd HEINRICH / Item ein Tochter / mit Namen BERTHA.



Vnd alß sein Glück je lenger je mehr zugenommen/ Haben nicht allein die Sächsischen Fürsten / sondern auch der Keyser selbst ein schrecken für jhm gehabt. Derwegen Höhesigemeldter Keyser angefangen/ jhn auffs Feindseligste zu neiden/ Vnterstundt sich auch jhn aller Wolfahrt zu berauben / Vngeacht was er Rechts wegen darzu befugt oder nicht / auch vngeacht/ daß Graff VViprecht jhm zuvor so getreulich gedienet/ vnd so grosse gefahr bey jhm außgestanden.

Aber

Aber Graff VViprecht hatte seine Sache in guter acht. Vnd alß er nun alles nach seinem Wunsch beschickt / Damit er die von Gott bescherete Ruhe wol anwendete / gieng er mit den gedancken vmb / wie er einen gnedigen Gott bekommen möchte / Dieweil jhn die Menschen / wegen seines grossen Glücks / je so hoch neideten. Geriedt derwegen in ein Andacht/ gleich alß wenn er ein solche Predigt/ von Gott selbst gehört hette: Jhr Sünder bekehret euch/ &c.

Vnd demnach er der jenige seyn solte / der das Closter zu Pegaw stifftete / Verhieng es Gott also (Denn wen er versehen/ den Berufft er) daß er in sein Hertz geschlagen/ vnd sich/ wiewol langsam bekehret. Denn er stalte jhm für die Augen des Hertzen/ wie offt vnd wie hoch er sich gegen Gott versündiget / Was er für mannigfaltige Reuberey getrieben/ Wie viel Leute er mit Morden/ Brennen/ Plündern/ beschädigt / Vnd nicht allein jhrer Haab vnd Güter/ Wirden vnd Ansehen / sondern auch des Lebens beraubet/ Ich geschweige / was er zu Rom in der heiligen Apostel Kirchen für ein Blutbad angerichtet/ Vnd wie er sich/ in dem er S. Jacobs Kirchen zu Seitz in grund abgebrandt / gegen GOtt versündiget. Vber diß alles trug er grosse Rew vnd Leid/ vnd bat Gott den Allmechtigen/ ohn welches gnade alles Menschlich thun / vergeblich/ ohn vnterlaß vmb raht vnd hülffe. O wie krefftig befindet sich allwege der Spruch / den nicht heilige Leute / sondern Gott der heilige Geist selbst geredt: Wo die Sünde vberheufft ist/ da vberheufft sich auch die Gnade.

In dem nun Graff VViprecht / mit solcher Andacht vmbgangen / vnd sich aus dem tödlichen Wesen der Sünden wiederumb etwas ermunderte / also daß Gottes Wort / die hartigkeit seines steinern Hertzen krefftiglich durchgangen / wolte er sich durch Beicht vnd Rew seiner Sünden vollend entwircken. Begab sich derhalben zu Ertzbischoff Hertwig zu Magdeburg / vnd Bischoff Werner / bekandt seine Verwirckung / Erbot sich auch darauff in allem/ was jhm müglich seyn würde / zur gnugthuung. Denn er ließ sich bedüncken/ Er hette die rechte Seelen Helffer angetroffen/ Wiewol aber dieselben in keinen zweiffel gesetzt / daß Graff VViprecht durch jhr gutdüncken vnnd Ansehen / zu gnugsamer Busse kommen köndte / Doch damit sie nicht mit der Scherffe führen/ Hat sie fürs rahtsambste bedaucht / hielten auch deßhalben bey Graff Wiprechten mit guten worten an/ Er solte gen Rom ziehen/ vnd alda dem Bapst ein Jußfall thun.

Diß

Diß ließ er sich gar nicht verdriessen/ thete auch bald zur Sache/ Machte sich auff mit wenig Personen/ zog stracks auff Rom/ fiel alda in der heiligen Apostel Kirchen auff die Erden/ vnd die Orter/ welche er ehemals mit Blutvergiessen verunreiniget/ Netzet er diß mal mit Threnen der Busse. Darnach bekam er gelegenheit/ daß er dem Bapst ward fürgestellet. Dem küsset er die Füsse/ zeigt jhm an mit grosser andacht die vrsach seiner Reyse/ vnd beichtete nacheinander seine grosse vnd mannigfaltige Sünde.

Hierauff bezeiget sich der Bapst/ vermöge seiner Vorfahren Reputation/ Vnd alß der jenige/ der nicht allein mit wahrer vnd heilsamer Ertzney höhest begabt gewesen/ sondern auch mit aufferlegung der gnugthuung wol wuste masse zu treffen. Denn alß ers mit Graff Wiprechten/ gleich alß zum versuch der Busse/ davon er anderßwo weiter solte vnterrichtet werden/ kommen lassen/ Hat er jhm aufferlegt zum Patriarchen in Hispanien/ welchen der Bapst selber/ wegen seines heiligen Lebens hoch helt/ vnd der auch ein Apostolisch Ansehen hat/ zu ziehen/ Der meinung/ daß jhm/ Graff VViprechten/ dadurch die Reyse solte schwerer werden/ oder einander hinderung/ wie es nun Gott schicken möchte/ darzwischen keme/ Befahl jhm auch/ er solte dem Patriarchen in allem/ was derselbe jhm aufferlegen/ oder rahten würde/ gehorsamen.

Nun war Graff VViprechten keine mühe zuviel/ sondern bezeigte sich willfertig/ machte sich auff mit grossem Verlangen/ Vnd alß er ankommen/ erzehlete er dem Patriarchen/ alles was sich bißhero mit jhm zugetragen. Hierauff ordnet jhm der Patriarch nicht aus eigenem gutdüncken/ sondern vermöge der Christlichen Kirchen Einsetzung/ ein gewisse masse zur gnugthuung/ erweckte auch wol die grosse menge seiner Sünde/ damit er nicht einen/ so weiten Weg vmbsonst thete. Nur daß er gleichwol sich nicht bezeigt/ alß ein hefftiger/ vnzeitiger Treiber/ gegen seinen Mitknecht/ sondern der ein mitleiden mit jhm trüge/ vnd dessen Seele/ welche in zweiffel vnd gefahr jhrer Seligkeit zappelte/ durch seine hülff zu Ruhe gebracht würde.

Gab jhm derhalben diesen trewen Vnterricht: Von den jenigen/ sprach er/ welche jetziger zeit mit öffentlicher Busse sich bezeigen/ scheue ich mich zu vrtheilen. Wolte Gott daß sie rechte Büsser vnnd nicht Spötter weren. Denn wenn sie zu gnaden kommen/ oder von der Christlichen Kirchen werden wiederumb angenommen/ so wollen sie doch von jhrem vorigen Wandel nicht abelassen. Weil aber die wahre Gerechtigkeit nicht darauff siehet/ wenn man anfengt/

anfengt/ sondern wenn man beharret/ So wollestu wol behertzigen/ warumb du so einen weiten Weg gezogen. Denn Bäbstliche heiligkeit vermöchte viel besser/ ja hette auch gesolt/ dich von deinen Sünden loß zusprechen. Daß dir aber noch eine solche weite Reyse aufferlegt worden/ das ist dahin gemeinet/ daß man deine Gedult weiter erführe/ Damit hiedurch gleich als ein frucht der gedult vnd beharrligkeit/ die masse deiner Busse gemiltert würde. Achte derhalben deiner Liebe am rathsambsten zu seyn/ daß du dich deiner Sünde mit Allmosen loß wirckest. Denn welcher gestalt das Fewer durch Wasser/ Also wird die Sünde durch die Allmosen gentzlich vertilget.

Im falle es aber in deinem vermögen were/ dem ein guter wille billich folgen sol/ so bawe Gott dem Allmechtigen/ vnd S. Jacob/ dess Stifft du vorhin abgebrandt hast/ zu ehren ein Kirche auff dein vnkost/ Vnd versamle allda vnsers HErrn Gottes Diener/ so viel du derselben wirst vnterhalten können. Denn es stehet geschrieben: Machet euch Freunde/ mit dem vnrechten Mammon. Darumb sihe/ das du etliche Arme bekommest/ welche in gehorsam jhren Orden halten/ Damit dieselben/ wenn du aus diesem Leben wirst abscheiden/ mit jhrer stetigen Vorbitte zuwege bringen/ dz du mögest in die Himlische Wohnung genommen werden.

Hierauff gab Graff Wiprecht zur antwort: Im falle es Ewer Würde bedeuchte genug zu seyn/ So köndte ich für sechs Brüder ein * Celle bawen lassen/ vnnd dieselben mit aller notdurfft versorgen.

* Das wort Cella/ das der *Autor* gebraucht/ hat in Lateinischer Sprach etliche vnterschiedliche Bedeutung/ allhie wird dadurch verstanden ein Mönchgebeude oder ein gestifft Kloster.

Der Patriarch antwortet mit grosser bescheidenheit: Wer sparsam seet/ der wird auch sparsam Erndten: Vnd wer mit frölichem Gemüt vnd vberflüssig außgibt/ der wird mit vberfluß wiederumb einnemen. Darumb weil der Orden vnter so wenig Personen nicht gleich bestendig kan gehalten werden/ So were am besten/ wenn du es nur darzu bringen köndtest/ daß du noch so viel Personen darzu nemest. Denn durch diß Mittel werden sie auch desto lieber beysammen seyn wollen. Vnd ist an dem/ Daß je grösser die Kranckheit/ je grösser die Ertzney seyn muß/ vnd gehört für grosse Arbeit grosser Lohn.

So erbote sich nun Graff VViprecht/ vermittelst Göttlicher hülffe/ alles was jhm müglich seyn würde/ zu vollziehen. Vnd der Patriarch/ verehret jhn mit etlichem Heiligthumb/ alß nemlich S. Jacobs Daumen/ Vnd demnach er jhn mit der Christlichen Kirche wiederumb versühnet/ Verkündiget er jhm den Ablaß seiner Sünde/ Sprach den segen vber jhn/ vnd ließ jhn ziehen.

Nach

Nach diesem allen kam Graff VViprecht wiederumb in Deutschland/ vnd zu den seinen/ vnd verhielt sich anfenglich zu Leißnick. Allda fanden sich seine gute Freunde heuffig zu jhm/ vnd namen jhn auff mit freuden. Er aber vermeldete jhn seine Reyse/ mit allen vmbstenden/ von anfang biß zum ende/ vnd hielt darnach mit jhnen raht/ wo er am aller bequemligsten/ in seinem Lande ein Kloster möchte auffbawen.

Nu gab der eine diß/ der ander ein anders für/ vnd kondten sich der sachen nicht vergleichen. Doch liessen sich die verstendigsten bedücken/ Er thete am besten daran/ das er auff einen gelegenen ort nicht weit von der Stadt Groitzsch bedacht were.

Diß ließ jhm Graff VViprecht gefallen. Vnd trug sich hierauff zu/ daß er reysete durch ein *Dorff/ Hila genandt/ welchs ein Kirche hatte von Holtz gebawet/ vnd doch schier verfallen war. In diese Kirche gieng Graff VViprecht mit seiner vertrawesten Hofediener einem/ des Namens Gisiler, daß sie allda beten möchten. Denn er hielt diesen gebrauch/ daß er für keiner Kirchen fürüber gezogen/ er hette denn zuvor sein Gebet darinne gesprochen.

* So muß mã albie das lat: wort villa verstehen.

In dem er nun nach gethanem Gebete/ von der Erden auffgestanden/ ward er gewar/ Welches zwar wünderlich zu schreiben ist/ wie daß auff dem Altar ein Kasi voller Heiligthumbs sich in gestalt eines Buchs eröffnete. Darauß alß zugleich ein grosser heller schein gangen/ ist dieser mutiger Held darüber dermassen erschrocken/ daß er kaum hat stehen können. Vnd als er fortgezogen/ fraget er vorgemelten seinen Hofeman/ ob er etwas gesehen. Der antwortet/ Er hette wol nichts gesehen/ doch were jhm ein groß schrecken ankommen. Hierauff zeigete Graff Wiprecht an/ was jhm begegnet/ Erklerete sich auch dahin/ er wolte diese Kirche vernewern/ Vnd als er solchs auff seinen vnkosten zu thun befohlen/ zog er darnach stracks weges auff Groitzsch.

Allda war jederman seiner Widerkunfft halben frölich. Er aber/ alß der in allen dingen vnsewmig gewesen/ Ließ sich seines vorhabens/ daß jhm stetlich im Sinne lag/ bald mercken/ vnd zog darüber verstendige Leute zu raht. Die thaten ein vorschlag zu einem Hügel/ nicht weit vom Schloß gelegen/ so vormals Nible/ nu mehr aber alt Groitzsch genandt wird. Aber ander/ welche den sachen weiter nachgesunnen/ wolten nicht darzu stimmen. Denn sie liessen sich bedüncken/ da sichs möchte zutragen/ wie es denn hernacher darzu kommen/ daß das Schloß Belagert würde/ so köndte dem Feinde dieser ort zum auffenthalt/ Aber denen so auff im Schloß weren/ zum eussersten Verderb gedeyen.

Darnach

Darnach ward Graff VViprecht rahts/ daß er den Raum auff dißseit der Elster/ da jetzo das Dorff Wolfitz nahe bey Pegaw gelegen (Deñ die zeit war auff dißeit der* Landstrassen ein lustiger geraumer ort) zu seinem vorhaben gebrauchete. Dieweil jhm aber wiederumb Bedencken gebracht/ daß die gemeine Landstrasse nimmer ledig seyn würde/ vnd solchs den jenigen/ so Gotte dienen solten/ zum abbruch vnd verderb gerichen möchte/ Ließ ers abermal damit in ein anstand kommen.

* Die steht im Latein Platea, solchs heisset proprie eine Gasse oder Strasse inn der Stadt.

Vnd alß er sich nu hin vnd wieder besonnen/ vnd alles wol bewogen/ Ist man endlich/ ohne zweifel aus sonderlicher Göttlicher verhengnis bey Pegaw gegen Abendwerts eines orts/ der sich fein darzu schickte/ gewar worden/ Nur daß dieser mangel darbey gewesen/ daß gemelter ort/ nicht gar Graff Wiprechten zustendig gewesen. Denn einer/ des Namens Erp/ hatte ein †Herrn Hauß das stracks daran stieß/ doch dieweil derselbe keine Mañs Erben hatte/ vnd Graff VViprecht/ daß sie Blutfreunde mit einander gewesen/ mit jhm wol daran war/ Hat er jhm sein Vorhaben eröffnet/ Jhn auch alßbald gutwillig darzu befunden/ Handelt jhm derhalben diesen Ort Erblich abe/ Vnd gab jhm dafür etliche andere Lehngüter in Sachsen. Er ließ auch mehrgedachten ort gantz eben machen/ also daß die Vestung/ welche zuvor gestanden/ in grund abgebrochen worden.

† Der Autor gebrauchet das wort Municipium. De eius vera significatione Gellius lib. 16. cap. 13.

Im Jahr M. XCI. Alß die Göttliche Barmhertzigkeit an Graff VViprechte krefftiglich erschienen/ vnd deßhalben seine brünstige Liebe zu Gott nicht ruhen kondte/ Lag jhm tag vnd nacht im sinne/ wie er sein Vorhaben am füglichsten anfangen vnd vollbringen möchte. Damit er sich nu rahts vnd Trosts bey seinem Schweher/ König VVratisla in Böhmen/ erhölete/ machete er sich auff/ vnd thate von allem mündlichen Bericht. Solchs ließ jhm König VVratisla gefallen/ Vnd verehrete Graff Wiprechte/ alß seinem Eidam 700. Marck Goldes. In dem aber derselbe wiederum abgezogē/ hielt er sich auff bey Ertzbischof Herdwig zu Magdeburg/ mit begehr/ daß er vnbeschwert den Platz/ da das Fundament solte gelegt werden/ besichtigen. Vnd alßdeñ den Kirchhof weihen wolte.

Er foderte auch ferner zu diesem wercke Bischoff VVollraben zu Seitz/ vnd Bischoff Algwin zu Merseburg. Alß nun dieselben zusammen komen/ vollzogen sie/ was jhr Ampt vermochte/ vnd da sie den Segen gesprochen/ gaben sie Graff VViprechten den raht/

Er solte an zwölff Ecken/da das Fundament solte gelegt werde/auff seinen Achseln gleich so viel Körbe mit Steinen zutragen: Dann damit würde er sich gemeß bezeigen/dem Exempel des hochlöblichen Keysers Constantini/welcher vnter allen Potentaten der Erste vnd der fürnembste gewesen/der dem Herrn Christo zu Ehren/angefangen Kirchen zu bawen.

Dem folgete Graff VViprecht ohn einige beschwerung/vnd machete vnter seinen Hofedienern/ein solche Lust zur Arbeit/daß das Fundament nicht durch der Taglöhner Hende/wie mit andern Kirchen geschicht/Sondern von seinen * Hofe Junckern vollzogen worden/Vnd erfolgete auff diesen Anfang ein solcher Ernst mit der Arbeit/daß innerhalb Drey Jahren die Gebeude fertig worden. Vnnd an den Thürmen nicht mehr alß die Spitzen gemangelt.

Im Lat: ist: *Manu militari* Er gebraucht das wort *miles* also/ daß dadurch kan verstanden werden ein Hofe Junckter/ein Rörisser/einer vom Adel/ein Ritter.

Hiebeneben ließ Graff VViprecht alda noch ein ander Gebew zu seiner Hofhaltung auffrichten/gerade an dem ort/da jetzo das Spittal stehet/mit sampt einer Capellen in die Ehre GOttes des Almechtigen/vnd Sanct Niclasen.

Im Jahr M. XCII. Bedauchte Graff Wiprechten für rahtsam/daß er sich vmb einen Gottseligen Mann bewürbe/der mit seinen Ordensbrüdern das Werck zum ende brechte/besondern aber mit dem Gottesdienste ein anfang machete. Thet derhalben ein Reyse ins Closter Schwartz genañt/alde er wol bekañt gewesen/Vnd welchs die zeit in einem grossen Ansehen war/Erhielt/daß jhm Herr Bero/sampt andern dreyen Mönchen gefolget wordē/Den er also/die Verwaltung des Closters eingereumet.

Nun hatte dieser Bero 30. Marck Goldes zu vnterhalt der Mönche vnd verfertigung der Gebeude von Graff VViprechten empfangen. Die ließ er auff ein zeit/wie er ins Bad gangen/vnd den Schlüssel an die Gürtel gebunden/im Gemache vnverwaret. Derwegen ein Leyenbruder/gar ein verschlagener/verwegener Bube/der für Herrn Berone/alß der sonst ein einfeltiger Mann gewesen/den Schalck fein zubergen wuste/ja den auch derselbe an sich zog/weil er sich sehr from̃ vnd heilig stellete (Denn es offtermal geschiehet/daß fromme Leute dafür/was sie seyn/nicht wollen gesehen seyn/aber böse Buben/trachten mit allem fleiß darnach/daß sie für redlich gehalten werden) darzu sich gefunden. Denn es mißbrauchete dieser Leyenbruder/gleich wie Judas die grosse Wolthat/so jhm erzeigt ward/gar schendlich/vnd wie er endlich die/meines erachtens/für langst gewünschete gelegenheit bekom̃en/erwischet er/mittlerweil daß Apt Bero im Bade gewesen/den Schlüssel/nam das Gelt zu sich/vnd machte sich darnach davon. Alß

Alß diß Graff VViprecht gewar worden/ob er wol keinen zweiffel hatte/daß dem Abt solchs mehr aus einfalt/alß durch einigen bösen Vorsatz begegnet/Doch weil er hiebevor gleiche vnvorsichtigkeit an jhm gespüret/Wolte er jhn ziehen lassen. Denn er ließ sich bedüncken/daß sein Closter durch ein solche Person nicht würde zunemen. Aber der Abt erbot sich diesen Schaden zu erstatten/nur daß man jhm frist darzu gebe.

Diß erhelt Er/Vnd alß er hiedurch den vorstehenden vnglimpff abgelehnet/zog er ins Closter/darin̄er zuvor gewesen war/Brachte bey seinen verwandten vnd andern bekandten/so viel wiederumb zu wegen/alß er verlohren hatte. Vnd alß er sich hieranff gen Pegaw begeben/Ob er wol keinen müglichen fleiß gesparet/doch kondt er nicht mehr Mönche zuwege bringen/Starb auch vneingesegnet in zimlichem Alter den 23. Decembr. vnd ward alda begraben.

Im Jahr M. XCIII. Alß Graff Wiprecht fast alles angewandt/was jhm sein Schweher verehret/beschickte er denselben abermal/vnd befand gleichen vorschub. Denn er bekam zur newen Verehrung/vnd das angefangenen Wercks beförderung 300. Marck Goldes. Es starb aber König Wratißla im selben Jahr eines gehlichen tods: Den̄ er auff einer Jagt vom Pferde herunter gestürtzt. Sonst war er ein trefflicher Herr/vnd that es mit Ehr/Gewalt/Reicht̃umb allen seinen Vorfahren zuvor/ja es hatte der Keyser selb̃ so wol alle Reichs Fürsten ein schrecken für jhm. Doch stund er dem Reiche getreulich bey/vnd halff Keyser Heinrichen offtmals aus seinen nöhten. Darumb derselbe hinwiederumb jhn nicht vnbillich zu Königlicher Wirde erhoben. Denn er war der Erste in Böhmen/der ein Königliche Chron vnd Scepter getragen. Verließ fünff Söhne/vnter welchen der eine Barwi nach des Vaters absterben das Hertzogthumb ein zeitlang verwaltet. Der ander Vlrich/ward Hertzog/wie Keyser Lotharius regierte.

Im Jahr M. XCV. Ward das Kloster zu Pegaw vollend ausgebawet. Vnd demnach Abt Bero diesem ort mit höhestem fleiß vorstund/worden zu auffenthalt der Brüder viel Celen auffgebawet.

Im Jahr M. XCVI. Den 26. Julij/ward das Closter zu Pegaw Eingeweyet von Ertzbischoff Herdwig zu Magdeburg/Bischoff Alboin zu Merseburg/Bischoff VVolraben zu Seitz/vnd Bischoff Ezelin zu Havelberg/in beysein Graff VViprechts/alß des Stiffters/sampt vielen andern Herren. Deßgleichen

Graff VViprechts beiden Söhnen/ VViprecht vnd Heinrich. Denselben tag gieng auch mit im Proceß Fraw Judith / König Wratißlaen in Böhmen Tochter / Vnd hatte ein Chron auff / war auch sonst auff Königlichen Pracht geschmückt. Die Chron war von Golde vnd Edelgesteinen. Vnter jhrem Mantel / der mit Golde gestickt gewesen / trug sie einen weiten Rock / auch mit Golde gesticket / in gestalt einer Dalmaticken. Sie opfferte aber solchen Schmuck an gemeltem diesem Tage Gott dem Allmechtigen / vnd S. Jacob.

Vnd da jemand möchte wissen wollen / wo beides hin kommen / Dem gebe ich diesen Bericht / daß folgender zeit Abt Windolff die Chron für etliche Gütter in Döringen / die er dem Closter Erblich gekaufft / angewandt. Den weiten Rock hat der Junge VViprecht genommen / wie er an statt seines Herrn Vaters mit dem Keyser ins Welschland ziehen solte / gelobte aber dagegen / Er wolte so viel Silbers / alß derselbe werth seyn möchte / dafür verschaffen. Nu trug sich zu / daß der Bischoff zu Münster / genandt Burckhard der Rote / diesen weiten Rock zu sehen bekommen: Gab derhalben dafür 40. Marck Goldes. Vnd ob wol der Junge Wiprecht aus Welschland glücklich wiederumb anheim kommen / doch ist jhm so viel widerwertigkeit vnter handen gestossen / daß er für seinem Absterben / zu keiner Bezahlung kommen können.

Die anzal der Gütter des Closters Pegaw / So* Marggraff VViprecht in die Ehre der heiligen Dreyfaltigkeit / der heiligen Jungfrawen Marien / vnd S. Jacobs gestifftet / ist diese:

Er gab darzu die daran gelegene Stadt Pegaw mit aller derselbnn Pflege an Welden / Wiesen / Weyde / Wege vnd Stege / Wasser vnd Wasserflüssen / Mühlen / Platzen / Gebawet vnd vngebawet / Fischereyen / Jagten vnd andern Nutzbarkeit / so je mag genandt werden / Nur allein hat er jhm vorbehalten die Letzte Gassen gegē Mitternacht gelegen: Weiter ordnet er daß bey dem Closter bleiben solten / zwey Dörffer / das eine Hilperitz / das ander Wurtzen genant / sampt den darzu gehörigen Weinbergen / Wiesen vnd einer Mühlen. Item / Neun Hufen zu Stonse / Vnd 10. Goldgülden zu Lutzke / davon die Liechte in der H. Jungfrawen Marien Capellen solten gezeugt werdē.

Vnd wie folgender zeit das Closter beide am Gottesdienst / so wol alß an der Mönche anzal zugenommen / ließ Graff VViprecht demselben zu bessern vnterhaltung / noch diese Dörffer zuschreiben / Mügelitz / Boritz / Carlßdorff / Heinrichßdorff / Lippen mit jhren Wiesen / Weyde vnd anderer zugehör. Item / vier Hufen zu Burgwitz / die Kirche zu Lutzke sampt dem Zehenden auff 16. Bawerhöfe / Die Kirche zu Ditmarßdorff / vnd zu Sucheßdorff / 9. Hufen.

Was

* Diesen Titel gebraucht der Autor vō der Marck Lausitz. Deß wie derselbe Graff Wiprecht zukōmen / gibt folgēd historia. Ich hab die Namen behalten / wie ich dieselben im Latein: Exemplar gefunden.

Was mehr von Graff VViprechts Söhnen vnd andern Gottseligen Christen dem Closter geschanckt worden / das sol an gehörigen örtern gemeldet werden. Wil jetzo auff das wiederumb keren / davon ich mich droben gelenckt.

Die Einweyhung des Closters Pegaw verzog biß in den Fünfften tag / vnd ward mit grossem geprenge gehalten. Denn Fraw Judith verkleidet sich teglich / nicht ohn menniglichs verwunderung / Sintemal der Schmuck mit dem Gebreme sich gar fein geschickt. Alß aber Graff Wiprecht alles ordentlich vnd nach eigenem wuntzsch vollzogen / Gesegnet er sich mit menniglichen / Vnd ließ das Volck wiederumb abziehen. Er gab auch weiter das Pult zu schmücken / die Christallene vnnd Helffenbeinerne Steine aus dem Schachtspiel / welche mit schönen Bildnüssen geschmückt waren.

Im Jahr M. C. Starb Abt Bero / Welcher bißhero diesem Closter nach seinem besten vermögen fürgestanden / vnd ward im alten Convent am eingange des Closters zur Erden bestattet.

Im Jahr M. C. I. War der Orden / alß der nun vermöge der einsatzung zur Hirßaw allenthalben / mit grossem Ruhm zugenommen / für allen andern Clöstern in Sachssen zu Corvey im Flor. Diß ist ein Keyserlich Stifft / vnd lebt die zeit Abt Marckwart / ein Mann aller Ehren vnd Lobes werth. Zu dem verreysete Graff Wiprecht / bericht jhn alle sein anligen / vnd womit er jhn vermeinte zu gewinnen / etwan solches einhalts: Er hette das Closter zu Pegaw zu auffnemen des Ordens in den Stand vnd zu solchem Gottesdienst / wie er verhoffens gewesen / bißher nicht bringen können. Es were aber solchs kein andere vrsach / alß daß es jhme an düchtigen Personen / die er darzu brauchen möchte / gemangelt: Begehrte derwegen sein Bedencken vnd raht: Denn was er für gut ansehen würde / dabey wolte ers wenden lassen. Da aber bey jhm möchte zu erhalten seyn / daß er jhm aus seinem Convent ein Abt mit etlichen Brüdern folgen liesse / wolte er solchs mit aller Danckbarkeit verschulden. Zum Beschluß that er die Zusage / Im falle sein ansuchen würde stadt finden / so wolte er den Mönchen aus seinen Güttern gnugsamen vnterhalt verschaffen.

Diß ließ jhm der Abt / alß der ein Gottseliger frommer Mann gewesen / höhest gefallen: Gieng derhalben mit dem gantzen Convent zu Raht / Vnd alß jederman dazu gestimmet / man solte diesen

stadelichen Herrn bey einem solchen löblichen Vorhaben nicht lassen/ Ward durch aller einhelliger Consens / Bruder *Windolff* / daß er Düchtig darzu were / fürgeschlagen. Solchs aber geschahe nicht ohn vrsach. Denn weil er ein eingezogen Leben führete / vnd seinen Orden gar streng hielte/ war er zu der zeit Prior vber ein Celle/ so dem Closter vnterworffen gewesen/ Vnd stund seinen Mitbrüdern gar löblich für. Zuvor soll er ein Schulmeister gewesen / vnd dadurch in ein grossen Beruff kommen seyn/ Zu dem hatte er in der Pröbstey zu Hilgerstadt ein Canonicat. Aber solchs ließ er aus andacht fahren/ vermeinete er köndte Gott besser dienen da er ein Mönch würde: Hatte sich derhalben ins Closter zu Corvey begeben.

Alß nun angemeiter gestalt/ Bruder *Windolff* zum Abt erwelet worden / Ließ man jhm noch etliche andre Mönche folgen. Vnter denen ward Bruder Ludger damals Prior / folgends aber Abt zu Remerßdorff. Er ward auch mit allerhand anderer Notturfft versehen/ besonder aber / ließ man jhm zukomen ein Antiphen Buch/ Gradual / Meßbuch / Regul vnd Psalter. Welche alle noch heutigs tages in vnserm Closter verhanden. Zu dem verehret jn Abt Marckwart/ mit S. Veits vnd anderm Heiligthumb/ befahl jm auch Graff Wiprechten mit aller trewe/ vnd als er sich mit jnen gesegnet/ ließ er sie darnach ziehen.

Es war aber zu der zeit eine grosse vneinigkeit zwischen dem Reiche vnd der Geistligkeit. Derwegen als kein Geistlicher in diesem Lande/ mit Keyser Heinrich gemeinschafft haben wolte/ führete Graff Wiprecht seinen Abt zu Ertzbischoff Ruthard den zu Mentz / welcher damals zu Erffurt gewesen / vnd erhielt bey demselben die Einweyhung. Dem eben zu gleicher zeit / vnd an einem tage / ist ein ander Abt in der Stadt Burchard genandt/ Eingeweyhet worden.

Darnach verruckte Graff VViprecht/ mit Abt Windolffen in sein Land/ Befahl demselben das Closter getreulich/ mit Erinnerung/ Er wolte wegen seiner Seelen Heil vnd Seligkeit / diesem ort wol vnd nützlich vorstehen. In dem nun Abt Windolff in sein Ampt getreten/ vnd befunden/ Daß er einen Rauchen/ wilden vngebawten Ort angetroffen / Nam er Gott zu hülffe / vnd schickte sich in allem Thun gleich alß ein artiger/ kunstreicher Siegelgräber. Denn alß er seines Vorfahren kleinmütigkeit an dem gespüret / daß er so wenig Celien auffgebawet/ Ließ er die vorigen Gebew einreissen/ vnd fieng an alles geraumer zu machen / brachte es auch / weil jhm Graff Wiprecht mildiglichen vorschub thete/ zum glückseligen Ende.

Zu

Zu dem erkundete er sich gründlich des Orts gelegenheit / ließ wo es Sümpffig vnd rauch gewesen/ eben machen / Hecke vnd Dorn abhawen/ Vnd schaffete daß aller ander Vnflat weggereumet ward. In der kürtze aber davon zu reden / hat er alles erweitert / vnnd gemehret / Vnd ließ in dem jhm vertrawten Stiffte gleich alß in einem Siegel ein Ebenbilde einer volkommenen zierde / welche noch heute bey Tage jhres Meisters geschickligkeit bezeuget.

Das Convent nam vnter jhm dermassen zu / Daß 40. Brüder darinne gewesen. Die triebe er zu teglicher Arbeit/ brachte obgemeltes Herrn Erpens Sitz/ so gar ein vesten Wall gehabt/ in eine solche ebene/ daß er an demselben ort ein Garten/ der allerley Früchte getragen/ vnd daran die gemeine Gottes sich wol ergetzet / zurichten lassen.

Hiebeneben ließ er an der Wirre gegen Morgen ein Dorff/ das von jhm den Namen Abtsdorff behalten / von grund auffbawen/ Ließ auch die Beume allenthalben herumb außrotten.

Vnd da nun die Wälde hiedurch liechter worden / machete er Ecker daraus/ bawete alda ein Kirche vnd Hoff/ welche zu auffenthalt der Einwohner gnugsam vorsehen worden/ Vnd verordnet/ daß alles bey dem Closter ewig bleiben solte.

Das Dorff Wolfftitz / so zu allernehest an Pegaw stosset/ Bawete er auff eigene vnkost / vnd besserte alda die jährlichen Erbzinse auff ein Marck Goldes. Deßgleichen brachte er noch ein andern ort dieses Dorffs / gegen Abend gelegen / in ein solche Nutzbarkeit/ daß das Closter jährlich davon gehoben acht Goltgülden.

Derwegen alß Graff VViprecht diese seine geschickligkeit vnd vnablessigen fleiß gegen den jhm vertrawten Ort vermerckt / hat er höhesten wolgefallen daran genommen/ bezeigt sich auch zu allem mit gnediger beföderung/ Vnd befahl seinen Hofedienern vnd Vnterthanen/ daß sie jhm hierinne folgeten.

Diss thaten sie mit aller Andacht nicht allein bey jhres Herrn Leben/ sondern auch folgender zeit/ zum theil wegen der grossen gunst/ welche sie zu Graff VViprechten trugen / zum theil wegen jhrer Seelen heil vnd Seeligkeit. Denn beneben dem/ das sie sich mit teglicher beföderung gegen das Closter bezeigten/ gaben sie auch viel Vorwerck darzu. Davon soll an seinem ort weiter gesagt werden.

Im Jahr M. C. III. Ließ Graff Wiprecht im Bisthumb Merseburgk ein newen Landacker zurichten / Begab sich auch hierauff in Francken/allda/wie droben angemeldet/ seine Mutter Fraw Sigena sich verheurat hatte / vnd erhielt / daß von dannen viel Bawern mit jhm zogen. Denen gab er vorberürte Pflege ein/ Befahl auch den gantzen Wald außzurotten / mit verheissung was ein jeder einbekeme / das solte er Erblich besitzen Vnd damit sie noch williger wurden / ordnet er ferner / daß ein jeder den Ort / welchen er mit seinem Gesinde auffbawen vnd bewohnen würde / auch nach seinem Namen nennen solte.



Alß nun zwischen der Mulda vnd Wirre viel Dörffer auffgebawet worden/wolte Graff VViprecht mit seinem andächtigen Vorsatz noch nicht auffhören / Sondern ließ jhm höhest angelegen seyn/ daß ein Newe Celle/doch nur vor Sechß Mönche angerichtet würde/ der gestalt/daß darein die benachbarten Dörffer gepfarret würden/ Deßgleichen daß gemeldte Celle dem Closter zu Pegaw vnterworffen bliebe. Dieweil er aber ohn erleubnüs vnnd Consens Bischoffs Alboini zu Merseburgk/so wol alß des gantzen Capitels/solchs nicht kondte zuwegen bringen / Hielt er in eigener Person mit demütiger Bitte darumb an.

Nun sahe man an / den andächtigen Eiffer dieses stadtlichen Herrn. Derwegen jhm sein beger gewehret worden/ Vnd gab der Bischoff

Bischoff ein Privilegium vber die Zehenden aller Dorffer / so zu dieser Pfarre gehören. Item / welche zwischen der Wirre vnnd Sunde in der Graffschafft Groitzsch gelegen. Dasselbe habe ich wollen her setzen / Vnd lautet auff Deutzsch also:



IN Namen der heiligen vnzertheilten Dreyfaltigkeit / Von Gottes gnaden / Wir ALBOINUS Bischoff zu Merseburgk / Fügen allen Christgleubigen jetziger vnd künfftiger zeit zuwissen / Daß wir auff ansuchen Graffen VViprechts vnd Abt VVindolffs / die Zehenden vnterzeichender Dörffer vnd anderer / welche künfftig in dieser gegend möchten auffgebawet werden/zu heil vnd Trost vnser Seelen/dem Closter zu Pegaw/welchs in die Ehre S. Jacobs gestifftet worden / vnd desselben Verwalter / Abt Windolffen / Erblichen vbergeben vnnd eingeeumet/ Alß nemlich / zu Schaßlantzdorff / Ottendorff / Scharndorff / Müncherode / Luziki / Schnord / Julensdorff / Belensdorff / Milensdorff/Orogesdorff / Schatzendorff / Wadesdorff / Weseßka/ Eberhardtsdorff/ Moßdorff/ Seßnig/ Kosow. Die sind gelegen im Ampt Groitzsch in der Graffschafft Marggraffen Vdonis / zwischen der Wirre/vnd Sunde. Actum im Jahr Christi 1105.

Indi-

Indictione 12. den 13. Septembr. Vnser Regierung im Neunden Jahr.

Hierein haben verwilliget aus den Thumbherrn/Hubertus Vitzthumb/Diethold Oechand/Walther Scholasticus/Aus den Leyen/Ludger/Heinrich/Giselbert/sampt vielen andern Geistlichen vnd Weltlichen Personen. Ich Alboinus habe mit eigener Hand vnterschrieben. Gottes Barmhertzigkeit ist der gantze Erdenkreiß voll. Würde sich jemand durch den bösen Feind verführen lassen/daß er sich an dieser vnser Ordnung vergriffe/der soll einem ewigen Bann vnterworffen seyn.

Im Jahr M. C. VI. Gieng Graff Wiprecht damit vmb/Wie er sein Closter also versorgen möchte/daß es nicht allein bey seinem Leben/sondern auch künfftiger zeit im Wolstand bliebe. Zog derhalben Apt VVindolffen/so wol alß andere seine Getrewe hierüber zu raht. Die sahen für gut an/daß ers dem Stuel zu Rom vnterwörffig machete/damit kein weltliche Person sich daran vergreiffen dörffte/vnd ward hierauff alßbald seiner Hofediener einer/Luvo genandt/gar ein außrichtsamer/geschickter Mann/dem auch Graff VViprecht deßhalben sehr günstig gewesen/gen Rom abgefertigt/mit der Instruction/Er solte das Closter der Römischen Kirchen freyheit/mit getrewem Bericht vbergeben/solte auch anhalten/daß er hierüber ein Privilegium bey dem Bapst außbrechte. Alß nun der heilige Vater der Bapst/mit Namen Paschalis II. der S. Peters Stadthalter ist/die Vrsachen erfahren/Warumb der Abgesandter ankommen/hat er aus vollmacht/seines Apostolischen Ampts/vnd mit auffgedrucktem seinem Einsiegel zu bestettigung des Closters ein solch Privilegium geben.

Bischoff Paschalis/

Ein Knecht aller Knechte Gottes/

Wüntschet allen Christgleubigen in Sachssen/glück vnd heil/vnd den Apostolischen Segen.



DAs Verlangen/so da einen andächtigen Vorsatz/vnd der Seelen heil vnd Seligkeit betreffen thut/soll man ohn einigen verzug vollziehe. Wann denn Herr WIPRECHT/ein Erleuchter Graff in Sachssen/auff seinen Grund vñ Boden/alß zu Pegaw im Bisthumb Merseburgk/zu sein/vnd der seinen Heil vnd Trost ein Closter gestifftet/vnd solchs durch einen fürnehmen/

men/ Hofediener/ Luvo genandt/ auff S. Peters Altar opffern lassen/ mit dem bedinge/ Daß es dem Stuel zu Rom ewig soll vnterworffen seyn/ Nur daß er/ Graff VViprecht/ jhm die Vogtey vorbehalten/ der gestalt/ Daß dieselbe auch auff seine Nachkommen/ vnter welchen allweg der Elteste die Verwaltung haben soll/ gereiche/ Doch so ferne/ dieselben dem Closter nützlich würden vorstehen/ Oder da solchs nicht geschehe/ vnd da Gott für sey/ sein gantz Geschlechte abgienge/ Alßdenn der Abt diß orts macht habe/ mit raht vnd bewilligung seines Convents/ wer jhm gefellig/ zum Vogt zu bestellen/ So ordnen vnd befehlen wir in krafft dieses vnsers Decrets/ daß zu bestettigung obgemeldten seines löblichen vorhabens/ auch obgemelter Ort sampt allem dem jenigen/ was darzu gehörig vnter des Stuels zu Rom stettigem Schutz vorbleiben soll/ damit die Diener Gottes allda des wircklich zu geniessen/ Doch daß hiegegen jährlich ein Goldgülde dem Bapst/ in seinem Pallast erlegt werde.

Wir wollen männiglich hohes vnd niedrigs Standes verboten haben/ Diesen Ort zuverunruhen/ oder desselben Eigenthumb einiger gestalt/ zu entfrembden/ zu vermindern/ oder vnterm schein eines Gottseligen gebrauch auff eignen Nutz zu wenden.

So viel denn die Begrebniß dieses Closters anlangt/ Wollen wir/ daß dieselbe niemand/ der es an seinem letzten Ende/ oder aus andacht begeren möchte/ versperret seyn soll. Es were denn daß jemand den Bann verwircket hette. Den Cresem/ heilig Oli/ Einweihung der Altarn vnd Kirchen/ Einkleidung/ sollen die Mönche von dem Bischoff/ des Iurisdiction sie vnterworffen/ entpfangen/ Doch so fern es derselbige mit dem Stuel zu Rom halten/ vnd alles vmbsonst/ vnd vntadelich vollziehē wird. Deñ solte sichs anders befinden/ so mögē sie solchs von einem jeden Catholischen Bischoff fodern.

Ferner soll allda niemand weder durch Argelist noch mit gewalt für ein Abt sich eindringen/ Sondern wen das Convent durch einhelligen Consens/ oder ja zum gröstē theil/ mit anruffung Gottes des Allmechtigen/ vñ zu folge S. Benedicti Regel/ darzu wehlen wird.

Würde sich aber/ da Gott für sey/ an diesem vnserm Decret/ so da stett/ veste vnd vnverbrüchlich soll gehalten werden/ jemand vergreiffen/ Der soll in Bann gethan/ vnd seiner Ehren vnd Ampts entsetzt werden. Es were denn daß er solche seine Verwirckung gnugsam büssen würde. Die es aber halten/ den wolle Gott in alle Ewigkeit/ Fried vnd Barmhertzigkeit verleihen.

In demselben Jar verschiede aus dieser Welt Keyser Heinrich.

Im

Im Jahr M. C. IX. Begab sichs/ daß Keyser Heinrich/ dieses Namens der Fünffte/ jhm fürgenommen/ die Weinachtfeyertage zu Meintz zu halten. Derhalben die Deutschen Fürsten mit grosser Pracht allda ankommen.



Es wolte auch Graff VViprecht mit seinen beyden Söhnen/ VViprecht vnd Heinrich/ dabey seyn: Doch ward leider jhre Freude in ein Trauren verwandelt. Denn Graff Wiprechts Gemahl/ Frau Judith/ ein Christliche vnd löbliche Gräffin/ aus schickung Gottes des Allmechtigen/ welcher jhre mildigkeit gegen vnser Closter/ wie

wirs dafür achten vnd wüntzschen/alſo vnd der geſtalt vergelte wolte/ daß ſie mit allen Gottſeligen Eheleuten am Geburtßtag des HErrn Chriſti/den Engliſchen geſang: Ehre ſey in der höhe dem Lamb Gottes/das der Welt Sünde tregt/im Himmel ſingen/vnd in den Schos Abrahæ/damit ſie für das zeitliche/die Himliſche Güter empfienge/ ruhen ſolte / Verſchied aus dieſer Welt auff jhrem Gut Budiſin/ den 17. Decembr. Hierauff wurden beiderſeits ſchnelle Poſten abgefertigt/ damit dieſes zuſtands nicht allein Graff VViprecht ſampt beiden Söhnen/ſondern auch die Fürſten in Böhmen/Fraw Juditha Bruder verſtendigt worden / Vnd geſchahe mitler weil wegen der Begengnis ein groß zugeleuffe.

Alß aber Graff VViprecht dieſe traurige Zeitung erfahren/ nam er alßbald vom Keyſer ein abſcheid / bezeigte ſich auch wegen ſolches vnfalls faſt kleglich. Vnd da er durch ein Abgeſandten beſtellen laſſen / daß die Leiche gen Pegaw gebracht würde. Ward dieſelbe alda von Abt Windolffen gantz ehrlich / vnd von dem ſemptlichen Convent mit groſſem klagen vnd Chriſtlichen Geſengen angenomen/ auch ſeumet ſich Graff VViprecht mit den ſeinen vnter weges nicht.

In dem nun derſelbe ankommen / vnd zu gleicher zeit die Fürſten aus Böhmen ſich eingeſtalt / geſchahe ein groß Trauren / auch war ein groß zugeleuff vom Volck. Welchs jnnerhalb der Vier tage/ das man die Leiche gen Pegaw gebracht / vnd alda vnbegraben auff der Bahr hatte ſtehen laſſen / ſich in groſſer anzahl geſamlet. Hiebeneben war der Biſchoff zu Meiſſen mit der Leiche ankomen/Vnd ließ Graff VViprecht ferner beſchicken Biſchoff Alboin zu Merſeburgk/ vnd Biſchoff Wolraben zu Seitz. Die bezeigten ſich mit jhren Chorherrn gantz williglich / vnd hulffen die Begengnis mit groſſem geprenge vnd Andacht vollziehen.

Was ſoll ich aber günſtiger Leſer / daß du daran möchteſt erſettigt werden/von dieſem ſtadlichen Begengnis für gnugſamen Bericht thun? Wolan ich wil keiner weitleufftigkeit gebrauchen. Dẽ was kan kürtzer geredt oder warhafftiger gegleubet werden / alß daß die Erde wiederumb in die Erde / vnd die Aſche in die Aſche verſcharret worden? Nicht deſto weniger aber ſtehen all die jenigen in ſonderer gnadenreichen hoffnung der Aufferſtehung vnd Wiedergeburt/welche Gottſelig aus dieſer Welt verſchieden / vnd im HErrn entſchlaffen. Solche gnade der Wiedergeburt wolle der Erlöſer vnſer Seelen/ Welcher mit dem Vater vnd dem heiligen Geiſte / wahrer Gott regiert / Fraw Judithen auch verleihen / Amen.

Man

Man ſoll aber wiſſen/daß die Leiche nicht gelegt worden/ da das Begräbnis iſt/ ſondern in die höle des Altars / genandt zum heiligen Creutze/wie denn dieſer Ort/daher noch jetzo merklich. Denn derſelbige Altar hat zuvor an einem andern Ort geſtanden.

Wie nun alles beſchickt geweſen / bezeigt ſich Graff VViprecht gegen vnſer Cloſter mit gewönlicher mildigkeit. Denn er verehrete für ſeines Gemahls Seelen heil vnd Seligkeit / ließ es auch alſo verzeichnen / Erſtlichen jhren köſtlichen Mantel / der gar ſchön vnd künſtlich mit Golde geſtickt geweſen/wie denn auch ein ſtadtliche Caſſel daraus gemacht worden / doch nicht in gleicher gröſſe / dieweil man gedachten Mantel nützlich vnd vnnützlich in viel ſtück zerſchnitten: Darnach ein herrlich Käſtlein mit Golde/Edelgeſtein vnd Agtſtein verſetzt. Item / Drey groſſe Creutze mit ſilbern Füſſen / auch von Agtſtein/ Edelgeſtein vnnd Golde gar ſchön / ſampt einem ſilbern Krüglein/ Welchs ſich zum Weywaſſer fein geſchickt. Ferner 2. Leuchter von köſtlicher Außlendiſcher gegoſſenen Arbeit/vnd ein ſchönen Schmuck zum hohen Altar / welchs ein theil von Fraw Judiths Gerehte ſoll geweſen ſeyn. Item / ein ſchöne Decke zum Pult / Darauff in den hohen Feſten das Euangelium geleſen wird.

Es iſt aber jetziger zeit nicht mehr alles vorhanden. Denn man etlichs in der folgenden groſſen Theurung anworden / etlichs iſt anderſtwo für außgeben. Sonſt hatte Fraw Judith noch bey jhrem Leben dem Cloſter verehret / ein Caſel von Grüner farbe mit Golde verbremet / Hatte auch gegeben zu S. Nicolas Kirchen die zugehör zum Altar/ſampt dem Prieſterlichen ſchmuck/ vnd 2. Hufen Ackers im Dorff Burckwitz zu vnterhalt des Prieſters / der teglich alda Meſſe halten ſolte.

Was ſoll ich weiter ſagen / was Graff VViprecht / alß der gar ein milder Herr geweſen / nicht allein am Dreiſſigſten tage / ſondern auch zuvor armen krancken Leuten/ Widwen vnd Waiſen / damit ſie ſich des Hungers vnd Kummers erwehrten / gantz vberflüſſig / vnd mit höheſtem mitleiden außgeſpendet? Ja in welcher anzal / vnd wie koſtfrey er den Dreiſſigſten Tag ſeines Gemahls begangen? Denn weil ich mir nicht getrawe/ daß ſolchs alles in dieſe kurtze beſchreibung könte gebracht werden/ſo habe ichs lieber dem günſtigen Leſer in ferner Nachdencken wollen heimſtellen.

Im Jahr M. C. X. Alß Graff Wiprecht ſeines Leids/ wegen ſeines Gemahls abſterben / kaum ein wenig vergeſſen/ Hat er die hohe notdurfft erachtet/ daß er ſich wiederumb verheurate.

Ward derhalben schlüssig / des Theuren Fürsten / Herrn Cunonis zu Beichlingen/nachgelassene Widwe/Cünegund genañt/zu freie. Nun hatte dieselbe jhr fürgenommen/im Widwen stande zuverbleiben / Vnd wolte aus solchem bedencken anfenglich diesem ansuchen nicht stadt geben. Alß sie aber folgends jhre Verwanten vnd Bekandten/ Oerer sie dann von jhrem Herrn gnugsam Ererbet/hierüber zu rath gezogen / Hat sie mehr aus drengender noht / alß aus gutwilligkeit darein verwilliget. Denn eben die jenigen / durch welcher betrug jhr Herr / der sich keines argen zu jhnen versehen/ heimlich vnd wider alle billigkeit war erschlagen worden / satzten jhr hart zu. Diese waren Edelger von Ilfeld / vnd Christian von Roenburgk. Derwegen alß Graff VViprecht jhre Bewilligung vernomen/ward er fro darüber/ Ließ es auch bey dieser seiner glücklichen Heuraht nicht bleiben/sondern brachte weiter zu wegen / daß seines Gemahls Tochter/gar ein schön Frewlein/mit namen Cünegund/seinem Eltern Sohn VViprecht vertrawet ward.

Hierauff geschahe das Beylager von beyden theilen auff eine zeit/ward auch mit grossem Pracht vollzogen. Es hatte aber Fraw Cünigund noch Vier andere Töchter / die wurden den Fürsten in Sachsen vnd Döringen vermählet. Zu dem geschahe dißmal eine vergleichung wegen einer Ehestifftung / welche diß vermocht: Da sich würde zutragen / daß Fraw Cünigund zu erst mit tode abgienge/so solte alß denn jhrem Herrn/Graff Wipffrechten/vnd desselben Erben/jhr Land heimfallen.

Es hatte auch mehrgedachte Fraw Cünigund vnter andern Vorwercken ein Eydey / auff der Grentze zwischen Sachsen vnd Döringen/Oldeßleben genant. Dieselbe Befahl sie jhrem Herrn insonderheit. Denn die Gütter so darzu gehörten/waren mit sampt dem Gottesdienste in ein groß abnemen kommen / alß eben die zeit einer des Namens Lubert / alda Abt gewesen. Nun war Graff Wiprecht von desselben Gottlosen wesen auch hiebevor verstendigt worden. Darumb er jhn damals abgesatzt/vnd befahl diß Closter Abt Windolffen / Damit es durch desselben fleiß etlicher massen wiederumb zu recht gebracht / vnd mit einem bessern Convent versehen würde. Der ließ jhm solchs nach allem vermügen angelegen seyn / stunde auch dem Closter wol für. Alß er aber der zweyfachen mühe vberdrüssig worden / vnd befunden / daß an dem was diesem Closter zugienge / dem Pegawischen entzogen würde (denn wenn man zugleich viel Sachen fürnimbt/so kan auff ein jede/nicht gleich nachdencken geschehen) hat er für rahtsamer erachtet / daß er ein sondern Abt dahin ordnete / vnd dadurch seine mühe leichterte.

Erhielt

Erhielt derhalben / daß jhm von Corvey* Bruder Ludger gefolget ward: Denn desselben geschickligkeit / hatte er für langest zuvor erfahren/Auß der vrsach/ daß gemeldter Ludger zu Pegaw sein Prior gewesen / in welchem Ampt er sich gantz löblich verhalten.

* Daß an diesem Namen/vnd was darauff allhier angezogen/ein mangel sey/ erweiset voriger Bericht auffs Jahr M. C. 5. vnd was zu ende auff diß M. C. 6. Jahr folget.

Alß nun derselbe zum Abt eingesegnet worden / hat er viel Jahr regiert. Starb aber in der Wallfart gen Jerusalem / Wie Keyser Conrad der Christen Heer geführet / vnd er die zeit mit Graff Bernhart zu Plötzke auffgewesen.

Beneben diesem allem gieng Graff VViprechten zu gleicher zeit noch ein solcher Wolstand zu / daß ein ansehnlicher reicher Herr/ Wise von Wisenburgk genandt/der jhm mit Blutfreundschafft verwandt gewesen / Alß derselbe nun alt worden/ jhm alle seine Gütter vermachte.

Es hatte aber wolgedachter Herr in seinem Stedtlein Wisenburgk ein Nonnen Closter gestifftet/vnd aus seinen Güttern ein gewiß Einkomen dazu geordnet. Da er nun mit tod abgangen / sahe Graff VViprecht für gut an / daß seine Fraw Mutter/ Gräffin Sigena/ welche zum andern mal war Widwe worden / alda jhr auffenthalt in einem Gotseligen Christlichen Wandel/biß an jhr end hette / versorget auch dieselbe mit gnugsamer Vnterhaltung. Sie starb aber nach etlicher zeit seliglich / vnd ward den 24. Februarij mit sampt zweyen andern Eptissin diß Closters allda begraben.

Weiter trug sich zu / daß vmb diese Zeit/ ein sehr reiche Fraw/ Graff Friderichs zu Lengefeld Sohns oder Tochter Tochter / sich an diesem ort mit alle dem jhrigen/so jährlich 15. Marck Goldes gezinset/begeben. Die mißbrauchte jhres Reichthumbs vnd des Adelichen herkommens Freyheit/Auch hulffen jhr die andern Nonnen wol darzu. Darumb Graff VViprecht / alß der zum Gotteßdienst ein grossen Eiuer trug / ein vnwillen auff sie geworffen / Ließ sich auch bald dahin vernemen/Er wolte solchen vnraht abschaffen. Denn alß er vermercket/daß die gelegenheit dieses orts/ zu dem Gottlosen wesen nicht geringe vrsach gebe/lag jhm beydes im Sinne/Erstlich wie er der Nonnen loß würde/Darnach wie er mit guter gelegenheit das Closter an einen andern ort vorlegte. Ließ derhalben an die törichten Nonnen ein ernsten befehl außgehen / Sie solten sich von dannen erheben/ damit der ort von jhnen nicht vnnützlich bewohnet / sondern andern/ die des Gotteßdiensts mit mehrerm fleiß abwarteten/eingeraumet würde.

Zuvor war jhm von Bischoff Otten zu Bambergk / Welcher die zeit wegen seines Gottseligen Wandels vnd Eifers zu Gottes Wort / in einem grossen Beruff gewesen/ gerahten worden / Er solte nicht weit von diesem Städtlein an der Vstrut ein Mönche Closter stifften/ vnd dahin des Nonnen Closters Gütter wenden. Dem dachte er weiter nach / vnd fundirte also / das Closter zu Reinerßdorff / zog auch Abt Windolffen zu raht / wie er ein geschickte vnd düchtige Person bekommen möchte/so alda zum Abt verordnet würde.

Nun wolte derselbe den sachen recht thun: Machte derhalben seinen anschlag auff Bruder Ludger/ davon wir droben gemeldet/daß er sein Prior zu Pegaw gewesen / Aber alß er folgends wiederumb abgezogen / war er zu Corvey Dechant worden. Den beschickte Graff VViprecht/erhielt auch/daß er jhm gefolget ward. Vnd in dem nun derselbe zu Pegaw ankommen / vnd wie gewöhnlich zum Abt erwehlet worden / Fertigte mitler weile Graff VViprecht ein eilende Post abe / vnd ließ obgemelten Nonnen ankündigen / Sie solten vnverzüglich das Closter reumen / mit angeheffter bedrawung / sie wolten nur kein bedenckzeit nemen/ viel weniger aber sich vnterfangen/ so lang zu warten/ biß er mit den Epten vnd Mönchen ankeme.

Im Jahr M. C. XI. Entsatzte Keyser Heinrich

der Junge Könige VVratislaen Sohn/Borwi genandt / des Reichs in Böhmen/ vnd verordnet an desselben stadt den Zuetipolck. Diß bekümmerte Graff VViprecht gantz sehr/ Hielt auch bey dem Keyser ohn vnterlaß an/ daß der Borbi wiederumb ins Reich gesetzt würde. Wie er aber solchs nicht erhalten kondte / ward er vnwillig auff den Keyser/Ruckts auch demselben zum offtern auff. Nun sagt man/ daß der Keyser dem Zuetipolck soll gerahten haben/daß er alle fürnehme Herren/ welche VVorsvice genant worden/ solte entheupten lassen. Das thate er.

Darnach nam der Keyser für / ein zug in Polen / Befahl auch Graff VViprecht/Er solte mit auff seyn. Der rüstet sich mit 2000. Mann. Alß er aber des Borwi halben ein gnedigen Keyser hatte/vnd hiergegen der Zuetipolck mit demselben / wegen Graff VViprechts viel heimlicher rahtschlege hielte / ward jhm solches bald kund gethan. Derwegen als Zuetipolck offtermals zu Mitternacht nach gehaltener solcher Berahtschlagung für Graff VViprechts Gezelt fürüber zog / ward er dadurch bewogen / daß er einen seiner Hofediener vermocht/Er solte dem Zuetipolck / wenn derselbige der gestalt/wie zuvor geschehen / fürüber zöge / heimlich erstechen. Diß geschahe also.

Denn

Denn alß angemelter Graff VViprechts Hofediener dem Zuetipolck seinen Weg wol abgemerckt. Hat er jhn mit einem Spieß zwischen dem Schulterblat durchstochen / vnd flohe nach begangener solcher That/ stracks in Graff Wiprechts Lager.

Hierauff ward bey den Böhmen ein geschrey / vnd alß sie erfahren/daß jhr Herr todt were/haben sie sich nicht lang gesumet / Sondern brachen eilends auff / vnd liessen den Keyser in grossen nöhten. Der beschickte Graff VViprecht / vnd alß derselbige sich bey jhm eingestalt / Hielt er hefftig an / er wolte jhn aus Polen wegbringen. Solchs verwilligte Graff Wiprecht / doch mit dem bedinge / daß der Borbi in sein Väterlich Fürstenthumb wiedernmb eingesetzt würde. Der Keyser / weil er nicht fürüber gekondt / vnd die noht für der hand gewesen / muste hierein willigen / gab auch von stund an Graff Wiprechten befehl / Er solte den Borwi wiederumb in sein Land führen/ vnd zog auff Graff Wiprechts anleitung mit grosser eil aus Polen.

In dem nun der Junge VViprecht/Graff VViprechts Sohn/ aus befehl seines Herrn Vaters den Borwi / gen Praga führete / der Keyser aber auff Deutzschland zog / vnd nun Naumburg erreicht hatte/erfuhr er / welcher gestalt der Junge Wiprecht den Borwi in sein Fürstenthumb wiederumb eingesatzt/vnd deßhalben noch in Böhmen verzöge. Wenn er denn des Zuetipolcks Bruder Ladisla genañt/mehr gewogen gewesen / alß daß er denselben gantz betrieglicher weise/ vnd ohn vorwissen Graff Wiprechts / mit dem Hertzogthumb Böhmen belehnet / zog er auff desselben verhetzung in Böhmen / vnd folgete dem Jungen Wiprecht vnd Borwi/welche vmb diesen Betrug nicht gewust/bald auff den Fuß hernach. Nicht desto weniger liessen dieselben jhnen schwanen/daß es mit dem Keyser aller dinge nicht recht würde zugehen. Begaben sich derhalben in die Vestung/vnd ward der Junge Wiprecht in der stadt Praga / der Borwi aber auff dem Schlosse Witchardt genañt / vom Keyser belagert. Ob sie sich wol aber bis in den siebenden Tag tapffer zur gegenwehr gesatzt / musten sie sich doch ergeben / vnd worden beide gen Hammerstein geführet/ vnd alda gefenglich gehalten.

Im Jahr M. C. XII. Alß Graff Wiprechten

diese Zeitung zukommen / Hat es jhn sehr bekümmert / vnd wolte er seinen Sohn wiederumb loß haben / muste er die Stadt Leißnick mit sampt den Pflegen Nisin vnd Budissin / deßgleichen die Stadt Morungen dem Keyser abtreten. Der belehnete damit Graff Hoyern zu Mansfeld / alß der bey Jhm inn grossen Gnaden gewesen.

Vnd da nun der Junge VViprecht wiederumb loß worden/Jst er vnlangst darnach mit dem Keyser in Döringen ankommen/vnd ward alda mit dem Schloß vnd Städtlein Eckerßberg belehnet.

Im Jahr M. C. XIII. Ließ sich der Keyser einer öffentlichen Vngnade gegen Graf VViprecht vermercke/gieng auch damit vmb/dieweil Hertzog Ladisla in Böhmen jhm hülffe zugesagt/daß er Graitzsch belagerte. Hiebeneben hatte jhm der Junge VViprecht die hoffnung gemacht/Er wolte bey dem Keyser erhalten/daß er mit der stadt Naumburg belehnet würde/Vnd war deßhalben auff des Keysers seite wider den Vater.



Aber Graff VViprecht nam seiner Sache in achtung/besatzte die Stadt mit einem außerlesenen Kriegßvolck/ließ auch dieselbe mit allerley Munition versehen. Darumb alß der Keyser alda ankommen/Vnd Hertzog Ladißla mit den seinen ein angriff gethan/Hat er mehr alß 500. Mañ verlohrn. Diß verursacht den Keyser/daß er jnnerhalb Acht tagen wiederumb abgezogen/Vnd ward mit der Stadt Naumburgk seiner geheimbte Rethe einer Belehnet. Derwegen der Junge Wiprecht von jhm abgefallen/vnd zog wiederumb zum Vater.

Im

Im Jahr M. C. XIV. Besorgte sich Graff VViprecht/der Keyser würde jhn auffs newe vberziehen. Begab sich derhalben in verbündnis mit Pfaltzgraff Sigefrid zu Orlamünda/vnd Landgraff Ludwigen in Döringen/Vnd vorabscheideten sich diese drey Herren mit einander/daß sie auff ein gespreche zu Wahrenstedt wolten zusammen komen. Diß erfuhr Graff Hoyer zu Mantzfeld/Vnd in dem sie wider den Keyser gerahtschlagt/vberfiel er sie vnversehens mit drey hundert Mann. Nun vermochten sie keinen widerstand zu thun/Dieweil sie mit Volck vnnd Rüstung vbermannet gewesen. Darumb Landgraff Ludwig sich in der flucht davon gemacht. Die andern beiden Herrn wehreten sich ein zeitlang: Aber Pfaltzgraff Sigfrid muste sein Leben darüber lassen: Graff VViprecht ward bis in den todt verwundet/vnd gefenglich gen Leißnick geführet. Alda blieb er in verwahrung/bis man jhn auff einem Reichßtage zu Würtzburg/dem Keyser vnd andern Reichßfürsten fürgestellet. Die verurtheilten jhn zum Todt/vnd ward einem/des Namens Conrad von der Pleisse befohlen/Er solte jhn entheubten lassen. Nun wolte derselbe mit solchem Befehl nicht eilen/sondern verzog auff dem Platze/da man Graff VViprecht richten solte/Ob etwan der Keyser sich eines andern besinnen möchte. Hier zwischen gaben alle Fürsten dem jungen VViprecht den raht/Er solte die Grafschafft Groitzsch/sampt aller zugehör dem Keyser vbergeben/damit derselbe hiedurch erweicht würde/das gesprochene Halßvrtheil vber seinen Herrn Vater zu hinterziehen.

Diß geschahe/vnd ob wol hiedurch Graff VViprecht beim Leben erhalten worden/ward er doch bey dreyen Jahren/in einer gar festen Stadt gefenglich gehalten. Alß diß der junge VViprecht vnd sein Bruder Heinrich erfahren/Sind sie beyde den Sachsen zugezogen. Worden derhalben mit Landgraf Ludwig in die acht erklert/vnd musten die gantze drey Jahr/daß jhr Herr Vater gefangen gewesen/mit den jhren sich heimlich in den Welden verstecke/Alda sie gleich wie das wilde Viehe ohn allen Menschlichen Trost sich auffgehalten.

Im Jahr M. C. XV. Vermachete es Keyser Heinrich mit seiner Hoffart gegen die Fürsten in Sachssen/beschwerte sie auch nicht allein mit vnerhörten Stewre/sondern entsatzte Bischoff Reinharden zu Halberstadt/den Pfaltzgraffen zu Sunmerschenburgk/Friderichen von Arnßbergk/vnd Rudolffen von Nortmarck jhrer Dignitet/vnd verordnete andere seines anhangs an jhre stelle.

Solchs

Solchs brachte jhm ein grossen vnwillen. Derwegen diese Herrn sich mit Hertzog Luther zu Sachssen vereinigt / zogen auch an sich den Jungen VViprecht / seinen Bruder Heinrich vnnd andere/ Welche durch den Keyser in schaden gebracht worden / Vnd alß sie nun hin vnd wieder heimliche Gesprech gehalten / kamen sie darnach zu Creutzbergk öffentlich zusammen/vnd bestetigten alda jhre Verbündnüs mit Eidespflicht / Machten sich auch alßbald auff/ vnnd bawteten dem Keyser zu verdrieß das Schloß Wallbecke. Hierauß geschahe Graff Hoyern viel schadens.

Nun hielt sich der Junge VViprecht bey Gundorff in einem Walde versteckt/ vnd muste sich des Plünderns auff seiner Feinde Landschafft behelffen. Alß aber der Winter heran gangen / die Bletter von den Beumen abgefallen/Vnd der Wald liecht worde/ wolte solche gelegenheit nicht lenger für jhn seyn. Beschickte derhalben Ertzbischoff Adelgott zu Magdeburg / seinen nahen* Blutfreund/mit begehr/er wolte jhm ein ort in seinem Lande einreumen/ da er mit seinem Gemahl / Fraw Cünegund / vnd etlichen wenig Hofedienern den Winter vber sich aufhalten möchte / Dieweil er sich im Felde nicht lenger behelffen köndte.

* Seiner Schwester Sohn/ wie droben im Siebstam angezogen.

Diß bewegte den Ertzbischoff zum mittleiden: Fertigt derhalben ab einen vom Adel/Adelprecht genandt/ mit befehl/er solte den jungen VViprecht sampt seinem Gemahl/vnd zween andern Personen/des Namens Schweicker vnd Bruno. Item/ fünff Hofediener auff jenseit der Elbe in die Stadt Luburg einweisen. Dieselbe hatte ein Heuptmann / Peibron genandt. Welcher noch ein halber Heide gewesen. Denn die zeit waren auff jenseit der Elbe wenig Christen.

Es ist aber solchs bald für den Keyser kommen / Darumb alß derselbe zu Goßlar ein Reichßtag angestalt / ließ er auch Ertzbischoff Adelgott / der sich gentzlich keines arges versahe / dahin fodern. Es schickte auch der junge VViprecht dahin seine Botschafft/ damit er durch diß Mittel erführe/wenn von jhm etwas gehandelt würde. Eben aber an demselbigen Abend / auff welches nehest folgenden Tag der Keyser die Propolition wolte thun lassen/trug sich zu / daß des Ertzbischoffs geheimbter Rethe einer / von seinem nahen Verwandten/ der am Keyserlichen Hofe dienete / in geheim verwarnet ward/ Es möchte sich der Ertzbischoff wol vorsehen/daß er nicht vom Keyser betrogen würde: Denn es stünde darauff/daß man jhn bald folgendes Tages nicht allein seines Ampts entsetzen/ sondern auch gefenglich annemen wolte.

Solchs

Solchs ließ derselbe weiter an seinen Herrn / den Ertzbischoff gelangen: Welcher alda sich nicht lang geseumet/ sondern machete sich auff bey finsterer Nacht/ Alß sich dessen seine Feinde am wenigste versahen/ vnd Posterte so geschwinde/ daß er noch für Mitternacht zu Magdeburg ankommen. Alß es tag worden / ward dem Keyser alles kund gethan. Der nam es auff für eine Verkleinerung seiner Keyserl. May. Reputation / Beklagt sich dessen auch bey den Fürsten/ durch welcher beyfall seine Dürstigkeit gestercket ward / Vnd kam so weit / daß der Ertzbischoff seines Ampts entsetzt ward / deßgleichen daß man die Sachssen / alß öffentliche Rebellen in die Acht erkleret.

Vber Sechß Wochen hernacher / alß nemlich den 10. Februar. versamlet sich auff Befehl des Keysers sein Heer zu Walhausen/ Gleicher gestalt Rüsteten sich die Sachsen/ mit aller macht. Sie begegneten aber einander auff gemeldte zeit am Welffesholtze/ vnd verzogen mit der Schlacht wegen der grossen Kelde vnd Schnehe / bis auff nehest folgenden Tag. Alß der morgen angebrochen / Hielt Bischoff Reinhard Messe/ vermahnete das Volck/ Sie wolten Gott den Allmechtigen vmb gnade anruffen: Denn auff ein andechtigs Gebet / bliebe gewißlich die Göttliche hülffe nicht aussen. Nach der Messe / wartete man des Keysers mit aller freudigkeit / Vnd vermahnet einer den andern zu Errettung des Vaterlands / vnd allgemeiner Freyheit.

Mitler weil kam der Keyser an / vnd machete inn seinem Heer die Schlachtordnung / also daß Graff Hoyr von Manßfeld mit seinem Volck vorn an der Spitze gewesen. Nun wolte sich derselbe für allen andern herfür thun / Begab sich auch mit einem / Ludolff genandt / von dem andern hauffen / Vnd ließ sich nicht allein einer künheit/ sondern auch viel Ruhmes vernemen / ja er wagte es so dürstig/ daß er vom Pferde gestiegen / führete sein Schwerdt in der Hand/ vnd eilete also mit grosser begier auff die Sachssen.

Dem begegnete der Junge VViprecht mit zween andern / des Namens Conrad vnd Herman / Welche Gebrüder / vnd beide treffliche Leute gewesen / bezeigte sich Manlich / vnd stach Graff Hoyern den Spieß in die Brust. Aber der Ludolff kam jhm bald zu hülffe/ vnd zog den Spieß wiederumb rauß.

Hierauff ergrimmet Graff Hoyer / vnd hiebe mit seiner Wehr auff den VViprecht weidlich zu/ doch vergeblich: Denn es hatte derselbe gar ein festen Schild / darunter er sich leichtlich bergen kondte.

Darumb

Darumb der VViprecht sich hinwiederumb nicht geseumet. Sondern hiebe Graff Hoyern den Kopff mitten von einander/ daß derselbe zur Erden gesuncken/vnd alß er nicht desto weniger wolte wiederumb auffstehen/ Doch aber in der Seiten des Schildes entblösset gewesen/erstach ihn der VViprecht auff der stelle. Hierüber erhub sich ein geschrey/vnd geschahe ein groß schlahen auff beiden theilen. Gleichwol kondt man spüren/ daß es sonderlich den Sachssen/alß die für ihr Vaterland stritten/ein ernst war/wie hiergegē der Feind/weder mit gleicher hoffnung noch furcht sich bezeigt. Darumb sie in dieselbigen gleich wie ein heerd Schafe geschlagen/ also daß 20. oder 30. von einem Sachssen erlegt worden.

Es werete aber diß Würgen den gantzen Tag vber/ biß daß beyde Heer die Nacht getrennet. Allda ward vollend der Keyser von den Sachsen in die Flucht gebracht. Doch wolten dieselben noch nicht getrawen/sondern bliebē aus beysorge eines hinterhalts auff der Wallstadt. Den andern Tag alß man nun gnugsame kundschafft bekommen/ daß der Keyser durch Beyern die flucht genommen/sind sie auch wiederumb abgezogen.

Im Jahr M. C. XVI. Stifftet Ertzbischoff Adelgott das Closter zu Halle/ genandt zum Newen Wercke. Es ward auch Landgraff Ludwig seiner gefengnüß ledig gezehlet. Vnd begab sich Graff Erwin in ein Closter/ vnd ward ein Mönch. Beneben dem entstund zu Meintz ein Aufflauff von den Bürgern/ den Graff Arnold gesterckt/ Vnd muste der Keyser den gefangenen Ertzbischoff Adelbrecht wiederumb loß lassen.

Im Jahr M. C. XVII. den 13. Januarij/ Ward für der Sonnen auffgang ein groß Erdbiedem/vnd bekam der Mon ein Blutrotigen schein. Es geschahe auch in Schwaben ein groß Wunderzeichen. Denn es erhub sich die Erde so hoch wie die Heuser/ Vnd versenckte darnach gar in die tieffe. Deßgleichen war die Lufft anzusehen/ alß wenn sie mit Fewer vnd Blut vermischet were. Weiter trug sich zu/ Daß der Junge Wiprecht bey Dedo von Crossig angesucht/daß ihm durch ein mitleiden in seinem jetzigen elend ein ort/ da er sich mit den seinen auffhalten möchte/eingereumet würde. Deß beschwerete sich derselbige/mit für wendūg/wie sein/des Wiprechts Kriegßvolck/so mutwillig were. Aber der Wiprecht hielt wiederumb an/mit beger/ man wolte ihm nur den Vorhoff an der Kirchen vergünstigen. Das erlanget er/ Vnd alß die gantze

gantze Benachbarte gegend ihm Holtz vnd Steine zugeführet/ Hat er jnnerhalb 14. tage zum auffenthalt ein Vestes Gebew auffgerichtet/ Treibe auch auff seiner Feinde benachbarte Landschafft viel Plünderns/vnd was er für örter eingenommen/ Damit belehnete er seine Kriegßleute.

Darnach vber neun Wochen eröberte er mit List die Stadt Dewin/vnd bekam alda ein solchen vorraht von Golde/ Silber/ Kleidern/ Pferden vnd anderm/ daß alle seine Kriegßleute reich davon worden. Weiter brachte er nach so glücklicher Eröberung in seine gewalt 24. Herrn Heuser. Vnd alß er bey Ertzbischoff Adelgott zu Magdeburg/ Deßgleichen bey Marggräffin Gerdraut/von welcher die Keyserin Rixa geborn/Hülffe erlangt/ ist er darnach 2000. Mann starck für Groitzsch gezogen/ Vnd nam dasselbe wiederumb ein.

Zu gleicher zeit begab sich berührter Ertzbischoff Adelgott in Rüstung/ vnd waren mit demselben im Zuge der Bischoff zu Halberstadt/ vnd Pfaltzgraff Friderich/ Auch schlugen sich zu ihnen der Junge VViprecht vnd Landgraff Ludwig/Belagerten derhalben mit einander Naumburg/ vnd thaten der benachbarten Landschafft in Döringen viel schadens. In dem aber das Kriegßvolck hin vnd wieder auff die Fütterung gezogen/ wurden sie von einem/ genandt Heinrich mit den Kopffe/verwegelagert/ vnd namen grossen Schaden.

Dem zubegegnen/ machten sich auff in eigner person/ der Junge VViprecht/ Landgraff Ludwig/ vnd die fürnehmbsten vom Adel/mit dem vorsatz/ daß sie vnterm schein des Plünderns in der Fütterung dem Feinde desto besser möchten beykommen/ Vnd es gerieht ihn. Denn alß ihn vorgemelter Heinrich mit dem Kopffe begegnet/ derselbe aber sich bald auff die flucht begeben/ vnd in die Veste gen Arnßbergk entrunnen/ Haben sie ihm stracks auff dem Fusse nachgejagt/bekamen ihn auch gefenglich/vnd führten ihn für Ertzbischoff Adelgott vnd andere Fürsten.

Hierauff ergaben sich die von der Naumburgk. Alß aber der Keyser solchs erfahren/ muste er endlich Graff VViprechten/ mit sampt einem andern/ Ludwig genandt/ Vnd Burchart von Meissen für den Heinrich mit dem Kopffe loß lassen. Derwegen Graff VViprecht sich wiederumb gen Groitzsch begeben. Vnd alß ihn die Bürger nicht wolten annemen/ließ ihn der Keyser durch ein Abgesandten einweisen.

Darnach vberzog er die Stadt Leißnick. Alß jhm aber vom Schloß grosser widerstand geschahe / hat es jhm viel zeit vnd mühe gekostet / ehe denn er die Bürger daraus vertrieben / vnd die Stadt eröbert. Vmb gleiche zeit ward er von Ertzbischoff Adelgott mit der Burggrafschafft zu Magdeburgk / Welche vermag Tausent gewapnete / vnd an Jehrlichem einkomen 500. Marck Goldes / Belehnet.

Vnd alß er nu sein gantzes Land wiederumb einbekommen / zog er auff den Reichßtag zu Worms / danckte dem Keyser / daß er jhm zu dem seinen verholffen / vñ erhielt bey demselben das Marggrafthumb Lausitz / nur das er sich erboten dagegen der Keyserlichen Kammer zu erlegen 2000. Marck Goldes. Denn es ließ sich der Keyser bedüncken / es würde sein eigen nutz seyn / Wenn er ein solchen Mann an der Hand vnd zum Freunde hette. Darumb er in sein / Graff VViprechts begehr / desto leichtlicher gewilligt / vnd hielt denselben von dannen vnter andern Reichßfürsten in grossen ehren / zog jhn auch an sich mit aller Freundschafft. Ehe denn er jhn aber ziehen ließ / Verehrete er jhn mit einer zierlichen Dalmatischen Kappen vnd Rocke / welche beyde stücke / er von Bischoff Burchharden / zu Münster bekommen.

Vnd alß es nu Graff VViprechten mit allem so glücklich ergangen / derselbe auch ferner vom Keyser angemelter gestalt verehret worden / Zog er darnach wiederumb in sein Land.

Im Jahr M. C. XVIII. Starb Bapst Paschalis dieses Namens der Ander / welcher das Kloster zu Pegaw auff ansuchen Graff VViprechts / Der nu mehr Marggraff zu Lausitz worden / vnd berührtes Closter gestifftet hatte / zu allererst Privilegirt. Nach demselben ward Bapst Gelasius / der zuvor Johannes geheissen. Alß er aber von den Ketzern vertrieben worden / Begab er sich in der Flucht in Franckreich. Vnd war ein groß Concilium zu Cölln vom Cardinal Cunone / Bischoff zu Prænest / angestalt / Item ein anders zu Fritzlar.

Weiter trug sich zu / daß die Sachssen mit sampt den Bürgern zu Meintz die Stadt Openheim / mit gewalt einnamen. Die schleifften sie in grund / vnd alß das Fewer allenthalben angangen / sind bey 2000. Menschen / Mann vnd Weibsbilde vmbkommen. Es ward auch in diesem schrecken der Sachssen das Schloß Küffhausen nicht ohn gros Blutvergiessen (denn viel darüber erschlagen vnd verwundet worden) gantz eingerissen. Vnd kam Keyser Heinrich der fünffte wiederumb aus Welschland / auch Starb Graff Poppo von Hennebergk / vnd war ein groß Wasserflut. Im

Im Jahr M. C. XIX. Starb Bapst Gelasius der Ander. An desselben stadt kam Calixtus Bischoff zu Wien in Franckreich / welchen gewehlet sieben Cardinäl / sampt der Geistligkeit vnd Bürgerschafft / welche von Rom vertrieben gewesen / vnd in Franckreich sich auffhielten. Auch stimmeten in diese Wahl alle Bischoffe in Franckreich. Hierauff hielt der Keyser ein Reichßtag zu Eckstein am Nagen gelegen.



Gelasius Ist gestorben Anno 1119. den 4. Febr.

Es war auch ein Concilium zu Remis von 450. Bischoffen vnd Epten / vnter Bapst Calixto gehalten / Vnd starb in demselben Jahre / Ertzbischoff Adelgott zu Magdeburg / der Gott vnd den Menschen lieb gewesen.

Im Jahr M. C. XX. Ward an stadt des verstorbenen Adelgotts / Ruger Ertzbischoff zu Magdeburg / vnd kamen alle Deutzsche Fürsten / wegen der Vneinigkeit im Reiche / auff ein Gespreche zu Fulda zusammen. Dahin schickte der Keyser seine Botschafft / vnd hielt an / durch die Schmeichler auff seiner seiten mit allerhand rencken / ja mit bitten vnd flehen / daß die Sache gen

Worms geschoben würde. Diß geschahe / vnd ward nichts fruchtbarlichs gehandelt. Denn alß etliche wenig Sachssen / dem Keyser zufielen / sind die andern semptlich wiederumb abgezogen. Es sturben in diesem Jahr / Hertzog Wolff in Beyern / vnd Pfaltzgraff Friderich in Sachssen / Deßgleichen Fraw Beatrix / Graff Poppens zu Henneberg nachgelassene Widwe.

Im Jahr M. C. XXI. Verschied aus dieser Welt Bischoff Erling zu Wirtzburg / Hierauff entstund eine Vneinigkeit zwischen der Geistligkeit vnd den Bürgern. Denn die es mit dem Keyser hielten / wehleten einen des Namens Gebhardt / Das ander theil hatte seinen schutz von Hertzog Friderichen in Schwaben / vnd desselben Bruder Conrad / vnd wehlete dagegen einen des Namens Ruger / der ward vnlengst darnach vom Ertzbischoff zu Meintz / vnd den Bischoffen zu Worms vnd Speier aus dem Lande verjaget.

In demselben Jahr ward die Sonne / von Neblicher vnd stinckender Lufft verfinstert vnd gleich alß in Blute verwandelt / also daß sie von der neundten Stund an / biß in den dritten Tag / ihren natürlichen Schein verlohren.



Calixtus II. ist gestorben Año Christi 1124.

Im Jahr M. C. XXII. Sandte Bapst Calixtus II. zween Cardinäl in Deutzschland / welche den Keyser mit all seinem anhang vom Bann loß gesprochen. Vnd verschwur diß- mal

mal der Keyser alle Ketzerey / Derhalben er war im Banne gewesen / vnd gelobte der Christlichen Kirchen alle Trew vnd gehorsam.

Im Jahr / M. C. XXIII. Starb Bischoff Reinhardt zu Halberstadt. Nach demselben ist Otho Bischoff worden. Bischoff Ditterich zu Seitz ward vnversehens erschlagen / vnd kam an seine Stelle einer Reichwin genant. Landgraff Ludwig / der das Closter Reinhartsbrunn gestifftet / nam alda den Orden an / vnd verschied aus diesem Leben.

Es starb auch Marggraff Heinricth der Jünger. An desselben stadt ordnete Keyser Heinrich zween Maggraffen / alß nemlich / einen / VViprecht genandt / der gar ein reicher Herr gewesen / vnd Graff Herman zu Wintzenburg. Aber die Graffen in Sachssen / Adelbrecht vnd Conrad / welche von Hertzog Luthern vnd andern Sächsischen Herrn grosse hülff hatten / vertrieben sie beide / vnd vnterfiengen sich nit allein jrer Land vnd Leute / sondern auch jrer Wirden.

Zur selbigen zeit wolte Ertzbischoff Adelbrecht zu Meintz seinen Vnterthanen in der Marck vmb Duderstadt die Zehenden abdrengen. Deß wegerten sie sich / vnd geschahe hierüber ein Aufflauff also / daß des Ertzbischoffs Hofediener etliche erschlugen / etliche aber gefenglich wegführeten. Solchs brachte die Döringer in Harnisch / vnd dieweil sie sich dergleichen besorgen musten / samleten sie sich in grosser anzahl / aus dem gantzen Lande zu Treitenburgk / wolten auch stracks die Stadt Erffurdt / alda der Ertzbischoff dißmal sich auffhielt / mit 20000. Mañ vberziehen.

Aber der Ertzbischoff / alß ein geschwinder / verschlagener Herr / kam solchem fürnehmen mit grosser behendigkeit zuvor / vnd stillete sie in der güte. Es erschienen auch damals vmb Worms / in der gestalt eines Reisigen Zeugs viel Seelen in voller Rüstung / Die bekandten / daß sie derer Kriegßleute Seelen weren / so neulich waren erschlagen worden.

Im Jahr M. C. XXIV. Demnach wir im vorigen / nach vnserm vermögen / vnd so viel vns von der Sachen wissentlich / erkleret vñ dargethan / Erstlich / Märggraff VViprechts / der das Closter zu Pegaw gestifftet / hochlöblichen Stam̃ vnd Herkommen / Vnd wie er bald von jugend auff / an Tugend zugenommen / Darnach in was Auffnemen er in diesem Lande Sirbia in Kriegen vnd zu Friedes zeiten an Erb vnd Lehngüttern kommen / also daß er vnter allen / der mechtigste worden / Wie er denn nicht allein das Marggrafthumb zu Lausitz / sondern auch die Burggrafschafft zu

Mit diesem Namen wird Meissen verstanden.

Magdeburg an sich gebracht / Ich geschweige / wie höchlich er sich bemühet / mit auffrichtung des Closters zu Pegaw / vnnd andern Stifften / daß er hiedurch bey GOTt dem Allmechtigen vnd allen Heiligen Gnade fünde.

So wollen wir nun zum Beschluß anmelden (doch daß wir viel dinges kürtze halben geschweigen) wie Seliglich Er aus dieser Welt verscheiden.



Vngefehr wie er auff dem Dorff Halle / alda er Gedinge gehalten / zu Winterzeit benächtigt / trug sich vmb Mitternacht zu / da jedermann im tieffen Schlaff gelegen (denn am Tage war man guter dinge gewesen) daß das Fewer auffm Herde die Ströe oder Spreiwe / welche vmb der Kriegßleute Lager / durch derselben nachläßigkeit / zu abends waren herumb verstrewet worden / erreichet / Vnd alß der Brunst oberhand genommen / ist nur der Fürst erwachet / Der seumete sich nicht lange / Sondern machete sich auff halb nackend / vnd vnterstunde sich mit blossen Füssen das Fewer zu dempffen / endete auch solchs / daß niemand weiter davon etwas erfuhr / vnd legt sich darnach / wie er schier halb versenget gewesen / wiederumb zu Ruhe.

Er

Er ward aber hievon so schwach / daß er von dannen niemals recht gesund gewesen. Alß es tag worden / befand man allenthalben die nachspür / wie es war zugangen. Darob iedermänniglich sich nicht allein verwundert / sondern auch ein gros mitleiden getragen? Darnach lies er sich gen Groitzsch führen / doch das er zuvor seiner gewonheit nach auff Pegaw zu kommen. Allda muste man jhn bey der Hand leiten / Vnd als er mit grosser andacht sein Gebet vollbracht / damit er das Convent seiner schwachheit halben nicht weiter bemühete / zog er stracks weges auff Groitzsch.

Nu ward den Winter vber die Kranckheit jmmer hefftiger / Derwegen er / Marggraff VViprecht / dieses müheseligen Lebens satt worden / vnd richtete all sein Gedancken auff Gott den Allmechtigen / Welcher allein die sündliche gebrechen heilen kan / Damit er nach diesem Trübsal die ewige Seligkeit ererben möchte. Er beschickte auch ferner seiner * Schwester Son / Ertzbischoff Ruger zu Magdeburgk / deßgleichen andere Benachbarte Geistliche Prælaten / Alß insonderheit Bischoff Arnold zu Merseburgk / Bischoff Richwin zu Seitz / Bischoff Gedehold zu Meissen / Abt VVindolffen zu Pegaw / vnd begerte von jhnen hülffe vnd raht zu seiner Seelen heil vnd seligkeit. Weil denn dieselbigen gesehen / das mit jhm keine hoffnung mehr zum Leben gewesen / bezeigten sie sich mit allerhand mitleiden / vnd Trost / Endlich aber gaben sie den raht / Er solte den Orden annemen.

* Verstehe vō der Mutter. Besihe drobē den Substam.

Wie willfertig vnd andechtig Marggraff VViprecht hierzu sich bezeiget / ist aus folgendem Bericht leichtlich zu ermessen. Deñ alß er in gegenwart dieser Bischoffe / mit vberreichung seines Schwerts / aller Krieges vnd Welthendel verzicht gethan / Ließ er sich bald nehest folgenden Tag gen Pegaw führen / Ward auch allda vom Convent mit grossem mitleiden angenommen / vnd da er sich nun Einkleiden lassen / that er in grosser andacht sein gelübde den Orden zu halten für dem hohen Altar / in beysein des gantzen Convents.

Nach dieser zeit soll er sich / wie man davon sagt / zum gehorsam mit solcher folge bezeigt haben / daß er keine Speise oder Tranck zu sich genommen / auch keinen Menschen / ja seinen Leiblichen Sohn nicht für sich gelassen / er hette denn das zuvor erleubnis bekommen. Bliebe derhalben in grosser stille vnd gehorsam bis an sein Ende. Er lebte aber nicht lang darnach / Vnd ward von vielen Bischoffen vnd Leyen das Begengnis gehalten / also das ein jeder Bischoff teglich für jhn Messe gelesen. Die Leiche ward mit grossen ehren mitten im Kloster / gerade zwischen seinem Gemahl vnd Sohn zur Erden bestattet.

Am

Am selbigen Tage soll zu heil vnd trost seiner Seelen / das Dorff Carlßdoff / dem Closter geopffert seyn. Er starb aber den 22. Maij.



Also kam die Regierung auff seinen Sohn Heinrich. Den versagten die beyden Graffen / Adelprecht vnd Conrad aus dem Marggrafftehum Lausitz / vnd behielt Graff Adelbrecht dieselbe ein zeitlang in Besitzung. Alß aber Keyser Lotharius regierte / ward berührter Heinrich bey demselben außgesühnet / Vnd bekam sein Land wieder.

CHRO-

CHRONICA/

Von des Durchleuchtigen/

Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Friderichen / des Ersten / vnd Diezman / Gebrüdere / Landgraffen in Döringen / Marggraffen zu Meissen / ꝛc. Lobwirdigen Geschichten vnd Thaten / Durch JOHANN GARZON von Bononien / der Artzney Doctor / im Latein beschrieben / Folgends aber verdeutschet / Vnd in Zwey Bücher abgetheilet.



EN tibi magnanimum Heroa, egregiaſq; clientes,
Miſniacæ veteris fortia facta Domus.
Quæ nunc propterea proponit charta fidelis,
Fortis ut exemplo quilibet eſſe velit.
Vix puto Scipiadas claros bello, Fabiunique,
Nomina tanta iſtis eſſe priora viris.
Sed quantum heu ſtatus eſt nunc immutatus ab illo
Tempore, cum fatis omnia denegerant.
Hæc etiam ut veniant ſero monumenta libello,
(Nam virtutis honos, & decus omne jacet,
Et vitium eſt in more) tamen cognoſcere laudem
Claraque majorum dicere facta juvat.

H. A. L. F.



Dem Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürſten vnd Herrn / Herrn Johans Friderich / Hertzog zu Sachſen / Des heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchalck vnd Churfürſt / Landgraff in Düringen / Marggraff zu Meiſſen / vnd Burggraff zu Magdeburgk / ꝛc.

DVrchleuchtiger / Hochgeborner Churfürſt / guedigſter Herr / Mein vnterthänige / gehorſame dienſt ſind E. Churfürſtlichen Gnaden / mit trewem fleiß in alle wege zuvor. Gnedigſter Herr / Es hat mir in kurtz verſchiehner zeit / ein gut Freund ein Lateiniſch Buch allerley gattung zugeſtalt. Darinnen ich vnter andern eine Meißniſche Chronicken / von den Geſchichten des Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürſten vnd Herrn / Herrn FRIDERICHEN / des Feeudigen genandt / weiland Landgraffen in Düringen / vnd Marggraffen zu Meiſſen / ꝛc. Ewer Chur vnd Fürſtlichen Gnaden löblichen Vorfahren / von einem Italianer vnd Wahle / *Johann Garzon* Bononienſer / oder von Bononien / der Ertzney Doctor / etwan im Latein beſchrieben gefunden.

Vnd alß ich daſſelbig verleſen / Hab ich gleich verwunderung getragen / daß berührt Büchlein vnd Hiſtorien bey vns Meychßnern / ſonderlich in dieſen gezeiten / da allerley gute Künſt vnd erfahrung der Hiſtorien (neben dem reinen verſtand heiliger Göttlicher Schrifft) aus Gottes gnaden / zu reichem vberfluß ans Liecht kommen waren / nicht auch bekandt ſeyn ſolt. Vnd demnach mit dem Wirdigen vnd Hochgelerten Herrn / Georgio Spalatino / Superatendenten vnd Pfarrherr zu Altenburg / Rede vnd Handlung gehabt / vnd von ihme vrſach zu wiſſen begehrt / Warumb er doch / (da er gleich andere vmbgange) ſo vmb allerley Hiſtorien / vnd ſonderlich

derlich dieser vnser E. Churfürstlichen Gnaden Landen Geschicht zu meisten erfahrung hett / nicht vorlangst darob gewest were / daß dieselbe Meißnische oder hochgedachts E. Churfürstl. Gn. Vorfahren Historien / dermassen von jhm an tag geben wer worden / Damit männiglich derselben / vnd sonderlich wir Meißner (derer Vorfahren Tugend vnd Redligkeit darinnen sehr gerühmbt wird) davon guten Bericht vnd Verstand erlangt hetten.

Aber nach dem er sich seiner notwendigen obligenden der Superatendentz/vnd auch anderer Geschefft halben/vber andere zufellige Sachen / damit er bemühet würde / entschüldigt gehabt. Zu dem daß er dieser Historien Beschreibung in etlichen viel Jahren nicht in Augen vnd Henden gehabt / hat er mir (ob wol sonsten dieser zeit gelehrter Leut genug / die solchs besser vnd schicklicher / denn ich / hetten thun mögen / welche doch auch anderer vnd grosser Geschefft halber / damit sie beladen / darzu nicht kommen können) dieses zuthun / vnd mich vmb verdeutschung bemelter Historien anzunemen / nach dem er mich darzu hat müssig ersehen / auffgelegt. Welches ich denn der sachen zu gut (damit diese Historien desto ehe an tag bracht / vnd lenger nicht verhalten würde) nicht habe wissen abzuschlagen.

Vnd demnach für gut erwogen / dieselbige Fürstliche Geschicht / E. Chur fürstlichen Gnaden in vnterthenigkeit zu zuschreiben/vnd vnter derselbigen Namen in Druck außgehen zu lassen. Fürnemlich der vrsachen halben / Daß berührte Hendel vnd ergangne Geschicht / E. Churfürstl. Gnaden löblichen Hauses eigene vnd heymische Thaten vnnd Geschichten weren / daran dieselbige Gottes Thuns vnnd Wercks desto ansehnlicher / vnd zu grössern bewegnis / Erinnerung haben möchten/deñ aus frembder Nation vnd Potentaten Historien. Denn ob wol dieselbigen / so wol als diese auch ein ewiges / stetiges fürbilde vnd Exempel Göttlicher wirckung/wie es mit denen/so rechtschaffen gethan vnd gelebet / rechtschaffen vnd wol hinaus gangen / vnd wie die jenigen / so vbel vnd verkehrlich wider Gott / vnd die Welt gelebet / für straff vnd außgang auff jhr verkehrlich vnd Gottloß Wesen vnd Leben / auch wiederumb empfangen haben / sein vnd bleiben müssen.

So ist doch diese hochgedachte E. Churfürstlich Gnaden Vorfahren Historien / dero hohen sonderlichen Geistlichen Werck vnnd Exempel eine ehnlich / vnd sonderlich wol zu betrachten / Wie Gott mit denen / So er erhöhen vnd zu Ehren setzen wil / vmbzugehen / vnd wider alles Menschlich fürnemen / vnd ohn jhn / sein geschefft vnd

vnd Werck außzurichten pfleget. Denn es sich an Landgraffen vnd Marggraffen Friderichen dermassen ansehen ließ / alß wer jhm Gott / vnd die gantze Welt entgegen / dieweil sein selbst eigener Vater wider jhn / so Feindlich erzürnet vnd erbittert war / daß er sein Vnehelichen Sohn / jhm so wol alß seinem Bruder / Marggraff Dietzman / alß den Ehelichen / natürlichen Erben / zum Regiment der Land vnd Leut zu Döringen fürziehen wolt / vñ die Land Meissen vnd Osterland (Wie denn dazumal die Lande mit eigener abtheilung der Namen / jhre sonderung gehabt haben) dem Römischen Keyser Adolffen / so ein Graffe von Nassaw gewest / sie beyde seine Söhne / gantz Erbloß zu machen / vnd in entlichen Verderb zubringen / verkaufft hette / vnd darnach derselbige Römische Keyser / vnd folgents seine Nachkommen / Keyser Albrecht / ein Hertzog von Osterreich / sich mit grosser gewalt / vnd bösen Meuchlerischen Tücken / jhnen zu tilgen / vnd vmb sein Leib / Ehre / Gut vnd Land zu bringen / sich wider jhn gelegt / Doch nichts schaffen mögen. Vber alle ander Vntrew vnd widerstandt / so er an seinen Nachbawr / vnd etlichen seinen Verwandten vnd zugethanen Leuten / hat erfahren müssen / Daß hieraus je gesagt werden muß / daß vnser lieber Gott jhnen allein für sich / ohn einige Menschliche hülffe / geschützt / vnd wider solche seine gewaltige / ansehliche vnd auch heimische Feinde / zu grosser ehrlicher Wolfahrt / vnd erhaltung seiner Land vnd Leut / vnd auch mehrung derselbigen (darinnen E. Chur vnd Fürstliche Gnaden löbliches Hauß durch Gottes gnade / noch biß auff diese Stunde bleibet / vnd erhalten wird) gnediglich errettet vnd bracht hat.

Vnd demnach wider jhn solche fürgenommene verdruckung nichts anders geschaffet/denn daß er so viel desto ehrlicher erhaben / vnd zu Ehren vnd ewigem Exempel sein / vnd Ewres gantzen Hauses zu Sachssen / Döringen vnd Meissen / erhaben vnd empor gesetzt worden.

Vnd hat also durch widerwertigkeit vnd grosse beschwerliche verfolgung des Vaters / vnd dero bey den Römischen Keyser / als seiner gewalt habenden Oberkeit / zu ewiger / rühmlicher / vnd so viel desto ansehnlicher Tugend / als ein rechter Held vnd Heroes nothalber / vnd allein aus Gottes anführung kommen vnd steigen müssen / zu grossem Trost / E. Chur vnd Fürstlichen Gnaden / alß seines Nachkümblings / damit dieselbige ohn die bedrangten zusetzung vnd verunruhigung E. Chur vnd Fürstlichen Gnaden widerwertigen / So ohn jhre verursachung / vnnd auch aus vnnöhtigung

wider sie fürgenommen / nicht verzagen / Sondern vber dem / da Ewer Churfürstliche Gnaden recht Christlich vnd wol an thun / mit bestendigem Gemüht / fest vnd getrost halten sollen / ohn allen zweiffel / der ewige GOtt / der werde das jenige / was Er an Ewer Churfürstlichen Gnaden angefangen / zu seinem Lob vnd Preiß / (wie Er an Derselbigen Vorfahrn gethan) zu heil vnd wolfahrt auch also an Ewer Churfürstlichen Gnaden gnediglich vollfüren.

Ewer Churfürstliche Gnaden zum vnterthänigsten bittende / Wollet an diesem meinem geringschetzigen Dienst vnd Arbeit / vnd also was mir Gott hieran verliehen vnd geben hat (ob ich wol mit mehr / vnd andern diensten / meiner verwandtnüs nach Ewern Churfürstlichen Gnaden verhafft seyn / mich schüldig erkenne) gnedigs genügen vnd gefallen haben / vnd solchs in allen Gnaden vnd gutem von mir gnedigst vermercken / Das bin ich in vnterthänigkeit in alle wege zuverdienen / schüldig. Der Allmechtige Gott bewahr Ewer Churfürstliche Gnaden zu seinen Ehren / vnd Christlichem seligem Regiment / Amen.

E. Cf. G.



Dem

Dem Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn FRIDERICHEN /

Hertzogen zu Sachssen / Landgraffen in Döringen / vnd Marggraff zu Meissen / Wünscht Johañ: Garzon Bononiensер /

Heil vnd Wolfahrt.



DVrchleuchtiger / Hochgeborner Fürst / Gnediger Herr / Es ist stets mein gewonheit gewest / das ich die jenigen / so hr thun vnd geschickligkeit auff Tugend vnd Erbarkeit gericht mit grossem Lobe / rühmen vnd preisen möchte. Denn ich weis fürwar nit / was doch mehr deñ Tugend in der Welt fürtrefflicher sein möcht: Denn die das Gut / die Tugend / besitzen / sind allein Reich / vnd gebrauchen sich nicht allein vergenglicher / sondern ewiger Güter.

Vnd wenn nu die jenigen / so den Stedten vnd Communen mit Regiment fürstehen / damit begnadet vnd gezieret seyn / Acht ich sie nicht allein hohen Leuten / besondern Gott gleich seyn. Es ist lenger denn drey hundert Jahr / das das gerücht Ewers löblichen Hauses in Italia außkommen ist / Vnd das ich etlich Personen / so in newlichen gezeiten / vnd noch jetzo bey dem Leben hochgedachts Ewers löblichen Hauses erzehlen müge / wil ich den anfang von Hertzog Friderichen / der des Geschlechts / der Erste Hertzog zu Sachssen / durch Gottes gnade hat seyn sollen / für mich nemen.

Vnd kan nicht wissen / ob jrgents einem Fürsten so grosse ehre / als jhme / da er des Römischen Reichs Ertzmarschalck / Churfürst vnd Fürträger des vergülten Schwerts / der denn auch zugleich Landgraff in Döringen / vnd Marggraff zu Meissen war / erwelt ist worden / hette wiederfahren mögen. Wiewol er in grosse hoheit vnd Herrligkeit gestiegen gewest / So hat er doch nicht allein die Universitet vnd Hohenschulen zu Leipzig angericht / Sondern die ander zu Erffurt erhalten. Derselbige hat von seinem züchtigen Ehelichen Gemahl / zwene Söhne in die Welt bracht / Als nemlich / Friderichen vnnd Wilhelm. Hertzog Friderich ist dem Vater nach / Hertzog zu Sachssen / vnd Churfürst worden / der denn der Ketzer in Böhmen ein gantz ernster Verfolger / vnd hart Hammer Eysen gewest ist.

Sein Erben / so er nach sich verlassen gehabt / sind gewest / Hertzog Ernst vnd Albrecht. An Hertzog Ernsten ist die Churfürstliche Hoheit / vnd das Hertzogthumb zu Sachssen kommen / vnd zugleich Landgraff in Döringen vnd Marggraffe zu Meissen gewest. Hertzog Albrecht aber ist aus willen vnd befehl Keyser Maximiliani / vnter allen seiner May. Fürsten / vnd fürnehmbsten Befehlsleuten / die Ehre gegeben / das er sein Oberster Feldhenptman worden / vnd Krieg wider die Niederlender in Flandern vnd Brabant geführt / vnd was namhafftigs er allda begunst / sol zu seiner zeit an tag kommen. Hertzog Ernst hat vier Söhne gehabt / Hertzog Friderich der Elteste ist in das Väterliche Ampt vnd Herrligkeit getreten. Der Ander nach jhme / den man Ernst genant / ist mit dem Ertzbisthumb zu Magdeburg / Digniteten vnd Wirden / des Patriarchats Ampt in Germanien / begnadet worden. Hertzog Albrecht / das desselbigen auch nicht vergessen werde / ist Ertzbischoff zu Mentz / vnd auch Churfürst gewest / Welches wie ein ansehliche Herrligkeit es sey / bedarff keiner verklerung. Vnd gehört herzu Hertzog Johannes / an welches Tugent vnd Redligkeit fürwar auch nicht einiger gebrechen / oder mangel ist. So wird Hertzog Georg E. Fürstl. Gnaden Vetter (das ich auff denselben auch komme) sonderlich gerümbt / das er sich vmb die Lateinische Sprache / darinnen alle gute Künst verhalten werden / sehr wol verdient haben soll. Demnach hat sich Hertzog Heinrich je nicht ehrlicher erzeigen können / denn das er mit Keyser Maximiliano zu Felde vnd Kriege gelegen / vnd demselbigen gedienet hat. Vnd da wol dieses in der Warheit sich also halt. Habē doch E. F. G. in dem allein den vorzug / Dieweil sich etwas grössers in demselbigen ereugnet / Denn

Denn dieselbe E. G. haben für das beste erwogen / Jhre angeborne geschickligkeit vnd gnadenreichen Verstand / auff die Studia / vnd löbliche Künste / zu geben / vnd nicht / wie es von E. F. G. Brüdern beschehen / davon gesetzt.

Der Heydnische Philosophus Plato / von welchem die Academici jhre Secten vnd ankunfft haben / saget / daß es alß denn vmb die Regiment vnd Gemeinen Nutz wol stehe / Wenn die jenigen / so darinnen die Oberhand / jhren fleis vnd Gemüht auff die Studia wenden. Solcher Fürsten / vnd E. Fürstl. G. Ehrliches Ansehen / hat mich bewegt / das ich Marggraff Friderichs des Freudigen Historien beschreiben / vnd dieselbe vnter E. Churfürstl. Gnaden Namen außgehen habe lassen.

Wo Ewer Fürstliche Gnaden berührte Historien gelesen werden haben / Wollet demnach auch dieselbigen andern Fürsten Deutsches Landes zu lesen mittheilen. Vnd befehle Ewer Fürstliche Gnaden hiemit in die Gnade GOTtes des Allmechtigen Vaters / etc.

Ende der Vorrede.



Des

Des Durchleuchtigen/Hochgebornẽ Fürsten vnd Herrn/Herrn FRIDERICHEN/

Landgraffen in Döringen/Marggraffen zu Meyssen/ꝛc.

Dieses Namens des Ersten / Ehrliche Geschichte vnd Thaten.



(Welcher zů Römischen Keyser erwehlet/ Im Jahr Christi 1212.)

IN den gezeiten Keyser Fridrichs des Andern diß Namens*/waren im Land Döringen/Osterland/Meyssen/vnd zu Laußnitz/Regenten/die Nachkommen des Geschlechts VVidekinds/des Grossen/(also genant seiner Thaten halben) Königs zu Sachssen.

Vnd

Vnd da sichs in folgenden gezeiten begabe/den Landgraff Albrecht zu Döringen/vnd Marggraff Heinrich zu Meyssen vnd Laußnitz (des Reichen Landgraffen Heinrichens zu Döringen/vnd Marggraff zu Meissen Söhne) im Regiment waren/hat Marggraff Heinrich kein Mannlichen Erben verlassen/Aber Landgraff Albrecht het zween Söhne/mit Namen Friderich vnd Dietzman.

☞ Dieser Heinrich wird von Fabricio in annalibus lib. 6. Dietrich genandt/Vnd soll nach sich verlassen haben/einen Sohn mit Namen Friderich/welcher seinen jungen Vettern/Friderichen vnd Dietzman/dieweil er keine Erben gehabt/in der versamlung zu Erffurt sein Land vbergeben habe. ☜

Vnd da Marggraff Heinrich sein Leben Alters halben fast zum Ende bracht/vnd jmmerdar wartend/wenn er seinen Geist auffgeben/von von dieser Welt scheiden solt/Lies er seine zween junge Vettern/Friderichen vnd Dietzman zu sich fordern/vnd fieng an auff folgende meinung mit jhnen zu reden:

Jhr mein Adelichsten vnd liebsten Vettern/ich habe nun ein lange zeit in Meissen/Laußnitz/vnd Osterland regiert/vnd also regieret/daß ich meiner Vorfahren Adelichen vnd löblichen Thaten allwege gefolget/keiner vnart mich nie schüldig gemacht/noch vnser Geschlecht jemals vervnehret.

Denn wenn ich wider die Feinde gezogen/bin ich allwege getrost vnd vnverzagt hinan gangen/zugleich ein freudigen Kriegßman vnd guten Obersten geben/wie/vnd an welchem ort/man nach vortheil das Läger hat sollen schlahen/wie man Schlachtordnung hat sollen machen/so man die Stedt hat mit Sturm sollen anlauffen/So man mit auffgerichtem Fenlein mit den Feinden sich hat schlagen sollen/So man Frost vnd Kelt hat sollen leiden/bin ich zu dem allen keck/vnd eins sicherlichen/Mannlichen Hertzens gewesen.

So offt ich mit den Böhmen vnd Polen zu mangeln kommen/So offt hab ich gesieget/sie geschlagen/vnd in die Flucht bracht. Darnach wenn ich der Krieg bin vbrig gewesen/Hab ich allen fleis auff friedliche gezeiten in meinen Landen gewandt. Was gutes Frids/vnd gemachsamer zeit/vnser Land bey meiner Regierung gehabt/ist nicht darvon zu sagen.

Denn es hat niemands gehört/daß zum wenigsten jemand mit einigem Raube/oder Plackerey were angriffen/vnd ob sich jemands mit etwas vergriffen/der ist hart gestrafft worden/Er sey Edel oder Vnedel gewest.

Die Botschafften/so mir gesandt sein wordē/habe ich gnediglich/freundlich vñ wol gehaltē/sie auch mit ehrlichen Geschencken begabet.

Auff

Auff diese weise hab ich meinen eigen vnd gemeinen Nutz/ mit Gottes hülffe zum höchsten gefördert vnd erhalten.

Die Stedte/ so man wol Stedtlein hett mögen nennen/ habe ich weiter vnd grösser gemacht/ vnd ist mir in alweg an meiner Vnterthanen Wolfart vnd glückseligem zustand mehr gelegen gewest / denn an allen andern Sachen.

Ich habe die Bercktwerck in Meyssen mit allem fleiß gefördert/ viel newer Gruben vnd Bergzechen / graben vnd sencken lassen / vnd ist (Gott lob) glücklich angangen / vnd hab also in Summa / allen meinen Fleiß/ Sorg/ Arbeit vnd Vermügligkeit dahin gewandt / daß ich den gemeinen Nutz zum höchsten fördern vnd schaffen möcht.

Dieweil ich nun von dannen scheiden soll / wil ich euch deß vermahnet haben / Daß sich einer des andern annemen / vnd euch von einander nicht trennen lasset. Nach dem jhr mir Beyde alß meine eigene Kinder lieb seidt/ solt jhr auch beyde mein Erben seyn. Darumb so wöllet getrost vnd hertzenhafftig seyn/ Deñ ewer Tugend vnd ehrlich Gemüht/ ist mir vorlangst nicht verholen gewest. Derhalben bin ich guter zuversicht / daß jhr die seyn werdet / wie ich wüntzschen vnd begeren soll.

In vergangenen Jahren / hast du dich/ Friderich / für einen Obersten vom König VVentzla zu Böhem/ wider die Poln brauchen lassen/ in welchem Kriege mir deine rühmliche Thaten nicht entpfallen seyn / Denn du hast einmal alda wider die Feinde ehrlichen Sieg gehabt.

So hab ich an dir/ Dietzman/ auch keinen mangel/ Denn was aus dir werden soll / hast du gnugsam von jugend auff bewiesen / in dem / daß du der ding keiner vnerfahren bist / die zu eines freudigen/ rechtschaffnen Kriegßmans geschickligkeit gehören. Denn du weiter geschickter bist / denn man sich zu dir deines Alters halben / versehen dörffte.

Jhr wolt gedencken / daß jhr nicht von geringem Stamm vnd Ankommen seid / Sondern daß jhr vom Königlichen Geschlecht herkommet / darumb solt jhr auch eines Königlichen Gemühts vnd Art seyn.

Denn wie ich mich auch in meinem Leben gehalten/ ist menniglich nicht vnbewust / vnd habe keinen zweiffel/ es werden meine Thaten/ so ich begunt / in gutem Gerücht seyn.

Vnd da er also seine Rede vollendet / Ließ er die Meyßner vnd vnd Osterlender / welche das gröste Ansehen bey jhm hatten / auch zu sich erfordern / Vnd redet mit jhn auff folgende meinung also:

Lieben

Lieben Getrewen / Ob ich wol weiß / vnd aus dem Wercke erfahren / daß jhr Euch gegen mir / alß die getrewen Vnterthan allwege verhalten / So begere ich doch jetzo von euch/ daß jhr mir dasjenige / darumb ich euch anlangen wil / nicht allein/ nicht versagen solt / Sondern vermahne euch damit sämptlich vnd sonderlich/ daß jhr dasselbige angeloben / vnd euch gegen mir hiermit verpflichten / daß jhr dem also geleben wöllet.



Jhr wisst wol/ wenn man mit dem pflegt vmbzugehen/ daß man ein gedechtniß hinder jhm verlassen wil / darbey man Zeugniß vnd

Erinnerung haben soll/daß man etwa gelebet habe/daß es vmb die zeit sey/daß man das Leben auff Erden zu verlassen/vnd auffzugeben gedencket.

Ich habe viel Krieg meine tage geführet/frembde Völcker/gewaltige Leut vnd Potentaten mit Kriege bezwungen/Ich habe stets wider meine Feinde gesieget/vnd dieselbigen erlegt/Habe nie keinen Fuß hindersich verwandt/oder mich von einem jemals zu rück abtreiben lassen/Was ein Mensch für glück vnnd Wolfahrt wünschen soll/habe ich erlanget.

Aber nun bin ich Alt vnd wol bey Jahrn/des Lebens satt vnd vberdrüssig/wolt forthin nicht wünschen/daß ich lenger auff Erden seyn möchte. Darumb kan ichs nicht lang mehr treiben vnd machen. Ich bitte den Allmechtigen GOtt/daß Er/vnd seine heilige Jungfraw Maria/mich zu seinen gnaden abfordern/vnnd mich in sein ewig Himlisch Reich nemen wolten. Vnd bitte/daß jhr meine Junge Vettern für ewere Herrn halten/vnd mit trewen/geneigten/vnterthänigen Willen/Euch gegen Jhnen verhalten wollet/Denn die sinds/denen Ich jetzo mein Regiment/Land vnd Leut vbergebe.

Derwegen jhr Euch denn mit gebührlichem gehorsam gegen Jhnen wol werdet wissen zu erzeigen/Denn Sie (meine gedancken betriegen mich denn) sollen Euch allen zu heil vnd Wolfahrt regieren/Nicht allein jhre Land behalten/Sondern auch dieselbigen mehren vnd weitern.

Vnd alß Er seine Rede also beschlossen/Hat sich niemands Weinens enthalten mögen. Darumb daß sie ein solchen frommen/züchtigen vnnd ehrlichen Fürsten verlieren solten. Da sie aber das Trauren abgelegt/haben sie sich mit vnterthäniger Antwort hören lassen/Daß Sie den dingen allen/so Er bey jhnen gesonnen/vnterthäniglich vnd gantz geneigt/mit Gottes hülffe gemeß verhalten wollen.

Also ist Marggraff Friderich der Jünger/sein Vetter/in seines Vettern/Marggraffen Heinrichs/Regiment getretten/vnd einmütiglich von den Laußnitzern/Meißnern vnd Osterlendern/für einen Herrn angenommen vnnd angekündiget. Dietzman aber ist zu einem Mitregenten vnd Gehülffen der Regierung verhalten vnd genañt worden.

Nicht

Nicht lang hernach ist Marggraff Heinrich von dieser Welt verschieden/vnd mit grossem gepreng zur Kirchen/da seine Vorfahren jhre Begräbniß gehabt/getragen/vnd alda zu der Erden bestattet.



Ich kan nicht davon sagen/was gutes Lobs sie/die zween junge Herren/in bestellung vnd ordnung des Regiments gehabt haben/Denn Sie haben sich in jhrer Gewalt also erzeiget/daß niemands andere Oberkeit begehrt gehabt/Vnd sich in Nöhten der wenigsten beschwerung beklaget.

Vnd daß ich jhres vberaus Erbarn/tugendtsamen Gemühts geschweige/So ist einmal keine That/die zu Erbarkeit vñ Tugend dienen möcht/von jhnen vnterlassen worden/Aus dem ein jeder wol dafür achtē mag/daß sie vnser lieber Gott mit sondern Gaben vnd gnaden für andern Leuten begabt gehabt. Vnd es sind alßbald in angehendem Regiment von allerley örten Botschafften zu jhnen gesandt/die jhnen glück vnd wolfahrt zu jhrem Regiment wünschen solten/welche sie gantz ehrlich gehalten/vñ begabt haben.

Daher Sie in jhres Vatern/Landgraff Albrechts zu Döringen/grossem verdrießlichen Willen kommen. Denn da er gesehen/daß sie/die Söhne/in solche grosse ansehnliche Herrligkeit vnd Wolfahrt gestiegen/hat er auff nachfolgende meinung in Schrifften jhnen sein Gemüht zu erkennen geben:

Es wundert mich lieben Söhne/nicht wenig/daß jhr mir in mein Land zu Meissen (deß ich billich ein Herr seyn soll) ein einfall macht/vnd dasselbige für mir/ewerem Vater/eingenommen. Der Marggraff Heinrich zu Meissen ist ja mein leiblicher Bruder gewest? Doch ich weis wol/was die Meißner zu solcher Meuterey vervrsacht hat. Es soll in jhr Raht/deß jhr in Einnemung anderer Leut Güter gebraucht/nicht vnvergolten bleiben/Ich hab jhr fürnemisch vnd stoltzes Gemüht/langst wol erkandt. Denn da ist jhr stettigs Tichten vnd Trachten hin gericht/daß sie frey/vnd vnter keinem Zwang seyn möchten.

Vnd sonderlich ist Otto/der einer von Ende genandt sein soll/dahin geflissen/daß er auff sein vnruhig/widersetzig Gemüht/die Meißner vnd Osterlender fein vnd meisterlich anführen kan/vnd thut mir schier nichts se wehe/alß daß sie euch alß Kinder/vnd zum Regiment der Jahr halber vngeschickt/ins Regiment gesetzt haben. Aber die grosse begnadung vnd geschenck (die jhr jhnen thut) kan ich wol dencken/schaffen viel bey den Leuten.

Alß diese Brieffe die Jungen Herren/vnd jhr fürnehmbste Leut vnd Rähte/so jhnen am meisten verwandt/auch die gantze Landschafft der Meychßner verlesen/Haben sie sich solcher Landgraff Albrechts Thorheit/daß er ohn alle vrsachen seinen eigenen Kindern vnd den Meychßnern so feindlich zusetzt/nit gnug verwundern mügen.

Derwegen die Jungen Herren getröstt/daß Sie sich ob solchem Schreiben nicht entsetzen sollen/vnd sich jhres Vettern/Maggraff Heinrichs/letzten Willens halten. Denn er hab Sie einmal im Testament zu Erben seines Lands gemacht/Darzu sind sie alß die Vnterthanen/von jhm darüber zu halten mit Eydespflichten eingenommen.

Vnd

Vnd es soll Marggraff Albrecht/die Meychßner nicht so gar vnartig halten/das sie sich nicht lieber einem Herrn/der ein verstand/vnd auch notdürfftige/genugsame erfahrung hett/vnterthänig machen wolten/Denn der sein tag keinen rechten Verstandt/noch einicherley gute vbung im Regiment jemals gehabt hette. Derhalben so sie seine Söhne zu Herrn angenommen/soll ers jhm nicht zorn lassen thun/daß es eben die seyn/Den sie gehorsamen wöllen.

Damit aber die Junge Herrn des Vaters zorn nicht weiter auff sich laden möchten/haben sie jhm antwort geben lassen. Daß es in der Warheit/vnd ohn jhr zuthun vnd schulde sey/das sie die Land einkriegen/vnd würde derhalben jhnen (als hetten sie sich gegen jhren Vater vergessen) hierinnen zur vnbilligkeit etwas auffgeleget.

Da dieses zu Freyberg im Land zu Meyssen/welche von Ertzgebirge ein wolhabende Reiche Stadt also verhandelt/vnd die Brieffe Landgraff Albrecht vberantwort seyn/ist er derselbigen/als er sie verlesen/nicht fast erfrewet worden. Derwegen schickt er alßbald seine Botschafft zu den Fürsten seinen Söhnen/vnd an die weygersien Landsessen in Meychssen/vnd ließ sie vermahnen/daß sie sich gegen Leipzig (Welche die Heuptstadt im Osterland ist) dahin er auch ankommen/sich auff ein bestimbten Tag begeben wolten/da wer er bedacht mit jhnen/was des Lands notdurfft/Ratschlag vnd Handelung zu haben.

Diß Land/Osterland/hat seinen Namen von den Alten Völckern/den Libonicis genandt/oder Libanotho/der dieses Lands Herr Weyland geweſt ist. Cornelius Tacitus heist die Völcker Eudosios.

Nicht lang hernach kamen sie auff den Tag gegen Leipzig zusammen/vnd als sich nun viel Rede hin vnd wieder zugetragen/hat Landgraff Albrecht letzlich den Zorn nicht halten können/vnd sich hart mit den Söhnen des Landes halben eingelassen/vnd sich desselbigen als seines Erbes/so an jhnen vom Bruder verfelt/nach rechter Sypzal stracks angezogen.

Darauff jhm die Söhne geantwortt/daß es seines Brudern/vnd jhres Vettern/Marggraff Heinrichs/letzter wille geweſen/Daß sie jhnen nach seinem Abſterben/Erben solten. Derhalben sie sich deß nicht vnbillich also verhalten hetten.

Auff die meinung (saget man) soll Heinrich von Schönburgk/darumb daß er gut Meißnisch geweſt/auch geredet haben. Vnd als den alten Herrn der Zorn etwas verlassen/Hat der von Schönburg weiter angefangen zu reden/vnd saget: Er solte nicht vergessen/was die Meißner bey seinem/vnd des VVidekinds Geschlecht/guts gethan

than hetten / Denn durch jhre hülffe weren sie hoch gestiegen / vnd zu grosser Gewalt kommen. Vnd alß Keyser Friderich der Erste/ mit Heerskrafft in Welschland gezogen/ vnd sein Lager für Meyland vnd Florentz geschlagen/ Solt jhm je nicht empfallen seyn/ was für Ruhm er dazumal mit der Meißner hülffe erlangt hette/ Da er viel Stedt in Welschen Landen belegert/ vnd mit gewalt gewonnen hat.

Es haben die Meißner also beschlossen / vnd stracks fürgenommen/ das Ewre Söhne Marggraffen Heinrichs/ Ewers Bruders/ Erben sein sollen / Derwegen wirs für ein gantz vnfreundlich ding achten / daß Ewer Söhne solcher Wolthat halber / so jhnen von jhrem Vettern widerfahren / von euch als jhrem Vater / so Feindlich solten verhasst/ vnd jhnen solche Freundschafft vergunst seyn. Vnd so sie ewrem vnzeitigen willen nicht geleben/ vnd derhalben mit Krieg von euch solten bedranget werden. So solt jhr wissen / daß es jhnen ohne hülffe wider euch nicht gebrechen wird / Wiewol sie der vielleicht nicht groß behülff haben möchten. Dieweil sie beyde Mannlich vnd geschicklich genug sind / jhre Land für sich selbst zuvertheidigen.

Auff diese Rede hat sich Marggraff Albrecht derwegen / daß er so verechtlich bey den Meißnern gehalten / hart erzürnet / vnd sich wider anheims in sein Land zu Dörmgen gefunden / vnd mit embsigem fleiß darauff gedacht / wie er seine Söhne aus dem Land zu Meichssen vertreiben möcht / vnd doch nicht für rahtsam geachtt/ daß er sie alleine solte angreiffen.

Vnd demnach sich mit Marggraff Hansen von Brandenburg vnterredt / vnd jhn gebeten / das er jhm wider seine Söhne/ welche er zu bekriegen im fürhaben / hülffe thun wolt/ Denn es sey kein Stadt in jhrem Land / die er nicht getrawe zugewinnen / vnd es kündt liederlich mit jhnen Schicht gemacht werden / wenn jhnen das Land verheert / die Flecken außgebrandt / Darnach die Bewme niedergehawen / Menschen vnd Viehe weggetrieben würden.

Vnd ob sie denn gleich Kriegßvolck auffbringen / vnd sich zur Wehr schicken möchten / So kündte er mit seinem gewaltigen hauffen Kriegßvolck / deß er die menge hette / nicht weit von jhnen sein/ vnd sie liederlich abtreiben / vnd were bey jhm keine sorg / Er wolte sie leichtlich zum Bahren bringen. Hiebey muß ich sagen / wo / vnd wie das Meißnerland gelegen / vnd die gelegenheit des Landes beschreiben.

Dieses Land ist an der Elbe gelegen / Nicht weit gegen Auffgang der Sonnen / grentzen mit jhnen die Wenden / Vindali genandt/ von Mittag werts haben sie die Böhmen zu Nachbawrn / von Mitternacht die Sachssen / Darnach vom Abend die Osterlender / welche jhre

jhre scheidung haben zwischen der Sahlen / vnd der Mulden/ Darnach vber die Sahlen geht das Döringer Land an/ in demselbigen hats gewaltige feste Stedt vnd Flecken. Daselbst haben etwan (wie Ptolemæus davon schreibet) die Calucones vnd Danduti gewohnet. Das Osterland aber haben gehabt die Hertani/ Eudosi/ Varini/ vñ die Guardones. Darnach sind dieselben alle samt Sorabi oder die Sorben genañdt worden. Welchs warlich von allerley Früchten ein reich Land ist/ also/ dz es auch die andern Land vñher mit jhrem Getreyd bespeisen kan/ vnd hat nicht allein vberfluß vom Getreid/ sondern auch Wein/ Honig vnd Viehe ein gute notdurfft.

Alß nun die Junge Herren zu Meyssen durch geschrey vnd sonst durch Schreiben/ in erfahrung kommen / daß jhr Vater nicht mit geringer anzal Volcks / wider sie zu ziehen / in Rüstung were/ Beschreiben sie zu sich etliche der fürnembsten im Land/ gegen Leipzig/ gegẽ denen sie sich dermassen mit gnaden vnd gutem bewiesen/ daß sie sich jhrer zu trösten / vnd sich auff sie zu verlassen gehabt haben/ vnd zeigen jhn jhr anligen vnd alle Beschwerung an/ damit sie bedrengt seyn / Vnd stellen in zweiffel / ob sie / die Söhne / sich des Vatern (welchs wider die Natur vnd alles Menschlichs wesen ist) mit gewapneter Hand auffhalten/ die Stedt vnd Heuser für seinem Gewalt vnd vberfall bewahren/ oder ob sie sich jhm williglich sollen auffgeben. Nu thets jhnen einmal weh/ daß er sie alß der Vater enterben wolte/ welche jhr Vetter zu Erben auffgenomẽn / vnd ins Land gesetzt hatte. Es solt jhm fürwar die Sachen nicht so seltzam vnd wünderlich seyn/ daß sie die weren vnd seyn wolten/ die sich mit einander verpflichtet hetten/ vber jres Vettern Marggraffen Heinrichen Testament/ vnd letzten Willen zu halten/ Derhalben so wolten sie/ alß die Verstendigen vnd erfahrnen / die Sachen in gut bedencken nemen / Zusehen / daß nicht etwan nachtheiliger Schad hierauß erwachsen möchte. Hierauff ließ sich Heinrich von Ende/ der da in Rahtschlägen ein Weiser/ vnd in seiner Rede ein warhafftiger/ redlicher Mann/ also hören:

Jhr solt Euch/ lieben Herren/ nichts entsetzen/ GOtt der Allmechtige wird helffen / Gedenckt nur darauff / daß Jhr euch des Vatern vnrechtem gewalts auffhaltt.

Wenn Jhr jrgend vmb Vbelthat vnd Vntugend willen / in seinen Verdrieß vnd Zorn kommen/ Wolt ich auch anders / vnd mit gelindern gemüht / dazu reden.

Nun achte ichs dafür/ Es muß ein vnbedächtig Mann seyn/ der da nicht solt den grund vnd vrsach dieses Widerwillens errahtẽ. Vnd wils mit Ewerm vrlaub sagen:

Marggraff Albrecht hat einen Sohn mit seiner Ertzhurn / welche mit vrlaub Fraw Katharina heist / gezeuget / aus derselbigen anreitzen / wolt er jhn gern zu einem Fürsten vnd Marggraffen zu Meissen machen. Jhr seidt (Gott lob) Fürsten / am Leib vnd Gemüht / dermassen geschickt / das jhr ewers Vatern (so er anders ein Vater zu nennen sein solt) Zorn wol entsitzen / vnd auffenthalten kündt. Ich hab hie zuvorn / so offt ich mit jemand zu Felde gezogen / gut Glück gehabt / vnd sind jhr nicht viel / mit denen ich mich geschlagen / davon kommen.

Ich erbiete mich diesen Krieg / vnd alle Last desselbigen auff mich jetzo auch zu nemen / vnd der Streich (wenn sie auch kommen) im Namen Gottes frisch vnd getrost zugewarten.

Da diese ding also zu Leipzig geschehen / Kompt das geschrey / daß der Marggraff võ Brandenburg / mit dem sich Landgraff Albrecht / (wie droben gesagt) zu diesem Krieg verbunden gehabt / mit einer anzahl Kriegßvolck in das Meißnische Gebiete gefallen / Allda mit morden vnd brennen grossen Schaden gethan / vnd das er viel Volcks vnd Viehes jwegtreibe.

Auff diß geschrey / hat sich Marggraff Friderich hart entsetzt / vnnd von stundan zu Rettung der Bürgerschafft / vnd der Stedt Marggraff Dietzman / mit einem Hauffen gerüsts Volcks / sich dahin zu begeben / abgefertigt / Vnd als die Bürger erfahren / das der Marggraff sie zu entsetzten ankommen / Haben sie die Thor auffgemacht (dem sie sich sonsten für den Feinden / haben thũhalten müssen) vnd sind heraus gefallen / Die Feinde mit hülffe des Marggraffen angegriffen / vnd jhr 600. erschlagen / die andern in die Flucht gejagt / Denen sie alle Beut vnnd Raub wieder abgetrieben. Vber Marggraff Dietzman Volck war Obersier / Jacob von Schönburg / der Kriege ein erfahrner Mann / Denn er sich in dem Scharmützel sehr wol gehalten / Das man jhm auch an dem wenigsten kein fehl hat zu geben wissen.

Vnter deß wird dem Marggraffen angezeigt / daß die Feinde biß gegen Luckaw ins Land zu Laußnitz geflohen / vnd allda das Läger auffgeschlagen. Darumb das jhnen Marggraff Albrecht dahin mehr hülffe vnd zusatzs (Dieweil jhr Volck für Meissen etwas verringert worden) schicken solte. Vnd wiewol Marggraff Dietzman hat fürgehabt / daß man sie noch einsien / ehe denn sie gesierckt / solt angreiffen / So hat er doch für gut angesehen / mit Jacob von Schönburg (welchen er besonders võ allein zu sich auff ein ort genomẽn) Derhalben zum ersten / was hierinnen zu thun seyn möcht / raht zu haben / vnd

vnd endlich mit jhme beschlossen / daß man erstlich ein Botschafft zu Marggraff Hansen schicken solt / die die vrsachen / warumb er diesen Krieg fürgenommen / an jhm erkündigen solten.

Vnd da die Botschafft bey dem Marggraffen ankommen / hat vnter denselbigen einer / so das grosse Ansehen gehabt / folgende meinung also geredt:

Daß sie nicht kleine / sondern grosse verwunderung trügen / Warumb er doch vnverwarter seiner Ehre / ohn alles Feindlich Absagen / die Land zu Meissen / welche Marggraff Friderich angehörten / Verheeret vnd beschedigt hette. Dieweil doch Marggraff Heinrich / seliger / vnd er dermassen mit Bündniß vnd einigung einander verwant / daß keiner des andern Land / Stedt oder Flecken / mit dem wenigsten Angriff beleidigen solte. Derwegen so habt jhr euch Friedbrüchig gemacht / vnd seidt nicht anders / denn wie die Reuber in Marggraff Friderichs Land gefallen / Vnd euch vnterstanden seine Stedte zu überziehen. Bevor / weil jhr gut wissen habt / was guts geneigten Willens vnd Gemüts / die Meißner sich gegen ewren Vorfahru in allweg verhalten / Alß die von jhrer Trew vnnd bestendiger vereinigung / so sie mit euch gehabt / in den schwersten vnd förglichsten Leufften nie abgewichen sind / Derhalben können vnsere Herrn solch gewalt vnd vnrecht keines wegs erdulden. Demnach so mögt jhr darauff gedencken / daß jhr euch mit jhnen darumb vertraget / vnd ob jhr deß nicht gesinnet / wollen wir euch hiemit von jrentwegen Krieg angekündigt / vnd abgesagt haben.

Darauff hat sich Marggraff Hans fast erzürnet / vnd gesagt / daß ich die Meißner vnd Laußnitzer / so zu den Meißnern gehören / Beveht / Dörfft jhr euch nicht wundern lassen / vnd da die Land von meinem Kriegßvolck vberfallen / ist ohne vrsach nicht geschehen. Denn sie haben sich etlicher meiner Stedt an der Vynne / oder die man Wenden neñet vnterstanden / võ dieselbigen vnter jhren gewalt bracht.

Vnd wen wolts nicht verdriessen / daß man Marggraffen Friderichen das Land / ohn mein vorwissen hat eingereumbt / Dieweil ich auch darzu gehöret habe? Solt man nicht meiner mit allem fleiß wargenommen / vnd mich nicht so verächtlich hindan gesatzt haben? Zu dem das man hierüber Verträge auffgerichtet / daß die Land bey meinem Leben solt niemand einnemen. Derhalben so dencke man darauff / sich võ der Vhede lassen sol / wie mã mir meine Scheden erlege. Hier auff hat die Botschafft wider geantwort / dz es nicht der Meißner gewonheit sey / daß sie das jenige / was jhnen das Glück einmal geben habe / durch vnart vnd nachlessigkeit wider von sich komẽn lassen solten.

Vnd

Vnd ob gleich die Wenden / oder Vindali / mit gewalt bezwungen weren / So sind sie doch einmal jetzund vnter seinem / Marggraffen Friederichs Gebiet / Vnd weil sie von den Polen vnd Schlesiern nicht angesprochen / vñ sie derselbigen loß sein / So sey jhn gantz frembde / daß er Marggraff Hans / so viel weniger Gerechtigkeit darzu habe denn sie / darüber so viel Wort verlieren dürffte. Es ist aus guter meinung / vnd der gestalt bedacht / das man Marggraffen Friderich das Land eingeben / Darumb das sein Vater (wo es anders erkennen kündt) ein Schutz vnd hülffe an jhm haben möcht / Vnnd stünde einem jglichen frommen Fürsten wol an / daß / wenn ein Vater eines solchen vnfreundlichen Willens / wider seine Söhne were / daß er allen fleiß vnd hülffe anwendete / das sie zu freundlicher Einigkeit mit einander vertragē würden / aber da were das widerspiel erfahren.

Das mügen wir wol mit warheit sagen / daß Marggraff Albrecht seine fromme / ehrliche Söhne / mit aller Tugend vnd geschickligkeit gezieret / mit verbittertem / herbem Gemüht / wider alle Billigkeit / böslich verfolget. Wolan lasst hergehen / das Glück im Kriege ist schlüpfferig / Es ist mehr erfahren / Daß ein grosses Volck mit einem geringen Heufflein erlegt ist worden / Vnd wer den andern jagt / muß auch lauffen.

Vber deß ist Marggraff Dietzman / mit einem gewaltigen / wolgerüsten Kriegßvolcke gegen Doberlaw komen / da denn seine Botschafft sich zu jhm gefunden. Vnd als sie jm / was sie für eine antwort erlangt / angezeiget / Hat der gantze helle Hauffe an jhre Schwerdt vnd Spieß gegriffen / vnd mit freuden Lermen zu schreyen angefangen.

Aber Marggraff Dietzman / vnd Jacob von Schönburg der Heuptman / des raths vnd verstandes er sich in seinen Kriegsachen gebrauchet / Enthielten sich dißmal / vnd wolten nicht verrucken / Aber volgends auff die Nacht / war es hell am Himmel / Darumb zogen sie fort / vnd schlugen das Läger fünff viertel wegs von den Feinden / vnd am dritten Tag hernacher schafft der Marggraff / daß sie Speise nemen / vnd jhnen gütlich thun solten / vnd ließ sie zu sich erfordern / vnd vermahnet sie / daß / wo es zum ernst keme / vnd sie mit den Feinden Mangeln solten / sie vnverzagt vnd getrost (Wie er sich denn dieses zu jnen versehen thet) die Feinde anzugreiffen sein wolten / vñ die Ritterlichen Thaten / vñ ehrlichen Kriegsübung / Da sie jhn vorzeiten mit Marggraffen Heinrichen / seinem Vettern / zu Felde gelegen / nicht vergessen / vnd zu gemüt führen / das sie eben auch / jetzo noch die weren / die mannigfaltige reiche Beut etwa an jhren Feinden erlauffen hetten. So viel sein Person anlanget / wolt er sich nicht allein als ein Obersten / sondern als einen redlichen Kriegßman bey jhnen finden lassen.

Von

Von dieser Marggraff Dietzmans Rede / ist das Kriegßvolck sehr lustig vnd Hertzenhafft worden / Vnd sind also hierauff alle in jhrem Gereht vnd Rüstunge fortgezogen / vnd 400. Reuter vor jhnen hingeschickt / die die Feinde zum Krieg vrsachen vnd anreitzen solten.

Da die Feinde gesehen / daß jr nicht mehr denn Vier hundert / vnd so wenig gewesen / sind sie ohn allen verzug aus dem Läger gefallen / vnd mit jhnen getroffen / Vnd eben alß sie mit einander im Treffen / erfehrt Marggraff Hansen Obersten von seinen Kundschaffern / daß Marggraff Dietzman in eigener person / mit einem wolgerüsten Volck nahe bey handen sey. Vnd damit er Marggraff Dietzman / dafür angesehen würde / daß er gern das beste bey seinem Bruder thete / So machte er selbst die Ordnung / vnd stelt das Kriegßvolck / ein jeglichen mit sonderm fleiß / wie er jhnen für redlich vnd Mannlich erkendt / an seinen Ort. Ob den dingen wird der Feinde Heuptman gantz kleinmütig / Vnd damit er nicht in noht kommen / vnd vberrascht möchte werden / begint er hinder sich zu treten / vnd sich in die flucht zu begebē.

Aber Marggraff Dietzman / deß gemüt zum ernst gericht war / vermahnet seine Leute / vnd sonderlich die / durch welche er für andern verhofft Steg zu erlangen / Daß sie den Feinden solten nachjagen / Denn es were sie fliehen / vnd nicht streiten ankommen.

Vnd alß sie nacheileten / vnd die Feind mit aller noht kaum ins Läger entrunnen / ist jhnen der Marggraff vber dem Halß. Da aber der Feinde Heubtman endlich ein Hertz gefast hat / führet er das Kriegsvolck aus dem Läger wieder ins Feld / Vnd da sie nu ein lange weil fast auff gleiche Streich mit einander gemangelt / ist er letzlich wieder ins Leger gedrengt worden. Alß dieses der von Schönburg sihet / daß der Feind flüchtig / vnd wieder ins Läger getrieben / Schreyet er den Marggraffen an / Vnd sagt: Herr lasst vns vnsern vortheil nicht verseumen / (Denn es lest sich an / alß solt das Glück dißmal vnser seyn) Wir wollen das Läger stürmen / vnd hoff auch dasselbig zugewinnen / Darumb daß wir mehr Fußvolck haben / denn die Feinde / So sind wir jhnen auch mit dem Reysigen zeug starck genug. Vnd alß er dieses kaum außgerede / nimbt der Marggraff ein merckliche anzal Reuter / vnd fast so viel Fußvolck zu sich / vnd setzt ins Läger / Vnd wiewol die jenigen / so im Läger auff die Tagwache bestellt / sie abzutreiben / jhnen entgegen kommen / so haben sie doch nichts schaffen mügen / vnd sind gegen solcher Macht sich auffzuhalten / zu schwach gewest / vnd derhalben bald erwürget / Vnd wurden also der Feinde biß in Drey tausendt erlegt / vnd vber Sieben tausent gefangen / Die andern haben sich in der flucht gerettet.

Vnd

Vnd damit sich Marggraff Dietzman vmb sein Kriegßvolck wol verdienen möge/ gibt er jhnen das gantze Läger zum Preiß/ vnd wird ob den Dingen/ vnd ob solchem ehrlichen erlangten Sieg/ guter ding/ vnd fertiget einen Boten mit Brieffen an Marggraffen Friderich seinen Bruder/ darinnen er jhm zuversiehen gibt/ Daß der Feinde Heer von jhm erlegt vnd geschlagen sey.

Dieser Meher wird Marggraff Friderich wunder froh/ Denn er hatt in der Stadt Pegaw an der Elster/ zu der zeit sein Läger gehabt/ Denn dahin war er vor wenig tagen mit einer grossen Rüstung Volcks angezogen/ darumb daß er/ damit wanns von nöthen thet/ weiter hülffe vnd Rettung thun kündt.

Ich kan nicht davon sagen/ was jhm hiemit Marggraff Dietzman guts Gerüchts vnd Lobes bey dem Bruder gemacht/ Denn er jhnen gerühmet/daß er allweg der gewest sey/auff den er sein vertrawē vnd hoffnung gestellt/ Es habe jhn auch sein Gedancken vnd Hoffen nie betrogen/ Er habe kein scheiwe/ daß/ wo er mit dem Alter verfahren/ vnd jhm vnser HErr Gott das Leben gönnen würde/ daß er den fürnembsten Kriegs Regenten/so bey den Römern vnd sonsten jemals gewesen/ aller geschickligkeit halber/ so zu Kriegsübung gehörig/wol zuvergleichen seyn solte.

Vnter deß kommen auch zween Reuter/ welche sich zeitlich/ da sie gesehen/ daß die sach in gefehrde kommen/ in die Flucht gemacht/ zu Marggraff Hansen/ vnd zeigen jhm an/ daß sein Volck das Feld verlohren/ vnd in die Flucht bracht sey/ Können nicht wissen/ ob der Heubtman/ da er gesehen/ daß es vnglück hät sein wollen/ davon kommen/ oder auch bliben sey.

Derhalben/ damit Er solchen empfangenen Schaden nicht vngerochen ließ hingehen/ Hat er wiederumb von newem eine grosse Rüstung von Reutern vnd Fußvolck auffbracht/ vnnd sich damit ins Laußnitzer Land begeben.

In derselbigen gegenheit ist ein Stadt die heist Luckaw/ deren ich hie zuvor auch gedacht habe. Da er das Land daselbst Verheert/ grosse Rauberey an Leuten vnd Viehe geübt/ hat er das Läger gleich vor der Stadt Thor auffgeschlagen/ vnd die Stadt ein lange weil belegert. Alß er sie aber in sein gewalt nicht hat vertrawet zubringen/ Darumb das sie Marggraff Friderich starck besetzt/ vnd sie auch sonst der gelegenheit halben nicht zugewinnen gewest/ Ist er mit seim Volck wieder abezogen/ vnd nach der Stadt/ Hayn genandt/ darumb das dieselbige Marggraff Dietzman angehört/ seinen weg genommen/ Im fürhaben dieselbigen mit dem Sturm zu gewinnen.

Vnd

Vnd wiewol er Tag vnd Nacht gewaltig hinein Geschossen/ so hat er doch hiermit nichts schaffen mügen/ Vnd ließ etliche der sterckstien/ vnd der Krieg zum besten erfahren Knecht zu sich erfordern/ Denen hat er eine grosse Summa Silbers vnd Golds/ so sie bey der Nacht die Mawren ersteygen/ vnd von dannen in die Stadt fallen/ die Wechter ersiechen/ vnd jhm die Thor öffnen würden/ verheissen/ Denn wo dasselbigt also geschehe/ so wolt er mit etlichen Außerlesenen Knechten/ vnd dem besten Volck/ nicht weit von jhnen seyn/vnd in die Stadt fallen. Die Knecht sagen/ daß sie dem also geleben wöllen.

Es war eben in der Nacht vmb die zeit/ alß man am besten pflegt zuschlaffen/ da sie die Mawrn hinan steygen/ Vnd als sie hinauff kommen/ lassen sie einen Strick (welches sie also für das beste bedacht) von der Mawr hinab gehen/ doran sie sich hinunter lassen/ vnd kommen also in die Stadt. Alß dieses Caspar von Maltitz/ Wachmeister/ innen wird/ vermahnete er die Wechter/ daß sie bey Leib kein schrey thun sollen/vnd still sein/ biß man sie alle auffgerumbt hette/ vnd sich wieder zu rück geben/ das man jhr nicht etwan gewar würde/ Vnd wenn er jhnen ein Zeichen geben würde/ solten sie mit außgezogener Wehr von stundan an die Feinde fallen/ vnd keinen leben lassen/ Damit man sich solcher gefehrd an jhnen fort nicht mehr besorgen dürffte.

Da nun die Feinde sich mit den Axen an das Thor machen/ vnd dasselbig mit gewalt auffschlagen wollen/ gibt der von Maltitz ein Zeichen/ auff das lauffen sie alßbald zu/ vnd kommen mit den Feinden zu werck/ wiewol/ mit vngleicher Wehr/ Denn sie dermassen mit jhnen vmbgangen/ daß keiner davon kommen ist.

Der Marggraff helt vnter deß draussen vorm Thor mit seinem Volck auff einem Pferd/ in seinem Harnisch vnd Rüstung wol staffieret/ Aber da es tag begint zu werden/ fallen die Bürger vnd das ander Kriegßvolck/ das bey jhnen in der Besatzung war/ hinaus vnter die Feinde/schlugen etliche darnieder/etliche jagen sie in die Flucht/ die andern vnd vbrigen nemen sie gefangen. Man sagt/ daß der Marggraff auch gefangen sey worden/ Aber alß man jhn erkandt/ sey er wieder loß geben. Dieser Niederlage an den Feinden/haben die Herren Caspar Maltitz zu dancken gehabt. Marggraff Friderich/ so zu Pegaw gelegen/ nimbt etliche Reuter zu sich/ vnd Verreitt mit denselbigen gegen Meissen/ damit er dem Bruder/ da es von nöthen thet/ helffen köndte/ vnd den andern gewaltigen Hauffen/ lesst er an der Elster hinder jhm bleiben.

Da sich dieses also zutregt / wird Marggraff Hans wütend zornig / daß es jhm nicht nach seinem Sinn vnd willen / wie er gedenckt / hinaus gehet / Beschüldigt Gott vnd seine Heiligen / daß sie seiner Sachen nicht baß wahrgenommen. Derhalben schreibt er Brieff an Fürst Eberharden zu Anhalt vñ Graffen zu Ascanien/ etc. Fast auff diese meinung.

Daß er wol wisse / was freundlicher dienst vnd willens / seine Vorfahrn seinem Vatern in dem Kriege / so er nicht wider geringe / sondern wider schreckliche Feinde geführet / gethan / wie denn dieses das Werck an jhm selbs zeugen muste. Denn durch jhre hülffe / wer er seinen Feinden fürgezogen.

So wüste er auch wol / daß er seine Botschafften zu etlichen Fürsten Deutsches Landes / dieselbigen vmb hülffe anzulangen / geschicket hette / Sie sich aber alle entschüldigt / daß sie jre gedancken anderswo hin gericht / vnd köndten seinet halben die nicht beleidigen / von denen sie jemals mit vnrecht verletzt / oder vorgewaltigt worden weren.

Meine Vorfarn aber haben deine Land zuvertheidigen auff sich genommen / Vnd höher geacht vber deinem Vater zuhalten / denn sich für anderer Fürsten vngelimpff zuscheuen / Vnd bitte dich durch Gott / du woltest dir nicht nachsagen lassen / daß du vndanckbar gewesen. Denn ich halt dafür / du werdest gut wissen haben / wie Landgraff Albrechts Sachen stehen.

Daß vergangen Jar / hab ich mich wider die Meißner zu Felde gelegt / Da haben sie mich Vnglücks halben allweg hinterzogen / So ich doch sonst in meinen Sachen gut glück gehabt / Aber jetzo hat sichs gewandt / das ich niemals etwas / so offt ich mit jn zu Haar kommen / habe schaffen können / so gar ists wider mich erbittert. Darumb bitt ich / ists müglich / so wollest du den armseligen Landgraffen mit hülffe nicht lassen / ich meyne es je freundlich vnd Brüderlich.

Wir wollen sehen / daß wir gut Volck zu wegen bringen / vnnd mit demselbigen wieder an die Meißner setzen / vnd wollen zwey Läger machen / ich hab kein trawren / wir wollen sie zu gehorsam bringen / daß sie sich werden geben müssen.

Fürst Eberhart hat sich aus Barmhertzigkeit / vnd derwegen / daß er nicht dafür gehalten würde / als der die alte Treiw vnd Freundschafft vergessen / bewegen lassen / vnd bewilliget Landgraff Albrecht mit hülffe nicht zulassen / vnd ein anzal Volcks / damit ins Land zu Meissen zuverreysen / hin vnd wieder auffbracht / vnd fürgehabt / sich damit für das Schloß Eyllenburg (Denn also heists / von einem Graffen / Ilba genañt / erbawet) zu lägern.

Aber

Aber auff zweyen Wegen hat er daselbst hin müssen kommen / Ein zwar zu Lande / Denn des Weges hat man nicht weit an die Mulda gehabt / oder zu Wasser auff der Elbe / vnd denselben hat er für den sichersten ersehen / Darumb daß die Leut / so Marggraff Friderich verwandt / viel blinder Gräben hin vnd wieder ins Land gemacht hetten. Derhalben ist er auff der Elbe im Schiff bey der ersten Demmerung gegen Wittenberg kommen / des orts denn Fürst Bernhard / Fürst Eberharts Vetter / Hoff gehalten. Zu dem hat er geschickt / vnd lassen bitten / Daß er jhnen mit gleit wolt durch Passiren lassen. Fürst Bernhart hat sich hierüber etwas entsetzt / vnd damit er gleichwol bey Marggraff Friderichen nicht derhalben in ein verdrießlichen Willen kommen möcht / saget er jhm zu / daß er auff den morgen seiner Bitte stadt finden solte.

Vnter deß schickte er heimlichen einen Boten mit Brieffen zu Marggraff Friderichen gegen Meissen (Denn er des orts seine Ankunfft gewust) vnd gibt jhm damit zuverstehen / Daß Fürst Eberhart mit einer gewaltigen Rüstung Volcks bey jhm zu Wittenberg sey ankommen / vnd bey jhm vmb gleidt vnd sichern durchzug angesucht / So viel er abnemen kondt / so würde er fürhaben / damit in das Land zu Meissen zu fallen / mit Brennen vnnd Morden / Deßgleichen mit allerhand Rauben vnd Verheeren / dem Land schaden zu thun / Vnd daß er derwegen darauff sehe / vnd seines dings warneme / Denn er besorge sich / Dieweil er ein grosse gewalt bey sich habe / daß er jhm den Durchzug nicht könne wehren / vnd müsse jhm derhalben sein Willen verstatten / vnd daß er zum ersten fürhab Eylenburg einzunemen.

Da diese Brieffe Marggraff Friderich also mit fleiß vberlesen / aus besorg / daß Fürst Eberhart nicht etwa die Stadt eröbern möcht / Ist er mit seim Volck / so er bey sich gehabt / vnd den Bürgern in der Stadt auffgewest / den Weg auff der Elbe verrañt / Damit er jhm entgegen kommen must / vnd vber das mit Heinrichen von Ende verschafft / daß er alles Volck / so er vnter sich bey der Mulda ligen hett / vnd allem Landvolck daselbst / welche ein theil die Pleißner / eins theils die Sorben / eins theils die Voigtländer genandt worden seyn / inn Rüstung auffgebieten solt / vnd gegen Eilenburg fähren / Allda wolt er eigner Person selbst mit seiner Rüstung auch nicht weit von jhnen seyn. Vnd erstlich hat der Marggraff Friderich seinen Weg auff der Elbe nach Torgaw gehabt (welches Dorgebertus genandt / ein Landpfleger / Erstlich erbawen / von dem es den Namen) Vnd da er erfahren / daß Fürst Eberhart sein Gemüht auff verwüstung vnd

Plünderung des Landes gericht/ Schreibt er dem von Ende/ Daß so viel Leute er zur Besatzunge bedürffte/ zu Eilenburg lassen solte / vnd mit dem vbrigen Reysigen Zeug/ sich zu jhm begeben.

Vnd alß Fürst Eberhart noch nicht zu Lande angefahren/ hat allbereit Marggraff Friderich sein Läger nicht weit von der Feinde Lager auffgericht gehabt / aber er wolt noch nicht schlahen / Darumb / daß das Kriegsvolck noch vom Reysen müde war / Aber jnen ansagen lassen / das sie sich allgereit machen / vnd in jhrem Gerethe fertig sein solten/ Denn er hett einmal für/ sich mit den Feinden zuversuchen.

Den andern Tag ließ er jhnen durch den Heroldt oder Trommeter ansagen/ Daß/ wenn man Blasen würde / solten sie fort rucken / In diesem verhalten sie sich also Vnd da sich die Nacht / gegen dem Morgen beginnt zuverlieren / helt er lang raht/ ob er die Feinde/ so dazumal am besten schlaffen würden / angreiffen solt oder nicht. Zu letzt / fand er bey sich Rahtsamer seyn / noch nicht mit den Feinden zu verrucken / Darumb das er nicht viel Volcks bey sich hatte / vnd sie auch von der schweren eylenden Reyse / noch nicht wieder zu sich selbst kommen waren. Er hette aber in seim Leger Befelchhaber / von Leib vnd Gemüht dapffere feine Leute / welche / da sie sahen / das sie ein solchen guten Vortheil vnd gelegenheit / sich mit den Feinden zuschlagen / vberkommen hetten / schwenckten sie jhre Spieß / also / das die gemeinen Knecht auch sich begundten zum ernst zu erhitzen / Der wegen als auff geschefft der Heubtleute der Trommeter Lermen bliese / erhebt sich ein geschrey / vnd lauffen alßbald der Feinde Leger an / vnd Schiessen hinein. Die / so vnter den Feinden auff die Wach bestelt seyn / Zeigen dieses Fürst Eberharten an / Aber da er aus dem Leger nicht kommen kundt / vnd es nicht besser mochte werden / Richt er seine Gedancken dahin / daß er nur das Leger möcht erhalten.

Marggraff Friderich vermahnet sein Volck / daß sie getrost / vnd ein gut Hertz haben wolten / denn es wer ein groß schrecken vnter die Feinde kommen / Aber Fürst Eberhart hat sich dennoch weidlich gewehret / vnd sich vnterstanden mit allen Krefften / den Feind abzutreiben / vnd sind von beyden theilen sehr hart an einander kommen. Vnter deß erhebt sich nicht weit von jhnen ein Staub / wie ein dicke Wolcken / der macht jhn Ohren / Augen / vnd alles voll / das Marggraff Friderich nicht anders wehnen wolt / Heinrich von Ende keme mit seinem Volck / wie er bestelt ware / vnd sagt / Nu hats kein noht / die Sachen stehen wol (wie es denn auch also ware / denn er sagt nicht vnrecht) vnd bin guter Hoffnung / wir wollen das Leger gewinnen / ehe denn es Nacht wird.

Derhal-

Derhalben lieben Brüder / lasst das Hertz nicht fallen / vnd ein jeglicher sey nicht allein für sich getrost / Sondern tröste auch einer den andern / sehet zu / daß jhr den Feinden das Läger ablaufft / alle Beut so jhr darinnen bekompt / soll ewer seyn / Ich wil gar nichts damit zuschaffen haben / noch euch daran hindern.

Von dieser Rede / haben die Knechte ein Wunder gut Hertz gefasst / vnd ist einer gewesen vnter Marggraffen Friderichs Volck / mit Namen Heinrich Stern / ein Leiptzker / Derselbig ist am ersten / derhalben daß er eine redliche That hat wollen üben / ins Läger gefallen / Demselbigen nach / ist ein gewaltiger Hauff gefolget / haben der Feind mehr denn Vier tausendt erschlagen / vnd Fünff tausent gefangen / vnd die Knecht haben sich in plünderung des Lägers auch nicht geseumet. Fürst Eberhardt / vnnd Remigius von Rotten / welchen *Garzon* Erotinus nennet / seiner Obersten einer / welcher auch mit gefangen / sind für Marggraff Friderich geführet.

Vnd eben in dem / alß der Lermen sein endschafft erlanget / kömpt Heinrich von Ende auch dazu / den lächelt der Marggraff an / vnd sagt: Heintz / wenn du weresi da gewesi / So möchtesi du auch eine Beut bekommen haben. Damit sich aber nicht etwa ein new Empörung wider jhnen erheben möchte / Hat er das Kriegßvolck Drey tag im Läger jnnen gehalten / Vnd da er gesehen / daß er sich nichts mehr hat dürffen befahrn / Hat er die Knechte ins Winterläger verlauffen lassen / vnd Er ist mit etlichen wenig Reutern nach Freyberg verritten.

Alß Marggraff Hans zu Brandenburg erfahren / daß Fürst Eberharts Volck also hindergangen / vnd geschlagen sey / vnd daß er mit etlichen vom Adel gefangen / Ist er in grosse erschrecknis gefallen / Denn sein Land vnd Güter waren nicht so Stadhafftig / daß er sie wieder hett können lösen.

So hatt vber das sonsten Fürst Eberharts Volck ein langwierigen alten grollen wider jnen / Derhalben so ist er von der Stadt / so er belegert gehabt / abgezogen / Vnd sich dahin gericht / daß er mit Marggraff Friderich / vnd mit den Meißnern / Fried machen möcht. Doch da er sein vortheil ersehen / hat er sich nur gestellt / alß wolt er von der Belegerung lassen / Vnd mit etlichen vom Adel bestalt / daß sie sich in dem nechsten Dorff versiecken solten / damit sie von den Feinden gefangen würden. Vnd daß hiebeneben zwey tausendt außerlesene Knecht nicht weit von einem Gesümpff dieses orts / an heimlichen örten sich auch etwa verhalten solten / Ob die Meißner noch jrgends auffm Scharmützel herauß lauffen möchten / daß sie dieselben alßdenn eintzwar gefangen nemen / oder sonst niederlegen möchten.

Den andern Tag / alßbald es morgen worden iſt / ſehr frue / hat man geſehen / daß er mit dem Läger wegverruckt ſey. Dieſes haben ſich die Meißner (ſo die Stadt in Verwahrung gehabt) nicht ein wenig verwundert / vnd iſt jhnen ſeltzam geweſt / das ſie der Belegerung ſo bald loß ſeyn ſolten / Haben ſich aber gleichwol / damit ſie nicht etwa durch hinderliſt möchten gefangen werden / aus der Stadt nicht machen dörffen.



Vnd da es wol Liecht iſt worden / Hat man von der Mawr herab geſehen / daß es im Läger alles wüſt geweſt / vnd derwegen ein Kund-

Kundſchaffter außgſchickt / der da fleiſſig außſpehen vnd erkündigen ſolt / Wo ſich Marggraff Hans hin begeben / Was er fürhabe / auch was für Leut er bey ſich im Raht. Der Kundſchaffter iſt erſtlich dahin kommen / da das Kriegßvolck auff Marggraff Hanſen befehl verſteckt geweſen / vmb dieſelbigen reitt er her / vnd weiß nicht / ob jhr viel oder wenig allda verborgen / vnd da er wieder zurück in die Stadt kompt / zeigt er an / was er geſehen. Auff das ſchickte Marggraff Dietzman etliche ertwegene / loſe Geſellen hin / vnd leſſt Fewr ins Läger werffen / den andern Hauffen theilt er in zwey theil / vnd beſtellt / daß der eine Hauff nicht weit von den Kriegßgeferten / ſo auff dem hinderhalt von Marggraffen Hanſen verordnet / etwan ſich verhalten ſollen / damit / wenn ſie wieder herauß ziehen würden / Die Feind vnverſehens dings vberfallen / vnd niederlegen möchten. Den andern Hauffen hat er nicht weit von dem geordnet / damit ſo es vonnöhten / er denſelbigen entſetzen / vnd zu hülff kommen köndte / So hat er zu ſich auch ein wolgerüſt Volck genommen / vnd iſt mit demſelbigen auff ein Hügel geruckt / von dannen zuſehen / wo die ſach hinauß wolte.

Da alſo das Läger gebrandt / Hats Marggraff Hans dafür gehalten / die Feind würden alle da ſeyn / vnd das Läger plündern / Derhalben hat ers dahin vberſchlagen / wo er die Knecht / ſo auffm hinderhalt verordnet / nachmals die Wege einzunemen / vnd jnnen zuhalten / verſchicken würde / daß ſie leichtlich hindergangen vnd gefangen werden möchten.

Derhalben alß er ſeinem Kriegßvolck / ſo bey jhm geweſt / befohlen / daß ſie auffſeyn / vnd mit jhrer Wehr vnd Rüſtung fertig vnd reydt ſeyn wolten / hat er ſich alſo dahin mit jhnen begeben / Da dieſes Marggraff Dietzman von der höhe herab / da er auff geweſen / alſo gewar worden / verſchäfft er / daß zwey Fehnlein Knecht / jhm / Marggraff Hanſen / durch ein Schlufft / ſo durch ein Gebirge gangen / damit ſie für jhn kommen möchten / eilends ziehen vnd fortrücken ſolten / vnd beſtellt durch ein Boten / Daß diejenige ſo das Läger hatten angezündt / ſich wieder in die Stadt machen / vnd ſich bewahren ſolten / Damit ſie nicht etwa vnter die Feinde / welche auff ein Hinderhalt in einer Hölen von Marggraff-Hanſen ſich zuverſtecken / beſtelt waren / komen möchten / Derhalben ſolten ſie ſich nicht aus dem Wege geben / Denn da ſie in der Höle ſeyn würden / ſo würden ſie keinen / ſo viel an jhnen were / von ſich kommen laſſen. Da dieſes alſo beſtelt war / Zeucht er mit dem andern Volck fort die wege des orts / da Marggraff Hans ſein Volck hat hin führen ſollen / einzunemen.

Vnd nicht lang hernach / ist Marggraff Hans/ dahin mit den seinen ankommen / Vnd alß er das Miegen der Pferde / vnd das gerüssel vom Harnisch hört / besorget er sich / daß nicht etwa ein Lüder vber jhn bestelt sey / Kehrt also wieder zu rück. In deß kommen jhm die jenigen / so in der Schlufft durch das Gebirge gezogen/ entgegen/ geschickt ohne verzug mit jhnen des Lermens zu warten. Vnd in dem führt Marggraff Dietzman sein Volck (welchs er heimlich verhalten gehabt) auch ins Feld herfür / haben also ein lange weile mit einander gemangelt / Aber doch an Marggraff Hansen sind mit vngleichem Wechsel/ Denn da er endlich geflohen/ sind jhm wenig seiner Reuter vnd Fußknecht gefolget / denn jhr bis in die Zwey tausendt todt blieben / vnd Zwey tausendt gefangen worden / vnd hat wenig gefehlt/ daß jhn nicht zween Landsknechten vom Pferde herab geschlagen hetten / vnd ist keiner ander vrsachen halben davon kommen/ denn Daß er sie fleissig gebeten/ vnd gute Wort geben hat / daß sie sich so grob an jm nicht vergessen wolten.

Vnd da es Nacht worden / thut sich Marggraff Dietzman wieder hinein gegen Luckaw/ vnd gibt Marggraff Friderichen seinem Bruder durch sein schreiben zuerkennen / daß es jhm abermals wider die Feinde glücklich sey gangen. Vnd alß der Bruder die Brieffe verlesen/ hat er nicht geringe freude darob gehabt / vnd spricht zu dem Boten: Zeuch hin/ vnd zeige dem Bruder an/ daß da alles was von jhm geschehen sey / mir zu sonderlichem / gutem danck geschehen sey/ Aber viel mehr dancks soll er haben/ Wo er mit dem Zeug für Marggraff Hansen Stedte verrucken würde/ vnd sich vnterstehen/ dieselbigen vnter sein gewalt zubringen/ Deßgleichen das Land mit Würgen vnd Brennen wüst vnd öde zumachen/ vnd mit wem er zumassen kommen würde/ niemends beim Leben lassen/ vnd die Stedt/ so er gewinnen möcht/ alle Preiß geben vnd mit Fewer verbrennen / Vnd daß er für allen dingen das Läger für Franckfurt schlagen wolt / dahin wil ich nach wenig Tagen / mit einer guten anzahl Volcks / jhm zu hülffe nicht weit von jhm seyn. Vnnd damit Marggraff Dietzman seinem Bruder seinen willen machet / vnd er zum ersten die Stadt starck Besatzt hat/ Zog er mit dem andern Volck fort / vnd leget sich damit für Franckfurt. Vnd alß er ein lange weil dafür gelegen/ vnd gesehen / daß sie schwerlich zugewinnen gewest / (Denn er fasse bey Dreyssig tagen alda verharret vnd zubracht) hat er forthin seinen fleiß nur auff Verheerung des Landes gericht/ Davon denn Marggraff Hans fast hart erschrocken/ vnd von dem an/ auff wege gedacht/ Wie er aus einer solchen langwierigen vnd verdrießlichen Vehde vnd Zwie-

Zwiespalt mit Marggraff Dietzman wiederumb versöhnet vnd vertragen seyn möcht.

Hat derhalben seine Botschafft zu Marggraff Dietzman gesandt/ vnd bey jhm vmb ein Anstand ansuchen lassen. Aber er hat grantwortt / daß des Anstandes gebung / nicht in seiner gewalt / Sondern jhnen damit an Marggraff Friderichen geweist / Was derselbige hierinn thun werde/ wolte er jhm auch gefallen lassen.



Vnd alß die Botschafft bey Marggraff Friderichen erschienen/ seine Werbung gethan / vnd den Anstand gebeten / Wirfft der Marggraff sein Gesicht auff jhn/ vnd saget:

Weil

Weil jhr nicht einmal / sondern offt mit Sieg bezwungen / flüchtig gemacht / vnd vberhaupt erlegt seid / Darzu auch ewer Stedte belegert worden / kommet jhr vmb ein Anstand zu bitten. Jhr seid ins Land zu Meissen gefallen / ehe jr mir alß Feinde abgesaget habt. So ich euch doch mit keiner Injurien oder verletzūg jemals dazu verursacht / Fürwar jhr sollet mit besserm bedencken euch in den sachen fürgesehen haben / Denn jhr habt doch nie kein Glück wider mich gehabt. So offt wir mit einander zu Werck kommen / so offt seid jhr von mir bewaltiget / vnd allweg mit verlierung des meisten Volcks verschatcht / erschreckt / vnnd flüchtig gemacht worden. Daß jhr nur mich vnd meinen Bruder vmbs Land bringen möcht / Habt jhr kein schew gehabt / Euch in allerley Vnglück vnd gefehrd darüber zu geben. Damit ich aber nicht dafür angesehen möcht seyn / alß der ich nicht mehr köndt gütig vnd eines freundlichen Hertzens seyn / So wil ich euch auff zwey Monat Anstand geben haben.

Da nun die Botschafft abgeschieden / hat er Marggraff Dietzman / was er des Anstands halben gethan / wissen lassen / vnd befiehlet hierinn Jacob von Schönburg durch sein Schreiben / daß er das Kriegßvolck gleichwol bey sich im Läger behalten solt / Darumb daß er gegen dem Hayn auff ein Tag ziehen muste / Denn da würde viel Adels / deßgleichen Marggraff Hans / vnd sie beide Fürsten zusammen kommen.

Vnd da sie folgends bey einander / vnd die beide Fürsten zu Meissen jhre vrsachen / was sie zu solchem Kriege verursachet / dargethan hatten / wird Marggraff Hans alß ein hochtrabender stoltzer Fürst / Fürst Eberharts eingedencke / vnd saget / Es sey ein verdrießliche / vnbillliche Sache / daß er / ein solcher frommer Fürst / in ein solch vnfletige Gefengnüß solt geworffen werden / denn man billich vnter den Gefangenen ein vnterscheid machen solle. Auff dieses fehet Götz von Ende ein Osterländer also an zureden / Vnd saget:

Jch habe dafür geachtt / Jhr Marggraff Hans / weret darum ankommen / daß jhr wolt allhier maß vnd fürschlege zum Friede von vnsern Herrn / alß von denen die Euch mit Krieg vberwunden / empfahen vnd annemen / So viel ich aber aus euren worten kan verstehen / Seid jhr darumb da / daß jhr jhnen Maß vnnd Weiß wolt fürschlahen / Jch wil mich nicht versehen / daß sie so vnvernonnen seyn werden / vnd Euch ewer Gefangen (wie jhr gedenckt) loß geben.

Es

Es ist von Euch nichts vnterlassen / vnd all ewer fleiß dahin gericht worden / Daß jhr vnsere Herren vmb Land vnd Leute bringen möchtet / Vnd da jhnen die Sachen vmbgeschlagen / vnd sich mit jhnen Widerwertigkeit hette zugetragen / So hettet jhr doch nicht gewust / wie grausam Jhr euch genug gegen jhnen hettet erzeigen sollen / Vnd ist Euch (Gott lob) nach ewerm Wunsch nicht hinaus gangen / Denn ich meyne Jhr soltet je mercken / was jhr für Schaden genommen habt.

Von dieser Rede ist Marggraff Hans sehr bewegt worden / vnd ist jhm der Hochmuht darvon fein versuncken. Darumb antwortt Er auff die meinung also:

Daß Jhr mich nicht allein mit streit / vnd zu Felde vberwunden / sondern auch das Läger abgetrieben / wundert mich gar nichts / dieweil das Glück im Kriege vngewiß ist / Denn so ich mich das befahrt hette / daß jhr mit Kriege hett sollen hinziehen / So wolte ich mich wider Euch zu Felde nie gelegt haben / vnd ich halt / Jhr werdet mir in dem nicht fast vnrecht geben / Denn wo das Glück mit Euch anders gewest / so weret jhr gleichßfalls in die Noht auch kommen / da ich jetzo innen bin / Das sage ich fürwar / mags darzu außkündige / Je grösser das Glück ist / je weniger man sich darauff verlassen soll.

Jch hab auch etwa glück gehabt / Jch muß dennoch jetzt zum Creutz kriechen / vnd vmb Friede bitten. Was jhr mir nun derhalben für Wege vnd Maß zum Frieden geben wolt / wil ich nicht außschlahen / doch daß sie Menschlich vnd müglich seyn. Jch bin nicht aus vnvorsichtigkeit vnd vergessen zu der Sachen kommen / Sondern aus mitleiden darzu bewegt / Denn ich von ewerm Vater verstanden / daß jhr jhnen seines Landes vorgewaltigt hettet / Derwegen ich diesen Krieg auff mich / jhm zu gut genommen / das er also an mir ein Schutz haben möcht / welches er von mir nicht allein begehret / Sondern aus pflicht gefordert hat / Denn ich bin mit ewrem Hauß zu Meissen / ehe denn jhr geboren / in einigung vnd verbündnis gestanden.

Jch wil der Freundschafft so er mir bewiesen / jetzo geschweigen / Denn wenn ich der vergessen / solte mich billich ein jeder für ein Vnmenschen / groben / vngezogenen vnd vnartigen Mann halten / vnd ist noch dasselb bey mir gegen jhm die stundt vnverdient. Bitte derhalben durch Gott / Jhr wollet meiner entschüldigung hierinnen stadt geben.

Vnd

Vnd daß ich auch Fürst Eberharts gedencke/derselbe ist von euch derwegen/daß er ewerm Vater zu Ehren vnd Wolfart wider euch hat wöllen zusetzen/mit Krieg auch bezwungen/vnd ligt nun allda im Gefengniß verschlossen/daß jhn weder Sonn noch Mond bescheint/in grossem Kummer/Denn er solt freylich lieber todt seyn/denn in solchem Vnflat stecken. Demnach bitte ich auch/jhr wollet verschaffen/daß man jhn aus einem solchen harten Gefengniß lassen wolle. Vnd da er weiter zu Reden bedacht/sind jhm die Herren darein gefallen/vnd jhnen nicht lassen wollen.

Hierauff ist nun ein Friede auff diese meinung auffgericht/Alß nemlich/daß aller Groll vnd Widerwill/so zwischen jhnen entstanden/vergessen vnd hingelegt seyn/Vnd solten sich forthin mit Lieb vnd Freundschafft einer gegen dem andern enthalten.

Fürst Eberhart aber ist der gestalt wieder ledig geben/daß er sechzehen Marck Goldes den Herrn in jhre Kammer erlegen solt/vnd Marggraff Hans/Marggraff Friderichen seine Tochter verheyraten. Dieser Krieg hat sich biß in zwey Jahr/vnd 9. Monat verzogen.

Das

Das Ander Buch dieser Fürstlichen Historien.



Neter deß helt sich Landgraff Albrecht in Döringen/Vnd dieweil jhm sein fürhaben/wie er im Sinn gehabt/nicht fortgehen wil/Vnd derwegen seines Rahts vngewiß ist/Ob er seine Gedancken dahin wenden soll/daß er mit seinen Söhnen ein Friede machen/oder aber von newem Krieg wider sie anrichten solt.

Sintemal jhnen jhre Sachen so glücklich angangen/ hat er offt an seinem thun verzagt gehabt/ Doch zuletzt beschlossen/ sie wieder mit Krieg anzugreiffen.

Vnd damit er nun der Land zu Laußnitz/ Meissen vnd Osterland/ welche seine Söhne jetzo vnter sich hetten/ habhafftig möchte werden/ Hat er sich zu Graffen Adolphen von Nassaw/ der zu der zeit zum Römischen Keyser gewehlet worden/ * begeben/ vnd demselbigen alle Stedte/ Flecken/ vnd das gantze Land/ so seine Söhne jnnen gehabt/ verkaufft/ damit er sie/ so mit jhrem Land zu grosser gewalt/ weit vmb sich begriffen (denn sie ein grossen theil Landes in Deutschlanden gehabt) zu erniederung vnnd ins Elend bringen möcht.

Welches ehehen/ Jar Christi 1292.

Vnd da Keyser Adolph die Land (Wiewol mit schuld) zu sich erkaufft/ wird er so gewaltig/ daß er sich düncken lest/ er dürfft vnsern HErrn Gott im Himmel nicht mehr förchten/ vnd wird des Kauffs derhalben fürnemlich erfrewet/ das er durch dieselbigen Land in Böhmen/ mit den er gedacht Krieg anzufahen/ desto liederlicher kommen möcht.

Nach wenig tagen/ alß Landgraff Albrecht wieder anheims zu Hauß kommen/ hat er darauff gedacht/ wie er seinen Bastart/ welchen er in der Vnehe/ mit einem losen Weib gezeuget/ zum Herrn in Döringer Land machen möchte. Wiewol jhm schwer darzu zukommen/ vnd derwegen gutes Raths wol bedürfft. Vnd derhalben sich mit sondern gnaden gegen den fürnembsten Landsassen erzeiget/ vnd sie zu sich gezogen/ vnd für das beste gedacht/ jhm bey den jungen Edelleuten/ so nur jetzo Jüngling/ vnd kaum Wehrhafft worden/ ein guten willen zu machen/ vnd sie vermahnet/ daß sie sich auff Kriegsübung vnd allerley Ritterspiel geben wolten. Welche in demselbigen fürziehen/ vnd das beste hierin̄ thun würden/ dieselbigen wolt er mit grossen ehrlichen geschencken begaben/ wie er jhnen dem auch dasselbe also zuverhalten zugesagt hat.

Vnd alß er jhr viel zu Ritter geschlagen/ Sonderlich was vom Adel gewest/ vnd sichs hernacher/ ohn alles geferd zutruge/ daß er einest ein Ritterspiel anricht/ damit er gelegenheit haben möcht/ denen so das beste gethan/ Geschencke außzutheilen/ sind jhr viel/ etliche die selbst auff die Bahn haben rucken wöllen/ die andern vmb zusehens willen/ zusammen kommen/ vnd sollen etliche (wie die Rede davon gewest) gerañt vnd Gestochen haben/ etliche Geturniert/ etliche des Steins geworffen/ die andern haben sich mit Ringen/ Springen vnd Fechten versuchet.

Da

Da nun die Spiel zu ende verlauffen/ hat er jhr aus dem gantzen Hauffen sechtzig zu sich erfordern lassen/ Welche nun vnter denen etwas fürnemlichs gethan/ den hat er güldene Gürtel/ Rettschwerdt/ güldene Sporn/ Flecken/ vnd Güter auff dem Lande geschencket. Vnd als er jhnen vber das mit Worten köstlich gedanckt/ Fehet er also wieder an sie zu reden:

Ewer ehrliche Thaten/ da jhr euch Heut diesen Tag mit beweist habt/ machen/ daß ich mit gnedigem gutem Willen gegen euch verpflicht seyn muß/ Die Geschenck/ so jhr von mir empfangen/ wiewol sie gerings Dancks schetzig sind/ so wolt doch dieselbigen also von mir zugeneigtem/ vnterthenigem Willen annemen/ mit der zeit solt jhr (wils Gott) bessere vnd grössere gewertig seyn.

Jhr habt euch jetzo zum ersten anfang/ was man sich Ewer zum ernst/ vnd der rechten Kriegsübung/ zu trösten/ wol beweist/ mit hohem begehren/ Jhr wolt euch solcher ehrlichen vbung stettigs fleissigen/ vnd ewere Sinn dahin geben/ Denn das ist die rechte weiß/ damit sich die Ehrlichsten Leut allwegen vmb Gott/ vnd die Welt am besten verdienet haben/ vñ jhnen ein ewigen Ruhm vnd Lob damit gemacht/ Vnd ist fürwar in allen Sachen auff Erden nichts so ehrlich oder fürtrefflich/ denn daß jhr mit der geschickligkeit besiehet/ damit jhr die Feinde von ewrem Heimet vnd Vaterland zu rücke abtreiben köndt.

Derhalben solt jr denselbigen Ruhm an euch nicht allein also behalten/ sondern in allweg mehren vnd stercken/ Denn ich hab allweg dieses allein/ mir für die rechte Ehr geachtt/ damit man dem Vaterland heilsam vnd nütz seyn köndt. Diesen Ruhm hoff ich/ werdet jhr also von euch mit ewern Ehrlichen Thaten erhalten. Darumb fahre fort/ wie jhr angefangen habt/ so viel ich darzu thun kan/ wil ich euch mit meinem raht/ Hülffe vnd gutem willen nicht lassen.

Ich hett wol für/ daß ich euch mehr sagen wolte/ wo ich mich nicht zu euch versehe/ daß jhr meinem begehren ohn weiter anhalten/ wol von euch selbst nachkommen würdet. Dieses hat er alles darumb geredt/ daß er seinen Vnechtigen Sohn Ludwigen/ zum Erben im Lande machen wolt. Die Jungen Gesellen/ darumb daß viel Starcks Jungs Geblüet bey jhnen/ haben sich solches jhres Herrn Erbarmilten Gemüths nicht genug verwundern können/ vnd haben sich hierauff alle hören lassen/ Wo sie jhre rechte geschickligkeit/ so sie zu jhren Mañlichen Jahren kommen/ erlangen würden/ solt es an jhnen an keinem fleiß erwinden. Aber denen/ so mit schwerem Alter beladen/ welche auch wol wusten/ wo sich die Sach hinziehen würde/ bracht solches Spiel nichts denn Harm vnd Kummer.

(Vmb das Jahr Christi 1296.)

Nach diesen Geschichten/Bestellt Keyser Adolph/* daß sein Vetter/Graff Philips von Nassaw/mit einem wolgerüsten Kriegßvolck in das Osterland ziehen/vnd allda mit morden/brennen vnd Stedt stürmen/das Land zusetzen solt/vnd die sach dahin spielen/daß die Fürsten des Landes verjagt/Vnd er derselbige gewaltig werden möcht. Damit sich nun Graff Philips seines Vettern/des Römischen Keysers willen gemeß verhalte/kompt er durch das Döringen Land/biß an die Stadt Zeitz (so etwā von einem Zitto genañt/Erbawen ist) kompt darnach/Alß er von dannen an/das Land verheeret/die Bawrhütten/Meyerhöfe vnd Kirchen mit Fewer verbrennet hatt/gegen Borna/da ist er etliche Tag still gelegen/vnd von dannen wieder zu rücke nach der Eltster gezogen.

Zu letzt hat er sich nicht weit von Pegaw/da etliches Marggraff Friderichs Kriegßvolck/das Winter Leger gehalten/niedergethan. Alß dieses Marggraff Friderich angezeigt worden/ist er alßbald mit seiner Rüstung auffgewest/vnd nach Leipzig verreyset/vnd hat mit Marggraff Dietzman bestellt/daß er das ander Kriegßvolck für Pegaw füren solt/Darumb daß Graff Philips dahin ankomen wird/Dieses hat sich Marggraff Dietzman also mit fleiß verhaltē.

Zu Pegaw war einer von Haugewitz/der die Stadt in Verwahrung haben solt/Oberster/In denselbigē haben die Feinde ein solche Furcht gejagt/daß er sich nicht hat dürffen hinauß wagen/Oder das Kriegßvolck wider sie ins Feld führen/Schickt demnach mitten in der Nacht herauß/vnd lesst der Feinde Heer besichtigen/vnd verkundschafften/wo sie das Leger hingelegt. Da der Außgeschickte hinauß komet/verwundert er sich daß die Feinde das Land also geschwind verheeret hetten/daß alles so wüst vnd öde worden were/Vnd stund hie beneben zu fürchten/daß sie sich nicht etwa an einem ort verholen darauß sie jhn anfallen/vnd gefangen nemen möchten.

Vnd alß jhm ohn geferdt ein Bawrsmañ begegnet/erfehrt er von demselbigen/daß sie grossen Raub von Menschen vnd Vihe weggeführt/vnd sich damit nach Altenburg gewandt/vnd da/ß sie nicht weit von der Elster jhr Leger hetten.

Altenburg haben etwan die Cauritani von den Choris oder Cauptis/wie sie Ptolemæus nennet/innen gehabt/Ein reiche Stadt beydes an fahrender Hab/vnd fruchtbarkeit des Landes/eine freye Stadt/keinem Fürsten vnterworffen. Weñ die Bürger auffs Rathhauß haben kommen sollen/Sind sie auff Niderlendischen Sessel oder Senfftwegen hinauff gefahren/Vnd wenn sie ein Gepreng vnd Hochzeitlich Fest gehabt/sind die Weiber nicht anders deñ auff

Tepichten

Tepichten zur Kirchen gangen. Bey denselbigen hat sich Graff Philips befleissigt jhm ein guten Willen zu machen/damit sie jhm aus der Stadt Getreyde vnd allerley Profiant zuführen möchten. Nicht weit von der Stadt/ist ein Bergk/Darauff ist ein Schloß gelegen/welches auffs sterckest Besetzt gewesen ist/Der Heuptman daselbst hat Hugo geheissen/vnd ist gut Marggreffisch gewest/Denn alß er erfahren/das Graff Philips für ein Feind zuhalten seyn solt/Hat er alß bald in alle Stedte vnd Flecken/so an der Pleyssen gelegen/vnd vnter sein Oberkeit gehören/gute Kriegßknecht mit Schleudern/Geschoß vnd allerley Kriegswaffen geleget/vnd sonderlich für notwendig geachtet/daß die Stadt Borna (welche nicht weit von Altenburg gelegen) mit starcker gewalt/vnd gutem Geschütze/Befestiget würde.

Den andern tag/schickt man Botschafft zu Graff Philipsen/sich an jhm zuerkündigen/Waser vrsach er seinen gewalt zuüben sich vnterstanden/ohn einige Kriegs ankündigung vnd verwarung/anderer vnd frembde Land also zu verheeren.

Graff Philips hat sein Tyrannisch Gemüht nicht verborgen/vnd die Geschickten nicht allein nicht hören wollen/Sondern befohlen/daß man sie gefangen nemen/Peinigen vnd vmbbringen solt. Vnd einen aus den Gesandten/mit Namen Herman von Knaut/darumb/daß er von jhm dafür angesehen worden/das er ein sonderliche Geschickligkeit vnd Verstand für andern hette/für sich bringen lassen/vnd jhnen besonders allein an ein ort geführt/vnd mit jhm also geredt:

Daß sich Marggraff Friderich vbel gegen seinem Vatern gehalten habe/wird dir nicht verborgen seyn/Dieweil er jhn schier Drey Jahr lang mit vielen Kriegßscharmützeln gar eingetrieben/vnnd Schlacht math gemacht hat/vnd hat kein Kummer darumb/daß er den Vater zum armen Mann/der gar nichts haben soll/machen dürffe/Wer köndte doch solchs von jhm erdulden? Derhalben so kanst du kein bessers Werck thun/oder dich Redlicher verdienen/Denn daß du dem heilosen Schandman ein Syrup zu trincken gebest/davon er auffstigen müst/oder mir jhn lebendig vberantworten/vnd nicht sorge haben/daß ich mich hierinnen gegen dir vergessen wolt/Sondern solches mit Freundschafft vnnd Wolthat vmb dich zum höchsten verschulden.

Auff das antwortt Herman von Knaut/vnd sagt/Ich wil ehe Sterben/denn daß ich Treulosz werden soll/Jhr hengt den Schwaben/welche gewont seyn/mit auffgerichtem Fehnlein in ebenem Felde an jhre Feinde zuziehen/ein grossen Schandfleck an/Dieweil jhr euch

 befleissi-

befleissiget auff Welsche Suppen/ welches lose Leut/ die keiner Ehren werht/ vnd sonsten kein Adelich Geblüet/oder jrgends eines redlichen Herkommens vnd Leumuts seyn/ angehört.

Wenn jrgends ein Mañlich gemüht an euch were/so würdet jr des Feindes nicht mit Gifft/sondern mit dem Schwert oder Spieß begehren. Die da mit Gifft wöllen Ehre einlegen/ die dürffen wir für die Bößwichter Aquilios vnd Vitellios schelten vnd achten. Ich bin ein Osterlender/ vnd pflege meine Sache mit dem Feind auff die Faust zusetzen/ Darumb wolt der wort mit Gifft/geschweigen. Nembt ewer Schwert zur Hand/ vnd setzt mit demselbigen an jhn/ da werdt jhr/ glaubt mir/ ein freudigkeit vnd Mannlich Hertz antreffen/ deß habt keine sorg/Jhr vorstehet nicht/mit was Vnthat jhr euch beschmitzet habt/ daß jhr euch nicht allein an der Botschafft/ recht mit Worten/sondern mit dem Werck vergriffen habt. Doch ich hoffe/es werden Marggraff Friederich seine Geschickten/ welche mit allerley Pein vnd Marter/ jemmerlich vmbbracht/ vngerochen nicht lassen.

Es haben etwa die Römer die Stadt Corinth/ welche ein Liecht des gantzen Griechenlands gewesen ist/ Darumb/ daß sie jhre Botschafften aus einem Stoltz nur verechtlich genañt hetten/ außrotten vnd zu grund tilgen wolten. Hoff derhalben/ Es soll an Euch vngestrafft auch nicht bleiben/ denn Gott/ der ein gerechter Richter/ vnd das Vbel vngestrafft nicht lest/ wird mit seiner Straff wider euch deß (des habt kein zweiffel) auch nicht aussen bleiben. Daß jhr sagt/ da. ich ewers Lebens nicht leben würde/ daß mirs mein Kopff gelten soll/ Darauff wil ich hierinnen thun/ wie der Hannibal von Cartago/ da jhm auch ein Nero das Leben nemen wolt/sagt er/Brauch dich deins Bluedurstes/ ich heiß vnd bin Hannibal/ich erschrick vor keinem Todt.

Auff das wird Graff Philips fast ergrimt/vnd ließ jn wieder ins Gefengnis werffen. Vnter deß bringen die Geschickten (etliche so davon empflohen waren) dieses für Marggraff Friderich/ vnd sagen/ Daß Herman von Knat/Graff Philipsen Gefangener sey. Deß hat sich der Marggraff gantz vbel gehabt/ vnd sich des redlichen Mañs zustand/ hefftig angenommen/ vnd mit allen krefften fürgehabt/ den von Knaut zu rechen/ vnnd solt er den Feind darüber zu stücken hawen.

Da er also in diesen gedancken/ wird jhm verkündiget/ dz Graff Philips mit seinem Kriegßvolck in die Bornische Pflege kommen/ vnd allda alles Verhecret hette/vnd nicht weit von der Stadt das Leger gemacht. Auff diß rucket er mit seinem Zeuge/ damit er sich an dem Feinde zuversuchen gedacht/ fort für Borna. Vnd alß er kaum ein halbe

halbe Meile von der Feinde Leger ware/ Ließ er der Stadt Obersten zu sicher fordern/ vnd da er jhm sein fürnemen vermeldet/ vnd daß er darumb da were/ mit dem Feinde zum ernst zugreiffen/ vnd jhnen denn solches so wol zu gutem vnd Wolfahrt geschehen müst/ alß jhm/ dem Landsfürsten selbst/ so begehrt er von jhnen/ daß sie jhm zu fierckung seines fürhabens/ jhre besten Knecht/ der sie genug hetten/ zugeben wolten.

Vnd alß er nun damit sein Hauffen gesierckt/ Legert er sich gleich mitten zwischen der Stadt vnd der Feinde Leger ein/ vnd als er zween tage Ruhe genommen/ damit sich das Kriegßvolck mit jhrem Gereth/ Rüstung geschicket vnd fertig machen möchte/ Schickt er die Reuter von leichter Rüstung fürhin/ daß sie der Feinde Leger berennen/ vnd sie zum Lermen reitzen vnd anbringen solten/ vnd er folget jhnen mit dem andern gewaltigen Hauffen/ alßbald auffm Rücken nach. Vnd alß sie an der Feinde Leger kommen/ vnd kümerlich jhren Befelch außgericht/Vermelden sie die jenigen/so bey den Feinden auff die Wach zu halten/ bestelt gewesen/ vnd schreyen zum sehrsten sie jmmer kondten/ Feinde/ Feinde.

Vnter denen war ein Schwab/ so für den andern Alters halben den Vorzug gehabt/vnd sagt/Jhr Osterlender/habt jhr eins Mañs Hertz/ so stehet nun/ vnd beweist ewre Mannliche Thaten/ vnd lasst vns versuchen/ Ob der Schwab oder Osterlender den andern mit Krieg fürziehen werde/ vnd welcher sich also vnter vns am redlichsten beweisen wird.

Vnd da er dieses also außgeredt/ wirfft er sich sampt den andern/ so Wach gehalten/ auff sein Pferdt/ vnd setzt damit an die Feinde/ welche sich denn auch nicht gewendt/Vnd als sie jhre Pferde auch angestochen/ rucken sie mitten vnter sie hinein/vnd halten ein weidlichen/ guten Scharmützel mit einander. Vnter deß kompt Marggraff Friderich auch an der Feinde Leger/ vnd alß die Feinde/ so mit in streichen waren/ sich befahrten/ daß sie nicht etwa hinderzogen werden möchten/ geben sie sich wieder zu rück/ vnd bleiben jhr viel todt.

Vnd da Graff Philips erfahren/ daß Marggraff Friderich selbs mit im Felde in der Ordnung halte/ schaffet er/ daß sein Volck an die Feinde zusetzen gerüst/vnd verfast seyn solte. Dargegen vermahnet Marggraff Friderich die seinen/ daß sie jhrer warnemen vnd empfahen solten/vnd alß sich dieser Scharmützel ein gute weile verzogen/ Schreyet der Graff die seinen an/vñ vermanet sie/dz sie nicht nachgeben/vnd das Hertz wolten fallen lassen/denn er werde Platz behalten.

Aber Marggraff Friderichen haben sein Gedancken / daß er das Feld behalten möcht / mehr dahin getragen / darumb das er gesehen / daß der Feinde viel von Geulen geschlagen vnd verwundt waren.

Vnd alß er die Heuptleut zu sich berufft/vñ sie lange die Köpffe zusammen gesteckt hetten / richten sie die Ordnung von newem an/ vnd ruckten wider hart zusammen/Aber die Schwaben sind letzlich abgewichen/ vnd hat des Graffen Trometer den Lermen abgeblasen / vnd sind der Schwaben tausent erschlagen / vnd zwey hundert gefangen worden.

Man wil sagen / daß etliche Cronicken halten/ daß Marggraff Friderich nicht einen Mann aus seinem Volck solt vermisst haben/ ohn das jhr viel mit langen Straleysen geschossen seyn solten. Jhr etliche/ so bey Marggraff Friderich groß verhalten gewesen/haben gerahten / daß man der Feinde Lager Stürmen solt / Aber der Marggraff hat dieses abgeschafft/ vnd verboten etwas weiter fürzunemen / vnd welcher ohn sein vorwissen sich hierinnen vergreiffen würde / wider den wolt er mit Straffe / alß wider die Feinde verfahren. Vnd da er sich also wieder ins Lager begeben / Vnd Graff Philips Drey tage Anstandt (damit er die todten Cörper zusammen tragen / vnd vergraben möchte lassen) gebeten / hat er jhm dasselbe erstatt.

Diese schlappen / so der Graff empfangen / hat gemachet / daß er seinen Sachen forthin weißlicher / vnd mit besserm bedencken / fürgestanden / vnd sich nicht so liederlich auffs Glück vnd Abenthewer dahin gewaget. Jn deß lesst der Marggraff sein Kriegßvolck darumb / das sie sich in dem Lermen wol bey jhm verdient gehabt / zu sich in sein Gezelt vnd Feldplatz fordern / vnd hat mit jhnen auff diese meinung geredt:

Wie redlich sich die Schwaben für Kriegßleut beweisen / habt jhr in der Schlacht / so wir jhnen jetzo gelieffert / wol erfahren / also / daß es auch mit jhnen dahin kommen ist / daß sie sich aus dem Leger nicht geben dürffen / so gar forchtsam habt jhr sie gemacht. Derhalben so wollet euch lieben Brüder nach dem glück richten/ Vnd da es euch guten Morgen vñ anblick gibt (wie das sprichwort lautet) euch gegen jhme neigen/ vnd desselbigen wie es euch begegnet / mit guter vernunfft vnd vortheil gebrauchen.

Jn vergangenen Tagen / hett jhr für / der Feinde Leger anzugreiffen / vnd einen Sturm daran zuversuchen / Aber daran hab ich euch verhindert / dißmal aus dem Leger nicht lassen wollen/ Dar-

Darumb/daß Ewer etliche verwundt/etliche aus der gierigen arbeit des Krieges vermühtet / vnd ewer wenig frisch vnd vnbeschedigt gewesen seyn. Derhalben so haben wir jetzo desto mehr tage zu erholung desselbigen ruhe gehabt / vnd ist nun jetzt zeit an der Feinde Läger anzuklopffen / vnd ein Sturm zu wagen / Jch hab kein Trauren / wir wöllen den Sieg daran erhalten. Denn die Kundschaffer melden/ Daß sie jetzo in grosser vnachtsamkeit vnd gantz tregem Wesen seyn sollen.

Es ist ein schande / daß die Schwaben in ewerm so guten/ feisten vnd fruchtbaren Boden / der auch der mancherley Frucht / vnd köstlichen Weide halben/ vielen andern Landen fürgezogen wird / jhr Läger haben sollen/ Aber sie sollen vns den schaden entzwar mit dem Leben/ oder einer vnehrlichen Flucht bezalen.

Von dieser Rede ist das Kriegßvolck anbracht / daß sie stracks wider zum Lermen greiffen/ vnd wie sie sich gerümbt hetten / dermassen auch mit der That beweisen wolten. Darumb hat er das Volck auff drey örter vnd Hauffen geordnet/ den jenigen / so von Leibe nicht starck/ auch nicht fast Mañhafftig/ hat er die Stadt in Verwahrung geben. Die andern/ so der Kriege erfahren / hat er mit sich geführet/ der Feinde Läger anzufallen vnd zu stürmen/ Die dritten/ hat er verordnet / daß sie (nach der Römer art) die dritten Kriegßordnung halten solten / damit sie dieselbigen / so es anders denn wol zugienge/ entsetzen möchten.

Vnd da er dieses also bestelt vnd außgericht/ Hat er dem Obersten befohlen/ daß er mit der besten Rüstung an die Feinde ziehen solte. Vnd alß er nicht weit von der Feinde Läger gewest / wird dieses dem Graffen durch sein Kundschafft zu wissen / welcher hierinnen für das beste erwogen / daß sie / die Kriegßleut / nur in jhrer Ordnung vnd Rüstung im Läger bleiben / vnd dasselbig retten solten. Lesst nur vmbschlahen/ Wehre/ Wehre / schreyen vnd außruffen / vnd welcher aus dem Läger tretten würde / daß demselbigen straff angekündigt seyn solt. Da man nun an das Läger kommen/ Schiessen vnd werffen sie von beyden theilen zusammen / vnd Marggraff Friderichs Oberster vnterwindt sich dem Kriegßvolck ein Hertz zu machen / vnd saget / Sie solten an die ehrlichen Thaten gedencken / der sie sich in vielen glückseligen Streiten hie zuvorn gepflogen.

Auff diese Rede sind sie bewegt worden/ vnd das Läger angelauffen/ vnd so nahend verruckt / daß sie mit Degen vnd Schwerdten an einander komen seyn/ hette bald zum ersten geschehen mögen/ daß des Marggraffen Obersten diesen Lermen erhalten hette / wo nicht Graff Philips bey den seinen angehalte/ vnd jnen wieder ein Hertz gemachet.

Es

Es sind jhr viel von beyden theilen mit dem Schwerdt erleget / vnd ohn alle Barmhertzigkeit erwürget worden. Marggraff Friderichs Oberster ist des eingangs / so sein Kriegsknecht auffgelauffen / gewaltig worden / vnd aus demselbigen sind sie darnach an die Gezelt gefallen / Vnd kan nicht davon sagen / was sie Bluts vergossen haben / Denn so viel als nur die Feuste haben schlagen vnd Hawen können / so viel sind jhr erwürget vnd erlegt worden. Graff Philips hat sich der Niederlag ergeben / vnd ist mit sehr wenig Reutern nach Altenburg geflohen.

Aber es ist des Marggraffen Befelchhaber nicht im Sinne gewesen / daß er jhm hat wöllen folgen / Denn es war mehr denn genug / daß er jhm das Läger abgetrieben hette. Vnd führte seine Siegsleut mit grosser Erhebung / solchs glücklichen zustandes nach Borna / vnd hat viel Kriegs Fehnlein in der Niederlage erobert / Item / gereyffte außgenommene Helmlin / Silber geschirr / vnd ein grosse menge Goldes vnd Silbers. Das Silbergeschirr / vnd die außgenommene Helmlein / hat man gegen Meissen in Sanct Donats Thumstiffe Kirchen bringen / vnd dahin bescheiden lassen.

Nach wenig Tagen schickt Graff Philips seine Post mit Brieffen an seinen Vettern / den Römischen Keyser Adolph / vnd gibt jhm zuerkennen / wie daß er mit Krieg erlegt / das Volck geschlagen / vnd den Tross sampt aller zugehörde verlohrn habe. Derwegen so er haben / daß man den Krieg wieder vernewen solt / So müst er jhm zusatz von Leuten vnd Gelt zur Besoldung schicken. Alß Keyser Adolph (Welcher sein Sinn zu erobern des Landes in Meissen gericht) dieser Niederlage bericht worden / Schickt er alßbald Georgen von Ottingen / mit einer grossen anzahl Schwaben vnd Rheinlender Graff Philippen zu hülffe.

Vnd da sie beyderseits Volck gegen Borna zusammen bringen / haben sie sich vmb Belegerung der Stadt / damit sie derselbigen gewaltig werden möchten / angenommen. Vnd ob sie sich wol nicht weit von der Stadt niedergelassen / vnd in dieselbige tag vnd nacht hart geschossen / So fürchten sich doch die Bürger / darumb daß sie ein sonderlichen getrawen vnd bestendigen Willen zu Marggraff Friderich hetten / gar nichts / wie ein herb vnd hart ding jhnen auch die Belegerung war / darumb / daß jhnen vber alle ding mehr an Marggraff Friderichen gelegen gewest ist. So fiele gleichwol vber das auch eine schwinde kelte des Winters an / die die Feinde so hart drucket / daß die Heupteut das Volck wiederumb von der Stadt abführen musten / vnnd gaben sich damit alß bald hernacher gegen Altenburg ins Winterlager / Vnd haben bey Keyser Adolph vmb mehr hülffe zum Kriege / durch jhr Schreiben angesucht.

Vnter deß schickten sie jhre Botschafften zu Marggraff Friderichen / bey jhm vmb Dreissig tag anstands anzusuchen / Darumb daß sie mit allem fleiß ein Friede mit jhm auffzurichten / bedacht waren / vnd daß er Marggraff Friderich / seine Geschickten zu jhnen gegen Altenburg abfertigen wolte. Welche da sie des orts bey jhnen ankommen / sind sie zum freundlichsten vnd schön empfangen. Darnach hat Graff Philips dermassen wider sie angefangen zu reden:

Jr lieben Osterlender / Es hat mir nie in meinem Sinn gefallen wollen / daß euch Keyser Adolph (ob er mir wol mit Freundschafft verwandt) mit Kriege zusetzen solt / Denn so er meines Sinnes gelebet / so solten die Sachen jetzo viel besser stehen. Denn jhr wisset / was ewern Stedten vnd Landen von Kriege schadens begegnet ist / So sind wir vnsers orts / so offt wir wider euch zu Felde gezogen / mit Schlachten vnd Scharmützeln geraubet worden / doch geben wir euch hiemit noch nicht gewonnen / Am ende wird man sehen / wer das Lob davon bringen möchte. Es sind vns viel ehrlicher Leut / die eins ewigen Lebens / vnd der Vnsterbligkeit (da es hette seyn können) werht gewest weren / todt blieben / Denn so es an mir hette ligen solen / so wolten wir zu keinem Kampff mit einander kommen seyn / Jch habe dem Vettern hierinnen seinen Willen leisten müssen / So euch ewer Land verwüst / ewer Heuser mit Fewer verbrandt seyn / so wir vnsere Fehnlein biß an der Stadtmawer hinan geführt / vnd vmb dieselbige vnser Wagenburg geschlagē / So ist es doch ohn mein schuld / weil ich hierinnen eines andern Willen gehorcht / Vnd damit ich also meinen eigen / nicht grösser denn den gemeinen Nutz achten möchte / hab ich mich in geferde meines Lebens hierüber setzen müssen.

Landgraff Albrecht / hat diß Land / welchs jhr mit keinem guten Tittel jnne habt / Keyser Adolphen verkaufft / der jhm ein grosse summa Goldes dafür bezahlet / Darumb fordert er das seine / Vnd da er sich nun desselbigen Gescheffts müssigen / vnd dieses in Ansprach zu nemen / vnterlassen solt / hat ein jeder wol zu bedencken / daß jhm solchs für eine grosse Thorheit / würde außgelegt werden / vnd wird also hiedurch dem Römischen Reich nicht kleine vnehr zuziehen. Halt jhrs denn dafür / daß jhr eben die seid / die jhm alß dem Römischen Keyser / der schier gantz Deutschland / Vngern vñ Böhmen / vnter seine gewalt bracht / widerstehen werdet? Vnd so jhr den Sinn habt / so wil ich mit laub reden / daß jhr grosse Thoren seid / Darumb wil ewer / jhr Osilender / Nohtdurfft seyn / daß jhr mit fleiß

vnd

vnd allem ernst darauff trachtet/ daß jhr von ewerem fürhaben abstehet/folget meinem Raht auch/Lasst die Sach mit dem Keyser zu vertrag kommen/Was für Zwiespalt vnd Widerwillen zwischen vns entstanden/ der soll forthin vergessen seyn. Vnd daß ich kurtz davon rede/ so weiß ich fürwar/ Dieweil er des Römischen Reichs Ehr vnd Wolfahrt zu handhaben auff sich genommen/ daß er sich ehe des Lebens verzeihen/denn von seinem Sin̄ lassen wird/ Denn was er mit Recht in der güte nicht wird schaffen können/wird er mit dem Schwert thun/denn er hat ein sehr starcken hauffen Volcks/ von Reutern vnd Fußknechten zusam̄en bracht/ mit demselbigen wil er versuchen/ was jhm GOtt für glück geben wil.

Da Graff Philips außgeredt/ saget man/ daß Otto Pflug/ der bey den Osterlendern groß verhalten gewest/ auff diese meinung solt geantwortt haben: So ewere wort mit den hendeln/ die das vergangene Jahr von euch begunst/oberein zögen/ so möchten die Osterlender ewer Entschüldigung annemen. Denn daß jhrs auffs Feindseligst mit jhnen gemeinet/habt jhr gnugsam bewiesen/ da jhr jhnen jhr Geschickte/ mit Gefengnüß/ schlagen vnd allerley Pein endlich hinrichten habt lassen/ Womit hettet jhr euch wol grausamer erzeigen können? Daß jhr aber saget/ Daß das Osterland/welchs Landgraff Albrecht/Keyser Adolphen verkaufft/dem Römischen Reich zugethan seyn solle/ vnnd er/ Marggraff Friderich/ desselbigen derwegen abtreten/ sind wort vnnd Tandt/ Vnd weil jhr euch hören lasst/ da er auff seinem Sinn beharren würde/ daß jhn Keyser Adolph/ darumb/ daß er des Römischen Reichs gewalt hette/ des Lands vertreiben möcht/ gebe ich darauff zur Antwort:

Wir sind der Sinn nicht so gar beraubt/ daß wir es dafür solten halten/daß wir dem Römischen Keyser entsitzen solten. Aber das wil ich sagen/Vnser Herrn haben in Asia vnd Italia Krieg geführt/ da wir von jhnen niemals gesetzt/ vnd haben grosse hauffen Feinde mit vnserm Schweiß vnd Blut erlegt.

Sintemal Er vns denn jetzo auch wider alle Billigkeit bekriegen wölle/können wir nicht wol zu frieden seyn/ vnd gedencken derhalben auch jetzo nicht zu weichen/ vnd wollen sehen/ daß wir vns mit Gottes hülffe zur Wehr schicken. Denn wir sind noch nicht so gar verzagt/ vnd hinlässig/ daß wir die Stedt vnd Land/ so an vnsern Herrn gehören/nicht solten retten dürffen/Vnd wolt euch nit verwundern lassen/ daß wir in gleichniß vnserer Vorfahren/ der Deutschen/noch eben die sind/die da etwan den Römern/sam̄t jrem Obersten/

Obersten/ dem Quintilio Varo/ in die Vier vnd zwantzig tausent Man̄ abgeschlagen habē/ Jch mercke wol/ er kan vns für Einwohner im Land nit erdulden/doch werdt jhr wissen/daß ewere Schwaben hie zuvorn auch einmal aus dem Lande gejagt seyn/vnd daß ich den handel mit kurtzē worten beschliesse/ So solt jr euch deß zu vns versehen/daß wir eben die sind/ die Träwe vnd glauben jrem Herrn halten wollen/ Denn Marggraff Friderich ist vnsers Leibes vnd Vermögens mechtig. Auff diese Rede sind sie also vngeschafft/ ein jeder in sein Losament abgeschieden/ Denn andern tag sind die Geschickten Margg: Friderichs aus der Stadt wieder hinweg gezogē.

Graff Philips aber gibt alle Hendel/wie sie sich begeben/Keyser Adolphen zuerkennen/ welcher sich aus dem fast erzürnet gehabt/ vnd sich abermals mit Schwaben vnd Rheinlendern in das Osterland zu ziehen gerüstet gemacht.

Vnd alß er nun das Volck durch die Tubantinos(wie sie Garzon nennet) führet/kombt er damit erstlich vor Zwickaw. Denn dieselbe Stadt ist dazumal Keyserisch gewest/ von einem genañdt Cygno/ anfenglich erbawet/Darnach vom Keyser Heinrich dem I. wider von newem auffgerichtet. Da er alda Drey tage das Läger gehalten/ vnd alß er das Volcks eins theils Graff Philips vntergeben gehabt/Zeucht er mit dem andern fort nach Freyberg/ dahin er deñ auff Kemnitz kommen. Dieselbe Stadt hat von Keyser Otten Regierung her/die Marggraffen von Meissen angehört/ Darnach zu den gezeiten Keyser Friderichs des Ersten/ ist vmb des Reichen Bergwercks willen eine Mawr herumb gefürt worden. Hat derhalben nit weit von der Stadt das Läger geschlagen/ Denn sein jm̄ hat jn dahin getragen/dz er verhofft der Stadt gewaltig zu werdē.

Alß Marggraff Friderich durch sein Kundschaffer erfert/daß Keyser Adolph die Stadt zu Belegeren im fürhaben sey/ Schickt er alßbald Nickeln von Haugwitz mit einer starcken anzal Volcks heimlich bey der nacht zuvorn in die Stadt hinnein/ damit er dieselbigen besetzen/vnd in Verwahrung nemen solt.

Es war ein Berg nicht weit von der Stadt gelegen/ vnter demselben her hetten die Berghawer ein sehr tieffe Gruben nach Ertz zugraben außgefüret/ Vnd alß Keyser Adolphs Befelchhaber von dem nichts gewust/ Jst er auff die höhe des Bergs/ damit er die gelegenheit der Stadt vnd derselbigen Befestigung desto besser besichtigen köndt/ gestiegen/ vnd sich auch dahinauff mit seinem Volck/das er in seinem Regiment gehabt/ geschantzt/Vnd alß kaum eine Stunde vergangen/so fellt der Berg ein/vnd ist zugleich

der Befelchhaber sampt allem Volck / so bey jhm auff dem Berg gewesen / mit verfallen vnd verdorben.

Von diesem zustand hat sich Keyser Adolph mechtig hart entsetzt / also / daß er auch sein gantzes Leger wiederumb zu rück abzuführen bedacht gewest / vnd hat hierauff alle sein Kriegsvolck zu sich beschetden lassen / vnd gesagt / So ich wieder zu rück abzöge / solt jhr euch nicht verwundern lassen / denn es nicht derwegen geschehe / daß mich die Belegerung bereuhet hett / Sondern darumb / daß man sich für so viel heimlichen Gruben vnd Löchern nicht wol fürsehen kan / Vnd ob wir vnser Sach nicht baß werden warnemen / so werden wir auch nicht ander glück zugewarten haben / Derhalben so folget mir / vnd lasst vns ein Kundschaffer außschicken / der die örter vnd gelegenheit / darauff wir vns kühnlich mit dem Leger zuverlassen / besichtigen möge.

Vnd alß der Kundschaffer die gelegenheit derselbigen ort mit fleiß erkündiget / Zeigt er wieder an / daß es nicht weit von der Stadt ein gut vnd harts Erdreich haben solt / das mit keiner Gruben vnterfahren / daselbst ruckt er mit dem Volck hin. Vnter deß besetzen die Bürger hin vnd wieder die Mawren / vnd bestellen / daß eine Rotte nach der andern Wach halten sollen / Vnd etliche die bey der Nacht in der Zwingmawer vmbher gehen solten / vnd achtung darauff geben / ob sie jemands antreffen möchten / der sich nicht melden wolt / daß sie denselbigen annemen / vnd sich mit fleiß an jhm befragten / was er für habe / vnd was jhn bey der Nacht in Zwinger zugehen / geursacht. Keyser Adolph aber hat sein Geschütze wider die Stadt / darumb / daß er dieselben zu Stürmen im fürhaben / gerichtt / vnd mit grossen Steinkugeln hinnein geschossen / Vnd alß ein mechtig Stück von der Mawren mit grossem geprassel davon eingefallen / haben die Bürger vnd frembden / so darinnen gewest / von stundan ein ander sehr breite Mawr von Holtz vnd zehen Erdreich vnd Reisig darein geworffen / die da für grossem Geschoß wol hat bleiben können / auffgerichtet.

Da die Feinde gesehen / daß es anders gehet / denn sie fürgenommen / tretten sie aus Befehl des Keysers wieder ab / vnd rucken für ein andern ort Mawer / welcher weit von dem / so zuvor eingeschossen / gestanden / vnd legen Leitern an / dieselbige zu besteigen. Aber die / so in der Stadt an demselbigen ort auff die Hute bestellt / stossen sie vberhaubt wieder von Leitern herab / Stechen mit Spiessen / einen durch den Bauch / den andern durch die Brust / den dritten durch ein Arm / etliche schlagen sie die Schild ins Angesicht / daß sie von der Mawer herab fallen / vnd brechen den Halß vnd Bein / Vnd ist kein Graben gewest / der nicht voll todter Cörper gelegen were.

Derhal-

Derhalben hat der Keyser / der jmmerdar auff im Rücken hinter jhnen her gewest / die förderstenabziehen lassen / Vnd hat all seine Gedancken forthin darauff gerichtt / daß er die Stadt außhungern möcht / Denn die Belegerung ein gantzes Jahr vnd vier Monat geweeret.

Darnach begab sichs / daß ein junger Gesell / der in der Stadt daheim war / heimlich herauß in der Feinde Leger kame / Denselbigen ließ Keyser Adolph für sich kommen / Darauff er außgesagt / So jhm der Keyser etwas darumb thun vnd geben wolte / So wolt er jhn von der grossen sorg / damit er beladen wer / erledigen / Denn er hette die Stadt ein lange weil Belegert / Aber er were derselbigen biß anher noch nie gewaltig worden / Derhalben so solt er seines Raths folgen / denn da ers nicht thun würde / so müste er von der Belegerung der Stadt ablassen. Vnd sagt / es were ein Wasserlauff / dadurch man bißweilen das Wasser in die Stadt leiten thet / nicht weit vom Thor / wenn nun das Kriegsvolck in denselbigen kommen möcht / so köndt es nicht allein in die Stadtmawer / sondern auch in die Stadt hinein fallen. Vnd saget / man solte es besichtigen / denn mans in der Warheit also befinden würde.

Keyser Adolph ließ jhm des jungen Gesellen wort zu Ohren gehen / vnd verhieß jhm Geschenck zu geben / vnd viel guts zuthun / Vnd sind jhm demnach zween Kriegsknecht / die mit jhm dahin gehen / vnd den Wasserlauff besichtigen solten / vnd ob sichs also halte / zugeben worden. Alß dieses geschehen / vnd sie den handel mit fleiß außgericht vnd erkündigt / zeigen sie wieder an / das keine Lügen / sondern sich im Werck also befinde.

Derhalben bestelt er / daß Dreyssig Kriegsknecht sich dahin begeben / jhre Schild vnd Gewehre / Keylhawen / Mawerbrecher vnd Exte zu sich nemen solten / Leuchten anzünden / vnd in den Wasserlauff hinnein gehen.

Vnd alß dieses geschicht / vnd sie an die Mawer kommen / stehen sie still / vnd fahen mit allem fleiß die Mawer von grund an einzubrechen / vnd haben in der kürtze ein grossen hauffen Stein weggereumbt / Vnd als sie kaum aus dem Wasserlauff tretten / fellt ein grosses stück Mawren hernach ein / hievon ist Keyser Adolph mit seiner Rüstung nicht weit gewest / Vnd als die Bürger zugelauffen / dem Feinde den Einfall zu wehren / ist ein starcker Scharmützel zwischen jhnen angangen / Vnnd alß von beyden theilen ein groß Schlahen geschehen / vnd doch gewalt mit gewalt nicht kondt vertrieben werden (Denn Keyser Adolph war jhn mit gerüstem vnd wehrhafftigem Volck weit

vberlegen) hat der Keyser Platz behalten. Vnd alß nach geschehenem Scharmützel viel Bürger auff das Schloß gewichē waren/ Schickte der Keyser den andern tag seinen Herold fürhin zum Heuptman auff das Schloß / der jhm solt zusagen / so sie sich geben würden / daß er sie jhrs Lebens vnd Guts sichern wolt.

Der Heuptman gibt Antwort / vnd bittet/ Daß er nicht wolle verdrieß haben / biß daß er dieses zum ersten an Marggraff Friderichen/ seinen Herrn gelangen ließ. Marggraff Friderich war zu der zeit zu Meissen/ vnd da er erfehrt/ daß die Stadt gewonnen/ vnd das Schloß auch in grosser gefahr sey / Vnd aber aus der vrsachen/ daß Graff Philips die Strassen hin vnd wieder starck belegt hatt/ nicht zu hülffe kommen kondte/ Befiehlt er dem Heuptman durch sein Schreiben/ daß sie das Schloß auffgeben solten.

Vnd ist jhm mehr an Leuten/ vnd an seinem frommen Kriegsvolck / die sich nun in vielen Schlachten redlich bey jhm gehalten hetten/ denn an dem Schloß gelegen gewest/ Derhalben auff vertröstung/ daß man jhnen allein jhre Haab ohn schaden davon wolt bringen lassen/ haben sie das Schloß dem Keyser auffgeben.

Da sie nun alle aus dem Schloß in die Stadt kommen waren/ lesst der Keyser/ daß niemand ein oder außgehen köndt / die Thor zuschliessen/ vnd vmbschlahen / daß alle die so aus dem Schloß gangen/ jhre Wehre von sich ablegen solten / Diß Vmbschlahen hat sie in eine grosse Furcht bracht. Da sie aber endlich wieder ein guten Muht gefasst hetten/ nemen sie jnen für/ lieber eines ehrlichen tods zu sterben/ Denn daß sie darein gehn wolten / Aber ein Meißner / welcher groß bey jhnen geacht/ hat sie davon beredt.

Alß sie nun jhre Wehre von sich gelegt / Berufft sie der Keyser zu sich/ vnd verpflicht sich gegen jhnen mit Eides Gewissen/ daß / wo sie in dreyen Tagen mit einer grossen summa Goldes nicht gelöst würden/ daß sie alle eins schendlichen / schmehlichen Tods vmbkommen solten.

Da dieses Marggraff Friderichen / Welcher ein groß verlangen nach jhnen gehabt/ daß er sie sehen solt/ verkündiget / ist er hart darüber erzürnet / vnd hat jhm sehr wehe gethan / Darumb daß er wenig Gelts hette / vnd dorfft auch auff seine Land / derwegen/ daß sie die Jahr her sehr außgesogen gewest/ keine Stewer legen.

Schickt demnach seine Botschafft zu Keyser Adolph / die sich beklagen solten/ daß es einem Römischen Keyser nicht wol anstünde / so er nicht glauben halten wolt (Denn er hette sich ja einmal gegen seinen Kriegßleuten jhnen glauben zu halten/ versprochen.)

Dieweil

Dieweil aber Keyser Adolph ein grossen feindlichen Willen zu Marggraffen Friderich getragen/ wolt er sie damit nicht hören / vnd saget/ daß die die Wort/ so sie fürbracht hetten / bey jhm für Narrentheiding gehalten würden / Vnd da jhm auff den Morgen (welchen Tag er jhnen des Todes gewertig zu seyn ernañt) das Gelt nicht erlegt würde/ so solten sie alle sterben.

Alß die Botschafft wieder zu Marggraff Friderich kommen/ vnd jhme vermeldet hetten / wie Keyser Adolphs Gemüht wider die Gefangnen stünde/ vnd daß er sich ehe selbst des Lebens begeben/ ehe denn er von seiner meinung abstehen würde / Vnd wo man jhm nicht ein groß Geld erlegt/ daß sie alle sterben solten / Hat Marggraff Friderich sich seiner Gefangnen sehr erbarmet/ Darumb/ daß sie seinethalben in die gefer de komen weren/ vnd schicket abermals seine Botschafft zu Keyser Adolphen/ die jhm von seinetwegen/ so er die Gefangnen loß geben würde / Drey seiner besten Stedte/ Nemlich/ Grim̃/ Rochlitz vñ Laußwig/ welche nahe an der Mulden gelegen/ verheissen vnd zusagen solten / Damit hat sich der Keyser versöhnen vnd stillen lassen. Da also die Botschafft auch die Gefangene aus der Stadt gelassen/ sind sie zu Marggraff Friderich komen / Vnd alß er sie angesehen/ hat er sich des weinens nicht enthalten können / vnnd also angefangen zu reden:

Was für Nutz / gewiñ vnd frommen / haben doch meine liebe Kriegßgenossen/ den wir vnser Stadt in Verwahrung geben hetten/ davon bracht? Das schendliche Glück / welchs den Tapfersten vnd redlichsten Leuten allwege zuwider gewest / vnd gefehrlich zugesetzt/ hat sie auffs aller vnbarmhertzigst vmbbracht.

Ist Freyberg verloren / so ists ohn ewer Schuld / meine liebe getrewe Stallbrüder / verlohren. Es sind nun zwey Jahr / daß es vom Feinde belegert worden/ vnd er hetts auch noch nicht in seine Gewalt kriegen sollen/ wenn jhm das glück nicht ein weg darzu gemachet. Mit was Lieb / Gnade vnd guts Willens ich euch gemeint / kan ein jeder wol abnemen / dieweil ich nicht geacht Drey Stedte für euch hinzugeben/ Ich habe keinen kummer noch zweiffel daran / daß jhr sie mit Gottes hülffe nicht solt wieder erlangen können / Was jhr gethan habt / das muß jhm ein jetzlicher verstendiger Mann gefallen lassen. Das Glück wird die Feinde nicht stetigs anblicken / zwar sie haben jhren Sieg / wo sie die Letzten ding zu den Ersten rechen werden/ auch nicht ohne Blut davon bracht / vnd bißher noch nicht viel erlauffen. Diese Wort haben dem Kriegßvolck Zähern außgetrieben / vnd der Kummer/ den sie gehabt/ hat sie nicht reden lassen.

Nach

Nach diesen Geschichten schafft Keyser Adolph / daß man Brieffe an seinen Vettern Graff Philipsen/ schreiben solt/ darinnen er jhm zuentbeut / Daß Freyberg die Stadt vnd das Schloß in seine Gewalt bracht/ darumb solt er guts muths seyn.

Nach wenig Tagen hernacher ist er wieder für Borna (welche er hie zuvorn auch Belegert gehabt) verrucket / vnnd dieselbige Stadt lang gestürmet / Darumb das Marggraff Friderich außerlesen gut Kriegsvolck in die Stadt hinein zur Besatzung geordnet hette / Aber letzlich da sie mit Hunger gedempfft / haben sie dem Keyser die Stadt auffgeben.

Darnach alß er sich nach Pegaw mit dem Läger zu wenden bedacht / richt er seinen Weg gegen Luckaw/ im Osterland gelegen/ da er sich denn groß befahret / das er nicht etwa daselbst an seinem Kriegßvolck von den Bürgern schaden nemen möchte/ Darumb hat er die Stadt mit Stürmen hefftig angegriffen. Aber da er vermercket/ das diß sein fürnemen vmbsonst sey / darumb/ das Marggraff Friderich die Stadt auch sehr starck besetzt hette / vnnd denn auch vber das der Winter herzu gieng/ fürt er das Volck wieder ab/ vnd verleurt sich wieder in sein Schwabenland / Da er denn ein starck anzahl Volcks abermals zusammen bracht / in meinung auff den zükünfftigen Frülling die Osterlender wieder anzusprechē. Aber vonter deß erfehret er / daß ein Osterreichischer Fürst / Hertzog Albrecht / in Rüstung wider jhn seyn sol/ Derwegen er auff seiner meinung nicht blieben.

Aber gleichwol hat er ein guten theil seines Volcks / eilends sich zu Graff Philippen/ welcher die zeit zu Borna gelegen/ zuthun/ vnd jhm zu zuziehen/ abfertigt / Vnd alß sie da ankommen / haben sie ein wenig Tage / darumb / das sie vom Reysen vermüdet gewesen / Ruhe genommen / darnach volgends nach Luckaw gezogen / Vnd sind derselbigen (so man anders den Cronicken glauben sol) zwantzig Tausent zu Fuß / vnd zwey Tausent zu Roß gewesen. Da dieses Marggraff Friderich angesaget ist worden/ Hat er sich beforget / das der Feind nicht etwa im ersten anlauff die Stadt erōbern möcht / vnd darnach Pegaw auch Belegern / Denn er hat nicht so viel / auch nicht so gut Volck allein was er in der eile von Osterlendern vnd Meißnern auffbracht.

Vber das hat er geschafft / daß diese Kriegßleut / die hin vnd wieder in den Stedten den Winter gelegen / allein das Leut zur Wach hinder jhm gelassen würden / zu Leipzig zusammen kommen solten. Alß man daselbst in aller Herrligkeit Meß gehalten/ habē sie Chri-

Christum den Allmechtigen fleissig gebeten / daß er jhnen Sieg wider jhre Feinde verleihen wolte / Vnd er der Marggraff vermahnet sie mit vielen worten / daß sie sich dermassen jetzo beweisen wolten / wie sie die vergangene zeit daher gethan.

Den andern Tag kömpt er gegen Pegaw / vnd alß er eine Nacht alda still gelegen / verruckt er alßbald es tag wird / für der Feinde Läger / vnd da er nahend hinankömpt / führt er sein Volck in die Ordnung / vnd heischt den Feind zum Lermen auß / welcher denn denselbigen auch nicht abgestanden / Sind demnach so geschwind an einander gelauffen / daß man das Geschrey vnd gedöhne der Streitenden zu Pegaw gehöret hat / sie sind lang fest gegen einander gestanden / daß kein Theil dem andern jrgends hin gewanckt. Die Osterlender / darumb daß sie gern das beste bey jhrem Herrn zu thun fürgenommen / stechen jhre Pferd an / setzen mit grossem gewalt zum Feind ein / Hawen vnd schlagen zu einem jetzlichen zu / wie sie jhnen fürkommen / vnd ob sich wol die Schwaben jhr auffhalten / So haben sie doch endlich den Rücken geben müssen / Vnd alß sie hart verwundt worden / sind sie hin vnd wieder vmbgefallen / vnd todt blieben. Vnd alß jhn die Ordnung getrañt / sind sie vber wüste vngebänte Wege davon gelauffen / die nirgends hin fliehen können / Haben alle auff dem Platz bleiben vnd sterben müssen.

In der Schlacht ist Graff Philips gefangen / vnd mit jhm viel Adels. Marggraff Friderich hat sich mit seinem Kriegßvolck / so das Feld behalten / wiederumb nach Pegaw gewandt / vnd ist folgends nach verruckung weniger Tage zu Leipzig einkommen.

Die Reuter / so in jhrer Rüstung vor jhm her geritten / fürten die Beut / so sie den Feinden genommen / forn an jhren Spiessen: Hinter jm her / folgeten die Gefangene alle gebunden / vnd alß er zu Leipzig eingezogen / Ließ er alles Gold vnd Silber in S. Thomas Kirchen gebē.

Alß Keyser Adolph erfahren / daß sein Volck das Feld verlohrn / geschlagen / vnd in die Flucht bracht were / vnd daß Graff Philips / sein Oberster gefangen / Hat er sich mit allem fleiß vmb auffbringung eines newen Kriegßvolcks beworben. Derhalben leßt er viel Kriegßknecht zur Besatzung der Stedt / die er jhm vnterthänig gemacht / forhin ziehen / in meinung / So bald er seine gelegenheit haben möcht / hinnach zu folgen. Aber er ist hieran / darumb daß jhm Hertzog Albrecht mit schwerem Kriege zusetzet / verhindert worden / Denn alß er sich wider denselbigen ins Feld begibt / wird er erschlagen* / Welchs Marggraff Friderichen grosse Freud gebracht / vnd also hieraus einen Muht gefasst / daß er die Stedte / so er verlohrn gehabt / in kurtzen wieder erlangen / vnd zu sich bringen möcht.

(* Im Jahr Christi 1297)

Hat demnach Graff Philipsen / damit er jhm hart zusprechen/ vnd was jhm nicht eben were / anzeigen möcht / durch die / so jhn vertrawen solten / für sich bringen lassen / Vnd also wider jhn geredt: Wie weit wird sich nu deine Rühmliche Tursi erstrecken? Wen wirstu nu mehr anzugreiffen haben? Was für Botschafften vnd Gesandten wirstu weiter auff die Fleischbanck opffern lassen (Was für Stedt / wirstu deiner Streiffenden Rott forthin preiß geben? Wo du mir die Stedte / so mir nach recht zustendig / wieder in mein gewalt nicht wieder verschaffen würdest / soll soll dirs nicht zu kleinem vnglück reichen.

Graff Philippen ist ein solche Furcht vnd erschrecken aller seiner Glieder ankomen / daß er lang den Mund nicht hat können auffthun. Zuletzt alß er wieder ein Hertz gefasst / sagt er: Die Stedte / derer ich gewaltig bin / solt jhr wol habhafft werden / Aber daß man euch Freyberg wiederumb solt zustellen / dieweil dieselbe Stadt in fremder Hand / ist ohne noht davon einige Red zu machen. Nicht lang hernach ist Graff Philips gegen Rochlitz auffs Schloß in gefengniß geschickt / vnd alß er etliche Tage alda blieben / ist er aus betrieglicher verwahrung der Hüter entworden / vnd gegen Colditz kommen / da er denn von den seinen mit grosser freude vnd frolocken entpfangen.

Dieses Graff Philipsen entwerden / hat Marggraff Friderichen sehr wehe gethan / Also daß er die andern Gefangenen vom Adel in ein gantz vnsauber Gefengniß hat verschliessen / vnd ohn verwahrung einiges Hüters / die Thürn mit gantz starcken Banden vnd Riegeln verwahren lassen.

Vnter deß kömpt des Römischen Keysers gewalt an Hertzog Albrechten / deß wir hie zuvorn gedacht haben. Von demselbigen werden Brieffe beides an Graff Philipsen vnd Marggraff Friderichen gesandt. Marggraff Friderich zeigt an / daß jhn Keyser Adolph ohn vervrsachung einigerley Injurien seines Landes vnd Regierung hett vertreiben wöllen / jhn seiner Stedte beraubt / vnd mit andern grossen schaden verletziget. Darumb wolte es Seiner Majestat gebühren / daß diesen verdrießlichen vnd müheseligen Hendeln dermal eine maß gegeben / vnd abgeholffen würde / vnd dieses möchte leichtlich geschehen / so durch sein geschefft / Graff Philips sich anders vnd fremdes Eigenthumbs enthalten / vnd davon hand abziehen müste.

Graff Philips aber hatt angezeiget / Daß er in grosse gefehrde kommen / Vnd besorge sich / daß er nicht wiederumb die Stedte / so er vnter des Römischen Reichs Gewalt bracht / verlieren möchte / Darumb

Darumb solt er darauff gedencken / daß man jhm hülffe zuschickte / damit Keyserliche Hochheit an jhm nicht geschwecht würde.

Keyser Albrecht hat jhr beide Brieffe / darumb / daß er auff allerley List vnd Rahtschleg zu erdencken / vnd außzuüben / wunder fürsichtig vnd klug war / fleissig vnd mit grossem bedacht verlesen / vnd gibt Marggraff Friderich antwort / Daß er guts muhts seyn soll / vnd in kein zweiffel stellen / daß er die Stedte / so er verlohren hette / ohn alle Schwertschlege wiederumb zu sich bekommen / vnd einnemen solte.

Es würde seine Reyse sich in kurtzen nach dem Land zu Böhmen zutragen / alßdenn solte er zu jhm kommen / so wolt er sich mit der mühe vnd fleiß beladen / vnd einen Frieden zwischen jhn beiden auffrichten / vnd verschaffen / daß jhm die Stedte wiederumb solten eingereumbe werden / Da Marggraff Friderich diese Antwort bekommen / ist er derselben sehr erfrewet worden.

Vnd nach dem nicht lang hernacher Keyser Albrecht gegen Altenburg ankommen / schickt er einen Boten zu Marggraff Friderich / Daß er sich zu jhm begeben soll. Marggraff Friderich / hat sich deß also verhalten / vnd ist nicht wol nach verlauffener Stunde alda bey Jhm erschienen / vnd von den Bürgern gantz ehrlich vnd in aller freundschafft empfangen / vnd angenommen. Keyser Albrecht aber hat sich gestalt / alß habe er sonderliche / freundliche vnd heimliche Rede mit Marggraff Friderichen für / vnd meyne jhn mit grosser Treive vnd Freundschafft (so sichs doch Betrieglich außgeweist) Vnd sagt jhm zu / so viel alß an jhm gelegen / daß er jm seinen Willen machen / vnd was jhm lieb were / thun wolte. Bald hernacher kompt er zu jhm / vnd wird sein Gast / vnd ledt jhn / Malzeit mit jhm zuhalten.

Vnter deß fordert Keyser Albrecht einen seiner Trabanten / so stetigs in jrem Harnisch / nicht allein in Kriegs sondern auch in Friedsgezeiten / auff seinen Leib zu warten / verordnet waren / zu sich / vnd geredt demselbigen groß Geschenck von Silber vnd Gold / so er Marggraff Friderichen vmbbringen würde. Nach dem diesen der Geitz besessen / hat er zugesagt / daß er die Sachen also außrichten wolte. Vnd alß der theure Fürst / seine Malzeit gehalten / vnd Gessen / kömpt der Böswicht mit blosser Wehr heimlich in die Stub hinnein. Marggraff Friderich hatt gute starcke vnd redliche Kriegßleut bey sich / welche / da sie sehen diesen Abenthewer kommen / machen sich alßbald herfür / fahren jhn mit Schelt vnd Lesterworten an / Etliche setzen sich auch wider jhn zur Wehre / derer einen er mit seinem Schwerdt durch einen Arm gestochen / Vnd da dieses die Kriegßknecht fast hart ergrimmet / fallen sie an den Mörder / vnd hawen jhn auff Stücken.

Vnd

Vnd damit der Wirt solcher grawsamer Vnthat nicht schüldig gehalten würde/ führet er Marggraff Friderichen aus der Herberg hinweg.

Vnter deß kompt das gerücht in die gantze Stadt/ vnd wird von den Leuten/ zubesehen/ was sich hiemit zugetragen/ ein groß auffgelauff/ kommen demnach an die Herberg/ fallen hinein/ vnd als sie Marggraff Friderichen nirgents sehen/ setzen sie an die Kriegßleut/ verwunden etliche/ Etliche schlagen sie todt/ eins theils nemen sie gefangen/ die andern jagen sie in die Flucht. Des andern tags hat Marggraff Friderich sein Kleidung verendert/ vnd ist ohn einigen Gefehrten zur Stadt hinaus entgangen/ vnd durch gantz Vnwegsame Gehöltze zu Lande gegen Pegaw kommen.

Des folgenden tags hat er diejenigen/ so das gröste Ansehen bey jhm gehabt/ vnd die Weygersten Leue zu sich erfordern lassen/ darauff sie denn gehorsamlich erschienen. Vnd da sie bey jhm nieder gesessen/ hat er jhnen erzehlet/ was für Tyranney man wider jhn/ vnd seine Kriegsgesellen fürgenommen/ vnd wie man sich an jhm vergriffen/ Vnd habe nicht weit gefehlt/ das er nicht vō Keyser Albrechts Kriegßknecht einem auffgerieben sey worden. Er wolte sich forthin dermassen zuverhalten wissen/ das er keinem Römischen Keyser mehr vertrawen wolt/ Er habe mit seiner grossen gefer de jetzo viel Leut gewitziget/ das die/ so sich hie zuvor in grosse Thorheit gewagt/ forthin jhren Sachen klüglicher fürstehen werden.

Es ist keine hoffnung auff den Herrn nimmermehr zu stellen/ der kein Löbliche gute Art an jhm hat/ noch bey dem kein Inde/ noch gerühlich Gemüht ist/ der jmmerdar wie ein Löw auff Wüterey trachtet/ vnd sich auff seine gewalt vnd trotzig Gemüht verlesst/ vnd mit grossem Raubgier die arme Herde anfellt. Er habe nicht so bald zu ende Essen vnd Trincken können/ alßbald ein Kriegßgorgel mit blosser Wehr/ jhn vmbzubringen abgefertigt gewest sey/ Aber er sey mit hülff seiner Kriegsverwandten (Gott lob) gerett worden.

Alß er also in diese klegliche Rede gefalle/ sind seine ehrliche/ dapffere Leut vmbher gestanden/ vnd sich lang vnter einander mit verwunderung angesehen/ vnd haben diese Vnthat alle dem Geitz (damit er behafft gewest) schuld geben. Denn wenn man die Warheit sagen sol/ so muß man bekennen/ daß es vmb das einige Laster den Geitz also gethan sey/ daß so die Hoffart auch darzu schlegt/ alles ehrliche Wesen verderbet/ zuletzt haben sie alle jhre Stimm dahin geben/ das man sich am Keyser Albrecht rechen soll.

Da

Da die sachen zu Pegaw also gestanden/ hat Keyser Albrecht/ Da er erfahren/ daß Marggraff Friderich ohn schaden vnd gesund gegen Pegaw kommen/ die Gefangenen/ so er jnnen gehalten/ alle des Gefengnis gelediget/ daß sich denn anheim ein jeglicher wieder gefunden hat/ Vnd war derhalben nicht in kleinem verdencken/ daß es darumb geschehen were/ daß man jhn nicht für ein Anstiffter solches thuns halten solt.

Vnd erinnert Graff Philippen/ daß er fest bey jhm halten/ vnd sein Gemüht nicht von jhm wenden/ vnd sich keine furcht erschrecken lassen solt/ Sondern daß er gedencke/ die Stedt vnd Flecken/ so er jnnen hette/ trewlich zu verwahren/ denn er wolt jhm in kürtze Volck genug zu hülffe schicken.

Den andern tag zeucht er nach Freyberg/ daß er allda die Bürger zu geneigtem guten Willen bringen/ vnd nach seiner Hand an sich ziehen möge. Vnd gibt jhnen Freyheiten vnd Privilegien/ mit nachlassung jhres Tributs/ Da er die Sachen also außgericht/ verreyst er nach dem Land zu Böhmen.

Vnd alß dieses Marggraff Friderich kund gethan/ bringt er ohn allen verzug Kriegsvolck auff/ vnd leget sich damit für Borna.

Vnter deß hat Landgraff Albrecht zu Döringen/ alß er seinen Vnechtigen Sohn Ludwigen/ welchen er (wie zuvor gesagt) ausserhalb der Ehe erzeuget/ zum Erben ins Land eingesetzt/ sich des Fürstlichen gewalts vnd Regiments abgethan. Dieses hat viel Leute hart verdrossen/ Aber nach dem sie mit Gaben vnd Geschenck gestochen worden/ sind sie auff der meinung nicht blieben.

Nicht lang hernach ist Landgraff Albrecht/ zu Erffurt mit todt abgangen. * Darauff hat sich von stundan zwispalt zwischen den fürnembsten des Landes/ darumb/ daß etliche den vnechten Ludwigen/ Die andern Marggraff Friderichen das Land vñ Regiment auffzutragen/ gemeint waren/ erhaben.

(* Wie Joh. Trit. lib. 6. meldet Im Jar Christi 1314.

Da aber dieser Sachen Marggraff Friderichen/ durch Botschafften bericht geschehen/ vnd er Marggraffen Dietzman zu Belegerung der Stadt Borna mit einem hauffen gerüsts Volcks zuvorn weggeschickt/ Hat er seinen Weg nach dem Land zu Döringen genommen/ Da sich denn alß bald ein vnzehlicher hauffe gerüsts/ guts Kriegsvolcks zu jhm gethan/ vnd darnach viel Stedt jhm damit gehorsam gemacht. Die von Erffurdt/ den Graffen von Weymar/ vnd den Graffen von Gleychen/ hat er nicht ehe/ denn da er sie mit Streit erlegt/ von sich gewiest/ welches sie denn jhren Füssen/ das sie davon kommen seyn/ zu dancken gehabt.

Vnd

Vnd sind darnach zum andernmal zu Keyser Albrecht kommen/ vnd jhn vmb hülffe angelanget / damit sie denn der Keyser nicht gelassen/ Denn das Volck/so er in Osterreich zusammen bracht/hat er jnen zu hülffe des Kriegs zugeschickt. In deß hat Marggraff Friderich die Stadt Gotha (welche etwan von den Gottis erbawet worden ist) belegert / Vnd da Keyser Albrechts Kriegßvolck in Döringen ist ankommen / vnd sie alles mit Morden vnd Brandschaden verheeret/ vnd zu nichte gemacht/haben sie darnach mit denen von Erffurt (damit sie desto sicherer seyn möchten) einen Hauffen gemacht.

Zu der zeit war der Graffe von Weymar (deß ich hie neulich zuvorn gedacht) der von Erffurt Oberkeit / vnd da sie jhren Hauffen allda mit einander gesiercket/haben sie sich für die Stadt Sangerhausen/an das Thor hinan geschantzt/vnd dieselbige so lang belegert / biß daß die Einwohner der Stadt ein heimlichen Boten zu Marggraff Friderichen schickten / daß er jhnen zu Rettung / mit Leuten helffen wolte. Diesem jhrem begerde/ist alßbald folge geschehen / Denn er für gut angesehen / jhnen/ die sie entsetzen solten/ außerlesen gut Volck durch Marggraff Dietzmans Regierung zu zuschcken. Nicht lang hernacher/hat er Gotha auch erobert/vnd alß er etliche tage ruhe gehabt / rucket er mit seinen Siegßleuten auch fort wider die Feinde.

Da dieses aber die Feinde jnnen werden / führen sie das Volck von der Stadt ab/werden flüchtig / vnd thun sich in die stadt Weymar. Es folget jhnen der Marggraff auff dem Fuß nach / vnd da er sihet/daß sie in die Stadt geflohen/legt er sich für der Stadt Thor mit zweyen Lagern/nicht weit von einander/ damit niemands von den Belegerten aus der Stadt kommen / oder jemands von außwendig jhnen hülffe in die Stadt hinnein zuschicken möchte. Zuletzt ist er der Stadt auch mechtig worden / Ob aber dieses mit gewalt geschehen/ oder sie sich sonsten gegeben / kan ich nicht wissen / denn es sind etliche der Feinde erschlagen / etliche gefangen worden. Der Graff von Weymar ist mit jhr vielen von Erffurt auch gefangen vnd zu Gefengniß bracht.

Aus Keyser Albrechts Volck sind jhr viel (welchs mich wunder nimbt / mit der flucht davon kommen / vnd sich in die Stadt Saltza gewandt / welche durch heimliche Botschafften / mit denen von Erffurdt vnd dem Graffen von Gleichen handlung hatten / daß sie jhnen hülffe zuschickten / mit welcher sie sich für das Schloß Eckerßberg geleget/Alß sie dasselbige schier ein gantz Jahr belegert hetten/ Haben sie es jhnen doch nicht vnterthänig machen können.

Denn

Denn dieweil Marggraff Friderich / jhnen mit viel Volcks vberlegen / Zeucht er hin / das Schloß von jhrer Belegerung zu entsetzen/ Sie aber haben dieses nicht erwartt / sondern sich alle mit der Flucht gerett/vnd davon gemacht. Die aber gestanden / vnd sich in dem / so jhnen wol angestanden / mit Mannlicher That zur Wehre beweist/ sind todt blieben.



Da sich dieses also im Land zu Döringen begibt/vnd Marggraff Dietzman die Schwaben erlegt / Borna / Freyberg / vnd viel andere Stedte / die zu jhm gefallen waren / in sein gewalt wiederumb erobert hat/ Zeugt er gegen Leipzig/allda das Winter Leger zuhalten.

Vnd alß sichs vngeferde zutregt/ daß man in S. Thomas Kirchen Christmeß helt/† dabey er als ein Gottsfürchtiger Herr auch war/ Ist er allda von einem Kriegsknecht vmbbracht vnd erwürget worden. Alßbald ist das geschrey darnach kommen / daß solchs aus anschickung Graff Philipsen geschehen sey. Vnd da solchs Marggraff Friderich / durch die Post erfahren / Ist er bald nicht nach verlauffener Stund zu Leipzig gewesen / vnd hat den Bruder in S. Pauls Kirchen begraben lassen.

(† Im Jahr Christi 1307. Wie Fabri. im 6. Buch meldet / Welche zeit mit dieser Histori nicht vbereintrifft/ Dann solchs nach absterben Alberti soll geschehen sein/ do doch secundum Fabri. Albertus, Im Jahr Christi 1314. verstorben.)

Vnd er erfehrt allda weiter / daß Graff Philips durch hülffe der Zwickawer / Altenburger vnd / Kemnitzer/ die stadt Borna abermals vnter sich bracht habe / Vnd darnach das Kriegsvolck nach Luckaw geführt / vnd allda vor der Stadt Thor sich nieder gethan.

Derhalben schickt er seine Befelchhaber in Döringen / daß sie allda Musterung halten sollen. So zeucht er mit den Osterlendern nach Pegaw / vnd als in dieselbige Stadt alles Kriegsvolck zusammen kommen war / richtet er seinen Weg wider Graff Philipsen / der meinung / daß er jhnen mit seiner eigen Hand selbst auffreiben wolt.

Vnd da sie zusammen kommen / vnd jhr beyder Heer / sich lang mit einander begriffen / vnd die Heuptleute / ein jeglicher die seinen getröst/ vnd ein Hertz gemacht/ Wird Marggraff Friderich des Graffen im Lermen gewar / vnd sagt / Dieses ist der Böswicht / durch welches Verretherey mein Bruder hat sterben müssen/ Geldt er sol bezahlt werden. Schreytet demnach auff ein weidlichen / starcken Hengst/ hawet denselbigen an/ vñ setzet mit außgezogenem Schwerdt an gedachten seinen Feind / Graff Philipsen / vnd alß jhn der Graff auch nicht scheuhet / haben sie lang mit einander gemangelt / Aber Graff Philips / da er mit vielen vnd tödlichen Wunden letzlich geschwecht worden / ist er vom Pferd gefallen.

Vnd alß das gerüchte vnter seine Kriegßrotten / so vnter seinem Regiment waren / daß er / Graff Philips erschlagen/ vnd vom Pferde gefallen sey / kommen/ Haben sie alle die Flucht geben. Alß auch dieses die jenigen / denen Graff Philips die Stedte / so er gewonnen / in verwahrung vertrawet/ erfahren/ haben sie die Stedt verlassen / vnd sind gegen Freyberg / geflohen / Wiewol sie auch in solche vnbedechtigkeit kommen waren/ daß sie auch dieselbe Stadt nicht getrawet en zu erhalten.

Der-

Derhalben hat sich Marggraff Friderich / darumb/ daß die Stedte von jhnen selbst sich auffgeben hatten/ wiederumb ins Döringer Land verfüget/ Daselbs erfehrt er/ daß der vermeinte Landgraff Ludwig sich mit Kriegßvolck gerüst gemacht habe. Denn Keyser Albrecht hette jhm ein grossen hauffen Frantzosen zugeschicket/ mit derselbigen hülffe hat er die stadt Cala belegert.

Vber das / so solten die von Erffurdt / vnd der Graff von Gleichen / auch am Hartz (denn also heist der Wald) jhre Läger auffgeschlagen haben. Derhalben erzürnet er sich fast/ vnd gedacht wider den gedachten Landgraff Ludwigen in das Feld zu verrucken.

Den rechten Flügel in der Ordnung hetten die Osterlender/ den Lincken die Thüringer. Vnd wiewol sie sich ein lange weil mit auffgerichtem Fähnlein hart mit einander versucht vnd gekempffet hetten/ So ist jhnen doch Marggraff Friderich obgelegen/ vnd seines Kriegs glücklichen zustand gehabt.

Vber der Feinde Heer ist ein Böhem Oberster gewest / mit dem Zunamen/ ein Schönburg / derselbige ist gefangen / vnd ins Gefengniß gelegt worden.

Dieses Siegs hat sich Marggraff Friderich sehr erhoben/ vnd seinen Sinn auff die von Erffurdt gerichtt / vnd fürgehabt/ zum ersten mit gutem Raht vnd bedechtigkeit mit jhnen (daraus eines Erbarn / Leutseligen Fürsten Gemüht zu vermercken) ehe denn er mit Kriege etwas wider sie fürneme / handlung zu haben. Darumb hat er etliche aus jhnen / der fürnembsten vnd gewaltigsten / Die er denn durch sein Boten zu sich erfordern lassen / auff diese meinung angesprochen:

Ich weis aber wol / jhr Männer von Erffurdt / mit was Lieb vnd Freundschafft jhr euch vmb des vngewissen Vaters Kind / den vermeinten Vnechtigen Landgraff Ludwigen / annembt / dem jhr euch selber zu eigen geben habt / vnd auch die Stedte / so an mich Erbschafft halben verfelt worden / an jhn gebracht. Wenn jhr das in ewerm Gemüht bewogen hettet / daß es nur mir zu schaden vnd nachtheil gereichen solt / köndt jhr derhalben (daß jhr eines andern Willen geleben müsset) entschüldigt seyn. Nun habt jhr für euch hierinnen solchen vnfall gewarten müssen/ daß/ wenn ich daran gedencke/ von gantzem Gemüht hierüber erschrecken muß.

Ich schwere denen von Erffurdt ein Eyd / daß / Wo sie sich forthin in solchen beschwerlichen Hendeln wider mich nicht müssige werden / daß ich dermassen Buß vnd Straff / wie ich sie jmerwehr zum schwersten erdencken werde können / wider sie fürnemen wil.

Wie seid jhr doch so gar eins Thummen Sinns/vnd vnbedechtig worden/ daß jhr euch dürfft mit Marggraff Friderich/dem der Allmechtige Gott so viel Sieg vnd vberwindung wider seine Feinde geben/ zu Felde legen? Es sind die Schwaben Redliche vnd Tapffere Kriegsleut/ welche ich doch nicht einmal allein/ sondern offt mit Kriege gezwungen/ Vnd habe jetzo das nehermal Keyser Albrechts Kriegsvolck/ vnnd mit jhme sein Kriegßverwandten/ die Bayern vnd Schweitzer geschlagen/ das Leger vnd Wagenburg genommen/ vnd grosse Beut an jhnen erlanget.

Dieweil denn dem also/ so sieht von ewerem Sinn abe/ halt euch meines Willens/ bedenckt ewer Wolfahrt/ verjagt vnd entsetzt den Vnechtigen/ Fürstlichen gewalts vnd Regiments. Wo jhr aber dieses nicht thun/ vnd auff ewrem Sinn beruhen werdet/ so schicket euch auff Krieg/ Dieweil jhr den Friede nicht leiden köndt.

Die von Erffurt/ so ein Feindseligen bittern Haß wider Marggraff Friderichen trugen/ geben jhm antwort/ Daß sie die Sachen an die jenigen/ so an grossem Gut/ Kriegßrüstung vnd gewalt/mechtig weren/ gelangen wolten lassen/ Denn sie hetten kein zweiffel/ sie würden sich jhres Willens gegen jhme vorbehalten.

Vnd alß sie hernacher wieder von jm abgezogen/haben sie Marggraff Friderichs Rede den jhren fürgehalten. So der Gemein zuthan vnd verwandt/ rathen/ daß man die Sache nur auff die Faust setzen soll/darumb das Marggraff Friderich in ein furcht kommen. Des andern tages verruckten sie demnach beyderseits wider einander ins Feld. Vnd ist fürwar kein Feldläger jemals geschwinder vnd fehrlicher wider das ander verruckt gewest. Denn es sind daßmal die Eydam vnd Schweher/ Brüder vnd Nachbawrn/ mit eingelegten Spiessen gantz scharpff an einander verrant. Aber Marggraff Friderich hat die Oberhand behalten.

Die von Erffurdt haben den vermeinten Landgraff Ludwigen/ vnd den Graffen von Gleichen auff ein Pferde in ein Wald davon bracht. Die andern haben jhre Wehre von sich geworffen/ vnd sich dem Marggraffen ergeben. Vnnd ist schier das gantze Döringer Volck in Marggraff Friderichs gehorsam kommen.

Darnach gibt er sich/ nach wenig tagen zu seinen Meißnern/ Darumb daß er allda seinen Hauffen wiederumb stercken vnd ersetzen muß/denn er willens Freyberg nechst (wie wir gesagt haben) von den Schwaben gewonnen/wiederumb zu erobern vnd zugewinnen.

Da er demnach das Läger vor die Stadt auffgeschlagen/schicket er seinen Trommeter vorhin/ der die Bürger alle mit ein warnen solt/ daß

daß wo sie sich seines Willens nicht verhalten würden/ Die Schwaben außzutreiben/ vnd jhme die Stadt vberantworten/So solten sie alle vmbkommen/ Denn Freyberg were noch recht sein/ vnd gehört jhn an.

Die Bürger/ sonderlich die am grösten verhalten waren/ geben antwort/ daß es jhnen nicht gebüren wolte/ daß sie die Stadt vbergeben solten/ deñ sie haben sich einmal biß anher gegen Keyser Albrechten mit Glauben/ beständigem vnd getrewem Willen erzeiget/ vnd sey jhr gewonheit nicht/ daß sie noch davon lassen solten/ sondern sey viel mehr geschehen/ das die jenigen/ so hieran brüchig gewest/ zum ernsten von jhnen gestrafft weren. Vnd were vnbillich/ daß sie die/ so die Stadt in Verwahrung hetten/beleidigen solten/ Denn obs gleich geschehe/ so were sie doch der Redligkeit/ daß sie die verlohrne Stadt bald wiederumb erlangen/vnd einkriegen würden.

Marggraff Friderich hat des Herolts Wort zu gemüht geführt/ vnd fürgehabt/nur mit dem Schwert daran zu ziehen. Vnd dannt er die Mawer möcht niederwerffen/hat er sich mit sehr grossem Geschütz an bequemen vnd gelegnen orten zum Schiessen gerichtet/ vnd ist alß bald ein groß stück Mawren mit grossem geprassel darvon eingefallen.

Es gieng vmb die Mawren ein sehr weitter/ Tieffer Graben/ denselbigen hat er außfüllen lassen/ vnd wiewol die Belegerten/ vnd die so zur entsetzung auff die Thor geordnet waren/ sich vnterstunden/ den Feind mit Pfeilen vnd Geschossen abzutreiben/So haben sie doch wenig außgericht/ darumb/ daß sie von den Büchssen vnd Geschütz getroffen waren/ vnd demnach sturben vnd todt blieben. Aber der eingefülte Graben hat Marggraff Friderichs Knechten ein Weg zur Mawr gemacht/ vnd alß dieselbige begünt zu fallen/ hetten sie einen grossen theil zuvorn davon gerissen.

Wiewol die Belegerten zu dem/daß zu erhaltung der Stadt von nöthen/ auch nichts vnterliessen. Darnach haben etliche der Fußknecht/ so vnter Marggraff Friderichs Fehnlin stunden/ so sehr als sie jmmermehr gekündt/geschrien/Wendt euch lieben Brüder/Wendt euch/ die Mawren fallen ein/ Vnd eben alß sie die wort geredten/ fielen sie auch gleich ein. Vnd ist davon ein solcher dicker Staub vnd Nebel auffgangen/ daß er viel der Bürger/ vnd der Feind erstickt hat/ vnd da er vergangen/ erhebt sich von allem ein groß Geschrey/ Vnd ist fürwar kein geschwinder zusammen Lauffen jemals geschehen. Denn je mehr sich die Bürger mit Geschossen/ Büchsen/ Armbrüsten/ vnd allerhand Werffgezeuge hinder sich zu treiben vnterstunden/

So viel desto mehr drungen sie zu jhn ein / vnd sind mehr denn tausent Mann hierüber erschlagen.

Marggraff Friderich hat sich verziegen diß orts hinein zu kommen / verschafft derwegen / daß man die Leitern an ein andern ort der Mawren / welche von den / so eingefallen / etliche viel Schritt weit gestanden / anlehnen solte / vnd hat viel Kriegßknecht dicke an einander / damit sie in die Stadt kommen möchten / hinan steigen lassen / Vnd als sie kaum an die Mawren hinan gestiegen waren / kompt das geschrey / Daß die Feinde die Stadt gewonnen hetten / geschahe derhalben / das die Schwaben vnd Bürger hinder sich zu rück abtraten.

Auff das hat Marggraff Friderich angehalten / vnd an einem jeglichen / wie er jhme fürkommen / zugeschlagen / vnd den seinen ein Hertz gemacht. Der Krieg an jhm selbst / wie es pfleget / hat die besten Leut auff der Walstadt auffgerieben vnd gerantzont / Jhr viel haben auß Sterbens furcht die Wehre von sich geworffen / vnd an heimliche örter verborgen. Die aber nirgends haben hin fliehen können / sind für Marggraff Friderich auff die Knie gefallen / vnd gebeten / daß / ob sie geirret / vnd vnrecht gefahren weren / ers jhnen verzeihen / vnd gnedig seyn wolt.

Darauff hat sich der fromme gütige Fürste aus barmhertzigkeit bewegen / vnd vmbschlagen lassen / daß man forthin kein Hand an jemands mehr legen solt. Der vrsachen / das sie mit jhrem selbst Exempel wol gelernet hetten / daß die Hoffart an jhn gestraffet wer worden. Den Schwaben ist außgeboten / daß sie mit ablegung jhrer Wehre in Zweyen tagen die Stadt reumen solten. Viel Stedte / da sie gehört / daß Freyberg ein solche Schlappe empfangen hett / haben sich an Marggraffen Friderichen / von jhm selbst ergeben.

Zuletzt ist er mit dem Läger vor Altenburg geruckt / vnd dasselbige schier ein Jahr Belegert / darumb daß sich die Bürger Mannlich gewehrt hetten. Das Schloß ist nicht weit von der Stadt auff einm sehr festen Berg gelegen / welchs er zu Stürmen fürgenommen. Da er aber schwerlich dieses mit gewalt getrawet zu wegen zubringen / hat er sich hiemit auff List vnd Vortheil geben / Berufft derhalben etliche Kriegsknechte / auff welche er sich jhrer Redligkeit halber etwas verlassen / zu sich / vnd verheist jhnen / so sie die Mawren am Schloß ersteigen würden / vnd die Wechter einzwar erschlagen / oder gefangen nemen / vnd jhm das Schloß verrathen / daß sie einer grossen summa Geldes bey jm gewertig sein solten. Die Knecht sind jhm hierinnen zu willfahren geneigt gewest / vnd sich am tage in einem Holtz / welchs nicht weit von der Stadt gelegen war / verhalten / vnd aus demselbigen

bigen die höhe der Mauren besichtiget vnd abgenommen. Des Nachts / alß man auff die ander Wache anzugehen pfleget / sind sie auff jhrem anschlag zuversuchen / außgangen.

Der vnter denselbigen der Elteste war / nimbt die andern alle in geheim besondern / vnd bitt / daß sie die Hende zusammen geben / vnd zusagen / daß sie glauben an einander halten wöllen. Denn er habe den Vmbfang vnd gelegenheit der Mawren mit allem fleiß besehen / vnd die Hüter also erkandt / daß man bald eine furcht in sie bringen köndte. Er wolle der Erste seyn / der die Mawren ansteigen solle. Alß dieses dermassen bestelt / Wars gleich alßdenn auch weit in die Nacht / Vnd da man am besten schliefft / Gehen sie aus dem Holtze heraus / so heimlich / daß sie sich auch keines Worts hören lassen.

Vnd da sie jhnen an der Mawer ein gelegen ort abgesehen / Steigen sie daselbst hinauff / verziehen ein kleine weil / Werffen Ein-Leytern (daran Eyssern Hacken an die ende gebunden waren) an den Obertheil der Mawren / Daran sie hinab kommen. Vnd ist jhnen hiemit gangen / wie das Sprichwort lautt / daß / Wer Glück haben soll / darff keines Raths darzu. Sie haben die Wechter / so auff der Mawr wach gehalten / biß auff ein / Alle erwürget / Etlichen haben sie oberhaubt / von der Mawr herab geworffen / Etliche haben sie das Leben mit dem Schwerdt genommen. Nicht lang hernacher haben sie Marggraff Friderichs Fahnen auff die Mawer gestecket / Ich halt / daß die Wechter entweder voller Weins gewesen / daß sie nicht gewust / was sie gethan / oder in so gar harten Schlaff gefallen.

Auff die weiß / hat Marggraff Friderich das Schloß eröbert / vnd ehe es noch wol Tag worden / hat man jhnen mit seiner Rüstung eingelassen. Die ander Nacht hernacher / hat er Fewrige Brende auff der Bürger Dächer werffen lassen / welche so viel Fewer / Loh vnd Brandes von sich geben haben / daß man vberall gehört / wie das Fewer angangen / vnd die Heuser vom Brande gekracht / vnd davon eingefallen seyn.

Das geschrey ist gewesen / Daß die Stadt wol am dritten theil darvon außgebrandt sey. Die Belegerten / haben sich also in der Mawren beschlossen / vnd eingethan geben müssen / Die sich aber aus Halßstarrigkeit nicht haben geben wollen / derselben Güter sind preiß worden / Die andern hat man alle gesichert. Die Stedte / so am nechsten dabey gelegen / damit sie solch vnglück auch nicht versuchen dürffen / haben sich für furcht entsetzet / vnnd die Schlüssel zu den Eichen getragen / vnnd bey dieselbigen allda nieder gelegt.

Die

Die Zwickawer aber vnd die Kemnitzer / haben sich gegen seiner Gewalt lang auffgehalten / Dieweil sie zuvorn allweg zum Reich gehöret. Aber nachdem sie viel langwierige anfechtung/vnd mancherley scheden darüber gewarten müssen/haben sie sich zuletzt auch noch zu gehorsam geben / welches denn Keyser Ludwig der Beyer also nachgelassen / Vnd Marggraff Friderichen berürte Stedte zuverwalten eingereumbt.

Das Jahr war gleich am ende/ da er abermals von newen sein Kriegsvolck / damit er Sieg erhalten/ ins Land zu Döringen fürt/ da er denn die Schlösser eingebrochen / die Flecken mit Fewer verbrandt/ das Land verheeret/die Bewme niedergehawen/die Thürm gar zu grunde eingerissen / vnd zur Erden geschleiffet hat/ Nach wenig tagen ist er mit trotzigem / hefftigem Gemüht zu Erffurdt eingezogen.

Vnd es giengen jhm die von Erffurdt entgegen / flehen vnd bitten jhn hoch / daß er sein zorn wider sie wolt fallen lassen / vnd so es geschehen möcht / seine gedancken anders wohin richten / Sie müsten ja bekennen / daß sie vom rechten wege wider jhn angelauffen weren / vnd seinen Feinden zugesetzt. Es würde jhm solches zu grosser Sanfftmütigkeit vnd Weißheit rühmlich seyn/ Er solte doch jhr Bitte vnd endschüldigung annemen. Marggraff Friderich hat sich lassen vberreden/ vnd jhnen jhr grosses verbrechen/so sie an jhm begangen/verziehen/vnd befohlen/ daß sie jhm vnd allen sein Nachkommen / groß Geschencke Jährlich thun solten/ darzu hat er einen jeglichen insonderheit mit Eydespflichten angenommen/ etc.

Ende der Historien D. Friderichs vnd Dietzmans Gebrüder/ Landgraffen in Döringen/ ꝛc.

Chronica

vnd Antiquitates des alten Keyserlichen Stiffts / der Römischen Burg / Colonia, vnnd Stadt Marßburg/an der Sala in öbern Sachsen / Mit viel alten sonderlichen seltzamen Historien vnd Geschichten dieser Lande.

Sampt einem ordentlichen Catalogo, aller Bischoffe vnd Administratorn zu Marßburg.

In zwey Bücher abgetheilet / vnd mit den fürnembsten Contrafacturen vnd Wapen geziehret/ Auffs new vbersehen/ Corrigiret/ vermehret vnd verbessert/ Durch

Ernestum Brottuff den Eltern/
Bürger zu Marßburg.



Jetzo auffs new gedruckt zu Leipzig/ in vorlegung Henningi Grossen/ des Eltern/ Anno 1606.

Cicero de Oratore lib. 2.

DJe Historia ist eine Bezeugin der Zeit / ein Liecht der Warheit / ein Leben deß Gedechtnus / eine Verkündigerin der alten geschichte. Der erste Besetze der Historien ist / daß sie nichts falsches sage / Das Ander / daß sie was war ist / wol dürffe sagen / Das Dritte / daß in dem Schreiben kein Argwayn sey / Das Vierdte / daß sie zu Lieb vnd Leid wol schreiben darff / etc.

Den Hochwirdigen / Ehrwürdigen / Ehrnvesten / Hochgelahrten / Achtbarn / Erbarn vnd Weisen Herrn / Herrn Michaeli Bischoffen / Thumbprobste / Dechande / Seniori vnd gantzen Capitulo, Bürgermeistern / Rathe / vnd der gantzen Gemein der Stadt Marßburg / Meinen gnedigen vnd günstigen Herren.

HOchwürdige / Ehrwürdige / Ehrnveste / Hochgelahrte / Achtbare / Erbare / Weise / gnedige vnd günstige Herrn / Ewer Fürstlichen Gnade / Ehrwürden / Erbar Weißheit vnnd Gunsten seind meine vnterthenige / verpflichte / schüldige vnnd willige Dienste zuuor: Gnedige vnnd günstige Herrn / Nach dem die berümpte alte Käyserliche Burg / Römische Colonia vnd Stadt Marßburg / an der Sala /

auff den Grentzen zu Sachsen/ Thüringē/ vñ der alten Sorben Wenden Lande gelegen / dieses lauffenden 1557. Jahrs nach Christi Geburt / bey nahe / vngefehrlichen/ wie hiernieden im vierdten vnd fünfften Capitel des ersten Buchs geschrieben/ Tausent/ fünffhundert vnd funfftzig Jahr alt/ vnd sich mitler zeit / zu vnd vmb die Stadt Marßburg / vnd derselbigen Gegenheit/ da jetzund das Stifft Marßburg gelegen / vor alten Jaren / gar viel seltzame/ wünderliche Geschichte/ Historien / deßgleichen auch in Sachsen / Thüringen/ Sorabia, jetzund Meissen genand/ vnd zu Wenden/ vber der Elbe begeben vnd zugetragen / auch was dere örter vnd ende/ vnter dem aller Durchlauchtigsten / Großmechtigsten Fürsten vnnd Herrn/ Herrn Ottone, mit dem zunamen dem Grossen Römischen Käyser/ Hertzogen zu Sachsen/ Westvalen / Engern/ Thüringen vnd Hessen/ Herrn zu Braunschweig vnd Tanquerode / welcher im Jahr Christi neunhundert acht vnd sechtzig/ im dreissigsten Jahr seines Reichs/ das Bischthumb Marsburg gestifftet/ auch darnach bey Regierung eines jedern Bischoffen zu Marßburg/ welchs vornemlichen wol zuwissen von nöten/ geschehen vnd ergangen.

Solches alles / so ich nun lenger den siebenzehen Jahr in den Historicis, Annalibus, Chronicis, alten verzeichnis vnd andern Scriptoribus, so vornemlichen zu berühmung vnd celebration des Stiffts / vnnd der alten Edelen Römischen Burg/ Colonia vnnd Stadt Marßburg/ auch der Lande zu Sachsen / Thüringen/ Meissen/ vnd zu Wenden gelesen/ befunden/ hab ich in sonderheit außgezogē/ vñ die Materia in zwey Bücher/ vnd ein jedes in Capitula vnterschieden / da denn auch im andern Buch ein ordentlicher Catalogus aller Bischoffe vnnd Administratorn der Kirchen zu Marßburg/ mit grossem fleisse zusammen gebracht vnnd beschrieben. Vnd wiewol es mir als sechtzigjährigen/ die Geschicht vnd Historien der Antiquiteten/ von tausent/ fünffhundert vnd funfftzig Jahren an vnd lenger/ mit rechter warhafftiger narration vnd erzehlunge zu suchen noch zulesen/ vnd zu repetiren/ gantz schwer vorgefallen/ so hab ichs doch auch nicht ferner/ denn es die Scriptores, Historici, Annales, vnd alte verzeichnus gegeben/ bringen mögen / vnd mich also daran benügen lassen.

Derhalben ob nu etwas dem Leser nicht allenthalben gefällig vnd gleublichen angesehen / darüber lasse ich einem jedern sein Iudicium, wil keinen an mein Schreiben gebunden haben / deñ die Historias habe ich ex historicis, scriptoribus, Chronicis & Annalibus, &c. geschrieben/ vnterwerffe mich einem jeden meine Arbeit zuuerbessern. Vnd derhalben wo ich diese Historien vnd Antiquitates gelesen vnd außgezogen/ da habe ich auch gemeinglichen meine Autores nennen wollen/ vnd glaube daß in Sachsen/ Thüringen/ Meissen vnd Wenden/ in Städten/ Stifften vnnd Clöstern/ in der Fürsten vnd Herrn Brieffen vnd Archiven noch viel alter Chronicken/ Annales, Brieffe vnd Verzeichnus/ zum teil vnwissende heimlich behalten/ welche mit der zeit möchten befunden vnd ediret werden/ darauß deñ diese meine Arbeit leichtlichen zu mehren vnd zu verbessern.

Derhalben ich diese meine gegenwertige beschriebene Antiquitates des Bischthumbs der Römischen Burg Colonia vnnd Stadt Marßburg / deßgleichen den Sachsen / Thüringen / Meisnern zu ehren / etliche schöne Historien zu erklerunge der Antiquteten wol zu wissen / welche ich jetzund zum andern mal in Druck außgehen lasse / Ewer F. G. Ehrwürden vnd E. W. thue ich allhie vnterthenigklichen dediciren / verehren vnnd zueignen / mit fleiß bittende / E. F. G. E. vnd G. wolten diese meine geringe Arbeit gnediglichen vnd günstiglichen annehmen / vnd meine gnedige vnnd günstige Herrn seyn / Das wil ich vmb E. F. G. E. vnnd G. allezeit vnterthänigklichen zuverdienen geflissen seyn. Datum zu Marßburg / am Tag der heiligen Dreyfaltigkeit des 13. Iunij, nach Christi Geburt im 1557 Jahr.

E. F. G. E. vnd G.

Vntertheniger

Ernst Brotuff der älter / Bürger zu Marßburg.

IN CHRONICA ACTORVM ET ANTIQVITATVM MARSBVRgensium προοίμιον, Autore M. Ernesto Bock Cellensi Academiæ Lipsiensis Rectore.

QVod divina regat totum prudentia mundum,
Illius ex quavis parte, stat æqua fides.
Nec quid in hoc rerum spatioso visitur orbe,
Vnde Creatoris prorsus imago vacet.
Omnia cœlestis vim consiliumque loquuntur
Numinis, & casum numen habere negant.
At priscis longo constans honor Vrbibus ævo,
Autorem intento monstrat ut vngue Deum.
Ergo bonam navant operam hi quos ædere scripris
Illarum exortus gestaque cura tenet.
Quas inter Martis descripta Colonia Burgi,
Longævæ seriem posteritatis habet.
Cuius ab exiguo provecta potentia vico,
Grande modo præfert vrbis & arcis opus.
Hic vbi cum Suevos peteret fortesque Salignos,
Ad Gysalæ Drusus castra locavit aquas.
Et fovea cingens confini nomine pagum,
Præsidio tutum fecit ab hoste locum.
Septima collectas cum conderet arca messes,
Postquam nostra salus virgine nata fuit.
Inde sub imperio multa pietate Celebris
Cæsaris, est muris urbs nova cæpta tegi.
Hinc ut Ius caperet Comitatus, auctaque terris
Et populis esset, Carolus autor erat.
Quam Demum Latiæ conjungens Otto Cathedræ,
Sancivit templum Pontificale Deo.
Cuius ad hoc florens tempus successio salva,
Digna fuit scribi, carmine digna cani.
Quod prudente videns Ernestus acumine Brottuff
Vertit in hæc agili se monumenta manu.
Et veteri clarum de Martis origine Castrum,
Cæteraque è priscis eruit acta Libris.
Et retulit veterum, per quos Ecclesia toto
Tempore recta fuit, nomina Pontificum,
Quæ super, ut cupidus ferretur in omnia Lector,
Addidit Hallensis ius dominosq; Salis.
In quibus ut veterum est fucunda scientia rerum,
Sic ea quæ monstrent, sunt elementa, Deum,
Qui solus pater est longævi temporis & quod
Approbat, in terris non sinit esse vagum.
Ergo legens multis grand s ætatibus urbes,
Qui regat has vivum sis memor esse Deum.

Nach dem ich das Erste vnd ander Buch dieser Chronica / dem hochlöblichen alten Käyserlichen Stiffte / Hochwürdigen vnd Ehrwürdigen Bischoffen / Collegio Canonicorum, der Kirchen vnd Stadt zu Marßburg zu sonderlichen Ehren zu beschreiben vorgenommen / Sô hab ich auch hernach einen Catalogum aller Thumbherrn / welche dieses laufenden Tausent / fünffhundert vnd sieben vnd funfftzigsten Jahres am Leben seind / sampt eines jedern Nahmen vnd Zunahmen / nach der Ordenung eines jedern Alters / nach dem er in die qualipossession seiner Prælatur vnd dignitet kommen / in massen wie folget / drucken lassen.

Von Gottes Gnaden Michael Bischoff zu Marßburg.

Sebastianus Edeler von Plote / Thumprobst.
Mauricius Bose Senior.
Bernhardus von Droschwitz.

Philippus Arbogast / Licentiat.
Wolffgangus Krell Doctor.
Johan. von Lindenaw Cantor.
Rudolphus von Bunaw.
Andreas von Boltzendorff.

Heinricus von Bunaw.
Hieronymus von Kommerstadt / Doctor.

Sigismundus von Lindenaw / Dechant.
Joachimus von Latorff / Custos.
Jodocus Mahler / Scholasticus vnd Licentiatus.
Casparus Prediger.
Georgius Schlegel.
Fridericus Gans.
Güntherus von Bunaw.
Wilhelmus Graff zu Schwartzburg.
Rudolphus von Bunaw.
Johannes Roth / Doctor.

Das

Das erste Buch CHRONICORVM, Des Bisthumbs vnd der Römischen Burg / Stadt vnd Colonia Marßburg.

Summa des ersten Buchs.



Wapen der alten Römischen Stadt vnd Colonia Marßburg vor der zeit des Bistthumbs.

VOn der alten Schwaben vnd der Wenden vrsprung. Von der Wenden Abgötter. Von erbawung der Römischen Burg vnd Colonia / vnnd der Stadt Marßburg / jhrem alter / gelegenheit / jhren Abgöttern. Von der Capella Martis, vnd Templo Veneris, Von den Wassern bey Marßburg / Von der Grafeschafft Marßburg / Von der Pfaltz vnd fünff Pfaltz Stedten zu Sachssen / Von den Reichstagen / Torniren / vnd viel andern alten Geschichten zu Marßburg gehalten vnd ergangen / Von den Marggraffen zu Meissen / Graffen zu Wethin vnd Marßburg / Von den Wapen des Stiffts / der Grafeschafft / vnd der Stadt Marßburg / Von etlichen Schlachten bey Marßburg etwan geschehen / Von der grossen Vngerischen Schlacht bey Marßburg am holtze / der Stöltzig genand ergangen. Von fünff Schlachten Henrici 4. mit den Sachssen gehalten / Von vrsprung vnd herkommen der Sachssen / jhrem Königreiche / Hertzogthumb vnd Lande / Von dem geschlechte des Königs Witikindi zu Sachssen / Von Carolo dem grossen Keyser / vnnd Rolando seinem Kriegshauptmanne / Von Keyser Henrico dem ersten des Namens Hertzogs zu Sachssen / Westualen / Engern / Türingen vnd Hessen / ꝛc.

Das erste Capitel / des ersten Buchs.

Von den alten Schwaben / jhrem vrsprunge vnd herkommen / welche vor Christi Geburt ein lange zeit allhie da jetzund Marszburg leit / zum theil auch gesessen gewest.

Gründlichen von den alten Schwaben zu schreiben / so wil von nöhten seyn / jhren vrsprung zu wissen / Derhalben wil ich von dem Patriarchen Noa / die Genealogia der Schwaben so viel aus den Historicis zu nehmen / kürtzlichen anfahen vnd erzehlen.

Dieser Patriarch Noa hat nach der Sündflut einen Sohn Tuisconem geborn / der ist darnach der erste König Europæ in Germania, vñ ein Vater aller Deutschen / Scythen / vñ Sarmaten worden.

Vnd wie Berosus Babylonicus schreibet / so ist Tuiscon nach der Sündflut im jahre / 131. mit seinen Söhnen vnd Kindern / vñ mit den Söhnen Istri vnd Mœse, die zusam̃en ein gros Volck gewest / aus Armenia Saga, in Europam, vnd fürder in Germaniam vñ Teutoniam gezogen / haben vnter jnen zwäntzig Fürsten zu Hauptleutē gemacht.

Vnd Tuiscon ist ein Vater aller Deutschen / vnd erster König vber die Tuiscones, welches da seynd die Teutones, gewest / hat geboren einen Sohn Mannum, welcher Mannus darnach / als der erste König im gantzen Deutschem Lande / vmb das sechste jahr / der Königin Semiramidis zu Babylon / ein nachgelassene Witfraw / Nini des Königs zu Babylon / vmb die zeit des Patriarchen Abrahæ, zu welcher zeit auch die Stadt Trier von Trebeta oder Treviro, dem Sohne Nini des Königs zu Babylon gebawet / regiert hat / Von diesem Manno seynd alle Deutschen Manni genant worden.

Die Tuiscones oder Teutones haben anfänglichen zum theil in Deutschen Landen / bey Dennmarck / vnd nit fern von Lübeck an dem hafft / welchen man noch heute auff Lateinisch Sinum Venedicum vñ Codanum, oder zu Sächsischer sprache / Wick nennet / derselbigen ende nicht fern dauon / auch die Sachssen vnd Cymbri, das seyn jetzund die

die Türingen / etwan am grossen deutschen Meer / gegen Mitternacht gesessen. Diesen Sinum oder Wick / nennen Plinius lib. 4. cap. 13. Vnd Pomponius Mela lib. 3. Sinum Codanum, daruon seynd auch der ende die Sachssen / nemlich aus der Insula Scandia herkommen / Plinius lib. 4. cap. 14.

Vnd derhalben sind nun die Teutones eigentlich zu reden / die Scandini in der Insulen Scandia / das sind die Gothi, Suedi, vnd Norvvegi, welche Insulæ hinder Dennemarck nach Mitternacht gelegen. Vnd die Magnipolenses, das sind die Mechelberger / vmb die Städte Rostock / Sunden / Wismar gesessen / die Rugianer vnd Pomern / so gegen dem Meer / welche man Sinum Venedum nennet / gesessen. Welche alle von Teutone dem Sohne Hunni jhren Namen entpfangen. Aber diese alte Teutones seyn darnach vber viel jahr nach Christi Geburt / vmb das 451. jahr / von den Veneden / das sind die Vandali, Sclavi vnd Wende vertrieben / vnd die Wende haben sich in der Teutonum Land gesatzt / sich mit jhnen vermenget / daß auch noch heute biß auff diesen tag der ende / die alte Deutsche vnd die Wendischen Sprachen zugleich vermenget / vnd gebraucht werden.

Der Deutschen König Manus, hat geborn einen Sohn Gambrivium, welcher zur zeit Belochi des zehenden Königs Assyriorum vber die Tuiscones regieret / vnd Gambrivius hat gezeuget einen Sohn mit namen Suevum, Dieser ist gewest ein Vater des aller grösten Volckes der Schwaben / welches gleichen dazumal in Europa so gros nicht gewest / ist der erste König der Schwaben worden / von jhme haben alle Schwaben jhren namen entpfangen / daruon schreibet Iohannes Viterbiensis interpres Berosi lib. 15. Vnd viel andere mehr Historici.

Vnd dieser König Suevus regieret vber die Tuiscones oder Teutones, zur zeit Beli des eilfften Assyriorum Königs / wie Berosus lib. 5. schreibet / Vnd Suevus der Sohn Gambrivii hat geborn den Vandalum, daruon ist auch gar ein gros Volck der Venedum oder Vandeln / Wende / vnd Sclauen herkommen / vnd seyn beyde die Schwaben vnd Wende rechte geborne Tuiscones, Teutones, vnd deutsche Völcker. Welche etwan aus Scythia an die Weichsel in Preussen kommen / welchen ort / noch heute die alten Vandalia genandt / haben sich von der Weichsel fürder nach Livoniam am Venedischen Meer außgebreitet / welchs Meers vfer Sinus Venedicus genand / vnd haben fürder von der Weichsel / biß an der Elben / ein fluß am Meer daselbst / viel Landes eingenommen / sich mit den Tuisconibus vnd Teutonibus vermenget / vnd der vfer / des orts von der Weichsel / biß an vnd vmb Dennemarck / vnd fürder biß an die Elbe / wird von den Historicis Codanum vnd Venedicum mare genand.

Darnach hat Vandalus der Wenden König vnd Vater/geboren Hunnum, dauon sind die Vngern/ welche man auch sonst Hunnos vnd Avares nennet/ gestammet vnd herkommen.

Vnd wie die Historici schreiben/ so haben die Schwäbischen Völcker nach gelegenheit jhrer sitze vnd wonunge viel namen gehabt/ vnd zum theil dieselbigen örter noch heute den namen behalten/ Nemlich:

Longobardi, Reudigni, Aviones, Angili, das sind jetzund die Meißner gegen das Böhemische Gebirge. Varini, Endosii, Gotini, Aestii, Burii, Sirones, Suardones, Nuithones, Hermunduri, Narisci, Marcomanni, Quadi, Osi, Ligii, Suitones, Heluecones, Maronimi, Elisii, Naharvali, Gothones, Rugii, Camorni, Cauri, Lemovii, &c.

Denn Paul. Orosius lib. 1. cap. 2. de Europa schreibet in princi. daß diese Schwaben in Deutschen Landen/ mehr denn 54. Fürstenthumb/ Länder/ Pagos, oder District/ dere ende die obgeschriebene Schwäbische Völcker etwan gewohnet/ jnne gehabt/ welche auch zum theil Cornelius Tacitus erzehlet.

Die ersten vnd aller elsten Schwaben/ vor der zeit des Käysers Iulii, wohnunge/ ist anfänglichen bey dem Reine vnd Lande der Vbiorum gewest/ dere ende sie bey hundert Herrschafften/ district oder territoria (welche die Historici Pagos nennen) gehabt/ dauon schreibet Iulius Cæsar, lib. 1. belli Gallici, & infr. cap. 4. lib. 1. Diese Vbios kunten die Schwaben nicht gar vertreiben/ doch so machten sie dieselbigen jhnen mit dem Schwert unterthänig vnd zinßbar/ Vnd die Vbii haben etwan gegen der Stadt Cöllen vber den Rein/ nach den Niderländischen/ Westuälischen/ der Catten vnd Sachssen Lande gewohnet/ daruon schreibet Strabo lib. 4. Geographiæ & lib. 7. Daselbst saget er/ daß die Schwaben haben Krieg geführet/ vom Reinstrom biß auff die Elbe in Sachssen/ Strabo 7. Vnd diese Schwaben seynd auch fürder gezogen/ haben sich vber die Elbe biß an die Sprehe vnd Oder/ vnd fürder biß an das Deutsche vnd Baltische Meer bey Mechelburg kommen/ sich allda nider gelassen/ daruon werden auch die Wasser die Sprehe/ vnd das Wasser die Odera Suevorum flumina genant in historicis, vnd dasselbige Meer Suevicum mare genant/ jetzund heist es der Osterseh/ oder das Pomerische Meer/ welchs ich jetzund oben Venedicum vnd Codanum Sinum genant habe/ derhalben so schreibet auch Lucanus Cordubensis lib. 2. Pharsaliæ, von den alten Schwaben jenseit der Elben/ Fundit ab extremo flavos aquilone Suevos. Albis. Vnd die Sprehe entspringet 4. Meilen vber der Stad Budissin im Böhemischen Gebirge/ bey Schluecken/ vnd Tollenstein dem Schlosse. Vnd

Vnd diese Schwaben haben sich bey dem Berge Carpato, welcher auch Mons Suevicus genand/ vnd fürder vmb die Sprehe/ Odera/ Elben vnd Salah nidergesatzt.

Diß ist die aller elste vnd erste emigration der alten Schwaben in Sachssen/ Teutoniam, in die Marck zu Brandenburg/ vnd an die Odera/ Elben/ Sprehe vnd Salah gewest/ vnd solchs muß etlich hundert jahr vor Christi Geburt geschehen seyn/ vnd das Wasser die Sprehe fleust durch die Stadt Berlin/ in der Marck zu Brandenburg/ vnd bey der Stadt Sunden in das Schwäbische Meer/ wie Claudius, Ptolomeus lib. 2. cap. 11. vnd andere mehr Historici schreiben.

In Summa/ nach meinunge der Historici vnd Scribenten/ so seynd der alten Schwaben Lande etwan vor Christi Geburt/ in diesen Grentzen vnd Limitibus begrieffen gewest/ Nemlich/ von Morgen hat jhr Land den Berg Carpatum, vnd das Wasser die Weichsel/ das ist die Vistula in Preussen/ von Mittage das Behemische Gebirge/ vnd den Behemischen Wald/ nach Niderggang den Rein/ vnd gegen Mitternacht das grosse deutsche Meer/ nach dem einfluß der Elben gelegen/ vnd das Schwäbische Meer obgenant/ gehabt. Derhalben so seynd dieselbigen alten Schwaben/ Herminones, id est, Mediterrani genant/ daruon schreibet Plinius lib. 4. cap. 14.

Daraus folget nu klärlich/ daß die alten Schwaben das Land zu Meissen/ die Laußnitz/ vnd die Schlesia/ ein theil von Polen/ vnd Borussen/ Pomern/ Mechelburg/ vnd die Mercker/ vnd die Albingi, zum theil bey der alten Marck zu Soltwedel zu beyden vfern der Elben gelegen/ gesessen/ vnd auch das Land zu Obern Sachsen vmb die Elbe/ Salah/ in Türingen/ Item der Hartzlender/ Caten/ vnd Voitlender Lande/ gegen dem Böhemischen Gebirge vnd Walde/ von dem einfluß der Elben ins Meer/ vnd hinauff biß an den quellen der Elbe/ allenthalben die alten Schwaben inne gehabt/ infra lib. 3. cap. 21. vide.

Wider diese Schwaben hat Claudius Drusus Nero Germanicus, ein Stieffbruder vnd Häuptmann des Käysers Octavii Augusti, von dem Reinstrom anzufahen/ biß an die Elbe zu beyden Vfern/ durch vntern Sachssen in Westualen/ vnd der ende/ vnd fürder in obern Sachssen/ zwischen der Salah vnd Elben/ in Türingen/ vnd in der Catten vnd Hartzlender Lande gekrieget/ vnd sie alle dem Römischen Reiche/ biß an die Elbe zu beyden Vfern vnterthänig vnd zinßbar gemacht/ vnd hat zu Soltwedel in der alten Marck/ die Burg vnnd Stadt Soltwedel anfänglichen gebawet/ das erste Marggrafthumb in Sachssen/ daselbst wider die Schwaben Nort-

mannos vnd Teutones jenſeit der Elben geſeſſen/von wegen des Rö-
miſchen Reichs auffgerichtet vnd geordnet/einen Marggraffen/der
Römer Hauptmann/mit einem ſtarcken Kriegsvolcke/zu beſchützung
ge vnd erhaltung der gewonnen Prouincien/dahin geſatzt/ vnd heiſt
noch heute die alte Marck/zu Soltwedel mit jhren zugehörenden ſie-
ben Städten/das ſolle geſchehen ſeyn/ eben zwey jahr vor Claudii
Druſi Neronis tode.

Es hat auch dazumal Druſus Germanicus bey viertzig tauſent
Schwaben mit Weib/Kinder/Knechten vnd Mägden/zu beyden
vfern der Elben geſeſſen/auffgetrieben vnd ſie in Rheciam Vindeli-
cæ partem, da ſie noch heute wohnen tranßferiret/vnd von der Elben
hinweg getrieben/vnd jhnen daſſelbige Land eingegeben/Da haben
die Schwaben darnach des orts/ ein eigen Königreich in Rhecia
auffgerichtet/ſind vberaus gewaltig worden/Dauon ſchreibet Paul.
Oroſius lib. 7. Vnd dieſe Translation der Schwaben/iſt geſchehen
aus befehl des Käyſers Auguſti. Aber Carolus Craſſus Römiſch
Käyſer/hat darnach der Schwaben in Rhecia Königreich abgethan/
vnd zu einem Hertzogthumb gemacht/Daruon berührt auch Titus
Livius, Strabo lib. 7. Euſebius vnd Suetonius in Auguſto. Appia-
nus, Sabellicus, Horatius &c. vnd die Türingiſche Chronica.

Folgends nach Chriſti Geburt/vmb das 568. jahre/ſeynd die
Schwaben/welche jenſeit der Elben vmb die Sprehe vnd Oder ge-
ſeſſen/den Sachſſen in jr Vaterland/jenſeit der Weſer gleich als die
Sachſſen/das mehrer theil jhres Volckes/Albuino dem Longobar-
der Könige vnd ſeinem Volcke in Welſchen Landen helffen kriegen/
vnd beyſtand gethan/gefallen/vnd haben den Sachſſen in jhrem ab-
weſen jhr Land zum theil eingenommen/jhre Weiber vnd Töchter be-
hurt/vnd jhnen jhre Töchter zu Eheweibern genommen/darzu hat
ſie Sigebertus der Francken König angereitzet/jhnen auch mit ſeinem
Volcke der Francken geholffen/vnd den Schwaben alſo der abweſen-
den Sachſſen Land eingegeben/daraus iſt zwiſchen den Sachſſen
vnd Francken ein ewiger neid vnd haß entſtanden/wie denn VViti-
chundus Saxo Monachus Corbinenſis li. geſtorum Saxonicorum
primo, welcher zur zeit Ottonis primi vmb das 950. jahr gelebet/
vnd Albertus Crantz in ſua Saxonia lib. 1. cap. 29. & 30. Sigebertus
Gemblacenſis Monachus ſub Anno Chriſti, 568. ſchreiben.

Da nun die Sachſſen in Italia den einfall der Schwaben vnd
Sigeberti des Fränckiſchen Königs vntrewe erfahrn/ſind ſie auff das
14. jahr/als ſie zum erſten in Longobardi gezogen/widerumb heim
in jhr Land zu Sachſſen kommen/da ſie die Schwaben mit groſſem
Blutuergieſſen im jahre Chriſti/582. geſchlagen/in derſelbigen
Schlacht

Schlacht die Sachſſen bey zwäntzig tauſent Mann verloren/Dar-
uon ſchreibet Gemblacenſis ſub Anno Chriſti, 582.

Letzlichen nach langem Kriege vnd vielen Scharmützeln/haben
die Sachſſen die Schwaben gentzlichen erlegt/vnd alle Schwaben
jenſeit der Elben/vnd vmb die Sprehe vñ Oder gegen dem Schwä-
biſchen Meer geſeſſen/vnd von der Elben vnd Salah hinweg getrie-
ben/dahin gezwungen/daß ſie zu jhrem Schwäbiſchen geſchlecht in
Rheciam ziehen müſſen/doch ſo ſeynd noch etliche Schwaben im
Lande zwiſchen der Elben vnd Salah darbey geſeſſen vberig geblie-
ben. Von dieſen Schwaben gedencket auch Doctor Burghardus von
Mangelfeld. Landrecht der Sachſſen/lib. 1. art. 17. in glo. & in tex.
art. 18. lib. 1.

Daraus folget/daß die alten Schwaben gar ein lange zeit vor
Chriſti Geburt/vnd nach Chriſti Geburt bey 582. jahr/des orts da
jetzund die Stadt vnd das Stifft Marßburg gelegen/vnd dere ende
vmbher/vnd zwiſchen der Salah vnd Elben/vnd fürder biß in Teu-
toniam, vmb die Waſſer/Sprehe vnd Odera/gegen Morgen vnd
gegen Abend/biß an der Catten Land gewohnet haben/vnd ſeynd
die Schwaben die erſten Völcker nach der Sündflut zwiſchen der
Elben vnd Salah im Lande zu Meiſſen geweſt.

Vnd dieweil nun viel vnd offte in den Hiſtorien von den alten
Schwaben vnd Wenden/welche Wende darnach/die Schwaben
zum theil vertrieben/geſchrieben vnd gedacht wird/ſo habe ich dauon
aus den Scribenten ein wenig ſummariè wöllen bericht thun/dar-
mit ſich der Leſer deſto beſſer in dieſe beſchreibung ſchicken möge/vnd
man wiſſen köndte/was vor ein Geſchlechte des Volcks/(nemlich
die alten Schwaben) vor alten jahren/allhie auch vmb
Marßburg geſeſſen geweſt.

Das ander Capitel/

Von den Wenden vnd jhrem herkommen.

DJe Wende / welche man Venedos Vandalos vnd Sclavos in gemein / vnd sonst mit viel andern sonderlichen Namen nennet / kommen auch her von Vandalo dem Abnepote Noæ, daruon ist oben im nehesten Capitel geschrieben/Denn Noa hat geborn Tuisconem nach der Sündflut/welchen Tuisconem die Historici auch Ascenatem nennen/Dieser Ascenas solle das Schloß vnd die Stad Ascanium, das ist Asscherslöben/gebawet vnd benamet haben. Dieser Tuiscon ist auch nicht allein der Deutschen/sondern auch der Sarmaten Vater gewest.

Sarmatæ aber sind jetzund die Polen/Reussen/Leifflender/Borussen/Daci/Sibenbürger/des orts in Sibenbürgen/da etwan die Dazigæ gewonet/ jetzund aber sind geborne Sachssen in den Sibenbürgen / welche der gros Käyser Carolus dahin zu kriegen geführet/ vnd jhnen dasselbige Land eingegeben/vnd die alten Dazigas außgetrieben. Item die Mehrer sind auch Sarmatæ/Item die Vngern vnd gemeiniglichen alle Scythische Völcker/sind Sarmatæ.

Suevus, wie oben im ersten cap. geschrieben / ist ein Sohn Gambrivii, vnd Vandalus ein Sohn Suevi gewest / von diesem Vandalo kommen her alle Venedi, das sind die Vandali vnd Sclauen / vnd Vandalus fluvius ist die Weichsel oder Vistula in Borussen/ denn die Historici nennen jnen Vandalum fluvium, vnd das Land zu beyden vfern / gegen der Masow / an der Weichsel ist Vandalia antiqua genant.

Vnd von Tuiscone sind auch geborn die Tyrogetæ, das sind die Türingen/daruon die Cymmerii vnd Cymbri herkommen/sind alle einerley Volcks gewest/alle diese Wendische vnnd Deutsche Völcker/ sind vor alten zeiten aus der Insula Scandia, wie oben cap. 1. geschrieben/geborn. Scandia aber / ist eine Mitternächtliche grosse Insula/ hinter Dennemarck gelegen/begreiffet in jhr Sueciam, Norvvegiam vnd Gotthiam.

Vnd

Vnd nach deme Scandia, Scandinia oder Scandinavia voll Volcks worden / da sind auch die Vandali, wie die Sachssen zuuor gethan/ außgezogen/ haben zum theil die Lande Vandaliam Scythiæ, an der Weichsel vnd bey der Masow gelegen/eingenommen/Denn die rechte alte Vandalia ist zum theil das Land zu Polen/vnd bey dem Carpato, vnd an der Weichsel da sie entspringet/ fleust in das Sarmatische Meer / aber jetzund wird es alles gegen Borussen gerechnet/vnd die Weichsel fleust an der Stadt Thorn vnd fürder ins Sarmatische oder Venedische Meer/aber die Wende in Borussia sind fürder in Scythiam, Vngern/vñ biß an die Tonaw in Thratiam komen.

Auch sind derselbigen Wende in Scandia, eins theils im jare Christi/411. mit Coraco jhrem Könige oder Fürsten/nach dem Reinstrom gezogen/haben Meintz/Wormbs/Speier/Trier/vnd Metz zurstöret / erschlugen alles was sie kunten bezwingen / doch erhielt sich die Stadt Trier vor jnen ein wenig auff/da worden die Wende des orts bey Trier von dem Fränckischen Könige Theodomiro erleget / vnd Coracus der Wendische Fürste/ ist letzlichen vor der Stadt Arelat in Gallia, von einem Reisigen Knechte/ Mario genant / gefangen / vnd ward durch alle Städte/ wo er schaden gethan/geschleifft.

Darnach vnter dem Käyser Theodosio Iuniore, vmb das 451. jahr nach Christi Geburt/ seynd die Wende aus Scythia, vnd die Wende aus Vandalia jhren Landen wider außgezogen/ jhr König ist gewest VVisimarus, kamen in Teutoniam, haben die Stadt Wisimar gebawet/im Hertzogthumb Mechelburg gelegen/vnd sie nach jhres Königs Namen VVisimari, Wisimar nennen lassen / Denn die Gothen vnd jhr König Giberitus hetten das Land zu Vngern an der Tonaw eingenommen/vnd die Wende / daß sie musten newe wonunge suchen/allda widerumb außgetrieben.

Diese Wende oder Venedi, haben sich in Teutoniam, vnd biß in der Schwaben vnd Sachssen Lande bey der Elben/Salah/Oder/ vnd Sprehe / weit vnd fern außgebreitet/ die alten Schwaben des orts außgetrieben/aber die Sachssen haben den Wenden grossen widerstand gethan/vnd sie Noturingen/das ist/streittele Leute genant/ vnd sie vber die Elbe ins Wendische Königreich/da jetzund/Pomern/ Mechelburg/vñ die Marck zu Brandenburg ligen vertrieben. Daruon meldet die gl. Landrecht d Sachssen/lib. 3. art. 70. vñ die Historici.

Aber dennoch so kunten die Wende mit den Sachssen nicht friede halten / da zurstrewete sie Carolus der gros Käyser in alle Sachssen Lande / vnd auch in Türingen/ bawten dero ende viel Dörffer / daruon seynd in Sachssen/Meissen vnd Türingen noch heute viel Dörffer in Wendischer Sprache genant.

Diesen

Diesen vertriebenen Wenden/ hat der Käyser Constantinus der gros/welcher im jahre Christi/ 312. oder wie etliche schreiben / 311. erwehlet/einen ort in Pannonia/ Illyrico/ Istria/ vnd Dalmatia zur wohnunge eingegeben/da sie denn bey 60. jar / gerüglichen gewohnet/ eins theils noch heute in Dalmatia verhanden.

Das Land Pannonia aber/hat den namen von Pannone jhrem Könige entpfangen. Aber allhie sol man wissen/ daß zweyerley Pannonia seyn/ die öber Pannonia begreiffet Austriam, Styriam, Viennam, Valeriam vnd Croatiam, Das vnter Pannonia hat Bulgariam Saviam, vel Savienſem Regionem Savo flumini imminentem, Item Serviam, das ist Sirphen/vnd Bosnam das Königreich/ Das vnter Pannonia aber hat jetzund der Türck alle in seine gewalt gebracht.

Da nun die Vandali vnd Sclavi, zur zeit Arcadii des Käysers/ aus Vandalia Scythiæ, das ist das Land in Borussen gegen Polen/ vmb die Weichsel / das ist / das Wasser Vistula, von den Wenden Vandalus fluvius genand/ durch die Gothen in Teutoniam vertrieben / seynd sie eins theils in deutsche Lande / zwischen der Elbe vnd dem Baltico mari, das ist das Pommerische Meer gezogen / da sie die alten Teutones im Hertzogthumb Mechelburg / bey den Städten Wismar/Sund/Rostoch/Rugien/ mit Krieg angegriffen/ zum theil aus jhrem Lande geschlagen/ seynd für der auff die Marcomanen / das sind die Mercker in der Marck zu Brandenburg / deßgleichen aus Sachssen/ vnd wider die Hermunduros vnd Türingen gezogen/ der ende ein gros theil Landes eingenommen/ sich nider gelassen/ vnd haben die besatzt/ viel Dörffer erbawet / vnd nach jhrem gefallen in Wendischer Sprache nennen lassen.

Vnd wie oben geschrieben ist / daß die Wenden vmb 411. jahr/ nach Christi Geburt / im zehenden jahre des Käysers Honorii, Meintz/Wormbs/Speier/ꝛc. Vt habetur infra cap. 4. versic. Ferner ist zu wissen/ ꝛc. zurstöret / haben sie sich widerumb gesterckt / vnd sind auff anreitzunge Stilliconis des Römischen Patricii, wider den Käyser vnd die Römer in Galliam gezogen / jhnen haben die Alani vnd die alten Schwaben an der Sprehe vnd Odera gesessen geholffen / Jhr Fürste ist gewest Creso, alldo viel Städte vnd Kirchen zerstöret. Aber die Ostrogotti haben sie vmb das jahr Christi 413. wider aus Gallia geschlagen/ vnd wider in Hispania getrieben.

Derhalben der Käyser Honorius Galliam den Ostrogottis eingegeben/welche mit einem grossen Volcke in Galliam wider die Wende gezogen. Aber die Wende / wie Pomponius Letus schreibet / haben

ben jhrer nicht wöllen erwarten/sondern seynd mit jhrem Hauptmanne Radigasto, vnd 200000. Mannen/Oder wie Blondus Forolivienſis vnd Sabellicus halten / drey mal hundert tausend starck wider Honorium gezogen/in Hispania viel Länder vnd Städte verheret.

Letzlichen seynd sie von Ostrogottis vnd jhrem Fürsten Wallia/ vmb das 433. jahr/nach Christi Geburt/ in Hispania an allen enden hintergezogen / dahin gedrungen worden / daß sie aus Gallia vnd Hispania mit allem jhrem Volck / Weiber / Kinder / Mägden vnd Knechten müssen fliehen / vnd seynd in Lybiam vnd Aphricam geschiffet / darzu hat sie der Bapst Bonifacius primus angereitzet / da haben sie viel jahr gewohnet / jhnen eigen Königreich auffgerichtet/ den Römern viel Krieges gegeben / Aphricam sehr verheret. Auch im jahre Christi/ 451. die Bücher der heiligen Schrifft in Aphrica zusammen geraubet/ vnd auff einem hauffen verbrant / die Kirchen beraubet/ jhnen aus dem Kirchengerete kleider machen lassen/ vnd sonst alle Religion/ vnd des rechten Gottes ehre prophaniret / verwüstet/ vnd zu schanden gemacht.

Folgends als nun die Wende/ Alani vnd Huni aus Gallia vertrieben / da haben die Orientalischen Francken Galliam zu einer ewigen wohnunge eingenommen / das solle geschehen seyn vmb das 475. jahr nach Christi Geburt. Also kommen die Francken in Galliam.

Mit diesen Wenden in Aphrica, vnd jhrem Könige Genſerico, hat der Käyser Valentinianus einen frieden gemacht/aber die Wende hielten den frieden nicht / sondern haben Aphricam verheret / auch darnach durch verrähterey / Eudoxiæ der Käyserin / Witfraw des Käysers Valentiniani, die Stadt Roma zur zeit Leonis des Bapsts des ersten / im jahr Christi 456. vberzogen/ dieselbige zurstöret/ einen Tyrannischen Gottlosen Krieg geführet/alle Bücher vnd Bibliothecas in allen künsten zu Roma auff einen hauffen (welche böse that ewiglichen zuklagen) verbrant / die Stadt Roma 14. tage nach einander geplündert vnd gebrandt / vnmeßliche grawsamkeit geübet / daruon schreibet Sidonius Apollinaris, Dazumal seynd gar viel der alten Römischen Juristen Bücher / Historicorum vnd Schulscribenten vmbkommen / die wir jetzund nicht haben vnnd mangeln müssen. Daruon schreibet Ioan. Naucleus Violn. 2. Gene. 16. fol. 522.

Letzlichen hat der fromme Käyser Iustinianus, welcher im jahre Christi / 528. oder 527. zu regieren angefangen / die Gotthen aus Italia, vnd die Wende aus Aphrica vertrieben / vnd seynd die vbrigen

vbrigen Wende aus Aphrica widerumb zum theil in Vandaliam bey die Weichſel in jhr alt Vaterland gezogen/vnd haben ſich in die vmbliegende Länder vnd gegenheit widerumb eingedrungen. Vnd darumb ſchreibet man von denſelbigen durchteuffelten Wendiſchen vnd Gottloſen Creaturen/ Quod Gens Sclavonica ſit deterior quæ eſt in toto mundo, Ita dicit Odefredus in l. Iulianus §. 1. verſic. in factum actio. Talis enim quis præſumitur, qualis eius eſt patria, Bart. in tract. de Gelffis & Gebellinis, quem refert & ſequitur And. Sicul. in Repeti. c. Reinaldus in 4. colum. extra de teſta. Et ideo etiam ſola patria ſervi venditi cauſat redhibitoriam actionem tex. in l. quod ſi, velit §. qui mancipia ff. de edili. edict. Vide Ludovicum Gomeſium in Commentario, tit. de actio. §. Item ſervi. tum ex alio col. 9.

Das dritte Capitel/

Von mancherley Nahmen der alten Wende allhie bey vns in Teutſchen Landen/vnd etlichen jhren Abgöttern.

VIſi oder Vinidi/ dieſe haben zu beyden vfern der Odera biß an das Meer gewohnet. Item Vandali/ Sclaui/ Ditzs/ ſeynd gemeine Namen der Wende an allen enden.

Nortalbingi ſeynd Wende in Ditmarſchen/Stormeren/ Holſtein vnd vmb Hamburg/ werden ſonſt auch Carudes/ Digulones/ vnd Daci genand/ Rani/ Rugiani/ Pharodini/ die Wende in Mechelburg/ Rugiland/ vnd bey den Städten Roſtock/ Sund/Wiſmar/ vnd Newenbrandenburg.

Rondij/Elucones/Caſſubij/Sidoni/das ſind die Wende in Pomern/vmb Stetin/Camin/vnd in Caſſuben/etc.

Polabri Wende bey Hamburg vnd Lübeck/ welche die Stadt Hamburg gebawet.

Obotriti/ die Wende bey Ratzenborg/ vnd zwiſchen der Elben vnd Stadt Sunden/ gegen der Lawenburg vnd jenſeid der Odera geſeſſen.

De

De Obotritis ſcribit Witichindus Corbrienſis, lib. 2. Hiſtoriæ Saxonicæ, Obotriti ſunt Sclavi, & genus hominum durum, & laboris patiens, victu leviſſime aſſuetum, quod noſtris gravi oneri eſſe ſolet, Sclavi pro quadam voluptate ducunt.

Habalini vnd Heveli, das ſind Hawelberger Wende/ zwiſchen der Sprehe vnd Hawel/vnd dieſe/welche bey Luccha geſeſſen ſeynd/ Stoderani genant.

Niſitiac/Senones,Luitici,Luſuncii,Luſici,Licicaviky,vnd Luſnicenſes, das ſind die nider Laußnitzer Wende geweſt.

Calucones, Danduti, Cauri, Caupti, Cauptani, Canuti, Herthani, Endoſii, Suarini, Suarones, Suordi, dieſe haben das Land zu Meiſſen gehabt/nach dem ſie die alten Schwaben daraus vertrieben/vnd Delmantici, ſind Wende im Burggrafftthumb Leyſnick/inhalt der Pegauiſchen Chronica/ Der letzte von dem Geſchlechte der Burggraffen zu Leyſnick/ iſt der Hugo oder Hauck genant/ hat allein den Titel geführt/ Iſt ein Herr zu Penigk geweſt/ im jahre Chriſti/ 1535. geſtorben/liget zu Penigk in der Pfarrkirchen begraben/ deßgleichen die Ober Laußnitzer Wenden/nach dem Böhemiſchen Walde/ Item das Oſtland an der Mulda Pleiß vnd Elliſter/ Lybenotria genant/ von der Elben/ biß an die Sala jnne gehabt. Dieſe werden alle mit einem gemeinen namen Sorabi, vnd das Land Sorabia genant/ aber Cauri, ſeynd die Wenden vmb die Städte Born/ Froburg vnd Cohorn geweſt.

Bemi, Redarii, oder Czechi, das ſind die Böhemiſchen Wenden/von Czechio Croatino alſo genant/Ioan. Naucle. Volu. 2. Genera. 39. fol. 771. latere 2.

Nortani, Caſvarii, Tyriocheni, Maringi, Hertingi, dieſe haben zum theil der Catten Land/ vnd zum theil den Hartz/ vnd Türingen jnne gehabt/welche die Türingen/als ſie aus Cymbrica, Cerſoneſo von den Sachſſen vertrieben/ widerumb aus Türingen in Sorabiam geſchlagen.

Chamani, ſind die Wenden vmb die Stadt Chamnitz gegen das Böhemiſche Gebirge.

Seligni, Croconcii, Latobrogi, Bardini, Briſanti, die Briſenitzer vnd Merckiſchen Wenden zu Brandenburg vnd der ende/ im Wendiſchen Königreiche.

Briguntii, Cauletones vnd Canleti, das ſind die Wenden in der alten Marck zu Soltwedel.

Dieſe Wenden alle ſind in dieſelbigen Lande vnd örter kommen/ da ſie die alten Schwaben vertrieben/ vnd das Land mit gewaltiger hand eingenommen/vnd ſich weit vnd fern außgebreitet haben. Aber zur zeit des groſſen Käyſers Caroli, als er die Sorben Wenden/zwi-

schen der Sala vnd Elben vberwunden/ hat er sie vber die Elben ver-
trieben/ vnd eitel Deutsche sein Kriegsvolck/ als Reinländer/ Fran-
cken/ Schwaben/ Beiern/ in Meissen gesatzt/ daruon ist das Deut-
sche Volck ins Land zu Meissen kommen/ &c.

dem Reine/ den Römern trotzlichen widerstrebet/ da hat der Käy-
ser Octavius Augustus aller ersten auff sein alte tage/ in seinem vnd
des Römischen Reichs namen/ Claudium Drusum Neronem,
welcher darnach mit dem zunamen Germanicus genant/ seinen

BRAK

STRON

schen der Sala vnd Elben vberwunden/hat er sie vber die Elben vertrieben/vnd eitel Deutsche sein Kriegsvolck/als Reinländer/Francken/Schwaben/Beiern/in Meissen gesatzt/daruon ist das Deutsche Volck ins Land zu Meissen kommen/ꝛc.

Von den Wendischen Abgöttern.

DJe Wenden haben von den Wendischen Abgöttern viel Abgötter gehabt/nemlich/Radigast/der Obotriten vnd Polabrorum,vnd Mechelburger Wende Gott/Dieser Radigastus ist ein Wendischer König gewest/den haben sie jnen zum Gotte angenommen.

Schwantewitz ist jr höchster güter Gott gewest/dem sie järlichen einen Christen Menschen geopffert vnd verbrant haben.

Zernebock oder Bohu ein schwartzer Teuffel/den hielten sie vor einen bösen Gott/welcher jhnen in jenem leben böses zufügete/bey jhme gnade zu erlangen.

Flyns der Laußnitzer Gott/welcher hat Lottarius der ander des namens/vnd der Sachsen Röm. Käyser zustöret/vnd aus der Laußnitz/anfänglichen dem Römischen Reiche ein Marggrafthumb gemacht.

Prono der Oldenburger vnd Lübicker Gott.

Syba der Dönen vnd Nortalbinger Göttin/die hat zu Olden Lübeck gestanden/diesen Götzen hat Vicelinus der Bischoff zu Lübeck zustöret.

Iovem hamonium,der öberste Gott/darnach neben jme Neptunus, Pluto, Vulcanus, Mars, Mercurius, Apollo, Iuno, Ceres, Vesta, Venus, Pallas vnd Diana, Diese haben die Hamburger zu Göttern vnd Göttin gehabt.

Triphat ist der Brandenburger Wenden Abgott gewest/der hat allda auffm Berge einen Tempel gehabt/da sollen noch heute etliche höltzern Götzen verhanden seyn.

Item aller Wendischen Abgötter Tempel ist zu Brandenburg gewest in der Burg/da jetzund der Thumb stehet.

Die Sorben Wenden haben vnter andern Abgöttern gehabt Martem. Item die Stadt Marßburg hat auch zweene Götter/vnd eine Göttin/nemlich/Martem, Zuttiberum einen Waldgott/vnd Venerem gehabt.

Das sey zum eingange von den alten Schwaben vnd Wenden genug gesagt/denn solches muß man wissen/wer die nachfolgenden Historien wil verstehen.

Das

dem Reine/den Römern trotziglichen widerstrebet/da hat der Käyser Octavius Augustus aller ersten auff sein alte tage/in seinem vnd des Römischen Reichs namen/Claudium Drusum Neronem, welcher darnach mit dem zunamen Germanicus genant/seinen Stieffsohn/mit einem starcken Heer des Römischen Volckes vnd jhrer Verwanten vnd Vntekthanen/wider die Deutschen disseit vñ jenseit dem Reine geschicket/vnd Claudius Drusus ist auff dem grossen Oceano des Deutschen Meeres/an den Reinstrom ankom̃en/vñ ist der erste Römische Hauptmann gewest/welcher das grosse Deutsche Meer/gegē die nidern deutschen mitternächtliche Lande geschiffet hat.

Claudius Drusus Nero Germanicus der Geburt ein Römer/ein Stieffsohn des Käysers Octavii Augusti, ein Sohn Liviæ Drusillæ,vnd Cay Tiberii Neronis,ein Bruder Tiberii des Käysers/vnd ein Vater Claudii vnd Germanici, Dieser Drusus hat zum ersten Rheciam vnd Galliam,jenseit dem Rein/vnd darnach in derselbigen Expedition die Völcker Vsipetes vnd Tencteros,das seynd jetzund die Gülicher/Cleuischen vnd Bergischen/die Cattos, das seynd jetzund die Hessen/Buchner/Hartzlender/vnd zum theil die Türingen vnd Francken/vnd die Marcomannos, welche dazumal im Lande zu Böhemen gesessen seynd/die er schier alle außgetilget/folgends auch die starcken Völcker Cheruscos, welche zum theil an der Elben hinauff/von dem orte/da die Sala in die Elben fleust/gegen Abents biß an den Hartz gesessen seynd/vnd die älten Schwaben/welche an der Elben von den Cheruscis hinauff biß an das Böhemische Gebirge/zwischen der Sala vnd Elbe/dazumal jhre wohnung gehabt/die Hermunduri vnd Angili genant/welches Land jetzund die Meißner besitzen/Item die Sicambros,das seynd zum theil die Westualen/vnd zum theil die Friesen/Diese Völcker alle zwischen der Elben vnd dem Reine/hat Drusus dem Römischen Reich vnterthänig vnd zinßbar gemacht/denn die Sachsen jenseit der Weser/da jetzund Westualen vnd das Stifft Bremen/Münster vnd Engern liegen/vnd die Cheruſci, welche vnten an dem einfluß der Elben gegen Westualen/auch zum theil gesessen gewest/haben den Römern ein anzahl Pferde/die Schwaben zwischen der Elben vnd Sala Geld vnd Silber/die Sicambri vñ die Friesen ein anzal Ochsen/Leder/zu tribut geben müssen.

Es hat auch Drusus in den eroberten Prouincien vnd Landen/als auff der Mosel/Reine/Weser/Elben vnd Sala in der Schwaben Lande/mehr denn funfftzig Burg oder Castella gebawet/ist auch den Hartzwald/das ist das Sächsische Hartzgebirge mit seinem Heer durchzogen/die Hartzländer vberwunden/vnd vnterthänig gemacht.

Diese Castella hat er das mehrertheil mit Römischem Kriegsvolck besatzt/vnd des Römischen Reichs Grentzen / von dem Reinstrome an/biß an die Elben erweitert/ da er dann zu Soltwedel/das erste Marggrafftthumb in Sachsen geordnet/ welchs darnach / wie Strabo lib. 7. vnd Zasius cum Amerbachio in vsib. feudorum schreiben / vrsach gegeben/ daß die Römischen Käyser in Teutschen vnd Welschen Landen /viel andere Marggrafftthumb mehr auffgerichtet/ dauon hat man auch in l. viros spectabiles C. de diuersis officiis lib. 12.

Vnter welchen alten Drusianischen Burgken vnd Castellen/eins das alte Schloß vnnd Castellum zu Marßburg ist / welchs man noch heute von alters her die alte Marßburg/ oder die alte Römische Burg nennet/ daruon noch ein alt Haus vnd etliche alte Ruinæ, vnd ein schöner Czihe born vorhanden/Diese Römische Burg/ist etwan vieler Römischen Käyser / Käyserlich Hofflager / Vnnd Käyserlich Hauß gewest/ welchen namē Marßburg/wie Æneas Syluius schreibet/ Drusus dem Castello, von dem Gott Marte gegeben/vnnd nach dem die Hermunduri Schwaben/da itzund Marßburg liegt/etwan gesessen/vnd sie Martem vor jhren Gott geehret/jme auch geopffert/ wie Cornelius Tacitus in Historia schreibet/ derhalben der Burg den namen Marßburg von Druso auffgelegt worden/daruon schreibet auch Ditmarus, der vierdte Bischoff zu Marßburg/Welcher Anno Christi 1012. erwelet ist/in seiner Chronica lib. 1. Vnd nennet die Burg vnd Stadt Marßburg/ein alt edel Werck vnd Gebewde des Römischen Volcks/ wil so viel anzeigen/daß die Stadt Marßburg ein Römische Stadt/ von den Römern anfenglichen erbawet sey.

Bey dieser Römischen alten Marßburg/ist zu der selbigen zeit Drusi, gegen Mittage im grunde/ein Dorff mit namen Gysila gelegen/ hat den namen von dem wasser Gysila, welchs durch die Stadt Marßburg fleust/entpfangen/von demselbigen Dorffe Gysila, anzufahen an dem Wasser der Geissel zu beiden seiten/haben etwan die alten Schwaben bey zwo Meilen weges / gegen Abend gewohnet / vnd alda ein Pagum oder districtum gehabt/wie aber diese Schwaben sonderlichen genant seindt / kan man eigentlichen nicht wissen / denn was man aus den Historicis vnnd vmbstendickeiten abnemen kan/daß es die Schwaben müssen gewest seyn/welche man Hermunduros vnd Angilos genant/ denn die Scriptores schreiben/ Daß die Hermunduri den Cattis am allernehesten / gegen Morgen gewohnet/ So haben nu die Türinger vnd Hartzländer zum theil der alten Catten Lande jnne/ Vnd so seindt die Hermunduri auch Schwebische Völcker gewest.

Das

Das Wässerlein Gysila entspringet aus einem Felsen / vber der Stadt Mucheln/zwo Meilen von Marßburg gegen Abent gelegen/ vnd läufft durch vnd neben 24. Dörffer gegen Morgen/ treibet sechzehen Mahlmülen vnd ein Oelmühle in denselbigen Dörffern/ biß daß es in den grossen See / welchen man den Gottharts Teich nennet/kömpt/aus dem Teiche läufft es durch die Stadt Marßburg in die Sala/vnd diesen grund districtum vnd strich der 24. Dörffer/ nennen die Historici Pagum, ein Schwäbisch Dorff/Ampt oder Gebiete/Daruon schreibet Paulus Orosius lib. 1. de Europa, Franciscus Irenicus in sua Germania, lib. 9. cap. 19. & lib. 1. cap. 35. daß die Schwaben etwan in Deutschen Landen mehr denn 54. Herrschafften/Länder/id est, Pagos, territoria vnd districtus jnne gehabt/seynd an Volck starck / gewaltiger vnd mächtiger/ denn zurselbigen zeit kein Volck gewest/ut supra lib. 1. cap. 1.

Pagus enim non tantum unicum rusticanum villarum ac domorum ruralium congeriem. Sed etiam civitatem, agrum & tractum territorii alicuius fontis, fluvioli vel fluminis, hoc est, regionem ad fontem, Rivum, seu Flumen sitam significat. Sic Julius Cæsar dictator in primo libro belli Gallici omnem Civitatem Helvetiam in quatuor Pagos divisam scribit, quorum nunc sunt duodecim ab Henrico Glareano celebrati.

Item apud eundem Treveri referebant, Cæsari centum Suevorum Pagos ad Reni ripam consedisse, qui contra Cæsarem trans Renum ire conarentur. Dicitur enim Pagus a fonte, quod communiter circa fontium rivos & Fluvios collocarentur Pagi, Et Paganos Servio interprete, Fontium & Fluviorum acolas, qui unum tenent tractum dici putat, Sic etiam in nostra historia hic Pagus Gysila in cuius fundi locum hodiè Civitas Marsburgensis extructa est, comprehendit omnes villas domusq; rurales ab ostio quo Gysila in Salam cadit, occidentem versus, usq; ad fontem, Gyselæ Fluvioli, qui supra Muchelium oppidum expètra, multa aquarum vi scaturit, mox inde multis aquarum venis erumpentibus auctus, molam farinariam proximam duplici rota agit.

Vnd derhalben so ist aus den Historicis klar zu beweisen/daß zur zeit der beyden Römischen Käyser Iulii vñ Augusti, die alten Schwaben allhie vmb die gegenheit der Stadt vnd des Stiffts Marßburg / vnd fürder von der Sala biß an die Elben / vñ hinunter an der Elben vñ fürder vmb die Sprehe vñ Odera/gewohnet haben/diese Schwaben hat Claudius Drusus Nero Germanicus ein öberster Kriegsfürst des Käysers Augusti, vnd ein erbawer der Römischen Burg Colonia, vnd Stadt Marßburg/wie oben im ersten Capitel geschrieben/ zum theil als bey viertzig tausent Schwaben Mann vnd Weiber / Kinder/Knechte vnd Mägde/von beyden Vfern der Elben/vnd zwischen der Sala vnd Elben / in Rheciam transferiret vnd getrieben / wiewol etliche Schwaben dere ende an der Odera vnd Sprehe vnuertrieben/ sitzen blieben, denn er furchte jhre Rebellien.

Ferner ist zu wissen/daß vmb das jahr Christi Geburt/vier hundert vnd eilffe/wie oben im ersten Capitel §. vnd wie oben ꝛc. seynd die Wenden aus Scandia Insula mit jhrem Fürsten Croto durch der Hermundurorum, Schwaben vnd Catten Lande/nach dem Reinstrom gezogen/haben Wormbs/Speier/Meintz/ꝛc. zurstöret/da sie

Urbium Romano Imperio subiectarum, aliæ Coloniæ fuerunt, quæ ius Civitatis Romanæ habebant, in quas Cives Romani deducti ad habitandum erant, agerq; eis assignatus. Solebant autem deduci milites Veterani & emeriti, & pro diuturnorum laborum mercede, unde Senectutem tolerarent, & iuga bina accipiebant. Causa deductionis erat vel infrequentia Urbium, vel pœna qua Veteres Coloni malè de republica meriti mulctabantur, vel ad conservandas & tuendas in fide Romana provincias subactas, cum præsidio militum [illegible]

BRAK

STRON

Ferner iſt zu wiſſen/daß vmb das jahr Chriſti Geburt/vier hundert vnd eilffe/wie oben im erſten Capitel §. vnd wie oben ꝛc. ſeynd die Wenden aus Scandia Inſula mit jhrem Fürſten Croto durch der Hermundurorum, Schwaben vnd Catten Lande/nach dem Reinſtrom gezogen/haben Wormbs/Speier/Meintz/ꝛc. zurſtöret/da ſie denn in jhrem zuge dieſe Schwaben allhie/da jetzund Marßburg ſtehet/auch beſchediget vnd vertrieben/vnd ſich ein groſſe anzahl der Wenden/des orts nidergeſatzt.

Deßgleichen haben im jahre nach Chriſti Geburt/vier hundert vnd ein vnd funffzig/die Wenden aus Scythia vnd Vandalia, ſo bey der Weichſel in Preuſſen geſeſſen/auch gethan/vnd die vberigen Schwaben an dem Waſſer Suevo, welches iſt die Odera, oder wie etliche meinen/die Sprehe genant/vertrieben/ſich der ende in Teutoniam, da jetzund Meckelburg/Pomern/die Städte Roſtock/Sund/Wiſmar/vnd vnten der Elbſtrom/ꝛc. ligen/vnd fürder in die Marck zu Brandenburg/Meiſſen/das Stifft Marßburg/vnd in Türingen/nidergeſatzt/viel Dörffer gebawet/vnd jhnen jhre Wendiſchen namen gegeben/Daruon iſt oben im erſten Buch/im erſten Capitel geſchrieben.

Aber vmb das jahr nach Chriſti Geburt/583. haben die Sachſen/als ſie aus Longobardia widerumb heim kommen/nach zweyen groſſen Schlachten/die vberbliebende Schwaben/ſo ſchwach vnd vnuermögen geweſt/dahin gedrungen/daß ſie das mehr theil hinweg/auch in Rheciam, zu jhren alten verwanten Freunden/mit Weib vnd Kindern ziehen müſſen/Daruon iſt oben im erſten Buch am erſten Capitel geſchrieben.

Alſo ſeynd die alten Schwaben/welche bey zeit des Käyſers Auguſti, an der Elben in Meiſſen/vnd vmb die Odera vnd Sprehe/vnd bey der Sala gewohnet/zum erſten von Claudio Druſo Germanico, darnach von den Veneden/Wenden vnd Sachſen gäntzlichen in Rheciam verjagt vnd vertrieben worden.

Als nu/wie oben im vierten Capitel geſchrieben/Claudius Druſus Nero Germanicus in dieſe gegenheit/da jetzund die Stadt Marßburg ſtehet/kommen/vnd er die ſchöne luſtige Landſchafft vnd gelegenheit/auch das hübſche Getreide/Land/die Waſſer der Sala/Elſter/vnd Lupa/welche des orts nicht weit von einander zuſammen flieſſen/auch die ſchöne Awe/Wieſen/vnd Viheweiden/vnd das hohe Gebirge an der Sala/betrachtet/ſich mit ſeinen Römiſchen Häuptleuten berathſchlaget/daß er wolte dahin eine Feſtung des Römiſchen Reichs bawen/vnd mit einem Kriegsvolcke/zu beſchützung der gewonnenen Prouincien vnd Lande/beſetzen.

Nach

Urbium Romano Imperio ſubiectarum, aliæ Coloniæ fuerunt, quæ ius Ciuitatis Romanæ habebant, in quas Cives Romani deducti ad habitandum erant, agerq; eis aſsignatus. Solebant autem deduci milites Veterani & emeriti, & pro diuturnorum laborum mercede, unde Senectutem tolerarent, & iugabina accipiebant. Cauſa deductionis erat vel in frequentia Urbium, vel pœna qua Veteres Coloni malè de republica meriti mulctabantur, vel ad conſervandas & tuendas in fide Romana provincias ſubactas cum præſidio militum limita viarum deducebantur. Hæ Coloniæ tanquam quædam Urbis Romanæ effigies, pravaq; ſimulachra erant, Romanis aſtringebantur legibus, tamen propter autoritatem amplitudinemq; populi Romani, maiori in honore & celebratione erant, ſequebantur enim pro fide ſua Imperium Romanum, Unde in gremium ius Colonicum, quibuſdam provincialibus quandoq; tributum fuit, ut Berytenſibus & Æliopolitanis. Sic etiam in Corſica Inſula, quæ & Cyrnon appellatur, in qua duæ Coloniæ ſunt, nempe Mariana à Mario, & altera à Sylla Dictatore deductæ. Talis etiam eſt Colonia Druſiana, in Marſonis, cuius & meminit Dirmarus Epiſcopus Marſburgenſis, qui vixit ſub Henrico Imperatore Claudio, eius nominis ſecundo, in libris ſuorum Chronicorum.

Da nun Claudius Druſus Nero die Kriegßſachen zwiſchen der Elben vnd Sala außgerichtet/ein Römiſch Kriegßvolck allhie zu Marßburg in der beſatzung gelaſſen/iſt widerumb die Sala vnd den Elbſtrom hinunter nach Weſtualen vnd Sachſen gezogen/da er die Bructeros, welche Völcker zur ſelbigen zeit zwiſchen der Emſe vnd Lippe geſeſſen/mit 40. Cohortibus, erſtlichen zu Schiff/darnach zu Lande/geſchlagen vnd vberwunden.

Dieſe Bructeri ſeynd jetzund die Gülicher/Cleuiſche vnd Bergiſche Völcker/daruon ſchreibet Strabo lib. 7. Vnd iſt fürder des orts zwiſchen dem Waſſer Sala vnd Weſtualen/vnd dem Reine/wie Strabo an bemeltem orte meldet/in einer andern Schlacht/von den Bructeribus, Sachſen/Sicambris, vnd andern Mitternächtlichen Völckern/in dem treffen der Schlacht ſo ſehr geſchlagen/daß ſein Pferd mit jhm auff ſeinen Schenckel gefallen/den zerbrochen/da er aus der Schlacht von den Feinden ſchwerlich daruon gen Meintz gebracht/iſt daſelbſt zu Meintz auff den dreiſſigſten tag geſtorben/vnd zum Eichelſtein in ſein Monumentum, das iſt/in ſein gedechtniß gebäwde/welches er bey ſeinem leben wünderlichen zuuor auffgerichtet hatte/begraben/vnd nach etlicher zeit iſt ſein Cörper gen Röm geführt/vnd in das Grab Iulii Cæſaris beſtetiget/Daruon ſchreibet Ioannes Huttichius in antiquitatibus Moguntinis, vnd andere mehr Hiſtorici. Vnnd ſolche erbawung der Römiſchen Stadt Marßburg/iſt wie man aus den Hiſtoricis rechnen vnnd abnehmen kan/nach Chriſti Geburt/im ſiebenden jahr geſchehen/Vnd Claudius Druſus iſt wie gehört/bey Meintz erlegt worden/im jahr nach Chriſti Geburt/vngefehrlichen im neunden oder zehenden.

Da nu Claudius Druſus Germanicus verſtorben/hat der Käyſer Auguſtus, Lucium Publium, Quintilianum Varum, wie jhn Caſsiodorus nennet/aus Syria beruffen/jhn an ſtatt Claudii Druſi

zum

zum Römischen Hertzogen vnd Häuptmanne in Deutsche Lande/ wider die Westualen/ Sicambern/ Sachssen/ Cheruscen vnd andere Mitternächtliche Völcker jenseit dem Reine/ zu kriegen geschickt/ vnd jhme drey Legiones Römischer Bürger/ zu dem andern Römischen Kriegsvolcke zu geben.

Wider diesen Quintilium Varum, ist Arminus ein Sohn Segimari der Westualen vnd Cheruscorum Hertzog gezogen/ vnd dieses Fürsten Arminii Lande seynd gewest Berge/ vnd das Land von der Weser biß an den Rein/ vnd des orts zwischen der Elben vnd Weser/ da die Elbe ins Meer fleust/ auch etliche Land vmb die Elben bey Czerbst/ Czorbick/ vnd vmb die Pleis vnd Elster zum theil/ welche gegenheit jetzund das Ostland genant ist.

Vnd Hertzog Arminius hat mit Quintilio Varo, im Dußberger Walde/ zwischen beyden wassern der Emse vnd Lippe in Westualen/ da man von Badeborn nach Bilfeld vnd nach Münster reiset/ auff der Zenn/ nicht fern von Teußberg/ im Teußberger oder Dußberger Walde/ oder wie etliche meinen an der Weser/ eine grosse Schlacht gehalten/ darinne auff der Römer seiten/ in die ein vnd zwäntzig tausent/ oder wie etliche schreiben/ fünfftzig tausent Mann erschlagen.

Vnd diese Schlacht ist geschehen im vierten jähre nach Drusii tode/ im jahr Christi/ als man zwölffe geschrieben/ gleich als Publius Cornelius, Dolobella vnd Caius Iulius, Sulpicius Sylvanus Bürgermeister zu Rom gewest/ nicht gar fünff jahr vor des Käysers Augusti tode/ welcher sechs vnd funfftzig jahr vnd sechs Monden regieret hat/ Daruon schreiben Paulus Constantinus Phrygio, Velleius Paterculus, lib. 2. Paul. Orosius, Strabo, Suetonius in Augusto vnd Iohannes Carion, Vnd viel andere mehr Historici.

Das

Das fünffte Capitel/

Von der Römischen Burg Colonia/ vnd Stadt Marßburg alter/ vnd wie sie ferner befestiget worden.

DJe Stadt Marßburg/ wie Sabellicus lib. 8. Enneade 10. schreibt/ ist die aller elteste/ vnd die Häuptstadt zu Obern Sachsen/ an der Sorbenwenden Lande/ an der Sala bey Türingen gelegen/ derhalben es wol zu wissen/ wenn sie erbawet ist/ dauon hieunten in dem dreyzehenden Capitel geschrieben ist/ vnd so man nu wissen wil/ wie alt die Römische Burg vnd Stadt Marßburg sey/ von der zeit Claudii Drusi Germanici, der sie beyde (Nemlich Burg vnd Stadt) anfänglichen gebawet/ von dem jahr als man nach Christi Geburt sieben geschrieben/ biß auff das jahr nach Christi Geburt/ 1557. jahr verlauffen/ also alt wer auch die Stadt Marßburg/ Wil man es aber rechnen von dem jahr nach Christi Geburt/ 15. als Augustus der Käyser gestorben/ so ist die Stadt 1542. jahr alt/ zu rechnen biß auff das 1557. jahr/ nach Christi Geburt.

Item/ von der zeit des Käysers Antoni Pii, als derselbige gestorben/ Nemlich/ Anno Christi/ 163. zu welcher zeit die Stadt Marßburg erstlichen bemawert worden/ biß auff das 1555. jahr/ seynd eben 1394. jahr verlauffen.

Item/ der König Meroveus in Francken vnd Türingen/ hat die Stadt Marßburg/ vmb das 438. jahr nach Christi Geburt/ zur zeit des Käysers Theodosii mit einem grossen weiten Graben vnd sterckern Ringmawern/ biß an das Wasser die Geissel/ vnd gegen das feld nach Abent vnd Mitternacht befestiget.

Darnach als Carolus der gros Käyser die Sachsen vberwunden/ vnd zum Christen Glauben bekehret/ ist die Stadt Marßburg an jhren Mawren zurfallen gewest/ die hat er widerumb vernäwet/ Auch die alte Römische Marßburg verbessert/ die Stad Marßburg zum Christen Glauben gebracht/ Ein Kirche die erst Sancti Iohannis Evangelistæ genant/ gebawet/ vnd darbey eine behausung darein er Canonicos regulares gesatzt/ jhnen zu vnterhaltung zinse vnd ein-

kommen gemacht vnd gegeben / diese Kirche hat etwan gestanden des orts/ da jetzund die Hofestuben im newen Schloß zu Marßburg stehet/ vnd der Schloshoff ist der Kirchhoff gewest/ da noch viel Cörper begraben ligen / Carolus der Gros/ hat zu beschützung der Canonicken vnd Kirchen/ dahin gegen Marßburg eine Grafeschafft vnd einen Grafen geordnet.

Vmb das 933. jahr/ zur zeit Käyser Henrichen des ersten/ Hertzogen zu Sachsen / Westualen / Engern / Türingen vnd Hessen / mit dem zunamen der Vogeler / vnserer Churfürsten vnd Hertzogen zu Sachsen Geschlechtes / nach der grossen Vngerischen Schlacht / im jahr Christi / 933. bey Marßburg geschehen / hat gemelter Käyser Heinrich der erste / die Stadt Marßburg / welche die Vngern geplündert / verbrant / vnd zum theil zurschleifft hatten / viel Bürger/ Weiber/ vnd Volcks mit hinweg geführet vnd erschlagen/ widerumb gebawet / vnd mit Mawren befestiget / auch die Kirche S. Iohannis Evangelistæ wider gebawet / vnd dieselbige am 14. Calendas Iunii Anno Christi, 934. consecriren lassen.

Darnach so hat Käyser Otto der erste / ein Sohn Käyser Heinrichen des ersten/ die Stadt Marßburg/ von der Geissel biß auff den Sixtusberg/ gegen Mittage/ wie sie jetzund stehet erweitert/ eine newe Colonia gemacht/ vnd mit einer Mawren/ welche zum theil noch stehet/ befrieden vnd befestigen lassen.

Zu letzt als Herr Eckehardus der 22. Bischoff zu Marßburg / im jahr Christi / 1181. die verfallene Ringmawren das mehrer theil in einem jahr new auffführen / vnd zum theil reficiren vnd verbessern lassen/ vnd wiewol es jhme Herr Ditterich Marggraff zu Meissen wöllen wehren/ aber letzlichen ists jhm durch vnterhandlung Landgrafen Ludowig zu Türingen vnd Hessen/ S. Elizabeth Gemahls / nach gelassen worden.

Vnd seyn die Stadtmawren / sampt den Thürmen von hübschen/ natürlichen/ festen Quadratsteinen gemacht/ die Ringmawer hat sieben hohe/ grosse gemawerte Thürme/ vnd etliche kleine Pasteyen vnd Propugnacula.



Das

Das sechste Capitel.

Von gelegenheit des Castelli Martis, die alte Marßburg genant/ vnd der Stadt Marßburg/ von den Abgöttern Marte vnd Zuttibero, Von der Capella Martis, vnd Templo Veneris.

NAch dem allhie das alte Castellum Drusi Germanici, welches man die alte Römische Marßburg nennet/ beschrieben wirdt/ sol man wissen/ daß das wort Burg nicht alleine ein Castrum vel Arcem, vel aliam Munitionem bedeutet / sondern es heist auch eine Stadt / Derhalben sol durch das wort Castrum oder Castellum auch darmit die Stadt Marßburg gemeinet vnd genant seyn / dauon hat man in §. oppidum in l. pupillus ff. de verbo: obli. & in l. si hæres §. viriq; ff. d. iega. 1. facit §. illud in proœmio ff. tex. Et not. glo. in l. 1. ff. ad municip: & in l. enim qui propriè C. de fundo reipub: Quia appellatione Castri etiam veniunt Ciuitates & vicus Municipales.

Vnd darumb wenn man der Stadt Marßburg alter Supputiren wil/ so muß man anfahen entweder von der erbawung des Castri Martis, daruon ist oben im fünfften Capitel am anfang geschrieben. Oder von dem Tode Octauij Augusti Cæsaris, so wird man wenig jahr fehlen/ Denn Octauius Augustus ist im funffzehenden jahr nach Christi geburt gestorben/ seines alters 77. jahr/ hat regieret 56. Jahr/ sechs Monden vnd zehen tage/ so weren gleich tausent fünffhundert zwey vnd viertzig jahr / biß auff das jtzund lauffende tausent fünffhundert sieben vnd funffzigste jahr vergangen: So alt were die Stadt Marßburg. Wil man aber jhr alter von erbawunge des Castelli Martis, der Römischen Marßburg rechnen/ das mag man auch thun/ vt supra cap. 5. lib. 1. denn so were sie tausent fünffhundert vnd funffzig jahr alt/ von dem siebenden Jahr nach Christi Geburt anzurechnen.

Das Castellum Drusi Germanici, welches man die alte Römische Marßburg nennet / liegt etwas hoch in einer schönen gegenheit vnd Landschafft/ in guter gesunder Lufft / vnter gutem temperirten Himel vnd gegenheit/ vnd liegt das Castellum von des hohe Thum-

stiffts Kirchen / gegen Mittage auff dem Berge / die gantze Hofstadt des Castelli ist jetzund zu etlicher Thumbherren / vnd Vicarien Häuser außgetheilet vnd gebawet / doch so ist noch ein alt Haus / darunter ein guter Keller / darbey ein tieffer Ziheborn / vnd etliche alte ruinæ vmbher des orts / von dem Castello vberig / verhanden / welchs Haus Käyser Heinrich der erste kurtz vor der Vngerischen Schlacht / verneuwet / jhm zu einem Käyserlichen Hofe zugerichtet / vnd die Burg hat den namen von Marte dem Abgott empfangen / der Berg des Castelli stösset nach Morgen an die Sala / nach Mittage an das wasser die Geissel / gegen Abent nach dem Gefilde / nach Mitternacht dem Kloster S. Petri auff der Altenburg / gegen das wässerlein Clia / welches bey der Clausula fleust / Denn also nennet es ein alter Fundationbrieff / der Clausa vor 300. jahren tradiret.

Vnd schreibet der Apt zu Vrßberg de situ Castri Marsburgensis diese wort / Castrum inquit Marßburg / in confinibus Turingiæ, Saxoniæ & Vandaliæ situm est, denn er redet von der zeit vnd den Sorben Wenden / als die alten Schwaben zuuorhin von den Wenden in Rhetiam vertrieben gewest / vnd dazumal allbereit die Wenden / zwischen der Sala vnd Elben gesessen seyn / dieselbigen Wenden seyn sonderlich die Sorabi, vnd jhr Land Sorabia genant.

Et sic Marsburgi nati (Turingi ne, an Misnenses sint) ancipites habentur. Sed inter Saxones superiores seu orientales eos Historici veteres connumerarunt.

Vnd derhalben so sind die Marßburger rechte Sachsen vnd nicht Türinger / vnd solches ist ein anzeigung daß die Stadt Marsburg in obern Sachsen gelegen / vnnd des Römischen Käysers in Sachsen eine der fünff Pfaltzstädte / vnd eine Grentze zwischen den Catten vnd Hermundern etwan gewest sey.

Derhalben so ist auch zur zeit Caroli Magni, die Stadt Marsburg mit Türingen / Sachsen / vnd Sorben Wenden vermenget besatzt / vnd vngläubig gewest / welche Carolus zum Christen Glauben bekehret.

Vnd wie gehöret / so scheidet das Wasser der Sala / die Hermunduros von den Cattis, die Hermunduri aber sind Schwäbische Völcker gewest / haben von der zukunfft der Wenden / wie oben geschrieben ist / zwischen der Elben vnd der Sala / vnd den Elbstrom hinauff biß vber das Böhemische Gebirge gewonet / vnd eine Stadt mit namen Hermundurum genant / bey dem Quelle / da die Elbe entspringet / welche den Römern vnterthänig gewest / jetzund aber zurstöret gehabt / der Hermundurorum Land besitzen jetzund die Meisznere / Ostländer / das seyn die Lybonotani, vnd die vmb Marsburg wohnen.

Die

Die Catten aber sind die Hessen / Hartzländer / zum theil die Türingen / die Buchner / vnd zum theil die Francken / so an Hessen stossen / daruon sol hernach ferner geschrieben werden.

Das Castellum Drusi, wie gehöret / sampt der Stadt seynd von dem Gott Marte, Marßburg genant worden / welches Castellum des Käysers Ottonis des ersten stiffters des Bisthums Marßburg / vnd viel der andern alten Römischen Käyser vor jhm vnd nach jhm / Käyserlichs Hofläger gewest / die haben allda einen Præsidem Provinciæ mit einem statlichen præsidio des Römischen Kriegsvolcks alle wege gehalten / aber dasselbige Castel / Käyserlich Hofläger / hat der Käyser Otto der erste / Bosoni dem ersten Bischoff zu Marßburg zu einer wohnung eingegeben / des orts auch die Bischoffe bey drithalbhundert jahren gesessen / biß daß ein Bischoff jhm ein new Schlos an die Kirchen / gegen Mitternacht gebawet / vnd aus der Hofstat des Castelli Martis etliche Thumbherren Häuser gemacht / Es haben auch die Bischoffe auff die alte Marßburg Capellam S. Martini gebawet / vnd dem Castello Martis den namen genommen / die Burg in detestationem idoli Martis, die Mertensburg genant. Daruon schreibet Ligurinus lib. 1. dies Carmen. Quam Martinopolim vocat incola Teutonus urbem.

Ein ander alte Heydnische Capella, vber dem alten Heydnischen Thor / da man aus der Stadt nach der Thumbkirchen gehet / ist noch verhanden / die heist man Capellam Paganorum, oder Capellam Martis, darauff die Heyden / etwan vor der zeit Caroli Magni, den Abgott Martem geehret / vnd angebetet / ist an der Grafen zu Marßburg Hofe gelegen / Dieselbige Capella hat Bischoff Fridericus von Torgaw in der zahl der 24. zu Marßburg / nach Christlicher weise mit drey fenstern lassen zurichten / vnserm wahren Gott geweihet vnd zugeeignet / vnd jhr den namen zu vnser lieben Frawen Mariæ, der Mutter Christi gegeben / vnd zehen Marck Geldes an Müntze / järlicher zinse darzu gestifftet / wird biß auff heut des tages Capella Martis, die Heydnische Capella genant.

Auch ist ein kleiner Berg von dem Castello Martis, gegen Mittage / an der Geissel gelegen / den nennen die Einwohner Veneris montem, Germanicè den Venusberg / da sagen etliche / die es von den alten gehört / es sol etwan der Göttin Veneris Tempel daselbst gestanden seyn / jetzund hat man in denselbigen Berg etliche frische Bierkeller gebawet / man findet aber daruon in annalibus vnd Historicis nichts geschrieben.

Die Bürger der Stadt Marßburg haben biß auff die zeit Caroli Magni zweene Abgötter gehabt / Martem vnd Zuttiberum,

welcher Zuttiberus ein Holtzteuffel geweſt / dieſem Zuttibero haben ſi einen Lucum, das iſt / einen Eichwalt heiligen laſſen / darin hat / bey verlierung ſeines lebens / niemand einen Bawm oder Aſt dürffen abhawen / denn ſie alle dem Abgott geheiliget / daſelbſt ſeynd im jahr / zu gewiſſer beſtimpter zeit / viel Heyden vnd abgöttiſche Wenden von fern zuſammen kommen / haben dem Teuffel Zuttibero geopffert vnd jhn angebetet / Es hat auch der Zuttiberus ſeine eigen Pfaffen gehabt / mit jren ritibus ſacrificiorum. Dieſer Eichwalt iſt geſtanden / biß auff die zeit Herrn VVigvverti des dritten Biſchoffs zu Marßburg / welcher im jahr Chriſti / 1007. durch Käyſer Heinrichen den 2. zum Biſchoff / nach Gyſileri tode gemacht worden / Dieſen Wald hat gemelter Biſchoff gar nieder hawen / vnd das mehr theil verbrennen laſſen / darzu haben jhn etliche vngläubige Wenden / dere viel / nicht fern vom Stiffte / vmb die Elſter vnd Pleis gewohnet / vnd dahin gelauffen / vrſach gegeben.

Ob nu dieſer Lucus oder Eichwalt in der Awe bey der Sala / oder im Gefilde gegen Abent geſtanden / iſt vnwißlichen / doch ſo findet man vnter den hohen höltzern Brücken zu Marßburg im waſſer der Sala himunter / etliche groſſe / lange / dicke / eichene Bäwme in den Vfern ſtecken / welche von dem Waſſer verſchlemmet / vnd mit erden vnd ſand zugedeckt / zu einer anzeigung / daß daſelbſt vor alten jahren gar ein groſſer Eichwalt muß geſtanden ſeyn / von demſelbigen Walde gedenckt auch Käyſer Friderich des erſten Brieff / im Kloſter S. Petri vor Marßburg / darinn er dem Kloſter den Garben zehenden in der wüſten Marck zu Kethewitz gegeben hat / derhalben es veriſimile ſeyn kan / daß der Lucus Zuttiberi des orts in der Aw ſey geſtanden / Et quod Luci olim templa fuerunt Deorum ſcribit Plinius lib. 12. cap. 1. & Tacitus lib. 20. annalium vnd ander mehr / Denn die alten Heyden haben den Göttern vnd Göttin etliche Bäwme zugeeignet / nemlich Iovi Eſculum, Apollini Laurum, Minervæ Olearn, Veneri Myrtum, Herculi populum, &c.

Verba Taciti ſunt hæc: Lucos ac nemora conſecrant, Deorumq; nominibus appellant. Et de Suevis Senonibus. Stato inquit tempore in ſylvam auguriis patrum & priſca formidine ſacram omnis eiuſdem ſanguinis populi legationibus coeunt. Idem libro annalium 20. Civilem Battravos ſacrum in nemus, ſacrum fortaſſe ſcribit, Quod nemus Marlianus putat adhuc extare in Holandia in limitibus Ageducis, Luci enim religione quadam imbuti ab omnibus fere gentibus exiſtimati ſunt. ut puta Deorum domicilia, aut hominis alicui cineri ſacrati teſte Plinio in dicto loco. Ubi dicit ſummum munus, homini datum, arbores Sylvæq; intelligebantur, hinc primum alimentum, harum fronde melior ſpecus, libro veſtis, ecanum gentes ſic degunt, arbores fuere numinum templa, priſcoq; ritu ſimplicia rura. Nec magis auro fulgentia atq; ebore ſimulachra, quàm lucos. Et in iis ſilentia ipſa aderamus, arborum genera numinibus ſuis dicata, perpetuo ſervantur, ut Jovi Eſculus, Apollini Laurus, Minervæ Olea, Veneri Myrtus, Herculi populus. Quin & Sylvanos Faunosq; capripedes & Deorum genera ſylvis ac ſua Numina tanquam è cœlo attributa credimus. Hæc Tacitus.

Vnd

Vnd dieweil allhie der Faunorum gedacht wird / ſo will ich ein alt Epithaphium ſetzē / welches etwan im Tempel Fauni in einem Stein gegraben / vnd noch heute zu Roma ſtehet.

CApripedis quicunq; ſubis ſacraria Fauni,
Hæc lege Romana Carmina ſcripta manu.
Herſilus hic iaceo, mecum Marulla quieſcit
Hæc ſoror, hæc coniunx, hæc mihi mater erat,
Miraris, frontem trahis atq; ænigmata Sphyngis
Credis, ſunt Pythia certa magis tripode
Me pater ex nata genuit mihi iungitur illa
Sic ſoror & coniunx ſic fuit illa parens.

Das ſiebende Capitel.

Von den Waſſern der Sala / Elſter / Lupa / Hyſila / vnd Clia / welche bey der Stadt Marßburg flieſſen / vnd nicht fern dauon in die Sala zuſammen kommen.

DAs Waſſer der Sala iſt groß vnnd berümpt / darauff gebraucht man fiſcher ſchifflein / vñ fleuſt aus dem Voitlande / järlichen etliche mal / wenn ſich die flut durch Regen oder Schnewaſſer in der Sala zutregt / Floßholtz / von drey vnd dreiſſig Ellen lang / vnd gemeiniglichen in einem ſtück dreiſſig oder zwey vnd dreiſſig Höltzer / Tennen oder Fichtenholtz / vnd zu zeiten auch Breter vnd geſchnittene Stubenbolen / zu den Gebewden in die Städte Jhena / Naumburg / Marßburg / Halle / vnd zu zeiten auch bis gegen Bernburg / wenn mans ſonderlich beſtellet vnd verdinget.

Solch Waſſer der Sala ſcheidet die Türingen von den Sorabis, das ſeind jetzund die Meiſner / vnnd wie Gemblacenſis ſchreibet / ſo iſt die Sala eins aus den vier großberümpten Waſſern / Welche aus dem Fichtelberge kommen vnd quellen / vnnd die Sala entſpringet im Mönnichenberger Walde daſelbſt / dieſer Wald iſt ein Horn des Fichtelberges / tregt ſich von vielen Quellen zuſammen / fleuſt durch das Voitlande / Türingen / auff die Städte Naumburg / Marßburg / Halle / Calbe / vnd leufft vnter Calbe in der Grafſchafft Barby in die Elben. Bey Marßburg kommen in die Sala / die Elſter /

ster/Lupa/vnd Gysila,bey der Naumburg kommet in die Sala die Vnstrot/bey Orlamundt die Arula oder Orla das wasser/Vnd diß Wasser Sala sol den Namen von Salach dem Pronepote des Sohns Aram/nach der Sindflut entpfangen haben / denn Noa hat geboren Sem/Sem den Aram / Aram den Salah oder Salach/Salach den Eber/ etc. Von diesem wasser schreibet Conradus Celtis Noricus de origine Ciuitatis Norinbergen: Peutingerus,& Caspar Bruschius in descriptionem Saleh.

Das ander Wasser/ welches aus dem Fichtelberge entspringet / ist die Egra/ leufft gegen auffgang der Sonnen/ins Land zu Böhemen/vnd bey der Stadt Leutmeritz in die Elben.

Das dritte wasser des Fichtelberges/heist die Naba/ leufft erstlichen nach Orient/ vnnd wendet sich wider gegen Mittage/leufft durch die Naustadt/ vnd bey Regenspurg in die Thonaw.

Das vierde wasser ist der Meyen fleust durch viel krumme beuche vnd Vfer/bis gegen Wirtzburg in Francken/vnd fürder biß auff Franckfurt/ darnach baldt hinunder in den Rein.

Das ander Wasser so bey Marßburg fleust/ ist die Elster genant/entspringet vber Adorff vnd Asch dem Städlein/ leufft vor die Städte vnd Flecken/Plauen/Weida/Geraw/Zeits/ Pegaw etc. Leipzig/Schkeuditz/ kömmet aus dem Voitlande/ vnnd leufft zwischen Halle vnd Marßburg/beim Dorffe Besem in die Sala.

Das dritte Wasser bey Marßburg / die Lupa genant / ist ein strom aus der Elster/ doch mit etlichen klein Wässerlein gemehret / fellet aus der Elster/Welche nach Leipzig leufft / bey dem Dorffe Plachwitz vber Lindenaw/leufft zwischen dem altem Dorffe Collenboye den Edelleuten von Northausen zustendig / vnnd dem Schloß Scopauw/denen von Trote gehörig in die Sala.

Das vierde Wasser zu Marßburg ist die Gysila; entspringet aus einē Felß vber der Stadt Mücheln/ leufft durch die Stadt Marßburg in die Sala/ dauon oben im vierden Capitel geschrieben.

Das fünffte ist ein klein Wässerlein/wird in den alten Briefen/ da die Clausa bey Marßburg/vor drey hundert jahren gestifftet ist/ die Clia genant/kömmet aus der Stadt Marßburg/vnd aus dem Stadtgraben zu Marßburg/vnnd aus dem Gotharts sehe / leufft durch den Stadtgraben hinder der Vorstadt Aldenburg hinunder/zwischen der Clausa vnd dem Closter Sanct. Petri in die Sala.

Das

Das achte Capitel.

Von Fruchtbarkeit der Ecker / Wiesen/Gärten vnd von allerley Nützung vnd Narung der Stadt Marßburg.

DJe Stadt Marßburg hat vmb jhr ein weit territorium, Flur vnd Marckt/ ein gros Gefilde/von Eckern ein schöne/grosse/weite Aw/ von Wiese/ Gärten/ Weiden /Höltzern / Viehetweiden / das Erdreich gebieret vnd bringet des orts Salpeter/der wird in der Stadt Marßburg in zweyen Hütten oder werckstetten gesotten vnd zugerichtet/vnd so man Salpeter/Schwefel vnd Lindene kolen eins jeden nach seiner maß zusammen bringet/ stösset vnnd temperirt/ wird daraus Büchsen puluer/das nennen die Kriegsleute Kraut.

Vnd die Stadt Marßburg hat diesen namen/daß man sie Frumentolam, das ist/ Getreidreich/ nennet/ oder ein reiche Stadt von Getreide / Es bringet auch die Erde daselbst gepflantzten Saffran/ viel Graß/ Hew/ Grummet/ alda wechst ein Kraut auff den Wiesen Schart genandt/ das müssen die Tuchmacher zum Tuch ferben gebrauchen/wird entzeln auffgekaufft/vnnd bey Centnern verkaufft/ vnd in andere Lande hinweg geführet.

Vnd das ist kein wunder/daß die Stadt Marßburg ein grossen Flur/ Ackerbaw vnd Awe/von Wiesen vnd Viehetweiden hat/ denn sie ist die aller Elteste vnd vornemeste der Römer Stadt/dieser Lande in Sueuia vnd Sorabia, an der Sala / vnnd vor alten Jahren zur zeit des Käysers Augusti, von den Römern / welche man darein zu wohnen gesatzt/jhren vrsprung vnd ankunfft erlanget. Dazumal sonder zweifel die Römischen Käyser vnd Häuptleut der Römer/jhr einen solchen grossen Flur/Ackerbaw/vnd so weite Aw vnnd gros territorium gegeben/ vnd zugeschlagen haben.

Auch wachsen in der Margk zu Marßburg / auff den Eckern / kleine Rübelein / die seyn eines wildes/ scharffen geschmacks/ lustig zu essen / bewegen viel winde im Leibe/ Man pfleget sie des Abends mit dem Obste vorzusetzen / Werden ferne hinweg in viel frembde Städte vnd Lande geführet vnd die besten Rübelein wachsen in den Eckern des Dorffs Lunaw/liegt nahe an der Stadt Marßburg/ gegen Mittage bey der Sala.

Die

Die drey Wasser im nehesten Capitel hieroben erzehlt / als nemlich / die Sala / Elster vnd Lupa / haben vnd bringen viel guter fische / die Sala vornemlichen Lächse / vnd zu zeiten auch Schmerlen / die Elster vnd Lupa grüne grosse Brossam / sie alle drey in gemein / bringen Barmen / Hechte / Pärschke / Aehle / Karpen / Gründlinge / Zerten vnd andere Schupfische / allerley geschlechts / diese fische sind auffm Marckte zu Marßburg / eines guten zimlichen kauffs.

Man bringet auff dem Wasser der Sala / wie oben gedacht ist / im 7. Capitel im anfang / des jahrs etlich mal / wenn die Wasser sich ergiessen / Floßholtz von drey vnd dreyssig Ellen lang / aus dem Voitlande zu dem Gebäwde der Stadt Marßburg / da wird ein gemeiner Holtzmarckt vor der Stadt / einem jeden zu seiner notdurfft gehalten.

Die Bürger haben jhre nahrung von dem ackerbaw / Viehzucht / Bierbrawen / vnd jhren Handwercken / vnd etliche auch mit Kauffmanns handel vnd Krämerey / vnd mit dem Getreide handel / welches die Fuhrleute holen / vnd auch die Marßburgische Fuhrleute gen Leipzig vnd in andere Städte ins Land zu Meissen führen.

Zu dem hat die Stadt Marßburg vier Jahrmärckte / vnd zweene Wochen Märckte / vnd einen freyen Wollemarckt / des jahrs zweymal / als nach Ostern / vnd vmb Michaelis, daruon sich die Bürger auch nehren / vnd erhalten können.

Zwo grosse Käyserliche Landstrassen gehen durch die Stadt Marßburg / Creutzweise / Nemlich die eine von Leipzig an den Reinstrom / in Türingen / Hessen vnd Niderland / die andere von Halle gen Weissenfels / Zeits / Voitland / Zwickaw / Annaberg / Joachimsthal vnd ins Land zu Böhmen / Vnd vber das / hat die Stadt sonst allerley nutzung vnd narung / welche allhie nicht beschrieben / Daruor Gott dem Allmächtigen billich zu dancken.

Das

Das neunde Capitel.

Von der Grafeschafft Marßburg.



Der Grafen zu Marßburg Wapen.

WJe welcher zeit die Grafschafft Marßburg angefangen / daruon hab ich wenig befunden / Sintemal sich der name Grafe vnd Grafeschafft / zur zeit Caroli Magni angefangen denn vor der zeit Caroli, seyn es alles Herrschafften gewest / vnd haben sich die Innehaber / Herrn / vnd nicht Grafen geschrieben / Aber die Fürstenthümb des Römischen Reichs / haben jhren Standt vnnd Namen von anfang des Römischen Reichs in Teutscher Nation / vnd von den Römern vnd jhren Præsidibus & Proconsulibus entpfangen / denn vor alten jahren hat jtzlichs Teutschlandt gemeiniglichen auch seinen eigenen König gehabt / als nemlich / Schwaben / Beiern / Francken / Sachsen / Brabant / Frisen / Oesterreich / Böhemen / Wenden etc.

Jch habe oben im vierden Capitel geschrieben / wie Claudius Drusus Nero Germanicus, ein öberster Hertzog vnd Häuptmann / des Römischen Kriegsvolcks / von Augusto in Teutsch Landt geschickt / welcher diese Lande / zwischen der Sala vnnd Elben / dem Römischen Reiche bezwungen / vnd eine Burg von des Abgottes Martis namē / Marßburg genant / gebawet / auff welche Burg Drusus ein anzal des Römischen Kriegsvolcks zu Roß vnd Fuß / in die

Besatzung

Besatzung der bezwungenen Lande/vnd wider die Wenden/Schwaben/Nortmannen/Scythen vnd andere Barbarische Völcker/geordent/vnd jhnen einen Häuptmann zugegeben. Ob nu von der Person desselbigen Häuptmannes die Herrschafft zu Marßburg angefangen/kan man auch nicht wissen.

Vnd wenn nu gleich auff dieselbige zeit die Herrschafft Marßburg angefangen/so were doch dieselbige Herrschafft eine kurtze zeit/nicht viel mehr/denn vier jahr gestanden/denn wie oben im vierden Capitel geschrieben/ist nach Drusi tode/Lucius Publius Quintilius Varus, der Römische Häuptmann in Westualen/von den Sachsen/mit seinem Römischen Volck/des mehrer theil/erschlagen/vnd die anderen gefangen/derhalben so ist alles der Römer bezwungen Landt/zwischen der Elben vnd dem Reine/widerumb von jhnen abgefallen/vnd haben sich jhrer alten Freyheit gebrauchet/Dazumal were die Herrschafft der Römer zu Marßburg auch zu bodem gangen/denn Hertzog Arminius der Sachsen vnd Cheruscorum Fürst/nach dem er Quintilium Varum vnd des Römischen Volcks/drey Legiones erleget/hat die Lande zwischen der Sala vnd Elbe eingenommen/seine Cheruscos eins theils in das Land an die Elben/da jtzund Czerbick vnd Czerbst gelegen/vnd zwischen die Elster vnnd Pleiß in der alten Schwaben vnnd in das Ostlandt Libonotria genant/gesatzt.

Es meinen auch etliche/der Käyser Anthoninus Pius, welcher/wie oben Cap. quinto geschrieben/da er der Sorben Wendē Landt/zwischen der Sala vnd Elben bezwungen/habe er die Stadt Marßburg bemauret vnd befestiget/vnd darein ein Häuptmann gesatzt/vnd daraus eine Herrschafft des Römischen Reichs gemacht/solches ist mir gleublich/vnd der warheit gleich. Aber allhie muß man auch mercken/daß die Hermunduri, das seind die alten Schwaben/welche zum theil Drusus, vnd die andern Schwaben/die Sachsen/vnnd darnach die Wendē die andern vberbliebenden Schwaben/in Rheciam vertrieben/Wie oben im ersten Capitel geschrieben/so haben sich doch die Wendē/welche man die Sorben oder Sorabos genant/zwischen der Elben bis an die Sala/in der vertriebenen Schwaben Landt nider gesatzt/vnd dasselbige zur wohnung eingenommen/also daß auch Marßburg das mehrertheil Wendisch worden/Darumb wirdt allhie gesaget/Anthoninus Pius habe die Sorben Wenden vberwunden/darmit seind auch die Marßburger vnd dieselbige gegenheit gemeint.

Vnd nach dem vber etliche viel jahr darnach Carolus der gros Käyser/das Landt zu Sachsen/vnd darnach die Sorben Wendē im Lande

Lande zwischen der Elben vnnd Sala/welche sich dem Römischen Reich widersetzig gemacht/vberwunden/vnd zu gehorsam gebracht/der gar viel Wenden/auch in Lusatiam vertrieben/vnnd im Land zu Sachsen/deßgleichen in der Sorben Lande/aus den alten Herrschafften viel Grafschafften gemacht/habe er auch einen Christlichen Grafen gegen Marßburg gesatzt/denn nachdem er allda eine Kirche S. Iohannis Evangelistæ, mit einem Collegio Canonicorum regulariū gestifftet/welchs die erste Kirch/nach d' bekerung zum Christlichen Glauben gewest/da habe jnen auch der Käyser einen Grafen (schutzes halben/wie denn Käyser Heinrich der erst zu Brandenburg/Meissen vnd Magdeburg auch gethan) zu gegeben. Dazumal sol die Herrschafft Marßburg zu einer Grafschafft gemacht/solchs sey geschehen im jar Christi/804. Vnd das ist die gewisseste meinung/daß Carolus Magnus, die Grafschafften Marßburg vnd Wethin auffgericht. Vnd diß wort Grafe/heist auff alte Sächsische Sprach nichts anders/denn Richter/daruon hienieden cap. 17. lib. 1.

Es ist auch zu wissen/daß die Grafen zu Marßburg/welche zur zeit des Käysers Ottonis des ersten gelebet/seyn des geschlechts der ersten vnd alten Marggrafen zu Meissen/vnd der Geburt Grafen von Wethin/vnd Vettern des Römischen Käysers Ottonis des ersten gewest/denn als Käyser Heinrich der erste/des Käysers Ottonis des ersten Vater/die Marck zu Meissen geordnet/hat er einen Grafen von Wethin seinen Vettern/zum ersten Marggraffen zu Meissen gemacht.

Vnd das alte Wapen der Grafschafft vnd Stadt Marßburg ist zweyschiltig gewest/ein schwartzer Löw oben im Schilde/vnd drey rote vnd drey gele Balcken vnten im Schilde/wie es Georgius Rixner in seinem Tornirbuch beschreibet/dauon wird hienieden im 11. Capitel geschrieben.

Diese Grafschafft Marßburg hat gestanden/biß auff die zeit Käyser Heinrichen des andern/S. Kunegundis Gemahls/zur selbigen zeit/als im jahr nach Christi Geburt/1007. ist Graf Eticus oder Isie der letzte zu Narsburg/ohn Leibs Lehnerben gestorben/da ist die Grafschafft dem Käyser ledig worden/die hat der Käyser eins theils der Kirchen vnd dem Bischoff zu Narsburg gegeben/vnd eins theils vor sich behalten/das Schlos Gebichenstein mit seiner zubehörung/welches auch Grafen Etici gewest/hat er Dageno dem Ertzbischoffen zu Magdeburg gegeben/vnd etliche Schlos vnd Flecken mit jhrer zubehörung/auff der Mulda gelegen/auch die Gerichte der Stadt Narsburg/einem mit namen Burghardus, der sol ein Marggraf zu Meissen vnd Graf zu Ilenburg gewest seyn/geliehen.

Das 10. Capitel/

Von der Pfaltz des Lands zu Sachsen/vnd daß die Stadt Marßburg etwan eine der fünff Pfaltzstädte zu Sachsen gewest.

PFaltz/das wort heist nach Sächsischer Sprache des Käysers Hof/id est, aula vel curia sive Palatinum Cæsaris in den Prouincien des Römischen Reichs/wo er seinen Käyserlichen Hof oder seine Reichstage helt/Vnd derhalben so heist Pfaltzgraf Comes palatinus, id est, ein Pfaltzrichter/Hofrichter des Käysers/vnd zu welcher zeit die Pfaltzgrafen jren vrsprung empfangen/vnd was jhr befehl vnd ampt sey/schreibet Ammianus Marcellinus im zwäntzigsten Buch/welcher Historicus zur zeit Valentiniani vnd Iuliani Cæsarum gelebet/daruon berüret auch Franciscus Irenicus in sua Germaniæ exegesi lib. 3. cap. 53. & 54. Allhier besihe auch Lucam de Penna Iurisconsultum Doctorem Gallicum in rub. C. de Comitib. consist. lib. 12. de quibus etiam tangit tex. in lib. 1. C. de his qui per metum appel. omi. Et æquiparantur Comites Palatini Spectabilibus pro consulibus lib. 1. C. eo. tit. li. 12.

Also helt sichs auch mit der Pfaltz vnd dem Pfaltzgrafen zu Sachsen/welchs ist der Churfürst zu Sachsen/daruon mag man lesen die gl. im Sächsischen Weichbild recht art. 10. 12. & 16. in tex. & gl. Welches Weichbild recht D. Burghardus von Mangelfeld des Käysers Ottonis Secundi Questor, vnd in der heiligen Schrifft vnd beyder rechte Doctor/gemacht/daruon hastu Weich. art. 139. & art. 10. in fin. Aber von dem Pfaltzgericht suche Weich. art. 10. 12. & 16. ut supr.

Im Land zu Sachsen seyn 5. Pfaltzstädte/als nemlich/Marßburg die fürnemlichste Grünaw/Gorslar sonst Werlitz genant/Alstadt vnd Wahlhausen/daruon schreibet die gl. des Sachsenspiegels/lib. 3 art. 62. & in gl. Jn diesen fünff Städten haben die Römischen Käyser/so nach der zeit Ottonis des ersten regieret/wenn sie in der Sachsen Land kommen/gemeiniglichen jhre Reichstage vnd jhren Hof gehalten/das ist/sie haben jhre Reichstage dahin beschreiben müssen/aber das Pfaltzgerichte ist zu Magdeburg vor dem Thumb auff der Pfaltz Käyser Ottonis des II. etwan gehalten worden/an desselbigen stat ist nu das Cammergericht des Römischen Reichs geordnet.

Item

Item/die Stadt Alstadt ist darumb genant Alstadt/ab antiquitate & quasi civitas variorum & multorum convenarum & eorum Asylus, qui ex multis locis istuc ad inhabitandum convenerunt.

Das eilffte Capitel/

Von etlichen Reichstagen/Käyserlichen Höfen/Torniren/alten Geschichten/welche etwan zu Marßburg gehalten/ergangen/vnd geschehen seyn.



Je Römischen Käyser / als Conradus primus, Heinricus primus, Otto primus, Otto der ander / Otto der dritte / Heinricus der ander / Conradus secundus, Heinricus tertius, Heinricus quartus, Heinricus quintus, Lottharius, der Sachse / Conradus tertius, Fridericus primus, &c. vnd jhr viel vor jhnen / haben etlich mal jhre Reichstage in der Stadt Marßburg gehalten / vnd nach jhnen auch etliche mehr Käyser / wie folget.

Im jahr Christi / 1152. hat der Käyser Fridericus, mit dem zunamen Barbarossa, des namens der erste / seinen ersten Reichstag in der Stadt Marßburg gehalten / daselbst er Zuevum vnd Canutum Gebrüder / Könige aus Dennemarck / welche grosse feindliche Kriege wider einander geführet / vertragen / Daruon schreibet Albertus Crantz in Saxonia lib. 6. cap. 15.

Auff demselbigen Reichstage zu Marßburg ist Albertus der Beher Marggraf zu Soltwedel / Graf zu Ballenstet vnd Ascaniæ, ein erbawer des alten / von den Vngern vnnd Wenden / zurbrochnen Schlosses Bernburg vnd der Städte Berlin / Bernaw vnd Bernwalt / ein Grosvater des ersten Fürsten zu Anhalt / mit dem Churfürstenthumb des Marggrafenthumbs zu Brandenburg / nach des Käysers Conradi tertii tode / durch Käyser Fridericum den ersten zu Marßburg belehnet worden / Er ist aber zuuor bald nach absterben des Wendischen Königs Primislai Anno Christi, 1103. vnd darnach als Conradus der Churfürst zu Brandenburg zum Landsberge an der Warthe Anno Christi 1133. verstorben / der newen Marck zu Brandenburg vnd alten Marck zu Soltwedel / zugleich ein Herr vnd Churfürst worden / dazumal ist die gantze Marck alt vnd new mit dem Churfürstenthumb an das Geschlecht der Fürsten zu Anhalt / Grafen zu Ballenstet vnd Ascaniæ kommen / auch hat dieser Albertus Vrsus oder der Beher / die Stadt Franckfurt an der Odera gelegen / erweitert / Deutsche Leute aus Franckenland daselbst hin / vmb vnd in die Stadt gesatzt / welche das Land zu Acker vnd Weinbergen gemacht / des orts vorhin kein Weinwachs gewest ist.

Auch hat Käyser Friderich der erste auff demselbigen Reichstage dem Newen marckt in der Vorstadt Marßburg / laut eines Käyserlichen Briefs / marckrecht gegeben.

Im jahr Christi / 1048. hat Käyser Heinrich der dritte / einen Reichstag zu Marßburg gehalten / da er denn mit den Reichsständen / die gebrechen wider den Bapst / von erwehlung des Bapsts / vnd von

von der Collation der Bisthumb in Deutschen Landen / vnd andern jrrungen / berathschlaget / daruon wird hienieden im 1. Buch / am 14. Capitel geschrieben.



Im jahr Christi / 1007. als Käyser Heinrich der ander aus dem Land zu Böhmen / da er wider den Hertzog aus Polen / vnd Bolislaum König zu Böhmen / gekrieget / gegen Marßburg kommen / vnd eben des tages Elicus der letzte Graf zu Marßburg / welcher ein lange zeit siech vnd kranck gelegen / gestorben gewest / hat er allda eine versamlung der Fürsten des Reichs gehabt / da er auff den andern tag

des Begräbnis Esici, darbey der Käyser in eigener person gewest/ Herrn Dagmanno oder Dageno Ertzbischoff zu Magdeburg in der Stadt Marsburg/ das Schlos Gebichenstein bey Halle/ welches des letzten Grafen Esici zu Marsburg gewest/ vnd dem Käyser los gestorben/ gegeben/ dazumal ist auch zu Marsburg der Ertzbischoff Dagmo zu Magdeburg von VVilligisone, Ertzbischoff zu Meintz/ in beywesen Käyser Heinrichen des andern/ vnd seines Käyserlichen Gemahls Jungfrawen Künegundis, consecriret worden.

Anno Christi/ 916. hat Käyser Conradus der erste des namens/ Römischer Käyser/ Hertzog zu Francken vnd Lothringen/ Hertzog Heinrichen zu Sachsen der Vogeler genant/ welcher nach jhm Römischer Käyser worden/ in der Stadt Marßburg belagert/ denn er war beym Käyser fälschlichen angegeben/ als solte er jhm nach dem Römischen Reich stehen/ aber Hertzog Heinrich ist aus der Stadt Marßburg auff dem wasser heimlich daruon kommen.

Item/ Käyser Heinrich der erste/ mit dem zunamen der Vogeler/ hat nach der grossen Vngerischen Schlacht/ welche nach Christi Geburt 933. bey Marßburg geschehen/ den Tornir auffgerichtet/ vnd den ersten Tornir im jahr Christi/ 934. zu Magdeburg/ den vierten Tornir aber hat Graf Ridack oder Ridachus in seiner eigen Erbstadt zu Marsburg/ im jahr Christi/ 969. zur zeit des Käysers Ottonis primi, auff den Dienstag nach Andreæ, auff dem Königs hofe/ zwischen der Stadt vnd dem alten Schlosse Aldenburg/ da jetzund das Kloster S. Petri stehet/ gehalten/ darbey ist gewesen Otto der Römische Käyser der erste, vnd sein Sohn Otto, darnach Römischer Käyser der ander.

Diesen Tornir haben die Galli vnd Britanni von den Troiernern empfangen/ welchen denn die Deutschen fürder von den Gallis gelernet/ daruon suche im Tornierbuch Georgii Rixeners/ dem Bäierischen Herolden.

Der Königshof ist ein grosse lange Schantze/ mit einem auffgeworffenen Wahl/ von beyden seiten gegen Morgen vnd Abent/ lieget zwischen dem newen Schlos vnd dem Kloster S. Petri, welchen Wahl oder Schantze Claudius Drusus Germanicus, vnd das Römische Kriegsvolck vor alters/ als sie allda in der besatzung der bezwungenen Prouincien gelegen/ gemacht/ des orts denn auch die Römischen Käyser/ wenn sie jre Reichstage zu Marsburg gehalten/ jhr Kriegsvolck darinn liegen gehabt/ darunter lieget eine Mühle/ heist des Königs Mühle/ die sol etwan zu des Königs Hofe/ der alten Römischen Marsburg gehöret haben/ auch hat die alte Römische Marsburg einen grossen ackerbaw gehabt/ welchen Heinricus der

der ander/ zu dem Stiffte Marßburg/ nach Esici tode gegeben/ daruon volgend das Closter Sanct. Petri auch etwas bekommen.

Ordolphus Graf zu Ballenstedt vnd Ascaniæ, des Geschlechts der Fürsten zu Anhalt/ ein Sohn Herrn Esici; der hat im vierden der Deutschen Tornir zu Marßburg/ Anno Domini, neunhundert vnd neun vnnd sechtzig/ gehalten/ ein vnd zwantzig Spieß zerbrochen/ Derhalben jhm Fraw Appollonia, Graf Friderichen von Orlamunde Gemahl welche des Tornirs/ vnnd zur schaw der Wapen/ Helmelin vnnd Farben/ die vornembste Häuptfraw geordnet/ den besten Danck vnd das beste Geschenck gegeben.

Im Jahr Christi tausent zwey hundert vnd sieben vnd sechtzig nach Ostern/ ist ein Turnir zu Marßburg gehalten/ da denn Herr Johan: Marggraf zu Brandenburg/ mit dem zusammen/ von Praga/ vom geschlecht der Fürsten zu Anhalt/ im Tornir verwundet vnd die Nacht gestorben/ liegt zu Lenien in der Marg zu Brandenburg im Closter Ordens Sanct Benedicti begraben/ Daruon hab ich in der Fürsten zu Anhalt Genealogia, von den alten Marggrafen zu Brandenburg/ geschrieben/ dieselbige Genealogia findet man bey dem hochlöblichen Fürstlichen Hause zu Anhalt/ von mir Anno Christi 1556. in sechs Büchern in Druck gegeben.

Luderus einer von den ersten alten Marggrafen zu Brandenburg/ Graf zu Hertzfeld vnd Staden/ ein Sohn Sigfridi des fünfften Marggrafen zu Brandenburg/ in der ordnung/ von der zeit/ als Käyser Henrich der erste/ Auceps genant/ welcher die Marg zu Brandenburg geordenet vnd auffgerichtet hat/ liegt in der Thumbkirchen Sanct Laurentij zu Marßburg begraben/ Denn dieser Luderus ist bey dem Römischen Könige Rudolpho, Welcher wider Henricum den vierden Römischen Käyser erwehlet vnd auffgeworffen/ in der fünfften Schlacht bey der Elster/ zwischen Geraw vnnd dem Schloß Droisig verwundet/ vnnd gegen Marßburg geführet/ alda gestorben/ liegt im Thumb im Chor begraben.

Rudolphus von Reinfelden Hertzog zu Schwaben/ Römisch König/ wider Henricum den vierden erwelet/ Ist durch etliche Deutsche Fürsten vñ Bischoff/ vnd sonderlich von den Sachsen vberredet/ daß er sich zu Römischen Könige lassen erheben/ der meinunge/ daß er Henricum den vierden wolte vertreiben/ Vnnd ist in der fünfften Schlacht/ mit Henrico dem vierdē bey der Elster/ wie oben geschrieben/ gehalten/ bey dem Gescheffte tödlichen verwundet/ darzu jhm auch die rechte Handt abgehawen/ Kranck gegen Marßburg/ auff die alte Marßburg/ das Römische Castell geführet/ welche dazumal des Bischoffs VVernheri stifftern des Closters S. Petri vor Marß-

burg wonunge geweſt/da er tödlich kranck gelegen/ iſt nach wenig tagen im Jahre Chriſti 1080. geſtorben / liegt vnter dem Chor in der Cripta in einem kleinen ſondern Gewelblein begraben/ſein Epitaphium in Meſſing gegraben/ iſt im Chor des Thumbs zu finden/& infra cap. 24. lib. 2. lib. 1. cap. 11.

Vnd die Hiſtorici ſchreiben / daß Rudolphus der König habe vor ſich die Biſchoff vnd Fürſten laſſen erfordern/vnd jhnen von dem begangenen Kriege/welchen er wider Henricum den vierden auff jhr anregen geführet/ mit beſchwertem Gewiſſen viel geredt/vnnd ſeine Hand gegenwertig bringen laſſen/ vnd geſagt / Sehet da jhr Herren/ das iſt die Handt / damit ich meinem Herrn dem Käyſer einen Eyd geſchworen / vnnd nicht gehalten / darumb hat mich Gott geſtrafft/vnd jhr ſeid meines vnfalls vnd meiner ſtraff ein vrſache / daß jhr mich zu ſolchen vnrechten ſachen vberredet habt/Ich mus ſterben/ thut jhr nu auch Buß/vnd ſeid ewerm Herrn dem Käyſer gehorſam.

Man liſt auch in den Hiſtoricis, daß Henricus der vierde / nach ſolcher zeit gegen Marßburg kommen vnd alda einen Reichstag gehalten / vnd als er in die Kirch des Thumbs gegangen vnd jhme etliche Fürſten / vnd Herrn Rudolphi Epitaphium vnnd Grab gezeiget vnd geſagt/warumb er leiden möchte / daß dieſer Rudolphus mit Königlicher ehre begraben/vnd eines Königs Vberſchrifft hette/darauff Henricus der vierde geantwort: Laſt jhn im friede ruhen / Wir wolten wünſchen/daß alle vnſere Feinde ſolch Königlich Begräbnis hetten.

EPITAPHIVM RVDOLPHI REGIS ROMANORVM IN SVO TVMVLO

cælatum Marsburgi Anno 1080.

REx hoc Rudolphus patria pro lege peremptus,
Plorandus merito, conditur in tumulo,
Qua vicere ſui, iacet hìc ſacra victima belli,
Mors ſibi vita fuit, Eccleſiæ cecidit.
Rex illi ſimilis ſi regnet tempore pacis
Conſilio, gladio non fuit à Carolo.

vide infra cap. *14.*

Iſt

Iſt alſo verdeutſchet/

Grabſchrifft RVDOLPHI Römiſchen Königs/wie ſolchs zu Marßburg auff ſeinem Grab in Meſſing geſchnitten iſt/Anno 1080.

IN dieſem orth lieget begrabn
König Rudolph Hertzog zu Schwabn/
Da er ſtreit für das Vaterlandt
Ward jhm abgharwen ſeine Hand/
Welchs ja billich zuklagen iſt.
Denn durch jhn hat zu mancher friſt
Sein Volck gut glück / vnd ſieg gehabt/
Nun aber liegt er da im Grab.
Jedoch iſt er durch ſolchen todt/
Dieweil er in die groſſe noht
Der Kirchen / vnd der Geiſtlickeit
Wegen gerathen iſt in ſtreit /
Zu ewigen lebens ſeliger friſt
Gefördert worden gar gewiß.
So's Gottes will geweſen wer /
Vnd er die Käyſerliche Ehr
In gröſſerm fried vnd mehrer ruh
Ohn ſtreit hett mögen bringen zu/
Seins gleichen nicht geweſen wer
Von Käyſer Carl dem groſſen her /
Es wer auch geweſt an weiſem raht /
Oder gleich in Mannhaffter that.

Otto des namens der erſte Römiſche Käyſer/ hat im Jahr nach Chriſti Geburt neun hundert vnd drey vnd ſiebentzig/ das Feſt Aſcenſionis Domini mit ſeinem Käyſerlichen Gemahl Adelheide vnd Sohne Ottone dem andern/ zu Marßburg gefeiert/vnd das newe Stifft Marßburg / welches er geſtifftet/beſucht/allerley ſachen/ dem Stiffte zum beſten / alda ausgerichtet vnd befohlen/Auch hat er etliche Fürſten dahin beſchieden / mit jhnen vnterredung vnnd geſprech gehalten/ Iſt darnach auff den Dinſtag nach Exaudi gegen Meimleibe / von Marßburg gezogen / in das Cloſter der Vnſtroud/da er auff den Mittwoch nach Exaudi, Nonis ſcilicet Maij, in der Veſper geweſen/ſein Gebet gethan/ vnd als jhn ein Anmacht ankommen / vnd Kranck worden/iſt er den ſelbigen Abendt/als er Gebeichtet vnd Communiciret, geſtorben/Das iſt geſchehen im fünffzehen jahr / nach Stifftung beyder Biſthummer Magdeburg vnd Marßburg.

Vnd

Vnd das Closter Meimleube ist zur selbigen zeit/ mit Mönchen vnnd Nonnen zugleich besatzt gewest / die Kirche hat hieraussen an der Strasse gestanden/daruon stehen noch etliche Ruinæ,vñ hat zwene Choros,einen vor die Nonnē/den andern vor die Mönche gehabt.

Lottharius der Sachse/ Römischer Käyser/Hertzog zu Sachsen/ Graf zu Suppelinburg/Arnsberg/vnnd der Geburt ein Graf zu Querffurt/ dieser Käyser hat im jahr Christi/tausent einhundert vnd vier vnd zwantzig/seine Tochter Gerdrudis zu Marßburg / Hertzogen Henrichen dem Schwartzen Welfen zu Beiern beygelegt / vnd jhme alda zu Marßburg das Hertzogthumb zu Sachsen / mit der Chur / vnnd die Grafschafft zu Northeim / vnnd die Herrschafft Braunschweig zu Mitgifft gegeben vnd geliehen/ die belehnung ist geschehen/auff m Reichstage zu Marßburg desselbigen 1124. Jahrs/ Daruon hab ich in der Genealogia der Hertzogen zu Braunschweig vnd Lüneburg/ lib.1.cap.17. so ich dem Hertzoge zu Ferrer in Italia Anno Christi 1556.gemacht/vnd in drey Bücher zusammen gebracht/ geschrieben.

Dieser Hertzog Henrich der Schwartze Guelpho,ist gewesen ein Hertzog aus Beiern/vnd Graf zu Altorff / ein Proauus des ersten Hertzogen zu Braunschweig / vnnd ein Auus Hertzog Henrichen zu Sachsen des Lawen / welchen Hertzogen Henrichen den Lawen / Käyser Friderich der erste/Barbarossa genant/von wegen seiner Rebellion aller seiner Fürstenthumb vnd Lande entsatzt/Daruon mag man lesen/ Albertum Crantz in sua Saxonia, im sechsten Buch / am acht vnd dreyssigsten Capitel.

Im Jahr Christi 1007.auff den tag des Begrebnis Herrn Esici, des letzten Grafen zu Marßburg/wie oben gemeldet ist/ hat auch Käyser Henrich Claudus der ander / desselbigen tages / als Esicus der Graf begraben / des Grafen Esici Furberg zu Vphausen / bey Querffurt/ den Thumbherren zu Marßburg/zum gemeinen Tisch/ gegeben / Solch Furberg mit seiner zubehörunge / hat jetzundt der Thumbprobst zu Marßburg/von wegen der Kirchen in seinem gebrauch.

Item/Käyser Henrich der ander / nach seiner erwehlung zum Römischen Könige/hat seinen ersten Reichstag zu Marßburg gehalten / daruon schreibet Ditmarus Bischoff zu Marßburg libro Chronicorum suorum 5.

Im Jahr Christi tausent ein hundert vnd sieben vnnd zwantzig/ ist der König zu Böhmen / des namen ich nicht gefunden/zu Marßburg im Thumb/ in beywesen des Käysers Lottharij des Sachsen/ welcher jhnen aus der Tauffe gehaben/getaufft worden.

Item/

Item / des Grafen Geronis Tochter zu Marßburg / Reinhildis genant/ist gewesen ein Gemahl Herrn Ditterichen / Grafen zu Ringelheim/ vnd eine Mutter Mechildis / Käyser Henrichen des ersten Gemahls/Vñ Herr Ditterich Graf zu Ringelheim ist gewesen ein Sohn VValberti, vnd VValbertus ein Sohn VVitikindi des letzten Königs vnnd ersten Hertzogen zu Sachsen/ daraus erscheinet klar/daß des Käysers Ottonis des ersten Großmutter / quo ad cognationem / sey eine Gräfin von Marßburg gewesen / daruon meldet Ditmarus Episcopus Marsburgensis.

Im Jahr Christi 1087.hat Käyser Henrich der vierde zu Marßburg einen Reichstag gehalten / da er dem Grafen Wiprecht zu Greitzsch / Welcher das Closter Pegaw gestifftet / drey hundert Marg Erbzinse in lehen gegeben / diese Historia beschreibet die Pegauische Chronica / daruon hab ich auch in der Historia Comitis VViperti, welche ich Anno Christi 1556. zu Leipzig lassen drucken/geschrieben.

Im Jahr Christi tausent einhundert vnnd fünff/hat Käyser Henrich der vierde/zu Marßburg einen Hof gehalten/da er Henricum den Ertzbischoff zu Magdeburg wider den Bapst Hiltebrandt bestetiget vnd consecriren lassen/vnd ist gewesen der zehend in der zahl/ hat vier Jahr regieret vnnd acht Monat.



Das

Das zwölffte Capitel.

Daß die alten vnd jetzigen Marggrafen zu Meissen/vnd die Grafen zu Wethin vnd Marßburg einerley Stam̃/ vnd vom Geschlechte Witikindi des Königs zu Sachsen geboren seyn.



Tiagrinus

TIagrinus sonst Tetgreim genandt / Graf zu Wethin / vnd Burggraf zu Zörbick/ein Sohn VVitikindi des jüngern vnd ersten / Grafen zu Wethin / ein Neffe des ältern Herrn VVitikindi, des letzten Königs vnd ersten Hertzogen zu Sachsen / Westualen vnd Engern./Dieser Tiagrinus hat mit seinem Gemahl Fraw Bossena Grässin von Pleissen im Ostlande / das ist / in Lybonotria, zweene junge Herrlein / nemlich Theodomarum, sonst Ditmarum, den andern Fridericum, geboren / Fridericus ist von den Nortmannen / das seyn die Tönen oder Dennemärcker / vnd derselbigen gelegenheit / mitternächtlichen Völckern/welche dazumal Heydnisch gewesen/ vnter dem Käyser Carolo Craslo im letzten jahr seines Käyserthumbs/vmb das jahr Christi/ 890. in einer Schlacht erschlagen worden / denn es hat sich begeben / daß ein vnuersehen gros Gewisser aus dem mitternächtlichen grossen Deutschen Meere Oceano, in die Pfule / See/ Sümpffe vnd wässerige ort / do das Kriegsvolck gewest/ gegangen/ vnd auch das truckene Land mit begrieffen / vnd daß der hauff des Christlichen Kriegsvolcks / in ein enge zwischen das Wasser von den feinden gedrungen / vnd nicht mögen weichen / seynd also von den vngläubigen Dönen geschlagen vnd ertrencket worden / da denn gar viel Bischoffe/ Fürsten/ Grafen/ Herren/ vnd viel vom Adel/ aus nidern vnd öbern Sachsen / vnd andern Landen / todt geblieben vnd ertruncken / vnd ist das gantze Christliche Heer daselbst mit Wasser vnd Schwert erbärmlichen vmbkommen/ da sey auch verdorben Hertzog Bruno zu Sachsen / welcher Anno Christi 890. die Stadt Braunschweig gebawet / vnd sein Bruder Tanquart, beyde Hertzogen Ludolphi zu Sachsen Söhne/welcher Ludolphus ist gewest ein Grosvater Käyser Heinrichen des ersten/der Vogeler genant.

Allhie sol man wissen / daß VVitikindus der ältere / wie oben geschrieben/ der letzte König vnd erste Hertzog zu Sachsen gewest/ denn Käyser Carolus der Gros/ hat jhm den Königlichen namen zu Sachsen genommen/vnd das Königreich Sachsen zu einem Hertzogthum̃ gemacht / darnach hat Carolus Craſſus, Römischer Käyser Caroli Magni Trinepos die Königreiche zu Francken / Polen / Oesterreich/ Beiern/Schwaben/Böhmen/ Türingen/ darzu Hessen gehörig gewest/ Brabant vnd zu Wenden/ jenseit der Elben/ das ist zu Brandenburg / Mechelburg / vnd Pomern / welche zum Wendischen Königreich gehöret haben / auch zum Hertzogthumb des Römischen Reichs gemacht.

Dieser Fridericus/ Graf zu Wethin/ hat nach jhm einen Sohn/

des namen mir vnwislichen / gelassen / der ist in seiner jugent an des Käyser Heinrichen des ersten / seines Vettern / Käyserlichen Hofe gewesen / hat dem Käyser wider die vngläubigen Sclauen vnd Wenden / als damals seyn gewesen die Obotriti, Latobrigi, Bardini, Danduti, Brisanti, Rani, Rugii, Pharodini, Habalini, vnd andere mehr Wendische Völcker / jenseit der Elben vnd in der alten Marck zu Soltwedel / vnd in der newen Marck zu Brandenburg / Mechelburg / Laußnitz / vnd in Pomern / helffen kriegen / in welchem Kriege er vmb des Christlichen Glaubens willen erschlagen worden / vnd etliche Söhne gelassen.

Nach dem aber der Käyser vmb das jahr nach Christi Geburt / 928. oder 930. in das Land der Sorben Wenden / in die ober Laußnitz vnd auff die Elbe ein Schlos an den Flecken Lupfurdum, wie jhn Claudius Ptolomeus nennet / gebawet / vnd das Schlos von dem wässerlein / welches gegen mitternacht vnten am Berge fleust / die Meisse genant / Meyssen nennen lassen / daruon auch der Flecken Lupfurdum Meissen genant / vnd zu einer Stadt gebawet worden / so hat der Käyser dahin ein Marggrafthumb des Römischen Reichs / wider die Vngern / Wenden / Sarmaten / vnd Scythen auffgerichtet / vnd dieses Grafen zu Wethin Söhne / einen zum ersten Marggrafen zu Meissen gemacht / Es hat jhm auch Käyser Heinrich auff das Käyserliche Schlos Meissen / einen Burggrafen gesatzt / vnd dem Marggrafen Land vnd Leut in der Sorben Land / vnd vmb die Elbe gegeben / darnach so hat Otto der erste / das Bisthumb Meissen gestifftet / vnd wollen also etliche / daß dazumal die Grafen zu Wethin / durch des Käysers Heinrici primi Gnaden / zum Marggrafthumb Meissen anfänglichen kommen seyn / vnd daruon seyn die ersten alten Marggrafen zu Meissen / biß auff die zeit Herrn Thimonis vnd Conradi Grafen zu Wethin / gestammet.

Es ist aber dennoch in allewege von Grafen Conrad zu Wethin ein Stam der Grafen zu Wethin geblieben / daruon sind vnsere jetzige Churfürsten vnd Hertzoge zu Sachsen geborn vnd fürder herkommen / welches aus allerley vrsachen zu beweysen.

Zum ersten / daß die Marggrafen zu Meissen vnd die Grafen zu Wethin einerley Wapen gehabt / nemlich einen Löwen / jedoch in farben vñ gestalt vnterschieden / die Marck zu Meissen hat einen schwartzen Löwen im gülden Felde der da läufft / vnd sperret das maul auff / als wolt er ein Thier zureissen / aber der Wethinische Löw ist rot im gülden Feld / welche güldene Felder die Fürstliche hoheit jhrer Vorfahren anzeigen.

Zum andern / findet man in den alten Historien vnd annalibus, daß

daß die Grafen zu Wethin / vnd die Grafen zu Marßburg / vnd die Marggrafen zu Meissen sich Vettern genant vnd geschrieben / Vnd das mehr vnnd gläublicher ist / so schreibet Ditmarus Bischoff zu Marßburg lib. 5. suorum Chronicorum, daß Esicus oder Isic, der letzte Graf zu Marßburg / vnd Eckhardus Marggraf zu Meissen / seynd rechte Brüder gewesen / dauon hab ich auch hienieden im andern Buch am 3. Capitel geschrieben.

Zum dritten / so haben die Grafen zu Marßburg auch einen Meißnischen schwartzen Löwen im gülden Felde / vnd sonst einen andern schwartzen lauffenden Löwen / mit einem gantzen kopff vnd angesicht im gülden Felde / von wegen der Grafschafft Marßburg geführet / welches Wapen der Grafschafft Marßburg Georgius Rixner in seinem Tornierbuche beschrieben / vnd malen lassen / so findet man auch noch heute auff der alten Römischen Burg zu Marßburg in der Kammer neben dem Saal / der Grafschafft Marßburg alt Wapen an vielen enden gemalet.

Zum vierdten / so ist Herr Ridack oder Ridachus oder Redigam, welchs alles ein name ist / welchen man von wegen des Saltzwercks zu Halle / den reichen Grafen zu Marßburg genant / vnd zur zeit des Käysers Ottonis des ersten gelebet / welcher Graf Ridack auch ein Herr vber die Saltzbörne im Dorff zu Oobrebora / oder Dobresoel genant / da jetzund die Stadt Halle stehet / gewest / ist auch vom Geschlechte der ersten alten Marggrafen / vnd selbst ein Marggraf zu Meissen / Graf zu Wethin vnnd Marsburg gewesen / Denn die Braunschweigischen Annales nennen Grafen Ridachum einen Marggrafen / welche appellation sich auff die Grafschafften Marsburg vnd Wethin nicht ziehen kan / vnd Dobrebora oder Dobresoel ist ein Wendisch wort / heist auff deutsch gut Saltz / Von diesem Saltzwerck zu Halle hab ich hier noch im andern Buch cap. 4. in fin. & cap. 3. geschrieben.

Zum fünfften / findet man in annalibus vnd in den Genealogien der Fürsten zu Sachsen / daß Theodo oder Dedo ein Graf zu Wethin / an seines Vettern / des reichen Grafen Ridachi zu Marsburg Hofe sey aufferzogen / Denn Dedo was von Frawen Judith / der Tochter Bionis Grafen zu Marsburg geboren / derhalben so war Dedo nicht allein des Grafen Ridachi agnatus, ein Vetter / sondern auch ein cognatus, das ist ein Ohm.

Zum sechsten / findet man in den Historicis, daß Käyser Otto der dritte / nach tode Bionis des Grafen zu Marsburg / dem Grafen Dedoni zu Wethin / des Grafen Bionis zu Marsburg Herrschafft vnd Land zwischen der Wippera / Sala / Saltza / vnd dem Willenbach

den wassern gelegen / durch vorbitt Gysilarii des Ertzbischoffen zu Magdeburg vnd Bischoffen zu Marßburg/zum theil geliehen hab/ vnd solchs aus zweyerley vrsachen / denn Dedo war des Käysers Agnatus vnd cognatus, von dem Geschlecht des Königs VVitikindi zu Sachsen geboren / vnd war auch ein Neffe Herrn Bionis Grafen zu Marßburg Tochter Son/vnd auch ein Vetter Esici des letzten Grafen zu Marßburg / aus welchen allen vrsachen muß man schliessen/ daß die ersten Marggrafen zu Meissen/die alten Grafen zu Wethin/ vnd die Grafen zu Marßburg/ vnd vnsere jetzige Churfürsten vnd Hertzoge zu Sachsen/rc. einerley Stammes vnd Geschlechts seyn gewesen/vom Herrn VVitikindo dem letzten Könige/vnd ersten Hertzogen zu Sachsen/Westualen/vnd Engern/ geboren vnd gestammet/ daruon wird hernach im 2. Buch am 3. Capitel geschrieben.

Vnd ob nun die Grafschafft Marßburg ein sonderliche Grafschafft vnd Fanlehn des Reichs gewesen / oder gegen Wethin gehöret/ hab ich ausdrücklichen nicht gefunden/Es kan aber wol seyn/daß ein Marggraf zu Meissen / oder ein Graf von Wethin darmit belehnet/ oder daß ein Marggraf von Meissen / oder ein Graf von Wethin auff die Grafschafft Marßburg getheilet worden / Denn Graf Ridack hat beyde Wapen von Meissen vnd Marßburg/ nach jnhalt des Tornierbuchs geführet. Derhalben/dieweil Carolus der Grosse / die Grafschafft Marßburg auffgerichtet / so muß es vor alters her ein Fanlehn gewesen seyn/ sonst wer sie von Esico an Käyser Heinrichen nicht Erblos gestorben.

Zu dem/ so hat auch das Saltzwerck zu Hall anfänglichen in die Grafschafft Wethin gehört/denn Käyser Carolus der Gros dasselbige den Wenden genommen/vnd dem Hertzog VVitikindo zu Sachsen dem ältern gegeben/darnach ist es von Wethin an die Grafschafft Marßburg kommen/ vnd letzlichen so hat Graf Ridack/Käyser Otten dem ersten / das Saltzwerck zu Hall auffgelassen / der es zum Ertzstifft Magdeburg gegeben/da es noch jetzund bey ist.

Vnd ob wol zurselbigen zeit / die Römischen Käyser die Grafschafft vnd des Römischen Reichs alte Stadt Marßburg/den Grafen zu Marßburg/ als ein Fanlehn geliehen / so haben jnen doch die alten Römischen Käyser in allwege die Pfaltz zu Marsburg/das ist/ das Käyserliche Palacium, die Römische Marsburg / den Käyserlichen Hof zur wonung vnd zu den Reichstagen/ vnd also die Gerechtigkeit der Pfaltzstadt zu Marsburg/das ist/die Reichstage vnd Käyserliche Hofgerichte / desgleichen in der Stadt Marsburg die Iurisdiction, Regalien/das Gleit/den Zoll/den Jüdenzins/das einkommen der Märckte/ vnd andere Käyserliche freyheiten/biß auff die zeit Ottonis

Ottonis des ersten / vnd Heinrici des andern vorbehalten / denn der Graf hat sein eigen Haus vnd Hof an der Heydnische Capella Martis, wie die alten berichten/gelegen gehat.

Das 13. Capitel/

Von den wapen der Römischen Marßburg/der Stadt Marßburg/Grafschafft/vnd des Bisthumbs Marßburg.

Des Bisthumbs Marßburg Wapen.



Das Wapen der alten Römischen Stadt / vnd Colonia Marßburg alt Wapen/ vor der zeit des Bisthumbs.



DJe alten / ältisten Wapen der Römischen Burg / des Flecken vnd der Stadt Marßburg / ehe die Grafschafft zu Marßburg geordnet / ist vnwißlichen / Denn es muß ein solch berühmbt Käyserlich Haus/sampt der Stadt Marsburg / sonder zweiffel zu ewigem gedechtnis / ein alt herrlich Wapen / vielle icht den Römischen Adeler / wie jhn andere Römische Städte vnd Colonien geführet/vnd noch führen/ gehabt haben.

Aber das alte Wapen der Grafschafft vnd Stadt Marsburg/ ist wol wislichen/vnd wird im Tornierbuch Georgii Rixeners/ da er den vierten der Deutschen Tornir / welchen Graf Ridack im jahr Christi 969. zu Marsburg gehalten/gefunden vnd beschrieben/daruon findestu auch hieroben im 8. vnd 10. Capitel.

Vnd dieses der Stadt vnd Grafschafft Wapen / ist gewesen zweyschiltig / nemlich / oben im halben theil ein schwartzer lauffender Löw / mit einem gantzen angesichte / doch nicht auffgelehnet / wie der Meisnische Löw / vnd daß er / den kopff mit beyden augen vnd vollem angesichte / den Menschen ansehe / vnd im gülden Felde / Diese forma des Löwens stehet noch heute / als im jahr / 1557. nach Christi Geburt in einer Kammer / an vielen enden gemahlet / auff der alten Römischen Marsburg / Druſi Germanici, des orts vor alters die Römischen Käyser / vnd darnach die Bischoffe jhren Hof gehalten/ vnd in der Kammer ist ein Camin. Das ander vntertheil des Wapens seyn drey weisse Balcken / vnd zweene rote Balcken die quere ober den Schilt / zum ersten ein weisser / darnach ein roter / folgends ein weisser/ zum vierten ein roter/ zum fünfften / widerumb ein weisser Balcken oder strich / diß Wapen ist der Grafschafft vnnd Stadt Marsburg/bey zeit der Grafen/alt Wapen gewesen.

Nach dem aber die Marggrafen zu Meissen nach Carolo Magno, als vmb die zeit Heinrici des ersten Römischen Käysers / Ottonis des ersten/Ottonis des andern/ Ottonis des dritten/ vnd Heinrici des andern/die Grafschafft Marsburg vom Römischen Reich zu Lehen gehabt / so haben sie ein vierschiltig Wapen geführet / nemlich den Meisnischen Löwen forne / das Marsburgische Wapen darneben oben im Schild/ darnach vnten im Schilde/ forn an das Marsburgische Wapen / vnd darnach das Meisnische Wapen / solches Wapen wird auch im Tornierbuch an benanter Stadt befunden/ Denn Georgius Rixener / welchen man sonst Hierosalem genant/ der das Tornirbuch beschrieben / ist ein Beierischer Herold gewesen/ welcher alle des Reichs Stände / Fürstenthumb / Grafschafften/ Herrschafften/Ritterschafften/ Wapen/Namen vnd alle Wapenbücher gehabt / daraus er das Marsburgische Wapen auch genommen/hat gelebet bey vnsern zeiten.

Des Bisthumbs Marsburg Wapen ist ein gros/breit/schwartz Creutz / durch den gantzen Schild im gülden Felde / wie des Ertzbisthumbs zu Trier Wapen ist / welches der gros Käyser Otto der erste/als er das Bisthumb Marsburg im jahr Christi/968. gestifftet/ dem Bisthumb Marsburg bestetiget.

Allhie

Allhie sol man wissen/ daß Carolus magnus anfenglichen/ da er die Stadt Marßburg zum Christen Glauben bekart/zu Marßburg auff den ort / da jetzundt die Hofestuben des newen Bischofflichen Schlosses stehet / die erste Kirch Sanct Iohannis Euangelistæ gebawet / vnd Canonicos regulares darein gesatzt/ Diese seyn geblieben von Caroli zeiten/biß auff die zeit Ottonis primi, die haben anfenglichen das schwartze Creutz im gülden Felde/von Carolo bekommen / Daruon berürt das Buch Annalium Brunschvvicensium, vnter dem 803. Jahr nach Christi Geburt/ vnd nennet dis Collegium Canonicorum ein Bisthumb / das ist nicht war / daß es ein Bisthumb dazumal gewesen/denn diese Canonici regulares, mit jhren Kirchen vñ mit der Landschafft vmb Marßburg bis an die Sala/gegen Morgen/haben in das Bistumb Halberstadt/ von Caroli zeiten/biß auff Ottonem den ersten gehöret.

Der Stadt Marßburg alt Wapen ist oben beschrieben / nemlich der schwartze Löwe/mit den vier weissen vnd zweyen roten Balcken / welches zu gleich auch die Grafschafft geführet.

Der Stadt Marßburg newe Wapen/ist jetzund ein Schwartz Creutz im weissen Felde/ welches die Stadt von der zeit / als Elicus der letzte Graf zu Marßburg gestorben/vnd das Stifft zum Bisthumb gegeben ist/ gebraucht hat.

Das 14. Capitel/

Daß die Stadt vñ Grafschafft Marßburg von etlichen alten Schlachten/ so darbey geschehen/ Vnd von wegen der vmbliegenden newen Städte/sonderlichen berühmet/ vnd daß sie die Elste Häupstadt dieser Lande bey Türingen gelegen/ist.

VOr der Geburt Christi etwan ein lange zeit/ vnd darnach/haben die Barbarische Völcker / als da seyn gewesen/die Mitternächtlichen Völcker/die Dennemercker/Gotthē/Scandinier/Cimbern/Holsteiner/ Stormer/Heideler/Sachsen/Schwabē/ Cheruschkē vnd Catten/Item die Venedi Wenden/Sclauen/Böhmen / Laußnitzer/Schlesier/Scythen, Vngern vnd Sarmate/darnach die Römer/vnd jhre nachfolgende Käyser/Könige vnnd Häuptleute / vmb

die gegenheit der Stadt Marßburg/viel geschwinder Kriege gefürt vnd grosse schlachten gethan/welche allenthalben nicht beschrieben.

Warumb so viel tumuli vñ kleine Hügel im Felde hin vñ wider auffgeworffē seyn etc. Aus 5. Vrsachen willen.

Vnd zu einer anzeigung sind vmb die Stadt Marßburg viel tumuli vnd kleine Hügel in Feldern geschüttet vnd auffgeworffen/aus fünfferley vrsachen/

Zum ersten/daß man auff etlichen die Nacht oder Scharwachen gehalten.

Zum andern/daß man sich des Tages darauff köñe vmbsehen/denn die alten Heiden keine hohe Thürme noch Kirchen im Felde/noch in Dörffern gehabt.

Zum dritten/so haben sich etliche alte Heidnische Herrn darein begraben/vnd darauff verbrennen lassen.

Zum vierden/die alten Heiden/als die Schwaben/Wenden/Sorabi haben jhren Abgöttern auff diesen Hügeln geopffert vnd daselst angebetet.

Zum fünfften/so haben auch etliche Heidnische vorneme Geschlechter/solche Hügel in die Felder/Höltzer vnd vor die Dörffer auffschütten lassen/welche sie vor sich vnd ihr Geschlechte/zum Begrebniß gebraucht/deren findet man viel in der Sorben vnd Hermundurorum Lande/das ist/in Meissen/zwischen der Elben vnd Sala/vnd in Türingen/Sachsen/vnd Lausnitz/vnd sonderlich vmb Lüneburg/in der alten Marg zu Soltwedel/vnnd im Holtze wenn man jenseidt Ilenburg von Mukrehen gegen Torgaw zeuhet/vnnd an anderen viel enden vor den alten Wendischen Dörffern gelegen.

Diese Hermunduri seind Schwäbische Völcker gewesen/haben des mehrertheil beyde Teutsche vnd Wendische Sprachen können reden/wie denn auch noch auff diesen tag/die Teutones in Mechelburg/vnnd bey den Städten Rostock/Sundt/Wismar/vnd in Pomern/Cassuben/Rugien/gemeiniglich beyde Sprachen reden. Vnd die Hermunduros hat die Sala etwan von den Catten vnnd die Elbe von den Lausnitzern Wenden/gesondert/haben auch das Land Meissen/ehe die Wenden aus Scythia dahin/vnnd in diese Lande kommen seyn/inne gehabt/Vnnd die Hermunduri haben bey den Börnen vnd Quellen/da die Elb entspringet/vor alten jahren gewonet/vnd des orts eine Stadt/mit Namen Hermundurum, gehabt/Ist des Römischen Reichs getrawe vnnd verpflichte Stad geweest/von den Feinden des Römischen Reichs zerstöret vnnd zerbrochen/Vnd seyn also die Hermunduri dazumal an die Elbe hinunter/zum theil ins Böhemische Gebirge/vnd ins Landt zu Meissen/bis an die Sala vertrieben/vnd zustrewet worden/haben sich alda besatzt/jhre anstössende Völcker sind gewesen die Ligij, Vngari, Catti,

Catti, Cherusci, Lusacij vnd die Hartzländer/daruon schreibet Marlianus vnd Mantuanus, vnd nennet sie Emuduros, vnnd bey jhnen gegen Morgen fleust die Elbe/vnd gegen Abend die Sala. Doch so haben darnach die Vandali, das seyn die Venedi Wenden/vnnd Sclauen/als sie aus Scythia kommen/die Schwaben/Hermunduros genant/wie oben im ersten vnd andern Capitel erzelet ist/aus jhrem Land vertrieben/vnd sich selbst darein gesatzt/das ist jetzundt dz Land zu Meissen/zwischen der Sala vnd Elben gelegen.

Vnnd wiewol die Wenden mancherley/sonderliche Namen gehabt/so seyn doch die vier Namen/Sclaui, Venedi, Vandali, vnnd Wendē in den Historicis jhre gemeine namen gewesen/Vñ die Wenden haben/wie gehöret/das Landt zu Meissen jnne gehabt/als nemlich/die Calucones, Danduti, Canuti, Cauri, Caupti, Cauptani, Hertani, Endosij, Varini, Suarini, Suardones, Suordi Camani, Item Delmantici, vnd jhre gegenheit ist Delmantia genant/das seyn die Wendē in der Burggrafschafft Leisnick gewesen/Alle diese Wenden seyn darnach mit einem Namen/Sorabi, genant worden/vnd haben von der Elben an bis an die Mulda/Pleiß/Elster/Parda/Lupa/vnd fürder bis an die Sala gewonet/vnd ist dasselbige Landt vor alten Jahren Lybonotria vnd Sorabia genant.

Vnnd die Sorabi Wenden haben die Hermunduros, welche Schwabē gewesen/von den Saltzbörnen zu Halle vertrieben/vnnd die eingenommen/aber zu letzt sein die Sorabi von des Grossen Käysers Caroli Magni Deutschen Kriegsvolcke aus Sorabia vnd von den Saltzbörnen zu Dobrebora, oder Dobresoel, dgs ist jetzundt Halle/an der Sala in die Marg zu Lusatz/vber die Elbe vnnd ferner/vertrieben/welchs Deutsche Kriegsvolck/das Land zu Meissen eingenommen/vnd besatzt/Das ist aber die rechte vnd gewisse warheit/daß die Schwaben/welche man Hermunduros genant/nach der Sündflut/die ersten altē einwohner des Landes so jetzundt Meissen heist/zwischen der Elben vnd Sala/vnd vmb Marßburg gewesen/haben auch die Ersten Saltzbörne zu Dobrebora, oder Dobresoel, angefangen vnnd erbawet/Daruon wird hienieden im andern Buch am vierden Capitel geschrieben.

Als aber die Catti gesehen/daß die Hermunduri Schwaben aus dem Saltzwerck vnd Saltzbörnen etwan grossen nutz genommen/haben sie/Wie Cornelius Tacitus libro Annalium 13. schreibet/einen Krieg wider die Hermunduros, vmb die Saltzbörne geführet/darinne denn die Catti eine Schlacht verlohren/denn die Hermunduri hatten den Göttern Marti vnd Mercurio ein Opffer vmb vberwindung zu thun gelobet/Nemlich/die Pferde vnd alle Gefan-

Gefangene Männer/Vnnd was sie von jhren Feinden den Catten würden bekommen/das wolten sie tödten / vnd den Abgöttern opffern vnd verbrennen/ Vnd diese Schlacht ist gar ein lange zeit vor Christi geburt geschehen / wie man aus den Historien abzunemen hat / vnden im andern Buch am vierden Capitel.

Die Catti aber seind ein alt Schwebisch Volck / kommen auch her von Tuiscone, vnnd haben gesessen zum theil im Türinger Lande / da es am meisten Gebirge hat / vnnd auff dem Hartzgebirge gegen Abendt/ vnnd da jetzundt das Landt zu Hessen ist / vnd eins theils an Francken / im lande zu Buchen / Jhr Land ist gegangen gegen Morgen / bis an die Sala das Wasser / welches Wasser die Hermunduros , das seyn jetzund die Meisner vnnd die Catten / scheidet.

Auch hat der Catten Landt an die Menapios, Tenteros vnnd Vsipios, da seyn jetzundt die Gülicher/ Cleuischen vnd Gelrischen / welche Lande Drusus gewonnen / dem Römischen Reich vnterthenig gemacht / gestossen / Vnd haben die Catten mit den Westualen vnd Cheruscis gegrentzet.

Derhalben so ist nu das Wasser die Sala ein Grentzen / zwischen den Catten vnd Hermunduros/ vnnd die Elbe ist ein Grentze zwischen den Lausnitzer Wenden / vnd den Hermunduren Schwaben gewesen.

Von diesen Catten sind die Catmeliboci genant / das seyn die Catti, Meliboci, welche bey dem Berg Méliboco gesessen/das sind die Montes Abnobij, die fahen an/ an der Weser/vnd den Sächsischen vnd Türingischen Feldern/ vnd gehen bis in Westualen / Daruon schreibet Ptolomeus, lib. 2. cap. 11.

Es schreibet auch Tacitus lib. 1. Historiæ Augustæ, daß die Catti in der Schlacht wider den Römischen Häuptmann Lucium Publium, Quintilium Varum, Bey Hertzog Arminio der alten Westuälischen vnd Cheruscorum Fürsten einen gestanden/vnd Quintilium Varum helffen schlagen/da dann die Catten aus der Römischē Schlacht viel Römischer Bürger gefangen/vnd sie viel jahr als Leibeigene Knechte zu dienste behalten/habē sich auch im öbern Deutschen Land/ vnd in der Hermurdurorum Landt vnd vmb den Reinstrom/ viel raubens vnd mordens vnterstanden.

Wider diese Catten hat Germanicus der Römische Fürst vnnd Häuptmann ein Sohn Claudij Drusi Neronis Germanici, vnd ein Vater Caligulæ aus befehl des Käysers Augusti, als der Käyser dazumal alt gewesen einen grossen geschwinden Krieg geführet/ vnd sie gantzlichen vberwunden/ Vnd im Jahr nach Christi Geburt zwantzig /

tzig/ von der Catten vñ anderer Deutsche Victoria zu Roma Triumphiret/ solches hat Tiberium den Käyser seines Vatern Bruder verdrossen vnnd besorget / er möchte jhm nach dem Römischen Reich trachten/da hat Tiberius Germanico vnd Drulo seinem Bruder mit gifft vergeben / daruon schreibet Suetonius.

Vber etliche Jahr / haben die Catten vnter jnen selbst einen Auffruhr gemacht / vnd sich selbst vertrieben / denn der Käyser Domitianus, welcher im Jahr Christi/ drey vnd achtzig/ wie Tranquillus Suetonius schreibet/ die Catten auch angegriffen/ geschlagen/ vertrieben / vnnd von jhnen Triumphiret / Darnach im Jahr Christi / hundert drey vnd sechtzig / hat sie der Käyser Marcus Anthonius Philosophus bekrieget/ da sind sie aus jhrem Lande in Rheciam geflohen / Vnd zum Herrenberge des Landes zu Wirtenberg eine zeit gewonet/ jren Namen behalten/ Sie sollen aber von dannen in Siram Insulam gezogen seyn/ die liegt im Deutschen Meer / bey dem Reine / das ist jetzund Hollandt vnd Seelannt genant / Aber die alten Catten mit jhrem Geschlechte vnnd Namen / seind gar alda ausgetilget worden.

Es ist auch zuwissen / daß der Gros Käyser Carolus, nach dem er den König VVitikindum mit den Sachsen vberwunden / vnd zum Christen Glauben bracht / vnnd alda in nidern Sachsen an der Elben/ vnd zu Westualen alle seine sachen ausgerichtet / vnd friede gemacht/ hat er seinen Sohn Carolum den Elbstrom vnnd die Sala hinauff in der Sorben Wenden Landt zwischen der Sala vnd Elben geschicket/ dieselben vnterthenig gemacht / vnd jhr viel/ desgleichen die alte Stadt Marßburg/ zum Christen Glauben gebracht / Welche Wenden aber den Glauben nicht wollen annemen / die hat man in das Wendische Königreich vnd in Laußnitz vber die Elbe vertrieben/ vnd Käyser Carolus hat/ wie oben gehöret / das Land zwischen der Sala vnd Elben/ welches jetzund Meissen genant/ mit seinem Deutschen Kriegsvolck besatzt/ daruon kömpt das Deutsche Kriegsuolck ins Landt zu Meissen / das Wendische Königreich ist dazumal gewesen die alte Marg zu Soldwedel / die new Marg zu Brandenburg/ das Landt zwschen der alten Marg zu Soltwedel/ vnd bey den Städten Rostock/ Sondt vnd Wismar gelegen vnd die Hertzogthumb Mechelburg/ Rugia/ Pomern vnd Cassuben etc.

Dieweil aber alhie vnd hieniden lib. 2. ca. 4. in fi. von dem Saltzwerck zu Hall geschrieben/ wil ich auch berichtē/ daß die Grafschafft vnd Stadt Marßburg von des Saltzwercks zu Dobrebora wegen berühmet sey/ dann als Carolus der Gros/ die Sachsen vnnd jhren König VVitikindum nach langen Kriegen fast in die dreissig jahr gehalten

halten/vberwunden/den König VVitikindum vom Königreich abgesatzt/ jhme auch alle sein Land genommen/ vnd sich VVitikindus darnach teuffen lassen/den Christlichen Glauben angenommen/ da hat jhm der Käyser das Hertzogthumb zu Westualen/vnd sein Erblandt zu Engern/ vnd darzu in Ostsachsen/ vmb die Sala zu Wethin/in der Sorben Lande/vnd vmb die Elben/da jetzundt Wittemberg stehet/etliche viel Landschafft aus gnaden gegeben/ der ende er darnach das Schloß Wethin vnd das Schloß vnd die Stadt Wittemberg gebawet/ vnd der Käyser hat jhn darzu zum ersten Hertzog vber alle Sachsen Lande gemacht.

Vnd Hertzog VVitikindus hatte zwone Söhne/Nemlich VVigbertum/ vnd VVitekindum den Jüngern/VVigbertus ward Hertzog zu Sachsen/ aber VVitikindus der Jünger ward vom Käyser zu einem Grafen zu Wethin gemacht/ Vnd kriegete auch alle obgenante seines Vaters Lande an der Sala vnd Elben/in Ostsachsen/ darzu sol auch gehört haben/das Schloß Gebichenstein mit seiner zugehörung/ vnd die Saltzbörne im Dorffe Dobrebora, oder Dobresoel genant/ vnd die Grafschafft Marßburg/welche Käyser Carolus der groß dazumal zu einer Grafschat gemacht hat.

Darnach ist ein Graff zu Wethin zur zeit Käyser Henrichen des ersten/ein Marggraf zu Meissen worden/Ob nu derselbige Marggraf zu Meissen/oder seine Söhne die Grafschafft Marßburg/ darzu das Saltzwerck zu Dobrebora im Dorffe/ welchs jetzund die Stadt Halle ist/ aus der theilung von der Grafschafft Wethin bekommen/ kan man eigentlich nicht wissen/ aber das ist gwißlichen war/daß die Saltzbörne mit dem Dorffe Dobrebora oder Dobresoel genant zur zeit des Käysers Ottonis des ersten/dem reichen Grafen Ridacho zu Marßburg vnd Marggrafen zu Meissen zustendig gewest/ vnd daß die Grafen zu Wethin vnd Marßburg/ vnd die alten vnnd jetzigen Marggrafen zu Meissen/einerley Stammes vnnd Geschlechtes gewesen seyn.

Diß Dorff Dobrebora oder Dobresoel mit dem Saltzberge/ hat Käyser Otto der erste/ dem Ertzstiffte Magdeburg im Jahr Christi 965. gegeben/ dann der Käyser handelte mit Grafen Ridacko zu Marßburg so viel/ daß der Graff dem Käyser die Lehen auffsagte/ vnd ließ das Saltzwerck mit vorbehalt der nutzung seins Lebens/ dem newen Stiffte Magdeburg zukommen/ daruon wird hienieden im andern Buch cap. 4. weitleufftiger geschrieben.

Die Stadt Marßburg hat gegen Mitternacht die Städte Magdeburg/Halle/ Zörbick/ Cathon/Aschersleben/ Staßfurt/ Bern-

Bernburg vnd Calbe/nach Morgen die Städte Leipzig/ Grimme/ Wurtzen/ Torgaw/ Ilenburg/nach Mittage/Zeitz/ Weissenfels/ Naumburg/nach Abend/Freiburg/Eißleben/Manßfeld/Quedlinburg/ Sachsenburg die Schlösser/ vnd Halberstadt/ ꝛc.

Das 15. Capitel/

Von der grossen vngerischen Schlacht bey Marßburg/ im jahr Christi 933. geschehen.



Als

ALs Käyser Conradus, des namens der erste/ gestorben/ da ist Hertzog Heinrich zu Sachsen der Vogeler/ im jahr Christi 920. Römischer Käyser worden/ dieser Hertzog Henrich ist gewesen ein Vater des grossen Käysers Ottonis des ersten / vnd ein Sohn Hertzogs Otten zu Sachsen/ Hertzog Otto zu Sachsen / ein Sohn Hertzogs Ludolphi, Hertzog Ludolphus, ein Sohn Hertzogen Brunonis, Bruno, ein Sohn VVigberti, VVigbertus, vnd VVitikindus der Jünger zweene Brüder / diese sind des letzten Königs VVitikindi, vnd ersten Hertzogen zu Sachsen Söhne gewesen/ vnd VVitikindus der König ist gewesen ein Sohn Herrn Beringe oder Wernickin / Hertzogen zu Westualen / vnd Herrn zu Rugien vnd Jburg / vnd Wernickin ein Son Ditterichen/ Hertzogen zu Westualen vnd Engern/ vnd Dittrich ein Son Sighardi, Hertzogen zu Westualen/ Engern/ dieser Sighardus ist der Staṁ der jetzigen vnserer Churfürsten vnd Hertzogen zu Sachsen/ Landgrafen in Türingen/ vñ Marggrafen zu Meissen.

Vnd Käyser Heinrich hat im Wendischen alten Königreich wider die Vngern/ Wenden / Scythen vnd Sarmaten / drey Marggrafthumb auffgerichtet / das erste zu Schleßwick / das ander zu Brandenburg / das dritte zu Meissen / vnd an jedern ort einen Marggrafen gesatzt / vnd sie darmit belehnet / auch einem jedern Grafen einen Bischoff zu gegeben / Item / im Lande zu Sachsen vnd in der Sorben Lande / hat er etliche Städte wider die Vngern befestiget / vnd die Sachsen zum'kriege geübet / auch das Herr gewette auffgesatzt/ Allhie sol man wissen / daß die Vngern zum ersten mal im jahr Christi 909. vnter dem Käyser Ludowico dem siebenden / welcher vor Conrado primo regieret / in Türingen vnd Sachsen gezogen / haben alles verheeret / Daruon schreiben Hermannus Contractus Historicus Comes Veringensis, vnd wie andere mehr Historici vnd Annales melden.

Im jahr nach Christi Geburt 923. etliche wollen / es sey im 919. jahr geschehen/ haben die Vngern/ welche man auch Avares, oder die Heunen nennet / ein gros Volck von Scythen / Sarmaten vnd Wenden versamlet / seyn zum andern mal in Deutsch Land gezogen / gemordet / geraubet / geplündert vnd verbrant / alles verheeret vnd verwüstet / seyn so fern biß in Sachsen / Türingen vnd Westualen/ ins Stifft Bremen kommen/ daß sie auch die Stadt Bremen erlen/ obert / vnd den alten Flecken Magdeburg zurstöret haben / welcher biß auff die zeit Käyser Ottonis des ersten wüst gelegen/ vnd ein klein Dorff gewesen.

Da

Da ist Käyser Heinrich der erste / der Vogeler genant / den Vngern entgegen gezogen / vnd mit jhnen anfänglichen aus Werlaon / welches etwan in Wenden ein Hertzogthumb gewesen / gescharmützelt/ etliche kleine Schlachten mit jhnen gehalten/ dieweil aber der Käyser jhnen zu schwach/ so hat er sie müssen auff Bremen ziehen lassen / denn er newlich Römischer König worden / das Reich so bald nicht möchte zur hülff beschreiben/ ward gedrungen/ mit den Vngern einen neunjährigen friedestand zu machen/ vnd jhnen jährlichen einen tribut zu geben/ so hatte er auch den Vngern einen Edlen Herrn/ jhren besten Kriegsfürsten abgefangen / der war jhnen lieb / welchen er den Vngern los gegeben/ dadurch ward der friedstand gewilliget/ vnd die Vngern zogen widerumb ab / Albertus Krantz / lib. 3. cap. 7. & 8. in Saxonia.

Da nu im neunten jahr inducię belli & pacis, als im jahr Christi 932. mit den Vngern ein ende hatten / schrieb der Käyser den Vngern jhren tribut auff / vnd da die Vngerischen Legaten kamen / vermeinten den tribut von dem Käyser lenger zu erhalten / oder dem Käyser einen Krieg anzukündigen / hat sie der Käyser auff einen tag wieder zur antwort vorbescheiden / vnd den Vngerischen Legaten/ einen alten schebichten Hund/ dem der Schwantz vnd die Ohren abgeschnitten / zum tribut jhrem Könige zu bringen / vorwerffen lassen/ Denn das wort Hund / ist den Vngern gantz gehessig vnd odiosum zu hören / Vnd haben die Legaten also jhren abschied genommen.

Vnd als die Vngerischen Legaten vom Käyser solche schmehliche antwort vnd verhönung heim gebracht / jhrem Könige der sachen gantzen bericht gethan / das hat den König vnd die Vngern sehr verdrossen/ vnd sich entschlossen/ daß sie solche schmehung vnd wegerung des tributs/ wider den Käyser vnd das Römische Reich/ vnd sonderlich wider die Sachsen wolten rechnen / derwegen sie aus Vngern/ Scythen/ Wenden/ Reussen/ Polen/ Tartaris, Sarmaten/ vnd anderen grawsamen Barbarischen Völckern/ ein gros Heer zu Ros vnd Fus / 300000 starck dersamlet / seyn nach dem Lande zu Sachsen angezogen/ haben alles verheeret/ geplündert/ geschatzt vñ verbrant/ die Leute gefänglichen in Vngern hinweg geschickt/ Niemand / weder Priester noch Kirchen / Weiber noch Jungfrawen verschonet / vnd gar vnmenschliche grawsamkeit geübet.

Mittler zeit aber als die Vngern / welche dazumal Heyden vnd Vngläubig / also grawsam vnd vbel in der Sorben Lande zwischen der Elben vnnd Sala / mit den Leuten gehandelt / da hat Käyser Heinrich/ aus Italia, Franckreich/ Germania, Saxonia, vnd im Römi-

schen Reich / Deutscher Nation / auff ein eil / so viel er vermocht / ein Kriegsvolck von 69000. Mann zu Ros vnd Fus beschrieben / darunter seyn nicht mehr / denn 6050. Reuter gewesen / ohn die Wagen Pferde / vnd der Käyser hat sein Kriegsvolck zum theil zu Magdeburg vnnd zu Marsburg gemustert / vnnd in seinem Feldlager zu Keuschberg an der Sala ein Meil weges vber Marsburg gelegen / zusammen gebracht vnd verordnet.

Vnd Käyser Heinrich ist in seinem anzuge zum ersten von Magdeburg auff die Stadt Marsburg gezogen / vnd sich ein viertel Meil weges dauon in einen Grund / zwischen beyden Schlössern Scopaw vnd Bunderff / da jetzund vier schöner Karpen Teiche hin gebawet sind / gelagert / vnd sonderlich ist des Käysers Lager des orts beym Teichstender / da jetzund des Bischthumbs mittel Teich gelegen / gewesen / daselbst ist dazumal ein hübscher / frischer Quellborn im Kessel genant / gelegen / aber die Vngern hatten die Stadt Marsburg allbereit zuuor erödert / geplündert / ausgebrant / vnd die Mauren zum theil zurschleifft / vnd viel gefangen Mann vnd Weiber mit jhnen hinweg geführt / vnd diese Stadt Marsburg mit dem Schlos vnd der Stadt Scheidinge an der Onstrut ist Käyser Ottonis Altuäterlich eigen Erbstadt gewesen / daruon schreibet VVitikindus Cerbeiensis lib. 2. rerum Saxonicarum.

Da nun die Vngerischen Kundschaffer die zukunfft des Käysers vernommen / sind die Vngern mit jhrem gantzen Hauffen / von Marsburg an ein Holtz / der Scöltzig / bey einem Dorff Scolen gelegen / genant / verruckt / lieget eine halbe Meil weges von der Sala gegen Morgen / haben sich allda zwischen dem Dorffe vnd Holtze / mit einer hohen Schantze vergraben vnd verschantzet / vnd jhre Wagenburg darumb geschlagen / welchs Vngerische Feldlager noch heut zu tage verhanden ist.

Aber der Römische Käyser Heinricus der erste / mit dem zunamen der Vogeler / ist aus seinem Lager bey Scopaw / durch Marsburg die Sala hinauff / auff einen Berg / welcher jetzund Keuschberg genant / gezogen / vnd hat allda einen Grund mit zweyen Bergen eingenommen / in welchem Grunde das Kriegsvolck die Sala zur tränck gehabt. Dieser name Keuschberg ist dem Berge vnd Feldlager gegeben ex accidenti, nemlich / daß der Käyser in luis castris kein vnzüchtig Weib zu seyn / leiden wolte / denn zuuor ist derselbig ort des Feldlagers / mit dem Dorffe darunter gelegen / Riade genant / daruon berührt VVitikindus Cerbeiensis de rebus Saxonicis lib. 1.

Auff den andern tag des angeschlagenen Feldlagers / auffm Keuschberg /

Keuschberg / wird dem Käyser botschafft bracht / daß jhm ein gros hauff Kriegsvolck / zu Roß vnd Fuß / aus Italia, Francia, Orientali, Gallia, Bavaria, Suevia, Austria, Voitlandia, Turingia, Hassia, von dem Reinstrom / vnd aus andern Landen / biß an die Sala gegen Tauchelitz / das ist jetzund Weissenfels / auff eine kleine meile weges von des Käysers Lager ankommen / derselbige hauffe hat sich auff einen Berg / darauff noch heute eine Kirch stehet Trebenitz genant / bey der Sala vnd dem wässerlein Rippach genant / gelagert vnd verschantzt / welcher hauff auff des Käysers befehl gewartet.

Diesen hauffen Volcks / hat der Käyser nahe an sein Lager auff den andern Berg zu Keuschberg gegen Mittage erfodert / welcher sich auch allda (doch nicht tieff) verschantzt vnd vergraben / beyde Schantze vnd Wahle seyn noch heut verhanden.

Auff den andern tag bringet der Käyser alle hauffen von Reutern vnd Fußvolck ins Feld gegen die Vngern / welche eine kleine meil weges vom Käyser / beym Dorff Scölen gelegen / zusammen / macht seine Schlachtordnung / vnd schicket etlich hundert leichte Pferde mit dem Armbrost geschütze voran / die hatten befehlich mit den Vngern zu scharmützeln vnd zuuersuchen / ob sie sich aus jhrem Lager thun wolten / Es haben auch die Käyserischen den Vngern gantz nahe / biß an jhr Lager geritten / sie ausgefordert / vnd wiewol die Vngern auch jhre ordnung gemacht / so ist doch des ersten tags mit den gewaltigen hauffen auff keinem theil angrieff geschehen / denn was die leichten Reuter scharmützelt / da nu der abend eingefallen / sind beyde theil zu rück in jhr Lager gezogen / doch so hat der Käyser den Vngern die gantze nacht mit scharmützeln keine ruhe noch frieden gelassen.

Auff den andern nechst folgenden Tag / gantz frühe / bald nach mitternacht / hat der Käyser stillschweigend seine Schlachtordnung gemacht / vnd wiewol er seines Leibs etwas schwach / noch hat er geritten vnd sich vmb sein Heer führen lassen / alle sachen / wie man die Feinde solt angreiffen / bestalt.

Auch hat der Käyser einen hauffen mit Reutern in einen Grund / seithalben des Holtzes der Scöltzig genant / zur hülffe vorstackt / mit befehl / wenn der gantze gewaltige hauff die Vngern angegriffen / vnd im werck der Schlacht weren / solten die verstackten Reuter alßbald seithalben in die Vngern setzen / vnd jhre ordnung zutrennen / das ist auch also geschehen.

Da ist im jahr Christi 933. in der Fasten / des orts / bey dem Holtze der Scöltzig genant / auff der seiten gegen Mitternacht im planen Felde / nicht fern von dem Vngerischen Lager / die Schlacht geschehen /

schehen/ vnd die Käyserischen haben sehr geeilet/ Männlichen gestritten/ jhre Losung ist gewesen das wort (Kyrieeleison) vnd die Vngern haben jhren angrieff mit grossem grawsamen Geschrey gethan/ vnd geschriehen/hui/hui/hui/hui/ꝛc. das solte bey jhnen ein adhortation seyn.

Als nu die gewaltigen hauffen ein weile mit einander gestritten/ da hat der verstackte hauffe Reuter seithalben die Vngern mit frewdigkeit angefallen/ der Vngern ordnunge zurtrennet/ ein Gasse hindurch geschlagen/ da haben die Käyserischen die Vngern ohn vnterscheid extra ordinem, an vielen örten angegriffen/ biß daß die Vngern zum ersten die flucht gegeben/ derhalben der Käyser darnach den hauffen der Feinde/ ohn grossen schaden/ gantz erleget.

Vnd die Schlacht hat von morgen gantz frühe an gewehret/ biß zwo oder drey stunden nach der Sonnen nidergang.

Vnd nachdem das mehr theil der Vngern/ jhre flucht durch die Awe vber die Elster/ nach Bernburg genommen/ hat der Käyser mit einem grossen hauffen Reutern jhnen lassen nach jagen/ vnd haben die Christen von der Wahlstadt der Schlacht an/ biß gegen Bernburg die Vngern in der flucht erleget/ erschlagen vnd geplündert.

Es schreiben etliche Historici, daß in der Häuptschlacht bey dem Scöltzig/ sollen 40000. todt blieben seyn/ vnd 50000. gefangen/ Etliche Annales aber wollen/ daß in der Schlacht beym Scöltzig/ vnd in der flucht nach Bernburg/ an beyden enden/ bey 100000. Vngern todt geblieben/ vnd 50000. gefangen/ die andern sollen daruon kommen seyn/ vnd diese letzte meinung ist verisimilior vnd gläublicher.

Vnd der Käyser hat die gefangenen Vngern lassen plündern/ schweren/ vnd wider loß gegeben/ vnd die Todten vnter die Hügel/ welche bey dem Scöltzig noch heute gelegen vnd verhanden seyn/ vnd an ander enden beym Holtz Scöltzig/ vnd hin vnd wider im Felde auff ein Meil weges vnd ferner begraben lassen/ aber die erschlagene Christen/ Herren vnd Kriegsleute gegen Keuschberg in sein Feldläger führen/ allda begraben/ vnd ein Kirche/ welche noch daselbst stehet/ bawen lassen/ vnter welchen Todten/ Elicus Graf zu Ballenstedt vnd Alcaniæ, bey dem Käyser gestanden/ vnd in der Schlacht von den Vngern erleget worden/ daselbst auch zu Keuschberg begraben.

Allhie findet man eigentlichen die Schlacht vnd Handlung an jr selbst beschrieben/ deßgleichen sie kein Historicus so klar verzeichnet oder geschrieben hat/ die Fürsten/ Grafen vnd Herren namhafftig/ welche in dieser Schlacht gewesen/ vnd wie starck ein jeder dem Käyser gedienet/ folgen hiernach am ende dieses Capitels.

Diese

Diese Schlacht wie sie an jhr selbst geschehen/ hat Käyser Heinrich auff seinem Käyserlichen Hause zu Marßburg/ die alte Römische Burg Drusi genant/ In einem Saal Künstlichen lassen abmalen/ Welche etliche Jahr darnach vielen Fürsten vñ Herrn/ dem Käyser zu Ehren gezeiget worden/ vnd sol das Hauß noch heute des orts vorhanden seyn.

Der Römische Käyser Henrich der erste/ hat in seinem gantzen Hauffen wider die Vngern nicht mehr/ denn Neun vnd sechtzig tausent zu Roß vnd Fuß/ darunter der Käyser/ vor sich selbst/ aus seinen Erblanden vnd Leuten/ als Sachsen/ Türingen/ Meissen/ Hessen/ Catten/ Sorben/ Salingen/ Albingen/ Sicambern/ Westuale/ Engern/ Hartländern/ vnd aus dem Lande/ da jetzundt das Hertzogthumb Braunschweig liegt etc. nicht mehr gehabt/ dann achtzehen tausent Mann Fußvolck vnd zwey tausent Reuter/ ist darzu schwaches Leibs gewesen/ daruon wird hienden ferner vermeldet.

Vnder diesem gantzen Heer vnd Kriegsvolck des Käysers/ wider die Vngern/ seyn etlicher Könige/ Hertzogen/ Fürsten/ Grafen vnd Herrn/ auch etlicher vngleubigen Heiden volck/ gewesen/ die haben alle dem Käyser/ wider die Vngern gern vnnd willigklichen geholffen.

Der Oberste Häuptman dieses Kriegsvolcks des Käysers wider die Vngern ist gewesen Herr Walterus/ Graf zu Hoye/ sein Bild von Ertz gegossen/ stehet zu Mauerkirchen in der Stadt in Beiern in vnser lieben Frawen Kirchen/ da etwan ein grosse Walfart gewesen.

Darneben stehet auch des Käysers Henrici des ersten Bildt/ von Ertz gegossen/ Es seyn zwey Bild/ sitzen auff Hengsten/ sein bewapnet wie gantze Kürisser/ mit jhren Schilden vnd Fähnlein.

Auch hat der Käyser sonst andere vornehme Häuptleut/ vber vier Regiment gehabt/ der erste ist gewesen Herr Cunrad/ Pfaltzgraf beym Rein/ der ander Herr Herman/ Hertzog zu Beiern/ der dritte Herr Bertoldt/ Hertzog zu Beiern/ der vierde Herr Cunrad/ Hertzog zu Francken/ Auch haben die Bischoffe des Reichs/ ein jeder seine sonderliche Häuptleute gehabt etc. Wie denn eigentlich hiernach folget.

Cunrad Pfaltzgraf beym Rein/der erste Häuptmann/des ersten hauffens.

CVnrad Pfaltzgraf beym Rein / des Heligen Römischen Reichs Vicarius, der ende am selbigen kreis Reinstroms/ deme als dem ersten obersten Häuptmanne dieses Hauffens zogen zu / etliche viel andere Fürsten aus Niderland/ vnnd vom Deutschen grossen Meere/ desselbigen Lands/ einer zu hülffe des Christlichen Volcks / der ander vmb ritterliche erfahrung / der dritte aus pflicht des Römischen Reichs / Diese versamleten sich alle bey dem Pfaltzgrafen.

Nemlich der Bischoff zu Trier schicket seinen Obersten Häuptmann/

Wiprechten Grafen zu Leynigen.

Warmund Grafen zu Spanheim/ Marschalck / bey denen waren:

Wecker/ Graf zu Zweyenbrucken.
Johann/ Graf zu Sarbrucken.
Gerhart / Graf zu Seym.
Wilhelm/ Graf zu Manderscheidt.
Philippus/ Graf zu Veldentz.
Johann/ Herr zu Röbern.
Dypolt/ Herr zu Reypoltzkirchen.
Wilhelm/ Herr zu Dann/ Mit viel andern Herren / Rittern/ vnd Knechten/ die haben zusammen vier hundert Pferde gehabt.

Der Bischoff zu Cöllen schicket Eberhardum Grafen zu Nauensberg seinen Obersten.

Dither Graf zu Witgenstein / sein Marschalck/ vnd bey jhnen waren:

Wilhelm/ Graff zu Dyst.
Albeck/ Graf zu Fyrnberg.
Friderich / Graf zu Cöene.
Johan/ Graff zu Blanckenburg.
Paulus/ Graf zu Nöeren/ sampt viel mehr andern Rittern / die haben gehabt / in die fünff hundert Pferde.

Bischoff zu Lüttich ein Hertzog zu Thungern/ Schicket Herrn Hartman/ Grafen zu Arburg seinen Häuptmann.

Wolff/ Grafen zu Dassburg / Marschalck.
Reinhart Graf/ zu Suthphen.
Wilhelm/ Graf zu Limburg.
Wolff/ Graf zu Benthen.
Wilhelm/ Graf zu Deckelnburg/ Mit viel andern Herrn / Rittern/ vnd Knechten/ Diese haben drey hundert Pferde gebracht.

Darnach sein kommen die Reichsstädte / Alsnemlich Meintz / Ach / Cölln / Lüttich / vnd andere mehr/ Diese obgeschriebene Fürsten/

sten / Grafen/ Ritter vnd Reuter/ haben alle vnter dem Pfaltzgrafen Cunrads Hauffen vnd Fahnen gezogen / die hat Herr Wolff Graf zu Catzenelnbogen / Marschalck/ Von wegen des Pfaltzgrafen angenommen:

Philips / Graf zu Reinegravenstein/ mit jhme zogen/
Wilhelm/ Graf zu Solms.
Henrich/ Graf zu Salm.
Cunrad/ Graf zu Lützelstein.
Weyrich/ Herr zu Ochsenstein / bey jhm waren/
Friderich/ Graf zu Sarwerden.
Wilhelm/ Graf zu Kyrburg.
Friderich/ Graf zu Appermunde.
Reinhart/ Graf zu Hanaw.
Arnoldt/ Herr zu Breuburg.
Friderich / Herr zu Birckenbach.
Johann/ Herr zu Nöen Geroltzeck.
Wilhelm/ Herr zu Erbach.
Arndt/ Herr zu Steuffen / Vnd viel andere mehr Herrn / Ritter vnd Knechte/ bis in die hundert vnd zwentzig Pferde.

Das also Herr Cunrad der Pfaltzgrafe mit seinen Pferden/ vnd mit dieser aller obgemelten Bischoffen/ Fürsten/ Grafen/ Herrn/ vnd der Städte Rüstunge/ so vnter seinen Fahnen gezogen/ vñ dem Käyser zu Roß vnd Fuß/ Eylff tausent Mann zugebracht/ darunder sein tausent dreyhundert vnnd zwentzig Pferde/ Vnd neun tausent sechs hundert vnd achtzig Fußknecht gewesen.

Herman / Hertzog zu Schwaben/ der ander Häuptmann/ vber den andern Hauffen.

DEr ander Häuptmann vber den andern Hauffen des Schwäbischen kreises/ Herr Herman Hertzog zu Schwaben/ der brachte dem Käyser tausent Pferde/ Sein Häuptmann war Rudolff / Graf zu Werdenberg/ Friderich Graf zu Grauenstein/ Herr an der Fyls/ sein Marschalck/ bey denē waren/

Burghard/ Graf zu Veringen.
Ludewig/ Graf zu Pfirdt.
Ulrich/ Graf zu Vrach.
Georg/ Graf zu Veltkirchen.
Wilhelm/ Graf zu Acheln.
Wolff/ Graf zu Masax.
Ernfrid Graf zu Horraberg.
Emich/ Graf zu Gannngen/ Mit viel anderen Herrn / Rittern qua Knechten/ die zogen vnter einer Fahnen.

Der Bischoff zu Meyland / schicket auch eine anzahl Völcks / sein Häupmann war/ Johann Graf zu Bemondt.

Desglei-

Desgleichen hat der Vicarius des Reichs zu Meylandt/mit der Stadt zu Meyland auch gethan.

Die Bischoffe zu Augspurg/Costenitz/vnd Eistedt/schicketen jhre Reichshülffe/vnder des Hertzogen zu Schwaben Fahnen.

Die Reichsstädte/Augspurg/Costenitz/vnd Solatern/mit anderen vmbsessen/Grafen/Prelaten/Herrn vnd Städten/schicketen dem Käyser in Summa zusammen zehen tausent Mañ zu Roß vnd Fuß/Darunder seind tausent Pferde/vnd Neun tausent zu Fuß gewesen.

Bertoldt/Hertzog zu Beyern/der dritte Häuptmann/vber den dritten Hauffen.

DER dritte Oberste Häuptmann des dritten Hauffen vber den Beyrischen kreiß/ist gewesen/Herr Bertoldt Hertzog zu Beyern/Der rüstet sich auch mit tausent vnd drey hundet Pferden/Sein Häuptmann was Ernst/Graf zu Hirschberg/Sein Marschalck Rudebotus/Graff zu Cronburg/bey jhnen waren:

Hangwalt/Graf zu Kyburg
Hangk/Graf zu Montfurt.
Rudolff/Graf zu Zollern.
Friderich/Graf zu Nöendtuchading.
Ludewig/Graf zu Dübingen/Mit viel andern Herrn Rittern vnd Knechten.

Viel andere Fürsten/Prelaten/Grafen/Herrn/Städte/schickten jhme Reuter vnd Fußvolck/dem Käyser zuzuführen.

Vnnd der Bischoff von Saltzburg schicket auch vier hundert Pferde/Sein Häuptmann was Herr Dyppolt von Fyrmien Ritter/vnd Herr Albeck von Torring Ritter Marschalck/mit viel anderen Herrn/Reutern vnd Knechten.

Die Bischoffe zu Freising/Passau/Trient/Regensburg/vnnd andere Bischoff in Beyern/schicketen auch ein groß anzahl Volcks/zu Roß vnd Fuß/zwölff tausent Mann/sampt einer guten Wagenburg/Feldtgeschoß vnd anderem streitzeuge/darunter sein tausent drey hundert Pferde/vnd zwölff tausent zu Fuß gewesen.

Cunrad

Cunrad/Hertzog zu Francken/der vierde Häuptmann/vber den vierden Hauffen.

DEn vierden Hauffen hat Herr Cunrad Hertzog zu Francken/vnder seiner Fahnen geführet/Brachte dem Käyser aus seinem Kreis zu Francken/acht hundert Pferde/Sein Häuptmann was/Otto, Graff zu Wertheim/Sein Marschalck/Otto, Graf zu Rineck/Vnd bey jhnen waren:

Henrich/Graf zu Kammerstein.
Chrafft/Graf zu Nöenlohe.
Ruprecht/Graf zu Pfauenburg/das ist Babenberg.
Wilhelm/Graf zu Schlüsselberg.
Albrecht/Burggraf zu Nörnberg.
Wolff/Graf zu Castell.
Ernst/Graf zu Gleichen/Mit viel anderen mehr Grafen/Herrn Rittern vnd Knechten.

Darzu hat jhm der Bischoff zu Sylbertina, jetzundt Strasberg genant/einen schönen Reisigen Zeug geschicket/Sein Häuptmann war ein Graf zu Freiburg/Vnter Herr Friderich von Lichtenberg/war sein Marschalck/vnd andere mehr Herrn/Ritter/vnd Knechte/in die hundert vnd fünfftzig Pferde.

Der Abt zu Fulda schicket zwey hundert Pferde/Sein Häuptmann Herr Andreas von der Hoye/Herr Erentreich von Hutten sein Marschalck/Vnd Herr Albrecht von Dungen Ritter Hofemeister/Mit viel andern Rittern vnd Knechten. Dieser Kriegsleute alle zu Roß vnd Fuß/vnter Hertzogen Cunrads Fahnen zu Francken seyn gewesen/Neun tausent mit jhrer Wagenburg/Feldgeschos vnd streitzeuge/darunder seyn gewesen/drey hundert vnnd funffzig Reuter/vnd neun tausent Fussknechte/Diese alle haben vnder Hertzogen Cunrads zu Beyern Fahnen gezogen.

Mehr so haben nachbeschriebene/Hertzoge/Fürsten/Grafen/vnnd Herrn/auch vnder Herrn Cunrads des Pfaltzgrafen beym Rein Fahnen vnd Häuptmannschafft gelegen/Nemlich:

Erhard/Hertzog zu Edelsass.
Gotfried/Hertzog zu Tungern.
Eberhard/Hertzog zu Lotthringen.
Paulus/Hertzog zu Barr.
Johann/Hertzog zu Limburg vnd Bullion.
Arndt/Hertzog zu Borbon.
Anthonius/Marggraf zu Pontamansor.
Ligor/Graf zu Burgundia.
Glaudo/Printz zu Tholosan.
Henricus/Printz zu Molessin.

Diese

Diese folgende Hertzoge/ Fürsten/ Grafen vnd Herrn/ haben auch vnter Herrn Herman Hertzogen zu Schwaben Fahnen gezogen vnd gelegen/ Nemlich:

Ethico Gwelpho/ der junge Hertzog zu Beyern.
Carl/ Hertzog zu Brabant.
Friderich/ Hertzog zu Ardenien.
Ditterich/ Grafe zu Hollandt.
Gerth/ Marggraf zu Gülich.
Carl/ Graf zu Tschni.
Gotwaldt/ Graff zu Henneberg.
Henrich/ Hertzog zu Lottheringen.
Reichart/ Hertzog zu Burgundia.
Printzla/ Hertzog zu Crabaten.
Arnoldt/ Graf zu Flandern.
Radibot/ Hertzog zu Meron/ Graf zu Andechs.
Ludewig/ Graf zu Mompelgart.

Nachfolgende Fürsten/ haben vnter Herrn Bertholdi Hertzogen zu Beiern Fahnen gelegen.

Eberhart/ Hertzog zu Beiern.
Ruprecht/ Hertzog in obern Beiern.
Rudiger/ Marggraf zu Oesterreich.
Grotzomisla/ Marggraf zu Mehren.
Loys/ Hertzog zu Sophoi/ vnd Marggraf zu Seusse.
Reinhart/ Graf zu Degenaw.
Eberhart/ Graf zu Sempt.
Ruprecht/ Hertzog zu Burgundi.
Wencesla/ Hertzog zu Böhmen.
Johann/ Printz auff der Schampany.
Melchior/ Marggraf zu Oesterreich.
Albrecht/ Landtgraf in Edelsas.
Arnoldt/ Fürst vnd Graf zu Scheyren.
Otto/ Graf zu Voitlandt.
Friderich/ Graf zu Hönwarth.

Diese Fürsten haben vnter dem Hertzogen Cunrad zu Francken Fahnen gezogen vnd gelegen/ Nemlich:

Henrich/ Hertzog zu Meron.
Friderich/ Hertzog zu Barr.
Ruprecht/ Graf zu Angijrs vnd Pariss.
Johann/ Graf zu Genniff.
Otto/ Graf zu Henneberg.
Friderich/ Graff zu Mompelgart.
Arnoldt/ Graf zu Cleue.
Otto/ Marggraf zu Francken/ vnd auff dem Norgaw.
Henrich/ Graff zu Nassaw.
Arnoldt/ Graf zu Hollandt.
Eckebrecht/ Marggraf zu Vermandeis.

Summa

Summa alles Volck zu Roß vnd Fuß/ welche vnter diesen obgemelten vier Obersten Häuptleuten vnd vier Hauffen gezogen/ vnd gelegen.

Drey tausent/ neun hundert vnd siebentzig Pferde. 39680. Fußknechte.

Der Ertzbischoff zu Meintz/ schicket dem Käyser 300. Pferde/ ihr Häuptmann war Gerhart Grafe zu Hanaw.

Die Bischoffe zu Hamburg/ Padeborn/ Osnabruck/ vnd Minden/ schickten einen schönen Reisiger zeug/ der Sachsen/ ihr Häuptmann was Seiffart Grafe zu Schwartzburg/ vnd bey jhnen waren/ neun andere Grafen/ nemlich.

Friderich/ Graf zu Rietberg.
Ernst/ Graf zu Spiegelberg.
Georg/ Graf zu Hoenburg.
Seybolt/ Printz vnd Graf zu Ringelheim/ des Keyser Heinrichen Gemahls Mechtildis Bruder.
Wilhelm Graf zu Trumperg.
Wilhelm/ Graf zu Tiffelden.
Otto/ Graf zu Oldenburg.
Heinrich/ Graf zu der Doya.
Otto/ Graf zu Arnßberg.

Wieuiel diese Bischoffe vnd Grafen/ Reuter vnd Fußvolck geschicket/ ist nicht beschrieben.

Des Käyser Heinrichen Kriegsrüstung/ vnd Kriegsvolck/ aus seinen Erblanden beschrieben/ der fünffte hauff.

DEr Käyser hat vor sich selbst aus seinen Erblanden/ 18000. Mann zu Fuß/ vnd 2000. Pferde gehabt/ ist selbst eigener Person gezogen/ vngeachtet/ daß er seines Leibes etwas schwach gewesen.

Bey jhm hat er gehabt seine zweene Söhne/ nemlich/ Ottonem Hertzog zu Sachsen vnd Türingen/ der ward nach jhm Römischer Käyser/ der Gros genant/ Vnd Heinricum Hertzog zu Sachsen vnd Beiern/ den Großvater des Käysers Heinrici Claudii.

Es seyn auch mit dem Käyser gezogen/ nachbeschriebene Hertzoge/ Fürsten/ Grafen vnd Herren/ wieuiel ein jeder Pferde oder Fußknechte gehabt/ ist allhie nicht beschrieben/ aber die summa wird hiernach gemeldet/ Nemlich.

Uratislaus, Hertzog in Schlesii.
Dedo, Hertzog zu Westualen vnd Engern/ Witikindi Geschlechtes.

Gotschalck/ Hertzog zu Holland.

Bolislaus, Marggraf zu Meyern.

Bolislaw / Fürst zu Delmantz / das ist jetzund die Burggrafschafft zu Leisnik in Meissen.

Otto / Fürst vnd Graf zu Ascaniæ, ein Sohn Hermetis des andern/des namens/ein Vater Tamechonis.

Arnoldus, Pfaltzgraf zu Sachsen.

Bitzetislaus/Hertzog zu Böhmen.

Bilmar/Fürst zu Reussen.

Barnun/Fürst zu Pomern/vnd der Wenden.

Mystoboy / Fürst der Wenden zu Meckelburg / vnd Brandenburg/dieser ist ein Heyde vnd Vater des Mystoboy gewesen / welcher Mystoboy die Christen an der Elben hinunter geschwinde vnd grawsamlichen verfolget/bekrieget/vñ getödtet hat/bekam darnach auch seinen lohn / Daruon schreibet Albert. Crantz in sua Saxonia lib. 4. cap. 34. vnd in sua Vandalia.

Otto / Marggraf zu Staden / im Stiffte Bremen / bey der Elben.

Theodo oder Dedo / Graf zu Wethin / Rechlitz / Dieser ist auff der Deutschen vierten Tornier zu Marsburg gewesen.

Friderich/Burggraf zu Magdeburg/mercke allhie daß die alte Burg (Magdeburg genant) hat vor dem Keyser Heinrichen dem ersten/vnd vor Caroli Magni zeiten/gar ein lange Zeit gestanden.

Johann / Pfaltzgraf zu Türingen / daraus ist klar / daß in Türingen vnd Sachsen an beyden enden ein Pfaltz gewesen/das Wapen der Türingischen Pfaltz / ist ein gülden simpel Adeler im blawen Felde/vnd diese Pfaltz ist auff Alstedt gestanden / denn Alstedt ist eine der fünff Pfaltzstedte zu Sachsen / vnnd das Wapen der Sechsischen Pfaltz / ist ein schwartzer simpel Adeler im grünen Felde / diese Pfaltz ist auff Schartaw vber der Elb bey Magdeburg gestanden.

Heinrich/Graf zu Bemund.

Heinrich/Graf zu Naracord.

Philips/Graf zu Velleis.

Wilhelm/Graf zu Greitzsch an der Elster in Lybonotria/vnd zu Staden im Ertzstiffte Bremen.

Wilhelm/Graf zu Offheim.

Vlrich/Burggraf zu Aldenburg.

Wilhelm/Graf zu Arnshauck.

Ernst/Graf zu Weissenfels.

Andreas/Graf zu Lobdeburg.

Sigemund/Graf zu Gleichen.

Bruno/Graf zu Eckartsberga/zuuor hat es ein andern namen gehabt.

Philips/Graf zu Northingen/das ist jetzund das alte abgebrochen Schlos zu Monnich Neuburg an der Sala vber der Stadt Kalbe.

Johann/Graf zu Eisenberg.

Johann/Graf zu Ruppin.

Wernher/Graf zu Plötzig vnd Ascaniæ.

Erich/Graf zu Peyne bey Wildesheim.

Ludewig/

Ludewig/Graf zu Eberstein / jetzund haben es die Hertzoge zu Braunschweig.

Heinrich/Graf zu der Winsenburg.

Rudolff/Rawgrafe zu Cassel.

Johann/Burggraf zu Leißnik.

Sigemund/Graf zu Allanson.

Reinhart/Graf zu Torgaw an der Elben.

Ruprecht/Graf zu Rettel.

Heinrich/Graf zu Benten.

Ditterich/Graf zu Rochlitz.

Günter/Graf zu Schwartzburg.

Ernst / Graf zu Woldenburg im Stiffte Wildesheim / dieser Graf ist des Geschlechts Bennonis Bischoffs zu Meissen/ein Graf von Woldenburg gewesen / Bennonis Bruder ist Graf Christoff genandt/ haben gelebt zur zeit S. Bervvardi des Bischoffen zu Wildesheim/ welcher in S. Michels Kloster daselbst begraben lieget / ist Bischoffen Bennonis Mutter Bruder gewesen.

Ditterich/Graf zu Wunsdorff.

Wilhelm/Graf zu Lauenrode/Mit viel andern Grafen/Herrn/ Rittern vnd Knechten.

Folgende Hertzoge/Fürsten/Marggrafen/Grafen vnd Herren seyn dem Käyser / vnerfordert / aus eigener gutwilliger hülffe zugezogen/Nemlich.

Arnold/Hertzog zu Beyern/mit 300. Pferden.

Uratislaus, Hertzog zu Böhem/mit 400. Pferden.

Radibotus, Gros Fürst zu Reussen/900. Pferde.

Leis/Graf zu Armeniack/mit 160. Pferden.

Mesicho/Hertzog zu Polen/mit 260. Pferden.

Nestricus, Hertzog zu Polen/mit 260. Pferden.

Woldemar/Hertzog in Juthland/mit 350. Pferden.

Eticus, Fürst zu Ascaniæ/mit 160. Pferden/Dieser Eticus ist in der Schlacht wider die Vngern bey dem Keyser treulich fechtend/todt geblieben/lieget zu Reuschberg in der Kirchen / Jn Keyser Heinrichen Feldlager begraben / dieser Eticus ist gewesen ein Bruder Ottonis Fürsten vnd Grafen des Hartzes / zu Ballenstedt vnd Ascaniæ / welcher Otto dazumal in der Vngerischen Schlacht vnd Expedition / auch des Keysers Heuptmann gewesen.

Carolus, Marggraf zu Pontomenson/mit 100. Pferden.

Guntram/Graf zu Habsburg/mit 200. Pferden.

Ludewig/Graf zu Sabron/90. Pferde.

Wilhelm Graf zu Wademont/60. Pferde.

Rudolff/Graf zu Auergin/50. Pferde.

Rudolff/Graf zu Reinfelden/50. Pferde.

Cunrad/Graf zu Kalb/ 50. Pferde.

Philips/Graf zu Monticij/80. Pferde.

Philips/Graf zu Arthois/180. Pferde.

Antonius, Graf zu Ballonia/150. Pferde.

Wilhelm/Graf zu Niuers/80. Pferde.

Wilhelm/Graf zu Brianni/80. Pferde.

Heinrich/Burggraf zu Nürnberg/40. Pferde.
Eberhart/Graf zu Ottingen/60. Pferde.
Ludewig/Graf zu Fürstenberg/60. Pferde.

Diese 23. nehstbeschriebene Hertzoge/ Fürsten/ Grafen/ Herren / an zahl/ Rüstung weis man auch nicht / Es wird aber bald hernach in der gantzen letzten Summa gemeldet.

Summa des Reisigen Zeuges / so der Käyser bey sich zusammen gebracht/ vnd zu Magdeburg gemustert / ist gewesen/ 6240. Pferde.

Vnter diesen Hertzogen/ Fürsten/ Grafen vnd Herren/ seyn jhr viel vngläubige Heyden gewesen/ jedoch so dienten sie dem Käyser/ einer aus Freundschafft/ der ander aus Nachbarschafft/ der dritte aus Verbündniß / der vierdte aus furcht der Vngern vnd Wenden / daß sie auch möchten vberzogen vnd Zinßbar gemacht werden / auff daß sie widerumb vom Käyser einen schutz hetten.

Summa der Pferde vnd Fußknechte so dem Käyser Heinrichen zukommen sind/ 69000. Mann zu Roß vnd Fuß gewesen.

Vnd befindet sich aus den obgeschriebenen vnd dieser Summa abzunemen/ daß die Bischoffe/ Hertzoge/ Fürsten/ Grafen/ Herren/ bey welchen keine namhafftige summa Kriegsvolck benant ist/ musten in summa / 19110. Mann zu Roß vnd Fuß gehabt haben / wieuiel aber des Reisigen Zeuges vnd Fußvolcks jedes sonderlichen gewesen/ ist vnwißlich.

Summa summarum/ alles Kriegsvolcks des gantzen Heeres zu Roß vnd Fuß seyn gewesen / 69000. Mann / solches ist gar ein kleiner hauffen gegen die Vngern/ welche 300000. starck gewesen.

Des Käysers Oberster Häuptmann vber den gantzen Hauffen/ derer 69000. Mann zu Roß vnd Fuß / ist gewesen Herr Walther Graf von der Hoye / Daruon ist hieroben eodem 15. cap. lib. 1. geschrieben.

Ende der Historia / von der grossen Vngerischen Schlacht bey Marßburg/ Anno Christi/ 933. geschehen/
Laus Deo.

Das

Das 16. Capitel/

Von fünff Schlachten zwischen Käyser Heinrichen dem vierdten / vnd dem Könige Rudolpho vnd den Sachsen/ welcher Rudolphus zu Marßburg begraben lieget/ Vnd die fünffte Schlacht ist geschehen an der Elster.

Es wolte zu gar weitleufftig vorfallen/ wenn ich diese fünff Schlachten nach der lenge mit jhren vmbstendigkeiten vnd vrsachen solte beschreiben / sie werden auch in keinem Historico bey einander gefunden / sondern hin vnd wider stückweis in den Annalibus der Städte zu Sachsen/ vnd in etlichen Historicis gemeldet/ doch so findet man sie das mehr theil in der Halberstädtischen vnd Magdeburgischen der Bischoffe vnd Schöppen Chronica beschrieben.

Drey vrsachen dieser Kriege finde ich/ die wil ich kürtzlichen erzehlen/ Die erste kömmet her aus einer zwietracht/ welche die Römischen Bäpste mit den Käysern / von wegen der Wahl / Bestetigung / vnd Investitura eines Bapsts zu Rom hatten / denn der Käyser wolt haben / man solte ohne seine bewilligung vnd beyseyn/ oder seiner Legaten/ den Bapst nicht erwehlen noch inuestiren/ denn der Käyser wolte den Bapst zu bestetigen haben/ darwider waren die Bäpste vnd Cardinales.

Die andere vrsache war / daß der Käyser nach alter gewonheit vnd gerechtigkeit der Römischen Käyser / wolte die Bisthumb Deutscher Nation zu leihen vnd zu inuestiren haben / das wolten die Bäpste nicht leiden / vnd machten jhre Constitutiones darwider / theten die Bischoffe in Bann/ welche der Käyser zu Bischoffe gewehlet vnd eingesatzt hatte/ dauon wird hienidē/ im 2. Buch am 13. Capitel ferner gesagt.

Die dritte vrsach war / daß Käyser Heinrich der vierdte / ein böß/ ärgerlich Leben führete/ regierte vbel / vnd machte im Römischen Reich / vnd sonderlich in Sachsen / viel vneinigkeit vnd auffruhres/ hielt die Fürsten des Reichs vbel/ so waren jhm die Bischoffe gram.

Derhalben die Bischoffe sampt etlichen Fürsten/neben den Sachsen/ erwehleten einen newen Römischen König mit namen Rudolphum, von Reinfelden/Hertzog zu Schwaben/ welcher des Käysers Schwester zur Ehe hatte/wider Heinricum den vierdten/daraus ist gar viel vbels vnd Blutuergiessen geschehen vnd ergangen.

Principis enim mala acta omnia Dei iudicio, non subditorum rebellione constringuntur, Cum sæpe Deus Principem malum, acerbum & impium, propter peccata nostra Reipublicæ proponat. Itaq; cæteris paribus tollerabiliorem Reipublicæ statum esse, cui Princeps malus præsideat, quàm cuius consiliarii sunt mali vitiosi & impii, &c.

Die erste Schlacht ist mit Rudolpho den Bischoffen vnd Sachsen geschehen nach Christi Geburt 1078. in Türingen/zwischen Aegelstedt vnd dem Kloster Homburg/ an dem wasser der Vnstrut/ da seyn von beyden seiten viel vom Adel/vnd gemeinem Kriegsvolck/vnd zweene Bischoffe/ als nemlich/VVernherus in der ordnung der achte Ertzbischoff zu Magdeburg/ vnd der Bischoff zu Wurmbs/ todt geblieben/ vnd Sigismundus Bischoff zu Meintz/VVernherus Bischoff zu Marsburg/ Bernhardus ein Cardinal/vnd Alemannus Bischoff zu Patavio, die seyn gefangen/ gantz vbel gehandelt vnd tractiret worden/vnd die Sachsen sind in die flucht geschlagen/ jhr Läger geplündert/ haben grossen schaden empfangen/ Vnd Käyser Heinrich der 4. hat das Feld behalten/infr. lib. 2. cap. 13. & sup. c. 11.

Die ander Schlacht ist geschehen im Lande zu Francken/ bey Mellerstadt/ da ist des Käysers Heinrichen des 4. Kriegsvolck erleget worden/ die vbrigen seyn entflohen/vnd hat der Käyser des orts an Volck vnd plünderung/ auch einen grossen schaden genommen.

Die dritte Schlacht ist ergangen in Türingen/ bey dem Dorffe Fladenheim an der Vnstrout/ Da ist der König Rudolphus mit den Sachsen zum andern mal geschlagen worden/haben grossen schaden empfangen vnd fliehen müssen.

Die vierdte Schlacht ist ergangen in Türingen/ bey dem Schloß Gleichen/ auch an der Vnstrut/ nicht fern von Strausfurt vnd Vhera/in dieser Schlacht seyn todt geblieben/ Burghardus Bischoff zu Lusoniæ, Segebinus Ertzbischoff zu Cöllen/ vnd der Bischoff von Regensburg/ vnd ist durch Gottes Gerichte auff beyden seiten gros schade/ Mord vnd Blutuergiessen geschehen/ daß auch der Käyser hat müssen fliehen.

Die fünffte vnd aller schedlichste vnd letzte Schlacht ist geschehen an der Elster/ bey dem See Groicia, nicht fern von dem Schlosse Drösig/ im jahr Christi/1080. Idibus Octobris, da haben beyde theil grossen schaden empfangen/ vnd sind viel Menschen verwundet vnd todt geblieben/ Letzlichen ist der Römische König Rudolphus bey dem Gescheffte in der Schlacht/in Leib tödtlichen verwundet/ darzu ist jhm die rechte Handt abgehawen/Vnd als euentus cladis & pugnæ dubius vnd kein theil gewust/ Wer die Victoria erlanget/ vñ das Feldt behalten hette/Da ist der Käyser ingeheim mit etlichen Reutern aus der Schlacht geflohen/denn er von Rudolphi entpfangenen schaden nichts gewust/ist ins Voitlandt komen/meinete nichts anders/er were nu gar erlegt/ Also kommen jhm etliche Reuter nachgeritten/zeigen an/daß er die Schlacht gewonnen/die Victoria vnd das Feldt behalten/vnd daß Rudolphus tödlichen verwundet/sey mit den Bischoffen vnd etlichen Fürsten vnd Grafen nach Marßburg geflohen/ Da ist Käyser Henrich erfrewet worden/wider zu seinem Volck auff die Wahlstadt kommen/ haben der Feinde Läger geplündert/ grosse Beute erlanget.

Auch ist Bischoff VVernerus zu Marßburg welcher das Closter S. Petri vor Marßburg gestifftet/bey Rudolpho in der Schlacht gewesen/der hat Rudolphum verwundet vnd Kranck gegen Marßburg geführet/da er denn auff der alten Römischen Marßburg Drusi Germanici gestorben/vnd im Thumb begraben/ sein Epitaphium ist hieroben im 10. Capitel geschrieben/§ Rudolphus Hertzog. Aber von der Schlacht zum Wolffunges holtz bey Mansfeldt/ zwischen Henrico dem fünfften Römischen Käyser/ vnd den Sachsen/welche im jahr Christi 1115. ergangen/ da Bischoff VVernerus von Marßburg auch inne gewesen/findestu hieniden cap. 16. lib. 2.

Dieweil allhie vielfeltiglichen der Sachsen gedacht wirdt/ so wil ich etwas kurtz de Origine Saxonum, & eorum Patria ac Regione schreiben.

Das 17. Capitel/

Von vrſprung vnd herkommen der Sachſen.

DJE Sachſen haben jhren vrſprung vnnd herkommen/ mit den Teutonibus, Vandalis, Danis, vnnd Tyrogetis, aus Scandia Inſula. Tyrogetæ aber ſeyn die Türingen/ daruon ſchreibet Ioannes Reuchlin. in Epiſtola ad Fridericum, vnnd die Tyrogetæ vnd Tyrogi ſeyn die Cymmerij vnnd Cymbri, das ſeyn nichts anders/ denn Türingen/ es iſt einerley Volck/ mit vier Namen genant geweſen/ ſeyn alle aus Scandia Inſula geboren/ Vnnd Scandia iſt die aller gröſte Inſula am Mitternächtlichen Deutſchen Meere/ heiſt ſonſt auch Scanclinia vel Scandinauia, liegt hinder Dennemarck nach Mitternacht/ begreifft in ſich drey Königreich/ nemlich/ Sueciam, das iſt Schweden/ Norvvegiam, vnd Gotthiam, daher ſind die Sachſen auch geboren/ vnd ausgezogen/ haben ſich zwiſchen Dennemarck vnnd dem Reine/ in Holtſtein/ Stormern/ Ditmarſchen/ Heidelern/ vmb die Elben/ vnd von danne biß vber die VVeſera, Emſe, Lippe, vnnd ſchier bis an den Rein/ in die Wäſſerigen ſumpfichten Lande/ an dem groſſen Deutſchen Meer/ einen langen ſtrich nidergeſatzt/ vnd biß auff den Sächſiſchen Hartz ausgebreitet. Daruon ſchreibet Ptolomeus lib. 2. Paulus Oroſius lib. 7. cap. 32. Vnd Paulus Diaconus lib. 11 vnd andere mehr Hiſtorici. Vnd ſeyn die Sachſen rechte Tuiſcones vnd Teutones, von dem Patriarchen Noa geborn/ anfenglich aus Sarmatia, Aſia, in Scandiniam auff den Venediſchen oder Sarmatiſchen Sinum kommen/ ſunt ex terra nati, das iſt/ es ſeyn indigenæ, ein eingeborn Volck im Land Teutoniæ, vnnd nicht aus anderen frembden Ländern ausgezogen/ noch von einem frembden Geſchlecht der Völcker aus Aſia herkommen/ Vnd ſeyn lenger den tauſent jahr vor Chriſti Geburt/ wie Saxo Sialandicus, ein Deuiſcher Hiſtoricus ſchreibet/ in jrem Land geweſen. Albertus Crantz lib. 1. cap. 1. & 2.

Dieſe Saxones haben etwan nach des Käyſers Auguſti zeiten/ die Völcker Tyrogetas, das ſeyn die Türingen/ aus Iucia Cimbrica Cerſoneſo vertrieben/ ſoll im Jahr Chriſti zweyhundert vnd achtzig vnter dem Käyſer Probo geſchehen ſeyn.

Vnd

Vnd wie gehöret/ ſo ſeyn die Tyrogetæ, welche von Teyra dem Sohne Iaphets jhren vrſprung entpfangen/ die man auch ſonſt Tyrenſes, Turogos, Trifalos oder Cimbros nennet/ die rechten Türinge.

Vnd als die Tyrogetæ von den Sachſen vertrieben/ ſein ſie vber die Elbe vnd das Sächſiſche Hartzgebirge in der alten Catten Land gezogen/ da denn noch jetzundt die Türingen wohnen/ vnd die Sachſen haben alſo Cymbricam Cerſoneſum dazumal eingenommen/ vnd lange zeit behalten.

Denn die Sachſen waren ein groß/ ſtarck/ vnnd küne ſtreitbar Volck/ begerten allwege anderer Völcker Land vnd wohnung in jhre gewalt zubringen/ vnd jhre Herrſchafften zuerweitern/ denn die Sachſen/ als ein frey Volck/ dieneten viel frembden Königen/ Herrn/ Landen/ vnd Städten/ vmb beſöldung vnd ausbeute in Kriegen/ führten wider frembde Volcker vnd Nationes viel Krieg/ vnd brachten viel Raubes vnd Guts heim/ Denn die Sachſen haben ſich allezeit von anfang jhres Geſchlechts/ tapffer vnd redlich/ auch in viel groſſen Kriegen/ Schlachten/ als bey dem groſſem Könige Alexandro in Aſia, vnd in Anglia vmb beſoldung gebrauchen laſſen/ haben auch wider die Römer/ Nortmannen/ Gotthen/ Veneden/ Wenden/ Denen/ Francken/ Türingen/ Schwaben/ Sclauen/ Obotriten/ Wiltzer/ Winiden/ Luiticer/ Sorauen/ Poloner/ Böhmen/ Vngern/ vnd Italianer/ wie die redlichen vnd tapffern Kriegsleute geſtritten/ vnd viel Schlachten gethan/ Vnnd dieſe Völcker haben zwar an den Sachſen wenig rhumes erlanget.

Da aber die Sachſen Iuciam, id eſt, Cymbricam Cerſoneſum, der Tyrogeten, das iſt der Türingen Vaterlandt/ etliche viel jahr jnne gehabt/ trachteten die Dennemercker/ Iuciam an ſich zu bringen/ fingen wider die Sachſen darumb ein Krieg an/ da iſt endtlichen die victoria auff einen Kampff eins Sachſen vnd Dennemerckers gewilköret vnd geſtellet/ in welchem duello oder Kampff die Sachſen verloren/ derhalben ſie die Inſulã Iuciam, das iſt/ Cymbricam Cerſoneſum, den Dennemerckern einreumen muſten/ vnd iſt bis auff heutigen tag der Dennemercker geblieben/ Jetzund wirdt ſie Danomarchia oder Judtlandt genant.

Methodius ſchreibet/ darmit dann auch die Græci ſcriptores ſtimmen/ daß die Sachſen von jhrem Fürſten Saxone oder Petraculo, Sachſen genant/ vñ ſind aus dem Land zu Sachſen/ dem groſſen Alexandro König zu Macedonia, als freye Kriegsleute vñ Kriegsbeſoldung zugezogen/ jm helffen den Orient vberwindẽ/ Vnd da Alexander ſtarb/ ſeyn ſie mit Saxone jhrem Fürſten widerumb durch Bulgariam, Sarmatiam, Aſiaticam, VValachiam Magnam, Volhi-

niam

niam zu lande / bis an das Venedische oder Sarmatische Meer / zwischen Leifland vnd Dantzig gelegen / kommen / vnd fürder bis in Preussen / Rugiam, Holtstein / Stormern / Heidelen / Teutoniam / vnd in Sachsen geschiffet. Haben sich nicht fern von der Elben nider gelassen / vnd die Stadt Staden im Bisthumb zu Bremen gelegen / anfenglichē gebawet / Diese widerheimkunfft der Sachsen / nach dem todt Alexandri Magni aus Asia, schreiben etliche / die Sachsen seyn ein Asiatisch vnd Scytisch frembde Volck gewest / das ist vnrecht / Dann solch widerheimkommen / meinen Methodius vnd Burghardus de Mangelfeldt / Glossator des Sächsischen Landtrechts / vnd Eusebius de rebus gestis Alexandri Magni, im eilfften paragrapho vor dem ende des Buchs / vnd die Græci scriptores, es solte ein Emigration gewesen seyn / welchs doch nicht ist / Sondern die Sachsen seyn dazumal nach Alexandri tode / ex Asia widerumb heimgezogen / vnd wie gehöret / die Stadt Staden gebawet / vnd sich fürder in die sumpfichten Wässerigen orte am grossen Deutschen Meer / vnter Westualen / biß an Frißlandt vnd vmb die Wasser die VVesera, Luppe vnd Emse, nidergesatzt vnd ausgebreitet / denn die alten Holtsteiner / Stormer / Heideler vnd Ditmarscher Sachsen / jhre congentiles wolten sie in jhr Land nicht ein lassen kommen / Vnd solches ist geschehen vor Christi Geburt / vngefehrlich / 321. Jahr etc.

Das 18. Capitel / Von dem Land vnd Königreich der Sachsen.

DAs Landt zu Sachsen ist etwan ein Königreich gewesen / das hat Carolus Magnus zu einem Hertzogthumb gemacht / vnd fehet an / am Wasser Eydora, Welches Dennemarck von Sachsen vnd Teutoniam scheidet / vnd gehet durch das Nortalbinger Landt / darinne die Holsatæ, Ditmarschi, Stormari, vnd Heideleri, die rechten alten Tyiscones vnd Teutones wohnen / Diese Völcker alle sind auch rechte alte geborne Sachsen.

Vnd fürder gehet das Landt der Sachsen vber die Elben / durch das Bisthumb Bremen vnd Westualē in Frisiam, am grossen Deutschen Meer durch das sumpffige Wässerige Landt / schier bis an den

den Reinstrom / da der Rein in die See fleust / vnd bis vber die Weser / vnd was jenseidt der Weser nach der Emse vnnd fürder gelegen / heist Westsachsen / oder Saxonia occidentalis.

Darnach hinauff nach dem Hessischen Gebirge / an der Catten Landt / durch das Sächsische Hartzgebirge vnd desselbigen Wald / bis an das Wasser in Türingen / die Vnstrut genant / Vnd von der Vnstrut gehet es einen langen strich durch die Gebirge des Voitlands / begreifft vber die Sala / Lybonotriam vnnd Sorabiam, jetzundt das Land zu Meissen genant / bis an das Böhmische Gebirge / die nennet man Montes Herciniæ & Hermundurorum, vnd fürder bis an die Elbe / darnach an der Elbe hinunder / bis wider an die Nortalbinger / das seyn die Holsteiner vnd Stormer / etc. vt supra dictum est.

Das mittel dieser beschreibung / als Braunschweig / Northeim / Hildesheim / Gottingen / Mansfeldt / Magdeburg / Halle / Marßburg / Meissen vnd das Ostlandt / Lybonotria vnd Pleißner Land / Lüneburg / Halberstadt / Türingen / dis gehöret alles in der Sachsen Landt / Nu sind noch etliche mehr Land von den Wenden hierzu gebracht / als die drey Marcken zu Brandenburg / Laußnitz / vnnd Lantsberg / Item Pomern / Mechelburg etc. Die haben die Sachsen auch zu jhrem Landt vnd recht gebracht / Vnd dieser tractus, von der Weser an nach Morgen vnnd Mittage / heist alles zu Ostsachsen / oder Saxonica Orientalis, aber jenseit der Weser hinunder nach Frißlandt vnd dem grossen Deutschen Meer / vnd gegen dem Rein / heist Saxonia Occidentalis, das ist Westsachsen.

Die Werre entspringet im Türinger Walde / von kleinen Quellen / fleust bey Jsenach / vnd wird darnach die VVesera, id est, Visurgus Huuius genant.

Dieses Wasser scheidet nider vnd obersachsen / das ist / Westsachsen / vnd Ostsachsen.

Ein jeglich theil des nidern vnd öbern Sächsischen Landes / hat zur zeit Caroli Magni, sein sonderlich Wapen gehabt / nemlich / vndern Sachsen als Westualen etc. Das weisse springende Roß im roten Felde / das öbern Sachsen drey halbe rote gewinckelte Circkel / im weissen Felde / jetzund nennet man dasselbige Wapen / von der Grafschafft Brene / im Ostlande der Marg zu Lantsberg / Jst von den alten Churfürsten vnnd Hertzog zu Sachsen / Westualen vnd Engern / des Geschlechts der Fürsten zu Anhalt in die Grafschafft Brene gebracht.

VVestualia aber / ist das rechte alte Sachsen Landt vor der zeit Caroli Magni gewesen / darauff ist das Königreich der Sachsen gestanden /

standen/vnd in der Heidenschafft hat das Königreich einen schwartzen Hengst im roten felde geführet / jetzund aber ist das Hertzogthumb zu Westualen/dem Stiffte Cöllen zustendig / welches Käyser Friderich der erste/dem Bistumb nach einsetzung Hertzog Heinrichen des Löwen/zu Sachsen gegeben / vnd die VVestuali werden auch Sicambri genant/inde lex Sicambrica,id est, VVestualica lex Es ist darmit das heimliche freye Gerichte vnnd recht gemeinet / welchs Carolus magnus den Westualen gegeben.

Vnd VVestualia hat gegen Abendt diese Wasser/ Nemlich / die Lippe vnd Emse/nach Mitternacht/Frißlandt vnd Traiectum/ gegen Mittage die Hessen / vnd den Sechsischen Hartz/gegen Auffgang/die Weser/id est, Visurgum fluuium.

Vnd sind die VVestuali die alten Sachsen / welche etwan mit den Longobardis in Italiam zu Kriegen gezogen / vnd als sie wider heimkommen/ seyn sie Saxones Occidentales genant worden/ Aber jetzundt schemen sie sich des Namens / Sachsen / propter ipsorum seruitutem.

Vnd VVestualia hat fünff Bisthumb/welche Carolus Magnus auß dem Königreiche Sachsen gestifftet/ Nemlich/Osenbrück / das ist das aller erste Bisthumg/in Westvalen gewesen/ so Carolus Magnus von des VVitikindi Königs zu Sachsen Erblanden / welche er jhm genommen/ gestifftet hat/Item Minden/Münster/Bremen/ vnd Padeborn.

Aber das gantze Königreich zu Sachsen ist gar fern vnnd weit vor alters begriffen gewesen/Nemlich wie oben geschrieben / biß an die Elbe/Aber Brandenburg/Pomern/Mechelnburg vnd Lusatia ausgeschlossen/ Diß Königreich haben die Sachsen durch zwölff die Edelsten Herrn des Lands zu Sachsen regieret / welche man Patres regni genant/ darunter einer jhr öbersten Richter / oder Fürst gewesen/Aber wenn den Sachsen ein grösser Krieg vorgefallen/haben sie einen König aus jhrem mittel erwehlet / der hat eines Königs Recht gehabt/vnd sein Recht vnd Titel hat nicht lenger gewehret/denn bis der selbige Krieg ein End genommen.

Es hat auch Carolus Magnus darnach das gantze Königreich zu Sachsen / zurissen/wie gehöret/daraus viel Bisthumb / als Halberstadt/Hildesheim/Salnigstädt/ Verden/Minden / Hamburg / Item Basel/ Worms / Acken/ Augspurg vnd Regenspurg / Item viel Kirchen/Nemlich Rinegen/Marßburg die Kirche Sanct Iohannis Euangelistæ,mit Canonicken. Item Zeits ein Kirch / vnd Naumburg ein Kirche/etc. vnd viel andere mehr gestifftet.

Item/

Item/er hat im Lande zu Sachsen viel Grafschafften/Herrschafften geordnet / vnd etliche Klöster gestifftet / denn viel Sächsische Herren worden erschlagen/ daß jhre Herrschafften dem Käyser ledig worden / es wolten auch jhr viel den Christen Glauben nicht annehmen/ denen nam Carolus all jhre Lande/Herrschafften vnd Güter.

Aber nachdem Carolus 33.jahr wider die Sachsen vnd jren König VVitikindum,Hertzogen zu Westualen/vnd Grafen zu Engern/gekrieget/die Sachsen vberwunden/sie zum Christlichen Glauben/vnd dem Römischen Reich zu vntertänigkeit gebracht/vnd wiewol Carolus Magnus VVitikindo dem König alle seine Erblande genommen/ daß er auch in Dennemarck zu seinem Schweher dem Könige Gottfrido müssen fliehen.

Denn VVitikindus hatte des Königs Gottfridi zu Dennemarck Tochter Genua zur Ehe / vnd schreibet Sabellicus Enneade 8. lib. 9. daß Gottfridus des gantzen Sächsischen auffruhrs vnd Krieges ein vrsach gewesen sey/hab fleissig wider Carolum geholffen/vnd VVitikindum angehetzt.

Nachdem er aber den Christlichen Glauben willigklich angenommen/ sich täuffen lassen/ hat jn der Käyser zu Gnaden angenommen/ vnd zum ersten Hertzog vber alle Sachsen Lande / vnd einen Hertzog zu Westualen vnnd Engern gemacht / den hat man dazumal den Groshertzog zu Sachsen genant / der Käyser gab jhm seine Väterliche Erblande zu Westualen/ Engern/vnd an der Weser zu Minden/ des mehr theil wider / ohn was der Käyser zum Stiffte Osenbrück/ als nemlich/die Herrschafft vnd das Schlos Iburg/ꝛc.gegeben hatte.

Zu dem hat der Käyser VVitikindo auch etliche Landschafft an der Sala zu Wethin / vnd von Wethin an / die Sala hinauff / vnd die Stad Marsburg mit dem Lande vmb Marsburg/vnd das Land in Wenden bey der Elben vmb Wittemberg / da jetzund die Chur zu Sachsen ist / gegeben. Derhalben er der ende das Schlos vnd den Flecken Wethin/deßgleichen die Stadt vnd Schlos zu Wittemberg von seinem namen gebawet/vnd der Käyser hat allda zu Wethin vnd Marsburg zwo Grafschafften für seinen jüngern Sohn VVitikindum geordnet / vnd jm auch das Saltzwerck im Dorff Dobrebora, oder Dobresoel genant/da jetzund Hall stehet/gegeben.

Auch hat Carolus Magnus dem Grosherzogen VVitikindo des Königreichs Sachsen alt Wapen / nemlich den schwartzen springenden Hengst / im roten Felde gegeben / jhm also den alten schwartzen Hengst in ein weis Roß verendert / vnd im roten Felde bleiben lassen/ daß nun hinfürder das erste newe Wapen des Hertzogthumbs zu Sachsen/ solte das weisse Roß seyn / solchs haben alle Hertzoge zu

Sachsen vnd jr Geschlechte/ von VVitikindo geborn/ biß auff Käyser Heinricum den andern / vnd biß auff die alten Marggrafen zu Sachsen/ des Geblüts VVitikindi, vnd Eckebertum den letzten Marggrafen zu Sachsen/ ꝛc. geführet.

Das 19. Capitel/

Von dem Geschlechte des Königes

VVitikindi, des letzten Königes vnd ersten Hertzogen zu Sachsen/ welche Personen den Stam̃ geführet/ biß auff Hertzog Augustum, Churfürsten zu Sachsen/ durch den Stamm der alten Grafen zu Wethin.



1. Sighar-

1. Sighardus der Stam̃.

SIghardus König zu Sachsen/ Herr zu Engern/ ist ein Stam̃ der Churfürsten vnd Hertzogen zu Sachsen/ Landgrafen in Türingen/ Marggrafen zu Meissen/ etc.

2. Theodoricus.

Ein Sohn Sighardi, König zu Sachsen/ Herr zu Engern/ das ander Glied.

3. Werneckin.

Graf zu Engern/ vnd Herr zu Jburg/ ein Sohn Theodorici, das dritte Glied.

4 Witikindus.

Der letzte König vnd erste Gros Hertzog zu Sachsen/ Hertzog zu Westualen vnd Engern/ ein Son Wernickin/ Dieser VVitikindus hat zweene Söhne gehabt/ einen VVigbertum, Hertzog zu Sachsen/ Westualen vnd Engern/ vnd VVitikindum den jüngern/ den ersten Grafen zu Wethin/ daruon sol hernach geschrieben werden/ das vierdte Glied.

Wigbertus.

Ein Edler Sohn VVitikindi, Hertzog zu Sachsen/ Westualen/ vnd Engern/ hat zweene Söhne gezeuget/ einen Brunonem Hertzog zu Sachsen/ ꝛc. den andern VValbertum, den ersten seins Geschlechtes/ Grafen zu Ringelheim/ Von diesem VValberto kommen her/ die Grafen von Ringelheim/ vnd von denselbigen ist Fraw Mechtild/ Käyser Heinrichen des ersten Gemahl geborn.

Bruno.



Ein Sohn VVigberti, Hertzog zu Sachsen / Westualen vnd Engern.

Ludol-

Ludolphus.

Ein Son Brunonis, Hertzog zu Sachsen/Westualen vñ Engern.



Otto.

Hertzog zu Sachsen / Westualen vnd Engern/ein Sohn Ludolphi, dieses Hertzogen Ottonis Bruder mit namen Bruno, hat Anno Domini 860. die Städt Braunschweig anfänglichen gebawet.

Heinricus Auceps.

Römischer Käyser / der erste des namens / Hertzog zu Sachsen/ Westualen/Engern/Türingen vnd Hessen/ein Sohn Ottonis, vom Geschlecht VVitikindi geborn/ut infr. cap. 19.

Sein Gemahl Fraw Mechtild ein Tochter Herrn Ditterichen/ Grafen zu Ringelheim/ seyn beyde des Geschlechtes VVitikindi des Königs zu Sachsen gewesen/ ut supra dictum est.

Otto.



Römischer Käyser/ der erste/ ein Sohn Heinrici des ersten/ Hertzog zu Sachsen/ Westualen/ Engern/ Türingen/ vnd Hessen.

Otto

Otto.

Römischer Käyser/ der ander/ ein Sohn Ottonis des ersten/ Hertzog zu Sachsen/ Westualen vnd Engern/ Denn Türingen vnd Hessen gab Käyser Otto der erste seinem Bruder/ dem Ertzbischoff zu Meintz ein.

Otto.

Römischer Käyser/ der drit des namens/ ein Sohn Ottonis des andern/ Hertzog zu Sachen/ Westualen vnd Engern/ stirbet ohn Erben. Allhie in der Person Ottonis des dritten/ endet sich die Linea vnd der Stamm/ von dem Hertzog VVigberto, des Hertzogen VVitikindi elterem Sohn.

Nu folget Summarie die genealogia von Herrn Witikindo dem Ersten Grafen zu Wethin/ daruon vnsere Churfürsten vnd Hertzogen zu Sachsen fürder gestammet seyn.

1. Witikindus.

DEr Jünger/ ein Sohn Witikindi des letzten Königs vnd ersten Gros Hertzogen zu Sachsen/ ist der erste Graf zu Wethin/ vnd der Sorbenwenden öberster Landtvoigt worden/ Das fünffte Gliedt.

6. Tetgreim.

Das ist Tiagrinus ein Sohn VVitikindi des Jüngern/ Graf zu Wethin/ vnd Burggraf zu Zörbick/ Das sechste Gliedt.

7. Tetmar.

Das ist Ditmarus, ein Sohn Tetgreim/ Graf zu Wethin/ vnd Burggraf zu Zörbick/ Das siebende Gliedt.

8. Ditterich/ der erste.

Ein Sohn Tetmars/ Graf zu Wethin/ Burggraf zu Zörbick/ vnnd Herr zu Budsetz/ das ist Budstedt in Türingen/ Das achte Gliedt.

9. Dedo.

Das ist Theodo, ein Son Ditterichen Graf zu Wethin/ Burggraf zu Zörbick/ vnd Herr zu Budsetz/ Das neunde Gliedt.

10. Ditterich/ der ander.

Ein Sohn Dedonis/ Marggraf zu Landtsberg/ Graf zu Wethin/ Seuselitz/ Ilenburg/ Burggraf zu Zörbick/ vnnd Herr zu Budsetz/ Das zehende Gliedt.

11. Thimo.

Der erste Marggraf dieses Geschlechts zu Meissen/ mit dem gedinge belehnet/ vnd zu Landtsberg/ Graf zu Wethin/ Ilenburg/

Seuselitz/ vnd Burggraf zu Zörbick Herr zu Budsetz/ ein Sohn Ditterichen /das eilffte Gliedt.

12. Conradus.

Der erste rechte besitzer vnd Marggraf zu Meissen/Landtsberg vnd Laußnitz/ Graf zu Wethin/ Rochlitz/ Ilenburg/ Seuselitz/ Burggraf zu Zörbick/vnd Herr zu Budsetz/ein Sohn Thimonis, stiffter des Lauterbergs/das ist der Petersberg bey Halle/das zwölffte Gliedt.

13. Otto.

Marggraf zu Meissen/Landtsberg vñ Laußnitz/Graf zu Ilenburg vnd Rochlitz/ ein Sohn Conradi, dieser hat das Closter die Zella gestifftet in Meissen/die Städte Leiptzig vñ Freiberg gebawet/ vnd die Pforten von Cöesen transferiret, das dreyzehende Gliedt.

14. Ditterich.

Ein Sohn Ottonis, Marggraf zu Meissen/Landtsberg vnnd Laußnitz/Graf zu Ilenburg/Rochlitz/ vnd Groitzsch/ das vierzehende Gliedt.

15. Henricus der Irlauchte genant.

Der erste Landtgraf in Türingen/ vnd Marggraf zu Meissen/ ein Sohn Ditterichs/ das funffzehende Gliedt.

16. Albrecht.

Landtgraf in Türingen/ein Sohn Henrici des Irlauchten/das sechtzehende Gliedt.

17. Fridericus.

Mit dem zunamen der Freidige/Landtgraf in Türingen vnnd Marggraf zu Meissen/ein Sohn Alberti, das siebenzehend Gliedt.

18. Fridericus.

Der Ernste/ ein Sohn Friderici des Freidigen/ Landtgraf in Türingen/ vnd Marggraf zu Meissen/Graf zu Orlamunde/ vnd Herr des Landes zu Pleissen/das achtzehende Gliedt.

19. Fridericus.

Der gestrenge Landtgraf in Türingen/ vnd Marggraf zu Meissen/ ein Sohn Friderici des Ernsten/das neunzehende Gliedt.

20. Fride-

20. Fridericus.



Der erste Churfürst vnd Hertzog zu Sachsen/ Landtgraf in Türingen/ Marggraf zu Meissen/ von dem Geschlecht VVitikindi des Königs zu Sachsen/ vnd der Grafen zu Wethin/ ein Sohn Friderici des gestrengen/ im Jahr nach Christi Geburt 1426. von Käyser Sigmundo belehnet/ führet das 20 Gliedt/ von dem Könige Sighardo zu Sachsen anzurechnen.

Alhie auff diese zeit kommet das Hertzogthumb zu Sachsen im Jahr Christi 1426. eben nach 424. Jahren/ von der zeit als Otto der dritte Römische Käyser/ der letzte Hertzog zu Sachsen/ etc. des Geschlechts

schlechts VVitikindi, Anno Christi 1003. verstorben / widerumb an den alten Edlen Königlichen vnd Fürstlichen Stamm/VVitikindi des letzten Königs vnd ersten Großhertzogen zu Sachsen / Hertzogen zu Westualen vnd Engern.

21. Fridericus.



Der ander in der ordnung / Churfürst vnd Hertzog zu Sachsen / Landtgraf in Türingen / vnd Marggraf zu Meissen / ein Son Friderici des ersten Churfürsten / ist im 21. Glied / von dem Könige Sighardo, hat zween Söhne gehabt / nemlich Ernestum vnd Albertum, die führen zween Stämme niderwardts / vnd seyn im 24. Gliedt von dem König Sighardo zu Sachsen.

22. Ernestus.

22. Ernestus.



Ein Son Friderici des andern Churfürsten zu Sachsen / in der ordnung der dritte Churfürst / Hertzog zu Sachsen / Landtgraf in Türingen / vnd Marggraf zu Meissen / vnd führet das 22. Gliedt / hat zween Söhne geborn / als Hertzogen Fridericum / vnnd Hertzogen Iohannem.

23. Frideri-

23. Fridericus.



Ein Sohn Hertzogs Ernesti/Churfürst vnd Hertzog zu Sachsen/ der vierdte Landgraf in Düringen/ vnnd Marggraf zu Meissen/ starb ohn Erben/ ist im 23. Gliedt.

23. Johan=

23. Johannes.



Ein Bruder des Churfürsten Friderici, ein Sohn Hertzogen Ernesti, Churfürst vnd Hertzog zu Sachsen/ etc. diese beyde Herrn Gebrüder seind von dem Königlichen Stamme Sighardi, im 23. Glied niderwarts.

24. Johan Friderich.



Churfürst vnnd Hertzog zu Sachsen/ Landgraff in Thüringen/ Marggraff zu Meissen/ vnd Burggraff zu Magdeburg/ ein Sohn des Churfürsten vnnd Hertzogen Johannis/ ist im 24. Glied/ rechter linea niederwarts/ ward von Käyser Carolo dem 5. An. Christi/ 1547. des Churfürstlichen Ampts entsatzt.

Von

Von der Linea Hertzogen Albrechten / zu Sachsen.

NAch dem oben geschrieben ist / daß der ander Churfürst Hertzog Friderich/ zu Sachsen / etc. hette zweene Söhne / nemlich/ Ernestum vnd Albertum / vnd nach dem das Churfürstliche Ampt in der Person Hertzogen Johan Friderichen Anno Christi 1547. auffgehöret/ so fehet nu an der Stam von Hertzog Albrechten zu Sachsen/ dem Bruder Ernesti/ vnd Hertzog Albrecht hat vnter andern einen Sohn gezeuget / nemlich Herrn Henricum Her-



 togen

tzogen zu Sachsen/Landgraffen in Thüringen/vnd Marggrafen zu Meissen/der ist im 23. glied vom Herrn Sighardo gewesen/hat geboren Herrn Mauricium vnd Herrn Augustum, beyde Chur Fürsten vnd Hertzoge zu Sachsen/etc.

24. Mauritius.



Churfürst vnd Hertzog zu Sachsen/ Landgraff in Thüringen/ Marggraff zu Meissen/vnd der erste von Käyser Carolo dem 5. belehnte mit dem Burggrafftthum zu Magdeburg/ ein Sohn Hertzogen Henrici, ist von dem König Sighardo zu Sachsen im 24. Glied/ starb ohne Leibs Lehnserben.

24.

24. Augustus.



Churfürst vnd Hertzog zu Sachsen/ Landgraff in Thüringen/ Marggraff zu Meissen/vnd Burggraff zu Magdeburg / ein Bruder des Churfürsten Hertzog Mauricij hochlöblichen vnd seligen Gedechtnuß/Welcher dieses lauffenden 1557. Jars von Gottes Gnaden am Leben vnnd im Regiment ist/das ich jhren Churf. Gn. durch Gottes Segen mit Glück/Heil vnd Seligkeit zu regieren vnterthenigliche wüntsche/Amen. Vnd führet das 24. Glied / von dem Sighardo zu Sachsen.

Dieses Hochlöblichen / Edlen / Alten/Königlichen vnd Fürstlichen Hauses zu Sachsen Genealogia hab ich sonst gantz weitleufftig in zweyen Büchern/welche noch nicht ediret/nach der Rechten Linea vnterwarts / vnd

auffsteigenden vnd seitlichen linien in etliche Gradus mit fleis beschrieben/ Nemlich/im ersten vnd andern Buche / die Genealogia an jhr selbst/ vnnd desgleichen in rechter ordnung/so weitleuffig sie incollerateralibus bey keinem gefunden wird/ist noch nicht ediret.

Das 20. Capitel/

Von Carolo Magno, dem grossen Römischen Käyser.



Carolus

CArolus der grosse Römische Käyser/König zu Franckreich/ein Sohn Pipini, Geborn zu Ingelheim/in Deutschen Landen/der Geburt ein Hertzog zu Francken/ ist zu Roma nach Christi Geburt/ 801. von Leone 3. am Christtage mit der Käyserlichen Kron gekrönet worden/in welchs Person ist dz Römische Reich von den Römischen Käysern/Welche dazumal zu Constantinopel jhren Hof hielten/an die deutsche Nation transferiret/vnd von derselbigen zeit an/ hat des Römische Reich nachfolgende Deutsche Käyser vnd Könige gehabt/Nemlich:

1. Carolus	der Groß		1	22. Philippus			1
2. Ludovvicus pius			1	23. Otto			4
3. Lotharius			1	24. Fridericus			2
4. Ludovvicus			2	25. Conradus			4
5. Carolus Crassus			2	26. VVilhelmus			1
6. Arnolphus			1	27. Rudolphus			1
7. Ludovvicus			3	28. Adolphus			1
8. Conradus			1	29. Albertus			1
9. Henricus Auceps			1	30. Henricus		der	7
10. Otto			1	31. Ludovvicus			4
11. Otto		der	2	32. Guntherus			1
12. Otto			3	33. Carolus			4
13. Henricus			2	34. VVenceslaus			1
14. Conradus			2	35. Rupertus			1
15. Henricus			3	36. Sigismundus			1
16. Henricus			4	37. Albertus			2
17. Henricus			5	38. Fridericus			3
18. Lottharius			2	39. Maximilian.			1
19. Conradus			3	40. Carolus			5
20. Fridericus			1	41. Ferdinandus			1
21. Henricus			6				

Summa 41. Deutsche Römische Könige vnd Käyser / von Carolo Magno biß auff das 1557. Jar nach Christi Geburt.

KEyser Carolus der groß/ist gar gewaltig gewesen/ hat in Germania, Italia, Gallia, Bohemia vnnd Vngaria/ vnd 14. Jahr am Römischen Reich regieret / letzlichen am Fiber gestorben/im Jahr Christi 815. seines alters im 72. Jahr / 5. Calendas Februar. ligt zu Ach im Münster begraben.

Vnd nach dem Carolus der Sorben Wenden Land zwischen der Sala vnnd Elben gelegen / bezwungen / vnnd jhre Hauptstadt

Marßburg/wie sie Sabellicus nennet/eingenomen/vnd dem Groß-Hertzogen VVitikindo gegeben/zum Christen Glauben gebracht/ noch dennoch so sind viel Wenden vmb Marßburg/nach Caroli Magni Tode/vom Christlichen Glauben wider abgefallen/vnd jhrer alten Abgötterey anhengig worden.

Im Jar nach Christi Geburt 803. hat Carolus mit den Sachsen einen ewigen Frieden gemacht/sie vnter den Schutz des Römischen Reichs genommen/jhr viel haben sich täuffen lassen/welchen er viel Privilegia vnnd Freyheit gegeben/darbey ist gewesen der newe Groß Hertzog VVitikindus der älter zu Sachsen/vnd sie die freyen Sachsen genändt/jhnen auch den Römischen Tribut/vnd alle Leibeigenschafft erlassen/sie gantz frey gegeben/vnd von allem Gefängnis loßgezalt. Den Zehenden von den Eckern hat er verordnet in die Pfarren vnd Kirchen zu geben/Vnd jhnen Kauffmannshandlung vnnd Schiffunge auff dem Meer vnd Wassern der Elben/Sala/Weser/Hauel vnd Emse/etc. erleubet/Solches ist geschehen/sieben Jahr nach Rolandi tode/im Jahr Christi 803.

Aber die Sachsen zwischen der Ora dem Wasser/vnnd der Elben bey Magdeburg gesessen/sind zuuorhin im Jar Christi 781. zum Christen Glauben gebracht/vnnd durch Carolum Magnum ins Bischthumb Halberstadt geordnet.

Vmb diese zeit/als nemlich 804. solle von Carolo Magno die Grafschafft Marßburg angefangen vnd geordenet seyn/sup. lib. 1. cap. 8.

Sorabi sind die Wenden/welche etwan auch zum theil in der alten Catten Land in Thüringen gesessen/diese Sorabos haben die Thüringen/als sie durch die Sachsen aus Iucia, das ist/Cymbrica Cersoneso, vertrieben/in der Hermundurorum Landt/zwischen der Elben vnd Sala gelegen/widerumb außgeschlagen/Derhalben sich die Sorben Wenden zwischen der Elben vnd Sala vmb die Wasser Pleiß/Elster/Mulda niedergelassen. Diese Wenden theten vber etliche Jar widerumb dem Fränckischen König Dagoberto einen Zug vnd Einfall in Thüringen/da haben sie die Sachsen widerumb in Sorabiam zu weichen/ geschlagen.

Das

Das 21. Capitel/

Von Rolando/Grafen zu Blauio in Franckreich/vnd von der Frantzosen Schlacht/darinne Rolandus todt geblieben/Geschehen in Roncivalle bey dem Gebirge/die Pirenei montes genant.

DEr gros Carolus hat einen Edlen/trefflichen erfahrnen Kriegs Fürsten gehabt/welcher etliche Jahr jhme wider die Sachsen Krieg geführet/mit namen Rolandum, Grafen zu Blauio in Franckreich/vom Geschlechte der Anglevonum, ein Sohn des Grafen Milonis, dieser Rolandus ist ein Schwester Sohn des Käysers Caroli gewesen.

Vnd nach dem sich etliche Sächsische vnnd Wendische Städte zu Sachsen im Wendischen Königreich zu Brandenburg zum teil lassen teuffen/Christen worden/vnd sich dem Römischen Reiche vnterthenig gemacht/da hat jhnen dieser Rolandus aus Gnaden vnnd Käyserlichem Befehl/die Obrigkeit der Gerichte gegeben/derhalben jhm viel Städte zu Ehren/ein gros Bilde bey die Gerichtstädte/oder auff dem Marckte lassen auffrichten/die werden Statuæ Rolandinæ, oder die Rolande genandt/ein zeugnus der Käyserlichen Freyheit.

Auch hat Rolandus in allen seinen Kriegen/ein Horn vnnd Schwerdt geführet/das Horn ist Oliuandt/das Schwerdt Durant genant gewesen/darmit Rolandus/wie man von jhme schreibt/gar wunderliche sachen im Kriege vnd in den Schlachten wider die Heiden in seinen Kriegen außgerichtet/Denn wenn er das Horn geblasen/so sind alle seine Feind die Heiden erschrocken/vnnd in jhrem muthe verzaget worden/vnd welche Rolandus mit seinem Schwerte gewundet/der ist nimmermehr gesund worden/hat müssen sterben/vnd solle so hart vnd zehe gewest seyn/daß er es wie man hören wird/nicht mögen zurbrechen/daß er auch darmitte Eisen vnd Stahel entzwey gehawen.

Vnd Rolandus hat sonst noch eilff Kriegsfürsten vnter jhme gehabt/darunter Graff Oliuerius der Oberste vnd sein bester Gesell gewesen/etc. vnd Gottfried ist sein Fendrich gewesen.

Dieser



Dieser Rolandus ist in einer Schlacht apud Montes Pyreneos in Runcivalle, qui Galliam ab Hispania diuidunt, An. Christi 796. am Durste vnd von Mattigkeit gestorben.

Das 22. Capitel/
DE MORTE ROLANDI, ET GALLORVM CLADE AD MONTES Pyreneos in Runcivalle commissa, ex Sabellico Eneade 8. lib. 8.

SAxonibus à Carolo Magno devictis, & ad Christi fidem conversis, Carolus Imperator Anno Christi 782. Bellum in Hispaniam transtulit. Erant enim in Hispania plurimi homines à vero Dei cultu abhorrentes, ad Baionam Vasconiæ vrbem aliquoties provocatus per partes varioque eventu dimicatum est, Postremo totis vtrinque viribus in aciem descensum, quo prælio, quadraginta hominum millia Christiani nominis (inter hos Millo Anglerius Comes Blauij Rolandi pater, vir fortissimus, qui vniversum Caroli ductabat exercitum) interfecta sunt, restituta tamen res bellica est, Caroli virtute peropportuno auxiliarium copiarum aduentu, quæ tum ex Italia sub id tempus Gallis affuere. Inde Carolus in Galliam reuersus, Hispaniense bellum ad finem perducturus, exercitum centum & tringinta quatuor millium contraxit. Secuti fuere Carolum in Hispaniam Turpinus Remensis Antistes, Rolandus Blauij Comes Angleuus, Caroli ex Berta sorore nepos, Oliuerius Comes Gebbenensis, & multi alij viri nobilissimi tãtaq; militum vis Caroli signa secuta est, ut ad duodecim millia passuum (Autore Turpino) exaudiretur Castrorum fremitus. Fuitque res Christiana ferè prælijs omnibus superior.

Commissum est cum Aigolando duce acre prælium, quo Aigolandus multa suorum strage, concidit. Nec Gallis ea victoria incruenta obtigit. Postremo Rolandus cum Feracuto Duce Goliathi Babyloniæ Admurathi, qui cum viginti militibus Turcorum ut Saracenis auxilio esset in Hispaniam venerat. Biduo anceps traxit certamen. Primo ex equo dimicatum est, mox pedestris fuit pugna: Magis igitur arte quam vi, sub stomacho à Rolando ictus, Sed cum in vrbem à suis semivivus deferretur, facto à Gallis impetu, Ferracutus interficitur. Quo tempore interquievit nonnihil bellum, dum Carolus Gallecianam Sancti Iacobi ædem invisit.

Vt ergo

Vt ergo Carolus bellum quod iam magna ex parte profligatum habebat, ad exitum perduceret, Misit Gaualonum ad Marsurium & Belinganum fratres & Duces, quos Babyloniæ Admuratus ad Hispanias obtinendas miserat, ut has illis conditiones ferret, Nempe, uti Christi fidem & pacem acciperent, aut certum auri & argenti sibi pondus tributi nomine penderent, Sed Gavalonus hostili auro captus, ex caduceatore factus est proditor, cum Marsurio & fratre consilium capit, qua vi, qua arte, omne Gallici exercitus robur his præbeat trucidandum, Hic Gavalonus etiam autor fuit Carolo, ut Cissareos portus cum cætero exercitu transgressus Rolandum cum viginti millibus lectorum militum solum relinqueret, qui tributum ab hoste acciperent, essentque subsidio suis, si gens alioqui inconstans in Pyreneo superando transeundoque noui aliquid moliretur.

Porro Rolandus ac lectissimi Ducum, qui cum eo relicti erant, cum ex Hispania in Galliam victorem reducerent exercitum, circa Pyreneum in Runcivale (id enim loco est nomen) in Vasconum populorum Hispaniæ insidias ceciderunt. Nam in ipsorum castra ignorantes metati sunt, hos Marsurius & frater ex improviso adoriuntur, aderant his quinquaginta bellatorum millia, quos in duas partes diuisere.

Prima phalanx, quæ viginti millia bellatorum habuit, ex insidijs coorta, haud mediocrem Gallis attulit perturbationem, Rolandi tamen & aliorum virtute cæsa est, Sed vbi recentior alter ac multo numerosior Gallos iam fessos invasit, per diem iniquo loco dimicatum est, tum passim nobiles & ignobiles, & inter hos Oliverius Comes, & multi viri fortissimi cæsi sunt, Rolandus verò media cæde revulsus, qui inter præclara eius dici facinora Marsurium interfecit, quum labore & siti intollerabili pressus, jam sibi defecturus videretur, durandum gladium suum, mirâ arte fabricatum, quo in prælio utebatur ne eo hostis potiretur, frangere conatus est, defectus tamen viribus non potuit, aut certè ea fuit ferri duricies, quanquam multa vi in adversam cautem deiectus comminui tamen nequiverit. Durando quod satis constat, durus interpretatur ictus. Superuenit Balduinus intuitusque Rolandum jam humi afflictum ac morti proximum, eius equo vsus. Carolum Imperatorem cursu consecutus, fortissimorum Ducum & exercitus cædem nunciat, Perijt itaque in eo loco Rolandus post ingentem suorum stragem, omnium Gallorum fortissimus Caroli ex sorore nepos, nec ferro, vt aiunt, sed labore ac siti intolerabili, Cuius fama plusquam heroica manauit ad posteros fortitudo, Anno ætatis suæ quadragesimo secundo, Ita Turpinus etiam scripsit.

Rolandus vero sepultus est Blauij cum gladio ad caput, cornu ad pedes suspenso, sed Carolus tam atroci nuncio perculsus, retro in hostes conuersus, abeuntes per magna spacia insectatus, ad satietatem cecidit, Gaualonum inde proditionis convictum fortissimis quadrigis distractum fœde dilaniavit. Facta est hæc Gallorum clades, Anno Christi 796. quo supra sub Leone Papa tertio, & durauit Hispaniense bellum, annos quatuordecim. Ita scribit Turpinus Remensis Episcopus qui Caroli & Rolandi gesta, & cladem illam Pyreneam describit quam repetit etiam Marcus Antonius Sabellicus Eneadum lib. 8. &c. Huius Episcopi Turpini exemplar Saxonica lingua antiquissima scriptum habui penes me, & legi per totum.

Das

Das ist auff Deutsch.

NAch dem die Sachsen von Käyser Carolo dem Grossen vberwunden / vnnd zum Christlichen Glauben bekehret worden / hat er im jahr nach Christi Geburt 782. den Krieg in Hispanien angefangen. Denn es waren in Spanien viel Leut / so dem wahren Gottesdienst abgethan / vnd sehr zu wider waren. Vnd geschahen erstlich bey Baiona, einer Stadt in Gasconien / als die Feinde etlich mal heraus gefallen / etliche kleine Scharmützel / in welchen denn bald diese, bald jene Part den sieg erhalten. Letzlich aber ist man beyderseits mit dem gewaltigen Hauffen ins freye Feld geruckt / vnd haben einander eine Schlacht geliefert / in welcher in die 40000. Christen / vnd vnter denen auch Milo Graf zu Angleri Graf Rolands zu Blavio Vater / ein streitbarer Held / vnd der damals Käyserlicher Feldoberster gewesen / erschlagen worden. Aber solcher schade ist durch Käyser Caroli behertzten muth bald wieder ersatzt worden / in dem sich gleich zu rechter zeit das Kriegsvolck / so den Frantzosen aus Welschland zu hülff geschicket war / herbey gefunden.

Denn als er von dannen wieder in Franckreich kommen / hat er ein Kriegsvolck 134000. starck dem Spanischen Kriege vollend ein loch zu machen / zusammen gebracht / damals seyn mit dem Käyser in Hispanien gezogen / Turpinus, Ertzbischoff zu Remis / Rolandus, Graf zu Blavio, vnd Angleri, Berthæ Käyser Caroli Schwester Sohn / Oliverius, Graf zu Gebenna, vnd viel andere Fürsten vnd Herren mehr. Von gemeinem Kriegsvolck aber / ist ein solche menge mitgezogen / daß man den Tumult im Lager / wie solches Turpinus schrifftlich verlassen / 12000. schritt dauon hat hören vnd vernehmen mögen. Damals haben die Christen fast in allen Schlachten die Oberhand behalten.

Sonderlich aber haben sie ein hartes treffen mit Aigolando einem Obersten der Saracenen gethan / in welchem er mit vielen seines Volcks erschlagen worden. Wiewol solcher sieg die Frantzosen auch nicht wenig gekostet hat. Letzlich hat Graf Roland mit Feracuto Goliaths des Amir zu Babylonien Obersten / so mit 20000. Türcken den Saracenen in Hispanien zu hülff kom̃en war / gantzer zweyen tage lang gar ein zweiffelhafftigen streit gehabt / vnd hat erstlich die Reuter allein / bald darnach auch das Fußvolck getroffen. Derhalben ist Feracutus mehr durch geschickligkeit / als durch grosse macht vnd gewalt von Rolando in den Bauch gestochen / vnd in dem er von den seinen in die Stadt halb todt getragen wurd / von den Frantzosen

wieder angefallen/vnd vollend erschlagen worden. Nach dieser zeit ist der Krieg ein weile eingestalt/vnd hat mittler weil Käyser Carl S. Jacobs Kirch zu Compastel von andacht wegen besuchet.

Damit er aber dem Kriege/ so zum grössern theil vberstanden war/vollend sein endschafft gebe/hat er Gavalonum an die zwey Gebrüder Marsurium vnd Belingandum, welche das Babylonische Armir zu beschützung Hispanien auffs newe dahin geschicket hatte / abgefertiget/ vnd jhnen diese friedes Artickel fürschlagen lassen/ daß sie nemlich/ so sie fried haben wollen/ entweder Christlichen Glauben annehmen/ oder jhme jährlich ein gewisse summ Gold vnd Silbers zum tribut reichen sollen. Gavalonus aber/als der sich von den Feinden mit Gelde hat einnemen lassen/ ist aus einem Legaten vnd Ehrenhold ein Verrähter worden/ vnd hat mit Marsurio vnd seinem Bruder rath gehalten/wie vnd auff was weise/es wer mit offener gewalt oder Listen/ er jhnen das Frantzösische Kriegsvolck auff die fleischbanck liefern könte.

Ob Sabellicus durch die portus Cæsarcos, entweder portum Veneris, oder Dervariam vnd Pyrenæis, oder einen andern ort verstehe/ Stelle ichs zu des Lesers nachdencken.

Derhalben hat Gavalonus Käyser Carolo den rath gegeben/ daß er mit dem vbrigen Kriegsheer wider in Franckreich gezogen/vnd Graf Rolandum nur mit 20000. Mann außerlesenen Kriegsvolcks/als die den tribut von den Feinden einnemen/ vnd den jhren/so sie ja der Feind/ als ein vnbestendig vnd vntrewes Volck/ am Zuge vber den Runcival hindern/ vnd etwas newes anfangen würde/guten schutz halten könten/hinderlassen hat.

Da Graf Roland vnd die erlesensten Häuptleute/so mit jhm hinderlassen worden/ das siegreiche Kriegsvolck wieder in Franckreich aus Hispanien führen wollen/ seyn sie am gedachten Gebirge/ so Franckreich vnd Spanien scheidet/ in einem thal Runceual (denn so heisset man diesen Ort)in der Gasconier/welches Spanische Völcker seyn/ Stricke gefallen/ vnd von jhnen listiglich hinderzogen worden.

Denn als sie sich mitten in jhrem Lager/ da sie nemlich jhren hinderhalt vmb vnd vmb geleget hatten/ nidergelassen/ hat sie der Marsurius, vnd sein Bruder vnuersehens angefallen. Sie waren in die 50000. starck/vnd hatten sich in zweene hauffen getheilet

Der erste/darinn bey 20000. Mann waren/ machte den Frantzosen/ als er dermassen aus dem hinderhalt herfür fiele/ zwar nicht ein geringes schrecken. Wurde aber dennoch durch behertzten muth vnd Mannligkeit Graf Rolands vnd der andern abgeschlagen. Da aber ein newer/ frischer/ vnd viel grösserer hauff die Frantzosen/ so schon müde worden/ angegriffen/ hat sich der streit den gantzen tag dieweil der ort so vngeschickt vnd vneben war/ verzogen/ vnd seyn damals Edel vnd Vnedel hin vnd wieder/ vnd vnter denen auch Graf Oliverius

Oliverius zu sampt vielen andern guten Kriegsleuten erschlagen worden. Graf Roland aber der vnter andern herrlichen thaten desselben tages auch den Marsurium erschlagen/ war zwar mitten aus der Schlacht entkommen/ da er aber sich bedüncken ließ/ daß vmb sein Leben grosser müde/vnd vntreglichen dursts wegen/gethan were/hat er sein Schwerd Durant geheissen/ welches mit wunderbarer kunst geschmiedet/ vnd gehärtet war/ vnd er es in allen Schlachten zugebrauchen pfleget/ damit es dem Feinde nicht zu theil würde/ zubrechen wollen. Hat es aber entweder/ dieweil es jhm allbereit an stercke gemangelt/ oder viel mehr/ dieweil das Eisen so hart gewesen/ nicht enden können. Denn ob ers wol in Stein vnd Felsen mit grosser gewalt gehawen/hat es doch nicht können gebrochen werden. Durando aber/ wie das bewust/ heisset ein harten starcken streich. Da sich solches verlauffen/ ist Balduin eben zu massen kommen/ vnd dieweil er gesehen/ daß Roland schon auff der Erden gestrackt/ vnd dem Tode nahe war/ hat er sich auff seinen Gaul geschwungen/ vnd Käyser Carolum noch ereilet/ vnd jhm seiner vornembsten Obersten/ vnd gantzen Kriegsvolcks niderlag erzehlet. Ist derwegen Graf Roland/ der mañhafftigste vnter allen Frantzosen/vnd Käyser Caroli Schwester Sohn/ nachdem sein gantzes Kriegsvolck erlediget worden/ nicht Wunden oder Schläge wegen/ wie man sagt/ sondern grosser müde vnd vntreglichen dursts halben gestorben. Sein ruhm vnd hochadeliche Thaten/ seyn noch jetziger zeit bey den Nachkommen gros vnd ansehnlich/ Vnd ist gestorben seines alters im 42. jahr/ Also hat es auch Turpinus beschrieben.

Es ist aber Graf Roland zu Blavio begraben/ vnd jhm das Schwerd zu Häupten/ das Horn aber zun Füssen geleget worden. Käyser Carl aber/ so bald jhm solche trawrige bottschafft zukommen/ ist wieder an die Feinde zu rück gezogen/ vnd hat jhnen/ da sie gleich auffm Rückwege gewesen/einen weiten Weg nach geeilet/vnd sie weit vnd breit geschlagen/biß daß er würgens müde/vnd vberdrüssig worden. Hernach hat er Gavalonum, nachdem er der Verrähterey vberwiesen worden/mit vier Pferden zureissen lassen. Diese Niderlage der Frantzosen ist geschehen/Anno Christi 796.

Es hat aber der Spanische Krieg 14. jahr gewähret/Also schreibet Turpinus, Ertzbischoff zu Remis/ welcher Caroli Magni vnd Rolandi Thaten/ wie auch diese Niderlage im Runceual/welche M. Antonius Sabellicus Ennead. lib. 8. widerholet/ verzeichnet hat.

Des Turpini Buch hab ich gehabt/vnd es gantz vnd gar außgelesen.

EPITAPHIVM ROLANDI,
A CAROLO MAGNO MANV PROpria conscriptum.

TV patriam repetis, tristi nos orbe relinquis,
Te tenet aula nitens, nos lacrymosa dies.
Sed qui lustra geris binos octo super annos
Ereptus terris iustus ad astra redis.

Das ist/

Grabschrifft Rolandi, so ihm Käyser Carl der Grosse mit eigner Hand geschrieben hat.

DV bist nun ins recht Vaterland/
Wir sticken noch in aller Hand
Trübsal/vnd grossem Hertzeleid/
Du aber lebst in höchster freud.
Viertzig/vnd zwey/so wenig jahr/
Dein gantzes Alter worden war/
Da du von vns aus diesem Leid/
Dich schiedest in die ewig Frewd.

Das 23. Capitel/

Von Käyser Heinrico dem ersten/mit dem zunamen Auceps/ Hertzog zu Sachsen.

DIeweil dieser Käyser allhie zu Marßburg/ wider die Feinde vnd Vngläubigen Vngern gestritten/ vnd der Stadt Marßburg viel guts gethan/ vnd seiner ehrlichen Christlichen thaten berühmet/ wil ich von jhm auch etwas schreiben/ vnd wiewol ich oben im 13. Capitel etwas berührt/so ist doch noch viel vberig wol zu wissen/ vnd darmit sol auch das erste Buch dieses Wercks beschlossen werden.

Heinricus Hertzog zu Sachsen/ Westualen/Türingen vnd Hessen/ Herr zu Engern/ Braunschweig vnd Tanquerode/ ein Sohn Hertzogen Ottonis zu Sachsen/ mit dem zunamen der Vogeler oder Finckeler/ des namens der erste/ vnd ist darumb der Vogeler genant/ Denn als jhn die Fürsten des Römischen Reichs/ im jahr Christi 920. zum Römischen Könige erwehlet/ da hat jhn Hertzog Eberhardus zu Francken/ des Käysers Conradi primi Bruder/ vnd Neffe des Käysers Arnolphi; des Römischen Reichs Legatus, auff dem Finckenherde/ im Vogelweidewerck/ da er jhm die Königliche wahl angekündiget/ antroffen/ da er alßbald zu Fritzlar gekrönet worden/ vnd ist der erste Sächsische Käyser gewesen/ von dem Königlichen Geschlechte Vvitikindi des ältern/ vnd letzten Königs/ vnd ersten Hertzogen zu Sachsen/Darvon oben im 16. Capitel geschrieben.

Seine Erblande seyn gewesen die Hertzogthumb zu Sachsen/ Westualen/ Engern/ Türingen/ Hessen vnd Widerraw/ vnd die Herrschafft zu Braunschweig/ auch hat er vnd seine Vorfahrn/ von der zeit Vvitikindi anzufahen/ gehabt/ das Hertzogthumb Scharaw vber der Elbe bey Magdeburg/vnd alle die Lande/ welche etwan in das Burggrafthumb Magdeburg/ vnd welche Lande Käyser Otto der erste/ Hertzog Hermanno von stückes gehörn/ darnach geliehen/ vnd hat auch den alten Flecken Magdeburg mit der vmbliegenden Landschafft vnd die Stadt Marßburg sampt der Römischen alten Marßburg gehabt/ Diese Lande vnd Städte/ seynd sein vnd sei-

ner Vorfahren eigen Erbland gewesen/ das ist aus den Historicis vnd Annalibus zu beweisen.

Sein erst Gemahl ist gewesen ein Widtwe von hoher/ Edler Geburt/ die war eine begebene Leyen Schwester in einem Kloster/ mit namen Hatteburch/ sehr schön/ wird sonst auch Haffburg genant/ eine Tochter Herrn Ervini, Grafen von Oldenburg/ welcher zu Wirtzburg an der alten Stadt das meiste theil gehabt/ Ita scribit Ditmarus Episcopus Marsburg. in suorum Chronicorum lib. 1.

Diese Hatteburg war des Herrn Sigfridi Grafen zu Marßburg Schwester/ vom Geschlechte des Königs VVitikindi zu Sachsen/ Ita scribit VVitikindus Corbeiensis lib. 2. Diese Hatteburg hat jhm geborn einen Sohn Tanquardum, der ist in einem Kriege wider seinen Bruder Ottonem den ersten Römischen Käyser/ von desselbigen Käysers Ottonis Kriegsvolck zu Hersbruck erschlagen/ Daruon hab ich auch in der Magdeburgischen Chronica im jahr Christi 1554. in der Historia von Ottone primo geschrieben/ Diese Chronica ist von mir dem Rath der alten Stadt Magdeburg zugeeignet vnd geantwortet.

Vnd zu solchem bösen parricidischem Kriege/ haben Tanquardo die Vngern/ vnd Hertzog Eberhardus aus Francken/ Item/ der Pfaltzgraf beym Rein/ vnd andere mehr Fürsten geholffen/ ist geschehen im jahr nach Christi Geburt 938. Denn sie Käyser Ottonem den ersten von dem Römischen Reich gern hetten vertrieben/ Aber Käyser Otto gewann die Schlacht/ schlug die Vngern vnd alle seine einheimische Feinde aus dem Lande zu Sachsen/ vnd ließ jhr viel hencken vnd radebrechen.

Aber der Käyser Henrich verlies diß Weib/ als ein Ordens Person/ auff anregen etlicher Bischoffe/ als sonderlich Sigismundi, Bischoffs zu Halberstadt/ wieder von jm/ Daruon schreibet Ditmarus Bischoff zu Marßburg/ lib. Chronicorum suorum 1.

Sein ander Gemahl war Fraw Mechtild/ eine Erlauchte Gräfin von Ringelheim/ die Tochter Herrn Ditterichen/ Grafen zu Ringelheim. So denn nu Käyser Henrichs des ersten Voreltern/ als Sighardus, Ditterich/ VVitikindus der älter/ &c. jhrer ersten ankunfft Herrn zu Engern gewesen/ so erscheinet klar/ daß beyde/ der Käyser Henrich der erste/ vnd Mechtildis sein Käyserlich Gemahl/ vom Geschlechte VVitikindi des ersten Hertzogen zu Sachsen/ Hertzogen zu Westualen vnd Engern/ vnd von den Grafen zu Ringelheim herkommen/ nemlich der Käyser/ durch die Linea VVigberti Hertzogen zu Sachsen/ vnd Brunonis seins Sohns/ Hertzogen zu Sachsen/ Vnd die Käyserin Mechtildis durch die Linea VVigberti vnd seines andern

andern Sons VValberti des ersten Grafen zu Ringelheim geborn/ dauon schreiben Ditmarus Bischoff zu Marßburg/ vnd Albertus Crantz/ lib. 3. cap. 4. in fin. & cap. 11.

Diese Gefürste Grafen zu Ringelheim/ seyn des Römischen Reichs belehnte Fürsten vnd Grafen/ vnd von wegen jres Fanlehns Illustres gewesen/ daß sich auch forthin der Römische Käyser Ludovvicus Pius, ein Sohn Caroli Magni, zu jhnen befreundet denn desselbigen Ludovvici Gemahl ist Fraw Judith oder Jutta genandt/ Herrn Guelphi Grafen zu Ringelheim Tochter gewesen/ Daruon schreibt Ioannes Nauclerus præpositus Tubingensis in seiner Chronica vol. 2. gen. 28. fol. 664. Et vol. 2. gen. 29. fol. 647. vnd Albertus Crantz Decanus Hamburgensis lib. 2. cap. 26. in Saxonia sua.

Vnd Käyser Henrich der erste/ hat mit Fraw Mechtild der Käyserin geboren drey Söne/ nemlich/ Ottonem, Henricum vnd Brunonem, vnd wie Albertus Crantz lib. 3. cap. 4. schreibet/ vier Töchter/ als Mechtildim, Rixam oder Rignisam genant/ Hedevvigim, vnd Garburgim, Otto ist nach seines Vatern tode Römischer Käyser worden/ des Namens der Erste/ mit dem zunamen der Grosse/ Stiffter des Bischthumbs Magdeburg/ Marsburg/ Meissen vnd Zeitz/ Henricus ist ein Hertzog zu Beiern worden/ Daruon kommen her Bruno, sonst Gregorius quintus der Bapst/ vnd Käyser Henrich der ander/ S. Künegundis Gemahl/ welcher das verwüste Stifft Marsburg wieder von newens auffgerichtet vnd gestifftet/ Dauon wird hierniden im 5. Capitel des 2. Buchs geschrieben. Bruno Käyser Henrichen des ersten Sohn/ ist Ertzbischoff zu Cöllen worden/ hat das Kloster S. Panthaleonis daselbst gestifftet/ vnd die Nortmannen das seyn die Dehnen/ zum Christen Glauben bekart. Vnd Käyser Otto der erste/ gab jhm auch die Hertzogthumb zu Türingen vnd Hessen/ doch nicht zu eigen/ die behielten darnach etliche nachfolgende Ertzbischoffe/ satzten jhre Vicedom darein.

Die Tochter Mechtildis ist die erste Ebtischin zu Quedlinburg/ im freyen Jungfraw Kloster/ welches Käyser Henrich der erste/ vnd sein Gemahl Mechtild gestifft/ worden/ liegen alle drey alida in S. Peters Kirchen vor dem hohen Altar/ begraben/ Die ander Tochter Garburgis/ welche der Geburt die erste gewesen/ ehe er Römischer König worden/ gezeuget/ Ist ein Gemahl Herrn Giselberti, Hertzogen zu Lotthringen vnd Galliæ Celticæ worden/ vnd nach jhres Herrn tode/ ward sie ein Königin zu Franckreich/ ein Gemahl Ludovvici tertii, Item Hedvvigis nam Graff Hugo/ den Grossen genandt/ zu Paris in Franckreich zur Ehe/ Rixa hat zur Ehe genommen/ Hertzog Rudolphum zu Beiern/ des Geschlechts der Welffen/

von welchen Welffen die Hertzogen zu Braunschweig geboren sind.

Von diesen Gewelffen hab ich in der Genealogia der Hertzogen zu Braunschweig vnd Lüneburg/dem Hertzog zu Ferrer in Italia drey Bücher/Anno Christi 1556. geschrieben.

Im jahr Christi 927. zog Käyser Heinrich der erste / wider die Wenden vnd jhren König / vber die Elbe vmb die Hauel / Sprehe/ vnd Odera / stifftet ein Marggrafthumb zu Schleßwick / gewahn darnach die Burg zu Brandenburg/etliche nennen es Brennaburg/ da jetzund der Thumb stehet / auff dem Eise / ordnet auch allda ein Marggrafthumb / satzte dahin einen Marggrafen / zog fürder den Elbenstrom hinauff/ da zu beyden seiten viel Wenden gesessen/ welche man Sorabos vnd Lulatios ꝛc. genant/kam zu einem Flecken Lupfurdum, auff deutsch Wolffsfurt genant/ da jetzund die Stadt Meissen stehet / denn Claudius Ptolomeus nennet jhn Lupfurdum, denn zur selbigen zeit ist allda ein Furth oder vberfarth durch oder vber die Elben gegangen/oder ein traiectus, id est, transfretatio seu transitus navalis gewesen / dahin darnach eine schöne Brücke gebawet / hat allda das Schlos vnd die Stadt Meissen zu bawen / vnd wider die Vngern vnd Wenden zu befestigen angefangen/das ist geschehen im jahr nach Christi Geburt / 931. eben zwey jahr vor der Vngerischen Schlacht / welche er bey Marsburg im jahr Christi 933. gehalten/ daruon ist oben im 13. Capitel / vnd sonst des orts / von Käyser Heinrichen dem ersten auch viel geschrieben.

Vnd der Käyser hat dem Schlos vnd der Stadt Meissen / den namen von dem kleinen Wässerlein / welches vnter dem Berge des Schlosses/gegen Mitternacht in die Elben fleust/die Meisse genant/ gegeben/Von diesem Schlosse vnd der Stadt Meissen/hat das gantze Land Meissen seinen namen anfänglichen empfangen / da es vor alten jahren Hermundura, Angilia vnd Lybonotria genant/ vnd der Käyser hat dahin ein Marggrafschafft geordnet / einen Grafen von Wethin / seinen Vettern / zum ersten Marggrafen zu Meissen gemacht / jhm ein Kriegsvolck in die besatzung zu gegeben / darnach hat sein Sohn Otto Römischer Käyser der erste / auch ein Bischthumb gegen Meissen gestifftet.

Es hat auch Käyser Heinrich auff sein Käyserlich Schlos Meissen/einen Burggrafen gesatzt/Vnd ob nu diese jetzige Burggrafen zu Meissen desselbigen Geschlechts seyn / hab ich in Historicis nicht gelesen.

Item/im jahr Christi 928. etliche meinen / es sey im 931. jahr geschehen / führte Käyser Henrich der erste wider die Böhmischen vnd Sorben Wenden / so gegen dem Böhmischen Gebirge vnd gegen der Sala/

Sala/vnd vmb die Wasser Mulda / Pleis vnd Elster gesessen einen Krieg/machte sie vnterthänig vnd zinßbar / vnd befestigte wider die Vngern/seine Erbeigene Stadt Marßburg/richtete die Rinckmawren wieder auff / der meinung / daß er sich wider die Vngern daraus wolte wehren / aber die Vngern kamen ehe / vnd haben die Stadt Marßburg geplündert/ausgebrant/vnd an etlichen enden die Mauren zurschleifft/welche der hochberühmbte Käyser Henrich/wie jetzund gehöret ist / nach dem er die Vngern im jahr Christi 933. geschlagen/ widerumb gebawet vnd befestiget hat.

Im jahr Christi 930. ward Käyser Ottoni dem ersten / Käyser Heinrici des ersten Sohn / des Königs Ethmundi zu Engelland Tochter / der war ein Bruder Adelstami, mit namen Edidis oder Editta, zur Ehe zugesaget vnd vertrawet / daruon schreibt Ditmarus, Bischoff zu Marßburg lib. 2. in prin. Vnd in diesem jahr/theten die Sachsen mit den Wenden / jenseid der Elben gesessen / nicht fern von der Elben/ein grosse/gewaltige Schlacht/da blieben 120000. Wenden todt/vnd 900. worden gefangen.

Im jahr nach Christi Geburt 931. bezwang Käyser Heinrich der erste/ die Dehnen/ daß sie Christen wurden/ liessen sich täuffen / vnd sein Sohn Bischoff Bruno zu Cöllen / wie oben gemeldet ist / hat sie darnach endlichen gar zum Christen Glauben gebracht.

Vnd Käyser Heinrich der erste/ hat 17. jahr regieret/ist seines alters im 60. jahr/auff einem Schlos an der Bräntzen zwischen Sachsen vnd Türingen kranck worden / vnd daselbst im jahr Christi 937. alii habent 936. sexto Nonas Iulii, in Gott gestorben/sein Cörper ist gen Quedlinburg geführet / in das Jungfraw Kloster / daselbst vor dem hohen Altar / welchs er gestifftet / vnd sein Gemahl Mechtildis volnbracht hat/begraben.

Darnach im jahr Christi 968. pridie Idus Martii, ist Mechtild die Käyserin sein Gemahl zu Quedlinburg im Kloster/da sie nach jhres Herrn tode/jhr Leben zugebracht/bey jhrer Tochter Mechtild der Ebtischin / auch gestorben / Daruon stehet in libro digestorum Saxonum viel geschrieben. Vnd gemeldte Käyserin hat im Lande zu Sachsen sechs Klöster gestifftet / darunter Ringelheim eins / ein Jungfraw Kloster/in jres Herrn Vaters/Herrn Ditterichen/Grafen zu Ringelheim / vnd darnach jhres Brudern VVitikindi des letzten Grafen zu Ringelheim / welcher Erblos gestorben/gewesen.

Ende des ersten Buchs.

Das

HENRICVS AVCEPS ROMANORVM IMPERATOR.



SAxoniæ primus post Francos impero Cæsar.
HEINRICVS, patriæ gloria prima meæ.
Aucupor, aucupiumque meum sunt Romula regna:
Cura sed aucupij non fuit ista mei.
Fortunæ secura nitet, dijs proxima virtus:
Quam cupidis vltrò passibus ambit honos.
Arnulphum vici sine vi, sine sanguine Boium:
Hunnorum Salæ ripa cruore rubet.
Te quoque Russe ferox, te Vandale, teque Boeme,
Et te Mars domuit, Dalmata sæue, meus.
Fine Diem placido, Patriæ Pater, arbiter orbis,
Multa obeo Cæsar post benefacta senex.

Das

Das ander Buch CHRONICORVM,

Von des Bischthumbs Marßburg Stifftung / allen Bischoffen vnd Administratorn / sampt viel schönen alten Historien.

Summa des andern Buchs.

Des Bisthumbs Marßburg Wapen.



VOn Ottone dem ersten / Stiffter des Bischthumbs Marßburg / vnd zu welcher zeit die Stifftung geschehen / Catalogus aller Bischoffe / Boso der erste Bischoff wird vom Keyser Ottone dem ersten / eingesatzt. Gisylarius der ander / Von Henrico 2. dem andern Stifftern des Bischthumbs / Von VVigberto dem 3. Ditmaro dem 4. Brunone 5. Hunnoldo dem 6. Alberto 7. Eckelnio 8. Offone 9. VVinthero 10. Vvernhero 11. Eppone 12. Historia von der Schlacht zum Wolfinges holtze / Stifftung des Klosters S. Petri, vor Marßburg / Catalogus Abbatum, Albinus der 13. Bischoff / Von Gerhardo

dem

dem 14. Arnoldo dem 15. Meingotto 16. Ekelnio 17. Reinhardo 18. Iohanne 19. Everhardo 20. Theoderico 21. Eckehardo 22. Rudolpho 23. Henrico 24. Alberto 25. Friderico 26. Heinrico 27. Heinrico Kind 28. Epitaphium Titzmanni Marchionis Misnensis. Von Genehardo dem 29. Vom ersten brande zu Marsburg/Von der Pfarr S. Maximi, Von Bischoffen Burghardo zu Magdeburg erschlagen/vnd seine zwey Epitaphia, Sigismundus Landgraf zu Türingen vnd Marggraf zu Meissen/ Administrator der 30. Heinricus der 31. Fridericus der 32. Burghardus der 33. Heinricus der 34. Von dem andern Brande zu Marsburg/Heinricus der 35. Otto der 36. Von dem dritten Brande der Stadt Marsburg/ VValtherus der 37. Bischoff/ Nicolaus von Lübeck der 38. Von der Schlacht vor der Stadt Aussig in Böhmen geschehen/ Von der Faida des Grafen zu Reinstein/ Iohannes der 39. Bischoff. Von dem vierdten Brande zu Marsburg/Iohannes der 40. Tilo von Trote der 41. Bischoff. Von dem fünfften Brande zu Marsburg/ Von ausbruch des grossen Teiches zu Marsburg/ Adolphus der 42. Von der Bawren Auffruhr/ Vincentius der 43. Sigismundus der 44. Augustus, Hertzog zu Sachsen/etc. Im Weltlichen sachen postulirter Administrator der 45. Herr Michael der 46. Bischoff etc. Dieses lauffenden 1557. jahres von den Gnaden Gottes am Lebe nvnd Regiment.

Das erste Capitel/

Vom Käyser Ottone dem ersten/ Stiffter des Bischthumbs Marsburg.



OTto der erste des namens/Römischer Käyser/ein Sohn des Käysers Heinrici des ersten/Hertzog zu Sachsen/Westualen/Engern/Türingen/Hessen/Wideraw/Herr zu Braunschweig/hat nach seines Vatern tode/das Römische Reich 38. vnd im Käyserthumb 12. jahr regieret/ist zu Rom nach Christi Geburt 937. von dem Bapst Iohanne dem 141. zum Römischen Käyser gekrönet. Ist auch zuuor im jahr Christi 936. von Hilliberto Ertzbischoff zu Meintz/im Stifft Cöllen/zum König Germaniæ, in der Kirchen S. Mariæ, welche Carolus der Grosse Römische Käyser gebawet/gekrönet worden.

Sein erst Gemahl/Fraw Editta oder Edidis, geborne Königin aus Engelland/ein Tochter Ethmundi, welcher ist gewesen ein Bruder Adelstami, des Königs zu Engelland/also schreibet Ditmarus Bischoff zu Marßburg/lib. 2. in prin. Chronicorum suorum. Diese Käyserin hat jhm sein Vater bey seinem Leben vertrawen vnd beylegen lassen/ut supra dictum est, cap. ult. lib. 1.

Im ersten jahr/als der Käyser Otto zum Römischen Könige gekorn/da haben Hertzog Everhardus, Pfalzgraf/vnd Hertzog in Francken/ein Bruder des Käysers Conradi des ersten/vom Geschlechte Caroli Magni, vnd Thanemarus, ein Stieffbruder des Käysers Ottonis des ersten/von der ersten Käyser Heinrichen des ersten Frawen geborn/vnd Gysilbertus, Hertzog zu Lotthringen/auch des Geblüts Caroli Magni, vnd viel andere Herren/Ohmen vnd Schwäger/von dem Gesippe Caroli Magni, sich verbunden/vñ wider Käyser Ottonem zusammen geschworen/jhn als einer frembden Nation Römischen König/aus dem Reich zuuertreiben/vnd nahmen die vngläubigen Vngern zu hülffe/die alle/zogen mit gewaltiger macht in Sachsen/Denn sie hetten das Käyserthumb gern widerumb von den Sachsen gerissen/vnd an die Frantzosen gebracht/da denn Tanquart oder Thancmarus sein Stieffbruder in einer Schlacht bey Hersbrück/durch die Käyserischen erschlagen worden/Iup. lib. 1 c. ul.

Aber zum Käyser Ottone hielten sich die Sachsen/Hertzog Herman zu Schwaben/Hertzog Curt zu Francken/des Pfaltzgrafen Eberhardi Vetter/vnd vertrieb alle seine Feinde aus Sachsen/vnd wehret auch den andern heimlichen Feinden/welche auff jhn geschworen hatten/daß sie musten jnne halten/nam jhnen Hertz vnd Muth/brachte sie in eine grosse furcht/der Käyser nahm auch Hertzog Everhardo sein Land vnd Fürstenthumb/die andern ließ er zum theil henken/vnd zum theil radebrechen.

Allhie hat man ein erschrecklich Exempel/daß man sich wider die ordentliche

ordentliche Oberkeit nicht sol auffleh nen/auch nicht wider die bösen Regenten/denn alle Königreich vnd des Königs Hertz stehen in Gottes Hand vnd Macht/vnd nicht in der Menschen ordnung/was vns Gott vor ein Oberkeit gibt/sollen wir gehorsam seyn/vnd sie in ehren halten/Die verenderung der Königreiche dieser Welt schaffet Gott/darbey sollen wirs auch lassen bleiben.

Principis enim mala acta omnia Dei iudicio constringuntur. Sed Principes boni divina erga nos clementia Reipublicæ benè gerendæ proponuntur, ut in tranquillitate vivamus. Itaq; nihil tam regium ac sublime, quàm laudi atq; dignitati publicæ servire. Sed tum tolerabiliorem Reipublicæ statum esse, cui princeps malus præsideat, atq; cuius consiliarii sunt mali ac virtosi. Quam ob causam maiores nostri in regenda Republica, aut ipsi optimi fuerunt, aut eos sibi consiliorum socios adsciverunt, qui eruditione ac prudentia cæteris præclare antecelluerunt, &c.

Dieser Krieg wärete sechs gantzer jahr/vnd geschach ein grosse Schlacht bey Andernach am Rein/darinne blieb Hertzog Everhardus auch todt/vnd Gysilbertus ward in seiner flucht in den Rein gejaget/ersoff darinne/Das ist geschehen im jahr nach Christi Geburt 939. eben im andern jahr seines Römischen Reichs.

Vnnd Käyser Otto hat seinem Gemahl der Käyserin Edittæ Magdeburg sein altuäterlich Erbschlos die Magadeburg/mit dem alten/von den Vngern vnd Wenden zurstörten Flecken Magdeburg/welcher dazumal ein arm klein Dorff gewesen/mit der zugehörender Landschafft zur Morgengabe gegeben.

Denn zur selbigen zeit starb auch das Burggrafthumb zu Magdeburg/von Hermanno dem Burggrafen (wie Hermannus Beckmannus Saxonum scriptor schreibet/vnd die Braunschweigischen Annales melden) Erblos/vnd des Burggrafen Schlos/ist etwan in der alten Stadt Magdeburg/da jetzund das Kloster Mariæ Magdalenæ hingebawet/gestanden/vnd ist von der alten Magdeburg abgesondert gewesen.

Die fromme Gottfürchtige Käyserin Editta, hat jhrem Herrn dem Käyser Ottoni zweene Söhne geborn/nemlich Ludolphum vnd VVilhelmum, dieser VVilhelmus ward Ertzbischoff zu Meintz/vnd eine Tochter Luitgardim, Die ist dem Hertzogen Cunrado aus Schwaben zur Ehe gegeben/dem hat der Käyser Otto der erste/das Hertzogthumb Lotthringen zur Mitgifft gegeben vnd geliehen.

Ludolphus ist ein Hertzog zu Schwaben worden/dieser empöret sich wider seinen Vater Ottonem, Aber er kam bey jhm wieder zu gnaden.

Des Ludolphi Gemahl war Fraw Ida oder Hilda, eine einige Erbtochter / Hertzogen Hermanni zu Schwaben / die ist jhm nach Christi Geburt im jahr 948. vertrawet / Mit der hat Hertzog Ludolphus gezeuget einen Son Ottonem, Hertzogen zu Schwaben/ Vnnd Otto hat gezeuget einen Sohn Brunonem, Hertzogen zu Schwaben / welcher Bruno ist durch hülff Käyser Ottonis des dritten seines Vettern/ Bapst zu Rom worden/ vnd ist Gregorius quintus genandt.

Vnd Bruno der Bapst hat Meluerode vnd Hoierswerde in der Braunschweigischen Herrschafft sein Erblandschafft gehabt / ward darnach von Crescentio Numantino, dem Römischen Patricio, dem Käyser Ottoni tertio zuuerdrieß / aus Rom vnd von dem Bapstthumb vertrieben / welchen Käyser Otto der dritte widerumb eingesatzt / vnd Crescentium gefangen / in der Stadt Rom zu tode vmbschleiffen lassen.

Dieses Crescentii Numantini Widtwe/bulete darnach mit dem Käyser Ottone dem dritten / vnd als der Käyser widerumb in deutschLand aus Rom ziehen wolte / Schicket diese Fraw dem Käyser ein schön prächtig/ köstlich par Handschuhen/ da er die an thet empfieng er Gifft/ starb/ ward todt in Deutschland geführet / die Handschuch seyn jhm durch einen seiner eigen Diener zugebracht / ob er der Vbelthat mitwissend / hab ich nicht gelesen.

Dieser Gregorius quintus, hat mit Ottone dem dritten/ anfänglichen die sechs Churfürsten des Römischen Reichs verordnet/ wie hernach sol geschrieben werden.

Im jahr Christi 939. bat die Käyserin Editta jhren Herrn / den Käyser Ottonem den ersten / daß er jhr den alten zurstörten Flecken Magdeburg / welcher dazumal / von der zeit Caroli Magni, ein geringe Dorff gewesen / wiederumb zu einer newen Stadt / nach dem alten namen Magadeburg wolte bawen lassen/ das sagt jr der Käyser zu.

Derhalben gieng die Käyserin Editta in eigner Person / vnd bezeichnete / wie gros/ lang/ vnd weit sie die Stadt Magdeburg haben wolte/ da ließ jhr der Käyser im jahr Christi 940. die Stadt zu bawen anfahen / vnd befestigen / vnd sie nach der alten Heydenischen Burg / Magadeburg / Magdeburg nennen / vnnd das ist jetzund die alte Stadt Magdeburg / Daruon schreibet Ditmarus Bischoff zu Marsburg Chronicorum suorum, lib. 2. vnd Albertus Crantz/ lib. 3. cap. 24. in Saxonia sua, vnd die Magdeburgischen Annales.

Vnd Käyser Otto bawete auch zu Magdeburg ein Kloster / ordinis S. Benedicti, auff den ort / da jetzund der Thumbstifft stehet/ eben

eben auff die stedte/ da etwan der Tempel der Abgöttin Magade, das ist/ Veneris gestanden/ vnd satzte darein einen Apt/ mit namen Annonem, einen Mönch / aus dem Kloster S. Maximiani, zu Trier / vnd legte das Kloster ohne mittel vnter des Bapsts zu Rom Iurisdiction, Vnd Käyser Otto der Erste / gab den Mönchen seinen käyserlichen Hof vnd Haus / die alte Magadeburg / vnd alles was darzu gehöret / in Magdeburg vnd darbey gelegen / vnd gab die Mönche frey/ mit dieser bedingung / daß sie jhm vnd seinem Geschlechte jährlichen solten geben / ein Roß / ein Männlich Kind / vnd ein Spehr zu einem Bekentniß/ daß der Käyser das Kloster gestifftet hette.

Käyser Otto gab auch der newen Stadt Magdeburg die Brücke vber die Elbe/ vnd Viheweide darüber / vnd gab den Kauffleuten zu Magdeburg freyheit / zu schiffen / zu handthieren / zu kauffen / zu verkauffen / ab vnd zu zufahren / vnd vber Land vnd Meer / vnd alle Wasser zu Roß vnd zu Fuß zu reisen/ vnd gab jn jren Gewerb frey zu Lande vnd Wasser/ nach jrem besten nutze zu vben vnd zugebrauchen.

Im jahr Christi 940. da ward das Geding am Hertzogthumb zu Beiern / auff bitt Käyser Ottonis des Ersten Mutter / Hertzogen Heinrichen zu Sachsen / des Ottonis primi Brudern von gemeltem Käyser Ottone, nach Hertzogen Bertoldi zu Beiern tode / zu haben geliehen / Dieser Bertholdus war ein Bruder Hertzogen Arnoldi, ist darnach im jahr Christi 947. ohn Erben gestorben / Denn Hertzog Heinrich zu Sachsen hatte Fraw Judith / des Hertzogen Arnoldi zu Beiern Tochter/ zur Ehe / Vnd dieser Arnoldus ist gewesen vom Geschlechte der Welffen zu Beiern / daruon die jetzigen Hertzogen zu Braunschweig herkommen / Denn das Hertzogthumb Beiern hette mit besserm Rechte Rudolpho des Arnoldi Söhnen gebühret / darumb so ward Rudolphus allein ein Graf zu Beiern genant / vnd seines Fürstlichen Titels genidert / daruon hab ich in der Hertzogen zu Braunschweig Genealogia im 1. Buch / welche ich Anno Christi 1556. dem Hertzogen zu Ferrer in Italia geschrieben / vnd melden auch die Annales zu Braunschweig daruon / Vnd dieser obgenandte Hertzog Heinrich zu Sachsen vnd Beiern / der Bruder Ottonis primi, ist ein Großvater des Käysers Heinrici, des andern/ Claudi genant/ gewesen.

Nach Christi Geburt 941. des andern tages nach der obgenanten belehnung / ward der gemelte Hertzog Heinrich zu Sachsen vnd Beiern/ seines Brudern Käyser Ottonis des ersten Feind / dem hiengen an etliche Sächsische Herren / vnd des Käysers Ottonis primi, halber Bruder vom Vater Thancmarus genandt / führeten Krieg wider den Käyser / die vrsach war / daß Käyser Otto nach absterben

Herrn Sigfridi, Grafen zu Marsburg/welcher war ein Bruder Geronis, Marggrafen zu Meissen / Laußnitz / vnnd Burggrafen zu Magdeburg / des Grafen Sigfridi zu Marsburg ditiones vnd Güter / vnd nicht Thancmaro geliehen hatte / vrsach / denn Thancmari Mutter / Hatteburg genandt / Käyser Heinrichen des ersten / erstes Gemahl/war des Grafen Sigfridi Mutter Schwester Tochter/vnd Thancmarus des Käysers Ottonis primi, Stieffbruder / vnd halber Bruder vom Vater / vermeinte daraus / er solte seines Ohmen Sigfridi Herrschafften billicher / denn Gero, welcher ohne das Reich genung/vnd keinen Erben hatte/empfangen haben.

Auch verdroß es Hertzog Heinrichen zu Beiern / des Käysers rechten Brudern / vnd Thancmarum beyde / daß der Käyser zuuorhin Sigfridum den Grafen zu Marsburg / zu einem käyserlichen Stadthaltern / nehest nach jhm / in Sachsen gemacht / vnd jhm den schutz des gantzen Sachsenlandes befohlen / da sie doch vermeinten/ sie weren auch beyde darzu genugsam gewesen / das thet sie auff den Käyser gros vnd sehr verdrieß/solche belehnung ist geschehen/ im jahr Christi/937.

Von denselbigen Gütern vmb Quedlinburg gelegen/stifftet darnach Gero, Marggraf zu Meissen / Laußnitz / vnd Burggraf zu Magdeburg/das Jungfraw Kloster Gerenrode, bey Quedlinburg vnd Ballenstedt gelegen / vnd ist der letzte Marggraf zu Laußnitz gewesen / seines Geschlechts / gestorben im jahr Christi 965. lieget zu Gerenrode begraben / Daruon schreibet Ditmarus, Bischoff zu Marsburg/lib. 2. Chronicorum suorum, vnd VVitikindus lib. 2. rerum Saxonicarum.

Aber Käyser Otto der Erste / belagert die Stadt Marsburg/ darinn des Käysers Sohn Ludolphus, mit einem hauffen Volcks lag/Ludolphus der kam heimlich daruon/vnd Heinrich des Käysers Bruder / Hertzog zu Sachsen vnd Beiern / ward darnach von dem Käyser gefangen/vnd zu Ingelheim ins Gefengniß gelegt.

Vnd des Käysers Sohn Ludolphus, ward darnach in Italia in einer Schlacht / wie oben berührt / von den käyserischen erschlagen/ lieget zu Meintz in der Kirchen S. Albani begraben / vnd im jar Christi 942. kam Hertzog Heinrich / aus vorbitt etlicher Fürsten / wiederumb von Ingelheim aus dem Gefengniß zu des Käysers gnaden/ thet jhm einen Fußfall.

Im jahr Christi 948. oder wie die Halberstädtische Chronica meldet/im 947. jahr/ im 11. jahr des Käyserthumbs Ottonis des Ersten / 7. Calendas Februarii, ist die Käyserin Editta oder Edidis gestorben / hat neun jahr im Lande zu Sachsen mit jhrem Herrn dem Käyser

Käyser regieret / im 11. jahr ist sie gestorben / lieget im hohen Stifft zu Magdeburg hinder dem hohen Altar / im vmbgang / nicht fern von jhres Herrn des Käysers Ottonis primi Grabe begraben / dazumal ist die Kirche S. Mauricii, welche jetzund stehet / noch nicht gebawet gewesen/sondern die Klosterkirch / welche Otto der Erste/ vorhin des orts gebawet / ist eben der ort / wie jetzund oben gemeldet ist/ da etwan der Heydenische Tempel der Abgöttin Magadæ gestanden.

Sein ander Gemahl Fraw Adelheidis vel Edelhida, Herrn Ludovvici, Königs in Italia Widtwe / welche Beringarius der Longobarder König / der noch Lotharjo (welchen Beringarius vertrieben) regieret / gefangen / Die hat Käyser Otto wiederumb loß gemacht / vnd jhm zum Weibe genommen / vnd geben lassen / vnd zu Paphia beygelegen/die hat jhm einen Sohn mit namen Equitium zu Rom geborn / Daruon schreibet Otto Frisingensis lib. 6. cap. 19. ist geschehen/Anno Christi 952 Wie denn auch Hedion vnd Ditmarus Bischoffe schreiben/ Diese Adelheidis ist gewesen eine Tochter des Königs Rudolphi zu Burgundia, welche das Kloster Seltz am Rein Anno Christi 980. gestifftet/liegt allda begraben.

Die Käyserin hat jhm auch sonst geborn drey Söhne / nemlich Ottonem den Roten / Römischen Käyser / Heinricum vnd Brunonem, vnd eine Tochter Adelheidim, Ebtischin zu Quedlinburg.

Käyser Ottonis des Ersten Erblande seyn gewesen / neben dem Römischen Reich/das Hertzogthumb zu Sachsen/ Westualen/Engern/ Türingen/Hessen/Widerauw/ der Sächsische Hartz/die Lande an der Weser/ zu Minden/vnd der Ende vmbher/ vnd an der Elben zu Lüneburg/vnd den Elbstrom hinauff/ da jetzund Wittemberg stehet / biß an das Böhmische Gebirge / das mehr theil in der Sorben Lande / ohn was dem Marggrafen zu Meissen zustendig / Item/ Delmanciam, das ist die Landschafft zu Leißnig vmbher/ Item/ das Ostland/vñ die Pleiß vñ Elsier/die Grafschafft Northeim/ die Herrschafft Braunschweig vnd Tanquerode, vnd alle Landschafft/ da jetzund das Ertzbischthum Magdeburg liegt/vñ was zum Burggrafthum zu Magdeburg gehörig gewesen/ dasselbige ist im loß gestorbē.

Vnd nach Christi Geburt 973. zog Käyser Otto der Erste / mit seinem andern Gemahl Adelheide, vnd Ottone seinem Sohn von Magdeburg / auff das Osterfest gen Quedlinburg / da kam jhm botschafft / daß Hertzog Herman zu Sachsen vnd Lüneburg / von stückes gehörn/desselbigen 973. jahres Calendis Aprilis, gestorben/ lieget zu Lüneburg im Kloster / welches er gestifftet / begraben/ des ward er sehr betrübet/denn er hatte jhn lieb.

Von Quedlinburg zog der Käyser mit seinem Gemahl Adelheide vnd Sohn Ottone, gen Marßburg / hielt allda das Fest der Himmelfart Jesu Christi / vnd ordnet allerley sachen / der Kirchen vnd dem newen Bischthumb zum besten / vnd befahl dasselbige seinem Sohn / vnd dem ersten Bischoffe Bosoni, zu Marßburg zuuersorgen.

Auff den Dienstag nach Exaudi, desselbigen 973. jahres / zog Käyser Otto der Erste von Marsburg gen Meimleube ins Kloster an der Vnstrut / in meinung sich wiederumb gen Quedlinburg / allda das Pfingstfest zu halten / zu begeben / Aber der fromme Käyser Otto der Erste / war denselbigen Abend zu Meimleube / da er in der Vesper stund / kranck / sanck in der Kirchen zur Erden / da fuhrten jhn die Diener in sein Gemach / beichtete / vnd empfieng das heilige Hochwürdige Sacrament / ist auff den Mittwoch nach Exaudi Nonis Maii, im selbigen jahr Christi 973. zu Meimleube gestorben / seines Reichs im 38. des Käyserthumbs im 12. im 5. jahr nach der stifftung des Ertzbischthumbs Magdeburg. Vnd sein Eingeweide ward zu Meimleube in vnser lieben Frawenkirch / welche etwan hie forn an der Strassen gestanden / daruon noch etliche ruinæ, rudera vnd alte Mawren stehen / begraben / aber der Leib ist gen Magdeburg geführet / nicht fern von der Käyserin Edittæ Grabe / zur Erden bestetiget.

EPITAPHIVM
Käyser Ottonis des Ersten / auff m Grabe geschrieben.

TRes luctus causa, sunt hoc sub marmore clausa,
Rex, decus Ecclesiæ, summus honor patriæ.

Ist also verdeutscht.

WEr decht es wol? vnter dem Stein /
Drey grosse Leut begraben seyn:
Ein mächtiger Käyser / vnd so frumm /
Damit ichs sag in einer summ /
Ein grosse zierd der Christenheit /
Des Vaterlands ruhm weit vnd breit.

Aber

Aber die Käyserin Adelheidis zog zu jhrer Tochter Adelheit / der Ebtischin gen Quedlinburg / blieb eine zeit allda / darnach zog sie in Italiam, starb zu Paphia, vnd machte ein Testament / beschied jhre Güter vnd Geld auff 4. theil / Das 1. theil der Kirchen / das 2. den Armen / das 3. jrer Tochter Adelheit / Ebtischin zu Quedlinburg / das 4. jhren Dienern vnd Dienerin / starb am 8. tage Decembris, im jar Christi 984. Daruon schreibet Ditmarus, Bischoff zu Marsburg / lib. 3. suorum Chronicorum.

Man schreibet in der Magdeburgischen Chronica / von Käyser Ottonis des ersten wöchlichen Hofespeisungen / daß er alle Wochen vor die käyserliche Küche müssen haben / 1000. Schwein / 28. Ochsen / 1000. Malder Korn / 8. Fuder Wein / 10. Fuder Bier / ohn was von Zugemüse / Fischen / Eyern / Hünern / Wildpret / Butter / Schmaltz / Speck / Kese / vnd anders mehr an Zucker / Würtz ꝛc. verthan wurden.

Das ander Capitel /
Von Stifftung vnd Anfang des Bischthumbs Marßburg.

DA nu der Großmächtige Käyser Heinricus der Erste / mit dem zunamen der Vogeler / im jar Christi 933. die Vngern bey Marßburg / wie oben im 13. Capitel im 1. Buch geschrieben ist / geschlagen / vnd darnach im jahr Christi 938. gestorben / Vnd Käyser Otto sein Sohn nach jhm / in das Regiment des Römischen Reichs kommen / darnach im jahr nach Christi Geburt 966. seines Käyserthumbs im 28. jahr / seyn die Vngern wiederumb in Deutschland gezogen / haben geraubet vnd gemordet / da ist Käyser Otto der erste / bey dem Wasser der Lech genandt / nicht fern von der Stadt Augspurg / den Vngern mit 8. Legionibus entgegen gezogen / vnd mit jhnen des orts / am Tage Laurentii, eine Schlacht gehalten / welche von Morgen an biß auff den Abend gewähret / da seyn viel Vngern tod geblieben / vnd gefangen worden / die andern in die Flucht geschlagen / vnd Kayser Otto hat das Feld vnd Victoria behalten.

Vnter

Vnter den Gefangenen seyn drey der vornembsten Vngerischen Häuptleute gefangen/welche die Deutschen/ehe denn der Käyser von jhrem Gefengniß bericht worden/an die Bäwme gehencket.

Zur selbigen zeit ist Sanctus Vlricus Bischoff zu Augspurg/Käyser Ottonis des ersten Beichtvater gewesen. In dieser Vngerischen Schlacht ist vmbkommen / Hertzog Cunrad des Käysers Schweher/lieget zu Wormbs begraben.

Von dieser Victoria des Käysers wider die Vngern / ist gantz Deutschland erfrewet / vnd aus grosser fehrligkeit erlöset / vnd zu einem gedechtniß vnd danckſagung Gott vor seine Wolthat / hat Käyser Otto gelobet ein Bischthumb gegen Marßburg an die Sala / in der Sorben Land zu stifften / welches jhm denn sein Vater auch also vor seinem Tode zu thun befohlen hatte.

Danun der Käyser nach der Schlacht in Germania alle seine sachen außgerichtet / ist er gen Rom gezogen / hat mit des Bapsts Iohannis des dreyzehenden wissen/ die Ertzbischthumb vnd Bischthum Magdeburg / Marßburg / Meissen vnd Zeitz gestifftet / Daruon schreibet Ditmarus lib. 2. Chronicorum suorum.

Darnach ist Käyser Otto gen Marßburg kommen/hat des Klosters Canonicorum regularium , der Kirchen S. Iohannis Evangelistæ, welchs Carolus Magnus instituiret/jährliche Zinse erkundet/welche etwas geringe gewesen/derhalben er etliche Dörffer/ Hufenäcker/ Zinse/vnd Decimas, von seinem Patrimonio, auch den Flecken Zwencka / Anno regni ipsius 13. Imperio verò 7. in der Stadt Frosa / bey Magdeburg an der Elben / zum Stifft Marßburg gegeben/ das ist geschehen / Anno Domini 945. welche Güter Gyllarius der ander Bischoff zu Marßburg von wegen der Kirchen empfangen hat.

Der Flecken Zwenckaw ist dazumal in dem Burgvvardo Scutici, das ist/in dem Ampt Schkeuditz / in der Grafschafft Herrn Güntheri Grafen zu Pleissen/gelegen gewesen / vnd das Schlos Schkeuditz ist zur selbigen zeit des Grafen Güntheri von Pleissen eigen gewesen/ Vnd die Pleissenburg hat etwan bey dem Dorff Leipzig/jetzund vorm Rannischen Thor / auff der Aldenburg gestanden/ eben des orts/ da die Elster in die Pleis läufft/daselbst ist ein kleiner hoher Ort / vnd liegen in der Erden noch die Volmunde vnd Mawren von Zigel verhanden.

Auch hat Käyser Otto primus etliche Güter vnd Iurisdictiones von der Kirchen zu des Bischthumbs zu Halberstadt / vnd von der Kirchen zu Zeitz genommen / vnd dem Bischthumb Marßburg gegeben / Derwegen die nachkommende Bischoffe zu Halberstadt vnd Zeitz / hernacher allewege einen heimlichen widerwillen zum Stiffte Marsburg

Marßburg getragen/ haben es auch im werck beweiset/ vnd nach des Stiffts Marßburg Güter vnd Verwüstung getrachtet / darzu hat Gyllarius der ander Bischoff zu Marßburg/fleissig geholffen.

Käyser Otto der erste / hat ein schön ehrliche Kirch gen Marsburg zu Gottes ehren gebawet / vnd sie zu S. Laurentz genant / vnd S. Laurentium vnd S. Iohannem Evangelistam zu Patronos erwehlet.

Bosonem den ersten Bischoff zu Marsburg eingesatzt / jhn vnd seine Nachkommen/ Bischoff zu Marsburg sampt dem Bischthumb zu Marsburg / dem Ertzbischoff zu Magdeburg vnterworffen / die beyde Corpora sanctorum Romani vnd Maximi in den Thumb zu Marsburg gebracht / vnd das Bischthumb Marsburg ist also mit Personen/singen vnd lesen / Anno Christi 968. im 30. jar seines Römischen Königreichs angefangen/ &c.

Auch hat Käyser Otto der erste / das alte Römische Castel (die Marsburg genant) welche Claudius Drusus Nero Germanicus gebawet/ so etliche hundert jar der Römischen Käyser/ käyserlich Haus vnd Hofläger / vnd die Stadt Marsburg des Römischen Reichs freye Reichstadt vnd Colonia gewesen / dem ersten Bischoff Bosoni zu Marsburg zu einer Wohnung eingegeben/ Darauff die Bischoffe bey dritthalb hundert jahr jhre Wohnung gehabt / biß daß sie gegen Mitternacht / da jetzund das newe Bischofliche Schlos stehet/ neben die Kirch ein new Schlos gebawet / Vnd meinen etliche / der Grafen zu Marsburg/Hoff vnd Haus / sey der grosse Hoff / welcher jetzund gegen Abend von der Kirchen nahe an der Heydnischen Capella gelegen/gewesen.

Auch hat Käyser Otto der dritte / ein Neffe Ottonis des ersten/ die Herrschafft vnd Landschafft bey dem Wasser Willerbitze / das ist der Willerbach / vnd Sultze bey Eckartsberga, vnd zwischen den Wässern Vnstrut/ Sala vnd der Ilme/ das ist das Wasser die Ilma, vnd die Grube/ welche ist bey Walhausen gelegen/ dem Bischthumb Marsburg gegeben / etliche gantz zu eigen / vnd an etlichen allein die Lehen/ deñ nach Grafen Bionis zu Marsburg tode/ dem solche Herrschafft vnd Landschafft zustendig gewesen / hat Käyser Otto der dritte/ etliche Landschafft/ dere ende/ Herrn Dedoni, Grafen zu Wethin geliehen/ welche Lehen dem Stifft Marßburg zustendig gewesen.

Item / Käyser Otto der ander / hat im jahr Christi 984. welchs jahr ist das letzte seines Lebens gewesen / indictione 2. seines Reichs im 13. jar/ des Käyserthumbs im 7. tertio Calendas Septembris, in d Sächsischen Pfaltzstadt Alstedt / dem Bischthumb Marsburg gegeben/

geben / den Forst / das ist der Wald bey dem Dorff Schkeuditz gelegen / in die Hände Gysileri, des andern Bischoffs zu Marßburg / deßgleichen auch dem Stiffte gegeben den Forst / zwischen der Sala vnd Mulda / zwischen Söselitz vnd Plissin / Landschafften gelegen / Anno scilicet Christi 984. ut supra.

Das dritte Capitel /

Ein ordentlicher Catalogus aller Bischoffe vnd Administratorn zu Marßburg.

Boso der erste Bischoff.

BOso der erste Bischoff zu Marßburg / ein Mönch / aus dem Kloster S. Emerentiani zu Regensburg / Ordens S. Benedicti, ein Gelehrter / Kluger / Geistlicher Herr / vnd ein Capellan des Grossen Käysers Ottonis des ersten / diesem gab der Käyser die Chur / er solte Bischoff zu Marßburg / Meissen / oder Zeitz werden / also hat er zum Bischthumb Marßburg gewehlet / ist der Geburt ein Beyer / vom Edelem Geschlechte gewesen / Vnd als er ins Bischthum kommen / hat er die Wenden / die Sorben genandt / dere noch viel vngläubig im Stiffte Marßburg / vnd vmb die Wasser Mulda / Elster / vnd Pleis gesessen / den Glauben Jesu Christi / vnd das heilige Euangelium geprediget / vnd jhr viel zum Glauben bekehret / vnd wiewol er die Wendische Sprache nicht kundte / so schrieb er jhm doch seine Predigten in Wendischer Sprache / mit Lateinischen Buchstaben / vnd laß jhnen die Wendische Predigt vor / hatte auch neben jhm seine Dolmetzscher / id est, Interpretes. Aber die Wenden theten jhm grossen verdrieß.

Er hat vor seinem Bischofflichen Ampt / wie Ditmarus schreibet / die Kirchen des Klosters zu Meimleube / Dornberg / Kirchberg vnd Zeitz / ehe sie zu Bischthümer gemacht wurden / zuuersorgen gehabt.

Käyser Otto der erste / hat dem Bischoff Bosoni auch zwey Dörffer / mit namen Hilpede, das ist jetzund Hilpertitz genandt / im Ampt Lutzen am Ripache / vnd das Dorff Magadeborn mit der Kirchen / das heist jetzund Meideborn / lieget jenseid der Pleis vnd Elster / bey

bey dem Städtlein Rotaw / gegeben. Magadeborn hat den namen von der Magdeburgischen Abgöttin Mageda, ut supra dictum est, empfangen.

Es gab auch Käyser Otto der erste / wie oben gemeldet ist / im jahr Christi 968. seines Reichs im 30. jahr / dem Bischoff Bosoni seine Käyserliche Burg / die alte Marsburg / die nennet Ditmarus Bischoff zu Marßburg (ein Edel alt Werck der Römer) durch Claudium Drusum, Neronem Germanicum, vnd seine Römische Kriegsleute / anfänglichen mit dem Marcktflecken Marßburg erbawet.

Vnd Bischoff Boso ist im jahr Christi 969. von dem Ertzbischoff Adelberto zu Magdeburg dem ersten / zu Marsburg im beywesen Käyser Ottonis consecriret vnd geweihet worden. Diesen Adelbertum hatte der Käyser zuuorhin / als im jahr Christi 966. zu Magdeburg auch zum Ertzbischoff eingesatzt.

Aber das Bischthumb Zeitz / des orts Carolus Magnus auch zuuorhin eine Kirche mit Canonicken gebawet / hat Käyser Otto vmb dieselbige zeit auch fundiret / vnd im jahr nach Christi Geburt 968. Hugonem den ersten Bischoff instituiret / welchen Adelbertus Ertzbischoff zu Magdeburg geweihet vnnd consecriret / Vnd die Stadt Zeitz / ist von einem Grafen Zitto, der sie gebawet / genant worden.

Bischoff Boso / ist auff eine zeit ins Land zu Beiern / sein Vaterland zu besuchen / gezogen / da er im Heimzuge auff der Farth kranck worden / vnd Calendis Novembris im jahr Christi 970. gestorben / sein Cörper gen Marßburg geführet / allda in die Kirch S. Laurentii vnd Iohannis Baptistæ, vor dem hohen Altar begraben / hat regiret 1. jahr / 10. Monden / vnd 3. Tage. Sein Gebein ist darnach von Brunone dem fünfften Bischoff zu Marßburg auffgegraben / vnd mit den Gebeinen der Bischoffe VVigberti vnd Ditmari an einem andern ort / in der Kirchen gegen Mitternacht / da jetzund der Bischoffe Capella ist / zusammen transferiret / vnd begraben worden / Denn bey zeit des Bischoffs Brunonis hat man den Chor vnd die Cripta darunter zu bawen angefangen / vnd die Begräbniß der Bischoffe vor dem hohen Altar mit der Erden weg bringen müssen.

Das vierdte Capitel/

Gysilarius der ander.

BIschoff Gyseler / Gysilerus, oder Gysilarius genandt / ist vom Käyser Ottone dem andern / im jahr Christi 974. zum andern Bischoff gen Marßburg gesatzt / Diesen Gysilerum hat Bischoff Anno zu Wormbs / daß er der Gysilarius ein frommer / Gottfürchtiger Mann seyn solte / dem Käyser gelobet vnd angegeben / was von Edlem Geschlechte geborn / des Käysers Ottonis des ersten Capellan / ein beredter / kluger / listiger Herr / ein rechter Hoffmann / vnd ein Curtisan / er war auch Käyser Ottonis des andern Rath / hat das Stifft Marsburg 11. jahr vnd 20. tage regieret / ist von Adelberto dem ersten Ertzbischoff zu Magdeburg ordiniret / vnnd nach Adelberti des Ertzbischoffen tode / zu Magdeburg Ertzbischoff worden / das Bischthumb hat er per ambitionem, vnd bey etlichen Cardinalen durch largitiones, Geschencke vnd Geld erlanget / zu Magdeburg 19. jahr regieret / viel Güter vnd Iurisdictiones des Stiffts Marsburg / zum theil Friderico vnd Hildevvardo, Bischoffen zu Zeitz / mit denen er in grosser Freundschafft lebete / vnd zum theil Arnolpho, Bischoff zu Halberstadt / vnd auch etliche Egidoni, Bischoffen zu Meissen alieniret, auch hat er etliche Güter vor sich / zum Ertzstifft Magdeburg behalten / vnd die vbrigen zum theil vmb Geld verpfendet / dardurch das Stifft Marsburg gar verwüstet / vnd daraus ein Aptey vnd Kloster / Ordens S. Benedicti, gemacht / Vnd Adericum oder Othardum, einen Mönch vom Berge vor Magdeburg / sonst auch Othacarus genant / den ersten Apt darein gesatzt / vnd das Kloster zu Marsburg dem Bischoff gen Halberstadt mit der Geistlichen Iurisdiction, da es vor hin gewesen / vnterworffen / Der ander Apt ist Hoymo genant / welchen Käyser Heinrich der ander / wiederumb abgesatzt / Denn zur zeit ehe das Bischthumb Marsburg gestifftet / ist die Geistliche Iurisdiction biß an die Sala / da jetzund Marsburg stehet / dem Bischthumb Halberstadt zustendig gewesen.

Allhie sol man wissen / Daß das Stifft Marsburg viererley anfang vnd mutationes gehabt / Zum 1. von Carolo Magno, wie Hermannus

mannus Beckmannus, vnnd Ditmarus, Bischoff zu Marsburg schreiben / da Carolus Magnus die Stadt Marsburg zum Christen glauben bekart / hat er Collegiatam Ecclesiam Canonicorum regularium, vnd die erste Kirch S. Iohannis Evangelistæ gestifftet / welche Fundation etwas geringe gewesen / vnd von den Wenden viel verhinderung erlitten.

Die 2. Stifftung hat angefangen Heinricus Auceps, des namens der erste Römische Käyser / ein Vater Ottonis primi, der hat das Kloster Canonicorum regularium gebessert / vnd wiederumb auffgerichtet / war auch willens dahin ein Bischthumb zu stifften / aber ward verhindert / befahl es auch seinem Sohn Ottoni, dem ersten Römischen Käyser des namens.

Zum 3. ist das Bischthumb Marsburg von Ottone dem ersten gestifftet / Daruon oben im 2. Buch am 1. vnd 2. Capitel.

Die 4. Stifftung ist geschehen durch Käyser Heinrichen den andern / nach der verwüstung Gysileri, des Bischoffs / welche desolation 22. jahr gewähret / Diese widerstifftung vnd anderweit auffrichtung ist geschehen im jahr nach Christi Geburt 1005. im Monden Februario, Daruon hab ich hieniden im 5. Capitel des 2. Buchs geschrieben / daruon meldet auch Ditmarus, Bischoff zu Marsburg.

Vnd melden die Annales, daß Gysilarius ein geitziger Mensch gewesen / samlete viel Geldes / aus des Stiffts Marsburg Gütern / wie ers zusammen bringen möchte / denn er trachtete nach dem Ertzbischthumb Magdeburg / auch dieweil der fromme Herr Adalbertus, der erste Ertzbischoff zu Magdeburg noch lebete / Denn das Stifft Marsburg war von dem 968. jahr / darinn es fundiret biß auff das 982. darinn Gysilarius Bischoff ward / bey 14. jahr in gutem Stande vnd zunemen.

Auch brachte Gysilarius die sachen bey Käyser Ottone dem Ersten so fern / daß der Käyser mit dem Reichen Grafen Ridacho zu Marsburg handelte / daß der Graf dem Käyser das Saltzwerck zu Dobrebora oder Dobresoel im Dorff gelegen / da jetzund die Stadt Halle stehet mit den Saltzbörnen / auffließ / behielt jhm zu seinem Leibe / die nutzung vnd Rente des Saltzwercks / da gab Käyser Otto der Erste / die Saltzbörn zum Ertzstifft Magdeburg. Vnd Gysilarius entführet also diese Salinas dem Stiffte Marsburg / denn er hatte so viel practiciret / daß er das Ertzstifft Magdeburg an sich bringen würde / Denn kurtz darnach / als Anno Christi 1007. eben 22. jahr nach Ridacho starb Elicus, ein Vetter Ridachi, der letzte Graf zu Marsburg / ohne Erben / Da were alßdenn solch Saltzwerck Käyser

ser Heinrichen dem andern los gefallen/da denn jhre käyserliche Majestat sondern zweiffel / das Saltzwerck vielleicht möchte dem newen Stiffte Marsburg gegeben haben.

Vnnd diese Gabe oder Donation der Saltzbörne/ sampt dem Dorffe Dobresoel, sol vngefehrlichen vmb das jahr nach Christi Geburt 945. geschehen seyn / Diese Salinas hat Käyser Carolus der Gros viel mehr gebräuchlicher / denn sie vorhin gewesen / gemacht/ denn da sie die alten Hermunduri vnnd darnach die Sorben Wenden gehabt/vnd seyn die Salinæ von Carolo dem Grossen/dem letzten Könige VVitikindo zu Sachsen / vnd ersten Hertzogen zu Sachsen geliehen / vnd darnach von VVitikindo zur Grafschafft Wethin geschlagen/vnd letzlichen zu der Grafschafft Marsburg kommen.

Folgends vmb das jahr Christi 981. zur zeit des Käysers Ottonis des andern/ ist an dem orth / da das Dorff Dobrebora oder Dobresoel, vnd Saltzwerck gelegen / die Stadt Hall zu bawen angefangen.

Im jahr Christi 985. ist Herr Ridach oder Ridachus, Marggraf zu Meissen / Graf zu Marsburg/ des Geschlechts / der alten ersten Marggrafen zu Meissen/vnd Grafen zu Wethin/eben 22. jahr vor seinem Vettern Elico, dem letzten Grafen zu Marsburg / ohne Erben gestorben.

Dieser Graf Ridach/welchen man auch Redigam genandt/vnd seine Schwester Albich / haben das Jungfraw Kloster zu Gerbstedt gestifftet/die ward darinnen die erste Ebtischin/lieget allda begraben/ Ob nun auch Graf Ridach zu Marsburg oder zu Gerbstedt begraben lieget / ist mir vnwißlichen / jedoch so wer es zu Gerbstedt wol zu erkunden.

Aber Otto, des namens der dritte/Römischer Käyser/war diesem Gysilario feind/verklagte jhn vor dem Bapste Sylvester dem andern/ darumb / daß er zwey Bischthumb / als Magdeburg vnd Marsburg/welchs vormals in Deutschen Landen nicht erfahren/ hatte an sich gebracht / vnd were ein Simoniacus, hette auch das Bischthumb Magdeburg per ambitionem & largitiones erlanget.

Aber Gysilarius machet sich kranck / kam nicht vor / dieser Bapst ist vorhin Gibbertus genant / hat sich dem Teuffel mit Leib vnd Seel ergeben / Daruon schreibet Iohannes Stella, in vitis ducentorum triginta Pontificum, sub Anno Christi, 995. Daselbst haben die jenigen / welche sich dem Teuffel zu eigen gegeben/ ein schrecklich / doch in solchen sachen ein gut exempel / wie sie von Satanas vnd seinem Gelübde / so fern sie aus Gottes Gnaden den willen mögen haben / wiederumb können loß werden.

Letzlichen/

Letzlichen / da nu Gysilarius zu Magdeburg 19. jahr regieret / ist er im jahr nach Christi Geburt 1004. Sexto Calendas Februarii, auff dem Schlos Tribulæ gestorben / lieget zu Magdeburg im Thumb begraben/Nach jm ist zu Magdeburg Dago oder Dageno oder Dagmo, welches alles ein Nam ist/Ertzbischöff worden/ Dieser Dago regieret 8. Jahr vnd 4. Monden/8. Tage / Ist Käyser Heinrichen des andern Capellan gewesen / welcher aus befehl des Käysers Heinrichen des andern / das verwüste Bischthumb Marsburg auff des Käysers kost vnd darlegen restituiret / vnd wieder auffgerichtet hat. Derhalben zu einem Gedechtniß solche verwüstung des Bischthums zu Marsburg / so heist noch heute die Kirch S. Laurentii zu Marsburg im Thumb/das Monasterium oder Münster.

Von dem Saltze / Saltzbörnen / vnd Saltzwerck / der Stadt Hala / in obern Sachsen / an der Sala gelegen / sampt andern alten schönen kurtzen Historien.

MAn findet zehnerley Saltz in den Historicis vnd Scribenten / Das 1. ein Stein oder Gruben Saltz/das ist starck vnd das beste/welches durchsichtig wie ein Crystall/vnd nicht mit Steinen vermenget ist.

Das 2. ist das Meersaltz / welches die Sonne an dem Meer in Aphrica gegen Abend/ vnd an andern enden wircket / vnd das weisse ist allda das beste.

Das 3. Saltz/so man aus gesaltzenen Quellbörnen schöpffet vnd seud / das ist fast gut/ wo der Quell mit wildem süssem Wasser nicht vermenget wird.

Das 4. wircket die Sonne aus etlichen stillstehenden Wassern/ Seen/ vnd Pfülen/an den Seestädten / vnd bey dem Meer.

Das 5. gräbet man aus einem Berge/in Aphrica, zwischen den Nasomonen / vnd Troglodytischen Mohren gelegen/ vnd man wirfft grosse stück Felß ab / wie Mawersteine/ dieselbigen Saltzsteine seyn hart / darmit bawen die Leute des orts / jhre Häuser mit Kalck / vnd bedecken sie mit dem Saltzsteine / dieses Saltz wird auch gestossen/ vnd in der Speise gebraucht.

Das 6. Saltz ist auch aus der Erden / ein gegraben Saltz / welches die Historici Agrigeminum Sal nennen / wenn man solchs zum Fewer thut / so resoluiret sichs / vnd zurschmiltzet / geust man aber Wasser darauff / so blacket es vnd springet / gleich wie mãn in einer eisern Pfannen Habern warm macht / vnd röstet.

Das 7. Saltz / Findet man in Purpurfarben / gantz lieblich vnd schön / bey dem Berge Etna in Sycilia, das ist daselbst das beste Saltz.

Das 8. Saltz / wie Corvinus Historicus schreibet / daß bey der Stadt Crocau in Polen / aus dem Erdreich gegraben wird / ist etwas bitter geschmacks / vnd wie weis Crystallenstein.

Das 9. im Lande zu Beiern zu Richalle vor den Alpibus, da macht man zum theil Saltz / vnd zum theil gebiert es die Natura, da ist ein Saltzborn / darinnen wird das wilde / süsse Wasser von dem gesaltzenen / durch kunst geschieden / daruon saget Aventinus in sechsten Buch Annalium Boiorum, Gleich wie das Saltzwasser zu Franckenhausen in Hercinio Saxonico gelegen / durch Sümpffungen vnd künstliche Schleuche / von dem wilden Wasser gesaubert wird.

Das 10. ist Salpeter Saltz / das macht man in der Stadt Marßburg / vnd an etlichen andern enden / in Türingen vnd Obern Sachsen / das dienet zu keiner Speise / sondern zum Büchsenpulver / ꝛc.

Die alten Schwaben / daruon oben im 1. Buch / am 1. Capitel geschrieben / welche man Hermunduros genandt / haben anfänglichen die Saltzquelle zu Hall in Obern Sachsen an der Sala / in derselbigen wüstung der Sümpffe eröffnet / geräumet / verfasset / vnd gebawet / Denn die alten Schwaben seyn die ersten Völcker / welche nach der Sündflut das Land zwischen der Sala vnd Elben / da jetzund Lybonotria, welches darnach das Land Meissen genandt / gelegen / besatzt haben. Vnd sollen die ersten zweene Börn / als nemlich den Guthior vnd die Meteritz erbawet / vnd haben dieselbigen ersten alten Schwaben beyde Sprachen / die Deutschen vnd Wendischen gebraucht.

Als aber die Catten / das seyn jetzund die Hartzlender / im Sächsischen Hartze / die Hessen / vnd die Türingen zum theil / welche der alten Catten Land besitzen / vermarckt / daß die Hermunduri vom Saltzwerck grossen Nutz genommen / da haben die gemelte Catten / wie Cor. Tacitus lib. Annalium 13. schreibet / mit den Hermunduris vmb die Saltzbörne vnd Quelle / einen Krieg angefangen / im vorhaben / sie von dem Saltzwerck zu vertreiben / mit einander eine Schlacht gethan / darinnen die Hermunduri die Victoria behalten.

Denn

Denn die Hermunduri hatten den Göttern / Marti vnd Mercurio, ein Opffer vmb glückzeitige vberwindung jhrer Feinde zu geben gelobet / vnd nach der Schlacht haben sie die Pferde / vnd alle gefangene Catten / vnd alles was sie von den Feinden geplündert / getödtet / verbrant / vnd den Göttern geopffert / vnd solcher Krieg muß lange zeit vor Christi Geburt geschehen seyn.

Die Catti seyn etwan auch ein alt Schwäbisch Volck gewesen / haben bey dem Sächsischen Hartzgebirge / da jetzund zum theil die Türingen wohnen / deßgleichen an / in / vnd vmb die Sächsischen Hartzgebirge vnd Walde / im Lande zu Hessen bey dem Abnobischen Gebirge / vnd in Buchonia, das ist im Lande zu Buchen / vel Bochorum, gegen Francken gesessen / jhrer Nahrung halben / ein arm / vnd sonst streitbar Volck / jhr Land ist eine Wüstung / Gebirgig vnd Höltzig gewesen / haben wenig Ackerbaw gehabt.

Vnd die Hessen sollen ein vberbleibend theil der alten Catten seyn. Der alten Catten Land hat etwan bey den Menapios, Teuteros vnd Vsipios gelegen / das ist bey den Gülichern / Cleuischen / vnd Gelrischen Völckern. Diese Catti haben nach Mitternacht vnd Morgen / mit den Cheruscis vnd Hermunduris gegräntzet / vnd ist das Wasser die Sala / ein scheidung zwischen der Catten vnd Hermundurorum Land gewesen.

Von den Cattis seyn die Catmeliberi genandt / welche bey dem grossen vnd langen Berge Melibero gesessen / das seyn die montes Abnebii, die fahen bey dem Sächsischen Hartz / am Wasser die Werre / welches darnach die VVesera genandt / vnd an den Türingischen Feldern an / gehen biß in Westualen / daruon schreibet Ptolomeus im 2. Buch am 11. Capitel / Ich muß von der Catten außgang auch ein wenig melden.

Tacitus im ersten Buch Historiæ Augustæ schreibet / daß die Catti in der Schlacht wider die Römer / vnd wider Quintilium Varum den Römischen Häuptmann / zur zeit des Käysers Augusti im Dußberger Walde / zwischen der Emse vnd Lippe in Westualen / Anno Christi do man 12. geschrieben / geschehen gewesen / do denn die Catti viel Römischer Bürger vnd confœderatos Romanos gefangen / welche sie bey 40. jahren als Leibeigene / gefangene Knechte gantz vbel vnd Tyrannisch gehalten / vnd auff der Römer vielfältig ansuchen sie nicht loß geben wollen / Daruon ist auch oben lib. 1. cap. 14. geschrieben.

Vnd nach dem sie folgende zeit in Deutschen Landen / vmb den Rein auff den Strassen / des orts / vnd in den Gebirgen viel Räuberey getrieben / Ist Germanicus, ein Son Claudii Druli Neronis Germanici,

manici, aus befehl des Käysers wider die Catten gezogen vnd hat sie gäntzlichen vberwunden / der Römischen Gefangenen iniuria gerochen.

Darnach vber etliche jahr haben die Catten vnter jhnen selbst ein Auffruhr angefangen / vnd einander selbst aus jhrem Lande vertrieben / Denn der Käyser Domicianus, welcher Anno Christi 83. zum Römischen Käyser erwehlet / wie Suetonius schreibet / sie auch geschlagen / vberwunden / vnd von jhnen zu Rom triumphiret hat / Daruon hab ich auch oben im 1. Buch / am 14. Capitel geschrieben.

Folgends im jahr Christi 164. hat sie der Käyser Marcus Antonius Philosophus bekrieget / das mehr theil aus jhrem Lande in Rheciam vertrieben / haben etliche zeit zum Herrenberge des Landes zu Wirtenberg gesessen / jhren Namen behalten / seyn vber etliche jahr von dannen / in Sitam Insulam gezogen / Sita Insula aber ist jetzund Holland vnd Seeland / daselbst seyn die Catten mit jhrem Geschlechte gantz außgetilget / daß auch heute nicht jhr Nam daselbst vberig geblieben. Vnd die Hessen seyn ein vberbleibung der alten Catten / dieselbigen Catten haben bey dem Berge Hasso gesessen / daruon sie Hassi genant / vnd wird derwegen noch heute das Land Hassia, auch Cattia genant.

Die obgemelten alten Hermunduri Schwaben / wiewol sie gar ein lange zeit die Saltzbörne zu Häll jnne gehabt / so seyn doch die Venedi, das seyn die Wenden / Vandali oder Sclavi vmb das 451. jar nach Christi Geburt / zur zeit des Käysers Theodosii Iunioris, aus Scythia in Germaniam zum ersten kommen / vnd sich anfänglichen bey die Weichsel in Preussen nidergesatzt / darnach mit jhrem Könige VVisimaro, an die Odera / Sprehe / vnd des orts / da die Städte Rostoch / Wisemar / Sund / vnd die Insula Rugien gelegen / gezogen / viel Landes daselbst / vnd von dannen vber die Elben biß an die Sala eingenommen / vnd die zum theil mit jhrem Volck besatzt / daruon ist auch oben lib. 1. cap. 2. geschrieben.

Vnd diese Wenden / welche man Sorabos genant / haben die Lande zwischen der Elben vnd Sala einbekommen / vnd die Schwaben / welche man Hermunduros genandt / von den Saltzbörnen vnnd Dorffe Dobrebora oder Dobresoel, da jetzund die Stadt Hall / in Obern Sachsen an der Sala dem Wasser gelegen / vertrieben.

Vnd Dobrebora oder Dobresoel, heist gut Saltz / nach Wendischer Sprache / vnnd wird auch bey etlichen Wenden anders genandt / denn die Wenden haben viel variationes vnd vnterscheid der wörter in jhrer Sprache / vnd aus demselbigen Dorffe ist ein Flecken / vnd

vnd darnach die grosse / schöne / reiche / käyserliche Stadt Hall erbawet wurden.

Die erbawung derselbigen Stadt Hall an der Sala / in Obern Sachsen / ist anfänglichen im jahr Christi 981. von dem Käyser Ottone, des namens dem andern geschehen / im letzten jahr Adalberti, des ersten Ertzbischoffen zu Magdeburg / welcher vom Käyser Ottone dem Grossen / des namens des ersten / im jahr Christi 961. zum Bischoffe eingesatzt / hat 13. jahr vnd 8. Monden regieret.

Diß Saltzwerck zu Dobrebora, haben die Sorben Wenden nach des Hermunduris etliche hundert jahr / biß auff die zeit Käyser Caroli, des Grossen Käysers / jnne gehabt / Vnd als Käyser Carolus die Nidern vnd Obern Sachsen vnterthänig gemacht / vnd die Sorben Wenden / zwischen der Sala vnd Elben auch bekrieget / den Elbstrom vnd die Sala hinauff gezogen / die Sorben zum theil dahin gezwungen / den Christen Glauben anzunemen / welche sich des gewegert / die hat er vber die Elben ins Wendische Königreich vertrieben / vnd die Lande zwischen der Sala vnd Elben / seinem deutschen Kriegsvolcke vnd den Sachsen eingegeben / Daruon ist das deutsche Volck in Meissen kommen.

Vnnd zurselbigen zeit ist die Stadt Marsburg in der alten Schwaben / vnd Sorben Wenden Landen die aller älteste / vnd die Häuptstadt des gantzen Landes Sorabiæ, der Römer vnd des Römischen Reichs Colonia gewesen / des orts etwan die Römer jhre Præsidia militum, wider die vngläubigen Scythen / Wenden vnd Nortmannen / allezeit in der Besatzung liegen gehabt / Diese Stadt Marsburg / hat Käyser Carolus der Groß / anfänglichen zum Christen Glauben gebracht / vnd darein eine Kirche / S. Iohannis Evangelistæ Canonicorum regularium gebawet vnd gestifftet.

Das Dorff Dobrebora oder Dobresoel genant / mit den Saltzbörnen / vnd vmbliegender Landschafft / ist Herrn VVitikindo, dem letzten Könige / vnd ersten Großhertzogen zu Sachsen / Hertzogen zu Westualen vnnd Engern zustendig gewesen / denn das Saltzwerck zu Dobrebora, hat zur selbigen zeit in die Grafschafft Wethin gehöret / welche darnach an den jungen VVitikindum, den Sohn VVitikindi des ältern / vnd Großhertzogen zu Sachsen / kommen.

Vnd vmb dieselbige zeit hat auch Carolus der Groß Käyser / die Grafschafft Wethin gemacht / vnd sie VVitikindo dem jüngern geliehen / vnd ist also der erste Graf zu Wethin worden / das Schlos Wethin / Stadt vnd Schlos Wittemberg / hat anfänglichen sein Vater Hertzog Witikind der älter / gebawet.

Es

Es ist auch zur selbigen zeit von Carolo Magno, gen Marsburg eine Grafschafft geordnet vnd auffgerichtet/ welcher die Canonicos regulares zu Marsburg wider die vngläubigen Wenden sol schützen vnd vertheidigen/ Vnd nach dem die gegenheit des Landes vmb Marsburg/ dem Groshertzogen VVitikindo auch zustendig gewesen/ Ist dieselbige Grafschafft Marsburg mit dem Saltzwerck vnd Saltzbörnen zu Dobrebora, auch folgend an einen Grafen zu Wethin kommen.

Nach etlicher zeit/ sollen die Freyherren/ von Hageborn/ etwa zu Hollöben im Dorff/ in der Burg gesessen/ den Hagenborn erbawet/ welche Herren des Geschlechts der alten Schwaben gewesen.

Letzlichen/ ist die Grafschafft Marsburg mit dem Saltzwerck/ an einen der ersten vnd alten Marggrafen zu Meissen/ welcher auch des Geschlechts VVitikindi, vnd der Grafen zu Wethin gewesen/ kommen. Derselbige Stam hat das Saltzwerck behalten/ biß auff die zeit Käyser Ottonis des ersten.

Bey zeit dieses Käysers Ottonis des ersten/ Lebte ein Graf zu Marsburg/ mit namen Ridachus, sonst Ridack oder Redigam genant/ der war ein Vetter Käyser Ottonis des ersten/ des Geschlechts VVitikindi, des letzten Königes vñ ersten Ertzhertzogen zu Sachsen/ der Geburt von Wethin/ vnd ein Marggraf zu Meissen/ der war Reich/ vnd der reiche Graf Ridack zu Marsburg genandt/ mit dem handelte Käyser Otto der Erste/ so viel/ daß Graf Ridack dem Käyser das Saltzwerck mit den Saltzbörnen vnd etlichen andern mehr Güter daselbst auffließ/ behielt jm die Nutzung dauon/ biß an sein ende/ Da gab Käyser Otto der Erste/ dem newen Ertzstifft Magdeburg die Saltzbörne mit dem Dorff Dobrebora vnd jhrer Nutzung zu eigen/ Denn Graf Ridack hatte keinen Leibs Erben/ sondern allein ein Schwester/ mit namen Albich/ Daruon wird hieniden geschrieben.

Auch ist die Stadt Marsburg des Grafen Ridachi, zur selbigen zeit Erbeigene Stadt gewesen/ jedoch das käyserliche Haus/ die alte Römische Marsburg/ vñ andere Regaliæ, in der Stadt Marsburg ausgeschlossen/ deñ die alte käyserliche Marsburg/ gab darnach Käyser Otto der Erste nach stifftung des Bischthums Marsburg Bosoni dem 1. Bischoff zur wonung. Folgends im jahr Christi 1007. als Esicus der letzte Graf zu Marsburg starb/ gab Käyser Heinrich der 2. die Stadt Marsburg vnd all seine Gerechtigkeit darinne/ dem Bischoffe VVigberto zu Marsburg/ jedoch mit vorbehalt der käyserlichen Pfaltz zu Sachsen/ auff Marsburg geordnet/ vnd die Gerichte in der Stadt Marsburg.

Der

Der Graf Ridack/ seine Vorfarn vnd Nachkomen haben auch zur selbigen zeit jhr sonderlichen Hoff an der Heydnischen Capella Martis gelegen gehabt Vnd Albich die Schwester Ridachi, hat das Jungfraw Kloster Gerbstedt gestifftet/ ward darinne die erste Ebtischin.

Graf Ridack hat auch Anno Christi 969. Dienstags nach Andreæ, zur zeit Käyser Ottonis des ersten/ im beywesen Ottonis des Käysers Sohn/ den vierdten Tornir der Deutschen/ auffm Königshofe zu Marsburg gehalten.

Im jahr Christi 985. ist Ridachus oder Ridack/ Marggraf zu Meissen/ vnd Graf zu Marsburg/ welchen man den Reichen nennet gestorben/ soi hieforn im eingange des Thumbs zu Marsburg in der Halle begraben liegen/ Wenn man nu rechnet von dem 985. jahr/ biß auff diß lauffende 1557. jahr nach Christi Geburt/ so hette das Stifft Magdeburg die Saltzbörne/ eben 572. jahr gehabt.

Den alten von den Vngern vnd Wenden zurstörten Flecken Magdeburg/ bawete Käyser Otto der Erste/ Anno Christi 940. im 29. jahr seines Reichs/ zu einer grossen käyserlichen Stadt. Im 2. jahr seines Reichs zuuor/ hat er auff den ort/ da etwan der Abgöttin Magadæ, id est, Veneris, Tempel gestanden/ ein Kloster Ordens S. Benedicti gebawet.

Im jahr Christi 965. Stifftet Käyser Otto der Erste/ das Ertzbischthumb Magdeburg/ vnd bawete die Kirche S. Mauricii, in die Kirchen des Klosters/ da etwan die Abgöttin Magada wie gehöret/ jhren Tempel gehabt/ vnd legt das Kloster zum Berge Ridachi, vnd im jahr Christi 968. hat er die Stifftung vollbracht.

Im jahr Christi 1130. haben Otto Graf von Reuenningen/ vnd sein Gemahl/ auff anhalten Bischoffen Norberti, zu Magdeburg/ das Kloster zum Newenwerck/ vor Halle gelegen/ gestifftet. Er stifftet auch auff bitte seines Gemahls/ das Kloster zu Gottes Gnade/ bey der Stadt Calb/ lieget allda begraben.

Zu dieser stifftung zu Gottes Gnaden/ hat der Ertzbischoff Adelgotus geholffen/ ist in der ordnung der 11. gewesen.

Dieses Grafen Ottonis Tochter Hilda oder Hidda genandt/ ist gewesen ein Gemahl Herrn Geronis, Marggrafen zu Meissen vnd Laußnitz/ vnd Burggrafen zu Magdeburg/ welcher Herr Gero auch das freye Jungfraw Kloster zu Gernrhode bey Quedlinburg gelegen/ gestifftet hat.

Das

Das fünffte Capitel/

Vom Käyser Heinrico Claudo / des namens der ander/ dem andern Stiffter des Bischthumbs Wartzburg.



Heinricus

HEinricus, mit dem zunamen Claudus, des namens der ander / Römischer Käyser / des Geschlechts VVitikindi, ein Hertzog aus Beiern/ denn Käyser Otto der Erste / hat einen Bruder gehabt/ mit namen Heinricum, Hertzog zu Sachsen / dem hat er das Hertzogthumb zu Beiern geliehen / dieser Heinrich / Hertzog zu Beiern / hat geborn einen Sohn Heinricum, auch Hertzog zu Beiern / der ist ein Vater Käyser Heinrichen/ Claudi des andern gewesen / Nu seyn Käyser Otto der Erste/ vnd Heinricus sein Bruder/ Käyser Heinrici Aucupis Söhne / Heinricus Auceps, ein Sohn Hertzogen Ottonis zu Sachsen / Hertzog Otto zu Sachsen/ ein Sohn Ludolphi, Ludolphus Brunonis, Bruno VVigberti, VVigbertus ein Sohn Herrn VVitikindi, des letzten Königs vnd ersten Hertzogen zu Sachsen gewesen.

Sein Gemahl ist gewesen die heilige Jungfraw S. Künegundis, Herrn Sigfridi, Pfaltzgrafen beym Rein Tochter/ eine Schwester Theodorici des Ertzbischoffen zu Meintz / vnd Käyser Heinrich vnd Künegundis haben beyde im Ehestande keusch gelebet/ vnd seyn ohne Leibs Erben gestorben / Nemlich Käyser Heinrich/ im jar nach Christi Geburt/ 1025. oder 1024. im 24. jar seins Reichs/ vñ des Käyserthums im 11. jahr / denn er zog von Halberstadt nach Gorßlar / da ward er auffm Wege kranck / ist zu Grunden auffm Schlos/ zwischen Türingen vnd Sachsen gelegen / gestorben / seines alters im 52. jahr / gen Bamberg ins Stifft/ welches er fundiret/ begraben.

Darnach ist Jungfraw Künegundis sein Gemahl / im jahr nach Christi Geburt 1033. auch gestorben/ lieget zu Bamberg neben jhrem Herrn dem Käyser begraben.

Vnd Hertzog Heinrich aus Beiern / ist nach absterben Käyser Ottonis des dritten seines Vettern/ zum Römischen Käyser/ von den ersten sechs newen Churfürsten des Römischen Reichs / als der erste Käyser gekorn worden / sölches ist geschehen nach der newen Constitution de eligendo Imperatore Romano, so durch Käyser Ottonem den dritten / vnd den Bapst Brunonem, welcher Gregorius quintus genant / gemacht / dauon hat man in c. venerabilem § verum & in gl. super verbo transtulit extra de electio. & in cle. 1. de iureiur. & inc. ad Apostolicæ de re iudi. lib. 6. & ibid. in glo. & in Chronicorum Eusebii, Francorum, Martini, Gottfridi, Raphaelis Volaterrani, & Ioannis Carionis libris.

Auff eine zeit ist die Käyserin Jungfraw Künegundis, bey jhrem Herrn dem Käyser / des Ehebruchs halben fälschlichen berüchtiget

worden/vnd wiewol sich die fromme Käyserin gegen jrem Herren/ als vnschüldig/ entredete/ aber jhre entschüldigung hat bey jhrem Herrn nicht wollen hafften/ derhalben sie jhren Herrn Bruder Theodoricum, Ertzbischoffen zu Meintz/ mit andern viel Bischoffen/Fürsten/ Grafen vnd Herren/ von jhrer Freundschafft erfordern vnd beschreiben lassen/ entschüldigte sich allda öffentlichen dieser vnrechten vnd falschen aufflage des Ehebruchs/vnd hatte ein Kollfewer daselbst/mit etlichen glüenden Pflugscharen machen vñ zurichten lassen/sich durch die glüenden Pflugscharen von der auffgelegten Sünden vnschüldig zu machen/ wie denn auch geschach.

Vnd als sie Gott /jhre käyserliche Ehr zu erretten/ vnd vnschuld zu beweisen/gebeten/Sprach sie zu jhrem Herrn dem Käyser/ Herr/ als vnschüldig ich ewers Leibes bin/ also vnschüldig bin ich auch aller Manne/ also helffe mir Gott/ vnd beweise meine vnschuld mit den glüenden Scharen/ die werden mit Gottes hülff meinem Leibe nicht schaden/ Vnd nam eine glüende Schar nach der andern/ mit blosser Hand aus dem Fewer/ vnd leget sie beyseit auff die Erde vor den Käyser/ Danckte vnd lobte Gott vor solch gros Wunderwerck jhrer erlösung.

Da solches der Käyser/die Bischoffe/Fürsten/ Grafen/Herren/ vnd das gemeine Volck sahen/ seyn sie alle vor dem grossen/trefflichen Miracke sehr erschrocken/ vnd der Römische Käyser ist alßbald vor sein Gemahl auff die knie/ vnd mit jhm alle Herren vnd das gantze Volck/ gefallen/ Haben sich mit dem Käyser zu jhren Sünden bekandt/ vnd die vnschüldige Käyserin Künegundis mit jhrem Herrn dem Käyser wiederumb versühnet/Gott gelobet vnd gedancket/darnach haben der Käyser vnd sein Gemahl Künegundis, biß an jhr ende/ mit einander in rechter Trew vnd Lieb/biß an jhr beyder ende gelebet.

Deßgleichen purgation mit dem glüenden Eisen/ ist etwan auch zu Wittemberg an der Elben in Sachsen/ bey zeit der alten Hertzogen vnd Churfürsten zu Sachsen/Engern vnd Westualen/ des Geschlechtes der Fürsten zu Anhalt auch geschehen/ daruon schreibet Albertus Crantz im achten Buch am dreysigsten Capitel/in sua Vandalia.

Im jar nach Christi Geburt 1003. ist Rinoldus, ein Son Heinrici, Graf zu dem Babenberge in Francken/ ohne Erben gestorben/ da ist die Grafschafft Babenberg/ jetzund Bamberg genandt/ an Käyser Heinrichen den andern S. Künegundis Gemahl gefallen/ Aber die Stadt Babenberg ist Käyser Heinrichen dem andern/ ehe er an das Römische Reich kommen/ zustendig gewesen/ die hat er seinem

nem Gemahl Künegundi zu einem Leibgeding gegeben/ Ita scribit Ditmarus Episcopus Marsburgen. lib. 6. suorum Chronicorum. Diese Grafschafft hat der Käyser auff anregen S. Künegundis, zum Bischthumb Bamberg gestifftet/darzu denn die Käyserin auch jhres eigenen Gutes viel gegeben.

Zu dem hat die Käyserin gestifftet/ das Kloster zum Mönchberg vor Bamberg/die stifftung ist geschehen im jahr Christi 1006.

Auch hat der Käyser viel Sächsische Lehen/ welche er von seinen Voreltern/ den alten ersten Hertzogen zu Sachsen anererbet/ vnd er vom Käyser Ottone dem dritten/ welcher ohne Erben gestorben/ als der neheste Erbbekommen/dem Stiffte zu Bamberg gegeben/welche ein Bischoff zu Bamberg noch heute zu Lehen hat/ nemlich vnter andern Lehnen finde ich das Schlos vnd die Stadt Scheidung mit seiner zugehörung/ an der Vnstrut gelegen/ das tragen die Fürsten zu Anhalt/ &c. vom Stiffte Bamberg zur Lehen/ dasselbige Schlos haben jetzund die Edelleut/ die von Rockhausen genant/ wiederumb von den Fürsten zu Anhalt zur Lehen/Diese Güter vnd andere Landschafften mehr von Sachsen anzurechnen/ biß an die Vnstrut in Türingen/ hat etwan Theodoricus der Fränckische König in Austrasia zu Metz/ein Sohn Cledovei Magni in Franckreich/ so im jahr nach Christi Geburt 488. zu regieren angefangen/ den Sachsen/ als sie jhm wider Ermefridum den Türinger König helffen kriegen/ am Lande zu Türingen zu besoldung gegeben/ welche Güter vnd Lande zu Türingen/gehen von Sachsen durch den Sächsischen Hartz/ biß an die Vnstrut.

Diese alle Landschafft zu Türingen/ haben die Sächsischen Herren vnter sich getheilt/das ist geschehen vngefehrlich vmb das 518. jar nach Christi Geburt/zur zeit des Käysers Anastasii Dicori, kurtz zuuorn oder darnach/ wie man aus den Hiltoricis rechnen kan/ vnd kurtz nach dieser zeit haben die Sachsen die zwey hohe alte Schlos auff das Finnische Gebirge/ welches jetzund die Sachsenburg genant/gebawet.

Vnd Käyser Heinrich der ander/ ist darumb Claudus genandt/ denn da er sich zu Rom von Benedicto dem Bapste des 8. krönen lassen/ vnd aus Italia gezogen/ im jahr Christi 1014. vnd sich vor ein Castel mit seinem Kriegsvolck gelagert/ ist er gefangen worden/ vnd als er vber eine Mawren aus der Burg/ die Hüffe außgefallen/ ist er hinckend worden/daruon hat er den zunamen/ der Hinckende bekommen.

In demselbigen jar/als 1007. wiewol etliche wollen/es sey 1004. geschehen nach Christi Geburt/ ist die Grafschafft Marsburg/

durch absterben Grafen Esici oder Isie genant/ des letzten zu Marßburg/ dem Käyser Erblos gestorben/ dieses Grafen Brüder/ welche vor im gestorben/ seyn gewesen Eckehardus, Marggraf zu Meissen/ Bio, vnd Berwardus Grafen zu Marßburg/ alle Gebrüder/ welche benennet auch Ditmarus, Bischoff zu Marßburg lib. 4. & 5. Chronicorum suorum. Ihr Vater ist Güntherus genandt/ vnd Graf Ridack zu Marßburg ist Esici Vaters Bruder gewesen/ Diese Grafschafft Marßburg hat Käyser Heinrich der ander/ auff bitt der Käyserin S. Künegundis, eins theils zum Bischthumb Marßburg gegeben.

Auch gab Käyser Heinrich der 2. dem 3. Bischoffe VVigberto zu Marßburg/ welchen er selbst gewehlet vnd eingesatzt hat/ im jahr Christi 1007. die Kauffleute/ das ist den Marckt/ oder die Jahrmärckte/ in der Stadt Marßburg/ denn zur selbigen zeit ist ein grosser Kauffmannshandel zu Marßburg gewesen/ welche Jahrmärckte darnach von wegen vieler fewer/ schäden vnd Brände/ darmit die Stadt Marßburg verarmutet vnd verwüstet/ vnd die Kauffleute durchs fewer beschediget/ gen Grimme/ vnd von Grimm gen Tauch/ vnd letzlichen gen Leipzig geleget worden.

Auch gab Käyser Heinrich dem Bischoffe VVigberto die Jüden zu Marßburg das ist der Jüden jährlichen tribut/ der etwan viel zu Marßburg gewesen/ haben allda eine eigene Jüdenschul/ oder Synagoga gehabt/ dasselbige Hauß vnd Hof wird noch heute die Jüdenschul genant/ lieget im kleinen Gäßlein gegen Abend/ bey des Capitels zu Marßburg Beckerey/ Diese Jüden aber seyn im jahr Christi 1514. von dem Bischoffe Adolpho Fürsten zu Anhalt/ &c. aus der Stadt Marßburg gäntzlichen vertrieben.

Aber vier Städte vnd Schlos in die Grafschafft Marßburg gehörig/ am Wasser der Mulda/ wie gehört/ gelegen/ mit dem Gerichte der Stadt Marßburg/ hat Käyser Heinricus 2. Herrn Thietberno einem Ritter geliehen/ Etliche aber wollen/ daß der Käyser einem Burghardo genant/ Grafen zu Ilenburg/ vñ Marggrafen zu Meissen/ ein gefreundter Esici, solche vier Schlos/ &c. solle geliehen haben/ Die andern Güter vnd Landschafften Esici des letzten Grafen zu Marßburg/ hat der Käyser vor sich behalten/ vnd Graf Esicus ist ein lange zeit siech vnd kranck gelegen/ vnd eben zu der zeit gestorben/ als Käyser Heinrich der 2. aus Böhmen/ da er zu Kriege gewesen/ mit seinem Kriegsvolck gen Marßburg komen/ denn der Käyser hatte mit dem Hertzogen Bolislao zu schaffen gehabt/ da er Esicum todt gefunden/ welchen der Käyser in seiner gegenwertigkeit auff den andern tag in die Thumbkirchen/ in die seiten gegen Mitternacht/ neben dem Chor/ da jetzund der Bischoffe Capella ist/ ehrlichen begraben lassen/

sen/ des tages hat auch der Käyser von des Grafen Esici Gütern/ den Thumbherren ein Forberg zu Vphausen/ bey Querffurt gelegen/ mit zweyen silbern Leuchtern/ der Kirchen zu Marßburg gegeben/ Ditmarus lib. 6. Chronicorum.

Vnd Käyser Heinrich der 2. hat also das verwüste Bischthumb Marßburg/ nach der Stifftung Ottonis 1. wiederumb erhaben/ renouiret/ auffgerichtet/ vnd begabet. Item ein güldene Tafel von Vngerischem Golde vnd Edelensteinen/ vnd schönem güldenem Laubwerck gezieret/ vnd einen grossen güldenen Kelch/ mit zweyen öhren/ vnd Edelensteinen besatzt/ von Ducaten Golde zur Communion der Kirchen gegeben/ als zu einem sonderlichen Schatz/ der gülden Kelch hat gewogen/ wie vnten daran geschrieben/ vnd ich selbst gelesen vnd abgeschrieben hab/ 1645. gülden 15. Groschen/ hat 18. Marg Ducaten Gold gehabt/ Diese güldene Taffel haben Veit von Pappenheim vnd Friederich von Thuene/ Hertzogen Johan Friderichen Churfürsten zu Sachsen/ Kriegsrähte/ im jahr 1547. vmb das new jahr/ zu welcher zeit die Stadt Leipzig von Hertzog Johan Friderichen belagert/ zurbrochen/ vnd hinweg genommen/ darmit nach Hall gezogen/ da denn Hertzog Johan Friderich/ Churfürst zu Sachsen gelegen.

Vnd nach dem hieroben in diesem fünfften Capitel/ im vierdten Paragrapho von dem Bapste Brunone gemeldet/ welcher Gregorius quintus genandt/ ist gewesen der Geburt ein Hertzog zu Schwaben/ vom Geschlechte VVitikindi vnd der Hertzogen zu Sachsen/ ein Vetter des Käysers Ottonis tertii, dem Bruno ist gewesen ein Son Ottonis, Hertzogen zu Schwaben/ Otto ein Sohn eins andern Ottonis, auch Hertzogen zu Schwaben/ dieser ander Otto ist gewesen ein Sohn Ludolphi, vnd Ludolphus ein Sohn Ottonis des ersten Römischen Käysers/ Otto der erste Römische Käyser/ ein Son Heinrich Aucupis, Heinricus Auceps ein Son Ottonis, Otto Ludolphi, Ludolphus Brunonis, vnd Bruno, ein Son VVigberti, VVigbertus ein Sohn VVitikindi, des letzten Königs vnd ersten Hertzogen zu Sachsen/ derhalben so ist Bapst Bruno ein Pronepos des Käysers Ottonis des ersten gewesen/ welchen Brunonem Otto tertius zum Bapst gemacht hatte.

Käyser Heinrich der ander/ hat auch der Kirchen zu Marßburg laut eines käyserlichen Briefes/ bestetiget/ die Donation vber den Flecken Zwenckaw/ welchen vorhin Käyser Otto der Erste dem Stiffte gegeben/ Item/ er hat dem Bischoffe VVigberto in der Stadt Marßburg etliche Häuser vnd Ecker in der Marck/ so zu des Grafen Esici Hofhaltung gehöret/ Item/ viel andere mehr Gerech-

 rechtigkeit/

tigkeit / die Müntze vnd den Zoll gegeben / das ist geschehen im jahr Christi 1004. quarto Nonas Martii, indictione prima regni ipsius, Anno 2. in der Stadt Walhausen.

Das Dorff Leipzig/welch zwischen der Elster/ Pleis vnd Parda den Wassern gelegen/hat Käyser Heinrich der ander dem Bischoffe Ditmaro zu Marßburg / im jahr nach Christi Geburt 1021. tertio Nonas Octobris indictione quarta, seines Käyserthumbs im 21. jahr des Römischen Reichs im 7. jahr / laut des käyserlichen Briefes vnd des Bischoffs Ditmari eigener Chronica/zu eigen gegeben/ist darnach vor das Schlos vnd Dorff Schkeuditz permutiret worden.

Vnd Käyser Heinrich der ander/ist Anno Christi 1025. oder wie andere schreiben 1024. im 24. jahr seines Reichs/des Käyserthums im 11. jahr zu Grunden auffm Schlos / zwischen Sachsen vnd Türingen gestorben/lieget zu Bamberg begraben.

Darnach Anno Christi 1039. ist die Käyserin Künegundis gestorben/ lieget auch zu Bamberg neben jhrem Herrn begraben.

Das sechste Capitel/

VVigbertus der dritte.

VVigbertus der dritte in der ordnung / Bischoff zu Marßburg/sonst Guilbertus genant/ein Edeler aus Türingen/ist anfänglichen zu Magdeburg ein Schulmeister vnd gelehrter Mann gewesen/ auff förderung Gysileri des Ertzbischoffs zu Magdeburg/ein Ertzpriester / darnach des Käysers Heinrici des andern Capellan worden/ welchen der Käyser im jahr Christi 1007. zum Bischoffe zu Marßburg gemacht / ist von Dagmanno dem Ertzbischoffen zu Magdeburg / im beywesen Käyser Heinrichen des andern vnd seines Gemahels S. Künegundis ordiniret vnd consecriret worden.

Bischoff VVigbertus hat anfänglichen den Thumbherren zu Marßburg einen gemeinen Tisch / vnd gemein Dormitorium angerichtet/vnd dazumal haben die Thumbherren keine Vicarien gehabt/ sondern seyn selbst mit etlichen Schülern aus der Schul zu Chor gestanden/ bey jhnen arme Schüler aufferzogen vnd lernen lassen / vnd ist dieser Bischoff einer herrlichen vnd schönen Person / beredt / eines Geistlichen Lebens/züchtig vnd milde/gütig/klug vnd weise gewesen/

Haymonem

Haymonem den andern Apt / welcher nach Aderico regieret / sampt den Mönchen/ordinis S. Benedicti, welche Gysilarius eingesatzt/hat dieser Bischoff abgesatzt/ vnd mit Canonicaten providiret.

Zu dieser zeit seyn noch im Stiffte Marßburg / vmb die Elster vnd Pleiß / vnd an andern enden/ viel vngläubige Sorben/Sclauen vnd Wenden gewesen / denen hat er den Glauben Jesu Christi / vnd das Euangelium in Wendischer Sprache / welche er jhm selbst nach einem Dolmetzscher in Wendischer Sprache geschrieben/geprediget/ vnd den Wenden vorgelesen / dere viel durch solche Predigt / zum Christlichen Glauben bekart.

Den grossen Lucum, das ist ein Eichwald gewesen / der Stadt Marßburg zustendig / darinnen sie vor der zeit Caroli Magni, jhren Abgott Zuttiberum gehret / so zur zeit desselbigen Bischoffs noch gestanden/ vnd viel ergerniß vnd vrsach zur Abgötterey gegeben/ hat dieser Bischoff zu grunde niderhawen vnd verbrennen lassen/daß man auch jetzund die stedte nicht weis / wo der Wald gestanden / vnd hat an denselbigen ort die Capella S. Romani gebawet. Denn vor alters seyn grosse Eichwälde vmb die Sala bey Marßburg / in der wüsten Marck zu Ketewitz / vnd daselbst vmbher/vngefehrlich noch vmb das 1152. jahr gestanden / daruon meldet ein Brieff Käyser Friderici des ersten/ vber den Garben Zehenden in Ketewitzer Marck / ist im Kloster S. Petri vor Marßburg zu befinden. Zu dem gibt noch solches heute ein anzeigung / daß in der Sala vnter der hohen höltzern Brücke/ hinunter etliche grosse Eichen in den Vfern liegen/ welche man/so die Wasser klein seyn/wol sehen kan/daruon ist auch oben geschrieben.

Vnd Bischoff VVigbertus ist im jahr Christi 1015. gestorben/ hat 10. jar/5. wochen vnd 5. tage regieret/lieget im Thumb zu Marßburg begraben/seine Gebeine hat Bruno der 5. Bischoff in die Capella Epilcoporum gegen Mitternacht aus dem Chor zur zeit/ da man den newen Chor angefangen zu bawen/ transferiret. Von den Wenden vnd jhren Namen vnd Abgöttern / ist oben lib. 1. cap. 2. geschrieben.

Das siebende Capitel/

Ditmarus der vierdte Bischoff.

THeodomarus oder Ditmarus oder Telmar genant / in der ordnung der vierdte Bischoff zu Marsburg/ ist nach VVigberto vom Käyser Heinrico dem andern / in der Stadt Augspurg im jahr nach Christi Geburt 1012. durch Rath Herrn Dagmonis oder Dagmanni, des Ertzbischoffen zu Magdeburg/ zum Bischoffe gen Marßburg gesatzt/ den hat Dagmannus ordiniret vnd consecriret.

Ist ein Graf aus Sachsen gewesen / sein Vater Sigfridus, vnd seine Mutter Künegundis genant / vnd Sigfridus hat noch einen andern Sohn / mit namen Sigfridum gehabt / Des Ditmari Bruder/ der ist der vierdte Apt des Klosters S. Iohannis de monte Ridachi, welches ist das Kloster zum Berge / vor Magdeburg gelegen gewesen / derselbige Sigfridus ist darnach Episcopus Mymigrodensis, das ist / Mediolanium, oder wie man jetzund zu Westualen die Stadt Münster nennet / worden / Diese Stadt haben die Longobardi, das sind die alten Sachsen/ als sie aus Italia vnd Longobardei heim kommen/ gebawet/ vnd Mediolanium genant/ vnd das Kloster zum Berge vor Magdeburg / haben die von Magdeburg / kurtz vor der Belägerung der Stadt Magdeburg von Hertzog Moritzen Churfürsten zu Sachsen/ &c. abgebrochen.

Vnd dieses Bischoffs Ditmari Mutter/ ist/ wie gehöret/ Künegundis genant/ eine Schwester/ der Mutter Herrn Geronis, Ertzbischoffen zu Magdeburg gewesen / welcher im jahr Christi 1013. zum Bischoffe geordnet/ hat 10. jahr vnd 1. Monden regieret/ Dieses Ditmari Großvater hat Luitarius geheissen / wie Ditmarus selbst in seiner Chronicken schreibet/ aber er schweiget von seinem vnd seines Vatern zunamen vnd Geschlechte gantz still. Derhalben so hab ich auch nichts von seinem Geschlechte können melden/ vnd ich halte es dauor/ er habe sein Geschlechte aus gutem bedencken vñ demut verschwiegen.

Auch hat Ditmarus einen Erbsitz gehabt / den er von seinem Vater ererbet/ zu Retmerßlöue / vnd Malasin / das ist Egidis Villam, oder

oder Egißdorff genant/ das heist jetzund Eichsdorff / ist ein klein Flecken/ lieget im Ampte Lützen/ des Stiffts Marßburg / denn Egis ist ein proprium nomen, Diese Güter alle hat er zur Kirchen Marßburg gegeben / Daruon schreibet Ditmarus selber in seiner Chronica lib. 6.

Vnd Ditmarus ist auch Käyser Heinrichen des andern Capellan gewesen/ ein frommer/ gelahrter Herr/ eines Geistlichen Lebens/ gütig vnd freundlich / bey seiner zeit haben Eckbertus vnd Hermannus Marggrafen zu Meissen / die man Marchiones Orientales genant/ id est, Misniæ & Lusatiæ, regieret/ da hat Eckebertus dem Bischthum den Forst zu Zwenckaw / welcher dem Stiffte Marßburg zwey mal gegeben / genommen/ die vrsache war/ etlicher newer Ecker halben/ so bey Rochlitz disseit der Mulda gelegen / welchen Acker der Marggraf / als wer er sein / haben wolte/ aber letzlichen do Hermannus der älste/ sein Bruder zu Magdeburg bey dem Käyser Heinrico dem andern war / da hat sich Ditmarus an den Käyser beklagt / seyn allda vertragen / vnd Eckebertus hat den Forst / das ist den Wald / bey Zwencka dem Bischoff wieder gegeben / vnd seyn dazumal freundlichen vertragen worden.

Gero Ertzbischoff zu Magdeburg / ein Ohm Ditmari, hat die Geistliche Iurisdiction zu Schkeuditz vnd Cathon/ das ist/ Köthen/ Item zu Bichin/ das ist Buch/ vnd Wurtzen/ vnd sonst noch in zweyen Dörffern / welche Gysilerius der ander Bischoff alieniret hatte/ dem Stiffte Marßburg wieder gegeben / das ist geschehen/ mit verwilligung Käyser Heinrichen des 2. vnd Bischoffen Hildewardi zu Meissen.

Dieser Bischoff Ditmarus, hat 8. Bücher Chronicorum vnd Annalium, von der zeit Ottonis des ersten/ biß auff die zeit Heinrici des andern / in das 1021. jahr nach Christi Geburt geschrieben / das rechte Original vnd Exemplar / hat das Kloster S. Petri vor Marßburg/ dem Herrn Sigismundo Dechande zu Marßburg geliehen.

Im jahr Christi/ 1015. decimo quinto Calendas Iunii, auff anregen des Bischoffs Ditmari, hat Käyser Heinrich der ander / die Thumbkirche S. Laurentii, welche nach jhrer weite vnd länge noch jetzund stehet / gebawet / vnd der Käyser hat eigener Hand die ersten vier Grundsteine geleget / Es hat auch Käyser Heinrich der ander/ die zwo grossen Glocken / so noch heute verhanden seyn / giessen lassen.

Vnd Bischoff Ditmarus ist im jahr Christi 1021. seines alters im zwey vnd viertzigsten / im zehenden jahr seiner Ordination tertio Calendas Decembris gestorben/ regiret 10. jar. 7. monden/ vñ 7. tage/

4. jahr

4. jahr vor Käyser Heinrichen des andern Tode/ begraben im Chor der Thumbkirchen/vnd sein Gebein ist von Brunone dem 5. Bischoffe/seinem Successore zu Marsburg/in der Bischoffe Capella transferiret/ dahin er auch die Gebeine Bosonis des ersten/ vnd VVigberti des dritten Bischoffs zu Marsburg bestetiget/denn dieweil man den newen Chorum vnd die Cripta wollen bawen vnd welben/ hat man die Erden des ersten alten Chores mit den Gebeinen der Todten hinweg schaffen müssen.

Das achte Capitel/

Bruno der Fünffte.

BIschoff Bruno, der Geburt ein Graf von Walbeck/ bey Helmstedt gelegen/ ein Sohn Lutheri, des Burggrafen zu Magdeburg/daruon schreiben die Annales Magdeburgenſium, Ist von Käyser Heinrichen dem andern eingesatzt/ im jahr Christi 1021. vnd Gero, Ertzbischoff zu Magdeburg hat jn ordiniret/ regierete 10. jahr vnd 1. Monden/ aber etliche wollen/ dieser Bruno sey ein Graf aus Beiern/ ein Vetter Käyser Heinrici des andern/ vom Geschlechte des Königs VVitikindi zu Sachsen gewesen/das ist verisimile,daruon meldet auch der Bischoffe Chronica zu Marsburg.

Die Kirche S. Laurentii auffm Thumb zu Marsburg/ welche Ditmarus auff befehl Käyser Heinrichen des 2. zu bawen angefangen/ hat dieser Bruno vollbracht/ vnd sie in beywesen Käyser Heinrichen des 2. vnd S. Künegundis der Römischen Käyserin vñ der Magdeburgischē Ertzbischoffe vñ etlicher andern Bischoffe vñ Apte geweihet.

Vnd Bischoff Bruno ist ein Geistlicher/ Gütiger vnd Gelehrter Herr gewesen/ den hat der Käyser sehr lieb gehabt/ der Kirchen wol vorgestanden/ist gestorben 6. Idus Augusti, im jahr nach Christi Geburt 1040. sein Cörper ist in der Bischoffe Capella gegen mitternacht begraben/ des orts er denn dahin auch die Gebeine Bosonis, VVigberti vnd Ditmari der Bischoffen/ in ein Grab zusammen transferiret/Die alten haben berichtet/daß das Grab/darinnen der dreyer Bischoffe Gebeine sollen liegen/ sey etwas von der Erden hoch mit gehawen Steinen erhaben.

Das

Das neundte Capitel/

Hunoldus der Sechste.

DEr Geburt ein Türing/ der sechste Bischoff zu Marßburg/ ist ein Thumbherr im hohen Stifft zu Halberstadt gewesen/ von Heinrico dem dritten/ des namens Römischer Käyser/ mit dem zunamen dem Schwartzen/ im jahr Christi 1040. eingesatzt/ von Hunifrido, Ertzbischoffen zu Magdeburg ordiniret/ hat 10. jahr regieret/ist gestorben im jahr Christi 1050.

Vnd Hunoldus der Bischoff hat darnach im jahr nach Christi Geburt 1051. Engelhardū, Ertzbischoffen zu Magdeburg geweihet/ Vnd dieser Engelhardus war ein Capellan Käyser Heinrichen des 3. vnd ist gestorben Anno Christi 1063. undecimo Calendas Sept.

Allhie sol man wissen/daß der Chor der Thumbkirchen zu Marsburg/ welchen Ditmarus mit der Kirchen angefangen/ vnd Bruno vollbracht hat/bey Leben Hunoldi eingefallen/ denselbigen hat Käyser Heinrich der dritte/ wiederumb auff seine käyserliche Kost auffgebawet/ Aber das Gewelbe des andern newen Chori, ist bey leben Heinrici des dritten Römischen Käysers/ wieder zum andern mal eingefallen/ Diesen Chor hat Bischoff Hunoldus wiederumb welben/ doch nicht wol bewahren lassen/ da ist das Gewelbe zum andern mal eingeschossen/ aus diesen vrsachen/ hat Hunoldus an beyde seiten des Chori, zweene hohe steinerne Thürme/welche noch jetzund stehen/ zu bawen angefangen/ vnd auch vollbracht/ darnach hat er den Chor gewelbet/dieser Chorus ist der/welcher noch heute stehet/ Auch hat er die Kirche Laurentii zu Marßburg im jahr Christi 1042. wiederumb consecriret/ daruon meldet die Meimleubische Chronica.

Darnach so ist diese newe Thumbkirche S. Laurentii von dem Chor anzufahen biß an den Glockenthurm/ durch Bischoff Thilonem zu Marßburg angefangen, vñ biß vnter das Dach vollbracht/ welche darnach Bischoff Adolphus gewelbet/befenstert vnd dünchen lassen/vnd Bischoff Sigismundus hat das Gewelbe in der Hall außgebawet/auch ist vmb das jar Christi 1515. der tieffe Ziheborn bey der Thumbkirchen vor dem Creutzgang durch das Capitel gebawet worden.

den. Es fiel sich ein Mäwerer oder Arbeiter darinnen Anno Christi 1514. zu tode/das hab ich gesehen.

Item / zur zeit Käyser Heinrichen des dritten / im jahr Christi 1045. ist vom Bischoffe Hunoldo die Pfarrkirche S. Sixti auffm Berge gebawet worden / denn die alte abgebrothene Kirche S. Maximi, welche die erste zu Marsburg gewesen / vnnd vor Ottonis primi zeiten gestanden / ist dem Volck etwas zu klein vnd enge gewesen / dieser Berg / darauff jetzund die Kirche S. Sixti stehet / ist bey zeit Käyser Ottonis des ersten ausserhalben der Stadt Marsburg gelegen / vnd die alte Stadt Marsburg ist nicht ferner / denn biß an das Wasser die Geissel gegangen / welchs Wasser mit den Stadtmawren beschlossen gewesen / da hat Käyser Otto der Erste / die Stadt vñ Rinckmawren / biß auff den Sixtsberg erweitert vnd gebawet / daruon ist auch oben lib. 1. geschrieben. Also ist vor des Käysers Ottonis primi zeiten / die Stadt Marsburg klein gewesen / ist gegangen biß an das Wasser die Geissel / hat die Gotthartsgassen / Gansgasse / Rittergasse / den Marckt / die Preusergasse die Burgstraß / vnd die Oelgruben gehabt / der ort ist die alte Stadt genant. Die Newestadt aber / so Käyser Otto der Erste darzu gethan / hat diese Gassen / nemlich die Breitegasse / die Schmalegasse / die Sixtsgasse / die Ganßgasse / den Seidenbeutel / den Sand / das Fürberg / die Salgasse / den Roßmarckt / vnd den Brüel gehabt / vnd noch.

Aus dieser Pfarrkirchen S. Sixti, ist darnach von Bischoff Gevehardo, ein Herr von Schrapelaw / im jar Christi 1327. auff anhalten vnd bitt Engelberti, eines Thumbherrn zu Marsburg / der war ein Pfarrherr der Kirchen S. Sixti, Collegiata Ecclesia gemacht / denn er nam die Canonicos in der Kirchen S. Thomæ Cantuariensis im newen Marckt vor Marsburg / welche etwan von Zwenckaw (da sie vormals gewesen) dahin kommen / vnd satzte sie in S. Sixtus Kirchen.

Vnd der ort der Hofestedte / da die Thumbherren neben einer Kirchen / vorhin etwan zu Zwenckaw gesessen / heist noch heute der Thumb oder auffm Thumb zu Zwenckaw / aber es ist zu wissen / daß vor der zeit / ehe die Thumbherren zu S. Thomas Kirchen im newen Marckt einbekommen / sind allda Nonnen / Ordens S. Benedicti, gewesen / welche hinweg in die Kirche der Pfarr zum Lohe im Ampt Lutzen transferirt / vnd darnach sind sie gen Leipzig kommen / vnd haben das Kloster S. Georgii, welchs / da jetzund die newe Pastey hinder dem Schlos stehet / gestanden gebawet / das hat Hertzog Moritz zu Sachsen Churfürst / lassen von wegen der Festung einbrechen.

Das

Das zehende Capitel /

Albericus der siebende.

ALbericus, wird sonst auch Alberinus genandt / ist der erste erwehlte Bischoff durch das Capitel zu Marßburg gewesen / eingesetzt vnd bestetiget von Käyser Heinrico dem dritten / im jahr Christi 1050. ist von Engelhardo zu Magdeburg consecriret / regieret drey jahr / gestorben im jahr nach Christi Geburt 1054.

Das eilffte Capitel /

Eckelinus der achte.

DJesen Eckelinum hat Käyser Heinrich der dritte zum Bischoffe gewehlet vnd eingesatzt / ist des Käysers Capellan gewesen / geborn ein Hertzog aus Beiern / durch Engelhardum, Ertzbischoffen zu Magdeburg ordiniret / Anno Christi 1055. regierete 5. jahr / ist gestorben nach Christi Geburt 1060. sexto Calendas Novembris, lieget begraben in einem gemeinem Grabe mit Hunoldo vnd Alberico seinen Vorfahrn / vnter dem Altar S. Crucis vorm Chor / vnter den Treppen in der Kirchen S. Laurentii zu Marßburg.

Bischoff Eckelinus ist eines keuschen Lebens gewesen / ein gelehrter Theologus, beredt / hat selbst geprediget / ehrlicher / züchtiger sitten / ein sonderlicher Liebhaber seiner Vnterthanen der Bürger zu Marßburg / milde / hat offtmals mit den Canonicis in mensa communi gessen / da man vnter der Mahlzeit die Biblia zu Tische gelesen / die Schul bey dem Stiffte hat er wol bestalt / vnd sonderlichen den armen Schülern cum Eleemosinis grossen vortheil vnd hülffe gethan / den Thumbherren keine sonderliche Beyköchin / oder Weibsge-

sinde wollen gestatten/ein jder Canonicus hat einen Schüler gehabt/ der auff jhn gewartet / dieselbigen seyn in mensa communi auch gespeiset worden/ hat etliche Schüler neben den Thumbherren/ zum gesang in die Kirchen geordnet/ den man darneben auch ein Lohn zu jhrem vnterhalt gegeben/ vnd seyn gleichwol mit zur Schul gegangen/ daruon haben die Chorschüler jren namen empfangen/ Die Thumbherren seyn alle nacht auff dem gemeinen Dormitorio gelegen/ vnd sich darinnen müssen finden lassen / Er hat die Kirchen seines Bischthumbs fleissig visitiret/vnd ist sonst aller guten Tügenden voll gewesen/hat aber nicht lange gelebet.

Das zwölffte Capitel/

Otto der neundte.

OTto sonst Onoffrius genant/ist ein Thumherr zu Eistedt in Beiern gewesen/auch der Geburt ein Beier / gen Marßburg von Käyser Heinrichen dem vierdten postuliret/ zur zeit als der Käyser noch jung gewesen / ist zu Marßburg im jahr Christi 1065. vom Käyser eingesatzt/den hat VVernherus, Ertzbischoff zu Magdeburg ordiniret / Dieser Bischoff ist auch eines züchtigen / keuschen Lebens gewesen / guter sitten / demütig / weise/ klug/ vnd vorsichtig/ den Armen milde/ nennete das jenige/was er vberig hatte/der armen Schätze/in allen seinen vnd des Stiffts sachen fleissig/ein Liebhaber vnd ernster Beschützer seiner Vnterthanen/hielt gute ehrliche zucht vnd gehorsam vnter seinen Thumbherren vnnd Pfarrherren/ließ sie nicht zu frech vnd wilde werden/ sondern musten sich Geistlich vnd gantz eingezogen/vnd vnergerliches Lebens halten.

Vnd regieret 5. jahr / ist gestorben im jahr Christi 1070. decimo sexto Calendas Maii, lieget auch bey dem Bischoffe Eckelino, in einem gemeinen Grabe vor dem Chor / vnter dem Altar S. Crucis in S. Laurentii Kirchen begraben.

Vom Herrn Friderico/ Pfaltzgrafen zu Sachsen/ Grafen zu Wethin/Brene vnd Goissig/etc.

ZVr zeit dieses Bischoffen Epponis oder Hippoliti, hat sich die Historia des Hochlöblichen Fürsten vnd Herrn / Herrn Friderici, Pfaltzgrafen zu Sachsen / Grafen zu Goissig / Brene / vnd Herrn zu der Weissenburg begeben/ welche in etlichen alten Türingischen gedruckten vnd geschriebenen Annalibus vnd Chronicken gefunden wird/vnd sonderlich in den Chronicken zu Reinhartsbrunn/ vnd Jsenach/ꝛc.

Dieser Herr Friderich des namens der ander / hat seinen Hoff auffm Schlos zur Weissenburg gehalten/da jetzund das Jungfraw Kloster Zstheiplitz in Türingen an dem Wasser der Vnstrut gelegen/ stehet/etwan die Weissenburg genant/ ein Sohn Herrn Friderici des ältern/ist vom königlichem Geschlechte/ Herrn VVitikindi des letzten Königs/vnd ersten Hertzogen zu Sachsen/Westualen/vnd Engern geborn gewesen.

Denn Hertzog VVitikindus, war ein Sohn/ des Fürsten vnd Herrn / Herrn Wermekin zu Engern / vnd Jburg/ Sein ander Gemahl war Fraw Suatana, ein Tochter Lechonis, Hertzogen zu Böhmen / die gebar jhm einen Sohn VVitikindum, den jüngern/ vnd ersten Grafen zu Wethin/Burggrafen zu Zörbick.

VVitikindus der jünger nam zum Gemahl Fraw Iulandam oder Nilandam, etliche nennen sie auch Mulandam, geborne Gräfin zu Rochlitz / an der Mulda in der Sorben Wenden Land gelegen / die gebar jm 2. Söne Tiagrinum, sonst Tetgreim genant/vñ Fridericum

Tetgreim/ein Sohn VVitikindi des jüngern/Graf zu Wethin/ Burggraf zu Zörbick/vnd Herr zu Budsetz/sein Gemahl war Fraw Bossena, eine Gräfin von Pleissen / die gebar jhm Ditmarum, sonst Tetmar genant.

Tetmar / Graf zu Wethin / Burggraf zu Zörbick vnd Herr zu Budsetz/ein Sohn Tetgreim/sein Gemahl war Fraw VVitta, Gräfin zu Northringen/ das ist die Grafschafft / welche etwan zu Mönnich Neuburg/an der Sala vnter Bernburg gelegen/vnd dieselbigen Grafen seyn des Geschlechts der Grafen zu Ringelheim gewesen/ die hat jhm geborn einen Sohn Theodoricum, den 1. des nahmens.

Theodoricus der erste des namens/ein Sohn Ditmari, Graf zu

Wethin/ Burggraf zu Zörbick/ vnd Herr zu Budsetz/ sein Gemahl war Fraw Judith oder Iutta, ein Tochter Herrn Bionis, Grafen zu Marßburg/ die gebar jhrem Herrn zweene Söhne/ Nemlich Dedonem den 1. des namens/ vnd Fridericum den 2. Sohn/ dieses Friderici Sohn einer/ ist durch Käyser Heinrichen den 1. des namens/ zum ersten Marggrafen zu Meissen gemacht vnd belehnet worden.

Dedo oder Theodo, ein Sohn Theodorici des ersten/ Graf zu Wethin/ Burggraf zu Zörbick/ vnd Herr zu Budsetz/ nam zur Ehe Ditburgam oder Deitburg/ ein Tochter Herrn Theodorici, Marggrafen zu Brandenburg/ Grafen zu Hertzfeld vnd Staden/ die gebar jhm Theodoricum den 2. des namens/ vnd Fridericum den 2. Sohn/ den ersten des namens.

Fridericus des namens der erste/ ein Son Dedonis, ward Pfaltzgraf zu Sachsen/ war ein geborner Graf von Wethin/ vnd Graf zu Brene/ sein Gemahl Fraw Agnes, eine Gräfin von Wethin/ die gebar jhm drey Söhne/ Adalbertum, Ertzbischoff zu Bremen/ Dedonem der starb ohne Erben/ vnd Fridericum den jüngern vnd andern des namens/ von diesem Herrn Friderico dem jüngern/ ist diese folgende Historia geschrieben:

Fridericus des namens der ander vnd jünger/ ein Sohn Friderici des ersten/ Pfaltzgraf zu Sachsen/ Graf zu Brene/ Goissig/ vnd zur Weissenburg/ hielt anfänglichen seinen Hoff auffm Schlos Goissig/ darnach zur Weissenburg. Sein Gemahl Fraw Adelheid is, ein Tochter Herrn Rudolphi, Churfürsten vnd Hertzogen zu Sachsen/ vnd Lüneburg/ des Geschlechts Hertzogen Hermanni zu Sachsen/ von Stuckes geborn/ die gebar jhm eine Tochter mit namen Sophia, die nam zur Ehe Hermannum, Landgrafen zu Türingen/ der war ein Sohn/ Ludovici des Eisern Landgrafen/ die starb im jahr/ Anno Christi 1195. Vnd diese Fraw Adelheit war sehr schön vnd jung/ zeugete mit jhrem Herrn keinen Lehens Erben.

Folgends dieweil der Pfaltzgraf Friderich keinen Lehenerben hatte/ do stifftet er aus seinem Schlos Goissig/ im jahr Christi 1041. octavo Calendas Aprilis, das Kloster Goissig Ordens S. Benedicti, am Wasser der Sala auffm Gebirge vnter der Stadt Naumburg/ gelegen in Türingen.

Adalbertus ein Bruder des Pfaltzgrafen Friderici, vnd Grafen zu Goissig/ war im jahr Christi 1076. Bischoff zu Bremen/ starb Anno Christi 1123.

Bey der Dedication des newen Klosters Goissig/ ist gewesen Burghardus, Bischoff zu Halberstadt/ Diocesanus, Adalbertus, Bischoff zu Bremen/ Gereo vñ Dedo Gebrüder/ vñ Grafen zu Wethin/ des

des Pfaltzgrafen Friderichen Vettern/ nemlich seines Vatern Brüder Söhne/ nach solcher stifftung des Klosters/ leget Pfaltzgraf Friderich sein Hoflager gegen der Weissenburg/ das jtzund Zstheiplitz genant.

Stammbawm Herrn Friderichen des Pfaltzgrafen.

1. VVitikindus der älter.
I.
2. VVitikindus der jünger.
I.
3. Tetgreim.
I.
4. Tetmar.
I.
5. Theodoricus der erste.
I.
6. Dedo.
7. Fridericus der älter. Theodoricus der 2.
I.
8. Fridericus der jünger/ Pfaltzgraf zu Sachsen.

Der obgemelte Herr Friderich/ Pfaltzgraf zu Sachsen/ ꝛc. wie gehöret/ hatte eine schöne geborne Fürstin zu Sachsen zum Gemahl zeugete mit jhr keine Kinder mehr/ denn die einige Tochter Sophia, daruon oben gedacht ist/ derhalben ward sie jm zu geil vnd frech/ bulete mit Ludovico dem andern in der ordnung/ Grafen zu Türingen vnd Hessen/ der war ein Sohn Herrn Ludovici, mit dem Barte genant/ des ersten Grafen in der ordnung/ zu Türingen vnd Hessen/ von Käyser Conrado dem andern/ Anno Christi 1026. belehnet.

Dieser Graf Ludovicus vnd Adelheidis des Pfaltzgrafen Weib wurden in bösen sachen einig/ beschlossen mit einander/ den löblichen Fürsten Herrn Friderichen den Pfaltzgrafen vmbzubringen/ daß sie darnach einander füglichen könten zur Ehe nemen/ das geschach auch also: Auff eine zeit/ als nemlich im jar Christi 1065. in einem Eichenholtze bey dem Jungfraw Kloster/ jetzund Zstheiplitz genant/ vnter einer Linden/ das Holtz nennet man noch heut zu tage (im Reisen) am Mönchenrediſchen Felde gelegen.

Denn Graf Ludovicus reith dem Pfaltzgrafen offtmals in sein Wildbane/ bey der Stadt Freyburg in Türingen/ in die Wälde vnd Höltzer/ jagte darinnen/ suchte vrsach/ daß er möchte an jhn kommen/ das geduldet der fromme Fürst ein zeit lang/ verschonete seiner jugent.

Aber auff eine zeit/ wie oben gemeldet/ zur zeit des Käysers Heinrici des 4. als nemlich im jahr Christi 1065. kam Graf Ludowig mit etlichen Reutern vor die Weissenburg/ des Pfaltzgrafen Friderichen Schlos geritten/ welchs darnach ward Ztheiplitz genant/ vnd zum Jungfraw Kloster gestifftet/ vnd sprach Adelheidin an/ vnd reith fürder in das neheste Eichholtz bey der Weissenburg gelegen/ in Reisen genant/ fieng an darinnen zu jagen.

Eben auff dieselbige stunde/ war der Pfaltzgraf zur Weissenburg im Bade/ da kömmet sein Weib Adelheidis mit gedichtem zornigem gemüte/ spricht zu jhrem Herrn/ Wie mögt jhr leiden/ daß euch Graf Ludowig so nahe an ewer Schlos jaget/ habt jr kein Hertz noch Mut/ daß jr jn dürfft ansprechen/ Ich bin ein Weib/ wenn es mir geziemet/ wolt solchen freuel selber rächnen/ reitet doch balde mit ewern Dienern hinaus/ vnd redet mit jhm/ daß er sich solchs freuels wolte enthalten.

Der Friderich gläubet diesen worten/ setzt sich auff ein Roß ungerüstet/ ohne Harnisch/ reitet mit seinen Dienern vnd Jagthünden hinaus in das Holtz/ die Reisen genant/ trifft Ludovicum bald an/ kommen anfänglichen zu rede/ vnd folgends zu vneinigkeit vnd schlägen/ also/ daß sie auff einander mit Armbrosten abschiessen/ vnd Ludovicus rennet darnach mit einem Schweinspieß zum Pfaltzgrafen/ sticht jn zu tode/ daß der Pfaltzgrafe von seinem Pferde auff die Erden fället/ sol jhn darnach auch mit seinem Schwerte durchstochen haben.

An demselbigen orte sol zur selbigen zeit eine schöne/ grosse/ grüne Linden gestanden seyn/ da wird noch heute ein Creutzstein mit einem grossen steinern fusse befunden/ das Creutz ist jetzund vmbgefallen/ auff einer seiten/ ist daran ein Spieß/ auff der andern seiten/ diese nachfolgende Schrifft gehawen.

ANNO DOMINI 1065.

Hic Comes cecidit Palatinus Fridericus
Hunc prostravit Comes Ludovicus.

Das ist:

HIer ist Pfaltzgraf Friderich/
Erstochen worden durstiglich/
Von Graf Ludwig/ auff angetrieb/
Seines Gemahles/ da man schrieb
Tausent/ vnd fünff vnd sechtzig jahr/
Boßheit auch denn gemeine war.

Diese Schrifft hab ich Ernst Brotuff Anno Christi 1556. am 9. Tage Iulii, selbst gesehen vnd gelesen/ vnd abgeschrieben/ die Schrifft ist etwas verbrochen vnd abgeschlagen/ daß man die jahrzal vnd drey wörter nicht wol mögen lesen/ Ich habe aber sonst die jahrzal vnd Oberschrifft

berschrifft in andern Türingischen Annalibus vollstendiglichen gefunden/ Denn diese wörter/ nemlich/ Hic Fridericus, hunc prostravit Comes Ludovicus, &c. kan man wol lesen/ Aber diese drey wörter/ Comes cecidit Palatinus, seyn alters halben nicht wol zu lesen. Vnd es seyn von der zeit als Pfaltzgraf Friderich erschlagen/ biß auff das jahr Christi 1557. eben 492. jahr verlauffen/ ist geschehen im 8. jar des Käysers Heinrici des 4.

Vnd des entleibten Herrn Friderichen/ Pfaltzgrafen zu Sachsen/ &c. Cörper/ ist ins Kloster Goissig/ welchs er Anno Christi 1041. Octavo Calend. Aprilis gestifftet/ begraben worden.

Von dieser Historia singet man noch heute im Ampte Freyburg/ vnd an andern viel enden des orts ein öffentlich Lied/ in dem Thon der proporcion Triple/ mit einem Suspirio anzufahen/ des Lieds von der Frawen zur Weissenburg/ wie folget.

WAs woln wir aber singen/
Was wolln wir heben an/
Ein Lied von d' Frawen zur Weissenburg/
Wie sie jrē Herrn verriet.
2. Sie ließ ein Brieffelein schreiben/
Gar fern ins Türinger Land/
Zu jhrem Ludewig Bulen/
Daß er käm zur Hand.
3. Er sprach zu seinem Knechte/
Satel du mir mein Pferd/
Wir wollen gen d' Weissenburg reiten/
Es ist nu reitens zeit.
4. GOtt grüß euch Adelheit schone/
Wünsch euch ein guten Tag/
Wo ist ewr Edler Herre/
Mit dem ich kämpffen mag.
5. Die Frawe läugnet jhren Herren/
Im schein falsches Gemüths/
Er reith nechten gantz spate/
Mit Hunden auff die jagt.
6. Do Ludewig vnter die Linde kam/
Ja vnter die Lind so grün/
Do kam der Herr vō d' Weissenburg
Mit seinen Winden so kühen.
7. Willkomen Herr vō d' Weissenburg
Gott geb euch guten Muth/
Ihr solt nicht lenger leben/
Denn heut diesen halben Tag.
8. Sol ich nicht länger leben/
Denn diesen halben Tag/
So klag ichs Christ vom Himmel/
Der all ding wenden mag.
9. Sie kamen hart zusammen/
Mit worten/ zorn/ so groß/
Daß einer zu dem andern/
Sein Armbrost abeschos.
10. Er sprach zu seinem Knechte/
Nu spann dein Armbrost ein/
Wñ scheus den Herrn von der Weissenburg/
Zur lincken Seiten ein.
11. Warumb sol ich jhn schiessen/
Vnd morden auff dem Plan/
Hat er mir doch sein lebenlang/
Noch nie kein Leid gethan.
12. Da nam Ludewig sein jägerspieß/
Selber in seine Hand/
Durchrant den Pfaltzgraf Friderich/
Vnter der Linden zu todt.
13. Er sprach zu seinem Knechte/
Reit mit zur Weissenburg/
Da seyn wir wol gehalten/
Nach vnserm Hertz vnd Muth.

14. Do er nu gen Weiſſenburg kam/
Wol vnter das hohe Hauß/
Do ſah die falſche Frawe/
Mit frewden zum Fenſter aus.
15. Gott grüß euch Edle Frawe/
Beſcher euch Glück vnd Heil/
Ewr will der iſt ergangen/
Todt habt jhr ewren Gemahl.
16. Iſt mein will ergangen/
Mein Edler Herre todt/
So wil ichs nicht eher gläuben/
Ich ſehe denn ſein Blut ſo roth.
17. Er zog aus ſeiner Scheiden/
Ein Schwert von Blut ſo roth/
Sih da du Edle Fraw/
Ein zeichen deins Herren Todt.
18. Sie rang jhr weiſſe Hände/
Rauffr aus jhr gelbes Haar/
Hilff reicher Chriſt von Himel/
Was hab ich nun gethan.
19. Sie zog von jhrem Finger/
Ein Ringelein von Hold ſo roth/
Nim hin du Ludowig Bule/
Meiner darbey gedenck.
20. Was ſol mir doch das Fingerlein/
Das vnrecht gewonnen Hold/
Wenn ich daran gedencke/
Mein Hertz wird nimmer froh.
21. Des erſchrack die Fraw vō d' Weiſſ-
Faſt ein trawrigē mut/ (ſenburg/
Verlaſz mich helder Fürſte nicht/
Mein Edler Herr iſt todt.

DA nu Ludovicus ſeine böſe That begangen/nam er Adelheidim zur Ehe im ſelbigen jahr / als Anno Chriſti 1065. vnd führet ſie darnach in Türingen / vnd ſie gebar jhm vier Söhne/ vnd drey Töchter / Den erſten Sohn Ludovicum, der nam zur Ehe des Käyſers Lottarii des Sachſen Tochter/ der machte gemelten Ludovicum ſeinen Eidam / zum erſten Landgrafen in Türingen vnd Heſſen/ Der 2. Sohn war Vdo genant/ ward Biſchoff zu Zeitz/ in der ordnung der 11. Oer 3. Sohn war Heinricus, ſtarb in der jugend. Der 4. Hermannus, ward auff ein ort Landes zu Türingen getheilt / vnd bawete das Schlos Hammerſtein oder Hamerßleuben in Türingen.

Die erſte Tochter Künegundis, nam zur Ehe Dedonem den 4. des namens Grafen zu Wethin/ der war ein Sohn Conradi des 2. des namens / Stiffters des Kloſters auffm Lauterberge bey Hall/ Dieſe Künegundis hat das Kloſter Canonicorum regularium zu Kaldenborn bey der Stadt Sangerhauſen geſtifftet.

Die 2. Tochter nam einen Grafen zu Weymar vnd Orlamunde.

Die 3. nam einen Grafen zu Walderſehe/ dieſe Grafſchafft iſt jetzund zu Deſſaw genant / iſt der Fürſten zu Anhalt Hoflager / Aber das alte zurfallen Schlos Walderſehe/ lieget zwiſchen der Elben vnd Mulda / da ſie vnter Deſſaw zuſammen flieſſen / in etlichen Chronicken wird es Wildenſee genant.

Vnd dieſer Ludovicus Graf zu Türingen vnd Heſſen / hat gebawet das hohe Schlos Wartburg auff dem Gebirge nahe bey der Stadt Jſenach/ vnd im jahr Chriſti 1068. als ein groſſe thewrung in Türingen

Türingen war / batwet er die Wartburg / gab den Batwren / die jhm Stein von Getha aus dem Berge führeten Korn zu lohn / daß ſie nicht erhungerten / zur ſelben zeit ſeyn zu Erffurt viel hundert Menſchen hungers geſtorben.

Item / er hat auch gebatwet das Schlos / jetzund Freyburg genant/ an der Vnſtrut dem Waſſer gelegen.

Im jar Chriſti 1070. klagte Herr Adalbertus, Biſchoff zu Bremen / ein Bruder des entleibten Herrn Friderichen / Pfaltzgrafen zu Sachſen / ſampt ſeiner Freundſchafft / vmb die begangene That / an den Käyſer Heinricum, den 4. vnd baten Ludovicum, Grafen in Türingen vnd Heſſen zu ſtraffen / erlangeten ſo viel / da Ludovicus auff eine zeit im Stiffte Magdeburg angetroffen / iſt er gefangen/ vnd auffs Schlos Gebichenſtein bey Hall an der Sala gelegen / lenger denn 2. jahr gefänglichen gehalten.

Auff eine zeit aber ließ er jhm im Gefengniß lange weite Kleider machen/ vnd beſtalte mit den ſeinen / daß man jhm auff ein gewiſſe zeit 2. Roß in der nacht vnter dem höchſten Schlos zum Gebichenſtein an die Sala gebracht/ vnd Leute verordnet / welche jhm 2. Fiſcherſchifflein vnter das Schlos gebracht/ haben auff der Sala ſeiner gewartet.

Do iſt Ludovicus Graf zu Türingen / ꝛc. vom höchſten Hauſe zu einem Fenſter aus / hinunter in die Sala geſprungen / do ſich der Wind in ſeine weite Kleider gefaſſet / daß er nicht ſo ſchwerlich in das Waſſer gefallen / alſo haben jhn die verordneten Fiſcher in die Schiff genommen / vnd auff den zweyen Kleppern daruon gebracht / iſt in Türingen gen Sangerhauſen zu ſeinem Weibe Adelheidig kommen/ Folgends ſeyn die ſachen vertragen vnd hingelegt worden / von ſolchem ſprung iſt er Ludowig der Springer genant worden

Vnd als Ludovicus vnd ſein Gemahl alt / theten ſie von wegen jhrer begangenen Sünden Buß / vnd Ludovicus zog Anno Chriſti 1088. gen Rom/ ließ ſich abſoluiren / ſtifftete drey Klöſter / das 1. nach Tode ſeines Brudern Beringarii, welcher zu Sangerhauſen Hoff gehalten / ſtifftet er zu Sangerhauſen das Kloſter S. Vdalrici. Das 2. zu Reinhartsbrunn / im jahr Chriſti 1089. daſelbſt im Dorffe Reinhartsbrunn genant Ordens S. Benedicti, welchs Dorff ſein Vater anfänglichen laſſen batwen.

Das 3. Kloſter auff die Weiſſenburg ein Jungfraw Kloſter/ vnd wandelt jm den namen / vnd nennet es Zſtheiplitz/ lieget zu Freyburg am waſſer der Vnſtrut in Türingen / ſolche ſtifftung iſt geſchehen Anno Chriſti 1071.

Sein Gemahl Adelheit ſtifftete als jhr Herr noch lebete / im jahr Chriſti 1070. das Kloſter Oldeſchleuben Ordens S. Benedicti, bey d Sachſen-

Sachsenburg in Türingen / an dem Finnischen Gebirge vnter der Vnstrut gelegen / lieget allda begraben.

Vnd Ludovicus war 73. jahr alt / starb zu der Wartburg bey Jenach / im jahr Christi 1173. ward gen Reinhartsbrunn ins Kloster begraben.

Das dreyzehende Capitel/

VVintherus der zehende.

DEr sonst VVinitherus genant / der zehende Bischoff / ein Thumbherr von Wirtzburg / von Käyser Heinrico dem 4. eingesatzt / ein Edellmann aus Francken / ist von seinen Erbgütern ein reicher Herr gewesen / aber ein verthulich Mann / hat nach Weltlichen lüsten vnd guten Tagen vollauff gelebet / niemand hat jm dürffen einreden / denn er voller Hoffart gewesen / verachtete seinen Adel vnd die Bürger der Stadt Marsburg / richtet nicht vber Sünde vnd Vnrecht / lies viel vbels geschehen / verschancket vnd vergab des Stiffts jährlich vermögen / muste darnach der Kirchen Güter versetzen vnd verpfenden / lies viel Schuld / ist Anno Christi 1071. von Hardovico zu Magdeburg ordiniret / starb auffm Schlos Zwenckaw / im jahr Christi 1073. in 2. jahr seines Regiments / nono Calendas Aprilis, sein Cörper ist gen Marsburg geführt / vnd ins gemeine Grab der Bischoffe Offonis, Eckelini, Hunoldi vnd Alberici vor dem Chore vnter den Altar S. Crucis, im Thumb zu Marsburg begraben worden.

Das 14. Capitel/

VVernherus der eilffte.

EIn Edeler Graf aus Türingen / ist gewesen ein Thumbherr der königlichen Capella zu Gorßlar / zugleich mit Bennone, Grafen von Woldenburg bey Hildesheim / Bischoffen zu Meissen / welcher Canonisiret / erwehlet / Diesen VVernherum haben die Thumbherren zu Marßburg zum Bischoffe postuliret / zur zeit Käyser Heinrichen des 4. vmb das 1073. jahr nach Christi Geburt / den hat Käyser Heinrich der 4. bestetiget vnd eingesatzt. Vnd Bischoff Benno zu Meissen ist gestorben / im jahr Christi 1106. seines alters im 96. jahr / seines Bischthumbs im 40. jahr / vnd darnach im jahr Christi 1319. ist die Grafschafft Woldenburg / durch absterben Herrn Heinrici, Bischoffen zu Hildesheim / des letzten Grafen zu Woldenburg / dem Stiffte Hildesheim loß gestorben / alsō ist diß Geschlechte der Grafen von Woldenburg auffgehöret vnd ohne Erben abgestorben / die Grafschafft an das Stifft / wie gehöret / Lehenlos gefallen.

Vnd Bischoff VVernherus ist ein löblicher Herr gewesen / tapffer in seinen sitten / ehrlich / gutwillig / freundlich / gütig / milde / Ehrwürdig den Fürsten / lieb seinen Vnterthanen / geistlich / vnd gelahrt.

Ist in der ersten Schlacht wider Käyser Heinricum den 4. zwischen Negelstedt vnd Homborg in Türingen / am Wasser der Vnstrut geschehen / gewesen / mit Sigfrido Bischoffen zu Meintz / vnd Bernhardo dem Cardinal vnd Ertzbischoff zu Magdeburg / von Käyser Heinrichen dem 4. gefangen / da sie alle gantz vbel geschlagen vnd gehandelt seyn.

Auch ist Bischoff VVernherus bey Rudolpho dem Römischen Könige / Hertzogen aus Schwaben von Reinfelden / in der fünfften Schlacht / wider Heinricum den 4. im jahr Christi 1080. gewesen / da ist er mit Rudolpho kaum aus der Schlacht gen Marßburg daruon kommen / daruon ist oben lib. 1. cap. 14. geschrieben.

Allhie sol man wissen daß die Bischoffe zu Marßburg / als Boso der erste / Gysilarius der ander / VVigbertus der dritte / Eckelinus der achte / ꝛc. vnd so fürder mehr / sind der Römischen Könige vnd Käyser Capellani gewesen / Diese vnd andere mehr / haben gemeiniglichen die Käyser in Deutschen Landen in die Bischthümer / welche sie von

wegen des Römischen Reichs oder von jhren Erblanden gestifftet/ oder zu leihen gehabt / eingesatzt / vnd ist ein lange zeit also gehalten worden.

Darnach hat Käyser Heinrich der dritte/ die Kirche oder käyserliche Capella zu Gorßlar gestifftet / welche Käyser Conradus der ander/ sein Vater/ oder wie andere meinen/ sein Schweher angefangen/ vnd sie des Römischen Reichs Capella genandt / vnd die Præpolitos vnd Thumbherren / käyserliche vnd königliche Capellanos genandt. Derhalben der Käyser Conradus der ander / aus den Städten vnd Klöstern deutscher Nation die vornembsten/ frommen / Gottfürchtigen/ gelerten Männer/ dahin gen Gorßlar zu Canonicos geordnet/ aus welchen Canonicis, erwehleten die Römischen Käyser die besten Männer/ vnd machten Bischoffe aus jhnen / satzten sie ein/ vnd liessen sie die Ertzbischoffe ordiniren vnd consecriren / vnd bedurfften die Bischoffe zur selbigen zeit keine confirmation oder pallium zu Rom holen/ das hat man Ius Imperatorium vel Regium genant/ aber darnach wolten die Bäbste den Käysern vnd Königen solchs nicht nachgeben/ das kundten Heinricus 3. Heinricus 4. vnd Heinricus 5. nicht leiden / daraus seyn viel grosse Kriege erwachsen / vnd viel Blutuergiessen entstanden/ wie hieroben lib. 1. cap. 14. geschrieben ist.

Ein solcher Thumbherr vnnd käyserlicher Capellan sind dieser VVernherus, Bischoff zu Marßburg / vnd Benno, Bischoff zu Meissen auch gewesen / dauon schreibet Hieronymus Emserus Canonicus Misnensis in vita Bennonis Episcopi Misnen. cap. 11.

Das 15. Capitel/

Eppo Intrusus der zwölffte.

DIeser Eppo sonst Hippolitus genant / ist von Heinrico dem 5. eingesatzt / vnnd dargegen Bischoff VVernherus, als der dem Bapst anhängig war / von Marßburg verjaget worden / vnd auch darumb / daß VVernherus bey Rudolpho dem newen Römischen Könige / welcher zu Marsburg im Chor begraben lieget / in zweyen Schlachten / vnd bey den Sachsen wider Heinricum den 4. gestanden/ Da aber Käyser Heinrich der 5. bey Mansfeld am Wölffinges Holtze/ das ist/ ad Catulariam sylvam, die Schlacht wider die Sachsen verloren / ist VVernherus wiederumb in sein Bischthumb gen Marßburg restituiret / vnd Eppo hat müssen weichen / vnd Eppo ist darnach Errardus oder Eberhardus genant/ vnd ein Bischoff zu Zeitz worden / ist der 6. Bischoff in der ordnung gewesen / diese Schlacht zwischen Heinrico 5. vnd den Sachsen am Wölffinges Holtze bey Mansfeld vnd Schanderßleuben gelegen / ist geschehen im jahr nach Christi Geburt 1115. des 9. tages Februarii, da ein grosser Schnee die Nacht zuuor gefallen gewesen.

Das 16. Capitel/

Historia von der Schlacht beym Wölffinges Holtze zwischen Heinrico 5. vnd den Sachsen.

DA nun König Rudolphus, welchen etliche Bischoffe vnd deutsche Fürsten zum Römischen Könige/ wieder Heinricum 4. auffgeworffen/ zu Marßburg auff dem Castel der alten Römischen Marßburg gestorben / vnd nach jhm Hertzog Herman von Lothringen vnd Lindberg an Rudolphi stadt/ widerumb zum Römischen Könige gemacht/ vnd auch kurtz darnach erschlagen worden/ Da hat Käyser Heinrich der 4. im jahr



Christi 1106. seinen Sohn Heinricum den 5. zum Römischen Könige machen lassen / welchen König Heinricum quintum, der Bapst Paschalis der 2. nicht wollen coroniren / er bewilligte denn vnd sagete zu/daß die Bäbste zu Rom/vnd Bischoffe in deutschen Landen/ohn des Käysers vnd seiner Nachkommen willen/möchten erwehlet/ordiniret vnd instituiret werden/vnd daß die Bäpste alle Bischthümer in Germania solten zu Leihen/vnd die Bischoffe ohn vnterscheid/es weren käyserliche/königliche oder andere Stiffte zu inuestiren macht haben.

Da es aber Heinricus der fünffte solchs nicht thun wollen/zog er mit

mit einem grossen Kriegsvolck gen Rom / fieng den Bapst Paschalem, zwang jhn/ daß er den Käyser muste Coroniren/ ist geschehen/ Anno Domini 1111. Vnd da Käyser Heinrich der 5. wiederumb aus Italia in deutsche Lande kam / darnach vber 4. jahr/ als Anno Christi 1115. tertio Idus Februarii, das ist am 11. tage Februarii, als ein grosser Schnee zur warnung beyder Heere vnd Hauffen gefallen/den nehesten tag nach Scholasticæ virginis, da hat Käyser Heinrich der 5. mit Lotthario, dem Hertzogen vnd Churfürsten zu Sachsen / Grafen zu Suppelinburg/Arnßberg vnd Herrn zu Querffurt/dar-



nach Römischer Käyser / vnd mit Reinhardo dem Bischoff zu Halberstadt / vnd Graf Friderichen von Arnßberg / vnd nit viel andern Sächsischen Herren / vnd vom Adel am Wölffingesholtze / bey dem Kloster / Klostermanßfeld genant / nicht fern von dem Dorffe Standerßleuben / welchs Holtz noch heute den namen behalten vnd zum theil noch stehet / eine grosse Schlacht gethan.

Da haben die Sachsen wider Heinricum quintum schwindiglichen gestritten / vnd ist die Schlacht auff einem langen planen Felde / das Kirchenfeld genant / zwischen Gerbstadt dem Jungfraw Kloster / vnd der Capella zum Wölffinges Holtze gelegen / geschehen / da findet man noch heute hinter der Capella auffm Kirchhoffe / die grossen Gräber der Todten / vnd da ist viel Menschenbluts vergossen / daß man in die Erde müssen Löcher graben / darein das Blut gelauffen ist.

Diesen Krieg haben der Bapst / die Bischoffe vnd die Sachsen angestifftet / vnd die Bischoffe vnd Sachsen haben die Schlacht gewonnen / das Feld behalten / vnd seyn die Käyserischen in die flucht geschlagen / vnd gantz erleget worden.

Auffs Käysers seiten seyn erschlagen / Graf Hoygerus von Manßfeld / welcher auffm Schlos Bornstedt bey Eißleben vnd Sittichenbach dem Kloster gelegen / zur selbigen zeit seinen Hoff gehalten / dieses Grafen Gebeine / mit seinem Harnisch / Schwert vnd Schilde / hat man in einer alten Mawer in der Kirchen zu Klostermanßfeld / welche man abgebrochen / in einem Sarge / vngefehrlichen / im jahr Christi 1517. oder 1518. gefunden.





Vnd

Vnd diesen Grafen Hoygerum, hat der junge Graf Wiprecht zu Groitzsch bey Pegaw / des alten Grafen Wiprechts / welcher das Kloster S. Iacobi zu Pegaw gestifftet / Sohn / in der Schlacht zum Wölffingesholtze mit einem langen Spieß durch die Brust gerandt / vnd als sich Graf Hoyer wider den jungen Grafen VVipertum, von Groitzsch männlichen gewehret / hat jhn endlichen Graf Wiprecht vom Pferde zur Erden geschlagen / vnd beym Saum des Pantzers am Gescheffte / mit einem Schwert durchstochen / da ist er todt geblieben / daruon schreibet die Pegauische Chronica.

Das ist dieser Graf Hoygerus oder Hoyer / dem man Schuld gibt / er solte von den Bischoffen vnd Sachsen gewichen / vnd auff des Käysers Heinrici des 5. Seiten getreten / oder je biß zum außgang der Schlacht beyseit abgerückt / zugesehen / vnd da er der Sachsen victoria gemarckt / wieder hinzu an der Sachsen hauffen gerückt seyn / also finde ich geschrieben in den Annalibus, vnd mag vielleicht auch wol ein andere meinung haben / vnd nicht war seyn.

Nach solcher Schlacht hat der junge Graf Wiprecht von Groitzsch / sich mit etlichen Reutern vor das Schlos Bornstedt / vnd fürder vor das Schlos zu Leißnick gethan / seinen Vater aus dem Gefengniß zu Leißnick daselbst / welchen obgenandter Graf Hoyer aus befehl des Käysers Heinrichen des 5. gefänglichen gehalten / loß gemacht / dauon hab ich im Büchlein von d' Historia Grafen Wiprechts / an die Stad Pegaw An. Christi 1556. zu Leipzig gedruckt / geschrieb.

Es haben auch die Sachsen des orts zum Wölffingesholtze / eine Capella in memoriam Cladis commissæ gebawet / vnd ein denckzeichen auff eine Seule dahin gesatzt / das ist gewesen ein höltzern geharnischt Bild mit einer Keulen / darinne scharffe / spitzige Nägel gewesen / in der andern Hand hat es des Sächsischen Hertzogthumbs vnd Landes Wapen / das ist ein weisser springender Hengst im roten Felde gewesen / gehabt / denn zur selbigen zeit hat das Hertzogthumb Sachsen den grünen rauten Krantz / mit den 5. schwartzen Balcken / noch nicht geführt / welchen darnach Käyser Friderich der erste / Herrn Alberto, dem Sohne Bernhardi, Hertzogen zu Sachsen / Engern / vnd Westualen / Grafen zu Ballenstedt vnd Ascania, gegeben.

Darnach vber etliche Jahr / haben die vnuerständigen Bawersleute solch Bild angebetet / vnd Zedutam oder Iodutam genandt / vnd darzu ertichtet / daß die Schlacht der Sachsen / mit hülff des heiligen Zedutæ, id est, Adiutricis, gewonnen / Diß Bild ist von wegen solchs Mißbrauchs vnd der Abgötterey / darnach von dem Bischoffe zu Halberstadt abgethan worden / wer die vrsachen vnd gantze Historia der Schlacht zum Wölffingesholtze wil wissen / der lese die

Halberstadtische vnd Magdeburgische Chronica / vnd das Büchlein / welchs M. Cyriacus Spangenberg / Prediger im Thal zu Manßfeld / Anno Domini 1555. lassen in Druck gehen.

Nun komme ich wieder auff die Historia des Bischoffs VVernheri, der hat den grossen Glockenthurm des Thumbs zu Marßburg / mit beyden den ersten alten Spitzen von Grund auff gebawet / vnd den Sorben Wenden auch das Euangelium geprediget in Wendischer Sprache / die er mit Lateinischen Buchstaben geschrieben / vnd jhnen vorgelesen hat.

Es ist zuuerwundern / wie das Wendische Volck so Abgöttisch / verstocket / vnd so vntrew Volck gewesen / daruon hab ich lib. 1. cap. 2. in fine geschrieben / denn wenn sie gleich den Christlichen Glauben angenom̃en / sich täuffen lassen / vnd als Christen gestalt / so seyn sie doch wieder zu rück abgefallen / jhren Abgöttischen Glauben wieder angenommen / vnd in den Haynen vnd auff den Hügeln vnd jhren Tempel den Bildern nachgegangen / das haben sie gethan von der zeit Caroli Magni, biß auff die zeit Heinrici des 5. nemlich von dem 815. jahr, biß auff das 1127. jahr nach Christi Geburt / mitler zeit / seyn eben 312. jar verlauffen / da sie im Christlichen Glauben allhie in dieser Landart nie nicht bestendig geblieben. Vnd seyn darzu die Wenden in Pommern / Cassuben / Lusatia / in der alten Marg zu Soltwedel / vnd in Dalmatia, noch heut zu tage etliche / allerley böser / zauberischer art voll / haben viel mißbräuche wider den Christen Glauben / treiben grosse Hurerey vnd Ehbrecherey / stelen / vnd seyn zum theil / jhr viel Leibeigene Leute.

Das

Das 17. Capitel/

Stifftung des Klosters S. Petri vor Marßburg / Ordens S. Benedicti, mit einem Catalogo aller Apte.

AVff dem Berge / darauff jetzund das Kloster S. Petri vor der Stadt Marßburg gegen Mitternacht stehet / hat zur zeit des Käysers Augusti ein alt Castel / mit namen Aldenburg gestanden / ist allhie an der Sala ein sehr alte Heydenische Festung des Landes gewesen / welches Castellum Claudius Drusus Nero Germanicus des Käysers Augusti Häuptmann / mit dem Römischen Volcke belagert vnd erobert / denn die alten Schwaben / welche dazumal zu beyden vfern der Sala wohneten / hatten sich darauff begeben / woiten dasselbige wider Drusum Germanicum gerne erhalten / aber Drusus fieng an / sich zum Sturm der Burg zu rüsten / vnd hinan zu schantzen / da die Castellani solchs sahen / ergaben sie sich dem Römischen Häuptmann Claudio Druso Neroni Germanico.

Darnach haben dieselbige alte Burg / welche noch heute den namen behelt / etliche Herren einbekom̃en / welche die Herren von der Aldenburg genant / jhre Wapen seyn zweyschildig gewesen / nemlich drey rote Rosen im weissen Felde / vnd drey weisse Rosen im roten Felde / das Wapen von oben herab gezweyschildiget / diß Wapen findet man noch heute in der Kirchen des Klosters S. Petri, vnd in der Kirchen S. Viti, an beyden enden / haben etwan nach erbawung des Klosters in der Aldenburg gegen des Klosters Thür vber im alten Hanniffgarten gesessen.

Folgends nach der zeit Caroli Magni, nach dem das Schlos Aldenburg alters halben zurfallen / viel lange jahr vnd zeit wüste gestanden / ist dahin eine Kirche / mit Canonicken regularium, gebawet worden / wer aber der Fundator, ob es die Herren von der Aldenburg gewesen / oder Käyser Otto der 1. des namens Römischer Käyser / do er die Canonicos regulares aus der Kirchen S. Iohannis Baptistæ, als er dz Bischthum̃ Marßburg gestifftet dahin tranßferiret / ist vnwißlichen / aber do VVernherus dz Kloster ordinis S. Bened. zustifftē angefangē / ist wüste gewesen / aber diß Kloster Canonicorum regularium hat nit lang gestanden / ist auch wid wüste wordē / also seyn die ruinę od rude-

ra der alten Gebäwde / biß auff die zeit des 11. Bischoffs VVernheri zu Marßburg geblieben/der hat dahin das Kloster S. Petri, Ordens S. Benedicti, gebawet vnd gestifftet / wie es denn auch noch jetzund stehet/vnd dasselbige notdürfftiglichen mit Gütern begabet. Solche stifftung ist geschehen im Jahr nach Christi Geburt 1091. indictione 14. Calendis Augusti, zur zeit des Käysers Heinrici des 4. seines Reichs im 34. vmb die zeit / als Adelgotus, Ertzbischoff zu Magdeburg regieret / oder wie es die zeit gibt / als Hardovicus, Ertzbischoff zu Magdeburg gewesen/welches gläublicher ist/denn von Adelgoto, der zeit nach.

Vnd Adelgotus ist der 11. Bischoff zu Magdeburg gewesen/der hat das Kloster S. Petri auff den Tag Calendis Augusti, id est, in die vinculorum Petri, consecriret vnd dediciret/welcher Tag noch heute/ ihr Tag der Kirchweihung / auch in Küchen vnd im Keller gehalten wird / vnd Hardovicus ist erwehlet im jahr Christi 1079. regieret 22. Jahr / 10. Monden vnd 10. Tage / war zuuorhin ein Canonicus zu Meintz vnd Erffurt / ist gestorben im jahr Christi 1102. 15. Calendas Iunii, lieget in S. Mauricii Kirch zu Magdeburg begraben.

Catalogus Abbatum Monasterii S. Petri.

ALtmannus der erste Apt / diesen hat Bischoff VVernherus aus dem Kloster zu Schwatzaw / in Beiern / im jar Christi 1091. erfordert/ist ein Mönch Ordens S. Benedicti gewesen/den hat er zum ersten Apt gemacht/sein erster Voigt ist gewesen ein Edelmann des Stiffts Marßburg / mit namen Theodoricus. Eckehardus der 2. Apt. Burgardus der 3. Des 4. Apts namen weis man nit. Volgmarus vom Berge Ridachi, das ist dz Kloster zum Berge vor Marßburg gewesen/der 5. Ludigerus. 6. Ludovicus, ein Graf von Scheburg aus Beiern / ein Bruder Herrn VVichmanni, Ertzbischoffe zu Magdeburg/welcher ist gewesē ein Sön des Grafen Geronis zu Beiern/der 7. Heidenricus. 8. Suigerus. 9. dieser ist ein Probst des Klosters Meimleube/ Ordens S. Benedicti, vnd der erste infulirte Apt zu S. Peter vor Marßburg gewesen/ Anno Dn. 1158.

Reinbothus 10. Anno Christi 1171.

Heinricus ein Mönch von Cunratsburg aus der Cartus daselbst 11.

Conradus der 12. dieser hat die zwo grosse alte Glocken lassen giessen/dauon Erhart Jeger ein Mönch von Leipzig bürtig da er pro pace geschlagen / die beste Glocke mit einem Hammer zurschlagen / diese stück hat Apt Heinrich von Gotha der 33. Apt genomen / vnd etliche Centner

Centner Glockenspeise darzu gekaufft / vnd im jahr Christi 1523. ein grosse Glock auffm Kloster Kirchhoff/vor der grossen Kirchthür/giessen lassen/darauff stehet geschrieben.

HOSANNA HVIC ÆRAMENTO NOMEN
AD LAVDEM DEI CONFLATO.

Vnd ist auch ferner darauff Grichisch geschrieben/wie folget: Ego sum æs dodoneum suavissimum Dei. Die Glocke hat vber 60. Centner Glockenspeise.

Theodoricus der 13.

Fridericus der 14.

Bervvardus der 15.

VVernherus der 16. Dieser Apt hat das Kloster mit Gütern vnd Einkommen viel mehr/denn die andern alle gethan/gebessert/ vnd viel Geld gelassen.

Ludovicus 17.

Vlricus 18. Anno Christi 1321.

Theodoricus 19.

Heinricus 20.

Heinricus 21.

Theodoricus 22.

Vlricus 23.

Iohannes 24.

Caspar von Grōst bey Freyburg in Türingen/ein Edelmann/der 25. Dieser Apt hat den tieffen Ziheborn im Viehhoffe vor der Aptey gebawet.

Rudolphus 26. Dieser ist der erste reformirte Apt / von der reformation von Burßfeld gewesen/Burßfeld aber ist ein Kloster/ Ordinis S. Benedicti, lieget an der Weser vnter Minden/nicht fern von dem Stedlein Transfeld vnd dem Nonnen Kloster Lippelsberga, diese beyde Klöster seyn Braunschweigisch.

Caspar Krumpe ein Edelmann der 27. Apt/ist vom Bischoffe Nicolao de Lübeck in Bann gethan/ vnd von der Aptey abgesatzt/ darumb daß er die Reformation Monastericorum von Burßfeld nicht wolte annehmen ist aus dem Kloster flüchtig worden dem Bischoffe abgesagt / im Bann gestorben / vnd in die alte Capella S. Pauli, welche im Klosterhoffe auffm Berge / zwischen dem Viehhause vnd der Küchen / oder zwischen dem Ziheborn vnd Meltzhause etwan gestanden/ begraben/ Diese Capella ist eingebrochen/ vnd hierfür bey dem Thor ein andere gebawet.

Heinricus de Homberg 28.

Iohannes von Hoburg 29. Lieget im Chor begraben.

Heinricus von Homberg 30. Dieser hat grosse Rechtssachen am Römischen Hoffe / wider Bischoff Thilonem zu Marßburg geführt/ bey zehen jahr lang / die sachen seyn darnach durch Apt Thomam vertragen/vnd Apt Heinrich ist ein Apt zur Weissenburg worden.

Thomas 31. Vom Berge Ridach vor Magdeburg/ ein Mönch postulret/darnach ist er ein Apt zum Berge Ridack worden.

Gerhardus

Gerhardus der 32. Apt.
Heinricus von Gotha ein Türing/der 33. Apt.
Mauricius Schultze von Halle/ der 34.
VVolffgangus Grefing von Marßburg / der 35. Ist gestorben Sontags Exaudi, Anno Christi 1554. des 6. Maii.
Andreas Monheupt von Marßburg/ist des Klosters S.Petri Prior worden / aus nachlassung des Hochwürdigen Fürsten vnnd Herrn/ Herrn Michael/Bischoffen zu Marßburg/Anno Christi 1554. dieses 1557. jahres noch am Leben.
Vnd Bischoff VVernherus Fundator des Klosters S. Petri vor Marßburg/ist gestorben im jahr Christi 1101. Lieget mitten in der Kirchen S. Petri vor dem Chor begraben/vnter einem erhobenen Stein/mit weissem Marmelstein beleget.

Das 18. Capitel/

Albinus der dreyzehende.

DEr Albuinus, ein Hertzog aus Beiern/ diesen hat Hardovicus, Ertzbischoff zu Magdeburg/ ordiniret vnd consecriret/im jahr Christi 1101. Diesen Hardovicum, hat der Römische König Rudolphus, welcher wider Käyser Heinricum den 4. erwehlet/nach VVernheri des 8. Ertzbischoffen tode zum Ertzbischoff eingesatzt. Vnd Albuinus ist ein geistlicher/ gütiger/ demütiger/ freundlicher Herr gewesen/langmütig/vorsichtig/eines guten raths/ hat seine Vnterthanen lieb gehabt/ mit höchstem fleiß beschützet vnd verteidiget / jederman rechts gestattet/hat 16. jahr regieret/ lieget im Kloster S. Petri im Creutzgange/ vor der Thürschwell / da man aus dem Capitel in die Kirch gehet/begraben.

Dieser Albuinus ist im jar Christi 1107. mit Adelgoto, Ertzbischoffen zu Magdeburg / VValtrano Bischoffen zu Zeitz / Etzelino Bischoffen zu Halberstadt/vñ N. zu Meissen/in der ersten dedication vnd weihe des Klosters S. Iacobi zu Pegaw / auff erforderung Herrn VViperti des ältern / Marggra,,n zu Lusatz / vnd Burggrafen zu Magdeburg vnd zu Leißnick / vnd Grafen zu Groitzsch / den nennet man sonst Graf Wiprecht von Groitzsch vnd Erfurt / sein Wapen ist ein weis gezäumet vnd gesattelt Roß im roten Felde / ist Königlichs Geschlechts von Dennemarck gewesen/ daruon schreibet die Pegauische Chronica/von VViperto, dasselbige Kloster S. Iacobi zu Pegaw/ Ordens S. Benedicti, hat gemelter Graf Wiprecht gebawet / gestifftet

tet vnd reichlichen begabet/nu ist Adelgotus, Ertzbischoff zu Magdeburg / im jahr Christi 1107. erwehlet / so ist das Kloster S. Petri vor Marßburg/ zum wenigsten 15. oder 16. jahr älter / denn das Kloster zu Pegaw/infra lib. 3. cap. 26. Jetzund ist das Kloster S. Iacobi Kirche durch den Rath zu Pegaw/Anno Christi 1556. abgebrochen.

Das 19. Capitel/

Gerhardus Intrusus der viertzehende.

NAch absterben Albini, ist dieser Gerhardus ohne gebührliche election oder postulation / vnd beruffung durch Adelgotum, Ertzbischoffen zu Magdeburg/ vnd Theodoricum, Bischoffen zu Zeitz/ eingedrungen/der hat nicht lang regieret/ist gestorben.

Das 20. Capitel/

Arnoldus der funffzehende.

DJesen Arnoldum haben etliche Bischoffe wider Käyser Heinricum den 4. gen Marßburg zum Bischoff eingesatzt / vngeachtet / daß die collation vnd institution an den Käyser gehöret / so hat auch alle wege die ordination vnd consecration eines newen Bischoffs zu Marßburg/ an den Ertzbischoff zu Magdeburg/nach ordnung der stifftung Käyser Ottonis des 1. gehöret. Diesen Bischoff hat Adelgotus Ertzbischoff zu Magdeburg bestetiget / vnd die Bischoffe zu Marßburg seyn mit d' Bürden/daß sie die confirmation vñ das pallium zu Rom müssen holen/ dazumal nit beschweret gewesen.

Vnd Arnoldus ist eines Edlen geschlechts/vorhin ein Thumherr zu Magdeburg/einer schönen tapffern person/ beret/klug/weiß/geistlich/ist seinen Vnterthanen hold/ vnd jhnen wiederumb lieb gewesen/ Vnd da er auff eine zeit zu Zwencka auff seinem Hoff war / ließ er den Hoff vnd das Haus mit Mawren vnd Graben/ vnd den Flecken mit einem Graben befestigen/vnd ist zu Zwencka von seinen eignen blutsfreunden im 9. jahr seines Bischthumbs/im jar Christi 1133. schendlichen

chen vnd vntrewlichen ermordet worden / Der Cörper von dem Bischoff Vdone zu Zeitz / im Creutzgange des Klosters S. Petri, vor Marßburg/vor der Capella S. Mariæ Virginis, vnter dem Steine/ darauff viel Bilder gehawen seyn/ begraben.

Aber etliche wollen / als Martinus in suis Chronicis, er sey in der Schlacht/ welche Käyser Lottharius Saxo mit den Böhmen / Anno Christi 1133. duodecimo Calendas Marcii, gehalten / erschlagen/ welches Kriegs gedenckt die Pegauische Chronica in Historia Comitis VViperti, vnd Albertus Crantz lib. 6. cap. 2. in sua Saxonia, doch so stimmen diese meinungen in der zeit nicht gleich/denn dieselbige Böhemische Schlacht ist geschehen/Anno Christi 1126. duodecimo Calendas Marcii.

Der jetzt genante VVipertus oder Wiprecht/ Graf zu Groitzsch/ ist ein Marggraf zu Laußnitz / Burggraf zu Leißnick vnd Magdeburg gewesen / hat auch die Stadt Zwickaw gehabt / Budissin vnd Gera/beyde Städte vnd Schlosse an der Elster/des orts im Voigtlande anfänglichen gebawet/ sein ist auch gewesen Dornberg vnd Cambborg an der Sala vnter Jhenaw.

Da nu Graf Wiprecht zu Groitzsch alt worden/ist er durch rath dieses Herrn Arnoldi Bischoff zu Marßburg / Adelgothi Ertzbischoffen zu Magdeburg / Theodorici Bischoffen zu Zeitz / vnd N. Bischoffen zu Meissen/beredt/daß er seine Fürstenthum/Grafschafften vnd Herrschafften / seinem Sohn dem jungen Wiprecht auffgeben/ vnd ist ein Conuers Mönch / das ist / ein Leyen Bruder oder Conuers im Kloster S. Iacobi zu Pegaw worden, da er denn auch mit seinem Gemahl Judith/geborne Königin zu Böhmen/vor dem Chor in der Kirchen S. Iacobi begraben lieget / die Gräber seyn noch Anno Christi 1555. vorhanden gestanden / wie sichs aber nu darumb helt/ dieweil die Kirche eingebrochen/hab ich keinen bericht.

Das

Das 21. Capitel/

Meingothus, der sechzehende.

EIn Thumbherr zu Marßburg / eintrechtiglichen durch das Capitel auff den andern tag/nach dem Begräbnis Arnoldi 18. Calend. Iunij erwelet / bey dieser Election sind Bischoff Vdo zu Zeits / vnnd Herr Heinrich Marggraff zu Meissen/Graff zu Ilenburg/ gewesen/Diesen Bischoff Meingothum hat der Käyser Lotharius bestetiget vnd eingesatzt/ ist von Norberto Ertzbischoffen zu Magdeburg ordiniret vnd consecriret/im Jahr Christi 1126. tertio Calendas Aprilis, hat 14. Jahr regieret.

Im Jahr nach Christi Geburt 1106. ist Eckebertus, ein Sohn Eckeberti, der letzte Marggraff zu Meissen / des Geschlechts der Graffen zu Wethin / ohne Lehenserben gestorben / da hat Käyser Lotharius der Sachse/welchen man den Brethspieler nennet / Herrn Thimoni Graffen zu Wethin die Marg zu Meissen geliehen / aber zuuorhin hat Käyser Heinrich der fünffte/jhme anfenglichen den Anfall der Marg zu Meissen geliehen / denn als Käyser Heinrich der Vierdte dieses Eckeberti / Marggraffen zu Meissen Vater / auch Eckebertus genant / bey Naumburg in einer Mühle / im Jahr Christi 1090. oder 1103. lassen vmbbringen/ Da hat darnach/wie gehört/ Käyser Heinrich der fünffte Thimoni, Grafen zu Wethin / anfänglichen das gedinge an der Marg zu Meissen geliehen / dann der ermordete Eckebertus hatte zweene Söhne/ Eckebertum vnd Hermannum, Marggrafen zu Meissen/vnd eine Tochter Mechtild/vnd als Herman starb/vnd Eckebertus keine Erben hatte/ da ward das gedinge von Käyser Henrico dem fünfften/ Thimoni Grafen zu Wethin/dem Vater Conradi 2. geliehē/ darnach/wie gehört/starb Marggraff Eckebertus, da kam das Marggrafthumb an Thimonem vñ bald fürder an Herrn Conradum des Thimoni Sohn / der ward allererst der rechte Besitzer der Marg zu Meissen / also worden die Grafen zu Wethin wiederumb Marggrafen / jedoch so sind dieses Conradi 2. Vorfahrn/ vnd dieses letzten Eckeberti zu Meissen Voraltern bey zeit Käyser Heinrichen deß ersten Römischen Käysers / die ersten Marggrafen zu Meissen worden.

Das 22. Capitel/

Eckelinus der siebenzehende.

NAch Meingoto ist eintrechtiglichen zum Bischoffe/ durch das Capitel erwehlet/ im jahr Christi 1143. Eckelinus, hat regieret 15. jahr/ gestorben im jahr nach Christi Geburt 1158. sein Cörper lieget im Thum zu Marßburg begraben/ von seinem Geschlechte/ Leben vnd Regiment wird nichts befunden/ ist bestetiget vnd eingesatzt von Conrado, Römischer Käyser dem 3. vnd von Conrado dem 14. Ertzbischoff zu Magdeburg/ ordiniret vnd consecriret worden.

Das 23. Capitel/

Reinhardus der achtzehende.

COnradus Römischer Käyser der 3. hat diesen Bischoff/ ohne Election oder Postulation auch eingesatzt/ ist gewesen ein Graf zu Querffurt/ vnd ein Ohm des Käysers/ vñ dieser Reinhardus hat mit bewilligung seines Brudern Grafen Christophori zu Querffurt/ der Kirchen zu Marßburg zwey Furberg mit zwölff Hufen/ vnd in andern Dörffern sonst auch 20. Hufen Landes gegeben/ daruon melden des Käysers Conradi 3. Brieffe/ so das Stifft Marßburg hat.

Vnd Bischoff Reinhardus ist eins ehrlichen/ frommen/ keuschen Lebens/ geistlich/ gütig/ seinen Vnterthanen lieb vnd werth gewesen/ hat regieret 18. jahr/ ist gestorben im jahr nach Christi Geburt 1176. lieget im Thumb zu Marßburg begraben/ vnd Bischoff Reinhardus stehet vor einen Zeugen/ in einem pfortischen Brieffe/ welchen Vdo, Graf von Pleissen/ Bischoff zur Naumburg datiret vnd versiegelt hat.

Vnd Bischoff Reinhardus ist mit dem Käyser Conrado dem 3. im jar Christi 1146. in mense Maio, durch Beiern/ Osterreich/ Hungern/ vnd also durch beyde Pannonia in Thraciam gen Constantinopel/ darnach vber den Hellespontum in Syriam gezogen/ aber des Käysers Volck ist von den Sarracenis Anno Domini 1147. geschlagen worden/ daruon schreibet Iohannes Nauclerus præpositus Tübingensis vol. 2. generatione 39. mihi fol. 755. latere 2. Vnd Herr Reinhardus der Bischoff zu Marßburg/ ist frisch vnd gesund wieder heim kommen.

Das

Das 24. Capitel/

Iohannes der neunzehende.

DIeser Herr Iohannes ist ein Thumbherr zu Marßburg gewesen/ hat regieret zur zeit des Käysers Friderici primi Barbarossæ, welchen der Käyser bestetiget/ vnd ist von VVichmanno, Ertzbischoffen zu Magdeburg/ Grafen von Scheburg aus Beiern/ im jahr Christi Geburt 1176. ordiniret vnd consecriret worden.

Das 25. Capitel/

Everhardus der zwantzigste.

EVerhardus vel Eberhardus, ist vom Käyser Friderico primo zum Bischoff zu Marßburg gemacht/ ein Graf von Scheburg aus Beiern gewesen/ von VVichmanno Ertzbischoffen zu Magdeburg ordiniret vnd consecriret.

Vnd dieser Everhardus hat dem Dorffe auffm Werder vor der Stadt Marßburg/ jetzund der new Marckt genant/ gelegen/ im jahr Christi 1188. von Käyser Friderichen dem ersten/ Marckrecht erlanget/ vnd jm den namen/ daß es der Newmarckt solte genant seyn/ gegeben/ denselben Newmarckt hat Käyser Heinrich der 6. im jahr Christi 1195. auch bestetiget/ denn vorhin war das Dorff mit dem namen Werder/ den Edelleuten die Werder genant/ so auffm Schlos Werder gewohnet/ zustendig/ dasselbige Dorff Werder/ hat jhnen Everhardus mit Zinsen vñ Gerichten auffm Werder/ vñ im Dorff Werde abgekaufft.

Das 26. Capitel/

Theodoricus der ein vnd zwantzigste.

THeodoricus ist von dem Capitel erwehlet/ welchen VVichmannus zu Magdeburg ordiniret vnd consecriret/ hat 11. jahr regieret/ ist gewesen ein Marggraf zu Meissen/ ein Nesse Conradi des 2. welcher Conradus das Kloster auffm Petersberge gestifftet. Dieser hat der Kirchen Güter gemehret vnd gebessert/ nichts daruon alieniret, ist eines keuschen/ züchtigen lebens gewesen/ gütig/ milde/ wol beredt/ ein Liebhaber seiner Vnter-

thanen/hat jederman gerne vnd mit fleiß Rechts gepfleget/ist gestorben im jahr Christi 1184. lieget auffm Petersberg vnter Hall/ bey seinen Vater vnd Vettern den Grafen zu Wethin/ begraben.

Das 27. Capitel/

Eckehardus der zwey vnd zwantzigste.

WIrd Bischoff zu Marßburg nach Theodorico dem 12. ist von VVichmanno Ertzbischoffen zu Magdeburg ordiniret/ von Ritterlichem Geschlechte/ ein frommer Herr/weiß/klug/ vnd guten Raths/sorgfeltig vor seine Vnterthanen/ ist den Bürgern zu Marßburg freundlich gewesen/ mit welchen er viel guter frölicher gemeinschafft gehabt/ist des Marggrafen Theodorici zu Meissen/des Sohns Ottonis öberster Rath gewesen/ auch bey Herrn Ludovico dem Landgrafen in Türingen/ der H. Elizabeth Gemahels/ in grossem ansehen/vnd der H. Elizabeth Beichtvater gewesen/vnd jetzund gemeldter Marggraf Otto zu Meissen/ hat die Städte Freyberg/ Leipzig gebawet/ vnd das gros Reich Kloster zur Cella in Meissen gestifftet/ vnd das Kloster Pforta von Coesen bey der Saalbrücken gelegen/ an den ort da es jetzund lieget/ transferiret.

Vber das so trachtet er täglichen mit grossem fleis/auff besserung des Stiffts vnd der Stadt Marßburg/ trug jhres alters halben vnd daß sie von den Römern jhren anfang empfangen/ ein sonderlichen gefallen/ vnd als die Rinckmawren der Stadt Marßburg an viel enden bawfellig/da ließ er steine/kalck in vorrath führen/vnd auff eine zeit seiner gelegenheit nach/verordnete er viel Mäwrer vnd Steinmetzen/ ließ die alten zurfallene der Stadt Marßburg Mawren in einem jahr/an einem langen grossen ort/gantz new machen/ vnd sonst stückweiß reficiren/vnd an viel enden verbessern/ das ist geschehen im jahr nach Christi Geburt 1181. auff seine Vnkost.

Vnd als der Baw vollbracht/ da ward Marggraf Theodoricus zu Meissen/ vber den Bischoff sehr beweget vnd zornig/ kam in Vngnade/ denn die Hofejunckern zum theil den Marggrafen wider den Bischoff verhetzet vnd angegeben/ als würde er zu Marßburg dem Marggrafen eine Festung/ wider das Land zu Meissen bawen/ derhalben ohne vorwissen Herrn Bernhardi des ältern/ Churfürsten vnd Hertzogen zu Sachsen/ Westfalen/ Engern/ Marggrafen zu Soltwedel/ Grafen zu Ballenstedt vnd Ascaniæ, vnd des Marggrafen zu Meissen/ dem Bischoffe zu Marßburg im Hertzogthumb zu Sachsen/ newe Festung zu bawen nicht gebühret hette.

Aber

Aber Bischoff Eckehardus, nach dem er ein kluger/weiser/gelarter Herr/hat dem Marggrafen zu Meissen diese freundliche im Rechten wolgegründte antwort gegeben/daß er keine newe Festung gebawet/ sondern hette die alten Rinckmawren gebessert/ reficiret vnd geflicket/ das were jhm vnd einer jeden Stadt im Rechten erläubet/ vnd daß die Stadt Marßburg derhalben nichts fester/ denn sie vorhin mit den alten Mawren/ vnd als sie vor alten jahren newe gewesen/ worden/ trug zu dem Marggrafen seine zuuersicht/ jhre Liebe solte mit dem Baw vnd seiner Antwort billich zu frieden stehen/ vnd thet sich auff die Käyserliche Majestat Friderici des 1. vnd des Reichs Stände beruffen/vnd der Bischoff ließ auch seine sachen durch Landgrafen Ludovicum zu Türingen/ mit dem Marggrafen handeln/ denn der Marggraf hatte des Landgrafen Ludovici Schwester Judith mit den blöden Augen zur Ehe/ welcher den Bischoff vnd den Marggrafen wiederumb zu Freunden machte.

Darnach nicht vber lange zeit/starb derselbige Marggraf Dietrich zu Meissen/ vnd ließ einen jungen Son/ mit namen Heinricum, mit dem zunamen den Jrlauchten/ da ward Landgraf Ludewig S. Elizabeth Gemahl/ Herrn Heinrichen des jüngern Herrn/ Marggrafen zu Meissen seiner Schwester Sohn Vormund/vnd Landgraf Ludovicus, empfieng von wegen des jungen Marggrafen zu Meissen/die Lehen von diesem Bischoffe Eckehardo, nemlich von d Stadt Leipzig/Grimme vnd Born/vnd von einem Gerichtsstul bey Grimme/ vnd von den Gerichten auffm Graben zu Leipzig/ vnd von dem Schlos Ostraw im Stifft Magdeburg/mit seiner zugehörung/ &c.

Im jahr Christi 1227. ist dieser junger Herr Heinrich der Jrlauchte/Marggraf zu Meissen/ mit dem Geding vñ Anfall der Landgrafschafft zu Türingen vnd Hessen/durch Käyser Friderichen den 2. belenet worden/ welche Landgrafschafft darnach im jahr Christi 1249. durch absterben Herrn Heinrici Römischen Königs/ Landgrafen in Türingen vnd Hessen/welcher wider Fridericum den 2. erwehlet/vnd vor Vlm erschossen worden/auff gemelten Herrn Heinrichen/Marggrafen zu Meissen vnd Laußnitz/ gefallen/ von derselbigen zeit an/ seyn vnsere Churfürsten vnd Hertzogen zu Sachsen/ Landgrafen in Türingen worden/ doch so seyn jhre Vorfarn/ als Heinricus, Römischer Käyser der Vogeler/ vnd Otto, Römischer Käyser der 1. auch Hertzogen in Türingen vnd Hessen gewesen/ daruon hab ich hieroben vnd auch in der Hertzogen zu Sachsen Genealogia geschrieben.

Vnd Bischoff Eckehardus ist nach Christi Geburt 1194. gestorben/regieret 10. jaht/sein Grab ist vnbewust. Vnd im selbigen jahr ist ein solcher warmer/ truckener Sommer gewesen/ daß das Wasser in

der Vnstrut zu Thüringen/ an vielen enden vertrocknet/ daß die Leute mit treugen Füssen/ durch den Bach der Vnstrut gegangen/ solches ist vor ein groß wunder geachtet worden.

Das 28. Capitel/

Rudolphus der drey vnd zwantzigste.

RVdolphus ein Thumherr zu Marßburg/ ist im Jahr nach Christi Geburt 1194. erwehlet/ ein Edelman von Webaw/ den hat Ertzbischoff Ludolphus von Hoppenstädte zu Magdeburg ordiniret/ vnd ist Ertzbischoff Ludolphus gewesen ein Geselle S. Thomæ Cantuariensis Episcopi, in welches Namen dieser Bischoff Rudolphus die Pfarrkirche im nawen Marckt vor der Stadt Marßburg zu S. Thomæ Cantuariensis Episcopi genant/ gebawet/ Derhalben dieselbe Kirche dieses lauffenden 1557. jahres vngefehrlichen bey 303. Jahren alt ist.

Vnd Rudolphus hat regieret 10. Jahr/ 3. Wochen/ 4. Tage/ verstorben im Jar nach Christi Geburt 1204. sein Grab ist vnbewust.

Das 29. Capitel/

Henricus der vier vnd zwantzigste.

DIeser Heinricus ist gewesen ein Edelman von Warin/ vnd ein Thumherr zu Marßburg/ von dem Capitel erwelet/ hat der Kirchen in Geistlichem vnd Weltlichem Regiment/ vnd in der Haußhaltung wol vorgestanden/ das Stifft gebessert/ regieret 22. Jahr/ 4. Monden/ vnd 4. Tage/ gestorben im Jahr nach Christi Geburt 1226. hat ein groß Geld gelassen.

Zur selbigen zeit hatte das Stifft Marßburg zweene Edelleut/ der Kirchen belehnte Vasallen/ mit dem zunamen die Kotzen/ oder die Conten/ oder Contones genant/ diese sind vnter andern Adel die reichsten gewesen/ vnd dem Stifft widersetzig/ vnd gantz vngehorsam worden/ haben auff eine zeit jhren Herrn den Lehnsfürsten/ diesen Bischoffen Heinricum zu Marßburg/ vntrewlich gefangen vnd weggefürt/ also lang gefänglich enthalten/ biß daß er jnen 600. Marck Silbers zur Lösung gegeben/ vnd darzu Bürgen setzen/ vñ leiblich schweren müssen/ diese Iniuria nicht zu rechnen/ auch das Geld nicht widerzufordern/ ist durch solche Conditiones widerumb loß gegeben. Vnd die Kotzen

die Kotzen haben solch erzwungen vnnd meineidig Geld genommen/ vnd zwey Schloß darumb gekaufft/ als nemlich das Schloß zu Teuditz/ so etwan bey Lützen gelegen/ vnd das Schloß Bedra/ im Ampt Freyburg gelegen/ da jetzund die von Taubenheim sitzen/ Diese beide Schloß sind darnach receptacula der Räuber vnd Schnaphanen worden/ dauon wird ferner hienieden in dem 34. Capitel geschrieben.

Zur zeit dieses Bischoffes Heinrici von Warin/ ist die alte Römische Marßburg des Römischen Käysers Schloß zum teil eingebrochen/ daruon dieser Bischoff ein ander new Schloß zum Bischofflichen Sitze bey die Thumbkirchen/ gegen Mitternacht zu bawen angefangen/ aber nicht vollnbracht. Denn Anno Christi 969. hat Otto der erst des Namens/ Römischer Käyser/ sein Käyserliche Burg/ das Römische Schloß/ die alte Marßburg/ Herrn Bosoni, dem ersten Bischoff zu Marßburg/ zu seinem Bischofflichen Hofelager erblichen gegeben/ vnd der Kirchen zugeeignet/ des orts die folgende Bischoffe noch Bosone als nemlich Gysilarius, VVigebertus, Theodomarus, sonst Ditmarus genant/ Bruno, Hunoldus, Albericus, Eckelinus der Erste/ Offo, VVintherus, VVernherus, Eppo, Albinus, Gerhardus, Arnoldus, Meyngothus, Eckelinus der ander/ Reinhardus, Iohannes, Euerhardus, Theodericus, Eckehardus, Rudolphus vnd Heinricus von Warin. Summa. 24. Bischoffe/ welche alle zusammen gerechnet 250. Jar auff der alten Marßburg jhren Bischofflichen Hof gehalten/ vnd trifft eben die zeit von Bosone auff Bischoff Heinricum von Warin/ welcher die alte behausung auff der Marßburg/ darum̃ daß sie von der Kirchen etwas zu ferne entlegen/ verändert. Darnach haben die folgende Bischoffe den gantzen platz der alten Römischen Marsburg den Thumherrn/ nemlich dem Thumprobste eins teils/ vnd das ander teil etlichen Thumherrn zu jren wonungen eingegeben.

Diß newe Schloß gegen Mitternacht/ ist auff den grund vnnd bodem/ da etwan die erste Kirche S. Iohannis Euangelistæ gestanden/ welche Carolus Magnus anfenglichen/ nach dem er die Stadt Marßburg zum Christlichen Glauben bekart/ gebawet/ vnd darein Canonicos regulares gesatzt/ vnd hat den Kirchhof zum Schloßhofe gemacht/ wie er denn noch heute also steht/ vnd die Hofstuben des jetzigen newesten Schlosses/ stehet auff der Kirchen Platze grund vnnd bodem S. Iohannis Euangelistæ. Vnd ist desselben Schlosses Gebewde/ so Bischoff Heinrich von Warin gebawet/ ein gering Gebewde gewesen/ welches darnach Bischoff Thilo von Trote gar abgebrochen/ vñ das newe gewaltige Schloßgebeude/ wie es noch heute dieses 1557. Jars stehet/ ohne das Kirchenhaus allenthalben gebawet vnd auffgeführet.

Das 30. Capitel/

Albertus der fünff vnd zwantzigste.

NAch Heinrico von Warin/ ist erwehlet Albertus in Thumbherr zu Marßburg / ein Edelmann von Born/ Albertus de Bornis genant / vnd Fridericus von Torgaw/ auch ein Thumbherr / haben beyde gleiche suffragia vnd stimmen gehabt/ diese zweene/ als sie noch Schüler vnd Thumbherren gewesen/ haben sie allwege gegen einander Widerwillen getragen / vnd seyn darzu aus dieser election zusammen tödtliche Feinde worden / derhalben so wolte erstlichen keiner dem andern weichen / aber letzlichen hat Fridericus dem Alberto, ad evitandum scandalum ambitionis, cedirer, vnd Alberto seine stimme gegeben / vnd ob nu wol Albertus ius electionis behalten / so hat er doch nach seiner election nicht länger/ denn 3. Monden vnd 14. Tage gelebet / ist gestorben im selbigen jahr/ als 1226. lieget im Thumb begraben.

Das 31. Capitel /

Fridericus der sechs vnd zwantzigste.

FRidericus von Torgaw / ist zum andern mal von dem Capitel erwehlet/ im jahr nach Christi Geburt 1226. hat 18. jahr regieret weniger 17. tage/ lieget in der Thumbkirchen begraben/ hat der Kirchen wol vorgestanden.

Dieser Bischoff hat dem Rath der Stad Marßburg die Gerichte in der Stadt genommen. Von den Gerichten in der Stadt Marßburg / wie ich aus den alten verzeichniß vnd Brieffen gefunden habe / findet man geschrieben / daß dieser Bischoff das Dorff Werder / jetzund der Newmarckt genandt / vnd die Gerichte auff dem Newmarckt in der Altenburg / vnd auffm Königes Hofe / von den Edelleuten die Werder genandt / Kauffsweise an sich gebracht / Aber die Gerichte in der Stadt Marßburg

burg / seyn etwan den Grafen zu Marßburg zustendig gewesen/ vnd als Elicus, Isic oder Esic der letzte Graf zu Marßburg/ Anno Christi 1007. ohne Lehns Erben verstorben/ da ist die Grafschafft Marßburg/ Käyser Heinrichen dem 2. heim gefallen/ die hat der Käyser eins theils zum Stiffte Marßburg gegeben / vnd eins theils vor sich behalten/ vnd vier Schlos mit jhren Flecken vnd zugehörung an der Milda gelegen/ sampt den Gerichten in der Stadt Marßburg/ einem mit namen Tretberno, oder wie jhn etliche nennen Burghardo, Marggrafen zu Meissen/ vnd Grafen zu Ilenburg/ gelihen/ darnach sol die Stadt Marßburg die Gerichte an sich erblichen gebracht/ vnd ein lange zeit als jhr Eigenthumb gebraucht haben / Aber Bischoff Fridericus von Torgaw hat die Gerichte dem Rath dazumal wieder gegeben/ die sie biß auff Bischoff Fridericum von Hoyme den 32. Bischoff behalten.

Zwencka den alten Hof / hat dieser Bischoff im jahr nach Christi Geburt 1236. zu einem bemawrten Schlößlein gemacht/ einen Thurm an das Thor / vnd eine Mawer darumb gebawet / welchs darnach Bischoff Heinricus von Amendorff mit Häusern gebessert hat.

Zur zeit dieses Bischoffen Anno Christi 1236. haben Albertus vnd Theodoricus Gebrüder / die jungen Marggrafen zu Meissen / die Söhne Heinrici des Hamers / mit hülffe Herrn Rudolphi Schencken zu Vargula des Banerherrns / im Felde beym Dorff Besenstedt bey der Elster/ Hertzog Albrechten zu Braunschweig/ vnd Ottonem, oder wie jhn etliche nennen Heinricum, Fürsten zu Anhalt / geschlagen vnd gefangen/ da denn der Hertzog tödtlichen verwundet/ denn sie zogen ins Bischthumb Marßburg / vnd ins Land zu Meissen / theten grossen schaden/ vnd das geschach von wegen der Landgrafschafft zu Türingen / die wolte der von Braunschweig / von wegen seines Weibs haben / die war eine Neptis der heiligen Elizabeth / Landgräfin in Türingen/ vnd mit dem Hertzogen zu Braunschweig seyn gewesen die Grafen zu Schwerin / vnd die Grafen von Eberstein / haben alle zusammen 550. Reuter gehabt / aber die Marggrafen zu Meissen haben diese Reuter geschlagen / vnnd den Hertzog mit seinen vberigen Reutern gen Marßburg gefänglichen geführt/ vnd daselbst enthalten.

Das 32. Capitel/

Heinricus der sieben vnd zwantzigste.

HEinricus von Amendorff/ ein Thumbherr zu Marßburg/ ist eintrechtiglichen zum Bischoffe erwehlet/ der letzte dieses geschlechtes von Amendorff ist gewesen Conradus auff Rotenburg an der Sala/ gestorben im Jahr Christi 1550.

Vnd wiewol Bodo von Schellenberg præpositus Dagmarus Custos, Hermannus von Dassla/ ein Bauerherr auß Sachsen/ vnd Conradus von Strele/ mit zweyen andern Thumbherrn/ als jhr sechs in der zahl zusammen geschworen/ daß sie Heinricum von Amendorff nimermehr zum Bischoffe welen wolten/ aber Gott hat sie vmb solche gottlose begangene faction gestrafft/ Boso præpositus ist alsbald in eine Kranckheit gefallen/ nach acht tagen gestorben/ Dagmarus vnd ein ander Canonicus sind auch eilend gestorben daruon die andern Canonici erschrocken/ vnd haben Heinricum von Amendorff/ aus furcht zum Bischoffe angenommen/ der ist vom Capittel zu Magdeburg Vacante sede Archiepiscopali zum Bischoff gen Marßburg eingesatzt/ vsq; ad ordinationem.

Heinricus von Amendorff hat/ als der erste/ das Schloß Lützen zu bawen angefangen/ doch nicht volnbracht/ denn die Hoffstat grund vnd bodem/ darauff das Schloß stehet/ die gehörte dazumal dem Hertzogen Albrechten zu Braunschweig/ von welchem im nehesten Capitel 31. gedacht ist/ derhalben so muste der Bischoff die Hoffstatt durch eine permutation vmb andere Güter von dem Hertzogen an das Stifft bringen.

Item Landtgraff Albrecht in Türingen/ hat von diesem Herrn Heinrico von Amendorff die Lehngüter/ daruon oben cap 26 geschrieben/ entpfangen/ vnd dem Stiffte Marßburg das Schloß Thennebergin Türingen/ bey Reinhartsborn gelegen/ vnd die Gerichte in den Flecken zu Lützen vnd Rannstatt gegeben.

Das Schloß Zwenckaw hat er mit Mawren befestiget/ den Thurm des Schlosses zu Bogendorff/ das ist jetzund Bundorff genant/ vber Knappendorff zwischen Marßburg vnd Lauchstet gelegen gebawet/ vnd sein ander deß Stiffts eigen Schloß gebessert/ deñ zur selbigen zeit ist das Schloß Bogendorff/ das ist jetzund Bundorff der Kirchen Marßburg mit nutzung vñ eigenthum zustendig gewesen.

Vnd hat regieret 18. Jahr/ gestorben im Jahr Christi 1262. liegt im mittel der Thumbkirchen zu Marßburg begraben.

Im

Im Jahr Christi 1271. hat Iohannes Teutonicus glossator decretaDomini Gratiani gelebet/ ist ein Thumbherr vnd Thumbprobst S. Stephani zu Halberstat/ vnd solle auch ein grosser Schwartzkünstler gewesen seyn/ liegt zu Halberstat begraben. Er hat zu Käyser Rudolffs Grafen zu Habsburg zeiten gelebet. Von jhme schreibet Albertus Cranz in seiner Saxonia lib. 8. cap. 27. wie auch Caspar Hedio in seiner Chronica lib. 4. fol. 565. Die wort Alberti Cranzij seyn diese: Ioannes Seneca ein Deutscher/ ein sehr gelehrter Doctor beyder Rechten/ vnd der zum ersten vber die Decreta Gratiani mit vbergrosser künheit glossen hat schreiben dürffen/ es auch also gemacht/ daß wie sichs vor jhm niemand hat vnterstehen dürffen/ keiner auch nach jhm es hat besser machen können/ ist gewesen ein Probst der Kirchen S. Stephani zu Halberstat. Dieser hat Anno 1265. Bapst Clementi IV. da derselbe den zehenden Pfenning von den Geistlichen in Deutschland/ als gleich das Römische Reich ohne satz war/ inmassen ers in Franckreich auch gethan/ vnterm schein das H. Land damit zu retten/ gefordert/ durch eine Appellation widersprochen. Derwegen jhn der Bapst seines Freuels wegen/ wie ers genant/ in den Bañ gethan/ vnd seiner Pröbstey entsatzt hat. Aber es waren in Deutschland viel fürnemer Leute die jhm anhiengen/ vnd jhn allein stecke zulassen/ keines weges bedacht waren. Aber der Todt/ welcher den Bapst so wol/ als den obgedachten D. Iohannem in kurtzer zeit nach einander hinnam/ erwehret das vnglück/ so aus diesem Zanck hette erwachsen können.



Denn/ wie Cario in der Historia Käyser VVilhelmi schreibet/ war damals das Römische Reich/ nach gemelten Käysers VVilhelmi absterben/ gantzer 17. Jahr ohne Käyser/ vnd solches aus verhinderung der Bäpste. Endlich ist Anno Christi 1273. Rudolphus ein Graff zu Habsburg/ vnd Landgraff in Elsaß/ ans Römische Reich erwehlet worden/ vnd hat 19. Jar regiret. Gratiani Decreta aber sein außgangen Anno Christi 1108. wie dauon meldung geschicht 2. a. 6. §. Forma, oder wie die gloss. daselbst bezeuget Anno Christi 1101.

Das

Das 33. Capitel/

Heinricus Kind/ der acht vnd zwantzigste.

BIschoff Heinricus, mit dem Zunam Kind genant/ ein Edelmann deß Geschlechts der Kinder im Stiffte Marßburg/ vnd sonderlich sol dieses Bischoffs Vater zu klein Gorschen im Ampte Lützen gesessen seyn/ vnd dieser Bischoff ist auch im wercke seines Regiments ein Kind gewesen/ daß er offtmals Kindische vnweise hendel vorgenommen/ hat vmb das 1301. Jahr noch gelebet/ ist zu Magdeburg gestorben/ liegt allda in S. Stephani Kirchen begraben.

Denn dieser Bischoff ist ein Prodigus vnd verthulicher Herre gewesen/ hat tausent vnd fünffhundert Marg silbers/ welche jhme sein Vorfahr Heinricus von Amendorff gelassen/ zu silbern Tischgeschirr/ als Bechern/ Schüsseln vnd gülden Kleinoden vnd Ringen machen lassen/ viel Geld geborget/ vnd der Kirche grosse schuld gemacht/ ist Herrn Iohanni dem Churfürsten vnd Marggrafen zu Brandenburg des Namens dem fünfften/ welcher ist gewesen ein Sohn Hermanni zwey tausent vnd fünffhundert Marg schuldig worden/ Auch hat er alle Schlösser vnd Höfe deß Stiffts außgespulet vnd vorsatzt.

Vnd dieser Bischoff hatte einen Mutter Bruder seinen Ohmen/ mit Namen Heinricum von Harras/ ein Edelmann auß Meissen/ der war sein Häuptmann/ regirte alle Haußhaltung deß Stiffts nach seinem eigen nutze/ hatte sich nicht ein wenig vom Stiffte bereichet/ denn der Bischoff vorpfendete vor jhnen das Schloß Horborg/ vor achtzig Marg silbers/ Letzlichen hat der Bischoff alle seine silbern vnd gülden Gefesse vnd Kleinoden verkaufft/ zu gelde gemacht/ vnd seinen Freunden gegeben vnd zugewandt.

Item das Schloß Schkeuditz/ welchs Burghardus ein Graff zu Manßfeldt jnne hatte/ hat er höher dann vor 800. Marg silbers widerumb lösen/ vnd solch geld zur vnbilligkeit dem Grafen geben müssen/ dieweil er jhn als einen Kriegsmann in die besatzung gegen Schkeuditz gelegt/ vnd jhme das Schloß vnd Ampt eingegeben/ vnd vorhin sein Besoldunge bezahlt hatte.

Item dieser Heinricus von Harras der Häuptmann/ ist auff eine zeit im Forste zu Zwenckaw/ auff Herrn Titzman, Landgrafen in Türingen vnd Marggrafen zu Meissen gestossen/ denn der Marggraff jagete alda/ vñ hatte nicht viel Reuter bey jhm/ war vngerüstet/ da hat Heinrich

Heinrich von Harras den Marggrafen mit seinen Reutern/ mit gewapneter Hand angefallen/ vnd haben sich lange mit einander geschlagen/ vnd wiewol der Marggraf Heinrico von Harras mit seinen Reutern etwas zu schwach/ noch dennoch ist Heinricus von dem Marggrafen mit allen seinen Reutern gefangen/ vnd gefänglichen gen Leipzig geführt worden/ wolte nu der Bischoff seinen Ohmen Heinricum von Harras vnd seine Diener loß haben/ so muste er das Schlos Weissenfels mit der Stadt/ welches dem Stiffte Marßburg vor 500. Marg silbers verpfendet was abtreten/ vnd darvor das Schlos Burgwerben zu pfande annemen.

Letzlichen vbergab Bischoff Heinricus Kind das Bischthumb Marßburg dem Ertzbischoffe zu Magdeburg/ Burghardo zu getrewer Hand zu regiren/ Diesen Bischoff Burghardum sollen darnach die von Magdeburg gefangen/ vnd in einen Kercker gelegt/ darinn vmbkommen seyn/ dauon wird hienieden in dem 35. Capitel geschrieben.

Vber etliche zeit/ hat der Ertzbischoff Burghardus zu Magdeburg/ Heinricum Kind zu sich gen Magdeburg erfordert/ vnd jhn allda/ nicht mit gutem Glauben behalten/ da denn Heinricus Kind in grosser Armut sein Leben elendiglich müssen zubringen/ vnd ist darnach der Ertzbischoff durch Gottes verhengniß/ im Gefengniß zu Magdeburg auch wiederumb vmbgebracht worden.

Nach Christi Geburt 1307 ist Herr Titzmannus, Marggraf in Türingen/ vnd Marggraf zu Meissen vnd Laußnitz/ in der Christnacht vnter dem Ampt/ in der Kirchen S. Thomæ zu Leipzig/ durch einen Meuchelmörder erstochen worden/ welchen Mord Philippus, Graf zu Nassaw/ ein Vaterbruder des Römischen Königs Adolphi, jhm bestalt/ lieget in der Kirchen S. Pauli ad prædicatores, jetzund ists die Kirche des Collegii Studentum S. Pauli, begraben/ da ist sein Epitaphium, wie hernach geschrieben stehet/ zu befinden/ sein Grab ist vorm hohen Altar in dem Chor/ der alten abgebrochenen Kirchen/ ausserhalben im Zwinger gewesen/ welchs die Mönche/ als sie den newen Chor gebawet/ geöffnet/ vnd seine Gebeine außgenommen/ da der Hirnschedel noch schön geel Haar gehabt/ vnd seyn die Gebeine widerumb im newen Chor vor dem hohen Altar in die Erden bestetiget worden.

EPITAPHIVM TITZMANNI, LANDGRAFII TVRINGIÆ, MARCHIonis Misnensis & Lusatiæ, per Dominum Dantem Aldigenum Florentinum Octovirum & Hetruscum Poetam Laureatum conscriptum, &c.



Titz ego sum mannus me olim genuere parentes,
Albertus Princeps, Margaretaq́ pia.
Imperium titulumq́ dedit Turingia nobis,
Marchia Lusatia Misena & ipsa potens.

Quaq́

Quaq́ patet vetus in planis Libonotria campis
Et qua montano flumine Plisna lavat.
Frater erat Fridericus idem Mavortius heros
Pro patria mecum pralia dura tulit.
Nam superare datum est nobis victricibus armis,
Boemia populos Saxoniaq́ Duces.
Marchio de Bernburg Voldemar nomine dictus
Agmine devictus vincula nostra tulit.
Ascanius Princeps cecidit quoq́ cuspide nostra,
Sed vitam supplex is miser emeruit.
Romulidum Reges Albertus Adolphus & alter
Non poterant nostras frangere Marte manus.
Viribus ô pietas nostris sed terga dederunt,
Cæsareis opibus tunc ego dives eram.
Innumeri nostro & casi sunt ense Suevi,
Audentes patrios sollicitare Deos.
Omnia sic vici, durum sed vincere fatum,
Non potui Lachesis quod dedit atra mihi.
Obiicit illa mea crudeli pectora ferro,
Dum steteram incautus, in medio Ecclesia,
Sic victor victus cecidi, sed nulla triumphus,
Et laudes meritas, non capit ulla dies.

Ist also verdeutschet:

Grabschrifft Titzmanni, Landgrafen in Türingen/Marggrafen zu Meissen vnd Lausitz/durch Dantem einen Welschen vnd Rathsuerwandten zu Florentz geschrieben.

MArggraf Titzmann mein Name war/
Da ich noch lebt in dieser gfahr/
Landgraf Albrecht mein Vater hieß/
Mein Mutter Käyser Friderichs

Des andern Tochter Hochgeborn/
Hieß Margreth ein Weib außerkorn.
Türingen/vnd das reiche Land
Meissen/ vnd Lausitz wol bekandt/
Sampt Altenburg/ Lemnitz vnd Zwick/
Vnd was der Pleissen liegt zu rück/
Das alles war mir vnterthan/
Wiewol mein Bruder auch daran
Theil hatte/ein streitbarer Held/
Friedrich hieß er/als in der Welt/
Zu finden war/wie ers mit Macht
Bewiesen/in so mancher Schlacht/
Die er mit mir fürs Vaterland
Zugleich geführt mit starcker Hand.
Denn da vns vnser Land vnd Leut/
Mit Schwert/Fewr/vnd vnrechten streit
Marggraf Waldmar zu Brandenburg/
Vnd Fürst Eberhard zu Berneburg
Angreiffen theten/wurden sie
Von vns erlegt/zwar nicht ohn müh.
Fürst Ebrhard wurd in diesem Spaan
Ein lang zeit vnser gfangner Mann/
Marggraf Waldmar wurd zwier geschlagn/
Sein Volck sah man vns zweymal jagn/
Die gantze Marck hab ich verheert/
Franckfurt belagert/hets zustört/
Wenn vns nicht andre Feinde mehr/
Geplaget hetten also sehr.
Denn Käyser Adolff/ vnd nach jhm
Albertus, mit sehr grossem Grimm/
Vns auch verfolget/die wir doch/

Wie mächtig sie warn/vnd wie hoch/
Mit Gottes Hülff/vnd vnserer Leut
Bestanden habn/ ein gute Beut
Hab ich damals dauon gebracht/
Als wir die Schwabn in grosser schlacht
Bey Lucca haben abgeschlagen/
Sie mögens jhnen selbest klagen.
Hab also alle diese noth
Vberwunden/ allein dem Todt
Hab ich nicht können widerstahn/
Dieweil wirn all im Busen trahn.
Denn da ich in der Weinachtmett/
Zu Leipzig wolte mein Gebet
Wie andre thun/ward ich alldar/
In der Kirchen bey eim Altar/
Von einem Mörder grawsamlich/
Erstochen vber zuuersicht.
Ob ich aber wol also bin
Gestorben/ sol mir doch forthin
All Ehr/vnd Ruhm/so ich erjagt/
Von Frommen werden nachgesagt.

Das 34. Capitel/

Gevehardus der neun vnd zwantzigste.

GEvehardus ein Herr von Schrapelaw/ ein Bruder Burghardi des Ertzbischoffen zu Magdeburg/ welcher/ wie gehört/ zu Magdeburg vmbkommen/ ward nach Heinrico Kind zum Bischoffe gen Marßburg postuliret/ denn Gevehardus war Thumbprobst zu Magdeburg/ ward von seinem Bruder Burghardo zum Bischthumb Marßburg gefordert/ vnd ist von Burghardo seinem Bruder ordiniret/ aber alle Thumbherren zu Marßburg haben jn zum ersten nicht angenommen noch zugelassen.

Vnd dieser Gevehardus ist ein kühner/ großmütiger/ hertzhafftiger/frewdiger Herr gewesen/ hat das Stifft Marßburg mit Recht/ vnd der Hand gewaltiglichen geschützet/ viel Güter zum Stiffte gekaufft/ist von wegen seines Bruders Burghardi todtschlages in grosse expens vnd schaden geführt/ denn er wolte seines Brudern Todt an denen zu Magdeburg rechnen/ ist letzlichen blind worden/ er hat aber dennoch also blind etliche jahr wol regieret/ Er war milde/ geschenckfrey/gesellig vnd gütig/doch nicht ein verthulicher Mann/hat 24. jar/ 5. monden regieret/ ist gestorben nach Christi Geburt 1338. lieget zu Marßburg im Thumb begraben.

Bey Regirung dieses Bischoffen Gevehardi, haben die Edelleute/die Contones oder Kotzen/ dauon hieroben das 28. Capitel meldet/ im Stifft Marßburg oder nahe darbey/ vier befestete Schlos gehabt/ nemlich eins zu Bedra/ das ander zu Teuditz/ vnter Lützen/ das dritte vnd vierdte zu Dogine/ die theten dem Bischoffe Gevehardo, vnd dem Stiffte viel verdrieß vnd schaden/ denn sie hielten vordechtige Reuter/ Schnaphanen auff/ vnd andere schedliche Leute in jhren Behausungen/ derhalben dieweil dieser Bischoff noch sein Gesicht hatte/ zog er mit einem Volck vor die zwey Schlos zu Dogine/ die hat er geplündert/ vnd zu Grunde nieder gebrochen/ das dritte Schlos zu Teuditz/ hat er auch eingebrothen vnd zurschleiffet/ die Steine seyn von Teuditz zum newen Schlosse gen Lützen/ welches Heinricus von Amendorff zu bawen angefangen/ geführt/ vnd gebraucht worden/das vierdte Schlos zu Bedra/ hat er hart belagert/ daß sich die Kotzen mit dem Schlos/ dem Bischoffe müssen ergeben/ vnd das gantze Geschlechte der Kotzen aus dem Stiffte Marßburg hinweg vertrieben/ nam jhnen darzu all jhre Güter vnd Lehen/ propter

pter feloniam & rebellionis crimen, darnach hat dieser Bischoff ein zeitlang guten Friede gehabt/ darvon oben cap. 28.

Zum Bischthum Marßburg hat Bischoff Gevehardus erkaufft/ Ostraw vnd Carlsdorff/ von den Burgarafen zu Leißnick.

Da nu Burghardus, Ertzbischoff zu Magdeburg/ des Gevehardi Bruder zu Magdeburg vmbkommen/ hat sich seines todes/ Bischoff Gevehardus zu Marßburg sein Bruder angenomen/ vnd viel kosten lassen/ seinen Brudern zu rechnen/ handelt bey dem Käyser vnd Bapste so viel/ daß die Stadt zu Magdeburg in Bann vnd in die Acht gethan/ dardurch der Bischoff zu Marßburg arm worden/ daß der Bischoff Gevehardus dem Kloster S. Petri vor Marßburg/ den Mühelanger hinter dem Kloster S. Petri vor Marßburg gelegen/ vnd das Dorff Scheiditz im Ampte Lützen gelegen/ müssen verkauffen/ das ist geschehen im jahr nach Christi Geburt 1321. octavo Calendas Decembris, welche Güter das Kloster noch heute jnne hat/ vnd der Mühelanger/ sampt der Königs Mühlen/ mit jhren Werdern/ vnd zugehörungen/ vnd etliche Hufen Landes in der Margk zu Marßburg/ haben etwan den Römischen Käysern zu der alten Römischen Marßburg gehöret.

Zur zeit dieses Bischoffen Gevehardi vmb das 1326. jahr nach Christi Geburt/ ist das Schlos zu Neuburg an der Vnstrut/ jetzund Freyburg genant/ der Kirchen zu Marßburg vor eine grosse summa Geldes/ durch Albertum, Landgrafen in Türingen/ versatzt gewesen/ vnd Bischoff Gevehardus hatte seinen Vettern einen/ Herrn von Schrapelaw/ zu einem Häuptmann darauff verordnet/ derselbige Amptmann hat auff eine zeit etliche Kauffleute vnd Fuhrleute mit Gütern/ aus Polen in des Landgrafen zu Türingen gleit/ bey dem Fuhrberge Gernstedt des Klosters Pforta, nicht fern von Eckartsberga, auff einem Tamm der Landstrasse in einem Roricht/ welche Straß jetzund mit dem grossen Teiche zu Gernstedt beteicht/ ist beraubt/ jhre Wagen auffgehawen/ sie geplündert/ den Raub auffs Schlos Friburg geführt/ vñ des Polonischen Königs Secretarium bey den Wagen erschlagen/ welches Cörper zur Pforta vor der Sacrista begraben liegt/ derhalben Herr Fridericus, mit dem zunamen der Ernste/ Landgraf in Türingen/ vnd Marggraf zu Meissen/ ein Sohn Friderici, des frewdigen/ vor das Schlos Friburg gezogen/ das belagert/ vnd gewonnen/ vnd hat die Räuber darauff gefangen/ zu Leib vnd Leben richten/ das Schlos außplündern/ vnd jn sein Gewehr nemen lassen/ auff solchen fall hat Gevehardus seines Geldes/ so er auffs Schlos vñ Ampt gelihen/ müssen verlieren/ denn er vor sein schedlich Gesinde/ propter suam negligentiam ex quasi delicto zu antworten schuldig gewesen.

Das 35. Capitel/

Der erste Brandt zu Marßburg/ welcher beschrieben ist.

ZVr zeit dieses Bischoffen Geuehardi, als nach Christi Geburt 1323. ist in der Stadt Marßburg ein Fewer auffgegangen/ darinnen das gröste theil der Stadt/ der Thumbherrn vnd Vicarien Häuser/ vnd die Thumbpröbstey biß an die Kirchen verbrandt/ wie nun solch Fewer verwarloset/ daruon finde ich nichts geschrieben/ vnd dazumal ist der Thumbpröbst arm worden/ Vnd die hohe grosse newe Mawer gegen der Stadt vmb den Thumb/ ist dazumal nicht gebawet/ vnd viel kleine Häuser der Vicarien am Berge gestanden/ daruon ist das Fewer vber die Mawren in eine Scheune/ so auff der Mawren bey der alten Marßburg gestanden/ komen/ hat die Thumbherrn Häuser in dem Hofe oder Platze der alten Römischen Marßburg angestackt/ vnd mit der Pröbstey verbrand/ Vnd dieser Brand ist nicht darumb der erste genant/ daß nicht zuuorhin mehr Brände zu Marßburg ergangen/ sondern daß die andern Brände so zuuorn geschehen/ nicht beschrieben.

Von der Pfarr S. Maximi zu Marßburg.

DErhalben Bischoff Geuehardus, auff anregen deß Thumbprobsts/ die Pfarr S. Maximi zu Marßburg mit allem jhren einkommen vnd Zinsen der Thumbprobstey incorporiret/ der Thumbprobst hat die Zinse vnd nützunge der Pfarr zu seinen handen genommen/ einen Pfarherr mit einem Capellan an seinem Tische müssen halten vnd besolden/ Vnd diese Pfarr S. Maximi ist die erste zu Marßburg nach der stifftung des Bisthumbs gewesen/ vnd die Bürger zu Marßburg haben sie gebawet vnd begabet/ Darnach im Jahr nach Christi Geburt 1349. hat Bischoff Heinricus von Stalberg die incorporation der Pfarr S. Maximi, durch Bischoff Geuehardum geschehen/ confirmiret vnd bestetiget.

Das

Das 36. Capitel/

Von dem tode Herrn Burghardi, Ertzbischoffen zu Magdeburg.



BVrghardus, Ertzbischoff zu Magdeburg/ der Geburt ein Herr zu Schraplaw/ ein Bruder Geuehardi, Bischoffen zu Marßburg/ ist im jahr Christi 1307. zum Ertzbischoffe von dem Bapst Clemente dem 5. bestetiget/ dieser hat gebawet den höltzern Gang/ von seinem Hofe zu Magdeburg in die Thumbkirchen S. Mauricii, den haben die Bürger verbrant/ welchen er darnach steinern gemacht.

Clemens 5. hat regiret 8. Jar/ 10. Monden/ 16. Tage. Gestorben den 12. Maij/ Anno Christi 1314.

Gemelter Burghardus hat im jahr nach Christi Geburt 1314. die Stadt Magdeburg belagert/ darzu haben jhm Herr Fridericus der 1. Marggraf zu Meissen/ der Hertzog zu Braunschweig/ vnd andere Fürsten vnd Grafen mehr geholffen/ aber die Bürger haben jhre Feinde mit grosser hertzhafftigkeit aus der Belagerung abgeschlagen/ darnach seyn die sachen gütlichen vertragen worden/ daß die Stadt dem Bischoffe vor dem Abzug ein summig Geldes gegeben.

Dargegen

Dargegen hat jnen wiederumb der Ertzbischoff/ vor sich vnd seine Nachkommen/ zugesagt vnd sich verschrieben/ kein Schlos noch andere Festung/ inwendig einer Meil weges der Stadt Magdeburg zu nahe/ zu bawen/ vnd solte die newen erbaweten Schlos wiederum zu Grunde abbrechen.

Da aber der Ertzbischoff die vortregenicht hielt/ sondern allwege wider die Stadt Magdeburg/ vor sich selbst vnd durch seine Räthe/ zu schaden etwas newes anrichtete/ vnd also weder schutz noch friede haben mochten/ beschlossen die Bürger sich am Bischoffe gäntzlichen zu rechnen/ haben jhn derwegen im jahr nach Christi Geburt 1313. in der Newstadt zu Magdeburg gefangen/ vnd einen eichen Kasten von Blochhöltzern/ darein sie jhn auff S. Iohannis Thurm in der alten Stadt wolten setzen/ vnd darinn gefänglichen enthalten/ machen vnd zurichten lassen.

Als aber der Ertzbischoff des berichtet ward/ daß die sachen so ernst vnd böse wolten werden/ hat er mit demütigen worten/ doch in bösem willen/ die Hertzen der Bürger zu Barmhertzigkeit beweget/ daß er jhnen zugesagt/ hinfürd sein Lebenlang der Stad Magdeburg Freund vnd Schutzherr zu seyn vnd zu bleiben/ der Stadt jre alte Gerechtigkeit lassen/ vnd sein Gefengniß nicht rechnen/ vnd hat seine zusage mit einem leiblichen geschwornen Eyd/ auff dem H. hochwürdigen Sacrament geschworn/ vnd darauff öffentlichen/ in versamlung der Kirchen/ das Sacrament empfangen/ daran haben sich die Bürger auff dasselbige mal begnügen lassen/ jm trawen vnd glauben geben/ seine gebürliche reuerentz vnd ehre erzeiget/ vnd führten jn widerumb in sein Ertzbischofflich Haus/ mit grosser ehr/ sollennitet vnd frewde des Volcks/ vnd der gantze Rath hat jn in seinen Bischofflichen Hoff in aller guter zuuersicht eingesatzt/ Es hat auch der Rath der gantzen Stad Magdeburg geboten dieser jrrung/ mit keinem wort dem Ertzbischoff zu vnehren nicht mehr zugedencken/ vnd daß jhm ein jeder seinen schüldigen gehorsam vnd dienst solte leisten.

Als aber der Ertzbischoff ledig worden/ vnd kurtz darnach seine zusage/ bewilligung/ vorschreibung/ geschworne Eyde vergessen/ vnd täglichen widerumb gegen die Stadt Magdeburg/ böse heimliche practicken vnd sachen anfieng/ ließ er sich durch den Bapst Iohannem eius nominis 23. von dem geschwornen Eyde absoluiren/ vnd fieng in Westualen 12. der vornemlichsten Bürger aus der alten Stad Magdeburg/ denn diese hatten jhn vorhin zum theil helffen fahen.

Aus dieser vrsachen hat der Rath zu Magdeburg im jahr Christi 1325. am Tage decollationis S. Iohannis Baptistę, jn zum andern mal fahen lassen/ ist zum ersten in seinem Hof mit Leuten bewaret/ darnach in einen Kercker in der alten Stadt gesatzt vnd beschlossen worden.

Mitler

Mitler zeit haben sich die sachen durch deß Ertzbischoffs befreundten seltzam angelassen/ daß der Ertzbischoff in der Nacht S. Matthæi im Herbst/ nach Christi Geburt 1325. von dem Kerckermeister vnd Pedellen/ mit einer Keulen/ oder wie etliche schreiben/ mit einem alten eysern Stabe/ welcher etwan in einem Fenster solle gestanden haben/ erschlagen/ vnd daselbst im Gefengniß begraben worden.

Darnach im Jahr Christi 1326. Calendis Decembris, ist sein Cörper/ welcher nicht gar verweset/ im Gefengnis widerumb auffgegraben/ vnd in die Capella S. Gangülffi in der Kirchen S. Mauricij begraben/ vnd hat 18. Jahr regieret.

Also haben die Thumbherrn Henricum Erbs, einen Thumbherrn auß jhrem mittel/ einen alten Doctorem erwehlet/ dieser machte sich auff/ wolt in seinem Alter selber gen Rom ziehen/ seine confirmation vnd Pallium holen/ vnd als er bey Eisenach kam/ ward der fromme alte Herr verrähterisch gefangen/ ist allda in einem Gefengnis gestorben/ liegt zu Eisenach in Türingen im Barfüsser Kloster begraben.

Vmb dieser an dem Bischoffe Burghardo begangenen that willen/ ist die Stadt Magdeburg durch Ioannem den 23. Bapst in Bann gethan/ der hat auch den Bürgern geboten/ daß sie alle Bürgermeister vnd Rathsherrn/ in Summa 36. Personen/ solten auß der Stadt vnd jhrem mittel vertreiben/ das ist auch also geschehen/ im Jahr Christi 1330. undecimo Calendas Maij, Aber auß bewegenden vrsachen sind sie bald wider einkommen.

Zwey Epitaphia des Ertzbischoffen Burghardi.

Das erste Epitaphium.

Hic iacet omnis homo,
Quicquid virtus in illo.
Particulariter fuit,
Hoc simul omnis erat.

Das ist:

EIn einzler Mensch/ vnd doch jhr viel/
Sampt was an jm für Tugend gfiel/
An diesem Ort begraben ist.
Fragstu was für ein Mehr es ist
Einzig/ vnd viel begraben seyn?
Einzig war er/ doch er allein
Hat so viel Tugend ghabt an jhm/
Als alle andre Leut an jhn.

Das

Das ander Epitaphium.

Durch Eberhardum Gleitzmann gemacht.

HIc ego Burghardus post verbera multa quiesco,
Cui suprema gravis tempora clava dedit.
Fortia qui placidè iurataq́ fœdera pacis
Rumpere fœdifragus perfidus ausus eram.
Talia pro nunquam tibi Parthenopirga ferendis,
Accepi factis præmia digna meis.

Das ist:

HJe lieg ich vnd schlaff nu mit ruh/
Den Schlaff bracht mir ein Keule zu/
Damit ich ward an meinen Kopff
Geschlagen/ (wenn ein solcher Tropff
An Dunling felt/ nicht lange steht/
Vnnütz seyn jhn gar wol vergeht.)
Die vrsach war/ daß ich nicht hielt
Glauben/ vnd was vor war gestillt/
Stets ruhen thet/ darumb ward ich
Von Magdeburgern trotziglich/
Wie ichs verdient/ muß selber sagn/
Im Kercker mit der Keul erschlagn.

ILlud Epitaphium est ipso iure, id est, vigore legis, contra defunctum & famosum & iniuriosum iuxta l. constitutionibus ff. de iniur. & famo. libel. Ich lasse es in seinem werth bleiben/ dieweil sich der Autor selbst nennet.

Darnach als Otto der Landgraf zu Hessen/ Ertzbischoff worden/ da hat der Rath vnd die Stadt Magdeburg im jahr Christi 1331. vom Bapst Iohanne 23. die Absolution des Bannes erlanget/ darinn jnen zur Buß auffgelegt/ daß sie solten eine Capella mit sechs Altaren/ vnd sechs ewigen Messen stifften/ das geschach also.

Vmb diese zeit/ als nach Christi Geburt 1335. seyn aus dem mitternächtlichen grossen deutschen Oceano oder Meer/ an die Stadt Lübeck viel grosse Cete, das seyn Walfische kommen/ welchs vormals nicht

nicht erfahren/ vnd man hats vor ein groß Prodigium gehalten/ von welchen Walfischen sind etliche gefangen worden/ darunter einer 20. vnd einander 24. schuch lang gewesen.

Das 37. Capitel/

Sigismundus der dreyssigste.

SIgismundus, Landgraff in Thürtingen/ vnd Marggraff zu Meissen/ Bischoff zu Wirtzburg/ vnd Administrator des Stiffts Marßburg/ ein Sohn Herrn Friderici des Ernsten/ dieser ist von einem Fürstenhofe zum andern vmbgezogen/ hat vor seine Bischthümer vnd befohlene Seelen wenig Sorge getragen/ daruon melden die Annales der Thumbherrn zu Meissen. Vnd da er einmal gegen Meissen kommen/ ist er alda blieben/ hat etliche Jahr gelebet/ vnd im 10. seines Bischthumbs/ als im Jar Christi 1457. gestorben/ lieget zu Meissen begraben.

Das 38. Capitel/

Heinricus der ein vnd dreissigste.

HEinricus der ein vnd dreyssigste Bischoff zu Marßburg/ ein Graff zu Stollberg/ Thumprobst zu Magdeburg/ vnd Canonicus zu Marßburg/ ist im Jar Christi 1328. zum Ertzbischoffen von Marßburg gegen Magdeburg postuliret worden/ aber er hat das Ertzbischthumb nicht angenommen/ sondern Otthoni dem Landgrafen zu Hessen bleiben lassen/ denn sein Vater der Landgraf hatte jhm das Bischthumb zu Marßburg/ zu Roma bey dem Bapst Ioanne 23. im Jahr Christi 1327. erlanget. Dieser Heinricus Graf zu Stollberg ist der erste vnter den Bischoffen zu Marßburg/ so vor jhme gewesen/ welcher die Collation, Provision vnd das Pallium zu Roma/ per reservationem Pontificis erlanget vnd empfangen/ da doch vorhin entweder die Römischen Käyser/ das Bischtumb Marßburg gelihen/ oder die Canonici haben jhre Bischoffe allewege eligiret oder postuliret/ deñ die Bischoffe zu Marßburg haben vor alters zu Rom das Pallium noch die Confirmation nicht redimiren oder holen dürffen/ dann solche newe reservationes Papales waren newlich zuuorn in Germania/ wider den Imperatorem Ludovicum in ordine 31. promulgiret,

mülgiret/wiewol sie Calixtus 2. Papa Burgundus Anno 1120. zum ersten mal außgeschrieben hatte/es ward aber dazumal darüber nicht gehalten/nemlich/daß man die Collatiō deß Bischthumbs vnd Confirmation des Bischoffs zu Marßburg/vnd anderer Bischoffe Deutscher Nation zu Rom suchen muste.

Vnd Heinricus von Stollberg hat das Schloß Libenaw/ mit seiner zubehörunge/von Hermanno vnd Hoymone Gebrüder/ die Werder genant/gekaufft/vnd 1750. schock Zalgroschen/ vnnd 200. Marck silbers daruor bezahlet vnd entrichtet.

Auch hat er sonst zum Bischthumb viel Güter gekaufft/die versatzten Schloß/Höfe vnd Furwerge wider gelöset/viel andere schulde mit Gelde bezahlet.

Das Schloß Scopa hat er von dem Ertzstiffte zu Magdeburg vor 1300. Marck silbers/dahin es versatzt/wider gelöset/welches darnach Thilo von Trote/ Bischoff zu Marßburg/seinem Bruder Claus von Trotte/mit dem Flößholtzzolle auff der Sala gegeben/ vnd damit belehnet.

Im Jahr Christi 1356. hat Käyser Carolus 4. indictione 4. quarto idus, des 9. tags Ianuarij, im 10. Jahr des Böhemischen Reichs/ des Käyserthumbs im ersten/auffm Reichstage zu Nürnberg den Böhemischen König zu einem Churfürsten des Römischen Reichs erhaben/da vorhin nach ordnung Käyser Ottonis des Dritten/vnd des Bapsts Brunonis, als Gregorij quinti nicht mehr denn Sechs Churfürsten gewesen/hat auch dazumal die gülden Bulla geordnet.

Item im Jahr nach Christi Geburt 1354. ist die Vniuersitet zu Praga von Carolo 4. gestifftet/welche darnach Anno Christi 1409. gegen Leipzig kommen/infra cap. 39.

Item Anno Christi 1349. hat Carolus quartus die Wendischen Herrn zu Mechelburg/auff Mechelburg anfänglichen behertzoget/ vnd zu Fürsten des Römischen Reichs gemacht/des Geschlechts sind jetzund die Hertzogen zu Mechelburg/die kommen her von den alten Königen zu Wenden/sitzen in dem Lande der alten Völcker der Teutonum, vnd ist jhr Land/vnd auch vmb die Städte Rostock/Sundt vnd Wißmar die rechte Teutonia genant/Jedoch so sind auch etwan die Venedi das sind die Wende darein gefallen/vnd haben sich allda nidergesatzt/daruon ist auch lib. 1. cap. 1. & 2. geschrieben.

Bischoff Heinricus ist im Jahr nach Christi Geburt 1356. quarto Calendas Februarij gestorben/regieret 18. Jahr/lieget vorm Altar S. Chiliani, welchen er gestifftet vnd begabet/begraben.

Das

Das 39. Capitel/

Fridericus von Hoymo der zwey vnd dreyssigste.

DEr Geburt ein Edelmann/des Geschlechts von Hoymo aus Sachsen/Dechant zu Naumburg/ ist mit Graf Albrechten zu Manßfeld zugleich postuliret/nach dem aber Albertus die folgende Nacht/nach der Election gestorben/hat Fridericus sein ius postulationis behalten/regieret 16. Jahr/ist gestorben Anno Christi 1382. quinto Idus Novembris, lieget im Thumb zu Marßburg vor dem Altar S. Barbaræ, den er gestifftet/begraben/vnd ist der ander Bischoff gewesen/welcher sein pallium vnd die confirmation zu Rom geholet/ vnd so fürder alle Bischoffe biß auff diesen Tag/da sie vorhin jhre collation bey dem Römischen Käyser/vnd die confirmation vnd ordination von den Ertzbischoffen zu Magdeburg mit kleiner kost empfangen.

Im jahr nach Christi Geburt 1376. ist zu Lübeck ein Schüler in einer Kirchen in einem loche/dahin er sich verschlossen vnd schlaffen gelegt/7. jahr gelegen/hat allda ohne Speise vnd Tranck geschlaffen/ vnd als er aufferwachet/da ist er von den Leuten noch erkant worden/ Daruon schreibet Albertus Crantz lib. 8. c. 39. in sua Vandalia.

Im jahr Christi 1380. ist das Büchsenschiessen in deutschen Landen durch einen Mönch/wie man sagt/erfunden worden.

Im jahr Christi 1392. sol die hohe Schul zu Erffurt angefangen seyn.

Im jahr Christi 1407. oder im 1409. sol die hohe Schul von Praga gen Leipzig tranßferiret/so ist auch die hohe Schul zu Praga zuuorhin von Carolo 4. im jahr nach Christi Geburt 1354. gestifftet/ut supra cap. 38.

Es ist aber die Vniuersitet zu Leipzig in Meißner Lande/auff diese weise herkommen vnd entsprossen/Anno 1407. seyn zu Prage/ wie es die Register außweisen/intitulirte oder angenommene mit namen verzeichnete/deutsche vnd andere außlendische/ausserhalb den Böhemischen/Studenten gewesen/44000. vnd noch mehr drüber. Es erhub sich aber ein grosser Vnwill vnd Streit zwischen der Böhmischen vnd Deutschen Nation/vnd hatten die Böhmen jhren Patronen



Fridericus Bellicosus Fundator Acad. Lipſ. Anno Chriſti 409.

tronen M. Johan. Huß/ein jungen vnd ſcharffſinnigen Mann/welcher ſie vertröſtet/ er wolle dahin gedencken vnd mittel erfinden/ damit die Deutſchen ſelbſt in gutem Friede aus Prag ziehen ſolten. Im folgenden jahr 1408. nam M. Johan. Huß etliche Böhemiſche Magiſtros, M. Hieronymum von Prage/ vnd andere mehr/ gieng mit jhnen auff des Käyſer Carls Collegii groſſen Saal/ vnd thet in gegenwart der deutſchen Magiſtern eine Lateiniſche Oration, dieſes jnnhalts: Der hochlöblichſten vnnd heiligen Gedechtniß würdige Käyſer Carolus der 4. hat bey auffrichtung vnd beſtetigung dieſer berühmbten Vniuerſitet geordnet/vnd auff eine zeitlang verliehen/ daß die deutſchen Magiſtri, ſo allhier Frembdlinge ſeyn, bey der wahl eines Doctoris, deßgleichen auch in andern Handlungen/drey ſtimmen/ die

Böhmen

Böhmen aber dagegen nur eine ſtimme haben ſolten. Dieſes aber hat der hochlöbliche Käyſer darumb gethan/ denn der Böhmiſchen Magiſtri wenig geweſen/ es habe denn einer anderßwo ſtudiret/ vnd daſelbſten das Magiſterium erlanget/ ſonſt hat er darzu nicht kommen können. Dieweil aber nu mehr vnſerer Böhmen allhier zur gnüge ſind/ ſo iſt es billich vnd recht/ daß wir Böhmen drey ſtimmen/ vnd die Deutſchen eine ſtimme haben ſollen. Solchs ward bey dem Könige geſucht/ welcher zugeſagt hierüber ein Vrtheil fellen zu laſſen.



Anno 1409. ließ der König VVenceslaus in seinem Rath gelehrte/vnd in Geistlichen vnd Weltlichen Rechten erfahrne Leute fordern/ erwogen diese streitige ding neben betrachtung/des Käyser Carls vber die Prager Vniuersitet gegebener güldenen Bulla, mit allem fleis/vnd thet hierüber diesen außspruch: Dieweil sich aus dem käyserlichen Privilegio klar vnd allerseits befunden/ daß der Käyser diese Vniuersitet gleich der Parisischen auffgerichtet/zu Pariß aber die Frantzosen vnd keine andere Nationes regiereten / hetten auch drey stimmen / vnd die Außländer nur eine/derwegen solten die Böhmen zu Prag auch drey stimmen/vnd die Deutschen nur eine Stimme haben. Die Böhmen hatten gute gnüge vnd gefallen an diesem vrtheil. Die Deutschen aber waren vber die massen vbel zu frieden / berathschlagten vnd vereinigten sich Doctores, Magistri, Baccalaurei, vnd Studenten/auch andere Collegaten/ brachen auff vnd zogen dauon / daß jhrer jnnerhalb 8. Tagen mehr denn 40000. hinweg kamen / darunter zogen auch etliche Böhmen mit den Deutschen/ hoffend der König würde jnen nachsenden. Etliche begaben sich an Reinstrom/etliche in Sachsen/ etliche in Beyern / etliche an andere örter / etliche kamen ins Land zu Meissen/ gaben sich an bey dem Hertzog Friderich zu Sachsen/ welcher sie mit frewden auffnam / vnd in die Stadt Leipzig setzte eben in diesem Jahr 1409. Jhr Oberster vnd Führer war Iohannes Hoffmann von Schweidnitz in der Schlesien/welcher gleich zur selben zeit Rector zu Prag gewesen.

Es war auch zu Leipzig dazumal ein gelehrter Mann/sonderlich in der Schul Theologia, Vincentius Grüner. Dieser hat mit fleiß angehalten bey dem Fürsten zu Sachsen/daß er den flüchtigen Studenten nicht allein Herberge / sondern andere nothwendige dinge verschaffete. Es wurden zu förderst jhnen zwey Häuser eingegeben/eins in der Ritterstrassen / das ander in der Peterstrassen / welche auch gnugsam mit Freyheiten wider alle beschwerungen begabet seyn.

Vnd wie nu diese Vniuersitet aus der Pragischen herkommen ist/ also hat sie auch den Orden behalten / vnd vier vnterschiedliche Natton/dariñen das gantze Corpus Academiæ begrieffen wird/geordnet/ nemlich die Meißnische/Beyerische/Sächsische/vnd Polnische. Zu dem hat der löbliche Landesfürst etliche Collegiaturn gestifftet / vnd mit Einkommen begabet / nemlich 12. in dem grossen Collegio aus jeder Nation drey / vnd achte in dem minori Collegio aus jeder Nation zween. Diese haben sollen Auffsehrer vnd Erhalter seyn der Zucht vnd Lahr in den Collegiis, vnd ist diese stifftung der Einkommen aus jhrer eignen Cammer darzu conferirt worden. Diß ist der anfang gewesen der Vniuersitet/ vnd seyn die Collegiaturn noch heutiges

tiges tages/ gleich als das Fundament der Vniuersitet / daraus Rectores vnd Decani gewehlet / vnd andere Empter mehr bestellet werden.

Der Bapst Alexander quintus hat die Vniuersitet confirmiret vnd mit Priuilegien vnd Freyheiten mildiglich begabet / wie er denn derselben auch einen Conservatorem vnnd Cantzler zu geordnet / nemlich den Bischoff zu Merseburg / bey welchem sie sich alle zeit Raths vnd Schutzes zu erholen hette. Seyn demselben auch zugeordnet die zwene Decani zu Merseburg vnnd Naumburg / wo es die noth erfordern würde.



Alexander 5. hat im Bepstlichen Stuel gesessen/ 10. Monat vnd 8. Tage. Gestorben Anno Christi 1410.

Der Bapst Iohannes XXIII. hat jhr sechs Thumereyen zugewendet/zwo aus den Meißnischen / vnd zwo aus der Merseburgischen/eine aus dem Naumburgischen/vnd eine aus dem Zeitzischen Stiffte. Mit diesen Thumereyen werden die Doctores vnd Professores des Geistlichen vnnd Weltlichen Rechts zum theil besoldet. Es ist auch ein theil des auffsehens vñ verrichtung der Sachsen / so in der Vniuersitet fürfallen möchten / dem Apte zu Pegaw vnd Probsten zu Sanct Thomas befohlen worden. Weil aber die nutzung der liegenden Gründe am gewissesten ist / hat der Landesfürst drey Dörffer / Kotzschin/ Mercowitz / vnd Hoheyde der Vniuersitet zugewand. Daher sie dermassen in zunemen gerahten / daß man hat mehr Häuser vnnd Wohnungen zurichten müssen.



Bapst Iohannis der 23 hat im Bepstlichen Stuel gesessen/5. Jar vnd 15. Tage. Gestorben Anno Christi 1419.

müssen. Derhalben seyn Bursen gebawet worden. Es seyn auch zwey Stipendia vor die Medicos durch die Hertzoge zu Sachsen/ Friderich vnd Wilhelm Gebrüdere/ Anno Christi 1438. verordnet worden. Bald darnach ist darzu kommen das Frawen Collegium, gegen dem Bernhardiner Collegio vber im Brüel/ zu welchem Iohannes Otto von Münsterberg gewendet hat das Geld/ welches zu Prage war gesamlet worden/ zu erbawung eines Collegii vor die Schlesier. Denn dieser ist der erste Rector zu Leipzig gewehlet/ vnd hat dasselbe Geld zum theil gewendet auff erkäuffung des Dorffs Orintzin/ zum theil zur erbawung des Hauses/ daraus das Collegium auch erbawet ist/ allermassen wie er in seinem Testament verlassen hat. Nach seinem tode hat Iohannes Hoffmann/ welcher hernach Bischoff zu Meissen worden ist/ das Frawen Collegium angerichtet/ vnd fünff Collegiaten aus der Schlesischen Nation darinnen geordnet/ der gestalt/ daß man auch den sechsten aus der Preussischen Nation darzu nemen möchte. Diese haben macht gehabt/ vor jhre Tischgänger frembdes Bier einzulegen/ es ist aber in ein streit gezogen/ welcher endlich also verglichen ist/ daß sie hinfort eine gewisse anzahl Fasse Bier einlegen möchten.

In der Ritterstrassen war ein Hauß/ genandt Fuchßzagel/ daraus ist gebawet worden/ Collegium Principum minus, darein die Collegaten aus dem Peters Collegio gezogen seyn/ daher es auch noch das kleine Fürsten Collegium genandt wird. Das Hauß aber in der Peterstrassen/ ward das Pædagogium genennet/ biß auffs jahr Christi Tausent fünffhundert vnd funffzehen/ da Hertzog Georg zu Sachsen ein Juristen Collegium daraus gemacht/ welche zuuor in der Thomaser Kirchen gelehret hatten. Für das Pædagogium aber/ hat der Landes Fürst das Newe Collegium geben/ welches aus des Raths Marstall ist erbawet worden/ Anno 1513. Welches zwar geschehen ist/ auff befehl des Hertzogs Georgen zu Sachsen/ vnd bewilligung des Raths/ welcher dasselbe Hauß von Grund auff steinern/ mit nothwendigen Wohnungen/ Gewelben/ Kammern/ vnd dergleichen zu gerichtet/ dem Decano vnd verordneten der Philosophischen Facultet vbergeben hat.

Der Probst zu S. Thomas hat der Juristen Facultet zwey hundert Reinische Gülden geben/ darumb/ daß jhr Auditorium aus seiner Kirchen in das Peters Collegium gewendet ward.

Der Marstall aber des Raths ist an dem ort versetzt worden/ da zuuor der Ordinarius gewohnet hatte. Auff diese weise seyn fünff Collegia worden/ das grosse vnd kleine Fürsten Collegium, das Frawen Collegium, das Newe vnd S. Peters Collegium.

Nach

Nach dem die Nation vnnd Facultæten also vnterschieden worden seyn/ hat man auch Gesetz vnd Ordnungen/ wie es die vorfallende noth erheischet hat/ gemacht/ damit die Disciplin/ Erbarkeit vnd ruhiges Wesen möchte erhalten werden/ so hat auch ein jede Facultet jhre eigene Statuta bekommen. Im jahr Christi 1466. da Johannes Herold von Königsberg ist Rector gewesen/ ist ein Gesetz gemacht wider die Meuchelmörder vnd Diebe/ darinne versehen worden/ daß man die Meuchelmörder zum Bischoffe zu Merseburg schicke/ daß sie mit ewigem Gefengniß gestraffet werden. Die Diebe aber/ die in geringen verbrechungen ergriffen werden/ aus der Vniuersitet excludiret/ in grössern verbrechungen aber nach des Bischoffs gutdüncken sollen gestrafft werden.



Es ist auch von dem Bapst Sixto ein löbliches Privilegium geben worden/ daß die glidmaß der Vniuersitet zu keinem frembden Richter sollen gezogen werden/ vnd ist solch Privilegium geben/ Anno Christi 1481.

Bapst Sixtus hat im Bapstlichen Stuel gesessen/ 13. jahr/ 5. tage/ Ist gestorben den 1. Tag Augusti, Anno Christi 1484.

Im jahr Christi 1482. da die Disciplin vnd Lahr etwas geschwecht vnd gefallen war/ ist eine nothwendige verbesserung vor die Hand genommen worden/ vnd ist demnach eine gewisse ordnung d' Studiorum, auch wie man sich in Kleidung vnd moribus halten solte/ gewisse maß vorgeschrieben worden. Diese ordnung dünckte die Studenten etwas hart seyn/ expostulirten mit dem Rectore, vnd ward ein Tumult daraus. Der Rector entschüldiget sich/ vnd wante die schuld auff die Studiosos Iuris. Diese klage gelangete an die Landesfürsten/ vnd ward von denselbigen diese antwort geben/ daß balde entweder in vorstehendem Jahrmarckte sie selbst zur stelle komen wolten/ oder jhre Räthe senden/ welche den erregten streit stillen solten. Da nu die Studenten auff diese zukunfft der Fürsten warteten/ wirds vnter des stille/ vnd hört alle vnlust auff.

Mit dem Rathe ist zwar die Vniuersitet offemals in Zwiespalt gerahten/ welche doch durch verglichene pacta vnd conventa gemeiniglich gestillet seyn/ vnnd seyn dieselben hernach von den

Landesfürsten

Landesfürsten confirmirt wordē. Hertzog Georg zu Sachsen hat eine newe außtheilung der Nationen angestellet / vnd welche vnter denselben zu schwach gewesen / die hat er aus dem andern / so völliger gewesen / ersetzen lassen / damit eine gleichheit in Emptern vnd an Ehren / in jeder Nation gehalten würde. Die Lectiones vnd Disputationes werden in allen Faculteten fleissig gehalten. In der Philosophischen Facultet geschicht Wöchentlich entweder eine Disputation oder Declamation. In andern Faculteten werden ördentliche Disputationes, bißweilen auch extra ordinem gehalten. Die Gradus vnd Ehrentituli werden niemand conferiret / welche nicht nach ordnung der Statuten vnd Zeiten compliret haben. Fürstliche Stipendiaten seyn 75. in der Philosophischen vnd Theologischen Facultet / zween in der Juristischen / vnd zween in der Medicinischen.

Es hat sich ein Tumult erhaben / vnter den Franciscaner Mönchen / welche streitig worden seyn / do etliche vnter jhnen / welche Martiniani genent werden / vnördentliches Leben führeten / vnter jren Generaln vnd Prouincialn / vor den andern / welche den Vicarium zum Auffseher hatten. Ist derwegen klage an den Bapst kommen / vnd seyn die Martiniani verworffen worden / vnd an jhre stedte die Oblervantes gesetzt. Die Martiniani haben bald jhren Stand hindan gesetzt / haben sich viel versuchet / vnd streit mit der Vniuersitet / mit dem Rath vnd Bürgern gehabt / haben die Obseruanten gelestert / vnd der Stadt gedrawet / sie mit fewer zuuerbrennen / vnd gesagt / auff den nehsten Herbstjahrmarckt solte die Stadt lichte brennen. Es kam mancherley Geschrey aus / von den jenigen / welche die Martinianer also beschweret hetten beym Bapst / vnd in solche beschwerung gebracht. Solches ist geschehen im jahr 1498. also daß Hertzog Georg zu Sachsen ein Gebot anschlagen lassen / damit er die beschüldigten wieder versöhnen möchte. Ist endtlich der Streit vergessen vnd verloschen.

Heinricus von Schmiedeburg hat in dem Spital zu S. Georgen 50. Reinische Gülden gestifftet / daß ein Medicus, als der ältiste Doctor aus dem Geschlecht der Pistorien / wo fern man jhn haben köndt / wo aber nicht / einen andern der zu solchem Ampt tüchtig vnd zu Leipzig geboren ist / darauff gehalten werden solt. Anno 1521. ist ein Zanck worden vnter den Studenten vnd Handwerckern / welcher auch so gros worden ist / daß die Studenten alle aus der Stadt geflohen weren / wo der Rath nicht die Thor verschlossen hette. Es ist verhanden der Studenten hefftige klage / so wol vber die Bürger als vbern Rectorem vnd Regenten d Vniuersitet. Die Handwercker waren etwas stoltz worden / waren trotzig auff die Studenten / vnd hat sich

sich darüber begeben / daß einmal ein Riemer einen frommen vnschüldigen Studenten auff der Gassen vmbs Leben gebracht. Darauff hat die Vniuersitet wol fleissig angehalten / daß der Mörder gestrafft würde / ist aber derselbige gleichwol vngestrafft dauon kommen. Ja es seyn auch viel gefunden worden / welche den vnbilligē Todschlag haben verteidigen wollen / vnd haben die Gelehrten mutwillig angefallen / daß auch die Professores, wenn sie in die Collegia gangen seyn / nicht haben sicher seyn köñen. Diese vnbilligkeit vnd üppigkeit hat viel vom Adel vnd andere redliche Leute bewogen / daß sie jhre Kinder heim gefordert haben. Es ist wol versucht worden / wie man diesen vnwillen zwischen der Vniuersitet vnnd dem Rath vertragen möchte / Aber es hat der Rath solche mittel vorgeschlagen / welche die Vniuersitet nicht hat annehmen wollen. So hat der Rath dagegen protestirt / daß er der Vniuersitet auch nit willfaren könte. Ist also zanck vnd hadder jmmer je grösser worden / seyn tumult entstanden / verbündnis gemacht / vnd schwere klagen der Studenten gehöret worden / gleich als könten sie keinen billichen schutz erlangen. Sind auch anschläg gefunden worden / darinn die Vniuersitet sehr beschweret vnd verunglimpfft wordē.

Hertzog Moritz Churfürst zu Sachsen hat die Vniuersitet reichlich vnd mildiglich begabet / hat jhr das Paulıner Kloster geschenckt / darauß ein Collegium Theologicum vnd Philosophicum gemacht ist. Dazu sehr gute förderung gethan hat Caspar Börner / ein geschickter vnd fleissiger Mann / der auch zu Hofe gnad vnd gunst gehabt. Ist darnach auch die Oeconomia im Pauliner Collegio angerichtet / beneben einer Librarey / darein viel Bücher aus der alten Zell gewendet seyn. Es hat auch dieser Landsfürst 2000. gülden auß dem Kloster Petersberg vnd Pega gewendet / damit die Stipendia der Professorn möchten vermehret werden. Deßgleichen auch 600. Schöffel Korn jährlich auff die Oeconomiam gewendet / armen Studenten zu gute / daß einer vmb fünff groschen daselbst seine kost haben möge. Hat jhr darnach auch 5. Dörffer als Zwenfurt / Wolffeshayn / Holtzhausen / Wesen vnd Schuckelhausen, wie deñ auch andere Zinsen zugewendet / beneben einem holtze von 325. ackern zur erhaltung der Professorn. Durch diese mittel vnd hülffe ist die gantze Academia mercklichen gebessert / die Theologia erläutert / die professio Iuris vermehrt / die Medicinische Facultet verbessert / vnd die gantze philosophia vnd eloquētia gleich als aus einē finsternis ans Liecht gebracht / wie dañ auch die historica professio viel klärer / vñ in allen stückē die Vniuersitet herrlicher worden / vnd gebessert ist. Die Lahr der Griechischen Sprache hat Petrus Mosellanus, der Ebreischen Bernhardus Ziglerus, die Mathemata Iohannes Humelius profitirt. Diß Liecht der Vniuersitet hat auch die gantze Stadt Liechter vnd freundlicher gemacht.

Das 40. Capitel/

Burghardus der drey vnd dreyssigste.

EIn Graff von Querffurt / vnnd Thumherr zu Marßburg/ist von dem Capittel erwelet/ nicht confirmiret/hat anderthalb jahr gelebet / im Jahr Christi 1384. am achten Tage Iunij gestorben/ligt in der Bischoffe Capella begraben / im Thum vor dem Altar omnium Sanctorum, Die verhinderunge der confirmation ist gewesen/daß der Bapst Vrbanus sextus das Bischthumb Marßburg einem vngelahrten Banerherrn/als Andreæ von Duba/ auß Böhemen/gelihen hatte.

Das 41. Capitel/

Heinricus der vier vnd dreyssigste.

DEr Geburt ein Graff von Stollberg/ erwehlet im Jahr Christi 1384. des 5. tages Augusti nach absterben Burghardi, ist gewesen ein Thumbprobst zu Marßburg/ hat ohne confirmation acht jahr regieret/ denn es ward jhme die bestetigunge zu Roma zuentpfangen/ durch den Käyser VVenceslaum / verbotten / Aber letzlichen hat jhn der Bapst Bonifacius der neundte confirmiret im Jahr Christi 1392.

Denn es war zur selbigen zeit/ wie oben gemeldet/ein Böhemischer vngelahrter Banerherr/ Andreas von Duba genant / ein Hofemañ des Römischen Königs VVenceslai, dieser Andreas von Duba hatte das Schloß Ilenburg/von wegen des Böhemischen Königs/ jnne/fiel offtmals ins Stifft Marßburg mit etlichen Reutern/vnnd that den Leuten mit Raub schaden/denn der Bischoff wolte jhme das Bischthum Marßburg nicht lassen/ welchs jhm der Bapst Vrbanus sextus geliehen hatte.

Derhalben so ist Bischoff Heinricus/Graf zu Stollburg/im Jahr Christi 1386. in der Nacht decollationis S. Iohannis Baptistæ, zu Ilenburg mit etlichen seinen Reutern vnnd Fußgängern eingefallen/vnnd hat die Stadt geplündert / angezündet vnnd verbrandt. Diese Stadt vnd Schloß Ilenburg soll etwan ein Graffe mit Namen

men Ilvo, wie Iohannes Garzo Bononiensis schreibet / gebawet haben/aber Hermannus Beckmannus vñ die annales Brunsuicensium wollen/ daß sie Iulii Cæsaris Kriegsvolck/andere wollen/ daß Claudius Drusus Nero Germanicus habe die Burg Ilenburg erbawet/ die letzte meinung ist gläublicher/wie oben lib. 1. cap. 4. von der Stadt Marßburg geschrieben ist/ denn Käyser Iulius auch sein Römisch Kriegsvolck / seyn allhier zwischen die Sala vnd Elben / so fern nicht kommen / vnd es kan wol seyn / daß bey Claudii Drusi Neronis Germanici des Käysers Augusti Häuptmann in Germania zeiten / ein Römischer Häuptmann / Ilvo genandt/ die Burg Ilenburg/ das ist/ Ilenburg anfänglichen erbawet / vnd von seinem namen nennen lassen.

Vnd Bischoff Heinricus ist im jahr nach Christi Geburt 1393. am Tage Ambrosii gestorben / lieget im Thumb zu Marßburg vor dem Altar S. Chiliani begraben.

Das 42. Capitel/

Von dem andern Brande der Stadt Marßburg/Hoicken Brand genandt.

IM jahr Christi 1387. vnter diesem Bischoffe Herrn Heinrico, ist auff den Dienstag des abends S. Iohannis Baptistæ, eben als man den Jahrmarckt halten sollen/ ein gros Fewer in der Stadt Marßburg angegangen / in eines Bürgers Hause/mit dem zunamen Hoicke genant/ ein Kleinschmid/ der hat die Stadt mit einem büchsen Handrohr/ welches er in seinem Hause/ in der Gotharts Gassen/ abgeschossen/ abgebrandt/ denn die Büchsen waren dazumal nicht jederman bekandt / vnd 7. jahr zuuor auffkommen/ dazumal seyn die gantze Stadt / der Thumbherren vnd Vicarien Häuser / biß auff die Thumbkirche zum andern mal abgebrandt / Vnd nach dem zur selbigen zeit der Kauffmannshandel zu Marßburg gewesen / ist den Kauffleuten jhre Wahre zum theil verbrandt vnd verdorben/derhalben die Kauffleute sich darnach mit dem Handel gen Grimme begeben/von Grimme gen Tauche/vnd vber etliche zeit fürder von Tauche gen Leipzig / also ist der Kauffhandel von Marßburg hinweg gen Leipzig kommen vnd gelegt worden.

Das 43. Capitel/

Heinricus der fünff vnd dreyssigste.

MIt dem zunamen Schutzmeister von Orlamunde/ nach absterben Herrn Heinrichen von Stalburg/ im jahr Christi 1393. von den Thumbherren erwehlet/ ist ein Thumbprobst zu Marßburg gewesen/ confirmiret von Bonifacio 9. hat 7. jahr regiret/ Dieser Bischoff ist des Regiments vberdrüssig worden/ hat jhm einen Coadiutorem, nemlich Grafen Ottonem, von Hoinstein erwehlet/ aber die Thumbherren haben Ottonem nicht gern gehabt/ hetten viel lieber Heinricum, Grafen von Stalburg angenommen/ vnd Bischoff Heinricus, Schutzmeister ist gen Leipzig gezogen/ hat jhm eine Prouision gemacht/ ist im Kloster S. Thomæ zu Leipzig sein lebenlang geblieben/ vnd allda gestorben/ lieget in der Kirchen S. Thomæ im Chor begraben.

Das 44. Capitel/

Otto der sechs vnd dreyssigste.

OTto/ Graf zu Hoinstein/ im jahr Christi 1402. postuliret/ vnd ist darnach 1403. auff den Tag trium Regum conseeriret worden/ hat 4. jahr regiret/ gestorben im jahr Christi 1407. lieget im Thumb zu Marßburg begraben/ Dieser Bischoff ist der Kirchen wenig nütze gewesen/ hat viel Schuld gemacht/ denn er war ein verthulicher Herr.

Das 45. Capitel/

Von dem dritten Brande der Stadt Marßburg.

DRey zehen jahr nach Hoicken Brande/ als im jar Christi 1400. vnter dem Bischoffe Herrn Heinrico Schutzmeister/ vnd diesem Herrn Coadiutore, ist das dritte Fewer/ welches beschrieben/ zu Marßburg angegangen/ vnd ist Faulhansen Brand genant/ welcher ein Haußmann auff dem Thurm am Sixtusthor gewesen/ der hat einem Bürger mit namen Tantzewol/ von wegen zweyer alten Pfennige/ sein Hauß angestackt/ desselbigen Hauses Hofestadt/ hat jetzund Blesing Thommel/ ein Bürger/ da denn auch die Stadt Marßburg vmb den Marckt vnd sonst das mehrer theil gar/ biß auff die Gotthartsgasse/ verbrandt/ vnd dieser Faulhans/ hat nach der that 4. jahr dem Rathe vor einen Haußmann gedienet/ darnach ist die vbelthat bey jhm vnd seinem Weibe erkundet worden/ seyn beyde Mann vnd Weib vorm Sixtusthor auffm Jüden Kirchhoff zu'puluer verbrandt/ Nach diesem Brande ist mein Ernesti Brotuffs des ältern Haus am Marckte zu Marßburg gelegen/ mit der Stuben/ vnd die Kirchspitz auff S. Sixtis Thurm/ von einem Meister gebawet worden.

Das 46. Capitel/

VValtherus der sieben vnd dreyssigste.

DIeser ist ein Edelmann des Geschlechtes der Kökeritz gewesen/ ein Thumbherr zu Marßburg/ erwelet Anno Christi 1407. hat sich zu Rom bestetigen lassen/ 4. jar regieret/ nach seinem Tode bey 2000. Vngerische Gülden bahrschafft der Kirchen gelassen/ alle des Stiffts verpfente Güter wieder gelöset/ ist gestorben im jahr Christi 1411. am Tage Inventionis S. Stephani martyris, im 2. jahr Sigismundi Imperatoris Romani.

Das 47. Capitel/

Nicolaus der acht vnd dreyssigste.

NIcolaus von Lübeck/zu Erffurt im Stiffte vnser lieben Frawen Kirchen Oechant / ist gewesen ein Cantzler Herrn Friderici, des ersten Hertzogen zu Sachsen vnd Churfürsten / Landgrafen in Türingen/vnd Marggrafen zu Meissen/welcher Fürst mit dem Hertzogthumb vnd Churfürstlichem Ampte/im jahr Christi 1426. vom Käyser Sigismundo zu Vngern in der Stadt Ofen belehnet / vnd das ist geschehen nach absterben Herrn Alberti, Churfürsten vnd Hertzogen zu Sachsen/ Westualen vnd Engern / welcher zu Wittemberg Hof gehalten / vnd im jahr Christi 1423. verschieden / lieget zu Wittemberg im Barfüsser Kloster begraben/ daruon hab ich weitleufftig in der Fürsten zu Anhalt/ &c. Genealogia, welche in sechs Bücher verfast / Anno Christi 1556. zu Leipzig gedruckt geschrieben.

Dieser Bischoff ist ein Curtisan gewesen / hat zu Rom in Rota oder Auditorio Apostolico, ein ehrlich officium mit grossem Einkommen gehabt / ist auch auffm Concilio zu Kostenitz / als Johan. Huß vnd Hieronymus von Prag condemniret gewesen / erwehlet im jahr Christi 1411. am Palmtage auff das Fest Annunciationis Mariæ, lieget im Thumb begraben.

Vnd dieser Herr ist ein kluger/weiser/ scharffsinniger vnd witziger Herr / ein guter Haußwirth / vnd karg gewesen / hat das Stifft sehr gebessert / die beyde Schlos Scopaw vnd Libenaw erblichen zum Stiffte gekaufft/denn vormals waren sie des Stiffts auff einen widerkauff alieniret.

Friderich / Landgraf in Türingen / vnd Marggraf zu Meissen/ darnach Hertzog vnd Churfürst / der erste in der ordnung zu Sachsen/vnd etliche Sächsische Bischoffe/als Magdeburg/Naumburg/ &c. haben diesen Bischoff Nicolaum, als einen Legatum, auff das Concilium gen Kostenitz geschickt / da er 3. jahr ausen gewesen / das Concilium ist angefangen An. Christi 1414. am 1. tage Novembris, hat 4. jahr geweret/aber darnach im jar Christi 1415. vnter dem Käyser Sigismundo, sind Iohannes Huß vnd Hieronymus von Prag verbrandt

brandt worden / vnd Bischoff Nicolaus ist Anno Domini 1431. am Tage Annunciationis Mariæ, auff einen Sontag von Kostenitz wider heimkommen / daraus erscheinet / daß von anfang des Concilii, darnach vber 12. jahr Hertzog Friderich zu Sachsen/allererst mit dem Hertzogthumb vnd Churfürstlichen Ampt zu Sachsen belehnet worden.

Im jahr Christi 1416. hat Käyser Sigismundus die Margk zu Brandenburg/welche Marggraf Friderich zu Meissen/ obgenandt/ inne gehabt / Herrn Friderico, Burggrafen zu Nürnberg mit dem Churfürstlichen Ampte auffm Concilio zu Kostenitz gelihen.

Im jahr Christi 1426. hat D. Tammo, das ist Damianus von Boxdorff / ein Thumbherr zu Marßburg / das Remissorium oder den Indicem, vnd die Concordantias vber das Sächsische Recht/in einem jahr zu Marßburg gemacht / vnd dieser Tammo hat 7. Brüder gehabt/nemlich/Theodoricum, Bischoff zur Naumburg/gestorben im jahr Christi 1465. am Sontage Oculi, lieget allda im Thumb begraben/Item/Heinricum, Iohim, das ist/Iustus, Gebehardum, Iohannem, Petrum, vnd Michaelem, ihr Wapen ist ein schwartzer Ochsenkopff im gülden Felde.

Dieser Bischoff Nicolaus, hat der Stadt vnnd dem Rathe zu Marßburg / nach Faulhansens Brande ergangen / etliche ihre alte Iura, Privilegia, Gewonheiten vnd Stadtgerechtigkeiten / im jahr Christi 1430. Dornstags nach Exaudi, wiederumb vernewet/gegeben/verbessert vnd bestetiget.

Das 48. Capitel/

Von der Schlacht vor der Stadt Aussig in Böhmen/ geschehen eine warhafftige Historia.



IM jar Christi 1421. hat Marggraf Friderich zu Meissen/ welcher darnach Anno Domini 1426. Hertzog vnd Churfürst zu Sachsen worden/ wider die Böhmen zu kriegen angefangen/ vnd bey Aussig an der Elben im Lande

zu

zu Böhmen/ eine grosse Schlacht thun lassen/ die ist geschehen 17. Calendas Iulii, eben am tage Viti, auff einen Sontag/ diese Schlacht haben Herr Friderichen des Marggrafen zu Meissen/ Häuptmann verlorn/ in abwesen des Marggrafen Friderichen/ gleich als er beym Käyser Sigismundo gewesen. Denn als die Böhmen wusten daß der Marggraf nicht im Lande/ haben sich die Böhmen gerüstet/ willens ins Land zu Meissen zu zihen/ da schickete die Fürstin Frawe Catharina, geborne Hertzogin zu Braunschweig/ ein Gemahl Marggrafen Friderichen zu Meissen/ jhre Häuptleute mit einem grossen Volck aus Meissen/ Türingen vnd Sachsen/ wider die Böhmen/ da ward die Schlacht vor Aussig auff einer Wiesen gehalten/ vnd durch verrähterey etlicher seiner Häuptleute verlorn/ die Böhmen behielten die victoria, vnd blieben bey 12000. Menschen todt/ von beyden seiten.

Das 49. Capitel/

Von des Fürsten zu Anhalt/ vnd des Grafen zu Reinstein Faida.

FAida ist ein Longobardisch wort/ vnd heist nichts anders/ denn Diffidatio, Entsagung/ oder Feindschafft/ daruon findet man in legibus Longobardorum an viel enden.

Zur zeit des Käysers Sigismundi, als Bischoff Nicolaus zu Kostnitz auffm Concilio gewesen/ haben Fürst Bernhardo, zu Anhalt/ Graf zu Ascaniæ, vñ Herr zu Bernburg/ der letzte zu Bernburg/ welcher ist gewesen ein Pronepos Herrn Bernhardi, des jüngern/ Churfürst vñ Hertzog zu Sachsen/ Westualen vnd Engern/ vñ mit im Graf Bernhart von Reinstein/ dem Stiffte Marßburg abgesagt/ vnd dem volck im Stiffte grossen schaden gethan. Aber im jahr Christi 1417. am Abend der 11000. Jungfrawen/ oder wie etliche verzeichnet haben/ am tage Simonis & Iudę, als gemelte feinde mit jrem anhange vnd Reutern ins Stifft Marßburg gefallen/ geraubet/ geplündert vnd gebrant/ vnd nach dem sie sich auff zwene hauffen getheilt/ seyn des Stiffts Häuptmann vnd die Bürger zu Marßburg zu Roß/ vnd mit etlichem Landvolcke wider die Räuber gezogen/ vñ jnen seyn zu hülffe komen/ Marggraf Friderichs zu Meissen Reuter/ welche allzusamen den Feinden nachgefolget/ vnd männlichen in sie gesatzt/ da sie denn Graf Bernhard von Reinstein mit etlichen Reutern in der flucht/ bey der Stadt Zörbick/ geschlagen vnd

gefangen/ die Gefangenen/ darunter Graf Bernhart von Reinstein auch gewesen/ eines theils gen Marßburg/ vnd das ander gen Leipzig/ etliche auch gen Weissenfels/ in die Thürm geführt/ vnd Graf Bernhard zu Reinstein/ ist eine zeit in eines Bürgers Hause zu Marßburg in der breiten Gassen/ darinnen jetzund Burghart Keiter wohnet/ vnd darnach gen Lützen auff den Thurm in ein Stübelein gebracht/ daselbst enthalten worden/ vnd hat sich mit 6000. Gülden lösen müssen/ welches Geld der Bischoff vnd das Capitel an den hohen Mawren vmb das Stifft gegen der Stadt/ wider die Böhmen/ im jahr Christi 1430. verbawet/ von der vrsachen dieser Faida ist allhie nichts beschrieben.

Das 50. Capitel/

Iohannes Bose, der neun vnd dreyssigste.

DIeser Bischoff ist gewesen ein Edelmann vnnd Thumbherr des Stiffts zu Marßburg/ im jar Christi 1431. erwehlet/ von Eugenio 4. confirmiret/ hat 32. jahr regieret/ ist in peste gestorben/ Anno Christi 1463. lieget im Thumb begraben.

Zur zeit dieses Bischoffs ist die Kirche S. Maximi abgebrochen/ vnd widerumb in etlichen jahren nach einander new gebawet vnd gewelbet worden.

Das 51. Capitel/

Von dem vierdten Brande der Stadt Marßburg/ sampt andern Geschichten vnd Historien.

NAch Christi Geburt 1444. am Sontage Exaltationis Sanctæ crucis im Herbst/ ist zu Marßburg der 4. Brand geschehen/ nemlich die Gottharts Gasse die helffte gegen das Wasser der Geissel/ die Häuser vmb den Marckt/ außgeschlossen die Häuser am Marckte gegen Morgen gelegen/ Item/ die Breusergasse/ die Oelgrube/

Oelgrube/ die Breitegasse/ vnd einer mit namen Simon Thim hat es angelegt/ in einer Scheunen bey der Tanmühle an der Stadtmawer/ da jetzund ein Gasse hin gemacht/ vnd der Tanmüller hat gemelten Simon Thimen bey Nacht zum Mühlpförtlein in die Stadt eingelassen/ denn er ist Simon Thimen freund gewesen/ hat jhm darzu gerahten/ Dieser Simon Thim ist begriffen/ vnd vorm Sirtsthore mit Fewer verbrandt/ vnd der Müller als ein Verräther auff ein Radt gestossen worden. In diesem Fewer seyn dem Rathe seine Briefe vnd Stadtbücher mit dem Rathhause gar verbrandt.

Im jahr Christi 1450. haben Hertzog Friderich Churfürst/ vnd Hertzog Wilhelm zu Sachsen/ rc. Gebrüdere/ mit einander gekrieget/ welchen Krieg Apel von Vicedum/ der Dornberg/ Tanrode vnd viel andere Schlos gehabt/ angestifftet/ aber beyde Fürsten haben sich zur Naumburg in S. Georgens Kloster freundlichen vertragen/ vnd mit einander einen frieden gemacht/ vnd Tanrode ist eine Herrschafft in Türingen gewesen.

Im jahr Christi 1451. ist Iohannes Capistranus, ein Legat von Rom in diese Lande kommen/ hat in den Städten geprediget/ Bretspiel/ Würffel vnd Karthen verbrandt/ vnd dieser Capistranus ist zuuor ein Iudex Maleficiorum gewesen/ de quo scribit Do. Pari. de Pont. in cap. seq. modo in versic 1. in tract. sua de Simdi.

Darnach im jahr Christi 1453. hat der Türckische Käyser Mahometes, der 7. des namens/ in der ordnung der 8. die Stad Bizantium, das ist/ Constantinopel 56. tage gestürmet vnd gewonnen/ daruon schreiben Paulus Iouius, Bischoff zu Nicea, an den Käyser Carolum den 5. Iohannes Nauclerus, vnd Philippus Melanthon in einem kleinen Büchlein Anno Christi 1553. deßgleichen Caspar Hedion in Imperatoris Friderici tertii historia.

Anno Christi 1462. in der Nacht Simonis & Iudæ, ist die Stadt Meintz gewonnen.

Das 52. Capitel/

Iohannes Werder der viertzigste.

DIeser Bischoff ist gewesen der Geburt vom Geschlechte der Edelleute im Stiffte Marßburg/ die Werder genant/ erwehlet im jahr Christi 1463. Thumprobst zu Marßburg/ regieret 2. jar/ 3. monden/ gestorben im jahr Christi 1465. am 24. tage Iulii, lieget in der Thumbkirchen zu Marßburg begraben.

Das

Das 53. Capitel/

Thilo von Trote der ein vnd viertzigste.

DEs Geschlechts der Edelleute von Trote zu Wethin/Crosig/ꝛc. vnd Scopaw/erwehlet im jar Christi 1468. hat regieret 46. jahr/ist gestorben im jahr Christi 1514. am 5. tage des Monden Marcii, lieget in der Bischoffen Capella, am Chor vnter dem messingen Grabe/bestetiget.

Dieser Bischoff ist ein persönlicher langer Herr / bey den Fürsten zu Sachsen wol gehalten/vnd jhr öberster Rath/vnd Hertzog Georgen zu Sachsen Tauffpate / zuuorhin ein Thumbprobst zu Magdeburg vnd ein Thumbherr zu Marßburg gewesen / klug / weise / vnd verstendig/ seine Vnterthanen vnd die Bürger hat er lieb gehabt/ sich Fürstlich vnd prächtig gehalten/ kostfrey / milde / vnd bey allen Fürsten gantz achtbar gehalten / Item er hat das Bischthumb vber alle andere Bischoffe an Gebäwden / Gütern vnd Einkommen gros gebessert / die Kirche S. Laurentii zwischen dem Chor vnd dem grossen Glockenthurm/biß vnter das Dach new auffgebawet.

Item/ nach seinem Tode/ hat er 60000. Gülden bahrgeld/ vnd keine schuld / vnd in allen Emptern einen grossen Vorrath an Getreide/vnd viel widerkäuffliche Zinse vnd außstehende Schulde gelassen.

Nach Christi Geburt 1478. am Tage Panthaleonis, ist die Stad Hall in Sachsen / vom Herrn Ernesto, Ertzbischoffen zu Magdeburg/Hertzogen zu Sachsen/von wegen der Bürger vneinigkeit/ vnd jhres vntereinander auffruhres/eingenommen. Im jar Christi 1479. ist hochgedachter Ertzbischoff/Administrator des Stiffts Halberstadt worden. Im jahr Christi 1489. hat Herr Ernestus, Ertzbischoff zu Magdeburg das Schlos S. Moritzburg zu Halle zu bawen angefangen/vnd am Abend Corporis Christi den ersten stein gelegt.

Im jahr Christi 1490. ist Bruno mit dem jüngsten Sohne/ Herrn zu Querffurt/in peste gestorben/vnd darnach 1491. Freytags nach Invocavit, ist der älter Herr zu Querffurt/ein Vater Brunonis, auch gestorben / dieser ist der letzte von Querffurt gewesen / des Geschlechts lebet keiner mehr / seine Herrschafft ist Erbloß gefallen/ das mehrer theil an das Stifft Magdeburg/die Vnterthanen zu Querffurt/haben dem Ertzbischoffe Ernesto gehuldet/Anno Domini 1496. vnd

vnd ein theil der Herrschafft ist gefallen an Hertzog Albrechten zu Sachsen/den Großvater Hertzog Moritzen zu Sachsen.

Im jahr Christi 1502. ist die hohe Schul zu Wittemberg durch Hertzog Friderichen / den Brüder Ertzbischoffen Ernesti zu Magdeburg/ gestifftet vnd angefangen/ Doctor Straupitz ein Mönch/ Ordens S. Augustini heremitarum, hat die confirmation von Rom gebracht.

Das 54. Capitel/

Von dem fünfften Brande der Stadt Marßburg.

IM jar Christi 1479. Donnerstags/oder wie etliche verzeichniß melden/ Sonnabend nach Lamperti, hat Petrus Hüburg des Bürgermeisters zu Marßburg / Merten Hüburgs Sohn/ein Vicarius zu S. Sixtus, in seines Vatern Scheune ein Fewer angelegt/das ist eben 75. jahr nach Thimen brande geschehen/daruon ist der Stadt Marßburg ein grosser schaden zugefügt / die GotthartsGasse biß an den Marckt / die Galgen vnd Rittergasse / die Burgstraß / die Oelgrube / vnd etliche der Vicarien Häuser / außerhalben der hohen Mawren gelegen / seyn verbrandt/ Die Häuser am Marckte gegen der Grissel nach Morgen / vnd der Brüel seyn zum andern mal geblieben. Vber 8. tage darnach / zündet Merten Hüburg der Bürgermeister selber an / in einer andern Scheunen / der andacht vnd meinung / man solte den ersten Brand nicht auff seinen Sohn Petrum, oder auff jhn verdencken oder vermuthen / aber vbelthat lest Gott nicht vngemeldet vnd vngestraffet / die vntrew wird rüchtbar / Vater vnd Sohn wurden gefangen / vnd auffm Clausberge zu puluer verbrandt. Allhie sol man mercken/daß Marßburg die Stadt / von dem ersten Brande 1323. geschehen / biß auff Merten Hüburgs Brand / 1479. ergangen / fünff mal / jmerhalb 156. jahren abgebrandt / solches ist nichts anders / denn eine straffe Gottes / von wegen der Sünde der Oberkeit vnd des Volcks gewesen.

Das 55. Capitel/

Vom außbruch des grossen Sees / der Gottharts Teich genandt/an der Stadt Mawer zu Marßburg gelegen.

IM jahr Christi 1483. hat Herr Tilo / Bischoff zu Marßburg / an die Stadt Marßburg gegen abend auff das Wasser Gysila, welchs dardurchfleust/einen grossen See zu bawen angefangen / der ist darnach im jahr Christi 1504. Mittwoch nach Reminiscere, des 6. tages Marcii, auff den newen Monden/ da es gantz finster gewesen/ in der Nacht außgebrochen/ denn es ist ein gros Schneewasser/ in einem eilenden Taw/ da das Erdreich noch gefrohren gewesen/ vnd kein Wasser können einsincken/ in Teich auff das dicke gefrorne Eiß kommen/ welches Wasser das Eiß zurbrochen/ auffgehaben/ vnd das wilde Gerinne vnd die Schützbreth des Flutbettes versetzet/ das außlauffen des Wassers verhindert/ so hoch auff einander geschoben/ daß mans auff ein eile vnd bey Nacht nicht mögen abräumen/ derhalben das Wasser in die höhe gewachsen/ ist vber den Teichtamm gegen der Stadtmawren gefallen/ vnd als das Wasser den Tamm zurrissen / ist das Eiß hernach gegangen/ welches bey drithalb viertel einer Ellen dick gewesen/ mit gewalt auff die Stadtmawer gestossen / in die höhe gestiegen / daß man bey der Tammühle mit einem Arm vber die Mawer durch ein loch das Wasser erreicht hat.

Da ist ein gros stücke der Stadtmawer eingefallen/ das Wasser vnd Eiß hat die Stadt erfüllet/ alle Häuser/ Scheunen/ Stelle/ &c. vmb die Geissel im Grunde der Stadt / nach dem striche zurissen vnd hinweg geführt / vnd ist das Wasser auffm Marckte eines langen Mannes hoch gestanden.

In diesem Teichwasser seyn 9. Menschen/ 360. Nösser/ von allerley Vihe ertruncken/ etliche schöne Gärten verderbet/ vnd mit Sande verschlemmet.

Im jar Christi 1504. ist der Beyerische Krieg/ zwischen dem Käyser Maximiliano vnd dem Hertzogen zu Beyern gewesen / dazumal bey Regensburg auff eine Meil weges des orts sollen 1100. Böhmen fußvolck erschlagen seyn.

Das

Das 56. Capitel/

Adolphus Fürst zu Anhalt/etc. der zwey vnd Viertzigste.

ADolphus Fürst zu Anhalt/ Graff zu Ascanien/ vnd Herr zu Bernburg vnnd Zerbst/ zuuorhin Thumprobst zu Magdeburg/ ist postulirt zu einem Coadiutore gegen Marßburg / von dem Bischofe Thilone, vnd von Iulio 2. dem Bapste confirmiret Anno Christi 1507. tertio nonas Iulij. Anno Domini 1514. ist Bischoff Thilo gestorben/ da hat dieser Herr das regiment empfangen/ Ist gewesen eines grossen ansehens/ tapffer / kleiner Person/ gütig/ Geistlich/ Barmhertzig / gab viel Allmosen / war gelahrt/ ein guter Prediger vnd Theologus, lebet keusch/ Gottfürchtig straffet die Sünde der Ehebrecherey vnnd Hurerey geschwinde / an den Geistlichen vnd weltlichen/ hielt ein züchtig from/ Gottfürchtig Hofgesinde/ den frommen war er gütig vnnd freundlich / den Bösen ernst vnd strefflich/ hielt gut Regiment / pflegete jederman mit grossem fleiß Rechts/ Ließ in Rechtssachen niemand vorziehen / trug grosse Liebe zu Friede vnd einigkeit/ vertrug viel alter böser sachen vnd Faiden seines Vorfahren.

Im Jahr Christi 1514. im eingang seines Regiments vertrieb er alle Jüden zu Marßburg/ welche viel hundert Jahr à tempore devastationis vrbis Hierosolymitanæ allda gewesen waren.

Dieser Herr hat regieret 12. Jahr/ ist gestorben im Jahr Christi 1526. am 24. Tage des Monden Martij, als Freytag am abend Annuntiationis Mariæ, vmb sieben hora auff den abend nach Mittage/ lieget in der Bischoffe Capella begraben / sein Epitaphium daselbst stehet in der Mawer gegen dem Schlos in Messing gegraben.

Im Jahr Christi 1518. ist die Plage S. Viti, das ist S. Veits Tantz gewesen/ da an etlichen enden viel hundert ohn vnterlas getantzet haben/ aber (Gott lob) allhie in Thüringen vnd Meissen ists nicht geschehen.

Nach Christi Geburt 1519. ist ein Krieg zwischen Hertzog Heinrichen/ dem Jüngern dazumal genant / zu Braunschweig / vnnd dem Hertzogen zu Lüneburg seinem Vättern vnd Bischoffe zu Hildesheim

gewesen/ da denn Hertzog Heinrich die Schlacht auff der Lüneburger Heide verloren/ viel Volcks erschlagen worden.

Im Jahr nach Christi Geburt 1520. ist eine Wette zu Marßburg vmb ein Faß Bier Torgisch gehalten/ das hat 6. Centner vnnd 27. pfund gewogen.

Im Jahr Christi 1522. hat der Türcke Solymannus Tsaccus die Insula Rhodis eröbert/ daruon schreibet Iacobus Fontanus drey Bücher an den Bapst Clementem 7. vnd Heinricus von Eppendorff ad Carolum 5. Imperatorem, vnd andere mehr Historici.

Im Jahr Christi 1524. sind im Lande zu Francken/ durch den Schwebischen Bund / viel Schlösser verbrand vnd zerstöret.

Im Jahr Christi 1515. ist der tieffe Ziheborn / vor der Schule beym Stiffte Marßburg /durch das Capittel gebawet.

Im Jahr Christi 1525. ist der Pawern Auffruhr gewesen / vnd Carolus V. hat Franciscum, König zu Franckreich vor Pavia geschlagen vnd gefangen.

Im Jahr Christi 1524. ist das newe Kauffhauß zu Marßburg am Marckte zu bawen angefangen.

Das 57. Capitel/

Von der Bawren Auffruhr vnd Sedition.

IM Jahr Christi 1525. bald nach Ostern hat sich der Bawren auffruhr begeben/ nemlich in Francken/ Thüringen/ Schwaben/ Alsatia/ am Reine vnnd Schwartzwalde / vnnd an viel andern mehr enden/ da sich die Bawren wider jhre Obrigkeit entpöret/ woltē frey seyn keinen Zinß mehr geben/ alle Wälde vnnd Fischwasser frey vnd gemein haben/ zogen auß/ raubten jederman/ auch den Freunden/ meineten es solte alles gemein seyn/ das war der Widerteuffer Secta zum theil / daruon were viel zuschreiben / wie sich die sachen allhie zu Marßburg zugetragen/ dieweil aber solches odiosum, so wil ichs einem andern befehlen.

Den ersten auffruhr in Thüringen hat Thomas Müntzer Pfarrherr zu Astedt angefangen/ der machte die Bawren streittholl / plünderten die Klöster/ der Edelleute Höfe/ vnd die Flecken vnd Dörffer/ frassen alles auff von einem ort zum andern/ wie die Hewschrecken.

Also rüsteten sich wieder die streittholl en Bawren / Hertzog Johannes Churfürst zu Sachsen/ ein Vater Hertzog Johan Fridrichen/ Hertzog George zu Sachsen/ vnnd Philippus Landgraf zu Hessen zogen

zogen in Türingen/ traffen die Bawern zu Franckenhausen an / dere worden an vnd in der Stadt zu Franckenhausen/ bey 7000. erschlagen / vnd liessen in den Türingischen Städten viel Bürger mit dem Schwerte richten.

Es schreiben die Historici, daß an allen enden der Auffrürer/ ohngefehrlichen / mehr denn 100000. Bawern dasselbige jahr sollen erschlagen seyn.

Im jahr Christi 1522. ist zu Marßburg ein grosser Hagel gefallen/ dardurch alle Fenster an Kirchen vnd Häusern/ gegen Abend vnd Mitternacht/ außgeschlagen/ die Schindeldächer zurspaltet/ Schaf/ Vogel/ Gänse/ Hüner/ welche im Hagel begriffen/ vnd alles Getreide erschlagen / dieser Hagel hat einen vberschwenglichen Wind vnd Regen gebracht / vnd seyn etliche Hagelsteine als die kleinen Hüner Eyer gefallen/ das hab ich selbst erfahrn vnd gesehen.

Im jahr nach Christi Geburt 1526. ist Ludovicus, König zu Vngern/ 4. Calendas Septembris, ein Sohn Ladislai, von dem Türckischen Käyser Solymanno Tsacco, welcher zweymal hundert tausend starck / zu Roß vnd Fuß in Vngern gewesen / erleget vnd erschlagen/ die Schlacht ist geschehen bey der Stadt Mogotz / zwischen Buda, das ist/ Ofen vnd Taururum, das ist jetzund Alba græca, Grichisch Weissenburg genant/ ist mit seinem Pferde in der flucht in einen Pful kommen/ durchgesatzt/ zu rücke wieder eingefallen/ stecken blieben / vnd darinnen im schlamme jämmerlich verdorben / denn das Roß ist im aussetzen zu rücke eingefallen/ vnd auff dem Könige liegen blieben.

Das 58. Capitel/

Vincentius der drey vnd viertzigste.

BIschoff Vincentius von Schleinitz aus Türingen/ auff Jlaw bey der Naumburg geborn/ des Geschlechtes der von Schleinitz in Meissen / Dechant zu Marßburg/ vnd Thumbherr zur Naumburg/ erwelet Anno Christi 1526 Montags nach Quasimodogeniti, hat regieret 9. jahr / gestorben Anno Christi 1535. indictione 8. am Sontage Palmarum, des 21. tages Marcii, lieget in der Thumbkirchen zu Marßburg vor dem Tauffsteine begraben/ im mittel d' Kirchen.

Dieser ist ein gütiger/ frommer Herr gewesen/ ein guter Haußvater eins

ter/eines mässigen Lebens an zehrung/ hat kleinen Hof gehalten/vnd seinen Dienern doch gnug gegeben / nach seinem Tode 33000. Gülden bahrgeld gelassen/ alle Bödem vnd Empter voll mit Getreide/ das Küchenhaus/ Backhaus/ den Reisigstall vnd das Brawhaus gebawet/des Haußmanns Thurm erhöhet/ein Haus im Schlos Libenaw gebawet.

Im jahr Christi 1529. im Monden Octobri, hat Solymannus Thaccus, Türckischer Käyser/die Stadt Wien belagert/ ist 140000. starck zu Roß vnd Fuß gewesen / vor der Stadt Wien 6. Stürme gethan/ keinen gewonnen/ darüber sol er 80000. Mann verlorn / ist ohne victoria abgezogen.

Das 59. Capitel/

Sigismundus der vier vnd viertzigste.

SIgismundus von Lindenaw / Dechant zu Marßburg/erwelet durch das Capitel Anno Christi 1535. Dienstags des 13. Aprilis, hat 8. jar/8. monden vnd 22. tage regieret/ ist gestorben/ seines alters im 60. jahr/nach Christi Geburt 1544. im Leipschen Newenjarsmarckte / lieget im Thumb in der vorhalle der Kirchen S. Laurentii begraben. Also hat das Bischthumb vacatiret biß auff den Montag nach Cantate eodem Anno 1544/ ꝛc.

Dieser Herr ist ein gütiger Herr gewesen / milde / hat einen ehrlichen Hof gehalten/behielt die Thumbherren zu freunden/das Schlos Lützen renouiret/vnd ein Haus im Schlos Schkeuditz außgebawet.

Im jahr Christi 1542. im Herbst/seyn viel Hewschrecken aus Polen / Litten / vnd Reussen / allhier an der Elben vmbher/vnd fürder/ zum theil aber wenig / biß an die Sala kommen / die haben Laub/ Graß / Obst / vnd das Getreide abgefretzet / welche die kälte vnd der frost vertilget/ vnd sie haben bey Torgaw in der Heiden / zwischen der Elben vnd Mulda / gantz dicke gelegen / vnd wenn sie geflohen / seyn sie doch dicke gewesen/daß sie vnter ihrem strich die Sonne gegen das Erdreich verschattet.

Darnach Anno Christi 1535. ist die Stadt Münster in Westualen sonst vor alters Mediolanium, oder Mynigrode genant/ gewonnen/darinne der Widertäuffer König Johan von Leiden/ein Schneider gesessen gefangen / gebraten / vnd in einem eisern Korb an einen hohen Thurm gehänget worden.

Im jahr Christi 1535. am 21. tage Iulii, ist Käyser Carolus 5. von Tunisi

Tunisi dem Königreich in Aphrica, welches er dem Türcken / sampt der Stadt Hyppona, (welche S. Augustini Vaterland gewesen/ vnd daselbst der Corallen fang im Meer ist) abgewoñen/ vnter dem Bapst Paulo 3. gen Rom kommen/ vnd daselbst einen triumphum gehalten/ da haben jhm die Römer den alten Triumphbogen Publii Cornelii Scipionis Aphricani, auffgemacht/ vnd dardurch einziehen lassen.

Anno Christi 1536. quinto Idus Iulias, zu Freyberg in Prysgo, ist der treffliche / großgelahrte Herr Erasmus Roterodamus gestorben/ von seinem Leben findet man geschrieben/durch einen Studiosum Historiarum, qui scripsit Paralipomena, ad Chronicorum libros Abbatis Vrsbergensis.

Im jahr Christi 1536. haben die Herren des Capitels zu Marßburg die förder Thumbspitze gegen Mittage new gebawet / vnd mit Schifer decken lassen / der Meister ist gewesen / Clemens Böhem/ Bürger zu Marßburg.

Anno Christi 1540 hat man auff S. Marienberg in Meissen/ aus dem Bergwerck auff ein Quartal des jahrs / 130000. vnd 256. Reinische Gülden an grober gantzen Talermüntze/ außbeut gegeben.

Im jahr Christi 1542. ist das feste Schlos Wolffenbütel/ in Sachsen bey Braunschweig/durch Hertzog Johan. Friderich Churfürsten zu Sachsen/ ꝛc. Philippum Landgrafen zu Hessen / vnd von den Städten des Schmalkaldischen / Euangelischen Bundes / vnd der Stadt Braunschweig belagert / beschossen/ vnd erobert worden/ darzu sollen sie Hertzog Heinrichen mit dem Schlos Wolffenbütel/ noch 28. andere Schlos vnd Empter /drey Herrschafften/vnd 14. Städte vnd Städtlein/ wie dieselbigen dazumal in einem abdruck befunden/ abgewonnen haben / auch ist Hertzog Heinrich dazumal in die flucht vertrieben worden.

Im jahr Christi 1543. hat es im Stifft Münster zu Westualen/ bey dem Schlos Sachsenburg / nicht fern von Warendorff/ vom Himmel Blut geregnet.

Das 60. Capitel/

Augustus der fünff vnd viertzigste.

AVgustus, Hertzog zu Sachsen/ Landgraf in Türingen/vnd Marggraf zu Meissen/ein Sohn Hertzog Heinrichen/ vnd ein Bruder Hertzog Moritzen/Churfürsten/beyde Hertzogen zu Sachsen/ꝛc. Ist im jahr Christi 1544. am 14. tage Maii, durch das Capitel zu Marßburg/ zu einem Administratorn des Stiffts Marßburg/ in Weltlichen sachen/ zu beschützung desselbigen/ nach gelegenheit der schwinden Leuffte vnd zeit/ postuliret/hat das Stifft 4. jahr vnd 6. monden regieret.

Im jahr Christi 1547. Donnerstags des 13. Ianuarii, hat Hertzog Johan. Friderich/ Churfürst zu Sachsen/ꝛc. die Stadt Leipzig berant/vnd mit 4. Regimenten/ am 14. tage Ianuarii, an 4. enden belagert/ schwindiglichen mit 11000. eisern kugeln/ wie man saget daran/ ein vnd vberhin geschossen/ aber keinen Sturm daruor gethan/ vnd ist am 27. tage Ianuarii, im selbigen jahre/ wieder abgezogen.

Von diesem Kriege wer auch wol von nöthen viel vnd weitleufftig zu schreiben/ aber die vmbstende der zeit/ personen vnd sachen/ ꝛc. wollen es jetzund nicht leiden/ so findet man auch solche Historien/ zum theil bey Iohanne Sleidano lib. 19. de rebus gestis sub Imperatore Carolo quinto.

Aber im jahr Christi 1548. Dienstags nach Michaelis, des 2. tages Octobris, hat jhre F. G. das Stifft wieder vbergeben/ die Brieffe der Resignation seyn datiret/ zu Torga 27. tags Septembris, im selbigen jahr.

Das

Das 61. Capitel/

Von dem Hochwürdigen/ Durchlauchten/Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/Herrn Georgen/Fürsten zu Anhalt/Grafen zu Ascaniæ, Herrn zu Bernburg/ vnd Zerbst/Thumbprobst zu Magdeburg/ Meissen/vnd Thumbherrn zu Marßburg.

ALs nun hochgedachter Fürst vnd Herr/ Herr Augustus, Hertzog zu Sachsen/jetzund von Gottes Gnaden Churfürst/des heiligen Römischen Reichs/ꝛc. Landgraf in Türingen/Marggraf zu Meissen/ vnd Burggraf zu Magdeburg/ das Stifft Marßburg in weltlichen sachen zu administriren/vnd mit bewilligung eines Ehrwürdigen Capitels einbekommen/da haben jhre Churfürstliche Gnade/Den Hochwürdigen/ Durchlauchten/ Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Georgium, Fürsten zu Anhalt/ Grafen zu Ascaniæ, Herrn zu Bernburg vnd Zerbst/ Thumbprobst zu Magdeburg/Meissen/ vnd Thumbherrn zu Marßburg/ als ein Person des Hochwürdigen Capitels zu Marßburg/zu einem Coadiutore in Geistlichen vnd Kirchensachen/ vnd darzu bey der Kirchen zu Marßburg/ ein statlich Consistorium, mit Præsidenten vnd Assessorn/geordnet/vnd die Personen des Consistorii ehrlichen besoldet/ auch alle des Stiffts Geistliche Iurisdiction, deßgleichen die Empter/ des Fürstenthumbs zu Sachsen/ von der Sala anzufahen/ biß an die Mulda. Auch die Empter in Türingen/als Weissenfels/Freyburg/Eckartsberga, Sangerhausen/ Sachsenburg/Weissensee/Erbßleuben/ Saltzaw/ vnd andere mehr Empter/ Städte/ Flecken vnd Pflegen des orts/ in das Geistliche Consistorium, mit allen Geistlichen Kirchen vnd Ehesachen geschlagen.

Vber welches löbliche Consistorium zu Marßburg auch Hochgedachter/ Fürst Georg zu Anhalt/ ꝛc. der vornemlichste Oberste Coadiutor vnd Præsident in Spiritualibus causis gewesen/ in demselbigen Ampte haben sich jhre Fürstliche Gnade Hochlöblichen Gedechtniß/vor Gott vnd der Welt/als ein fleissiger getrewer Hirte vnd Seelsorger/ vnd an dem Wort Gottes/ mit predigen/ lehren/ vnd

erweisen/ermanen/vnd bey den Kirchen vnd Kirchendienern/erzeiget vnd gehalten.

Vnd wiewol ich in der Durchlauchten / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / des Hochlöblichen alten Fürstlichen Hauses zu Anhalt Genealogia, welche ich in sechs Bücher beschrieben / am 17. Capitel des 6. Buchs / vom Hochgemeldten Fürsten Georgen zu Anhalt / ꝛc. etwas geschrieben / so hab ich doch allhie einen kurtzen Catalogum, von jhrer F. G. gedruckten Predigten vnd Büchern auch verzeichnen/vnd wie folget/drucken lassen.

Verzeichniß der Bücher / Schrifften vnd Predigten / des Hochwürdigen / Durchlauchten / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgij / Fürsten zu Anhalt/etc.

1. EIne Predigt von der Menschwerdung vnd Geburt Jesu Christi des Sohns Gottes.
2. Eine ander Predigt/von der wunderbarlichen Geburt Jesu Christi vnsers Heylandes.
3. Außlegung des 16. Psalmen/Conserva me Domine,&c. Vom Leiden/Sterben/Begräbniß/Niderfart zur Hellen/ vnd Aufferstehung vnsers lieben HErrn Jesu Christi / nemlich in 4. Predigten begrieffen.
4. Die Historia vom Leiden/Sterben/Aufferstehung/ vnd Himmelfarth Christi/in Reimen gefasset.
5. Kurtze vnd tröstliche betrachtung der Artickel vnsers heiligen Christlichen Glaubens.
6. Von dem Hochwürdigen Sacrament / des Leibs vnd Bluts vnsers lieben HErrn Jesu Christi/vier Predigten.
   1. Die I. Predigt.
   2. Die II. Predigt.
   3. Die III. Predigt.
   4. Die IIII. Predigt.
7. Zwo Predigten vber das Euangelium / von den falschen Propheten/Matthæi 7.
   1. Die I. Predigt.
   2. Die II. Predigt.

Vnd

Vnd seyn in diesem Buch nützlich verfasset / die streitigen Religions Artickel / dieser zeit mit Christlicher vnd Deutscher erklerung der Warheit Jesu Christi.

8. Christliche vermahnung / aus dem 128. Psalm in der Hochzeit / Des Durchläuchtigsten / Hochgebornen Fürsten vnnd Herrn / Herrn Augusti, Hertzogen zu Sachsen / ꝛc. Hernachmals Churfürst Anno Christi 1548. Sontag außganges der Leipschen Michelsmarckt zu Torga geprediget.
9. Schrifft in eine Biblia.
10. Vermanung/daß sich die Jugend vor vnzucht hüten solle.
11. Verzeichniß der Schrifften / zwischen Hertzogen Georgen zu Sachsen/ꝛc. vnd Fürst Georgen zu Anhalt/ꝛc. Die Religion vnd verenderung der Ceremonien zu Dessaw belangend.
12. Bericht an den Churfürsten zu Brandenburg/von der Lehre vnd den Ceremonien/so zu Dessaw gehalten worden.
13. Ein Concept einer Handlung Fürst Georgen zu Anhalt/ꝛc. Mit Herrn Michael/Bischoffen zu Marßburg/da jre F. G. erstlich zu Marßburg ankommen ist.
14. Oratio, von den worten Christi: Niemand wird mir meine Schafe aus meinen Händen reissen.

Das 62. Capitel /

Michael der sechs vnd viertzigste Bischoff.

DEr hochwürdige in Gott / Fürst vnd Herr / Herr Michael/Bischoff zu Marßburg/in der ordnung der 46. zuuorhin etliche jahr Suffraganeus, im Ertzstifft Meintz gewesen / ist im jahr Christi 1549. aus sonderlicher forderung des Römischen Käysers Caroli, des 5. zum Bischoffe gen Marßburg / von einem Ehrwürdigen Capitel postuliret/welchen Iulius 3. der Bapst confirmiret/vnd durch den Käyser Carolum den 5. des namens/im jar Christi 1550. mit des Römischē Reichs Regaliē/des käyserlichē Stiffts Marßburg belenet/ist

auch



auch desselbigen jahres / am andern tage des Monden Decembris, zu Marßburg in die Regirung vnd Administration der Kirchen ankommen / sein befohlen Bischofflich vnnd Predigampt angefangen.

Es haben sich auch jhre F. G. in den streitigen Religion sachen / vmb friedes willen / vnd ergerniß zuuermeiden dermassen verhalten / daß jhre F. G. keinem theil beschwerlich gewesen. Ist wie männiglichen bewust / in der heiligen Schrifft ein gelehrter vnd wolberedter Theologus, ein freundlicher / gütiger / Leutseliger / friedsamer vnd milder Herr / sein Wille vnd Hertz stehet dahin gerichtet / daß die heilige Christliche Kirche in vorstehender spaltungen / widerumb zu ruhe / friede vnd einigkeit / möchte gebracht werden.

Derwegen denn / von Römischer Käyserlichen / vnd Königlichen Majestaten / ꝛc. Jhre F. G. zu einem Colloquenten in den streitigen Religion sachen / so jetzund Anno Christi 1557. bald nach Bartholomæi, in der Stadt Wormbs zu halten angesatzt / aus sonderlichem bedencken neben andern geordnet.

Jhre F. G. haben auch die zeit vber jhrer Regierung in des Stiffts Ampten / Furbergen / vnd sonst statliche Gebäwde erhaben vnd vollbracht.

Dieses

Dieses lauffenden 1557. Jahrs nach Christi Geburt auß Gottes Gnaden noch am Leben / Gott der Allmechtige verleihe jhren F. G. den heiligen Geist / zu erbawunge der Kirchen Jesu Christi / Amen.

Ende des Andern Buchs der Chronica Ernesti Brotufij.

Des Stiffts Marßburg Wapen.



Der Grafschafft Marßburg Wapen.



Der Stadt Marßburg alt Wapen / vor der zeit Ottonis primi.



MARTISBVRGICÆ,

Das ist/

Der Mersburgischen Chronica Appendix oder Continuatio.

Darinnen dieses Stiffts/ vnd etzliche benachbarte Historien von Anno Christi 1544. biß zu gegenwertiger Zeit zusammen getragen/ vnd beschrieben sind/

Durch

Georgium Hahn.



Leipzig/

ANNO . M. DC. VI.

In Historiam Mersburgensem, Doctissimi viri

Dn. GEORGII GALLI, HISTORIOGRAPHI.

GAllus amat Musas, Gallo pia carmina cure,
Martis ut excubias Ales equestris habet.
Plusq; habet, in tanto quod nominis omine signat,
Martis ut Historiam Martia signat Avis.
Ergô pio faveas Gallo tua castra secuto,
Arx, qua de claro Nomina Marte geris.
Ille tibi cantu, laudum præconia equestri
Personat, ac summo fert pia vota Deo.
Virtus nulla Dei maior pietate, quod ultra est
Hoc sibi de Christo vendicat Historia.
Martia pro Christi qua stat sententia verbo,
Illa vel invicto Marte superstes erit.
Unde tibi quondam, Mersburgum, nomen adeptum,
Quaq; geris tanta Symbola Militia: (est,
Martis opus nostri, victoria, Christe, tuorum est,
Pro grege namq; tuo Martia signa geris.
Unde pio, & vigili nova dictas carmina Gallo,
Quando illi, de te, nascitur Historia.
Vivat iö Gallus, Vivacia scriptaq; Galli,
Nec Duce sub Christo sit grave castra sequi.
Mome quid ore strepis? Gallo sua gloria parta est,
Arma Ducum ut plena voce canora sonat.
Mars nisi laudatur, non ladit: & inscia teli est,
Nec pietas quenquam, nec pia ladit Apis.

Henricus Bolschenius I. V. D.

APPENDIX,
Oder Continuatio der Merse-burgischen Chronica.

Günstiger lieber Leser/ Nach dem dieses Chronicon Brotufij wieder auffgeleget werden solte/ vnnd es für gut angesehen/ auch von mir begeret worden/ solches weitter/ biß auff vnsere zeit zu erstrecken/ habe ich beneben einer richtigen ordnung der Administratorum des Stiffts Merseburgk eine Chronologiam oder kurtz verzeichniß (dieweil weitleufftiger zu schreiben/ weder in dieses Buch noch an den ort gehöret/ vnnd mich derwegen der verstendige Leser verhoffentlich wird entschüldiget halten) der denckwürdigsten Hendel vnser/ vnnd nechstvorgehender zeit zusammen gezogen. Vnd dieweil gedachter Brotufius den erdichten Berosum vom vrsprung etlicher Deutscher Völcker gefolget/ hab ich solchem des Herrn Philippi Melanchthonis meinung/ auff rath vnd anhalten der jenigen/ so mir zu diesem schreiben vrsach gegeben/ in einer Vorrede opponiren wollen/ auch darneben nicht für vnnötig erachtet/ etwas von erbawung/ Namen vnd auffnehmen der Stadt Merseburg kürtzlich füeher gehen zulassen/ vnd gleichsam in eine Summam zubringen.

Vnd ist zwar je vnd allewege bey allen Völckern von verstendigen vnd weisen Leuten diese Frage vom vrsprünglichen her kommen/ der so vieler vnterschiedlicher Völcker/ wo die erstlich gesessen/ vnd nach dem sie sich außgebreitet/ wann/ vnd auff was weise sie in die jhnen von Gott bestimpte Lande kommen seyn/ erregt worden. Denn dieweil der Vernunfft bekandt/ daß es mit dem Menschen einen anfang müsse gehabt haben/ vnnd daß sie nicht hauffen weise geboren/ sondern per successiuam generationem entstanden/ habe sich menschliche Geedancken zu jeder zeit hierüm sonderlich geübet/ vnnd solches als das erste/ fürnembste vnnd lieblichste Stück der Historien gerne wissen wollen.

Ob aber wol jhrer viel allerley herfürgesucht/ diese frage auff zulösen/ haben sich doch die wenigsten daraus zu finden wissen/ vnd die Warheit treffen. Denn nach dem aus Gottes vnerforschlichem Rath vnd der Menschen reitzender Boßheit/ die verwirrung der Sprachen zu Babel/ dauon in der Historien der heiligen Schrifft zu lesen/ geschehen/ dadurch denn nicht allein die Sprach/ sondern auch Menschlicher witz vnd vernunfft zum theil zurüttet worden/ ist neben dem Erkentniß des ewigen wahren Gottes diese Lehr/ nur bey einem geringen häufflein etlichen Kindern Sem allein geblieben/ vnd fort gepflantzt: Der grosse hauff aber/ als die Kinder vnd Nachkommen Japhets/ vnd Chams haben die Erkentniß des ewigen wahren Gottes sampt den guten künsten vnd dieser Historia verloren/ vnd gleichsam sie in einem tieffen Schlaff gelegen weren/ alle ding in vergessen gestalt/ vnd in Träwme vnd Fabeln verkehret. Daher sie denn so viel Gedicht von Deucalione, Phaetonte, Titanibus, die den Himmel haben stürmen wollen/ vnd andere viel mehr erdicht vnd erdacht haben.

Vnd ob wol hernach die Nachkommen Sem bey jhnen gute künste zu vnterschiedlichen malen haben instauriren wollen/ als Abrahams Vorfaren in Caldea, Joseph vnd seine Nachkommen in Ægypto, ist doch nur Mathesis, Physica, vnd Ethica bey jhnen beklieben: Theologia aber/ vnd primæva Genealogia gentium, oder die Lehr vom vrsprunglichen herkommen der Völcker/ ist jhnen lange zeit verborgen gewesen. Daher sehen wir aus jhren Büchern/ was für streit diß fals vnter jhnen fürgefallen. Die Egyptier haben sich mit den Scythis, vnd Phœnicibus vmb die primogenituram, welcher ehe auff der Welt gewesen/ hefftig gezancket/ vnd je eines älter vnd edler/ als das ander seyn wollen. Die Athenienser haben sich αὐτόχθονας: Die Arcadier προσελήνους: Die Itali Aborigines geheissen: Die Galli, Britanni, wie auch vnsere deutsche Francken haben neben den Römern/ vnd Venedigern Troianer seyn wollen.

In gleicher weise haben auch vnsere alte deutsche Historici diß fals vnter einander viel streits gehabt. Etliche haben die Deutschen auch αὐτόχθονας, als hetten sie bald nach der Sündflut in diesen Landen sich gemehret/ vnd je vnd allezeit darin gewohnet/ gemachet/ Etliche aber dagegen alle deutsche völcker aus der Insel Scandia, oder Schkon, als weren sie daselbst geboren vnd erzogen worden/ geführet. Vnd weil diese Insel eben eng dazu/ haben die folgenden Scribenten diesem jrrthumb zu helffen gedacht/ vnd es von Schweden vnd Norwegen verstehen wollen/ vngeacht/ daß gedachte Länder partes continentis, vnd keine Insel seyn. Vnd in einer sum̃ diese frage ist/ wie gesagt/ zu jederzeit bey den Völckern im streit gewesen/ vnd haben hiemit die Nachkommen

kommen Chams des Fluchs Nohæ entgelten/vnd den Geschlechtern Japhets hat es aus bestendigem weisen Rath Gottes ein zeitlang müssen versiegelt bleiben / biß daß sie auch endlich nach der Prophecyung des Ertzvaters Nohæ in die Hütten Sems kommen/ vnd neben der heiligen Bibel Gottes Wort vnd gute Künste empfangen haben/ vnd in diesem jrrthumb weise worden seyn.

Dazu aber hat vns neben andern fürnemlich / vnd viel geholffen vnser lieber gemeine Præceptor, der Herr Philippus Melanchthon, welcher die Historias der heiligen Schrifft / vnd guter Jüdischer vnd Heydnischer Bücher fein gegen einander gehalten/vnd vns einen richtigen weg in diesen jrrungen gewiesen hat. Vnd seyn seinen Fußstapffen fast alle gelehrte Leute nach jhm in deutschen vnd frembden Landen eintrechtig gefolget. Aus dessen anweisung / vnd vieler Historien bericht haben wir gründlich zuschliessen/daß vnsere liebe Deutsche Japhets/ vnd seiner Söne Nachkommen seyn/vnd daß der nam jetziger Germanorum von den alten Germanis in Asia, derer in Herodoto, gedacht wird/ nicht zu vnterscheiden sey/ auch daß die Deutschen vnd Tuiscones von Ascena, vnd Ascanijs in Asia, die Cimbri von Gomer/ vnd Cimmeriis, die Cauci von Cayeis, die Catti von Chatis, die Schwaben von Suevis, Scythis in Asia, die Almanier von Alanis, die Goten von Getis, die Türinger von Tyrigetis, die Sachsen von Sacis vñ Saßonibus, die Meißner von Mysis entsprossen vnd gestammet seyn.

Ob nu wol solch fürgeben / welches jemands hie einwerffen könte / zum grossen theil auff coniecturis, vnd vermutungen bestehet/ welche gleichwol also beschaffen seyn / daß man sie zwar tadeln / aber keines weges verwerffen kan / haben wir doch daß genandte Völcker ausserhalb Deutschlands / deutscher Sprach vnd Zung gewesen/ aus Herodoto, Xenophonte, Strabone, Molomæo, Plinio vnd andern Historicis, auch gewisse nachrichtungen /welche zu erzehlen/ dieweil es in einer Vorrede zu lang werden wolte/ wollen wir ander Bücher zu geschweigen / den deutschen Leser in das Büchlein / so der fürnehme Historicus Reinerus Reineccius vom vrsprung der Meißner geschrieben/ gewiesen haben.

Es seyn aber diese Völcker / nach dem die Welt mit jhrem halben Alter sich hat fast verkehren wollen/vnd die Monarchia, die bißher in den Geschlechten Hams vnd Sems in Asia gestanden war / nun in Europam, ins Geschlechte Japhets verrücken solte / auffgebrochen/ vnd in diese Lande zu vnterschiedlichen zeiten ankomen. Deñ da Gott die gemelte Prophecyung des Ertzvaters Nohæ, Gott breite Japhet aus/ vnd lasse jn wonen in den Hütten Sems/ an jnen erfüllen / sie außbreiten vnd wachsen lassen wollen / hat er sie von den Nachkomen Chams abgesondert / vnd in diese dam als vnfruchtbare

Sacæ Bactrianam occupavêre & optimam Armeniæ regionem adepti sunt, q̃ ab ipsis postea SACASENA est appellata. Strabo lib. 11.

Lande / die er hernach durch seinen Göttlichen Segen fruchtbar vnd reich gemacht/ Väterlich vnd gütig zu hauff geführet / ebener massen/ wie er die Nachkommen Sems in Asiam gewiesen hatte. Welche Göttliche Wolthat vnd Güte / wie sie vns seine gedancken machen kan / also sollen wir Gott dem HERRN hertzlich dafür dancken/ vnd sol darumb niemand wunder nemen / daß gemelte Völcker aus so fernen Landen hieher sollen gerahten seyn / dieweil zu vnd nach denselben zeiten/nemlich in mundi adolescentia & virili, oder wie Plato geredet / ἰουνὴ ætate, solche Wanderschafften der Völcker nicht seltzam gewesen seyn. Also haben die Phœnices aus Asia, Aphricam zum theil eingenommen/ jetziger zeit beherschen es die Araber/ die Iberi, oder alten Spanier/ haben mit jhrem Könige Dicano Siciliam, nachmals auch die Grichen besetzt. Wie auch die Griechen fast gantz Italiam eingenommen/vnd bewohnet haben/ bezeuget der name Magnæ Græciæ. Also da vnsere Vorfahren am Mari Euxino auffgebrochen/haben sich bald andere an jhre statt / als die Reussen / Walachen / Seruirer/ Bulgarer/ Hungern/ vnd welches etwas newlicher geschehen/ die Tartern gesetzt / welche vom ende der Welt herfür gantz Asiam vnd Europam durchgestreifft/ vnd die Reussen fast gantz vnd gar vntergedruckt hatten.

Wie auch die alten Deutschen gewandert/ vnd jhre namen/so in Plinio, Tacito, vnd anderen gefunden werden/ ohne zweiffel damit in vergessen gebracht haben/ findet man in Plinio von den Oretanis, wie sie in Hispaniam, aus Deutschland gezogen / vnd sonst von andern Völckern bey andern Historicis gute nachrichtung vnd zeugniß. Daß also Seneca recht gesaget/ daß nichts eben an dem ort/ da es geboren/ verharret habe / sondern es sey eine stete enderung vnd wanderschafft in der Welt.

Pyrenæus Germanorum transitus non inhibuit, per invia, per incognita versavit se humana Levitas. Seneca.

Es seyn aber/damit wir wider auff das vorige kommen/die ersten Besitzer dieser Lande / so viel man aus den historiis wissen kan / die Teutones, die Æscanes, oder Tuiscones Cimbri vnd Catti gewesen / welche dieweil sie sich mit einem gemeinen namen Waller/vnd Wallbruder geheissen/gleicher massen sich die Deutschen/ da sie mit Gotfrido Bilioneo gen Jerusalem gezogen / auch also genennet / haben die Außländer das wort Galli daraus gemacht/wie es zu jetzt gedachter zeit auch geschehen.

Est manifestum nihil eodem loco manßisse, quo genitum est. Alsiduus humani generis discursus est. Quotidiè aliquid in tam magno orbe mutatur. Nova urbium fundamẽta iaciuntur. Nova gentium nomina extinctis nominibus prioribus, aut in accessionem validioris conversis oriuntur Sen. de consol.

Vnd zu dieser vnd andern corruptelen/vnd mißverstand/ hat ohn zweiffel / damit wir auch dieses beyleufftig allhier erwehnen / die pronunciatio, oder außred/ vnd Dialectus der alten Deutschen Sprach geholffen. Denn es sol niemand gedencken / daß die deutsche Sprach bey den Alten eben die art gehabt habe/wie sie jetziger zeit hat/sondern

es ist die pronunciatio, oder außred / vnd terminatio, endung der Wörter anders gewesen / wie zu sehen an den alten Deutschen / vnd Brieffen / so für etlichen hundert jahren geschrieben worden. Vnd zwar wir sehen / was sich noch heutiges tages dißfalls zubegeben pflege / vnd daß da man für wenig jahren Sächsisch / Türingsch / Merckisch geredet / jetzund Meißnisch rede. Welches man billich denn vielen Vniuersiteten / vnd dieweil die studia bißher in diesen Landen floriret / zumessen vnd rechnen sol.

Daß aber das wort Galli eigentlich auff dieses Landes Einwohner / vnd Deutsche zu ziehen sey / haben wir aus Diodoro Siculo zuuernehmen / da er spricht: Nunc quòd à multis ignoratur, scribetur. Vltra Massiliam, qui mediterraneas regiones, quique iuxta Alpes, & Montes Pyrenæos incolunt Celtæ appellantur. Vltra hos qui ad Oceanum pertinentes oras, & Hercinium montem, quique deinde ad Scythiam vsque habitant, dicuntur Galli. Das ist / Nun wollen wir etwas schreiben / das nicht jederman / vnd den wenigsten bekandt ist. Welche jenseid Massilien die Lande vom Meer abwarts zwischen den Alpibus vnd dem Gebirge / so Hispanien von Franckreich vnterscheidet / gelegen bewohnen / werden eigentlich Celtæ genandt. Welche aber in den Landen am Oceano vnd dem Hartzgebirge gelegen / vnd gar hinnein biß an Scythiam wohnen / heisset man Gallos / Aber von den Römern spricht er / werden diese Völcker alle ohn vnterscheid Galli genennet.

Da diese Galli in Deutschland auffgebrochen / vnd sich in Europa hin vnd wider zustrewet / auch etliche Feldzüge gethan / als daß eine mal in Welschland / da sie Rom eingenommen / das ander mal in Græciam, vnd folgends wider zu zweyen malen in Welschland / da denn jhrer Hertzogen rechte deutsche namen / als der zweyen Brennorum, Arioviſti Ehrenuests oder Ernests / Viridomari, oder Friedmeyers wol zu mercken seyn / vnd die vberbliebenen Galli vnd Cimbri schwach worden / mögen die Germani sampt den Suevis das offene Land ersehen haben / vnd die Germani oder Hermanni besser hinauff in Deutschland zu den vberbliebenen Teutonibus, vnd Cimbris, die dennoch jhre Special namen behalten / vnd bey Plinio vnd Tacito gefunden werden / gezogen / Die Suevi aber hiemden in Preussen / Pommern / der Marck / vnd den benachbarten Landen geblieben seyn. Den dahin setzen Plinius vnd Tacitus die Schwaben zu jhrer zeit. Vñ diese haben darnach durch jren beruff den Deutschen wider einen andern gemeinen namen bey den Außländern geursacht / daß sie nemlich Germani, vnd bißweilen Suevi, sonderlich zu vnd kurtz nach Iulii Cæsaris zeiten geheissen worden / do sich doch die alten Teutones vnd Cimbri

inwendig im Lande mit andern namen / als Ingevones, Einwohner / Istevones, Ostwoner / vnd Vandalos oder Wandeler genennet haben / wie solches abermals aus den Historien wol zu sehen ist.

Da diese Schwaben sampt andern jhren Nachbarn auch wieder auffgebrochen / vnd sich neher dem Rein gesatzt / an welchem ort sie durch die Kriege mit den Römern also dümm gemacht / vnd geschwecht worden / daß sie sich aus der commun begeben, eine part hie / die ander dort sich gesatzt / wie denn die Longobarder in Pannonien / vñ folgends in Welschland / die Nuithones in Schweitzerland / die Angli in Engelland / vnd etliche mit den Cattis, vnd Alanis, oder Almanis in Hispanien / vnd hernach in Aphricam vnter der Vandaler namen / da jhrer Könige rechte deutsche namen auch wol zu mercken seyn / gezogen / vnd sich also dermassen zustrewt / daß jhres namens biß auff die Sächsischen Käyser lange zeit vergessen worden / vnd sie vnter des vnter der Alemannier namen / welcher nun dagegen in abgang kommen / haben stecken müssen / ist mit dieser gelegenheit den Gotis, vnd jhren Special Völckern Tyrigetis, Sacis, Myiis, vnd andern wider anlaß geben worden daß auch sie herein aus den kalten Schwedischen / Moscouitischen / Tartarischen / vnd andern örten / da sie eine weil gesessen waren / allgemach fortgeruckt vnd gezogen seyn / vnd dieweil nu das fatum sein Ziel erreichet / auch in diesen Landen jhren Namen vnd Geschlecht erhalten vnd gepflantzt haben / beneben den vberbliebenen Teutonibus vnd Cimbris. Von welchen eins theils hernach ohne zweiffel den namen Franck / als freye Leute an sich genommen haben / vngeacht was Trithemius aus den alten Mönchen von jhnen fabuliret / als welches mit den glaubwürdigen Historien zum theil gar nicht zutreffen wil.

Vnd daß dieses beyleufftig also ergangen / haben wir gnugsame zeugniß in den Historien. Denn ob man wol nicht eigentlich wissen kan / zu welcher zeit gedachte Völcker / vnd mit was gelegenheit in diese Lande kommen seyn / ohn was Trithemius von den Francken meldet / daß man in den alten Fränckischen Liedern / welche der alten Deutschen jhre Historien Bücher gewesen / finde / daß der Francken Vorfaren aus Asia gezogen / vnd eine zeit am strande des Meotischen Sees in der Tartarey gesessen / nachmals vmb das 433. jahr vor Christi Geburt der gewalt halben / so jnen die Goten angethan / in Deutschland gerucket seyn / darinn man jhm wol Glauben geben kan / so weis man doch keine andere vrsach zu finden / Warumb die Geographi vnnd Scribenten in Beschreibung des Alten Deutschen Landes so sehr varijren / vnnd jmmer einer andere Einwohner als der ander erzehlet / Denn eben daß das Land seine Einwoh-

ner stets geendert/vnd gleichsam ein Musterplatz gewesen ist/darauff Gott so viel Völcker wider die vnsegliche grawsamkeit/ auch allerley schand vnd laster der Römer außgerüstet/vnd sie in diesen Scytischen kalten Landen/ von welchen Tacitus schreibet/ daß sich das Römische Kriegsvolck kaum drey Monat vber im jahr/ grosser kälte wegen im Felde hab halten können/gleichsam gehärtet/vnd sie hernach an die Schlacht geführet hat. Welche auch dermassen mit jhnen gespielet haben/ daß man jetzund nicht wol wissen kan/ ob die jetzigen Itali der alten Italorum, oder der Goten/Heruler/ Ruger/ Gepider/Longobarder/ vnd anderer deutschen Völcker Nachkommen seyn.

Vnd hat gewiß/vnd ohn allen zweiffel damals mit Deutschland ein gleichen zustand gehabt/wie es jetzt mit den Tartaris Hamaxobiis hat/als welche weil sie weder Häuser noch Städte gebawet/ hin vnd wider gewandert/ vnd bald dieses/ bald ein ander Land/ darnach sie raum/ oder widerstand gefunden/ eingenommen/ vnd derwegen von den Cosmographis vnd Historicis, jetzt an dieses/ jetzt an ein ander ort gesetzet werden. Inmassen denn viel Völcker/ welche Herodotus, Scythiæ, Asiaticæ zuschreibet/ hernach von Dione, Ptolomæo, Strabone, vnd andern vnter die Europeos Scythas gezehlet/ vnd hernach von Tacito, Plinio, vnd andern Historicis vnter die deutschen Völcker gerechnet werden.

Dion vnd Ptolomæus zehlet die Bastarnas oder Westarnen/ welche Plutarchus in vita Æmilii, außdrücklich Gallos nennet/ auch die Vandalos vnd Burgundos vnter die Sarmatas: Plinius dagegen setzet sie alle in Deutschland/ vnd vnter die deutschen Völcker. Also was für Völcker der gedachte Plinius vñ Tacitus, welche beyde in Deutschland/ nemlich jenseid des Reins/ vnd der Tonaw käyserliche Præfecti vnd Befehlhaber gewesen/ in beschreibung des innern Deutschlands zu jhrer zeit erzehlen/ derer wird nach 200. jahren ohn gefehr von Ammiano, vnd andern fast aller geschwiegen/ vnd dagegen anderer/als der Francken/Sachsen/Türingen/ꝛc. von denen weder in Plinio noch Tacito etwas zu finden/offt vnd viel erwehnet.

Solicitavit etiam clam illos, qui Danubium accolunt Galli.

In gleicher weise haben die Getæ, oder Goten/ ein lange zeit am rande des Euxini von der Tonaw gegen dem Nester/ vnd Tanai zu gesessen/vnd meldet Strabo, daß sie bey der Römer zeiten ehe Constantinopel gebawet worden/ Thraciam geplündert/ vnd nennet damals jhren Hertzog/ oder König Warfest: Deßgleichen haben sie bey zeiten Valentis Constantinopel belagert/ vnd wird jhr Oberster zur selben zeit Fridigernus, auch vnter seinem Kriegsvolck die Türinger genant: Pomponius Mela aber setzet sie in Thraciam, da sie aber hernach Italiam zu plündern außgezogen/ schreibet Iornandes, daß sie erstlich

erstlich aus der Insel Scandia auffgebrochen/ vnd jhren weg allgemach/ durch Deutschland genommen haben. Vnd dergleichen viel könte man allhier anziehen/dieweil es aber in ein weitleuffiger schreiben gehöret/wollen wirs bey dem bewenden lassen.

Ist derwegen ein nichtiges Gedicht/ derer so aus dem fabuloso Berolo vnsere Deutschen bald auff die Sündflut hiehersetzen/vnd jhnen jhre Könige Mannum, Gambrivium, Suevum, Vandalum, vnd andere ernennen. Denn so die Orientalischen/warme/fruchtbare/vnd herrliche Lande etliche hundert jahr nach der Sündflut nicht recht haben können bewohnet werden/ wieviel weniger diese kalte vnfruchtbare Lande? Daß Abraham/Isaac/Jacob/die Ertzväter in Palestina, Syria, vnd Ægypto, mit so grossem Haußgesinde/ vnd so gewaltigen Herden Vihes/ dergleichen jetzt einem Fürsten fast dürffte schwer zu halten seyn/ vngehindert herumb gezogen/ was ist das anders/ als daß dieselben Lande damals noch halb wüste gewesen? Ja das Ismael vnd andere Abrahams Söhne/ auch Esau/ Ammon/ Moab/ gantze Länder geruhiglich eingenommen/vnd erbawet haben/ ist das nicht auch eine anzeigung?

Vnd ob man wol sagen möchte daß Ismael/vnd genandte andere Ebreer nicht eben aus jhren Ländern diese Lande erbawet/ sondern etwan arme Leute an sich gezogen/ vnd etliche erkaufft/vnd dieweil sie reich gewesen/jhnen Städte erbawet/vnd jhre Herren worden/in betrachtung/daß in Historia Josephs allbereit d' Ismaeliten/ so Kauffmanns Waren in Egypten geführet/gedacht wird/ vnd also das Ismaeliter Land in 150. jahren ohngefehr zimlicher massen muste erfüllet seyn worden/stehet doch in der heiligen Schrifft/daß Gott zu Abraham saget: Vmb Ismael hab ich dich auch erhöret sihe ich hab jhn gesegnet/ vnnd wil jhn fruchtbar machen/ vnnd mehren fast sehr/ vnd wil jhn zum grossen Volck machen. Vnd gesetzt/ daß diese Einred etwas gelten solte/ were doch damit noch nichts erwiesen. Denn wenn dieselben Lande damals weren voll gewesen/wer hette sie wollen jhres gefallens Städte bawen/vnd sie Herren seyn lassen?

In gleicher weise können wir aus dieser zusammen gezogenen anleitung des Herrn Philippi, vnd der Glaubwürdigen Historicorum, bericht/ auch den andern jrrthumb derer/ die so viel deutsche Völcker aus der Insel Scandia, oder Scandinavia, als von anfang daselbst geborne Leute herfürziehen widerlegen. Welcher denn ohne zweiffel daher erwachsen/ dieweil die meisten Völcker aus Scythia, Asiatica, den richtigen offenen weg durch Moscoviam, vñ am schwartzen Meer herauff/welchen weg die Tattern für 350. jahren auch gezogen/genomen haben/ vnd hernach in die benachbarten Schwedische Lande komen/ vnd eine weil nach gelegenheit da verzogen haben.

Denn

Denn ob wol Olaus Magnus die Schwedische Historiam weit vber tausend jahr für Christi Geburt herrechnet / kan doch solch sein fürgeben vielleicht nicht vnrecht in gleichem werth gehalten werden / mit dem / daß die Ægyptii jhre Historiam vber 13000. jahr wie beym Pomponio Mela zu lesen / geführet / vnd daß die Indi, wie Solinus schreibet / von der zeit an / da Liber, Pater oder Bacchus in Indiam kommen / biß auff Alexandrum Magnum 6451. jahr vnd 3. monat gerechnet haben.

Hieher gehöret das Gesprech aus Paulo Iovio, welcher in seiner Historia schreibet / daß er Demetrium, einen Moscouitischen Legaten gefragt habe / ob man auch von Totila, vnd Goten in Moscovia noch etwas wüste / da denn Demetrius zur antwort gegeben / daß man nicht allein gut wissen von jhnen hette / sondern man finde auch dessen nachrichtung / daß die Goten mit jhm Landsleute / vnd Totila, König in Moscovia gewesen wer. Aber solches ist nicht anders zuuerstehen / denn daß sie eine zeitlang sich daselbst auffgehalten haben. Denn daß sie darumb nicht Moscouiter / sondern Deutsche gewesen / hat man beneben andern auch diese anzeigung / daß jhrer Könige namen deutsch lauten / als Warfest / Friediger oder Freydiger / Hartmund / Albrich / Dittrich / Vitiges, oder Wittich / Hildebrand / Wallia / Totila.

Daher denn auch geschehen ist / daß noch heutiges tages Völcker ausserhalb deutschen Landes deutscher Sprach gefunden werden / als in Taurica Chersoneso mitten vnter den Tattern / da noch Goten / welche deutsch reden / verhanden / wie zusehen aus Busbequii Käysers Ferdinandi am Türckischen Hofe Legaten seinem schreiben / vnd in Siebenbürgen / welche nicht von Carolo Magno dahin gesatzt worden / wie der gemeine wahn ist / sondern ohne zweiffel von den alten Deutschen vberblieben seyn. Denn daß es in solchen wanderschafften nicht solte zugangen seyn / wie Virgilius von des Æneæ Geferten schreibet / daß etliche der Reise müde worden / vnd kranckheit / oder alters wegen sitzen blieben / da sie gesessen / vnd also die Sprach vnd jhr Geschlecht an jrem ort auch fortgesatzt haben / wird vielleicht niemand läugnen.

Was ferner die Historiam vom namen / erbawung / vnd auffnemen der Stadt Merseburg belanget / ist es gewiß / daß ehe sie zu bawen angefangen worden / zuuor ein Blockhaus / oder Gräntz Festung / wie die vermutung ist / ohn gefehr an dem ort / da jetziger zeit Herr Ditterich Bosen Haus auff der höhe in lustiger gelegenheit stehet / vnd auch ein Flecken / jetzt eine vorstadt / so der Grafen zu Merseburg Erbgut gewesen / vnd nachmals ohne zweiffel zu einem vnterscheid der newen

newen Käyserlichen vnd Bischofflichen Stadt die Alteburgk genennet worden / gestanden hat.

Wann aber / vnd wer das Blockhauß oder Castel / vnd die darauff gewiedmete Graffschafft gebawet vnd gestifftet habe / kan man zwar eigentlich nicht wissen / Jedoch ist kein zweiffel / daß es entweder von Carolo Magno, oder seinen Vorfahren / oder vielmehr von seiner Nachkommen einem zu einer Grentzvestung wider die Wenden / so damals biß an die Sala gesessen / vnd jhre Oberherrn die Polen / nach besag Crameri, Auch jhre Bundsverwandten / die Böhmen vnd Vngern auffgerichtet worden sey.

Denn daß solche erbawung Druso vnd den Römern zugeschrieben wird / scheinet bey etlichen der Warheit gantz vngemäß zu seyn. Vnd beruffen sie sich auff die Römischen Historien / als darauß sie erweisen wollen / daß Drusus vnnd seine Römer niemals so weit in Deutschland kommen seyn / oder so sie ja möchten hieher gelanget haben / daß doch solches nur auff einen ruck geschehen / vnd sie sich in damals so wüsten winterichten Lande / da weder vbrig zu beissen noch zu brocken weder zu rauben noch zu beuten gewesen / andere vngelegenheit vnd gefahr zu geschweigen / nicht haben seumen / viel weniger mit guter musse Städte vnd Schlösser bawen dürffen.

Zwar daß sie an die Ems vnd Weser kommen / Tiberius auch die Elbe gesehen / kan solches nicht geleugnet werden / Soll aber nicht dermassen verstanden werden / als wenn sie von dem Rein / welcher sampt der Thonaw jederzeit eine Marckscheidung zwischen jhnen vnd den Deutschen gewesen / vnd den sie mit steten Lägerplätzen vnd Festungen beschlossen gehabt / auffgebrochen / vnd des nechsten weges durchs Mittelland / vnd vber das Hartzgebirge an die Elbe kommen weren / sondern sie seyn den Rein hinunter gefahren / vnd darnach am Frießländischen Strande her in die gedachten Flüß / doch nicht zu fern von der See herauffwerts geschiffet / daselbst ein Lager geschlagen / vnd sich alßdenn an den nechsten Deutschen versuchet. Vnnd solches fürnemlich dieser vrsach wegen / dieweil jhnen zu jederzeit das Mittelland durch groß gehöltze / sümpffe / vnd mancherley auffsetze vñ Gefahr von den alten Deutschen gesperret / auch dieweil jnen vnmüglichen were gewesen anders / alß mit dieser Gelegenheit in so vnerbawten Lande / da es zugangen / wie Ovidius von der ersten Welt schreibet:

Arbuteos fœtus, montanaq; fraga legebant,
Et quæ deciderant, patula Iouis arbore glandes.

Prouiandt zu haben / vnd letzlich so jhnen etwas widerwertiges wiederfahren were / daß sie alßdenn desto sicherer zu Schiff hetten dauon

kommen

kommen mögen. Vnd also ist zwar Tiberius an die Elbe/ Germanicus auch an die Ems vnd Weser kommen / haben aber wie gesagt die mediterranea nicht dermassen zwingen können / daß sie jhnen gäntzlich weren vnterthänig worden / viel weniger daß sie darinn Städt vnd Festungen hetten auffrichten dürffen.

Denn ob wol Velleius Paterculus dem Tiberio zu heuchelt in seinem andern Buch schreibet / als habe gedachter Käyser Tiberius gantz Deutschland jhm vnterthänig gemacht / vnd sey der einige Marobaduus vnd seine Marcomanni vnbezwungen geblieben / bezeuget doch der contextus seines eigenen commentarii, wie auch die vmbstende / vnd folgende zeit zusampt des Cor. Taciti historia das widerspiel / also daß Iustus Lipsius in seinen scholiis jhn nicht vnbillich darumb zum öfftern außlachet.

In simili errore deprehendere licet Ditmarum, ubi initia Lebusii civitatis Marchiæ Iulio Cæsari asscribit. Constat enim vel ex ipsius Cæsaris commentariis eum vix Cis rhenanam, nedum ripam Suevi, vel Oderæ attigisse.

Derwegen etliche / wie gesagt / Ditmari zeugniß / da er gedachtes Castel ein altes Römisch werck nennet / wie auch der andern / so auff solche wort gebawet / keines weges annehmen wollen / sondern geben darauff mit Camdeno zur antwort / Dandam esse veniam venerandæ antiquitati, quæ plerumq; initia urbium & gentium augustiora fecerit, Damit sie denn meinen / daß man den lieben alten Vorfahren etwas zu gut halten sol / in dem sie offtmals in vngewissen sachen jhre eigene gedancken gesetzet / etliche auch zum öfftern / damit sie nur einer Stadt / oder Volck / von dem sie geschrieben / ein ansehen machen möchten / allerley vnd auffs scheinlichste erdicht / vnd erdacht haben.

Vnd ist zwar dessen in vielen sachen / wie auch in den Genealogiis, oder Geburt linien vieler deutscher Fürsten mancherley anzeigung verhanden / derer etliche mit öffentlicher vnwarheit von den Columnesern / etliche von den Vrsinis zu Rom / etliche auch lächerlicher weise aus der Arca Noæ, oder von den Troianern vnd alten berühmbten Römern nicht zu geringer verkleinerung des Vaterlands / auch derselben Fürsten hohen Adels hergeführet worden / gleich als würde derselben Adel dadurch Ehrengeachter gemacht / wenn sie der Welschen vnd der Geistlichen Väter congentiles, Verwandte weren / oder als were Deutschland an Adel vnd Fürstlichen Geschlechtern jem als so dürfftig gewesen / daß es mit Frembden vnd Außlendischen hette müssen ersetzet werden / da doch im gegentheil fast die gantze Christenheit mit deutschem Adel erfüllet / vnd sich jetziger zeit viel frembder Könige / Fürsten vnd Herren / ja die gedachten Columneser / vnd Vrsiner selbst deutscher ankunfft zum höchsten zu berühmen pflegen.

Aber dieses sey beyleufftig also erwehnet / zur anzeigung / daß vnsern alten Vorfahren in jhrer vngelehrten zeit / da Leute gelebet / so lieber alles gegläubet / als daß sie den sachen selbst hetten können oder wollen

wollen nachforschen / nicht seltzam gewesen sey / jhre eigene gedancken für wahr außzugeben / dahin denn auch etliche die meinung von vrsprung der Stadt Marßburg / wie auch vieler andern in der Nachbarschafft wollen gezogen haben / mit fürwendung / daß das ansehen vnd beruff der Römer / vnd auch des Bapsts den alten Mönchen viel vrsach geben / dergleichen ding zu dichten / in dem sie lieber alle Land / Städte vnd hohe Geschlechter jnen mit etwas hetten verwand gemacht / auch daß noch diese Vanitet nicht seltzam ist / daß man was außländisch ist / bißweilen nicht vnbillich / bißweilen aber aus einem gefasten wahn höher achtet / also was inländisch ist.

Nach dem aber Käyser Heinricus Auceps mit seinem ersten Gemahl einer gebornen Gräfin zu Marßburg etwas Gerechtigkeit am vorgemelten Flecken Altenburg / (denn von diesem ort seyn die wort Ditmari zu anfang des 1. Buchs / vnd nicht von der alten Stadt zu Würtzburg in Francken zuuerstehen) bekommen / vnd wie Ditmarus meldet / die helffte daran / wegen seines Gemahls / ererbet / nachmals auch zu käyserlicher würde erhaben worden / hat er den gantzen platz / so jetzt der Thumb genandt wird / mit Mawern eingeschlossen / vnd gleichsam eine Ideam, oder Vorbild einer künfftigen Stadt gemacht / auch darein beneben dem Castel einen käyserlichen Pallast vnd Kirch / zusampt andern Gebäwden gesetzet / vnnd solchem newgebawten Städtlein des alten Castels vorigen namen gelassen. Vnd daher ist der Platz / so zwischen dem Kloster vnd dem Thumb gelegen ist / vnd der Königshoff heisset / der Nam noch vbrig blieben / ohne zweiffel / dieweil dieser ort in der Erbtheilung zusampt dem Gebäwde darauff / es sey nu ein Wohnhaus / oder Viehhoff gewesen / dem Käyser zukommen war.

Ob aber der nam Merseburg von Marte, oder viel mehr von Meroveo einem Fränckischen / oder von Meerwig einem Türingischen Könige / dieweil ein Dorff bey Erffurt gelegen / so in Fränckischer Trithemii Chronica in einem alten diplomate Dagoberti auch eines Fränckischen Königes Merovegisburg / jetzt aber gleichsfalls Merßburg geheissen wird / oder anders woher entstanden sey / ist nicht nötig hieruon gros zu disceptiren. Allein daß vns niemand die jrrige meinung derer / so es von Marso, einem erdichten vhralten Könige der Deutschen / aus dem fabuloso Beroso, wie auch derer / die es von einem gleich so wahren Könige der Türinger herziehen / auffdringe. Denn daß solches nur alte Fabeln seyn / ist numehr durch vnserer zeit gelehrter Leute angewenten fleis kund vnd offenbar gnugsam worden.

Were demnach/dieweil der Erbawer des Castels vnbewust/Käyser Heinricus Auceps aus dem fürtrefflichen Sächsischen Geschlecht VVitikindi Magni, für einen Anfänger der Stadt Merßburg zu achten/vnd zu erkennen. Welchem großmächtigen Helde man billich dieses lob geben sol/ daß er nicht allein Deutschland mercklich erweitert/ sondern auch diese Lande mit steter/ guter Ordnung/ vnd erbarer Policey gezieret/ gleicher massen sie zuuor Carolus Magnus mit der Christlichen Religion beseliget hat. Denn gewiß ist es/ daß vor jhm in diesen Landen keine/ oder je gar wenig bemawerte vnd verwarete Städte gewesen/ sondern ein jeder hat seines gefallens hin vnd wieder auff dem Lande gebawet vnd gewohnet/ vnd der Städte vnd statlichen Gebäwdes wenig gnug geachtet. Da aber der großmütige Held gespüret/ daß Städte nicht allein zur zier/ wehr/ vnd nutz eines Landes/ sondern auch zu erhaltung Freundschafft/ Sittsamkeit/ Zucht vnd Erbarkeit dienstlich weren/ hat er als ein ander Theseus, oder Amphion den Leuten ordnung/ ziel vnd maß gegeben/ jhnen Städte zu bawen/ die Häuser neben einander füglich vnd zierlich zu setzen/ vnd sich nach anweisung der Gesetze Bürgerlich vnd Erbar zu leben/ zu befleissigen.

Auff solchen von Käyser Heinrico Aucupe gelegten Grund haben hernach die folgenden Käyser weiter gebawet: Vnd zwar Otto Magnus hat das Bischthumb gestifftet: Otto II. hat es herrlich begabet: Heinricus sanctus aber/ nach dem es durch Bischoff Gisilers arglistigkeit vnd ehrgeitz zugangen war/ wider auffgerichtet/ vñ reichlich dotiret. Vnd weil sich hochermelte/ vnd auch etliche folgende Käyser zum öfftern allhier sampt jhrem Hofläger befunden/ auch etliche Reichstage gehalten/ haben sie damit vrsach geben/ daß sich die Stad nach/ vnd noch nicht allein an Volck vnd Nahrung/ sondern auch an Häusern vnd Gebäwden/ inmassen es zu geschehen pfleget/ wo Hofhaltungen seyn/ gemehret vnd gebessert hat. Dazu denn nicht wenig geholffen/ daß den Bischoffen zeitlich die Iurisdictio in der Newen Stadt Merßburg von Ottone II. gegeben/ vnd hernach von Heinrico Sancto bestetiget worden. Welche daher/ wie sie gemeiniglich gute Haußhälter gewesen/ nicht allein die Stadt in die weite/ wie sie jetzund ist/ vollends gebracht/ sondern auch die nechst gelegenen Güter der Grafschafft Marßburg/ nach der Grafen abgang/ vnter den langwirigen Kriegen Heinrici 4. vnd 5. es sey nun geschehen auff waserley weise es wolle/ an sich gezogen/ vnd also das Stifft mit Gebäwden vnd andern nutzungen sehr gebessert haben.

Denn

Denn daß ich solches beyleufftig allhier erwehne/ seyn vor den zeiten Heinrici 4. fast alle deutsche Land vnd Leute den Käysern immediatè vnterthan gewesen. Fürsten vnd Herren aber haben nur jhre prædia, Land/ vnd Erbgüter/ vnd wenig Städt vnd Leute gehabt/ gleicher massen es jetzt in den meisten Königreichen der Christenheit auch ist. Dagegen seyn Hertzogen/ Marggrafen/ Grafen vnd andere dergleichen mehr nichts anders/ als der Käyser hohe Amptleute gewesen. Vnd zwar ein Hertzog hat zur selbigen zeit so viel gegolten/ als jetzt ein Vicerex, oder ein Stadthalter. Solche haben die Stände in einem jeden Lande zu nominiren oder zu erwehlen/ der Käyser aber zu confirmiren gepfleget. Daher lesen wir/ daß Marggraf Eckhart zu Meissen von den Ständen in Türingen/ vnd Heinricus Sanctus, in Beyern/ da er Käyser worden/ vnd das Hertzogthumb resigniren müssen/ vnd seines Gemahls Bruder Heinricus, zu Hertzogen seyn erwehlet worden. Ein solcher Hertzog/ oder Käyserlicher Landhäuptmann ist auch gewesen/ Herman Billing/ welchen Käyser Otto Magnus, aus dem Dorff Stubekeßhorn genommen/ vnd zu einem Hertzogen in Sachsen/ so dasselbe Land solte verwalten vnd schützen/ gemacht hat. Ebener massen seyn auch die Marggrafen nur præfecti limitum, oder Oberste/ so die Gräntzhäuser/ vnd das darauff gelegte Kriegsvolck/ sampt einem gewissen strich Landes haben zuuersehen gehabt/ Grafen aber so viel/ als Häupt vnd Amptleute in Städten/ Schlössern/ vnd einer ziemlichen pflege gewesen. Vnd daher ist es kommen/ daß vorzeiten fast alle Städte in diesen vnd andern Landen jhre besondere Grafen gehabt. Solche Herren haben denn/ wie gesagt/ vor Käyser Heinrici 4. kriegen/ ein jeder in seiner vogatey, jhre gewisse Einkommen gehabt/ vnd was vbrig gewesen/ ist der käyserlichen Kammer heim gefallen. Da aber folgender zeit die Sachsen wider gemeldten Käyser Heinricum, Krieg geführet/ vnd erstlich Rudolphum, aus Schwaben/ hernach auch Hermannum, aus Lottringen/ wider jhn zu Käysern auffgeworffen/ hat sich dißfalls alles verkehret/ vnd haben die Bischoffe/ Fürsten vnd Herren/ was sie zuuor Amptsweise jnnen gehabt/ nachmals Erblich behalten/ vnd Land vnd Leute zu sich gezogen/ so viel ein jeder vermocht hat. Ist demnach hieraus die vrsach/ warumb Heinricus, Hertzog zu Beyern/ Leonis Vater wider Alten vnd jetzigen deutschen Brauch/ durch sein Gemahl Käysers Lotharii Tochter/ auch das Hertzogthumb Sachsen bekommen hat/ abzunehmen. Denn ob wol Käyser Heinricus 5. solche vnd andere newe Einführung der Deutschen Fürsten/ zuuor hat fechten wollen/ vnd dem Reich seine alte Gerechtigkeit gerne wieder gebracht hette/ ist er doch darüber beym Welphs Holtz geschlagen

schlagen worden/vnd also beneben andern dieser gantze händel behangen blieben/biß auff Fridericum Barbarossam. Welcher entlich sampt seines Sohns Sohn Friderico 2. dieweil es jhnen schwer wolte fürfallen/die Fürsten aus dem Posses zu treiben/ dieses mittel erfunden/ vnd das Lehnrecht/ welches erstlich Käyser Lottharius, wie man saget/ aus Longobardia in Deutschland gebracht / vollend bestetiget/ den Bischoffen/Fürsten vnd Herren/Land vnd Leut auff gewisse maß vnd weise zu Lehn gegeben / vnd dadurch der käyserlichen Hoheit fein ansehen etlicher massen restituiret/vñ in Deutschland wider ein gewissen fried angerichtet hat / also daß nu deutsche Fürsten vnd Herren in jhren Landen fast Königliche Regiment führen/vnd darumb nicht vnbillich aller Lande Fürsten/wenig außgenomẽn/ so wol an macht vnd gewalt / Land vnd Leuten / als an hohen würden vnd digniteten für zuziehen seyn/ vngeacht/ daß Iovius von jnen etwas verächtlich scheinet zu reden/ in dem er sie nichts anders als Regulos, als werens geringe Landherren/zu nennen pfleget. Vnd mit solcher gelegenheit/oder ja durch andere verträge / die doch aus der gedachten enderung deutschen Lande herrühren / mögen auch die Bischoffe zu Merßburg etliche nahegelegene Güter/ so zuuor der Grafschafft vnd dem Reich zugehöret / bekommen haben / vnd seynd Fürsten des Reichs worden. Welche denn von Bolone dem ersten an/ so Anno 970. consecriret worden/vnd 1. Jahr/10. Monat/vnd 3. Tage Bischoff gewesen/also auff einander gefolget haben.

Im Ditmaro stehen 10. jar/ mag aber ein σφαλμαγγαφικὸν seyn/wie solchs die vmbstände der zeit bezeugen. Habe derwegen allhier die jar lieber wollen setzen/ wie sie beym gemelte der Bischoffe in der Thumkirch zu Marßburg verzeichnet stehen.

2.	Gisilerus	hat regieret 11. Jahr.	0. Monat.	20. Tage.
3.	VVigbertus	5.	3.	14.
4.	Ditmarus	10.	7.	7.
5.	Bruno	7.		
6.	Hunoldus.			
7.	Albericus			
8.	Eckelinus	5.		
9.	VVoffo	5.	2.	
10.	VVintherus	1.	1.	
11.	VVernherus	30.		14.

12. Eppo ist in wärendem Kriege der Sachsen / vnd Käysers von Heinrico 4. mit gewalt eingesatzt.
13. Alberuinus 16.
14. Gerhardus, von den Sachsen eingedrungen.
15. Arnoldus 9.
16. Meingothus 12.
17. Eckelinus 15.
18. Reinhardus, Graf zu Querfurt 14.

19. Iohan-

19.	Iohannes	18. Jahr	0. Monat	0. Tag.
20.	Eberhardus, Graf zu Seeburg/	33.		
21.	Theodoricus, Marg. zu Meissen/	10.	9.	
22.	Eckerhard,	23.	10.	
23.	Rudolphus, von Webaw/	10.	1.	
24.	Heinricus, von Warin/	22.	1.	
25.	Albertus, von Born/		3.	14.
26.	Fridericus, von Torgaw/	18.		
27.	Heinrich von Amendorff/	18.		
28.	Heinrich Kind auff klein Görschen/	19.		
29.	Gebehardus, Herr zu Schraplaw/	24.		

30. Sigismundus, Landgraf in Türingen/Marggraf zu Meissen/ Friderici des Ernsten/ wie Petrus Albinus recht obseruiret/ vnd nicht Friderici des 1. Churfürsten/wie Brotufius meinet/ Son. Denn dieser so auch eine zeitlang Coadiutor zu Würtzburg gewesen/ist vnserer zeit mehr denn hundert jar neher / als jener gewesen/ vnd hat mit dem Bischthumb Merßburg nie nichts zu thun gehabt. Er ist aber in der ordnung der Bischoffe/so in der Bischoffs Capella abgemalet stehen/ nicht zu finden/vielleicht dieweil er von Bischoff Gebehardo zu einem Coadiutore vnd Successore erwelet worden/vñ aber entweder todes/ oder ander vrsach wegen zu völliger Regierung nicht kommen ist.

31.	Heinrich/Graf von Stollberg/	18.		
32.	Fridericus, von Hoim/	16.		
33.	Burghardus, Graf zu Querfurt.			
34.	Heinricus, Graf zu Stollberg/	10.		
35.	Heinrich/Schutzm. von Orlamund/	20.	3.	
36.	Otto, Graf zu Hohenstein/	4.		
37.	Walther von Kökeritz/	4.		
38.	Nicolaus, von Lübeck/	20.		
39.	Iohannes Bose,	30.		
40.	Iohannes von Werder/	3.	6.	
41.	Thilo von Trote/	47.	8.	
42.	Adolphus, Fürst zu Anhalt/	12.		
43.	Vincentius, von Schleinitz/	9.		
44.	Sigismundus, von Lindenaw/	8.	8.	22.

Augustus, Hertzog zu Sachsen etc. Fürst Georgius zu Anhalt / Michael Heldnigk.

NAch Bischoff Sigismundi tode / so Anno 1544. gestorben / ist Augustus, Hertzog zu Sachsen/ꝛc. in betrachtung d geschwinden Läufften durch ein Ehrwürdig Dom Capitel zu einem in weltlichen sachen Administratore postuliret/vñ zugleich von J. F. G. Fürst Georg zu Anhalt/ꝛc. zu einem in geistlichen sachen Coadiutore auffgenomẽn worden.

Durch dieser gnedige anordnung vñ gottseligen eyfer ist erstlich die Reformatio der Religion vnd Kirchenceremonien im Stifft Merseburg angefangen/vnd auff rath des Herrn Philippi Melanchthonis, M. Caspar Tommendorfius zum ersten Euangelischen Prediger in S. Maximi Kirch von Wittemberg beruffen worden.

1547. Da aber Käyser Carolus 5. An. 1547. den 24. April/die schlacht vor Mülberg erhalten/auch Churfürst Johan. Fridrichen zu Sachsen/ &c. wie auch Landgraf Philippen zu Hessen/&c. gefangen/vñ den gantzen Schmalkaldischen bund zutrennet / hat Hertzog Augustus, nachmals Churfürst zu Sachsen/die Administration des Stiffts Merseburg Anno. 1548. wie auch Fürst Georg zu Anhalt/seine geistliche Superattendentz/doch mit einer protestation/dz die Religion vnd Ceremonien/ wie sie von J. F. G. angerichtet worden/ nit solten wieder geendert werden / resigniret.



1548.

1549. Vnd ist das folgende jar Michael Helding/sonst Sidonius genant/aus sonderer gunst vnd gnaden des Käysers/ dieweil er sich wider die protestirenden Theologos, für vielen andern/ hat auff den Reichstagen gebrauchen lassen/ans Bischthumb Merßburg gefödert worden/dem er demklöblich vorgestanden/biß ins 1561. jar/da er entlich ausserhalb Landes / als der eine zeitlang zu Speier Kammer Richter gewesen/ gestorben/vnd zu Wien in S. Stephans Kirch begraben worden.

Wie aber Deutschland damals nicht allein an hochgelehrten Leuten/ sondern auch an tapffern Kriegshelden sehr reich war / also wolt es sich/da es einmal rege worden/nicht bald wider stillen lassen. Derwegen da sonst jederman vmb gnad vnd verzeihung beym Käyser anhielt/der Käyser auch des erhaltenen siegs wegen in Religions sachen etwas geschwinder handeln wolt/gab die Stadt Magdeburg vrsach

1550. daß der Krieg fortgesatzt/ vnd sie Anno 1550. auff Käyserlichen befehl

1551. durch Churfürst Mauritium zu Sachsen / &c. belegert ward / vnd da sie sich entlich Anno 1551. ergeben/ daß auch Churfürst Mauritius wider den Käyser selbst zu Feld zoge.

1552. Denn Anno 1552. hat der hochgedachte Churfürst vnnd seine Bundsverwanten Hertzog Johan. Albrecht zu Mechelburg/Marg-

graf

graf Albrecht zu Brandenburg/ &c. vnd Landgraf Wilhelm zu Hessen/&c. die Ehrenbürger Clause in den Alpgebirgen eingenommen/vnd hiemit den Käyser dermassen erschrecket / daß wie Natalis Comes schreibet / er bey Nacht vnd Regenwetter im tieffen bösen wege bey Windlichten von Insbruck/ nit ohne furcht vnd schrecken seines gantzen Hofes/in grosser eil auffgebrochen / vnd bald hernach den Religionsfried/ darumb man nu etliche zwantzig jahr vergeblich angehalten hatte / durch den Passauischen vertrag bewilliget / auch den gefangenen Churfürsten vnd Landgrafen / dessen wegen / vnd dieweil Churfürst Mauritio die vielfeltigen hohn vnd schmachreden der Außländer wider Deutschland zu hertzen gangen/ der Krieg sonderlich wider angefangen worden/loß vnd ledig geben hat.

Ob aber wol dieser vertrag gemacht worden / dienet er doch damals zu fried vnd einigkeit gar wenig / sondern gab viel mehr vrsach zu weiterm Kriege / in dem nicht allein die Bischoffe / so in vorigem Kriegswesen zu frieden blieben waren / jetzt der Kriegsnoth auch innen wurden / sondern auch Churfürst Mauritius sein Leben lassen muste.

Denn nach dem Marggraf Albrecht/als dem es auch vmb etwas anders zu thun war / jhm den vertrag nicht wolte gefallen lassen / sondern in seinem fürnehmen fortfuhre / vnd die Bischoffe am Rein vnd in Francken mit schatzen/brennen vnd plündern vbel tractirete/ließ sich der Hochlöbliche Churfürst / auff anhalten Römischen Königs Ferdinandi, gemeines Vaterlands noth / vnd auch etliche priuatsachen bewegen sich wider jhn mit andern Fürsten vnd Herren in bündniß einzulassen.

Vnd geschach darauff/ Anno 1553. den 3. Iulii, auff der Lüneburger Heide in Sachsen / dahin Marggraf Albrecht Hertzog Erichen zu Braunschweig vnd Lüneburg zu hülff wider Hertzog Heinrichen zu Braunschweig/&c. gezogen war/eine geschwinde Schlacht/in welcher zwar der Churfürst den Sieg erhalten / aber tödtlich geschossen worden/ vnd zwene tage hernach selig verschieden ist. 1553.

Kurtz zuuor war der Hochlöbliche Churfürst allhier zu Merseburg mit seiner Hoffahne durch gezogen/vnd hatte eine Nacht still gelegen. Damals ist durch verwarlosung etlicher Reuter/ so in truncke-ner weise Liecht in Stall gebracht / vnd damit etlich stroh vnd Kufen Gefäß angezündet hatten/ ein fewer am Sixthor außkommen / dazu denn der Churfürst selbst geritten/ vnd den Brand zu leschen gute anordnung gemacht/ also daß der schade beym Stall allein geblieben/ vnd Gott lob nicht weiter gereicht hat.

In wärender solcher vnruh deutscher Lande ist der fromē vnd gottseliger Herr/Fürst Georg/zu Anhalt/ꝛc. welcher der Stad Merseburg sonderlich in der Religion mit lehren vnd predigen viel gedienet / wie auch Eduardus 6. König in Engelland vnserer zeit Salomo, wie jn etliche nennen/gestorben. Jnen ist im folgenden 1554. jar/der hochlöbliche vnd fromme Churfürst/Johan. Fridrich/zu Sachsen/ꝛc. 10. tage nach seinem Gemahl auch nachgefolget. Vier jahr hernach/ nemlich Anno 1558. ist auch der Großmächtige Käyser Carolus 5. nach dem er im deutschen Kriege/wie er selbst dauon hat wissen zu reden/nichts anders erhalten/als daß er Geld vnd Gut/seine Leibsgesundheit/glück vnd guten willen bey den Leuten verloren/in Hispanien gestorben. Er hatte sich etliche jahr her aller Herrschafft vnd Regiments geeussert/ das Käyserthumb König Ferdinando seinem Bruder/die Reich Hispaniæ aber König Philippo 2. seinem Son vbergeben/vnd sich in ein Kloster gethan/vnd damit ohne zweiffel die bedeutung eines wunderwercks/wie es P. Iovius nennet/vnd sich solchs zu Bononien zugetragē hat/erfüllet/welchs aber zuerzelē vielleicht nit vnbequem seyn wird.

1554.

1558.

Denn als er daselbst die käyserliche Kron von Bapst Clemente 7. in grosser pracht vñ herrligkeit empfangen/hat er nach vollendetem gepräng vnd gehaltener Tafel sich auff einen köstlichen/dazu bereiteten Stuel im käyserlichen Ornat gesetzet/in willens/die jenigen/so es begeren würden/zu Rittern zu schlagen. Wie jhm nu zu solchem fürhaben ein Hertzog zu Vrbin in Welschland ein köstlich Schwerd dargereichet/ist ohn alle bewuste vrsach der knopff/dariñ viel Edlengesteins versatzt gewesen/von der Wehr auffs Pflaster gefallen/vnd die Edlengesteine vnter das Volck außgesprenget worden. Solches spricht Iovius, sey damals von männiglich für ein Wunder auffgenommen/vnd habe dauon viel redens vnd deutungs gegeben/wie er denn derselben etliche erzehlet. Aber ohne zweiffel ist es eine anzeigung gewesen (so man anders auff dergleichen omina etwas halten sol) daß sein Reich wenn es auffs höchste würde gestiegen seyn/würde zufallen/vnd wieder zuteilet werden. Jnmassen denn der hochuerstendige Herr/als jm nach dem Deutschen Kriege allerley vnglück zu handen gestossen/solches selbst verstanden vnd erkennet/vnd sich deßwegen gedültig des Regiments begeben/vnd in ein Kloster zu S. Jost gezogen ist/da er auch endlich/wie gesagt/selig verschieden ist.

Alexander/Hertzog zu Sachsen/etc.

1561. 1562.

NAch Bischoff Michael/so wie gesagt Anno 1561. mit tod abgangen/ist im folgenden jahr Churfürst Augusti Sohn/Hertzog Alexander ꝛc. von einem Ehrwürdigen Dom Capitel zu einem Bischoff zu Merseburg postuliret worden/vnd dieweil er nur 14. jahr alt/vnd die mündi-

mündigen jar noch nicht erreichet/hat mitler zeit Churfürst Augustus die Administration auff sich genomen/vnd zu dem ende eine Stiffts-regierung vnd Cantzeley/zu erhaltung Gericht vnd Gerechtigkeit/wie auch einen Superattendenten dahin verordnet.

Es ist aber hernach Hertzog Alexander postulirter Administrator des Stiffts Merßburg/im jahr 1565. den 8. Octobr. zu Dreßden verschieden/nach dem er dem Bischthumb vnter der Administration seines Herrn Vaters noch nicht gar drey jar vorgestanden war. Mitler weil/nemlich 1564. ist Käyser Ferdinandus gestorben/vnd Maximilianus II. sein Sohn Käyser worden. 1564.

Augustus, Hertzog vnd Churfürst zu Sachsen.



DA Hertzog Alexander todes verschieden / hat Churfürst Augustus, mit bewilligung eines Ehrwürdigen DomCapitels die Administration des Stiffts Marßburg / wie vor / also nach von Anno 1566. biß auff 1596. behalten.

Im folgenden jahr seyn die vberbleibungen von Marggraf Albrechts Kriegs vnd Häuptleuten zu Gotha, von Churfürst Augusto belegt / die Festung erobert / die Echter gerichtet / vnd der frome Fürst Hertzog Johan. Fridrich zu Sachsen / ꝛc. Den sie mit nichtigen propheceyungen vnd vergeblichen anschlägen betrogen / dem Käyser gefenglichen zugeschickt worden.

Da also die vberbliebenen funcken vom Deutschen Kriege gelescht worden / seyn dagegen andere fewer angangen / vnd haben sich im folgenden 1568. jahr die grawsamen Religions Kriege in Franckreich / so fast 30. jar gewehret / vnd im Niderland / die noch im schwang gehen / aus anstifftung etlicher Bischoffe angefangen.

Es haben die vergangenen 100. jahr jhr besonder glück vnd art gehabt / daß fast alle Königreich in der gantzen Christenheit durch den Religionstreit jrrig gemacht / vnd mit grawsamen blutigen Kriegen zurüttet worden seyn. Damit aber alle so viel sich auch dawider auffgelenet / vnd jr weltlich Regiment / vber Gut vnd Blut / auff anleitung vnruhiger vnd eigensiniger Köpffe / auch vber Seel vnd Gewissen jhrer Vnterthanen haben spannen wollen / nichts anders außgerichtet haben / als daß sie sich mit vnschüldigem Blut beschweret / sich selbst daran abgerant / vnd dennoch haben müssen Religion, Religion bleiben lassen.

Anno 1570. hat der Türckische Käyser Selimus II. den Venedigern abgesagt / vnd Famagustam in Cypro belegert / vnd sampt der Insel genommen / derwegen haben sich die Venediger mit König Philippo II. in Hispanien / vnd den Bapst in bündniß eingelassen / eine armada außgerüstet / die Türcken zu grund erleget / vnd einen herrlichen Sieg erhalten.

In Franckreich aber hatte man bißher der Religion wegen viel Krieg geführet / vnd hinwider viel verträge gemacht. Da aber solches alles die Hugonotten zu dempffen nichts helffen wollen / hat König Carolus 9. sampt den seinen sich grosser Freundschafft gegen sie angenomen / vnd Heinrico, König zu Nauar / jetzt König in Franckreich eine Ehe mit seiner Schwester angetragen. Derwegen da fast alle des Hugonottischen Adels / zu sampt dem Bräutigam / dem zu Bourbon / vnd dem Ammiral zu Pariß zur Hochzeit erschienen / ist zur nacht S. Bartholomæi Anno 1572. plötzlich ein vnmenschlich würgen entstanden /

den / vnd neben Herrn Caspar Colignio Ammiral mehr denn 30000. Menschen / so wol in gantz Franckreich / als zu Pariß vnuersehens / vnd gantz grawsamer weise erwürget worden.

Als kurtz zuuor Sigismundus Augustus, König in Polen / welcher zwo leibliche Schwestern Käysers Ferdinandi Töchter zur Ehe gehabt / ohne Erben mit todt abgangen / vnd also den Stamm der Iagellonum geendet hat.

Derwegen seyn das folgende jahr 1573. die Polen in Franckreich gezogen / vnd haben daselbst Heinricum Valesium, welcher damals Roschell, dahin die vbrigen Religions verwanten aus dem grawsamen Blutbad zu Pariß geflohen waren / belegert / zu jhrem Könige erwehlet / vnd durch Deutschland in Polen geführet / vnd hernach am tag Matthiæ, An. 1574. zu Craca gekrönet. Weil er jm aber das vmbschriebene Regiment der Polen nicht hat können gefallen lassen / hat er sich nach dem er nur 3. Monat vnd 26. tage darin verharret / bey nacht auff der Post wieder in Franckreich gemacht / als den 29. Maii, zuuor sein Bruder König Carolus 9. im 18. jar seines alters verstorben war. 1573. 1574.

Auff jhn ist folgends Stephanus Bathor aus Siebenbürgen zum König in Polen erwehlet / vnd zu Craca / An. 1576. gekrönet worden. 1576.

Kurtz hernach in jetztgemeltem jahr / ist Käyser Maximilianus II. gestorben / vnd Rudolphus II. sein Son so An. 1552. geboren / Käyser worden. Anno 1580. ist auch der königliche Stam in Portugal / nach dem König Sebastianus zwey jahr zuuor in einer Schlacht in Africa erschlagen / vnd jetzt seines Großvatern Bruder / König Heinrich ohne Erben verstorben / gantz vnd gar abgangen / vnd hat König Philippus II. in Hispanien das Reich eingenommen. 1552. 1580.

Neben andern denckwürdigen Händeln / so sich im nechst vergangenen Seculo begeben / hat der fleissige Leser der Historien auch dieses zuuermercken / daß von Ferdinando III. König in Sicilia vnd Neapolis an / fast alle königliche Stäm in gantz Europa abgestorben / vnd jhre Königreich etliche auff jhre nechst verwante / etliche auch auff gar frembde / durch sonderbare verenderung vnd grossen streit verfellet haben / vnd hat das einige Römische Reich bißher vnuerruckt im hochlöblichem Hause Osterreich sein thon vnd eisen gefunden. Gott gebe seine Gnade weiter.

Anno 1582. ist der Hertzog von Alba in Spanien / welcher bey zeiten des Deutschen Krieges in diesen Landen dem Käyser gedienet / vñ in Niderland durch seine grawsame tyranney nur vbel ärger gemacht hat / in Portugal / im 72. jare seines alters gestorben. Vñ im andern jar hernach / An. 1584. Fürst Wilhelm zu Orangien in Niderland von einem dazu bestalten Meuchelmörder in seinem Pallast erschossen worden. 1582. 1584.

Christia-

Christianus, Churfürst zu Sachsen.



NAch Churfürst Augusti tode/ Anno 1586. den 11. Februarii gestorben/ hat der hochgeborne Churfürst Christianus I. wie die Chur vnd Erblande/ also durch des Stiffts Merseburg/

Merseburg Administration auff fürhergehende Postulation eines Ehrwürdigen DomCapitels angenommen/ vnd denselben biß in das 1591. jahr fürgestanden.

Bald nach Churfürst Augusto, ist auch der weise vnd siegreiche König Stephanus in Polen gestorben/ vnd das folgende 1587. jahr Sigismundus III. aus Schweden an seine statt erwehlet worden. 13. Dec An. 1586. 1587.

Im 1588. jahr aber/ von welchem es für der zeit viel redens geben/ daß nemlich/ alßdenn entweder die Welt solt vntergehen/ oder sonst grosse wunder geschehen/ war zwar alles mässig/ ohn daß gleichwol in Franckreich sich etwas wunders begab. Denn dieses jahr schickte Gott einen vnwillen zwischen König Heinrichen III. daselbst/ die Guisen/ vnd etliche Bischoffe/ welche alle bißher einander wider die Hugonotten geholffen hatten/ vnd ließ König Heinricus den Hertzog zu Guise vnd seine Verwanten/ gleicher massen sie dem Ammiral gethan hatten/ vnter eim schein der Freundschafft zu sich fodern/ jn darnach den 13. Decembr. in seinem königlichen Pallast/ beneben dem Cardinal seinem Bruder erwürgen vnd verbrennen/ vnd etliche Bischoffe gefangen nemen. Die alte Königin starb zwölff tage nach dieser that/ aus kümmerniß/ wie man sagt. Der König aber wurd kurtz hernach den 22. Iulii des folgenden jahres von einem Mönch/ Jacob Clemens genant/ erstochen. Vnd gieng also fewer aus vom Könige/ vnd verzehret die Guisen/ vnd von den Guisen auch/ vnd verzehret den König. 1588.

In diesem jahr ist auch die gewaltige Armada des Königs in Spanien von den Engelländern/ vnd den widerwertigen Winden zuscheitert vnd erleget.

Vnd Ertz Hertzog Maximilianus von den Polen in Schlesien geschlagen vnd gefangen worden.

Auch hat Mauritius, Churfürst/ Mauritii in Sachsen Tochter Sohn/ Printz zu Orangien/ vnd Graf zu Nassau diß jahr in Holl vnd Seeland zu gubernirn angefangen.

Nach dem aber in Franckreich Heinricus III. wie vorgemelt erstochen worden/ vnd der Stamm der Valesiorum mit jhm vntergangen/ Ist Anno 1589. Heinricus IIII. König zu Navar aus dem Bourbonischen Geschlecht als der nechste Erb mit grossem vnwillen seiner widerpart/ König in Franckreich worden. 1589.

Zu Marßburg ist dieses jahr den 23. Febr. ein vnuersehens fewer in der Gottharts Gassen zu abend vmb 9. Vhr außkommen/ vnd

hat in die 30. Wohnhäuser / vnd sonst andere Gebäwde mehr in die
1590. Aschen geleget. Folgends An. 1590. hat sich in Böhmen / Mehren / vnd sonderlich zu Wien in Oesterreich ein grosses Erdbeben ereignet / vnd hin vnd wider an Häusern / Kirchen vnd Thürmen viel schadens gethan / was es bedeutet hab / hat man kurtz hernach erfahren / nemlich / den langwirigen Türckischen Krieg.

Iohannes Georgius, Hertzog zu Sachsen.

1592. IM jar 1592. ist der Durchleuchtige / Hochgeborne Fürst vnd Herr / Herr Iohannes Georgius, Hertzog zu Sachsen / etc. nach tödlichem abgang J. L. Hn. Herrn Vatern Churfürst Christiani 1. Hochlöblicher gedechtnis von einm Ehrwürdigen Dom Capitel zum Administratore des Stiffts Merseburg postuliret / vnd mitler weil Hertzog Fridrich Wilhelm / Hertzogen zu Sachsen / etc. in Vormundschafft J. L. H. die Huldigung geleistet worden. Dieses jar hat der Straßburgische / aus zwieträchtiger wahl des Capitels daselbst / vnd auch der langwirige Türckische krieg in Vngern seinen anfang genomẽn. Ob aber wol etliche aus vnwissenheit / etliche Außländ / auch aus haß deutscher Nation dieses gantzen Krieges verrichtung gering ansehen vnd machen / jdoch in betrachtung der grossen macht des Feindes / für welcher sich bißher alle Welt gefürchtet / als damit er / so offt er fast außgezogen / nicht eintzele Städte / sondern Länder / ja gantze Königreich hat zuuerschlucken
1517. gepfleget / wie zu sehen an Selimo, so Syriam vnd Ægyptum den Ma-
1522. maluchen: an Solimanno, so Rhodum dem Johansorden, Vngern /
1526. biß an Gran herauff / Aſſyriam, Babyloniam vnd Mesopotamiam,
1535. den Persern / das vbrige vom Peloponneso / den Venedigern: vnnd
1541. an Selymo 2. so Cyprum auch den Venedigern / vnnd das Kö-
1571. nigreich Tunis den Hiſpaniern / jedes in einem Feldzuge abgeschla-
1574. gen haben / sollen wir in dessen allen erwegung auch den widerstand an sich selbst eins grossen Siegs werth achten / vñ Gott dem Herrn dafür danckẽ / zu geschweigen / daß jm dennoch bey so vielen verhinderlichen vmbstendẽ / etwas abbruchs gethan / vñ vielleicht mehr geschehen wer / wo nit das vnselige eyfern vnd Religionstreit / mitten in der not / gantz vnzeitig vnd vnbedachtsam erreget / vñ vnserer Kriegsleut vber grosser an armen Leuten der bösen bezalung wegen geübter mutwill / dz glück mit vnglück vberhäuffet / vnd die noth grösser gemacht hette. Gott der allmächtige helffe seiner Christenheit mit Gnaden / Amen.

Da aber der Türckische Krieg / wie gesagt / angangen / vnd Wihitz eine Gräntzfestung in Croatia, von Türcken gewonnen worden / vnd
1593. deßwegen Deutschland anfangs sehr erschrocken war / wurde das folgende jahr das gemeine Volck durch ein Gesicht / so am Himel erschienen / noch erschrockener gemacht. Denn An. 1593. sahe man zu Merseburg / wie auch anderswo am tage Pauli Bekerung zu mittage am hellen klaren Himẽl / 4. Sonnen / vnd 4. Regenbogen / dergestalt: Drey Sonnen

Sonnen stunden in einer ordnung gegen mittage zu / vnter welchen die rechte natürliche Soñe in der mitten war / vnd die andern zwo / so etwz kleiner anzusehen / zur rechten vnd lincken hatte / vnd gieng durch die eine ein weisser stral / die 4. Soñ stund gegen mitternacht / vñ war fast so gros als der Mond / gab auch einen weissen bleichen schein von sich. Der Regenbogen aber giengen jr drey creutzweise vber einander / vnd der vierte geringst vmb die rechte Sonn herumb. Solches Gesicht machte damals viel Leute sehr furchtsam / wiewol jm etliche Gelehrte eine gute außlegung gaben / vnd es auff ein starck bündnis vieler Fürsten / vnd daß deñoch Gott der Herr seine Christenheit / vnd derselben hohe Obrikeit mit gnaden krönen vñ schützen würde / deuteten / da dagegen jetziger zeit etliche die deutung aus den bißher verlauffenen händeln die Vngern / als da sich so viel zu Königen / beneben dem Käyser auffgeworffen / nemen wollen. Aber wie dem allen / liessen sich den folgenden Soñer die Kriegshändel in Vngern also an / als wenn es mit der vorgemelten deutung eintreffen wolte. Denn noch im selbigen jahr seyn die Türcken in einer herrlichen schlacht für Sisek, welches sie auffs euserste belägert vñ gestürmet hatten / von einem geringen hauffen biß auffs Häupt erleget worden. Vnd da sie dennoch durch einen newen vnd gewaltigen anzug Sisek, sampt Chrastouitz / Vesprin vnd Palota folgends gewoñen / haben sie die Vnsern abermals bey Stulweissenburg geschlagen / vnd Herr Christoph Tiefenbach / käyserlicher Oberster in Vngern Filleck, Zetzschin, Zabatka, mit den nachgelegenen Schlössern Dubin, Hamoski, Hollok, Samoski, vnd Plobenstein in
Obervngern eingenomẽn. Jn gleichen hat das folgende 1594. jar Herr 1594.
Christoph Tifenbach auch Nouigrad / die Türcken aber Totes, Martinsberg / vnd die gewaltige Festung Rab durch ergebung gewoñen / vnd die Christenheit damit sehr erschreckt / jhren Käyser aber Amurathen 3. sehr erfrewet. Wiewol jm solche freude nicht lang gewäret hat. Denn kurtz hernach An. 1595. ist er gestorben / vnd sein Sohn Maho- 1595.
met 3. jm nachkomẽn. Nichts desto weniger ist der Krieg beyderseits fort gesatzt worden / vnd hat Ertzhertzog Matthias Gran vnd Plundenburg / als Graf Carl zu Mansfeld die Türcken zuuor / so Gran der belägerung entschütten wollen / in einer Feldschlacht erleget / eingenomẽn. Ertzhertzog Maximilianus aber hat S. Niclas, Sarvosch, vnd Bekesch in Obervngern. Vnd Sigismundus, Fürst in Siebenbürgen Ionoa, Lippa, Fochiat, Selymos, vnd Georgio in Walachey einbekomen / vnd Sinan Bassa, so die Walachey wider zu des Türckischen Käysers gehorsam zu bringen / mit einem mächtigen Kriegsvolck außgezogen war / geschlagen. Derwegen vnd dieweil noch vber das vorige Ertzhertzog Maximilianus Hatwan belägert / ist der Türckische newe Käyser im folgenden 1596. jare mit einer gewaltigen macht in Vngern 1596.

selbst ankomen/vnd hat Erla, als Hatwan vñ Wazen allbereit gewonnen worden/belägert/alſo daß Maximilianus derhalben Hatwan in brand zuſtecken/vnd dem Feinde entgegen zuziehen genötiget worden. Dieweil er aber gar langſam fort gezogen/hat vnter des die Beſatzung wider der Häuptleute willen die Feſtung auffgegeben. Darauff iſt die gewaltige Schlacht bey Kereſtur geſchehen/in welcher ſich zwar die Vnſern die erſten 3. tage mit ſcharmützeln dermaſſen gehalten/daß d Türckiſche Käyſer mit etlich tauſenten ſeiner Guardi, ſich in die flucht auff Griechiſch Weiſſenburg zu begeben/vnd aus furcht das Feld geräumet hat. Da ſie aber alle gute Kriegsdiſciplin hindangeſatzt/zu zeitlich aus der ordnung in das Türckiſche Läger gefallen vñ plündern wollen/haben etliche tauſent Tartern/von der ſeiten einen anfall gethan/vnd die Vnſern dermaſſen erſchreckt/daß ſie ohne ſondere not die flucht an die Hand genommen/vnd das Feld wider vbergeben haben. Da alſo Erla auch dahin/vnd Rab noch in des Feindes händen ſtunde/wurde die gfahr Deutſcher Lande noch gröſſer. Deñ ob wol Gran/etwas troſts gab/kundt es doch/alldieweil die Türcken den Tonawſtram faſt gar beſatzt/vbel mit volck vnd narung verſehen werden/vnd war derwegen ſehr ſörglich/daß es nit mit dem ehſten anzug des Feindes ſich auch ergeben muſte. Derwegen iſt das nachgehende 1597. jar/ Ertzhertzog Matthias, mit dem käyſerlichen Kriegsvolck für Rab gezogen/vnd hat es eine zeitlang belägert/vnd zwar hart beſchoſſen. Aber da alles vergeblich war/iſt er wider abgezogen/vñ hat dagegen Papa, vnd Martinsberg dem Türcken abgedrungen. Wie man aber an eröberung Rab faſt gar verzweiffelt hatte/bracht das gute glück vñ Gottes gnediger Will in einem nu zu wegen/was man wol in einem jahre nicht hett hoffen dürffen. Denn im folgenden 1598. jar/nach dem Herr Adolph von Schwartzenberg kundſchafft eingenomen/daß eine Türckiſche Braut von Stulweiſſenburg nach Rab zu bringen wer/hat er etlich Kriegsvolck verſamlet/vnd den 19. Martii zum vortrab etliche/ſo der Türckiſchen ſprach kundig geweſen/in Türckiſcher kleidung vor an hin geſchicket. Dieſelben/als ſie bey nacht an ein Thor zu Rab komen/haben mit der wachſprach gehalten/vnd ſich für Freunde außgeben. Jn mittelſt iſt eine Petart ans Thor gehefftet worden. Vnd als dieſelbe fewer bekomen/vnd das Puluer darin das Thor zuſtoſſen/iſt das Kriegsvolck hinnein geruckt/die Türcken geſchlagen/vñ alſo Rab zu ſonderer frewd Deutſchlandes wider gewonnen worden. Solch vnuerſehenes glück hat folgends noch ein mehres verurſacht/vñ wurden Soñer hernach Totes, Gheſtes, Tſchokaki, Palota, vnd Veſprin auch erobert/Ofen aber/wie auch von Türcken Varadin/vergeblich belägert. Den 3. Sept. nechſtgemelten jahres/iſt Philippus 2. König in Hiſpanien an einer abſchewlichē kranckheit/in dem jm/wie man ſchreibet/Würme aus dem Leibe gewachſen/geſtorben. Auch iſt Marggraf Iohannes Georgius, Churf. zu Brand. mit tod abgangen/vñ Marg.

1597.

1598.

Jochim Fridrich ſein Son jm in der Chur nachkoñen. Derwegen er die Adminiſtration des Ertzſtiffts Magdeburg reſigniret/vnd dieſelbe Marggraf Albrecht Fridrichen ſeinem Sohn/ſo folgends vom Dom Capitel daſelbſt poſtuliret worden/verlaſſen hat. Den 16. Dec. hernach hat man zu Merſeburg/wie auch in der Nachbarſchafft/ein Erdbeben geſpüret. An. 1599. hat der Religionſtreit auch im Königreich Schweden/ein denckwürdige verenderung zu wegen gebracht. Deñ nach dem Sigiſmundus 3. König in Schweden vnd Polen/die Jeſuiten daſelbſt wollen eindringen/ob wol andere ſachen mehr darzu koñen/iſt er doch fürnemlich deſſen wegen von den Reichsſtänden/gedachten ſeines Erb Königreichs entſatzt/der geſchworne gehorſam jm wider auffgekündiget/vnd Carolus, ſeines Vatern Bruder/zum König erkoren worden. Anno 1600 haben die Türcken die ſtarcke Feſtung Caniſch auff der Steiermärckiſchen vnd Vngeriſchen Gräntze gelegen/durch ergebung einbekomen. Vnd iſt zu Prag eine Perſiſche Legation mit dem Käyſer/wie auch andern Chriſtlichen Fürſten/freundſchafft vnd bündnis wider den Türcken zu machen/geweſen. Folgends/An. 1601. hat zwar Ertzhertzog Ferdinandus, mit hülff des Bapſts/Spanier/vnd etlicher/Welſcher Fürſten Caniſch wider belegert/aber böſer ordnung wegen/vnd dieweil auch ein vngewöhnliche kälte mit eingefallen/mit groſſem ſchaden wider müſſen abziehen. Dagegen hat Herr Rudolph Ruſzworm/Stuelweiſſenburg eröbert/auch mit viel harten ſcharmützeln im freyem Felde wider die Türcken/ſo es gerne wider eingenommen hetten/erhalten. Die Spanier aber haben den 5. Iulii Oſtende, in Flandern/welche ſich biß ins 4. jar wider ſie auffgehalten/zu groſſem ruhm der Holl vnd Seeländer zu belegern/angefangen. Dieſes jar hat ſich den 18. Aug. zu Eißleben/ein trawriger vnfall begeben/vnd iſt durch ein vnuerſehenes fewer/ſo bey einem Bürger daſelbſt auskommen/zu ſampt dem Schloß der Grafen zu Hanefeld/einer Kirch/vnd ſonſt andern gemeinen Gebäwden das beſte teil der Stadt verbrunnen. An. 1602. iſt Stulweiſſenburg von den Türcken wider belägert/vnd entlich mit ſtürmender Hand eröbert worden. Jm gegentheil haben die Vnſern Peſt gewonnen/vnd Ofen abermals vergeblich belägert. Sigiſmundus aber/Fürſt in Siebenbürgen/welchen zuuor jederman für einen Heyland/vnd eine Mawer wider den Türcken gehalten/hat dieſes jahr/nach dem er mit dem Türcken wider Bündniß gemacht/vnd aber etliche Schlachten wider die Käyſeriſchen verloren/ſich entlich gäntzlich ergeben/vnd Siebenbürgen/ſo viel an jm iſt/dem Käyſer eingeräumet. Dieſes jar hat Churfürſt Chriſtianus II. zu Sachſen/ꝛc. in Vormundſchafft J. F. G. Herrn Bruder/Hertzog Johan. Georgen/ꝛc. im Stifft Merſeburg/die Huldigung/durch etliche dazu verordnete Räthe/empfangen laſſen. Vnd iſt folgends der Hochlöbliche Fürſt/Hertzog Fridrich Wilhelm/zu Sachſen/ꝛc. zu Weymar ſeltg verſchieden. Jm jar/1603. den 7. Maij/als kurtz hernach die Vnſern Hatuan in Vngern/ſo von den Türcken nach der zuſtörung wider gebawet/vnd ſtarck befeſtiget worden war/wider eingenomen/hat der Durchläuchtige/Hochgeborne Fürſt/Hertzog Iohannes Georgius, zu Sachſen/ꝛc. Poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Merſeburg ſeinen erſten Einzug daſelbſt gehalten/vnd nach dem J. F. G. den dritten tag hernach die Huldigung von den Stifftſtänden geleiſtet worden/das Regiment ſelbſt zu handen genomen. Damals waren Capitulares/oder Dom-Herren/wie folget.

Johannes von Koſtitz/Dom Probſt.
Georgius von Rotſchitz/Dom Dechant.
Ditterich Boſe/Senior.
Heinricus von Gleiſſenthal.
Georgius von Northauſen.
Johannes Badehorn/J. U. D.
Johannes Erneſtus von Haugwitz.
Albertus von Kötſchau.
Michael Wirth der älter/J. U. D. Ordinarius zu (Leipzig.
Sebaſtianus von Berbißdorff. (zu Leipzig.
Michael Wirth, der jünger/J. U. D. vnd Prof.
Euſtachius Möller/J. U. D.

Gott der allmächtige/ der ein Stiffter vnd Erhalter hoher vnd nidriger Obrigkeit ist / regier vnd führ jhr Regiment zu außbreitung der heiligen Christenheit / zu ruhm vnd ehren des lieben Vaterlands/vnd zu gedeilichem auffnehmen jhrer Vnterthanen/Amen.

FINIS.

INDEX

INDEX RERVM.

A.

Adelbertus, erster Ertzbischoff zu Magdeburg 28.34. 46.
Sein Tod vnd Leben. 52
Adelbertus, Graf in Francken. 3
Adelgot/Ertzbischoff zu Magdeburg. 287.334. Bawt zu Walhausen. 335. Zu Hall ein Kloster. 336. 342
Adelheid/Käyser Ottonis M. ander Gemahl. 19.84
Adelheid/Ebtischin zu Quedlinburg 223.
Adelrath/König in Engelland. 212
Aduin/Bischoff zu Hildesheim. 69
Adolphus, Käyser/kaufft Meißner Land. 382. Belägert Freyberg. 393. Nimpt sie ein. 396. Belägert Luccau / vnd zeugt wider ab. 398. wird erschlagen. 399.
Adolph B. zu Herßburg 661
Ala Stadt. 66
Albertus, B. zu Herßburg. 620
Albertus, Römischer Käyser. 400 kömpt gen Altenburg in Meissen. 401. sein wider H. Fridrich böses fürnemen ibid. Nimpt Freyberg ein 403
Albertus, Landgraf in Düringen. Meidet seine Söhne 360. Erreget Krieg wider sie. 362. Verkaufft Meissen. 382. 403.
Alberich/Bischoff zu Herßburg 589
Alexander 5. Bapst 643
Alfker/ein Apt. 247
Alstedt/Stadt 115 178
Altenburg in Sachsen 150
Altenburg in Meissen / eine Reichsstadt 384
Algwin oder Albuinus, B. zu Herseburg 313. 326. 610.
Altman/Bischoff 232
Amalong/Bischoff zu Werden 36
Amalrich/Bischoff 232
Anno B. zu Wormbs 40
Arnoldus B. zu Herseburg 610
Arnaburg/Stadt wider gebawet 141
Arminius schlegt Q. Varum 456
Arnulph B. zu Halberstadt 80. 108. 124.
Arnolphi des Käysers Begräbniß 148.
Arnulph Käyser/Heinrici 2. Bruder/B. zu Ravenna 188. 232
Arnus B. zu Würtzburg 1
Ascenas, Tuisconis Sohn 440
Athanasii Symbolum 140
Athelber der Käyserin Künegundis Bruder 145
Athelboldi B. zu Vtricht/vnd Hertzog Gottfrieds Krieg wider Graf Dittrichen 259
Adelbertus, ein Zwiedorn 253
Atheldag / Ertzbischoff zu Bremen 49. 75.
Auffruhr zu Paui 129
Avares Vngern 9

Augustus Churf. zu Sachsen 603
Augspurg 19. 21. Bischoffe daselbst S. Ulrich 5. 22. Heinrich ibi. Ludolph vnd Gebehard 80. Sigefried 127

B.

Balduin Hertzog in Flandern 141
Balderich B. zu Luttich 260
Balderichs Grafen schendliche That 218. wird auffgesönt 252
Balderich Graff Wigmans Hoffdiener 223
Basel 206
Bamberg 120. des Bischtumbs stifftung daselbst 142
Becelin Graff in Schwaben 203
Becelin Bischoff
Beichlingen Stadt 196
Beleknigini Königin in Vng. 242
Belgern von Polen belägert 228
Benedictus Bapst zu Hamburg im Ejend. 33. Seine Prophecey. 95
Benedictus VII. 187. Kriegt wider die Saracenen 216
Berg zu Freyberg gehet ein/vnd verfellt ein Kriegsvolck 394
Beringer/König in Longobardia ergibt sich 19. wird gefangen 23
Bergwerck zu Goßlar erfunden 24
Bergomum, 128
Bern oder Veron 88. 128
Bernarius 246
Bernburg/ von Wenden eingenommen vnd verbrant 81
Bernhard/ H. zu Sachsen 35. 78. 219
Bernhard/B. zu Halberstadt 12. 23. 26
Bernhard/B. zu Verden 207. 243
Bernhard/Marggraf 221
Bernhard/B. zu Hildesheim 257
Bero I. Apt zu Pegau 114. 117
Bertholdus verbrant 253
Bio, Graf zu Merszburg 155
Bober/Fluß 140
Boda, Fluß 28
Boleslaus, H. in Böhmen/ein Bruder Mörder 17
Boleslaus der rothe/H. in Böhmen/ hat die Sicht 225. kriegt mit Miesco, H. in Polen 30. stehet H. Heinrichen in Beyern bey 49
Boleslaus, H. in Polen 35. ist Gastfrey 86. grawsam 93. seine Weiber ib. nimpt Lausitz vnd Meissen ein 3. plündert gantz Meissen aus 119. felt in Beyern ein 126. wird aus Böhmen verjagt 133. verleurt Pautzen 136. wird bekriegt vnd in die flucht geschlagen 140. bitt vñ erlangt fried 141. wird wider bekriegt 144 nimpt Zerbst ein 145. lest sein Land plündern 159. brent Lebus aus 172. helt vñ vertrag an 178. empfeht die Lehn 179. wird trewlos 180. schlägt des Kaysers Kriegsvolck 200. seine hofffart 221 wird bekriegt 227. plündt Meissen 231. erhelt friede vnd freyet M. Eckharts Tochter 240. bekrieget Reussenland 262. seine an den Kayser bottschafft vnd erbieten 263
Boso I. B. zu Merszburg 39 564
Brandenburg in Heuellun 158
Born 384. wird belegert 390. 398
Borwi, König Vvratsla in Böhmen 294. 302. wird entsatzt 330. belegert vnd gefangen 331
Bremen/Ertzbischoff daselbst/Athelbag 49. Lui 30. 177. Vnuan 178
Brenta, Fluß 128
Brigitta, B. Ditmari Mutter 6
Bronhag/Apt zu Fulde 180
Brunonis, Ertzb. zu Cölln/ wider Ottonen, M. fürnehmen 29
Bruno, Graf zu Harnaburg 50

Bruno, B. zu Verden vnuersöhnlich 25. wil keinen Coadiutorem haben 36. 49
Bruno, Marggraf Güntzelins zu Meissen Bruder 152
Bruno, B. Ditmari Bruder 99
Bruno, H. zu Sachsen/Kayser Heinrici Aucupis Vetter 29. 520
Bruno, Kayser Heinrichs 2. Bruder fleugt in Vngern 120
Bruno, ein Märterer 181
Bruno, Bapst Gregorius 5. 81. 84
Bruno, B. zu Merszburg 586
Budsetzer stamm 154
Burghardus, Graf 41
Burghardus, Ertzb. zu Magdeburg erschlagen 635
Burghardus, B. zu Merseburg 648
Burgundischen Königs Armut 206
Burgunder Grafen Macht vnd Gewalt C. 207

CAlabria 25
Calbe 57. 92
Calonymus 59
Caius Augustus Cæsar 447
Caminitz 1
Canutus vnd Haralt/ König Suenonis in Dennemarck Sohn belegern Lunden 213
Canutus, König in Dennemarck/ ein Christ 9
Capung 196
Carolus M. 457. sein Grab geöffnet 87
Carolus, Marg. Rigdags Sohn 186
Caspar von Waltitz 368
Cassel 196
Catharina, Landg. Albrechts Kebsweib 364
S. Chilian, ein Schot 2
Christian/ Graf zu Wethin 26
Chutiri, ein Land 1
Cidebur/Hertzogs in Polen Brud 34
Colditz 204
Cölln/Ertzbischoffe daselbst/ Wigfried 17. Bruno 29. Wolmer 30 Gero 31. Vvarinus 48. Euerger 73. Heribrecht 87
Comet 69. 260
Cono 229
Conradus, Hertzog in Francken 66
Conrad/ H. in Francken/ Ottonis M. Tochterman 19. kömpt in der Schlacht vmb 22. sein Gemahl bebel beschriehen 40
Conradus, H. in Schwaben 94
Conradus vnd Bernhard Hertz. 69
Conrad vnd Herman Hertzoge 173
Conradus, Ertzbischoff Geronis Mutter Bruder 103
Conrad., Kayser 2. sein letzter will 4
Cranach in Francken 119
Cremona 295
Crema ibidem
Cromena 80
Crosna 128. 140
Cunegundæ Kayserin kranckheit 224. todt 582 (82
Cünegund B. Ditmari Mutter 74.
Cünegund/ Graf Wiprechts and Gemahl 328.

D.

DAlemimia 1. 5. 66
Dedo, Graf zu Wethin/Burg. zu Zörbick 57. erstochen 154. seine thaten ib. sein Gemahl vnd Son 155
Dedo, Bischoff zu Osnaburg 99
Deiux Kön. in Vngern grawsam 242
Dennemärcker werden Christen 24. fliehen aus Engelland 214
Ditmari, B. zu Merszburg Geburtstag 49. sol Bürge seyn 79. wird Dom Herr 74. seiner Mutter Bruder gefangen 78. wird Bischoff 148. vbergiebt die Pröbstey zu Walbrick 153.

Helt an vmb wiederstattung etlicher Güter 162. 165. 173. bekömpt etliche 203. 222. schilt wieder seiner zeit boßheit 241. Vermanung an seine Nachkommen 247. sein Geschlechtegros 248. stirbet 285.
Ditmarus, Graf H. Bernhardi zu Sachsen/Bruder 258
Ditmarus, Hr. Heren in der Lausitz Sohn 200
Dittrich H. in gefahr 264
Dittrich H. zu Lottringen 107
Ditmarus, B. zu Osnabruck 233
Dittrich B. zu Metz 55. 157. in Bann gethan 176
Dittrich Dedonis, Burggrafen zu Zorbick Sohn 155
Dittrich/Graf zu Eilenburg 220
Dittrich vñ Reichwein B. zu Zeitz 341
Dittrich/B. zu Werßburg 615
Dittrich/B. zu Münster 218
Ditzman/Hr. zu Meissen jagt den Hr. zu Brandenburg aus Meissen 364. schlägt jn ausm Felde 367. schlägt jn wider 376. plündert den Marckt 376. belegert Born 403. nimpt es ein 405. wird erstochen 406. seine Grabschrifft 620
Dodilo B. zu Brandenburg ausgegraben 56
Dortmunde 137
Dornburg 39. 115
Dunstanus B. zu Cantuaria 214. wird gesteiniget 215.

E.

EBerhard H. in Francken 38
Eberhard K. Conradi Bruder 4
Eberhard/Fürst zu Anhalt 370. wird gefangen 373
Eberhard B. zu Werßburg 615
Eckhard B. zu Prag 231
Eckhard/Herman/Günther/Gebrüder 200
Eckhard Hr. zu Meissen 67. sein Gemahl 82. nimpt den Kayser ehrlich an 85. ist Ertzb. Bisilern feind 102 wil Kayser seyn 89. wird erschlagen 109. sein lob vnd ruhm 110
Eckhard Hr. Hermans zu Meissen Bruder 201. verleuert vnd kriegt seine Güter wider 179. nimpt B. Ditmaro einen Forst/vnd thut jhm verdries 255
Eckhard der Rothe 53. 97
Eckelin B. zu Werßburg 589
Eckelin 2. B. in Werßburg 614
Eckerhard B. zu Werßburg 616
Eckbrecht Hr. zu Braunschweig erschlagen 307
Eckersberg/Stadt 332. ein gantz jar belegert 404
Editha Kayser Ottonis Hr. erstes Gemahl 17. jhre grosse tugent vnd absterben 18
Eido B. zu Meissen 67. sein ankunfft Leben vnd sterben 203
Eila B. Ditmari Muhme Hr. Heinrichs Mutter 120
Eilenburg abgebrant 236. 370
Eilwart/B. zu Meissen 204
Ernst/H. in Alemañia erschossē 196
Ernst/Churfürst zu Sachsen 527
Ericus, Bischoff 173. 149
Erckambold/Apt zu Fulde 120
Erpo, B. zu Verden 49
Erpo vñ Raco kayserliche Caplā. 95
Eruin Graf zu Werßburg 2
Esico, Graf zu Werßb. 115. 136. 473
Ethelstein vnd Ethmund König Adelraths in Engellant Sohn 214
Ethmund kömpt vmb ibid.

F.

FLopan, ein Böhme 71
Franckfurt am Mayn 38. 142
Franckfurt an der Oder 376
Fridrich Ertzb. zu Meintz 37. 38
Fridrich/Burggraf zu Meissen 157. 202.
Fridrich/Graf zu Eulenburg 220
Fridrich/B. Ditmari Bruder 154
Fridrich/Graf Deden Bruder 166
Fridrich/Pfaltzgraf 115
Fridrich/Graf zu Lengefeld 288
Fridrich/von Cuze 291
Freyberg eine reiche Stadt 361. Wird belägert 393. Verrahten ibid.
Fridrich vnd Ditzman Gebrüder Hr. zu Meissen 355. Ihr löblich Regiment 359
Fridrich Hr. zu Meissen/schlägt vnd fängt Fürst Eberhard zu Anhalt 373. Schlegt die Schwaben 390. fängt Graf Philippen 399. seine grosse gefahr 401. Nimpt Türingen ein 403. Belägert vnd erobert Gotha 404. Schlägt die Osterreicher vnd Türinger ibid. Gewinnt Weymar ibidem. Erschlägt Graf Philippen 406. Schlägt Ludovicum 408. Nimpt Freyberg vnd Altenburg 410. Kemnitz vnd Zwickau ein 412
Fridrich 1. B. zu Werßburg 620
Fridrich 2. B. zu Werßburg 639
Fridrich/Pfaltzgraf zu Sachsen 510
Friesen 259
Fritzlar 4
Frosa, Kreißtag daselbst 89.

G.

GAna, Fluß 202
Gebehard/Graf Heriberti Son 219
Gebehard/B. zu Regensburg 123
Gebhard/B. zu Werßburg 630
Georg/Graf zu Ottingen 390
Gerhard/B. zu Werßburg 611
Gent ein Aptey 142
Gerberg/Ebtissin zu Sanderßheim 76.
Gerbertus, Bapst Sylvester 11. 184
Gerenrode 27
Gero, Ertzbischoff zu Magdeburg 173
Gero, Ertzbischoff zu Cölln/Marggraf Ditmari Bruder 31. Stirbet 45
Geronis mit Vvaldone sonderlicher Kampff 50. Seine Schwester vnd Gemahl 51
Gero, 1. Hr. in der Lausitz 24. 27
Gero 2. Marg. in der Lausitz/kömpt vmb 200
Gisilbertus, der Käyserin Bruder 130
Gisilbertus, Graf in Lottringen 38
Bisiler B. zu Werßburg 40. 46. 566
Ertzbischoff zu Magdeburg 54. wird angeklagt 85. sol vom Ertzb. abstehen 86. stirbet 121
Gloga in Schlesien 159. 227
Glomacii, ein Wunderborn 1
Binsen in Polen 86
Götze von Ende 378
Gotfrid Hertzogen/vnd Graf Gerharts Treffen 228
Gotschalck/B. zu Frisingen 134
Gosbertus, H. in Francken 2
Goßlar 197. von Käyser Heinrich 2. geziert 229
Griechen geschlagen 25. jhre an Käyser Ottonem M. Legation 38
Gregorius 5. Bapst 81. stellt dem Käyser nach 87. 84
Güntzelin Hr. zu Meissen/nimpt den Polen zu gut Meissen ein 3. wil es jnen nicht einräumen 118. erwehret die zustörung Pautzen 135. krieget mit Hr. Herman/vnd stecket Rochlitz an 156. wird gefangen genommen 157

Günther/

Günther H. Eckhards Vater 82. 453
Gülring / König in Dennemarck 212

H.

HAdui, Kayser Heinrichs 1. Mutter 1
Hadui, Ebtischin zu Heßlingen 42
Halberstadt / Bischoff daselbst Sigmund 3. Bernhard 13. Hillibard 27. Arnulph 80
Haraldus, König in Dennemarck 24
Hartwig / König in Longobardia 91. 128. seine an den Kayser Legation 181
Hatteburg / Kayser Heinrici 1. Gemahl 2
Hassegun ein Land 216
Hatto, Ertzbischoff zu Meintz 3
Hartwig vnd Peter / Graf Wiprechts Hofdiener 291
Hans / H. zu Brandenburg 362. felt in Meissen ein 364. wird abgeschlagen 367. belegert Lucca vnd Heim 368. wird geschlagen 369. 376. bittet vnd erhelt fried 378
Hed ein Graf 42
Hedwig / Ebtissin zu Gerenrode 182
Heinrich 1. Erbet seinen Vater 3. wird Kayser 4. von Vngern vberwunden 9. sein erstes Gemahl 2. sein 2. Gemahl vnd Söhne 5. seine grosse Schlacht mit den Vngern 494. stirbt 10
Heinrich / H. in Beyern 20. sein Gemahl ibid. stirbet 41
Heinrich der jünger / H. in Beyern gefangen 50. wird loßgelassen 62. wil Kayser seyn 65. stirbet 75
Heinrich / der Kayserin Künegund Bruder / H. in Beyern 127. 232
Heinrich 2. wird Kayser 107. gekrönet 113. zeugt zu Prag ein 134. zu Rom 187. seine Krieg wider H. Herman 113. wider H. Heinrichen 117. 118. 120. wider die Longobarder 127. wider H. Boleslae den Polen in Böhmen 132. in der Lausitz 135. in der Marck vnd Polen 140. in der Schlesien 153. in Polen 197. in der Schlesien 227. in Burgund 206. wider Trier 140. seine mildigkeit gegen das Stifft Wertzburg 186. seine demut 143. sein Geburtstag 160. Friedeshandlung 239. 582
Heinrich H. 107. des Kayserss feind 115. sein Gemahl 117. fleucht in Polen 120. wird gefangen 126. wider loß gegeben 136. seine Brüder 118. 230
Heinrich / H. in Oesterreich schlägt die Polen 199. 228. 252
Heinrich / G. B. Ditmari Oym 217
Heinrich / B. Ditmari Grosvater 33. 42.
Heinrich / B. Ditmari Bruder 192. 136
Heinrich / ein Deutscher Edelmann 262
Heinrich / der hoffertige 197
Heinrich / B. zu Würtzburg / Ehrgeitzig 142
Heinrich zolunta, ein Wend 59
Heinrich von der Leie 287
Heinrich 3. Kayser 289
Heinrich 4. Kayser 292. zeucht in Italiam, 295. nimpt Rom ein 298. seine Schlachten mit Rudolpho 305. 306. 509. 324
Heinrich 5. Kayser 325. seine schlacht beym Welpholtz 335. 601
Heinrich / H. zu Meissen 304
Heinrich / G. Wiprechts Son 325. 344
Heinrich mit dem kopff 337
Heinrich 1. B. zu Wertzburg 618
Heinrich 2. B. zu Wertzburg 624
Heinrich 3. B. zu Wertzburg 637
Heinrich 4. B. zu Wertzburg 648
Heinrich 5. B. zu Wertzburg 650
Heinrich / H. zu Meissen 355. vbergibt seinen Vettern sein Land 357. 360
Heinrich von Ende 363. H. Fridrichs Oberster 371
Heinrich von Schönburg 361
Helmstadt 98
Hepo Dechant / stumm 96
Heribertus, Ertzbis. zu Cölln 87. 220
Heriger / Ertzb. zu Meintz 4
Herman Billing / H. zu Sachsen 33. 35
Herman / Hertzog 39
Herman / Hertzog in Schwaben 90
Herman / H. zu Meissen / bekriegt Gr. Wilhelm 110. verleuert Pautzen / schleifft seines Vettern Schloß 156. hadert mit B. Ditmaro 255. seine Brüder 200
Herman von Knaut 385
Hierusalem von Saracenen eingenommen 31
Hildegrim 1. B. zu Halberstadt 98
Hildesheim / Bischoffe daselbst Adwin / Bernhard / Gerdag / Olsdag 65
Hillebard / B. zu Zeitz 203
Hillibert vnd Fridrich / Ertzbischoff zu Meintz 37
Hillibrecht / Ertzb. zu Meintz 170
Hillibert / B. zu Halberstadt / bawt eine Kirch 75. stirbt 80.
Hiribert / Ertzb. zu Meyland 244
Hodo, Marg. 94
Hoier / Gr. zu Mansfeld 335
Hoico, Kayser Ottonis 3. Hofmeister 68
Hugo, 1. B. zu Zeitz 57
Hunold / B. zu Wertzburg 587.

I.

IAren / Stadt 158
Jaromir / H. in Böhmen 132. 134. ist dem Kayser getrew 158. wird verjagt 167. gefangen 174
Iaroslaus, König in Reussen 262
Ida Ottonis M. schnur 19. 233
Jena / Stadt 110
Iohannes Crescentii Sohn 234
Jacob von Schönburg / H. Ditzmans Oberster 364. 366. 378
Iohannes, M. zu Brandenburg im Tornier erstochen 475
Iohannes, B. zu Wertzburg 615
Iohannes Huß 640. verbrant 653
Iohannes 2. B. zu Wertzburg 657
Iohannes 23. Bapst 643
Irminsul 18
Iuditha, B. Ditmari Grosmutter 42.
Jüterbock / Stadt 149

K.

KEtil / ein Wald 62
Kioff / Stadt 236. 262
Kiza 77
Kreutz in kleidern.

L.

LAmprecht 217
Lamprecht / B. zu Kostnitz 114
Ladislaus, H. in Böhmen 332
Lebus, Stadt 9. wird wider auffgebawt 159. von Polen wider verbrant 172
Lederum
Leipzig 203. 231. 305. 361. 363. Der

Vniuersitet daselbst stifftung 639
Leupolt/ Marg. 77
Leupolt/ H. Hertzog Ernsten Vater 196
Limburg 4
Lomatz 1
Longobarder vnbestendig 188
Lottharius, B. Ditmari Grosvater 28. bawet ein Kloster 150. sein Gemahl 28
Lottharius, B. Ditmari Vetter 81. 87. helts mit Kayser Heinrichen 107. sein tod vnd Gemahl 176
Lottharii 2. Anherren/ B. Ditmari erschlagen 6
Lottharius, König in Franckreich 50. kömpt zu Kayser Otto II. 52
Luidgart/ H. Eckharts Tochter von Graf Wirinhar entführt 83. stirbt
Ludolph Apt zu Korbey 48 (176
Ludolph/ Kayser Ottonis, M. Son 18. kriegt wider den Vater 19. thut ein fusfall 21. felt wider ab 23. stirbt ibid.
Luitici, der Sachsen feinde 72. jhre Göttin 230. auffruhr vñ abfal 242
Luizo, Ertzbischoff zu Bremen 177 stirbt 178
Luna, Stadt von Saracenen eingenommen 216
Lüneburg Erdfall daselbst 180
Lunzin/ Stadt 6
Luitici, Kayser Heinrichs 2. Hülffsgenossen 138. jhr Aberglaub/ Regiment vnd Sitten 139
Ludwig der Springer / Landgraf in Türingen 341. 593
Ludwig/ Landgraf Albrechts vnechtiger 402
Luderus, H. zu Brandenburg 475.

M.

MAgdeburg gebawet 18. Kloster Berge daselbst verbrant 226
Magdeburgischen Stiffts Privilegium 46
Magdeburgische Stiffe erst ein Aptey 23
Magdeburgische Vhr von Gerberto gemacht 184
Magdeburger Ertzbischoffe / Adelbertus 28. Tagmo 122. Walthert 161. Gero 173
Magdeburgischen Ertzstiffts zugehörige Bischthumb 29
Mantua 295
Mathildis, eine Nonne / ehelichet Primislaum 96
Mathildis, Ebtissin zu Quedlinburg/ stirbet 84
Mathildis, Kayser Ottonis III. Schwester Ebtissin freyet 94
Mathildis, Heinrici 1. ander Gemahl 5. jhre gute werck für die arme Seel 11. stirbet 27
S. Mauricii nach Magdeburg gebracht 26. vbet rach 97
Mauritius, Churf. zu Sachsen 647
Meingardus, Ertzb. zu Trier 140
Meroveus, König in Franckreich bawet Merseburg 457
Meingothus, B. zu Merszburg 613
Meissen erbawet 9. von Böhmen eingenommen 67. von Polen belegert vnd gestürmet 201. wird wieder auffgebawt 202
Meissen/ ein reich Land 363
Memleben/ Aptey gestiffter 46
Merszburg / Kayser Heinrichs 2. ein liebe Stadt 159
Merszburgischen Bischthumbs stifftung 28. wird begabet 47. zustöret 55. zurissen 56. kömpt wider auff 126
Merszburgische Grafen Bio 155. Esico 115. Erwin 2. Sigfrid 17
Merszburgische Grafschafft Burghardo geschancket 136
Mentz/ Ertzb. daselbst Erkinbald 204 Friderich 37. Hatto 3. Hillibert 37. Robertus 48. Wilhelm 26. Vvilligis 48
Merer schlagen die Beyern 226
Merer in Böhmen einfall 228
Meseritz in Polen ein Aptey 140
Mesico, H. in Polen dem Römischen Reich zinszbar 24. wird ein Christ 92. empfeht die Lehn 69. sein Gemahl 91. 92. stirbt 93
Michael, B. zu Regensburg 33
Michael, B. zu Merszburg 665
Militieni Wenden 9. von Kayser Heinrich vberwunden ibid.
Miesco, H. Bolesla Sohn wird gefangen 192. dem Kayser vbergeben 194. losz gelassen 105. stehet dem Vater bey 198. felt in Böhmen ein 227. seine Leutseligkeit 299. stürmet Meissen 201
Mistui der Obotriten Fürst / plündert Hamburg 57
Mitislaus 242
Morungen 287
Mugeln 119.

N.

NAumburg 201. 331
Newmegen 244
Nickel von Haugwitz 393
Nymtsch / Niemietz / Stadt in der Schlesien 229
Niderlande vnbestendig 153
Nicolaus B. zu Merszburg 652

O.

OBotriti, Wenden 5
Oda H. Boleslai in Polen Gemahl 240
Oder Elusz 140. 153
Oel quilt aus der Erden 234
Olsa, Stadt 84
Offo, B. zu Merszburg 590
Ordolphus, Graf zu Ballenstede 475
Otthalrich H. in Böhmen vertreibet seinen Bruder 167. grawsam 184. stürmet Nymtsch 229
Otto, H. Ludolphs Sohn / Hertzog in Schwaben 51
Otto, H. Kayser Heinrici 1. Vater 2
Otto, H. Kayser 17. gelobet das Bisthumb Merszburg 22. schlägt die Vngern ibid. wird vom Sohne bekrieget 19. zeugt in Italiam 23. seine Gottesfurcht 35. seine Gemal 17. 19. sterben vnd begräbnis 43
Otto 2. wird zu Rom gekrönet 24. seine List 59. niderlag vnd flucht ibid. zeugt wider Hertzog Heinrichen in Beyern 49. wider Franckreich 50. seine jugent vnd verthuligkeit 46. sein Gemahl 25. sterben vnd begräbnis 61
Otto 3. seine Krieg vnd hoher verstand 69. bund wider jn 88. zeugt in Italiam 81. 87. in Polen 85. stirbet 88. sein Leichbegängnis 90
Otto, Pfaltzgraf zu Wittelsbach 288
Otto Pflug 392
Otto, B. zu Merszburg 650
Oppenheim von Sachsen eingenommen 338.

P.

PAdeborn 91. Brand daselbst 137
Paschalis 2. Bapst 322
Pavi 295
Pegau 368. 400
Pfaltz zu Trier befestiget 146
Pieterich von Teuchern 291. kömpt vmb 306
Philip/ Graf zu Nassaw felt in Meissen ein 384. sein vnredlich fürnehmen 385

385. wird gefangen 399. entkömt 400. nimpt Born ein 406. wird erschlagen ibid.
Pilsen/Stadt 49
Polen gefangen 177
Polen/Ochsen 240
Poppo M. Leopoldi Sohn/Ertzb. zu Trier 204
Poppo, Graf Wilhelms Bruder 25
Posen 140
Procui, König in Vngern gefreunter 242
Preussen/Heyden 182.

R.

RAtmers leben 7
Rasz/Gr. Wiprechts Diener 296
Regenspurg B. daselbst / Gebehard 123. Günther 32. Michael 33. Wolffgang 223
Reinbern/B. zu Colberg 235
Reinger/Lamperti Bruder 217
Reussen niderlag 262
Ridegast/Stadt 138
Rigdag/M. zu Meissen/Gr. zu Merseburg 661. 474
Robertus, König in Franckreich 217
Rochlitz 156
Rom / Kayser Ottoni 3. ein liebe Stadt 87
Zu Rom alles feil 54
Rom eingenommen 24
Rom bösen Buben allzeit offen 295. belegert ib. gewonnen 297
Remigius von Rotten 373
Reinhard/B. zu Merszburg 614
Rolandus, Gr. zu Blavio 537
Rotherd/B. zu Kostnitz 252
Rudolphus, König in Burgund 205
Rudolph/H. zu Schwaben 475. seine Grabschrifft 477
Rudolph/B. zu Merszburg 618
Ruthard/Ertzb. zu Meintz 318
Ruger/Ertz. zu Magdeburg 339.

S.

SAlandria ein Schiff 60
Sala, Fluss 2
Sangerhausen vnd Saltza 404
Sachsen schlagen die Schwaben aus Westphalen 439
Saracener einfall in Welschland 216. ihr Sieg vnd Niderlag ib.
Saracenischen Königs trauwort 217
Sachsen Land dem Paradisz verglichen 131
Sbigneus H. Boleslai Legat 193
Schelde/Fluss 141
Schonga 127
Schweinfurt 120
Scythen 211
Sergius 2. Bapst 185
Sigena, Gr. Wiprechts Mutter 228
Sigismundus, B. zu Merszburg 662
Sixtus, Bapst 645
Sigfrid/B. zu Augsburg 127
Sigfrid/Gr. zu Merszburg 17
Sigfrid/Gr. zu Northeim/vnd seine Söhne 108
Sigmund / B. zu Halberstapt 3. sein todt/trawm vnd begräbnis 12
Sigfrid/B. Ditmari Ohm 79. bekömpt seines Brudern Grafschafft 225
Sigfrid/B. Ditmari Vater 34. hat ein Gesicht 56. sein lob vnd tode 74
Sigfrid / B. Ditmari Bruder sol Bürge werden 79. ein Ayt 160
Sigfrid/M. Hodonis Sohn 94
Sonnenfinsternis 73
Spree ein Fluss 136
Strelen/Stadt 119
Sueno, König in Dennemarckt/ nimpt Engelland ein 211. sein Gemahl 213
Suerin/Stadt 242
Suentopulck Hertzog 262

Suitger

Suitger B. zu Münster vnnd seine wunderzeichen 257.

T.

TAgmo, Ertzbischoff zu Magdeburg 122. sein ruhm vnd tod 160
Tam, Kayser Heinrichs 1. Sohn 5. wird erstochen 18
Tertullianus 171
Theophania, Kayser Ottonis 2. Gemahl 25. Ottonis 3. Mutter/ ihr lob 70. todt 73
Thiebaldus, Marggraf 128
Thieddag/B. zu Prag 134 225
Thiedricus, Hertzog 56
Thietmarus, Marg. Geronis Vater 200
Thitbernus, Graf 136
Tonger Fluss 154
Trier/Ertzb. daselbst: Adelber 154. Ludolphi ibid. Meingandus 140. Poppo 204
Turgut erschlagen 214
Tetgreim/Gr. zu Wethin 48
Torga von Dorgeberto erbawt 371
Tuiscon der Deutschen Vater 434
Thilo, B. zu Merszburg 658.

V.

VS. Vdalrich 22
Vdo, Graf 38
Vdo, Marggraf 35
Venediger Schiffbruch 238
Vero. 1128. Reichstag daselbst 61
Vffo zu Magdeburg 14
Vicegrad 133
Vidrier B. zu Verden 208
Verden gebawt 98
Vngern plündern Türingen vnnd Sachsen 20
Vngrische Krieg 22. 498
Vnger B. zu Posen 86
Volckmar / Ertzb. Brunonis Secretarius 29
Volcolt B. zu Meissen stirbt 67
Vplun / Stadt belegert vnd zustöret 218
Vdo, Marg. zu Staden 290
Vngern von Kayser Heinrich geschlagen 498
Vincentius, B. zu Merszburg 662.

VV.

WAgio ein Böhm 67
Waic / König in Vngern wird ein Christ 93
Walbick/Kloster verbrandt 160
VVallisleven, Stadt 6
Walther d Dodico 53
Walther d/Ertzb. zu Magdeburg 161. wird geweihet 165. lebet ein kurtze zeit 170. sein lob 169. kranckheit 166. todt 167. seine Eltern 169
VValtherus, ein Burgunder 229
Wantzleben 253
Walther/B. zu Merszburg 651
Wolrab B. zu Zeitz 313
Werner oder Wirinhar/B. Ditmari Vetter 82
Werner von Weltheim 287
Werner/Ertzb. zu Magdeburg 287
Werner/B. zu Merseburg 599
Werneckin Gr. zu Engern 519
VVenceslaus, H. in Böhmen ein Brudermörder erschlagen 17
Weymar belegert 110
Wenden bezwungen 23
Wenden bekriegt 23
Wenden Glaube 8
Wenden abfall 56. niderlag 58
Wiprechts Grafen Stamm-linia 285. 286. 287. seine jugend 290. seine Landsüter 291. zeucht in Böhmen 292. in Italiã 294. sein

Heldemuth 296. ersteiget Rom ib. kämpffe mit einem Löwen 299. sein Gemal 303. seine Kriege 304. 307. seine Söhne 308. zeugt Walfarten 310. stifftet ein Kloster 314. stifftet ein Mordthat 330. wird gefangen 333. gewint Leisznig 338. wird Marg. in der Lausitz ib. ein Mönch vnd stirbet 343

Wiprecht der jünger/ stehet dem Kayser bey 332. errettet den Vater 333. ersticht Graf Hoiern 336. nimpt Boitzsch ein 337

VVigbertus, H. zu Sachsen 519

VVigbertus, B. zu Merszburg 126

VVintherus, B. zu Merszburg 598

VVitekindus, H. zu Sachsen 516

sein Gemahl 517

Windolph/ Apt zu Pegau 318

Wicelin/ B. zu Straszburg 113

Wigman/ Graf 36. geschlagen 23. stirbet 218

VVigo, B. 160

Wilhelm/ Graf in Burgund 205

Wilhelm/ Gr. zu Weymar 110. 115

Wilhelm/ Graf VVirinhari guter freund 291

Wilhelm/ Graf 203

Wilhelm/ Ertzb. zu Meintz 26

VVilla, König Beringers Gemahl 23

VVilligis, B. Ditmari Bruder 153

VVilligis, Ertzb. zu Meintz 48

Wirinhar/ B. Ditmari Vetter 82. entführet Luitgardam 83. thut einen fusfall 84. wird angeklagt 179. entführet Reinhildam 190. sein todt vnd begräbniß 192

Wlodomir/ König in Reussen 234. sein Gemahl vnd Söhne 235. todt 236

Worms/ B. daselbst/ Anno 40. Hillobad vnd Franco 94

Wolmer Stadt 154

VVulfram 130

Z.

Zatz in Böhmen 132

Zeitz 384

Zerbst 145

Zobisslaum 133

Zorbeck/ ein Burggrafschafft 155

Zucutipulcus König VVodomiri Sohn 262

Zwickaw/ eine Reichsstadt 393.

FINIS.

Leipzig/

In vorlegung Henningi Grossen/ des Eltern/ Buchh.



Im Jahr/

M. DC. Vj.

Przykład wydawnictwa niemieckiego Lipsk 1545.
Na wyklejce ekslibris Fryderyka Augusta
księcia Saksonii.